Biogr. C. 187 $\frac{f}{13}$

<36626721680012

<36626721680012

Bayer. Staatsbibliothek

Biogr. coll. 187

~~Hist lit univ Encyclop. 30.~~

504.

Histor. univ. gen. 280

(Biogr.) Lexicon.

Ladvocat.

Des

# Herrn Abts Ladvocat
# hiſtoriſches
# Hand-Wörterbuch

worinnen

von den Patriarchen, Kayſern, Königen, Fürſten, groſſen Feldherren, heydniſchen Gottheiten

und andern

Helden des Alterthums, Päbſten, Kirchenvätern, Biſchöffen und Cardinälen, Gelehrten aller Wiſſenſchaften, ihren Schriften, und deren beſten Ausgaben, Mahlern, Bildhauern und andern Künſtlern, auch übrigen merkwürdigen Perſonen beyderley Geſchlechts hinreichende und zuverläſſige Nachricht ertheilt wird

aus dem Franzöſiſchen überſetzt, verbeſſert, und mit einer Menge neuer Artickeln vermehrt

## Dritter Theil

3
m-Qui

Ulm 1761
in der Gaumiſchen Handlung

50 BG

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Vorbericht
# zum dritten Band
des
## hiſtoriſchen Handwörterbuchs.

Man war zwar der Meynung, das hiſtoriſche Handwörterbuch in 3. Theilen zu liefern; allein, da die Verbeſſerungen ſo ſtark angewachſen, und man den Bedacht genommen, ſolches bis auf den heutigen Tag fortzuſetzen: ſo hat ſich das Werk unter der Hand ſo vermehrt, daß ich, um keine ungleiche Bände zu liefern, von meinem erſten Vorſatz abgehen, und es in 4. Bände eintheilen müſſen; wovon der letzte nach der Oſter-Meſſe 1762. wann GOtt Leben und Geſundheit verleihet, ohne weiters fertig erſcheinen ſolle. Um nun dieſes ſo gemeinnützige Werk noch brauchbarer zu erhalten, hat ſich bereits ein hierzu geſchickter und gelehrter Mann gefunden und verſprochen, von Zeit zu Zeit Zuſätze zu ſammeln, und, ſo bald ein Bändgen beyſammen, ſolches in meinem Verlag an das Licht treten zu laſſen.

Ulm, den 29. Aug.
1761.

Joh. Frieder. Gaum.

Staatsbibliothek München

# M.

**Maan**, (Joh.) ein geſchickter Doctor der Sorbonne, von Mansgebürtig, war Canonicus und Vorſinger der Metropolitankirche zu Tours im XVII. Jahrhundert, und ſchrieb Hiſtoriam Eccleſiæ Turonenſis 1667. in Folio.

**Mabillon**, (Joh.) ein ſehr berühmter Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, und einer der gelehrteſten Männer, welche die Welt geſehen, war zu St. Pierre-Mont einem Flecken zwey Meilen von Mouſon im Kirchſprengel von Rheims den 23. Nov. 1632. gebohren. Er trat 1654. in der Abtey S. Remi zu Rheims in den Orden, und wurde 1663. nach S. Denys gethan, wo er denen Fremden den Schatz und die alten Denkmäler dieſer Abtey zeigen mußte. Als er aber das Unglück hatte, einen Spiegel zu zerbrechen, von dem man vorgab, er habe dem Virgilius zugehört, ſo bat er ſeine Vorgeſetzten, ihm dieſes Amt abzunehmen. Das Jahr hernach kam er nach Paris, wo er dem P. d'Achery ſehr brauchbar war, welcher gerne einen jungen Mönchen bey ſich gehabt, der ihm in Sammlung ſeines Spicilegii an Hand gienge. Damals fieng Mabillon an, ſich bekannt zu machen. Nachdem alsbald hierauf die Benedictiner von der Congregation des H. Maurus den Entſchluß gefaßt, neue Ausgaben der Kirchenväter ans Licht zu ſtellen, wurden Mabillon die Werke des H. Bernhards aufgetragen. Er arbeitete mit auſſerordentlichem Fleiß daran, und gab ſie 1667. in 2. Folianten heraus. Von dieſer Zeit an hörte er nicht auf, die gelehrte Welt mit ſehr vielen Schriften zu bereichern, welche ewige Denkmäler ſeiner weitläuftigen Gelehrſamkeit, ſeiner Beſcheidenheit und ſeiner vorzüglichen Gottesfurcht ſeyn werden. 1682. trug ihm Colbert auf, etliche alte Titel des königlichen Hauſes zu unterſuchen. Er ſchickte ihn das folgende Jahr nach Deutſchland, um in den Archiven und Bibliothecken der alten Klöſter aufzuſuchen, was ſich darinen merkwürdiges und brauchbares ſo wohl zu einer allgemeinen als beſondern franzöſiſchen Kirchengeſchichte finden möchte. Der P. Mabillon gab ein gelehrtes Tagebuch von dieſer Reiſe heraus. 1685. gieng

gieng er auf Koſten des Königs nach Italien. Man empfieng ihn zu Rom mit vieler Vorzüglichkeit, und beehrte ihn mit einem Platz in der Congregation des Index. Das folgende Jahr kam er mit einer reichen Erndte nach Frankreich zurück. Die königliche Bibliotheck bekam durch ihn einen Zuwachs von ungefähr 3000. ſehr ſeltenen theils geſchriebenen theis gedruckten Büchern. Er gab hierauf ſein Muſeum Italicum heraus, worinn er viele neue Stücke bekannt gemacht, die er in den italiäniſchen Bibliothecken abgeſchrieben, und welche bißher nicht öffentlich erſchienen waren. Der P. Mabillon machte ſich darneben eben ſo beliebt durch ſeine Tugenden als durch ſeine Wiſſenſchaft. Man bewunderte an ihm eine Anmuth und Beſcheidenheit, welche jedermann einnahm. Der Erzbiſchof zu Rheims le Tellier ſagte daher zum König, als er ihm den P. Mabillon vorſtellte: **Sire, ich habe die Ehre Eur. Majeſtät den gelehrteſten und darneben demüthigſten Ordensmann ihres Königreichs vorzuſtellen.** Er ſtarb zu Paris, dieſer groſſe Mann, in der Abtey S. Germain des Prés den 27ſten Dec. 1707. als Mitglied der Academie der Inſcriptionen. Seine fernere vornehmſten Schriften ſind: Acta ſanctorum Ordinis S. Benedicti in 9. Folianten; Veterum Analecta in 4. Bänden. De Re diplomatica L. VI. Ein unſterbliches Werk, ſo ihm am meiſten Ehre gemacht; de Liturgia Gallica, in 4. De Azymo et fermentato; Lettre touchant le Culte des ſaints inconnus, unterm Nahmen Euſebius Romanus. Man hat zwey Ausgaben, davon die leztere dem römiſchen Hof beſſer gefallen als die erſte; Annales ordinis S. Benedicti in 4. Folianten, welche die Geſchichte des Benedictinerordens von ſeinem Urſprung an bis 1066. enthalten. Die Fortſetzung haben Ruinart und Thuillier beſorgt; Factum de la Preſéance des Benedictins ſur les Chanoines reguliers aux Etats de Bourgogne; Tr. des Etudes Monaſtiques, worinn er wider den Abt de la Trappe de Rancé behauptet, daß die Mönche ſtudiren dörffen und ſollen; Mabillon vertheidigte hernach dieſe Schrift gegen denſelben in Reflexions ſur la Reponſe de Mſr. l'Abbé de la Trappe, au Tr. des Etudes Monaſtiques. Ueberhaupt ſind alle Werke dieſes gelehrten Mönchs vortreflich, wann man den Brief ausnimmt, worinn er die **Wahrheit der heiligen Thräne zu Vendome**, vertheidigen will. Sie enthalten ſämtlich eine ſcharfſinnige Critick und eine weitläuftige Gelahrheit. Die Schreibart iſt rein, deutlich und ordentlich, ohne alle angenommene unnöthige Zierrathe.

**Maboul**, (Jacob) Biſchof zu Aleth, war zu Paris aus einer Familie gebohren, die ſich in gerichtlichen Bedienungen hervorgethan hat. Er war lange Zeit Groſsvicarius zu Poitiers, ward 1708. Biſchof zu Aleth, und ſtarb in dieſer Stadt den 21. May 1723. Er hat ſich vornehmlich durch zwey Memoires zur Beylegung der Händel wegen der Bulle Unigenitus berühmt gemacht.

**Mabuſe**, (Joh.) ein berühmter Mahler von dem Dorf Mabuſe in Ungarn alſo genannt, war des Lucas von Leiden Zeitgenoſſe, und ſtarb 1562. Er hat zuerſt die Art gewieſen, Hiſtorien in den Gemählden zuſammen zu ſetzen, gleichwie er auch das Nackte in dieſe Kunſt eingeführt hat.

**Macaber**, ein deutſcher Dichter des XV. Jahrhunderts, von dem man ein

ein deutſches Gedicht der Todtenſpiegel hat.

**Macannas**, (Melchior Raphael von) ein geſchickter ſpaniſcher Staatsminiſter, welcher aber von 1715. an, viele Widerwärtigkeiten ausſtehen mußte. Er war ums Jahr 1668. gebohren. Er verſahe zuerſt das Amt eines Intendanten des Königreichs Arragonien. König Philipp V. ernennte ihn, nicht lange nach ſeiner Beſteigung des ſpaniſchen Throns zum Generalfiſcal der ſpaniſchen Monarchie, welches Amt er mit größtem Eifer verwaltete. Zeuge davon war ganz Europa bey Gelegenheit der Streitigkeit zwiſchen Spanien und Frankreich einer ſeits und dem Römiſchen Stuhl anderer Seits über das Recht der Regalien. Weil er als ein ehrlicher Patriot in Kirchenſachen nicht zugeben wollte, daß die päbſtliche Kirche etwas von den Vorzügen der unumſchränkten königlichen Gewalt an ſich reiſſen möchte, zog er ſich den Haß vieler Geiſtlichen auf den Hals. Er wurde von der Inquiſition angegriffen, vor einen Ketzer erklärt, und mußte nach Frankreich die Flucht nehmen. In Frankreich blieb er bis zur Eröfnung der Friedenshandlungen zu Breda, denen er als bevollmächtigter Staatsbedienter ſeines Königs beywohnte. Er war auch einer der ſpaniſchen Bevollmächtigten auf den Friedenszuſammenkünften zu Cambrai und zu Soiſſons. Der Cardinal von Fleury hatte vor ihn eine groſſe Hochachtung, und zog ihn ſogar in der Wideraus ſöhnung der Häuſer Oeſterreich und Bourbon zu Rath. Die Zwiſtigkeiten in Frankreich über die Bulle Unigenitus gaben dem Macannas Anlaß, verſchiedenes über die dahin gehörige Umſtände zu ſchreiben. Er ſtarb in ſeiner Verbannung zu Corunna den 24. Jan. 1753. Er hat dem König ſeine Handſchriften in 200. Bänden beſtehend übergeben, worunter beſonders zwey Schriften das ſpaniſche America und das Portugieſiſche America ſehr wichtig ſeynd. Das nützlichſte und brauchbarſte vor die ſpaniſche Monarchie aus allen dieſen Werken ſoll auf königlichen Befehl herausgezogen werden.

**H. Macarius**, der Aeltere genannt, ein berühmter Einſiedler, brachte 60. Jahr in einem Kloſter auf dem Berg Scete im IV. Jahrhundert zu, und ſtarb 90. Jahr alt. Man ſchreibt ihm 50. griechiſche Homilien zu. Man muß ihn nicht mit dem **H. Macarius** dem **Jüngern** vermengen, der von Alexandrien gebürtig, und auch ein berühmter Einſiedler war. Dieſer hatte bey 5000. Mönche unter ſeiner Führung. Man ſchreibt ihm Wunder zu; auch haben ihn die Verfolgungen, die er um des reinen Glaubens willen von den Arianern ausſtehen müſſen, in der Kirche berühmt gemacht. Er ſtarb 394. oder 395. Man ſchreibt ihm Regulam Monaſticam in 30. Cap. zu. Es hat im IV. Jahrhundert noch zerſchiedene berühmte Einſiedler dieſes Nahmens gegeben.

**Maccio**, (Sebaſtian) ein gelehrter Italiäner des XVII. Jahrhunderts, von Caſtello-durante, heutiges Tags Urbanäa im Herzogthum Urbino gebürtig, verſtand die Rechte und die ſchönen Wiſſenſchaften, und ſchrieb ſo fleißig, ſo wohl in Proſe als in Verſen, daß die Feder zwiſchen den Fingern, wo er ſie gehalten, ſtarke Tieffen verurſacht haben ſoll. Er ſtarb im 37ſten Jahr. Man hat von ihm: de Hiſtoria ſcribenda; de Hiſtoria Liviana; ein Gedicht de Vita Jeſu Chriſti &c.

**Maccovius**, (Joh.) ein reformirter Gottesgelehrter zu Franecker, war von polniſchem Adel 1588. zu

Lobzenick gebohren: beſuchte die deutſchen Univerſitäten, und wurde 1615. Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Franecker, darneben er auch die Phyſick lehrte. Auf der Synode zu Dordrecht beſchuldigte man ihn zwar einiger Irrthümer; er wurde aber vor unſchuldig erklärt. Er ſtarb den 24. Jun. 1644. Er hat Locos communes und anders geſchrieben.

**Mace**, (Franz) ein Canonicus, Verwahrer des heiligen Geräthes und Pfarrer zu S. Oportune zu Paris, ſeiner Vaterſtadt, hat ſich durch viele Schriften bekannt gemacht, darunter die vornehmſten ſind: Abregé chronologique, hiſtorique et moral de l'ancien et du nouveau Teſtament; eine moraliſche Geſchichte unterm Titul: Melaine ou la Veuve charitable; l'Hiſtoire des quatre Cicerons &c. Er war Baccalaureus der Sorbonne, und ſtarb zu Paris den 5. Febr. 1721.

**Macedo**, (Anton) ein portugieſiſcher Jeſuite gebohren zu Coimbra 1612. gieng als Miſſionarius nach Africa, und begleitete nach ſeiner Rückkunft den portugieſiſchen Abgeſandten nach Schweden. Ihm that die Königinn Chriſtina die erſte Eröfnung von ihrem Vorhaben, die Catholiſche Religion anzunehmen. Macedo wurde nachmals von 1651. bis 1671. Pönitentiarius im Vatican zu Rom, und kehrte hierauf nach Portugall zurück. Er hat: Luſitaniam infulatam et purpuratam &c. geſchrieben.

**Macedo**, (Franz) des vorhergehenden älterer Bruder, einer der fruchtbarſten Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Coimbra 1596. gebohren. Er verließ die Jeſuiten, und ward ein Franciſcaner, worauf er einen der eifrigſten Vertheidiger des Herzogs von Braganza abgab, der ſich auf den königlichen Thron von Portugall geſetzt. Macedo ſchrieb ſehr gut und gab viele Schriften zur Vertheidigung dieſer Sache heraus. Er lehrte die Gottesgelahrheit und Kirchengeſchichten zu Rom, und ward Cenſor des H. Amts. Er lehrte nachmals auch zu Padua, und ſtarb zu Venedig in der Gefangenſchaft 1681. Seiner Schriften iſt eine groſſe Anzahl.

**Macedonius**, Patriarch zu Conſtantinopel 341. und beruffener Irrlehrer, läugnete die Gottheit des H. Geiſtes. Er verurſachte groſſe Unruhen zu Conſtantinopel, und zog ſich die Ungnade des Kayſers Conſtantius zu. Acacius und Eudoxius ſetzten ihn auf einer Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel 360. ab. Macedonius ſtarb elendiglich. 381. wurde ſeine Lehre auf der Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel unter Theodoſius dem Groſſen verdammt.

**Macer**, (Aemilius) ein lateiniſcher Dichter aus Verona Er lebte zur Zeit des Kayſers Auguſtus, und ſtarb 3. Jahr nach dem Virgil in Aſien. Er ſchrieb ορνιθογονιαν; Theriaca und Annales, und was dem Homer an der Geſchichte von Zerſtöhrung der Stadt Troja noch mangelte, ſo aber alles verlohren gegangen. Das Gedicht de virtutibus plantarum, welches Robert Stephanus, und die andern Dinge, welche Ranzov unter ſeinem Nahmen herausgegeben, ſind unterſchobene Werke.

**Machaon**, ein Sohn des Aeſculapius und der Coronis oder Arſinoe und Bruder des Podalirius. Er freyete auch um die Helena, und gieng hernach mit zwanzig Schiffen wider Troja zu Felde, ja war auch im hölzernen Pferde, als es erobert wurde. Er war aber ſowohl als

als ſein Bruder ein guter Arzt, oder vielmehr Wundarzt, und nützte damit dem Heere mehr als mit ſeinem Degen.

**Machet**, (Gerhard) ein berühmter Doctor der Theologie zu Paris, war 1380. zu Blois aus einem adelichem Hauſe gebohren. Er wurde ſtufenweiſe Principal im Collegio von Navarra, Canonicus zu Chartres, hernach zu Paris, Vicekanzler der Univerſität, Staatsrath, Beichtvater bey König Carl VII. und endlich Biſchof zu Caſtres. Er erſchiene mit vielem Anſehen auf der Kirchenverſammlung zu Paris, welche wider die Irrthümer des Johann Petitus gehalten wurde, und hielt im Nahmen der Univerſität die Rede an den Kayſer Sigismund. Machet ſtiftete verſchiedene Hoſpitäler und Klöſter, ſtand ſeinem Kirchſprengel gottsfürchtig vor, und ſtarb zu Tours 1448. Man hat einige Briefe in MS. von ihm. Er war auch einer von den Commiſſariis, welche den Proceß des Mädchens von Orleans aufs neue unterſuchen mußten, und erklärte ſich zu ihrem Vortheil.

**Machiavellus**, (Nicol.) ein berühmter politiſcher Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts, war zu Florenz aus einem adelichen Haus gebohren. Er ſchrieb in ſeiner Sprache ſehr zierlich und fein; konnte aber ſehr wenig latein. Allein Marcellus Virgilius, ein Gelehrter vom erſten Rang, bey dem er in Dienſten war, gab ihm die ſchönſten Stellen der Alten an die Hand, welche Machiavellus geſchickt in ſeinen Werken anzubringen wußte. Er verfertigte ſo gar eine Comoedie nach Art der alten griechiſchen Comoedien, darinnen er vieles vornehme Frauenzimmer zu Florenz lächerlich machte. Sie ward ſo wohl aufgenommen, daß P. Leo X. ſie zu Rom aufführen ließ. Machiavellus ward Secretarius und hierauf Hiſtoriographus der Republic Florenz. Die vom Hauſe Medicis verſchaften ihm dieſe Bedienungen nebſt anſtändiger Beſoldung, um ihn zu befriedigen und ſeinen Zorn zu beſänftigen, weil ſie ihn auf die Folter hatten legen laſſen, als er im Verdacht war, daß er an der Verſchwöhrung der Soderini wider das Haus Medicis Theil habe, worüber er vieles ausgeſtanden, ohne etwas zu bekennen. Die groſſe Lobſprüche die er dem Caßius und Brutus ſo wohl im täglichen Umgang als in ſeinen Schriften gab, machten ihn wegen einer andern Verſchwöhrung verdächtig, welche wider den Cardinal Julian von Medicis, nachmaligen P. Clemens VII. angeſponnen wurde. Doch drang man weiter nicht auf ihn. Von dieſer Zeit an lebte er elendiglich, ſuchte alles lächerlich zu machen, und war ohne Religion. Er ſtarb 1530. an einer Arzney, die er aus Vorſorge genommen. Unter allen ſeinen Schriften hat ſein politiſcher Tractat unterm Titul: Il Principe am meiſten Aufſehen gemacht, und ihm die meiſten Feinde zugezogen. Amelot de la Houſſaye und Tetard haben ihn ins Franzöſiſche überſetzt, andere ins Lateiniſche, ja ſo gar ins Türkiſche. An Widerlegern hat es noch viel weniger gefehlt. Seine Vertheidiger gaben vor, Machiavell habe bey dieſem Werk keine andere Abſicht gehabt, als dem menſchlichen Geſchlecht einen Abſcheu vor den Tyrannen einzuflöſſen, und daſſelbe hingegen zur Vertheidigung ſeiner Freyheit aufzumuntern, wozu er angetrieben worden ſey, weil er unter allen Prinzen ſeiner Zeit keinen gefunden, der ihm beſondere Gnade erwieſen. Man hat ferner von ihm Diſcorſi ſopra la prima Deca di Tito Livio in 3. Büchern; delle Hiſtorie Fiorentine in 8. Büchern. Sie geht von

1205. bis 1494. iſt aber nicht allzeit getreu. Man hat auch einen Band Poeſien und anders von ihm. Harrington hält ihn vor einen vorzüglich groſſen Geiſt, und vor den beſten politiſchen Schriftſteller, der bis zu ſeiner Zeit gelebt. Gentilles aber, Chriſtius und andere, die von der Staatswiſſenſchaft geſchrieben haben, denken mit Recht das Gegentheil von ihm.

**Mackenzie**, (Georg) ein gelehrter Schottländiſcher Schriftſteller im XVII. Jahrhundert, that verſchiedene Reiſen in auswärtige Länder, und wurde, nach ſeiner Rückkunft, königlicher Criminalrichter zu Edemburg, Advocat und königlicher Geheimbderrath, verließ aber 1689. als Wilhelm III. zur Kron gelangte, ſein Vaterland, und gieng nach Oxford, um daſelbſt in der Bodlejaniſchen Bibliothek ſich umzuſehen. Er ſtarb 1691. Seine Schriften ſind: Religio Stoici; **moraliſche Galanterien; von den ſchottländiſchen Geſetzen und Gewohnheiten in Criminalſachen**; und anders, meiſt in engliſcher Sprache.

**Maclaurin**, (Colin) ein berühmter Mathematicus, Profeſſor zu Edemburg, Secretär der daſigen philoſophiſchen Geſellſchaft und Mitglied der Londenſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, war zu Kilmoddan im Febr. 1698. gebohren, nahm 1713. zu Glasgow die Magiſterwürde an, ward 1717. Profeſſor der Mathematik zu Aberdeen und 1719. Mitgleid der Academie zu Londen. 1722. gieng er als Hofmeiſter eines vornehmen jungen Engländers nach Frankreich, kehrte aber, als derſelbe zu Montpellier geſtorben, zu ſeiner Profeſſion nach Aberdeen zurük, von wo aus er 1725. nach Edenburg verſetzt wurde. Bey der Rebellion in Schottland 1745. ſuchte er die Stadt Edemburg in der Treue vor den König bis zur Ankunft des Entſatzes zu erhalten; allein die Stadt gieng doch an die Rebellen über, und Maclaurin mußte ſich nach Engelland flüchten. Hiedurch zog er ſich eine Waſſerſucht zu, woran er 14. Jun. 1746. zu Londen ſtarb. Seine Schriften ſind: Geometria Organica; Tract. de Fluxionibus, welches letztere 1742. in 2. Quartbänden in Engliſcher Sprache erſchienen, und viele Abhandlungen in den Philoſophical Transactions.

**Maclot**, (Edmund) ein Canonicus Prämonſtratenſerordens, der 1711. in ſeiner Abtey Letanche im 74ſten Jahr verſtorben. Er hat Hiſtoire de l'ancien et du nouveau Teſtament in 2. Octavbänden geſchrieben, worinnen er nicht bloß bey dem Text der Schrift bleibt, ſondern auch viele theologiſche, moraliſche und hiſtoriſche Anmerkungen mit einſtreut.

**H. Maclovius** ſ. **H. Malo.**

**H. Macrina**, Schweſter des H. Baſilius und des Gregorius von Nyſſa, gieng nach dem Tod ihres Vaters und nach Verſorgung ihrer Geſchwiſtrige, mit ihrer Mutter Emmelia in ein Kloſter, welches ſie auf einem ihnen zugehörigen Landgut in Pontus am Fluß Iris ſtifteten. Sie ſtarb daſelbſt als eine Heilige 379. Gregorius von Nyſſa hat ihr Leben beſchrieben.

**Macrinus**, (Marc. Opilius Severus) gebohren zu Algier aus einer unbekannten Familie, war anfangs ein Fechter zu Rom, wurde Præfectus Prætorio und im 217. Jahr, nach des Caracalla Tod, den er um ſeiner Grauſamkeiten willen tödten laſſen, Römiſcher Kayſer. Allein ſeine allzugroſſe Strenge empörte einen Theil des Heeres wider ihn, welche den Heliogabalus erwählten. Macrinus verlohr das Treffen, und wurde

wurde nebſt ſeinem Sohn Diadumenus zu Archelais 218. umgebracht.

**Macrinus**, (Salmon) einer der beſten lateiniſchen Dichter des XVI. Jahrhunderts, von Loudun gebürtig, hieß eigentlich **Johann Salmon**, nahm aber den Nahmen **Macrin** an, weil er auſſerordentlich mager war, und König Franz I. ihm dieſerwegen öfters dieſen Nahmen gab. Er war Fabers von Eſtaples Schüler, und des Claudius von Savoyen, Grafen von Tende und ſeines Bruders Honoratus Lehrmeiſter. Der Cardinal du Bellai hatte beſondere Achtung vor ihn. Er ſtarb ſehr alt zu Loudun 1555. Man hat viele Gedichte in lyriſchen Verſen von ihm. Sie wurden ſo wohl aufgenommen, daß man Macrin den **Horaz** ſeiner Zeit nennte. Sein Sohn **Carl Macrin** war ihm in der Dichtkunſt gleich, und in Kenntniß des Griechiſchen noch überlegen. Er war Lehrmeiſter der Catharina von Navarra, König Heinrichs IV. Schweſter, und kam 1572. bey der Pariſer Bluthochzeit um.

**Macro**, (Nävius Sertorius) ein Liebling des Kayſers Tiberius, war einer der vornehmſten Werkzeuge den Sejan zu ſtürzen, und ward nach ihm Præfectus Prætorio. Er bediente ſich ſeines Anſehens zu nichts anders, als den Untergang der verdienteſten Männer und tugendhafteſten Perſonen des Reichs zu befördern. Auf ſeine Anklage mußte der Mamercus Scaurus, der eine Tragödie auf den Atreus gemacht, ſich ſelber umbringen. Auch war er an dem Tod des L. Arunitius und vieler andern Perſonen ſchuld. Macro ſchmeichelte dem Caligula, den er zum voraus als einen künftigen Thronfolger anſah. Er bediente ſich hiezu ſeiner Frau Ennia, in welche dieſer Prinz ſterblich verliebt war. Als er nachgehends von einem Arzt hörte, daß Tiberius nur noch zwey Tage zu Leben hätte, vermochte er den Caligula, ſich in den Beſitz von der Regierung zu ſetzen. Wie Macro ſah, daß es beſſer mit Tibern zu werden anfieng, ließ er ihn vollends erſticken. Er erhielt ſich anfangs in der Gnade des neuen Kayſers; es währte aber nicht lange, und Caligula zwang ihn und ſeine Frau ſich ſelber umzubringen.

**Macrobius**, (Aurelius) ein lateiniſcher Schriftſteller, gegen das Ende des IV. Jahrhunderts, war einer von des Kayſers Theodoſius Kammerherren. Man hat Saturnalia, ſo eine gute Miſchung von Critik und Antiquitäten ſind, und beſonders eine ſehr ſchöne Vergleichung des Homers und Virgils enthalten, und Comment. in Somnium Scipionis von ihm. Beyde Werke ſind mit Gelehrſamkeit angefüllt. Man trift vieles darinnen an, das Macrobius aus dem Gellius und Plutarch genommen. Seine Werke ſind am ſchönſten 1670. zu Leiden herausgekommen.

**Madeleine**, hat ſich in der Kupferſtecherkunſt hervorgethan, und ſehr ſchöne Stücke nach Adam Elshaimer geſtochen.

**Madelenet**, ſ. **Magdelenet**.

**Mäcenas**, ſ. **Mecänas**.

**Mänades**, waren raſende Weiber, welche nach der Fabellehre, dem Bacchus nachfolgten, und den Orpheus umbrachten.

**Mäſtlin**, (Michael) ein geſchickter Mathematicus und Profeſſor zu Tübingen, von Göppingen gebürtig, ward daſelbſt 1571. Magiſter, 1580. Profeſſor zu Heidelberg 1583. aber zu Tübingen, wo er 1631. in hohem Alter geſtorben. Er hat zuerſt die Urſache von dem Schein entdeckt, den man an dem Mond

 um

um die Zeit, wann er bald neu wird, gewahr zu werden pflegte, und einige Schriften und noch mehr MSS. hinterlaſſen.

**Mävius**, ein lateiniſcher Dichter, welchen Virgilus und Horatius zum beſten gehabt haben. Er lebte zur Zeit des Auguſtus.

**Maffei**, (Bernhardin) lateiniſch **Maffäus** ein berühmter und gelehrter Cardinal, unter dem Pabſt Paul III. war zu Rom 1514. gebohren, und ſtarb den 16. Jul. 1553. Man hat Comment. in Epiſtolas Ciceronis; einige Tractate de Inſcriptionibus & Numiſmatibus und anders von ihm. Man muß ihn nicht mit **Raphael Maffei** vermengen, der den 25. Febr. 1521. zu Volterra im 71ſten Jahr geſtorben iſt, nachdem er viele gute Schriften ans Licht geſtellt.

**Maffei**, (Joh. Peter) ein berühmter Jeſuite, gebohren zu Bergamo ums Jahr 1536. lehrte, ehe er ein Jeſuite ward, die Redekunſt zu Genua. König Philipp II. in Spanien und P. Gregor XIII. hatten beſondere Achtung vor ihn. Man erzählt, er habe das reine Latein ſo ſehr geliebt, daß er, aus Furcht ſolches zu verderben, bey dem Pabſt um die Erlaubniß angehalten, ſein Breviarium griechiſch zu beten. Er ſtarb zu Trivoli den 20. Oct. 1603. im 67ſten Jahr. Seine Schriften ſind: de Vita et moribus S. Ignatii Lojolae L. III. Hiſtoriarum Judicarum L. XVI. Selectarum ex India Epiſtolarum L. IV. und andere.

**Maffei**, (Scipio) ein gelehrter Italiäniſcher Marggraf, gebohren 1675 zu Verona, hatte von Jugend auf groſſe Neigung zur Dichtkunſt, und wurde 1699. Mitglied der Arcadiſchen Academie zu Rom, und bald hernach der Florentiniſchen della Cruſca. Im ſpaniſchen Erbfolgekrieg zeigte er ſich als einen Soldaten ſo wohl in Italien als Deutſchland. Als ein Zweykampf, den ſein Bruder mit einem von Adel gehabt, eine Schrift zur Vertheidigung der Duelle veranlaßt hatte, gab Maffei dargegen zu Rom 1710. della Scienza chiamata cavallereſca libri trè. Alla Santità di noſtro Signore Papa Clemente XI. in 4. heraus, wodurch er ſich groſſen Ruhm bey der gelehrten Welt erwarb. 1712. ſchrieb er nach allen Regeln der Schaubühne ein Traurſpiel unter dem Nahmen Merope, ſo in franzöſiſcher und engliſcher Sprache überſetzt worden, und um eben dieſe Zeit fieng der bekannte Streit zwiſchen dem gelehrten Marcheſe Maffei und dem berühmten Kanzler Pfaffen wegen der Fragmente des Irenäus an, der verſchiedene Schriften nach ſich gezogen. 1721. gab Maffei zu Florenz Caſſiodori Complexiones in Epiſtolas et Acta Apoſtolorum et Apocalypſin e vetuſtiſſimis Canonicorum Veronenſium membranis nunc primum erutas heraus, dem er einen Brief des Chryſoſtomus an den Cäſarius beydrucken ließ. 1725. errichtete er zu Verona eine Geſellſchaft, welche alle Donnerſtage in ſeinem Hauſe zuſammen kam, und allerhand critiſche, philoſophiſche und theologiſche Aufſätze einander vorlas und beurtheilte. Er that hierauf eine Reiſe nach Frankreich, kam 1737. nach Verona zurück, und ſtarb daſelbſt den 11. Febr. 1755. Seine fernere vornehmſte Schriften ſind: Iſtoria Diplomatica; Verona illuſtrata &c. Ein theologiſches Werk, das er aus Gelegenheit der Janſeniſtiſchen Händel unterm Titel: Iſtoria teologica délle dottrine et delle opinioni corſe ne cinque primi ſecoli della chieſa in propoſito della divina gracia &c. zu Trident 1742. herausgab,

gab, zog ihm viele Gegner zu, und haben viele geglaubt, es habe ſolches ſeinem bisher erlangten groſſen Ruhm einigen Stoß gegeben.

**Maffei Vegio**, ein berühmter Schriftſteller des XV. Jahrhunderts von Lodi gebürtig, hat viele vortrefliche Schriften herausgegeben. Er war Datarius des Pabſts Martin V. und Canonicus bey S. Johann im Lateran, und ſtarb 1458. Seine vornehmſte Schriften ſind: de Educatione liberorum et claris eorum ſtudiis ac moribus L. VI. ſo öfters aufgelegt worden; de Amore veritatis inviſæ et exulantis Dialogus, ſo ins Franzöſiſche überſetzt worden; de Perſeverantia Religionis L. VII. viele Gedichte, ꝛc.

**Magalianus**, (Coſmas) ein gelehrter portugieſiſcher Jeſuite, der 1624. im 73ſten Jahr verſtorben, und Comm. über das Buch Joſua, das Buch der Richter und die 2 Briefe an den Timotheus hinterlaſſen hat.

**Magalotti**, (Laur.) ein ſehr berühmter italiäniſcher Gelehrter und Philoſophus, war am 23. October 1637. aus einem der vornehmſten Häuſer zu Florenz gebohren. Wegen ſeiner Geſchicklichkeit in den Geſchäften zog man ihn zu vielen wichtigen Unterhandlungen, und er wurde als Großherzoglicher Geſandter an zerſchiedene europäiſche Höfe abgeſchickt. Nach ſeiner Rückkunft machte er ihn zum Staatsrath. Er ſtarb den 2. Merz 1711. Er war ein Mitglied der königlichen Geſellſchaft zu Londen, der Academie della Cruſca zu Florenz und der Arcadiſchen zu Rom. Man hat viele die Philoſophie und Literatur betreffende Schriften meiſtens in italiäniſcher Sprache von ihm.

**H. Magdalena von Pazzi**, eine berühmte Nonne, war Superiorinn der Carmeliterinnen zu Florenz, ihrer Vaterſtadt, ſtarb den 27. May 1607. und wurde von Alexander VII. 1669. unter die Heiligen verſetzt.

**Magdelenet**, (Gabriel) ein lateiniſcher und franzöſiſcher Dichter des XVII. Jahrhunderts, von S. Martin-du-puy an den Gränzen von Burgund gebürtig, ſtarb den 20. Nov. 1661. im 74ſten Jahr zu Auxerre. Seine lateiniſche Gedichte werden geſchätzt. Allein ſeine franzöſiſche Verſe taugen nichts.

**Magellanus**, (Ferdinand) ein berühmter portugieſiſcher Seefahrer im XVI. Jahrhundert, war über ſeinen König mißvergnügt, weil er ihm ſein monatlich Gehalt nicht mit einem halben Thaler vermehren wollte, und trat in Carls V. Dienſte. Er lief 1519. mit 5. Schiffen von Sevilla aus, entdeckte und durchfuhr die Meerenge, deren er den Nahmen gegeben, und kam durch das Sudmeer bis zu den Räuberinſeln, wo er 1520. an Gift ſturb. Einige ſagen, er ſey in einem Treffen auf der Inſel Matan umgekommen, nachdem er ſchon die Inſel Cebu bezwungen. Andere behaupten, er ſey von ſeinen eigenen Leuten um ſeiner Strenge willen erſchlagen worden.

**Maggi**, (Hieronymus) lateiniſch **Magius**, einer der gelehrteſten Männer des XVI. Jahrhunderts, war von Anghiari in Toſcana gebürtig. Er legte ſich auf alle Wiſſenſchaften, ſo gar auch auf die Kriegskunſt. In dieſer letztern brachte er es ſo weit, daß ihn die Venetianer als Admiralitätsrichter auf die Inſel Cypern ſchickten. Als die Türken Famaguſt belagerten, that Maggi dieſer Stadt alle Dienſte, die man von dem geſchickteſten Ingenieur erwarten konnte; er erfand Minen und Maſchinen Feuer zu ſchieſſen, wodurch er alle Arbeiten der Belagerten zerſtörte, und in

einem Augenblick vernichtigte, was die Türken unendliche Mühe gekoſtet. Allein ſie rächten ſich auch an ihm. Dann als die Stadt 1571. übergieng, plünderten ſie die Bibliothek des Maggi, ſchleppten ihn mit Ketten gefeſſelt in die elendeſte Sclaverey nach Conſtantinopel, und behandelten ihn auf die grauſamſte und unmenſchlichſte Weiſe. Maggi tröſtete ſich nach dem Beyſpiel des Aeſopus, Menippus, Epictetus und anderer Weiſen. Wann er den Tag über die ſchlechteſte und verächtlichſte Arbeiten verrichtet, ſo brachte er die Nacht mit Schreiben zu. Er verfertigte aus ſeinem bloſſen Gedächtniß ſehr gelehrte Schriften, und eignete ſie den kayſerlichen und franzöſiſchen Abgeſandten an der Pforte zu. Dieſe Miniſter wurden zum Mitleiden gegen ihn bewogen, und wollten ihn los kauffen. Indem ſie aber wegen ſeiner Ranzion handelten, fand Maggi Mittel zu entwiſchen, und flüchtete ſich in das Haus des kayſerlichen Abgeſandten. Der Großvezier aber, der auf dieſe Ausweichung erzürnt ward, und ſich des groſſen Schadens erinnerte, den Maggi den Türken bey Famaguſt zugefügt, ließ ihn daſelbſt holen, und im Gefängniß den 27. Merz 1572. erdroſſeln. Seine vornehmſte Schriften ſind: de Tintinnabulis; de Equuleo, de Mundi Exuſtione et Die Judicii Lib. V. Annotationes in Aemilium Probum de Vita excellentium Imperatorum; Comm. in Inſtitutiones; Miſcellanea ſ. variæ Lectiones Lib. IV. Sie ſind alle in zierlichem Latein geſchrieben, und voller Gelehrſamkeit merkwürdiger Unterſuchungen. Man hat auch noch einen Tractat von der Kriegsbaukunſt in italiäniſcher Sprache und ein Buch von der Lage des alten Thuſcien von ihm. Man muß ihn nicht mit ſeinem Bruder **Bartholomäus Maggi** verwechſeln, welcher Profeſſor der Arzneykunſt zu Bononien geweſen, und de Vulnerum ſclopetorum et borbardarum curatione geſchrieben; noch mit **Vincentius Maggi**, von Breſcia gebürtig, einem gelehrten Profeſſor der ſchönen Wiſſenſchaften zu Ferrara und Padua, der auch verſchiedenes geſchrieben.

**Magini**, (Joh. Anton) ein berühmter Aſtronomus und Mathematicus von Padua gebürtig, lehrte zu Rom mit auſſerordentlichen Ruhm, und erwarb ſich die Hochachtung aller Prinzen ſeiner Zeit. Er legte ſich auch aufs Nativitätſtellen, und ſtarb zu Bononien den 11. Febr. 1617. im 62ſten Jahr. Man hat Ephemerides und viel anderes von ihm.

**Magius** ſ. **Maggi.**

**Magliabecchi**, (Anton) ein berühmter Bibliothekar des Großherzogs von Toſcana, der den 14. Jul. 1714. im 81ſten Jahr zu Florenz geſtorben iſt, und ſeine zahlreiche Bibliothek nebſt einem Capital zu ihrer Unterhaltung zum öffentlichen Gebrauch hinterlaſſen hat. Er wurde von allen Gelehrten in Europa um ſein Gutachten und um ſeine Meynung befragt, und alle reden mit vielen Lobſprüchen von ihm. Er hat auch einige Schriften herausgegeben. Man hat ſeit einigen Jahren eine Sammlung von Briefen gedruckt, welche von den Gelehrten an ihn abgelaſſen worden ſind: allein ſie iſt bey weitem nicht ſo vollſtändig, als ſie ſeyn würde, wann Magliabecchi ſeine Pappiere in beſſerer Ordnung gehalten hätte. Wann er Briefe empfieng, beſonders wenn ſie wichtig waren, ſo theilte er ſie ſeinen Freunden zu Florenz mit, oder verſchickte ſie ſo gar in fremde Länder. Seine übrige Lebensart war ſehr auſſerordentlich. Seine Bücher und

Papiere waren auf Hauffen in ſeiner Stube, die er ordentlicher Weiſe bewohnte, und er war gewohnt, auf dieſen Hauffen zu eſſen, zu ſchaffen und herumzugehen, wodurch nothwendiger Weiſe vieles hat müſſen verlohren gehen oder wenigſtens verderbt werden.

H. **Maglorius**, Franz S. **Magloire**, aus dem Fürſtenthum Walles in Großbrittannien gebürtig, ward ein Mönch, und kam mit ſeinem Vetter Samſon nach Frankreich. Hier wurde er Abt zu Dol, und hernach Epiſcopus regionarius von Bretagne. Er baute hierauf ein Kloſter auf der Inſel Gerſey, und ſtarb darinn den 14. October 575. faſt 80. Jahr alt. Seine Reliquien wurden nach Paris in die Vorſtadt S. Jaques in ein Benedictinerkloſter gebracht, das nachgehends den Patribus Oratorii überlaſſen worden, und das itzige **Seminarium von S. Magloire** iſt.

**Magnan**, ſ. **Maignan**.

**Magnetius**, ein Feldherr des Kayſers Conſtans, gewann durch ſeine ungemeine Tapferkeit die Hochachtung dieſes Prinzen, empörte ſich aber nachgehends undankbarer Weiſe wider ihn, und ließ ihn umbringen: allein er blieb nicht unbeſtraft. Kayſer Conſtantinus überwand ihn in zerſchiedenen Treffen, und zwang ihn endlich, daß er ſich zu Lyon 353. im 50ſten Jahr ſelber entleibte. Er verſtand die ſchönen Wiſſenſchaften, redete gut, und war tapfer. Er war aber daneben grauſam und meyneydig, und ließ leicht den Muth ſinken.

**Magnet**, (Ludwig) ein franzöſiſcher Jeſuite, der 1657. geſtorben iſt. Man hat Paraphraſin poëticam Pſalmorum et Canticorum S. S. und anders von ihm.

**Magniere**, (Laur.) ein berühmter Bildhauer zu Paris, von der königlichen Mahler- und Bildhauer Academie, der 1700. im 82ſten Jahr geſtorben. Man findt in den Gärten zu Verſailles viele Stücke von ihm.

**Magninus**, (Anton) ein franzöſiſcher Dichter, von dem man Oden und andere Gedichte hat, von denen man aber nicht ſonderlich viel hält.

**Magnon**, (Joh.) ein franzöſiſcher Dichter von Tournus in Maconnois gebürtig, hat viele theatraliſche Stücke hinterlaſſen, worunter das vornehmſte eine Tragödie Artaxerxes iſt. Er wollte eine Encyclopædie in 200000. franzöſiſchen Verſen ſchreiben. Er konnte aber diß lächerliche Vorhaben nicht zu Stand bringen, indem er 1662. zu Paris bey Nacht von Räubern ermordet wurde.

**Magnus**, (Valerianus) ein berühmter Capuciner von Mayland aus dem Haus der Grafen von Magni gebürtig, er erwarb ſich im XV. Jahrhundert groſſen Ruhm ſo wohl durch ſeine theologiſche Streitſchriften wider die Proteſtanten, als durch ſeine philoſophiſche wider die Meynungen des Ariſtoteles. Er durchlief die wichtigſten Bedienungen ſeines Ordens, und wurde apoſtoliſcher Mißionarius in den nordiſchen Königreichen. Auf ſeinen Rath hob P. Urban VIII. die Jeſuitinnen 1631. auf. König Uladislaus in Pohlen verlangte einen Cardinalshut vor ihn; man ſagt aber, die Jeſuiten haben ſich dargegen geſetzt. Es iſt ausgemacht, daß ſie ihn als einen Ketzer angeklagt, und daß er ins Gefängniß wandern müſſen. Allein Kayſer Ferdinand III. machte ihn wieder los, nachdem er ſehr lebhafte Schriften wider die Jeſuiten zu ſeiner Vertheidigung herausgegeben.

Endlich begab er ſich nach Salzburg, wo er 1661. im 75ſten Jahr geſtorben. Man hat viele Schriften in lateiniſcher Sprache von ihm. In der Weltweisheit war er ein eifriger Vertheidiger des Carteſius, und öffentlicher Feind der Jeſuiten, gegen die er viele Schriften herausgegeben.

**Mago**, mit dem Beynahmen **Barceus**, ein Feldherr der Carthaginenſer, wurde 394. Jahr v. C. G. nach Sicilien geſchickt, um den ältern Dionyſius, Tyrannen von Syracus, zu bekriegen. Nachdem er eine groſſe Schlacht gegen denſelben verlohren, brachte er doch wieder eine Armee auf die Beine, und machte darauf mit Dionyſius Frieden. Als aber der Krieg aufs neue angieng, wurde er 389. Jahr v. C. G. in einem Treffen getödtet.

**Mago**, ein anderer Feldherr der Carthaginenſer, der viele herrliche Siege erfochten. Er war Amilcars und Asdrubals Vater.

**Mago**, Annibals Bruder, half den Sieg bey Cannä erfechten, und brachte die Nachricht davon 216. Jahr v. C. G. nach Carthago. Er führte hierauf wider den Scipio in Spanien Krieg, gieng nach Italien, nahm Genua weg, wurde aber in einem Treffen wider den Quintilius Varus geſchlagen und verwundet. Er ſtarb auf der See als er nach Africa zurück wollte, 203. Jahr v. C. G.

**Mahadi**, dritter Calife aus dem Geſchlecht der **Abaſſiden**, folgte auf ſeinen Vater Abugiafar Almanſor, und machte ſich ſo wohl durch ſeine Siege, als durch ſeine weiſe Regierung berühmt. Er zwang die Kayſerinn Irene, ihm einen jährlichen Tribut zu zahlen, und that eine merkwürdige Reiſe nach Mecca. Als er in dem Tempel dieſer Stadt ſtand, und daſelbſt reichliche Geſchenke austheilte, wendete er ſich zu Manſor Hagiani, einem frommen Mann, den er mit ſich gebracht, und ſagte zu ihm: **Und Ihr, ihr verlanget nichts von mir?** dieſer aber antwortete; **Ich würde mich ſehr ſcheuen in dem Hauſe GOttes von jemand anders als von ihm ſelber etwas zu verlangen.** Mahadi ſtarb auf der Jagd im Jahr der Hegira 169. nach einer zehnjährigen Regierung. Er erklärte ſeinen älteſten Sohn zu ſeinem Nachfolger, und nach deſſen Abgang ſeinen jüngern Bruder, mit Ausſchlieſſung der eigenen Kinder des ältern Sohns, wodurch hernach groſſe Zwiſtigkeiten zwiſchen den zwey Brüdern entſtanden.

**Maharbal**, auch **Maherbal**, ein Carthaginenſiſcher Feldherr, führte im canniſchen Treffen die Reuterey an. Nach dieſer Schlacht gab er Annibaln den Rath, Rom zu belagern; und als er ſahe, daß Annibal ſeinem Rath nicht folgte, ſagte er. **Mein guter Annibal, du weißt wohl, wie man ſiegen, aber nicht, wie man den Sieg nutzen ſoll.**

**Mahis**, ſ. **Groſteſte.**

**Mahomet**, ein falſcher Prophet und Stifter der Mahometaniſchen Religion, war nach der wahrſcheinlichſten Meynung zu Mecca von zwar armen Eltern, aber aus einem vornehmen Geſchlechte, den 5. May 571. gebohren. Sein Vater Abdalla war ein Abgötter und ſeine Mutter hieß Emina. Er verlohr noch ſehr jung Vater und Mutter, und ward von ſeinem Oheim Abutaleb erzogen. Dieſer that ihn bey der Wittwe eines reichen Kaufmanns, die nach Syrien handelte, Nahmens **Cadicha** oder **Khadijah** in Dienſte. Dieſe Frau bekam Liebe vor Mahomet, und heyrathete ihn.

ihn. Er war damals 25. Jahr alt. Mahomet bekam 3. Söhne von ihr, die alle jung verſtorben, und 4. Töchter, die er vortheilhaft verheyrathet. Weil er mit der fallenden Sucht behaftet war, welches er ſeiner Frau nicht gern entdeckte, ſo machte er ſie glauben, die wunderbahre Convulſionen, die ihn von Zeit zu Zeit ergriefen, kommen daher, weil er das Angeſicht des Engels Gabriel nicht ertragen könne, welcher im Nahmen GOttes zu ihm komme, um ihm mancherley die Religion betreffende Sachen zu verkündigen. Er beredete eben dieſes ſein Hausgeſinde und ſeine Freunde. Alle machten alsbald bekannt, Mahomet ſey ein groſſer Prophet, und er bekam bald viele Schüler. Die Obrigkeit zu Mecca, welche ſich über dieſen Reden entſetzte, und einige Aufruhr von dieſen Neuerungen befürchtete, beſchloß, ſich ſeiner zu entledigen. Mahomet aber bekam Wind hievon und entflohe. Von dieſer Zeit an rechnen die Mahometaner die Jahre der Hegira, ſo ein arabiſches Wort iſt, und ſo viel als Flucht bedeutet. Sie nimmt ihren Anfang mit den 16. Jul. 622. Mahomet flüchtete ſich mit einer kleinen Anzahl Freunde nach Medina, wo bald viele von ſeinen Schülern zu ihm kamen. Hierauf entdeckte er ihnen ſein Vorhaben, ſeine Herrſchaft und Religion durch die Waffen auszubreiten. Er übergab ſeine groſſe Fahne ſeinem Oheim Hanza, und ſchickte ihn aus, Streifereyen auf die Caravanen des Landes zu thun. Seine Waffen hatten allen Erfolg, den er ſich davon verſprechen konnte. Mit 319. Mann grief er eine Caravane von 1000. Koreiſchiten an, trieb ſie in die Flucht und machte groſſe Beute. Er verlohr hiebey nicht mehr als 40. Mann, denen die Mahometaner einen anſehnlichen Platz in ihren Märtyrerbüchern angewieſen. Nach zerſchiedenen andern wichtigen Vortheilen bemeiſterte ſich Mahomet 630. der Stadt Mecca, und ſtarb zu Medina 633. im 63ſten Jahr. Er ward in dieſer Stadt, und nicht zu Mecca, wie man gemeiniglich davor hält, begraben. Sein Sarg hängt nicht in der Luft; ſondern es iſt eine ſteinerne Urne, ſo auf dem Boden in einer Kapelle ſtehet, in welche niemand kommen kan, weil ſie mit ſtarken eiſernen Gegitter umſchloſſen iſt. Man hat von Mahomet ein beruffenes Buch **Alcoran** betitelt, ſo ſeine Geſetze und ſeine Religion enthält. Die Wunder, und die abentheurliche und kindiſche Dinge, die man ihm zuſchreibt, finden ſich nicht darinnen, z. E. **daß er den Mond in zwey Theile getheilt, und die eine Hälfte in ſeinen Aermel geſteckt; daß die Bäume und Steine ihn gegrüſſet, wann er vorbeygezogen; daß er Brunnen aus ſeinen Fingern ſpringen laſſen**, ꝛc. Mahomet ſagte ſelber, er thue keine Wunder, ſondern ſey gekommen, ſeine Religion durch die Waffen veſtzuſetzen. Er läugnete die Wunder JEſu Chriſti nicht, und erkannte, daß das Evangelium ſich dannoch in kurzer Zeit veſtgeſetzt habe, ob es gleich von Leuten geprediget worden, die ohne Ruhm, ohne Studien, ohne Beredſamkeit waren, und überdiß grauſamlich verfolgt wurden, und alles menſchlichen Beyſtands mangelten, welches eben ſeine Göttlichkeit bewieſe. Allein in Anſehung der Mahometaniſchen Religion kann man gar nicht ſo ſchlieſſen. Es iſt richtig, und Mahomet geſteht es ſelber, daß ſich dieſe Religion durch Eroberungen veſtgeſetzt, und daß ſie ihren ſchnellen Fortgang der Gewalt

der

der Waffen zu verdanken hat, welches gar nichts ungewöhnliches oder wunderbahres begreiſt. Aus dieſer Urſache darf man ſich auch gar nicht wundern, daß dieſer falſche Prophet nicht auch ſeine Zuflucht zu dem gewöhnlichen Kunſtgrif aller Sectirer und Ketzer genommen, nehmlich Weiber zu ſeinem Vortheil zu gewinnen, und ſich ihrer Ränke zu bedienen. Dann er hielte die Tapferkeit ſeiner Völker vor hinreichend. Es giebt keine Religion und keine Regierungsart, welche vor das ſchöne Geſchlecht ſo wenig vortheilhaſt wäre, als die Mahometaniſche. Er giebt den Männern die Erlaubniß, viele Weiber zu haben, ſie zu prügeln, wann ſie nicht gehorſam ſind, und, wann ſie nimmer gefallen, zu verſtoſſen; hingegen erlaubt er den Weibern nicht, ihre auch mürriſche Männer zu verlaſſen, wann nicht dieſe ſelber einſtimmig ſind. Er befiehlt, daß eine verſtoſſene Frau ſich nur zweymal wieder verheyrathen könne, und wann ſie von ihrem dritten Mann verſtoſſen wird, und der erſte ſie nicht wieder annimmt, ſo muß ſie auf ihr Lebtag dem Eheſtand entſagen. Er befiehlt, daß die Frauen allezeit bedeckt ſeyn ſollen, und weder ihren Hals noch ihre Füſſe ſehen laſſen. Kurz, alle ſeine Geſetze in Anſehung des weiblichen Geſchlechts ſind hart, oder ungerecht, oder wenigſtens ſehr beſchwerlich. Die beſte Ausgabe des Alcorans iſt des Maracci ſeine, arabiſch und lateiniſch mit Noten in Folio. Du Ryer hat ihn ins Franzöſiſche, aber ſehr ungetreu überſetzt. Und da er überdiß die Träume und Fabeln der Mahometaniſchen Schwärmer und Myſtiſchen Ausleger in den Text des Alcorans ſelber eingerückt, ſo iſt ſchwer zu unterſcheiden, was von Mahomet iſt, und was von ſeinen eifrigen Anhängern herkommt. Mahomet iſt der älteſte Schriftſteller, der von der **unbefleckten Empfängniß der Maria** redet. ſ. Alcoran Sura III. 36. und Maracci Prodrom ad refut. Alcor. P. IV. p. 86. col. 2. Er hat ohne Zweifel dieſen Glaubensartickel von den morgenländiſchen Chriſten empfangen, welche ſich zu ſeiner Zeit in groſſer Anzahl nach Arabien geflüchtet, um den Grauſamkeiten zu entgehen, denen ſie in ihrem Vaterland ausgeſetzt waren. Es iſt aber zu bewundern, daß die Kirchen-Scribenten dieſer Zeiten keine Meldung von dieſer Lehre thun, wann dieſe Leute ſelbige ſchon mit ſich nach Arabien gebracht haben. Von dieſer Zeit an bis auf den H. Bernhard findt man keinen lateiniſchen Schriftſteller, welcher deutlich und mit ſo viel Worten von der **unbefleckten Empfängniß der Maria** geredet hätte, welches vermuthen läßt, daß zuerſt die Kreutzfahrer dieſe Lehre im XII. Jahrhundert nach Occident gebracht haben. Man eignet auch dem Mahomet einen Vertrag zu, den er zu Medina mit den Chriſten aufgerichtet, unterm Titel: Teſtamentum et pactiones initæ inter Muhammedum et chriſtianæ fidei cultores, gedruckt zu Paris Arabiſch und Lateiniſch 1630. Allein diß Werk ſcheint unterſchoben zu ſeyn. Hottinger hat in ſeiner Hiſtoria Orientali p. 248. die ganze Moral des Alcorans in 40. §§. oder Sentenzen gebracht. Die Mahometaniſche Religion hat ſo weit um ſich gegriffen, daß ſie ſich heut zu Tag von den Meerengen von Gibraltar an bis nach Indien erſtrekt. Die Gelehrten haben diſputirt, ob Mahomet ein Betrüger oder Fanaticus geweſen.

**Mahomet**, I. Türkiſcher Kayſer, war Bajazets I. Sohn, und folgte in der Regierung auf ſeinen Bruder

Moſe, den er 1413. hinrichten laſſen. Er machte ſich durch ſeine Siege, durch ſeine Gerechtigkeit und durch die getreue Beobachtung ſeines gegebenen Worts verehrungswürdig. Er ſchlug den Prinzen von Caramanien von Bagdad hinweg, brachte den Pontus und Cappadocien wieder unter ſeinen Gehorſam, unterwarf ſich Servien nebſt einem Theil von Sclavonien und Macedonien, und machte ſich die Walachen zinsbar. Er machte Adrianopel zu ſeiner Reſidenz, und ſtarb am Schlag 1421. Sein älteſter Sohn Amurath II. war ſein Nachfolger.

**Mahomet** II. türkiſcher Kayſer, mit dem Beynahmen **Boiuc**, d. i. der **Groſſe**, das Schrecken Europens und der glückliche Prinz unter den Unglaubigen, war zu Adrianopel den 24. Merz 1430. gebohren, und folgte 1451. auf ſeinen Vater Amurath II. Er beſchloß alſobald den Krieg wider die Griechen, belagerte Conſtantinopel, und nahm es den 29. May 1453. mit Sturm ein. Er belagerte auch 1456. Belgrad; allein Huniades zwang ihn, die Belagerung aufzuheben. 1458. nahm Mahomet Corinth ein, und machte dem ganzen Griechiſchen Kayſerthum durch die Eroberung Sinopus und Trapezunt 1467. ein Ende. 1470. rüſtete er ſich zur See und zu Land wider die Venetianer, grif die Inſel Negroponte an, und eroberte und plünderte die Hauptſtadt Chalcis. 1475. hieb Stephanus ſeine Armee in der Moldau in Stücken. Zwey Jahr hernach bemeiſterte ſich Mahomet Albaniens, wurde aber hierauf in Ungarn geſchlagen. 1480. belagerten ſeine Völker Rhodus; allein der Großmeiſter Peter d'Aubuſſon zwang ſie, die Belagerung aufzuheben. Mahomet machte groſſe Eroberungen in Ungarn, Perſien, Boſnien und Siebenbürgen. Er nahm den Peloponnes und viele Inſeln des Archipelagus ein, eroberte Ortranto in Italien, und ſezte ganz Europa in Schrecken. Er war im Begrief nach Egypten zu gehen, als er zu Nicomedien den 3. May 1481. ſtarb. Mahomet war ein herzhafter, vorſichtiger und ſtaatskluger Prinz, und beſaß vortrefliche Eigenſchaften. Er war wohlgemacht, und hatte einen lebhaften Verſtand, der vortreflich vor die Wiſſenſchaften taugte. Er verſtand die Aſtronomie, und redete Griechiſch, Lateiniſch und Perſiſch: allein ſeine Grauſamkeit, ſeine Wollüſte und ſeine Treuloſigkeit befleckten ſeine ſchönſte Thaten. Er verlachte alle Religionen, ſelbſt auch ſeines Propheten Religion, den er als den Anführer einer Räuberbande anſah. Neben dieſen Laſtern aber war er ein Held und groſſer Eroberer. Er zerſtörte zwey Kayſerthümer, eroberte 12. Königreiche, und nahm den Chriſten über 200. Städte ab. Sein Sohn Bajazet II. folgte auf ihn.

**Mahomet** III. türkiſcher Kayſer folgte auf ſeinen Vater Amurath III. den 18. Jan. 1595. Er ließ ſeine Brüder und ſeines Vaters Gemahlinn hinrichten, und ergab ſich den Wollüſten. Die Peſt riß ihn den 20. Dec. 1603. im 39ſten Jahr zu Conſtantinopel dahin. Er war ein blutdürſtiger und darneben ſorgloſer Prinz. Die Chriſten nahmen ihm viele Pläze ab, und befreyten unter ſeiner Regierung die Moldau, die Walachey und Siebenbürgen vom Ottomanniſchen Joch. Achmet I. war ſein Nachfolger.

**Mahomet** IV. war nur 7. Jahr alt, als er nach dem unglücklichen Ende ſeines Vaters Ibrahim den 17. Auguſt 1649. zum Kayſer erklärt wurde, zu einer Zeit, da die Türken eben im Krieg mit den Venetianern

waren. Dieſe ſchlugen die türkiſche Flotte im Archipelagus 10. Jul. 1651. und die kayſerliche und franzöſiſche Völker gewannen den 28. Jul. 1664. dem Großvezier die Schlacht bey Raab ab. Dargegen aber eroberten die Türken den 27. Sept. 1669. Candien, nach einer ſehr langwührigen Belagerung, welche ſie über 100000. und die Venetianer über 40000. Mann gekoſtet. 1672. erkärten ſie den Pohlen den Krieg, nahmen ihnen Kaminieck ab, und zwangen ſie zu einem ſchändlichen Frieden. Der Großmarſchall von Pohlen aber, Johann Sobiesky, wollte den Frieden nicht unterzeichnen, und erhielt bey Chozin den 11. Nov. 1673. einen vollkommenen Sieg. Dieſer groſſe Mann wurde davor mit der polniſchen Krone belohnt. Er erhielt in den folgenden Jahren noch mehr Vortheile über die Türken, und zwang ſie 1676. Frieden zu machen. Die Unglaubigen unterſtüzten 1682. offenbar die mißvergnügten Ungarn, und Kara Muſtapha, ihr Großvezier, belagerte Wien mit 150000. Mann. Es war mit der Stadt aufs äuſſerſte kommen, als Johann Sobiesky, König in Pohlen, nebſt andern chriſtlichen Prinzen den 12. Sept. 1683. das türkiſche Lager angrief, und in die Flucht ſchlug. Das folgende Jahr machten der Kayſer, der König in Pohlen und die Venetianer ein Bündniß wider die Türken, und erhielten anſehnliche Vortheile über ſie. Herzog Carl von Lothringen nahm den 2. Sept. 1686. Ofen mit Sturm ein, und gewann den 12. Aug. 1687. die groſſe Schlacht bey Mohatz. Dieſer Sieg brachte die Türken faſt zur Verzweiflung. Sie empörten ſich, und ſetzten den Mahomet den 8. Nov. 1687. ab. Man ſteckte ihn darauf in ein Gefängniß, darinn er den 22. Jun. 1691. ſtarb. Solimann III. wurde aus dem Gefängniß geholet, und an ſeines Bruders Mahomets Platz 1687. auf den Thron geſetzt.

**Mahomet V.** türkiſcher Kayſer gebohren den 18. Sept. 1696. von Muſtapha II. folgte in der Regierung ſeines Vaters Bruder Achmet III. den 20. October 1730. hatte bey Antritt derſelben ziemlich mit innerlichen Unruhen zu kämpffen, wozu beſonders das Mißvergnügen der Nation über den unglücklichen Krieg mit Perſien vieles beytrug, bis endlich mit dieſem Reich 1736. Friede geſchloſſen wurde, nach welchem Mahomet den Kulichan als wirklichen Schach erkennen, die vom perſiſchen Reich abgeriſſene Provinzen auf ewig wieder abtretten, und zugleich der perſiſchen Nation freye Wallfahrt nach Perſien und andre heilige Oerter geſtatten mußte. Zu gleicher Zeit aber war Mahomet mit den Ruſſen in Krieg verwickelt worden, welche 1736. Aſſoph eroberten, die precopenſiſchen Linien erſtiegen, und das Jahr darauf Oczakow mit Sturm einnahmen, auch andere Vortheile erhielten. Sie ſchlugen ferner die türkiſche Armee 1739. bey Chozim in die Flucht, und ſchloſſen den 18. Sept. dieſes Jahrs einen vortheilhaften Frieden mit der Pforte. Hingegen waren Mahomets Waffen in Ungarn deſto glücklicher, wo vermöge eines Bündniſſes zwiſchen den kayſerlich deutſchen und kayſerlich rußiſchen Höfen der Krieg 1737. gleichfals ausgebrochen. Die Türken gewannen das Treffen bey Banjaluka, eroberten viele Städte, und ſchloſſen endlich 1739. einen ſehr vortheilhaften Frieden, wodurch ſie Belgrad, wiewohl mit zerſtörten Veſtungswerkern, und anſehnlichen Ländereyen wieder erhielten. In dem Oeſterreichiſchen Erbfolgkrieg beobachtete Mahomet

eine rühmliche Neutralität. 1741 gerieth er in einen neuen Krieg mit Perſien, der bis 1746 mit ziemlichem Unglück auf Seiten der Türken geführt, in beſagtem Jahr aber wieder beygelegt worden. Bey ſolchen Umſtänden, da Mahomets Regierung immer mehr unglücklich als glücklich war, hatte er mit vielen innerlichen Unruhen zu ſtreiten, die er doch glücklich gedämpft. Mahomet ſtarb den 13 Decemb. 1754. Sein Bruder Osmann III. war ſein Nachfolger.

**Mahomet⸗Saladin**, Kayſer des mogoliſchen Reichs, hat ſich durch ſeine ſchönen Eigenſchaften, und beſonders durch ſeine Bemühung, ſeinen Unterthanen in Perſon Recht zu ſchaffen, berühmt gemacht. Er hatte eine kleine Glocke in ſeinem Zimmer, wovon die Schnur auf die Gaſſen gieng. So bald nun jemand, der ihn ſprechen wollte, daran läutete, ließ er ſie hineinkommen, und ließ ihnen auf der Stelle Recht wiederfahren. Man ſagt, er ſey geſonnen geweſen, ein Chriſt zu werden: allein die Religionsgeheimniſſe und das Verbot der Vielweiberey haben ihn davon abgehalten. Er ſtarb 1605.

**Maja**, des Atlas und der Pleione Tochter. Jupiter verliebte ſich in ſie, und zeugte den Mercurius mit ihr.

**Maichel**, (Daniel) ein Würtembergiſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Stuttgart den 14 Octob. 1693, ſtudirte zu Tübingen, wurde daſelbſt 1713 Magiſter, und bald darauf des Herzoglichen Stipendii Repetent. 1718 begab er ſich auf Herzogliche Koſten auf eine gelehrte Reiſe, beſahe die Schweiz, Frankreich, Engelland, Holland und Deutſchland; ward zu Lyon ein Mitglied von der gelehrten Geſellſchaft, die ſich bey dem damaligen Erzbiſchof daſelbſt verſammlete und zu Londen von der Geſellſchaft de propaganda fide, und ſetzte ſich durchgehends bey den Gelehrten in ſonderbahre Achtung. Er machte hierauf nochmals mit zwey Grafen eine Reiſe nach Frankreich und Italien, ward nach ſeiner Rückkunſt 1724 der Gottesgelahrheit auſſerordentlicher, der Weltweisheit aber ordentlicher Lehrer zu Tübingen. Von 1725 bis 1738 lehrte er die Logik und Metaphyſik, verwechſelte ſie aber in dieſem Jahr mit der moraliſchen Profeſſion, nachdem er ſchon 1730 bey damaliger Jubelfeyerlichkeit Doctor der Gottesgelahrheit und 1734 Pädagogarcha des Herzogthums Würtemberg ob der Steig worden. 1749 wurde er wegen abnehmender Leibeskräfte Abt zu Königsbronn, wo er ſein Leben den 20 Jan. 1752 beſchloß. Er hatte einen angenehmen und deutlichen Vortrag, beſaß viele Beleſenheit, und war übrigens in ſeinen philoſophiſchen Meynungen ein Eclectikus. Seine Schriften ſind: Lucubrationes Lambetanæ, queis ſiſtuntur monumenta hiſtorico-theologico-dogmatica ex Bibl. Archiepiſcopi Cantuarienſis Guil. Wackii collectæ, welcher Erzbiſchof ſein ſonderbahrer Gönner war; Inſtitutiones Logicæ methodo eclectica adornatæ; Introductio ad hiſtoriam literariam de præcipuis Bibl. Pariſienſibus; nebſt vielen academiſchen Streitſchriften.

**Majer**, ſ. **Mayer**.

**Majer**, (Johann) ein geſchickter Carmeliter aus Brabant gebürtig, von dem man Comment. über die pauliniſche Epiſteln nebſt andern Schriften hat. Er ſtarb 1577. Man muß ihn nicht mit **Chriſtoph Majer** einem deutſchen Jeſuiten und guten Controverſiſten, von Augsburg gebürtig, vermengen. Er

ſchrieb einiges, und ſtarb ums Jahr 1626.

**Maignan**, (Emmanuel) auch **Magnan**, ein berühmter Mönch aus dem Orden der Minimorum, war zu Touloſe 1601 gebohren. Er lernte die Mathematick ohne Lehrmeiſter, und lehrte ſie hernach zu Rom, wo ſeit dieſer Zeit allzeit ein Franzoſe aus dieſem Orden die Mathematick lehret. Er ſtarb zu Touloſe 1676. Man hat viele Schriften von ihm, aus welchen erhellet, daß er ein eben ſo guter Philoſophus als Mathematicus geweſen, und daß er nicht ſchlechthin den Meynungen der Scholaſtiker angehangen.

**Maigret**, ſ. **Meigret**.

**Maillard**, (Olivier) ein bekannter Franciſcanermönch des XV. Jahrhunderts von Paris gebürtig, von dem man Predigten hat, gedruckt zu Lyon 1499, welche voller närriſcher Poſſen und lächerlicher und unanſtändiger Einfälle ſind. Er ſtarb 1502.

**Maillé-Brezé**, (Simon von) Erzbiſchof zu Tours, einer der vornehmſten franzöſiſchen Prälaten des XVI. Jahrhunderts, war aus einem ſehr alten Haus entſproſſen. Er war ein Ciſterzienſermönch und Abt zu Loroux, wurde darauf Biſchof zu Viviers, und endlich 1554 Erzbiſchof zu Tours. Er begleitete den Cardinal von Lothringen auf die Kirchenverſammlung zu Trident, und hielt 1583 ein Provincialconcilium zu Tours. Er hat einige Homilien des Baſilius ins lateiniſche überſetzt, und iſt den 11 Jan. 1597 im 82ſten Jahr im Geruch der Heiligkeit geſtorben. **Urban von Maillé**, Marquis von **Brezé**, Marſchall von Frankreich, aus eben dieſem Haus, führte 1634 die franzöſiſche Armee in Deutſchland an, und gewann den 2ten May 1635 das Treffen bey Avein. Er ward als Geſandter nach Schweden und Holland geſchickt, auch zu andern wichtigen Bedienungen durch den Cardinal von Richelieu, ſeinem Schwager, befördert. Er ſtarb den 13 Febr. 1650 im 53ſten Jahr. **Armand von Maillé-Brezé**, Herzog von Fronſac, auch aus dieſem Geſchlechte, diente zur See, ſchlug die ſpaniſche Flotte den 22 Jul. 1640 in dem Angeſicht von Cadix, ward 1641 Abgeſandter in Portugall, erhielt noch andere Vortheile zur See, wurde Großmeiſter und Generalſurintendant der Schiffahrt und Commerzien, und kam zur See den 14 Jun. 1646 durch eine Canonkugel um. Er war nicht verheyrathet.

**Maimburg**, (Ludwig) ein berühmter Jeſuite, gebohren zu Nancy 1610 von adelichen und reichen Eltern, hatte einen lebhaften und fertigen Verſtand, und erwarb ſich durch ſeine Predigten und durch ſeine hiſtoriſche Schriften vielen Ruhm. Er mußte auf Befehl Pabſt Innocentius XI. den Jeſuiterorden 1682 verlaſſen, weil er etwas wider den Hof zu Rom zum Vortheil der franzöſiſchen Geiſtlichkeit geſchrieben, erhielt aber dargegen eine Penſion vom König. Er begab ſich hernach in die Abtey St. Victor zu Paris, und ſtarb am Schlag den 13 Aug. 1686. Man hat ſehr viele Schriften von ihm, welche in 16 Quartbänden zuſammengedruckt worden ſind. Sie ſind in einer feurigen und flüchtigen Schreibart verfaßt; es mangelt ihnen aber an Gründlichkeit, an Beurtheilungskraft und an Richtigkeit. Man hat beſonders ſeine Hiſtoires de l'Arianiſme; des Iconoclaſtes; du Lutherianiſme et Calviniſme critiſirt. Maimburgs Bücher gefielen anfangs, weil ein gewiſſes romanenmäſſiges Weſen darinn herrſchte; man kam aber

bald

bald von dieſem ſchlechten Geſchmack zurück, und ſeine meiſten Bücher geriethen noch bey ſeinem Leben ins Abnehmen. Wenn Maimburg ſchrieb, ſo war er meiſtens ein wenig berauſcht; und er beſchrieb niemals eine Schlacht, ohne zuvor zwey Bouteillen Wein ausgeleert zu haben. Er pflegte im Scherz zu ſagen: **er thue ſolches aus Vorſorge, damit ihm über dem Schrecken bey Schlachten nicht übel werde.** Es iſt alſo kein Wunder, wenn ſeine Erzählungen etwas romanenhaft klingen. Man muß ihn nicht mit ſeinem Vetter **Theodor Maimburg** vermengen, der anfangs zur reformirten, hierauf wieder zur catholiſchen, und wiederum zur reformirten Religion trat, endlich aber als ein Socinianer ums Jahr 1693 zu Londen ſtarb. Er hat Reponſe à l'Expoſition de la foi de Mr. Boſsvet und anderes geſchrieben.

**Maimonides**, ( Moſes ) ein berühmter Rabbine des XII. Jahrhunderts, und einer der gelehrteſten Juden, war 1139 zu Corduba gebohren. Er ſtudirte unter den geſchickteſten Meiſtern, beſonders unter dem Averroës. Nachdem ers in den Sprachen und Wiſſenſchaften weit gebracht, gieng er in Egypten, und ward des Sultans Leibarzt. Maimonides ſtand bey dieſem Prinzen in groſſem Anſehen, und ſtarb mit Ehren und Reichthümern überhäuſt 1209. Man hat von ihm einen vortreflichen Comment. in Miſchnam, in arabiſcher Sprache, ſo ins ebräiſche und lateiniſche überſetzt worden; einen kurzen Auszug des Talmuds in 4. Büchern unterm Titel: Jad Chazakha, d. i. **ſtarke Hand.** Diß Werk iſt ſehr ſchön ebräiſch geſchrieben, und ſteht bey den Juden in ungemeinem Anſehen; einen Tractat betitelt: More Nevochim, d. i. **der Lehrer der Wankenden.** Maimonides hat ihn arabiſch geſchrieben; es hat ihn aber ein Jud, noch bey Lebzeiten des Verfaſſers, ins ebräiſche überſetzt. Buxtorf hat eine gute lateiniſche Ueberſetzung davon geliefert. Diß Buch enthält im kurzen die Theologie der Juden, auf philoſophiſche Gründe gebaut, welche anfangs mißfielen und groſſen Lärmen verurſachten, nachmals aber faſt allgemein angenommen wurden; Sepher Hammizvoth, d. i. **das Buch der Gebotte**, dieſes iſt eine Erklärung der 613 bejahenden und verneinenden Gebotte des Geſetzes. Man hat auch Briefe und noch andere Schriften von Maimonides, welche dieſem Rabbinen ſolchen Ruhm erworben, daß die Juden ihn **den Adler der Lehrer** nennen, und vor den gröſten Geiſt anſehen, der ſeit Moſe erſchienen iſt. Man citirt ihn oft unter dem Nahmen: **Moſes Aegyptius**, wegen ſeines Aufenthalts in Egypten; **Moſes Cordubenſis**, von ſeiner Vaterſtadt. Man nennt ihn auch den Rabbi *More*, d. i. **den Lehrer**, desgleichen **Rambam** von den vier Anfangsbuchſtaben R. M. B. M. durch welche ſie ſeinen Nahmen **Rabbi Moſe, Ben Maimon** bezeichnen; denn die Juden pflegen öfters die Nahmen ihrer berühmten Rabbinen auf dieſe Art durch die Anfangsbuchſtaben auszudrucken.

**Mainard**, ſ. **Maynard.**

**Mainferme**, ( Joh. de la ) ein Mönch vom Orden zu Fontevrauld, von Orleans gebürtig, hat in lateiniſcher Sprache eine Vertheidigung des Roberts von Arbriſſel, Stifters dieſes Ordens, geſchrieben, darinn er behauptet, die Briefe, welche unter dem Nahmen Gottfrieds von Vendome und des Marbodus bekannt

kannt ſind, ſeyen unterſchoben, und von Roſcelin geſchrieben. Allein die Kunſtrichter haben ſich durch ſeine Gründe noch nicht überzeugen laſſen. Er ſtarb 1693 im 47ſten Jahr.

**Maintenon**, (Franciſca von Aubigné, Marquiſinn von) eine franzöſiſche Dame, die ſich durch ihren Verſtand, und durch den Rang und das Anſehen, das ſie bey König Ludwig XIV. gehabt, ſehr berühmt gemacht, war ein Enkelinn von Theodor Agrippa von Aubigné, Statthalter von Oleron und Maillezai, Admiral von Bretagne, Marechal de Camp und ordentlichen Kammerjunker des Königs ꝛc. aus einem der beſten Häuſer in Poitou. Sie wurde zu Niort den 8 Sept. oder nach dem Abt Vertot, den 28 Dec. 1635 gebohren, als eben ihr Vater Conſtans von Aubigné in dieſer Stadt im Gefängniß lag. Ihre Mutter, Johanna von Cardillac, Peters von Cardillac, eines Edelmanns aus Bourdeaux und Gouverneurs zu Chateau-Trompette Tochter, erzog ſie im Gefängniß mit Sorgfalt, und die Frau von Maintenon erzählte oft, daß ihr Gefängniß ihr noch vorſtelle, wie ſie in ihren erſten Jahren mit dem Mädchen des Kerkermeiſters geſpielet habe. Als Conſtans von Aubigné ſeiner Gefangenſchaft frey ward, gieng er mit ſeiner Frau und zwey Kindern nach America. Hier gab die Frau von Aubigné ihrer Tochter die vortreflichſte Erziehung, und bildete ſo wohl ihren Verſtand als ihr Herz. Sie ließ ſie die Lebensbeſchreibungen des Plutarchs leſen, und gewöhnte ſie bey Zeiten daran, verſtändig zu denken. Sie ſchrieb ihr öfters kurze Materien zur Compoſition vor, um ihr eine gute Schreibart beyzubringen; und um ihr ſolche Arbeit zu erleichtern, ſo verband ſie ihre Tochter einigemal an ihre Anverwandten zu ſchreiben. Diß kleine Mädchen ſchrieb ſehr leicht, und lernte bey Zeit auch andere Briefe zu verfertigen, indem Carl von Aubigné, ihr Bruder, welcher faul war, ſie bat, die ſeinige zu ſchreiben. Als ihr Vater Conſtans von Aubigné 1647 ſtarb, gieng ſeine Wittwe mit ihren zwey Kindern wieder zurück nach Frankreich. Die Frau von Villette, ihre Schwägerinn, hatte Mitleiden mit ihr; nahm die Kleine von Aubigné zu ſich, und erzog ſie in der reformirten Religion. Ihre Mutter, welche eifrig catholiſch war, hatte nicht ſo bald hievon Nachricht, als ſie ihre Tochter wieder haben wollte; und als man ſie ihr verweigerte, ſo würkte die Frau von Neuillant, ihre Anverwandte, dieſerwegen einen Befehl von Hof aus, daß man ſie ihr ausliefern mußte. Dieſe Frau vergaß nichts, ſie in der catholiſchen Religion zu unterrichten; weil ſie aber ſehr vielen Widerſtand und Hartnäckigkeit in dem jungen Mädchen fand, hielte ſie vor das beſte Mittel, mit ihren Schmeicheleyen ſparſamer zu ſeyn, ſie zu demüthigen, unter das übrige Hausgeſinde herab zu ſetzen, und ihr die ſchlechteſten Geſchäfte der Landwirthſchaft zu übergeben. Aus dieſer Gelegenheit erzählte die Frau von Maintenon oft, daß ſie bey wälſchen Hühnern, die ſie hüten müſſen, angefangen habe, andern vorzuſtehen. Einige Zeit hernach wurde ſie zu den Urſulinerinnen zu Niort gethan. Dieſe Nonnen begleiteten ihren Unterricht in der Religion mit ſo viel Schmeicheleyen und Annehmlichkeiten, daß ſie endlich ihre Abneigung überwanden, und ſie bewogen, zur catholiſchen Kirche zu tretten. Als die Frau von Villette ſolches erfahren, ſo wollte ſie auch ihre Penſion nicht mehr vor ſie bezahlen,

zahlen, und die Urſulinerinnen vermochten die Frau von Aubigné, ihre Tochter wieder zu ſich zu nehmen, unter dem Vorwand, ſie ſeye groß genug in der Welt zu erſcheinen. Sie giengen darauf beyde nach Paris, um einen Proceß wegen der Baronie Surineau zu betreiben, welche ehemals Conſtans von Aubigné beſeſſen, und die ſie gerne wieder an ſich gezogen hätten. Als ſie aber nicht durchdringen konnten, und im Begrif waren, wieder nach Poitou zurückzukehren, ſo hörte der Poet Scarron von ihnen, und vernahm, daß ſie lange auf Martinique geweſen. Da man ihm nun immer geſagt, die Luft auf dieſer Inſul würde ihn geſund machen, ſo war er ſehr begierig, ſich mit ihnen zu unterhalten. Die Frau von Aubigné, welche Gönner nöthig hatte, gieng ohne Anſtand in ein Haus, wo ſie unter der groſſen Anzahl der vornehmſten Perſonen beyderley Geſchlechts die bey Scarron zuſammen komen, deren etwan anzutreffen hoffen konnte. Dieſer Beſuch, den dieſe Frau aus Wohlſtand und Höflichkeit ablegte, Scarron aber aus Neugier annahm, ward zu einer ernſtlichen Verbindung. Die Frau von Aubigne ſtarb bald hernach, und hinterließ zwey Wayſen ohne Mittel. Ihre Tochter ſchloß ſich drey Monate zu Niort in eine kleine Kammer ein, und überließ ſich gänzlich ihrem Schmerzen. Als ſie wieder nach Paris gekommen, that ſie die Frau von Neuillant zu den Urſulinerinnen in der Straſſe St. Jaques, von welchen ſie ſie öfters hohlen ließ, und mit ſich zu Scarron nahm. Als dieſer hörte, wie viel die Fräulein von Aubigné bey der Frau von Neuillant ausſtehen mußte, und ſie einmals allein bey ſich hatte, ſo that er ihr den Vorſchlag, entweder wenn ſie in ein Kloſter gehen wollte, ihre Mitgift vor ſie zu bezahlen, oder wenn ihr ſolches beſſer gefiele, ſie zu heyrathen. Die Fräulein von Aubigné ergrief das letztere, und heyrathete das Jahr hernach 1651 den Scarron, da ſie nur 16 Jahr alt, dieſer aber an allen Gliedern lahm und darneben ohne Mittel war. Inzwiſchen brachte ihr dieſe Verbindung keine Schande. Scarron war aus einer guten Familie, die ſich in obrigkeitlichen Bedienungen hervorgethan, und in ſehr anſehnlichen Verbindungen ſtand. Sein Vater war Parlamentsrath zu Paris, und deſſen Bruder Biſchof zu Grenoble. Sein Haus wurde von den vornehmſten Perſonen des Hofs und der Stadt beſucht, und jedermann kam zu ihm, um einen Mann zu ſprechen, der eben ſo liebenswürdig, witzig und aufgeräumt als elend war. Die von Aubigné war übrigens mehr ſeine Freundinn und Geſpielinn als ſeine Frau. Sie hatte die Gabe der Geſelligkeit im höchſten Grad, und wußte ſich durch ihren Verſtand, durch ihre Beſcheidenheit und durch ihre Tugend bey allen Perſonen Hochachtung und Ehrfurcht zu verſchaffen, die zu Scarron kamen, und alle durch ihre Gaben, durch ihre Geburt und durch ihre Verdienſte ſich hervor thaten. Als Scarron den 27 Jun. 1660 ſtarb, gerieth ſeine Wittwe wieder in Armuth. Sie beſaß damals allen Glanz der Schönheit, ein edles Ausſehen, und alle Eigenſchaften des Verſtands und des Herzens, welche man am meiſten am ſchönen Geſchlechte ſucht. Einige Jahre hernach wurde die Penſion, welche Scarron genoſſen, auf Befehl der Königinn Mutter auch ihr gereicht, und ſie ward alſo die Bewunderung der ganzen Welt, daß ein Maurer, Nahmens Barbé, ihre künftige Gröſſe ihr vorher ſagte. Sie ſchlug die Heyrath des Mar-

quis von C. . . X. aus, der zwar ein ſehr reicher, dabey aber gar wollüſtiger Mann war, und ſagte, ſie wolle lieber in einem glückſeeligen Mittelſtand als in einem andern leben, wo ſie bey groſſen Reichthümern noch gröſſere Bitterkeiten antreffen würde. Mit dem Tod der Königinn Mutter verlohr ſie ihre Penſion, und konnte aller Bemühungen ihrer Freunde und Gönner ungeachtet nichts wieder erhalten. Der König wurde ſo gar über die viele Bittſchriften, die man ihm ihretwegen überreichte, böſe, und ſagte einsmals: **Soll ich dann immer von der Wittwe Scarron hören?** Einige Zeit hernach ſchrieb eine Prinzeſſinn aus Portugall, die zu Paris war erzogen worden, an den Geſandten dieſes Hofs, und trug ihm auf, ihr eine Frau von Stand und Verdienſten zur Erziehung ihrer Kinder auszuſuchen. Man warf die Augen auf die Frau Scarron, und ſie nahm den Antrag an. Ehe ſie abreiſete, machte ſie noch der Frau von Monteſpan die Aufwartung, und ſagte zu ihr: **Sie wolle ſich dem Vorwurf nicht ausſetzen daß ſie Frankreich verlaſſen, ohne das Wunder von Frankreich geſehen zu haben.** Diß Compliment ſchmeichelte der Frau von Monteſpan ſo ſehr, daß ſie ihr ſagte, ſie müſſe in Frankreich bleiben, und als dieſe ihre Unglücksfälle erzählt, ſo ließ ſie ſich eine Bittſchrift von ihr an den König geben, welche ſie ſelber übergeben wolle. Als ſie ſolche überreichte, rief der König aus: **Wie? noch die Wittwe Scarron? Soll ich von nichts anders hören? In Wahrheit, Sire,** antwortete die Frau von Monteſpan, **es wäre billig, daß Sie ſchon lange nichts mehr davon hörten.** Die Frau Scarron erhielt ihre Penſion, und die Reiſe nach Portugall unterblieb. Sie bedankte ſich bey der Frau von Monteſpan, welche durch ihren angenehmen Umgang ſo eingenommen wurde, daß ſie ſelbige dem König vorſtellte. Man erzählt, der König habe zu ihr geſagt: **Madame, ich habe Sie lange warten laſſen; allein Sie haben ſo viele Freunde; und ich wollte mich allein um Sie verdient machen.** Als hernach die Frau von Monteſpan die Geburt der Kinder, die ſie von dem König zu hoffen hatte, geheim halten wollte, fiel ſie auf die Frau Scarron, als eine Perſon, die am geſchickteſten wäre, die Sache geheim zu halten, und den Kindern eine Erziehung zu geben. Dieſe übernahm die Sache auf Befehl des Königs, und ward Hofmeiſterinn dieſer Kinder. Hier führte ſie ein hartes, gebundenes und eingezogenes Leben, mit ihrer bloſſen Penſion von 2000 Livr. nebſt dem Verdruß zu wiſſen, daß ſie dem König nicht gefiel. Dieſer Prinz hatte eine gewiſſe Abneigung vor ihr. Er ſah ſie als einen witzigen Kopf an; und ob er gleich ſelber ſehr vielen Witz beſaß, ſo konnte er doch diejenige nicht ertragen, welche mit dem ihrigen prangen wollten. Wenn er zu der Frau von Monteſpan von der Frau Scarron ſprach, ſo nennte er ſie nicht anders als ihren bel-Eſprit. Inzwiſchen wuchſen ihre Kinder heran, und man ließ ſie an Hof kommen; doch allzeit unter dem Befehl, die Sache geheim zu halten. Damals fiengen Monteſpan und Scarron an gegen einander vertraut zu werden. Dieſe kam alle Abend zur Marquiſinn, und unterhielt ſie, wenn ſie ſich zu Bette begab. Sie ertheilte ihr manchen guten Rath, und gab ihr von den wichtigſten Neuigkeiten Nachricht.

Dieſe

Dieſe langwierige Unterredungen mißfielen dem König, welcher, wie die meiſten Groſſen, die Schwachheit hatte, Perſonen von Verſtand und Verdienſt zu fürchten. Was finden Sie doch für Vergnügen darinnen, Madame, ſagte er einsmals zur Frau von Montespan, daß Sie ſich ſo lange mit dieſer Perſon unterhalten, die bis zum lächerlichen witzig ſeyn will? Wollen Sie ſolches auch von ihr lernen? Dannoch hatte Frau Scarron auch ſehr vieles bey der Frau von Montespan auszuſtehen. Sie zerfielen oft miteinander, und der König mußte ſich manchmal darein legen. Aus dieſer Gelegenheit ſprach zuweilen der König mit der Frau Scarron, um ihre Entſchuldigung anzuhören. Er fand damals ſolchen guten Verſtand, ſo viele Reitze und Annehmlichkeiten bey ihr, daß er anfieng, das Vorurtheil, das er wider ſie hatte, nach und nach abzulegen. Er gab ihr wenige Tage darauf ſeine Achtung auf eine beſondere Art zu erkennen: denn als er ſich das Verzeichniß der Penſionen vorlegen ließ, und 2000 Livres vor die Frau Scarron darinnen fand, ſo ſtrich er ſolche aus, und ſetzte 2000 Thaler davor hin. Der kleine Herzog von Maine trug auch vieles dazu bey, daß der König andere Geſinnungen gegen ſie faßte. Der König ſpielte öfters mit ihm: als er nun einsmals mit dem verſtändigen Weſen, das der junge Prinz ſo gar in ſeinen Spielen äuſſerte, und mit den Antworten, die er ihm auf ſeine Fragen gab, ſehr wohl zufrieden war, und zu ihm ſagte: ſo Ihr ſeyd ſehr vernünftig: ſo antwortete das Kind dem König: Ich muß es ja wohl ſeyn, da meine Hofmeiſterinn die Vernunft ſelber iſt. Gehet hin, ſagte alsbald der König, gehet hin, und ſagt ihr, ihr wollet ihr 100000. Livr. vor eure Zuckerſachen geben. Einige Zeit hernach mußte Frau Scarron mit dieſem jungen Prinzen in die Bäder von Barege reiſen. Von hier ſchrieb ſie unmittelbar an den König, um ihm Rechenſchaft von allem zu geben. Ihre Briefe gefielen dem König ungemein. Ich hätte niemals geglaubt, ſagte er, daß ein witziger Kopf ſo gut ſchreiben könne. Vermuthlich ſchreibt ſichs von dieſen Lobſprüchen her, welche der König der Schreibart der Frau Scarron gegeben, daß man geſagt, ſie habe dem König zuerſt durch einen Brief gefallen, den ſie im Nahmen der Frau von Monteſpan an den König geſchrieben. Allein diß iſt ein Mährchen. Die Frau von Monteſpan ſchrieb zum wenigſten eben ſo gut, als die Frau von Maintenon, ja als die Frau von Sevigné, und hatte nicht nöthig, ſich einer fremden Feder zu bedienen. Auf einer andern Seite mißbilligte die Frau von Maintenon alles, was verliebt ausſahe, allzuöffentlich, als daß ſie ſich zu einer ſolchen Gefälligkeit hätte ſollen gebrauchen laſſen. Als ſie nach Hof zurückgekommen, gewann ſie nach und nach das Vertrauen des Königs. Zuletzt fand er unendliches Vergnügen in ihrem Umgang. Um dieſe Süſſigkeiten recht zu empfinden, ſchloß er ſich öfters mit ihr und mit der Frau von Monteſpan ein. Sie war bey allen ſeinen Luſtbarkeiten, und erhielt anſehnliche Geſchenke von ihm. Inzwiſchen fuhr die Frau von Monteſpan fort, ſich mit ihr herum zu beiſſen, und ſchlug ihr, um ihrer los zu werden, die Heyrath mit einem närriſchen und elenden Herzog für. Allein die Frau Scarron wieß den erſten Antrag muthig ab, und

und beſchloß die erſten Gnadenbezeugungen des Königs auf Kauffung eines Landguts zu verwenden, wo ſie ihre Tage ruhig beſchlieſſen könnte. Man ſchlug ihr Maintenon vor, ein ſchönes und edles Landgut, ſo ein groſſes Schloß und auſſerhalb deſſelben auch das übrige ſchön und angenehm hatte, am Ende eines groſſen Dorfs lag, und 14 franzöſiſche Meilen von Paris, 10 von Verſailles und 4 von Chartres entfernt war. Sie kaufte es 1674 um 250000 Livr. Der König war ſo vergnügt darüber, daß ſie dieſes Marquiſat an ſich gebracht, daß er ſie davon benennte, und ſie dreymal bis viermal gleichſam aus Verſehen **Marquiſinn von Maintenon** hieß. Man machte ſich ſehr luſtig darüber; ſie that aber, als wüßte ſie von nichts, und unterſchrieb ſich nicht mehr anders als **Marquiſinn von Maintenon.** Um die Frau von Monteſpan wieder gut zu machen, ſchrieb ſie ihr eine kleine Sammlung von den Ausarbeitungen des Herzogs von Maine zu, unter dem Titel: Oevres diverſes d' un Auteur, qui n' a pas encore ſept ans. Ihre Zueignungsſchrift iſt ungemein niedlich, und wird mit Recht vor eine der ſchönſten gehalten, die jemals gemacht worden. Kurze Zeit hernach ward die Frau Maintenon erſte Kammerfrau bey der Dauphininn, und erlangte faſt das ganze Vertrauen des Königs. Endlich gelangte ſie nach dem Tod der Mdle. de Fontanges zur höchſten Gunſt und zur geheimeſten Vertraulichkeit mit dem König. Es hat nicht an Perſonen gefehlt, welche behauptet, der König habe ſich nach dem Tod der Königinn, ſo 1683 geſtorben, wirklich in Geheim mit ihr trauen laſſen. Es iſt bekannt, daß ſie von dieſer Zeit an an allen franzöſiſchen Staatsgeſchäften Theil gehabt. Sie beſchützte die Gelehrten, beſonders den Racine, den Abt Teſtu, den Abt Choiſy, die Mdle. Scuderi, und andere, und vermochte Ludwig XIV. daß er in der Abtey St. Cyr, in einem Dorf, eine Meil von Verſailles gelegen, eine Communität von 36 adelichen Ordensfrauen und 24 Ordensſchweſtern ſtiftete, welche 300 junge adeliche Mädchen unentgeldlich erziehen und unterrichten. Die Fräulein, welche in dieſelbe aufgenommen werden ſollen, müſſen vom Vater her ihren Adel bis auf den vierten Grad erweiſen, und über 7 nicht aber über 12 Jahr alt ſeyn. Sie können auch nicht älter darinnen werden als 20 Jahre und 3 Monath. Der König gab dieſem Haus 40000 Thaler jährlicher Einkünfte, und das Gebäude, das Manſard entworfen, wurde 1686 vollendet. Hier hielt ſich die Frau von Maintenon nach des Königs Tod auf. Sie war Directorinn und gleichſam Superiorinn davon, und nahm daſelbſt den 15 Apr. 1719 ein ſehr erbauliches Ende. Man ſieht daſelbſt ihre Grabſchrift vom Abt Vertot. 1752 iſt ein Theil von den Briefen der Frau von Maintenon in 2 Duodezbänden im Druck erſchienen; es ſind aben deren noch 8 bis 9 ſolcher Bände übrig. Man hat auch ſeit 1753 den erſten Theil von ihrer Lebensbeſchreibung in Duodez. Sie iſt merkwürdig und wichtig.

**Mainus**, (Jaſon) ein berühmter Rechtsgelehrter, gebohren zu Peſaro 1435, lehrte die Rechte mit ſolchem Ruhm, daß er bis 3000 Schüler hatte, und König Ludwig XII. in Frankreich, als er in Italien war, ihn leſen hörte. Er ſtarb zu Padua den 22 Merz 1519. Man hat Comment. in Pandectas, in Cod. Juſtin. und andere Schriften von ihm.

Major,

**Major**, (Georg) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Nürnberg den 25 Apr. 1502, ward an dem Hof des Churfürſten zu Sachſen Friederichs III. erzogen, hielt mit Luthern und Melanchthon vertraute Freundſchaft, ward Rector zu Magdeburg, nachgehends Superintendent zu Eißleben, und endlich Doctor und Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Wittenberg. Er pflichtete dem Satz von der Nothwendigkeit der guten Werke zur Seeligkeit bey, worüber er groſſe Streitigkeiten auszuſtehen hatte, und ſtarb den 28 Nov. 1574. Man hat zerſchiedene Schriften in drey Folianten von ihm. Seine Anhänger wurden **Majoriſten** genennt.

**Major**, (Joh.) auch **Maire**, ein ſcholaſtiſcher Gottesgelehrter, gebohren 1478 zu Hadington in Schottland, kam jung nach Paris, und ſtudirte daſelbſt im Collegio St. Barbara, hernach in dem von Montaigu, wo er nachmals die Philoſophie und Theologie mit Ruhm gelehrt. Im Jahr 1506 ward er Doctor der Sorbonne, und ſtarb in Schottland 1548. Seine Schriften ſind: Hiſtoria majoris Britanniæ; Comment. in Magiſtrum ſententiarum; Expoſitiones in Evangelia etc. Man ſchreibt ihm auch das Buch: Magnum exemplorum ſpeculum zu, ſo 1555 zu Cölln herausgekommen.

**Majoragio**, (Marcus Anton.) ein berühmter Profeſſor der Beredſamkeit, gebohren 1514, nahm dieſen Nahmen von ſeinem Geburtsort im Gebiete von Mayland an, erlangte in den ſchönen Wiſſenſchaften groſſe Geſchicklichkeit, und lehrte zu Mayland mit auſſerordentlichem Ruhm. Er ſtarb in dieſer Stadt den 4 Apr. 1555. Man hat von ihm Comm. in Rhetoricam Ariſtotelis; in Oratorem Ciceronis; in Virgilium etc. beſonders auch de Senatu Romano; de Riſu oratorio et romano; de nominibus propriis veterum Romanorum, etc.

**Majorianus**, (Jul. Valer.) Kayſer in Occident, der ſich durch ſeine Tapferkeit, durch ſeinen Verſtand und durch ſeine Liebe zu den ſchönen Wiſſenſchaften berühmt gemacht, war von ſeiner Mutter her des Majorianus Enkel, der unter dem Kayſer Theodoſius Magiſter militum in Illyrien geweſen. Er hatte zerſchiedene anſehnliche Bedienungen, und wurde vom Kayſer Avitus zum Feldherrn erklärt, den er aber hernach nebſt Ricimern zwang, der kayſerlichen Würde zu entſagen. Den 1ſten April 457 wurde Majorianus mit Einwilligung des morgenländiſchen Kayſers Leo zu Ravenna ſelber zum Kayſer ausgeruffen. Er ſchlug die Burgunder und die Viſigothen, trieb die Wandalen aus Italien, und zeigte in ſeiner Regierung ſo viele groſſe Eigenſchaften, daß man Urſache hatte zu hoffen, er würde dem Reich ſeinen vorigen Glanz wieder geben. Allein der treuloſe Ricimer, der auf ſeinen Ruhm eiferſüchtig war, betrog ihn durch ſeine Streiche, entſetzte ihn des Kayſerthums zu Tortona den 2 Aug. 461, und ließ ihn 5 Tage hernach am Fluß Iria hinrichten.

**Majorinus**, erſter donatiſtiſcher Biſchof in Africa ums Jahr 306, war Bedienter bey der Lucilla, einer durch dieſe Secte berühmt gewordene Frau geweſen, und wurde dem Cäcilian entgegen geſetzt.

**Maire**, ſ. **Major**.

**Maire**, (Jacob le) ein berühmter holländiſcher Seefahrer, lief den 14 Jun. 1615 mit 2 Schiffen aus dem Texel aus, und entdeckte 1616 die Meerenge an der äuſſerſten mittäglichen Spitze von America, welche den Nahmen von ihm hat.

Man hat eine Beſchreibung ſeiner Reiſe von ihm.

**Maire**, (Joh. le) ein franzöſiſcher Dichter, gebohren 1473 zu Bavai in Hennegau, hat ein allegoriſches Gedicht unterm Titel: les trois contes de Cupido et d'Atropos und andere geſchrieben, worinn man eine aufgeräumte Einbildungskraft, Witz und etwas flieſſendes, aber weder Geſchmack noch Feinheit antrift. Er ſtarb 1524.

**Maire**, (Wilh. le) ein berühmter Biſchof zu Angers ward im Dorf Baracé in Anjou im XIII. Jahrhundert gebohren. Er hatte an den wichtigſten Geſchäften ſeiner Zeit Antheil, wohnte 1311 der Kirchenverſammlung zu Vienne bey, und ſtarb 1317. Man hat von ihm einen Aufſatz, enthaltend, was man auf der Kirchenverſammlung zu Vienne in Richtigkeit bringen ſollte; man findt ihn beym Raynaldus unter dem Nahmen des Verfaſſers; ein Tagebuch von den wichtigſten Begebenheiten, die ſich während ſeines biſchöflichen Amts zugetragen haben. Es ſteht im 10ten Theil des Spicilegii des P. d'Achery und Statuta Synodalia in der Sammlung von den Statuten des Kirchſprengels von Angers. Er war 1290 zum Biſchof zu Angers gewählt worden. Gouvello hat ſein Leben beſchrieben.

**Mairet**, (Joh.) ein franzöſiſcher Dichter, gebohren 1609 zu Beſançon, hat viele theatraliſche Stücke verfertigt, worunter ſeine Sophonisbe am beſten aufgenommen worden.

**Maironis**, (Franc. de) ein berühmter ſcholaſtiſcher Gottesgelehrter aus dem Franciſcanerorden, im XIV. Jahrhundert, war in der Provence gebohren, und lehrte zu Paris mit ſolchem Ruhm, daß er Doctor illuminatus genennt wurde. Er hat zuerſt den ſogenannten Sorbonniſchen Actum ausgehalten, wo derjenige, ſo denſelben übernimmt, von morgens 6 Uhr bis Abend 6 Uhr auf alle Schwürigkeiten antworten muß, die man ihm vorbringen mag. Man hat zerſchiedene philoſophiſche und theologiſche Tractate von ihm.

**Maiſieres**, (Philipp von) Kanzler der Königreiche Jeruſalem und Cypern, war ums Jahr 1327 auf dem Schloß Maiſieres im Kirchſprengel Amiens gebohren. Er diente beym König Andreas in Sicilien, hierauf beym König Alphonſus in Caſtilien, und kam in ſein Vaterland zurück, wo er Canonicus zu Amiens wurde. Sechs Jahr hernach reiſete er ins gelobte Land, diente ein Jahr unter den Völkern der Unglaubigen, um ſich von ihrer Stärke zu unterrichten, und ward darauf Kanzler bey des Hugo von Luſignan Nachfolger, Peter, König von Cypern und Jeruſalem. Im Jahr 1372 kam Maiſieres nach Frankreich zurück. Carl V. machte ihn zum Staatsrath und zum Hofmeiſter des Dauphins, nachmaligen Königs Carls VI. Endlich ward Maiſieres der Welt überdrüſſig, und begab ſich 1380 zu Cöleſtinern zu Paris, wo er ſich ein beſonder Gemach hatte bauen laſſen. Hier brachte er ſeine übrige Lebenszeit zu, doch ohne die Kleidung dieſer Mönche anzulegen oder die Gelübde zu thun, und ſtarb 1405, nachdem er ihnen alle ſeine Güter vermacht. Er brachte von Carl VI. 1395 die Aufhebung der damaligen Gewohnheit zu wege, das Sacrament der Buſſe denen zum Tod verurtheilten Miſſethätern zu verweigern. Die vornehmſte Werke des Maiſieres ſind: le Pelerinage du pauvre Pelerin; le ſonge du vieux pelerin; le Poirier fleuri en faveur d'un grand Prince, etc. Man hat ihm auch

auch le Songe du Vergier zugeſchrieben, ſo aber vielmehr von Carl von Louvieres iſt.

**Maiſtre**, (Anton le) ein berühmter Parlamentsadvocat zu Paris, war Iſaacs le Maiſtre, ſo Maitre des Comptes war, und Catharinen Arnauld Sohn, des berühmten Arnauld Schweſter, gebohren zu Paris den 2 May 1608, fieng ſchon in ſeinem 21ſten Jahr an, ſich vor Gerichte hören zu laſſen. Er erwarb ſich groſſen Ruhm durch ſeine Beredſamkeit und Gelehrſamkeit, und wurde Staatsrath. Kurze Zeit hernach verließ er die Welt, und begab ſich nach Portroyal, wo er über 20 Jahr mit Studiren und Beten zubrachte, und ſtarb daſelbſt den 4 Nov. 1658. Man hat von ihm ſeine Plaidoyers; la Vie de S. Bernard und eine franzöſiſche Ueberſetzung von des Chryſoſtomus Buch: de Sacerdotio; und andere Schriften, die er vor die von Portroyal ohne Nahmen herausgegeben. Als le Maiſtre vor einem Dorfrichter die Sache eines Ochſenhändlers vertrat, redete er mit ſolchem Nachdruck, daß der Richter, ſo halb bürgerlich halb Baur war, von ſeinem Stuhl aufſtund, und, durch die Beredſamkeit des le Maiſtre wie bezaubert, vor ihm auf die Knie fiel, und zu ihm ſagte: **Richtet ihr ſelber die Sache, mein Herr! ihr verſtehet es ja beſſer als ich.**

**Maiſtre**, (Ludwig Iſaac le) oder mit ſeinem bekanntern Nahmen: **Sacy**, einer der berühmteſten franzöſiſchen Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, war des vorhergehenden Bruder, und zu Paris den 29 Merz 1613 gebohren. Er äuſſerte von Jugend auf groſſe Neigung zur Tugend, und viele Fähigkeit zu den ſchönen und andern Wiſſenſchaften. Er trat in geiſtlichen Stand, ward Prieſter, und gieng nach Portroyal. Man entdeckte ihn daſelbſt, und ſperrte ihn dritthalb Jahr in die Baſtille. Hier ſchrieb er, wie einige davor halten, die Hiſtorie des Alten und Neuen Teſtaments, unter dem Nahmen: **Royaumont.** Doch ſchreiben andere dieſes Werk mit Recht dem Nicol. Fontaine zu. Nachdem Sacy aus der Baſtille entlaſſen worden, fuhr er fort an der franzöſiſchen Ueberſetzung der Bibel zu arbeiten, welche ſein Bruder angefangen, und welche nachgehends mit Erklärungen ſo wohl nach dem myſtiſchen als buchſtäblichen Verſtand bekannt gemacht worden. Er ſtarb den 4ten Jan. 1684 auf dem Schloß Ponpone, dahin er ſich gegen das Ende ſeines Lebens begeben. Man hat auſſer der berühmten Bibelüberſetzung ferner von ihm: les Heures de Portroyal; eine franzöſiſche Ueberſetzung in Proſa und in Verſen von Proſpers Gedicht in Ingratos; les Enluminures des Almanacs des Jeſuites; la Vie de Dom Barthelemi des Martyrs, ſo ein vortreflich Werk iſt; eine Ueberſetzung der Pſalmen nach dem Ebräiſchen und nach der Vulgate; eine Ueberſetzung der Reden des Heil. Chryſoſtomus über den Matthäus; Lettres ſpirituelles; Poëma ſur l' Euchariſtie, etc.

**Maitre**, (le) ſ. **Maiſtre.**

**Maittaire**, (Michael) ein gelehrter Franzoſe, gebohren ums Jahr 1667, flüchtete nach Widerruffung des Edicts von Nantes aus ſeinem Vaterland, kam 1685 nach Engelland, wurde zu Oxford Magiſter, gieng zuletzt nach Londen, und ſtarb daſelbſt den 18 Sept. 1747. Seine Schriften ſind: Opera et fragmenta veterum poëtarum latinorum, in zwey Folianten; Miſcellanea; aliquot

quot græcorum Scriptorum Carmina; Græcæ linguæ dialecti; Hiſtoria Stephanorum; Annales typographici, etc. Er hat auch die meiſten lateiniſche Auctores Claſſicos zu Londen in Duodez herausgegeben.

**Majus**, ſ. **Mey**.

**Majus**, (Joh. Burchard) ein Hiſtoricus, gebohren den 4 Febr. 1652 zu Pforzheim, ſtudirte zu Wittenberg bey Schurzfleiſchen, und ward hernach Profeſſor der Beredſamkeit und Bibliothekar am Gymnaſio zu Durlach. Bey der franzöſiſchen Plünderung rettete er ſeinen Büchervorrath dadurch, daß er dem Herzog von Maine erzählte, was in den leeren Fächern des Marggräflichen Münzkabinets vorhanden geweſen, und dem Herzog von Auvergne ein Bild auf einem Ringe nicht ohne deſſen Verwunderung erklärte. Er zog währender Abweſenheit von Durlach ſeine Beſoldung richtig, und ſollte nach dem Frieden wieder in ſeine Bedienung eintretten, gieng aber 1692 an Morhofs Stelle als Profeſſor der Beredſamkeit und Geſchichtkunde nach Kiel, und ſtarb daſelbſt den 6 Nov. 1726. Er hat viele Schriften hinterlaſſen.

**Majus**, (Joh. Heinrich) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, des vorhergehenden Bruder, gebohren zu Pforzheim den 5 Febr. 1653, ſtudirte zu Wittenberg, reiſete hierauf nach Koppenhagen, und hielte ſich auf ſeiner Rückreiſe beym berühmten Edzardi zu Hamburg auf, wo ers in den morgenländiſchen Sprachen weit brachte. Er lehrte dieſe hernach zu Leipzig, Wittenberg und Straßburg mit gutem Ruhm, ward Prediger zu St. Stephan und Profeſſor der ebräiſchen Sprache am Gymnaſio zu Durlach, kam aber hierauf nach Gieſſen, wo er anfangs auch die ebräiſche Sprache, hernach die Theologie gelehrt. Er erhielt noch andere Ehrenſtellen daſelbſt, und ſtarb den 1ſten Sept. 1719. Seine vornehmſte Schriften ſind: Hiſtoria animalium ſcripturæ ſacræ; Vita Joh. Reuchlini; Examen hiſtoriæ criticæ Rich. Simonis; Synopſis Theologiæ Symbolicæ; Synopſis theol. moralis; Synopſis theol. judaicæ; Introductio ad Studium philologico-criticum etc. Er hat auch die ebräiſche Bibel gut herausgegeben. Sein Sohn **Johann Heinrich Majus**, gebohren den 11 Merz 1688, ſtarb als Profeſſor der griechiſchen und morgenländiſchen Sprachen und der Alterthümer, auch Pädagogarcha zu Gieſſen den 13 Jun. 1732 unverheyrathet, und vermachte ſeine koſtbare Bibliotheck nebſt einem Münzkabinet der Univerſität. Er hat Obſervationes ſacras in 4 Theilen; Specimen linguæ punicæ und anderes herausgegeben.

**Majus**, (Junianus) ein Neapolitaniſcher Edelmann, lehrte gegen das Ende des XV. Jahrhunderts die ſchönen Wiſſenſchaften mit Ruhm zu Neapel, und hatte den berühmten Sannazar zum Schüler. Man hielt ihn vor einen vortreflichen Traumausleger. Er hat Briefe und einige grammaticaliſche Schriften hinterlaſſen.

**Makenzie**, ſ. **Mackenzie**.

**Malabranca**, (Latinus) ein berühmter Dominicanermönch, und Neffe des Pabſts Nicolaus III. ward 1278 Cardinal und Biſchof zu Oſtia und Veletri und hernach Legat zu Bononien. Er wurde in den wichtigſten Angelegenheiten gebraucht, und erwarb ſich durch ſeine Unpartheylichkeit und durch ſeine Geſchicklichkeit die Hochachtung und Liebe der

der Völker. Er ſtarb 1294. Man eignet ihm die Proſe Dies iræ zu, welche man bey Meſſen vor die Todten ſingt. Man muß ihn nicht mit **Hugolin Malabranca**, einem Auguſtinermönche, vermengen. Dieſer war von Orvieto gebürtig, wurde Biſchof zu Rimini, hernach ums Jahr 1290 Patriarch zu Conſtantinopel. Man hat einige Schriften von ihm.

**Malachias**, der letzte unter den Propheten des Alten Teſtaments, lebte nach dem Zacharias, zur Zeit des Nehemias, unter der Regierung des Artaxerxes mit der langen Hand um 450 Jahr v. C. G. Die Prophezeyhung, die man noch von ihm hat, iſt in drey Kapiteln abgefaßt, und wie alle canoniſche Bücher des Alten Teſtaments ebräiſch geſchrieben. Er beſtraft die Juden wegen der Unlauterkeit in ihrem Gottes- und Opferdienſt, und weiſet auf die nahe Ankunft des Meſſias.

**H. Malachias**, war zu Armagh in Irrland 1094 gebohren. Er wurde Abt zu Benchor, hierauf Biſchof zu Conner und endlich Erzbiſchof zu Armagh 1127. Er verließ ſein Erzbisthum 1135, und ſtarb zu Clairvaux in den Armen ſeines Freunds des H. Bernhards 1148. Man ſchreibt ihm eine Prophezeyhung von den Päbſten von Cöleſtin II. an bis an das Ende der Welt zu. Allein diß Werk iſt im Conclave von 1590 durch die Anhänger des Cardinals Simoncelli geſchmiedet worden. Der H. Bernhard hat ſein Leben beſchrieben.

**Malaval**, (Franz) ein berühmter myſtiſcher Schriftſteller in Frankreich, gebohren zu Marſeille den 17 Dec. 1627, wurde im 9ten Monat ſeines Alters blind. Diß hinderte ihn nicht die lateiniſche Sprache zu lernen, und durch die Aufmerkſamkeit, mit welcher er das, ſo man ihm vorlas, anhörte, viele Geſchicklichkeit zu erlangen. Er äuſſerte von ſeiner Jugend an groſſe Triebe zur Gottesfurcht, und ließ ſich hernach durch den Quietiſten Molinos alſo einnehmen, daß er die Meynungen dieſes Mannes zuſammentrug, und in Frankreich heraus gab unter dem Titel: Pratique facile pour elever l'ame à la contemplation. Als man dieſes Buch zu Rom unter die Cenſur nahm, und in den Index ſetzte, wiederrief Malaval, und erklärte ſich öffentlich wider den Molinos. Er ſtand mit dem gelehrten und frommen Cardinal Bona in Briefwechſel, welcher ihm auch eine Diſpenſation vom Pabſt auswirkte, daß er ſeiner Blindheit ungeachtet in den geiſtlichen Stand aufgenommen werden dürfte. Die Königinn Chriſtina von Schweden, der Cardinal Cibo und viele andere vornehme Perſonen ſchrieben öfters an ihn, und bezeugten ihm die Hochachtung, die ſie vor ſeine Frömmigkeit und vor ſeinen Einſichten hatten. Er ſtarb zu Marſeille den 15 May 1719. Auſſer dem gemeldten Buch hat man ferner von ihm: des Poëſies Spirituelles, wovon die vollſtändigſte Ausgabe die von 1714 in Octav iſt; Vies des Saints; la Vie de S. Philippe Beniſi, Generals der Serviten, ꝛc. Diſcours contre la ſuperſtition populaire des Tours heureux et malheureux. Dieſe Abhandlung iſt gründlich abgefaßt, und ſtehet im Mercure Monat Jun. 1688.

**Maldonatus**, (Joh.) ein ſehr berühmter ſpaniſcher Jeſuite, und einer der gelehrteſten Männer ſeines Jahrhunderts, war zu Caſas de la Reina in Eſtremadura 1534 gebohren, ſtudirte zu Salamanca, that ſich in den Wiſſenſchaften hervor, und lehrte daſelbſt das Griechiſche, die Weltweisheit und die Gottesgelahrheit

lahrheit mit Ruhm. 1562 begab er ſich zu Rom zu den Jeſuiten, und kam das Jahr hernach nach Frankreich, um die Philoſophie und Theologie daſelbſt zu lehren. Maldonat hatte eine erſtaunliche Anzahl Zuhörer, welches den Cardinal von Lothringen bewog, ihn auf die neue Univerſität zu ziehen, die er zu Pont-à-Mouſſon geſtiftet hatte. Als er nach Paris zurück kam, fuhr er fort, rühmlichen Unterricht zu geben. Man erregte ihm aber einige Verdrießlichkeiten, welche ſeine Ruhe unterbrachen. Man klagte ihn an, er habe den Präſidenten von Montbrun vermocht, ſein ganzes Vermögen der Geſellſchaft durch ein Teſtament zu überlaſſen, und beſchuldigte ihn überdiß einiger Irrthümer in der Lehre von der unbefleckten Empfängniß Mariä. In Anſehung der erſten Anklage wurde Maldonat durch einen Schluß des Parlaments zu Paris ſicher geſtellt, und in Anſehung der letztern durch einen Ausſpruch des Biſchofs zu Paris Peter von Gondi, der ſolchen den 17 Jan. 1575 zu ſeinem Vortheil that. Allein alles diß konnte nicht hindern, daß man ſich nicht ferner wider ihn ausgelaſſen. Diß bewog ſeine Vorgeſetzten, ihn nach Bourges zu ſchicken. Maldonat war etwan 18 Monate daſelbſt, als Pabſt Gregorius XIII. ihn nach Rom berief, um ſich ſeiner bey einer neuen Ausgabe der griechiſchen Bibel der LXX. Dolmetſcher zu bedienen. Maldonat ſtarb daſelbſt nach einiger Zeit den 5 Jan. 1583. Man hat von ihm vortrefliche Comment. über die vier Evangeliſten. Die beſten Ausgaben ſind die von Pont-à-Mouſſon und die folgende bis auf 1617. denn die neuere ſind verändert worden; Comment. über den Jeremias, Baruch, Ezechiel und Daniel 1609. Tr. de ſeptem Sacramentis, Lion 1614. Tr. de Gratia, de peccato originali etc. welche nebſt vielen andern Stücken zu Paris 1677 in Folio zuſammengedruckt worden ſind. Man ſieht aus allen dieſen Schriften, daß Maldonat einer der beſten Gottesgelehrten und einer der gröſten Geiſter ſeiner Zeit geweſen. Er verſtand das griechiſche und ebräiſche, und hatte ſich auch in der weltlichen Gelehrſamkeit umgeſehen, und die Kirchenväter und andere Gottesgelehrten wohl geleſen. Seine Schreibart iſt klar, lebhaft und flieſſend. Maldonat hielt ſich auf keine knechtiſche Weiſe an die Meynungen der ſcholaſtiſchen Gottesgelehrten; ſondern er dachte vor ſich ſelber, und hatte manchmal ziemlich freye und zuweilen wunderliche Meynungen. Man hat noch einen **Joh. Maldonat**, Prieſter zu Bourges, ums Jahr 1550 von dem man auch einige Schriften hat.

**Malebranche**, (Nicol.) ein ſehr berühmter Pater Oratorii und einer der gröſten Metaphyſiker und Philoſophen ſeiner Zeit, war zu Paris den 6 Aug. 1638 von Nicol. Malebranche, königlichen Secretär und Catharina von Lauſon gebohren. Er trat den 28 Jan. 1660. ins Oratorium, und legte ſich anfangs auf die Sprachen und auf die Geſchichtkunde. Nachdem er aber auf den Tractat des Carteſius: de Homine, gerathen, und ſolchen geleſen, ergab er ſich ganz der Philoſophie und der Mathematick. Er that dieſes mit ſo glücklichem Fortgang, daß er ſchon 1673 den erſten Theil ſeiner Recherche de la Verité herausgab. Diß unſterbliche Werk erwarb dem P. Malebranche ſchon damals groſſen Ruhm, und ſetzte ihn mit Recht unter die geſchickteſten Weltweiſen und unter die beſten Schriftſteller der franzöſiſchen Nation. Er fuhr fort ſich ſeine ganze übrige Lebens-

benszeit auf die Studien und auf die Unterſuchung der Wahrheit zu legen, und machte tiefſinnige Betrachtungen darüber. Er dachte gern vor ſich ſelber, und äuſſerte Verachtung gegen diejenige Art von Weltweiſen, deren ganze Wiſſenſchaft darinn beſteht, zu wiſſen, wie andere gedacht haben. Sein Buch: de la Nature et de la Grace, worinn er einen neuen Weg zeigen wollte, die Gottesgelehrten über dieſe Sache zu vereinigen, und ſein Lehrgebäude von den Ideen, nach welchem wir alles in GOtt ſehen, veranlaßten viele Schriften, welche ſein alter Freund Arnauld wider ihn ſchrieb; er antwortete ihm aber mit vielem Verſtand und mit vieler Artigkeit. 1699 zur Zeit als die Academie der Wiſſenſchaften auf einen beſſern Fuß geſetzt wurde, nahm ſie den Pater Malebranche zu ihrem Ehrenmitglied auf. Er war von ſehr zärtlichem Temperament, und bis an ſeinen Tod von ziemlich ſchwächlicher Geſundheit. Er ſtarb zu Paris den 13 Oct. 1715. Seine vornehmſten Schriften ſind: La Recherche de la verité, ſo ſein Hauptwerk iſt; Converſations chretiennes über die wichtigſten Fragen der Religion; Tr. de Morale et de Meditations chretiennes; viele Schriſten gegen Mr. Arnauld; Entretiens ſur la Metaphyſique et ſur la Religion; ein kleiner Tractat: ſur l' amour de Dieu; Entretiens entre un Chretien et un Philoſophe chinois; Reflexions ſur la lumiere et les Conleurs et ſur la generation du feu, ſo in den Memoires der Academie der Wiſſenſchaften ſtehet; Reflexions ſur la prémotion phyſique, etc. Alle dieſe Werke ſind wohl geſchrieben. Man trift vielen Verſtand und groſſe Fähigkeit und viele tiefſinnige Erkänntniß der wichtigſten Wahrheiten darinnen an, beſonders aber beſaß er auf eine wunderbahre Weiſe die Gabe, die abſtracteſte Wahrheiten mit ſo vieler Deutlichkeit, Anmuth und Niedlichkeit abzuhandeln, daß er zu gefallen weiß, wo andere Schriftſteller mit aller Mühe kaum ſo viel erhalten, daß man ſie liest. Er erklärt ſich öfters als einen Feind der Einbildungskraft, obgleich ſeine eigene ſehr ſchön war, und aus allen ſeinen Schriften hervorleuchtet. Seine Frömmigkeit, ſeine untadelhafte Sitten und ſein anmuthiges und ungezwungenes Weſen machten ihn eben ſo verehrungswürdig als ſeine Gelahrheit. Locke hat über die Meynung des Malebranche, daß man alles in GOtt ſehe, leſenswürdige Betrachtungen geſchrieben.

**Malezieu**, (Nicol. von) erſter Geheimbder Rath des Herzogs von Maine, Kanzler von Dombes und ein geſchickter Mathematicus, war zu Paris 1650 gebohren. Er zeigte von Kindheit an viele Fähigkeiten zu den ſchönen und andern Wiſſenſchaften, und lernte die Weltweisheit unter dem berühmten Rohault. Zu gleicher Zeit legte er ſich auf die Mathematick; eine Wiſſenſchaft, die er ſein ganzes Leben hindurch trieb, und welche ſehr viel reitzendes vor ihn hatte. Er trieb auch die ſchönen Wiſſenſchaften mit Sorgfalt, und wußte die Geſchichten, das lateiniſche, das griechiſche, und auch das ebräiſche. Als der Herr von Montauſier und Boßvet ſein Verdienſt kennen lernen, vertraute man ihm auf ihren Rath die Erziehung des Herzogs von Maine an. Nach der Vermählung dieſes Prinzen, zog die Herzoginn von Maine, deren Verſtand und Geſchmack vor die Wiſſenſchaften jedermann bekannt ſind, den Herrn von Malezieu auf eine beſondere Art an ſich. Er genoß

noch die übrige Zeit ſeines Lebens das Vertrauen dieſer vortreflichen Prinzeſſinn, und hatte an allen Feyerlichkeiten, Luſtbarkeiten und Schauſpielen Theil, welche ſie zu Sceaux gab. Er erſand, ordnete und verfertigte zuweilen ſelber die Verſe dazu. Er hatte auch die Ehre, den Herzog von Burgund 1696 in der Mathematick zu unterweiſen. Der Unterricht, den er dieſem jungen Prinzen gab, iſt 1715 gedruckt worden unterm Titel: Elemens de Geometrie de Mr. le Duc de Bourgogne. 1699 kam er in die Academie der Wiſſenſchaften und 1701 in die Academie Françoiſe, und ſtarb am Schlag den 4ten Merz 1727. Auſſer berührten Elemens de geometrie hat man noch viel anderes in Proſa und in Verſen von ihm.

**Malherbe**, (Franz von) ein ſehr berühmter franzöſiſcher Dichter, war ums Jahr 1556 zu Caen aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er verließ ſein Vaterland im 17ten Jahr, und gieng in die Provence, wo er ſich an das Haus Heinrichs von Angouleme, Königs Heinrichs II. natürlichen Sohns, hielt, in deſſen Dienſten er war, bis dieſer Prinz 1586 von Altoviti getödtet wurde. Malherbe heyrathete daſelbſt die Wittwe eines Raths, eines Präſidenten in der Provence Tochter, die ihm unterſchiedliche Kinder gebahr, ſo aber alle vor ihm geſtorben. Nach der Zeit machte ihn der Cardinal du Perron, der von ſeinen Gaben und Verdienſten gehört, bey König Heinrich IV. bekannt, welcher beſondere Hochachtung vor ihn faßte. Malherbe kam 1605 an den Hof, kurz vorher als der König nach Limoges verreiſete. Der König befahl ihm, Verſe über ſeine Reiſe zu machen, und der Dichter that es mit ſo gutem Erfolg, daß der König beſchloß, ihn in Dienſten zu behalten, und dem Herrn von Bellegarde befahl, ihn in ſein Haus aufzunehmen, bis er ihm eine Penſion würde ausgeworfen haben. Dieſer Herr gab Malherben ſeine Tafel, ein Pferd und 1000 Livr. Beſoldung. Racan, welcher damals Kammerpage war, lernte die Dichtkunſt von ihm, und ſie errichteten eine Freundſchaft mit einander, die bis in ihren Tod daurte Nach Heinrichs IV. Tod gab ihm die Königinn Maria von Medicis 500 Thaler Penſion. Malherbe ſtarb zu Paris 1628. Die Ausgabe ſeiner Gedichte von 1666 mit den Anmerkungen des Menage iſt die beſte und vollſtändigſte. Sie beſtehen aus einigen **Paraphraſen der Pſalmen**, aus **Oden, Stanzen, Sonnetten, Sinngedichten**, ꝛc. Malherbe geht allen franzöſiſchen Dichtern, die vor ihm gelebt, ſo weit vor, daß man ihn als den Vater der franzöſiſchen Dichtkunſt anſiehet. Boileau ſagt deswegen von ihm:

Enfin Malherbe vint, et, le premier en France,
Fit ſentir dans les vers une juſte Cadence;
D'un mot, mis en ſa place, enſeigna le pouvoir,
Et reduiſit la Muſe aux regles du devoir.

Par ce ſage Ecrivain la langue reparée
N'offrit plus rien de rûde à l'oreillé épurée;
Les ſtances avec grace apprirent à tomber,
Et le vers ſur le vers n'oſa plus enjamber.

Tout reconnut ſes loix, et ce guide fidele

Aux auteurs de ce tems ſert encore de Modele.
Marchés donc ſur ſes pas, aimés ſa purete,
Et de ſon tour heureux imités la clarté.

Malherbe ließ ſich die Reinigkeit der franzöſiſchen Sprache ſo ſehr angelegen ſeyn, daß er eine Stunde vor ſeinem Tode ſeinen Krankenwärter über einem Ausdrucke beſtrafte, der nicht nach ſeinem Sinn war. Sein Beichtvater ſtellte ihm die Glückſeeligkeit des ewigen Lebens mit niedrigen und ſehr fehlerhaften Ausdrücken vor. Malherbe fiel ihm in die Rede, und ſagte: **Saget mir kein Wort mehr davon; eure Ausdrücke verleiden mirs ganz.**

**Malingre**, (Claudius) Herr von St. Lazare, ein arbeitſamer Geſchichtſchreiber des XVII. Jahrhunderts, von Sens gebürtig, hat vieles von den franzöſiſchen Geſchichten geſchrieben, ſo aber nicht ſonderlich geachtet wird. Das beſte iſt noch ſeine Hiſtoire des Dignités honoraires de France.

**Mallemans.** Es hat vier Brüder dieſes Nahmens gegeben, die ſich durch gelehrte Schriften bekannt gemacht. **Claudius** ſtarb 1723 im 77ſten Jahr, nachdem er 34 Jahr lang in dem Collegio du Pleſſis zu Paris die Weltweisheit gelehrt, und viele philoſophiſche Schriften herausgegeben. **N. . . . Mallemans**, Canonicus zu St. Opportune, dem man einige geographiſche Werke zuſchreibt. **Stephan** ſtarb zu Paris 1716 auch über 70 Jahr alt; von dem man einige Gedichte hat. **Johann**, Canonicus zu St. Opportune, hat vieles geſchrieben. Das vornehmſte iſt: Traduction françoiſe de Virgile en proſe poëtique; Hiſtoire de la Religion depuis le commencement du monde jusqu' à l' Empire de Jovien; Lettre ſur le Paradis terreſtre und verſchiedene Abhandlungen über ſchwere Schriftſtellen. Sie ſind aus einer alten Familie zu Baune in Burgund entſproſſen.

**Mallet**, (Carl) ein Doctor der Sorbonne, von Montdidier gebürtig, war Canonicus, Archidiaconus und Großvicarius zu Rouen, und ſtarb den 20. Aug. 1680. im 72ſten Jahr. Man hat zwey Schriften wider die Ueberſetzung des Neuen Teſtaments, ſo zu Mons herausgekommen und wider die Leſung der H. Schrift in gemeiner Sprache von ihm, worauf Arnauld ſehr lebhaft geantwortet hat. **Peter Mallet**, ſein Bruder, war ein Mann von groſſem Verdienſte.

**Malleville**, (Claud. von) ein franzöſiſcher Dichter, von Paris gebürtig, war einer der erſten von der Academie Françoiſe, und erhielt den Preis über den Voiture und die übrigen witzige Köpfe in Frankreich, welche an dem aufgegebenen Sonnette: ſur la belle Matineuſe, arbeiteten. Er ſtarb 1647. Man hat **Sonnette, Stanzen, Elegien**, 2c. von ihm. Die Sonnette werden am meiſten geſchätzt.

**Mallinckrot**, (Bernhard) Dechant der Cathedralkirche zu Münſter, erwarb ſich im XVII. Jahrhundert groſſen Ruhm durch ſeine Wiſſenſchaft, ob er gleich nur einen Theil der Nacht auf die Studien verwendete, und ſich den Tag über mit ſeinen Freunden luſtig machte. Kayſer Ferdinand II. ernannte ihn zum Bisthum Rätzeburg, und bald darauf wählte man ihn zum Biſchof zu Minden; er konnte aber weder von dem einen noch von dem andern Bisthum Beſitz nehmen. Als er 1650 nicht durchdringen konnte, Biſchof zu Münſter zu werden, ſo

ließ er ſich wider den neuerwählten Biſchof auf, und erregte allerhand Unruhen, bis er 1655 ſeines Decanats entſetzt wurde. Der Biſchof von Münſter ließ ihn 1657 in Verhaft nehmen, und auf dem Schloß Ottensheim bewachen, wo er den 7 Merz 1664 geſtorben. Er hat de Ortu et progreſſu artis typographicæ; de natura et uſu literarum; Chronicon de Archicancellariis S. R. Imperii et Cancellariis Aulæ Imper. etc. geſchrieben. Dieſe Schriften haben ihren Werth.

**St. Malo** oder **Maclou**, lateiniſch *Maclovius*, erſter Biſchof zu Aleth in Bretagne, war eines Großbritaniſchen Edelmanns Sohn und des H. Samſons und des H. Maglorius Vetter. Er ward in einem Kloſter in Irrland erzogen, und nachgehends zum Biſchof zu Guicaſtel erwählt. Allein als er aus Demuth ſolches ausſchlug, und das Volk ihn dazu zwingen wollte, ſo gieng er nach Bretagne über, und übergab ſich einem Einſiedler bey Aleth, Nahmens Aron. Ums Jahr 541 wählte man ihn zum Biſchof dieſer Stadt; er gieng aber nach der Zeit wieder in eine Einöde bey Xantes, und ſtarb daſelbſt den 15 Nov. 565. Die Stadt St. Malo hat den Nahmen von ihm, weil man ſeinen Leib dahin gebracht, nachdem Aleth zu einem Dorfe worden, und St. Malo die biſchöfliche Würde erhalten hat.

**Malpighi**, (Marcellus) ein vortreflicher italiäniſcher Arzt und Anatomicus, war zu Crevalcuore bey Bononien den 10 Merz 1628 gebohren. Er ſtudirte unter Maſſari und Mariano, und wurde 1656 Profeſſor der Arzneykunſt zu Bononien. Der Großherzog von Florenz berief ihn nachmals nach Piſa, die Arzneykunſt daſelbſt zu lehren. Malpighi errichtete daſelbſt eine genaue Freundſchaft mit dem gelehrten Borelli, dem er die Entdeckungen zuſchreibt, die er nachgehends gemacht. Weil die Luft zu Piſa dem Malpighi zuwider war, ſo kehrte er 1659 nach Bononien zurück. 1662 gieng er als erſter Profeſſor der Arzneykunſt nochmals nach Piſa, und nach 4 Jahren wieder nach Bononien. Er wurde 1669 Mitglied der königl. Geſellſchaft zu Londen, und lehrte mit vielem Ruhm bis 1691, da der Cardinal Anton Pignatelli, der ihn als Legat von Bononien kennen lernen, und nun als Innocentius XII. auf den päbſtlichen Stuhl geſetzt worden, ihn zu ſich nach Rom berief, und zu ſeinem erſten Leibarzt ernennte. Malphighi ſtarb hier im Quirinalpallaſt den 29 Nov. 1694, und hinterließ ſehr viele Werke, die ſeinen Nahmen verewigt haben. Die vornehmſten ſind: Plantarum anatome; Epiſtolæ variæ; Diſſertationes epiſtolicæ de Bombyce; de formatione pulli in ovo; de Cerebro et lingua; de externo tactus organo, de omento, de pinguedine et adipoſis ductibus; Exercitatio anatomica de viſcerum ſtructura; Diſſertt. de Polypo cordis et de Pulmonibus, etc. Seine Werke ſind 1686 zu Londen in zwey Folianten zuſammengedruckt worden, denen 1697 noch ſeine Poſthuma in Folio gefolgt ſind.

**Malvenda**, (Thomas) ein gelehrter Dominicanermönch, gebohren 1566 zu Xativa in Spanien, lehrte in ſeinem Orden die Weltweisheit und Gottesgelahrheit mit vielem Ruhm. Als er einige Fehler in dem römiſchen Martyrologio des Baronius gefunden, ſchrieb er dieſerhalben 1600 an dieſen berühmten Cardinal. Baronius fand ſo viele Beurthei-

urtheilungskraft in dieſem Schreiben, daß er ihn wünſchte bey ſich zu haben, und den General des Ordens bewog, ihn nach Rom kommen zu laſſen. Malvenda leiſtete daſelbſt dem Baronius wichtige Dienſte. Man trug ihm zu gleicher Zeit auf, alle Kirchenbücher ſeines Ordens zu verbeſſern, welches er mit gutem Erfolg that. In der folgenden Zeit hielt er ſich bald da, bald dorten auf, weil ihn die Superiores Majores des Ordens immer bey ſich haben wollten. Er ſtarb zu Valentia in Spanien den 7 May 1628. Seine vornehmſten Schriften ſind: de Antichriſto, wovon die beſte Ausgabe von 1621 iſt, und eine neue Ueberſetzung der H. Schrift aus dem ebräiſchen Text, nebſt Anmerkungen, ſo 1650 zu Lyon in 5 Folianten gedruckt worden.

**Malvezzi**, (Virgilius, Marggraf von) ein italiäniſcher Edelmann von Bononien gebürtig, erwarb ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und Schriften groſſen Ruhm. Er verſtand die ſchönen Wiſſenſchaften, die Muſick, die Rechte, die Arzneykunſt, die Mathematick, und ſo gar die Gottesgelahrheit. Er diente auch rühmlich unter den Völkern Königs Philipps IV. in Spanien, und wurde von dieſem Prinzen in wichtigen Geſchäften gebraucht. Er ſtarb zu Bononien 1654, und hinterließ verſchiedene gute Schriften.

**Mamäa**, ſ. **Mammäa**.

**Mambrun**, (Peter) ein Jeſuite von Clermont in Auvergne gebürtig, hat ſich durch ſeine Diſſ. de Poëmate epico und durch ſein epiſches Gedichte: Conſtantinus ſ. Idololatria debellata, darinn er ſich eifrigſt bemüht, dem Virgil nachzuahmen, in der gelehrten Welt bekannt gemacht. Man hat auch Eclogas; Georgica, und de cultura animi von ihm. Er ſtarb zu la Fleche den 31 Oct. 1661 im 61ſten Jahr.

**Mamertinus**, (Claudius) ein Redner des IV. Jahrhunderts, wurde von Julian dem Abtrünnigen zum Bürgermeiſter gemacht. Zur Dankſagung hielt er eine Lobrede auf dieſen Prinzen, welche wir noch haben. Ein älterer Claud. **Mamertinus**, ſo gegen das Ende des III. Jahrhunderts gelebt, hat auch zwey Lobreden auf die Kayſer Maximus und Maximianus geſchrieben.

H. **Mamertus**, ein berühmter Biſchof zu Vienne im Dauphiné, hat ums Jahr 469. die ſogenannte Rogationes angeordnet, und iſt den 11 May 475 geſtorben. Sein Bruder Claudianus **Mamertus**, Presbyter zu Vienne, hat drey vortrefliche Bücher: de natura animæ geſchrieben. Er hat auch das Paſſionslied: Pange lingua glorioſi prælium certaminis gemacht.

**Mammäa**, (Julia) des Kayſers Alexander Severus Mutter, hat ſich durch ihren Verſtand und durch ihre Herzhaftigkeit berühmt gemacht. Sie ließ den Origenes zu ſich hohlen, um ſich in der chriſtlichen Religion unterrichten zu laſſen, welche ſie auch, nach dem Zeugniß verſchiedener Schriftſteller, angenommen, und auch ihrem Sohn bekannt gemacht haben ſoll. Nachgehends wurde ſie der Grauſamkeit und des Geitzes beſchuldigt, auch daß ſie die höchſte Gewalt an ſich reiſſen wollen, worüber ſie nebſt ihrem Sohn ums Jahr 235 von den Soldaten umgebracht worden.

**Mamurra**, ein römiſcher Ritter, von Formium gebürtig, begleitete den Cäſar als Intendant der Arbeiter nach Gallien. Er erwarb ſich daſelbſt groſſe Reichthümer, und baute zu Rom auf dem Berge Coelius einen prächtigen Pallaſt. Mamurra hat zuerſt die Mauren und

Säulen mit Marmor überziehen laſſen. Catullus hat ſehr ſatyriſche Sinngedichte auf ihn gemacht.

**Manaſſe**, König in Juda, folgte auf ſeinen Vater Hiskias 698 Jahr v. C. G. Er lebte ſehr gottlos und grauſam, und ſoll, nach einiger Nachricht, den Propheten Jeſaias haben umbringen laſſen. GOtt ließ ihn 677 Jahr v. C. G. von dem König in Aſſyrien, gefangen und mit Ketten gebunden nach Babel führen. Hier bekehrte ſich Manaſſe, kam hierauf wieder nach Jeruſalem, half dem wahren Gottesdienſt wieder auf, und ſtarb 643 Jahr v. C. G. im 67ſten Jahr. **Das Gebet Manaſſe**, das man in der Bibel hat, iſt apocryphiſch und unterſchoben.

**Manaſſe Ben Iſrael**, ſ. **Menaſſe**.

**Manaſſes**, (Conſtantinus) ein griechiſcher Geſchichtſchreiber des XII. Jahrhunderts, unter der Regierung des Kayſers Emanuel Comnenus, von dem man eine kurze Hiſtorie in griechiſchen Verſen hat.

**Mancini**, (Paul) ein römiſcher Freyherr, liebte die ſchönen Wiſſenſchaften und ſtiftete die Academie der Humoriſten. Nach dem Tod ſeiner Frau Victoria Capoti trat er in geiſtlichen Stand. Er hatte zwey Söhne von ihr. Der ältere **Franz Maria Mancini**, wurde den 5ten April 1660. auf Königs Ludwigs XIV. in Frankreich Empfehlung Cardinal. Der jüngere **Michael Laurentius Mancini**, heyrathete die **Hieronyma Mazarini**, des Cardinals Mazarin jüngere Schweſter, und zeugte viele Kinder mit ihr, worunter auch **Philipp Julian**, der zu ſeinem Nahmen auch den Nahmen Mazarin annahm. Die Nachkommen des Michael Laur. Mancini ſind in der franzöſiſchen Geſchichte ſehr bekannt worden. **Maria Anna Mancini**, des Herzogs von Bouillon Gemahlinn, war eine gelehrte Dame, und hat Memoria della ſua vita geſchrieben. Sie iſt 1714. geſtorben.

**Mandagot**, (Wilhelm von) aus einer vornehmen Familie zu Lodeve gebürtig, ſammlete auf Befehl des Pabſts Bonifacius VIII. das ſechste Buch der Decretalen. Er ward ſtufenweis Archidiaconus zu Nimes, Probſt zu Toulouſe, Erzbiſchof zu Embrun, hernach zu Aix, und endlich Cardinal und Erzbiſchof zu Paläſtina. Er ſtarb zu Avignon 1321. Man hat einen Tract. de Electione prælatorum von ihm, ſo vielmalen aufgelegt worden.

**Mandanes**, ein indianiſcher Prinz und Weltweiſer, der wegen ſeiner Weisheit ſehr berühmt war. Alexander der Groſſe ließ ihn durch Geſandte zu einem Gaſtmahl des Sohns des Jupiters einladen. Man verſprach ihm groſſe Belohnung, wenn er erſcheinen würde, gleichwie ſein Ungehorſam geſtraft werden ſollte. Mandanes aber gab nach dem Zeugniß des Strabo zur Antwort: **Alexander ſey nicht Jupiters Sohn, ob er ſchon über einen groſſen Theil des Erdbodens zu befehlen habe; Er bekümmere ſich nichts um die Geſchenke eines Mannes, der ſich nicht ſelber befriedigen könne, und verachte ſeine Drohungen; Indien ſey hinreichend, ihm Unterhalt zu verſchaffen, wenn er lebe, und vor dem Tod ſcheue er ſich nicht, weil ſolcher nur ſeinen ſchwächlichen und abgelebten Zuſtand in ein beſſeres Leben verwandeln würde.**

**Mandelslo**, (Joh. Albr. von) ein Mecklenburgiſcher von Adel, war Edelknabe beym Herzog von Holſtein, und reiſete als Kammerjunker 1636 mit den Geſandten des Herzogs nach Moſcau und Perſien. Er gieng hierauf nach Ormus und von da nach Indien, und ſtarb 1644 als königl. franzöſiſcher Rittmeiſter. Man hat eine Beſchreibung ſeiner Reiſen von ihm.

**Mander**, (Carl von) ein niederländiſcher Mahler und Dichter, aus einem adelichen Geſchlechte von Meulebroeck in Flandern. Daſelbſt ward er 1549 gebohren. In ſeinen männlichen Jahren reiſete er mit einigen Edelleuten nach Italien, blieb drey Jahre zu Rom, und erwählte ſich endlich Harlem zu ſeinem Aufenthalt. Die Anweiſung zur Mahlerkunſt hat er in niederländiſchen Verſen beſchrieben. Er hat auch noch andere poetiſche Sachen geſchrieben, und iſt deswegen mit einem Dichterkranze beehret worden. Er ſtarb 1607.

**Mandeville**, (Bernhard von) ein beruffener Schriftſteller des XVIII. Jahrhunderts, war zu Dordrecht in Holland gebohren, und wurde Doctor der Arzneykunſt. Er gieng nach Engelland, und gab daſelbſt 1714 ein Gedicht in engliſcher Sprache heraus unter dem Titel: The Grumbling hire, d. i. der ſauſſende Bienenſchwarm, worüber er nachgehends Anmerkungen gemacht. 1723 gab er zu Londen alles zuſammen unter dem Titel: die Fabel von den Bienen, in engliſcher Sprache heraus. Er behauptet in dieſer Schrift, daß die Verſchwendung und die Laſter der einzeln Bürger die Vortheile und den Wohlſtand der Geſellſchaft befördern. Mandeville gab nachmals auch Penſées libres ſur la Religion heraus, welche groſſes Aufſehen gemacht, und von vielen ſcharfſinnigen Perſonen widerlegt worden ſind. Auch letztere Schrift iſt urſprünglich engliſch geſchrieben, hernach aber ins franzöſiſche überſetzt worden. Mandeville ſtarb zu Londen den 19. Jan. 1733 ungefähr 63 Jahr alt. Man hat auch Recherches ſur l' origine de l' honneur, et ſur l' utilité du Chriſtianiſme dans la guerre, etc. von ihm.

**Mandeville**, (Joh. von) ein engliſcher Arzt des XIV. Jahrhunderts, reiſete in Aſien und Africa, und gab nach ſeiner Rückkunft eine Beſchreibung davon heraus. Er ſtarb zu Lüttich den 17 Nov. 1372.

**Mandrocles**, ein geſchickter Baumeiſter, war von Geburt ein Samier. Er iſt hauptſächlich derjenigen hölzernen Brücke wegen berühmt, die er auf des Königs Darius Befehl über die Meerenge bey Conſtantinopel ſchlug, und die auf hölzernen Pfählen ſtund.

**Manes**, ein beruffener Ketzer des III. Jahrhunderts, war anfangs ein Sklave, und hieß **Curbicus**. Eine reiche Wittwe in Perſien kaufte ihn, nahm ihn an Kindesſtatt an, und ließ ihn in den Wiſſenſchaften unterrichten, die in Perſien damals gelehrt wurden. Dieſe Frau hatte von den Büchern des Ketzers Terebinthus geerbet. Curbicus ſchöpfte aus dieſen Büchern und aus den Lehrſätzen der Perſer ſein irriges Lehrgebäude, und nennte ſich Manes, um ſeine vorige Umſtände deſto eher in Vergeſſenheit zu bringen. Er gab ſich vor einen Apoſtel JEſu Chriſti aus, und behauptete, es gebe zwey Grundweſen, d. i. zwey Götter, einen guten und einen böſen; der eine ſey der Urheber des Guten und der andere des Böſen. Er lehrte die Seelenwanderung des Pythagoras, und läugnete die Auferſtehung des Fleiſches, ꝛc. Manes ver-

ſprach dem Könige in Perſien, ſeinem Sohn zur Geſundheit zu verhelfen. Als aber der Prinz bald darauf ſtarb, ward Manes ins Gefängniß geſteckt, aus dem er aber glücklich wieder entwiſcht. Er hielt hierauf mit dem Biſchof Archelaus, der ſich zu Caſcara befand, eine öffentliche Diſputation. Als ihn endlich die Gerichtsbedienten des Königs in Perſien in ihre Gewalt bekamen, ließ ihn dieſer Prinz lebendig ſchinden, und den Thieren vorwerfen. Die Gelehrten ſind nicht einig, zu welcher Zeit dieſer Ketzer zu erſcheinen angefangen habe. Die gemeinſte Meynung aber ſetzt ſolches unter die Regierung des Kayſers Probus ums Jahr 280. Seine Anhänger wurden **Manichäer** genannt. Der H. Auguſtinus, der vormals auch zu ihrer Secte gehörte, hat ſie am nachdrücklichſten widerlegt.

**Manetho**, ein berühmter egyptiſcher Prieſter, von Heliopolis gebürtig, und urſprünglich von Sebenna, lebte zur Zeit des Königs Ptolomäus Philadelphus um 304 Jahr v. C. G. Er ſchrieb in griechiſcher Sprache eine Geſchichte von Aegypten, ein berühmtes Werk, das Joſephus und andere alten Schriftſteller öfters anführen. Julius Africanus hatte in ſeiner Chronologie einen kurzen Auszug davon gemacht. Das Werk des Manetho iſt verlohren gegangen, und man hat nur noch Fragmente von den Auszügen des Julius Africanus. Sie finden ſich im Chronico des Euſebius und beym Georgius Syncellus.

**Manfred**, ein berühmter Tyrann in Sicilien, Kayſers Friederichs II. natürlicher Sohn, wird von vielen beſchuldigt, er habe Kayſer Conrad IV. vergiftet; ſ. deſſen Artickel. Nach Conrads Tod übernahm er die Vormundſchaft von dem jungen Conradin, und ſetzte ſich unter dieſem Vorwand in Beſitz von Sicilien, nahm auch den Päbſten einige Plätze ab. Dieſe thaten ihn in Bann. Urban IV. berief überdiß Carln von Anjou, Ludwig des Heiligen Bruder, und belehnte ihn mit Neapel und Sicilien. Das Haupttreffen zwiſchen dieſen beyden geſchah den 12 Febr. 1266 in der Ebene von Benevent. Manfred verlohr Krone und Leben, nachdem er 12 Jahre lang Italien ziemlich beunruhigt hatte.

**Manfredi**, (Euſtachius) ein berühmter Mathematicus, gebohren zu Bononien den 24 Sept. 1674, ward 1698 Profeſſor der Mathematick zu Bononien, und 1704 Surintendant der Waſſer in dieſer Stadt und ihrem Gebiete. 1726 nahm ihn die Academie der Wiſſenſchaften zu Paris zu ihrem auswärtigen Mitglied an, gleich wie er auch noch von vielen andern Academien aufgenommen wurde. Manfredi erwarb ſich vielen Ruhm durch ſeine Ephemerides in 4 Quartbänden und durch ſeine andere Werke, und ſtarb den 15 Febr. 1739. Man muß ihn nicht mit **Bartholomäus Manfredi**, einem geſchickten Mahler von Mantua gebürtig, vermengen. Er hat ſeinen Lehrmeiſter, den Michael Angelus von Caravagio, ſo glücklich nachgeahmt, daß man Mühe braucht, ihre Gemählde zu unterſcheiden. Seine gewöhnlichſte Stücke ſind Spieler mit Carten oder mit Würfeln, oder Hauffen Soldaten.

**Manget**, (Joh. Jacob) ein geſchickter Arzt, zu Genf den 19 Jun. 1652 gebohren. Der Churfürſt zu Brandenburg ernennte ihn 1699 zu ſeinem erſten Leibarzt, und Manget behielt dieſen Titel bis an ſeinen Tod, ſo zu Genf den 15 Aug. 1742 erfolgte. Er hat vieles geſchrieben. Das vornehmſte iſt: Bibliotheca Anatomica;

ca; Collectio diverſorum pharmacopoeorum, in Folio; Bibliotheca pharmaceutico-medica, in Folio; Bibliotheca chymica, in 2 Folianten; Bibliotheca chirurgica, in Folio; Bibliotheca ſcriptorum medicorum, in 4 Folianten. Daniel le Clerc, Verfaſſer einer Geſchichte der Arzneykunſt, hat ihm vieles dabey geholfen.

**Manilius**, (Marcus) ein lateiniſcher Dichter, lebte zu den Zeiten des Kayſers Tiberius. Er hat einen Tractat von der Aſtronomie geſchrieben, wovon aber nur noch 5 Bücher übrig ſind, ſo von den Firſternen handlen. Joſeph Scaliger hat die beſte Ausgabe davon aus Licht geſtellt.

**Manlius**, des ſtolzen Tarquinius Tochtermann, zu welchem ſich dieſer Prinz begab, als er 509. Jahr v. C. G. aus Rom getrieben wurde. Man ſieht ihn als das Haupt der vornehmen römiſchen Familie der Manlier an, welche 3 Bürgermeiſter, 12 Tribunos und 2 Dictatores hervorgebracht hat. Die zwey folgende ſind die vornehmſten Perſonen derſelben.

**Manlius Capitolinus**, ein berühmter römiſcher Bürgermeiſter und Feldherr, diente von ſeinem 16ten Jahr mit vielem Vorzug bey den Armeen. Als die Gallier Rom eingenommen, und auch das Capitolium erſteigen wollten, ließ ſich Manlius noch zu rechter Zeit von den Gänſen aufwecken. Er trieb die Feinde darauf ab, und erhielt deswegen 390 Jahr v. C. G. den Beynahmen **Capitolinus** und eines **Erhalters der Stadt.** Nach der Zeit wurde er angeklagt, er trachte nach der königlichen Würde, und deswegen 384 Jahr v. C. G. vom Capitolio, das er vormals erhalten, herabgeſtürzt.

**Manlius Torquatus**, ein berühmter römiſcher Bürgermeiſter und Feldherr, hatte einen lebhaften Verſtand, konnte aber mit der Sprache nicht wohl fortkommen, daher ſein Vater, **Manlius Imperioſus**, ihn faſt mit Gewalt auf dem Land behielt. Der Tribun des Volks Pompejus, dem eine ſolche Strenge ſehr nahe gieng, wollte den Vater Manlius deswegen vor den Richtern anklagen. Als aber Torquatus ſolches erfahren, gieng er zu dieſem Tribun, und zwang ihn mit dem Dolch in der Hand, daß er ihm ſchwören mußte, dieſe Anklage nicht weiter gegen denjenigen zu verfolgen, dem er ſein Leben zu danken habe. Nachgehends ward Torquatus Tribunus im Krieg, und tödtete in einem Zweykampf einen galliſchen Soldaten, welchem er die goldene Kette abnahm, die er um ſeinen Hals trug. Daher führte er den Beynahmen **Torquatus.** Als er im Krieg wider die Lateiner 340 Jahr v. C. G. Bürgermeiſter war, ließ er ſeinem eigenen Sohn den Kopf abſchlagen, weil er wider ſein Verbot obwohlen glücklich mit den Feinden geſchlagen hatte. Er überwand die Feinde der Republick, und war mehrmalen Bürgermeiſter. Das letztemal ſchlug er ſolche Würde aus, und ſagte: **er könne eben ſo wenig mehr die Laſter des Volks ertragen, als dieſes ſeine Strenge ausſtehen könne.** Sie war auch in der That ſo groß, daß ſie zum Sprüchwort worden.

**Mannozzi**, (Joh.) ein vortreflicher italiäniſcher Mahler, gemeiniglich **Jean de St. Jean** genannt, von ſeinem Geburtsort dieſes Nahmens, ſo ein Dorf bey Florenz iſt. Er verſchönerte die Säle des Großherzogs Laurentius von Medicis, um dadurch die Freygebigkeit dieſes Prinzen in Belohnung der Verdienſte,

und ſeinen Geſchmack vor die Künſte zu ehren. Manozzi war beſonders in al freſco Gemählden glücklich, und ſeine Farben ſind ſo friſch, als wenn ſie eben hingeſtrichen worden wären. Er war in der Optick und Perſpective unvergleichlich, und er hat die halberhobene Arbeit von Stucatur ſo glücklich nachgeahmt, daß man mit der Hand fühlen muß, um ſich zu überführen, daß es keine ſolche Arbeit iſt. Sein unruhiger und eigenſinniger Kopf zog ihm ſo vielen Verdruß zu, daß er darüber 1636 im 46ſten Jahr ſtarb. Mariette hat dem Journal von Trevoux im Mayen 1652 einen merkwürdigen Brief, dieſen Mahler betreffend, einverleibt.

**Manſard**, (Franz) ein ſehr berühmter franzöſiſcher Baumeiſter, war zu Paris 1596 gebohren. Sein Vater, der gleichfalls ein Baumeiſter war, ſtarb ihm ſehr frühzeitig, und überließ ihn der Anführung ſeines Schwagers, der eben dieſe Kunſt trieb, und ihm die Anfangsgründe der Baukunſt ſorgfältig beybrachte. Manſard, der glückliche Gaben mit ſich zur Welt gebracht, verband gar bald die Ausübung mit ſeinem Nachſinnen und mit ſeinen Bemühungen, und erwarb ſich in kurzer Zeit groſſen Ruhm. Seine Werke haben Paris und die Gegend verſchönert, und ſich bis in die Provinzen ausgebreitet. Es iſt deren eine ſolche Menge, daß man hier unmöglich ein Verzeichniß davon geben kann. Man merke nur die Kirche zu Val-de-Grace, die nach ſeinem Riſſe gebaut, und unter ſeiner eigenen Anführung bis über das groſſe innere Karnies am Gebälke über den Säulen vollführt worden. Es wäre zu wünſchen, Manſard hätte ſie ganz vollendet. Er ſtarb zu Paris im Sept. 1666. Seine Gedanken vor den ganzen Riß eines Gebäudes waren edel und groß, und ſeine Wahl in Abzeichnung aller Glieder der Baukunſt, die er dabey angebracht, iſt glücklich und fein. Er hat die Art Dächer erfunden, die man à la Manſarde nennt, da man die Dächer leicht, und dadurch den Raum, den ſie enthalten, erweitert, darein man hernach bequeme Zimmer richten kann. Man muß ihn nicht mit ſeinem Schweſterſohn **Julius Harduin Manſard** vermengen. Dieſer war nicht nur erſter Baumeiſter des Königs, wie ſein Vetter, ſondern auch St. Michaelsritter und königl. Oberaufſeher aller Gebäude, Manufacturen und Künſte. Er hat den Dom der Invaliden gebaut. Auch ſind die Riſſe vom Hauſe St. Cyr, vom Luſtſchloß Clagny ꝛc. von ihm.

**Mansfeld**, eines der älteſten und vornehmſten Häuſer in Deutſchland, das ſeinen Nahmen vom Schloß Mansfeld hat, und in viele Linien zertheilt iſt, die zum Theil catholiſch, zum Theil proteſtantiſch ſind. Diß Haus hat eine Menge groſſer Feldherren hervorgebracht. **Hoier**, Graf von Mansfeld, ein berühmter Kriegsoberſter, kam 1115 in der Schlacht um, welche Kayſer Heinrich der Jüngere gegen die Sachſen verlohr. **Albrecht**, Graf von Mansfeld, erklärte ſich vor Luthern, und war in dem Religionskriege eine der vornehmſten Stützen der Proteſtanten. Er zwang 1547 Heinrich von Braunſchweig die Belagerung Bremen aufzuheben, und ſtarb den 5ten Merz 1560 im 80ſten Jahr. **Volrath**, Graf von Mansfeld, ſein fünfter Sohn, hat ſich groſſen Ruhm bey den Kriegsheeren erworben. Er befand ſich im Treffen von Montcontour, und rettete durch einen ſchönen Rückzug einen Theil der deutſchen Reuterey. Er ſtarb den 30 Dec. 1578. Man muß

muß ihn nicht mit Grafen **Peter Ernſt** von Mansfeld vermengen, der 1552 in Yvoy gefangen wurde, wo er nach dem Treffen von Montcontour den Oberbefehl hatte. Er hatte nach der Zeit an den wichtigſten Geſchäften Theil, wurde Statthalter von Luxemburg und Brüſſel, und ſtarb den 2 May 1604 im 87ſten Jahr, mit dem Titel eines Fürſten des römiſchen Reichs. **Carl**, Prinz von Mansfeld, ſein rechtmäſſiger Sohn, that ſich im flandriſchen und ungariſchen Krieg hervor, und ſtarb ohne Nachkommenſchaft 1595. **Ernſt** von Mansfeld, des letztern natürlicher Bruder, den Peter Ernſt von Mansfeld mit einer Perſon vom Stand zu Mecheln erzeugt, wurde von ſeinem Taufpathen, dem Erzherzog Ernſt von Oeſterreich in der catholiſchen Religion erzogen, und leiſtete nebſt ſeinem Bruder Carl dem König von Spanien in den Niederlanden und dem Kayſer in Ungarn wichtige Dienſte, um deren willen Kayſer Rudolph II. ihn legitimirte. Weil man ihm aber die Würden ſeines Vaters und die Güter, die er in den ſpaniſchen Niederlanden beſeſſen, wider den gegebenen Verſpruch abſchlug, ward er ſo mißvergnügt darüber, daß er ſich 1610 zu den proteſtantiſchen Fürſten ſchlug, die reformirte Religion annahm, und einer der gefährlichſten Feinde des Hauſes Oeſterreich wurde. Dieſes nennte ihn nur den **Attila der Chriſtenheit.** Er ſetzte ſich 1618 an die Spitze der empörten Böhmen, nahm 1619 Pilſen ein, und obgleich ſeine Völker in verſchiedenen Treffen geſchlagen worden, ſo gieng er doch in die Pfalz, eroberte viele Plätze daſelbſt, verheerte Elſaß, nahm Hagenau ein, und ſchlug die Bayer. Endlich ward er im April 1626 vom Wallenſtein bey Deſſau gänzlich geſchlagen. Nachdem er die Völker, die ihm noch übrig geblieben, an den Herzog von Weimar überlaſſen, wollte er in die venetianiſche Staaten reiſen, wurde aber in einem Dorf zwiſchen Zara und Spalatro krank, und ſtarb daſelbſt den 20 Nov. 1626 im 46ſten Jahr. Man glaubt, er ſey vergiftet worden. Wie dem ſeyn mag, ſo wird der unächte Ernſt von Mansfeld mit Recht vor einen der gröſten Feldherren ſeines Jahrhunderts gehalten. Niemals hat ein General mehr ausſtehen können. Er war unermüdet, und zur Arbeit, zum Wachen, zur Kälte und zum Hunger aufs höchſte abgehärtet. Er brachte Armeen auf die Beine, und verheerete die feindliche Länder mit einer faſt unglaublichen Geſchwindigkeit. Die Holländer ſagten von ihm: Bonus in auxilio, carus in pretio, d. i. **er diene zwar gut, laſſe ſich aber auch wohl bezahlen.**

Mansfeld, (Heinrich Franz, Graf von) aus eben dieſem Geſchlechte, machte in dem ſpaniſchen Succeſſionskrieg viel Redens von ſich, und ſtarb zu Wien den 8 Jun. 1715 im 74ſten Jahr, als Fürſt des Heil. Röm. Reichs und von Fondi, Grand von Spanien, und kayſerl. Generalfeldmarſchall. Er war auch Generalfeldzeugmeiſter, Geſandter in Frankreich und Spanien, Präſident des Hofkriegsraths und Großkämmerer des Reichs geweſen.

Mantegne, (Andreas) ein berühmter Mahler, gebohren 1451 in einem Dorf bey Padua, hütete in ſeiner Jugend die Schafe. Als er aber ſeine Zeit mit Abzeichnung ſeiner Heerde zubrachte, nahm man ſolches wahr, und that ihn zu einem Mahler. Er erwarb ſich bald ſolchen Ruhm, daß Jacob Bellin ihm ſeine Tochter gab, und der Herzog von

von Mantua ihn zum Ritter ſeines Ordens erklärte. Mantegne mahlte vor dieſen Prinzen den **Triumph des Cäſars**, ſo in dunkel-hell auf 9 Blatt in Kupfer geſtochen worden, und vor ſein Meiſterſtück gilt. Er ſtarb zu Mantua 1517. Die Italiäner geben ihn vor den Erfinder des Kupferſtechens aus. S. hievon das **Leipzigiſche Wörterbuch der ſchönen Wiſſenſchaften und freyen Künſte** pag. 981.

**Mantica**, (Franz) ein geſchickter Cardinal, war zu Udino 1534 gebohren. Er lehrte die Rechte mit Ruhm zu Padua, und wurde nachgehends von Pabſt Sixtus V. nach Rom gezogen, der ihn zum Auditor di Rota machte. Clemens VIII. machte ihn 1596 zum Cardinal. Er ſtarb zu Rom den 28 Jan. 1614. Man hat von ihm: Tr. de Conjecturis ultimarum Voluntatum und Lucubrationes Vaticanas ſ. de tacitis et ambiguis conventionibus.

**Manto**, des Tireſias Tochter, war, wie ihr Vater, in der Wahrſagerkunſt ſo berühmt, daß die Aeginer, als ſie die Stadt Thebe einnahmen, die Manto in den delphiſchen Tempel ſchickten, in der Meynung, ſie könnte dem Apollo, dem ſie das ſchätzbarſte von der Beute gelobt hatten, nichts beſſeres ſchicken als diß junge Mädchen. Jedoch mußte Manto hierdurch nicht zum Gelübde der Keuſchheit verbunden geweſen ſeyn, oder ſie hat ſolches ſehr ſchlecht gehalten. Denn ſie hatte vom Alcmäon, Feldherrn der Aeginer, einen Sohn **Amphilochus**, und eine Tochter **Tiſiphone**. Manto gab zu Delphis ſehr viele Orackel. Virgilius verſetzt ſie nach Italien, und giebt ihr einen Sohn, der Mantua erbauet.

**Manton**, (Thomas) ein berühmter preßbyterianiſcher Prediger in Engelland, und einer der vornehmſten Prediger ſeiner Zeit, war in der Grafſchaft Sommerſet 1620 gebohren, und ſtarb 1677. Man hat Comm. in Epiſt. Jacobi et Judæ; Smectymnum redivivum; Predigten in 5 Bänden und andere Schriften von ihm.

**Mantua**, (Marcus) ſ. **Benavidius**.

**Mantuano**, (Georg il) ein berühmter italiäniſcher Kupferſtecher, Vater der **Diana Mantuana**, welche ſich auch in dieſer Kunſt hervorgethan hat.

**Manutius**, (Aldus Pius) der Aeltere, ein berühmter italiäniſcher Buchdrucker, war ums Jahr 1446 zu Baſſcano im Herzogthum Sermoneta im römiſchen Gebiete gebohren. Er war noch ſehr jung, da man ihm die Unterweiſung des Fürſten Albertus Pius anvertraute, welcher ihn ſo ſehr geliebt, daß er die Aldiniſche Familie neben unzählichen Wohlthaten mit dem Zunahmen ſeines Hauſes **Pius** beehrte. Auf das Griechiſche legte ſich Aldus etwas ſpät, da er ſchon ein Mann war, zu Ferrara unter dem Guarini von Verona. Als die venetianiſchen Völker 1482 Ferrara belagerten, ſo gieng er nach Mirandola zu dem berühmten Pico. Von da kam er nach Pavia, wo er ſeinen Fürſten Albertus antraf, und in der Zuſammenkunft dieſer drey Männer beſchloß Aldus eine Druckerey zu ſtiften. Hiezu ſchien ihm Venedig der tüchtigſte Ort zu ſeyn, wo ſeit 1461 die ausländiſchen Buchdrucker dieſe edle Kunſt bekannt gemacht. Aldus fieng allda von 1488 zu drucken an, erklärte darneben begierigen Edelleuten die griechiſche und lateiniſche Schriftſteller, und verbeſſerte die

Handſchriften, die er zu drucken willens war. Er ſtiftete in ſeinem Haus die Aldiniſche Academie, die er Neacademie nennte, von welcher auch Albertus, Fürſt von Carpi, ein Mitglied war. Sein erſtes Buch, das er heraus gab, war des Muſäus Gedicht de Herone, griechiſch und lateiniſch, in Quart. Ehe das Organon des Ariſtoteles von ihm 1495 heraus kam, war faſt noch kein griechiſches Buch gedruckt, ſo daß Aldus der erſte Erfinder iſt, griechiſche Schriften in Menge gieſſen zu laſſen, und damit ganze Werker zu drucken. Doni ſchreibt ihm auch die Erfindung der Curſivſchriften zu, die man ſonſt in Italien il Carattere cancellereſco nennt, weswegen er vom Pabſt Alexander VI. und von der Republick Venedig auf 10 Jahr Freybrieſe darüber erhielt, welches Julius II. auf andere 10 Jahr erweiterte. Seine Druckereyen haben das Zeichen eines Ankers, um den ſich ein Delphin herumwendet. Die Familie von Carpi that einen rothen Adler im weiſſen Feld nebſt dem Nahmen Pius hinzu, welches man um 1504 das erſtemal ſieht. Alle Bücher des Aldus haben ſich ſelten gemacht. 1506 gieng er nach Mayland, den Giafrido Carlo, Vicekanzler allda, zu beſuchen, und von da nach Cremona, wo er durch einen Irrthum gefänglich eingezogen, aber ſo bald wieder befreyt wurde. 1510 und 1511 hielt er wegen des Kriegs des Bündniſſes von Cambrai ſeine Druckerey geſchloſſen. Er ſtarb 1516 im 70ſten Jahr. Sein Tod war gewaltſam. Drey unbekannte Perſonen fielen ihn an, gaben ihm zwey Hiebe über den Kopf, und trugen ihn nach ſeinem Hauſe. Er hofte, durch die Gunſt der Herzoginn von Ferrara Lucretia Borgia, Pabſt Alexanders VI. Tochter, noch Cardinal zu werden. Domen. Maria Manni hat 1759 zu Venedig ſein Leben in 4to herausgegeben, aus welchem auch dieſe Nachrichten genommen ſind.

**Manutius**, (Aldus) der Jüngere, Pauls Sohn, und des vorhergehenden Enkel, war einer der ſchönſten Geiſter und gelehrteſten Männer ſeiner Zeit. Clemens VIII. übertrug ihm die Aufſicht über die Vaticandruckerey. Vermuthlich aber war das Einkommen von dieſer Stelle ſehr gering. Dann Manutius war genöthigt, um Lebensunterhalt zu haben, eine Profeſſion in der Rhetorick anzunehmen, und die vortrefliche Bibliotheck zu verkauffen, die in ſeiner Familie war, und von ſeinen Voreltern mit ſo vieler Sorgfalt geſammelt worden war. Sie ſoll aus 80000 Bänden beſtanden ſeyn. Er ſtarb zu Rom 1597 ohne weitere Belohnung, als daß man ſeinem Verdienſte die ſchuldigſte Lobſprüche gegeben. Man hat Ciceronem commentariis illuſtratum antiquæque lectioni reſtitutum; de Orthographia; Epiſtolas und viele andere Schriften in lateiniſcher und wälſcher Sprache von ihm.

**Manutius**, (Paulus) des ältern Aldus Manutius Sohn, war zu Venedig 1512 gebohren. Er machte ſich in den Sprachen und ſchönen Wiſſenſchaften geſchickt, und behauptete den Ruhm ſeines Vaters. Pabſt Pius IV. ſetzte ihn der apoſtoliſchen Druckerey vor, und übergab ihm einige Zeit die Vaticanbibliotheck. Er ſtarb 1574. Man hat von ihm eine Ausgabe des Cicero mit Noten und Comment. Epiſtolarum et præfationum Libr. XII. Lettre di varii Scrittori und Lettere volgari; de Legibus Romanis; de dierum apud Romanos veteres ratione; de Senatu Romano;

mano ; de Comitiis Romanorum, etc.

**Manyoki**, (Adam von) ein geſchickter Mahler, war zu Stockoloja bey Novigrad in Ungarn aus einer adelichen Familie gebohren, wurde von Dölſer, Generalauditor der Braunſchweig-Zelliſchen Völker, in ſeinem zwölften Jahr von Commorra nach Deutſchland genommen, und von ihm, weil er keine Kinder hatte, erzogen. Manyoki wählte die Mahlerey vor allen andern Wiſſenſchaften, und lernte ſie von geſchickten deutſchen Meiſtern. Er zog das Bildnißmahlen allen andern vor, und ward auch ein Meiſter darinnen. Blumen hat er auch ſehr ſchön gemahlt nach dem Geſchmack des Largilliere. 1703 kam er nach Berlin. 1707 ward er von der Fürſtinn Ragozi, die ſich damals zu Berlin aufhielt, als Hofjunker in ihres Gemahls Dienſte genommen. 1709 ward er mit dem unglücklichen Clemens von ſeinem Fürſten nach Holland geſchickt, da er Gelegenheit hatte, ſich in ſeiner Kunſt vollkommen zu machen. 1713 ließ ihn der verſtorbene König in Pohlen nach Warſchau kommen; das folgende Jahr ward er Hofmahler, und erhielt einen jährlichen Gehalt. Er hat viele königl. und fürſtl. Perſonen gemahlt. Er ahmte der ſchönen Natur glücklich nach. Seine Farben ſind angenehm, ſtark und durchſichtig, wo ſie es ſeyn ſollen. Das Colorit wählet er ſehr glücklich. Die Länge der Zeit ſcheinet ſeine Gemählde noch mehr zu verſchönern.

**Maphäus**, ſ. **Maffei**.

**Marais**, (Marinus) ein berühmter Muſicus, gebohren zu Paris 1656, hatte in Erlernung der Violine ſo ſchnellen Fortgang, daß ſein Lehrmeiſter, Sainte-Colombe, nach einem ſechsmonatlichen Unterricht ihm nichts weiters zeigen wollte. Er brachte die Violine zu ihrer höchſten Vollkommenheit, und erfand zuerſt die drey untere Baß-Saiten, um ihr einen deſto beſſern Laut zu geben. Er ſtarb 1728. Man hat viele Stücke auf die Violine, und viele Opern von ihm. Die **Alcione** gilt vor ſein Meiſterſtück. Man bewundert in derſelben vornemlich ein Ungewitter, ſo eine erſtaunliche Würkung thut.

**Maraldi**, (Jacob Philipp) ein berühmter Mathematicus, und ordentlicher Aſtronomus der Academie der Wiſſenſchaften zu Paris, war zu Perinaldo in der Grafſchaft Nizza den 21 Aug. 1665 von Franz Maraldi und Angela Catharina Caſſini gebohren. Seiner Mutter Bruder, der berühmte Caſſini, ließ ihn 1687 nach Paris kommen, wo ſich Maraldi durch ſeine Gelehrſamkeit und durch ſeine Beobachtungen groſſen Ruhm erwarb. Er machte ein Verzeichniß der Fixſterne, ſo genauer und vollſtändiger iſt als das, ſo Bayer gegeben hat, und rückte viele merkwürdige und wichtige Beobachtungen in die Memoires der Academie der Wiſſenſchaften ein. Die Abhandlungen von den Bienen und von der Verſteinerung hatten auch einen allgemeinen Beyfall. Er ſtarb den 1 Dec. 1729.

**Maratti**, (Carl) auch **Maratte**, ein berühmter italiäniſcher Mahler, gebohren 1625 zu Camerino in der Mark von Ancona, ſetzte ſich durch die Schönheit ſeiner Gemählde in allgemeine Hochachtung. König Ludwig XIV. in Frankreich und Pabſt Clemens XI. hielten beſonders viel von ihm. Er ſtarb zu Rom den 15 Dec. 1713.

**Marbodus**, ein berühmter Biſchof zu Rennes, aus Anjou gebürtig, war Canonicus, hernach Scholaſticus und endlich Archidiaconus zu Angers. Als Biſchof zu Rennes wohnte er 1096 der Kirchenverſammlung zu Tours und 1114 der zu Troyes bey. Einige Zeit hernach ward er Mönch in der Abtey St. Aubin zu Angers, wo er den 11 Septemb. 1123 ſtarb Man hat 6 Briefe und andere Schriften in Proſa und in Verſen von ihm. Die beſte Ausgabe davon hat der Benedictiner Beaugendre 1708 zu Rennes ans Licht geſtellt.

**Marca**, (Petrus von) einer der berühmteſten und gelehrteſten Prälaten der franzöſiſchen Kirche, war zu Gand in Bearn den 24 Jan. 1594 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Nachdem er die Rechte zu Toulouſe erlernt, ward er Rath, hernach 1621 Präſident beym Parlament zu Pau, und 1639. Staatsrath. Nach dem Tod ſeiner Frau ward er zum Bisthum Conſerans ernennt; allein er konnte wegen ſeines Buchs: de Concordia Sacerdotii et Imperii, das er wider die Schrift: Optatus Gallus, herausgegeben, die Bulle vom römiſchen Hof nicht erhalten. Dieſe Hinderniß bewog ihn, ſich in die Zeit zu ſchicken. Er erklärte alſo ſeine Meynungen in einem zu Barcellona gedruckten Buch auf eine dem Stuhl zu Rom angenehmere Art, und erhielt darüber 1647 ſeine Bullen. 1652 ward er Erzbiſchof zu Toulouſe und 1658 Staatsminiſter. Man trug ihm die wichtigſten Geſchäfte auf, die er allzeit mit Geſchicklichkeit und zu ſeiner Ehre verrichtete. Als der Cardinal von Retz das Erzbisthum Paris von ſich gab, bekam es Marca vom König; er ſtarb aber zu Paris den 29 Jun. 1662, wenige Tage hernach, als er die nöthige Bullen dazu erhalten. Die beſte Ausgabe von obbemeldtem Buch: de Concordia Sacerdotii et Imperii, hat man dem Baluzius zu danken, mit dem er ſehr vertraut umgieng, und dem er vor ſeinem Tod noch ſeine Handſchriften übergab. Seine andere Schriften ſind: Hiſtoire de Bearn; Opuſcula poſthuma in 8, welche auch Baluzius bekannt gemacht; Marca Hiſpanica, etc. Aus allen ſeinen Schriften erhellet, daß Petrus von Marca ein groſſer Rechtsgelehrter, ein guter Staatsmann und geſchickter Kunſtrichter geweſen, und viele Gelehrſamkeit beſeſſen. Der Abt Faget, ſein naher Anverwandter hat ſein Leben beſchrieben.

**Marcaſſus**, (Petrus von) ein fruchtbarer Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, gebohren in Gaſcogne ums Jahr 1584, lehrte die Beredſamkeit im Collegio de la Marche zu Paris, und ſtarb daſelbſt 1664. Man hat Hiſtorien, Romanen, Poeſien, theatraliſche Stücke und Ueberſetzungen von ihm, ſo aber nicht einmal das mittelmäſſige erreichen.

**Marceau**, ſ. H. Marcellus.

**Marcel**, (Wilhelm) ein geſchickter Advocat beym Conſeil zu Paris, von Toulouſe gebürtig, der zu Arles den 27 Dec. 1708 im 61ſten Jahr geſtorben iſt. Man hat Hiſtorie de l' origine et des progrès de la Monarchie Françoiſe; Tablettes chronoliques und einige andere gute Werke von ihm.

**Marcellinus**, römiſcher Pabſt, folgte auf den Pabſt Cajus den 3ten May 296, und machte ſich unter der Diocletianiſchen Verfolgung berühmt. Nichtsdeſtoweniger haben ihn die Donatiſten angeklagt, er habe den Götzen geopfert. Ob nun gleich Augu-

Auguſtinus in ſeinem Buch: contra Pætilianum, ihn dargegen vertheidiget, ſo hat doch der gröſte Hauffe der römiſchcatholiſchen Lehrer und ſelbſt die Verfaſſer ihrer Gottesdienſtlichen Gebetbücher ſolches noch lange von ihm behauptet, dahingegen die Proteſtanten ſich ſeiner angenommen haben. In den neuern Zeiten ſind die gelehrteſten Catholicken und ſelbſt Pabſt Benedict XIV. ihnen beygetreten, welche zugleich die Kirchenverſammlung von Sinueſſa, die ihn eben dieſes Verbrechens beſchuldigt, vor eine Fabel erklärt haben. Die ſämmtliche Acten dieſer Verſammlung ſind unterſchoben, und erſt lang hernach zuſammengeſchmiedet worden. Marcellinus ſtarb den 24 Oct. 304. Der H. Marcellus war ſein Nachfolger.

**H. Marcellinus**, wird vor den erſten Biſchof zu Embrun um die erſte Helfte des IV. Jahrhunderts gehalten. Er ſtarb etwan 353. Ein anderer **H. Marcellinus**, ein Presbyter, litt ums Jahr 304 mit dem Exorciſten Petro den Märtyrertod.

**Marcellinus**, ein vornehmer Reichsbedienter und Comes von Illyrien unter dem Kayſer Juſtinian, hat ein Chronicon geſchrieben, ſo mit dem Jahr 379 anfängt, und bis 534 reichet. Die beſte Ausgabe davon hat Sirmond 1619 ans Licht geſtellt.

**Marcellinus**, (Ammianus) ſiehe **Ammianus**.

**H. Marcellus**, römiſcher Pabſt, folgte auf den Marcellinus den 19 May 308, nachdem der Stuhl lange Zeit offen geblieben. Er regierte die Kirche weislich, hielt ob der Kirchenzucht, und ſtarb um des Glaubens willen den 16 Jan. 310, wiewohl die beſondern Umſtände von ſeinem Tod vielen Zweifeln unterworfen ſind. Euſebius folgte auf ihn.

**Marcellus** II. zuvor **Marcellus Cervinus** genannt, war von Fano gebürtig, ſtudirte zu Siena, kam nach Rom und wurde erſter Secretär bey Pabſt Paulus III. Er begleitete den Cardinal Farneſe, Nepoten dieſes Pabſts nach Frankreich, und wurde nach ſeiner Rückkunft zum Cardinal und zu einem von den Präſidenten der Kirchenverſammlung zu Trident gemacht. Marcellus folgte auf den Pabſt Julius III. den 9ten Apr. 1555, ſtarb aber 24 Tage hernach, als er damit umgieng, die Unruhen zu ſtillen, die Mißbräuche zu heben, und die Wiſſenſchaft und Frömmigkeit in der Kirche wieder empor zu bringen. Paulus IV. war ſein Nachfolger.

**H. Marcellus**, auch **Marceau**, Biſchof zu Paris, ſtarb den 1ſten Nov. zu Anfang des V. Jahrhunderts. Ein anderer **H. Marcellus** wurde 179 zu Chalons an der Saone Märtyrer. Ein anderer war Hauptmann unter der trajaniſchen Legion, und wurde den 30 Oct. 298 enthauptet. Ein anderer war Biſchof zu Apamäa, und wurde Märtyrer 385. Noch ein **H. Marcellus**, von Apamäa gebürtig, aus einem reichen und edlen Geſchlechte, theilte alle ſeine Güter den Armen aus, und kam wegen des Ruhms des H. Alexanders, des Stifters der Acoemeten, nach Conſtantinopel. Nach deſſen Tod folgte Johann, und auf dieſen ward Marcellus ums J. 447 Abt der Acoemeten. Er ſtarb nach 485. Man rühmt ſeine Heiligkeit und ſeine Wunder.

**Marcellus**, ein berühmter Biſchof zu Ancyra von 314 an, wohnte 325 der nicäniſchen Kirchenverſammlung bey,

bey, und hielt ſich tapfer gegen die Arianer. Er widerſetzte ſich 335 auf der Kirchenverſammlung zu Tyrus der Verdammung des Athanaſius, desgleichen auf der zu Jeruſalem, wo er vielen Eifer gegen den Arius bewieß. Seine Standhaftigkeit brachte die Arianer wider ihn auf, welche ihn aufs heftigſte verfolgten, beſonders ſeit dem er wider den Sophiſten Aſterius geſchrieben. Sie ſetzten ihn zu Conſtantinopel 336 ab, und thaten den Baſilius an ſeine Stelle, der ſich durch ſeine Beredſamkeit ein Anſehen erworben hatte. Marcellus von Ancyra gieng hierauf zum Pabſt Julius nach Rom, der ihn auf einem daſelbſt gehaltenen Concilio vor unſchuldig erklärte, und in ſeine Kirchengemeinſchaft aufnahm. Er wurde auch auf dem Concilio zu Sardica 347 losgeſprochen und wieder eingeſetzt, und ſtarb in ſehr hohem Alter 374. Man hat nur noch einen Brief an den Pabſt Julius, zwey Glaubensbekänntniſſe und etliche Fragmente von ſeinem Buch wider den Aſterius von ihm. Es iſt aber ein groſſer Streit unter den Gelehrten, ob Marcellus unter die rechtglaubigen Lehrer der Kirche gehöre, indem ihn andere Samoſatenianiſcher Irrthümer beſchuldigen.

**Marcellus**, (Marc. Claud.) ein berühmter römiſcher Feldherr, der ſich durch ſeine Tapferkeit ſehr hervor that, und fünfmal Bürgermeiſter war. Man nennte ihn wegen ſeiner Thaten: **das Schwerdt des römiſchen Volks.** Es führte einen glücklichen Krieg wider die Gallier, und tödtete ihren König Viridomarus, oder, wie ihn Plutarch nennt, Britomamus, mit eigner Hand. Er bezwang hierauf die Inſubrier, und eroberte ihre Hauptſtadt Mayland. Als er das anderemal Bürgermeiſter war, eroberte er nach einer dreyjährigen Belagerung Syracus, und wünſchte den Archimedes beym Leben zu erhalten, obgleich dieſer durch ſeine Maſchinen die Belagerung ſo ſehr verzögert. Marcellus ließ ſich den Tod dieſes groſſen Meßkünſtlers ſehr zu Herzen gehen. Er führte hierauf eine Armee wider den Annibal an; und wurde 207 Jahr v. C. G. von den Feinden, welche in einem Hinterhalt lagen, getödtet. Annibal erwies ſeinem todten Cörper groſſe Ehre. Man muß ihn nicht mit vielen andern berühmten Bürgermeiſtern dieſes Nahmens, ſeinen Nachkommen, vermengen. Dergleichen war der Bürgermeiſter M. Claud. **Marcellus**, der im fünften Glied von ihm abſtammte. Dieſer nahm in dem bürgerlichen Krieg die Parthey des Pompejus, wurde aber vom Cäſar, auf des Senats Vorbitte, zurückberuffen. Von ihm handelt die ſchöne Rede des Cicero Pro Marcello. Dieſer hatte einen Sohn gleiches Nahmens, der auch Bürgermeiſter ward, und die Octavia, des Auguſtus Schweſter, zur Ehe hatte. Sie zeugten den Marc. Claud. **Marcellus**, welcher Auguſts und des römiſchen Volks Liebe und Vergnügen war. Dieſer junge Prinz wurde an Auguſts Tochter Julia vermählt; ſtarb aber in der Blüthe ſeines Alters, ohne Nachkommenſchaft zu hinterlaſſen.

**Marchand**, (Joh. Ludwig) ein franzöſiſcher Muſicus, und der gröſte Orgelſchläger, den man kennet, war von Lyon gebürtig, und kam ſehr jung nach Paris. Als er einsmals, wie von ungefähr, in der Kapelle des Collegii von Ludwig dem Groſſen war, und man auf den Organiſten warten mußte, um das hohe Amt anzufangen, bot ſich Marchand dazu an, wurde aber

wegen ſeiner Jugend abgewieſen. Als er nochmals darum anhielt, führte man ihn endlich zur Orgel. Sein Spielen gefiel ſo wohl, daß die Jeſuiten ihn bey ſich in ihrem Collegio behielten, und alles herbeyſchaften, um ſeine Gaben noch zu einer höhern Vollkommenheit zu bringen. Marchand blieb zur Dankbarkeit beſtändig bey der Orgel der Jeſuiten, und ſchlug alle vortheilhafte Stellen, die man ihm antrug, beſtändig aus. Er ſtarb zu Paris 1732 im 63ſten Jahr. Man hat zwey Bücher Clavierſtücke von ihm, ſo hoch geſchätzt werden.

**Marche**, (Olivier de la) eines burgundiſchen Edelmanns Sohn, ward Page und hierauf Kammerjunker bey Philipp dem Gütigen, Herzog von Burgund. Er wurde hierauf Hofmeiſter und Hauptmann von der Leibwache, bey Herzog Carl dem Kühnen. Als aber dieſer Prinz 1477 bey Nancy umgekommen, wurde Olivier de la Marche Hofmeiſter bey Maximilian von Oeſterreich, der die Erbinn von Burgund geheyrathet. Gleiche Bedienung hatte er unter dem Erzherzog Philipp, und wurde nach dem Tod des Königs in Frankreich Ludwigs XI. als Abgeſandter an den franzöſiſchen Hof geſchickt. Er ſtarb zu Brüſſel den 1ſten Febr. 1501. Man hat Memoires, gedruckt zu Lyon 1562, und andere Schriften von ihm.

**Marchetti**, (Alexander) ein berühmter italiäniſcher Dichter und geſchickter Meßkünſtler, war zu Pontormo, ſo auf dem Weg von Florenz nach Piſa liegt, den 17 Merz 1633 aus einer vornehmen Familie gebohren. Er war des gelehrten Borcellus vertrauter Freund, dem er 1679 in der mathematiſchen Profeſſion zu Piſa gefolgt. Marchetti ſtarb am Schlag auf dem Schloß zu Pontormo den 6 Sept. 1714. Man hat Gedichte, mathematiſche und phyſicaliſche Schriften von ihm, ſo in Achtung ſtehen.

**Marchione**, ein geſchickter italiäniſcher Baumeiſter und Bildhauer, der unter dem Pabſt Innocentius III. geblühet hat.

**Marcianus**, Kayſer in Orient, war aus Illyrien oder Thracien gebürtig, und ſchwang ſich durch ſeine Tapferkeit und Gottesfurcht auf den Thron. Nach des jüngern Theodoſius Tod heyrathete ſeine Schweſter Pulcheria den 25 Aug. 450 den Marcianus um ſeiner Keuſchheit und anderer ſchönen Eigenſchaften willen. Er gab ein ſcharfes Geſetz wider die Ketzer, rief die verwieſene Biſchöffe zurück, und ließ 451 eine allgemeine Kirchenverſammlung zu Chalcedon halten, wo er zwar ſelbſt zugegen war, ohne ſich jedoch in die Kirchenhändel zu mengen. Marcianus gab verſchiedene Edicte heraus, um die Schlüſſe dieſer Kirchenverſammlung in ihrer Kraft zu erhalten. Er erhielt den Frieden in ſeinem Reich, und erwarb ſich durch ſeine Keuſchheit und übrige untadelhafte Sitten, durch ſeinen Eifer vor die Religion und durch ſeine Liebe gegen die Armen unſterblichen Ruhm. Er ſtarb den 26 Jan. 457 im 65ſten Jahr. Leo I. war ſein Nachfolger.

**Marcilius**, (Theodor) ein gelehrter und berühmter Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts, gebohren zu Arnheim in Geldern 1548, verſtand von ſeinem 21ſten Jahr an das griechiſche und lateiniſche und ſchrieb ſehr leicht in Proſa und in Verſen. Nachdem er ſeine Studien zu Löwen vollendet, gieng er nach Paris, und lehrte daſelbſt in verſchiedenen Collegiis, bis er endlich königl. Profeſſor der lateiniſchen

Sprache und der ſchönen Wiſſenſchaften ward. Er ſtarb 1617. Man hat Noten über viele Auctores Claſſicos; Diſſertationes; Orationes; Poëmata etc. von ihm.

**Marcion**, ein berühmter Irrlehrer des II. Jahrhunderts, von Sinopus am Pontus Euxinus gebürtig, daher er auch **Ponticus** genannt wurde. In ſeinen erſten Jahren legte er ſich auf die ſtoiſche Weltweisheit, und liebte die Einſamkeit und die Armuth. Als er aber überwieſen wurde, daß er eine Jungfrau geſchwächt, ſo wurde er von ſeinem Vater, der Biſchof war, von der Kirchengemeinſchaft ausgeſchloſſen. Marcion gieng hierauf nach Rom. Als man ihn auch hier nicht wieder in die Kirche aufnehmen wollte, ward er ums Jahr 143 ein Schüler des Cerdo, nahm ſeine Irrlehren an, vermehrte ſie noch mit andern, und breitete ſie zu Rom aus. Marcion nahm zwey Grundweſen, ein Gutes und ein Böſes, an. Er ſagte, Chriſtus habe keinen wahrhaften ſondern nur einen eingebildeten Leib gehabt, und läugnete die Auferſtehung des Fleiſches. Er verwarf den Eheſtand, und täufte nur diejenige, welche eine beſtändige Enthaltſamkeit gelobten. Als Marcion einsmals dem Polycarp zu Rom begegnete, fragte er ihn: ob er ihn kenne? Ja, ſagte Polycarp, **ich kenne dich als des Teufels erſtgebohrnen Sohn.** Man macht den Marcion zum Verfaſſer einer Schrift unter dem Nahmen: Antitheſes, worinnen er verſchiedene Widerſprüche zwiſchen dem Alten und Neuen Teſtament habe zeigen wollen. Seine Ketzereyen breiteten ſich in einem groſſen Theil des Erdbodens aus. Man nennte ſeine Anhänger **Marcioniten.**

**Marcius**, (Cajus) ein berühmter römiſcher Bürgermeiſter, ſchlug die Privernater, und triumphirte 355 J. lv. C. G. Das folgende Jahr wurde er zum Dictator gemacht, und überwand die Tuſcier und Faliſcer, worauf er den zweyten Triumph hielt. Er war der erſte aus den plebejiſchen Geſchlechtern, der zur Dictatorwürde gelangte.

**Marck**, (Evrard de la) Cardinal und Biſchof zu Lüttich, den einige Schriftſteller **den Cardinal von Bouillon** nennen, war Roberts de la Marck, Herzogs zu Bouillon und Prinzen zu Sedan ꝛc. Sohn, und aus einem ſehr vornehmen und an groſſen Männern fruchtbaren Haus gebohren. Er begab ſich unter franzöſiſchen Schutz, ward Biſchof zu Chartres, und genoß von König Ludwig XII. und Franz I. ſehr viele Gnadenbezeugungen. Nachgehends ergrief er die kayſerl. Parthey, verband ſich 1518 mit ſeinem Bruder Robert de la Mark, und machte mit Carln von Oeſterreich, König in Spanien, ein Bündniß wider Frankreich. Er hatte vielen Antheil daran, daß dieſer Prinz 1519 die Kayſerwürde erhielt, der ihm dargegen das Erzbisthum Valentia in Spanien gab. 1520 verhalf er ihm zum Cardinalshut, und ließ ihn das Amt eines päbſtlichen Legaten in den Niederlanden verwalten. Er ſtarb zu Lüttich den 16 Febr. 1538. Man hat Synodalverordnungen von ihm. Es hat etliche Marſchälle von Frankreich aus dieſer Familie gegeben.

**Marck**, (Joh. von) lateiniſch *Marckius*, ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, gebohren den 10 Jan. 1656 zu Sneek in Frießland, ſtudirte zu Francker und Leiden, und ward 1675 Prediger zu Midlum in Frießland, worauf er die theologiſche Doctor-



Bayerische Staatsbibliothek München

Doctorwürde annahm. Das folgende Jahr kam er als Profeſſor der Gottesgelahrheit nach Franecker, 1682 nach Gröningen und 1689 nach Leiden, wo er 1702 nach Spanheims Tod auch die Kirchenhiſtorie zu lehren bekam. Hier ſtarb er den 30 Jan. 1731. Unter ſeinen Schriften iſt ſein Comment. in XII. Minores Prophetas in Folio das wichtigſte.

**Marculfus**, ein berühmter franzöſiſcher Mönch, um das Ende des VII. Jahrhunderts, von dem man II. Libr formularum eccleſ. hat, ſo ſehr dienlich ſind, die Geſchichte der franzöſiſchen Könige des erſten Geſchlechts zu verſtehen. Der berühmte Hieronymus Bignon hat ſolche 1613 in 8vo mit gelehrten Anmerkungen herausgegeben. Malculf war ſchon über 70zig Jahr alt, als er diß Werk verfertigte. 1666 gab ein Rechtsgelehrter zu Angers, Rivard, eine neue Ausgabe davon aus, welche die beſte iſt.

**H. Marcus**, der Evangeliſt, nahm nach der Auferſtehung Chriſti den chriſtlichen Glauben an, und wurde Petri Schüler, der ihn in ſeiner erſten Epiſtel ſeinen Sohn nennt. Als dieſer Apoſtel nach Rom gieng, begleitete ihn Marcus dahin, und in dieſer Stadt, glaubt man, habe er auch um das Jahr 43 ſein Evangelium geſchrieben, ſo die Glaubigen von ihm begehrt, um das, was Petrus ihnen gepredigt, auch ſchriftlich zu beſitzen. Petrus genehmigte, was er geſchrieben, und übergab es den Gläubigen. Es iſt eine beſtändige Tradition, Marcus ſey darauf nach Egypten gegangen, das Evangelium daſelbſt zu predigen, und ſey der erſte Biſchof zu Alexandrien worden. Er ſoll daſelbſt um das Jahr 62 geſtorben ſeyn. Das Evangelium Marci iſt wie ein Auszug des Evangelii Matthäi anzuſehen. Tertullian verſichert, man habe es zu ſeiner Zeit das Evangelium Petri genennt, ohne Zweifel weil es unter den Augen dieſes Apoſtels geſchrieben worden. Hieronymus ſagt, das letzte Capitel Marci finde ſich vom 9ten Vers an in den griechiſchen Exemplarien ſeiner Zeit nicht; allein es iſt deſſen ungeachtet authentiſch, indem es Irenäus und andere alte Väter erkennen, und in andern griechiſchen Exemplarien ſtehet. Man ſchreibt dem H. Marcus auch eine Liturgie und Vitam Barnabæ zu, ſo aber nicht von ihm ſind. Anianus wird im Bisthum Alexandrien vor ſeinen Nachfolger gehalten.

**H. Marcus**, römiſcher Pabſt, folgte den 16 Jan. 336 auf Sylveſter I. und ſtarb den 7ten Octob. darauf. Man eignet ihm einen Brief an den H. Athanaſius und an die egyptiſche Biſchöffe zu, welche aber die Kunſtrichter nicht vor ächt halten. Julius I. war ſein Nachfolger.

**Marcus**, Biſchof zu Arethuſa, gelangte unter Kayſer Conſtantin dem Groſſen zur Biſchöflichen Würde, und errettete dem Julianus, nachmaligen Kayſer, das Leben. Er wohnte 347 der Kirchenverſammlung zu Sardica bey und 351 der zu Sirmich. Unter Julians Regierung verfolgten ihn die Heyden, weil er einen prächtigen Götzentempel zerſtört hatte. Er verwendete ſeine übrige Lebenszeit auf Bekehrung der Heyden, und ſtarb unter Jovinian oder unter Valens. Gregorius von Nazianz legt ihm groſſe Lobſprüche bey. Einige rechnen ihn unter die Arianer.

**Marcus**, der Aſcete, ein berühmter Einſiedler des IV. Jahrhunderts, von dem man 9 Abhandlungen in der Bibl. Patr. hat.

**Marcus**, mit dem Beynahmen: **Eugenicus**, lehrte anfangs die Beredſamkeit, bekam darauf das Erzbisthum zu Epheſus, und wurde von den griechiſchen Biſchöffen auf das Concilium nach Florenz geſchickt. Er nahm ſich ihrer mit vielem Nachdruck und Geſchicklichkeit an, und wollte das Unionsdecret nicht unterzeichnen. Als er nach Conſtantinopel zurückgekommen, ſchrieb er vieles wider das Concilium zu Florenz. Man hat auch andere Schriften von ihm.

**Marcus Antonius**, ſ. **Antonius**.

**Marcus Antonius Raimondi**, ein berühmter Kupferſtecher, von Bononien gebürtig, war anfangs ein geſchickter Goldſchmid, und kam nach Venedig, wo er Albrecht Dürers Kupferſtiche ſah. Er wurde ſo davon eingenommen, daß er beſchloß, ſich gänzlich dieſer Kunſt zu überlaſſen. Er ahmte anfänglich etliche Kupferſtiche von Albrecht Dürer ſo glücklich nach, daß jedermann ſie vor Originalien hielt. Als Albrecht Dürer in Brabant einige von dieſen Kupferſtichen zu Geſicht bekam, reiſete er nach Venedig, und beklagte ſich bey der Republik; er konnte aber nichts weiters erhalten, als daß die Kupferplatten des Marcus Antonius nimmer mit Dürers Merkmal bezeichnet werden durften. Er ſtach hierauf nach dem Raphael, nach dem Julius Romanus und nach dem Baccio Bandinelli, und hatte ſehr viele Schüler. Als Rom 1527 eingenommen wurde, gerieth Marcus Antonius faſt an den Bettelſtab. Pabſt Clemens VII. bey dem er vorhin in Ungnade war, weil er die leichtfertige Figuren zu Aretius Buch geſtochen, erwies ihm nachgehends viel gutes.

**Marcus Aurelius**, ſ. **Antoninus**.

**Marcy**, (Balthaſar und Caſpar) zwey Brüder und berühmte Bildhauer von Cambrai gebürtig. Der erſte ſtarb 1674 und der andere 1679. Sie arbeiteten gemeinſchäftlich, und man ſieht zu Verſailles und an andern Orten vortrefliche Werke von ihnen.

**Mardochai**, ein berühmter Jud aus dem Stamm Benjamin, iſt nach der Meynung der meiſten Kunſtrichter der Verfaſſer des Buchs Eſther. Man ſchreibt ihm auch dem Tract. de Ritibus Judæorum zu, ſo im Talmud iſt. Es iſt aber ausgemacht, daß ſolcher lange Zeit nach ihm etwan von einem Juden gleiches Nahmens verfertigt worden.

**Mardochai**, ein berühmter Rabbine, des Juden Elieſers Comtino zu Conſtantinopel Sohn, hat einen Comment. über die 5 Bücher Moſis geſchrieben.

**Mardonius**, des Darius Tochtermann und des Xerxes Schwager, führte die Armee des letztern wider die Griechen an, und nahm Athen ein. Er wurde aber bey Platäa 479 Jahr v. C. G. geſchlagen und getödtet.

**Mare**, (Nicol. de la) Decanus der Chateletscommiſſarien zu Paris, wurde unter König Ludwig XIV. in wichtigen Geſchäften gebraucht, und ſtarb 15 Apr. 1723 ungefähr 82zig Jahr alt. Man hat ein vortrefliches Werk: Traité de la Police, in 3 Folianten von ihm, dem le Clerc du Brillet den vierten beygefügt hat.

**Mare**, (Philibert de la) Parlamentsrath zu Dijon, ein geſchickter Schriftſteller des XVII. Jahrh. ſtarb 1687. Er hat viele gute Schriften herausgegeben.

**Maréchal**, (le) d'Anvers, d. i. der Schmied von Antwerpen, ſ. Quintin.

**Mareſchal**, (Georg) erſter Leibarzt der franzöſiſchen Könige Ludwig XIV. und Ludwig XV. war 1658 zu Calais von einem armen Soldaten gebohren. Er erwarb ſich durch ſeine Wiſſenſchaft und durch ſeine Bemühung, die Chirurgie vollkommener zu machen, groſſen Ruhm, und ſtarb auf ſeinem Schloß Biévre den 13 Dec. 1736 im 78ſten Jahr.

**Mareſius**, (Samuel) franzöſiſch *Desmarets*, einer der berühmteſten reformirten Gottesgelehrten des XVII. Jahrhunderts, war zu Oiſemond in der Picardie den 9ten Aug. 1599 gebohren, und zeigte von ſeiner Kindheit an groſſe Neigung zu den Wiſſenſchaften. Er ſtudirte zu Paris, Saumur und Genf, diente als Prediger an zerſchiedenen Kirchen, und lehrte hernach die Gottesgelahrheit zu Sedan, zu Herzogenbuſch und zu Gröningen. Sein Ruhm war ſo groß, daß man ihm 1673 einen theologiſchen Lehrſtuhl zu Leiden antrug. Er war im Begrif ſolchen in Beſitz zu nehmen, als er zu Gröningen den 18 May 1673 ſtarb. Man hat viele Streitſchriften wider die Catholiſchen, wider die Socinianer und wider den Grotius von ihm. Seine Synopſis theologica iſt ſo ordentlich geſchrieben, daß man ſich ihrer auf vielen reformirten Univerſitäten bedient. Die beſte Ausgabe davon iſt die Gröningiſche von 1675. Mareſius hatte zwey Söhne, **Heinrich** und **Daniel**, die ſich gleichfalls durch ihre Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit berühmt gemacht, und die groſſe Bibelausgabe beſorgt haben, die bey Elzevier in Folio herausgekommen. Die Anmerkungen bey dieſer Bibel aber ſind alle von ihrem Vater.

**Marets**, (des) ſ. Desmarets und Mareſius.

**Marets**, (Joh. des) von St. Sorlin, ein arbeitſamer Schriftſteller, von Paris gebürtig, ward anfänglich als ein witziger Kopf des XVII. Jahrhunderts angeſehen, und ſtand beym Cardinal Richelieu ſehr in Gnaden, welcher ihn auch zum Generalcontrolleur der auſſerordentlichen Kriegsausgaben und zum Generalſecretär der Schiffarth nach der Levante gemacht. Er war eines der erſten Mitglieder der Academie Françoiſe, und verfertigte auf des Cardinals Begehren verſchiedene theatraliſche Stücke, welche demſelben ſehr wohl gefielen, beſonders les Viſionnaires. Er ſchrieb hierauf ein groſſes epiſches Gedicht, unter dem Titel: Clovis oder la France chretienne, und Romanen, darinn er ſich aber von dem Begrif der Tugend entfernte, den man damals in dieſer Art von Schriften vorſtellte. St. Sorlin verfiel hierauf in eine übertriebene Andacht, und überließ ſich allerhand Geſichtern und Erſcheinungen, die er vor göttliche Eingebungen hielt. Er verſprach dem König Ludwig XIV. die Ehre, das Mahometaniſche Reich zu zerſtöhren, und hatte viele andere Träume, die er in ſeinem Buch: Avis du S. Eſprit au Roy, vor Prophezeyhungen ausgab. Er ſtarb zu Paris bey dem Herzog von Richelieu, deſſen Intendant er war, 1676 ungefähr 80zig Jahr alt. Auſſer den angeführten Schriften hat man noch von ihm eine Diſſert. über die griechiſche, lateiniſche und franzöſiſche Dichter, darinn er den Ariſtoteles und den Horatius wegen ihrer Regeln, die ſie von der Dichtkunſt gegeben, angreift, dadurch aber genug ſeinen ſchlechten Geſchmack verräth; Diverſes Oevres poëtiques;

ques; les Delices de l'Eſprit, darinn er die Offenbahrung Johannis erklären will; einige Schriften wider die Satyren des Boileau und wider die Janſeniſten, deren abgeſagter Feind er bis in ſeinen Tod blieb. Nicole hat ihn in ſeinen Viſionnaires ſehr lächerlich gemacht. Man muß ihn nicht mit **Roland** *des* **Marets**, ſeinem ältern Bruder, vermengen. Dieſer war 1594 zu Paris gebohren. Er ward anfangs Advocat, und diente einige Zeit vor Gericht; überließ ſich aber hernach ganz den ſchönen Wiſſenſchaften, und wurde einer der beſten Kunſtrichter ſeines Jahrhunderts. Er ſtarb zu Paris im Dec. 1653. Man hat ſchöne lateiniſche Briefe von ihm, unter dem Titel: Rolandi Mareſii Epiſtolarum philologicarum Lib. II. Was man in den Melanges d' Hiſtoire et de litterature des Vigneul-Marville von dieſen Briefen lieſt, iſt merkwürdig und ſcharfſinnig.

H. **Margaretha**, eine Jungfrau, von welcher man glaubt, ſie habe ums Jahr 275 zu Antiochien den Märtyrertod erlitten.

**Margaretha**, Königinn in Dännemark, Norwegen und Schweden, wegen ihren groſſen Eigenſchaften **die nordiſche Semiramis** genannt, war Waldemars III. Königs in Dännemark Tochter, dem ſie anfangs als Vormünderinn ihres Sohns Olaus VI. von 1387 an aber als wirkliche Königinn in der Regierung gefolgt. Von ihrem Gemahl Haquinus VI. König in Norwegen, beſaß ſie auch dieſes Königreich, und 1388 ward ſie auch zur Königinn in Schweden gewählt. Sie brachte es dahin, daß alle drey Kronen auch ihrer Schweſter Enkel, Herzog Erich aus Pommern 1395 zuerkannt wurden, und regierte mit einer unumſchränkten Gewalt. Als die Groſſen des Reichs ſie einsmals an ihren Eyd erinnerten, und ihr ſagten, ſie hätten die Acten davon in Händen, antwortete ſie ihnen: **Ich rathe euch, ſolche wohl zu verwahren; inzwiſchen will ich die Schlöſſer und Städte meines Königreichs und die Rechte meiner königl. Würde auch wohl verwahren.** Sie ſtarb 1412 im 60ſten Jahr. Nach ihrem Tod ſchüttelten die Schweden das Joch ab, das ihnen ungerecht und unerträglich zu ſeyn ſchiene, worüber langwierige Kriege zwiſchen den Schweden und Dänen geführt wurden.

**Margaretha** von Valois, Königinn von Navarra, eine durch ihre Schönheit und durch ihren Verſtand berühmte Prinzeſſinn, war Königs Franz I. Schweſter und Carls von Orleans, Herzogs von Angouleme und der Louiſen von Savoyen Tochter. Sie war zu Angouleme den 11 Apr. 1492 gebohren, und vermählte ſich 1509 an Carl, letzten Herzog von Alençon, erſten Prinzen vom Geblüt und Connetabel von Frankreich, der zu Lyon nach der Gefangennehmung des Königs bey Pavia 1525 ſtarb. Die Prinzeſſinn Margaretha, welche ſo wohl über den Tod ihres Gemahls als über die Gefangenſchaft ihres Bruders betrübt war, den ſie von Herzen liebte, gieng ſelber nach Madrid, um dem König in ſeiner Krankheit beyzuſtehen. König Franz I. gab ihr nach ſeiner Rückkunft in Frankreich die aufrichtigſte Merkmale von ſeiner Erkänntlichkeit und Zärtlichkeit, und vermählte ſie 1527 an Heinrich von Albret, König von Navarra und Prinzen von Bearn. Dieſe Prinzeſſinn liebte die ſchönen Wiſſenſchaften und die Gelehrten, und ſchrieb ſehr gute Proſe und Verſe.

Verſe. Sie bekannte einige Zeit die reformirte Religion, trat aber hernach wieder zur römiſchen Kirche, und ſtarb ſehr erbaulich auf dem Schloß Odos in Bigorre den 2ten Dec. 1549. Man hat viele Schriften von ihr. Das bekannteſte iſt: Heptaemeron oder les Nouvelles de la Reine de Navarra. Sie gebahr ihrem zweyten Gemahl Johanna von Albert, welche Antons von Bourbon Gemahlinn und Heinrichs des Groſſen Mutter ward.

**Margaretha** von Frankreich, Königinn von Navarra, die man nicht mit der vorhergehenden vermengen muß, war Königs Heinrichs II. und der Catharina von Medicis Tochter, gebohren den 14 May 1552. So wohl der Kayſer als der König in Portugall verlangten ſie zu heyrathen. Man vermählte ſie aber 1572 an Heinrich, damaligen Prinzen von Bearn, nachmaligen König Heinrich IV. Dieſe Heyrath, welche durch das Pariſer Blutbad eingeweihet worden, war gar nicht glücklich, und die Prinzeſſinn wurde nach verſchiedenen Vorfällen auf das Schloß Uſſon in Auvergne geſangen geſetzt. Sie gewann aber den Marquis von Canillac, dem die Verwahrung des Schloſſes übergeben war, und bemeiſterte ſich deſſelben. Nachdem Heinrich IV. zur römiſchen Kirche getreten, ließ er ſeine Ehe mit Margaretha von Pabſt Clemens VIII. 1599 vor ungültig erklären, und heyrathete die Prinzeſſin Maria von Medicis. Margaretha kam 1605 wieder an den Hof, und brachte ihre übrige Lebenszeit mit Andachtsübungen und mit Liebesabentheuren zu, die ſie wunderlich in einander mengte. Sie fand das gröſte Vergnügen an dem Umgang mit gelehrten Leuten, und hatte vor den berühmten Brantome beſondere Achtung. Sie ſchrieb leicht ſowohl gebunden als ungebunden, und ſtarb den 27 Merz 1615. Sie war die letzte Prinzeſſin aus dem Hauſe Valois, nachdem ſchon alle Prinzen deſſelben ohne Nachkommenſchaft geſtorben waren. Man hat noch Poëſies und Memoires von ihr, welche ſehr bekannt ſind. Brantome, dem ſie ihre Memoires zugeſchrieben, hat ihre Lebensbeſchreibung ſeinen Vies des femmes illuſtres einverleibt.

**Margaretha** von Frankreich, Herzoginn von Berry und Savoyen, Königs Franz I. und Claudia von Frankreich Tochter, war den 5ten Jun. 1523 zu St. Germain en Laye gebohren. Sie lernte die griechiſche und lateiniſche Sprache, und erklärte ſich nach Franz I. Tod vor eine Beſchützerinn der Wiſſenſchaften und der Gelehrten. Sie erwarb ſich einen unſterblichen Ruhm ſo wohl durch ihre Schönheit als durch ihre Gottesfurcht, Wiſſenſchaft und andere Tugenden und ſchöne Eigenſchaften, welche Prinzeſſinn verehrungswürdig machen. 1559 heyrathete ſie den Herzog von Savoyen, Emanuel Philibert, und ſtarb zu Turin am Seitenſtechen den 14ten Sept. 1574. Die vornehmſte Gelehrten ihrer Zeit haben ihr in die Wette Lobſprüche beygelegt. Ihre Unterthanen hieſſen ſie die **Mutter des Volks**, und überhäuſten ſie mit Seegenswünſchen.

**Margaretha** von Oeſterreich, Herzoginn von Savoyen, Kayſers Maximilian I. einige Tochter, war den 10 Jan. 1480 gebohren. Nach dem Tod ihrer Mutter, Maria von Burgund, ſchickte man ſie nach Frankreich, wo ſie mit den Kindern Ludwigs XI. auferzogen, und an den Dauphin nachmaligen König Carl VIII. ver-

verlobt ward. Als aber dieſer Prinz 1491 die Erbinn von Bretagne Anna heyrathete, ſchickte man Margaretha wieder zu ihrem Vater. 1497 ward ſie an den Infanten Johann von Portugall verheyrathet. Als ſie zur See nach Spanien gieng, um mit dem Infanten vermählt zu werden, erhob ſich ein grauſamer Sturm. In dieſer Gefahr ſolle ſich dieſe Prinzeſſinn ſelber ihre Grabſchrift auf folgende Art gemacht haben:

Cy git Margot, la gente Demoiſelle,
Qu' eut deux Maris, et ſi mourut pucelle.

Als der Infant, ihr Gemahl, bald hernach wieder ſtarb, vermählte ſie ſich 1501 an Philibert den Schönen, Herzog von Savoyen, der ſie aber 1504 auch wieder zur Wittwe machte, ohne Nachkommenſchaft von ihr zu hinterlaſſen. Margaretha kehrte hierauf zu ihrem Vater nach Deutſchland zurück. Sie ward nachmals Statthalterinn der Niederlande, und erwarb ſich durch ihre Klugheit und Weisheit vielen Ruhm. Sie ſtarb zu Mecheln den 1 Dec. 1530. Man hat von dieſer Prinzeſſinn: le Diſcours de ſes infortunes et de ſa vie, nebſt andern Schriften in Proſa und in Verſen. Heinrich Corn. Agrippa, ihr Rath und Hiſtoriographus, hat ihr die Leichenrede gehalten.

**Margaritone**, ein geſchickter Mahler und Bildhauer von Arezzo gebürtig, blühete unter Pabſt Urban IV. der ihn ſehr hoch hielt.

**Marguarin de la Bigne**, ein berühmter Doctor der Sorbonne von Bayeux gebürtig, aus einem alten adelichen Geſchlecht, ward 1576 auf die Verſammlung der Stände zu Blois abgeordnet, und erwarb ſich daſelbſt das Anſehen eines der geſchickteſten Männer ſeiner Zeit. Er wohnte auch der Verſammlung der franzöſiſchen Geiſtlichkeit bey, welche zu Melun angefangen, und 1580 zu Paris geendigt wurde. Er war 1565 in die Sorbonne aufgenommen worden. 1567 ward er Prior und 1572 Doctor derſelben. Hierauf wurde er Canonicus und Theologal zu Bayeux, und hernach Decanus zu Mans. Er hat das wichtige Werk: Bibliotheca Patrum angefangen, und ſolches 1576 in 8 Folianten herausgegeben, denen er hernach 1579 noch einen Folianten unter dem Titel: Appendix beygefügt. Man hat indeſſen viele vermehrte Ausgaben von dieſem Werk bekommen. Er ſtarb 1588 im 68ſten Jahr.

**Margunio**, (Maximus) ein geſchickter Grieche, aus Candia gebürtig, ward Biſchof zu Cerigo, und ſtarb auf der Inſel Candia 1602 im 80ſten Jahr. Man hat neben andern Schriften auch Hymnos Anacreonticos von ihm, woraus erhellet, daß er einer der beſten lyriſchen Dichter ſeiner Zeit geweſen.

**H. Maria aus Egypten**, verließ ihre Eltern im 12ten Jahr, und führte ganze 17 Jahr das liederlichſte Leben zu Alexandrien. Aus Neugier gieng ſie mit andern Pilgrim nach Jeruſalem, um das Kreuzerhöhungsfeſt mit anzuſehen. Sie ſetzte daſelbſt ihre Lebensart fort; als ſie aber in die Kirche gehen wollte, empfand ſie an der Thür, daß ſie drey bis viermal zurückgeſtoſſen wurde, ſo daß ſie nicht in die Kirche hinein kommen konnte. Sie gieng darauf in ſich, ward eine Einſiedlerinn in der Nähe des Jordans, und ſtarb ums Jahr 432. Die übrigen Articel von Perſonen dieſes Nahmens, die in der H. Schrift berühmt ſind,

läßt man hier mit Bedacht auſſen, weil ſie nichts enthalten, das nicht jedem aus Leſung der Bibel bekannt wäre.

**Maria von Burgund**, Herzogs Carls des Kühnen von Burgund und Iſabellen von Bourbon Tochter, war zu Brüſſel den 13 Febr. 1457 gebohren. Sie war 20zig Jahr alt, als ihr Vatter bey Nancy umkam, wodurch ſie alle ſeine Staaten erbte. Die Stände von Burgund ſchlugen damals König Ludwig XI. in Frankreich eine Heyrath zwiſchen dieſer Prinzeſſinn und dem Dauphin vor: allein dieſer ſonſt ſo ſtaatskluge Prinz ließ dieſe vortrefliche Gelegenheit, die burgundiſche Staaten mit den franzöſiſchen zu vereinigen, aus der Hand. Sie heyrathete hierauf den Erzherzog Maximilian, Kayſers Friederichs Sohn, und brachte ihre Länder auf das Haus Oeſterreich. König Ludwig iſt hierüber von allen Geſchichtſchreibern getadelt worden. Maria that auf der Jagd einen Fall vom Pferde, und ſtarb den 25 Merz 1482.

**Maria I.** Königinn in Engelland, Heinrichs VIII. Tochter von Catharina von Spanien, war den 18ten Febr. 1515 gebohren, und wurde als die künftige Thronſolgerinn auferzogen. Als aber Heinrich 1533 Anna von Bolen heyrathete, nahm er der Prinzeſſinn Maria das Fürſtenthum Walles wieder, und ſchickte ſie ihrer Mutter zurück. Dennoch ſetzte er in ſeinem Teſtament veſt, daß ihm unmittelbar zwar Eduard, den er mit Johanna Seymour gezeugt, hernach aber Maria und endlich Eliſabeth in der Regierung folgen ſollten. Als Eduard VI. 1553 ſtarb, bewarb ſich zwar Johanna Gray, deren Großmutter Heinrich VIII. Schweſter geweſen, um die Krone, und wurde von den Herzogen von Northumberland und von Suffolk unterſtützt, welche ſich des Towrs zu Londen bemeiſterten. Allein die Parthey der Maria behielt die Oberhand, und Johanna Gray wurde nebſt ihrem Gemahl Giffort und den bemeldten Herzogen enthauptet. Maria ſuchte hierauf die catholiſche Religion mit Gewalt wieder einzuführen, wozu man Feuer und Schwerd auf das grauſamſte gebrauchte. Die Prinzeſſinn Eliſabeth ließ ſie genau verwahren, und war öfters Willens ſie hinrichten zu laſſen, welches König Philipp II. in Spanien, den Maria 1554 geheyrathet, aus Staatsurſachen immer hintertrieben. Maria ſtarb ohne Nachkommenſchaft den 17 Nov. 1558, worauf Eliſabeth den Thron beſtieg.

**Maria II.** Königinn in Engelland, eine der berühmteſten Prinzeſſinnen ihres Jahrhunderts, war Königs Jacobs II. ältere Tochter von ſeiner erſten Gemahlinn, gebohren im Pallaſt St. James den 10 May 1662, und wurde in der proteſtantiſchen Religion erzogen. Sie vermählte ſich den 15 Nov. 1677 an Wilhelm Heinrich von Naſſau, Prinzen von Oranien, und gieng mit ihrem Gemahl nach Holland. Hier blieb ſie, bis ſie 1689 mit demſelben nach Engelland zurückkehrte, wo ſie an die Stelle ihres vertriebenen oder entflohenen Vaters zur Königinn erklärt wurde, welche Würde auch ihr Gemahl nebſt der wirklichen Regierung erhielt. In des Königs Abweſenheit nahm Maria die Verwaltung des Reichs auf ſich, und verſahe ſolche zu ihrem gröſten Ruhm. Sie war eine Beſchützerinn der Künſte und Wiſſenſchaften, und ſtarb an den Kinderblattern im Pallaſt von Kenſington den 28 Dec 1695.

**Maria von Medicis**, Königinn in Frankreich, Franz von Medicis, Großherzogs von Florenz, Tochter, heyrathete 1600 König Heinrich IV. in Frankreich, und war von 1610 bis 1617 Regentin des Königreichs, zu welcher Zeit der Marſchall von Ancre getödtet wurde. Der Marſchall und ſeine Frau Leonora Galligai hatten ſo viele Gewalt über die Königinn, daß ſie alle Neigungen, alle Liebe und allen Haß dieſer Prinzeſſinn nach ihrem Gefallen lenkten, woraus groſſe Unruhen am Hof entſtanden. Nachdem Maria von Medicis ſich lange Zeit vergebens bemüht, den Cardinal von Richelieu zu ſtürzen, ſo begab ſie ſich in die Niederlande, und ſtarb zu Cölln den 3ten Jul. 1642 im 68ſten Jahr. Sie hat zu Paris den Pallaſt von Luxemburg und viele andere prächtige Gebäude aufführen laſſen.

**Maria Stuart**, Königinn in Frankreich und Schottland, eine unglückliche Prinzeſſinn, war Königs Jacobs V. in Schottland Tochter von Maria von Guiſe, Claudius von Lothringen Herzogs von Guiſe, Tochter. Sie war nur acht Tage alt, als ſie ihrem Vater 1542 in der Regierung folgte. Weil aber innerliche Unruhen in Schottland ausbrachen, brachte man ſie nach Frankreich. Sie wurde an Heinrichs II. Hof erzogen, und den 24 April 1558 an den Dauphin, nachmaligen König Franz II. vermählt. Als dieſer Monarch 1560 verſtarb, kehrte Maria Stuart nach Schottland zurück, und heyrathetete daſelbſt 1564 Heinrich Stuart, mit dem ſie Geſchwiſterkind war, ließ ihn aber den 10 Febr. 1567 wieder jämmerlich ermorden, nachdem ſie ihm das Jahr vorher einen Sohn Jacob Stuart, nachmaligen König Jacob I. in Engelland, Schottland und Irrland, gebohren hatte. Nach der Zeit heyrathete Maria Jacob Hesburn, Grafen von Bothwel, reformirter Religion, den man im Verdacht hatte, er habe den König vergiftet. Der Graf von Bothwel wollte ſich der Perſon des jungen Prinzen verſichern, deſſen Vater er hatte umbringen laſſen. Allein ein Theil des Adels widerſetzte ſich ihm, worüber es zu einem innerlichen Krieg kann. Maria Stuart wurde während deſſelben gefangen genommen. Man wollte ſie verbinden, die Religion zu ändern und ſich der Regierung zu begeben. Sie entwiſchte aber 1568, und ſuchte, als ſie überdiß die Niederlage ihrer Völker vernommen, ihre Sicherheit bey der Königinn Eliſabeth in Engelland. Dieſe hatte ihr vorher die Verſicherung gegeben, ſie wollte ſie in Schutz nehmen, und ihre Parthey unterſtützen. Sie war aber kaum in Engelland angekommen, ſo wollte ſie Eliſabeth nicht ſehen, und ließ ſie genau verwahren. In dieſer Gefangenſchaft blieb ſie 18 Jahre, bis ihr endlich Eliſabeth den 18ten Febr. 1587 den Kopf abſchlagen ließ. Maria Stuart ſtarb mit einer wunderbahren Standhaftigkeit in ihrem 42ſten Jahr. Die Geſchichtſchreiber legen ihr groſſe Eigenſchaften der Seele und des Leibes bey. Sie verſtand die lateiniſche und fünf andere Sprachen, ſchrieb in Proſe und in Verſen, und beſchützte die Wiſſenſchaften und die Gelehrten. Allein auf der andern Seite läßt ſich ihre manchmal unbedachtſame und wollüſtige Aufführung keineswegs entſchuldigen.

**Maria de Incarnatione**, eine berühmte Urſulinernonne, vorhin Maria Guyert genannt, war zu Tours den 18 Oct. 1599 gebohren. Nach dem Tod ihres Mannes trat ſie im

32ſten Jahr zu den Urſulinerinnen zu Tours, und ſchrieb ein gutes Buch vor junge Nonnen l' Ecole chretienne betitelt. 1639 gieng ſie nach Quebec, und ſtiſtete daſelbſt ein Kloſter vor ihren Orden, dem ſie mit vieler Klugheit vorſtand. Sie ſtarb daſelbſt den 30 April 1672. Man hat auch Recueil de Retraites et de Lettres in 4to von ihr. Dom Claude Martin, ihr Sohn, hat ihr Leben herausgegeben. Man hat es auch vom Jeſuiten Charlevoix. Man muß ſie nicht mit **Maria de Incarnatione**, der Stifterinn der reformirten Carmeliterinnen in Frankreich vermengen. Dieſe hieß zuvor **Barbara Aurillot**, und ſtarb zu Pontoiſe im Geruch der Heiligkeit 1618. Duval, Profeſſor in der Sorbonne; Mauritius Marin, ein Barnabite, und andere haben ihr Leben beſchrieben.

**Maria von Gournai**, ſ. Gournai.

**Maria Magdalena de Trinitate**, welche mit dem Presbyter Oratorii P. Yvan, die Nonnen vom Orden de la Miſericorde geſtiftet, war den 3ten Jun. 1616 zu Aix gebohren, wo ihr Vater ein Soldat war. Sie wurde von ihrer Mutter mit Sorgfalt erzogen, und ſollte im 15ten Jahr eine vortheilhafte Heyrath treffen, welche ſie ausſchlug. Sie übergab ſich hernach der Führung des P. Yvans, der ein Buch vor ſie ſchrieb unterm Titel: Conduite à la perfection chrétienne. Als ſie 1632 krank wurde, faßte ſie den Entſchluß, den Orden de la Miſericorde zu ſtiſten, um arme Mädchen von Stand darinn aufzunehmen. Maria Magdalena brachte ihr Vorhaben glücklich zu Stand. 1637 errichtete ſie zu Aix das erſte Haus dieſes Ordens, wovon ſie Superiorinn ward, und ſtarb im Geruch der Heiligkeit zu Avignon den 20 Febr. 1678, nachdem ſie viele Häuſer ihres Ordens errichtet.

**Mariales**, (Xantes) ein arbeitſamer Dominicanermönch, von Venedig gebürtig, lehrte einige Zeit die Philoſophie und Theologie, und ſchloß ſich darauf in ſeine Zelle ein, ohne ein Amt in ſeinem Orden anzunehmen, um ſich deſto freyer dem Studiren zu überlaſſen. Er ſtarb zu Venedig 1660 über 80zig Jahr alt. Man hat viele theologiſche Werke von ihm, worunter Bibliotheca interpretum ad univerſam Summam D. Thomæ das merkwürdigſte iſt; viele Declamationes wider Frankreich in italiäniſcher Sprache, welche ihrem Verfaſſer viele Verdrießlichkeiten zugezogen haben, etc.

**Mariamne**, eine der ſchönſten und berühmteſten Prinzeſſinnen ihrer Zeit, ward mit Herodes dem Groſſen vermählt, dem ſie den Alexander und Ariſtobulus gebahr. Herodes, der ſie ungemein liebte, ließ ſie auf falſche Anklagen hinrichten, und war nachgehends untröſtbar. Er vermählte ſich hierauf an eine andere Prinzeſſinn, die auch **Mariamne** hieß, und des Hohenprieſters Simon Tochter war. Weil ſie aber auch bey ihm angegeben wurde, daß ſie ſich in eine Verſchwörung wider ihn eingelaſſen, ſo wurde ſie ins Elend geſchickt.

**Mariana**, (Joh.) ein gelehrter und berühmter ſpaniſcher Jeſuite, gebohren zu Talavera im Kirchſprengel von Toledo, begab ſich 1554 in ſeinem 17ten Jahr in den Jeſuiterorden, und ward einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit. Er verſtand die ſchönen Wiſſenſchaften, das Griechiſche und Ebräiſche, die Gottesgelahrheit und die kirchliche und weltliche Hiſtorie. Mariana lehrte

zu Rom, in Sicilien, zu Paris und in Spanien mit Ruhm, und ſtarb zu Toledo den 17 Febr. 1624 im 87ſten Jahr. Seine vornehmſte Schriften ſind eine vortrefliche Hiſtoria Hiſpaniæ Libr. XXX. die er ſelbſt aus dem lateiniſchen ins ſpaniſche überſetzt hat, ohne ſich aber ſo genau an das lateiniſche zu binden; man hat auch eine franzöſiſche Ueberſetzung davon; Scholia oder kurze Anmerkungen über die Bibel zur Erklärung des buchſtäblichen Verſtandes; de monetæ mutatione, weswegen ihn der ſpaniſche Staatsminiſter, der Herzog von Lerma ins Gefängniß werfen laſſen; de Rege et Regis inſtitutione, ein berufſenes Werk, das viel Lärmen gemacht, und zu Paris durch einen Parlamentsſchluß vom Henker verbrannt, und von der Sorbonne cenſurirt worden. Mariana behauptet darinnen, es ſey erlaubt, ſich eines tyranniſchen Königs zu entledigen, und bewundert des Jacob Clemens verabſcheuungswürdige That. Es haben einige ausgegeben, Ravaillac habe ſein Unternehmen wider König Heinrich IV. auch aus dieſem Buche geſogen, ſo aber nicht zu erweiſen iſt. Man ſchreibt ihm auch den Tract. de Defectibus Societatis Jeſu zu, ſo in ſpaniſcher, lateiniſcher, italiäniſcher und franzöſiſcher Sprache zu leſen iſt; de Spectaculis, und viele andere mehr.

**Marianus Scotus**, ein geſchickter Mönch, der 1086 in der Abtey Fulda im 58ſten Jahr geſtorben. Er war ein Anverwandter des Beda. Man hat ein Chronicon, ſo ſeinen Werth hat, nebſt andern Schriften von ihm.

**Marignan**, ſ. **Medicis**.

**Marigny**, (Enguerrand von) erſter Miniſter des Königreichs Frankreich unter König Philipp dem Schönen, war Philipps von Marigny Sohn, aus einer ſehr alten adelichen Familie in der Normandie. Er brachte ſich durch ſeine Ränke bey Hof empor, und gewann die Gnade des Königs, der ihn zum Kämmerer von Frankreich, zum Hauptmann vom Louvre, zum Intendanten der Finanzen und Gebäude und zum Grafen von Longueville machte. Marigny, der ſich der Gnade des Königs verſichert wußte, erhob von dem Volk und von der Geiſtlichkeit ſo übertriebene Geldſummen, und machte ſich ſo verhaßt, daß er nach dem Tod des Königs 1314 verdammt wurde, an einen Galgen, den er ſelber auf dem Platz Montfaucon hatte errichten laſſen, aufgehenkt zu werden, welches auch 1315 vollzogen wurde. Er war damals ungefähr 50 Jahr alt. Sein Bildniß ward nachgehends in den Pallaſt geſetzt mit dieſen zwey Verſen:

Chacun ſoit content de ſes biens,
Qui n'a ſuffiſance, n'a riens.

**Marigny**, (Jacob Carpentarius von) von Marigny bey Nevers gebürtig, hat ſich im XVII. Jahrhunderte durch ſeinen Witz und durch ſeine Kenntniß der fremden Sprachen berühmt gemacht. Er folgte der Parthey des Prinzen von Condé und gieng mit ihm nach Flandern. Er beſaß viele Beneficien, und man ſuchte ſeinen Umgang, weil er die ſeltene und merkwürdige Sachen, die er auf ſeinen Reiſen in Acht genommen, auf eine angenehme Art zu erzählen wußte. Man hat das Gedicht: le Pain-beni von ihm, ſo wider die Küſter von St. Paul gerichtet iſt. Gui-Patin ſchreibt ihm den Traité politique contre les Tyrans zu. Er ſtarb zu Paris 1670. Sein Vater war ein Edelmann und Herr des Dorfs Marigny.

**Marillac**, (Carl von) Wilhelms von Marillac, Generalcontrolleurs der Finanzen beym Herzog von Bourbon, Sohn, war ums Jahr 1510 in Auvergne gebohren. König Franz I. gebrauchte ihn in wichtigen Geſandſchaften. Er ward Abt zu St. Peter zu Melun, Requetenmeiſter, Biſchof zu Vannes, Erzbiſchof zu Vienne und Präſident des Geheimbden Raths. Auf der Verſammlung des Notables zu Fontainebleau den 21 Aug. 1560 hielt er eine ſchöne Rede, worinn er zur Abſtellung der Unordnungen in Staat ermahnte, und Mittel vorſchlug, den Unruhen, die das Reich bedroheten, vorzubeugen. Er ſtarb in ſeiner Abtey zu Melun 2 Dec. 1560 im 50ſten Jahr. Seines Bruders Sohn **Michael von Marillac**, gebohren den 9ten Oct. 1563, ward 1626 Siegelbewahrer, fiel hernach in Ungnade, erhielt das Siegel wieder, wurde aber doch nachmals auf das Schloß Chateaudun gefangen geſetzt, wo er den 7ten Aug. 1632 ſtarb. Er iſt der Verfaſſer des Code Michau, ſo eine Sammlung von Geſetzen und Verordnungen iſt, und anderer Schriften. **Ludwig von Marillac**, Marſchall von Frankreich, Michaels Bruder, erhielt den Marſchallſtab 1629, und wurde im Lager zu Felizzo in Piemont 1632 gefangen genommen, weil er ſich anerboten, den Cardinal von Richelieu mit eigner Hand zu ermorden, welcher an der ſogenannten Journée des Dupes ihm entgegen geſtanden. Er wurde 8 May 1632 verdammt, enthauptet zu werden, ſo auch auf dem Platz la Greve vollzogen worden. Nach des Cardinals Tod wurde ſein Andenken durch einen Parlamentsſchluß wieder hergeſtellt.

**H. Marina**, eine Jungfrau in Bithynien, wurde von ihrem Vater, der ein Mönch worden, auf Erlaubniß des Abts auch dahin gehohlt. Er legte ihr Mannskleider an, und gab ihr den Nahmen Marin, unter welchem ſie bis an ihren Tod, ohne daß ihr wahres Geſchlecht bekannt worden, im Kloſter geblieben. Als ſie beſchuldigt wurde ein Mädchen mißbraucht zu haben, wollte ſie ſich lieber hiezu verſtehen, als ihr Geſchlecht entdecken. Man ſetzt ſie ins VIII. Jahrhundert. Zu Paris hat ſie eine Kirche.

**Marinella**, (Lucretia) eine venetianiſche Dame des XVII. Jahrhunderts, die vielen Witz beſaß. Man hat einige italiäniſche Schriften von ihr. In einer derſelben behauptet ſie den Vorzug ihres Geſchlechts vor dem männlichen.

**Marini**, (Joh. Bapt.) ein berühmter italiäniſcher Dichter, ſo unter dem Nahmen des **Ritters Marini** bekannt iſt, war den 18 Oct. 1569 zu Neapel gebohren. Sein Vater, ein geſchickter Rechtsgelehrter, hatte ihn eben dieſer Wiſſenſchaft beſtimmt; allein der Sohn ward derſelben bald überdrüſſig, verließ ſeinen Vater, ergab ſich ganz ſeiner natürlichen Neigung zur Dichtkunſt, und gieng zu dem Herrn Manzi, der alle witzige Perſonen liebte. Marini wurde hernach Secretär bey Matthäus von Capua, Großadmiraln des Königreichs Sicilien, und errichtete mit Taſſo Freundſchaft. Kurze Zeit hernach kam er nach Rom zum Cardinal Aldobrandini, Pabſts Clemens VIII. Nepoten. Dieſer nahm ihn mit ſich, da er als Legat nach Savoyen gieng, und Marini gefiel anfänglich an dem Hofe zu Turin wohl. Er machte ſich aber nachgehends Feinde, worunter der Poet Caſpar Murtola der heftigſte war, der einsmals einen Piſtol auf ihn abfeurete, der zwar

den Marini nicht traf, dargegen aber einen Liebling des Herzogs verwundete. Als Marini Turin verlaſſen mußte, kam er auf Verlangen der Königinn Maria von Medicis nach Paris. Er gab daſelbſt ſeinen Adonis mit einer Zuſchrift an König Ludwig XIII. heraus. Von da kam er wieder nach Rom, wo er wohl aufgenommen wurde, und endlich nach Neapel, wo er den 26 Merz 1625 geſtorben. Sein vornehmſtes Gedicht iſt: la Strage degli Innocenti, welches der berühmte Brockes in deutſche Verſe überſetzt hat. Es heißt aber von ihm in dem Leipziger Handlexicon der ſchönen Wiſſenſchaften Art. **Marini**, es ſey in dem ſeltſamſten Geſchmacke einer ganz wilden und regelloſen Phantaſie geſchrieben, und habe alle Regeln der Epopöe beleidiget; Brockes habe es auch in gleichem Geſchmacke überſetzet, daher es kein Wunder, daß ſchon die zweyte Ausgabe dieſer Ueberſetzung nicht mehr recht bekannt worden.

**Marinis**, (Leonhard de) ein berühmter Dominicanermönch, und Sohn des Marquis von Caſſa-Maggiore aus einem edlen genueſiſchen Geſchlechte, war auf der Inſel Chio 1509 gebohren. Die Päbſte übertrugen ihm verſchiedene wichtige Geſchäfte, und machten ihn zum Erzbiſchof von Lanciano. Er erſchien mit Anſehen auf der Kirchenverſammlung zu Trident, und verfertigte die Canones vom Meßopfer in der 22ſten Seſſion. Die Päbſte Pius IV. und Pius V. hatten ganz beſondere Achtung vor ihn, und verſchickten ihn in unterſchiedlichen Nunciaturen. Er gewann auch die Freundſchaft des H. Carolus Borromäus, und ſtarb als Biſchof zu Alba den 11 Jun. 1573. Er war einer von den drey Biſchöffen, denen die Verſammlung auftrug, den Catechiſmus, das Breviarium und das Miſſale Romanum aufzuſetzen. Man muß ihn nicht vermengen mit **Joh. Bapt. de Marinis**, deſſen Großoheim er war; dieſer war Secretär bey der Congregation des Index, hernach General der Dominicaner, und ſtarb den 6 May 1669 im 72ſten Jahr. **Dominicus de Marinis**, des letztern Bruder, trat auch in den Dominicanerorden, und wurde Erzbiſchof zu Avignon, wo er zwey Lehrſtühle vor ſeinen Orden geſtiftet. Er ſtarb den 20 Jun. 1669. Man hat Comment. über die Summam Thomæ vom ihm.

**Marinus**, ſ. Pabſt **Martinus** II. und III.

**Mario Nuzzi**, ein Mahler, von Penna im Königreich Neapel gebürtig, iſt mehr unter dem Nahmen **Mario di Fiori** bekannt, weil er im Blumenmahlen beſonders glücklich war. Er war 1603 gebohren, erwarb ſich groſſen Ruhm, hatte mächtige Freunde und machte ein anſehnliches Glück. Er ſtarb zu Rom 1673.

**Marion**, (Simon) ein berühmter Parlamentsadvocat zu Paris, von Nevers gebürtig, diente 35 Jahre Jahre lang mit ungemeinem Ruhm vor Gerichte. Er wurde hernach Enquetenpräſident, endlich Generaladvocat des Parlaments, und ſtarb zu Paris den 15 Febr. 1605 im 65ſten Jahr. Seine Plaidoyers ſind 1594 gedruckt worden. De Thou, der Cardinal du Perron und andere Gelehrten ſeiner Zeit ertheilen ihm ungemeine Lobſprüche.

**Mariotte**, (Edme oder Edmund) ein berühmter Phyſicus und Mathematicus, aus Burgund gebürtig, war Prior zu St. Martin unter Beaume, vier Meilen von Dijon, und Mitglied der Academie der Wiſſen

ſenſchaften. Er ſtarb 1684. Man hat vortrefliche Schriften von ihm, ſo zu Leiden 1717 in zwey Quartbänden zuſammengedruckt worden ſind.

**Marius**, (Cajus) ein berühmter römiſcher Feldherr, der ſiebenmal Bürgermeiſter geweſen, war aus einem unbekannten Geſchlecht im Gebiete von Arpino gebohren. Als er das erſtemal Bürgermeiſter war, gieng er 107 v. C. G. nach Africa über, und ſchlug den Jugurtha und den König Bocchus in Mauritanien. Man ſchickte ihn nachgehends wider die Teutones und Ambrones in die Provence. In zwey Treffen ſoll er deren 200000 erſchlagen, und 80000 gefangen genommen haben. Marius ließ zum Andenken dieſes Siegs eine Pyramide errichten, wovon man noch die Grundſtücke auf dem groſſen Weg von Aix nach St. Maximin ſieht. Das Jahr hernach ſchlug er die Cimbrer, deren er wieder 100000 getödtet und 60000 gefangen genommen haben ſoll. Als Marius im Jahr 100 v. C. G. das ſechstemal Bürgermeiſter worden, hatte er den Marius zum Mitwerber und Feind, und wurde genöthigt, ſich nach Africa zu flüchten, wo er ſich verſteckt hielt. Nach der Zeit rieffen ihn Cinna und Sertorius zurück. Sie zogen mit bewafneter Hand zu Rom ein, erſchlugen ihre gröſten Feinde, und ſchickten die andern ins Elend. Marius wurde hierauf 86 J. v. C. G. das ſiebentemal Bürgermeiſter, ſtarb aber 17 Tage hernach. Sein Sohn, der **Jüngere Marius**, widerſetzte ſich öffentlich dem Sylla, ward aber nachgehends genöthigt die Flucht zu ergreiffen, worauf er ſich in der Stadt Präneſte, darinn ihn Sylla belagerte, ſelber umbrachte.

**Marius**, mit dem Beynahmen **Aequicola**, weil er aus der Landſchaft der alten Aequer in Italien gebürtig war, ſtudirte zu Paris unter Jacob Faber Stapel die Naturlehre und Mathematick, und war einer von den witzigen Köpfen an dem Hof des Herzogs von Mantua, Franz von Gonzaga. Man hat ein Buch **von der Natur der Liebe** in italiäniſcher Sprache und andere ſo wohl lateiniſche als italiäniſche Schriften von ihm. Er ſtarb nach 1521, in welchem Jahr ſeine **Hiſtorie von Mantua** heraus kam.

**Marius Mercator**, ſ. **Mercator**.

**Marleborough**, (Johann Churchil Herzog von) ein ſehr berühmter engliſcher Feldherr, und einer der gröſten Männer ſeines Jahrhunderts, war zu Aſhe in Devonshire den 24 Jun. 1650 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er war anfangs in franzöſiſchen Kriegsdienſten, und ſtand als Fähnrich bey dem Regiment franzöſiſcher Guarde; der Herzog von Monmouth aber, mit welchem er nach Frankreich gekommen war, zog ihn von ſelbigem hinweg, und gab ihm eine Compagnie unter ſeinem Regiment. Er diente mit dieſem Herzog 1672 gegen die Holländer bey der Armee, welche der König ſelber in Perſon, und unter ihm ſeine zwey gröſte Feldherren der Prinz von Condé und der Marſchall von Turenne anführten. Marleborough that ſich in dieſem Krieg durch ſeine Klugheit und Tapferkeit alſo herfür, daß er ſich die Hochachtung des Marſchalls von Turenne, des Königs Ludwigs XIV. ſelber und der ganzen Armee erwarb. Nach ſeiner Rückkunſt in Engelland ward er Obriſtlieutenant bey einem Infanterieregiment, und bald hernach Obriſter eines Regiments Dragoner. König Carl II. und Jacob II. mach-

machten ihn zum Baron. Unter König Wilhelm und Maria ward er 1689 zum Grafen gemacht, und bekam in eben dieſem Jahr den Oberbefehl über die engliſchen Völker in Flandern. Das Jahr hernach führte er die Armee in Irrland an, und wurde Hofmeiſter des Herzogs von Gloceſter: er verlohr aber alle ſeine Aemter 1691 aus gewiſſen Staatsurſachen, und wurde erſt 1701 wieder darein eingeſetzt. Er bekam alsbald den Oberbefehl über die engliſchen Völker in Holland, und wurde auſſerordentlicher Abgeſandter und Bevollmächtigter im Haag. Als die Königinn Anna den engliſchen Thron beſtieg, erhielt er den Orden vom Hoſenband, und wurde zum auſſerordentlichen Abgeſandten in Holland und zum General aller engliſchen Völker ernennt. 1702 hatte er den Oberbefehl über die alliirte Armee in den Niederlanden. 1704 gewann er mit dem Prinzen Eugen die berühmte Schlacht bey Höchſtätt; 1706 die bey Ramillies und 1708 die bey Oudenarde, von welchem Sieg die Eroberung der Stadt und Veſtung Ryſſel eine wichtige Folge war. 1709 erhielt er den blutigen Sieg bey Malplaquet, überſtieg das folgende Jahr die franzöſiſchen Linien, und erwarb ſich in dieſem ganzen Krieg gegen die Franzoſen unſterblichen Ruhm. Als aber das Staatsſyſtem bey der Königinn Anna ſich änderte, mußte anfangs der Herzog von Marleborough den Oberbefehl der engliſchen Völker in den Niederlanden an den Herzog von Ormond abtreten, verlohr bald darauf alle ſeine Bedienungen, und Engelland ſchloß mit Frankreich einen beſondern Frieden, worauf der Herzog aus dem Königreich gieng und ſich nach Antwerpen begab. Als der Churfürſt Georg von Hannover 1714 den engliſchen Thron beſtieg, wurde Marleborough zurückberuffen, und wieder in alle ſeine Würden eingeſetzt; er begab ſich aber etliche Jahre vor ſeinem Tod der öffentlichen Geſchäften, und ſtarb mit Ehren und Reichthümern überhäuſt zu Windſor-Logde 16 Jun. 1722, nachdem er einige Zeit vor ſeinem Ende kindiſch worden. Er wurde mit groſſem Pracht in der Kapelle Königs Heinrich VII. in der Abtey Weſtmünſter begraben. Er hinterließ keine Nachkommenſchaft.

**Marloratus**, (Auguſtin) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren 1506 in Lothringen, trat ſehr jung in den Auguſtinerorden, verließ aber ſein Kloſter, nahm die reformirte Religion an, und ward Prediger in verſchiedenen Städten. Er erwarb ſich groſſes Anſehen unter den ſeinigen ſo wohl durch ſeine Gelehrſamkeit als durch ſeine Predigten, und wohnte 1561 dem Religionsgeſpräche zu Poiſſi bey. Als das folgende Jahr die bürgerliche Kriege zum Ausbruch kamen, und der König den Reformirten Rouen abnahm, wurde Marlorat, der Prediger in dieſer Stadt war, den 30 Octob. 1662 gehenkt. Man hat Comm. in Script. S. von ihm.

**Marmol**, (Ludwig) ein berühmter ſpaniſcher Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts von Grenada gebürtig, von dem man verſchiedene Werke hat. Das vornehmſte und bekannteſte iſt **eine allgemeine Beſchreibung von Africa**, welche Nicol. Perrot d'Ablancourt aus dem ſpaniſchen ins franzöſiſche überſetzt hat. Diß Werk hat ſeinen Werth.

**Marnix**, (Philipp von) Herr von Mont-Sainte-Aldegonde, ein geſchickter Rechtsgelehrter und einer der

der berühmteſten Proteſtanten des XVI. Jahrhunderts, war zu Brüſſel 1538 von adelichen Eltern gebohren, welche urſprünglich aus Savoyen waren. Er war zu Genf Calvins Schüler, und erlangte in den Sprachen, in den Wiſſenſchaften und in den Rechten groſſe Geſchicklichkeit. Nach ſeiner Rückkunft in die Niederlande, ward er genöthigt ſie zu verlaſſen, und kam in die Pfalz, wo ihn der Churfürſt zum Kirchenrath machte. Einige Zeit hernach nahm ihn der Prinz Wilhelm von Oranien in Dienſte, und gebrauchte ihn in wichtigen Geſchäften ſehr nützlich. Sainte Aldegonde ward hernach Bürgermeiſter zu Antwerpen. Er vertheidigte dieſe Stadt 1584 gegen den Herzog von Parma, und ſtarb zu Leiden den 15 Dec. 1598, zu einer Zeit, da er an einer flammändiſchen Ueberſetzung der Bibel arbeitete. Man hat Theſes aliquot controverſas; Epiſtolas circulares ad Proteſtantes; Apologias etc. von ihm.

**Marolles**, (Michael von) Abt von Villeloin, ein unermüdeter Ueberſetzer des XVII. Jahrhunderts. Sein Vater Claudius von Marolles, ein Edelmann aus Touraine, bewies ſeine Tapferkeit im Krieg, den die Lige führte, und ward Marechal de Camp, ꝛc. Michael von Marolles überließ ſich gänzlich dem Studieren, und gab 1619 eine franzöſiſche Ueberſetzung des Lucanus heraus, dergleichen er hernach auch mit Plautus, Terentius, Lucretius, Catullus, Virgilius, Horatius, Juvenalis, Perſius, Martialis ꝛc. that. Er überſetzte auch den Aurelius Victor, den Athenäus, den Ammianus Marcellinus, den Gregorius von Tours und viele andere Schriftſteller. Er war einer der erſten, der ſich auf eine ſorgfältige Sammlung der Kupferſtiche gelegt, dergleichen man eine vortrefliche von ihm in dem königl. Kabinet hat. Er ſtarb zu Paris den 6ten Merz 1681 im 81ſten Jahr. Auſſer ſeinen franzöſiſchen Ueberſetzungen, aus denen man nicht viel macht, hat man noch von ihm: Deux Catalogues d' Eſtampes, welche gut ſind und geſucht werden; Memoires de la vie, ſo wichtige Dinge enthalten; l' Hiſtoire des Comtes d' Anjou, etc. Menage hatte ſolche Verachtung gegen die Ueberſetzung des Martialis, welche Marolles gemacht, daß er auf ſein Exemplar ſetzen ließ: Epigrammes contre Martial. Der Herr von Marolles überſetzte nicht nur Poeten, ſondern machte auch ſelber Verſe. Ob er ſich gleich über die Ungerechtigkeit ſeines Jahrhunderts beſchwerte, ſo geſteht er, daß er deſſen ungeachtet nach genauer Rechnung 133124 Verſe gemacht habe.

**Marot**, (Clemens) ein ſehr berühmter franzöſiſcher Dichter und einer der ſchönſten Geiſter ſeines Jahrhunderts, war 1495 zu Cahors von Johann Marot gebohren, welcher Königs Franz I. Kammerdiener und der Königinn Anna von Bretagne Hofpoet geweſen. Er war wie ſein Vater Kammerdiener bey König Franz I. und Page bey Margaretha von Frankreich, Herzoginn von Alençon. Er begleitete dieſen Prinzen 1521, und ward in der Schlacht bey Pavia verwundet und gefangen. Clemens Marot legte ſich eifrig auf die Dichtkunſt, und übertraf ſeinen Vater ſehr weit darinnen. Nach ſeiner Rückkunft nach Paris ward er der Ketzerey beſchuldigt und ins Gefängniß geſetzt; allein König Franz I. half ihm wieder zur Freyheit. Er begab ſich hierauf zur Königinn von Navarra, von

von dieſer zur Herzoginn von Ferrara, und kam 1536 wieder nach Paris. Weil er ſich aber öffentlich vor die reformirte Religion erklärte, mußte er ſich nach Genf flüchten. Man erzählt, hier habe Marot mit ſeiner Hauswirthinn Ehebruch getrieben, worüber er faſt wäre gehängt worden; Calvin aber habe ſich ſeiner angenommen, daß er noch mit dem Staupbeſen davon gekommen. Marot verließ Genf, und gieng nach Piemont. Er ſtarb zu Turin 1544. Man hält ihn mit Recht vor den beſten franzöſiſ. Dichter ſeiner Zeit. Seine Verſe ſind angenehm, natürlich und flieſſend, nur aber allzu frey. la Fontaine, der ſich eine Ehre daraus gemacht, ſein Nachahmer und Schüler zu ſeyn, hat nicht wenig dazu beygetragen, daß die Werke dieſes alten Dichters wieder hervorgeſucht worden ſind. Marot hat auch einen Theil der Pſalmen in franzöſiſche Verſe überſetzt; Beza ſetzte hernach dieſe Arbeit fort, und eben dieſe Pſalmen werden noch jetzt in der franzöſiſchen reformirten Kirche geſungen. Dieſe Ueberſetzung mußte die Cenſur der Sorbonne erleiden, und König Franz I. verbot ſie. Die Werke des Marot und ſeines Vaters ſind vielmals gedruckt worden. **Michael Marot**, ſein Sohn, hat auch einige Verſe gemacht; er kommt aber weder dem Vater noch Großvater gleich. Man hat im Haag eine Sammlung von den Werken aller drey 1731 in vier Quartbänden und in 6 Duodezbänden herausgegeben.

**Marperger**, (Bernh. Walther) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren den 14 May 1682 zu Hamburg, diente von 1704 bis 17[illegible]4 an zerſchiedenen Kirchen zu Nürnberg, ward aber in dieſem Jahr als Oberhofprediger, Kirchenrath und Oberconſiſtorialaſſeſſor nach Dreßden beruffen, wo er den 28 Merz 1746 ſtarb. Er ſchrieb vieles, worunter unterſchiedliche Streitſchriften wider andere Theologen ſeiner Kirche ſind. Sein Vater, **Paul Jacob Marperger**, der den 27 Oct. 1730 als Sächſiſcher Hofrath zu Dreßden geſtorben, hat auch ſehr viele die Finanzen, Landwirthſchaft ꝛc. betreffende Schriften herausgegeben.

**Marques**, (Jac. de la) ein berühmter Wundarzt, von Paris gebürtig, hat zwey vortrefliche Schriften Introduction de la Chirurgie und Tr. de Bandages de la Chirurgie herausgegeben. Er ſtarb zu Paris den 22 May 1622.

**Marre**, ſ. **Mare**.

**Mars**, der Gott des Kriegs bey den Heiden, war nach der gemeinen Meynung des Jupiters und des Juno Sohn. Andere ſagen, er ſey nicht Jupiters, ſondern nur der Juno Sohn, welche ihn, nach der Fabellehre, durch Berührung einer Blume empfangen, um ſich an Jupiter zu rächen, daß er die Pallas aus ſeinem Gehirne hervorgebracht. Die Liebesabentheuren des Mars und der Venus, und wie ſie Vulcan mit einem Garn gefangen, und den andern Göttern zur Schau dargeſtellt, ſind von Homerus und andren Dichtern beſchrieben worden. Man giebt dem Mars verſchiedene Frauen und viele Kinder. Er ſtand der Jagd und den Fechterſpielen vor. Vornemlich haben die Römer ihm zu Ehren Tempel gebauet, und Feſttage gehalten.

**Marshall**, (Thomas) ein engliſcher Gottesgelehrter und berühmter Criticus, gebohren 1621 zu Barbey in der Grafſchaft Leiceſter, ſtudirte zu Oxford, und erklärte ſich in den bürgerlichen Kriegen öffentlich vor den König. Er bekleidete zerſchie-

dene wichtige Aemter in der engliſchen Kirche, und ſtarb 1685 als Rector des Collegii zu Lincoln. Man hat einige Schriften von ihm. Er vermachte ſeine Bücher und ſeine Handſchriften in die Univerſitätsbibliotheck zu Oxford.

**Marsham**, (Joh.) Ritter vom Hoſenband, und einer der gelehrteſten engelländiſchen Schriftſteller und geſchickteſten Kunſtrichter des XVII. Jahrhunderts, war zu Londen 1602 gebohren, und ſtudirte in der Schule zu Weſtmünſter und zu Oxford. Er reiſete hierauf nach Italien, Frankreich und Deutſchland, und erlangte in den alten Geſchichten und in der Zeitrechnung groſſe Geſchicklichkeit. Als er nach Londen zurück kam, ward er einer von den ſechs Clerks der Kanzley. Als er aber bey Ausbruch des bürgerlichen Kriegs dem König und dem Großſiegelverwahrer nach Oxford gefolgt, nahm ihm das Parlament ſeine Bedienung. Als die Umſtände des Königs ſich immer mehr verſchlimmerten, gieng er nach Londen zurück, konnte aber, wie die meiſten von der königl. Parthey, zu keinem Amt gelangen. Er ſchloß ſich hierauf in ſeine Studierſtube ein, und überließ ſich ganz den Wiſſenſchaften bis an ſeinen Tod, ſo 1672 erfolgte. Man hat zwey wichtige Werke von ihm. Sie heiſſen: Diatriba chronologica und Canon chronicus ægyptiacus, hebraicus, græcus etc. Marsham hat auch noch einiges in MS. hinterlaſſen.

**Marſigli**, (Ludwig Ferdinand, Graf von) Grafens Carl Franz Marſigli Sohn, aus einem alten Hauſe zu Bononien, war in dieſer Stadt den 10 Jul. 1658 gebohren. Er erlangte in der Mathematick und in der Naturgeſchichte groſſe Geſchicklichkeit, und diente mit vieler Vorzüglichkeit unter der kayſerlichen Armee, bis zur Eroberung der Veſtung Breyſach, welche der Herzog von Burgund den 6 Sept. 1703 wegnahm. Der Graf von Arco und Marſigli waren Befehlshaber darinnen. Weil man ſie nun beſchuldigte, ſie hätten ihre Schuldigkeit nicht gethan, wurde jener 1704 enthauptet, dieſer aber durch Zerbrechung ſeines Degens aller ſeiner Ehren und Würden entſetzt. Der Graf von Marſigli gab Memoires zu ſeiner Rechtfertigung heraus. Als er ohne Degen am franzöſiſchen Hof erſchien, nahm der König den ſeinen ab, gab ihn dem Grafen, und verſicherte ihn ſeiner Gnade. Marſigli wurde hierauf General der päbſtlichen Völker. Seine übrige Lebenszeit brachte er zu Bononien mit Studiren und mancherley nützlichen Erfindungen zu, und ſtarb daſelbſt den 1 Nov. 1730. Er war Ehrenmitglied der Academie der Wiſſenſchaften zu Paris und der königl. Geſellſchaft zu Londen. Man hat viele gute Schriften von ihm. Das Inſtitut von Bononien hat ihm ſeinen Urſprung zu danken.

**Marſilius Ficinus**, ſ. **Ficinus**.

**Marſilius von Inghen**, ein ſcholaſtiſcher Gottesgelehrter des XIV. Jahrhunderts, von ſeinem Geburtsort, einem Dorfe in Geldern, alſo genannt, war Canonicus und Theſaurarius zu St. Andreas zu Cölln und Stifter des Collegii zu Heidelberg, wo er den 20 Auguſt. 1394 geſtorben iſt. Man hat Comment. in Magiſtrum Sententiarum, etc. von ihm.

**Marſilius von Padua**, mit dem Beynahmen **Menardinus**, ein berühmter Rechtsgelehrter des XIV. Jahrhunderts, von dem man viele Schriften wider die päbſtliche Gerichtbarkeit hat.

**Marſollier**, (Jacob) ein Canonicus Regul. zu St. Genovieva zu Paris, hernach Probſt und Archidiaconus zu Uſez, hat viele Schriften herausgegeben, die ihm Ruhm gebracht. Die vornehmſten ſind: l'Hiſtoire de l' Inquiſition et de ſon origine; la vie du Cardinal Ximenès; la Vie de Mr. de Rancé, Abbé de la Trappe; la Vie de S. François de Sales; la Vie de Madame de Chantal; l'Hiſtoire de Henri VII. Roy d' Angleterre, ſo vor ſein Meiſterſtück gilt; Apologie ou Juſtification d' Eraſme, l' Hiſtoire de Henri, Duc de Bouillon, etc. Marſollier ſtarb zu Uſez den 30 Auguſt. 1724 und ward zu Paris 1647 aus gutem Geſchlecht gebohren.

**Marſy**, ſ. **Marcy.**

**Marſyas**, ein berühmter Phrygier, ſpielte vortreflich auf der Flöten. Als er mit Cybele zu Nyſa angekommen, unterſtund er ſich, mit Apollo um den Vorzug in der Muſik zu ſtreiten, ſo er aber theur bezahlen mußte. Apollo ſang zu ſeiner Leyer, und erhielt den Preis. Um nun die Frechheit des Marſyas, der auf ſeiner Pfeiffe geſpielt, zu beſtraffen, ließ er ihn an eine Eiche veſt machen und ſchinden. Apollo verwandelte ihn nachmals in einen Fluß in Phrygien, der Marſyas genannt wird.

**Marteliere**, (Peter de la) ein berühmter Parlamentsadvocat zu Paris, und nachmaliger Staatsrath, war eines Generallieutenants in Perche Sohn. Man hat ein Plaidoye vor die Univerſität Paris wider die Jeſuiten und andere ſolche Schriften von ihm. Er ſtarb 1631.

**Martell**, (Carl) ſ. **Carl Martell.**

**Martelli**, (Ludwig) ein florentiniſcher Edelmann, ſtarb in ſeinem wachſenden Ruhm 1533 im 28ſten Jahr. Er hatte mehr Dichter in ſeiner Familie gehabt, übertraf ſie aber alle, ſo wohl in der lyriſchen als tragiſchen Poeſie. Sein Trauerſpiel: **Tullia** zwar war nicht von einem Stoffe hergekommen, welcher Mitleiden und Schrecken erwecken konnte, da er viel zu boshaft war: wenn er aber länger gelebt hätte, würde er gewiß einer der gröſter Dichter worden ſeyn.

**Martene**, (Edmund) ein gelehrter Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, war zu St. Jean de Loſne im Kirchſprengel von Langres 1654 gebohren, und trat in die Abtey St. Remy zu Rheims den 8 Sept. 1672. Er legte ſich hierauf unermüdet auf die Studien und auf die Unterſuchung der Kirchenalterthümer, und gab viele Schriften heraus, die merkwürdig, und darneben ſehr richtig geſchrieben ſind. Die vornehmſten ſind: Comm. in Regulam S. Benedicti; de Antiquis Monachorum ritibus, in zwey Quartbänden; de antiquis eccleſiæ ritibus; de antiqua eccleſiæ diſciplina in celebrandis divinis Officiis; Veterum Scriptorum etc. Collectio nova, ſo als eine Fortſetzung des Spicilegii des d' Achery anzuſehen; Theſaurus novus Anecdotorum, in 5 Folianten; Veterum Scriptorum etc. ampliſſima Collectio, in 9 Folianten, etc. Er hat auch die beyde gelehrte Reiſen, die er zu Aufſuchung dieſer Schriften gethan, beſonders beſchrieben. Martene ſtarb in der Abtey St. Germain des Près zu Paris den 20 Jun. 1739.

**Martens**, (Theodorich) ein gelehrter Buchdrucker, von Aloſt in Flandern gebürtig, hat zuerſt die

Buchdruckerey nach den Niederlanden, beſonders nach Löwen und Aloſt, gebracht, und iſt den 28 May 1534. geſtorben. Eraſmus und andere Gelehrten waren ſeine gute Freunde. Er hat auch einige Schriften hinterlaſſen.

**Marthe**, (von Sainte) ſ. Sainte-Marthe.

**Martialis**, (Marc. Valerius) ein berühmter lateiniſcher Dichter, von Bilbilis, jetzo Bubiera im ſpaniſchen Arragonien gebürtig, war von ritterlichem Geſchlechte, kam in ſeinem 21ſten Jahr nach Rom, und blieb 35 Jahre unter der Regierung des Galba und der folgenden Kayſer bis auf den Trajan daſelbſt. Er erwarb ſich die Hochachtung des Titus und Domitianus, und wurde zum Tribun gemacht. Als er aber bey Trajan ſolche Gunſt nicht fand, kehrte er wieder nach Haus, und ſtarb daſelbſt 5 oder 6 Jahre hernach. Man hat Epigrammata in 14 Büchern von ihm, welche voller ſpitziger Wortſpiele und Unfläthereyen ſind. Die Schreibart dabey iſt gezwungen und von ſchlechtem Geſchmack. Doch ſind einige dieſer Sinngedichte gut, viele aber mittelmäſſig und die meiſten ſchlecht; daher Martialis ſelber es niemals beſſer getroffen, als da er von ſeinen Gedichten geſagt hat:

Sunt bona, ſunt quædam mediocria, ſunt mala plura.

Man ſchreibt ihm auch ein Buch: de Spectaculis oder de Amphitheatro zu. Allein die gelehrteſten Kunſtrichter halten ihn nicht vor den Verfaſſer deſſelben.

**H. Martialis**, Biſchof und Apoſtel in Limoſin im III. Jahrhundert unter der Regierung des Decius. Man ſchreibt ihm zwey Briefe zu, ſo aber unterſchoben ſind.

**Martialis von Paris**, oder **von Auvergne** genannt, ein franzöſiſcher Dichter, von dem man les Vigiles du Roi Charles VII. und les Arrets de l' Amour hat. Er ſtarb 1508.

**Martianay**, (Joh.) ein gelehrter Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, gebohren den 30 Dec. 1647 zu S. Sever-cap im Kirchſprengel von Aire, legte ſich mit Fleiß auf das griechiſche und ebräiſche und auf die Critik der H. Schrift. Er gab die Werke des Hieronymus neu heraus, vertheidigte das Anſehen und die Zeitrechnung des ebräiſchen Textes wider den Pezronius, und verfertigte viele andere Schriften, darinnen man aber mehr Gelehrſamkeit als Beurtheilungskraft und geſunde Critik findt. Er ſtarb zu Paris in der Abtey S. Germain des Près den 16 Jul. 1717.

**Martianus**, ſ. Marcianus.

**Martignac**, (Stephan Algai, Herr von) ein arbeitſamer franzöſiſcher Ueberſetzer, der zu Paris 1698 im 70ſten Jahr geſtorben iſt. Er hat den Horatius, Perſius, Juvenalis, Virgilius und andere ins franzöſiſche überſetzt. Die Gelehrten halten nicht viel von ihm.

**Martin**, ſ. Martinus.

**Martin**, (Dom Claude) ein frommer und gelehrter Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, gebohren zu Tours den 2ten April 1619 von einer frommen Mutter, welche nachmals die erſte Superiorinn der Urſulinerinnen zu Quebec worden, wo ſie im Geruch der Heiligkeit geſtorben iſt. Dom Claude Martin trat zeitig in geiſtlichen Stand, und wurde Superior des Kloſters der Blancs-manteaux

zu

zu Paris, wo er 38 Jahr war. Er ſtarb im Geruch der Heiligkeit den 9ten Aug. 1696 in der Abtey Marmoutier, wo er Prior war. Man hat viele erbauliche Schriften von ihm.

**Martin**, (David) einer der gelehrteſten reformirten Prediger, gebohren zu Revel im Kirchſprengel von Lavaur den 7 Sept. 1639, legte ſich mit vielem Fleiß auf die H. Schrift, auf die Gottesgelahrheit und auf die Weltweisheit, und erlangte ſich groſſen Ruhm bey ſeiner Kirche. Nachdem er von 1663 an zerſchiedenen Gemeinden in Frankreich als Prediger gedient, kam er nach Wiederrufung des Edicts von Nantes 1685 nach Utrecht, wo er anfangs auſſerordentlicher Prediger an der walloniſchen Gemeinde wurde. Man berief ihn nachgehends als Prediger und Profeſſor der Theologie nach Deventer; allein die von Utrecht behielten ihn unter gleichen Bedingniſſen, wo er auch den 9ten Sept. 1721 geſtorben iſt. Er hat vieles geſchrieben, worunter ſeine Hiſtoire du vieux et du nouveau Teſtament das vornehmſte iſt. Sie iſt zu Amſterdam 1700 in 2 Folianten gedruckt worden, und enthält 424 ſchöne Kupferblatten.

**Martin**, (Dom Jacob) ein gelehrter Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, der 1751 zu Paris in der Abtey S. Germain des Près geſtorben iſt. Er hat Explications ſur les Endroits difficiles de l' Ecriture Sainte; ſur la Religion des Gaulois, etc. geſchrieben, worinn man ſonderbare Sachen antrift.

**Martinengi**, (Aſcanius) ein gelehrter Italiäner von Breſcia gebürtig, war Canonicus Regularis, Abt und General des Auguſtinerordens, und ſtarb 1600. Er hat einen groſſen Comment. über das erſte Buch Moſis in 2 Folianten geſchrieben, darinn man alle verſchiedene Ausgaben, Redensarten und Ausdrücke des ebräiſchen Textes, und alle ſo wohl buchſtäbliche als myſtiſche Erklärungen von ungefähr 200 Kirchenväter antrift.

**Martinez del Prado**, (Johann) ein berühmter ſpaniſcher Dominicanermönch, von Segovia aus einer vornehmen Familie, lehrte die Weltweisheit und Gottesgelahrheit mit Ruhm auf verſchiedenen Univerſitäten, und ward Provincial ſeines Ordens, und ſtarb zu Segovia den 25 Febr. 1668. Man hat viele Schriften von ihm, worunter de Theologia morali 2 Folianten, und de Sacramentis 3 Folianten, die bekannteſte ſind.

**Martini**, (Jacob) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Langenſtein bey Halberſtadt 1570, lehrte anfangs die Philoſophie, hernach die Theologie zu Wittenberg, und ſtarb als Profeſſor Primarius den 30 May 1649. Er hat viele ſo wohl philoſophiſche als theologiſche Schriften hinterlaſſen.

**Martini**, (Martin) ein geſchickter Jeſuite von Trident gebürtig, war lange Zeit in China, von da er 1651 nach Europa zurückgekommen. Seine vornehmſte Schriften ſind: de Bello Tartareos inter et Sinenſes; Hiſtoria Sinenſis; eine geographiſche Beſchreibung von China mit Landcharten, ſo hoch gehalten werden.

**Martini**, (Matthias) ſ. **Martinius**.

**Martini**, (Raymund) ein berühmter Dominicanermönch und einer der gelehrteſten Männer ſeines Jahrhunderts

hunderts von Subirat in Catalonien gebürtig, war der ebräiſchen und arabiſchen Sprache ſehr wohl erfahren. König Jacob I. in Arragonien ließ ihn 1264 den Talmud unterſuchen, und ſchickte ihn um 1268 nach Tunis, um an Bekehrung der Mauren zu arbeiten. Er hatte auch vielen Eifer die Juden zu bekehren. Er lebte noch 1286, und ſtarb bald hernach. Man hat ein treflich Werk wider die Juden von ihm unter dem Titel: Pugio fidei chriſtianæ, ſo zu Paris 1651 und zu Leipzig 1687 mit den gelehrten Noten des Joseph von Voiſin und des Herrn von Mauſſac gedruckt worden iſt. Galatinus hat ihn ausgeſchrieben, ohne es anzuzeigen.

**Martiniere**, (Auguſtin Bruzen la) königl. ſpaniſcher erſter Geographus und Secretär des Königs beyder Sicilien, aus der Normandie gebürtig, ward 1709 in ſeinem 25ſten Jahr Secretär bey dem Herzog von Mecklenburg-Schwerin, gieng nach deſſen Tod nach Holland, ward daſelbſt nach einiger Zeit zum Erdbeſchreiber des Königs in Spanien, und zum Secretär des Königs beyder Sicilien beſtellt, und ſtarb im Haag den 19 Jun. 1749 im 66ſten Jahr. Seine Schriften ſind: Grand Dictionnaire geographique et critique, ſo von 1744 bis 1749 auch in einer deutſchen Ueberſetzung in XIII. Folianten herausgekommen; Introduction à l'Hiſtoire de l'Aſie, de l'Afrique et de l'Amerique; Recueil des Epigrammatiſtes françois; Traités géographiques et hiſtoriques pour l'intelligence de l'Ecriture Sainte par divers Auteurs; Hiſtoire de Louis XIV; Nouveau Porte-feuille hiſtorique et literaire, ſo ein poſthumum iſt, etc.

**Martinius**, (Matthias) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren 1572 zu Freyenhagen in der Grafſchaft Waldeck, war des berühmten Piſcators Schüler, und lehrte mit Ruhm zu Paderborn und Bremen. Martinius half dem Coccejus in ſeinen Studien fort, wohnte der Synode zu Dordrecht bey, und ſtarb 1630. Er hat vieles geſchrieben. Das vornehmſte iſt ein gutes Lexicon philologicum.

**Martinus**, ſ. **Martens**.

**H. Martinus**, mit dem Beynahmen **Turonenſis**, einer der gröſten Heiligen der franzöſiſchen Kirche, war zu Sabaria, jetzt Günz, in Pannonien gebohren, wo ſein Vater als Tribun in Kriegsdienſten ſtand. Seine Geſchichte wird alſo erzählt: Er wurde zu Pavia erzogen, und wider ſeinen Willen auch in Kriegsdienſte gethan, welches ihn aber dennoch nicht hinderte, alle chriſtliche Tugenden, beſonders die Gutthätigkeit, auszuüben. Als er einſtens bey harter Winterszeit einen Armen ganz nacket vor den Thoren zu Amiens antraf, ſchnitt Martinus ſein Kleid in zwey Theile, und gab die eine Hälfte dieſem Armen. Gleich die Nacht darauf ſoll er eine Erſcheinung gehabt haben, da er Chriſtum mit dieſer einen Hälfte ſeines Kleides bedeckt geſehen, der zu den Engeln, die ihn umgaben, geſagt: **Martinus, der nur Catechumenus iſt, hat mich mit dieſem Kleide bekleidet.** Er war 18 Jahr alt, als er getauft wurde, und erhielt endlich, wiewohl mit Mühe, vom Kayſer die Erlaubniß, den Soldatenſtand zu verlaſſen. Martinus war darauf viele Jahr ein Einſiedler, und kam zum Biſchof Hilarius zu Poitiers, der ihn zum Exorciſten machte. Einige Zeit hernach gieng er nach Pannonien, bekehrte ſeine Mutter, und widerſetzte ſich mit Macht den Arianern, welche

welche in Illyrien mächtig waren. Von hier begab er ſich in die Gegend von Mayland; allein Auxentius, ein arianiſcher Biſchof, vertrieb ihn wieder. Als Martinus hörte, daß der Biſchof Hilarius zu Poitiers von ſeiner Landsverweiſung zurückgekommen, gieng er dahin, und brachte eine groſſe Anzahl Mönche zuſammen, die ſich unter ſeine Führung begaben. Ums Jahr 374 nahm man ihn mit Gewalt von ſeinem Kloſter weg, und machte ihn zum allgemeinen Vergnügen der Geiſtlichkeit und des Volks zum Biſchof zu Tours. Seine neue Würde änderte nichts an ſeiner Lebensart. Er behielt allzeit die vorige Demuth in ſeinen Handlungen, und die alte Armuth in ſeinen Kleidern, und in ſeinem Hausgeräthe, und blieb gegen die Armen ſo gutthätig als er vorhin geweſen. Um den vielen Beſuchen, ſo man ihm gab, auszuweichen, baute er bey der Stadt zwiſchen der Livre und einem ſteilen Felſen das berühmte Kloſter Marmoutier, welches noch ſtehet, und vor die älteſte Abtey in Frankreich gehalten wird. Der H. Martinus lebte hier als das Oberhaupt von 80zig Mönchen, welche wie die ſtrengſten Einſiedler lebten. Er ward hierauf zum Apoſtel von ganz Gallien ernannt; er zerſtreute den Unglauben der Heiden, zerſtöhrte die Götzentempel, und beſtättigte den Dienſt des wahren GOttes durch unzählbare Wunder, die er öffentlich verrichtete. Als der Kayſer Valentinian in Gallien war, nahm er den H. Martinus ſehr gnädig auf, und der Tyrann Maximus, der ſich durch ſeine Empörung wider den Kayſer Gratianus zum Herrn von Gallien, Engelland und Spanien aufgeworfen, erwies ihm beſondere Hochachtung. Als er ums Jahr 383 zu ihm nach Trier kam, um einige Gnaden von ihm auszuwürken, zog ihn Maximus nebſt den vornehmſten Perſonen des Hofes an die Tafel, und ſetzte ihn zu ſeiner Rechten. Als man zu trinken brachte, gab der Bediente den Becher dem Maximus, und dieſer reichte ihn dem H. Martinus, damit er ihn aus ſeiner Hand empfahe. Der Biſchof aber gab ihn dem Prieſter, der ihn nach Hof begleitet hatte, und dieſe Handlung wurde vom Kayſer und allen Anweſenden bewundert. Martinus gab ſich alle Mühe bey dieſem Prinzen, um zu verhindern, daß die Priſcillianiſten nicht zum Tod verdammt würden, und wollte keine Gemeinſchaft mit den ſpaniſchen Biſchöffen Ithacius und Idacius haben, von welchen jene verfolgt wurden. Als dieſe endlich die Priſcillianiſten zum Tod verurtheilt, that Martinus das folgende Jahr ſeine zweyte Reiſe nach Trier, um ihnen das Leben zu erhalten. Maximus wollte ſolches nicht zugeben, der H. Biſchof habe denn zuvor mit den zwey ſpaniſchen Biſchöffen deßwegen Unterredung gehalten. Martinus entſchloß ſich endlich, wiewohl ungerne, dazu, bereuete es aber alsbald wieder, verließ eilends Trier, und kehrte nach Tours zurück. Er ſtarb zu Candes 8 Nov. 397 oder nach andern 11 Nov. 400. Der H. Martinus iſt der erſte von den HH. Bekennern des chriſtlichen Glaubens, dem die lateiniſche Kirche einen öffentlichen Dienſt erwieſen. Sein Schüler Fortunatus hat ſein Leben beſchrieben.

**H. Martinus** I. römiſcher Pabſt, von Todi in Toſcana gebürtig, folgte den 5 Jul. 649 auf den Pabſt Theodor, und hielt eine zahlreiche Kirchenverſammlung zu Rom, auf welcher die Irrlehre der Monotheleten, die Ectheſis des Heraclius und der Typus des Conſtantinus verdammt wurden.

wurden. Weil dieſes eben geſchah zu der Zeit, da der letztere Prinz dieſen ſeinen Befehl in Italien geltend machen wollte, ſo wurde er ſo böſe über des Pabſts Verfahren, daß er ihn gefangen nach Conſtantinopel führen und eine gerichtliche Unterſuchung wider ihn anſtellen ließ. Er hätte als ein Verräther, wie man ihn beſchuldigte, gewiß den Kopf verlohren, wenn nicht der ſterbende Patriarch Paulus den Kayſer bewogen die Todesſtrafe in eine Landesverweiſung zu verwandeln. Martinus wurde alſo nach Cherſones verwieſen, wo er bald darauf unter dieſen Drangſalen den 16ten Sept. 655 ſtarb. Eugenius I. war ſein Nachfolger.

**Martinus** II. auch **Marinus**, Archidiaconus der römiſchen Kirche, war in der Sache des Photius dreymal als Legat zu Conſtantinopel geweſen, und folgte 882 auf Pabſt Johann VIII. Er verdammte den Photius, ſetzte den Formoſus wieder in ſein Biſthum Porto ein, und ſtarb im Maymonat 884. Adrian III. folgte auf ihn.

**Martinus** III. gleichfalls **Marinus** genannt, von Geburt ein Römer, folgte 942 auf Pabſt Stephan VIII. Er regierte die Kirche mit Eifer und Klugheit, und ſtarb im Jun. 946. Agapetus folgte auf ihn.

**Martinus** IV. ein Franzoſe, hieß zuvor **Simon von Brie**, weil er von Montpincé in Brie gebürtig; ward Theſaurarius des H. Martinus zu Tours, 1260 Siegelbewahrer bey König Ludwig dem Heiligen, 1261 Cardinal, und endlich nach Nicolaus III. Tod den 22 Februar. 1281 Pabſt. Er that den Michael Paläologus in Bann, weil er die Trennung der Griechen unterhalte, desgleichen König Peter III. in Arragonien, weil er Theil an der Sicilianiſchen Veſper 1282 gehabt. Er ſtarb zu Perugia den 28 Merz 1285. Sein Nachfolger war Honorius IV.

**Martinus** V. ein Römer und Cardinal, **Otto von Colonna** genannt, aus dem vornehmen Hauſe der Collonna, wurde auf der Kirchenverſammlung zu Coſtniz den 11 Nov. 1417 zum Pabſt gewählt, nachdem Gregorius XII. ſich deſſelben freywillig begeben, Johann XXIII. aber und Peter von Luna, der ſich Benedict XIII. nennt, von der Kirchenverſammlung abgeſetzt worden. Martinus hatte in der 42ten und den drey folgenden letzten Seſſionen den Vorſitz, und vergaß nichts, das Schiſma aufzuheben. Nach Gregors XII. Tod nahm er Johann XXIII. freundlich auf, und machte ihn zum Cardinaldecanus. Als Benedict XIII. zu Peniſcola 1424 geſtorben, wählten die zwey noch übrigen Cardinäle von ſeiner Parthey einen ſpaniſchen Canonicus. Aegidius von Mugnos zum Pabſt; der ſich Clemens VIII. nannte. Allein er begab ſich 1429 dieſer Würde, und begnügte ſich mit dem Biſthum Majorca. Alſo wurde das groſſe abendländiſche Schiſma durch die Klugheit des Martinus aufgehoben, welches ganzer 51 Jahre der Kirche ungemeinen Schaden verurſacht hat. Der Pabſt wollte auch die Huſſiten beſänftigen, und die Griechen wieder vereinigen. Er machte eine berühmte Verordnung zu Gunſten der Geiſtlichen wider die weltlichen Richter, und ſtarb zu Rom am Schlag den 20 Februar. 1431 im 63ſten Jahr. Dieſem Pabſt hat die Kirche die Aufhebung ihrer Trennung, Italien ſeine Ruhe und Rom ſeine Wiederherſtellung zu verdanken.

**S. Martinus**, ein berühmter Biſchof zu Braga in Portugall im VI. Jahrhundert, von dem man ein Werk: de quatuor virtutibus cardinalibus und andere Schriften hat. Er ſtarb 580.

**Martinus Polonus**, ein gelehrter Dominicanermönch, wurde vom Pabſt Nicolaus III. zum Erzbiſchof zu Gneſen ernennt, ſtarb aber zu Bononien, als er auf dem Weg dahin begriffen war, den 29 Jun. 1278. Man hat ein Chronicon von ihm, das ſich mit Pabſt Johann XXI. ſchließt. Er nennt ſich in dieſem Werk des Pabſts Poenitentiarius und Kaplan. Die beſte Ausgabe davon hat Joh. Fabricius, ein Prämonſtratenſermönch, 1616 zu Cölln ans Licht geſtellt.

**Martyr**, (Petrus) mit dem Beynahmen **von Anghiera** oder **Anglerius**, weil ſeine Familie urſprünglich aus dem Dorfe Anghiera im Mayländiſchen war, hat ſich durch ſeine Wiſſenſchaften und durch ſeine Unterhandlungen berühmt gemacht. Er war Rath beym König Ferdinand in Spanien, der ihm anfangs die Erziehung ſeiner Kinder anvertraute, und ihn hernach als ſeinen auſſerordentlichen Abgeſandten nach Venedig und von da nach Egypten ſchickte. Nach ſeiner Rückkunft erhielt er anſehnliche Gnadengelder und Beneficien, und ſtarb in ſeinem 70ſten Jahr. Er war 1455 gebohren. Man hat von ihm ein Werk von Erfindung der neuen Welt, unterm Titel: de Orbe novo Decades; eine gute **Nachricht von ſeiner Geſandſchaft nach Egypten** und opus epiſtolarum, darinn man die ganze Geſchichte ſeiner Zeit findet. Doch muß man bemerken, daß er ſich zwar in ſeinen Briefen anſtellt, als beſchreibe er die Begebenheiten ſeiner Zeit ſo wie ſie ſich zugetragen, und ſo als wenn er die Folgen davon als ein Mann von groſſer Einſicht vorhergeſehen; allein die meiſte derſelben ſind doch erſt lange Zeit nach den Begebenheiten geſchrieben worden. Gleichwie er aber nicht Geſchicklichkeit genug beſaß, ſeinen Betrug zu verſtecken, ſo hat er ſeine Briefe nicht allzeit der Zeit nach richtig datirt, auch öfters an Perſonen überſchrieben, die damals nicht mehr am Leben waren. Ein anderer **Petrus Martyr**, ein Spanier, hat Summarium Conſtitutionum pro regimine ordinis prædicatorum, und noch ein anderer, von Novara in Italien gebürtig, ein Buch: de ulceribus et vulneribus capitis herausgegeben.

**Martyr**, (Petrus) ein reformirter Gottesgelehrter, hieß mit ſeinem eigentlichen Nahmen **Vermilli**, und war zu Florenz den 8 Sept. 1500 gebohren. Er ward in dem Kloſter Fieſole Canonicus Regul. des Heil. Auguſtinus, und erlangte im lateiniſchen, griechiſchen und ebräiſchen, in der Weltweisheit und in der Gottesgelahrheit groſſe Geſchicklichkeit. Er wurde hierauf das Oberhaupt ſeiner Congregation, und predigte mit ſolcher Beredſamkeit, daß man ihn als einen der beſten Prediger in Italien anſah. Als er aber durch Leſung der Bücher des Zwinglius und des Bucerus zu Annehmung der Reformation bewogen ward, brachte er auch dem Tremellius, Zanchius und vielen andern gleiche Geſinnungen bey, und nahm auch den General der Capuciner, Bernhardinus Ochinus mit ſich. Er begab ſich anfangs nach Zürich, von da nach Baſel, und endlich nach Straßburg, wo er Profeſſor der Theologie ward, und eine junge Nonne, Nahmens Catharina, heyrathete. Sein Ruhm breitete ſich bis in Engelland aus. Er erhielt einen Ruf, und gieng 1547 mit ſeiner

Frau dahin ab. Er lehrte die Gottesgelahrheit zu Oxford bis 1553, da Maria zur Regierung kam, und kehrte alsdenn nach Straßburg zurück. Er lehrte hierauf zu Zürich, und ſtarb daſelbſt 1562, nachdem er zuvor der Religionsunterredung zu Poiſſi beygewohnt. Man hat viele Schriften von ihm, worunter auch Loci Communes in 3 Folianten.

**Martyribus**, (Barthol. de) ein frommer und gelehrter Dominicanermönch, gebohren 1514 zu Liſſabon, ward Präceptor des Don Antonio, des Königs Johann III. in Portugall Brudersſohn. Die Königinn ernannte ihn auf Anrathen des P. von Granada zum Erzbiſchof zu Braga, wozu er 1559 eingeweihet wurde. Er that ſich unter Pabſt Pius IV. auf der Kirchenverſammlung zu Trident hervor, und machte genaue Freundſchaft mit dem H. Carolus Borromäus. Nachdem er endlich von Gregor XIII. die Erlaubniß erhalten, ſich ſeines Erzbisthums zu begeben, gieng er nach Viana, und ſtarb daſelbſt im Geruch der Heiligkeit den 16 Jul. 1590. im 76ſten Jahr. Man hat ein treflich Werk unterm Titel: Stimulus paſtorum und andere Schriften von ihm, welche zu Rom in 2 Folianten zuſammengedruckt worden. de Saci und andere haben ſein Leben beſchrieben.

**Marucelli**, (Franz) ein italiäniſcher Gelehrter, war den 1 Merz 1625 von einem Edelmann zu Florenz, Alexander Marucelli gebohren. 1643 gieng er nach Piſa, und ward beyder Rechten Doctor, errichtete auch daſelbſt mit vielen Gelehrten, beſonders mit Gaudentius Paganinus Freundſchaft. Von Piſa that er eine Reiſe nach Rom, und beſchäftigte ſich daſelbſt vorzüglich mit Leſung ſolcher Bücher, welche in die geiſtliche und Kirchenhiſtorie einſchlagen. Unter andern gieng er auch gerne mit den Lehrern der Mahlerey um, und ſchafte ſich ihre ſeltene Kunſtſtücke an, ſchrieb auch einiger derſelben Lebenslauf, z. E. des Ludwig Garzi, Joh. Maria Morandi und Carl Maratta, welche aber nicht im Druck erſchienen. Die Geſchichte der Kupferſtecher und Mahlerkunſt überhaupt hat er in einer Schrift: Comminciamento e progreſſo dell' arte d' intagliare in rame 1686 zu Florenz der gelehrten Welt vorgelegt. Er ſtarb den 26 Jul. 1703. Seine Verlaſſenſchaft wurde nach ſeinem Begehren auf die Errichtung einer öffentlichen Bibliotheck zu Florenz verwendet, welche wirklich 1752 eröfnet worden, wobey ihr erſter Bibliothekar, D. Bandini eine ſchöne Lobrede auf ihren Stifter gehalten hat.

**Marvell**, (Andreas) ein ſinnreicher engliſcher Schriftſteller, von Kingston gebürtig, hat viele Schriften herausgegeben, ſo von den Engelländern ſehr hoch gehalten werden. Eine der bekannteſten iſt: **Kurzer hiſtoriſcher Verſuch von den allgemeinen Kirchenverſammlungen, Symbolis, &c.** in engliſcher Sprache. Er ſtarb den 16 Aug. 1678 im 58ſten Jahr.

**Marullus**, (Pompejus) ein geſchickter Grammaticus zu Rom, tadelte den Tiberius wegen eines Worts, deſſen er ſich bedient. Wie nun einer ſeiner Hofleute aus Schmeicheley behauptete, das Wort ſey gut lateiniſch, antwortete Marullus: **der Kayſer könne wohl den Menſchen das römiſche Bürgerrecht geben, aber nicht den Wörtern.** Man muß ihn nicht vermengen mit **Michael Marullus**, einem gelehrten Griechen von Conſtantinopel, der ſich nach Eroberung dieſer Stadt nach Italien geflüchtet,

flüchtet, daſelbſt in Kriegsdienſte getreten, und 1500 in einem Fluß in Toſcana ertrunken iſt. Man hat von dieſem letztern Epigrammata und andere griechiſche und lateiniſche Gedichte. Es hat noch einen Schriftſteller **Marcus Marullus** im XVI. Jahrhundert gegeben. Dieſer war von Spalatro in Dalmatien gebürtig, und hat zerſchiedenes geſchrieben.

**Maſaccio**, ein berühmter Mahler des XV. Jahrhunderts, der 1445 im 26ſten Jahr verſtorben.

**Maſcardi**, (Auguſtin) ein berühmter Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, gebohren 1591 zu Sarzana im Genueſiſchen, aus einer Familie, die viele Perſonen von Verdienſt hervorgebracht. Er erwarb ſich groſſen Ruhm durch ſeine Beredſamkeit, und wurde Kämmerer bey Pabſt Urban VIII. der ihm 500 Thaler Gehalt gab, und 1628 noch eine beſondere rhetoriſche Profeſſion im Collegio Sapientiæ vor ihn ſtiftete. Maſcardi überließ ſich mit allem Fleiß den ſchönen Wiſſenſchaften, lebte aber darneben ſo wollüſtig, daß er immer arm blieb. Er ſtarb zu Sarzana 1640. Man hat **Reden**, **Gedichte** und zerſchiedene andere Schriften in lateiniſcher und italiäniſcher Sprache von ihm.

**Maſcaron**, (Julius) ein Franzoſe und einer der berühmteſten Prediger des XVII. Jahrhundert, war eines Parlamentsadvocaten zu Aix Sohn, und 1634 zu Marſeille gebohren. Er trat jung zu den Patribus Oratorii, und bekam ſchon in ſeinem 22ſten Jahr das Amt, die Redekunſt zu Mans zu lehren, wo er mit Coſtarn Freundſchaft machte. Er predigte hierauf zu Saumur mit ſolchem Beyfall, daß auch viele Reformirten ihn gerne höreten, und ſeinen Vortrag mit Lobſprüchen belegten. Einige Zeit hernach machte ihn der Biſchof zu Mans zum Theologal ſeiner Kirche. Maſcaron aber gab ſolches Amt wieder auf, und gieng nach Paris, um daſelbſt in der Kirche ſeiner Congregation in der Straſſe St. Honoré zu predigen. Er that es mit ſolchem Beyfall, daß ihn der Hof auf den Advent 1667 zum Prediger verlangte. Maſcaron gefiel ſo wohl, daß man ſagte, ſeine Predigten ſeyen eben vor den Hof gemacht. Das äuſſerliche an ihm nahm ſeine Zuhörer ſchon zu ſeinem Vortheil ein. Sein Ausſehen war majeſtätiſch, ſeine Stimme angenehm, und ſeine Action war natürlich und wohl geordnet. Da er ſchon von auſſen ſo viel ſchönes hatte, und darneben eine natürliche Beredſamkeit beſaß, ſo mußte man aufmerkſam ſeyn, ſo bald er auftrat. Er predigte nachmals noch öfters ſo wohl zur Advent als Faſtenzeit am Hof, und erhielt jederzeit neuen Beyfall. 1671 ernennte man ihn zum Biſchof von Tulles, von da er 1678 nach Agen kam. Er ſetzte ſeine Predigten in der Provinz fort, ließ ſich in den Cathedralkirchen zu Toulouſe und Bourdeaux hören, brachte viele Reformirten zur catholiſchen Kirche, und ſtarb zu Agen den 16 Dec. 1703. Man hat ein Recueil d' Oraiſons funebres von ihm gedruckt.

**Maſclef**, (Franz) ein geſchickter Canonicus an der Cathedralkirche zu Amiens, war in eben dieſer Stadt von Eltern von mittelmäſſigem Stande gebohren. Nachdem er die ſchönen Wiſſenſchaften, die Weltweisheit und Gottesgelahrheit ſtudirt, legte er ſich vornemlich auf die Heil. Schrift und auf die gelehrte Sprachen, beſonders die ebräiſche. Als der

der Biſchof zu Amiens de Brou von ſeinen Verdienſten gehört, nahm er ihn von Raincheval, 5 Meilen von Amiens, wo Maſclef Pfarrer war, hinweg, und übergab ihm die Aufſucht über die junge Geiſtlichen ſeines Kirchſprengels, nahm ihn an ſeine Tafel, und würdigte ihn ſeines Vertrauens. Um das Studiren der jungen Geiſtlichen leichter und gründlicher zu machen, ſchrieb Maſclef eine Philoſophie und eine Theologie, ſo gedruckt werden ſollten, wiewohl ſolches wegen zerſchiedener Vorfälle nicht zu Stand gekommen. Weil die meiſten ebräiſche Wörter keine Vocalen haben, und die Juden, um ſolchen Abgang zu erſetzen, viele Puncte erfunden haben, ſo erfand Maſclef, dem dieſe Puncte allzu unbequem ſchienen, eine neue Art das ebräiſche ohne dieſe Puncte zu leſen. Dieſe Methode beſteht darinnen, daß man nach jedem ebräiſchen Conſonanten denjenigen Vocalen ſetzt, den derſelbe nach alphabetiſcher Ordnung bey ſich hat. Z. E. um das ebräiſche Wort zu leſen, das aus den drey Conſonanten B C L beſteht, ſo muß man nach dem B, welches Beth ausgeſprochen wird, ein E, und nach dem D, welches Daleth heißt, ein A ſetzen, und das ganze Wort Bedal leſen, und ſo machte ers mit allen ebräiſchen Conſonanten. Nach dem letzten Conſonanten wird kein Vocal weiter geſetzt, weil der vorhergehende hinreichend iſt, daß man es ausſprechen kann. Maſclefs Methode wurde von vielen Gelehrten gebilligt, von noch mehrern aber verworfen. Er wurde noch bey Lebzeiten des Biſchofs de Brou Canonicus zu Amiens; als aber dieſer 1706 ſtarb, und ſein Nachfolger Sabbatier nicht ſo viel Geſchmack an Maſclef fand, ſo nahm man ihm die Aufſicht über das Seminarium und faſt alle öffentliche Bedienungen. Maſclef überließ ſich hierauf mit einem neuen Eifer dem Studiren, ward aber darüber krank, und ſtarb den 14 Nov. 1628 im 66ſten Jahr. Seine Schriften ſind: Grammatica ebraica a punctis aliisque inventis Maſorethicis libera, Paris 1716 in Duodez. Herr de la Bletrie, Presbyter Oratorii und Maſclefs Freund, hat ſie 1730 in zwey Duodezbänden wieder auflegen laſſen. Man findt darinn die Beantwortung der Schwürigkeiten, welche P. Guarin in ſeiner ebräiſchen Grammatick wider die Methode des Maſclef gemacht. Man hat ferner von ihm: les Conferences eccleſiaſtiques du Dioceſe d' Amiens; le Catechiſme d' Amiens, etc.

**Maſcov**, (Gottfried) ein berühmter deutſcher Rechtsgelehrter, und öffentlicher ordentlicher Lehrer des Natur- und Völkerrechts zu Leipzig, ſtarb den 5ten Oct. 1760 im 67ſten Jahr ſeines Alters. Auſſer vielen gelehrten Schriften, womit er die Welt bereichert, hat er auch Scriptores Hiſtoriæ Auguſtæ mit einem weitläuftigen Commentario zur Preſſe fertig hinterlaſſen.

**Maſenius**, (Jacob) ein gelehrter Jeſuite, gebohren 1606 zu Dalen im Herzogthum Jülich, ſtarb gegen Ausgang des XVII. Jahrhunderts. Er hat verſchiedenes geſchrieben. Sein ſchönes lateiniſches Gedicht, das er Sarcotis genennt, und in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Cölln herausgegeben, hat neuerlich wieder Leſer geſunden, da einige behaupten wollen, daß Milton in ſeinem verlohrnen Paradieß ſich dieſes Gedichts des Maſenius auf eine unerlaubte Art bedient habe.

**Maſiniſſa**, König über einen kleinen Theil von Africa, ergrief anfangs die carthaginenſiſche Parthey wider die

die Römer, und ſchlug 213 Jahr v. C. G. den Numidiſchen König Syphar zweymal. Nachdem aber Scipio, nachdem er den Asdrubal aus dem Feld geſchlagen, den Neffen des Maſiniſſa ohne Ranzion zurückgeſchickt, gefiel ſolches dieſem Prinzen ſo wohl, daß er von ſolcher Zeit an gut römiſch geſinnt war. Er vermählte ſich mit Sophonisbe, erhielt verſchiedene Provinzen, ſo vorher den Carthaginenſern gehört, mit unabhängiger Gewalt, und ſtarb im 90ſten Jahr. Er hinterließ von verſchiedenen Frauen 44 Kinder.

**Maſius**, (Andreas) ein berühmter Doctor zu Löwen im XVI. Jahrhundert, aus einem kleinen Dorf bey Brüſſel gebürtig, beſaß in der Weltweisheit, in der Rechtsgelahrheit und in den morgenländiſchen Sprachen viele Geſchicklichkeit. Er arbeitete mit dem Arias Montanus und mit le Fevre an der Antwerpiſchen Polyglotte, und ſtarb in den Staaten des Herzogs von Cleve, deſſen Rath er worden, im April 1573. Man hat eine ſyriſche Grammatick; einen Comment. über das Buch Joſua, und andere Schriften von ihm.

**Maſo**, mit dem Beynahmen **Siniguerra**, ein geſchickter Goldſchmid zu Florenz im XV. Jahrhundert, dem man die Erfindung, in Kupfer zu ſtechen zuſchreibt. Man hält davor, dieſe Kunſt ſey 1460, bald nach Erfindung der Buchdruckerkunſt, erfunden worden; ſ. Leipziger Handlexicon der ſchönen Wiſſenſchaften und Künſte Art. **Kupferſtecher.**

**Maſquieres**, (Franciſca) ein franzöſiſches Frauenzimmer, ſo 1728 zu Paris verſtorben. Sie hat ſich in den ſchönen Wiſſenſchaften und in der Dichtkunſt hervorgethan. Man hat eine Ode ſur le Martyre und viele andere poetiſche Stücke von ihr.

**Maſſieu**, (Wilhelm) ein berühmtes Mitglied der Academie der ſchönen Wiſſenſchaften und der Academie Françoiſe zu Paris, war zu Caen den 13 April 1665 gebohren, und vollendete ſeine Studien zu Paris, wo er ſich zu den Jeſuiten begab. Er verließ ſie nachmals wieder, um ſeiner Neigung vor die ſchönen Wiſſenſchaften deſto freyer zu folgen. Der Herr de Sacy, von der Academie Françoiſe, vertraute ihm die Erziehung ſeines Sohns an. Der Abt Maſſieu machte hierauf mit Toureil und mit vielen andern Gelehrten Freundſchaft, und ward 1710 Profeſſor der griechiſchen Sprache am königlichen Collegio. Er ſtand dieſem Amt mit vieler Vorzüglichkeit vor, bis er den 26 Sept. 1722 zu Paris ſtarb. In den Memoires des Inſcriptions trift man viele ſchöne Abhandlungen von ihm an. Er hat auch den Werken des Toureil, wovon er 1721 eine neue Ausgabe beſorgt, eine Vorrede vorgeſetzt. Von ſeiner Ueberſetzung des Pindarus mit Anmerkungen ſind nur 4 Oden erſchienen. Man hat auch Hiſtoire de la Poëſie françoiſe, in Duodez, und anderes von ihm.

**Maſſillon**, (Joh. Bapt.) Biſchof zu Clermont in Frankreich, einer der berühmteſten Prediger des XVIII. Jahrhunderts, war zu Hieres in der Provence 1663 gebohren. Er begab ſich zu den Patribus Oratorii, und wurde um ſeiner vorzüglichen Gaben willen nach Paris beruffen. Er predigte daſelbſt mit ungemeinem Beyfall, und ward auch bey Hofe bewundert. Als König Ludwig XIV. ihn am erſten Advent predigen gehört, machte er ihm das Compliment: **Mein Herr Pater,** ich

ich habe ſchon viele groſſe Redner auf meiner Kanzel gehabt, mit denen ich zufrieden geweſen; ſo oft ich aber ſie gehört habe, bin ich mit mir ſelber gar nicht zufrieden geweſen. 1717 ward Maſſillon zum Biſchof von Clermont ernennt, und 1719 in die Academie Françoiſe aufgenommen. Er ſtarb in ſeinem Kirchſprengel den 28 Sept. 1742. Seine Predigten und übrige Schriften ſind 1745 und 1746 in 14 Duodezbänden zuſammengedruckt worden.

**Maſſinger**, (Philipp) ein berühmter engländiſcher Dichter im XVII. Jahrhundert, ſtudirte zu Oxford, gieng aber hernach nach London, und überließ ſich ganz der Dichtkunſt. Seine Luſt- und Trauerſpiele wurden mit allgemeinem Beyfall aufgenommen. Er verfertigte ſie gemeinſchaftlich mit den gröſten engliſchen Dichtern ſeiner Zeit, als Fletcher, Middleton, Rowley, Fiel und Decker, welches nicht wenig zu ſeinem Ruhm beytrug.

**Maſſoläus**, ſ. **Maſſoulie**.

**Maſſon**, ein geſchickter Kupferſtecher, ſo beſonders in Bildniſſen glücklich war. Seine Jünger von Emaus und das Bildniß des Herzogs von Harcourt gelten vor Meiſterſtücke.

**Maſſon**, (Innocent. le) ein frommer und gelehrter Carthäuſergeneral, gebohren zu Noyon den 10 Merz 1628. Er ward den 15 Octobr. 1675 zum General gewählt, und ließ die groſſe Carthauſe wieder aufbauen, die faſt ganz verbrannt war. Seine Tugenden und ſeine erbauliche Bücher erwarben ihm ungemeinen Ruhm. Er ſtarb den 8ten May 1703, nachdem er ſein ganzes Leben ein Todfeind der Jeſuiten geweſen.

**Maſſon**, (Joh. Papirius) ein franzöſiſcher Rechtsgelehrter, gebohren den 6ten May 1544 zu St. Germain-Laval in Forez, ward anfangs ein Jeſuite, verließ aber hernach den Orden wieder, und ſtudirte die Rechte. Er ſtarb den 9ten Januar. 1611 als Referendarius in der Kanzley und Subſtitut des Generalprocurators beym Parlament zu Paris. Man hat Annalium Libr. IV quibus res geſtæ Francorum explicantur a Clodione ad Franciſci I. obitum und ſehr viele andere Schriften von ihm, worunter beſonders eine noch ungedruckte Hiſtorie von Spanien iſt.

**Maſſoulié**, (Antonin) ein gelehrter Dominicanermönch, gebohren zu Toulouſe den 28 Oct. 1632, trat 1647 in den Orden, ward Prior im Noviciathaus zu Paris, hernach Provinzial in der Provinz von Toulouſe, und endlich 1686 Aſſiſtent des Ordensgenerals. Er ſchlug ein Biſthum aus, das ihm der Großherzog von Toſcana anbot, und ſtarb zu Rom den 22 Jan. 1706. Sein vornehmſtes Werk iſt: S. Thomas ſui interpres, in zwey Folianten. Er beweißt darinn, daß die Lehre der Dominicaner von der præmotione phyſica, von der Gnade und Prædeſtination wirklich die Meynung des Thomas und keine Erfindungen des Bannez ſind, wie einige Gegner haben behaupten wollen.

**Maſſuet**, (Dom Renatus) ein geſchickter Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, zu St. Oven de Macelles im Kirchſprengel von Evreux den 31 Auguſt. 1665 gebohren, gab 1710 eine Ausgabe des Irenäus und hernach den 5ten Band der Annalen des Benedictinerordens heraus. Er ſtarb den 19 Jan. 1716. Man hat auch andere Werke von ihm.

**Maſtelleta**, (Joh. Andr. Donducci mit dem Beynahmen) ein Mahler, gebohren zu Bononien 1577, von dem man viele verführeriſche Gemählde hat, ſo aber wider den guten Geſchmack ſind. Maſtelleta ſtarb ſehr alt in einem Kloſter.

**Maſtricht**, (Gerhard von) ein Juriſt, Philologus und Geſchichtſchreiber, von Cölln am Rhein gebürtig, wurde, nachdem er Doctor worden, Anteceſſor und Profeſſor zu Duisburg, und hernach Syndicus zu Bremen, wo er 1721 geſtorben, nachdem er ſeine Bibliotheck kurz vorher im Aufſtreich verkauft. Seine Schriften ſind: Schediaſma de ſuſceptoribus infantium ex baptiſmo, eorumque origine, uſu et abuſu; Hiſtoria Juris eccleſiaſtici et pontificii; Canon ſcripturæ ſecundum ſeriem ſeculorum Nov. Teſt. collectus notisque illuſtratus, etc. Auch hat man ihm eine ſchöne Ausgabe des griechiſchen Teſtaments zu danken, bey welchem er ſich mit den Buchſtaben G. D. T. M. D. das iſt, Gerhardus de Trajecto Moſanus Doctor bezeichnet hat. Sein Bruder, **Petrus von Maſtricht**, gebohren zu Cölln 1630, lehrte zu Frankfurt an der Oder und zu Duisburg, und ſtarb als Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Utrecht den 10 Febr. 1706. Man hat Theol. theoretico-practicam und anderes von ihm.

**Matamoros**, (Alphonſ. Garſias) ein geſchickter Kunſtrichter und Canonicus zu Sevilla, ſeiner Vaterſtadt, im XVI. Jahrhundert, lehrte die Beredſamkeit zu Alcala, und trug ſehr vieles dazu bey, daß die ſchönen Wiſſenſchaften in Spanien wieder empor kamen. Man hat einen Tract: de Academiis et viris doctis Hiſpaniae und andere gute Schriften von ihm.

**Maternus**, (Firmicus, ſ. Firmicus Maternus.

**Matha**, (Joh. von) ſ. Johannes von Matha.

**Mathieu**, ſ. Matthieu.

**H. Mathildis** oder **H. Mahaud**, Königinn in Deutſchland, des Kayſers Otto I. Mutter und Großmutter des Hugo Capetus von ſeiner mütterlichen Seiten, war des Grafen Thiederichs, Prinzen von Weſtphalen, Tochter. Sie vermählte ſich an König Heinrich den Vogler, dem ſie den Kayſer Otto, den Herzog Heinrich in Bayern, den Biſchof Bruno von Cölln, und andere Söhne gebahr. Nach Heinrichs Tod 936 wurde ſie von ſeinen Söhnen mißhandelt, welches ſie bewog, ſich nach Weſtphalen zu flüchten. Kayſer Otto aber rief ſie wieder zurück, und bediente ſich hernach ihres Raths mit Vortheil. Sie ſtiftete viele Klöſter und Hoſpitäler, und ſtarb in der Abtey Quedlinburg 14 Merz 968.

**Mathildis**, die berühmte Marggräfinn von Tuſcien und vertraute Freundinn Pabſt Gregorius VII. war des Marggrafen Bonifacius Tochter, und Herzogs Gottfried von Lothringen, hernach aber Welpho V. aus Bayern Gemahlinn. Sie nahm ſich nicht nur des päbſtlichen Stuhls bey ihren Lebzeiten auf das eifrigſte an, und zog in Perſon wider Kayſer Heinrich IV. zu Felde, ſondern ſetzte auch denſelben zum Erben aller ihrer Staaten ein, worüber hernach die deutſchen Kayſer ſo vielen Verdruß mit den Päbſten bekamen, die mehrmalen in öffentlichen Krieg ausbrachen. Sie ſtarb den 24 Jul. 1115 im 77ſten Jahr.

**Mathoud**, (Hugo) ein Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, von Macon gebürtig. Er hat die Werke des Robert Pullus und des Petrus von Poitiers herausgegeben, und iſt 1705 im 83ſten Jahr geſtorben.

**H. Mathurinus**, ein Prieſter und Bekenner des Glaubens in Gatinois im IV. oder V. Jahrhundert.

**Mathurinus Cordier**, ſ. Corderius.

**Mathurinus von Florenz**, ein geſchickter Mahler, errichtete genaue Freundſchaft mit Polidor, und dieſe beyde Mahler arbeiteten gemeinſchaftlich. Sie legten ſich mit Fleiß auf die Alten, und ahmten ſie nach. Man hat Mühe, die Gemählde dieſer beyden Künſtler zu unterſcheiden. Mathurin ſtarb 1526.

**Matignon**, (Goyon von) eines der älteſten franzöſchen Geſchlechter, urſprünglich aus Bretagne, das ſich aber in der Normandie um 1450 geſetzt hat. Es beſitzt ſeit vielen Jahrhunderten die Stadt Matignon und das Schloß Roche-Goyon, und hat Frankreich viele groſſe Männer gegeben. **Jacob II. von Matignon**, Prinz von Mortagne, Graf von Thorigny ꝛc. hat ſich in vielen Schlachten und Belagerungen gezeigt. Die Königinn Catharina von Medicis machte ihn zum Generallieutenant der Normandie, und Heinrich III. gab ihm 1579 den Marſchallſtab. Er erhielt groſſe Vortheile über die Hugonotten, und vertrat 1594 bey Königs Heinrichs IV. Salbung die Stelle eines Connetabels. Er ſtarb auf ſeinem Schloß Leſparre den 27 Jul. 1597 im 72ſten Jahr. **Carl Auguſt von Matignon**, Graf von Gace, Franzens von Matignon, Grafen von Thorigny ſechster Sohn, wurde 1708 zum Marſchall von Frankreich gemacht, nachdem er ſich bey vielen Gelegenheiten herfür gethan. Er ſollte den Oberbefehl über die Völker führen, die König Ludwig XIV. nach Schottland einſchiffen ließ. Weil aber ſolche Unternehmung nicht zu Stande kam, gieng Matignon nach Flandern zurück, und diente unter dem Herzog von Burgund im Treffen bey Oudenarden. Er ſtarb zu Paris den 6 Dec. 1729 im 83ſten Jahr.

**Matta**, (Joh. von) ſ. Johannes von Matha.

**Mattel**, (Leonhard) ein berühmter Prediger aus dem Dominicanerorden, von Udino im XV. Jahundert gebürtig, von dem man viele Predigten in lateiniſcher Sprache hat.

**H. Matthäus**, ein Apoſtel und Evangeliſt, mit dem Beynahmen **Levi**, war des Alphäus Sohn, und, wie die andern Apoſtel, aus Galiläa gebürtig. Er war vorher ein Zöllner zu Capernaum, das iſt, er zog die Auflagen vom Volk ein, und hatte ſeine Zollbude auſſen vor der Stadt bey der galiläiſchen See. JEſus rief ihn von ſeiner Zollbude hinweg zum Apoſtelamt. Er predigte anfänglich das Evangelium im jüdiſchen Lande, nachgehends aber ſoll er gegen Perſien gezogen ſeyn, und daſelbſt den Märtyrertod erlitten haben. Sein Evangelium hat er um das Jahr 36 geſchrieben. Daß er ſolches in der damaligen Landesſprache der Juden, d. i. ebräiſch mit Chaldäiſchem und Syriſchem vermengt, geſchrieben habe, iſt zwar von vielen, jedoch nicht mit zuverläſſigen Gründen behauptet worden.

**Matthäus von Vendome**, ein berühmter Abt zu St. Denys, von ſeinem Geburtsort alſo genannt, war währendem zweyten Kreuzzug des

des H. Ludwigs, Königs in Frankreich, Regent dieſes Königreichs und unter Philipp dem Kühnen erſter Staatsminiſter. Seine Klugheit erwarb ihm unter Philipp dem Schönen gleiches Anſehen, bis er den 25 Sept. 1286 ſtarb. Er hat die Hiſtorie des Tobias in elegiſchen Verſen beſchrieben.

**Matthäus** von Weſtmünſter, ein berühmter Benedictiner, aus der Abtey dieſes Nahmens in Engelland, im XIV. Jahrhundert, hat ein Chronicon von Anfang der Welt bis auf 1377 in lateiniſcher Sprache geſchrieben.

**Matthäus** von Naſſara, ein Künſtler, von Verona gebürtig, der vortreflich in feine Steine geſchnitten, gieng nach Frankreich, und ſtand bey König Franz I. in groſſen Gnaden. Dieſer Prinz bediente ſich ſeiner, überhäufte ihn mit Wohlthaten, und machte ihn zum Generalmünzprägmeiſter. Matthäus war auch in Zeichnungen geſchickt, und Franz I. hörte ihn gerne auf der Laute ſpielen. Er heyrathete zu Paris, und ſtarb daſelbſt ums Jahr 1548.

**Matthäus**, ſ. **Matthieu.**

**Mattheſius**, (Joh.) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Rochlitz den 24 Jun. 1504, kam 1529 zu Luthern nach Wittenberg, ſtudirte die Philoſophie und Theologie, ward Magiſter und 1532 Rector zu Joachimsthal. 1540 gieng er wieder nach Wittenberg, um der Theologie weiters obzuliegen, ward aber gleich das Jahr darauf als Diaconus und Paſtor wieder nach Joachimsthal beruffen. Er ſtarb den 8 Dec. 1568. Seine Schriften beſtehen meiſtens aus Predigten. Er hat auch Luthers Lehre, Leben und ſeeligen Abſchied in Predigten abgehandelt. Sein Sohn Joh. **Mattheſius** ward Doctor und Profeſſer der Arzneykunſt zu Wittenberg.

**Matthiae**, (Chriſtian) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren um 1584 zu Meldorp in Dithmarſen, lehrte die Theologie im Gymnaſio zu Durlach, zu Altorf und Sora, ward Probſt der königlichen Kirche und Paſtor in ſeinem Geburtsort, gieng nach Leiden in Holland, ward Paſtor der evangeliſch-lutheriſchen Gemeinde im Haag, und ſtarb endlich als Privatus zu Utrecht 1655. Er iſt der Verfaſſer des Theatri hiſtorici theoretico-practici und vieler anderer Schriften.

H. **Matthias**, ein Apoſtel, wurde im Jahr 33 an Judas Iſchariots Stelle gewählt. Man glaubt, er habe in Judäa und in einem Theil von Aethiopien das Evangelium geprediget, und ſey Märtyrer worden. Man hat ihm ſonſten ein Evangelium und Libr. Traditionum zugeſchrieben: allein es war beydes unterſchoben.

**Matthias**, Kayſer in Deutſchland, Maximilians II. Sohn und Rudolphs II. Bruder, gebohren den 24 Febr. 1557, folgte ſeinem Bruder in der Kayſerwürde den 13ten Jun. 1612, nachdem er ſchon vorher Herzog in Oeſterreich, und König in Ungarn und Böhmen war, welches er ſeinem Bruder mit Gewalt abgedrungen hatte. Matthias hatte Krieg mit den Türken bis 1615, da er einen Stillſtand auf 20 Jahr mit ihnen gemacht. Nachdem er ſchon bey ſeinen Lebzeiten den Erzherzog Ferdinand, ſeinen Vetter, zum König in Ungarn und Böhmen krönen laſſen, und die Jeſuiten bereits anfiengen in Böhmen weiter um ſich zu greiffen, als ſie unter Matthias nicht gewagt, ſo

ſo entſtanden 1618 die böhmiſche Unruhen, welche ſich hernach durch ganz Deutſchland ausgebreitet. Matthias ſtarb zu Wien den 10 Merz 1619. Ferdinand II. war ſein Nachfolger.

**Matthias Corvinus**, König in Ungarn und Böhmen, Johannes Hunniades Sohn, war einer der gröſten Prinzen ſeiner Zeit. Er wurde den 24 Jan. 1458 nach dem Tod ſeines Bruders Ladislaus zum König in Ungarn gewählt, und kriegte wider die Huſſiten in Böhmen, wider die Türken und wider den Kayſer Friederich III. dem er Wien und Neuſtadt nebſt einem groſſen Theil von Oeſterreich abnahm. Er liebte die Gelehrten und die ſchönen Wiſſenſchaften, und ſammelte zu Ofen eine vortrefliche Bibliotheck. Man ſagt, er habe faſt alle europäiſche Sprachen geredt. Er ſtarb zu Wien am Schlag den 6ten April 1490. Seine Tapferkeit und ſeine groſſe Thaten haben ihm den Nahmen des Groſſen erworben.

**Matthieu**, (Peter) königlich-franzöſiſcher Hiſtoriographus, gebohren zu Porentru den 10 Decemb. 1563, ſtarb zu Toulouſe den 12 Oct. 1621. Man hat Hiſtoire de France unter König Heinrich IV. und viele andere Schriften von ihm, ſo die franzöſiſche Hiſtorie betreffen. Seine Schreibart iſt gezwungen und von keinem guten Geſchmack.

**Matthiolus**, (Petr. Andr.) ein berühmter Arzt des XVI. Jahrhunderts, von Siena gebürtig, beſaß in der griechiſchen und lateiniſchen Sprache, in der Arzneykunſt und Kräuterwiſſenſchaft groſſe Geſchicklichkeit, und ſtarb 1577. Man hat Comment. in Dioſcoridem und andere gute Schriften von ihm.

**Mauchard**, (Burkhard David) Herzogl. Würtembergiſcher erſter Leibarzt, ordentlicher Lehrer der Arzneywiſſenſchaft und Zergliederungskunſt zu Tübingen, und Mitglied der Acad. Nat. Cur. einer der berühmteſten Aerzte ſeiner Zeit, war zu Marbach den 20 Apr. 1696 gebohren, ſtudirte zu Tübingen unter den berühmten DD. Camererern und D. Zellern, und reiſete darauf nach Altorf, Straßburg und Paris, wo er ſich die Freundſchaft der gröſten franzöſiſchen Aerzte und Wundärzte erwarb. Zu Ende des Jahrs 1721 kam er nach Haus zurück, nahm den 8 Jan. folgenden Jahrs die Licentiatenwürde an, und wurde zum Herzoglich-Würtembergiſchen Hofarzt mit einem anſehnlichen Gehalt gnädigſt ernennt. 1725 trat er ſein öffentliches Lehramt auf der hohen Schule ſeines Vaterlandes an, ſtand demſelben mit auſſerordentlichem Ruhm vor, ſchlug alle auswärtige Stellen, deren ihm etliche ſehr vortheilhafte angetragen wurden, beſtändig aus, und ſtarb zu Tübingen am Oſterfeſte 1751. Man hat ſehr viele vortrefliche academiſche Streitſchriften von ihm. Auch findt man in dem Mercure de France eine Lettre critique ſur la Traité des Maladies des yeux de Mr. St. Yves nebſt einer Vertheidigung dieſes Briefs an.

**Mauclerc**, (Paul Aemil. von) ein Theologus und Hiſtoricus des XVIII. Jahrhunderts, und Kaplan des Königs in Preuſſen, war zu Paris den 30 Jan. 1698 gebohren, wo ſein Vater Jeremias von Mauclerc Parlamentsadvocat war. Man ſchickte ihn im 9ten Jahr nach Baſel, um daſelbſt die Humaniora zu lernen. Seine ganze Familie gieng hierauf ins Brandenburgiſche, und ſetzte ſich zu Berlin. Er verlohr daſelbſt

ſelbſt gar bald ſeinen Vater, hatte aber eine geſchickte Mutter, die ſich gänzlich ſeiner Erziehung widmete, und ihn auf die Univerſitäten, wo er ſtudirte, begleitete. Sie hatte das Vergnügen zu ſehen, wie ihr Sohn ihre Hofnungen übertraf. Als er nach Berlin zurück kam, erhielt er 1719 eine Predigerſtelle auf einem Dorf nahe bey der Hauptſtadt. 1720 trat er in die Geſellſchaft der Gelehrten, welche die Bibliotheque Germanique von 1720 bis 1740 herausgaben, und arbeitete daran, ſo lang das Werk fortdaurte. 1721 ließ die franzöſiſche Gemeinde zu Leipzig einen Ruf an ihn ergehen. Da aber eben damals der vorige König in Preuſſen eine franzöſiſche Colonie zu Stettin errichtete, that er ihn unter gleich vortheilhaften Bedingniſſen dahin, als man ihm zu Leipzig angebotten hatte, und erklärte ihn zugleich zu ſeinem Kaplan. Gegen das Ende des Jahr 1739 ward er in die Academie der Wiſſenſchaften aufgenommen, und ſtarb den 11 Sept. 1742. Sein vordringender Geſchmack vor die Geſchichtkunde und ſeine ganz eigene Gaben zu dieſer Wiſſenſchaft bewogen ihn, die Ausarbeitung einer Hiſtoire de la Maiſon de Brandebourg zu unternehmen; allein ſein frühzeitiger Tod hat ſolches nicht zu Stand kommen laſſen.

**Maucroix**, (Franz von) ein berühmter franzöſiſcher Ueberſetzer, gebohren zu Noyen den 7 Jan 1619, ſtudirte zu Paris, und ward daſelbſt ein Advocat. Er überließ ſich ganz den ſchönen Wiſſenſchaften, und wurde Canonicus zu Rheims, wo er den 9 April 1708 verſtarb. Man hat viele gute franzöſiſche Ueberſetzungen, desgleichen Poëſies diverſes von ihm.

**Mauden**, (David von) ein gelehrter Pfarrer zu St. Maria zu Brüſſel und Dechant der Peterskirche zu Breda, der 1641 geſtorben. Er war um 1575 zu Antwerpen gebohren. Man hat Speculum aureum vitæ moralis ſeu Tobiam und andere Schriften von ihm.

**Mauduit**, (Michael) ein frommer und gelehrter Prieſter des Oratorii, von Vire in der Normandie gebürtig, hat Analyſes über die Evangelia, über die pauliniſche Epiſteln und andere gute Schriften herausgegeben, und iſt zu Paris den 19 Jan. 1709 im 75ſten Jahr geſtorben.

**Maugras**, (Joh. Franz) ein berühmter Prieſter der Doctrinæ Chriſtianæ, trat in dieſe Congregation den 4ten Jul. 1701. Nachdem er in den Collegiis ſeiner Congregation die ſchönen Wiſſenſchaften mit Ruhm gelehrt, ſetzte er ſich zu Paris durch ſeine Predigten und durch ſeinen beſondern Unterricht in Anſehen. Er zog ſich aber durch ſeinen allzuſtarken Eifer eine Krankheit zu, daß er Blut auswarf, und den 26 Aug. 1726 im 44ſten Jahr ſtarb. Man hat von ihm: Inſtructions chrétiennes pour faire un ſaint uſage des afflictions, in 2 kleinen Duodezb. wobey ſich auch eine Ode ſur l' Endurciſſement des hommes befindt, die werth gehalten wird; Inſtruction chrétienne ſur les dangers du luxe, etc.

**Mauguin**, (Gilbert) ein berühmter Präſident des Münzweſens zu Paris, beſaß in den Kirchenalterthümern gute Geſchicklichkeit, und gab wider den P. Sirmond Vindicias Prædeſtinationis et Gratiæ, in 2 Bänden heraus, worinn er den Godſchalk von der Lehre der Prädeſtinatianer frey zu ſprechen bemüht iſt. Er ſtarb 1674, und hinterließ

alle ſeine theologiſche Bücher, ſo wohl gedruckte als ungedruckte den Auguſtinern in der Vorſtadt St. Germain zu Paris und groſſe Mittel dem allgemeinen Hoſpital.

**Maupertuis**, (Peter Ludwig Moreau von) Präſident der königlich-preuſſiſchen Academie der Wiſſenſchaften zu Berlin, auch der kayſerl. ruſſiſchen, königl. franzöſiſchen, engliſchen und ſchwediſchen Societäten und des Inſtituts von Bononien Mitglied, einer der gröſten Mathematicker und Naturkündiger unſers Jahrhunderts, war zu St. Malo in Bretagne aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er erwählte anfangs den Degen, diente unter den königl. Mousquetairs, und erhielt das Jahr darauf eine Compagnie Reuter. Allein ſeine ungemeine Neigung zur Mathematick ließ ihn nicht in dieſem Stande. Er wollte ſich den Wiſſenſchaften allein widmen, und erwählte zu Beförderung dieſes Endzwecks die königl. franzöſiſche Academie der Wiſſenſchaften zu Paris. 1731 erhielt er bereits die Stelle eines beſoldeten Mitglieds bey derſelben, und im Anfang des Jahrs 1735 ernannte ihn der König zum Subdirector der Academie. 1736 wurde er mit den Herren Clairault, Camus, le Monnier und dem Abt Outhier von der Academie nach Norden abgeſchickt, um die wahre Geſtalt unſerer Erdkugel, wie ſolche nach den Polen hin beſchaffen, zu unterſuchen. Sie fanden unter tauſend Beſchwerlichkeiten, daß ein Grad des Mittagscirkels unter dem Polarcirkel faſt um 6000 pariſer Schuh gröſſer iſt, als er nach des Caſſini Rechnung ſeyn ſollte; woraus folgte, daß die Erdkugel gegen die Pole ziemlich eingedruckt ſeyn muß. Maupertuis legte den Beweis davon 1738 in einer beſondern Schrift der gelehrten Welt vor. Der König in Frankreich befehligte ihn hierauf, unter einer anſehnlichen Beſoldung, an der Verbeſſerung der Schiffarth zu arbeiten, und dieſer königlichen Abſicht hat man ſeine Abhandlung von der Parallaxe des Monds zu verdanken. 1741 berief ihn der König in Preuſſen zu ſich nach Berlin, ernennte ihn bald darauf zum Präſidenten der daſigen Academie der Wiſſenſchaften, und überhäufte ihn mit Gnadenbezeugungen. Im erſten Schleſiſchen Krieg begleitete er den König in dem Felde, wurde aber von den Ungariſchen Huſaren aufgefangen, und nach Wien geführt; aber auch alsbald wieder auf freyen Fuß geſtellt, und von dem daſigen Hof mit vielen Gnadenbezeugungen überſchüttet. Ueber dem Principio Actionis Minimæ gerieth er in ziemlich verdrießliche Streitigkeiten mit dem Profeſſor König in Holland. Voriges Jahr unternahm er Geſundheits halber eine Reiſe nach Frankreich, ſtarb aber zu Baſel den 17 Aug. 1759. Auſſer vielen Abhandlungen, ſo in die Hiſtoire de l' Academie Royale des Sciences eingerückt worden ſind, hat man vornemlich von ihm: Diſcours ſur les differentes figures des Aſtres, d' ou l' tire des conjectures ſur les étoiles, qui paroiſſent changer de grandeur etc. iſt ins engliſche überſezt, und Keils Unterſuchung von Burnets und Whiſtons Grundſätzen beygefügt; la Figure de la terre, determinée par les obſervations des Meſſ. de Maupertuis, Clairault, Camus, le Monnier, de l' Academie royale des Sciences, et de Mr. l' Abbé Outhier, Correſpondant de la même Academie, accompagné de Mr. Celſius, Prof. d' Aſtronomie à Upſal;

Vpſal; des Elemens de la Geographie; Diſcours ſur la Parallaxe de la Lune, pour perfationner la theorie de la lune et celle de la terre, etc. Seine Schriften ſind in etlichen Quartbänden zuſammengedruckt worden.

**Maupertuy**, (Joh. Bapt. Drouet von) ein berühmter franzöſiſcher Ueberſetzer und arbeitſamer Schriftſteller, war zu Paris den 17 Jul. 1650 aus einer adelichen Familie gebohren, die urſprünglich aus Berri iſt. Er ſtudirte im Collegio von Clermont, jetzt Ludwigs des Groſſen, und that ſich durch ſeinen Verſtand, und durch ſeine Gaben zur Beredſamkeit und Dichtkunſt hervor. Sein Onkle, ein Generalpachter, verhalf ihm zu einer anſehnlichen Bedienung in einer Provinz. Maupertuy, der damals nur 22zig Jahr alt war, ſuchte ſich getreue und arbeitſame Pachtbedienten aus, und bekümmerte ſich wenig um ſein Amt, ſondern überließ ſich dem Vergnügen und der Leſung guter Bücher. An ſtatt ſich Vermögen zu ſammeln, kam er um ſein eigenes, und gieng ungefähr im 40ſten Jahr nach Paris zurück. Er entſagte hierauf unverſehens der Welt, und trat, nachdem er 2 Jahr in der Einſamkeit zugebracht, in den geiſtlichen Stand, worauf er 5 Jahr in einem Seminario war. Er begab ſich hierauf in die Abtey Sept-fonds und nach 5 Jahren in eine Einſiedeley in Berri. Um 1702 ward er Canonicus zu Bourges, gieng darauf nach Vienne, und ließ ſich daſelbſt zum Prieſter weihen. Nach der Zeit kam er nach Paris zurück, und begab ſich nach St. Germain en Laye, wo er den 10 May 1736 ſtarb Er hat viele Schriften ins franzöſiſche überſetzt. Die vornehmſten ſind das erſte Buch von Inſtitutionen des Lactantius; Salvianus de gubernatione DEI; Ruinarti acta ſincera et ſelecta martyrum; Jornaudes de rebus Gothicis, etc. Man hat auch viele andere Schriften in franzöſiſcher Sprache von ihm, worunter ſeine Hiſtoire da la Reforme de l'abbaye de Sept-fons einer groſſen Partheylichkeit beſchuldigt worden iſt.

**Maurice**, (Anton) ein vortreflicher reformirter Gottesgelehrter, gebohren zu Aiguieres in der Provence, wo ſein Vater Pfarrer war, den 27 Sept. 1677. Nach Wiederrufung des Edicts von Nantes führte ihn ſein Vater als einen achtjährigen Knaben mit ſich nach Genf, wo er ſtudirte, ſich der Theologie widmete, und erſtaunlich ſchnellen Fortgang darinnen hatte. 1704 erhielt er eine Predigerſtelle in der Stadt, 1710 aber eine Profeſſion der ſchönen Wiſſenſchaften und Geſchichtkunde. Weil er in den morgenländiſchen Sprachen ſehr bewandert war, ſo bekam er 1719 die ebräiſche Profeſſion, die er mit ſeinem gewöhnlichen Eifer und Fleiß verſahe. Endlich erhielt er 1724 einen theologiſchen Lehrſtul. Unerachtet ſeiner tiefen Gelahrheit hatte er nichts von dem rauhen und unfreundlichen Weſen an ſich, das man gemeiniglich in der Studierſtuben annimmt. Er war ein liebenswürdiger Gelehrter, ſo daß jedermann ſeinen angenehmen Umgang ſuchte. Er ſtarb Lebensſatt den 13 Aug. 1756. Sein einiger Sohn iſt wirklich Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Genf, und erſetzt den Verluſt, den dieſe Republik am Vater erlitten.

**Mauriceau**, (Franz) ein berühmter Wundarzt von Paris gebürtig, war in der Theorie und Praxi gleich gut, und beſonders in der Hebammenkunſt ſehr ſtark. Er ward Probſt

zu St. Comme, und ſtarb den 17 Oct. 1709. Man hat von ihm: Tr. de Maladies des femmes groſſes et de celles, qui ſont accouchées, in Quart, wovon er ſelbſt eine ſehr gute lateiniſche Ueberſetzung gemacht; Obſervations ſur la groſſeſſe et l' accouchement des femmes, et ſur leurs maladies et celles des enfans nouveau nés, in 4; Dernieres obſervations ſur les maladies des femmes groſſes et accouchées, in 4to.

H. **Mauritius**, wird vor den Anführer der Thebaniſchen Legion gehalten, welche 6600 Mann ſtark und mit allen Officiers und Gemeinen den chriſtlichen Glauben bekannt haben ſoll. Als er nach Italien geſchickt worden, um ſich den Bagaudis zu widerſetzen, gehorchte er und ſtieß zu den übrigen Völkern. Als Mauritius mit ſeinen Völkern über die Alpen gegangen war, bedeutete ihm der Kayſer Maximianus, daß er ſich ſeiner Legion zur Ausrottung der Chriſten in Gallien bedienen wolle. Mauritius und ſeine Soldaten hatten einen Abſcheu vor dieſem Vortrag. Der Kayſer, der über ihre Widerſetzlichkeit ergrimmte, befahl je den zehenden Mann aus der Legion hinzurichten; als aber die übrigen immer bezeugten, ſie wollten lieber ſterben, als etwas wider ihren Glauben thun, ließ der Kayſer nochmals den zehenden Theil davon umbringen. Wie endlich der Kayſer ſahe, daß ſie deſſen ungeachtet alle bey dem chriſtlichen Glauben beharreten, befahl er die ganze Legion hinzurichten, welches auch geſchehen. Man hält gemeiniglich davor, daß ſie den Märtyrertod zu Agaune in Chablais den 22 Sept. 286 erlitten. Exuperius und Candidus, waren die nächſten Befehlshaber nach dem Mauritius. So erzählen diejenige die Sache, welche die Geſchichte von der Thebaniſchen Legion vor wahr halten. Es iſt aber bekannt, daß die meiſten Gelehrten ganz anderer Meynung ſind.

**Mauritius**, (Tiberius) Kayſer in Orient, urſprünglich aus Rom, und von Arabiſſa in Cappadocien gebürtig, that ſich im Krieg wider die Perſer hervor, und folgte auf den Kayſer Tiberius den 13 Aug. 582, nachdem er deſſelben Tochter Conſtantina geheyrathet. Der Anfang ſeiner Regierung war ſehr glorreich. Als aber der König der Avaren Caganes 12000 gefangene Chriſten hatte, und ſolche Mauritius, obwohl gegen eine ſehr geringe Ranzion, die Caganes forderte, nicht loskauffen wollte, ließ der Barbar ſie alle hinrichten. Hierüber entſtand zu Conſtantinopel eine Empörung wider Mauritius, den man als einen Grauſamen, Geizigen und Tyrannen verabſcheuete. Mauritius erkannte ſeinen Fehler, und ließ in allen Kirchen um deſſen Vergebung für ſich bitten. Allein es war zu ſpät. Phocas, der vom Hauptmann zu den höchſten Kriegsbedienungen bey der Armee geſtiegen war, ließ ſich zum Kayſer ausruffen, erwürgte die Gemahlin und Kinder des Mauritius vor ſeinen Augen, und ließ ihn ſelber bey Chalcedon den 27 Nov. 602 hinrichten. Mauritius bekannte hiebey zu wiederholtenmalen, was in den Pſalmen ſteht: **O HErr, du biſt gerecht, und deine Gerichte ſind auch gerecht.**

**Mauritius**, ſ. Moriz.

**Maurocordato**, (Alexander) ein türkiſcher Staatsminiſter und Woiwod der Wallachey, aus einer griechiſchen Familie, ſtudirte zu Rom und Padua, und ward zu Bononien Doctor.

Doctor. Er wurde hierauf Dolmetſcher am türkiſchen Hof, Bevollmächtigter beym Carlowiziſchen Frieden und Geſandter zu Wien. Die Hinrichtung des Großveziers hatte ihm zwar auch ein hartes Gefängniß zugezogen, aus dem er aber wieder befreyt, und in ſeine vorige Ehren eingeſetzt worden iſt. Er hat verſchiedene Schriften herausgegeben, auch eine Kirchenhiſtorie in MS. hinterlaſſen. Er iſt 1710 geſtorben. Sein Sohn **Joh. Nicol. Alexandrinus**, ward auch Oberdolmetſcher am türkiſchen Hof, hierauf 1709 Hoſpodar in der Moldau und 1716 von der Wallachey. Er wurde zwar wegen ſeiner Strenge gefangen nach Siebenbürgen geführt, durch den Paſſarowizer Frieden aber wieder frey gemacht, und in ſeine vorige Würde geſetzt. Er ſammelte eine ſtarke Bibliotheck, war gegen Gelehrte freygebig, und ſtarb den 14 Sept. 1730. Er hat einen Tract. de Officiis in griechiſcher Sprache geſchrieben, und ſeines Vaters Kirchenhiſtorie herausgegeben.

**H. Maurus**, ein berühmter Schüler des H. Benedictus, ſo den 5ten Jan. 584 geſtorben. Die bekannte Congregation gelehrter Benedictinermönche hat von ihm den Nahmen. Sie iſt vom Pabſt Gregorius XV. 1611 genehmigt und beſtättigt worden, und hat ſchon viele gelehrte Männer hervorgebracht.

**Maurus**, (Terentianus) Statthalter von Syenna, heut zu Tag Aſna in Oberegypten unter dem Tropico Cancri hat eine kleine Schrift in lateiniſchen Verſen verfertigt, darinn er von der Ausſprache der Buchſtaben, von dem Sylbenmaſſe und von der Quantität der Verſe handelt. Man hat aber nur noch einen Theil davon. Maurus lebte unter Trajan oder unter den Antoninen.

**Mauſolus**, König in Carien, dem ſeine Gemahlinn ein prächtig Grabmal aufrichten laſſen, ſo unter die ſieben Wunder der Welt gezählt worden. Er hielt es mit den Perſern wider die Griechen, und ſtarb um 355 Jahr vor Chr. Geb. ſ. **Arte**miſia.

**Mauſſac**, (Phil. Jacob) einer der ſcharfſinnigſten Kunſtrichter ſeiner Zeit, war Parlamentsrath zu Toulouſe, ſeiner Vaterſtadt, und Präſident bey dem Steuramt zu Montpellier. Er verſtand die griechiſche Sprache vollkommen, und ſtarb 1650 ungefähr 70zig Jahr alt. Man hat gelehrte Anmerkungen über das Lexicon des Harpocration und andere Schriften von ihm, die groſſen Werth haben.

**Mautour**, (Philib. Bernh. Moreau von) ein franzöſiſcher Dichter, gebohren zu Baune 1654, ward 1701 Mitglied der Academie der Inſcriptionen und ſchönen Wiſſenſchaften, und ſtarb 1737. In den Mercures de France, im Journal von Verdun und in den Amuſemens du Coeur et de l' Eſprit trift man viele poetiſche Stücke von ihm an.

**Maxentius**, (Marc. Aurel. Valerius) des Kayſers Maximianus Herculius Sohn und des Galerius Maximianus Tochtermann. Als er ſahe, daß er, nachdem ſein Vater ſich des Kayſerthums begeben, keinen Theil mehr an der Regierung haben werde, ſo ließ er ſich ſelber den 28 Oct. 306 in Italien als Auguſtus ausruffen. Er vermochte hierauf ſeinen Vater, den Purpur wieder anzulegen, und nöthigte den Severus, ſich in Ravenna einzuſchlieſſen, den er hernach wider das gege-

gegebene Wort umbringen ließ. Galerius Maximianus, der gegen ihn zog, mußte die Flucht ergreiffen, wodurch Italien wieder zur Ruhe kam. Man glaubte, ſie würde neuerdings durch die Zwiſtigkeiten zwiſchen Vater und Sohn unterbrochen werden. Allein Maximianus Herculius wurde wegen ſeinen Gewaltthätigkeiten, die er gegen ſeinen Sohn bezeugte, aus Rom vertrieben, und erhängte ſich 310. Nach ſeinem Tod machte ſich Maxentius Meiſter von Africa, wo er aber bald wegen ſeiner Grauſamkeit und wegen der Verfolgung der Chriſten zum Abſcheu wurde. Hierauf beſchloß Conſtantinus den Krieg wider den Maxentius. Indem er ſich dazu rüſtete, und vor ſeinem Heere herzog, ſah er bald nach der Mittagszeit ein helles Kreutz am Himmel, mit der Umſchrift: In hoc ſigno vinces; ſ. **Conſtantin.** Die Nacht darauf ſoll ihm Chriſtus mit eben dieſem Zeichen im Traum erſchienen ſeyn, und ihm anbefohlen haben, ſich eben dergleichen machen zu laſſen, um ſeine Feinde zu ſchlagen. Conſtantin that ſolches, und ließ ein Kreutz, wie er deſſen geſehen hatte, in ſeinen Fahnen ſetzen. Hierauf gieng er dem Maxentius entgegen, der den 28 Oct. 312 aus Rom gezogen war, um ihm ein Treffen zu liefern. Maxentius verlohr ſolches, und ertrank in der Tiber, als die Brücke zerbrach, über welche er ritt, um ſeine Befehle zu geben. Den folgenden Tag zog Conſtantin triumphirend in Rom ein, und ließ ein Edict zum Beſten der Chriſten ergehen.

**Maxentius**, (Joh.) ein berühmter ſcythiſcher Mönch im XI. Jahrhundert, behauptete zu Conſtantinopel vor den Richtern des P. Hormisdas die Wahrheit des Satzes: **Einer aus der Dreyeinigkeit hat gelitten.** Er fand in Orient und Occident ſo wohl Anhänger als Gegner, und obgleich der P. Hormisdas ihm entgegen war, ſo wurde er doch allezeit in der Lehre von der Menſchwerdung vor rechtglaubig gehalten; ſ. **Hormisdas.** Sein Satz wurde nachgehends vom fünften allgemeinen Concilio und vom Pabſt Martin I. gebilligt. Er ſchrieb ein Werk wider die Acephalos und war einer der eifrigſten Vertheidiger von der Lehre des Auguſtinus.

**Maximianus**, (Marc. Aurel. Valerius Herculius) war bey Sirmiſch ums Jahr 250 von armen Eltern gebohren. Seine Tapferkeit brachte ihn bey der Armee in Anſehen und in Freundſchaft mit Diocletian, der ihn den 1 April 286 zum Mitregenten annahm. Maximianus Herculius führte mit gutem Glück den Krieg in Gallien, in Engelland und in Italien. Er erregte eine heftige Verfolgung wider die Chriſten, und brachte deren eine ungeheure Anzahl um. Als Diocletian im J. 305 ſich des Kayſerthums begab, vermochte er den Maximianus ein gleiches zu thun. Sein Sohn Maxentius aber verleitete ihn einige Zeit hernach, den Kayſertitel wieder anzunehmen. Hierüber gieng Severus zu Grund. Einige Zeit hernach wollte Maximianus ſeinem Sohn Maxentius die oberſte Gewalt entziehen, ward aber darüber aus Italien verjagt. Er flüchtete ſich zu Conſtantin nach Gallien, der ſeine Tochter Fauſta geheyrathet. Er war aber dem Tochtermann eben ſo getreu, als er dem Sohn geweſen war. Conſtantin entdeckte die Nachſtellungen, die er gegen ſein Leben unternahm, belagerte ihn in Marſeille, und zwang ihn, ſich 310 ſelber zu erhängen.

**Maximilianus** I. römiſcher Kayſer, war Kayſers Friederichs des Friedfertigen Sohn. Er war den 22 Merz 1459 gebohren, und vermählte ſich 1477 mit Maria von Burgund, der einigen Tochter und Erbinn des Herzogs Carl des Kühnen von Burgund. Er wurde den 16 Febr. 1486 zum römiſchen König gewählt, und folgte ſeinem Vater in der Kayſerwürde den 7 Septemb. 1493, nachdem er vorher wider Frankreich mit verſchiedentlichem Erfolg Krieg geführt. Das zweytemal heyrathete Maximilian die Prinzeſſinn Blanca, eine Tochter des mayländiſchen Herzogs Galeatius Sforzia, zu eben der Zeit, als König Carl VIII. von Frankreich ſich von Neapel Meiſter machte. Die Eroberungen dieſes jungen Prinzen beunruhigten Maximilian, der ſich mit verſchiedenen andern Prinzen wider denſelben verband; ſie wurden aber 1495 bey Fornoue geſchlagen. Maximilian trat hierauf mit König Ludwig XII. in Frankreich in Bündniß wider die Venetianer, und bald hernach mit den Engelländern wider Ludwig. Er hatte das wunderbahre Vorhaben, ſich zum Coadjutor des Pabſts Julius II. wählen zu laſſen, und ſtarb zu Wells in Oberöſterreich den 12 Jan. 1519. Dieſer Prinz war faſt allzeit unglücklich und hatte mit beſtändigem Geldmangel zu kämpfen. Er liebte die Wiſſenſchaften und die Gelehrten, und ſchrieb einige Gedichte und Nachrichten von ſeinem Leben. Daß das berühmte Gedicht: **Theuerdank**, nicht von ihm, ſondern von Melchior Pfinzing ſey, daran zweifelt niemand mehr; ſ. hievon das *Leipzigiſche Handlexicon der ſchönen Wiſſenſchaften Art. Theuerdank.* Er zeugte mit Maria von Burgund den Erzherzog Philipp, der die Erbinn von Spanien Johanna heyrathete, und Carls V. und Ferdinands I. Vater ward. Dieſe glückliche Vermählungen der Erzherzoge von Oeſterreich hat zu den berühmten Verſen Anlaß gegeben:

Bella gerunt fortes, tu felix Auſtria nube;
Nam quæ Mars aliis, dat tibi regna Venus.

Daß Maximilian durch Errichtung und Handhabung des Landfriedens, durch Stiftung des Kammergerichts und durch eine bequemere Eintheilung des deutſchen Reichs ſich um daſſelbe beſonders verdient gemacht habe, iſt jedermann bekannt. Sein Enkel Carl V. war ſein Nachfolger.

**Maximilianus** II. römiſcher Kayſer, Ferdinands I. Sohn, war zu Wien den 1ſten Aug. 1527 gebohren und wurde den 30 Nov. 1562 zum römiſchen König gewählt. Er war bereits an Maria von Oeſterreich, Kayſers Carls V. Tochter, vermählt, und beſaß die Königreiche Ungarn und Böhmen. 1564 folgte er ſeinem Vater Ferdinand in der Kayſerwürde, und verlohr bald darauf Sigeth gegen die Türken. Er hätte auch können König in Pohlen werden. Uebrigens regierte dieſer Prinz ſehr löblich, und erwies ſich, beſonders gegen die Proteſtanten, in ſeinen Erbländern ſehr gnädig. Er ſtarb zu Regensburg den 12 Octob. 1576. Sein älteſter Sohn Rudolph II. war ſein Nachfolger.

**Maximinus**, (Cajus Julius Verus) mit dem Beynahmen **Thrax**, weil er aus Thracien gebürtig, war von einem ſchlechten Hirten zu den höchſten Kriegsbedienungen empor geſtiegen, und folgte auf Kayſer Alexander Severus 235. Er war von auſſer-

auſſerordentlicher Leibesgröſſe und Stärke, und ſoll 8 groſſe Flaſchen Wein ausgetrunken, und 40 Pfund Fleiſch aufgezehrt haben. Er fieng ſeine Regierung mit einer blutigen Verfolgung der Chriſten an, unter dem lächerlichen Vorwand, die Erdbeben und andere Unglücksfälle, ſo ſich im römiſchen Reiche zugetragen, kämen von der Duldung der chriſtlichen Religion her. Maximinus übte ſolche Grauſamkeiten aus, daß man ihn den Cyclopen, den Buſiris, den Typhon, den Phalaris ꝛc. ſeiner Zeit hieß. Er ließ alle diejenige umbringen, welche einige Kundſchaft von ſeiner niedrigen Herkunft hatten, ohne ſeiner vertrauteſten Freunde zu verſchonen, die ihm die wichtigſte Dienſte geleiſtet hatten. Nachdem nun beyde Gordiani in Africa umgekommen, wählte der Rath zu Rom, der von Maximius Unmenſchlichkeit alles beſürchtete, 20 Perſonen die Republick zu regieren, und wider ſeine Grauſamkeit zu vertheidigen. Maximin ergrimmte hierüber, und gieng aus Deutſchland nach Italien. Unterwegs belagerte er die Stadt Aquileja, die ſich muthig vertheidigte. Endlich wurden die Soldaten der langwührigen Belagerung überdrüſſig, und ermordeten den Maximin nebſt ſeinem Sohn zu Ende des Merzen 238. Ihre Leiber wurden den wilden Thieren Preis gegeben.

**Maximinus**, (Galerius Valerius) mit dem Beynahmen **Daza**, aus Illyrien gebürtig, und des Galerius Maximianus Schweſterſohn, ward den 1 May 305 zum Cäſar ernennt, und ließ ſich 308 zum Kayſer ausruffen. Er war einer der heftigſten Verfolger der Chriſten, und ſoll 312 die Völker in Großarmenien bloß deßwegen bekriegt haben, weil ſie Chriſten waren, welches das erſte Exempel von einem Religionskrieg geweſen wäre. Was nun auch hieran ſeyn mag, ſo ſuchte Maximinus den Licinius ſeiner Staaten zu berauben, und hatte anfänglich groſſe Vortheile, ward aber 313 überwunden. Er flüchtete ſich nach Tarſus, und kam daſelbſt elendiglich um, nachdem er etwas über 5 Jahr regiert hatte.

**H. Maximius**, franzöſ. *S. Meſmin*, zweyter Abt zu Mici bey Orleans im Jahr 510, ſtarb 15 Dec. ums Jahr 520.

**Maximus**, ließ ſich 383 in Engelland zum Kayſer ausruffen, und gieng darauf nach Gallien über, wo die Legionen, die mit dem Kayſer Gratianus nicht zufrieden waren, ihn ſogleich auch davor erkannten. Er nahm ſeine Reſidenz zu Trier, und ſchlug dem Gratianus, welchen Andragathus zu Lyon umgebracht hatte, die Ehre der Begräbniß ab. Im Jahr 387 gieng Maximus nach Italien, und richtete groſſe Verwüſtung darinnen an, da mittlerweil Valentinian und ſeine Mutter Juſtina ſich nach Theſſalonich geflüchtet, um den Theodoſius um Hülfe anzuflehen. Dieſer zog wider den Maximus zu Felde, ſchlug ſein Heer, und verfolgte ihn bis Aquileja. Hier ſchlugen ihm den 26 Aug. 388 ſeine eigenen Soldaten den Kopf ab, und brachten ihn dem Theodoſius. Sein Sohn Victor kam durch die Verrätherey des Arbogaſtus um, und Andragathus, ſein Admiral, ſtürzte ſich aus Verzweiflung ins Meer.

**Maximus**, ein Rathsherr und Burgermeiſter zu Rom, aus eben dem Geſchlecht, aus welchem der vorhergehende entſproſſen war, fand ſich durch die Gewalt, welche der Kayſer Valentinian III. ſeiner Gemahlinn angethan, alſo beleidigt, daß er ſich in eine heimliche Ver-

ſchwöhrung wider ihn begab, und den Kayſer 455 im Campo Martis umbringen ließ. Er bemeiſterte ſich hierauf des Kayſerthums, und zwang Valentinians Wittwe Eudoxia, ihn zu heyrathen. Seinen Sohn Palladius machte er zum Cäſer, und gab ihm die junge Eudoxia, des ermordeten Kayſers Tochter, zur Gemahlinn. Allein die Mutter Eudoxia berief, um ſich zu rächen, den König der Vandalen Genſerich aus Africa nach Italien. Er kam, und nahm Rom ein. Maximus ward in Stücke zerhauen, und in die Tiber geworfen den 12 Jun. 455, nachdem er nur 77 Tage regieret.

H. **Maximus** III. Biſchof zu Jeruſalem, folgte 331 auf den H. Macarius. Unter der Verfolgung des Diocletianus verlohr er um des Glaubens willen das rechte Aug und das eine Bein, und wurde zu den Bergwerkern verdammt. Er wohnte 325 der Kirchenverſammlung zu Nicäa, und 335 der zu Tyrus bey. Als Paphnutius auf dieſer letztern ſah, daß die Arianer die ſtärkſten waren, gieng er mitten durch die Verſammlung, nahm den Maximus bey der Hand, und ſagte zu ihm: **Weil ich die Ehre hab, eben die Merkmale meiner Leiden vor JEſu Chriſto wie ihr an mir zu tragen, und da ich eben ſowohl als ihr eines meiner leiblichen Augen verlohren habe, um des göttlichen Lichts deſto reichlicher zu genieſſen, ſo kann ich euch nicht in dem Rath der Gottloſen noch in der Geſellſchaft der Sünder ſitzen ſehen** Er nahm ihn alſo von dieſem Ort hinweg, und unterrichtete ihn von allen Ränken der Arianer. Maximus wohnte 347 der Kirchenverſammlung zu Sardica bey, und hielt 2 Jahr hernach ein Concilium zu Jeruſalem, auf welchem Athanaſius in die Gemeinſchaft der Kirche aufgenommen wurde. Socrates ſagt, die Arianer ſeyen über den Schluß dieſer Verſammlung ſo böſe worden, daß ſie den Maximus abgeſetzt. Er ſtarb 351.

H. **Maximus**, von **Turin**, war im V. Jahrhundert Biſchof in dieſer Stadt, und machte ſich durch ſeine Frömmigkeit und durch ſeine Wiſſenſchaft berühmt. Man hat noch viele Homilien von ihm, deren einige den Nahmen des Ambroſius, des Auguſtinus und des Euſebius von Emeſa führen.

H. **Maximus**, der **Märtyrer**, ein Abt und Bekenner des Glaubens im VII. Jahrhundert, war zu Conſtantinopel aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er erhob ſich mit Eifer wider die Monotheleten, und ſtarb im Gefängniß den 13 Aug. 662 an den Martern, die er darüber erlitten. Man hat noch einen Commentar. über die Bücher, die man dem Dionyſius Areop. zuſchreibt, und andere Schriften von ihm. Der P. Combefiſius hat ſie herausgegeben.

**Maximus Tyrius**, ein berühmter platoniſcher Weltweiſer, von Tyrus gebürtig, gieng 146 nach Rom, und erwarb ſich daſelbſt ſolchen Ruhm, daß Marcus Aurelius einen Zuhörer von ihm abgab, und ihm öfters ſeine Hochachtung gegen ihn bezeugte. Man glaubt, er habe bis in die Regierung des Commodus gelebt. Wir haben noch 14 Reden oder Diſputationes philoſophicas von ihm, wovon Daniel Heinſius 1624 eine ſchöne Ausgabe griechiſch und lateiniſch ans Licht geſtellt hat.

**Maximus**, (Valerius) ſ. **Valerius Maximus**.

May,

May, (Ludwig du) ein franzöſiſcher Schriftſteller, Churfürſtl. Mayntziſcher Secretär, Herzogl. Würtembergiſcher Rath, und Profeſſor der franzöſiſchen Sprache am Collegio Illuſtri zu Tübingen, war an verſchiedenen deutſchen Höfen geweſen, und ſtarb 22 Sept. 1681. Seine Schriften ſind: l' Etat de l' Empire ou Abregé du droit public d' Allemagne; Diſcours hiſtoriques et politiques des cauſes de la guerre de Hongrie et ſur la paix faite entre Leopold et Mahomet IV; la Science des Princes ou Conſiderations politiques ſur les Coups d' état par Gabriel Naudé avec les reflexions Hiſtoriques etc. le prudent Voyageur, etc.

May, (Thomas) ein berühmter engliſcher Poet und Hiſtoricus des XVII. Jahrhunderts, war in Suſſex aus einer guten Familie gebohren, und ſtudirte zu Cambridge. Er gieng hierauf nach Londen, und ſetzte ſich bey den Gelehrten und andern der vornehmſten Perſonen in Anſehen. In den bürgerlichen Kriegen ergrief er die Parthey des Parlaments, und wurde Secretär. Er ſtarb plötzlich 1652. Man hat eine Menge Schriften in Proſa und in Verſen von ihm.

Mayer, ſ. Majer und Meier.

Mayer, (Joh. Friederich) ein berühmter lutheriſcher Gottesgelehrter, und einer der beredteſten Prediger ſeiner Zeit, war den 6 Oct. 1650 zu Leipzig gebohren. Er wurde in ſeinem 17ten Jahr in ſeiner Vaterſtadt Magiſter, und, nachdem er etliche Jahre zu Straßburg ſtudirt, 1672 Sonnabendsprediger. Das Jahr darauf wurde er Superintendent zu Leipzig, 1679 Superintendent zu Grimma, nachdem er ſchon 1674 die theologiſche Doctorwürde angenommen, und 1684 Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Wittenberg, und Probſt der daſigen Schloßkirche. Er pflegte zu ſagen: Extra Academiam vivere eſt peſſime vivere. 1686 kam er als Paſtor nach Hamburg, wobey er zugleich Profeſſor theolog. honorarius zu Kiel geweſen; 1691 wurde er Oberkirchenrath des Königs in Schweden in ſeinen deutſchen Provinzen, 1698 Oberkirchenrath der Aebtiſſinn zu Quedlinburg, 1699 Comes Palatinus Cæſareus und 1701 Generalſuperintendent über Pommern und Rügen, Conſiſtorialpräſident, erſter Theologus und Procancellarius zu Greifswalde, in welcher Würde er den 30 May 1712 verſtorben. Er hat eine ungewöhnliche Menge Schriften herausgegeben, worunter beſonders ſeine Bibliotheca biblica; Bibliotheca ſcriptorum theologiæ moralis; Muſeum miniſtri eccleſiæ etc. etc. zu bemerken. Mayer hat beſonders an den pietiſtiſchen Streitigkeiten groſſen Antheil gehabt.

Mayerne, (Theodor Turquet, Herr von) Baron von Aubonne, einer der berühmteſten Aerzte ſeiner Zeit, war zu Genf den 28 Sept. 1572 gebohren, und war einer von Königs Heinrichs IV. ordentlichen Leibärzten. Nach dieſes Prinzen Tod wurde Mayerne als königlicher Leibarzt nach Engelland beruffen. Er erwarb ſich daſelbſt groſſen Ruhm, und ſtarb zu Chelſey bey Londen den 15 Merz 1655. Seine Werke ſind zu Londen 1700 in einem groſſen Folianten zuſammengedruckt worden. Er war reformirter Religion, und der Cardinal du Perron gab ſich vergebliche Mühe, da er ihn zur römiſchen Kirche bewegen wollte.

H. Mayeul oder Mayol, vierter Abt zu Clugny, zu Avignon aus einer reichen und adelichen Familie gebohren, war Canonicus, hierauf Archidiaconus zu Malon, und gieng 943 in die Abtey Clugny, da er nach dem Aimarus Abt wurde. Er ſtarb den 11 May 994 und hatte den Odilo zum Nachfolger.

Maynard, (Franz) ein franzöſiſcher Dichter, und einer von den Vierzigern der Academie Françoiſe, war Gerald Maynards, Parlamentsraths zu Toulouſe, Sohn. Er war Secretär bey der Königinn Margaretha, ein guter Freund von Desportes und Regnier und Schüler des Malherbe. Als er nichts von dem Hof erhalten konnte, verließ er ſolchen, und ſtarb den 28 Octobr. 1646 im 64ſten Jahr. Man hat Sinngedichte und andere poetiſche Stücke von ihm. Nachdem er von Hof hinweg war, ließ er über die Thüre ſeines Kabinets folgende Aufſchrift ſetzen:

Las d' eſpérer, et de me plaindre
Des Muſes, des Grands et du ſort,
C' eſt ici, que j' attends la mort
Sans la deſirer, ni la craindre.

Mayne, (Jaſper) ein berühmter engliſcher Dichter und Gottesgelehrter im XVII. Jahrhundert, ſtudirte zu Oxford, und trat in geiſtlichen Stand. Er wurde königl. Hofprediger, und erwarb ſich groſſen Ruhm ſo wohl durch ſeine Gedichte als durch ſeine andere Werke. Die vornehmſten ſind: Οχλομαχια ſ. Examen belli a plebe ſuſcepti; Poëma in Ducis Eboracenſis victoriam navalem; eine Comödie; eine Tragicomödie, ꝛc. Er ſtarb 1672 im 68ſten Jahr.

Maynwaring, (Arthur) einer der geſchickteſten engliſchen Schriftſteller in poetiſchen Sachen, blühete zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts, und gab viele Schriften heraus. Er bekleidete anſehnliche Bedienungen in Engelland, denen er mit Vorzüglichkeit vorgeſtanden.

Mazarini, (Julius) ein berühmter Cardinal, und erſter Staatsminiſter in Frankreich, war zu Piſcina, einem Dorf in Abruzzo, den 14 Jul. 1602 gebohren. Nachdem er in Italien und Spanien ſtudirt, hielt er ſich zum Cardinal Sacchetti, und erlangte groſſe Geſchicklichkeit in der Staatswiſſenſchaft, beſonders in der Kenntniß der Händel und Staatsvortheile derjenigen Prinzen, welche in Italien wegen Caſal und Montſerrat Krieg führten. Als der Cardinal Anton Barberini, des Pabſts Nepote, bald hernach als Legat nach Mayland und Piemont gieng, um an dem Frieden zu arbeiten, ſo wußte Mazarini, der damals in Piemont war, ſich ſo wohl in die Geſinnungen des Cardinals zu ſchicken, und diente ihm ſo treflich, daß ihm und dem päbſtlichen Nuntius, Jacob Panzirollo, überlaſſen wurde, diß groſſe Werk vollends zu Stande zu bringen. Die Spanier belagerten eben Caſal, und die Franzoſen, welche ihre Linien erſteigen wollten, waren den 26 Oct. 1630 im Begrif, ein Treffen zu liefern, als Mazarini, nachdem er verſchiedene Reiſen hin und her gemacht, und mancherley Mittel zum Frieden vorgeſchlagen, aus dem beveſtigten Lager der Spanier heraus kam, in vollem Lauf auf die Franzoſen zuritte, ihnen mit der Hand und dem Hut ein Zeichen gab, und **Friede, Friede** rief. Er gieng hierauf zum Marſchall von Schomberg, welcher den Oberbefehl hatte, und that ihm ſolche Vorſchläge, welche die Franzoſen annah-

annahmen, worauf der Friede von Chieraſco den 6 April 1631 zu Stand gekommen. Der ganze Ruhm davon gebührte Mazarini, und der Cardinal von Richelieu faßte hiedurch eine Hochachtung vor ihn, die nachgehends der Grund ſeiner Erhebung wurde. Als Mazarini einige Zeit hernach als auſſerordentlicher Nuntius nach Frankreich kam, gewann er die Freundſchaft des Cardinals von Richelieu, und hierdurch die Gnade Königs Ludwigs XIII. welcher ihm 1641 bey Pabſt Urban VIII. einen Cardinalshut verſchafte. Nach des Richelieu Tod machte ihn der König zum Staatsminiſter und zu einem von denen, welchen er die Vollziehung ſeines Teſtaments auftrug. Währender Minderjährigkeit des Königs Ludwigs XIV. und unter der Regentſchaft der Königinn Anna von Oeſterreich fuhr Mazarini fort, Theil an den Regimentsgeſchäften zu haben. Der Anfang hievon war ſehr glücklich, und die viele Siege, welche die franzöſiſchen Armeen erhielten, gereichten dem Cardinal zu vieler Ehre. Allein nach der Zeit erregten die Groſſen des Reichs, welche über des Cardinals Hoheit neidiſch waren, von 1649 bis 1650 einen bürgerlichen Krieg. Der Cardinal mußte ſich damals in die Zeit und Umſtände ſchicken, und verließ das Königreich. Man gab verſchiedene Schlüſſe wider ihn heraus, man ſetzte einen Preis auf ſeinen Kopf, und verkaufte ſo gar ſeine Bibliotheck. Der Cardinal hielt alle dieſe Streiche mit vieler Geſchicklichkeit aus, und kam den 3ten Febr. 1653 mit mehr Gewalt, als er vorher beſeſſen, wieder an den Hof zurück. Er leiſtete dem Reich noch immer die wichtigſte Dienſte, und gieng 1659 in Perſon auf die ſogenannte Faſaneninſel, um mit dem ſpaniſchen Staatsminiſter Dom Ludwig de Haro den Frieden zu Stand zu bringen. Er brachte dieſen geſchickten Staatsmann zum Friedensſchluß und ſtiftete die Vermählung des Königs in Frankreich mit der Infantinn von Spanien, worauf hernach jene Krone ihre Anſprüche auf eine der mächtigſten Monarchien von Europa gegründet. Dieſer Friede gilt vor ein Meiſterſtück von der Staatsklugheit des Cardinals, und erwarb ihm das innigſte Vertrauen des Königs. Allein ſeine anhaltende Arbeitſamkeit zog dem Cardinal eine Krankheit zu, woran er zu Vincennes den 9 Merz 1661 ſtarb. Er hinterließ zum Erben ſeines Nahmens und ſeiner Güter den Marquis von Meilleraie, welcher des Cardinals Nichte Hortenſia Mancini geheyrathet, und ſich Herzog von Mazarin genennt. Er hatte einen Neffen und noch viele andern Nichten, die er ſämmtlich zu groſſen Ehren erhob. Der Cardinal Mazarini hatte einen ſtillen und leutſeeligen Character. Eine ſeiner gröſten Eigenſchaften war, daß er die Leute wohl kennen lernte. Er hielt davor, man müſſe nirgends Gewalt brauchen, ſo lang noch andere Mittel vorhanden, ſeinen Endzweck zu erreichen, und wußte ſich vortreflich nach den Umſtänden zu richten. Man ſahe ihn, ſagt ein ſcharfſinniger Schriftſteller, bey Caſal verwegen, bey ſeinem Aufenthalt zu Cölln ruhig und doch wirkſam; Er war kühn genug, die Prinzen in Verhaft nehmen zu laſſen; aber alle Spöttereyen der Fronde rührten ihn nicht. Er verachtete den Trotz des Coadjutors, und hörte das Murmeln des unzufriedenen Volks an, wie man das Brau-

ſen der Meereswelle von dem Geſtade anhört. Man fand an dem Cardinal von Richelieu etwas gröſſeres und weitſchichtigers, aber das nicht immer genug eingerichtet war: an Mazarini aber mehr Geſchmeidigkeit, beſſere Abmeſſung und wenigere Ausſchweiffung. Den einen haßte man, man ſpottete des andern; aber beyde regierten den Staat. Der Cardinal von Mazarini beſaß zu gleicher Zeit das Bisthum Metz und die Abteyen St. Arnulph, St. Clemens und St. Vincenz in dieſer Stadt. In Frankreich aber hatte er die Abteyen St. Denys, Clugny, St. Victor zu Marſeille, St. Medard zu Soiſſons und ſehr viele andere. Er hat zu Paris das Collegium von Mazarin oder das Collegium der vier Nationen geſtiftet, wo man ſein Grabmal ſieht. Man hat eine Sammlung Briefe von ihm, ſo am beſten 1745 in zwey Duodezbänder herausgekommen; le Teſtament politique de Mazarin wird für unterſchoben gehalten.

Mazeline, (Peter) ein Bildhauer von Rouen gebürtig, von dem man in den Gärten zu Verſailles eine Europa und einen Apollo Pythius ſieht, ſo hoch geſchätzt werden. 1668 ward er in die Mahler- und Bildhaueracademie aufgenommen, und ſtarb 1708 im 76ſten Jahr.

Mazeriis, (Phil. de) ſ. Maiſieres.

Mazures, (Ludwig des) von Tournay gebürtig, war 1547 erſter Secretär beym Cardinal von Lothringen, darauf Hauptmann in dem Krieg zwiſchen König Heinrich II. in Frankreich und Kayſer Carl V. Er hat einige Trauerſpiele verfertigt, welche mittelmäſſig ſind.

Mazzolini, ſ. Prierias.

Mazzoni, (Jacob) ein geſchickter und ſcharfſinniger Profeſſor der Weltweisheit, von Ceſena gebürtig, von dem man verſchiedene Schriften hat. Man ſchätzt vornemlich den Tract. de triplici hominum vita. Er hat zu Rom, Macerata, Piſa ꝛc. gelehrt, und iſt zu Ferrara 1603 im 50ſten Jahr geſtorben.

Mazzuoli, (Franz) ein berühmter italiäniſcher Mahler, von Parma gebürtig, der bey Pabſt Clemens VII. in Anſehen ſtand. Er ſtarb 1540 im 36ſten Jahr.

Mead, (Richard) ein ſehr berühmter königl. Großbritanniſcher Leibarzt, gebohren zu Stepney, einem Flecken bey Londen, den 2 Aug. 1673, gieng mit ſeinem Vater, der Prediger daſelbſt war, und von der biſchöflichen Parthey genöthigt war, ſein Vaterland zu verlaſſen, nach Holland, und ſtudirte zu Utrecht und Leiden. Er that hierauf eine Reiſe nach Italien, und nahm 1695 zu Padua die Doctorwürde an. Nach ſeiner Rückkunft trieb er die Arzneykunſt mit vieler Geſchicklichkeit zu Londen. 1707 beſtätigte ihm die mediciniſche Facultät zu Oxford die zu Padua angenommene Doctorwürde. Er ward Hoſpitalarzt zu St. Thomas, und Mitglied des mediciniſchen Collegii zu Londen, deſſen Präſident er 1744 werden ſollte, welches er jedoch verbat. Als König Georg II. zur Regierung kam, erhielt er die Würde und Beſoldung eines königl. Leibarzt, und ſtarb mit Ehre und Ruhm ſo wohl in ſeinem Vaterland als bey Auswärtigen überhäuft den 24 Febr. 1754. Der berühmte D. Friend war ſein vertrauter Freund;

ſiehe deſſen Art. Unter ſeinen Schriften ſind: de Imperio ſalis ac lunæ in corpora humana et morbis inde oriundis; de Peſte; Medica ſacra ſ. de Morbis inſignioribus qui in Bibliis memorantur Commentarius; Monita et præcepta medica, etc. In dem letztern Werk befindet ſich auch ein Tract. de Inſania. Mead behauptet darinnen, das Blut der Perſonen, ſo dieſem Uebel unterworfen, ſey dick und weiß, und ſagt, man finde ihr Hirn, wenn man ſolches aufſchneide, allzeit trocken, und ihre Gefäſſe mit einem ſchwarzen langſam flieſſenden Blut angefüllt. Sein Schilderey-kabinet iſt auf 30000 Pfund Sterling geſchätzt worden.

Mecänas, (Caj. Cilnius) ein berühmter Liebling des Auguſtus und groſſer Beſchützer der Wiſſenſchaften und der Gelehrten, ſtammte von den alten Thuſciſchen Königen ab. Er liebte die Ruhe und die Luſtbarkeiten, dennoch aber wenn es die Umſtände erforderten, ſo zeigte er eine belobenswürdige Klugheit und Fertigkeit in den Geſchäften. Auguſtus hat keinen liebern und ihm angenehmern Günſtling. Seneca verſichert, man hätte die Schreibart des Mecänas als ein Muſter der Beredſamkeit anpreiſen können, wenn ihn ſeine Glücksumſtände nicht allzuweichlich gemacht hätten. Dem Pompejus war er nicht gut. Dio Caſſius hat eine vortrefliche Rede, die er dem Mecänas in den Mund legt, um den Auguſtus zu bereden, die Kayſerwürde beyzubehalten. Man ſagt, als Auguſtus einsmals zu Gerichte geſeſſen, und ſchon eine groſſe Anzahl Perſonen zum Tod verdammt hatte, ſo habe Mecänas, weil er nicht zu ihm ſelber hinkommen konnte, ihm nur ſeine Schreibtafel zugeworfen, worauf die Worte geſtanden: **Stehe auf, Henker, und gehe von hier weg.** Auguſtus habe ſolche Freyheit nicht übel genommen, und ſey auf der Stelle weggegangen. Mecänas nahm ſich der Poeten und Gelehrten eifrigſt an, worunter vorzüglich Virgilius und Horatius ſeine Freunde waren. Jener hat ihm ſeine Georgica, dieſer ſeine Oden zugeſchrieben. Dieſer Schutz, welchen die Gelehrten beym Mecänas gefunden, hat vornemlich ſeinen Nahmen verewigt; ſo daß man noch jetzt alle Beförderer der Gelehrten Mecänaten nennt. Er begnügte ſich Ritter zu ſeyn und wollte nicht höher ſteigen. Er ſtarb 8 Jahr vor C. G. Von den Schriften, deren er einige verfertigt, iſt nichts zu uns gekommen. Wer ihn genauer zu kennen verlangt, leſe des Meibomius Schrift unterm Titel: Mecænas, ſ. de Caji Cilnii Mecænatis vita, moribus et rebus geſtis oder die Recherches des Abts Souchai im XIII. Theil der Memoires de l' Acad. des Inſcriptions.

**Meda, (Joh. von) ſ. Johannes von Meda.**

H. **Medardus**, aus dem Dorfe Salency, eine Meile von Noyen, gebürtig, war aus einem vornehmen Geſchlechte, und wurde ums Jahr 530 zum Biſchof von Noyen, 532 aber, nach dem Tod des Eleutherius zum Biſchof von Tournay gewählt. Man nöthigte ihn beyde Biſthümer beyſammen zu behalten, weil es noch viele Götzendiener im Kirchſprengel von Tournay gab. Der Pabſt, der die Nothdurft dieſer letzten Kirche einſahe, legte ihm eben daſſelbe auch auf. Medardus gab dem Kirchſprengel von Tournay bald eine andere Geſtalt, und kehrte alsdenn, nachdem er die Götzendiener

ner und Freygeiſter bekehrt, nach Noyen zurück, wo er den 8 Jun. um 545 ſtarb.

**Mede**, (Joſeph) ein geſchickter engliſcher Gottesgelehrter des XVII. Jahrhunderts, aus Eſſex gebürtig, ward Mitglied des Collegii Chriſti zu Cambridge und Profeſſor der griechiſchen Sprache. Er ſchlug die Probſtey am Collegio Trinitatis zu Dublin und andere wichtige Stellen aus, um ſich deſto freyer dem Studiren zu überlaſſen, und ſtarb 1658 im 52ſten Jahr. Seine Schriften ſind zu Londen 1664 in 2 Folianten zuſammengedruckt worden. Man findt darinnen gelehrte Abhandlungen über viele Schriftſtellen; Clavim apocalypticam; de Sanctitate relativa etc.

**Medea**, die Tochter des Königs Aeetas in Colchis, der das güldene Vließ beſaß, verliebte ſich in den Jaſon, König in Theſſalien, den Anführer der Argonauten um 1262 Jahr vor C. G. Sie überlieferte ihm hernach das güldene Vließ, und gieng mit ihm zu Schiffe, um durch die Flucht dem Grimm ihres Vaters zu entgehen. Als ſie ſahe, daß Aeetas ſie verfolgte, hieb ſie, um ihn aufzuhalten, ihren Bruder Abſyrtus in Stücke, und zerſtreute ſeine Glieder auf den Weg. Als ſie in Theſſalien angekommen, machte ſie den Aeſon, Jaſons Vater, wieder jung. Als aber nach der Zeit Jaſon die Tochter des Corinthiſchen Königs Creon, Nahmens Glauca, heyrathete, ward Medea ſo raſend darüber, daß ſie aus Rache die Glauca und den Creon vergiſtete, ihre eigene mit Jaſon erzeugte Kinder erwürgte, und ſich nach Athen flüchtete. Einige Zeit hernach vermählte ſie ſich an den Aegeus, Pandions Sohn, von dem ſie einen Sohn, Nahmens **Medus**, bekam. Als ſie nachher nebſt ihrem Sohn von Athen vertrieben worden, gieng ſie nach Colchos zurück, und ſetzte ihren Vater Aeetas, den ſein Bruder Perſes inzwiſchen des Reichs beraubt, wieder auf den Thron. Alle alte Dichter beſchrieben die Medea als eine berühmte Zauberinn.

**Mederius**, ſ. **Mery**.

**Mediavilla**, (Richard de) ſ. **Middleton**.

**Medicis**, (Coſmus von) mit dem Beynahmen der **Groſſe**, des Laurentius von Medicis Bruder, und Johannes von Medicis, Gonſaloniere oder Pannerherrn zu Florenz Sohn, der 1428 verſtorben. Er regierte die Republick Florenz weislich, und brachte durch die Handelſchaft, die er überall hin trieb, unglaubliche Reichthümer zuſammen. Diß Glück machte ihm viele Neider, welche es durch ihre Ränke dahin brachten, daß er nebſt ſeinem Bruder des Landes verwieſen wurde. Er wurde aber nach einiger Zeit wieder zurückberuffen, und zu Florenz mit allgemeinem Freudengeſchrey aufgenommen. Sie hieſſen ihn den **Vater des Volks** und den **Befreyer des Vaterlands**. Coſmus von Medicis liebte die Wiſſenſchaften und die Gelehrten, und zog durch ſeine Freygebigkeit eine groſſe Anzahl derſelben an ſich, die ſeinen Nahmen in ihren Schriften verewigt haben. Er ſammlete eine ſehr ſchöne Bibliotheck, wovon hernach Catharina von Medicis einen Theil nach Frankreich gebracht hat, und ſtarb mit Ehren und Ruhm überhäuft 1464 im 66ſten Jahr. Man muß ihn nicht mit den Großherzogen von Toſcana, Coſmus I. und Coſmus II. vermengen; ſiehe deren Artickel.

**Medicis**, (Laurentius von) mit dem Beynahmen der Groſſe und **der Vater der Gelehrſamkeit**, war Petri von Medicis Sohn und Julians von Medicis Bruder. Er machte ſich bey den Bürgern zu Florenz ſo beliebt, daß ſie ihn zum Oberhaupt ihrer Republick erklärten. Man ſah ihn als den Mecänas ſeiner Zeit und als die Zuflucht der vertriebenen Griechen an. Er zog durch ſeine Freygebigkeit viele Gelehrten nach Florenz, und ſchickte Johann Laſcaris nach Griechenland, um MSS. aufzuſuchen, womit er ſeine Bibliotheck bereicherte. Laurentius von Medicis war prächtig, freygebig, und ein großmüthiger Freund. Er ſtand durchaus in ſolchem Anſehen, daß die Prinzen von Europa ſich eine Ehre daraus machten, ihn in ihren Streitigkeiten zum Schiedsrichter zu wählen. Er nahm Volterra ein, und hatte einige Händel mit Pabſt Sixtus IV. der ihm nicht gut war. Er ſtarb den 9ten April 1492 im 44ſten Jahr, und hinterließ 2 Söhne, **Peter**, der auf ihn gefolgt, und **Johann**, der als **Leo** X. den päbſtlichen Stuhl beſtiegen.

**Medicis**, (Joh. Jacob) auch **Medici** und **Medequin**, Caſtellan von Muſſa und Marquis von Marignan, einer der gröſten Feldherren ſeines Jahrhunderts, war nicht aus dem berühmten Hauſe von Medicis entſproſſen, ſondern hatte den Generalpachter des Herzogthums Mayland Nahmens Bernardin zum Vater. Er war zu Mayland 1497 gebohren, und ſchwang ſich durch ſeine Tapferkeit zu den höchſten Kriegsbedienungen empor. Er zeigte ſolche anfangs unter Franz Sforzia, Herzog von Mayland, hernach unter den Völkern des Pabſts Clemens VII. und endlich unter Kayſer Carl V. deſſen Völker er mehrmalen von 1542 bis 1555, da er zu Mayland im 58ſten Jahr ſtarb, mit Ruhm angeführet hat. **Johann Angelus von Medicis**, nachmaliger Pabſt Pius IV. war ſein Bruder.

**Medina**, (Joh.) ein berühmter ſpaniſcher Gottesgelehrter, von Alcala gebürtig, lehrte mit Ruhm die Theologie in ſeiner Vaterſtadt, und ſtarb 1546 ungefähr 56 Jahr alt. Man hat verſchiedene gute Schriften von ihm. Man muß ihn nicht vermengen mit **Michael Medina**, einem andern ſpaniſchen Gottesgelehrten aus dem Franciſcanerorden, von dem man Tract. de Purgatorio und andere gelehrte Schriften hat. Dieſer ſtarb zu Toledo ums Jahr 1580. Noch mit **Bartholomäus Medina**, einem gelehrten ſpaniſchen Dominicaner, der 1581 zu Salamanca im 53ſten Jahr verſtorben. Man hat von dieſem letztern einen Comm. in Thomam; Inſtructionem Confeſſariorum etc. Man thut ihm Unrecht, wenn man ihn zum Urheber des Probabiliſmus macht.

**Medon**, mit dem Beynahmen der **Hinkende**, war des ſiebenzehenden und letzten athenienſiſchen Königs Codrus Sohn. Nach des Codrus Tod hatte man keine Könige mehr zu Athen, ſondern an deren ſtatt die Archonten, welche anfangs die Verwaltung der Republick lebenslänglich behielten. Medon war der erſte Archonte dieſer Art, und wurde nach dem Ausſpruch des delphiſchen Orakels ſeinem Bruder Neleus um 1068 J. v. C. G. vorgezogen.

**Meduſa**, der Ceto und des Meergottes Phorcys älteſte Tochter, nahm ihre Wohnung mit ihren zwey Schweſtern auf den gorgoniſchen Inſeln, und behielten nachmals den Nahmen davon. Neptun, der ſich in die Meduſa, beſonders um ihrer ſchönen

ſchönen Haare willen, verliebt, entführte ſie, und brachte ſie in den Tempel der Minerva, wo er ſein Weſen mit ihr trieb. Minerva, welche über dieſe Entheiligung ihres Tempels zornig war, verwandelte die Haare der Meduſa in Schlangen, und machte, daß alle, welche die Meduſa anſahen, zu Steinen wurden. Allein Perſeus, dem Mercurius die Flügel ſeiner Füſſe und das Schwerd gab, womit er den Argus umgebracht hatte, tödtete die Meduſa, und hieb ihr den Kopf ab. Ihr Blut brachte, nach der Fabellehre, den Pegaſus und Chryſaor hervor.

**Megära**, eine von den drey Furien, war, nach der Fabellehre, der Hölle und der Nacht Tochter, ſ. **Furien.**

**Megaſthenes**, ein berühmter griechiſcher Geſchichtſchreiber zur Zeit des Seleucus Nicanor um 292 J. v. C. G. ſchrieb eine Hiſtorie von Indien, deren die Alten öfters gedenken; ſie iſt aber verlohren gegangen.

**Megerlin**, (Peter) ein berühmter Mathematicus des XVII. Jahrhunderts, gebohren den 25 Febr. 1623 in der Schwäbiſchen Reichsſtadt Kempten, wo ſein Vater Syndicus war. Er ſtudirte die Rechtsgelahrheit und die Mathematick zu Tübingen, und kam 1651 nach Baſel, wo er ſich aus Liebe zur reformirten Religion veſtſetzte. 1660 ward er zum Syndicus der Stadt ernennt, und erhielt 1674 den mathematiſchen Lehrſtuhl. Dem Prinzen Wilhelm von Oranien ſagte er vorher, er würde noch König werden, und ohne Kinder ſterben. Megerlin ſtarb im Oct. 1686. Seine vornehmſte Schriften ſind: Syſtema mundi copernicanum argumentis invictis demonſtratum et conciliatum theologiæ; Theatrum divini regiminis ab orbe condito ad noſtrum ſeculum; **Diſcurs über den 1661 erſchienenen Cometen**; Tabula mathematico-hiſtorica cum Comm. chronologico ad eandem, etc.

**Meibom**, (Heinrich) der Aeltere, ein berühmter Profeſſor der Dichtkunſt und Geſchichtkunde zu Helmſtädt, gebohren zu Lemgo in Weſtphalen 4 Dec. 1555, wurde von Kayſer Rudolph II. zu dem er in Verrichtungen abgeſchickt worden, zu Prag in Adelſtand erhoben, und mit dem poetiſchen Lorbeerkranz beehret. Er ſtarb zu Helmſtädt 1625. Er hat ſehr vieles, beſonders zur Erläuterung der deutſchen Hiſtorie mittlerer Zeiten geſchrieben. Sein Sohn **Johann Heinrich**, gebohren zu Helmſtädt den 27 Auguſt. 1590, ward Profeſſor der Arzneykunſt in ſeiner Vaterſtadt, und hernach erſter Stadtphyſicus zu Lübeck, wo er den 16 May 1655 geſtorben. Er hat das **Leben des Mecänas** in lateiniſcher Sprache und andere Schriften herausgegeben.

**Meibom**, (Heinrich) der **Jüngere**, Johann Heinrichs Sohn, und Heinrichs des Aeltern Enkel, gebohren zu Lübeck den 29 Jun. 1638, ſtudirte zu Helmſtädt und in Holland, und reiſete darauf durch Deutſchland, Italien, Frankreich und Engelland. Nach ſeiner Rückkunft lehrte er die Arzneywiſſenſchaft, die Geſchichtkunde und Dichtkunſt zu Helmſtädt und ſtarb den 26 Merz 1700. Er hat ſehr viele ſo wohl mediciniſche als hiſtoriſche Schriften ans Licht geſtellt. Von ſeinen Söhnen folgte ihm **Hermann Dieterich**, ſo den 14 Nov. 1671 gebohren, 1700 in der Profeſſion der Hiſtorie und Poeſie zu Helmſtädt, und ſtarb als erſter Regierungsrath zu Blanckenburg den 28 Jul. 1745. Der zweyte Sohn **Brandanus**, geboh-

gebohren den 14 Jan. 1678, ward 1707 Profeſſor der Arzneykunſt zu Helmſtädt, wurde königl. engliſcher und Churfürſtl. Hannöveriſcher Hofrath und Wolfenbütteliſcher Leibarzt, und ſtarb den 16 Oct. 1740. Sie haben ſich beyde durch Schriften berühmt gemacht.

**Meibom**, (Marcus) ein berühmter Philologus des XVII. Jahrhunderts, war 1630 zu Tönningen im Herzogthum Schleßwig gebohren. Er machte ſich anfänglich durch die ſchöne Ausgabe der alten Schriftſteller bekannt, welche von der Muſick gehandelt haben. Sein Buch führt den Titel: Antiquæ Muſicæ ſcriptores ſeptem, ſcil. Ariſtoxenus, Euclides, Nicomachus, Geraſenus, Alypius, etc. Er ſchrieb ſolches der Königinn Chriſtina in Schweden zu, und hatte die Gnade, ihr ſolches ſelber in Stockholm zu überreichen. Man berief ihn bald hernach an Hof, wo er ſich aber nicht lang behauptet hat. Weil er auf eine närriſche Art vor die Muſick der Alten eingenommen war, ſo erhielt er von der Königinn, daß man unterſchiedliche Inſtrumente nach ſeinem Angeben ſo wohl von der griechiſchen als römiſchen Art verfertigen mußte. Nachdem er ſich nun mit einer guten Anzahl ſolcher Inſtrumenten verſehen hatte, ſo bildete er ſich ein, nun der Königinn ein Concert der Alten aufzuführen, worein er auch ſeine Stimme mengte, welche doch nichts weniger als angenehm war. Man nahm ſeinen Antrag an. Allein es fiel ſehr übel aus, und Meiboms rauhe Stimme that insbeſondere ſo ſchlechte Würkung, daß der ganze Hof mitten unter dem Concert in ein Lachen ausbrach, und die ganze Muſick zu ſpott wurde. Meibom, welcher nicht zu ſcherzen wußte, wurde hierüber ſehr aufgebracht, und weil er den jungen Arzt der Königinn, Bourdelot, im Verdacht hatte, daß er ihm dieſen Poſſen geſpielt, ſo fiel er vor den Augen der Königinn auf ihn los, und zerriß ihm mit Fauſtſchlägen das ganze Geſicht. Meibom kam hierüber in Ungnade, und mußte den Hof und das Königreich Schweden auf das ſchleunigſte verlaſſen. Er begab ſich nach Koppenhagen, wo König Friederich III. ein groſſer Beſchützer der Gelehrten, ihn anfangs zum Profeſſor auf der Ritteracademie zu Sora machte. Bald hernach berief ihn der König an Hof, machte ihn zu ſeinem Bibliothecar, und beehrte ihn mit dem Titel eines Hofraths. Endlich damit er die nöthige Köſten habe, um ſeine angefangene Werke zu Stande zu bringen, und um ſeines anhaltenden Geſuchs willen, gab ihm der König eine ſehr einträgliche Bedienung, und machte ihn zum Zolleinnehmer zu Helſingöhr. Weil er aber dieſe Bedienung mit Widerwillen des Staatsminiſters Gabel erhalten, ſo machte man ihm wegen der Rechnungen, welche er führen mußte, manche Sprünge. Da nun hiezu auch noch andere Verdrießlichkeiten kamen, die mit ſeinem Amt verbunden waren, ſo beſchloß er endlich, Dännemark gar zu verlaſſen, nachdem er ſich 4 bis 5 Jahre darinnen aufgehalten hatte. Er kam nach Holland, und wurde Profeſſor der Geſchichtkunde am Gymnaſio zu Amſterdam. Weil er aber einem Bürgermeiſter abgeſchlagen, ſeinem Sohn beſondern Unterricht zu geben, unter dem Vorwand, er ſeye nur gewohnt, Studenten Lectionen zu halten, ſo verlohr er auch dieſe Stelle wieder. Bald darauf that er eine Reiſe nach Frankreich und Engelland, in der Abſicht ſeine entweder wirkliche oder eingebildete Entdeckungen geltend zu machen. Z. E. in Frankreich erbot er ſich, Galeeren nach der alten griechi-

griechiſchen und römiſchen Bauart erbauen zu laſſen; allein ſein Vorſchlag fand keinen Eingang. Nachdem er vormals: Specimina biblicarum ſuarum emendationum et interpretationum triplicium in X. Pſalmos Davidis et VI. S. S. Capita priſco ebræo metro reſtituta herausgegeben: ſo that er in Engelland den Vorſchlag, vor 150000 Thaler auch ſpecimen ſecundum et partem quandam tertii novarum in Sacro Codice interpretationum et explicationum ans Licht zu ſtellen. Man nahm aber den Vorſchlag nicht an, weil die engelländiſche Biſchöffe ihn vor gefährlich hielten. Meibom glaubte, der berühmte Polus, welcher eben um dieſe Zeit an ſeiner Synopſi Criticorum arbeitete, ſeye ſchuld daran, daß ſein Vorhaben nicht zu Stand gekommen, und gab eine bittere und mit den heftigſten Schmähreden angefüllte Critick über das Werk des Polus heraus. Meibom rühmte ſich, das einzige MS. von des Hieronymus Comm. über den Hiob zu beſitzen, welches Auguſtinus ſchon zu ſeiner Zeit für verlohren geſchätzt. Die franzöſiſchen Buchhändler, welche die Werke des Hieronymus neu herausgaben, ſuchten ſolches MS. an ſich zu erkauffen; Meibom ſchätzte es aber ſo hoch, daß ſie nicht überein kommen konnten. Der franzöſiſche Abgeſandte im Haag, der Graf d' Avaux ließ ihm 10000 holländiſche Gulden davor bieten. Obgleich Meibom immer in groſſer Armuth lebte, ſo ſchlug er doch die ebräiſche Profeſſion zu Leiden aus, und ſtarb 1711 zu Amſterdam in hohem Alter. Das berühmte MS. und ſeine ganze Bibliotheck wurden im Aufſtreich verkauft. Von ſeinen übrigen Schriften ſind die vornehmſten: Epiſtola de Scriptoribus variis Muſicis; Dialogus de proportionibus; de veteri fabrica triremium liber ſingularis. Beſonders ſchätzt man ſeine Ausgaben des Diogenes Laertius, des Epictetus, des Cebus und des Vitruvius. Er hinterließ auch noch vieles im MS. worunter Ars hebræorum veterum metrica reſtituta, etc.

**Meier**, ſ. **Mayer**.

**Meier**, (Ernſt Gottlieb) genannt **Cruſianus**, weil er durch ſeine Mutter von dem berühmten Cruſius abſtammte, ein Tübingiſcher Rechtslehrer, gebohren zu Luſinau bey Tübingen den 29 Sept. 1651, ſtudirte zu Tübingen, nahm daſelbſt die Doctorwürde an, und reiſete durch Deutſchland, Italien und Ungarn. Nach ſeiner Rückkehr ward er 1672 Univerſitäts Secretarius und auſſerordentlicher, 1695 aber ordentlicher Rechtslehrer zu Tübingen, und ſtarb den 15 Oct. 1727. Er hat einige Schriften hinterlaſſen, als Comm. theoretico-practicum ad Inſtitutiones, etc.

**Meier**, (Gebhard Theodor) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Hannover 1633, ſtarb als Profeſſor der Gottesgelahrheit und der H. Alterthümer zu Helmſtädt den 22 Dec. 1693. Er hat Comment. de recondita veteris eccleſiæ theologia et ſolenni Sacrorum occultatione; Introductionem in univerſum theol. moralis ſtudium, etc. geſchrieben.

**Meier**, (Johann) ein reformirter Gottesgelehrter, zu Blomberg in der Grafſchaft Lippe ums J. 1651 gebohren, war von ſeinem Vater wider alle ſeine Neigung zu einem Handwerk beſtimmt; er entlief aber ſeinen Eltern, und kam zu Mareſius, der ihn bald weit brachte; er beſuchte darauf die holländiſchen Univerſitäten, und ward 1684 Profeſſor der Gottesgelahrheit und der morgen-

morgenländiſchen Sprachen zu Harderwyk, wo er den 23 April 1725 unverheyrathet geſtorben. Er hat de Sceptro Meſſiæ; de Origine et cauſis feſtorum; de Templo Ezechielis, etc. geſchrieben.

**Meiern**, (Joh. Gottfr. von) ein deutſcher Rechtsgelehrter und Geſchichtſchreiber, gebohren den 1 May 1692 zu Bareuth in Franken, ſtudirte zu Halle und Leipzig, und ward 1715 Profeſſor der Moral, und das Jahr hernach auſſerordentlicher Rechtslehrer zu Gieſſen. 1720 kam er als Hofrath und Kammerconſulent nach Bareuth, und 1726 als Hof- und Kanzleyrath nach Hannover, wobey er nach etlichen Jahren auch die Direction des königl. und Churfürſtl. Archivs erhielt, und den 21 Oct. 1745 am Schlag ſtarb. Unter ſeinen vielen Schriften ſind vornemlich: Acta pacis Weſtphalicæ publica in 6 Folianten und Acta pacis executionis publica, in zwey Folianten.

**Meigret**, (Ludwig) auch **Maigret**, ein berühmter franzöſiſcher Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts, von Lyon gebürtig, gab 1545 Traité touchant le commun uſage de l' Ecriture françoiſe heraus, darinnen er eine neue Orthographie einzuführen ſuchte, welche der Ausſprache gemäſſer war. Sie fand ihre Anhänger und ihre Gegner. Meigret ſchrieb heftig wider Wilhelm Deſautels und andere, die ſein Werk angegriffen hatten. Er hat auſſer dieſem noch viele andere Schriften herausgegeben.

**Meilleraye**, (Herzog de la) ſiehe **Porte**.

**Meir**, (Joſeph) ein gelehrter Rabbine des XVI. Jahrhunderts, war zu Avignon 1496 gebohren. Er folgte ſeinem Vater nach Italien, und ſetzte ſich bey Genua. Er ſtarb nach 1554. Man hat ein Werk in ebräiſcher Sprache von ihm, ſo merkwürdig und ſelten iſt, gedruckt zu Venedig 1554. Es ſind Annales der Könige in Frankreich und der Ottomanniſchen Pforte.

**Meiſner**, (Balthaſar) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Dreßden der 3 Febr. 1587, ſtudirte zu Wittenberg, ward daſelbſt Profeſſor der practiſchen Weltweisheit, nachgehends Doctor und Profeſſor der Gottesgelahrheit, und Aſſeſſor des Conſiſtorii, und ſtarb als Rector Magnificus den 29 Decemb. 1626. Unter ſeinen vielen Schriften ſind beſonders ſeine Philoſophia Sobria; ſeine Anthropologia Sacra und Tract. de Purgatorio bekannt. Man muß ihn nicht mit **Johann Meiſner** vermengen, der zu Torgau 1615 gebohren ward, und 1681 auch als Doctor und Profeſſor der Gottesgelahrheit ꝛc. zu Wittenberg verſtarb. Er hat gleichfalls viele Schriften hinterlaſſen.

**Meiſſonier**, (Juſtus Aurelius) ein Zeichner, Mahler, Bildhauer, Baumeiſter und Goldſchmid, gebohren zu Turin 1695, that ſich in allen dieſen Künſten hervor, und ward königl. franzöſiſcher Goldſchmid und Zeichner vor das Kabinet des Königs. Er ſtarb zu Paris 1750. Man hat ſehr viele Zeichnungen von ihm.

**Mela**, (Pomponius) ſ. **Pomponius Mela**.

**Melampus**, ein berühmter Wahrſager unter den alten Heiden, und geſchickter Arzt, war des Amythaons und der Aglaia Sohn und des Bias Bruder. Er lebte zur Zeit des Königs Proetus zu Argos, noch vor dem trojaniſchen Krieg und ungefähr 1380 Jahr v. C. G. Er bezeugte

ſo viele Freundſchaft und Liebe vor ſeinen Bruder Bias, daß er ihm anfangs eine Frau, und hernach eine Krone verſchaffte. Der König Neleus zu Pylus foderte von denen, welche ſeine Tochter heyrathen wollten, daß ſie ihm von den auſſerorlich ſchönen Ochſen anſchaffen ſollten, welche Iphiclus in Theſſalien erzog. Melampus, um ſeinen Bruder zum Tochtermann des Neleus zu machen, wagte es, dieſe Ochſen hinwegzunehmen. Allein es ſchlug fehl, und Melampus mußte ins Gefängniß. Weil er aber in ſeiner Gefangenſchaft dem Iphiclus Dinge vorher ſagte, welche dieſer gerne gewußt hätte, ſo erhielt er zur Belohnung die Ochſen, auf die er ausgegangen war, und brachte ſeines Bruders Vermählung zu Stand. Als einige Zeit hernach die Töchtern des Proetus und andere Weiber zu Argos raſend worden, verſprach Melampus, ſie wieder zu recht zu bringen, wenn Proetus einen Drittheil ſeines Königreichs ihm, und einen Drittheil ſeinem Bruder geben wollte. Da die Krankheit von Tag zu Tag zunahm, gieng man dieſe Bedingniſſe ein; und Melampus half den Argiverinnen, indem er ihnen Helleborum gab, das man ſeit dieſer Zeit Melampodium heißt. Er heyrathete die Iphianaſſa, eine Tochter des Proetus, und lehrte die Griechen zuerſt den Gottesdienſt des Bacchus. In der folgenden Zeit hat man ihm Tempel errichtet, und Opfer dargebracht. Er verſtand, nach der Fabellehre, die Sprache der Vögel, und lernete von ihnen, was geſchehen ſollte. Man erdichtet ſo gar, die Würme, ſo die Bäume zernagen, haben auf ſeine Fragen geantwortet. Man hat unter ſeinem Nahmen noch verſchiedene griechiſche Schriften, ſo aber ganz gewiß unterſchoben ſind.

**Melan**, ſ. **Mellan**.

**Melanchthon**, (Philipp) ein groſſer lutheriſcher Theologus, und einer der gelehrteſten Männere des XVI. Jahrhunderts, war zu Bretten in der Pfalz den 16 Febr. 1497 gebohren, wo ſein Vater ein Waffenſchmid, nachmals aber Ingenieur und Artilleriecommiſſarius des Churfürſten in der Pfalz war. Sein mütterlicher Groſsvatter erzog ihn mit vielem Fleiß in ſeiner Geburtsſtadt, und ſchickte ihn nach einiger Zeit nach Pforzheim. Hier kam er zu einer Anverwandten, welches des berühmten Reuchlins Schweſter war. Aus dieſer Gelegenheit lernte dieſer Gelehrte den jungen Menſchen gar bald kennen; er faßte eine zärtliche Liebe gegen ihn, und verwandelte ſeinen deutſchen Nahmen Schwarzerd nach der damaligen Gewohnheit in den griechiſchen Nahmen Melanchthon. Nachdem er zu Pforzheim unter Reuchlins Aufſicht etwan zwey Jahr ſtudirt, ward er 1509 nach Heidelberg geſchickt. Er fuhr daſelbſt in ſeinen Studien ſo glücklich fort, daß man einen jungen Grafen ſeinem Unterricht übergab, ob er erſt 14 Jahr alt war. Baillet hat ihn daher mit Recht unter die gelehrten Kinder gezählt. 1512 gieng Melanchthon nach Tübingen. Er hörte hier die Vorleſungen von allen Profeſſoren an, und erklärte hinwiederum den Virgilius, Terentius, Cicero und Livius öffentlich. Er war ſechs Jahre in Tübingen, wo er auch 1514 die Magiſterwürde angenommen, welche man ihm vorher zu Heidelberg um ſeiner Jugend willen abgeſchlagen. 1518 berief ihn Churfürſt Friederich in Sachſen, dem ihn Reuchlin empfohlen hatte, zum Profeſſor der griechiſchen Sprache nach Wittenberg die Lectionen, die er über den Homerus und über die Epiſtel Pauli an Titum hielt,

zogen ihm eine Menge Zuhörer zu, und löſchten den nachtheiligen Eindruck aus, den ſeine üble Leibesgeſtalt und Ausſehen gemacht hatten. Melanchthon brachte die Wiſſenſchaften in ein Syſtem, und zählte manchmal bis 2500 Zuhörer. Zwiſchen ihm und Luther, welcher die Gottesgelahrheit zu Wittenberg lehrte, entſtand bald eine ſehr genaue Freundſchaft. Sie giengen mit einander 1519 nach Leipzig, wo ſie mit D. Ecken diſputirten. Die folgende Jahre war Melanchthon in viele und mancherley Geſchäfte verwickelt. Er ſchrieb viele Bücher, lehrte die Gottesgelahrheit, that viele Reiſen in Schulen, und Kirchenangelegenheiten, und ſetzte 1530 aus den Artickeln, die Luther an die Hand gegeben, die Augſpurgiſche Confeſſion auf. Es iſt bekannt, daß Melanchthon ein friedfertiger und beſcheidener Mann und von einer ſtillen Gemüthsart geweſen, worinn er von Luthern und Zwinglius ziemlich unterſchieden war. 1535 ſchrieb ihm König Franz I. in Frankreich, und lud ihn zu ſich ein, um mit den Doctoren der Sorbonne an Beylegung der Religionsſtreitigkeiten zu arbeiten. Allein, obgleich Luther ſelber dem Churfürſten ſehr anlag, in dieſe Reiſe zu willigen, und Melanchthon ſelber es ſehnlichſt verlangte, ſo wollte ihm ſolches doch der Churfürſt nicht erlauben, entweder weil er beſorgte, Melanchthon möchte zu viel nachgeben, oder Kayſer Carl V. möchte es dem Churfürſten übel aufnehmen. Auch der König in Engelland ward ſeines Wunſches, ihn bey ſich zu ſehen, nicht gewähret. 1529 wohnte Melanchthon dem Reichstag zu Speyr bey. Auf dieſer Reiſe beſuchte er ſeine Mutter zu Bretten. Dieſe gute Frau, ſo noch catholiſch war, ſoll ihn bey dieſer Gelegenheit gefragt: Was ſie denn nun bey ſo vielen Religionsſtreitigkeiten glauben ſollte? und von ihrem Sohn die Antwort erhalten haben, ſie ſollte nur fortfahren zu glauben und zu beten, wie ſie bisher gethan, und die Religionshändel ſich nicht anfechten laſſen. Einige haben vorgegeben, ſeine Mutter habe ihm dieſe Frage kurz vor ſeinem Ende vorgelegt, ſo aber falſch, indem ſeine Mutter wohl 30 Jahre vor ihm geſtorben. Er befand ſich 1541 auf dem berühmten Religionsgeſpräche zu Regensburg, und wohnte 1548 auch demjenigen bey, ſo wegen des Interims gehalten wurde. Melanchthon verfertigte die Cenſur des Interims, nebſt den übrigen Schriften, welche auf dieſer Verſammlung übergeben wurden. Die Uneinigkeiten, welche Flacius Illyricus erregte, giengen ihm ſehr zu Herzen. Seine letzte Unterredung, welche er mit den Catholiſchen gehalten, geſchahe 1557 zu Worms. Er ſtarb zu Wittenberg den 19 April 1560, und ward in der Schloßkirche nahe bey Luthern begraben. Etliche Tage vor ſeinem Tod ſchrieb er auf ein Stück Papier auf zwey Reihen die Urſachen, warum er gerne ſterbe. Die eine Reihe enthielt die Uebel, von welchen ihn der Tod befreye: 1) daß er aldenn aufhöre zu ſündigen; 2) daß er dem Verdruß und der Heftigkeit der Theologen nicht mehr ausgeſetzt ſeyn werde. Die andere enthielt die Güter, die er durch den Tod erlange: 1) er werde zum Licht kommen; 2tens) er werde GOtt ſehen; 3) er werde den Sohn GOttes beſchauen; 4) er werde die unvergleichliche Geheimniſſe erkennen, die er in dieſem Leben nicht verſtehen

hen können; 5) warum wir ſo, wie wir ſind, erſchaffen worden; 6) wie die beyden Naturen in Chriſto vereinigt ſeyen. Melanchthon hat ſehr viel geſchrieben, worinn man einen ſehr groſſen Verſtand, viele Beſcheidenheit, Beleſenheit und eine ſehr weitläuftige Wiſſenſchaft antrift. Daß ers nach Luthers Tod in der Lehre vom Abendmahl mit den Reformirten gehalten, iſt unſtreitig; auch wird ihm eine groſſe Leichtgläubigkeit bey angeblichen Wundern, Träumen und dergleichen Schuld gegeben. Daß er Luthern in ſeinem Herzen verabſcheut, ſagt Herr Ladvocat, ohne es im geringſten zu erweiſen. Auch mag ſich der Verfaſſer von Melanchthons Willfährigkeit, die Religionen wieder zu vereinigen, ſo bald ſolches zum Nachtheil der Wahrheit geſchehen ſollte, allzuviel verſprochen haben. Daß er die Philoſophie des Ariſtoteles nicht ganz abgeſchaft, ſondern nur gereinigt und verbeſſert haben wollte, iſt bekannt. Boßvet in ſeiner Hiſtoire des variations und Seckendorf in ſeiner **Hiſtorie des Lutherthums** ſind am weitläuftigſten von Melanchthon zu leſen. Joachim Camerarius hat ſein Leben beſonders beſchrieben. 1760 iſt das zweyhundertjährige Angedenken ſeines Tods von der Univerſität Wittenberg feyerlich begangen worden, wobey auch Tübingen vorzüglichen Antheil an dem Ruhm ſeines ehemaligen Lehrers genommen hat. Auf der letztern hohen Schule hat nicht nur ein geſchickter Dichter, Herr Balthaſar Haug, die **Ehre Melanchthons in Tübingen und Wittenberg** in einer Ode beſungen, ſondern auch der berühmte Rechtslehrer, Herr Gottfried Daniel Hofmann, eine beſondere **Abhandlung von Philipp Melanchthons Verdienſten um die deutſche Reichs- und Staatsgeſchichte** herausgegeben.

H. **Melania**, eine römiſche Dame von vornehmer Herkunft, that, nachdem ſie ihren Gemahl und zwey ihrer Söhne verlohren, aus Andacht eine Reiſe nach Egypten, wo ſie die Einſiedler von Nitrien beſuchte, und den Rechtglaubigen, welche von den Arianern verfolgt waren, viel gutes erwies. Sie ſahe zu Alexandrien den berühmten Blinden Didymus, und folgte den verwieſenen Biſchöffen, Prieſtern und andern Rechtglaubigen nach Paläſtina. Der Prieſter Ruffinus von Aquileja war auch bey dieſer Reiſegeſellſchaft. Sie giengen miteinander nach Jeruſalem, wo Melania ein Kloſter baute, darein ſie ſich mit 50 Jungfrauen begab, und unter der Aufſicht des Ruffinus ihr Leben in der Abſonderung und mit Bußübungen zubrachte. Publicola, der Melania Sohn, und Prätor zu Rom, hatte eine Perſon vom Stand, Nahmens Albina, geheyrathet, und mit ihr ums Jahr 388 eine Tochter gezeuget, die gleichfalls Melania hieß. Dieſe junge Melania vermählte ſich im 18ten Jahr an des römiſchen Statthalters Severus Sohn, Pinianus, und gebahr ihm zwey Kinder, welche aber in ihrer Kindheit ſtarben. Nach deren Tod beſchloß ſie, mit Einwilligung ihres Gemahls in einer beſtändigen Enthaltung zu leben, und ſchrieb deßwegen an ihre Großmutter Melania. Dieſe that eine Reiſe nach Italien, um ſie in ihrem Entſchluß zu beſtärken. Als im Jahr 410 die Gothen Rom belagerten, gieng Melania mit Albina und mit ihrer Enklinn nach Sicilien über, und kehrte hernach wieder nach Jeruſalem zurück, wo ſie 40 Tage nach ihrer Ankunft im Geruch der

Heiligkeit ſtarb. Albina, Pinianus und die jüngere Melania giengen nach Africa, beſuchten daſelbſt den Auguſtinus, und bauten zu Tagaſte ein Manns- und ein Frauenkloſter. Sechs Jahre hernach giengen ſie nach Jeruſalem, wo die jüngere Melania in einer Zelle auf dem Oelberg ſtarb.

**Melanion**, des Amphidamas Sohn und des arcadiſchen Königs Lycurgus Enkel, überwand im Wettlauf die ſchöne Atalanta, welche ihr Vater Joſius demjenigen zur Ehe versprochen hatte, welcher ihr vorlauffen würde. Melanion warf ihr auf den Rath der Venus drey goldene Aepfel in Weg, mit deren Aufleſung Atalanta ſich verſäumte, und darüber den Sieg verlohr. Andere nennen ihn Hippomenes. Es iſt auch in Anſehung der Atalanta und ihres Vaters einige Verwirrung in dieſer Fabel; ſ. **Atalanta.**

**H. Melchiades**, oder beſſer **Miltiades**, römiſcher Pabſt, folgte auf den H. Euſebius den 2 Jul. 311, zu einer Zeit, da Maxentius die Ruhe der italiäniſchen Kirchen ſtörte. Nachdem Conſtantin den Maxentius überwunden, ſo zeigte er eine beſondere Achtung vor den Melchiades, und ſchrieb ihm, er ſollte mit einigen andern Biſchöffen die Sache des Cäcilianus und der Donatiſten unterſuchen; ſ. **Cäcilianus.** Melchiades hielt hierüber im Jahr 313 zu Rom eine Verſammlung, und ſtarb den 10 Jan. 314. Sylveſter war ſein Nachfolger.

**Melchiſedech**, d. i. **König der Gerechtigkeit**, ein Prieſter des Höchſten und König zu Salem, gieng Abraham entgegen, als er von dem Sieg zurück kam, den er 1912 Jahr v. C. G. über den König Kedorlaomer erhalten. Melchiſedech ſegnete ihn, und gab ihm und ſeinen Leuten Brod und Wein zur Erquickung. Abraham gab ihm hinwiederum den Zehenten von der Beute, die er von den Feinden gemacht hatte. Die Schrift ſagt nichts von Melchiſedechs Herkunft, und nennt weder ſeinen Vater noch ſeine Mutter; ſie meldet auch nichts, wenn er ſein Prieſterthum geendigt. Einige griechiſche Kirchenväter haben ihn vor einen Heiden gehalten, welches aber nicht wahrſcheinlich iſt; andere vor den Sem, aber auch ohne hinlängliche Gründe. Origenes hat einen Engel aus ihm gemacht, andere haben den H. Geiſt unter ihm verſtanden, beyde ohne es zu beweiſen. Die Schüler des Theodorus Argentarius haben behauptet, Melchiſedech ſey JEſus Chriſtus ſelber geweſen, weswegen ſie als Ketzer verdammt, und **Melchiſedecianer** genennt worden ſind. Daß Melchiſedech ein Vorbild des Meſſias geweſen, iſt aus der Epiſtel an die Hebräer offenbahr. Wie es aber mit dem Beweis vor das Meßopfer ſtehe, den man von Melchiſedech hernimmt, gehört nicht hieher. Man diſputirt auch, was es vor ein Salem geweſen, über welches Melchiſedech geherrſcht. Die genaueſte Meynung hält Jeruſalem davor; andere glauben, es ſey die Stadt der Sichemiten, von deren Geneſ. XXXIII. und Joh. III. die Rede iſt.

**Melchthal**, (Arnold von) aus dem Canton Unterwald in der Schweitz gebürtig, ſuchte ſich an dem öſterreichiſchen Landvogt Geyssler oder Grissler zu rächen, welcher ſeinem Vater Heinrich von Melchthal die Augen hatte ausſtechen laſſen, und verband ſich mit den andern tapfern Schweitzern Werner Stauffacher, Walther Fürſt und Wilhelm Tell, welche dem Haus Oeſterreich den Gehor-

Gehorſam aufkündigten. Wilhelm Tell erlegte Grissler mit einem Pfeil. Hiedurch wurde der Grund zur Republick der Schweitzer gelegt. Der Entwurf von dieſer Staatsveränderung ward den 14 Nov. 1307 gemacht.

**Meleager**, des Königs in Calydonien Oeneus und der Althäa Sohn, welche des Theſtius Tochter war, wurde in Gegenwart der Parcen zur Welt gebohren. Dieſe warfen, nach der Fabellehre, einen Brand ins Feuer, und ſagten: **diß Kind würde ſo lange leben, als dieſer Brand währen würde.** Nachdem ſich die Parcen wegbegeben, nahm Meleagers Mutter den Brand wieder vom Feuer hinweg, und verbarg ihn ſehr ſorgfältig in ihrem Schloſſe. Nach der Zeit zeigte Meleager ſeine Tapferkeit, und erlegte das berühmte calydoniſche Schwein, ſo das ganze Land verwüſtete. Er überreichte den Kopf des Schweins der Atalantas, ſeiner Buhlſchaft, welche dem Schwein den erſten Streich beygebracht hatte. Weil aber der Althäa Brüder Plexippus und Toxeus ſolchen Schweinskopf auch haben wollten, ſchlug ſie Meleager todt, worauf er die Atalanta heyrathete, und die Parthenope mit ihr zeigte. Althea warf hierauf, um den Tod ihrer Brüder zu rächen, den Brand ins Feuer, und Meleager kam hierdurch unter groſſen Schmerzen um. Man muß ihn nicht mit dem Macedoniſchen König Meleager vermengen, der um 280 Jahr v. C. G. gelebt hat.

**Meleager**, des Eucrates Sohn, ein griechiſcher Dichter, von Gadana, ſonſten Seleucia in Syrien gebürtig, blühete, unter Seleucus VI. dem letzten ſyriſchen König. Er ward zu Tyrus erzogen, und beſchloß ſein Leben auf der Inſel Cos, welche vor Alters Merope hieß. Hier machte er die Sammlung der griechiſchen Sinngedichte, welche wir die **Anthologie** nennen. Man hat aber die Einrichtung dieſer Sinngedichte nachmals oft verändert, und ſie mit Zuſätzen vermehrt. Der Mönch Planudes hat ſie 1380 in diejenige Verfaſſung gebracht, in deren wir ſie wirklich haben.

**Meles**, König in Lydien, folgte 557 Jahr v. C. G. auf ſeinen Vater Alyattes, und war der letzte vom Geſchlecht der Heracliden.

**Meletius**, ſ. **Melitius.**

**Meletius**, ein berühmter Biſchof zu Antiochien, von Melitina in Kleinarmenien gebürtig, war ein unſträflicher, gerechter, aufrichtiger und gottsfürchtiger Mann, und beſaß ungemeine Sanftmuth. Man wählte ihn ums Jahr 357 zum Biſchof zu Sebaſte; weil er aber die Hartnäckigkeit dieſer Leute nicht ertragen konnte, begab er ſich nach Beroea, von da aus er 360 mit Einwilligung der Arianer und der Rechtglaubigen auf den Stuhl zu Antiochien geſetzt wurde. Einige Zeit hernach, als er die reine Lehre mit Ernſt gegen die Arianer vertheidigte, ſetzten ſie ihn ab, thaten einen von den ihrigen, Nahmens Euzojus an ſeinen Platz, und machten, daß Meletius vom Kayſer Conſtantius in ſeine Vaterſtadt verwieſen wurde. Nach dem Tod dieſes Prinzen kam der Biſchof Lucifer von Cagliari nach Antiochien, und weihete den Paulinus zum Biſchof, wodurch das Schiſma noch mehr vergröſſert wurde. Meletius kam nach Antiochien zurück, mußte aber unter dem Kayſer Valens nochmals ins Elend. Meletius und Paulinus kamen endlich miteinander überein, daß nach dem Tod des einen der andere allein Biſchof zu Antiochien

tiochien bleiben ſollte; indeſſen aber wollten ſie daſelbſt zugleich und ein jeder über diejenige Biſchof ſeyn, welche ihn dafür erkannten. Meletius hatte bey der erſten Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel den Vorſitz, und ſtarb 380. Er wurde von allen Biſchöffen bedaurt. Dennoch aber hörte die Trennung nicht auf bis 398, da Flavianus allein Biſchof zu Antiochien blieb.

**Meletius**, mit dem Beynahmen **Syrigus**, einer der gelehrteſten griechiſchen Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts und Protoſyncellus der griechiſchen Kirche zu Conſtantinopel, wurde von ſeinem Patriarchen in die Moldau geſchickt, um ein Glaubensbekänntniß der Ruſſiſchen Kirche zu unterſuchen. Dieſe Confeſſion wurde 1638 von allen morgenländiſchen Kirchen auf einer Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel angenommen. Sie iſt in Holland gedruckt worden. Richard Simon hat in ſeinem Tractat: de la Créance de l' Egliſe Orientale ſur la Transſubſtantiation aus den Schriften des Meletius beweiſen wollen, daß die griechiſche Kirche die Transſubſtantiation glaube, worauf ihm aber Thomas Smith geantwortet.

**Melicertus**, ſ. **Palämon**.

**Melin de Saint = Gelais**, ein berühmter franzöſiſcher Dichter des XVI. Jahrhunderts, wurde vor Octavians von St. Gelais, Biſchofs von Angoulême, Sohn gehalten. Er ſtudirte zu Poitiers, Padua und auf andern Univerſitäten, und lernte die Rechte, die Gottesgelahrheit, die Weltweisheit und die Mathematick. Er ergab ſich darauf ganz der Dichtkunſt, und erlangte unter König Franz I. und Heinrich II. ſolchen Ruhm darinnen, daß man ihn den franzöſiſchen **Ovidius** nennte. Er ward Almoſenier und Bibliothekar des Königs, und hatte die Abtey Reclus oder Reculs. Er ſtarb zu Paris 1558. Man hat viele gute Gedichte von ihm. Die vollſtändigſte Ausgabe iſt die Pariſer von 1719.

**Meliſſa**, des Königs Meliſſeus in Creta Tochter, zog, nach der Fabellehre, nebſt ihrer Schweſter Amalthea den Jupiter mit Geißmilch und Honig auf. Man ſchreibt ihr die Erfindung den Honig zuzubereiten zu, welches Anlaß gegeben zu dichten, ſie ſey in eine Biene verwandelt worden.

**Meliſſus von Samos**, ein berühmter griechiſcher Weltweiſer, des Ithagenes Sohn und Schüler des Parmenides von Elea, lebte um 520 J. v. C. G. Er war des Heraclitus guter Freund. Die Epheſier machten ihn zu ihrem Admiral mit einer auſſerordentlichen Gewalt. Meliſſus behauptete, die Welt ſey unendlich, unveränderlich, unbeweglich, einig, und enthalte nichts leeres, und daß man nur eine unvollkommene Känntniß von GOtt haben könne.

**Melitius**, ein Biſchof zu Lycopolis in Egypten, wurde vom Biſchof Peter von Alexandrien auf einer Kirchenverſammlung abgeſetzt, weil er in der Verfolgung den Götzen geopfert. Hierüber entſtand im Jahr 306 ein Schiſma. Seine Anhänger wurden **Melitianer** genennt, und verfolgten den Athanaſius. Er ſtarb ums Jahr 326.

H. **Melito**, ein berühmter Biſchof zu Sardes in Aſien, lebte im II. Jahrhundert, überreichte dem Kayſer Marcus Aurelius eine Schutzſchrift vor die Chriſten, deren Euſebius und andere alte Kirchenſcribenten

ten ſehr rühmlich Meldung thun. Sie iſt aber nebſt ſeinen andern Schriften verlohren gegangen. Tertullianus und Hieronymus reden von ihm als von einem vortreflichen Redner und ſehr geſchickten Schriftſteller. Es erhellet aus allem, was Polycrates von dieſer Sache ſagt, daß es Melito in Anſehung der Oſterfeyer mit den aſiatiſchen Biſchöffen gehalten. Er ſtarb vor dem Pabſt Victor. 1744 kamen zu Leipzig de Melitone Sardenſium Epiſcopo Diſſertationes heraus. Ein anderer **Melito** hat de Familiis Athenienſium geſchrieben. Ein anderer war Biſchof zu Laodicea, von dem man zu Oxford eine Schrift de Paſſione S. Johannis Evangeliſtæ in MS. hat.

**Melitus**, ein ſchlechter griechiſcher Redner und Poet, war einer von den Hauptanklägern des Socrates um 400 J. v. C. G.

**Mell**, (Conrad) ein reformirter Prediger, gebohren zu Gudensberg in Niederheſſen den 14 Aug. 1666, ſtarb als Inſpector zu Hersfeld in Heſſen und Mitglied der königlichpreuſſiſchen und engliſchen Geſellſchaften den 3ten May 1733. Er hat 14 Kinder gezeugt, und eben ſo viele Schriften, meiſtens in deutſcher Sprache, herausgegeben.

**Mellan**, (Claud.) ein berühmter Zeichner und Kupferſtecher, gebohren zu Abbeville 1594, uud geſtorben zu Paris den 9 Sept. 1688, in einem Zimmer, das ihm der König auf den Galerien des Louvre eingeräumt. Man hat etliche vortrefliche Stücke von ihm. Er iſt der Erfinder mit einem einzigen Strich zu zeichnen.

**Mellen**, (Jacob von) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Lübeck 1659, ward daſelbſt erſter Pfarrer der Marienkirche und Senior, und ſtarb nach 1719. Man hat viele die lübekiſche und deutſche Geſchichte betreffende Schriften von ihm. **Johann Jacob von Mellen**, Archidiaconus zu Lübeck, ein gelehrter und beliebter Prediger, ſtarb daſelbſt den 11 Jun. 1752. Er war den 24 Jan. 1721 gebohren. Er hat de Apotheoſi philoſophorum græcorum, præſertim Pythagoræ, etc. geſchrieben.

**Melon**, ein Franzoſe, von Tulle gebürtig, kam nach Bourdeaux und bewog daſelbſt den Herzog de la Force eine Academie zu ſtiften, deren beſtändiger Secretär er ward. Nach der Zeit kam er nach Paris, wo ihn der Hof in den wichtigſten Geſchäften gebrauchte. Er ſtarb zu Paris den 24 Jan. 1738. Sein vornehmſtes Werk iſt: Eſſai politique ſur le Commerce, wovon die zweyte Ausgabe die beſte iſt.

**Melpomene**, eine von den neun Muſen und die Erfinderinn der Tragödie. Man ſtellt ſie mit einem ernſthaften Geſicht in theatraliſcher Kleidung vor, mit Kronen und Zeptern in der einen und einem Dolch in der andern Hand.

**Melvil**, (Jacob von) ein ſchottländiſcher Edelmann, war Page, hernach Geheimbder Rath bey Maria Stuart, Königs Franz II. in Frankreich Wittwe. König Jacob, der Maria Sohn, nahm ihn in ſeinen Rath, und vertraute ihm die Verwaltung ſeiner Finanzen. Als dieſer Prinz nach dem Tod der Eliſabeth den engelländiſchen Thron beſtieg, wollte er ihn mit ſich dahin nehmen; er entſchuldigte ſich aber deſſen, und erhielt die Erlaubniß in der Ruhe zu leben. Man hat Memoires von ihm, welche engliſch in Folio und franzöſiſch

1694 und 1744 in Duodez gedruckt worden ſind.

**Memmi**, (Simon) ein geſchickter Mahler, von Siena gebürtig, war beſonders in Portraiten glücklich. Er hat die ſchöne Laura gemahlt, und iſt 1345 im 60ſten Jahr geſtorben. Petrarcha war ſein Freund.

**Memmius**, ſ. **Mesmes**.

**Memmius**, (Cajus) ein römiſcher Ritter, Redner und Dichter, war Statthalter von Bithynien. Weil man ihn der Concuſſion anklagte, das iſt, daß er die Leute erſchröckt, ſie vor Gerichte zu fodern, und hernach Geld davor von ihnen genommen, ſo ſchickte ihn Cäſar 61 Jahr v. C. G. ins Elend. Dieſem Memmius hat Lucretius ſein Gedicht zugeſchrieben.

**Memnon**, des Tithonus und der Aurora Sohn, führte dem Priamus Hülfsvölker zu, und wurde vom Achilles getödtet. Als man ſeinen Körper auf den Scheiterhaufſen legte, ward er auf die Bitte der Aurora, nach der Fabellehre, in einen Vogel verwandelt. Anticles, welchen Plinius Lib. VII. cap. 58. anführt, ſchreibt dem Memnon die Erfindung der Buchſtaben zu, 15 Jahre vor dem Argiviſchen König Phoroneus. Dieſer Prinz aber fieng ſeine Regierung 1808 Jahr v. C. G. an.

**Memnon**, aus der Inſel Rhodus gebürtig, einer von den Feldherren des perſiſchen Königs Darius, gab dieſem Prinzen den Rath, ſein eigen Land zu verwüſten, um dem Alexander den Unterhalt vor die Armee zu nehmen, und hernach auf Macedonien loszugehen. Allein des Darius übrige Feldherren verwarfen dieſen Rath, welcher doch der weiſeſte geweſen. Als Alexander 333 Jahr v. C. G. über den Granicus gieng, erwies ſich Memnon als einen geſchickten General. Er vertheidigte hierauf die Stadt Miletus tapfer, eroberte die Inſel Chio und Lesbos, und ſetzte ganz Griechenland in Schrecken. Er hätte Alexanders Eroberungen aufgehalten, wenn er nicht bald hernach geſtorben wäre. Seine Wittwe Barſine wurde mit des Darius Gemahlinn gefangen, und hatte nachgehends einen Sohn vom Alexander, der Hercules hieß.

**Menage**, (Aegidius) einer der berühmteſten franzöſiſchen Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Angers den 15 Aug. 1613 gebohren, wo ſein Vater Wilhelm Menage königl. Advocat war. Nachdem er ſeine Studien vollendet, ward er gleichfalls ein Advocat, und practicirte einige Zeit zu Angers, zu Paris und zu Poitiers. Endlich wurde er der Gerichtshändel überdrüſſig, trat in den Geiſtlichen Stand, und überließ ſich ganz den ſchönen Wiſſenſchaften. Auf die Empfehlung des Chapelains kam er zum Cardinal von Retz. Weil er ſich aber mit den übrigen Perſonen, welche der Cardinal um ſich hatte, nicht ſtellen konnte, ſo verließ er denſelben, und gieng in das Kloſter zu U. L. F. wo er alle Mittwoche eine Verſammlung von gelehrten Leuten bey ſich hatte. Er beſaß viele Gelehrſamkeit und ein erſtaunliches Gedächtniß, und führte in ſeinem Umgang unaufhörlich eine Menge griechiſcher, lateiniſcher, italiäniſcher und franzöſiſcher ꝛc. Verſe an, worüber ihn die andere witzige Köpfe unter den Franzoſen gegen das Ende ſeines Lebens öfters lächerlich machten. Seine italiäniſche Werke verſchaften ihm einen Platz in der Academie della Cruſca, und ohne ſein Gedicht la Requete des Dictionnaires hätte er

er auch einen in der Academie Françoiſe erhalten. Er ſtarb zu Paris den 23 Jul. 1692. Seine Schriften ſind: Oevres mêlées; Origines de la langue françoiſe; Origini della lingua italiana, wovon die Genfer Ausgabe von 1685 in Folio die beſte iſt; eine Ausgabe der Poeſien des Malherbe mit Noten; des Diogenes Laertius, auch mit Noten; Anti-Baillet; Remarques ſur la langue françoiſe; Amoenitates juris civilis; Hiſtoire de Sablé; Menagiana, wovon die beſte Ausgabe der Herr de la Monnoye 1715 in 4 Duodezbänden ans Licht geſtellt hat. Es ſind aber nur die zwey erſte Theile von Menage; die zwey andere hat der Herausgeber hinzugethan. Man beſchuldigt Menage, daß er andere Schriftſteller wacker ausgeplündert. Da er nun in ſeinen Gedichten die **Mdle. de la Vergne**, nachmalige Gräfinn de la Fayette zu ſeiner Heldinn gewählt, und ihren Nahmen lateiniſch durch **Laverna** ausgedrückt, welches der Nahme der Göttinn der Diebe iſt, ſo hat man folgendes Sinngedicht auf ihn gemacht:

*Lesbia* nulla tibi eſt, nulla eſt tibi dicta *Corinna*,
Carmine laudatur *Cynthia* nulla tuo:
Sed cum doctorum compiles ſcrinia vatum,
Non mirum, ſi ſit culta *Laverna* tibi:

**Menander**, ein ſehr berühmter comiſcher Dichter, und einer der ſchönſten Geiſter des alten Griechenlands, war des Deopetes Sohn, gebohren zu Athen 342 Jahr v. C. G. Er war des Theophraſts Schüler, und ſchrieb 108 Luſtſpiele, wovon acht den Preis erhalten, und ihm ſolchen Ruhm gebracht, daß man ihn **den Fürſten der neuen Comödie** genennt. Plutarch zieht ihn dem Ariſtophanes für, und alle alte griechiſche und lateiniſche Schriftſteller thun ſeiner rühmliche Meldung. Menander ſtarb 293 Jahr v. C. G. Wir haben noch Fragmente von ſeinen Comödien, welche Clericus geſammelt hat. Wenn man dieſe Fragmente mit dem Terentius vergleicht, ſo findt man, daß er den Menander manchmal von Wort zu Wort überſetzt.

**Menander**, einer von den vornehmſten Schülern des Zauberers Simon, war ein Samaritaner. Zu Antiochien hatte er viele Anhänger. Seine vornehmſten Schüler waren Baſilides und Saturninus.

**Menard**, ſ. **Maynard**.

**Menard**, (Claudius) ein arbeitſamer Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, war Lieutenant der Prevoté Angers, wo er zu Haus war. Als er Wittwer ward, trat er in geiſtlichen Stand, und gab l' Hiſtoire de St. Louis par Joinville; die zwey Bücher des Auguſtinus wider den Julianus und andere Schriften heraus. Er ſtarb den 20 Jan. 1652 im 72ſten Jahr

**Menard**, (Hugo) ein frommer und gelehrter Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, von Paris gebürtig, war einer der erſten von dieſer Congregation, welche ſich auf die Wiſſenſchaften gelegt, und nützliche Schriften herausgegeben. Man hat Martyrologium ex ordine Benedictinorum, Vitam Benedicti Aniani nebſt deſſen Concordia Regularum und Gregorii M. Libr. de Sacramentis von ihm, die er alle mit gelehrten Anmerkungen erläutert. Er ſtarb zu Paris in der Abtey S. Germain des Près den 21 Januar. 1644. Er hat auch Diatribam de unico Dionyſio und

Noten über die Epiſtel Barnabä geſchrieben.

**Menard**, (Joh. de la Noë) ein frommer und gelehrter Prieſter im Kirchſprengel von Nantes, gebohren in dieſer Stadt den 23 Sept. 1650, war anfangs ein Advocat, ergrief hernach den geiſtlichen Stand, war 30 Jahr lang Director des Seminarii zu Nantes, und ſtarb in dieſer Stadt den 15 April 1717. Man hat einen Catechiſmus von ihm, der hochgehalten wird. Seine übrige Schriften ſind noch nicht gedruckt. 1734 kam ſein Leben in Duodez heraus.

**Menard**, (Peter) ein gelehrter Parlamentsadvocat zu Paris, von Tours gebürtig, kehrte, nachdem er ſich vor Gericht hervorgethan, nach Tours zurück, ergab ſich ganz dem Studiren, und ſtarb 1685 im 75ſten Jahr. Man hat einige gute Werke von ihm.

**Menardiere**, (Hippolytus Julius de la) gelohren zu Loudun 1610, ward Voleſer des Königs in Frankreich, undeiner von deu Vierzigern der Acadenie Françoiſe, der de la Poëtique geſchrieben. Der Cardinal von Richelieu war ſein Gönner. Er ſtarb zu Paris 1663.

**Menaſſe Ben Iſrael**, ein berühmter Rabbine des XVII. Jahrhunderts, war in Portugall ums Jahr 1604 gebohren, wo ſein Vater Joſeph Ben Iſrael ein reicher Kaufmann war. Er folgte ſeinem Vater nach Holland, und ſtudirte unter dem Rabbinen Iſaac Uziel, brachte es auch in der ebräiſchen Sprache in kurzer Zeit ſo weit, daß er in ſeinem 18ten Jahr ſeines Lehrers Nachfolger in der Synagoge zu Amſterdam wurde. Er ſtand dieſem Amt viele Jahre mit Ruhm vor, und heyrathete Rachel aus der Familie der Abarbanel, welche die Juden vor Nachkömmlinge von Davids Geſchlecht halten. Weil aber ſeine kleine Beſoldung zu ſeiner und ſeiner Familie Beſorgung nicht hinreichte, ſo gieng er zu ſeinem Bruder Ephraim, einem reichen Kaufmann, der ſich zu Baſel niedergelaſſen, und trieb daſelbſt auf deſſen Anrathen Handelſchaft. Einige Zeit hernach machte man ihm zu einem noch beſſern Glücke in Engelland Hofnung. Er zog unter Cronwelln dahin, der ihn ſehr wohl aufnahm, und einsmals mit vielen gelehrten Theologen an ſeiner Tafel ſpeiſen ließ. Ungeachtet dieſes Schutzes, fand er doch nicht in Engelland, was er gehoft, und gieng wieder nach Seeland über, wo er zu Middelburg um 1657 verſtarb. Die Juden zu Amſterdam hohlten ſeinen Leichnam, und begruben ihn auf ihre Koſten. Dieſer Rabbine war von der phariſäiſchen Sekte, und beſaß, neben allen bürgerlichen Tugenden, einen ſehr lebhaften Verſtand und gründliche Beurtheilungskraft. Er war in der Weltweisheit, in der Heil. Schrift, im Talmud und in der Gelehrſamkeit der Juden wohl bewandert, und gab viele Schriften in ebräiſcher, lateiniſcher, ſpaniſcher und engliſcher Sprache heraus. Die vornehmſten in lateiniſcher Sprache ſind: Conciliator in 4to, ein gelehrtes und merkwürdiges Werk, darinn er die Schriftſtellen vereinigt, die ſich zu widerſprechen ſcheinen; de Reſurrectione mortuorum Libr. III. in 8vo; de Termino vitæ humanæ Libr. III. in 12mo; Diſſertatio de fragilitate humana ex lapſu adami, deque divino in bono opere auxilio, in 8vo; Spes Iſraël in 8vo. Thomas Pocock hat ſein Leben engliſch beſchrieben.

**Mencke**, (Joh. Burchard) Otto Menckens Sohn, einer der berühmteſten Schriftſteller des XVIII. Jahrhunderts, war zu Leipzig den 8ten April 1674 gebohren. Nachdem er ſeine Studien in ſeiner Vaterſtadt vollendet, und ſchon 1696 Aſſeſſor der philoſophiſchen Facultät worden, that er eine Reiſe nach Holland und Engelland, wo er ſich die Hochachtung der Gelehrten erwarb. Nach ſeiner Rückkunſt ward er 1699 Profeſſor der Geſchichtkunde zu Leipzig, und ſetzte ſich bey dem König und Churfürſten Friederich Auguſt in ſolche Achtung, daß er 1708 königl. pohlniſcher Hiſtoriographus, 1709 Rath und 1723 Hofrath wurde, dabey er noch viele academiſche Würden erhielt. Er hatte eine vortrefliche, beſonders hiſtoriſche, Bibliotheck, wovon 1723 und 1727 ein beſonders Verzeichniß in einem ſtarken Octavband gedruckt worden. Er ſtarb den 1 April 1732. Seine vornehmſten Schriften ſind: Scriptores rerum germanicarum, ſpeciatim Saxonicarum in 3 Folianten; Orationes II. de Charlataneria eruditorum, wovon 1721 im Haag eine gute franzöſiſche Ueberſetzung mit critiſchen Anmerkungen gedruckt worden; viele Diſputationen von wichtigen Materien. Er war der Urheber der **gelehrten Zeitungen**, und ſetzte die von ſeinem Vater angefangene Acta Eruditorum ſort, wovon er 33 Bände beſorgt. Nach ſeinem Tod übernahm ſolche ſein älteſter Sohn **Friederich Otto Mencke**, königl. Hofrath, welcher aber auch den 14 Merz 1754 im 46ſten Jahr verſtorben. **Johann Burch. Mencke** war auch ein guter deutſcher Dichter. Die Görlitziſche poetiſche Geſellſchaft, die aus ſeinen poetiſchen Vorleſungen 1697 entſtanden, und ſich 1722 im 25ſten Jahr ihrer Daur unter dem Titel **der deutſchübenden poetiſchen Geſellſchaft**, durch eine öffentliche Schrift: de Inſtituto Societatis philoteutonicæ, unter ſein Präſidium begab, legte den Grund zu der 1728 geſtifteten deutſchen Geſellſchaft zu Leipzig, die gleichfalls unter ſeiner Aufſicht ſtund, bis er ſtarb, da ſie denn den Abt Mosheim zu ihrem Präſidenten erwählte.

**Mencke**, (Lüder) ein berühmter Rechtsgelehrter, aus eben dieſem Geſchlechte, gebohren zu Oldenburg den 14 Dec. 1658, ward, neben zerſchiedenen andern Aemtern und Würden, Profeſſor Decretalium zu Leipzig und königlich-pohlniſcher Rath, und ſtarb den 29 Jun. 1726. Er hat ſehr viele Schriften herausgegeben.

**Mencke**, (Otto) ein berühmter Profeſſor der practiſchen Weltweisheit zu Leipzig, war zu Oldenburg den 22 Merz 1644 gebohren, woſelbſt ſein Vater, Johann Mencke, Rathsherr und Handelsmann war. Er ſtudirte auf zerſchiedenen deutſchen Univerſitäten, that eine Reiſe nach Holland und Engelland, und erlangte in der Weltweisheit, in den Rechten und in der Gottesgelahrheit groſſe Geſchicklichkeit. 1668 erhielt er die moraliſche Profeſſion zu Leipzig, bey deren er bis an ſeinen Tod blieb. Er war fünfmal Rector der Univerſität und ſiebenmal Decanus der philoſophiſchen Facultät. 1682 fieng er die Acta Eruditorum an, und hatte ſolche bis auf den 30ſten Band gebracht, als er den 29 Jan. 1707 am Schlag ſtarb. Er hat gute Ausgaben verſchiedener Schriftſteller ans Licht geſtellt; auch ſelber Micropolitiam S. Rempublicam in Microcoſmo conſpicuam; Jus majeſtatis circa venationem, etc. geſchrieben.

**Mendez-Pinto**, ſ. Pinto.

**Mendoza**, (Anton Hurtado von) ein ſpaniſcher Ritter vom Orden Calatrava und Commenthur von Zurita, war an Königs Philipp IV. Hof in groſſem Anſehen, und hinterließ Comödien und andere ſinnreiche Schriften in ſpaniſcher Sprache.

**Mendoza**, (Diego Hurtado von) Graf von Tendilla, war in den Sprachen und Wiſſenſchaften wohl bewandert. Kayſer Carl V. gebrauchte ihn bey ſeinen Kriegsheeren, und ſchickte ihn als Abgeſandten nach Rom, und hernach auf die Kirchenverſammlung nach Trident, wo er 1548 eine ſehr kühne Proteſtation vorgelegt. Er ſtarb um 1575, und hinterließ eine koſtbare Bibliotheck, die man hernach zur Bibliotheck des Eſcurials geſchlagen. Man hat einige Werke von ihm, und ſchreibt ihm auch den erſten Theil von Lazarille de Tormes zu. **Ferdinand von Mendoza**, aus eben dieſem Hauſe, gab 1589 ein Werk: de confirmando Concilio Illiberitano ad Clementem VIII. heraus. Er verſtand die Sprachen und die Rechte, und beſaß viele Gelehrſamkeit: allein ſein allzugroſſer Fleiß machte ihn melancholiſch, daß er den Verſtand verlohr. **Franz von Mendoza**, aus eben demſelben Geſchlecht, ward Biſchof zu Burgos, und 1544 Cardinal, und Carls V. Statthalter zu Siena in Italien. Er regierte ſeinen Kirchſprengel weislich, und ſtarb den 3 Dec. 1566 im 50ſten Jahr.

**Mendoza**, (Joh. Gonzalez von) diente anfangs im Krieg, und ward hernach ein Auguſtinermönch. König Philipp II. in Spanien ſchickte ihn 1580 nach China, von welcher Reiſe er nachmals eine Hiſtorie herausgab, welche auch ins franzöſiſche überſetzt worden. Er wurde Biſchof zu Lipari, und gieng 1607 als apoſtoliſcher Vicarius nach America. Er beſaß das Bisthum Chiapa, und hernach das von Popajan.

**Mendoza**, (Peter Gonzalez von) ein berühmter Cardinal, Erzbiſchof von Sevilla, hernach von Toledo, und Kanzler von Caſtilien und Leon, war den 3 May 1428 aus dem Hauſe Mendoza gebohren, ſo eines der vornehmſten in Spanien, und viele groſſe Männer, deren in obigen Artikeln unterſchiedliche erzählt worden, hervorgebracht hat. König Heinrich IV. in Caſtilien übertrug ihm die wichtigſten Geſchäften, gleichwie er auch Ferdinanden und Iſabellen in dem Krieg wider Portugall und in Eroberung des Königreichs Granada groſſe Dienſte that. Man hieß ihn **den Cardinal von Spanien**. Er ſtarb den 11 Jan. 1495. **Diego Hurtado von Mendoza**, ſein Neffe, wurde auch Cardinal und Erzbiſchof zu Sevilla, und ſtarb zu Madrid den 14 Oct. 1502 im 58ſten Jahr. **Peter Gonzalez von Mendoza**, aus eben dieſem Hauſe, wurde Erzbiſchof zu Granada, hernach zu Saragoſſa, und ſtarb 1539. Man hat von dem letztern einige Schriften.

**Menecrates**, ein Arzt zu Syracus lebte um 360 Jahr v. C. G. Er iſt ſo wohl wegen ſeiner Geſchicklichkeit als wegen ſeiner Eitelkeit berühmt. Er ließ ſich allzeit von etlichen Kranken, die er geheilet, begleiten, und kleidete ſie den einen als den Apollo, den andern als den Aeſculapius, den dritten als den Hercules, ꝛc. Er ſelber ließ ſich Jupiter nennen. Dem König Philipp in Macedonien, Alexanders Vater, ſchrieb er einsmals: **Menecrates Jupiter dem König Philipp ſeinen Gruß.** Dieſer Prinz aber,

aber, der ſeiner lachte, antwortete ihm: **König Philipp wünſcht dem Menecrates Geſundheit und Verſtand.** Menecrates hat ein Buch von den Arzneymitteln geſchrieben, ſo aber verlohren gegangen.

**Menedemus**, ein berühmter griechiſcher Weltweiſer, von Erythrea gebürtig, war des Cliſthenes Sohn und Anhänger des Phädon. Er war in ſeinem Lande ſehr angeſehen, und ſtand in anſehnlichen Bedienungen. Er vertheidigte Erythrea etlichemal tapfer, und ſtarb aus Verdruß, als Antigonus ſich deſſelben bemächtigte. Als einer zu ihm ſagte: **Es ſey ein groſſes Glück, das, was man wünſche, zu haben;** ſo antwortete Menedemus, **ein viel gröſſer Glück ſey es, nichts zu verlangen, als was man habe.** Er lebte ungefähr 300 Jahr v. C. G.

**Menedemus**, ein berühmter cyniſcher Weltweiſer, des Colotes von Lampſacus Schüler, gab vor, er ſeye aus der Hölle gekommen, um die Handlungen der Menſchen zu beobachten, und alsdenn den hölliſchen Göttern wieder Nachricht davon zu geben. Er trug einen ſchwarzbraunen Rock mit einem rothen Gürtel, und hatte eine Art von Turban auf dem Kopf, worauf der Thierkraiß gezeichnet ſtand. Darneben trug er Theaterſchuhe, hatte einen langen Bart, und in der Hand einen Stock von Eſchenholz, auf den er ſich von Zeit zu Zeit lehnte. Seine Kleidung kam mit derjenigen überein, wie man die Furien vorzuſtellen pflegte.

**Menelaus**, des Atreus Sohn und Agamemnons Bruder, regierte zu Lacedämon, als Paris die Helena, ſeine Gemahlinn, raubte. Hierüber entſtand der trojaniſche Krieg; ſ. **Helena.**

**Menelaus**, ein Mathematicus, zur Zeit des Trajanus, von dem wir noch Sphæricorum Libr. III. haben, welche Merſennus herausgegeben hat.

**Menes**, den man vor den Mizraim, Chams Sohn, hält, war der Stifter und erſter König der Egypter. Er baute Memphis, und hemmte den Nilſtrom bey dieſer Stadt durch einen groſſen Damm, ſo daß er einen andern Lauf zwiſchen den Bergen nehmen mußte, den er noch jetzt hat, weil man dieſen Damm immer mit vieler Sorgfalt unterhalten. Man ſagt, Menes habe drey Söhne gehabt, welche das Reich unter ſich getheilt. **Athotis** regierte in Oberegypten zu This und Thebe; **Curudes** bekam Niederegypten, und ſtiftete das Königreich Heliopelis, ſonſten auch Diospolis genannt; der dritte **Torſotheos** oder **Necherophes** herrſchte zu Memphis zwiſchen Ober- und Niederegypten.

**Meneſes**, (Alexius von) ein berühmter Erzbiſchof zu Goa, war zu Liſſabon den 25 Jan. 1559, von Alexius von Meneſes, Grafen von Cataneda gebohren. Er wurde ein Auguſtinermönch, bekam das Erzbisthum Goa, und beſuchte auf ſeiner Reiſe nach Indien die Chriſten zu St. Thomas in Malabar, wo er eine Kirchenverſammlung hielt, ſo unter dem Nahmen: Synodus Diamperenſis bekannt iſt. Nach ſeiner Rückkunſt ward er Erzbiſchof zu Braga und Vicekönig von Portugall. Er ſtarb zu Madrid den 3 May 1617.

**Meneſtheus**, ſ. **Mneſtheus.**

**Meneſtrier**, (Claud. Franz) ein franzöſiſcher Jeſuite, der ſich durch ſeine Geſchicklichkeit in den ſchönen Wiſſenſchaften, in der Geſchichtkunde, in der Wappenkunſt, in Deviſen, in Innſchriften u. d. m. berühmt gemacht hat. Man hat von ihm viele Schriften in allen dieſen Arten der Wiſſenſchaften, und l'Hiſtoire conſulaire de la ville de Lyon. Er ſtarb zu Paris den 21 Jan. 1705. Er war zu Lyon den 10 Merz 1631 gebohren. Man muß ihn nicht vermengen mit Claud le Meneſtrier, einem geſchickten Antiquarius, von Dijon gebürtig, der um 1657 geſtorben. Man hat von ihm eine Schrift unter dem Titel: Symbolica Dianæ Epheſiæ Statua etc. expoſita; noch mit Joh. Bapt. le Meneſtrier, auch von Dijon gebürtig, einem der gelehrteſten und vortreflichſten Kenner der Alterthümer. Dieſer ſtarb 1634 im 70ſten Jahr. Man hat von dem letztern: Medaillés, Monnoyes et Monumens antiques des Imperatrices Romaines in Folio; Medailles illuſtres des Anciens Empereurs et Imperatrices de Rome, in 4to.

**Menetrejus**, ſ. Meneſtrier.

**Mengoli**, (Peter) ein geſchickter Profeſſor der Mechanick im Collegio Nobilium zu Bononien, der ſich ſo wohl durch ſeine gründliche Vorleſungen als durch ſeine Schriften berühmt gemacht. Man hat von ihm: Geometriæ ſpecioſæ Elementa; Arithmeticæ rationalis Elementa; de Circulo; Muſicam ſpeculativam; Arithmeticam realem etc. Man hält ſehr viel auf dieſe Schriften. Er lebte noch 1678.

**Meniot**, (Anton) ein geſchickter franzöſiſcher Arzt des XVII. Jahrhunderts, von dem man: Hiſtoriam et curationem febrium malignarum nebſt vielen Diſſertationen in IV. Theilen hat. Er war reformirter Religion, und ſtarb zu Paris 1685.

**Menippus**, ein berühmter cyniſcher Weltweiſer, aus Phönicien gebürtig, war ein Sklave. Nachdem er ſo viel vor ſich gebracht, daß er ſich frey kauffen konnte, ſo ward er Bürger zu Thebe, und legte ſich aufs Wuchern. Die Vorwürfe, die man ihm deswegen gemacht, giengen ihm ſo zu Herzen, daß er ſich aus Verzweiflung henkte. Er hat 13 Bücher von Satyren und Stichelreden geſchrieben, ſo aber nicht auf uns gekommen. Einige ſchreiben dieſe Werke dem Dionyſius und dem Zopyrus zu.

**Menno Simonis**, ſ. Simonis.

**Menochius**, (Jacob) ein berühmter Rechtsgelehrter, von Pavia gebürtig, erlangte ſolchen Ruhm in der Rechtsgelahrheit, daß man ihn den Baldus und Bartolus ſeiner Zeit nennte. Alle Prinzen in Italien baten ihn, auf ihren Univerſitäten zu lehren. Er that ſolches in Piemont und zu Piſa, und hernach 33 Jahr lang zu Padua. Die Liebe zu ſeinem Vaterland zog ihn wieder nach Pavia, wo man ihm den Lehrſtuhl des Nicolaus Gratiani gab. König Philipp II. in Spanien ernennte ihn zu ſeinem Rath, und hernach zum Rathspräſidenten von Mayland. Er ſtarb den 10 Aug. 1607. Man hat von ihm: de Recuperanda poſſeſſione; de Adipiſcenda poſſeſſione; de Præſumptionibus; de Arbitrariis judicum quæſtionibus et cauſis conſiliorum, etc.

**Menochius**, (Joh. Stephan) des vorhergehenden Sohn, gebohren zu Pavia 1576, trat 1593 in den Jeſuiterorden. Er that ſich durch

Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit her⸗vor, und ſtarb zu Rom den 4 Febr. 1656. Seine Schriften ſind: Hieropoliticon Libr. III. ſ. Inſtitutiones politicæ ex S. S. depromtæ; de Republica Ebræorum Libr. VIII. Brevis explicatio ſenſus literalis S. S. welche der Jeſuite Tour⸗nemine am beſten 1719 in 2 Folianten herausgegeben, und zerſchiedene andere.

**Menot**, (Michael) ein franzöſiſcher Prediger aus dem Franciſcanerorden, der viele Predigten herausgegeben, ſo voller närriſchen Poſſen und in einer ſpaßhaften Schreibart verfaßt ſind. Die Ausgabe von Tours wird am meiſten geſucht. Er ſtarb 1518.

**Mentel**, (Johann) ein deutſcher Edelmann von Straßburg gebürtig, den einige vor den Erfinder der Buchdruckerkunſt ums Jahr 1442 ausgeben. Sie ſagen, Mentel habe Gutberg, einen Goldſchmied, gebraucht, und das ganze Geheimniß ſeiner Erfindung Gensfleiſchen, einen ſeiner Bedienten, gelehrt; Guttenberg ſey aber hernach nebſt Gensfleiſchen nach Maynz gegangen, (daß aber dieſe beyde eine Perſon ſeyen, ſ. **Guttenberg**) und haben ſich mit Fauſten, einem reichen Kaufmann daſelbſt, in Geſellſchaft eingelaſſen. Sie ſetzen hinzu, Kayſer Friederich habe 1446 Johann Menteln einen offenen Brief gegeben, worinn er ihn vor den einzigen Erfinder der Buchdruckerkunſt erklärt, und ihm erlaubt, dem Löwen, den er in ſeinem Wappen geführt, eine goldene Krone aufzuſetzen. Dieſes ſind die Gründe, welche **Jacob Mentel**, ein Doctor der Arzneykunſt zu Paris, aus dieſem Geſchlechte, in ſeiner Schrift: de vera Typographiæ origine 1650 vor Menteln vorgebracht hat, womit aber andere Gelehrten nicht zufrieden ſind. S. von dieſem ganzen Streit den Art. **Guttenberg**.

**Mentor**, König zu Pylos, war unter den griechiſchen Prinzen, welche Troja belagert haben. Homerus rühmt ſein hohes Alter, ſeine Weisheit und ſeine Klugheit.

**Mentzer**, (Balthaſar) der Nahme vier deutſcher Gelehrten, die in gerader Linie von einander abgeſtammt. **Balthaſar Mentzer**, der Aeltere, ein berühmter Gottesgelehrter, gebohren zu Allendorf in Heſſen den 27 Febr. 1565, ſtudirte zu Marpurg, und ſetzte ſich in ſolches Anſehen, daß ihm die Profeſſores der Sittenlehre, der Vernunftkunſt und der griechiſchen Sprache auftrugen, ihre öffentliche Vorleſungen zu halten, wenn ſie ſolchen nicht ſelber abwarten konnten. 1589 ward er Pfarrer zu Kirtof, und nach ſieben Jahren ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit zu Marpurg und Gieſſen, und ſtarb den 6 Jan. 1627. Er hat Exegeſin Auguſtanæ Confeſſionis und ſehr viel anders, beſonders auch in den Streitigkeiten mit den Tübingiſchen Gottesgelehrten geſchrieben. Der Sohn **Balth. Mentzer**, gebohren zu Gieſſen den 11 May 1614, ward 1640 der Gottesgelahrheit auſſerordentlicher und 1641 der moraliſchen Wiſſenſchaften ordentlicher Lehrer zu Marpurg; gieng 1646 als Theologus Ordinarius nach Rinteln, und kam 1650 in gleicher Würde, wozu er noch die Profeſſion der ebräiſchen Sprache erhielt, nach Gieſſen. Zu Ende des folgenden Jahrs ward er Oberhofprediger und Superintendent zu Darmſtadt, wo er den 28 Jul 1679 mit Tod abgieng. Er war ein gelehrter und darneben in politiſchen Geſchäften ſehr brauchbarer Mann, und hat verſchiedenes geſchrieben. Der Enkel **Balth. Mentzer**, gebohren

bohren zu Rinteln, war anfangs Profeſſor der Mathematick zu Gieſſen, und hernach, weil er das fürſtliche Edict wegen der pietiſtiſchen Streitigkeiten nicht unterſchreiben wollte, am Gymnaſio zu Homburg. Er hat gleichfalls unterſchiedliches geſchrieben. Der Urenkel **Balth. Mentzer**, gebohren zu Gieſſen den 12 Jan. 1679, that nach vollendeten Studien ſchöne Reiſen, ward 1714 lutheriſcher Prediger an der Dreyfaltigkeitskirche zu Londen, gieng hernach als Conſiſtorialrath und Hofprediger nach Hannover, wozu hernach die Generalſuperintendentur von Calenberg kam; half 1737 die Academie zu Göttingen durch eine Gedächtnißpredigt einweihen, und ſtarb zu Hannover den 20 Dec. 1741. Er hat auch Schriften hinterlaſſen.

**Menzini**, (Bened.) ein berühmter italiäniſcher Dichter, von Florenz gebürtig, war Profeſſor der Beredſamkeit im Collegio Sapientiæ zu Rom, wo er 1704 geſtorben. Man hat Artem poëticam und anderes von ihm.

**Merbeſius**, (Bon.) ein gelehrter franzöſiſcher Prieſter von Montdidier gebürtig, von dem man eine Summam theologiæ moralis in 2 Folianten hat, die ihren Werth hat. Er ſtarb zu Paris den 2 Auguſt. 1684 im 86ſten Jahr. Er war von der Congregation des Oratorii.

**Mercado**, (Ludwig von) lateiniſch *Mercatus*, ein berühmter Arzt des XVI. Jahrhunderts, von Valladolid gebürtig, von dem man zerſchiedene Schriften in 5 Folianten hat. Er war erſter Leibarzt des Königs Philipp II. Man muß ihn nicht mit Michael **Mercado** vermengen, der von San-Mincalo in Toſcana gebürtig war, und als erſter Leibarzt bey Pabſt Clemens VIII. in Dienſten ſtand. Dieſer ſtarb 1593 im 53ſten Jahr. Man hat ſehr vortrefliche Schriften von ihm.

**Mercator**, (Gerhard) einer der berühmteſten Erdbeſchreiber des XVI. Jahrhunderts, war zu Rüremonde den 5 Merz 1512 gebohren. Er legte ſich mit ſolchem Eifer auf die Geographie und Mathematick, daß er oft das Eſſen und Schlaffen darüber vergeſſen haben ſoll. Kayſer Carl V. hatte eine ganz beſondere Achtung vor ihn, und der Herzog von Jülich ernannte ihn zu ſeinem Coſmographus. Seine Charten ſtach er alle ſelber, und illuminirte ſie auch, ſo daß man ihn bis auf das Kleinſte bewundern mußte. Er ſtarb zu Duisburg den 2 Dec. 1594. Er arbeitete an dem Atlas des Jodocus Hondius. Man hat eine Chronologie; geographiſche Tabellen und viele andere Schriften von ihm.

**Mercator**, (Iſidorus) ſ. **Iſidorus**.

**Mercator**, (Marius) ein berühmter Kirchenſcribent des V. Jahrhunhunderts, war des Auguſtinus guter Freund. Er ſchrieb wider die Neſtorianer und Pelagianer, und ſtarb ums Jahr 451. Der Jeſuit Garnier gab 1673 alle ſeine Werke mit weitläuftigen Diſſertationen heraus; Baluzius aber hat 1684 eine neue Ausgabe veranſtaltet.

**Mercator**, (Nicol.) ein gelehrter Mathematicus des XVII. Jahrhunderts, aus Holſtein gebürtig, gieng nach Engelland, und blieb daſelbſt bis an ſeinen Tod. Man hat Coſmographiam und andere gute Werke von ihm. Er war ein Mitglied der königlichen Geſellſchaft zu Londen.

**Mercatus**, ſ. **Mercado**.

**Mercerus**, (Joh.) franzöſiſch *le Mercier*, ein gelehrter Franzoſe, zu Uſez in Languedoc, ward in der römiſchen Religion erzogen, trat aber hernach zur reformirten Kirche. Er hat es in der ebräiſchen Sprache ſo weit als irgend jemand gebracht; gleichwie er auch in den Rechten, die er zu Toulouſe und Avignon ſtudirt, groſſe Geſchicklichkeit erlangt. Er war darneben der griechiſchen und lateiniſchen Sprachen ſehr erfahren. Er folgte 1549 in dem königl. Collegio zu Paris auf dem ebräiſchen Lehrſtuhl dem Vatablus, mußte aber in den bürgerlichen Kriegen das Königreich verlaſſen, worauf er ſich zu ſeinem guten Freund, Arnold du Ferrier, franzöſiſchen Abgeſandten zu Venedig, begab. Er kam mit eben dieſem Abgeſandten nach Frankreich zurück, und ſtarb in ſeiner Geburtsſtadt 1572. Man hat viele Schriften von ihm, die voller Gelehrſamkeit ſind. Die bekannteſten ſind: Comm. in Geneſin; in Jobum; in Proverbia; in Canticum Canticorum und über 5 kleine Propheten. Die über den Hiob, und über die Bücher Salomons werden vor die beſten gehalten. Sein Sohn **Joſias Mercerus** war ein geſchickter Criticus. Er ſtarb den 5 Decemb. 1626. Man hat von ihm eine vortrefliche Ausgabe des Nonius Marcellus; Notas et Verſionem Epiſtolarum Ariſtæneti, dergleichen über den Tacitus; über den Dictys von Creta; und über den Apulejus de Deo Socratis; ferner Elogium Petri Pithoei und Briefe, welche in Goldaſis Sammlung ſtehen. Claudius Salmaſius war ſein Tochtermann.

**Mercier**, (Nicol.) ein geſchickter Profeſſor der dritten Claſſe im Collegio von Navarra zu Paris und Subprincipal über die Grammaticos in dieſem Collegio, war von Poiſſy. Er erwarb ſich durch ſeine Geſchicklichkeit in Erziehung der Jugend und durch ſeine Werke vielen Ruhm, und ſtarb 1657. Man hat Manuale grammaticorum; Tract. de Epigrammatibus und andere gute Schriften von ihm.

**Mercurialis**, (Hieron.) ein berühmter Arzt des XVI. Jahrhunderts, von Forli gebürtig, lehrte mit Ruhm zu Padua, Bononien und Piſa, und ſtarb zu Forli 13 Nov. 1696 im 66ſten Jahr. Seine Schriften ſind: de Arte gymnaſtica Libr. IV. de morbis mulierum und ſehr viele andere, ſo hochgeſchätzt werden.

**Mercurius**, des Jupiters und der Maja Sohn, und, nach der Fabellehre, der Götter Bothe, hatte an ſeinem Hut und an ſeinen Füſſen Flügel, und hatte einen Caduceum oder einen mit Schlangen umwundenen Stab in der Hand. Die Heiden glaubten, er führe die Seelen der Verſtorbenen in die Hölle, und habe die Macht, ſie wieder zurückzubringen. Sie machten ihn auch zum Erfinder vieler Künſte, und verehrten ihn als den Gott der Beredſamkeit, der Kaufleute und der Diebe. Mercurius tödtete den Argus, ſtahl die Ochſen des Apollo, verwandelte den Battus in einen Probierſtein, und zeugte mit der Venus den Hermaphroditus und mit andern Weibern noch andere Kinder. Er befreyte den Mars aus der Gefangenſchaft, feſſelte den Prometheus an den Caucaſus an, und verrichtete noch andere Sachen, die man bey den Poeten findet.

**Mercurius Trismegiſtus**, ſiehe **Hermes**.

**Mercy**, (Franz von) Churbayeriſcher General, war von Longwyc in Lothringen gebürtig. Er zeigte ſeine Tapfer-

Tapferkeit bey vielen Gelegenheiten. 1643 nahm er Rothweil und 1644 Freyburg ein. Bald hernach verlohr er ein Treffen bey dieſer Stadt, und wurde in der Schlacht bey Nördlingen den 3 Aug. 1645 verwundet, woran er nach kurzer Zeit ſtarb. **Claud. Florimond Graf von Mercy**, ſein Enkel, gebohren in Lothringen 1666, that ſich in kayſerlichen Kriegsdienſten alſo hervor, daß er 1704 Generalfeldmarſchall wurde. Das Jahr hernach durchbrach er die Linien bey Pfaffenhoffen, ward aber 1709 durch den Grafen du Bourg im Elſaß geſchlagen. Er erwarb ſich auch im Krieg gegen die Türken groſſen Ruhm, und kam in der Schlacht bey Parma den 29 Jun. 1734 ums Leben. Der Graf von Argentan, kayſerl. Obriſter, den er an Kindsſtatt angenommen, war ſein Erbe.

**Merian**, (Matthäus) ein vortreflicher Kupferſtecher des XVII. Jahrhunderts, war zu Baſel 1593 gebohren. Als er 16 Jahr alt war, ſchickte ihn ſein Vater, ſo Staatsrath bey der Stadt Baſel war, zu Theodorich Meyer nach Zürich, damit er bey demſelben die Kunſt mit Scheidewaſſer in Kupfer zu ätzen lernen ſollte. Nach vier Jahren brachte es Merian in dieſer Kunſt ſo weit, daß er 1613 nach Nancy beruffen wurde, um das Leichengepränge des verſtorbenen Herzogs in Kupfer zu ätzen, welches er auch zum Vergnügen des lothringiſchen Hofes that. Von da gieng er nach Paris, und brachte die Kunſt mit Scheidewaſſer zu ätzen zu gleicher Zeit dahin, als der berühmte Jacob Callot mit eben dieſer Kunſt daſelbſt angelangt war. Nachdem er ſich allda groſſen Ruhm durch ſeine Werke erworben, kam er nach Baſel zurück. Einige Zeit hernach gieng er nach Augsburg, und wurde von hier nach Stuttgart beruffen, um alle Feyerlichkeiten einer Taufhandlung, Turniere, Comödien, Kunſtfeuer ꝛc. in Kupfer zu ſtechen, welches er mit eben ſo groſſer Kunſt als Geſchmack that. Er gieng hierauf in die Niederlande, und von da nach Frankfurt. Hier traf er den berühmten Kupferſtecher und Buchhändler Theodor von Bry an. Als dieſer Merians vorzügliche Verdienſte in dieſer Kunſt kennen lernen, ſprach er ihm zu, daß er mit ihm nach Oppenheim gehen möchte, wo er ſich aufhielt, um ihm in der Ausführung eines groſſen Werks, das er unternommen hatte, an Hand zu gehen. Merian ließ es ſich gefallen, und gewann die Freundſchaft des von Bry alſo, daß ihm dieſer ſeine älteſte Tochter zur Ehe gab. Er nahm ſie mit ſich nach Baſel; doch weiß man nicht, wie lang er daſelbſt mit ihr ſich aufgehalten habe. Sein älteſter Sohn wurde ihm daſelbſt 1621 gebohren. Es iſt wahrſcheinlich, daß er ſein Vaterland bald hernach verlaſſen, und ſich zu Frankfurt geſetzt. Hier hat er eine erſtaunliche Menge Arbeiten geliefert. Seine ſchwächliche Geſundheitsumſtände veranlaßten ihn 1651 nach Schwalbach zu gehen, um durch den Gebrauch des daſigen Waſſers ſich wieder herzuſtellen; er fand ſich aber in ſeiner Hofnung betrogen, und ſtarb daſelbſt im 58ſten Jahr. Sein Körper wurde nach Frankfurt geführt, und daſelbſt begraben. Er hat ſo unermeßlich viele Werke hinterlaſſen, daß man nicht begreiffen kann, wie eines Menſchen Leben dazu hinlänglich geweſen. Sein groſſes Genie begrief alles, Landſchaften, Hiſtorien, Schlachten, Baukünſte, Jagden, Geographie, ꝛc. Auſſer ſeinen bibliſchen **Hiſtorien** kennt auch jedermann ſeine **vier Monarchien**,

narchien, ſeine **Topographien**, ſeine Archontologiam coſmicam, das Theatrum Europæum, und unendlich viele andere Werke, welche alle vortrefliche Kupferſtiche haben. Mit einem Wort, Merian hat alle Kupferſtecher ſo wohl an der Mannigfaltigkeit als an der Menge der Werke übertroffen, welche aus ſeiner Hand gekommen ſind. Ehe er nach Zürich geſchickt worden, mahlte er auf Fenſterſcheiben. Man behält noch in ſeinem väterlichen Haus zu Baſel ein Theil von einem Fenſter auf, das er 1609 bemahlet hat. Es ſtellt eine Landſchaft und eine Sägmühle vor, neben welche er ſich ſelber hingemahlt hat. Er hinterließ übrigens drey Söhne und etliche Töchtern. Von den Söhnen und einer Tochter ſiehe folgende Artickel.

**Merian**, (**Matth.**) des vorhergehenden älteſter Sohn, und ein berühmter Mahler des XVII. Jahrhunderts, war zu Baſel 1621 gebohren. Er brachte groſſe Gaben zum Zeichnen und Mahlen mit ſich auf die Welt. Sein Vater, der deſſen alsbald gewahr wurde, gab ſich viele Mühe, ſie noch höher zu treiben, und übergab ihn hernach ſeinem berühmten Freund Joachim von Sandrart, der den jungen Merian wie ſeinen eigenen Sohn liebte. Dieſer nahm hinwiederum unter ihm auf eine erſtaunliche Art zu. Er machte hierauf verſchiedene Reiſen nach Engelland, Holland und Frankreich, und erlangte die Bekanntſchaft der gröſten Meiſter, des Vandyks, des Rubens, des Jordans und anderer. Ihre Freundſchaft trug nicht wenig dazu bey, daß er nachmals die Vollkommenheit erreichte, welche ſeine Werke ſo ſchätzbar macht. Auch war ihm ſein Aufenthalt zu Rom ſehr nützlich. Nach allen dieſen Reiſen, auf welchen er ſich groſſen Ruhm erworben, ließ er ſich zu Nürnberg nieder, wo er viele kayſerliche, franzöſiſche und ſchwediſche Generals und Officiers vom erſten Rang mahlte. Die ſinnreiche Zuſammenſetzung, die groſſe Aehnlichkeit und das natürliche Geſchicke, das er allen dieſen Gemählden gab, ſetzten ihn in ganz Deutſchland in Hochachtung. 1652 gieng er nach Frankfurt, und ſetzte ſich da veſt. Als Kayſer Leopold daſelbſt gekrönt wurde, mahlte ihn Merian zu Pferd in Lebensgröſſe. Dieſer Monarch bezeugte ihm ſehr groſſe Zufriedenheit darüber, befahl ihm noch verſchiedene andere Gemählde, verehrte ihm eine güldene Kette und Münzen, und gab ihm noch andere Merkmale ſeiner Achtung. Gleiches thaten auch gegen ihm der Churfürſt von Brandenburg, der Marggraf von Badendurlach, das Haus Braunſchweig Lüneburg auf eine überzeugende Weiſe, und ernennten ihn zu ihrem Hofrath. Unter ſeine Schüler zählte er vorzüglich den berühmten Joſeph Werner. Er ſtarb zum ſeltnen Beyſpiel vor groſſe Mahler mit Ehre und Gütern überhäuft gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts. Der zweyte Sohn **Caſpar Merian** trat in die Fußſtapfen ſeines Vaters auf eine würdige Weiſe, und lernte von ihm die Kupferſtecherkunſt. Er ſetzte auch den Buchhandel ſeines Vaters fort, und ſtellte etlich ſehr wichtige Werke ans Licht. Hieher gehört die Topographie von Frankreich, ſo 1655 in 3 Folianten mit einer Zuſchrift an Albrecht Fäſch, einem vertrauten Freund ſeines ſeeligen Vaters, erſchien. 1658 gab er die Wahl und Krönung des Kayſers Leopold nebſt dem Einzug der Prinzen und Abgeſandten zu Frankfurt in Folio heraus. **Joachim Merian**, der dritte Sohn, war zu Frankfurt gebohren, und legte ſich

ſich auf die Arzneykunſt. Er trieb ſie ſo glücklich, daß er einer der berühmteſten Aerzte iſeiner Zeit ward. Der Rath zu Frankfurt ernannte ihn zum Stadtphyſicus, in welcher Bedienung er dieſer berühmten Stadt ſehr wichtige Dienſte geleiſtet hat.

**Merianin**, (Maria Sibylla) der vorhergehenden Schweſter, war zu Frankfurt 1647 gebohren. Sie lernte unter Anführung des Jacob Morell, der ihre Mutter geheyrathet, ſehr geſchickt Miniaturmahlen. Beſonders mahlte ſie Blumen und Inſecten vortreflich auf Pergament. Als ſie auf die Secte der Labadiſten gerathen, und ihren Mann verlaſſen, hielt ſie ſich ziemlich lang auf dem Schloß Boſch in Weſtfrießland, dem Herrn von Sommersdyk zugehörig, auf. In dem Cabinet dieſes Herrn hatte ſie Gelegenheit, viele americaniſche Inſecten zu ſehen. Dieſes erweckte wiederum und beveſtigte ihren Geſchmack, die Verwandlungen der Seidenwürmer und allerley anderer Raupen zu beobachten, von denen ſie bereits 1679 und 1683 zwey Verſuche herausgegeben, die ſie mit eigener Hand geſtochen hatte. Sie beſuchte in dieſer Abſicht nicht allein die merkwürdigen Cabinete in Holland, ſondern gieng auch im Jun. 1699 nach Surinam in America zu Schiffe. Hier machte ſie eine koſtbare Sammlung von allen Arten seltener und merkwürdiger Inſecten. Mit dieſer reichen Beute kam ſie 1701 nach Holland zurück, und ließ ſich zu Amſterdam nieder. Viele Liebhaber dieſer natürlichen Seltenheiten lagen ihr ſehr an, die Inſecten und die Beobachtungen, die ſie in Surinam geſammelt und gemacht, öffentlich erſcheinen zu laſſen. Sie befriedigte endlich ihr Verlangen, da ſie 1705 folgendes Werk in lateiniſcher und holländiſcher Sprache herausgab: Metamorphoſis inſectorum Surinamenſium, in qua erucæ ac vermes Surinamenſes cum omnibus ſuis transformationibus ad vivum delineantnr et deſcribuntur, ſingulis eorum in plantas, flores et fructus collocatis, in quibus reperta ſunt, tum etiam generatio ranarum, bufonum, lacertarum rariorum, ſerpentum, aranearum et formicarum exhibetur. Omnia ad vivum naturali magnitudine picta atque deſcripta per M. S. Merian. Diß Werk wurde auf groß Regalpappier gedruckt, und mit 60 prächtigen Kupferplatten gezieret, die ſie faſt in allen Exemplarien ſelber auf eine beſondere Art illuminirte. Sie begnügte ſich auch noch nicht an den Entdeckungen, welche ſie ſelber in Surinam gemacht, ſondern ſchickte auch ihre älteſte Tochter dahin, welche neue Entdeckungen machen, und ihr zuſchicken ſollte. Diß ſollte ein Supplement zu ihrem Werk abgeben. Allein ihr Tod, ſo den 13 Jan. 1717 erfolgt, unterbrach ſolches Vorhaben. Doch hat ihre jüngere Tochter ſolches einige Zeit nach ihrer Mutter Tod aus Licht geſtellt.

**Merillius**, einer der berühmteſten Rechtsgelehrten des XVII. Jahrhunderts, war von Troyes in Champagne gebürtig. Er lehrte die Rechte zu Bourges mit auſſerordentlichem Ruhm, und ſtarb 1647 im 78ſten Jahr. Er hinterließ verſchiedene Werke.

**Meriones**, des Molus Sohn und des Dictys aus Creta Bruder, führte zwanzig Schiffe zum trojaniſchen Krieg. Er führte den Wagen des Idomeneus, und zeigte ſeine Tapferkeit bey verſchiedenen Gelegenheiten.

**Merlat**, (Elias) ein reformirter Gottesgelehrter, zu Saintes 1634 gebohren. Nachdem er in die Schweitz, nach Genf, in Engelland und Holland gereiſet, wurde er als Prediger nach Saintes beruffen, wo er der Kirche 19 Jahr mit vieler Klugheit und Eifer diente. Als er aber 1680 wegen ſeiner Schrift: Réponſe générale au livre de Mr. Arnaud. intitulé: le Renverſement de la morale, das Königreich räumen mußte, gieng er nach Genf, und von da nach Lauſanne, wo er Prediger und Profeſſor ward, und 1705 ſtarb. Er hat viele Gelehrſamkeit, und eine groſſe Gottesfurcht, und war ſo gutthätig, daß er niemals ſeine Freunde bey ſich hatte, ohne eine gleiche Summe, als dieſe verzehrten, an die Armen zu geben. Man hat noch andere Schriften von ihm, als **Predigten**; Tr. de l' autorité des Rois, und de Converſione hominis peccatoris.

**Merlin**, (Ambroſius) ein beruffener engliſcher Schriftſteller zu Ende des V. Jahrhunderts, den man lange Zeit vor einen groſſen Zauberer gehalten, und von dem man erſtaunliche Sachen erzählt. Viele engelländiſche Schriftſteller haben geſchrieben, er ſey von einem Teufel gezeugt worden, und habe die groſſe Felſen aus Irrland nach Engelland verſetzt, die ſich bey Salisbury wie Pyramiden erheben. Man ſchreibt ihm ausſchweiffende Prophezeyhungen und andere lächerliche Schriften zu, worüber einige ſo gar Comment. geſchrieben, die voller kindiſcher Leichtglaubigkeit ſind.

**Merlin**, (Jacob) ein gelehrter Doctor der Sorbonne, aus dem Kirchſprengel von Limoges gebürtig, war Pfarrer zu Montmartre, hierauf Canonicus und Großpönitentiarius zu Paris. Weil er wider einige Perſonen am Hof gepredigt, ließ ihn König Franz I. 1527 im Louvre gefangen ſetzen, und verwies ihn zwey Jahre darauf nach Nantes. Nachdem er ſich aber beſänftigen laſſen, durfte Merlin 1530 wieder nach Paris kommen. Er wurde Großvicarius zu Paris und Pfarrer zu St. Magdalaine, und ſtarb den 26 Sept. 1541. Er hat zuerſt eine Sammlung der Concilien mit vieler Richtigkeit und Ehrlichkeit herausgegeben. Man hat drey Ausgaben davon. Merlin hat auch Ausgaben der Werke des Richards a S. Victore, des Petri von Blois, des Durandus von St. Porciano und des Origenes ans Licht geſtellt. Der letztere hat eine Schutzſchrift vorgeſetzt, darinn er dieſen Kirchenvater von den Irrthümern frey zu ſprechen bemüht iſt, die man ihm gemeiniglich zur Laſt legt.

**Merlin**, (Peter) ein angeſehener reformirter Geiſtlicher zu Paris, der wahrſcheinlicher Weiſe eines Profeſſors Sohn von Lauſanne war, befand ſich eben bey dem Admiral von Chatillon, als das pariſiſche Blutbad ausbrach. Merlin rettete ſich ſo gut er konnte, und fiel in eine Scheunen mit Heu zwiſchen das Heu und die Mauren. Man that verſchiedene Stiche nach ihm, deren ihn aber keiner beſchädigte. Er hätte aber Hungers ſterben müſſen, wenn ihm nicht eine Henne drey Eyer in die Hand hineingelegt hätte. Er kam nachgehends nach Genf, hatte an allen wichtigen Geſchäften der reformirten Kirche Antheil, und lebte noch zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. D' Aubigné hat auf dieſe Begebenheit in folgenden Verſen ſeiner Tragiques Livr. V. geſehen:

Voici, de peur d' Achas, un Prophète caché

En un lieu hors d' accès, en vain trois jours cherché.
Une poule le trouve, et ſans faillir prend cure
De pondre dans ſa main trois jours ſa nourriture.
O Chrêtiens fugitifs! redoutés vous la faim?
Le pain eſt don de Dieu, qui ſait nourrir ſans pain:
Sa main depêchera Commiſſaires de vie,
La Poule de Merlin, ou les Corbeaux d' Elie.

**Merlin Coccai**, ſ. **Solengius**,

**Merodach-Baladan**, König zu Babel, den man vor den **Mardocempadius**, einen von Nabonaſſars Nachkommen hält. Er beſtieg den Thron um 741 Jahr v. C. G. und ſchickte Geſandten an den König Hiskias in Juda, um ihm wegen ſeiner Geneſung Glück zu wünſchen, und vielleicht auch ſich des Wunders, ſo dabey vorgegangen, genauer zu erkundigen.

**Merope**, des Atlas und der Pleione Tochter, und der ſieben Plejaden eine, gab, nach der Fabellehre, ein ziemlich dunkles Licht von ſich, weil ſie den Siſyphus, einen ſterblichen Menſchen geehlicht, dahingegen ihre Schweſtern an Götter verheyrathet worden.

**Merovåus**, König in Franckreich, folgte 441 auf den Clodio, und ſchlug in eben dieſem Jahr mit dem Attila. Er ſoll die Gränzen ſeines Reichs von der Somme an bis nach Trier, das er erobert und geplündert, ausgebreitet haben. Er ſtarb ums Jahr 456. Um ſeiner Tapferkeit willen hat man die franzöſiſchen Könige von dem erſten Geſchlecht die **Merovinger** genennt. Childerich I. ſein Sohn folgte ihm in der Regierung.

**Merre**, (Peter le) ein geſchickter Parlamentsadvocat zu Paris, und Königl. Profeſſor des canoniſchen Rechts, beſaß in Kirchenſachen groſſe Geſchicklichkeit, und gab 1687 eine Schrift heraus, unter dem Titel: Juſtification des uſages de France, ſur les mariages des Enfans de famille, faits ſans le conſentement de leurs parens. Er hat viele andere vortrefliche Aufſätze über das canoniſche Recht hinterlaſſen, ſo aber noch nicht gedruckt ſind.

**Merſennus**, (Marinus) ein ſehr berühmter Mönch aus dem Orden der Minimen, und einer der gelehrteſten Männer des XVII. Jahrhunderts, war im Dorf Oyſé in Maine den 8 Sept. 1588 gebohren. Er ſtudirte zu la Fleche zu gleicher Zeit mit dem Carteſius, und errichtete eine Freundſchaft mit ihm, die bis an ihren Tod daurte. Merſennus ſtudirte hierauf in der Sorbonne zu Paris, und trat 1611 in beſagten Orden. Er ſetzte ſeine Studien eifrigſt fort, lernte die ebräiſche Sprache, und erlangte in der Philoſophie, in der Mathematick und in der Theologie groſſe Geſchicklichkeit. Er lebte ohne Ehrgeitz; und hatte einen ſanftmüthigen, ſtillen, ehrlichen und einnehmenden Gemüthscharacter. Alle vornehme und angeſehene Perſonen und alle Gelehrten hatten Hochachtung vor ihn. Man trug ihm auf die Weltweisheit und Gottesgelahrheit im Kloſter zu Nevers zu lehren, welches er von 1615 bis 1619 auf eine rühmliche Art that. Er wurde hierauf Superior dieſes Kloſters. Weil er ſich aber ganz dem Studiren überlaſſen wollte, ſo entſagte er allen Bedienungen und Würden des Ordens, und that eine Reiſe nach Deutſchland, Italien und in die Niederlande, wo er ſich in ungemeine

Hochachtung ſetzte. Er ſtarb zu Paris den 1 Sept. 1648. Man hat viele vortrefliche Schriften von ihm. Die vornehmſte ſind: Quæſtiones celebres in Geneſin; Harmonicorum Libri; de Sonorum natura, cauſis et effectibus; Cogitata phyſico-mathematica; La Verité des Sciences; les Queſtions inouies etc. Der P. Merſennus hatte eine ganz beſondere Gabe, merkwürdige Fragen zu erfinden und vorzulegen. Und ob er gleich in Auflöſung derſelben nicht ſelber gar zu glücklich war, ſo gab er doch andere Gelegenheit, ſolches zu thun. Man leſe von ihm ſein Leben, das P. Hilarion de Coſte beſchrieben, und was Baillet in dem Leben des Deſcartes von ihm ſagt.

**Merula**, (Georg) ein berühmter Schriftſteller des XV. Jahrhunderts, von Aleſſandria della Paglia gebürtig, erwarb ſich durch ſeinen Unterricht und durch ſeine Schriften unter den Gelehrten ſeiner Zeit groſſen Ruhm. Er lehrte zu Venedig und zu Mayland, und ſtarb in dieſer letztern Stadt 1494. Die vornehmſten ſeiner Schriften ſind: Antiquitates Vicecomitum Mediolanenſium; Deſcriptio montis Veſuvii et Ferrati; Comment. in Martialem; Statium etc. Eraſmus, Hermolaus Barbarus und viele andere Gelehrten ertheilen ihm groſſe Lobſprüche. Man tadelt mit Recht an ihm, daß er ſeiner Neigung zum Läſtern allzuſtarr ſich überlaſſen, und ſo gar auch ſeines Lehrmeiſters Philelphus nicht geſchont habe.

**Merula**, (Paul) einer der gelehrteſten Männer gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts, von Dordrecht in Holland gebürtig, verſtand die Rechte, die Geſchichtkunde, die Sprachen und die ſchönen Wiſſenſchaften ſehr wohl. Er reiſete hierauf in Frankreich, Italien, Deutſchland und Engelland, um mit den Gelehrten bekannt zu werden. Nach ſeiner Rückkunſt ward er an des Lipſius Stelle Profeſſor der Geſchichten zu Leiden. Er ſtand dieſem Amt 15 Jahre lang rühmlichſt vor, und ſtarb zu Roſtock, dahin er die Luft zu verändern gereiſet war, den 18 Jul. 1607 im 49ſten Jahr. Man hat von ihm: Coſmographiæ generalis Libr. III. Geographiæ particularis Libr. IV. Ennii fragmenta cum Comment. Vitam Eraſmi; Vitam Franc. Junii, etc.

**St. Mery**, Abt zu St. Martin zu Autun, ſeiner Geburtsſtadt, wollte lieber als ein gemeiner Mönch leben; verließ daher ſein Kloſter, kam nach Paris, und ſtarb daſelbſt zu Anfang des VIII. Jahrhunderts.

**Mery**, (Joh.) ein geſchickter franzöſiſcher Wundarzt, gebohren zu Vatan in Berry den 6 Januar. 1645, ward Leibwundarzt der Königinn in Frankreich, Ludwigs XIV. Gemahlinn, hierauf Chirurgica-major der Invaliden, und endlich oberſter Wundarzt im Hotel de Dieu zu Paris. Er ſtarb in dieſer Stadt den 3 Nov. 1722. Man hat gelehrte Abhandlungen in den Memoires der Academie des Sciences von ihm, deren Mitglied er geweſen.

**Meſmes**, (Claud. von) oder, unter welchem Nahmen er bekannter iſt, **Graf von Avaux**, königl. franzöſiſcher bevollmächtigter Abgeſandter, Staatsminiſter, Surintendant der Finanzen, und Commenthur der königl. Orden, war einer von den ſeltenen Menſchen, welche GOtt zur Ehre der Prinzen und zum Glück der Unterthanen gebohren werden läßt. Er war Johann Jacob von Meſmes und der Antoinette von Groſſaine zweyter Sohn, und wurde anfangs

anfangs Mitglied des groſſen Raths, hierauf Requetenmeiſter, und endlich 1623 Staatsrath. 1627 ſchickte ihn der König in Frankreich als Abgeſandten nach Venedig, hierauf nach Rom, Mantua, Florenz, Turin und von da nach Deutſchland, wo er die meiſten Prinzen des Reichs kennen lernte. Nach ſeiner Rückkunſt war der König mit ſeinen Verrichtungen ſo wohl zufrieden, daß er ihn bald hernach nach Dännemark, Schweden und Pohlen ſchickte. Er war bevollmächtigter Miniſter bey dem Frieden von Münſter und Osnabrück 1648, und hatte einen ſolchen Ruhm der Ehrlichkeit, daß an den Höfen, wo er Unterhandlungen gepflogen, ſein Wort ſtatt eines Eydes war; zum offenbahren Beweis, daß Staatsklugheit und Ehrlichkeit einander nicht ausſchlieſſen. Der Graf von Avaux beſaß beyde in hohem Grad. Seiner groſſen Geſchäften unerachtet, unterhielt er einen Briefwechſel mit Gelehrten, deren Freund und Beſchützer er war, wie man aus den Briefen des Voiture ſehen kann. Er ſtarb zu Paris den 9. Nov. 1650. Sein Neffe **Joh. Anton von Meſmes**, Graf von Avaux und Marquis von Givri, hatte eben ſo groſſe Talente und Eigenſchaften als er. Dieſer ward Parlamentsrath, Requetenmeiſter, Staatsrath, auſſerordentlicher Abgeſandter zu Venedig, und bevollmächtigter Abgeſandter auf den Friedensverhandlungen zu Nimwegen, den er glücklich zu Stand gebracht. Er kam hierauf als Abgeſandter nach Holland, Engelland und Schweden, und ſtarb zu Paris den 11 Februar. 1709 im 69ſten Jahr.

**Meſmes**, (Joh. Jac. von) lateiniſch *Memmius*, Ritter, Herr von Boiſſy rc. war den 11 May 1490 aus einem vornehmen und an groſſen Männern fruchtbaren Hauſe gebohren. Er legte ſich auf die ſchönen Wiſſenſchaften und auf die Rechte, und brachte es weit darinnen; ward Rath bey der Königinn von Navarra Catharina von Foix, die ihn auf die Verſammlung nach Noyon ſchickte, wo Franz I. ihn kennen lernte; 1544 aber Requetenmeiſter, und hernach Präſident von dem Parlament der Normandie; Heinrich II. aber, Franzens Nachfolger, behielt ihn in ſeinem Geheimbden Rath. Er ſtarb den 23 Octob. 1569. Sein älteſter Sohn **Heinrich von Meſmes** erlangte auch groſſe Geſchicklichkeit in den Wiſſenſchaften, und ward endlich, nach vielen andern rühmlichen Bedienungen, Kanzler der Königinn Louiſe, Heinrichs III. in Frankreich Wittwe. Er ſchloß nebſt dem Marſchall von Biron 1570 den Frieden mit den Hugonotten, den man la paix boiteuſe et malaſſiſe hieß, weil der Marſchall hinkte, und Meſmes ein Landgut Nahmens Malaſſiſe hatte. Er ſtarb 1596. Sein einiger Sohn **Joh. Jac. von Meſmes**, hatte den berühmten Paſſerat zum Lehrmeiſter, und ſtarb als Decanus der Staatsräthe 1642.

**S. Meſmin**, ſ. Maximius.

**Mesnardiere**, ſ. Menardiere.

**Mesnil**, (Joh. Bapt. du) ein berühmter königlicher Advocat beym Parlament zu Paris, unter der Regierung Heinrichs II. Franz II. und Carls IX. der ſich durch ſeine Ehrlichkeit ſo wohl als durch ſeine Wiſſenſchaft und Beredſamkeit groſſes Anſehen erworben. Er ſtarb zu Paris den 2 Jul. 1569 im 52ſten Jahr. Man hat viele gute Schriften von ihm.

**Meſſalina**, (Valeria) des Kayſers Claudius Gemahlinn, iſt in den Geſchich-

Geſchichten wegen ihrer unzüchtigen Ausſchweiffungen bekannt. Sie vermählte ſich bey Lebzeiten des Kayſers mit dem Cajus Silius, den aber dieſer Prinz im Jahr Chriſti 48 hinrichten ließ.

**Meſſenius**, (Arnold) ein berühmter Hiſtoriographus in Schweden, wurde 1648 nebſt ſeinem 17jährigen Sohn enthauptet, weil er heſtige Schmähſchriften wider das königlich-ſchwediſche Haus und wider das Miniſterium herausgegeben. Unter andern Schriften hat man Tumbas vel Inſcriptiones ſepulcrales; Theſaurum nobilitatis Suecanæ etc. von ihm. Sein Vater ſtarb auch im Gefängniß, und ſein Großvater hat gleichfalls um erregter Unruhen willen, ſein Leben durch des Henkers Hand verlohren.

**Meſſia**, ſ. **Mexia**.

**Meſtrezat**, (Joh.) ein berühmter reformirter Prediger, war ums Jahr 1592 zu Paris gebohren. Er wurde in den wichtigſten Angelegenheiten ſeiner Kirche gebraucht, und ſtarb 1657. Man hat verſchiedene Werke von ihm. **Philipp Meſtrezat**, ſein Neffe, ward auch ein berühmter reformirter Prediger, und lehrte zu Genf die Gottesgelahrheit mit Ruhm. Man hat einen Tractat wider den Socinus und anderes von ihm.

**Metelli**, (Auguſtin) ein Mahler, gebohren zu Bononien 1609, war beſonders glücklich, in der Baukunſt und deren Zierrathen al freſco zu mahlen, und arbeitete meiſtens gemeinſchaftlich mit Angelus Michael Colonna, einem Mahler, der auch in dieſem Stück ſeine Stärke hatte. Er ſtarb zu Madrid 1660.

**Metellus Celer**, (Quint. Cäcilius) römiſcher Bürgermeiſter im Jahr 58 v. C. G. war des Jahrs Prätor, als Cicero Bürgermeiſter war. Er leiſtete der Republick wichtige Dienſte; er widerſetzte ſich den Völkern des Catilina, welche in das diſſeitige Gallien eindringen wollten, und erhielt nach ſeiner Prätur die Statthalterſchaft über dieſe Provinz. Er heyrathete die Schweſter des Claudius, die ihm aber durch ihre Wolluſte wenig Ehre brachte, und zuletzt noch Gift gab. Sie iſt die **Lesbia** des Catullus. Cicero verlohr einen guten Freund an dem Metellus. Er ſtarb im 57ſten Jahr v. C. G.

**Metellus**, (Lucius Cäcilius) ein Tribun des Volks zu Rom, als Cäſar ſich der Stadt bemächtigte, zeigte bey ſolcher Gelegenheit mehr Muth als alle andere obrigkeitliche Perſonen daſelbſt, welche ſich unterwarfen, als wenn ſie des Jochs der Knechtſchaft ſchon ſeit langer Zeit gewohnt wären. Der einzige Metellus widerſetzte ſich dem Cäſar. Als dieſer den Schatz im Tempel des Saturnus zu ſich nehmen wollte, ſchlug ihm Metellus die Schlüſſel dazu ab. Cäſar befahl hierauf, die Thüren einzuſtoſſen; und als Metellus ſich auf die Geſetze berief, und ſich noch widerſetzte, drohete ihm Cäſar, ihn umzubringen mit den Worten: **Junger Menſch, weiſſeſt du nicht, daß es mir noch leichter wäre ſolches zu thun als zu ſagen.** Hierauf widerſetzte ſich der Tribun weiter nicht, und gieng weg. Cäſar hat dieſe Begebenheit in ſeinem Buch: de Bello Civili, gänzlich verſteckt.

**Meteren**, (Emanuel van) ein geſchickter Geſchichtſchreiber, von Antwerpen gebürtig, der **Niederländiſche Hiſtorien** in zwey Folianten geſchrieben hat, welche ihren Werth haben. Er war eigentlich ein Kaufmann, und ſtarb 1612.

Er hat nach ſeinem Tod einen Fortſetzer gefunden.

**Metezeau**, (Clemens) Königs Ludwigs XIII. in Frankreich Baumeiſter, war von Dreux gebürtig. Er hat ſeinen Nahmen vornemlich durch den berühmten Damm vor Rochelle verewigt, den er mit Johann Tiriot, einem Maurer von Paris glücklich zu Stand gebracht. Man hat dieſen letztern nach der Zeit le Capitaine Tiriot genennt. Das Bildniß des Metezeau wurde damals mit folgender Unterſchrift in Kupfer geſtochen:

Dicitur Archimedes terram potuiſſe mouere,
Aequora qui potuit ſiſtere non minor eſt.

**Paul Metezeau**, ſein Bruder, zu Paris gebohren, trat in geiſtlichen Stand, und half dem Cardinal Berulle in Errichtung der Congregation des Oratorii. Man hat theologiſche und moraliſche Schriften von ihm.

**H. Methodius**, mit dem Beynahmen **Eubulius**, ein berühmter Biſchof zu Tyrus ums Jahr 311, und bald hernach Märtyrer, hat viele Schriften verfertigt, von denen man aber nichts mehr als Sympoſion decem Virginum hat. Die übrigen, die man ihm beylegt, ſind unterſchoben.

**Methodius**, ein frommer Patriarch zu Conſtantinopel, war einer der eifrigſten Vertheidiger der Bilder, und ſtarb den 14 Jun. 846. Ein anderer **Methodius** war 1240 Patriarch zu Conſtantinopel.

**Metius**, (Jacob) ein geſchickter Holländer, von Alcmaer gebürtig, welcher die Ferngläſer erſunden. Er überreichte eines 1609 den Generalſtaaten, und die Gelehrten, worunter auch Carteſius iſt, welche die beſte Gelegenheit hatten, ſich dieſer Erfindung halber zu erkundigen, ſchreiben ſolche durchgehends dieſem Metius zu. Man hatte ſeit langer Zeit Röhre zum Sehen, die aus vielen andern Röhren zuſammengeſetzt waren, um ſein Geſicht nach den entfernten Gegenſtänden zu richten, um ſich ſolche deſto deutlicher vorzuſtellen. Der P. Mabillon verſichert in Voyage d' Italie, daß er in einem Kloſter ſeines Ordens die Werke des Comeſtors aus dem XIII. Jahrhundert geſehen habe, wo gleich auf der dritten Seite das Bildniß des Ptolomäus erſchiene, welcher die Sterne durch ein Sehrohr von vier Röhren beobachtete. Allein dieſe Sehröhren hatte bisher keine Gläſer, und Metius hat ſolche zuerſt dabey gebraucht. Man erzählt, er habe dieſe Erfindung dem ungefähren Zufall zu danken. Denn als er geſehen, daß ſeine Schüler, wenn ſie zur Winterszeit auf dem Eiße geſpielt, und ſich des Obertheils ihrer Schreibzeuge ſtatt eines Sehrohrs bedient, ſo haben ſolche, wenn ſie aus Spaß Stückchen Eiß in das äuſſerſte Theil dieſer Art von Sehröhren geſteckt, zu ihrem Erſtaunen geſehen, daß die entfernte Gegenſtände näher zu ihnen kommen. Jacob Metius dachte dieſer Beobachtung weiter nach, und erfand mit leichter Mühe die Ferngläſer. **Adrian Metius**, ſein Bruder, auch von Alcmaer gebürtig, lehrte in Deutſchland die Mathematick mit Ruhm. Man hat von dieſem letztern einige Schriften.

**Metius Suffetius**, Dictator zu Alba unter der Regierung des römiſchen Königs Tullus Hoſtilius. Als er nach dem Zweykampf der Curiatier und Horatier, der wider die Albaner ausgefallen, verbunden war, den

den Römern Hülfsvölker wider die Vejer zuzuführen, ſo verſprach er dieſen, ſeinen Poſten in währendem Treffen zu verlaſſen. Er that es wirklich. Allein Tullus Hoſtilius erhielt, dieſer Untreue ungeachtet, den Sieg, und ließ den Metius an zwey Wagen binden, und durch zwey ſtarke Pferde vor den Augen der ganzen Armee in Stücke zerreiſſen, ungefähr 669 J. v. C. G.

**Meto**, ein berühmter Mathematicus zu Athen, gab 432 Jahr v. C. G. ſeinen Enneadecaterides oder ſeinen Cyclus von 19 Jahren heraus, durch welchen er den Lauf der Sonne mit dem Lauf des Monds zu vergleichen geſucht, ſo daß die Sonen- und Mondenjahre zugleich anfangen. Euctemon war ſein Gehülfe in ſeinen Beobachtungen der Sonne.

**Metochites**, (Theodorus) Logotheta zu Conſtantinopel, war einer der gelehrteſten Griechen zu Conſtantinopel, und ſtand unter Kayſer Andronicus dem Aeltern in anſehnlichen Bedienungen. Er ſtarb 1332. Man hat viele gute Schriften von ihm.

**Metra**, des Eriſichthons in Theſſalien Tochter, beſchloß eine Buhlſchweſter abzugeben, um ihrem Vater etwas zur Stillung ſeines Hungers zu verdienen. Ihre Liebhaber mußten ihre Gunſt mit einem Schaaf, mit einem Ochſen, mit einem Pferd oder mit einem andern Thier bezahlen. Hievon nahmen die Poeten Anlaß zu dichten, ſie habe von Neptun, der ſie auch geliebt, die Macht empfangen, ſich in alle Geſtalten zu verwandeln.

**Metrie**, (la) ſ. **Mettrie**.

**Metrodorus**, ein berühmter griechiſcher Arzt, aus Chio gebürtig, des Philoſophen Democritus Schüler, und Lehrmeiſter des Hippocrates und Anaxarchus, hielt die Welt vor ewig und vor unendlich. Er lebte 444 Jahr vor C. G. Seine Schriften ſind verlohren gegangen.

**Metrodorus**, ein vortreflicher Mahler und geſchickter Weltweiſer, wurde von den Athenienſern auserſehen, und dem Paulus Aemilius geſchickt. Denn als dieſer den macedoniſchen König Perſeus gefangen genommen, begehrte er von den Athenienſern zween Männer, einen ſeine Kinder zu unterrichten, und den andern ſeinen Triumph zu mahlen. Die Athenienſer ſchickten ihm mit dem Metrodorus beyde in einer Perſon. Paulus Aemilius war mit ihrer Wahl ſehr wohl zufrieden.

**Metrophanes**, ein berühmter Biſchof zu Byzanz und Bekenner des Glaubens, ſtarb um 312.

**Metrophanes Critopulus**, Protoſyncellus der groſſen Kirche zu Conſtantinopel, wurde von Cyrillus Lucaris nach Engelland geſchickt, um ſich des Zuſtands und der Lehre der proteſtantiſchen Kirchen genau zu erkundigen. Critopulus trat zu Hamburg an Land, durchreiſete einen Theil von Deutſchland, und ſetzte ein Glaubensbekänntniß der griechiſchen Kirche auf, ſo zu Helmſtädt 1661 griechiſch und lateiniſch gedruckt worden iſt. Diß Glaubensbekänntniß ſtimmt in vielen Stücken mit den Proteſtanten überein.

**Mettrie**, (Julian Offrai de la) ein beruffener Freygeiſt des XVIII. Jahrhunderts, war 1709 zu St. Malo gebohren. Er erlernte die Sprachen im Collegio zu Conſtanz, gieng darauf ins Collegium du Pleſſis nach Paris, trieb die Redekunſt zu Caen, und war ein Liebhaber der ſchönen Wiſſenſchaften, beſonders der Dichtkunſt. Er ward hierauf ein

ein Janſeniſt, und ſchrieb 1725 ein Buch, welches bey dieſer Partbey viel Auſſehens gemacht. Nach dieſem ergrief er die Arzneykunſt, und ward zu Rheims Doctor 1733 ſtudirte er zu Leiden unter Boerhaven, überſetzte deſſelben Tract. Aphrodiſiacum, und fügte ihm eine Diſſ. ſur les maladies Veneriennes bey, welcher ſtark critiſirt wurde. Er gab hierauf noch andere mediciniſche Schriften heraus. 1742 kam er nach Paris und zu dem Herzog von Grammond in Dienſten. Er begleitete dieſen Herrn im Felde, verlohr ihn aber bey Fontenay. Währender Belagerung Freyburg wurde la Mettrie von einem hitzigen Fieber befallen, wodurch er auf den Einfall gerieth, daß es ſich mit der Seele nicht anders als mit einer Maſchine verhalte. Nach ſeiner Geneſung machte er ſich hinter die Metaphyſik, und ſchrieb die Hiſtoire naturelle de l' Ame. Der Haß ſo wohl der Geiſtlichkeit als der Aerzte nöthigte ihn endlich ſein Vaterland zu verlaſſen. Er gieng 1746 nach Leiden, und noch in eben dieſem Jahr nach Berlin, wo ihm der König ein Gehalt gab, und einen Platz in der Academie der Wiſſenſchaften anwies. Er ſtarb hieſelbſt 11. Nov. 1751. Seine übrige Schriften ſind: l' Homme machine, ſo den recht groben Materialiſmus lehrt, und neben andern auch von dem berühmten Herrn Prof. Ploucquet zu Tübingen im Anhang ſeiner Diſſ. de Materialiſmo 1751 widerlegt worden; l Homme plante; l' Art de jouir, oder, wie es auch unter einem andern Titel, und mit einigen Veränderungen herausgekommen iſt, Traité de la Volupté etc. Seine Oevres philoſophiques ſind 1751 zu London oder vielmehr zu Berlin in 4to; ſeine Oevres de Medicine eben daſelbſt 1751 in 4to herausgekommen. Er ſoll bey ſeinem Abſterben gewünſcht haben, daß alle ſeine freygeiſteriſche Schriften verbrannt wären.

**Metz**, (Claud. Barbier du) königl. franzöſiſcher Generallieutenant und vortreflicher Artilleriſte, gebohren zu Roſnay in Champagne den 1 April 1638. Er that ſich unter Ludwig XIV. von 1657 an bis zur Schlacht von Fleurus, wo er todt geſchoſſen worden, alſo herfür, daß er vor einen der tüchtigſten Officiers angeſehen ward. Er ſetzte die Artillerie in Stand, daß ſie faſt eben ſo geſchwind feurete als das kleine Gewehr.

**Metzger**, (Georg Balthaſar) ein deutſcher Arzt, zu Schweinfurt in Franken den 23 Sept. 1623 gebohren, ward 1653 Profeſſor der Arzneykunſt zu Gieſſen, kam 1661 nach Tübingen, und ſtarb daſelbſt den 8 Oct. 1682. Er war Mitglied der Acad. Nat. Curioſ. und hinterließ zerſchiedene Schriften.

**Metzu**, (Gabriel) ein vortreflicher Miniaturmahler, gebohren zu Leiden 1615, ſtarb eben daſelbſt 1658. Seiner Gemählde giebt es nicht viel, und ſie werden ſehr geſucht.

**Mevius**, ſ. **Mävius**.

**Mevius**, (David) ein berühmter Rechtsgelehrter, Geheimer Rath des Königs in Schweden, und Präſident des Tribunals zu Wismar. Man bediente ſich ſeiner in den wichtigſten Geſchäften. Er ſtarb den 17 Sept. 1670. Man hat Comment. in Jus Lubecenſe Libr. V. Deciſiones jurisdictionis criminalis regii, quod eſt Wismariæ, und andere Schriften von ihm.

**Meun**, (Johann von) ſiehe **Clopinel**.

**Meuriſſe**, (Heinr. Eman.) ein geſchickter Wundarzt zu Paris von St. Quentin gebürtig, der den 17 May 1694 geſtorben. Man hat einen guten Tract. de la Saignée in 12mo von ihm.

**Meurſius**, (Joh.) einer der gelehrteſten und arbeitſamſten Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Losdun beym Haag in Holland 1579 gebohren. Er zeigte von ſeiner Kindheit auſſerordentliche Fähigkeit zu den ſchönen und andern Wiſſenſchaften, und ſtudirte mit Barnevelds Sohn die Rechte zu Orleans, den er auch auf Reiſen begleitete. Diß gab ihm Gelegenheit, die Höfe der Europäiſchen Prinzen kennen zu lernen, und mit den Gelehrten bekannt zu werden. Nach ſeiner Rückkunft in Holland, ward er 1610 Profeſſor der Geſchichtkunde und hernach der Griechiſchen Sprache zu Leiden. Sein ungemeiner Ruhm bewog König Chriſtian IV. in Dännemark, daß er ihn 1625 zum Profeſſor der Geſchichten und der Staatskunſt zu Sora machte. Meurſius erwarb ſich bey ſolchem Amt allgemeine Hochachtung, und ſtarb 1641. Er hat ſehr viele Schriften herausgegeben, wovon ein groſſer Theil den Zuſtand des alten Griechenlands betrift, als: de Populis Atticæ; Atticarum lectionum Libr. VI. Archontes athenienſes, Fortuna attica; de Athenarum origine; de Feſtis græcorum, etc. Sein Sohn **Johann Meurſius** war auch ein gelehrter Mann, und Verfaſſer verſchiedener Schriften.

**Meusnier**, (Philipp) ein geſchickter Mahler, gebohren zu Paris 1655, war beſonders in Gemählden von Gebäuden glücklich. Die Könige Ludwig XIV. und Ludwig XV. beſuchten ihn in ſeiner Werkſtatt, und ertheilten ihm verdiente Lobſprüche. Er erhielt eine Penſion nebſt der Wohnung in den Galerien des Louvre, ward Schatzmeiſter der königlichen Mahleracademie, und ſtarb 1734.

**Mexia**, (Peter) auch **Meſſia**, ein geſchickter ſpaniſcher Schriftſteller, von Sevilla gebürtig, der 1552 geſtorben iſt. Man hat verſchiedene gute Werke von ihm.

**Mey**, (Joh. von) lateiniſch *Majus*, ein Doctor der Arzneykunſt, Pfarrer und Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Middelburg in Seeland, war aus dieſer Inſel gebürtig, und ſtarb 1678 im 59ſten Jahr. Man hat von ihm phyſicaliſche Commentarien über die 5 Bücher Moſis und über das Neue Teſtament in holländiſcher Sprache, ſo in Folio zuſammengedruckt worden ſind.

**Meyer von Schauenſee**, (Franz Joſeph Kronti) ein weit und breit berühmter Muſikus. Er wurde zu Lucera in der Schweitz gebohren, und zeigte bereits in den jüngſten Jahren auſſerordentliche Fertigkeit ſowohl überhaupt in der Muſik als andern ſchönen Wiſſenſchaften, vorzüglich wurde ihm in Anſehung der Stärke im Clavecin und Violin der erſte Platz eingeräumet, wie er denn ganz beſondere Ehre an zerſchiedenen königl. und fürſtl. Höfen eingeleget. Im Jahr 1742 trat er in königl. Sardiſniche Kriegsdienſte als Fähnrich, 1744 aber quittirte er als Oberlieutenant und wurde in Lucern in groſſen Rath aufgenommen, wo er noch als Domherr und Proto-Notar. Apoſtol. lebet und ein Collegium Muſicum errichtet, welches im Flor ſtehet. Er hat zerſchiedene muſicaliſche Werke herausgegeben, die man aber wegen der Menge nicht anzeigen kann.

**Mezeray**, (Franz Eudes von) ein berühmter franzöſiſcher Geſchichtſchreiber, gebohren 1610 zu Ry, einem Dorf in der Niedern Normandie, zwiſchen Argentan und Falaiſe, wo ſein Vater ein Wurzarzt war. Sein Familiennahme war **Eudes**, und er nahm den Nahmen **Mezeray** von einem nahe bey Ry gelegenen Meyerhof an. Nachdem er zu Caen ſtudirt, kam er nach Paris, und legte ſich mit faſt unglaublichem Fleiß auf die Dichtkunſt. Allein des Yvetaux rieth ihm an, die Dichtkunſt fahren zu laſſen, und ſich dargegen der Geſchichtkunde und Staatswiſſenſchaft zu befleiſſigen; er verhalf ihm auch unter der königl. franzöſiſchen Armee in Flandern zu einer Officiersſtelle bey den Conſtablern, bey welcher Mezeray zwey Feldzüge aushielt. Er ſchloß ſich hierauf im Collegio St. Barbara unter ſeine Bücher und MSS. ein, und gab 1643 den erſten Theil ſeiner Hiſtoire de France in Folio heraus. Er war damals nur 32 Jahr alt. Diejenige betrügen ſich, welche ſagen, Baudouin habe ſolches Werk ſchon angefangen, und Mezeray habe es nur nach deſſen Tod fortgeſetzt. Denn Baudouin ſtarb 1650, und Mezeray hatte ſchon 1646 ſeinen zweyten Theil herausgegeben. Der dritte und letzte erſchien 1651. Mezeray übertraf in dieſem Werk alle franzöſiſche Geſchichtſchreiber vor ihm. Der König belohnte ihn auch mit 4000 Livr. Penſion. Nach der Zeit gab er mit Beyhülfe des Launoi und Dupui 1668 auch Abregé de ſon Hiſtoire de France in 3 Quartbänden heraus. Das Publicum nahm ſolches ſehr wohl auf. Weil aber Mezeray demſelben den Urſprung der mancherley Auflagen im Königreich nebſt ſehr freyen Anmerkungen einverleibt, ſo beklagte ſich Colbert darüber, Mezeray verſprach ſolches in der zweyten Auflage zu verbeſſern. Weil aber ſeine Verbeſſerungen nur Bemäntelungen zu ſeyn ſchienen, ſo zog ihm der Miniſter ſeine halbe Penſion ein. Mezeray klagte darüber, und erhielt ſtatt der Antwort ſo viel, daß auch die andere Hälfte eingezogen wurde. Er wollte ſich alſo aus Verdruß nichts mehr dergleichen ausſetzen, und ſchrieb ſeinen Tr. de l' Origine des françois, der ihm viel Ehre gemacht. Er wurde nach Conrarts Tod beſtändiger Secretär der Academie Françoiſe, und ſtarb den 10 Jul. 1683. Man hat noch ferner von ihm: Continuation de l' hiſtoire des Turcs von 1612 bis 1649. in Folio; les Vanités de la Cour, ſo eine Ueberſetzung des Joh. von Salisbury iſt; auch ſchreibt man ihm viele Satyren wider die Regierung zu, beſonders diejenigen, welche unter dem Nahmen: **Sandricourt** erſchienen ſind. Mezeray hatte zwey Brüder: **Johann Eudes**, der Aelteſte, hat die **Eudiſten** geſtiftet, ſ. **Eudes**. Der zweyte, ſo jünger als Mezeray, war ein geſchickter Wundarzt, und beſonders in der Hebammenkunſt wohl erfahren. Er hieß **Carl Eudes**, und nahm den Nahmen **Douay** an.

**Micarino**, ſ. **Beccafumi**.

**Micha**, einer von den zwölf kleinen Propheten, von Mareſa oder Moraſthia im Stamme Juda gebürtig, führte ſein Prophetenamt gegen 50 Jahr unter den Königen Jotham, Ahas und Hiskia, welche vom Jahr der Welt 3245 bis 3293 regiert haben. Seine Prophezeyhung enthält ſieben Capitel, darinn er in einer erhabenen Schreibart die Ausſchweiffungen der Jſraeliten beſtraft, ihnen ihre Gefangenſchaft vorher ſagt, und ſie wiederum mit der bevorſte-

vorſtehenden Befreyung tröſtete. Er hat am deutlichſten unter allen Propheten geſagt, daß der Meſſias zu Bethlehem werde gebohren werden. Man muß ihn nicht mit dem Propheten **Micha**, dem Sohn Jemla vermengen, der zur Zeit Ahabs und Joſaphats ungefähr 150 Jahr früher gelebt hat. Von dieſem letztern iſt 1 Reg. XXII. die Rede.

**Michael** I. mit dem Beynahmen **Curopalates**, Kayſer in Orient, hieß auch **Rangabe**, heyrathete die Procopia, des Stauratius Schweſter, und ließ ſich den 2 Oct. 811 zum Kayſer krönen. Er war freygebig und in der rechtglaubigen Lehre eifrig; er wußte aber nicht zu regieren. Als er hörte, daß Leo der Armenier ſich empöret, flüchtete er ſich 813 mit Procopia und ſeinen Kindern in eine Kirche. Hier lieſſen ſie ſich die Haare abſchneiden, und erwählten den Mönchenſtand. Der neue Kayſer ſchonte ihres Lebens, und ſorgte vor ihren Unterhalt in den Klöſtern. Doch wurde Michaels Sohn Theophylactus auf Befehl des Leo verſchnitten, damit man deſto weniger von ihm zu befürchten habe.

**Michael** II. mit dem Beynahmen der **Stammler**, aus Phrygien gebürtig, gefiel dem Kayſer Leo ſo wohl, daß er ihn bey der Armee ſehr beförderte, und zum Patricius machte. In der folgenden Zeit wurde Michael einer Verſchwöhrung wider den Kayſer beſchuldigt, und ins Gefängniß geworfen. Leo verhörte ihn ſelber, und verdammte ihn, in ſeiner Gegenwart lebendig verbrannt zu werden, welches auch den Tag vor dem Chriſtfeſt würde vollzogen worden ſeyn, wenn nicht die Kayſerinn Theodoſia dem Kayſer vorgeſtellt hätte, daß ſolches die Verehrung beleidige, die man dieſem Feſte ſchuldig. Leo ſchob alſo die Vollziehung des Urtheils auf. Er wurde aber in der Chriſtnacht in ſeinem Pallaſt ermordet, Michael hingegen aus dem Gefängniß geholt, und 820 zum morgenländiſchen Kayſer ausgeruffen. Michael rief alsbald diejenige zurück, welche wegen des Bilderdienſtes waren verwieſen worden; er verfolgte aber bald hernach die Rechtgläubigen und beſonders die Mönche. Seine Regierung war ſehr unglücklich. Er ſtarb den 1ſten Oct. 829. Sein Sohn Theophilus war ſein Nachfolger.

**Michael** III. der **Trunkenbold** genannt, Kayſer in Orient, folgte im Jahr 842 ſeinem Vater Theophilus; weil er aber noch minderjährig war, führte ſeine Mutter Theodora die Regentſchaft. Theodora hob den Streit wegen der Bilder auf, und beſtätigte ihre Verehrung; erneuerte 844 den Frieden mit dem bulgariſchen Prinzen Bogoris, und gab ihm ſeine Schweſter wieder los. Da aber dieſe in ihrer Gefangenſchaft eine Chriſtinn worden, ſo beförderte ſie 860 auch die Bekehrung der Bulgaren. Es wußte aber der Theodora Bruder Bardas, der gerne alle Gewalt allein gehabt hätte, ſeinen Neffen alſo einzunehmen, indem er alle ſeine Ausſchweiffungen begünſtigte, daß dieſer Prinz auf ſeinen Rath ſeine Mutter zwang, ſich die Haare abzuſchneiden und ſich in ein Kloſter einſperren zu laſſen. Weil der Patriarch Ignatius zu Conſtantinopel ſie nicht zum Kloſterleben zwingen wollte, ſo wurde er von ſeinem Stuhl vertrieben, und Photius an ſeine Stelle geſetzt. Von dem Jahr 857, da ſolches geſchehen, kann man füglich den erſten Urſprung der Trennung beyder Kirchen herleiten. Nachdem Michael den Bardas als Cäſarn hatte regieren laſſen,

ließ er ihn den 29 Apr. 866 aus Verdacht hinrichten, und nahm den Baſilius zum Reichsgehülfen an. Baſilius aber, der gleiches Schickſal, wie Bardas, beſorgte, ließ den Michael den 24 Sept. 867 umbringen, und ward ſein Nachfolger.

Michael IV. oder der **Paphlagonier**, weil er aus dieſer Landſchaft gebürtig war, kam von geringen Eltern her, und folgte 1034 auf den Kayſer Romanus Argyrus durch die Ränke der Kayſerinn Zoe, welche eine frevelhafte Liebe vor den Michael hatte, und deßwegen ihren Gemahl den Kayſer umbringen laſſen. Michael wurde bald hernach unſinnig: doch hatte er noch je und je gute Zwiſchenräume. Er führte den Krieg wider die Saracenen und Bulgaren durch ſeine zwey Brüder mit ziemlichem Erfolg. Der Kayſerinn Zoë hatte er gleich zu Anfang ſeiner Regierung alle Gewalt genommen. 1041 gieng er in ein Kloſter, ward ein Mönch, und ſtarb ſehr erbaulich den 10 Dec. beſagten Jahrs. Michael **Calaphates**, ſein Neffe, welchen Zoë an Kindsſtatt angenommen, folgte ihm in der Regierung. Weil aber Michael vor der Zoë ſich furchte, ſchickte er ſie nach 4 Monaten ins Elend. Dem Volk mißfiel dieſe Handlung ſo ſehr, daß es ſich wider Michael empörte. Man ſtach ihm die Augen aus, und ſperrte ihn in ein Kloſter ein. Zoë und ihre Schweſter Theodora regierten hierauf etwan drey Monate gemeinſchaftlich, und diß war das erſtemal, daß das Kayſerthum unter zwey Frauen geſtanden.

Michael V. **Stratioticus** genannt, folgte 1056 auf die Kayſerinn Theodora. Weil er aber alt war, und die Kunſt zu regieren nicht verſtand, mußte er den Thron 1057 dem Iſaac Comnenus abtreten, und in ein Kloſter gehen.

Michael VI. mit dem Beynahmen **Parapinaces**, Kayſer in Orient, des Conſtantin Ducas und der Eudoxia Sohn, folgte dem Romanus 1071. Er war ein zur Regierung untüchtiger Prinz. Nicephorus Botoniates empörte ſich wider ihn, und bemächtigte ſich mit Hülfe der Türken 1078 der Stadt Conſtantinopel. Michael wurde hierauf in das Kloſter Studium geſchickt, und bald hernach zum Erzbiſchof zu Epheſus gemacht.

Michael VII. **Paläologus**, war währender Minderjährigkeit des Johann Laſcaris Regent des morgenländiſchen Kayſerthums, ließ aber hernach dem jungen Prinzen die Augen ausſtechen, verwies ihn nach Magneſia und ließ ſich zu Nicäa 1260 zu Kayſer krönen. Das Jahr hernach nahm er die Stadt Conſtantinopel Balduin II. wieder ab, nachdem die Franzoſen ſolche 58 Jahr, 3 Monate und 11 Tage im Beſitz gehabt. Michael Paläologus erweiterte ſein Reich, bekriegte die Venetianer, und arbeitete an der Vereinigung beyder Kirchen. Er unterzeichnete die Vereinigungsacte im Aprilmonat 1277. Weil aber Pabſt Nicolaus III. ihn nicht vor aufrichtig genug hielt, that er ihn den 18 Nov. 1181 als einen Beförderer und Freund der Ketzerey und der Trennung in Bann. Michael Paläologus war ein leutſeliger, freygebiger und prächtiger Prinz. Er liebte die Gelehrſamkeit und die Gelehrten, und ſetzte die Wiſſenſchaften zu Conſtantinopel in blühenden Zuſtand. Er war unter allen Prinzen des Kayſerthums, nachdem ſolches in Verfall gerathen, einer von denen, welche die vortreflichſten Eigenſchaften beſeſſen haben. Er ſtarb

den 11 Decembr. 1283 im 58ſten Jahr, nach einer 24jährigen Regierung. Sein Sohn Andronicus Paläologus war ſein Nachfolger.

**Michael**, mit dem Beynahmen **Cerularius**, Patriarch zu Conſtantinopel, folgte 1043 auf den Alexius. Er erklärte ſich 1053 wider die römiſche Kirche in einem Brief, den er an Johann Biſchof zu Trani in Apulien geſchrieben, um ſolches dem Pabſt vorzuweiſen. Leo IX. antwortete darauf, und ſchickte Legaten nach Conſtantinopel, welche den Michael in Bann thaten. Der Patriarch excommunicirte ſie hinwiederum, und von dieſer Zeit an blieben beyde Kirchen voneinander getrennt. Weil Cerularius wegen ſeiner groſſen Gewalt dem Kayſer Iſaac Comnenus verdächtig wurde, ließ ihn dieſer Prinz in Verhaft nehmen, und 1059 abſetzen. Man hat 3 Briefe wider die Lateiner von ihm.

**Michael Angelo**, ſ. **Bonarota**.

**Michael Angelo de Caravage**, ſ. **Caravage**.

**Michael Angelo delle Bataglie**, ein geſchickter Mahler, zu Rom 1602 von Marcello Cerquozzi, einem Juwelier, gebohren. Er bekam den Nahmen **delle Bataglie**, weil er in den Gemählden dieſer Art beſonders geſchickt war. Er mahlte auch Früchten, Märkte, Schäferſtücke, Jahrmärkte und Thiere beſonders gut. Sein aufgeräumtes und ſpaßhaftes Weſen neben ſeinem Ruhm zogen immer viele Perſonen in ſeine Werkſtatt. Er erwarb ſich anſehnliche Mittel, und ſtarb zu Rom 1660.

**Michaelis**, (Joh. Heinrich) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, der beſonders in der orientaliſchen Litteratur groſſe Geſchicklichkeit beſaß, war zu Klettenberg in der Grafſchaft Hohenſtein den 26 Jul. 1668 gebohren. Er wurde 1699 Profeſſor der griechiſchen und morgenländiſchen Sprachen zu Halle, 1707 Univerſitätsbibliothecarius, 1709 ordentlicher Profeſſor der Theologie, 1732 aber Senior der theologiſchen Facultät und Inſpector des theologiſchen Seminarii, und ſtarb den 10 Merz 1738. Er hat die ebräiſche Bibel ſehr ſchön mit kurzen Anmerkungen herausgegeben, auch viele andere gute Schriften hinterlaſſen. **Johann Georg Michaelis**, Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Halle und Ephorus des evangeliſch-reformirten Gymnaſii Illuſtris, ſtarb daſelbſt den 10 Jun. 1758 im 69ſten Jahr.

**Michaelis**, (Sebaſtian) ein Dominicanermönch, war zu St Zacharie, einer kleinen Stadt im Kirchſprengel von Marſeille ums Jahr 1541 gebohren. Er reformirte viele Klöſter ſeines Ordens, und erhielt vom römiſchen Hof, daß die Ordensgeiſtliche von dieſer Reforme eine beſondere Congregation ausmachen, die unter einem Generalvicarius ſtünde. Er war ſelber der erſte Generalvicarius derſelben, und ſtarb zu Paris den 5 May 1618 im 74ſten Jahr, als Prior der Dominicaner in der Straſſe St. Honoré. Man hat einige Schriften von ihm.

**Michel**, (Johann) ein franzöſiſcher Dichter, von Nismes, von dem man ein Gaſconiſches Gedicht: Embarras de la Foire de Beaucaire hat.

**Michel**, (Johann) ein gelehrter und frommer Biſchof zu Angers im XV. Jahrhundert, von Beauvais gebürtig, war anfangs Secretär bey König Ludwig II. in Sicilien, trat hernach in geiſtlichen Stand, und wurde Canonicus zu Aix, hernach

zu Angers und endlich wider ſeinen Willen Biſchof in dieſer Stadt. Er ſtarb 1448. Auſſer vielen dramatiſchen Stücken über das Geheimniß der Menſchwerdung, des Leidens und der Auferſtehung Chriſti, welche nach dem Geſchmack ſeiner Zeiten mit vielem Beyfall aufgenommen worden, hat man auch Statuta und Verordnungen von der Kirchendiſciplin vor ſeinen Kirchſprengel von ihm.

**Micheli**, (Peter Anton) ein geſchickter Botanicus, zu Florenz von armen Eltern gebohren, der viele wichtige Entdeckungen in der Naturhiſtorie und Botanick gemacht hat. Er war Botanicus des Großherzogs von Toſcana, und ſtarb den 2 Januar. 1737 im 57ſten Jahr. Man hat eine Schrift: Nova plantarum genera, von ihm, welche Boerhave ſehr lobt.

**Michon**, (Peter) gemeiniglich der Abt **Bourdelot** genannt, ein geſchickter Arzt zu Paris, der einen Tract. de Vipera und viele andere gute Schriften herausgegeben. Er ſtarb zu Paris den 9 Febr. 1685 im 76ſten Jahr.

**Micipſa**, König in Numidien in Africa, des Maſiniſſa Sohn, der ihn ſeinen zwey andern Söhnen vorgezogen. Er ſtarb um 120 Jahr v. C. G. und hinterließ den Adherbal und Hiempſal, welche Jugurtha umbringen laſſen, und das Numidiſche Reich an ſich geriſſen.

**Miconius**, ſ. **Myconius**.

**Micrälius**, (Joh.) ein berühmter lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Coeslin in Pommern den 1ſten Sept. 1597, ward Profeſſor der Weltweisheit und Gottesgelahrheit am Gymnaſio zu Stettin, und ſtarb den 3 Dec. 1658. Er hat eine **Pommeriſche Chronick**; Syntagma ethnophronium ſ. Diſſert. contra gentiles de principiis religionis chriſtianæ; Lexicon philoſophicum; Carmina etc. geſchrieben.

**Midas**, ein berühmter König in Phrygien, nahm den Bacchus mit vielem Pracht bey ſich auf. Der Gott verſprach ihm, nach der Fabellehre, zur Bezeugung ſeiner Dankbarkeit, ihm zu gewähren, was er von ihm bitten würde. Midas bat, daß alles, was er anrühre, zu Gold werden möchte. Bacchus that es, und Midas ſah mit äuſſerſtem Vergnügen, daß alle Sachen, die er berührte, in Gold verwandelt wurden. Allein er hatte bald Urſache ſeine Bitte zu bereuen: denn als er eſſen und trinken wollte, ſo verwandelte ſich auch dieſes alles in lauter Gold. Er ſah ſich alſo genöthigt, den Bacchus zu bitten, ihn wieder in ſeinen vorigen Zuſtand zu ſetzen. Dieſer befahl ihm, ſich in dem Pactolus zu baden, und ſeit dieſem ſoll dieſer Fluß, nach der Fabel, Goldſand führen. Als er bald hernach zum Schiedsrichter zwiſchen dem Pan oder Marſyas und dem Apollo gewählt wurde, gab er eine neue Probe von ſeinem ſchlechten Verſtand, indem er den Geſang des Marſyas des Apollo ſeinem vorzog. Dieſer erzürnte Gott gab ihm hierauf Eſelsohren.

**Middendorp**, (Jacob) ein Canonicus zu Cölln, von Oldenzeel gebürtig, ward Rector der Univerſität Cölln, und lehrte daſelbſt mit ſolchem Ruhm, daß zerſchiedene Prinzen ihn zu ihrem Geheimen Rath ernennten. Er ſtarb den 11 Jan. 1611 im 63ſten Jahr. Man hat Tr. de Academiis orbis univerſi und andere Schriften von ihm.

**Middleton**, (Conyers) ein engelländiſcher Gottesgelehrter, hat ſich ſonderlich auf die Alterthümer gelegt, und die meiſte Zeit ſeines Lebens auf Leſung und Erklärung der Schriften der alten Römer und Griechen verwendet, auch deßwegen eine Reiſe nach Italien gethan. Er war Profeſſor zu Cambridge, nahm die theologiſche Doctorwürde an, und kriegte mit den Gottesgelehrten wegen ſeiner beſondern Meynungen vielen Streit. Er ſtarb den 22 Jul. 1750 im 67ſten Jahr. Er hat viele Schriften herausgegeben.

**Middleton**, (Richard) oder **de Media Villa**, ein berühmter Scholaſticus des XIII. Jahrhunderts, aus Engelland gebürtig, war ein Franciſcanermönch. Er erwarb ſich zu Oxford und Paris ſolchen Ruhm, daß er Doctor ſolidus et abundans; Doctor fundatiſſimus et auctoriſatus genannt wurde. Er ſtarb 1304. Man hat Comm. in Mag. Sentent. und anderes von ihm.

**Mieg**, (Ludwig Chriſtian) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren zu Heidelberg den 20 Aug. 1668, lehrte zu Rinteln, Marpurg und in ſeiner Vaterſtadt, und ſtarb in der letztern als Profeſſor der Gottesgelahrheit, Kirchenrath und erſter Prediger an der H. Geiſtkirche den 19 Jan. 1708. Er hat verſchiedenes geſchrieben. Sein Vater **Joh. Friederich Mieg** gieng wegen der franzöſiſchen Unruhen vou Heidelberg als Profeſſor der Gottesgelahrheit 1691 nach Gröningen, ſtarb aber daſelbſt bald hernach.

**Miel**, (Johann) ein Flamändiſcher Mahler, gebohren im Jahr 1599 zu Uländeren, zwey Meilen von Antwerpen, ſtarb zu Turin im Jahr 1664. Seine Farbenmiſchung war vortreflich.

**Mieris**, (Franz und Wilhelm) der Nahme zweyer Mahler. **Franz**, mit dem Beynahmen **der Aeltere**, war zu Leiden 1635 gebohren. Er war beſonders glücklich, Kleider zu machen, und bediente ſich eines erhabenen Spiegels, um die Gegenſtände ſich kleiner vorzuſtellen. Er ſtarb 1681 in ſeinem beſten Alter, und zwar im Gefängniß zu Leiden, darein er Schulden halber gelegt worden. **Wilhelm Mieris**, ſein Sohn, der **Jüngere** genannt, war auch ein Mahler, kam aber dem Vater nicht gleich. Er hinterließ wieder einen Sohn, **Franz Mieris**, der eben dieſe Kunſt trieb.

**Mignard**, (Nicol.) ein berühmter Mahler von Troyes gebürtig, lernte ſeine Kunſt zu Troyes, machte ſich aber hernach in Italien vollkommener. Als er nach Frankreich zurück gieng, heyrathete er zu Avignon, daher man ihn gemeiniglich **Mignard von Avignon** hieß. Er wurde hierauf am Hof und zu Paris gebraucht, und erhielt die Rectorsſtelle bey der Mahleracademie. Er war beſonders im Colorit ſtark, und hat viele Portraite und hiſtoriſche Stücke verfertigt. Er ſtarb an der Waſſerſucht 1668. **Peter Mignard**, ſein Bruder, mit dem Beynahmen **der Römer**, folgte 1690 auf le Brun, als erſter Mahler des Königs und Director und Kanzler der Mahleracademie. Er ſtarb den 13 Merz 1695 im 84ſten Jahr. Man hat vortreflich ſchöne Portraite von ihm. Er hat das runde Dach an der Kirche zu Valde grace gemahlt. Der Abt Mazieres de Monville hat 1730 ſein Leben in Duodez herausgegeben.

**Mignault**, (Claud.) oder **Minos**, wie er ſich lateiniſch ausdrückte, ein franzöſiſcher Rechtsgelehrter, war Advocat des Königs in dem Amt

von Eſtampes, Decanus der Lehrer des canoniſchen Rechts zu Paris, und einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit. Er war zu Talant, einem alten Schloß der Herzoge von Burgund ein dreyviertel Meile von Dijon gebohren. Er lehrte viele Jahre die Weltweisheit im Collegio von Rheims zu Paris, und erklärte die guten griechiſchen und lateiniſchen Schriftſteller; er kam hierauf in das Collegium de la Marche, und endlich in das Burgundiſche. 1578 ſtudirte er die Rechte zu Orleans, kam nach Paris zurücke, und wurde 1597 Decanus der juridiſchen Facultät. Er war ein vertrauter Freund des Richerius, und wurde nebſt ihm ernennt, die Univerſität zu verbeſſern; er half ihm auch die Apologie du Parlement et de l' Univerſite wider den Paranomus des Georg Critton aufſetzen. Er ſtarb um 1603. Man hat von ihm viele Ausgaben alter Schriftſteller mit gelehrten Noten; de liberali adoleſcentum inſtitutione; an ſit commodius, adoleſcentes extra gymnaſia quam in gymnaſiis ipſis inſtitui, etc. Der Cardinal Bona nennt ihn Virum multæ lectionis et eruditionis

**Mignon**, (Abraham) ein berühmter Mahler, 1640 zu Frankfurt gebohren, erwarb ſich groſſen Ruhm durch ſeine Gemählde von Früchten, Blumen, Inſecten, Schmetterlingen, Fliegen, Vögeln und Fiſchen. Der Thau, den er auf ſeine Blumen gelegt, iſt ſo glücklich nachgeahmt, daß man mit der Hand ihn zu fühlen verlangt. Sein Colorit iſt unvergleichlich. Er ſtarb 1679 und hinterließ zwey Töchtern, die in ſeinem Geſchmack gemahlt.

**Mile**, (Franz) ein Profeſſor der königl. Mahleracademie zu Paris, war zu Antwerpen 1644 gebohren. Er zeichnete gut, und war in Landſchaften unvergleichlich. Er ſtarb zu Paris 1680. Man findt in der St. Nicolauskirche du Chardonet zwey groſſe Gemählde von ihm.

**Miletus**, König in Carien, Sohn des Apollo und der Acacallis, des Minos Tochter. Er gieng aus Creta nach Carien, und ſetzte ſich durch ſein Verdienſt und durch ſeine Tapferkeit in ſolche Achtung bey dem König Eurytus, daß er ihm ſeine Tochter Idothea zur Gemahlinn gab. Er war des Eurytus Nachfolger, und baute Miletus zur Hauptſtadt des cariſchen Reichs. Sein Sohn **Caunus** iſt in der Fabellehre bekannt. Seine Tochter hieß **Byblis**.

**Mill**, (Joh.) ein berühmter engliſcher Criticus und Gottesgelehrter, zu Shapp ums Jahr 1645 gebohren, ſtudirte im Collegio der Königinn zu Oxford, und wurde ordentlicher Kaplan bey König Carl II. Man hat eine vortrefliche Ausgabe des Neuen Teſtaments von ihm, darinnen er alle verſchiedene Lesearten aufgeſucht. Sie war kaum 14 Tage heraus, als er den 23 Jun. 1707 ſtarb. **David Mill**, erſter Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Utrecht, ſtarb den 22 May 1756 im 65ſten Jahr. Er war beſonders in der orientaliſchen Litteratur wohl erfahren.

**Milletiere**, (Theoph. Brachet, Herr de la) ſtudirte zu Heidelberg, kam nach Paris, und ward Advocat. Er verließ hierauf dieſe Lebensart, und legte ſich auf die Gottesgelahrheit. Sein Eifer vor die reformirte Religion, in der er erzogen war, machte, daß man ihm verſchiedene wichtige Verrichtungen übertrug. Man nahm ihn 1628 zu Toulouſe in Verhaft, machte ihm den Proceß, und

und hielt ihn vier Jahr gefangen. la Milletiere ſuchte hierauf beyde Religionen zu vereinigen, und ſchrieb unterſchiedliche Werke, die aber beyden Theilen gleich mißfielen. 1645 trat er zur römiſchen Kirche. Von dieſer Zeit an gab er viele Schriften wider die Proteſtanten heraus, und ſtarb ſehr alt im Maymonat 1665. Man findt mehr redneriſchen Eifer als Wiſſenſchaft und Beurtheilungskraft in ſeinen Schriften.

Milo, ein berühmter Kämpfer des Alterthums, von Crotona gebürtig, hatte ſolche Stärke, daß er, nach der Erzählung, bey den olympiſchen Spielen einen Ochſen auf ſeine Schultern genommen und mit der Fauſt todt geſchlagen. Er ſchlug die Sybariten, und zerſtörte ihre Stadt 512 Jahr v. C. G. Als er einige Zeit hernach in einem Wald eine Eiche vollends voneinander reiſſen wollte, die er bereits mit eiſernen Keulen geſpalten hatte, ſo fielen die Keule heraus, und die Eiche gieng wieder zuſammen. Sie ergrif zugleich die Hände des Milo, der ſie nicht mehr herausbringen konnte, und ſo von den wilden Thieren gefreſſen wurde.

Milo, (Tit. Annius) ein bekannter Römer, der in die Familie der Anniorum adoptirt worden, wäre gern Bürgermeiſter worden, und erregte hierüber ſo viele Partheyen und Händel in Rom, daß der Rath den Pompejus allein zum Bürgermeiſter machte, und ihm die Vollmacht gab, ſich ſelbſt einen Collega zu ernennen. Während dieſer Händel brachte Milo den Tribun des Volks Clodius 52 Jahr v. C. G. um. Er wurde deßwegen angeklagt, und unerachtet der vortreflichen Rede, die Cicero zu ſeiner Vertheidigung gehalten, zur Landesverweiſung verdammt. Man ſagt, als Milo ſolche zu Marſeille geleſen, ſo habe er ausgeruffen: O Cicero, ſi ſic egiſſes, barbatos piſces Milo non ederet. Denn die Rede des Cicero pro Milone, die wir noch haben, iſt nicht eben diejenige, die er wirklich vor ihn gehalten, ſondern er hat nachgehends vieles daran gebeſſert.

Milo, ein berühmter Benedictinermönch, der in der Abtey St. Amandi im Kirchſprengel von Tournay 872 geſtorben iſt. Man hat zerſchiedene ſinnreiche Schriften von ihm, worunter beſonders Conflictus veris et hiemis iſt.

Milciades, ſ. Melchiades.

Miltiades, einer der berühmteſten athenienſiſchen Feldherren, überwand die Thracier, und ſchlug mit 12000 Mann in dem berühmten marathoniſchen Treffen 490 Jahr v. C. G. 300000 Perſer. Er verfolgte ſeinen Sieg, und bemächtigte ſich der meiſten Inſeln des Archipelagus; weil er aber die Inſel Paros wegen ſeiner Verwundung nicht erobern konnte, gieng er nach Athen zurück. Seine Mitbürger, welche ſeine vorige groſſe Verdienſte vergaſſen, verdammten ihn zu einer groſſen Geldſtraffe. Miltiades konnte dieſe nicht erlegen; mußte alſo ins Gefängniß, und ſtarb darinn elendiglich 489 J. v. C. G.

Milton, (Johann) ein ſehr berühmter engliſcher Dichter, und einer der gröſten Geiſter und zierlichſten Schriftſteller, welche Engelland aufweiſen kann, ſtammte aus einem alten adelichen Geſchlecht bey Abingdon in der Provinz von Oxford ab, und wurde zu Londen den 9 Dec. 1608 gebohren. Sein Vater hielt ihm einen beſondern Lehrmeiſter, und ſchickte ihn darneben in die Paulsſchule. Milton äuſſerte eine ſolche unerſättliche Begierde zu den Wiſ-

ſchaften, daß er ſich ſchon in ſeinem 12ten Jahr angewöhnte, ſeines ſchwachen Geſichts und ſeiner öftern Kopfſchmerzen ungeachtet bis Mitternacht zu wachen. In ſeinem 15ten Jahr ſchickte man ihn nach Cambridge, und in dieſem Jahr ſchrieb er ſchon Paraphraſes über etliche Pſalmen. Im 17ten verfertigte er viele engliſche und lateiniſche Gedichte, alle von einer ſolchen Art und Schönheit, daß ſie ſein Alter weit übertraffen. Nachdem er Magiſter worden, kehrte er 1632 zu ſeinem Vater zurück. Zwey Jahr hernach gab er ſeine Schrift **die Maske** betitelt, und 1637 ſeinen **Lycidas** heraus. Nach dem Tod ſeiner Mutter erhielt er von ſeinem Vater die Erlaubniß zu reiſen. Zu Paris gieng er mit dem Grotius um, und reiſete von da nach Italien, wo er mit den ſchönſten Geiſtern und angeſehenſten Gelehrten dieſes Landes Freundſchaft machte. Er lernte die italiäniſche Sprache ſo wohl, daß er im Begrif war eine italiäniſche Grammatick zu ſchreiben, und machte vortrefliche Verſe darinnen. Milton war geſonnen nach Sicilien und von da nach Griechenland überzugehen. Als er aber von dem Anfang der innerlichen Unruhen in ſeinem Vaterland Nachricht empfieng, glaubte er ſich ſelber zu entehren, wenn er ſein Vergnügen im Reiſen ſuchen wollte, zu einer Zeit, da ſeine Landsleute die Waffen zur Vertheidigung der Freyheit trugen. Er kam alſo nach Engelland zurück, als König Carl I. den zweyten Zug gegen die Schottländer that. Man übertrug ihm alsdenn die Vormundſchaft über zwey Schweſterſöhne, deren Lehrmeiſter er auch ward, wozu er noch einige Kinder ſeiner guten Freunde nahm, welche er die Sprachen, die Hiſtorie, die Geographie ꝛc. lehrte; denn er war einer der gelehrteſten Männer ſeines Jahrhunderts. 1641 gab er ſeinen Tract. **von Reformation der engliſchen Kirche und von den Urſachen, die ſolche bisher gehindert,** nebſt vier andern Schriften von dem Kirchenregiment in Engelland heraus. 1643 heyrathete er Maria Powel, eines Edelmanns aus der Provinz Oxford Tochter. Nach Verlauf eines Monats verließ ihn dieſe junge Frau, und kehrte wieder zu ihrem Vater, mit der Erklärung, daß ſie niemals wieder zu ihm gehen würde. Er richtete ſeine Sachen auch darnach ein, gab zerſchiedene Schriften zum Vortheil der Eheſcheidung heraus, und wollte eine andere Frau nehmen. Als aber ſeine Frau Nachricht davon erhielt, beſann ſie ſich eines beſſern, und bat ihn ſo ſehnlich, ſie wieder anzunehmen, daß er ſich endlich erweichen ließ. Ein Jahr nach dieſer Vereinigung gebahr ſie ihm eine Tochter, und hernach mehr andere Kinder. Als dieſe Frau in den Wochen geſtorben, nahm er eine andere, die er aber nach einem Jahr auf gleiche Art wieder verlohr. Er blieb hierauf Wittwer, biß König Carl II. wieder eingeſetzt worden, und Milton eine Verzeihung alles Vorgangenen erhalten hatte. 1644 gab Milton eine Schrift **von Erziehung der Kinder** und ſeine Areopagitica heraus. Letztere Schrift war eine Rede an das Parlament vor die Freyheit allerley Bücher zu drucken, ohne die Erlaubniß der Büchercenſoren abzuwarten. Das folgende Jahr erſchienen zu Londen die Gedichte, die er in ſeiner Jugend gemacht. Er begab ſich hierauf in ein kleines Haus zu Holbrunn, und überließ ſich dem Studiren, bis auf den Tod Carls I. der 1649 enthauptet wurde. Hierauf gab er ſein **Recht der Könige und Obrigkeiten**

keiten heraus, darinn er behauptet, daß ein Tyrann abgeſetzt, vor Gericht geſtellt, und zum Tod verurtheilt werden könne. Dieſem folgten noch mehr Schriften von dem allgemeinen Recht der Völker gegen die Tyrannen. Milton wurde hierauf Secretär in dem vom Parlament errichteten Staatsrath; er nahm aber diß Amt nur unter der Bedingung an, keinen andern Brief; als in lateiniſcher Sprache anzunehmen und zu ſchreiben. Als 1649 die Schrift: Icon Regia, heraus kam, die man König Carl I. zuſchrieb, in der That aber der Biſchof Gauden zu Exceſter verfertigt hatte, ſo wurde von Cromweln dem Milton aufgetragen, ſie zu widerlegen. Er that ſolches in ſeinem Iconoclaſtes. Salmaſius vertheidigte hierauf in ſeiner Defenſione Regia den König Carl. Milton ſollte ihm antworten; und er übernahm wirklich die Arbeit, ob er gleich faſt um ein Aug gekommen war, und die Aerzte ihm vorherſagten, er würde dadurch auch das andere verlieren. Seine Antwort erſchiene 1651 unter dem Titel: Pro populo anglicano defenſio. Sie machte viel Aufſehens, und wurde zu Paris und Toulouſe durch den Henker verbrannt. Milton wurde wirklich blind, wie ihm die Aerzte geſagt hatten. Doch hinderte ihn dieſes nicht 1654 ſeine Defenſionem ſecundam, und das folgende Jahr Defenſionem pro ſe herauszugeben. Die letztere Schrift war wider den Morus, den er vor den Verfaſſer der Schrift hielt: Clamor regii ſanguinis adverſus parricidas Anglos, wiewohl ſie Peter du Milton, den Sohn, zum Verfaſſer hatte. Milton lebte unter Cromweln ſehr wohl, und gab 1659 ſeinen Tractat: **von dem Recht der Obrigkeit in Kirchenſachen** und viele andere Werke heraus. Als Carl II. wieder eingeſetzt wurde, fragte man nicht nach ihm. Man ließ ihn ruhig in ſeinem Hauſe, obgleich nie kein Schriftſteller gekrönte Häupter mit mehr Verwegenheit angegriffen, als Milton an Carln I. und an ſeiner vertriebenen Familie gethan. Doch hielt er ſich verborgen, und ließ ſich erſt nach erklärter Amneſtie öffentlich ſehen. Er erhielt einen Freybrief, und litt keine andere Strafe, als daß er von öffentlichen Aemtern ausgeſchloſſen wurde. 1667 gab Milton ſein **verlohrnes Paradies**, ein epiſches Gedicht von der Verſuchung der Eva und dem Fall des Menſchen heraus, welches Dupré de S. Maur, einer von den Vierzigern der Academie Françoiſe gut ins franzöſiſche, Herr Bodmer in die deutſche, und andere in andere Sprachen überſetzt haben. Es iſt bekannt, daß diß Gedicht in Deutſchland eben ſo groſſe Bewunderer als Tadler gefunden hat. 1671 gab Milton ein zweytes Gedicht, gleichfalls in reimloſen engliſchen Verſen, von der Verſuchung JEſu Chriſti und von der Wiederaufrichtung des Menſchen heraus. Er hieß es **das wieder eroberte Paradies**. Milton ſelber zog das letztere Gedicht dem erſtern vor. Allein es kommt jenem bey weitem nicht gleich. Man findt bey ihm die groſſen Gedanken, die rührende Bilder, das erhabene Genie und die ſtarke Einbildungskraft nicht, die man an dem erſten bewundert. Daher einige von dieſen beyden Gedichten geſagt haben: **Man finde zwar den Milton im verlohrnen, nicht aber im wiedereroberten Paradies.** Peder de Mareuil, ein franzöſiſcher Jeſuite, hat das letztere ins franzöſiſche überſetzt. Man hat auch eine deutſche Ueberſetzung davon. 1670 gab Milton ſeine **Geſchichte von**

Engelland heraus. Sie geht bis auf Wilhelm den Eroberer, iſt aber der Urſchrift des Verfaſſers nicht völlig gemäß, indem in der Cenſur manche Stellen ausgelöſcht worden. 1672 erſchiene von ihm: Artis logicæ plenior inſtitutio ad Rami methodum accommodata, und 1673 ſein Tractat **von der wahren Religion, von der Ketzerey** ꝛc. In eben dieſem Jahr gab er viele engliſche und lateiniſche Poeſien heraus, und nachdem er endlich 1674 ſeine Epiſtolas familiares und einiges andere bekannt gemacht, ſo ſtarb er zu Bunhill den 15 Nov. 1674, und hinterließ ſeinen Erben eine anſehnliche Erbſchaft. In ſeiner Jugend war er ein Puritaner geweſen; in ſeinem männlichen Alter hielt er ſich zur Parthey der Independenten und Wiedertäuffer; in ſeinem Alter aber verließ er gar alle Kirchengemeinſchaft und Secten, und ſchloß keine chriſtliche Geſellſchaft von der Seligkeit aus, die catholiſche allein ausgenommen, wie aus ſeinem Buch: **die wahre Religion** erhellet. 1699 kamen alle ſeine Schriften zu Londen in drey Folianten heraus. Die zwey erſte enthalten ſeine engliſche, und die dritte ſeine lateiniſche Werke. Vornen findt man ſein Leben von Toland. Thomas Birch aber ſtellte 1738 eine beſſere und vollſtändigere Ausgabe in 2 Folianten, mit Miltons Bildniß zu Londen ans Licht. Herr Peck gab 1740 zu Londen neue Nachrichten von Miltons Leben und poetiſchen Werken heraus, welche leſenswürdig ſind.

**Mimnermus**, ein berühmter griechiſcher Poet und Muſicus, blühete um die Zeit des Solons, und erwarb ſich durch ſeine Elegien einen unſterblichen Ruhm. Propertius ſagt, daß in Liebesſachen die Verſe des Mimnermus beſſer geweſen als Homers ſeine:

Plus in amore valet Mimnermi verſus Homero.

Horaz gedenket ſeiner auch mit Ruhm. Man hat aber nur noch einige Fragmente von ihm, wovon man eines der vornehmſten beym Stobäus findt.

**Minellius**, (Joh.) ein geſchickter holländiſcher Humaniſte, der um 1683 verſtorben. Er hat kurze und deutliche Noten über den Terentius, Salluſtius, Virgilius ꝛc. geſchrieben. Der Jeſuite Jouvency hat ſich ihrer ſehr wohl zu bedienen gewußt.

**Minerva**, ſ. **Pallas**.

**Minoret**, (Wilhelm) einer von den vier Muſikdirectorn der königlichen Kapelle zu Paris, von dem man viele Motets hat. Man ſchätzt vornemlich das über den 42ſten und einige andere Pſalmen.

**Minos**, König in Creta, des Jupiters und der Europa Sohn, welche dieſer Gott unter der angenommenen Geſtalt eines Ochſens entführet hatte. Er fieng ſeine Regierung 1432 Jahr v. C. G. an, baute viele Städte auf der Inſel, gab den Cretenſern Geſetze und hatte einen Sohn, Nahmens **Lycaſtes**, welcher **Minos** II. König in Creta, den **Sarpedon** und den **Rhadamantus** zeugte. Dieſe übten die Gerechtigkeit mit ſolchem Eifer aus, daß ſie die Fabellehre zu Richtern in der Hölle beſtellte. **Minos** III. aus eben dieſem Geſchlecht, beherrſchte die Inſel Creta um 1300 Jahr vor C. G. Er eiferte ſeinen Vorfahren in Handhabung der Gerechtigkeit nach, und gab viele Geſetze, die er von dem Jupiter bekommen haben wollte. Als ſein Sohn Androgeus von dem atheneinſiſchen König Aegeus getödtet

getödtet worden, belagerte Minos dieſe Stadt und zwang ſie, daß ſie ſich nach einer langen Belagerung auf Gnad und Ungnade ergeben mußte. Sie mußten ſich zugleich verbinden alle 9 Jahre 7 Knaben und 7 Mädchen nach Creta vor den Minotaurus zu ſchicken, der in dem Labyrinth des Dädalus war. Allein Theſeus befreyte ſie von dieſem Tribut. Minos III. hatte die Paſiphae geheyrathet, und ſtarb in Sicilien.

**Minos**, ſ. **Mignault**.

**Minucius Augurinus**, (Marcus) römiſcher Bürgermeiſter und Bruder des P. Minucius, der auch Bürgermeiſter geweſen, hat, wie ſein Bruder, Nachkommen gehabt, die in der römiſchen Geſchichte ſehr berühmt ſind. Er ſtarb um 490 Jahr v. C. G.

**Minucius Felix**, ein berühmter Redner zu Rom, am Ende des II. und Anfang des III. Jahrhunderts, von dem man einen vortreflichen Dialogus, unter der Aufſchrift: **Octavius** hat, darinn er einen Chriſten und einen Heyden miteinander diſputiren läßt. Rigault hat 1643 eine ſchöne Ausgabe von dieſem angenehmen Geſpräche herausgegeben; man findt ihn auch in der Ausgabe der Werke des Cyprianus von 1666. Lactantius und Hieronymus loben diß Geſpräch ungemein. Perrot d'Ablancourt hat ihn ins franzöſiſche überſetzt. Man hält den Minucius vor einen Africaner.

**Miraeus**, ſ. le **Mire**.

**Miramion**, (Maria Bonneau Frau von) eine franzöſiſche Dame, die ſich durch ihre gute Stiftungen bey ihrer Nation ein ewiges Angedenken erworben. Sie war zu Paris den 2 Nov. 1629 gebohren. Ihr Vater Jacob Bonneau, Herr von Rubelle, vermählte ſie 1645 an Joh. Jacob von Beauharnois, Herrn von Miramion, den ſie aber in eben dieſem Jahr wieder verlohr. Fünf Monate nach ſeinem Tod gebahr ſie eine Tochter. Da die Frau von Miramion jung, reich und ſehr ſchön war, ſo bewarben ſich viele um ſie. Buſſi Rabutin gieng ſo weit, daß er ſie entführte. Allein ſie ließ ſich nicht bewegen wieder zu heyrathen, und gelobte 1649 eine beſtändige Keuſchheit. Sie gab ſich alsbald die Mühe Arme und Kranken zu beſuchen, und ihnen beyzuſpringen. Nachdem ſie ihre Tochter 1660 an den Requetenmeiſter, Wilhelm von Nesmond, verheyrathete, trachtete ſie, liederliche Weiber und Mädchen von ihrer ſchändlichen Lebensart abzuziehen. Sie ſtiftete zu dieſem Ende das Haus du Refuge vor diejenige, die man mit Gewalt darein ſperren mußte, und das Haus St. Pelagie vor die, ſo ihr unzüchtiges Leben freywillig verlieſſen. Sie ſtiftete auch 1661 ein Haus vor zwölf Weibsleute, die im Leſen und Schreiben Unterricht geben, die Verwundete verbinden und den Kranken abwarten mußten. Man hieß dieſe kleine Communität la Sainte Famille. Die Frau von Miramion vereinigte ſie aber nachgehends mit denen von St. Genovieva, welche gleichen Endzweck haben. Sie gab ihnen bis 1670 den Unterhalt, da ſie dann Mittel genug hatten, wovon ſie leben konnten. Dennoch zahlte ſie ihnen jährlich noch 1500 Livr. bis an ihren Tod. 1671 kaufte ſie ihnen das Haus an dem Damm der Tournelle zu Paris, das ſie noch beſitzen. Sie wurden dahero Dames Miramiones genennt. Sie ſtiftete auch in dieſem Haus beſondere Gemächer vor vornehme und arme Frauen, ſich dahin in die Einſamkeit zu begeben. Jene konnten

des Jahr zweymal dahin kommen; dieſe aber viermal, und wurden ohne Entgeld aufgenommen. Die Frau von Miramion ſtunde dieſer Communität mit vieler Klugheit und Regelmäſſigkeit als Superiorinn vor, und ſtarb im Geruch der Heiligkeit den 24 May 1696. Der Abt von Choiſy hat ihr Leben beſchrieben.

**Mirandola**, (Picus von) ſ. Picus.

**Mire**, (Aubert le) latein. *Miræus*, ein geſchickter Canonicus, hernach Dechant und Großvicarius zu Antwerpen, war zu Brüſſel 1573 gebohren. Erzherzog Albrecht von Oeſterreich machte ihn zu ſeinem erſten Allmoſenier und Bibliothekar. le Mire war des Biſchofs zu Antwerpen Johann le Mire N.ffe. 1624 wurde er Canonicus dieſer Kirche, und arbeitete ſein ganzes Leben eifrig vor die Kirche und das Vaterland. Er ſtarb zu Antwerpen den 19 Oct. 1640. Man hat Bibliothecam eccleſiaſticam und viele andere Schrifften von ihm.

**Mirevelt**, (Michael Janſon) ein berühmter Mahler des XVII. Jahrhunderts, war von Delſt gebürtig.

**Miris**, ſ. Mieris.

**Miron**, (Carl) ein berühmter Biſchof zu Angers. Sein Vater, Marcus Miron, war König Heinrichs III. in Frankreich erſter Leibarzt, aus einer adelichen urſprünglich catalonischen Familie. Er war 18 Jahr alt, als König Heinrich III. ihn 1588 zum Biſchof von Angers ernennte, und er nahm das folgende Jahr, der Einwendungen des Capituls ungeachtet, Beſitz von ſolcher Würde. Miron war Heinrich IV. ſehr ergeben. Er leiſtete ihm groſſe Dienſte, und hielt ihm 1610 die Leichenrede, die wohl aufgenommen worden. Er übergab 1616 ſein Biſthum an Wilhelm Foucquet de la Varenne, der ihm dargegen verſchiedene Abteyen überließ. Er kam hierauf nach Paris, und galt am Hof vieles. Nach Wilhelms Foucquets Tod bekam er 1621 das Biſthum Angers zum anderſmal. 1626 wurde er Erzbiſchof zu Lyon, und ſtarb den 6 Aug. 1628 als einer der älteſten Prälaten in Frankreich.

**Miſſon**, (Maximilian) ein berühmter Franzoſe. Nachdem er ſich als reformirter Parlamentsrath zu Paris hervorgethan, gieng er nach Wiederruffung des Edicts von Nantes nach Engelland, und ſtarb daſelbſt den 16 Jan. 1721. Man hat von ihm: Nouveau Voyage d' Italie. Die beſte Ausgabe iſt die aus dem Haag von 1702 in 3 Duodezbänden. Die römiſch-catholiſche Kirche iſt gar nicht damit zufrieden, und beſchuldigt ihn, er habe ſich alle lächerliche Mährchen von ihrer Kirche aufbürden laſſen, und dieſer Reiſebeſchreibung einverleibt. Sie wird übrigens hoch geſchätzt.

**Mithridates**, ein berühmter König in Pontus, und, nach Annibal, der grauſamſte Feind der Römer, folgte im Jahr 123 v. C. G. auf ſeinen Vater Mithridates, als er 13 Jahr alt war. Er ließ die zwey Kinder, welche ſeine Schweſter Laodice vom Ariarathes, König in Cappadocien, gehabt, umbringen, und erklärte ſeinen 8jährigen Sohn unter dem Nahmen Ariarathes zum König. Weil aber Nicomedes, König von Bithynien beſorgte, Mithridates möchte nach der Beſitznehmung von Cappadocien auch ſeine Staaten angreiffen; ſo ſtellte er einen jungen Menſchen auf, der ſich vor den dritten Sohn des Ariarathes ausgeben muſte, und ſchickte die Laodice, die er nach des Ariarathes Tod geheyrathet,

rathet, nach Rom, um den Senat zu verſichern, ſie habe drey Söhne gehabt, und eben dieſer ſey der dritte. Mithridates bediente ſich des nemlichen Kunſtgriſs, und ſchickte den Hofmeiſter ſeines Sohns, Nahmens Gordius, nach Rom, um den Rath zu verſichern, daß eben derjenige des Ariarathes Sohn ſey, dem er Cappadocien zuerkannt. Der Rath zu Rom, der die Sachen nicht zu vereinigen wußte, nahm dem Mithridates Cappadocien und dem Nicomedes Paphlagonien, und erklärte die Völker dieſer Provinzen vor frey. Die Einwohner von Cappadocien aber wollten dieſer Freyheit nicht, ſondern wählten mit Erlaubniß der Römer den Ariobarzanes zu ihrem König, der ſich hernach den groſſen Abſichten widerſetzte, welche Mithridates auf ganz Aſien hatte. Diß war der Urſprung des Haſſes zwiſchen dem Mithridates und den Römern. Er bewog den armeniſchen König Tigranes, den Ariobarzanes zu bekriegen. Und als dieſer überwunden, wurde Ariarathes 90 J. v. C. G. wieder auf den Thron von Cappadocien geſetzt. Ariobarzanes erhielt hierauf eine mächtige Hülfe vom römiſchen Volk, um ſeine Staaten wieder einzunehmen, und verband ſich mit dem König Nicomedes in Bithynien, welcher groſſe Verwüſtung in den Ländern des Mithridates anrichtete. Dieſer beklagte ſich hierüber beym Rath zu Rom. Wie er nun die begehrte Genugthuung nicht erhielt, ſo brachte er ein mächtiges Heer zuſammen, trieb den Ariobarzanes aufs neue aus Cappadocien, ſchlug den Nicomedes, eroberte Phrygien, Myſien, Carien, Lycien, Pamphylien, Paphlagonien und faſt alle Provinzen in Aſien, und ließ zugleich alle römiſche Bürger in Aſien hinrichten. Er ſetzte hierauf über das Meer, und nahm Thracien, Griechenland, Macedonien, nebſt vielen anſehnlichen Städten ein. Athen wurde 87 J. v. C. G. von ihm erobert. Er drohete bereits Italien, als Sylla, den man wider ihn geſchickt, Athen wieder einnahm, und ſeine Feldherren ſchlug. Mithridates ſahe ſich genöthigt im Jahr 84 v. C. G. Frieden zu machen. Er fieng aber alsbald den Krieg wieder an, und erhielt anfänglich groſſe Vortheile. Allein Lucullus zwang ihn, die Belagerung von Cyzicum aufzuheben, und ſchlug ihn bey verſchiedenen Gelegenheiten. Nach des Lucullus Abreiſe erhohlte er ſich wieder; ward aber vom Pompejus 65 Jahr v. C. G. nochmals überwunden, und in die Flucht geſchlagen. Mithridates flüchtete ſich zu ſeinem Tochtermann Tigranes, König in Armenien, und als auch dieſer vom Pompejus geſchlagen worden, gegen dem Cimmeriſchen Bosphorus, ohne daß man ihn hatte erreichen können. Als er endlich hörte, daß ſein Sohn Pharnaces ſich zum König ausruffen laſſen, brachte er ſich im Jahr 64 v. C. G. ſelber um, nachdem das Gift keine Würkung mehr bey ihm thun wollte. Mithridates war ein Prinz von auſſerordentlicher Tapferkeit und Herzhaftigkeit, und war im Stand die gröſten Entwürfe zu machen und auszuführen. Er hatte vieles gereiſet, war gelehrt, liebte gelehrte Leute, und redete viele Sprachen. Er hatte einen Tractat: de Arcanis morborum geſchrieben, den Pompejus mit ſich nach Rom nahm, und durch ſeinen Freygelaſſenen Läneus ins lateiniſche überſetzen ließ. Er hat das Gegengift erfunden, das nach ſeinem Nahmen genennet wird. Seine blutdürſtige Gemüthsart aber hat ſeine ſchönſte Eigenſchaften verdunkelt.

**Mizraim**, des Chams Sohn und Enkel des Noah. Er regierte in Egypten, daher diß Reich in der ebräiſchen Sprache **Mizraim** genennt wird. Von ihm kamen alle die verſchiedene Völker ab, die in Egypten und an den benachbarten Ländern gewohnt haben, als die Aethiopier, Phatruſier oder die Einwohner von Thebais, Lybier, Anamäer, Naſamoner ꝛc. Man weiß nicht genau, zu welcher Zeit er angefangen habe, in Egypten zu regieren; man hält aber davor, daß ſolches zur Zeit des Erzvaters Hebers ungefähr 191 Jahr nach der Sündfluth und 2188 J. v. C. G. geſchehen ſey. Mizraim wurde nach ſeinem Tod unter dem Nahmen Oſiris, Apris oder Serapis und Adonis göttlich verehrt, ſ. **Menes**.

**Mnemoſyne**, eine Nymphe, welche die Poeten als die erſte von den Muſen anſehen. Ihr griechiſcher Nahme heißt ſo viel als Gedächtniß.

**Mneſtheus**, oder **Meneſtheus**, des Peteus Sohn, ward König zu Athen, deſſen er ſich mit Hülfe des Caſtors und Pollux bemächtigt, welche der Theſeus davon vertrieben. Er ſtarb auf der Inſel Melos um 1183 J. v. C. G. als er von dem trojaniſchen Krieg zurückkam, nach einer Regierung von 23 Jahren.

**Moab**, der Stammvater der **Moabiten**, wurde aus der Blutſchande Loths mit ſeiner älteſten Tochter 1897 J. v. C. G. gezeugt.

**Modeſtus**, Biſchof zu Jeruſalem ums Jahr 620, hat viele Predigten geſchrieben, wovon Photius in ſeiner Bibliotheck Auszüge liefert. Modeſtus ſagt in dem erſten dieſer Auszüge, daß die Maria Magdalena, aus welcher JEſus ſieben Teufel ausgetrieben, eine Jungfrau geweſen, und zu Epheſus den Märtyrertod erlitten habe, dahin ſie nach dem Tod der H. Jungfrau zum Evangeliſten Johannes gekommen ſey. Hieraus erhellet, daß man zur Zeit des Modeſius noch nicht die Meynung gehabt, daß die beſagte Maria Magdalena die groſſe Sünderinn dieſes Nahmens geweſen ſey.

**Modius**, (Franz) ein geſchickter Litterator und guter Poet, gebohren 1556 zu Brügge, mußte wegen der Kriegsunruhen vieles ausſtehen, und ſtarb als Canonicus zu Aire in Artois 1597 oder 1599. Man hat Poëmata; Lectiones Nov-antiquas etc. von ihm.

**Modrevius**, (Andr. Frie.) Königs Sigismund Auguſts in Pohlen Secretär in der Mitte des XVI. Jahrhunderts, war ein verſtändiger und verdienſtvoller Mann, der ſich durch ſeine Wiſſenſchaften und durch ſeine Werke vielen Ruhm erworben. Allein ſeine Erklärung vor die proteſtantiſche Religion machte ihn bey ſeiner Kirche verhaßt. Andere rechnen ihn unter die Antitrinitarier. Gewiß iſt, daß er die verſchiedene Religionspartheyen gerne vereinigt geſehen hätte, daher ihn auch Grotius unter diejenige zählet, welche eine Einigkeit in der Religion haben ſtiften wollen. Sein vornehmſtes Werk führt den Titel: de Republica emendanda Libr. V. Er handelt darinnen L. I. de Moribus; L. II. de Legibus; L. III. de Bello; L. IV. de Eccleſia und L. V. de Schola. Diß Werk wird durchgehends hochgeachtet.

**Moebius**, (Georg) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Laucha den 18 Dec. 1616 wohnte dem Religionsgeſpräche zu Thorn bey, und ſtarb als Doctor und Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Leipzig den 28 Nov.

Nov. 1697. Er hat verſchiedene Schriften herausgegeben. Seine Diſputationen ſind 1699 zu Leipzig zuſammengedruckt worden.

**Moebius**, (Gottfried) ein geſchickter Profeſſor der Arzneykunſt zu Jena, des vorhergehenden Bruder, gebohren zu Laucha 1611, ward Leibarzt beym Churfürſten Friederich Wilhelm von Brandenburg und bey verſchiedenen andern Prinzen, und ſtarb zu Halle in Sachſen 1664. Man hat viele gute Schriften von ihm. Sein Sohn Gottfried Moebius ward auch ein geſchickter Arzt.

**Moegling**, (Daniel) ein berühmter Profeſſor der Arzneykunſt zu Tübingen, ſeiner Geburtsſtadt, und Herzogl. Würtembergiſcher Leibarzt, gebohren 1546, lehrte anfangs zu Heidelberg, verließ ſolches aber wegen der Reformirten, und kam in ſein Vaterland zurück, wo er 1603 geſtorben. Man hat einige Schriften von ihm. Sein Sohn Johann Ludwig Moegling, gebohren 1585 zu Heidelberg, ſtarb als Profeſſor der Arzneykunſt zu Tübingen den 25 Sept. 1625. Der Enkel Johann Ludwig Moegling, gebohren den 4 Oct. 1613, lehrte anfangs die Mathematick und Naturlehre, hernach die Arzneywiſſenſchaft, und ſtarb den 10 Novemb. 1693.

**Moegling**, (Johann David) ein berühmter tübingiſcher Rechtslehrer und der ſchwäbiſchen Reichsritterſchaft Viertels am Neckar und Schwarzwald Rath und Syndicus, des letzten Johann Ludwigs im vorhergehenden Art. Sohn, war zu Tübingen den 27 Jul. 1650 gebohren. Er ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt, nahm bey der Tübingiſchen Jubelfeyer 1677 die Doctorwürde an, ward 1692 ordentlicher Rechtslehrer, und ſtarb den 23 Jun. 1695. Sein älterer Sohn Jacob David Moegling, gebohren den 16ten May 1680, ſtudirte zu Tübingen, wo er 1703 Licentiat wurde, worauf er eine gelehrte Reiſe durch Oeſterreich, Italien, Frankreich und die Niederlande that. 1705 ward er auſſerordentlicher und 1714 ordentlicher Lehrer der Rechte, und ſtarb den 19 Nov. 1729. Der jetzige berühmte Lehrer der Arzneykunſt zu Tübingen und Ehrenmitglied des Inſtituts von Bononien Chriſtian Ludwig Moegling iſt ſein Sohn. Johann Davids jüngerer Sohn Johann Friederich Moegling, lehrte anfangs die Rechte zu Gieſſen, nun aber ſeit 1734 mit vielem Ruhm zu Tübingen.

**Moeller**, ſ. Moller.

**Moellerinn**, (Gertrud) eine berühmte deutſche Dichterinn, gebohren zu Königsberg den 13 Oct. 1641, wo ihr Vater, D. Eifler, Profeſſor der Arzneykunſt war. Sie wurde in die Pegnitzergeſellſchaft aufgenommen, genoß von König Friederich I. eine Penſion, und wurde auf königl. Koſten begraben. Sie ſtarb den 16 Febr. 1705. Man hat unterſchiedliche Schriften von ihr.

**Moenius**, (Cajus) ein berühmter römiſcher Bürgermeiſter, überwand die alten Lateiner, und war der erſte, welcher die Schiffſchnäbel, die er im Treffen von Antium 338 Jahr v. C. G. erobert, an dem Ort aufgeſtellt, wo man die öffentliche Reden zu halten pflegte. Daher man nachgehends dieſen Ort Roſtra genennt hat.

**Moerlin**, (Joachim) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren 1514 zu Wittenberg, ſtudirte unter Luthern, Melanchthon und Bugenhagen, ward im 26ſten Jahr Doctor der Gottesgelahrheit und hierauf Superinten-

dent zu Arnſtadt. 1550 kam er als Inſpector und Pfarrer nach Königsberg, bekam aber mit Oſiandern Streit, und wurde darüber ſeines Amts entlaſſen. Nachdem er hierauf eine Zeitland Paſtor primarius zu Braunſchweig geweſen, berief man ihn 1567 das zweytemal nach Königsberg, wo er nebſt Chemnitzen das Corpus doctrinæ prutenicæ verfertigte, und als Biſchof von Sammland den 23 May 1571 ſtarb. Man hat viele Schriften von ihm. Sein Bruder **Maximilian Moerlin**, gebohren 1516 zu Wittenberg, ſtudirte gleichfalls unter Luthern, und wurde Hofprediger und Superintendens zu Coburg. Er verlohr dieſe Stelle hernach, erhielt ſie aber 1574 wieder, trug vieles zur Formula Concordiæ bey, und ſtarb den 20 April 1584.

**Moeſtlin**, ſ. **Mäſtlin.**

**Moine**, (Franz le) einer der vortreflichſten Mahler des XVIII. Jahrhunderts, gebohren zu Paris 1688, wurde von Galloche, Profeſſor der Mahleracademie, in dieſer Kunſt unterrichtet. Er erhielt nachgehends ſelber einen Lehrſtuhl bey dieſer Academie. le Moine hat den groſſen Saal beym Eingang zu den Gemächern zu Verſailles gemacht, welcher die Vergötterung des Hercules vorſtellt. Er hat 4 Jahre damit zugebracht. Der König ernennte ihn zu Bezeugung ſeiner Zufriedenheit 1736 zu ſeinem erſten Mahler, und gab ihm einige Zeit hernach eine Penſion von 3000 Livr. ob er gleich ſchon vorher eine ſolche von 600 Livres gezogen. Der Verdruß machte, daß er in eine Art von Narrheit verfiel, darinn er ſich mit vielen Degenſtichen durchſtieß, woran er den 4ten Jun. 1737 ſtarb.

**Moine**, (Joh. le) Biſchof zu Meaux und Cardinal, von Creſſi in Ponthieu gebürtig, ſtand bey Pabſt Bonifacius VIII. in groſſer Achtung, der ihn 1303 während der Händel mit König Philipp dem Schönen als Legaten nach Frankreich ſchickte. Der Cardinal le Moine ſtiftete zu Paris das Collegium dieſes Nahmens, und ſtarb zu Avignon 1313.

**Moine**, (Peter le) ein berühmter Jeſuite, zu Chaumont in Baſſigni 1602 aus gutem Haus gebohren, trat 1619 zu Nanci in den Jeſuiterorden. Er war der erſte aus ſeiner Geſellſchaft, deſſen franzöſiſche Gedichte in einige Achtung bey ſeiner Nation gekommen, und ſtarb zu Paris den 22 Aug. 1671. Das vornehmſte von ſeinen Gedichten iſt: S. Louis oder la Sainte Couronne reconquiſe ſur les infideles. Sie ſind 1671 zu Paris in Folio zuſammengedruckt worden. Sonſt hat man von ihm: la Vie du Cardinal de Richelieu; la Devotion aiſée, Paris 1652 in 8vo, ſo viel Aufſehens gemacht; einen kleinen Tractat: de l' Hiſtoire etc.

**Moine**, (Stephan le) ein gelehrter reformirter Gottesgelehrter, gebohren zu Caen 1624, erwarb ſich in der griechiſchen, lateiniſchen und den morgenländiſchen Sprachen groſſe Geſchicklichkeit, und lehrte die Gottesgelahrheit mit vielem Ruhm zu Leiden, wo er den 3 Apr. 1689 ſtarb. Man hat Varia Sacra in 2 Quartbänden und anders von ihm. Er hat zuerſt des Nilus Doxopatrius Buch: de Synodis herausgegeben, und wollte vieles an einer neuen Ausgabe des Joſephus gearbeitet haben, wovon man aber nach ſeinem Tod nichts gefunden.

**Moiſant**, (Jacob) Herr von Brieux, ein lateiniſcher Dichter von Caen gebürtig, von dem man gute Sinngedichte und ein vortreflich Gedicht: ſur le Coq hat. Er ſtarb 1674 im 60ſten Jahr.

**Moitorel von Blainville**, (Anton) ein geſchickter Baumeiſter und Meßkünſtler, von Pichange vier Meilen von Dijon gebürtig, war königl. Feldmeſſer und Viſierer von der Baillage und Vicomté Rouen, wo er den 4 Jan. 1710 ungefähr 60zig Jahr alt verſtorben iſt. Man hat einen Tract. du Jauge univerſel und andere gute Schriften von ihm.

**Mola**, (Peter Franz) ein geſchickter Mahler, gebohren 1621 zu Coldré im Mayländiſchen, lernte die erſte Anfangsgründe der Mahlerey von ſeinem Vater, und ward hierauf des Joſepin, des Albano und des Guerchin Schüler. Sein groſſer Ruhm erwarb ihm die Hochachtung der Päbſte, der römiſchen Prinzen und der Königinn Chriſtina. Er war in Colorit, in der Zeichnung, in Landſchaften und in hiſtoriſchen Stücken vorzüglich ſtark, und ſtand der St. Lucasacademie zu Rom vor, wo er aus Verdruß 1666 ſtarb, als er im Begrif war, nach Frankreich zu gehen. **Johann Baptiſta Mola**, ein anderer geſchickter Mahler, lebte zu gleicher Zeit, gieng auch mit ihm zu einerley Lehrmeiſter, waren aber übrigens nicht miteinander verwandt. Dieſer lernte unter Vouet und unter Albano, und war beſonders in Landſchaften und in der Perſpectiv glücklich. Den Bäumen wußte er mit wunderbahrer Geſchicklichkeit Blätter zu geben.

**Molanus**, (Gerhard Wolter) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren 1633 zu Hameln, ward 1660 Profeſſor der Mathematick, hernach der Theologie zu Rinteln, 1672 Abt zu Lockum, ferner Director der Kirchen des Herzogthums Braunſchweig ꝛc. und ſtarb den 7 Sept. 1722. Er war ein ſehr gelehrter Mann, und beſaß eine vortrefliche Bibliotheck und Medaillencabinet. Man hat auch einige Schriften von ihm.

**Molanus**, (Joh.) ein gelehrter Theologus zu Löwen, von Lille gebürtig, ſtarb den 18 Sept. 1585 im 52ſten Jahr nachdem er Uſuardi Martyrologium auctum et annotationibus illuſtratum, etc. herausgegeben. Man muß ihn nicht mit **Johann Molanus**, Rector zu Bremen, vermengen, der Gedichte und anderes geſchrieben, und 1585 geſtorben iſt.

**Molesworth**, (Milady) eine engelländiſche Dichterinn, war die Tochter eines vornehmen Jrrländiſchen von Adel, und Georg Monks Gemahlinn. Die Stücke, ſo man von ihr hat, ſind unter dem Nahmen: **Marinda, Gedichte und Ueberſetzungen bey verſchiedenen Gelegenheiten** zum Vorſchein gekommen, und der Prinzeſſinn von Wallis zugeſchieben. Sie iſt kurz vor 1716 zu Londen geſtorben.

**Molezio**, (Joſeph) latein. *Moletius*, ein berühmter Weltweiſer, Arzt und Mathematicus des XVI. Jahrhunderts, von Meſſina gebürtig, deſſen vornehmſte Schriften Ephemerides und Tabulæ Gregorianæ ſind, welche vieles zur Verbeſſerung des gregorianiſchen Calenders gebraucht worden. Er ſtarb zu Padua, wo er die Mathematick lehrte 1588 im 57ſten Jahr.

**Moliere**, (Joh. Bapt. Pocquelin von) ein ſehr berühmter franzöſiſcher Dichter, der es beſonders in der comiſchen Dicht-

Dichtkunſt, ſeit die ſchönen Wiſſenſchaften wieder empor gekommen, am höchſten gebracht, war 1620 zu Paris gebohren, wo ſein Vater königl. Kammerdiener geweſen. Bis in ſein 14 Jahr kannte er nichts auſſer dem Kramladen ſeines Vaters, welcher neben ſeiner Bedienung mit alten Kleidern handelte, und vor ſeinen Sohn die Anwartſchaft auf ſeine Bedienung erhielt. Nachdem ihn aber ſein Großvater etlichemal mit ſich in die Comoedie von Burgund geführt, bekam er eine Abneigung vor ſeine Lebensart, und bat ihn, er möchte ſeinem Vater zureden, daß er ihn ſtudiren lieſſe. Er brachte ſolches endlich zuwege. Man that ihn irgendwo in die Koſt, wobey er zu den Jeſuiten in die Schule gieng. Er lernte daſelbſt den erſten Prinzen von Conti, Armand von Bourbon kennen, der auch im Collegio war, und machte mit Chapelle und Bernier Freundſchaft. Durch dieſe Verbindung wurde er dem berühmten Gaſſendi bekannt, der ihn und ſeine beyde Mitſchüler die Weltweisheit lehrte, und unter dem er, nachdem er die Jeſuiten verlaſſen, mit vielem Fleiß ſtudirte. Weil ſein Vater ſehr ſchwächlich worden, mußte er deſſen Dienſte bey König Ludwig XIII. verſehen, und folgte dem Hof 1641 auf der Reiſe nach Narbonne. Als er nach Paris zurückgekommen, beſchloß er, ſich ganz auf die Comoedie zu legen, wozu er eine auſſerordentliche Neigung empfand, und verband ſich mit einigen jungen Leuten, welche ein gut Geſchicke hatten etwas öffentlich vorzutragen. Sie ſpielten in der Vorſtadt St. Germain und im Quartier St. Paul. Man hieß ihre Geſellſchaft l' Illuſtre Theatre. Damals nahm Poequelin den Nahmen Moliere an, und verfertigte kleine Comoedien vor die Provinzen. Das erſte regelmäſſige Stück, das er gemacht, war ſein Etourdi in 5 Aufzügen. Er ſtellte auch ihn zu Lyon 1653 vor, und ſpielte auch le Dépit amoureux und les Précieuſes ridicules vor dem Prinzen von Conti, welcher damals zu Beziers die Stände von Languedoc verſammlet hatte. Moliere war damals 34 Jahr alt, und ſeine Bande hatte die Ehre den Prinzen von Conti bey ſich zu ſehen. Von Grenoble kam er 1658 nach Rouen, und von hier nach Paris, wo ihn Gaſto von Frankreich, Herzog von Orleans, in Schutz nahm, und dem König und der Königin Mutter vorſtellte. Er ſpielte vor den königl. Majeſtäten, und erhielt die Erlaubniß ſich zu Paris veſtzuſetzen, und ſich des Saals der Garde im alten Louvre zu bedienen. Man räumte ihm nachmals den im königl. Pallaſt ein, wo er 1660 ſeine Comoedien aufführte. 1663 erhielt Moliere eine Penſion von 1000 Livr und 1665 wurde ſeine Bande in königl. Dienſte genommen. Damals ſah man den rechten Geſchmack auf der franzöſiſchen Schaubühne herrſchen. Moliere grief die Precieuſes, die Petitsmaitres, die Heuchler und die unwiſſende Aerzte, die Fehler und Laſter ſeines Jahrhunderts an, und machte ſie lächerlich. So ein vortreflicher Dichter er war, ſo ein guter Schauſpieler war er auch. In ſeinem letzten Stück: le Malade imaginaire übertraf er ſich ſelber. Weil er aber in der That krank war, ſo konnte er kaum mit gröſter Mühe die vierte Vorſtellung vollenden. Von der Schaubühne hinweg, warf er ſich aufs Bette, ſein Huſten verdoppelte ſich, und ſprengte ihm eine Ader, und Moliere ſtarb noch an eben demſelben Tag den 17 Febr. 1673. Es koſtete viele Mühe, vom Erzbiſchof zu Paris die Erlaubniß zu erhalten, ſeinen

ſeinen Leib in eine geweihete Erde zu begraben. Er erhielt ſein Begräbniß zu St. Joſeph, zur Pfarre St. Euſtachius gehörig. Unter ſeinen Comoedien ſind folgende Meiſterſtücke, die ſeinen Nahmen verewigt haben: le Miſanthrope; le Tartuffe, les Femmes ſçavantes; l' Avare; le Feſtin de Pierre; le Bourgeois gentilhomme und les Précieuſes ridicules. Die beſte Ausgaben davon ſind die von Amſterdam von 1699 in 5 Duodezbänden mit des Verfaſſers Leben durch Leonor von Gallois, Herrn von Grimareſt; die von Paris 1734 in 6 Quartbänden, nach welcher auch die Pariſer Ausgabe von 1739 in 8 Duodezbänden eingerichtet iſt. Man hat auch viele ſeiner Comödien ins deutſche überſetzt. Der Herr von Voltaire hat auch ſein Leben beſchrieben, welches 1754 auch in deutſcher Sprache zu Leipzig erſchienen iſt. Aus Gelegenheit ſeiner letzten Comödie: le Malade Imaginaire hat man ihm folgende Grabſchrift gemacht:

Paſſant, ici repoſe un, qu' on dit étre mort.
Je ne ſçay, s' il eſt, ou s' il dort:
Sa Maladie imaginaire
Ne peut pas l' avoir fait mourir;
C' eſt un tour, qu' il joue á plaiſir,
Car il aime à contrefaire.
C' étoit un grand Comédien.
Quoy qu' il en ſoit, cy git Moliere;
S' il fait le mort, il le fait bien.

**Molieres**, (Joſeph Privat de) ein Profeſſor der Weltweisheit im königl. Collegio zu Paris, und Mitglied der Academie der Wiſſenſchaften, war zu Taraſcon 1677 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er trat in geiſtlichen Stand, gieng ins Oratorium, und ward des Malebranche Schüler. Nach dem Tod dieſes groſſen Philoſophen, verließ er das Oratorium wieder, und überließ ſich ganz der Mathematick und Naturlehre. Er erlangte groſſe Geſchicklichkeit darinnen, und wurde 1723 Profeſſor am königl. Collegio und 1729 Mitglied der Academie der Wiſſenſchaften. Er ſtarb zu Paris den 12 May 1742. Seine vornehmſte Schrift iſt: Leçons de Phyſique in 4 Duodezbänden, darinn er die Geſetze, die Mechanik und die Bewegungen der Himmelswirbel erklärt, um ihre Möglichkeit und Wirklichkeit in dem Lehrgebäude de Pleno zu erweiſen.

**Molina**, (Anton) ein ſpaniſcher Carthäuſermönch, von Villa-Nueva de los Infantes in Caſtilien gebürtig, hat Inſtructionem ſacerdotum ex patribus und andere gute Werke geſchrieben. Er ſtarb im Geruch der Heiligkeit den 21 Sept. um 1612. Man muß ihn nicht vermengen mit **Ludwig Molina**, einem geſchickten ſpaniſchen Rechtsgelehrten, deſſen ſich König Philipp II. im Rath von Indien und Caſtilien bedient hat. Er ſchrieb: de Hiſpanorum primogeniorum Origine et natura. Noch mit **Dominicus von Molina**, einem berühmten Dominicanermönch, von Sevilla gebürtig, welcher 1626 eine Sammlung von päbſtlichen Bullen die Privilegien der Mönchsorden betreffend herausgegeben hat.

**Molina**, (Ludwig) ein berühmter ſpaniſcher Jeſuite, zu Cuença aus einem adelichen Geſchlecht gebohren, trat 1553 in ſeinem 18ten Jahr in den Jeſuiterorden. Er ſtudirte zu Coimbra, lehrte 20 Jahr lang die Gottesgelahrheit mit Ruhm auf der Univerſität Evora, und ſtarb zu Madrid den 12 Oct. 1600 im 65ſten Jahr. Seine vornehmſte Schriften ſind: Commentarius in partem primam

primam Thomæ de Aquino; Tomi VI. de Juſtitia et Jure; de Concordia gratiæ et liberi arbitrii, Liſſabon 1588 in 4to. Diß letztere Werk hat viel Lärmen in der römiſchen Kirche veranlaßt, die Dominicaner und Jeſuiten in Thomiſten und Moliniſten getheilt, und die berühmte Streitigkeiten von der Gnade und der Gnadenwahl nach ſich gezogen. Pabſt Clemens VIII. errichtete, um ſolchen ein Ende zu machen, 1597 die berühmte Congregation de Auxiliis gratiæ. Allein nach vielen Verſammlungen der Conſultoren und Cardinäle, in welchen die Dominicaner und Jeſuiten in Gegenwart des Pabſts und des römiſchen Hofs miteinander diſputirt, ward endlich nichts entſchieden; und Pabſt Paulus V. unter welchem dieſe Diſputationen fortgeſetzt wurden, mußte ſich endlich begnügen, den 31 Aug. 1607 ein Decret zu geben, worinn er beyden Theilen verbot, einander anzugreiffen oder zu verketzern, und den Obern beyder Orden befahl, diejenige, ſo darwider handeln würden, ernſtlich zu beſtraffen.

**Molinäus**, ſ. **Moulin**.

**Molinet**, (Claud. du) ein Canonicus Regularis und Generalprocurator der Congregation der H. Genovieva und einer der gelehrteſten Kenner der Alterthümer aus dem XVII. Jahrhundert, war zu Chalons in Champagne 1620 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er vollendete ſeine Studien zu Paris, und bemühte ſich hierauf, die verſteckteſte Dinge aus dem Alterthum hervorzuſuchen. Er ſammelte ſich ein anſehnliches Cabinet von Merkwürdigkeiten, und ſetzte die Bibliotheck zu St. Genovieva zu Paris in einen Stand, der ſie berühmt gemacht. Er ſtarb den 2ten Sept. 1687. Seine vornehmſte Werke ſind eine Ausgabe der Briefe des Biſchofs Stephanus zu Tournai mit gelehrten Anmerkungen; die Hiſtorie der Päbſte in Münzen von Martin V. bis auf Innocentius XI. Reflexions ſur l' origine et l' antiquité des Chanoines reguliers et ſeculiers Tr. des differens habits des Chanoines; Diſſ. ſur la mitre des Anciens; Diſſ. über einen Kopf der Iſis, ꝛc.

**Molinet**, (Joh.) ein berühmter Canonicus zu Valenciennes, zu Desvrennes im Kirchſprengel von Bologne im XV. Jahrhundert gebohren, war Allmoſenier und Bibliothakar der Statthalterinn in den Niederlanden, Margaretha von Oeſterreich, und ſtarb 1507. Er hat zerſchiedene Schriften in Proſe und in Verſen hinterlaſſen, worunter les Dits et faits de Molinet am bekannteſten ſind. Seine Gedichte ſind 1723 zu Paris in Duodez wieder nachgedruckt worden. Man hat auch eine ungebundene Paraphraſin des Romans von der Roſe von ihm.

**Molinetti**, (Anton) ein berühmter Arzt von Venedig gebürtig, lehrte und trieb die Arzneykunſt mit auſſerordentlichem Ruhm zu Padua, und ſtarb zu Venedig ums Jahr 1675. Er war einer der geſchickteſten Zergliederer ſeiner Zeit. Man ſchätzt vornemlich ſeinen Tractat: de Senſibus et eorum Organis. Er iſt 1669 zu Padua in 4 gedruckt worden.

**Molinier**, (Joh. Bapt.) ein berühmter Prediger des XVIII. Jahrhunderts, war zu Arles um 1675 gebohren. Er trat 1700 ins Oratorium, und predigte hierauf mit Beyfall zu Aix, zu Toulouſe, zu Lyon, zu Orleans und zu Paris, wo er den 15 Merz 1745 ungefähr

70zig Jahr alt verſtorben iſt. Man hat 14 Duodezbände Predigten und andere Schriften von ihm. Man muß ihn nicht mit **Stephan Molinier**, einem Doctor und Prediger des XVII. Jahrhunderts vermengen. Dieſer war von Toulouſe gebürtig, und hat auch verſchiedenes geſchrieben.

**Molinos**, (Michael de) ein berühmter ſpaniſcher Prieſter, gebohren im Kirchſprengel von Saragoſſa 1627, kam, nachdem er zu Coimbra ſtudirt, nach Rom, und ſetzte ſich daſelbſt durch ſeine Geſchicklichkeit und Erfahrung in geiſtlichen Dingen bey den vornehmſten Perſonen und ſelbſt bey den Päbſten in groſſes Anſehen. Hier lehrte er in der myſtiſchen Theologie Neuerungen, die er mit allem Fleiß in Italien auszubreiten ſuchte. Seine Schüler wurden **Quietiſten** genennt, weil ſeine Lehre hauptſächlich dahin gieng, **man müſſe ſich ſelber vernichtigen, um ſich mit GOtt zu vereinigen, und hierauf in einer vollkommenen Ruhe verbleiben**, das iſt, in einer bloſſen Betrachtung des Geiſtes ohne weitere Ueberlegung, und ohne ſich durch irgend etwas, ſo in unſerm Körper vorgehen möchte, ſtöhren zu laſſen. Einige ſagen, Molinos und ſeine Anhänger haben es noch weiter getrieben, und ſo wohl in ihren Worten als durch ihre Werke gelehrt, man könne ſich ohne Sünde allen Arten von Ausſchweifungen überlaſſen, wenn nur der höhere Theil des Menſchen, nemlich ſeine Seele, durch das Gebet der innern Ruhe mit GOtt vereinigt bleibe. Doch behaupten andere, man habe ihm dieſes ohne Beweis aufgebürdet. Wie dem ſeyn mag, ſo trug Molinos ſeine Lehre in einem Buche: Manuductio Spiritualis betitelt, und in andern Schriften vor, denen er auch ſein Gebet um die innere Ruhe der Seele einverleibt. Dieſe Werke wurden 1687 der Inquiſition zu Rom übergeben. Molinos mußte ins Gefängniß, und man machte ihm den Proceß. Alle ſeine Schriften wurden vom Pabſt verdammt, verbrannt zu werden, und die Inquiſition erklärte durch ihr Decret vom 28 Aug. 1687, daß Michael Molinos irrige und gefährliche Lehren ausgebreitet, und daß ſein Gebet um die Ruhe der Seele der Lehre der Kirche und der Reinigkeit des chriſtlichen Glaubens zuwider lauffe. Sie verdammte zugleich 68 Sätze, die aus ſeinen Schriften gezogen worden, als ketzeriſch, ärgerlich und gottesläſterlich. Molinos mußte ſeine Irrthümer öffentlich auf einem erhabenen Gerüſte in der Dominicanerkirche in Gegenwart des ganzen heiligen Collegii abſchwören. Man verdammte ihn darauf zu einer ewigen und harten Gefangenſchaft, in deren er den 29 Dec. 1696 verſtorben. Er war 60 Jahr alt, als man ihn gefangen ſetzte, und es waren 22 Jahre verfloſſen, ſeit dem er ſeine gefährliche Lehre zu Rom ausgebreitet. Da die Jeſuiten die ſtärkſte Feinde des Molinos waren, die auch endlich, nachdem er das erſtemal von der Inquiſition freygeſprochen worden, durch den königl. franzöſiſchen Beichtvater den P. la Chaiſe das meiſte zu ſeinem Unglück beygetragen, ſo darf man ſich nicht wundern, wenn Herr Ladvocat, ein bekannter Freund dieſer Geſellſchaft, nichts zu deſſelben Entſchuldigung in dieſem Art. einflieſſen laſſen, auch nicht mit einem Wort weder ſeiner groſſen und gelehrten Gönner im Cardinalscollegio, worunter beſonders der gottſelige Petrucci war, noch der beſondern Zuneigung des Pabſt Innocentius XI. gedacht hat. Seine Manuductio

Spiritualis, ſo 1675 ans Licht getreten, iſt nebſt einer andern ſeiner Schriften von dem ſeeligen Profeſſor Francken 1697 ins deutſche überſetzt worden.

**Moller**, (Daniel Wilhelm) ein Hiſtoricus, gebohren zu Presburg in Ungarn den 26 May 1642, ſtudirte zu Leipzig und Wittenberg, wo er ſich beſonders auf die morgenländiſche Sprachen gelegt, und reiſete hierauf zehen Jahr lang durch die meiſten europäiſchen Reiche. 1671 ward er Subrector am Gymnaſio zu Preßburg, 1674 aber Profeſſor der Metaphyſik und Hiſtorie, auch Bibliothekar zu Altorf, wo er den 25 Februar. 1712 geſtorben. Man hat viele gelehrte Schriften von ihm.

**Moller**, (Heinrich) ein berühmter lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Hamburg 1530, wurde Profeſſor der Theologie zu Wittenberg, weigerte ſich aber die torgauiſchen Artickel zu unterzeichnen, worüber er in Verhaft genommen wurde. Er verlohr darüber ſein Amt, und ſtarb als Privatus zu Hamburg, dahin er ſich durch die Flucht gerettet, 1589. Er war in der ebräiſchen Sprache ſehr gelehrt. Man hat verſchiedene Schriften von ihm.

**Moller**, (Johann) ein Hiſtoricus, gebohren zu Flensburg im Herzogthum Schleßwig den 27 Februar. 1661, legte ſich auf die gelehrte Geſchichte, beſonders der mitternächtlichen Völker, kam darauf an das Gymnaſium in ſeiner Vaterſtadt, wo er als Rector deſſelben den 20 Oct. 1725 geſtorben. Er hat vieles geſchrieben, worunter ſeine Cimbria literata in 3 Folianten das wichtigſte iſt. Diß Werk, woran er 44 Jahr gearbeitet, enthält die gelehrte, kirchliche, bürgerliche und politiſche Geſchichte von Dännemark, Schleßwig, Holſtein, Hamburg, Lübeck und den benachbarten Ländern. Seine Söhne haben es nach ſeinem Tod herausgegeben.

**Moloch**, d. i. **König**, ein berühmter Abgott der Ammoniter, dem ſie Kinder und Thiere opferten. Man ſagt, ſein Götzenbild habe den obern Theil des menſchlichen Körpers mit einem Kalbskopf und ausgeſtreckten Armen vorgeſtellt. Dieſer halbe Körper ſey auf eine Art von Ofen geſtellt geweſen, in welchem man ein groß Feuer angezündet. Man ließ hernach die Kinder durch dieſes Feuer gehen, um ſie durch ſolche Cerimonie zu reinigen, wobey man mit Trommeln und andern Inſtrumenten ein groſſes Geräuſche gemacht, damit die Zuſchauer das Geſchrey der Kinder nicht höreten. Die H. Schrift wirft den Juden oft dieſe Art von Götzenopfern vor.

**Molorchus**, ein alter Hirt in der Landſchaft Cleone im Königreich Argos, nahm den Hercules, der durch dieſe Gegend reiſete, ſehr ehrerbietig auf. Zur Dankbarkeit erlegte der Held den Nemeiſchen Löwen, der das ganze umliegende Land verheerte. Nachgehends wurden zum Angedenken dieſer Wohlthat die molorchiſche Feyerlichkeiten geſtiftet.

**Molſa**, (Franz Marius) oder beſſer Molza, einer der berühmteſten Dichter des XVI. Jahrhunderts, von Modena gebürtig, erlangte durch ſeine lateiniſche und italiäniſche Verſe groſſen Ruhm, und hätte ein anſehnliches Glück in der Welt gemacht, wenn er ſich ordentlicher und klüger aufgeführt hätte. Er ſtarb an der geilen Seuche 1544. Man ſchätzt vornemlich ſeine Elegien und ſein Stück auf die Eheſcheidung Königs Heinrich VIII. mit Catharina von Arragonien.

**Molſa**, (Tarquinia) oder **Molza**, eine Enkelinn des vorhergehenden, war eine der berühmteſten Frauensperſonen ihrer Zeit, welche neben ihrer Gelehrſamkeit und ihrem Witz alle Annehmlichkeiten des ſchönen Geſchlechts und eine gründliche Tugend beſaß. Sie war den 17 Nov. 1547 gebohren, und heyrathete 1560 einen modeneſiſchen Edelmann Paul Porrino. Als ſie ihren Gemahl verlohr, ohne Kinder von ihm zu haben, wollte ſie ſich nicht wieder verheyrathen, ſondern führte ſich wie eine andere Artemiſia auf, ob ſie gleich noch jung war, und ihre Anverwandten wünſchten, daß ſie zur zweyten Ehe ſchritte. Sie überließ ſich ganz dem Studiren, und erlangte in den ſchönen Wiſſenſchaften, in der griechiſchen, lateiniſchen und ebräiſchen Sprache groſſe Geſchicklichkeit. Taſſo, Guarini und die andern groſſen Männern ihrer Zeit hatten ſolche Hochachtung vor ſie, daß ſie ihre Werke ihr zur Prüfung überſchickten. Sie ſtand an dem Hof des Herzogs Alphonſus II. von Ferrara in groſſem Anſehen, und 1600 beehrte der Rath zu Rom ſie und ihre ganze Familie mit dem römiſchen Bürgerrecht. Sie ſtarb den 8 Aug. 1617. Zu Bergamo kamen 1750 heraus: Opuſculi inediti di Tarquinia Molza, Modeneſe, etc.

**Molyneux**, (Wilhelm) ein gelehrter Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, gebohren 1656 zu Dublin, ſetzte ſich durch ſeine Ehrlichkeit und durch ſeine Wiſſenſchaft in allgemeine Hochachtung. Er ſtiftete eine gelehrte Geſellſchaft zu Dublin, nach Art der Londner, und ſtand in anſehnlichen Bedienungen. Er war ein vertrauter Freund von Locke, und ſtarb am Stein den 11 Oct. 1698. Man hat einen Tract. de Dioptrica; die Beſchreibung eines Fernglaſes von ſeiner Erfindung und anderes von ihm.

**Molza**, ſ. **Molſa**.

**Mombritius**, (Boninus) ein Poet des XV. Jahrhunderts, von Mayland gebürtig, von dem man gute Gedichte und Acta Sanctorum in 2 Folianten hat.

**Momma**, (Wilhelm) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren zu Hamburg den 29 Sept. 1642, ſtudirte zu Leiden die Theologie und morgenländiſche Sprachen, ward 1666 Prediger der reformirten Gemeinde zu Lübeck, und als ſolche gänzlich 1674 aus dieſer Stadt vertrieben wurden, Profeſſor am Gymnaſio zu Ham, bald darauf aber Pfarrer zu Middelburg in Seeland. Er erhielt hier ſeine Entlaſſung, und lebte darauf zu Amſterdam und Delft. Er hat de triplici Oeconomia temporum teſtamentaria; Meditationes in Catecheſin Heidelbergenſem, etc. geſchrieben.

**Momus**, der Gott der Spottreden in der Fabellehre, war des Schlafs und der Nacht Sohn. Er machte Götter und Menſchen lächerlich. Als Neptun, Vulcan und Minerva ihn zum Richter erwählten, der über die Vortreflichkeit ihrer Werke urtheilen ſollte, ſo tadelte er ſie alle drey. Den Neptun, daß er ſeinem Ochſen die Hörner nicht vor die Augen geſetzt, um deſto ſicherer zu ſtoſſen, oder wenigſtens vor die Bruſt, damit er ſolches mit deſto mehr Nachdruck thun könnte; die Minerva, daß ſie ihr Haus nicht auf Räder gebaut, damit man ſolches, wenn man einen böſen Nachbar bekommt, weiters ſchaffen könnte, und den Vulcan, daß er kein Fenſter an die Bruſt des Menſchen geſetzt, durch welches man ſeine geheimſte

heimſte Gedanken ſehen könnte. Man mahlet ihn, wie er einem Geſichte die Larva abhebt, und in der Hand einen Narrenkolben als ein Zeichen der Thorheit hat, weil man närriſch ſeyn muß, um aus dem Tadel anderer ein Gewerbe zu machen.

**Monardes**, (Nicolaus) ein berühmter ſpaniſcher Arzt im XVI. Jahrhundert, aus Sevilla gebürtig, von dem man einen Tract. de ſimplicibus medicamentis ex occidentali India allatis und andere gute Schriften hat. Er ſtarb 1577.

**Monceaux**, (Franz) latein. *Moncaus*, von Arras gebürtig, ein Rechtsgelehrter und Dichter und fruchtbarer Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts, war Herr von Fridevalle, und wurde als Geſandter zu König Heinrich IV. in Frankreich geſchickt. Man hat Gedichte, Abhandlungen über ſchwere Schriftſtellen und viele andere Schriften von ihm.

**Monchy**, ſ. **Mouchy**.

**Monck**, (Georg) Herzog von Albemarle, ſ. Albemarle.

**Monconys**, (Balth.) des Criminallieutenants zu Lyon Sohn, hat ſich durch ſeine Reiſen berühmt gemacht. Nachdem er in ſeiner Vaterſtadt und in Spanien die Philoſophie und Mathematick ſtudirt, reiſete er nach Orient. Als er aber hier nichts fand, das ihn aufhalten konnte, kehrte er nach Frankreich zurück, und ſetzte ſich bey den Gelehrten, beſonders den Liebhabern der Chymie in Achtung. Er ſtarb zu Lyon den 28 Apr. 1665. Seine Reiſen ſind in 3 Quartbänden gedruckt worden. Sie enthalten merkwürdige Dinge.

**Monfort**, ſ. **Montfort**.

**Mongault**, (Nicol. Humbert von) ein berühmtes Mitglied der Academie Françoiſe und der Academie der Inſcriptionen und ſchönen Wiſſenſchaften, und einer der beſten Schriftſteller ſeiner Zeit, war zu Paris den 6 Oct. 1674 gebohren. In ſeinem 16ten Jahr trat er ins Oratorium, und wurde nach Mans geſchickt, um daſelbſt die Weltweisheit zu lernen. Bisher hatte die Philoſophie des Ariſtoteles den erſten Platz in den Schulen behauptet, ſo daß keine andere öffentlich gelehrt werden durfte. Nichtsdeſtoweniger wagte es der Abt Mongault am Ende ſeines philoſophiſchen Laufs ſich in einer öffentlichen Diſputation den Meynungen des Ariſtoteles zu widerſetzen, und dem Carteſius beyzupflichten. Sein Profeſſor war durch dieſe Verwegenheit weit nicht ſo ſehr beleidigt, als man von einem Anhänger der peripatetiſchen Philoſophie hätte vermuthen ſollen. Nachdem der Abt Mongault mit gleich gutem Erfolg die Gottesgelahrheit ſtudirt, verließ er 1699 das Oratorium. Einige Zeit hernach berief ihn der Erzbiſchof Colbert zu Toulouſe, der ihm ſchon 1698 zur Priorie zu Ulmes St. Florent verholfen hatte, zu ſich nach Toulouſe, nahm ihn in ſeinen Pallaſt auf, und gab ihm nachdrückliche Proben ſeiner Zuneigung und Hochachtung. Der Herzog von Orleans, nachmaliger Regent, der von ſeinen vortreflichen Eigenſchaften gehört, übertrug ihm 1710 die Erziehung ſeines Sohns des Herzogs von Chartres, nachmaligen Herzogs von Orleans, der 1752 zu Paris verſtorben iſt. Der Abt von Mongault erwarb ſich in dieſer wichtigen Stelle allgemeine Hochachtung. Er erhielt 1714 die Abtey Chartreure und 1719 die von Villeneuve. Als der Herzog von Chartres Generalcolonel des franzöſiſchen Fußvolks worden, wählte

te er den Abt von Mongault zum Generalſecretär bey denſelben. Er gab ihm auch die Secretariatſtelle der Provinz Dauphiné, und nach dem Tod ſeines Herrn Vaters übertrug er ihm eine der zwey Secretariatſtellen des Commandemens oder du Cabinet. Inzwiſchen hörte der Abt von Mongault nicht auf, ſich auf die ſchönen Wiſſenſchaften zu legen. Er ſtarb zu Paris den 15 Aug. 1746. Man hat von ihm eine vortrefliche franzöſiſche Ueberſetzung des Herodianus, ſo nach dem griechiſchen gemacht iſt; die beſte Ausgabe derſelben iſt die von 1745 in 12mo; eine franzöſiſche Ueberſetzung der Briefe des Cicero an den Atticus mit vortreflichen Anmerkungen, ſo zu Paris 1714 in 6 Duodezbänden gedruckt, nachmals aber vielmals wieder aufgelegt worden; zwey vortrefliche Abhandlungen in dem erſten Band der Memoires de l' Academie des Inſcriptions, die eine über die göttliche Ehrenbezeugungen, welche man den Statthaltern der römiſchen Provinzen zur Zeit der Republick zu erweiſen pflegte; die andere von dem Tempel oder dem Monument, welches Cicero unter dem Nahmen Fanum ſeiner Tochter Tullia zu Ehren aufrichten wollte.

Mongomeri, (Gabriel von Lorge, Graf von) ein franzöſiſcher von Adel und Hauptmann unter der ſchottländiſchen Garde unter König Heinrich II. in Frankreich, den ſo wohl ſeine Tapferkeit als ſeine Unglücksfälle in der Hiſtorie bekannt gemacht. Bey den Vermählungsfeyerlichkeiten der Prinzeſſinn Eliſabeth von Frankreich mit König Philipp II. in Spanien wollte Heinrich II. der Vater dieſer Prinzeſſinn, mit dem Mongomeri im Turnier eine Lanze brechen, weil der Graf mit dieſen Waffen vortreflich umzugehen wußte. Mongomeri that alles was möglich war, um ſich ſolches abzubitten; der König aber befahl es ihm ſchlechterdings, daß der Graf endlich gehorchen mußte. Die Lanze des Grafen zerbrach ſich unglücklicher Weiſe auf dem Bruſtharniſch des Königs, und ein Splitter davon beſchädigte den ſo hart am rechten Aug, daß er alsbald ſinnlos zur Erde fiel. Diß geſchah den 30 Jun. 1559, und den eilften Tag darauf ſtarb der König. Er hatte zwar vor ſeinem Tod befohlen, den Grafen, welcher unſchuldig an dem Unglück wäre, nicht darüber zu beunruhigen; allein dieſer hielt es doch vor beſſer, ſich nach Engelland zu flüchten, von da er währender bürgerlichen Kriege nach Frankreich zurückkam. Er diente unter den Reformirten, denen er durch ſeine groſſe Tapferkeit ſehr wichtige Dienſte that. Als ihn aber der Herr von Montignon, nachmaliger Marſchall von Frankreich, zu Domfront gefangen nahm, überlieferte er ihn, wiewohl ungern, der Königinn Catharina von Medicis, die ihm den Proceß machen ließ. Man verdammte ihn, daß er auf dem Platz la Greve enthauptet, und ſeine Nachkommenſchaft des Adels verluſtig erklärt werden ſollte. Das Urtheil wurde auch zu Paris den 26 Jun. 1574 vollzogen. Er ſtarb mit vieler Standhaftigkeit, und hinterließ 9 Söhne, welche alle tapfere Kriegsleute waren. Sein Bruder Courbouzon, der in den Kriegen des XVI. Jahrhunderts berühmt iſt, hinterließ einen Sohn, Ludwig von Courbouzon Mongomeri, von dem man verſchiedene Werke hat.

H. Monica, die Mutter des H. Auguſtinus, war 332 von chriſtlichen Eltern gebohren, und wurde an einen Burger zu Tagaſte in Numidien, Nahmens

Nahmens Patricius, verheyrathet, dem ſie zwey Söhne und eine Tochter gebahr. Sie bekehrte ihren Mann, der bisher ein Heide geweſen, brachte durch ihr Gebet und durch ihre Thränen ihren Sohn Auguſtinus von ſeinem unordentlichen Leben und von der manichäiſchen Ketzerey zurück, und ſtarb zu Oſtia auf ihrer Rückreiſe nach Africa ums Jahr 387.

**Monima** von Miletus, ein durch ihre Schönheit und Keuſchheit berühmtes Frauenzimmer des Alterthums, gefiel dem Mithridates ſo wohl, daß ſich dieſer Prinz alle erſinnliche Mühe gab, ſie zu Begünſtigung ſeiner Leidenſchaft zu bewegen. Er konnte aber ſchlechterdings nichts erlangen, bis er ſie heyrathete. Dieſe tugendhafte Prinzeſſinn nahm ein trauriges Ende. Denn als Mithridates, der ſie auſſerordentlich liebte, von dem Lucullus überwunden worden, ſchickte er der Monima den Befehl zu ſterben, damit ſie nicht ſeinen Feinden in die Hände fiele. Monima wollte ſich hierauf an ihrer Kopfbinde erhängen. Als aber dieſe brach, warf ſie ſolche auf die Erde, ſpie darauf, und reckte ihren Hals dem Bacchides, einem Verſchnittenen des Königs dar, welcher den Befehl des Mithridates an ſie überbracht hatte. Bacchides hieb ihr hierauf 63 Jahr v. C. G. den Kopf ab. Mithridates hatte ihren Vater Philopoemon zum Statthalter von Epheſus gemacht.

**Monin**, (Johann Eduard du) von Gy in der Grafſchaft Burgund gebürtig, hat unter König Heinrich II. in Frankreich viele Gedichte herausgegeben. Man hielt ihn vor einen der ſchönſten Geiſter ſeines Jahrhunderts. Er wurde 1586 im 26ſten Jahr ermordet.

**Monk**, ſ. Molesworth.

**Monluc**, ſ. Montluc.

**Monmorancy**, ſ. Montmorency.

**Monmouth**, (Jacob, Herzog von) König Carls II. in Engelland natürlicher Sohn von Maria Barlow, war zu Rotterdam den 9 Apr. 1649 gebohren. Er kam in ſeinem 9ten Jahr nach Frankreich, und wurde in der catholiſchen Religion erzogen. Als der König ſein Vater 1660 wieder eingeſetzt worden, nahm er ihn zu ſich an Hof, und hatte ganz beſondere Zärtlichkeit vor ihn. Er machte ihn zum Grafen von Orkney, (welchen Titel er nachgehends mit dem von Monmouth verwechſelt) zum Herzog und Pair des Königreichs, zum Ritter des Ordens vom Hoſenband und zum Hauptmann der Leibwache, und räumte ihm einen Platz in dem königl. Geheimen Rath ein. Der Herzog von Monmouth diente auch dem König mit allem Eifer. Er ſchlug die rebelliſche Schotten aufs Haupt; gieng hierauf 1672 mit einem Regiment nach Frankreich über, that ſich im Feldzug gegen die Holländer hervor, und wurde franzöſiſcher Generallieutenant. Nach ſeiner Rückkehr in Engelland fuhr er in ſeinem Dienſteifer gegen den König fort, und wurde 1679 als General gegen die Rebellen in Schottland geſchickt. Er ſchlug ſie. Allein einige Zeit hernach wurde er beſchuldigt, daß er es ſelber mit den Rebellen halte, und an einer Verſchwörung wider den König ſeinen Vater und wider den Herzog von York Theil habe. Doch verziehe ihm der König wieder, und gab ihm einen Freybrief darüber. Gleich darauf wurde er in eine neue Conſpiration eingeflochten, weswegen er das Königreich verließ, und nach Holland gieng. Als er hier

Nach-

Nachricht empfieng, daß der Herzog von York nach ſeines Bruders Carls II. Tod unter dem Nahmen Jacobs II. zum König von Engelland ausgeruffen worden, gieng er alsbald in dieſes Königreich, um eine Empörung wider den König anzurichten. Er brachte Völker zuſammen, und ſchlug ſich mit ſeinem rechtmäſſigen Oberherrn. Allein er verlohr das Treffen. Man fand ihn 3 Tage hernach in einem Gebüſche, darinn er ſich verſteckt hatte, und führte ihn in den Towr zu London, wo er den 25 Jul. 1685 enthauptet wurde.

**Monnoye**, (Bernhard de la) ein franzöſiſcher Dichter und einer der geſchickteſten und ſcharſſinnigſten Kunſtrichter ſeiner Zeit, war zu Dijon den 15 Jun. 1641 gebohren. Von ſeiner Kindheit an zeigte er groſſe Fähigkeit zu den ſchönen und andern Wiſſenſchaften, und legte ſich aus Geſchmack auf die Studien. Er wurde den 11 Merz 1672 Corrector der Rechnungskammer zu Dijon, ließ ſich aber die Verwaltung dieſes Amts nicht hindern, zu einer groſſen Geſchicklichkeit in der griechiſchen, lateiniſchen, italiäniſchen und ſpaniſchen Sprache, desgleichen in der Geſchichtkunde und in der Gelahrheit überhaupt zu gelangen. 1671 erhielt ſein Gedicht: le Duel aboli bey der Academie Françoiſe den Preis, ſo der erſte war, welchen die Academie ausgetheilt. Der Gegenſtand ſeiner andern Stücke, welchen gleichfalls der Preis zuerkannt worden, war vor das Jahr 1675 la Gloire des Armes et des belles lettres ſous Louis XIV. vor 1677 l' Education de Monſeigneur le Dauphin; vor 1683 les grandes choſes faites par le Roi en faveur de la Religion, und endlich vor 1685 la Gloire acquiſe pour le Roi en ſe condamnant en ſa propre cauſe. Sein Stück l'Academie Françoiſe ſous la protection du Roi 1673 wurde zu ſpat eingeſchickt, daß es nicht mehr unterſucht werden konnte. Er verwendete ſeine übrige Lebenszeit mit vielem Fleiß auf die ſchönen Wiſſenſchaften, und fuhr fort das Publicum mit Schriften zu bereichern. Er ſtarb zu Paris den 15 Oct. 1728. Die vornehmſte von ſeinen übrigen Schriften ſind: Poeſies françoiſes, ſo 1716 und 1721 gedruckt worden; Nouvelles Poëſies, gedruckt zu Dijon 1743 in 8; Remarques ſur les Jugemens des Sçavans de Baillet und ſur l' Antibaillet de Menage; Remarques ſur les Menagiana nach deren Ausgabe von 1715 in vier Bänden nebſt einer merkwürdigen Abhandlung über das Buch: de tribus Impoſtoribus; Noëls Bourguignons, ſo vor ſein Meiſterſtück gehalten wird; Anmerkungen über die Bibliotheque choiſie des Colomiers; lateiniſche Gedichte, ꝛc.

**Monoyer**, (Joh. Bapt.) ein Mahler, gebohren zu Lille 1635, war in Blumen beſonders glücklich; deswegen er alsbald in die königl. Mahleracademie zu Paris aufgenommen wurde. Milord Montaigu nahm ihn nachmals mit ſich nach London, und ließ ſeinen Pallaſt von ihm auszieren. Hier ſtarb Monoyer im J. 1699.

**Monſtrelet**, (Enguerrand de) ein Edelmann von Cambrai im XV. Jahrhundert, iſt Verfaſſer einer Chronick oder Geſchichte der merkwürdigen Begebenheiten ſeiner Zeit, nemlich von 1400 bis 1467. Es iſt ein wichtiges und merkwürdiges Werk. Monſtrelet ſtammte aus einem alten adelichen Geſchlecht ab, und war Gouverneur zu Cambrai. Wie nun dieſe Stadt neutral war, und

und es weder mit der franzöſiſchen noch mit der engliſchen und burgundiſchen Parthey hielt, ſo konnte Monſtrelet mit aller Freyheit ſchreiben, ſo die Hiſtorie erfodert. Doch beſchuldigt man ihn, er habe ſich zu ſehr auf die Seite des Hauſes Burgund geneiget.

**Mont** (Franz du) ein arbeitſamer franzöſiſcher Schriftſteller, diente unter der franzöſichen Armee, begab ſich aber hernach nach Holland, und gab 1699 Memoires politiques pour ſervir à l'intelligence de la paix de Riſwik heraus. Man hat auch noch eine groſſe Sammlung von Bündniſſen, Friedens- und Handlungs-Tractaten, welche ſeit dem Münſteriſchen Frieden geſchloſſen worden, nebſt andern Schriften von ihm.

**Mont**, (Heinrich du) ſ. **Dumont.**

**Montacutius**, ſ. **Montaigu.**

**Montagne** (Michael von) auch **Montaigne** ein franzöſiſcher Edelmann aus Perigord und einer der berühmteſten Schriftſteller des XVI Jahrhunderts, war auf dem Schloß Montagne den 28 Febr. 1538 gebohren. Sein Vater, deſſen drittes Kind er war, Peter Eyquem, ein Edelmann und Herr von Montagne, war Erwählter und Stadtſchultheiß zu Bourdeaux, dieſer erzog ihn mit ungemeiner Sorgfalt, und brachte ihm von Kind an die lateiniſche Sprache bey, wie andere Kinder ihre Mutterſprache lernen, ſo daß er ſchon im 6 Jahr lateiniſch reden konnte. Morgends ließ ihn ſein Vater durch muſicaliſche Inſtrumente aufwecken aus der Meynung, die Beurtheilungskraft der Kinder leide Schaden, wann man ſie plözlich aufwecke. Das Griechiſche brachte man ihm gleichfals ſpielend bey. In ſeinem ſechſten Jahr ſchikte man ihn in das Collegium zu Bourdeaux, wo er den Nicolaus Grouchy, den Wilhelm Gueronte, den Georg Buchananus und den Marcus Ant. Muretus, vier Gelehrten vom erſten Rang, zu Lehrmeiſtern hatte. Unter dieſen vollbrachte er ſeine Studien im 13 Jahr. Hierauf lernte er die Rechte, und ward Parlamentsrath zu Bourdeaux, welches Amt er einige Zeit verſehen, nachgehends aber wieder aufgegeben, weil er keinen ſolchen Geſchmak an ſolcher Lebensart gefunden. Nachdem er hierauf eine Reiſe durch Frankreich, Lothringen und Deutſchland gemacht, begab er ſich auf ſein Schloß Montagne, und machte den Anfang an ſeinem Eſſais. Die zwey erſte Bücher von dieſem berühmten Werk wurden 1580 zu Bourdeaux gedruckt. Das folgende Jahr gieng Montagne nach Rom, wo man ſein Verdienſt mit dem römiſchen Bürgerrecht beehrte. 1588 befand er ſich bey der Verſammlung der Stände zu Blois, und erhielt vom König Carl IX den St. Michaelsorden. 1581 ward er zum Stadtſchultheiſſen zu Bourdeaux erwählt. Er ſtand dieſem Amt mit ſolchem Beyfall vor, daß die Einwohner zu Bouredaux nach verfloſſenen zwey Jahren ihm ſolche Würde 1583 noch auf 2 Jahre übertrugen. Dieſe Bedienung war damals ſo anſehnlich, daß Montagne den Marſchall von Biron zum Vorfahr, und den Marſchall von Matignon zum Nachfolger darinnen hatte. Nachdem er die zwey erſten Bücher ſeiner Eſſais wieder durchſehen und vermehrt, fügte er ihnen das dritte bey, und gieng nach Paris um ſie daſelbſt zuſammen drucken zu laſſen. Während ſeines Aufenthalts in dieſer errichtete er genaue Freundſchaft mit Mademoiſelle von Gournai, die ihn als ihren Vater adoptirte. Er ſtarb

ſtarb auf ihrem Schloß zu Gournai den 15 Sept. 1592. Er hatte Franciſca de la Chaſſagne, eines Parlamentsraths zu Bourdeaux Tochter geheyrathet, von deren er eine Tochter hatte, die nachgehends des Vicomte von Gamache Gemahlinn ward. Die beſten Ausgaben der Eſſais de Montagne ſind die von Peter Coſte 1725 in 3 Quartbänden mit Anmerkungen, und die von London oder vielmehr Trevoux 1739 in 6 Duodezbänden. 1753 und 1754 kamen zu Leipzig heraus: **Michaels, Herrn von Montagne Verſuche, nebſt des Verfaſſers Leben, nach der neueſten Ausgabe des Herrn Peter Coſte ins deutſche überſetzt** in 3 Theilen in gr. 8. Man hat ferner von Montagne la Theologie naturelle de Raimond de Sebonde, eines gelehrten Spaniers, ſo er aus dem ſpaniſchen überſetzt, und einige Werke ſeines vertrauten Freunds Stephan de la Boëtie, Parlamentsraths zu Bourdeaux, deren Ausgabe Montagne beſorgt hat. Seine Eſſais ſind mit vielem Witz, Verſtand und Nachſinnen geſchrieben; die Schreibart iſt natürlich, naiv und angenehm, und der Verfaſſer mahlt ſich darinnen als einen Weltweiſen, der recht tiefe Betrachtungen über das angeſtellt hat, was in dem Verſtand und in dem Herzen des Menſchen und in dem Umgang mit der Welt vorgeht. Nur äuſſert er, nach dem Urtheil des P. Malebranche eine zu freye Denkungsart, und allzu viel Eitelkeit und gute Meynung von ſich ſelber darinnen.

**Montague**, (Carl) oder **Montaigu**, Graf von Halifax, Georgs Montague, Grafen von Northampton vierter Sohn, war den 16 Apr. 1661 gebohren. Er ſtudirte zu Cambridge und Oxford, und erlangte daſelbſt eine groſſe Fertigkeit ſich auf eine beredte Art auszudrücken, und Verſe zu machen. Er leiſtete König Wilhelm III. in Engelland in der Kammer der Gemeinen wichtige Dienſte, und bekam 1691 eine Penſion von ihm nebſt der Commiſſariatſtelle bey der Schatzkammer. 1694 ward er Kanzler bey derſelben und Unterſchatzmeiſter. Er führte die Exchequerbillets ein, welche in der engliſchen Handelſchaft ſo bequem ſind. Unter der Königinn Anna fiel er in Ungnade; verlohr aber nichts von ſeiner Standhaftigkeit, ſondern vertheidigte immer die Parthey der Wighs mit vielem Muth. Nach dem Tod dieſer Prinzeſſinn ward er in den Regimentsrath des Reichs bis zur Ankunft des Königs Georg I. aufgenommen. Dieſer ernennte ihn alsbald zum Grafen von Halifax, zum Geheimen Rath, zum Ritter vom Hoſenband und zum erſten Commiſſarius der Schatzkammer. Er behielt alle dieſe Aemter bis an ſeinen Tod, ſo den 30 May 1715 erfolgte. Man hat ein ſehr ſchönes Gedicht, **der ehrliche Mann** betitelt, nebſt andern poetiſchen Arbeiten von ihm.

**Montaigne**, (Phil. de la) ſiehe **Montanus**.

**Montaigu**, (Aegid. Aicelinus von) Biſchof zu Terouane, Kanzler von Frankreich und Proviſor der Sorbonne unter König Johann, erhielt von Innocentius VI. 1361 den Cardinalshut. Er leiſtete Frankreich durch ſeine Einſichten und Klugheit wichtige Dienſte, wurde von Pabſt Urban VI. gebraucht, die Univerſität Paris zu reformiren, und ſtarb zu Avignon 1378. Sein Bruder **Peter von Montaigu**, insgemein der **Cardinal von Laon** genannt, ward nach ihm Proviſor der Sorbonne, und ſtellte das Collegium von Montaigu wieder her,

welches zu zerfallen anfieng, und ſtarb zu Paris den 8 Nov. 1389. Beſagtes Collegium war 1314 von **Aegidius Aicelius von Montaigu**, Erzbiſchof zu Rouen aus eben dieſer Familie geſtiftet worden.

**Montaigu**, (Guerin von) vierzehenter Großmeiſter des Johanniterordens von Jeruſalem, ſo damals ſeinen Sitz zu Ptolemais hatte, wurde 1206 gewählt. Er führte dem König von Armenien Hülfsvölker wider die Saracenen zu, that ſich 1219 bey der Eroberung von Damiata herfür, und ſtarb zu allgemeiner Betrübniß der chriſtlichen Prinzen 1230.

**Montaigu**, (Richard von) ein gelehrter engliſcher Theologus im XVII. Jahrhundert, erwarb ſich durch ſeine Schriften groſſen Ruhm bey den Proteſtanten, und ſtand bey König Jacob I. in groſſer Achtung. Dieſer Prinz trug ihm auf, die Kirchengeſchichten auszubeſſern. Montaigu gab 1622 ſeine Analecta eccleſiaſticarum Exercitationum heraus. Sein Werk unterm Titel: Appello Cæſarem erweckte ihm Verdruß, aus welchem er ſich jedoch glücklich zog. 1628 ward er Biſchof zu Chicheſter, hierauf 1638 zu Norwich, und ſtarb im Apr. 1641. Er war der griechiſchen Sprache wohl erfahren. Man hat neben andern Schriften eine getreue Ueberſetzung von 214 Briefen des H. Baſilius und von den ſämmtlichen Briefen des Patriarchen Photius von ihm.

**Montanari**, (Geminianus) ein berühmter Aſtronomus und Mathematicus, von Modena gebürtig, lehrte die Mathematick mit Ruhm zu Bononien, und ſtarb gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts. Man hat viele gute Schriften von ihm.

**Montanus**, ein berühmter Ketzer des II. Jahrhunderts, aus Ardaban in Myſien gebürtig, gab beſondere Offenbahrungen vor, und wollte das Zukünftige vorher ſagen. Zwey phrygiſche Weiber **Priſcilla** und **Maximilla** vereinigten ſich mit ihm, und gaben ſich gleichfalls vor Prophetinnen aus. Montanus wollte niemand wieder in die Gemeinſchaft der Kirche aufnehmen, der in grobe Sünden gefallen, und behauptete, die Biſchöffe und Prieſter hätten das Recht nicht, ſolches zu thun. Er verdammte die zweyte Ehe ſo ſehr als den Ehebruch, und lehrte noch andere Irrthümer, welche von den Kirchenvätern widerlegt worden ſind. In Orient und in Africa hatte er viele Anhänger, welche **Montaniſten** genennt wurden.

**Montanus**, Erzbiſchof zu Toledo ums Jahr 530, hat ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und Gottesfurcht berühmt gemacht. Als er der Unkeuſchheit beſchuldigt wurde, ſoll er ſeine Unſchuld dadurch bewährt haben, daß er währender Communion glüende Kohlen in ſeinem Chorhembde gehalten, ohne daß ſolches verbrannt wäre. Man hat noch zwey Briefe von ihm, die geſchätzt werden.

**Montanus**, (Arias) ſ. **Arias Montanus**.

**Montanus**, (Joh. Bapt.) ein berühmter Arzt des XVI. Jahrhunderts, zu Verona aus einer adelichen Familie gebohren, trieb und lehrte die Arzneykunſt mit auſſerordentlichem Ruhm zu Padua, und ſtarb 1551. Man hat Conſultationes Medicas und andere Schriften von ihm.

**Montanus**, (Phil.) auch **de la Montaigne**, ein gelehrter Doctor der Sorbonne, von Armentieres gebürtig,

bürtig, war ein guter Criticus, und der griechiſchen und lateiniſchen Sprache wohl erfahren. Er durchſah mit Fleiß die Werke des Heil. Chryſoſtomus und zerſchiedene Schriften des Theophylactus, ſo 1554 gedruckt worden. Er lehrte das Griechiſche mit Ruhm zu Donay, und ſtarb daſelbſt ums Jahr 1575. Eraſmus war ſein Freund, und thut ſeiner rühmliche Meldung.

**Montault**, (Phil. von) Herzog von Navailles, Pair und Marſchall von Frankreich, war Philipps von Montault, Freyherrn von Benac, Gouverneurs und Seneſchals von Bigorre Sohn. Er war 14 Jahr alt, als er 1635 als Page zum Cardinal von Richelieu kam. Nachdem er vom Cardinal ſelber in der catholiſchen Religion unterrichtet worden, ſchwur er die reformirte ab. Er ſtieg hierauf zu den wichtigſten Kriegsbedienungen, und war beſtändig ein groſſer Anhänger vom Richelieu und vom Mazarin. Im Treffen bey Senef führte er den linken Flügel der Armee an, und wurde 1675 zum Marſchall von Frankreich gemacht. Es ſtarb zu Paris den 5 Febr. 1684. Man hat Memoires von ihm, welche 1701 gedruckt worden.

**Montchal**, (Carl von) ein gelehrter und berühmter Erzbiſchof zu Toulouſe, der 1651 geſtorben iſt. Er hat Memoires und einiges andere geſchrieben. Jene ſind 1718 zu Rotterdam in 2 Duodezbänden gedruckt worden, unterm Titel: Memoires contenant les particularités de la vie et du Miniſtere du Cardinal de Richelieu.

**Montchretien von Vatteville**, (Anton von) ein franzöſiſcher Dichter, der viele Bände Poeſien heraus gegeben, ſo aber nicht hoch gehalten werden. Seine Streiche und ſeine unruhige Gemüthsart erweckte ihm viele verdrießliche Händel, bis er in einem derſelben 1621 umgebracht worden.

**Monteclair**, (Michael) ein berühmter franzöſiſcher Muſicus, war zu Andelot, einem Dorf in Baſſigni, 3 Meilen von Chaumont 1666 gebohren. Den Nahmen Monteclair nahm er von einem alten verfallenen Schloß bey Andelot an, und kam nach Paris, wo er ſich durch ſeine Gaben hervorthat, und rühmlichen Unterricht in der Muſik gab. Monteclais war der erſte, der den Contrebaß auf dem Orcheſter in der Opera geſpielt. Er ſtarb bey St. Denys in Frankreich 1737. Man hat von ihm eine gute Methode die Muſick zu lernen; Principes pour le Violon; Trios; Cantates; Motets und eine Meſſe auf die Requiem. Er hat die Muſick zu den Fêtes de l'Eté und zu der berühmten Opera Jephtah gemacht.

**Montecuculi**, (Raymund von) Generaliſſimus der kayſerlichen Armeen und einer der gröſten Feldherren des XVII. Jahrhunderts, war im Modeneſiſchen 1608 aus einem anſehnlichen Geſchlecht gebohren. Ernſt Montecuculi, ſeines Vaters Bruder, kayſerlicher Generalfeldzeugmeiſter, ließ ihn beym gemeinen Soldaten anfangen, und alle Stuffen des Kriegsdienſtes durchlauffen, ehe er andern befehlen ſollte. Der junge Montecuculi wurde überall bewundert. Er überfiel 1645 mit 2000 Pferden durch einen ſchnellen Marſch 10000 Schweden, welche Namslau in Schleſien belagerten, und eroberte ihre Bagage und Artillerie; wurde aber kurze Zeit hernach vom General Bannier geſchlagen und gefangen. Nachdem er nach Verlauf zweyer Jahre wieder frey worden, ſtieß

er mit ſeinen Völkern zu Joham de Wert, und ſchlug den General Wrangel in Böhmen, der im Treffen umkam. 1657 machte ihn der Kayſer zum Generalmajor, und ſchickte ihn dem König in Pohlen Johann Caſimir zu Hülfe. Montecuculi ſchlug den Ragotzi, Fürſten von Siebenbürgen, vertrieb die Schweden, und that ſich im Krieg wider die Türken in Siebenbürgen und Ungarn auſſerordentlich herfür. 1673 hatte er den Oberbefehl über die kayſerliche Armee gegen die Franzoſen, und die Eroberung Bonns nebſt dem vorher gemachten Marſch, ſo, um den Turenne zu betriegen, voller liſtigen Ränke war, brachte ihm viel Ehre. Dennoch nahm man ihm das folgende Jahr die Befehlshaberſchaft über das Heer. Er erhielt es aber 1675 wieder, und mußte an den Rhein um dem groſſen Turenne Widerſtand zu thun. Ganz Europa hatte ſeine Augen auf dieſe zwey geſchickte Krieger gerichtet, welche damals alles gegeneinander anwendeten, was nur Kriegswiſſenſchaft und eine lange Erfahrung aufzubringen vermochten. Die Franzoſen ſprachen bereits ihrem Turenne den Preis zu, als ſolcher durch eine Canonkugel getödtet wurde. Montecuculi beweinte den Tod eines ſo furchtbaren Feindes, und ertheilte ihm die prächtigſte Lobſprüche. Der groſſe Condé allein war fähig, ihm das Uebergewicht wieder zu nehmen, das er durch den Tod des Turenne erhalten. Dieſer Prinz kam an den Rhein, und hielt den kayſerl. Feldherrn auf. Montecuculi ſah dieſen letzten Feldzug als den rühmlichſten von ſeinem Leben an, nicht daß er Ueberwinder geweſen, ſondern daß er, da Turenne und Condé gegen ihm geſtanden, nicht überwunden worden. Er brachte hierauf ſeine übrige Lebenszeit am kayſerlichen Hof zu, und ſtarb zu Linz den 16 Oct. 1680. Man hat Memorie della guerra von ihm, ſo auch ins franzöſiſche überſetzt worden. Die beſte Ausgabe iſt die von Straßburg 1735.

**Monte-major**, (Georg von) ein caſtilianiſcher Dichter, von ſeinem Geburtsort Montemajor bey Coimbra alſo genannt, war ein vortreflicher Muſicus, und hielt ſich einige Zeit an König Philipps II. in Spanien Hof auf. Er trat hierauf in Kriegsdienſte, und ſtarb noch jung ums Jahr 1560. Man hat Gedichte unter der Aufſchrift: Cancionero und eine Art von einem Romanen Diana von ihm. Man findt Witz und einen feinen Geſchmack darinnen.

**Montereau**, (Peter von) auch Montreuil, ein berühmter franzöſiſcher Baumeiſter, der die H. Kapelle und viele andere ſchöne Gebäude zu Paris und in der umliegenden Gegend erbaut haben ſoll. Er diente dem H. Ludwig, und ſtarb 1266. Man ſieht ſein Grabmal in der Abtey St. Germain des Près. Er iſt daſelbſt mit einem Richtſcheid und einem Kompaß in der Hand vorgeſtellt. Einige Schriftſteller nennen ihn **Eudo von Montreuil**, und ſetzen ſeinen Tod in das Jahr 1289.

**Montesquiou**, (Carl von Secondat, Freyherr von) auch **Montesquieu**, älteſter Präſident des Parlaments von Guienne, einer von den Vierzigern der Academie Françoiſe und der königl. Geſellſchaften zu London und Berlin Mitglied, war den 18 Jan. 1689 auf dem Schloß la Brede, 3 Meilen von Bourdeaux aus einem ſehr alten adelichen Hauſe gebohren. Er legte ſich von Jugend auf mit ſehr groſſem Fleiß auf die bürgerliche Rechtsgelahrheit, und

ſchrieb noch frühzeitig eine Abhandlung, daß der gröſte Theil der heidniſchen Abgötter keine ewige Verdammniß verdienete; war aber ſo bedachtſam, daß er dieſe Schrift wieder ſelber unterdrückte. 1714 ward er Parlamentsrath und 1716 Präſident à Mortier im Parlament von Guienne. 1725 eröfnete er die Verſammlung des Parlaments mit einer ſchönen Rede, und ließ ſich beſonders auch das Aufnehmen der Academie zu Bourdeaux angelegen ſeyn, in welche er ſeit 1716 getreten war. Weil ihn aber ſein obrigkeitliches Amt zu ſehr einſchränkte, ſo verkaufte ers 1726. Zwey Jahr hernach meldete er ſich zu Paris bey der Academie Françoiſe um die Stelle die durch den Tod des Herrn von Sacy erledigt worden war, wozu ihm die Lettres Perſanes, die er 1721 herausgegeben, einiges Recht gaben. Allein die Fürſichtigkeit, mit welcher dieſe Geſellſchaft ihre Mitglieder wählet, ſtieß ſich an einige Stellen dieſer Briefe, und der Cardinal Fleury ſchrieb an die Geſellſchaft, daß der König die Wahl des Verfaſſers jener Briefe zum Mitgliede nicht billigen würde, wo er nicht ſein Buch widerruffen wollte. Der Herr von Montesquiou gab die Erklärung von ſich, daß er ſich nie vor den Verfaſſer der perſianiſchen Briefe ausgegeben habe, daß er ſie aber auch niemals verläugnen wolle. Der Marſchall von Eſtrees machte dieſe Ausflucht gültig; der Cardinal las die Briefe ſelber, und fand ſie mehr ergötzend als ſchädlich. Montesquiou unternahm hierauf eine Reiſe nach Wien, und durch Ungarn; ferner nach Venedig, Turin und Rom, wo er beſonders die Freundſchaft der Cardinäle von Polignac und Corſini, nachmals Pabſt Clemens XII. gewann. Aus Italien gieng er durch die Schweitz nach Holland und von da nach Engelland. Zwey Jahre nach ſeiner Rückkunft in ſein Vaterland gab er 1733 Conſiderations ſur les cauſes de la Grandeur des Romains et de leur decadence, welche man ſehr wohl aufnahm. Er war anfänglich Willens, eine Betrachtung über die engelländiſche Regierung anzuhängen; einige Urſachen aber hielten ihn davon ab, und ſie hat in dem Eſprit des Loix einen würdigen Platz erhalten. Dieſes Buch kam 1748 heraus, und mußte viele widrige Beurtheilungen über ſich ergehen laſſen. Der Verfaſſer vertheidigte es ſelber in Defenſe de l' Eſprit des Loix. 1752 kam zu Frankfurt und Leipzig eine deutſche Ueberſetzung dieſes Werks mit Herrn Prof. Käſtners Vorrede in 8vo heraus: auch hat der berühmte Tübingiſche Gottesgelehrte D. Faber 1752, als er noch die practiſche Weltweisheit lehrte, aus Gelegenheit dieſes Werks eine academiſche Streitſchrift: de Anima Legum ans Licht geſtellt. Man hat auch le Temple de Gnide und andere kleinere Schriften von dieſem Verfaſſer. Er ſtarb an einem Entzündungsfieber 1755. In der Hiſtoire de l' Academie des Sciences de Berlin 1754 findt man Eloge de Mr. de Montesquiou par Mr. de Maupertuis, ſo auch 1756 zu Amſterdam, wiewohl mit vielen Druckfehlern, beſonders herausgekommen iſt.

Montezuma, ein mächtiger und der letzte König von Mexico, verlohr ſeine Staaten und ſeine Freyheit, nachdem er die Spanier unter Ferdinand Cortez in ſeine Hauptſtadt aufgenommen. Die Mexicaner, denen die Gefangenſchaft ihres Oberherrn unerträglich war, belagerten den Pallaſt, worinn er gefangen gehalten wurde. Als nun die Spanier den Montezuma zwangen, ſich an

einem Fenſter deſſelben ihnen zu zeigen, wurde er mit einem Stein getroffen, daran er 1520 ſtarb.

**Montfaucon**, (Bernhard von) ein berühmter Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, war auf dem Schloß Soulage in Languedoc den 17 Jan. 1655 aus einem alten adelichen Geſchlecht gebohren. Nachdem er den Grund ſeiner Studien auf dem Schloß Roquetaillade im Kirchſprengel von Alet in ſeines Vaters Hauſe und hernach zu Limoux bey den PP. Doctrinæ chriſtianæ gelegt, trat er in Kriegsdienſte, und kam als Cadet unter das Regiment von Perpignan. Der Tod ſeiner Eltern aber machte ihn der Welt überdrüſſig, und bewog ihn, in die Benedictinercongregation des H. Maurus zu treten. Diß geſchah 1675. Er legte ſich alsbald mit vielem Eifer auf das Studiren, und gab unaufhörlich eine Menge Schriften heraus, die ihn durch ganz Europa berühmt gemacht. 1698 that er eine Reiſe nach Italien, um die daſigen Bibliothecken zu Rath zu ziehen, und Handſchriften aufzuſuchen, welche zu dem Geſchäfte, das er unternommen hatte, tauglich waren. Während ſeines Aufenthalts zu Rom, ſtellte er zugleich den Procurator ſeines Ordens an dieſem Hof vor, und vertheidigte die Ausgabe der Werke des H. Auguſtinus, welche von etlichen geſchickten Mönchen ſeiner Congregation ans Licht geſtellt, in zerſchiedenen fliegenden Schriften aber angegriffen worden war. Den 11 Jun. 1701 kam er nach Paris zurück, und gab gleich das Jahr darauf eine merkwürdige Beſchreibung ſeiner Reiſe unter dem Titel: Diarium Italicum in 4 heraus. 1719 wurde er über die gewöhnliche Anzahl zum Ehrenmitglied der Academie der Innſchriften und der ſchönen Wiſſenſchaften zu Paris aufgenommen. Er ſtarb in der Abtey S. Germain des Près den 21 Dec. 1741. Er hatte ein erſtaunliches Gedächtniß, und war in den kirchlichen und weltlichen Alterthümern ſehr geſchickt. Seine vornehmſte Schriften ſind: Analecta græca in 4to, mit einer lateiniſchen Ueberſetzung und Anmerkungen, woran auch Dom Anton Pouget und Dom Jacob Lopin gearbeitet; La Verité de l' Hiſtoire de Judith; Opera Athanaſii griechiſch und lateiniſch mit Anmerkungen in 3 Folianten; Nova Collectio Patrum et Scriptorum græcorum in 2 Folianten, mit der lateiniſchen Ueberſetzung, Vorreden, Noten und beſondern Abhandlungen. Es ſind darinnen enthalten die Comm. des Euſebius von Cäſarea über die Pſalmen und den Propheten Jeſaias; einige kleine Schriften des Athanaſius und des Cosmas von Egypten Topographia chriſtiana; eine franzöſiſche Ueberſetzung von dem Buch des Philo de Vita contemplativa nebſt Anmerkungen und beygefügten Briefen, worinn Montfaucon behauptet, die Therapeuten, von denen Philo redet, ſeyen Chriſten geweſen. Der Präſident Bauhier hat ihn deßwegen widerlegt. Ein vortrefliches Werk in Folio unter der Aufſchrift: Palæographia Græca, darinn er Beyſpiele von den verſchiedenen Schreibarten der Griechen in allen Jahrhunderten giebt, und eben das in Anſehung des Griechiſchen geſucht hat, was Mabillon in ſeiner Diplomatick im lateiniſchen gethan; Hexaplorum Origenis, quæ ſuperſunt in 2 Folianten; Bibliotheca Coislininna in 2 Folianten; l' Antiquité expliquée lateiniſch und franzöſiſch, mit Kupfern, in 10 Folianten, denen er hernach noch Supplemente

plemente in 5 Folianten beygefügt; les Monumens de la Monarchie Françoiſe in 5 Folianten, mit Kupfern; Bibliotheca Bibliothecarum Manuſcriptorum nova in 2 Folianten; Opera Joh. Chryſoſtomi in 13 Folianten, griechiſch und lateiniſch, mit Vorreden, Anmerkungen und beſondern Abhandlungen, ꝛc. Man ſieht aus dieſer erſtaunlichen Menge Schriften, daß wenn in Frankreich, wie bey den alten Römern, die Gewohnheit wäre, die Todten zu verbrennen, man vom P. Montfaucon hätte ſagen können, was Cicero von einem Schriftſteller ſeiner Zeit, der auch ſehr vieles geſchrieben, geſagt hat, **daß man ihn mit ſeinen Büchern hätte verbrennen können.**

**Montfleury**, (Zacharias Jacob, mit dem Beynahmen) ein franzöſiſcher Dichter und Schauſpieler, der ſich im XVII. Jahrhundert berühmt gemacht, war in Anjou aus einer adelichen Familie gebohren. Nachdem er ſeine Studien vollendet, kam er als Page zum Herzog von Guiſe; allein bald hernach bekam er eine ſo heftige Leidenſchaft vor die Comödie, daß er ſich zu einer Bande Comödianten ſchlug, welche in den Provinzen umherzog. Um deſto eher unbekannt zu bleiben, nahm er an ſtatt ſeines Geſchlechtsnahmens **Jacob** den Nahmen **Montfleury** an. Seine Gabe auf der Schaubühne zu reden machte ihn bald berühmt, ſo daß er in die Bande des Pallaſts von Burgrund aufgenommen wurde. Montfleury ſpielte bey den erſten Vorſtellungen des Cid 1637, und ſtarb im Dec. 1667, in dem man die Andromache ſpielte. Die Tragödie: la Mort d' Asdrubal iſt von ihm. Er war des berühmten Barons Lehrmeiſter, dem er die Kunſt auf der Schaubühne zu reden beygebracht. Anton **Jacob Montfleury**, ſein Sohn, gebohren zu Paris 1640, wurde mit Sorgfalt erzogen. Sein Vater beſtimmte ihn der Rechtsgelahrheit, und ließ ihn bereits unter die Advocaten aufnehmen. Allein dem Sohn entleidete dieſe Lebensart gar bald, und er überließ ſich der Wolluſt und der Schaubühne. Er ſtarb 1685. Man hat viele Comödien von ihm, worunter die beſten ſind: la femme juge et partie; la fille Capitaine; la Soeur ridicule; le mari ſans femme und le bon Soldat.

**Montfort**, (Simon Graf von) der vierte dieſes Nahmens, der **Tapfere** und der **Macchabäer** genannt, war Simons III. Sohn, Herrn von Montfort, einer kleinen Stadt 10 Meilen von Paris, und Grafen von Eureux ꝛc. aus einem vornehmen Hauſe, das ſeit dem X. Jahrhundert in blühendem Stande geweſen. Nachdem er auf einer Reiſe übers Meer und in den Kriegen wider die Deutſchen und Engelländer Proben ſeiner Tapferkeit abgelegt, erwählte man ihn 1209 zum Anführer des Kreuzzugs wider die Albigenſer. Simon von Montfort machte ſich in dieſem Krieg ſehr berühmt. Er nahm Beziers und Carcaſſone ein, entſetzte Caſtelnau, und erhielt 1213 einen vollſtändigen Sieg über König Peter von Arragonien, Grafen Raymund von Toulouſe und über die Grafen von Foix und Cominges. Der Pabſt Innocentius III. und das vierte Lateranconcilium belehnten ihn 1215 mit der Grafſchaft Toulouſe, worüber er dem König in Frankreich Philipp Auguſt huldigte. Er wurde aber den 25 Jun. 1218 in der Belagerung dieſer Stadt mit einem Stein, den ein Weib auf ihn warf, getödtet. Sein Sohn **Amalrich von Montfort**, den er mit

Alix von Montmorancy gezeugt, wollte den Krieg gegen die Albigenſer fortſetzen: weil er aber nicht ſtark genug war, Raymund dem Jüngern Grafen von Toulouſe zu widerſtehen, ſo trat er ſeine Rechte auf die Grafſchaft und auf andere in Languedoc gelegene Ländereyen an König Ludwig VIII. in Frankreich ab. König Ludwig der Heilige machte ihn 1231 zum Conneta bel von Frankreich. Als er hernach den Chriſten in Orient zur Hülfe geſchickt wurde, ward er in einem Treffen bey Gaza gefangen, und nach Babylon geführt. 1241 erhielt er ſeine Freyheit wieder, ſtarb aber in eben dieſem Jahr zu Otranto auf ſeiner Rückreiſe nach Frankreich.

**Montgaillard**, (Bernhard von Percin von) ein berühmter franzöſiſcher Prediger gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts, war 1563 aus einem vornehmen adelichen Hauſe gebohren. Nachdem er die Humaniora, die Mathematick und Theologie ſtudirt, trat er in den Orden der Feuillanten. Hier brachte er ſein Leben unter groſſen Bußübungen zu, und predigte in den Provinzen und zu Paris mit ſolcher Erbauung und mit ſo gutem Erfolg, daß er eine unglaubliche Menge Sünder bekehrte. Einige Zeit hernach trat er in die Lige, und machte unter dem Nahmen des kleinen Feuillanten ſehr viel Redens von ſich. Pabſt Clemens VIII. that ihn zu den Bernhardinern, und befahl ihm, ſich nach Flandern zu begeben. Dom Bernhard von Montgaillard gehorchte, und wurde, nachdem er 6 Jahre lang das Volk zu Antwerpen erbauet, als ordentlicher Prediger an den Hof des Erzherzogs Albrecht beruffen. Er begleitete dieſen Prinzen in Deutſchland, Italien und Spanien, und erhielt nach ſeiner Rückkunſt die Abtey Nizelle, und hernach 1595 die von Orval. Er *reformirte* dieſe letztere auf eine ſehr ſtrenge Art, welche der von la *Trappe* ähnlich iſt, und ſich mit vieler Erbauung erhalten hat. Er ſtarb zu Orval den 8ten Jun. 1628, nachdem er aus Demuth alle ſeine Schriften verbrannt. Ueber König Heinrichs IV. Uebergang zur römiſchen Kirche bezeugte er eine ungemeine Freude, und machte ſie zuerſt in den Niederlanden bekannt. Er hatte die Biſthümer Paris und Antwerpen nebſt der Abtey von Morimond ausgeſchlagen.

**Montgaillard**, (Peter Joh. Franz von) Biſchof zu St. Pons, war den 29 Merz 1633 gebohren. Sein Vater, Peter Pol von Percin, Freyherr von Montgaillard, Meſtre de Camp von der franzöſiſchen Infanterie und Gouverneur von Brema in Mayland, wurde enthauptet, weil er dieſen Platz, wiewohl aus Mangel an Kriegsbedürfniſſen, übergeben. Nach der Zeit aber wurde ſein Gedächtniß wieder in allen Ehren hergeſtellt, und der König gab ſeinem zweyten Sohn das Biſthum St. Pons, um die Familie dadurch wieder aufzurichten. Dieſer Prälat war in den Kirchenalterthümern geſchickt, und bezeugte vielen Eifer vor die Reinigkeit der Sitten und der Kirchenzucht und vor die Bekehrung der vermeinten Ketzer. Er ſtarb den 13 Merz 1713. Man hat von ihm ein Buch: du Droit et du Devoir des Eveques de regles les offices divins dans leurs Dioceſes, ſuivant la tradition de tous les Siecles depuis Jeſus Chriſt jusqu' à préſent, in 8vo, nebſt andern Werken.

**Mont-Joſieu**, (Ludwig von) lateiniſch *Demontjoſius*, ein franzöſiſcher Edelmann aus Rovergue im XVI. Jahrhundert, der ſich durch ſeine Wiſſenſchaft und durch ſeine

Werke berühmt gemacht. Er lehrte die Mathematick den Bruder des Königs in Frankreich, und begleitete 1583 den Herzog von Joyeuſe nach Rom. Er ſchrieb Antiquitatum L. V. mit einer Zuſchrift an Pabſt Sixtus V. wobey auch ein Tract. de Pictura et Sculptura veterum befindlich.

**Montluc**, (Baſilius von) ein berühmter Marſchall von Frankreich, Ritter der königlichen Orden und Generallieutenant in Guyenne, führte die Waffen von ſeinem 17 Jahr an, und that ſich unter den Königen Franz I. Heinrich II. und Heinrich III. bey vielen wichtigen Gelegenheiten hervor. Der letztere machte ihn 1574 zum Marſchall von Frankreich. Montluc führte 20 Jahr lang einen harten Krieg gegen die Reformirten, wobey er für ſeine Perſon vielen Ruhm erwarb, auſſer daß man ihn vieler Grauſamkeiten mit Recht beſchuldigt. Er ſtarb auf ſeinem Landgut Eſtillac in Agenois 1577 im 77ſten Jahr. Er hat Memoires von ſeinem Leben und von den Geſchichten ſeiner Zeit hinterlaſſen, welche viel merkwürdiges und wichtiges enthalten.

**Montluc**, (Joh. von) des vorhergehenden Bruder, trat in den Dominicanerorden, und machte ſich durch ſeinen Verſtand, durch ſeine Wiſſenſchaft und durch ſeine Beredſamkeit berühmt. Als er eine Neigung zur reformirten Religion an ſich blicken laſſen, nahm ihn die Königinn Margaretha von Navarra von den Jacobinern hinweg, führte ihn mit ſich an Hof, und ließ ihn bey verſchiedenen Geſandſchaften gebrauchen. Johann von Montluc war beſonders in der pohlniſchen Geſandſchaft ſehr glücklich, dahin König Carl IX. ihn geſchickt hatte, um ſeinem Bruder dem Herzog Heinrich von Anjou zur pohlniſchen Krone zu verhelfen. Er gieng auch als Abgeſandter nach Italien, Deutſchland, Engelland, Schottland und nach Conſtantinopel, und führte ſich überall als ein gelehrter und verſtändiger Mann und darneben als ein geſchickter Staatsmann auf. Nachdem er die heiligen Orden empfangen, wurde er Biſchof zu Valence und zu Die. Doch hinderte ihn ſolches nicht, die Reformirten zu begünſtigen, und ſich mit einem Frauenzimmer **Anna Martin** heimlich zu vermählen, die ihm einen Sohn gebahr, von dem in folgendem Artickel. Um dieſer Aufführung willen wurde er auf Anklage des Dechants von Valence vom Pabſt als ein Ketzer verdammt. Weil aber dieſer keine gültige Beweiſe ſeiner Anklage aufzubringen vermochte, ſo mußte er ihm, Kraft eines Befehls vom 14 Oct. 1560, feyerliche Abbitte thun. Joh. von Montluc verließ hernach ſeine bisherige Geſinnungen, bekennte ſich aufrichtig zum catholiſchen Glauben, und nahm zu Toulouſe den 13 Apr. 1579 ein ſehr erbaulich Ende. Man hat zerſchiedene Schriſten von ihm, welche mit Beredſamkeit geſchrieben ſind, und geleſen zu werden verdienen: Inſtructions, Sermons, Epitres und Synodalverordnungen.

**Montluc**, (Joh. von) des vorhergehenden natürlicher Sohn, Herr von Balagny und Marſchall von Frankreich, wurde 1567 legitimirt. Er hielt ſich an den Herzog von Alençon, der ihn 1581 zum Gouverneur von Cambrai machte. Nach dem Tod dieſes Prinzen trat er auf die Seite der Lige: allein ſeine Gemahlinn Renata von Clermont von Amboiſe, eine würdige Schweſter des tapfern Buſſy von Amboiſe, gieng 1593 zum König Heinrich IV. nach Dieppe,

Dieppe, und that ſo vieles zum Vortheil ihres Gemahls, daß der Monarch ihm Cambrai en ſouveraineté überließ, und ihn 1594 zum Marſchall von Frankreich machte. Balagny aber führte zu Cambrai ſo üble Haushaltung, daß die Einwohner, um ſich der Unterdruckung los zu machen, den Spaniern die Thore der Stadt und der Veſtung 1595 öfneten. Die Frau von Balagny, nachdem ſie die Stadt als eine wahre Heldinn vertheidigt, und ſahe, daß man capituliren wollte, gieng in ihr Kabinet, und ſtarb aus Verdruß, ehe noch der Vergleich zu Stand kam. Ihr Gemahl ertrug dieſen Fall mit ziemlicher Gleichgültigkeit, verheyrathete ſich wieder an Diana von Eſtrées, und ſtarb 1603.

**Montmaur**, (Peter von) ein ſchlechter franzöſiſcher Dichter des XVII. Jahrhunderts, aus Limoſin gebürtig, von welchem Boileau in ſeiner erſten Satyre redet. Nachdem er ein Jeſuite worden, ſchickte man ihn nach Rom, wo er 3 Jahr lang die Grammatick mit Ruhm gelehret. Er verließ hernach die Jeſuiten, und verkaufte Arzneyen zu Avignon, welches ihm viel Geld einbrachte. Als er einige Zeit hernach nach Paris kam, diente er vor Gerichte als Advocat, verließ aber auch dieſes wieder, und legte ſich gänzlich auf die Dichtkunſt. Er gerieth aber auf die Anagrammata und Wortſpiele, und verrieth dadurch ſeinen ſchlechten Geſchmack. Dennoch erhielt er nach dem Goulu den Lehrſtuhl in der griechiſchen Sprache im königl. Collegio nebſt guten Beſoldungen. Er war ein Schmarozer und geizig, wiewohl er 5000 Livr. Einkünfte hatte. Er ſtarb 1648. Der Herr von Sallengre hat 1715 die Hiſtoire de Montmaur in 2 Octavbänden herausgegeben, ſo merkwürdig und angenehm zu leſen iſt. Montmaur war in der That ein ſchlechter Poet; er beſaß aber ein auſſerordentlich Gedächtniß, und war nicht ſo verachtungswürdig, als die meiſten Schriftſteller ihn vorſtellen.

**Montmorency**, ein ſehr vornehmes franzöſiſches Haus, das viele groſſe Männer hervorgebracht. **Matthäus II. von Montmorency**, mit dem Beynahmen der **Groſſe**, Connetabel von Frankreich, und einer der gröſten Feldherren des XIII. Jahrhunderts, ſtammte von demſelben ab. Er begleitete 1203 als Ritter den König Philipp Auguſt zur Belagerung von Chateau-Gaillard bey Andely, und legte ſo wohl hier als bey Eroberung zerſchiedener anderer Plätze, welche man dem König in Engelland Johann **Ohne Land** in der Normandie abnahm, Proben ſeiner Tapferkeit ab. Er trug 1214 vieles zum Sieg bey Bouvines bey, und diente in folgendem Jahr mit glücklichem Erfolg wider die Albigenſer in Languedoc. Zur Belohnung ſeiner Dienſte machte ihn der König 1218 zum Connetabel von Frankreich, und bediente ſich ſeiner in den wichtigſten Vorfällen. 1228 nahm Matthäus von Montmorency dem Herzog von Bretagne Belleme ab, er verfolgte die mißvergnügte Prinzen bis Langres, und zwang die mächtigſten unter ihnen, den König um Gnade zu bitten. Er ſtarb den 24 Nov. 1230. **Carl von Montmorency**, königl. Kammerdiener, Oberbrodmeiſter und Marſchall von Frankreich, hatte vielen Antheil an den Staatsgeſchäften ſeiner Zeit. Er wurde 1343 zum Marſchall von Frankreich gemacht, und erhielt den Oberbefehl über die Armee, welche Herzog Johann von der Normandie das folgende Jahr ſeinem Vetter Carl

von Blois nach Bretagne zu Hülfe ſchickte. Er fochte 1346 mit Tapferkeit im Treffen bey Crecy, und wurde Statthalter der Picardie, wo er wichtige Dienſte that. Zum Frieden von Bretigny den 8 May 1360 trug er vieles bey. König Carl V. hielt ſo viel von ihm, daß er ihn zum Taufpathen ſeines Sohns des Dauphins, nachmaligen Königs Carls VI. wählte. Er ſtarb den 11 Sept. 1381.

**Montmorency**, (Annas von) Pair, Marſchall und Connetabel von Frankreich ꝛc. und einer der gröſten Feldherren des XVI. Jahrhunderts, vertheidigte 1521 die Stadt Mezieres wider die Armee Kayſers Carls V. und zwang den Grafen von Naſſau, die Belagerung mit Schimpf aufzuheben. Das folgende Jahr erhielt er den Marſchallſtab. 1525 begleitete er den König Franz I. auf ſeinem Zug nach Italien, wurde aber nebſt dieſem Prinzen in dem Treffen bey Pavia gefangen, welches er immer mißrathen hatte. Die wichtigen Dienſte, die er dem Staat weiters geleiſtet, wurden mit der Connetabelswürde belohnet, die ihm der König den 10 Febr. 1538 ertheilte. Einige Zeit hernach kam Montmorency in Ungnade, weil er König Franzen gerathen, Carls V. Worten zu trauen, welcher bey ſeiner Reiſe durch Frankreich verſprochen hatte, Mayland wieder herauszugeben. Drey Jahre hernach unter Heinrich II. kam er wieder in Gnaden, und genoß eines ganz beſondern Vertrauens von dieſem Prinzen. 1550 nahm der Connetabel Boulonnois hinweg, und 1552 eroberte er Metz, Toul und Verdun. Unter König Franz II. kam er auf Anſtiften der Catharina von Medicis nochmals in Ungnade, wurde aber unter Carl IX. 1560 wieder an den Hof beruffen. Er verſöhnte ſich hierauf mit den Prinzen von Guiſe, und erklärte ſich nachdrücklich wider die Reformirten. Er gewann den 19 Dec. 1562 das Treffen bey Dreux, wurde aber deſſen ungeachtet dabey gefangen genommen. Nachdem er wieder frey worden, nahm er 1563 den Engelländern Havre ab, und ſiegte den 10 Nov. 1567 bey St. Denys. Er ward aber in dieſer Schlacht hart verwundet, und ſtarb zwey Tage hernach im 74ſten Jahr. Als ein Franciſcanermönch ihn nach dieſem Treffen, da er ganz mit Blut und Wunden überdeckt war, zum Tod vorbereiten wollte, ſoll er ihm mit einem geſetzten Ton geantwortet haben: **Glaubet ihr denn, daß ein Mann, der faſt 80 Jahr mit Ehren gelebt, nicht gelernt habe, eine Viertelſtunde zu ſterben.** Man hielt ihm zu Paris ein faſt königlich Leichenbegängniß, denn man trug ſein Bildniß zur Begräbniß, welche Ehre nur den Königen und königl. Kindern zu wiederfahren pflegt. Montmorency war einer der gröſten Männer ſeiner Zeit ſo wohl in Anſehung der Klugheit als der Tapferkeit und ein eifriger catholiſcher Chriſt. Er hat 8 Schlachteu beygewohnt, unter welchen er bey vieren den Oberbefehl geführt; er thats allzeit zu ſeinem gröſten Ruhm, obwohl öfters mit ſchlechtem Glück.

**Montmorency**, (Franz von) Herzog und Pair, Marſchall und Großmeiſter von Frankreich, Statthalter und Generallieutenant von Paris und der Isle de France, war des vorhergehenden älteſter Sohn. Er zeigte ſeine Tapferkeit bey verſchiedenen Belagerungen und Schlachten, ward aber nachmals genöthigt, ſeine Großmeiſterwürde an den Herzog von Guiſe abzutretten, wofür er zum Erſatz den Marſchallſtab und das Gouver-

Gouver-

Gouvernement vom Schloß zu Nantes erhielt. 1572 wurde er als Abgeſandter zur Königinn Eliſabeth nach Engelland geſchickt, welche ihn mit ihrem Orden des Hoſenbands beehrte. Nach ſeiner Rückkunft ward er beſchuldigt, an der Verſchwörung von St. Germain en Laye Theil zu haben, nach welcher der Herzog von Alençon den 10 Merz 1574 entführt werden ſollte. Er gieng nach Hof um ſich zu rechtfertigen, ward aber gefangen genommen, und in die Baſtille geſetzt. Seine Feinde und die Königinn Catharina von Medicis, welche das Haus Montmorency haßte, hatten ſeinen Untergang beſchloſſen. Allein eben dieſe Prinzeſſinn ſetzte ihn 1575 wieder in Freyheit, weil ſie ſeiner, wegen ſeines groſſen Anſehens bey dem Herzog von Alençon, der den Hof verlaſſen, nöthig hatte. Der Marſchall von Montmorency brachte auch wirklich den Herzog zu einem Vergleich, daß er wieder an den Hof kam. Er ſtarb auf dem Schloß Escouen den 6 May 1579. **Heinrich I. von Montmorency,** Herzog, Pair und Marſchall von Frankreich und Statthalter von Languedoc ꝛc. des Annas von Montmorency zweyter Sohn, machte ſich bey Lebzeiten ſeines Vaters unter dem Nahmen des **Herrn von Damville** berühmt, und nahm den Prinzen von Condé 1562 im Treffen bey Dreux gefangen. Als er nach der Zeit auf Betreiben der Catharina von Medicis in Ungnade fiel, gieng er an den Hof des Herzogs von Savoyen, und ward unter König Heinrich III. der Mißvergnügten in Languedoc Anführer. Heinrichs IV. Regierung war glücklicher vor ihn. Dieſer Prinz machte ihn 1593 zum Connetabel von Frankreich und zum Ritter vom Orden des H. Geiſts. Er ſtarb in ſehr hohem Alter in der Stadt Agde den 1 April 1614. **Carl von Montmorency,** ihr Bruder, des Annas von Montmorency dritter Sohn, war Pair und Admiral von Frankreich, Generallieutenant von Paris und der Isle de France, Generaloberſter der Schweitzer. Er zeigte ſeine Tapferkeit unter fünf Königen von Frankreich, und erhielt, daß ſeine Baronie Damville von Ludwig XIII. zum Herzogthum und zur Pairie erhoben wurde. Er ſtarb 1612 im 75ſten Jahr.

**Montmorency,** (Franz Heinrich von) ſ. **Luxemburg.**

**Montmorency,** (Heinrich II. von) Herzog, Pair und Marſchall von Frankreich, Statthalter in Languedoc ꝛc. obigen Heinrichs I. von Montmorency Sohn, war den 30 April 1595 gebohren, und erhielt in ſeinem 18ten Jahr die Admiralswürde von Frankreich. Er beſaß ſo ſchöne Eigenſchaften, daß er die Hochachtung von ganz Frankreich gewann. Als man ihn wider die Reformirten in Languedoc ſchickte, nahm er ihnen verſchiedene Plätze ab, ſchlug 1625 die Rocheller zur See, entriß ihnen die Inſel Orleron wieder, und erhielt 1628 einen anſehnlichen Vortheil über den Herzog von Rohan. Einige Zeit hernach wurde er als Generallieutenant nach Piemont geſchickt. Hier ſchlug er den Prinzen Doria, nahm ihn 1630 im Treffen bey Avegliana gefangen, und trug vieles bey, daß die Belagerung Caſal aufgehoben werden mußte. Dieſe ſo wichtige Dienſte wurden mit dem Marſchallſtab belohnt, den ihm der König den 11 Dec. beſagten Jahrs gab. Der Herzog ließ noch gröſſere Dinge von ſich hoffen, als er aus Mißvergnügen gegen den Cardinal von Richelieu ganz Niederlanguedoc zur Empörung wider den König zum Vortheil des Herzogs von Orleans brachte, und noch die

Verwegenheit hatte, ſich bey Caſtelnaudari mit dem Marſchall von Schomberg in ein Treffen einzulaſſen. Hier wurde er durch zwey Piſtolſchüſſe verwundet, und gefangen genommen den 1 Septemb. 1632. Der König, den der Cardinal dazu antrieb, ließ ihn nach Toulouſe führen, wo ihn das Parlament, als der verletzten Majeſtät ſchuldig, verdammte enthauptet zu werden, ſo auch den 30 Oct. ſelbigen Jahrs auf dem Stadthauſe zu Toulouſe an ihm vollzogen ward. Ganz Frankreich äuſſerte den heftigſten Schmerzen über dieſen Verluſt, und es iſt ſelten geſchehen, daß die Franzoſen den Tod eines Groſſen mit mehr Thränen und ſeine Tugend mit gröſſern Lobſprüchen beehrt haben. Sein Leichnam wurde in die Kirche de la Viſitation zu Moulins gebracht, wo ſeine Gemahlinn Maria Felicitas des Urſins, eine ſehr tugendhafte und fromme Dame, ihm ein prächtig Grabmal von Marmor aufrichten laſſen. du Eros hat ſein Leben beſchrieben.

**Montmort**, (Peter Remond von) ein geſchickter Mathematicus, war zu Paris den 27 Oct. 1678 aus adelichem Geſchlecht gebohren. Sein Vater, der ihn zu obrigkeitlichen Würden beſtimmt hatte, verband ihn, die Rechte zu ſtudiren: weil er aber keinen Geſchmack an dieſer Wiſſenſchaft hatte, ſo flüchtete er ſich nach Engelland, von da nach den Niederlanden und endlich nach Deutſchland. 1699 kam er wieder nach Frankreich, und verlohr ſeinen Vater zwey Monate hernach. Der Herr von Montmort, der nun ſein eigener Herr war, und ein anſehnliches Vermögen unter Händen hatte, legte ſich nun auf nichts als auf die Philoſophie und Mathematick, wobey er durchgehends dem Rath des P. Malebranche folgte. Nach einiger Zeit trat er in geiſtlichen Stand, und nahm ein Canonicat zu Paris an, das ihm ſein jüngerer Bruder abtrat. 1706 verließ er den geiſtlichen Stand wieder, und heyrathete die Mdle von Romicourt, deren Groß-muhme die Herzoginn von Angouleme war. Von dieſer Zeit an brachte er ſeine meiſte Zeit auf dem Lande, beſonders zu Montmort zu, und ſtarb zu Paris an den Kinderblattern den 7 Oct. 1719, nachdem er 1715 in die königl. Societät zu Londen und 1716 in die königliche Academie der Wiſſenſchaften zu Paris war aufgenommen worden. Man hat eine gelehrte Schrift von ihm unterm Titel: Eſſai d' Analyſe ſur le jeux de hazard, wovon die beſte Ausgabe 1714 erſchienen iſt.

**Montmouth**, ſ. Monmouth.

**Montpenſier**, (Anna Maria Louiſa von Orleans von) ſo unter dem Nahmen **Mademoiſelle** bekannt iſt, war Herzogs Gaſto von Orleans Tochter. Sie war zu Paris 1627 gebohren, und ſtarb 1693. Man hat Memoires von ihr, ſo aber mehr von einer Frau ſind, die mit ſich ſelber beſchäftigt iſt, als von einer Prinzeſſinn, ſo eine Zeuginn von groſſen Begebenheiten war; dennoch aber enthalten ſie ſehr merkwürdige Dinge.

**Montpenſier**, (Franz von Bourbon, Herzog von) und Chatelleraut, ꝛc. ward Ludwigs von Bourbon Sohn. Er befand ſich 1562 bey der Belagerung Rouen, und bey den Schlachten von Jarnac und Montcoutour 1569. Nach Heinrichs III. in Frankreich Tod hielt er ſich zu König Heinrich IV. und leiſtete ihm wichtige Dienſte. In dem Treffen bey Arques führte er den

den Vortrab, und that ſich 1590 in der Schlacht bey Ivri hervor. Er ſtarb zu Liſieux den 4 Jun. 1592 im 50ſten Jahr.

**Montpenſier**, (Ludwig von Bourbon, Herzog von) Souverainer Herr von Dombes, Prinz de la Roche-ſur-Yon, war Ludwigs von Bourbon Sohn, der ums Jahr 1520 geſtorben. Er war zu Moulins den 10 Jun. 1513 gebohren, that ſich unter den franzöſiſchen Königen Franz I. und Heinrich II. hervor, und leiſtete Carln IX in den bürgerlichen Kriegen gute Dienſte. Er bezwang 1574 die rebelliſche Plätze in Poitou, und ſtarb auf ſeinem Schloß Champigny den 23 Sept. 1583.

**Montper**, (Jodocus) ein Niederländiſcher Mahler des XVII. Jahrhunderts, der beſonders in Landſchaften glücklich geweſen.

**Montplaiſir**, ein franzöſiſcher Dichter, der vielen Theil an den Werken der Gräfinn von Suze gehabt, deren er beſonders ergeben war. Man hat le Temple de la gloire und andere Schriften von ihm.

**Montreſor**, ſ. **Boudeille**.

**Montreuil**, ſ. **Montereau**.

**Montreuil**, (Matthäus von) ein franzöſiſcher Dichter, von Paris gebürtig, machte ſich frühzeitig durch die Stücke bekannt, die er mit vielem Eifer in die Sammlungen dieſer Art einrücken ließ, welche zu ſeiner Zeit heraus kamen. Boileau ſticht ihn hierüber in ſeiner 7 Sat. an:

> On ne voit point mes vers, à l' envi de Montreuil,
> Groſſir impunement les feuillets d' un Recueil.

Montreuil ſtarb in Dauphiné 1691 im 71ſten Jahr. Man hat viele Poeſien von ihm. In Madrigalen hat es ihm niemand zuvor gethan.

**Montroß**, (Jacob Graham, Graf und Herzog von) Königs Carls I. in Engelland Generaliſſimus und Vicekönig in Schottland, vertheidigte dieſen Prinzen mit vieler Großmuth gegen die Rebellen ſeines Königreichs. Er eroberte 1644 Perth und Aberdon, ſchlug den Grafen von Argile, und machte ſich Meiſter von Edemburg. Als nachgehends König Carl ſich den Händen der Schottländer anvertraut, mußte er Montroſſen befehlen, die Waffen niederzulegen. Dieſer groſſe Mann that es mit Schmerzen, und überließ Schottland der Raſerey der Rebellen. Bald darauf flüchtete er ſich nach Frankreich und gieng von da nach Deutſchland, wo er ſeine Tapferkeit als Reichsfeldmarſchall an der Spitze von 12000 Mann gezeigt. Als König Carl II. einen Verſuch auf Schottland thun wollte, berief er ihn zurück, und ſchickte ihn mit einem Corps von 14000 bis 15000 dahin. Der Graf von Montroß bemächtigte ſich der Orcadiſchen Inſeln, und ſetzte 4000 Mann an Land. Allein er wurde geſchlagen, und genöthigt ſich in Baurenkleidern im Schilf zu verſtecken. Der Hunger zwang ihn ſich einem Schottländer, Nahmens Brime, der vormals unter ihm gedient, zu entdecken. Allein dieſer verkaufte ihn dem General Lesley, der ihn nach Edemburg führen ließ. Hier wurde er, der erworbenen Lorbeeren ungeachtet, als ein Opfer der Treue gegen ſeinen Herrn, im Merzen 1650 gehenkt und geviertheilt. Als Carl II. wieder zur Regierung gekommen, ſetzte er das Angedenken dieſes getreuen und großmüthigen Unterthanen wieder in alle ſeine Ehren ein.

**Moor**, ſ. **Morus**.

**Moor**, (Anton) ein geſchickter Mahler,

ler, von Utrecht gebürtig, reiſete in Italien, um ſich in ſeiner Kunſt vollkommen zu machen, und wurde nachmals von den Höfen von Spanien, Portugall und Engelland geſucht. Er ſtarb zu Antwerpen 1597 im 56ſten Jahr. In Bildniſſen und in hiſtoriſchen Stücken hatte er ſeine Stärke. Seine Gemählde ſind rar und ſehr theur.

**Mopſus**, des Apollo und der Manto Sohn, und ein berühmter Wahrſager des Alterthums, lebte zur Zeit des Wahrſagers Calchas, der mit den Griechen vor Troja gieng. Man erzählt, dieſer habe ſich mit dem Mopſus in dieſer Kunſt meſſen wollen, und gefragt, wie viel Jungen das Mutterſchwein im Leib habe, das er ihm zeigte? Mopſus antwortete ihm: drey, und darunter eines weiblichen Geſchlechts, welches auch ſo befunden ward. Er fragte hierauf den Calchas hinwiederum, wie viele Feigen auf einem gewiſſen Feigenbaum ſtünden? Calchas konnte nichts antworten und ſtarb vor Verdruß.

**Morales**, (Ambroſius) ein frommer und gelehrter ſpaniſcher Prieſter des XVI. Jahrhunderts, von Corduа gebürtig, der hauptſächlichen Antheil an Wiederherſtellung der ſchönen Wiſſenſchaften in Spanien gehabt, und mit Ruhm auf der Univerſität Alcala gelehrt hat. Er ward Hiſtoriographus bey König Philipp II. in Spanien, und ſtarb zu Alcala 1590 im 77ſten Jahr. Man hat viele Werke von den ſpaniſchen Alterthümern und andere gute Schriften von ihm.

**Moreau**, (Joh. Bapt.) ein franzöſiſcher Muſikus, von Angers gebürtig, kam nach Paris, um ſein Glück daſelbſt zu ſuchen. Als er hörte, daß die Dauphininn, Victoria aus Bayern, die Muſik liebte, fand er, man weiß nicht wie, Mittel, ſich, ſeiner ſchlechten Kleidung und ſeines landmäſſigen Ausſehens ungeachtet, an ihren Nachttiſch zu ſchleichen, und hatte die Kühnheit, die Prinzeſſinn am Aermel zu faſſen, und ſie um Erlaubniß zu bitten, eine kleine Aria, die er ſelber verfertigt, abzuſingen. Die Dauphininn fieng an zu lachen, und erlaubte ihm zu ſingen. Der Muſicus ſang hierauf, ohne ſich etwas irre machen zu laſſen, und gefiel der Prinzeſſinn. Als dieſe Begebenheit vor die Ohren des Königs kam, wollte er den Moreau ſingen hören. Seine Majeſtät waren ſo wohl damit zufrieden, daß ſie ihm eine Luſtbarkeit auf Marly auftrugen. Moreau mußte auch die Muſik auf die Zwiſchenſpiele bey **Eſther**, **Athalia** und **Jonathan** und vielen andern Stücken, ſo zu St. Cyr geſpielt worden, verfertigen. Er war ein guter Freund des Poeten Lainez, der ihm Liederchen und kleine Cantaten anſchafte, welche hernach Moreau in die Muſik gebracht. Er ſtarb zu Paris 1733 im 78ſten Jahr. Niemals ſoll ein Tonkünſtler den ganzen Ausdruck der Gegenſtände und der Worte, die man ihm gegeben, beſſer beybehalten haben.

**Moreau**, (Renatus) ein geſchickter Doctor und königl. Profeſſor der Arzneykunſt und Chirurgie zu Paris, von Montreuil-Bellai in Anjou gebürtig, ſtarb den 17 Oct. 1656 im 69ſten Jahr. Er hat verſchiedene gute Schriften hinterlaſſen.

**Moreau**, (Stephan) ein franzöſiſcher Dichter, gebohren zu Dyon 1639, hat viele Gedichte verfertigt, welche wegen ihrer zierlichen Einfalt geſchätzt werden. Man findt ſie in verſchiedenen Sammlungen. Er iſt 1699 geſtorben. Seine erſten Verſe ſind unter dem Titel: Nouvelles fleurs du Parnaſſe herausgekommen.

**Morel**, (Andreas) einer der geſchickteſten Kenner der Alterthümer des XVII. Jahrhunderts, von Bern gebürtig, ſetzte ſich zu Paris in beſondere Hochachtung. Man trug ihm die Stelle eines Auſſehers über das königliche Münzencabinet an, wenn er die Religion verändern wollte; er ſchlug es aber unter dieſer Bedingung aus. Er war damals in der Baſtille, dahin ihn Louvois ſetzen laſſen, weil er ſich mit allzuvieler Freyheit beklagt, daß er vor die Arbeit, welche ihm König Ludwig XIV. aufgetragen, nicht belohnt worden. Als er aus der Baſtille gekommen, gieng er nach Deutſchland, und ſtarb zu Arnſtadt den 11 April 1703. Sein vornehmſtes Werk führt den Titel: Theſaurus Morellianus ſive familiarum Romanarum numiſmata omnia in 2 Folianten. Man hält viel darauf.

**Morel**, (Friederich) ein berühmter Buchdrucker des Königs in Frankreich, und ſein Dollmetſcher in der griechiſchen und lateiniſchen Sprache, war aus Champagne gebürtig. Er erbte den Vaſcoſan, deſſen Tochter er geheyrathet, und ſtarb zu Paris den 7 Jul. 1583. **Friederich Morel**, ſeiner Söhne einer, wurde noch berühmter als der Vater. Er war königlicher Profeſſor und Dollmetſcher, und ordentlicher Buchdrucker vor das ebräiſche, griechiſche, lateiniſche und franzöſiſche. Er hatte ſo groſſe Liebe zum Studiren, daß er auf die Nachricht, ſeine Frau liege in letzten Zügen, dennoch die Feder nicht aus der Hand laſſen wollte, er habe dann zuvor die angefangene Periode vollendet. Solches war noch nicht geſchehen, als man ihm wieder ſagte, ſeine Frau ſey geſtorben. **Das iſt mir leid**, antwortete er ganz kaltſinnig, **es war eine gute Frau.** Er ſtarb den 27 Jun. 1630 im 78ſten Jahr. Man hat viele Ausgaben von Schriftſtellern von ihm, woraus man erſieht, daß er die Sprachen wohl verſtanden, und ein geſchickter Mann geweſen. Sein Sohn und ſeine Enkel haben ſich ebenfalls in der gelehrten Welt bekannt gemacht, und den Ruhm behauptet, den er ſich durch ſeine Druckerey erworben.

**Morel**, (Wilhelm) ein gelehrter Director der königlichen Buchdruckerey zu Paris, der 1564 verſtorben. Man hat ein griechiſch-lateiniſch-franzöſiſches Wörterbuch nebſt andern Schriften von ihm. Seine griechiſchen Ausgaben ſind ſehr ſchön.

**Moreri**, (Ludwig) ein franzöſiſcher Doctor der Gottesgelahrheit, der ſich durch ſein groſſes hiſtoriſches Wörterbuch ſehr berühmt gemacht, war zu Bargemont den 25 Merz 1643 aus gutem Geſchlecht gebohren. Er ſtudirte anfangs zu Draguignan unter den PP. Doctrinä Chriſtianä, hernach zu Aix, wo er die Redekunſt und Weltweisheit erlernt, und endlich zu Lyon, wo er ſich auf die Gottesgelahrheit gelegt. Er überſetzte das Buch des Rodriguez: de Perfectione Chriſtiana, aus dem ſpaniſchen ins franzöſiſche, und gab es 1667 heraus. Nachdem er Prieſter worden, ward er fünf Jahr lang mit vielem Nutzen Controversprediger zu Lyon. Während ſeines Aufenthalts in dieſer Stadt, faßte er den Entſchluß, ein neues hiſtoriſches Wörterbuch zu verfertigen, welches in alphabetiſcher Ordnung das merkwürdigſte aus den heiligen und weltlichen Geſchichten enthalten ſollte. Moreri war nur 30 Jahr alt, als er diß groſſe Werk 1673 zu Lyon in Folio heraus-

herausgab. Im Jahr 1675 gieng er mit dem Biſchof von Apt nach Paris, und machte mit den daſigen Gelehrten Bekanntſchaft. Drey Jahr hernach kam er zu dem Staatsſecretär von Pompone: wie aber dieſer Miniſter zu Ende des Jahrs 1679 ſeine Bedienung niederlegte, nahm Moreri Gelegenheit, ſich nach Haus zu begeben, und alle ſeine Zeit und Kräfte auf eine neue Ausgabe ſeines Wörterbuchs zu verwenden. Der erſte Theil davon war bereits ans Licht getreten, als ihm ſeine allzugroſſe Arbeitſamkeit eine Krankheit zuzog, woran er zu Paris den 10 Jul. 1680 ſtarb. Der zweyte Theil kam erſt 1681 zu Stand. Verſchiedene Gelehrte haben an der Verbeſſerung dieſes Wörterbuchs gearbeitet: es iſt aber ſittlicher Weiſe unmöglich, daß ein Buch von einer ſolchen Ausdehnung, und von ſo verſchiedenem Innhalt nicht mit Fehlern angefüllt ſeyn ſollte. Allein es iſt deſſen ungeachtet ein ſehr brauchbares und auch ſehr nützliches Buch; nur muß man ſich ſeiner nicht anders denn als eines Wegweiſers bedienen, der auch auf den Weg führt, und nichts blindlings glauben, weil er es geſagt. Die beſten Ausgaben davon ſind die von 1718 in 5 Folianten; die von 1725 in 6 Folianten und die von 1732 auch in 6 Folianten; der Abt Goujet hat 4 Folianten Supplemente dazu gemacht. Moreri hat auch einige andere Werke verfertigt.

**Morgan**, (Thomas) ein engelländiſcher Religionsſpötter, ſtudirte anfangs die Gottesgelahrheit, und ward unter den Presbyterianern zu Marlborough Prediger. Hierauf hielt er ſich 20 Jahr in Africa auf, trieb nach ſeiner Wiederkunſt in Engelland die Arzneykunſt, ward Doctor in derſelben, und ſtarb den 14 Jan. 1743. Er hat vieles, in engliſcher Sprache, geſchrieben.

**Morgues**, (Matthias von) beſſer **Mourgues**, Herr von St. Germain, ordentlicher Prediger bey König Ludwig XIII. in Frankreich, und erſter Allmoſenier der Königinn Maria von Medicis, war aus Vellay in Languedoc gebürtig. Er wurde ein Jeſuite, und ſtand einige Zeit dem Collegio zu Avignon vor. Er verließ hierauf die Geſellſchaft, und kam nach Paris, wo er mit groſſem Beyfall predigte. Er war einige Zeit Pfarrer zu Aubervilliers, und diente anfangs ſelbſt dem Cardinal Richelieu mit ſeiner Feder. Wie aber dieſer ſah, wie ſehr er der Königinn Mutter ergeben war, ſo verhinderte er, daß er die Bullen auf das Biſthum Toulon zu Rom nicht erhalten konnte, wozu ihn der König ernennt hatte. Der Herr von St. Germain ward genöthigt, dieſer Ernennung zu entſagen, und ſich mit einer Penſion auf ſolches Biſthum zu begnügen. Er gieng zur Königinn Mutter nach Brüſſel, und kam nach des Cardinals Tod wieder nach Paris. Er ſtarb im Haus der Unheilbaren, dahin er ſich ſeit langer Zeit begeben, im Decemb. 1670 im 88ſten Jahr. Man hat: Defenſe de la Reine Mére und andere Schriften von ihm.

**Morhof**, (Daniel Georg) ein ſehr berühmter deutſcher Polyhiſtor, gebohren zu Wismar im Herzogthum Mecklenburg, den 6 Februar. 1639, konnte ſchon in ſeinem 14ten Jahr vortrefliche Proben ſeiner Geſchicklichkeit in gebundener und ungebundener Rede ablegen. Nachdem er zu Roſtock ſtudirt, ward er 1660 Profeſſor der Dichtkunſt daſelbſt, that hierauf noch eine Reiſe nach Holland und Engelland, und wurde

wurde 1665 zum Profeſſor der Beredſamkeit und Dichtkunſt nach Kiel beruffen. Nachdem er nochmals in Holland und Engelland gereiſet, und in die königliche Societät zu Londen aufgenommen worden, erhielt er 1673 zu Kiel auch die hiſtoriſche Profeſſion und 1680 die Bibliothecariatſtelle. Er ſtarb zu Lübeck auf ſeiner Heimreiſe vom Pyrmonter Brunnen den 30 Julii 1691. Er hat eine groſſe Anzahl Schriften hinterlaſſen. Das bekannteſte und wichtigſte iſt ſein Polyhiſtor ſive de notitia Auctorum et rerum, ſo am beſten zu Lübeck 1732 in zwey Quartbänden herausgekommen.

**Morin**, (Johann) ein berühmter Pater Oratorii, und einer der gelehrteſten Männer ſeines Jahrhunderts, war zu Blois 1591 von reformirten Eltern gebohren. Nachdem er die Humaniora zu Rochelle ſtudirt, gieng er nach Leiden, und lernte daſelbſt die Weltweisheit, die Mathematick, die Rechte, die Gottesgelahrheit und die morgenländiſche Sprachen. Als er nach Paris gekommen, wurde er vom Cardinal du Perron zur catholiſchen Religion gebracht, und trat einige Zeit hernach in die Congregation Oratorii, welche der Cardinal Berulle erſt kürzlich in Frankreich errichtet hatte. Der P. Morin machte ſich gar bald durch ſeine Gelehrſamkeit und durch ſeine Schriften bekannt. Die Biſchöffe befragten ihn über die wichtigſten Materien, und als ſein Ruhm bis nach Rom erſchollen, berufte ihn Pabſt Urban VIII. dahin, und bediente ſich ſeiner in der Vereinigungsſache der griechiſchen und lateiniſchen Kirche; der Cardinal Richelieu aber vermochte ſeine Vorgeſetzten, daß ſie ihn wieder nach Frankreich kommen lieſſen. Nach ſeiner Rückkunft ergab er ſich ganz denen Studiren. Er beſaß eine groſſe Geſchicklichkeit in den morgenländiſchen Sprachen, und machte in gewiſſer Art den Samaritaniſchen Pentateuchus wieder lebendig, da er ihn in die Polyglottbibel des le Jay eingerückt. Er ſtarb zu Paris den 28 Febr. 1659. Seine vornehmſten Schriften ſind: Exercitationes Biblicæ, darinn er mit dem ebräiſchen Text nicht gar ſäuberlich verfährt; Comm. de Sacris Eccleſiæ ordinationibus mit gelehrten Diſſertationen; Comm. hiſtoricus de diſciplina in adminiſtratione poenitentiæ XIII. primis ſeculis in eccleſia obſervata, ſo hoch gehalten wird; Biblia LXX. Interpretum cum præfatione et prolegomenis nebſt des Nobilius lateiniſchen Ueberſetzung; Epiſtolæ; Diſſertationes, etc. Der P. Simon ſagt, Morin habe ſich eine Sammlung von allem demjenigen gemacht, was er beiſſendes und anzügliches bey den alten Schriftſtellern gefunden, um ſich deſſelben bey Gelegenheit zu bedienen; und habe einen ſo auſſerordentlichen Eigenſinn beſeſſen, daß er drey Jahre nach der Eroberung Rochelle noch behauptet, die Stadt ſey nicht eingenommen, und alles, was man davon geſagt und geſchrieben, ſey ein bloſſer Roman.

**Morin**, (Joh. Bapt.) ein Arzt und königlicher Profeſſor der Mathematick zu Paris, war zu Ville-franche in Beaujolois den 23 Febr. 1583 gebohren. Nachdem er eine Reiſe nach Ungarn gethan, um daſelbſt Unterſuchungen über die Metalle anzuſtellen, kam er nach Paris zurück, und legte ſich ganz auf die Aſtrologiam judiciariam. Diß verſchafte ihm Zugang bey den Groſſen und Miniſtern. Er kam zu dem Herzog von Luxemburg, des Connetabels von

von Luynes Bruder, und blieb acht Jahr bey ihm. Morin erhielt hierauf vom Cardinal Mazarin die Stelle eines königl. Profeſſors der Mathematick nebſt 2000 Livr. Penſion. Es grief das Lehrgebäude des Copernicus und des Epicurus an, und hatte hierüber mit Gaſſendi und andern Gelehrten heftige Streitigkeiten. Man zeigte ihm, daß er ſich in ſeinem Nativitätſtellen und in ſeinen Weiſſagungen gröblich betrogen, auch die Länge des Meeres nicht gefunden, wie er ſich doch eingebildet. Er ſtarb zu Paris den 6 Nov. 1656. Man hat Aſtrologiam Gallicam und viele andere Schriften von ihm.

**Morin**, (Peter) einer der gelehrteſten Kunſtrichter und geſchickteſten Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts, war zu Paris 1531 gebohren. Sein Geſchmack vor die ſchönen Wiſſenſchaften trieb ihn nach Italien, wo ihn Paulus Manutius in ſeiner Druckerey zu Venedig gebrauchte. Er lehrte hierauf das griechiſche und die Coſmographie zu Vicenza, dahin ihn 1555 der Herzog von Ferrara beruffen. Nach der Zeit gewann er die Hochachtung des H. Carolus Borromäus, und die Päbſte Gregorius XIII. und Sixtus V. gebrauchten ihn bey Herausgebung der LXX. Dollmetſcher und der Vulgate. Peter Morin war in den ſchönen Wiſſenſchaften und in den Sprachen ſehr geſchickt. Er hat einen Tract. de Uſu Scientiarum und anderes geſchrieben.

**Morin**, (Simon) ein Fanaticus, von Richemont bey Aumale gebürtig, hielt ſich vor göttlich erleuchtet, und verfiel in grobe Irrthümer, die er in einer Schrift: Penſées de Morin bekannt machte. Er verſicherte, JEſus Chriſtus ſey in ſeinen Leib gekommen, um durch ihn die Kirche zu reformiren. Man verbrannte ihn zu Paris den 14 Merz 1663. Als ihn nach Verleſung ſeines Urtheils der erſte Präſident Lamoignon ſpottend gefragt: Ob nirgends nichts geſchrieben ſtehe, daß der neue Meſſias die Feuerſtrafe ausſtehen würde; ſo antwortete Morin aus dem 16 Pſalmen: Igne me examinaſti, et non inventa eſt in me iniquitas. Er wiederrief ſeine Irrthümer vor ſeiner Hinrichtung. Sein kleines Buch: les Penſées de Morin enthält 176 Seiten, und iſt ſehr rar.

**Morin**, (Stephan) ein gelehrter reformirter Prediger zu Caen, und Mitglied der Academie dieſer Stadt im XVII. Jahrhundert, von dem man VIII. gelehrte und merkwürdige Diſſertationes, in quibus multa ſacræ et profanæ antiquitatis monumenta explicantur, und andere Schriften hat. Er ſtarb als Profeſſor der morgenländiſchen Sprachen und Prediger zu Amſterdam den 5 May 1700 im 75ſten Jahr. Sein Sohn **Heinrich Morin**, Mitglied der Academie des Inſcriptions et des belles Lettres zu Paris, ſtarb zu Caen den 16 Jul. 1728 im 73ſten Jahr. Man trift in den Memoires dieſer Academie viele Abhandlungen von ihm an.

**Moring**, (Gerhard) ein römiſchcatholiſcher Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts, von Bommel in Geldern gebürtig, war Doctor und Profeſſor zu Löwen, hierauf Canonicus und Pfarrer zu St. Tron im Lüttichiſchen, wo er 1556 geſtorben iſt. Man hat Vitam Auguſtini, S. Trudonis (S. Tron) P. Adriani VI. Comm. in Eccleſiaſten etc. von ihm.

**Moriſon**, (Robert) ein geſchickter ſchottländiſcher Arzt und Botanicus des XVII. Jahrhunderts, war zu Aberdeen 1620 gebohren. Er ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt, und lehrte einige Zeit die Weltweisheit daſelbſt.

Hierauf legte er ſich auf die Mathematick, auf die Gottesgelahrheit, auf die ebräiſche Sprache, auf die Arzneywiſſenſchaft und beſonders auf die Kräuterkunde, zu deren er eine ganz beſondere Neigung hatte. Die bürgerliche Kriege unterbrachen ſeine Studien. Er zeigte ſeinen Eifer und ſeine Tapferkeit zum Vortheil Königs Carls I. und fochte mit vielem Muth in dem Treffen, das zwiſchen den Bürgern von Aberdeen und den presbyterianiſchen Völkern auf der Brücke dieſer Stadt vorfiel. Er bekam aber eine gefährliche Wunde am Kopf. So bald er geheilt war, gieng er nach Frankreich, wo ihn der Herzog von Orleans, Gaſto von Frankreich, nach Blois zog, und ihm die Aufſicht über den königl. Garten in dieſer Stadt anvertraute. Moriſon ſetzte eine neue Lehrart die Botanick zu erklären auf, welche dem Herzog gefiel. Nach dem Tod dieſes Prinzen kehrte er 1660 nach Engelland zurück. König Carl II. dem ihn der Herzog von Orleans zu Blois vorgeſtellt hatte, ließ ihn nach Londen kommen, und gab ihm den Titel eines königl. Leibarzts und Profeſſors der Botanick, nebſt einem Gehalt von 200 Pf. Sterling. Das Præludium Botanicum, das Moriſon 1669 herausgab, erwarb ihm ſolchen Ruhm, daß die Univerſität Oxford ihm den botaniſchen Lehrſtuhl antrug. Er nahm ihn mit königlicher Bewilligung an, und lehrte auf dieſer Univerſität mit allgemeinem Beyfall. Er ſtarb zu Londen 1683. Man hat auch Hiſtoriæ plantarum univerſalis oxonienſis partem ſecundam von ihm, darinn er eine neue Lehrart an die Hand giebt, welche von Kennern ſehr hoch geſchätzt wird. Der erſte Theil von dieſem Werk iſt nicht gedruckt worden, und man weiß nicht, wo er hingekommen.

**Moriſot**, (Claudius Barthol.) ein Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, von Dijon gebürtig, hat eine Lobrede auf König Heinrich IV. unter der Aufſchrift: Henricus Magnus und viele andere lateiniſche Schriften herausgegeben. Er ſtarb 1661 in ſeiner Vaterſtadt.

**Moritz**, ſ. **Mauritius**.

**Moritz** von Naſſau, Prinz von Oranien, einer der gröſten Feldherren ſeines Jahrhunderts, war Prinz Wilhelms I. von Oranien Sohn von ſeiner zweyten Gemahlinn Anna aus Sachſen, und auf dem Schloß Dillenburg den 13 Nov. 1567 gebohren. Als ſein Vater 1584 zu Delft von einem Meuchelmörder erſchoſſen worden, übertrugen ihm die vereinigten Niederlanden den Oberbefehl über ihre Kriegsmacht, und ernennten ihn zu ihrem Statthalter, ob er gleich nur 17 Jahr alt war. Er zwang alsbald den Herzog von Parma die Belagerung von Bergen op Zoom aufzuheben, und nahm den Spaniern unter beſtändigen Kriegen bis auf den 1609 auf 12 Jahr gemachten Stillſtand 38 bis 40 Städte und noch weit mehr Veſtungen ab, und ſchlug ſie in drey Feldſchlachten, ohne die Siege zur See, die er durch ſeine Viceadmirals an den flandriſchen und ſpaniſchen Küſten davon getragen. Er ſtarb im Haag den 23 Apr. 1625, und hatte ſeinen Bruder **Friederich Heinrich** zum Nachfolger.

**Moritz**, Graf von Sachſen, ſiehe Sachſen.

**Moritz**, Fürſt zu Anhalt rc. königl. preuſſiſcher Generalfeldmarſchall, Ritter des ſchwarzen Adlerordens, Obriſter eines Regiments zu Fuß und Domprobſt zu Brandenburg, einer der gröſten Feldherren des XVIII. Jahrhunderts, war des berühmten Kriegshelden, Leopold I. Fürſten von Anhalt,

Anhalt, jüngſter Sohn, und erblickte das Licht dieſer Welt auf dem Schloſſe zu Deſſau den 31 Octobr. 1712. Moritz wurde unter den Augen ſeines Herrn Vaters erzogen. Man ſuchte dabey ſeine Neigungen nicht zu verändern, ſondern nur zu verbeſſern. Man wollte der Natur keinen Zwang anthun, ſondern nur die Hinderniſſe wegräumen, die ſich derſelben in den Weg legen könnten, ihre Entwürfe zu vereiteln: und ſo entdeckte man bald, daß ſie aus dem Prinzen einen Helden zu bilden vorhätte. Um Moritzen alsbald in dieſe Laufbahn groſſer Seelen einzuführen, errichtete ihm der Fürſt 1718 eine eigene Compagnie, die aus drey alten Unterofficiers, zwey Trommelſchlägern, einem Pfeiffer und 60zig Jünglingen beſtand. In dieſer Schule ſollte der Prinz die Waffenübungen lernen, und die erſten Gründe eines Kriegsbefehlshabers faſſen. Zugleich aber diente dieſe Compagnie zu einer Pflanzſchule vor des Herrn Vaters ſchönes Regiment Fußvolk. Weil Moritz den preuſſiſchen Kriegsdienſten ſich zu widmen entſchloſſen, ſo übernahm König Friederich Wilhelm 1720 dieſe Compagnie und gab ihr den Sold und die Kleidung des Alt-Anhältiſchen Regiments, ungeachtet ſie noch immer ihr Standlager entweder zu Deſſau oder zu Oranienbaum hatte. Seit dieſer Zeit muß man den Prinzen als einen preuſſiſchen Officier anſehen. 1721 führte er dieſe Compagnie das erſtemal zu Deſſau dem König vor, und 1722 geſchah ſolches zu Magdeburg. 1723 fieng er an allen Jagden zu Pferd mit beyzuwohnen, welches ſeinen Körper abhörtete, und zum Soldaten immer tüchtiger machte. Seit 1725 war der Prinz faſt bey allen preuſſiſchen Muſterungen gegenwärtig, und erhielt 1727 vom König eine Compagnie unter dem Arnimſchen Regiment zu Magdeburg, wodurch die bisher gehabte Compagnie der Jünglinge aus dem preuſſiſchen wieder in anhältiſchen Sold kam; der Prinz aber mußte in Magdeburg alle Dienſte eines Hauptmanns verſehen, woſelbſt zugleich der Obriſte und Anführer des Arnimſchen Regiments, Graf Alexander zu Dohna, die weitere Unterweiſung des Prinzen in Kriegsdienſten übernahm. Noch in eben dieſem Jahr aber vertauſchte der Prinz dieſe Compagnie gegen einer andern unter dem Alt-Anhältiſchen Regiment, um ſeine Dienſte unter den Augen des Herrn Vaters zu thun. Im 17ten Jahr ſeines Alters wurde der Prinz in der groſſen Deſſauiſchen Stadtkirche öffentlich der evangeliſch-reformirten Kirche einverleibt. Als um dieſe Zeit zwiſchen dem preuſſiſchen und hannöveriſchen Hofe einige Irrungen entſtunden, und hierüber alle preuſſiſche Regimenter Befehl erhielten, ſich bereit zu halten ins Feld rücken zu kennen, ernennte Friederich Wilhelm den Prinzen zum Generaladjutanten bey ſeinem Herrn Vater. Doch dieſe Streitigkeiten wurden durch Vermittlung der Braunſchweig-Wolfenbütteliſchen und Sachſen-Gothaiſchen Höfe gütlich beygelegt. Als Moritz 1731 der Muſterung einiger Regimenter bey Berlin beywohnte, ernannte ihn der König vom Hauptmann gleich zum Obriſtlieutenant, und vertraute ihm die Anführung des dritten Bataillons des Alt-Anhältiſchen Regiments an. Das folgende Jahr mußte der Prinz das erſte Bataillon anführen, und er that es zu ſolcher Zufriedenheit des Monarchen, daß ihm ſolcher die Anwartſchaft auf die einträgliche Domprobſtey zu Brandenburg ertheilte. Als nach Königs Auguſt in Pohlen 1733 erfolgten Tod wegen der neuen Königswahl ein Krieg mit Frankreich ausbrach,

brach, und 10000 Preuſſen unter dem Generallieutenant von Röder zur Reichsmacht ſtieſſen, wurde der Prinz, um unter Eugens Anführung an der Ehre dieſes Feldzugs Theil zu haben, 1734 als Obriſtlieutenant an das Golziſche Regiment angeſtellt, weil das Alt-Anhältiſche nicht mit zu Felde gieng. Das folgende Jahr 1735 wohnte er dem Feldzuge mit des Königs Bewilligung als Freywilliger an der Seite ſeines Herrn Bruders Leopold Maximilian bey, welcher die preuſſiſche Völker, ſo lang der König und beeder Prinzen Herr Vater nicht ſelbſt zugegen waren, als Generallieutenant befehligte. Nach 1736 geſchloſſenem Frieden fiel dem Prinzen durch den Tod des Feldmarſchalls von Grumbkow die Domprobſtey Brandenburg wirklich zu. Bey der im Jun. gehaltenen Muſterung ernannte ihn der König zum Obriſten des Fußvolks, und ließ in dem Beſtallungsbrief das Jahr 1732 ſetzen; ja ehe das Jahr 1736 vollends zu Ende gieng, ward der Prinz Commandeur des Alt-Anhältiſchen aus drey Bataillons beſtehenden Regiments. In dem nach Kayſer Carls VI. Tod 1740 ausgebrochenen erſten ſchleſiſchen Krieg kam zwar der Prinz nicht gleich anfangs nach Schleſien, weil das Alt-Anhältiſche Regiment, die zwey erſte Grenadiercompagnien ausgenommen, die nach Schleſien gezogen worden, in das gegen Hannover bey der Stadt Brandenburg 1741 zuſammengezogene Lager rücken mußte. Als er aber im Jun. nach Abſterben des Feldmarſchalls von Borck, deſſen in Schleſien ſtehendes Regiment erhielt, gieng er nach dem königl. Heere ab, ſo damals nach der Molwitzer Schlacht und Belagerung von Brieg bey Friedewalde gelagert war. Von dieſer Zeit an wohnte Moritz allen dortigen Kriegsunternehmungen bey, deren verſchiedene ſeiner eigenen Anführung anvertraut wurden, und diente als älteſter Obriſter bey der Belagerung und Eroberung Neuß. Noch in dem Winter 1741 mußte er mit ſeinem Regiment, nachdem er ſolches in vier Wochen vollzählich gemacht, zu dem Prinzen Dieterich, ſeinem Bruder, ſtoſſen, der 10 bis 12000 Preuſſen, Sachſen, Franzoſen und pohlniſche Ulanen befehligte. Man gieng auf den feindlichen Feldmarſchall von Lobkowiz, der zu Iglau ſtand, los. Er erwartete aber den Angrif nicht, und Dieterichs Völker giengen auseinander. Moritz kam mit ſeinem Regiment in Laab, ſechs Meilen von Wien zu ſtehen. 1742 wohnte er anfangs dem Einbruch in Ungarn bey, den Prinz Dieterich verrichtete. Hierauf ſtand der Prinz mit ſeinem Regiment unter dem Oberbefehl ſeines Herrn Vaters in Schleſien, als der König den 17ten May 1742 bey Czaslau ſiegte. Nachdem gleich den Monat darauf der Breslauer Friede geſchloſſen wurde, führte der Prinz ſein Regiment in deſſen Standlager nach Stargard in Pommern ab. Der König ernennte ihn hierauf, zur Bezeugung ſeiner Zufriedenheit über deſſen ſämmtliche bisherige Dienſte, den 31 Jul. 1742 zum Generalmajor des Fußvolks. Als 1744 der zweyte Krieg gegen Oeſterreich ausbrach, führte Prinz Moritz den Vorderzug der unter ſeinem Bruder Leopold ſtehenden preuſſiſchen Völker durch Sachſen nach Böhmen, wohnte der Belagerung und Eroberuug Prag bey, und führte nachgehends auf dem Rückzug nach Schleſien den Nachzug. In den Winterlägern zu Frankenſtein mußte er ein heftiges hitziges Fieber, wobey ſich die Flecken zeigten, oder die ſogenannten Ungariſchen Petetſchen ausſtehen. Es war diß die einzige Krankheit, die den Prinzen bis in

in ſein 45ſtes Jahr betroffen. In dem Treffen bey Hohenfriedberg den 4 Jun. 1745 führte er auf dem rechten Flügel das erſte Treffen des Fußvolks, und that mit ſeiner Brigade den erſten Angrif auf den feindlichen linken Flügel. Die Sachſen, auf die er ſtieß, wurden bald zum Weichen gebracht, und der Prinz trug hiedurch vieles zum erhaltenen Sieg bey. Das preuſſiſche Heer ruckte hierauf in Böhmen, und bezog das Lager bey Chlum. Hier erklärte der König den Prinzen den 20 Jul. 1745 zum Generallieutenant, und um ſeine Verdienſte deſto deutlicher zu beweiſen, ward ihm der Rang vom 15 Jul. 1745 unter den Generallieutenants angewieſen. Zwey Tage nach dieſer Erhöhung mußte Moritz mit einigen Völkern zu dem Heere abgehen, das der König unter dem Oberbefehl des alten Fürſten Leopold im Magdeburgiſchen zuſammen zog. Als zu Ende des Novembers der Einbruch in Sachſen geſchah, ſo wurden unter Moritzens Anführung den 29 beſagten Monats die Sächſiſche Verſchanzungen zu Eutritſch bey Leipzig ohne Blutvergieſſen bloß durch die Huſaren eingenommen. In dem Treffen bey Keſſelsdorf den 15 Dec. führte Moritz das Fußvolk des linken Flügels an, drang durch Gräben und Moräſte, und hatte groſſen Antheil an dem Sieg. Das Pferd, das er ritt, ward dreymal verwundet, und eine Kanonkugel war ihm durch den rechten Rockſchooß gegangen; doch kam er ſelber ohne Verletzung davon. Er erhielte hievor den 17 Dec. an welchem der König bey dem Heer anlangte, den ſchwarzen Adlerorden, und begleitete in dieſem Schmuck den Monarchen über das Schlachtfeld. Acht Tage darauf ward der Dreßdner Friede geſchloſſen, worauf der Prinz ſein Regiment wieder nach Stargard abführte. Da derſelbe von ſeinem Herrn Vater, ſo den 7 Apr. 1747 verſtarb, von Jugend auf auch zur Landwirthſchaft mit groſſer Sorgfalt angehalten worden, ſo wußte ihn der König nun auch im Frieden wohl zu gebrauchen. Der Monarch beſchloß, alle noch wüſte Gegenden in Pommern und den Marken urbar zu machen, und mit Fremden und Ausländern anzubauen. Moritz mußte deßwegen überall in Perſon herumreiſen. Es wurden bis 200 neue Dörfer in Vorſchlag gebracht, worunter einige von 60 bis 70 Familien angebauet werden ſollten. Der Fürſt überreichte dem König ſeine Vorſchläge; der Monarch genehmigte ſie, und ertheilte ihm den Auftrag, ſich die folgende 5 Jahre mit dieſer Einrichtung zu beſchäftigen. Als es 1756 zum neuen Bruch zwiſchen Preuſſen und Oeſterreich kommen ſollte, würdigte der König den Fürſten eines vorzüglichen Vertrauens. Den 1 Sept. 1756 kam er mit ſeinem Hauffen vor Wittenberg, fand aber die Stadt bereits verlaſſen. Eben ſo gieng es mit den andern Sächſiſchen Städten, die Reſidenz Dresden nicht ausgenommen. Da der König nach Böhmen rückte, um bey Lowoſitz zu ſiegen, blieb Moritz in Sachſen bey den Völkern zurück, welche unter dem Marggrafen Carl die Sachſen bey Pirna eingeſchloſſen hielten. Den 13 Oct. ſuchten die Sachſen abzuziehen; Moritz aber, ſo zuerſt davon benachrichtigt ward, gieng ihnen alsbald ſo zu Leibe, daß ſie von ihrem Vornehmen abſtehen mußten. Er trug alſo vieles dazu bey, daß der König das ganze Sächſiſche Heer gefangen bekam. Währender Winterquartiere trug ihm der König auf, die übernommene Sächſiſche Regimenter in den preuſſiſchen Kriegsübungen zu unterrichten. Moritz that den Abſichten des Königs voll-

kommene Genüge; nur daß er die Herzen dieſer Leute nicht umſchaffen konnte. Zu Anfang des Frühlings 1757 mußte der Fürſt mit 20000 Mann durch das Voigtland gegen die Oberpfalz und Eger vorrücken, um die Aufmerkſamkeit des Feindes dahin zu ziehen, und hielt daſelbſt wirklich mit den Völkern des Herzogs von Aremberg ein leichtes Treffen, bis er endlich in zwey Hauffen ſelber in Böhmen einbrach, welche bey Commotau wieder zuſammenſtieſſen. Als die groſſe Schlacht bey Prag den 6 May vorfiel, hatte Moritz einen eigenen Theil von dem Heere unter ſich, das unter des Feldmarſchalls von Keith Anführung diſſeits der Moldau verblieben war. Den 11 May erklärte ihn der König zum General des Fußvolks. In dem unglücklichen Treffen bey Collin führte er den linken Flügel an, that alles, was von dem erfahrenſten Feldherrn erwartet werden konnte, büßte ein Pferd unter dem Leib ein, und führte endlich auf erhaltenen Befehl ſein Fußvolk mit bewunderungswürdiger Ordnung vom Schlachtfeld über Planian nach Nienburg ab. Nachdem der König in die Lauſitz gezogen, blieb Moritz mit einem Hauffen Völker bey Cotta in Sachſen an der böhmiſchen Gränze ſtehen. Den Ueberfall, womit der feindliche General Haddik Berlin heimgeſucht, konnte er zwar nicht hindern, doch richtete er durch ſeinen eben ſo klugen als geſchwinden Zug ſo viel aus, daß der Feind ſich kaum vom 16 Octob. bis den 17 Morgens in den Vorſtädten von Berlin aufhalten durfte. Den folgenden Tag langte der Fürſt daſelbſt an. Im Treffen bey Roßbach den 5 Nov. that er mit dem linken Flügel des preuſſiſchen Fußvolks den erſten Angrif, und wohnte der Schlacht, wobey zwar nur ſieben preuſſiſche Bataillons ins Feuer gekommen, bis zu Ende auf eine ſo thätige Art bey, daß der König eine groſſe Zufriedenheit über ſein Wohlverhalten bezeugte. Moritz begleitete hierauf den König nach Schleſien, und führte in dem entſcheidenden Treffen bey Liſſa den 5 December den rechten preuſſiſchen Flügel an, der den Angrif thun ſollte. Zwey kleine Kugeln ſchlugen auf ſeinem Leibe auf, ohne jedoch durchzudringen; der Fürſt kam aufs dritte Pferd, und that ſich durchaus alſo herfür, daß ihn der König auf dem Schlachtfelde zum Generalfeldmarſchall ernennte. Nach Eroberung Breslau nahm der Fürſt, ehe er die Winterläger bezog, noch Liegnitz auf Bedingungen ein. Die nach dem Treffen bey Collin von dem Reichshofrath wider den König unternommene Avocatorien hatten auch in Anſehung des Prinzen als eines Reichsfürſten die Wirkung, daß derſelbe aus den preuſſiſchen Dienſten abgeruffen wurde. Es geſchahe ſolches unter harten Bedrohungen. So ungern auch Moritz das preuſſiſche Heer verlaſſen haben würde, ſo that er dennoch zu vier verſchiedenen malen dieſerwegen Anſuchung bey dem König. Der Monarch, der des Fürſten Herz kannte, ertheilte ihm ſtatt der Antwort einen Auftrag, der ſeiner hohen Kriegsſtelle gemäß war, nach deſſen Ausführung er eine Antwort auf ſeine Schreiben erhalten ſollte. Im Feldzug 1758 wohnte er der Belagerung Olmütz bey, und führte nach Aufhebung derſelben den Vorderzug des Heers durch Böhmen bis Königsgrätz. An dem Sieg, den der König den 24 Auguſt. bey Zorndorf über die Ruſſen erfochten, hatte er vorzüglichen Antheil. Wenige Tage hernach folgte der Fürſt dem König mit dem Fußvolk nach Sachſen, dahin der Monarch mit der Reuterey

rey bereits vorausgegangen war. Die Preuſſen lagerten ſich unweit Pilsniz oberwärts Dreßden. Sie ſtanden ſo vortheilhaft, daß der kayſerliche Feldmarſchall Graf Daun ſich gezwungen ſah, ſein Lager bey Stolpe zu verlaſſen, und ſich in die Gegend von Görlitz zu ziehen. Der König folgte den Oeſterreichern über Bautzen bis Hochkirch. Hier ſtanden beyde Heere vier Tage einander im Geſicht. Endlich erfolgte in der Nacht vom 13ten bis 14ten October ein Ueberfall der Oeſterreicher auf den rechten Flügel des preuſſiſchen Heers, welcher dem Feind auch ſo weit gelungen, daß derſelbe den Poſten bey Hochkirchen beſetzte. Der Fürſt hatte eigentlich den linken Flügel zu befehligen. Er hatte aber von dem König den Auftrag bekommen, alles mit anzuwenden, daß der Poſten von Hochkirchen auf dem rechten Flügel behauptet würde. Aus dieſer Urſache fand er ſich auf dem rechten Flügel, den der Generalfeldmarſchall Keith anführte, ein. Er ſetzte ſich vor die Spitze von 6 Bataillons des rechten Flügels. Mit dieſen drang er in das Dorf Hochkirchen ein, fand aber das Unterdorf ſchon von den Oeſterreichern beſetzt. Moritz begab ſich daher vor das erſte Treffen, und gieng damit auf das Unterdorf los. In dem Dorf fanden ſich einige einzelne Grenadierpoſten. Als der Fürſt weiter um das Dorf herum ritte, rückte eine geſchloſſene Oeſterreichiſche Grenadiercompagnie in das Dorf ein. Er war nur mit ſeinem Adjutanten allein. Diß bewog ihn zurückzureiten. Er wollte die beyde Regimenter von Forcade und von Wedel hohlen, und mit denſelben unterwärts von dem Dorfe Beſitz nehmen. Indeſſen aber ward ſeinem Pferde das Gebiß aus dem Maul geſchoſſen. Gleich darauf traf ihn ſelbſt eine matte Kugel auf die linke Schulter, ohne ihn jedoch zu verwunden. Ehe er aber bey den zwey vorgemeldten Regimentern ſich einfinden konnte, ward er mit einer Flintenkugel getroffen. Sie gieng durch den Leib zwiſchen den Ribben durch, ohne jedoch einen Knochen zu beſchädigen. Es erfolgte hierauf ein ſtarkes Verbluten. Der Fürſt ließ ſich hinter das Heer in das Dorf Baruth bringen. Hier ward er verbunden, da er ſich wegen des vielen vergoſſenen Bluts ſchon ganz kraftlos befand. Man wollte ihn hierauf nach Bautzen bringen. Allein hier wartete noch ein härteres Schickſal auf ihn. Ein abgeſchickter Oeſterreichiſcher Huſaren- und Pandurenhauffe hatte das Glück ihn zum Gefangenen zu machen. Doch erhielt er auf ſein gegebenes Ehrenwort die Erlaubniß ſeine Reiſe nach Bautzen fortzuſetzen. So bald der Fürſt das Fahren aushalten konnte, ließ er ſich nach Deſſau bringen. Obgleich die Kugel zweymal zwiſchen den Ribben durch, längſt der Lunge, am Rückrad vorbey gegangen, ſo fand er ſich doch, weil kein Knochen berührt war, bey Ausgang des Decembers wieder hergeſtellt. Allein ein weit fürchterliches Uebel verkürzte nach und nach des Fürſten Leben. Er hatte den ganzen Feldzug von 1758 einen Schaden an der Lippe gehabt. Zu Anfang des Jahrs 1759 zeigten ſich alle Merkmale eines fürchterlichen Krebsſchadens. Man gebrauchte zwar alle erſinnliche Mittel darwider; allein das Uebel nahm immer überhand. Doch ließ er ſich ſolches nicht hindern, verſchiedene nützliche Einrichtungen zu machen, beſonders den neuen Bau bey ſeinem Pallaſt zu Deſſau zu vollenden. Mit dem Anfang des 1760ſten Jahrs wurde

wurde die Krankheit gefährlicher; der Fürſt blieb von dieſer Zeit an immer in den Zimmern, erlaubte ſeinen Geſchwiſtern und nächſten Anverwandten nur ſeltene Beſuche, und beſchäftigte ſich theils allein, theils in Geſellſchaft reformirter Geiſtlicher nur mit der Ewigkeit, in die er endlich den 11 April 1760 übergieng. Er war ein Prinz von anſehnlicher Gröſſe, wohl gebildet, und konnte ſich einer vortreflichen Geſundheit rühmen. Er konnte die ſtärkſte Hitze und die ſtrengſte Kälte leicht ertragen, und was andere gänzlich entkräftete, war bey ihm nur einige Mühwaltung. Seiner eigenen Verordnung gemäß ward der entſeelte Leichnam in die völlige Heldenpracht eines königlich-preuſſiſchen Officiers von dem Regiment, das er gehabt, eingekleidet, und den 15 Apr. in aller Stille in der Fürſtl. Gruft beygeſetzt.

**Morley**, (Georg) ein berühmter engelländiſcher Biſchof, war zu London den 27 Febr. 1597 von Franz Morley, Ecuyer, und Sara Denham gebohren. Er wurde zu Weſtmünſter und im Chriſtcollegio zu Oxford erzogen, bey welchem er 1641 ein Canonicat erhielt. Er gab die Einkünfte deſſelben König Carln I. welcher damals im Krieg mit den Völkern des langen Parlaments verwickelt war. Einige Zeit hernach, als dieſer Prinz zu Hamptoncourts gefangen ſaß, bediente er ſich des D. Morley, die Univerſität Oxford zu vermögen, daß ſie ſich keiner widerrechtlichen Unterſuchung unterwerfen ſollte, ſo er auch mit gutem Erfolg that. Morley war einer der erſten, die ihrer Bedienungen entſetzt wurden. Er verließ Engelland, und gieng nach dem Haag, wo er die Ankunft König Carls II. erwartete, und von ihm ſehr wohl aufgenommen wurde. Nachdem dieſer Monarch wieder eingeſetzt war, machte er ihn zum Dechant der Chriſtkirche, hierauf zum Biſchof zu Worceſter und endlich zu Wincheſter. Morley veranſtaltete groſſe Verbeſſerungen in dieſem Biſthum, und ſtarb auf dem Schloß Parnham den 29 Octobr. 1684. Man hat Predigten und andere Schriften von ihm. Er ſtund mit Rivetus, Heinſius, Salmaſius, Bochart und vielen andern Gelehrten in Briefwechſel.

**Mornac**, (Anton) ein berühmter Parlamentsadvocat zu Paris und geſchickter Rechtsgelehrter, von Tours gebürtig, diente 40 Jahr lang vor Gerichte, und ſtarb zu Paris 1619. Seine Werke ſind zu Paris 1724 in 4 Folianten zuſammengedruckt worden. Mornac war auch ein guter lateiniſcher Dichter. Man hat eine Sammlung ſeiner Gedichte unter dem Titel: Feriæ forenſes.

**Mornay**, (Philipp von) lateiniſch *Mornæus*, Herr du Pleſſis-Marly, Gouverneur zu Saumur, einer der berühmteſten Männer in Frankreich von der reformirten Kirche, und einer der beſten Feldherren dieſes Reichs, war den 5 Novemb. 1549 zu Buhy aus einem alten adelichen Geſchlecht gebohren, das viele groſſe Männer hervorgebracht. Er wurde mit Sorgfalt erzogen, und ſtudirte zu Paris, wo er in den ſchönen Wiſſenſchaften, in den Sprachen und ſelbſt in der Gottesgelahrheit ſich ſehr wohl umſah. Man beſtimmte ihn anfangs dem geiſtlichen Stand, in der Hofnung, ſeiner Mutter Bruder, Philipp du Bec, damaliger Biſchof zu Nantes, und hernach Erzbiſchof zu Rheims, würde ihm eben ſo wohl als ſeine übrigen Anverwandten, die bey Hof viel galten, zu anſehnlichen Pfründen verhelfen. Allein ſeine Mutter Franciſca du Bec, Frau du Pleſſis-Marly, welche ſich

ſich zur reformirten Religion bekennt, brachte ihm ſolche ebenfalls bey, als er erſt neun bis zehen Jahr alt war. Nach der pariſer Bluthochzeit von 1572 reiſete Philipp von Mornay nach Italien, Deutſchland, in die Niederlande und nach Engelland. Dem König von Navarra, nachmals König Heinrich dem Groſſen, war er ſehr ergeben. Dieſer Prinz folgte ſeinem Rath gar oft, und machte ihn 1590 zum Staatsrath. Du Pleſſis-Mornay leiſtete ihm die allerwichtigſte Dienſte, und half vieles dazu, daß Heinrich den königlich-franzöſiſchen Thron beſtieg. Er war gleichſam das Haupt und die Seele der Proteſtanten, hatte ihr ganzes Vertrauen, und ſtand ſo wohl wegen ſeiner Wiſſenſchaft als wegen ſeiner Tapferkeit und Ehrlichkeit im gröſten Anſehen bey ihnen. Man nennte ihn daher den **Pabſt der Hugonotten**. Er hielt, ſo lang er konnte, den König von ſeiner Religionsänderung ab. Als aber ſolche 1592 vor ſich gegangen, zog er ſich nach und nach vom Hof ab, und arbeitete an ſeinem groſſen Werk: de Euchariſtia. Diß Buch war der Gegenſtand der berühmten Unterredung, welche 1600 zu Fontainebleau zwiſchen du Pleſſis-Mornay und Jacob Davy du Perron, damaligem Biſchof zu Evreux, nachmaligem Cardinal, gehalten worden. Du Pleſſis fuhr fort die reformirte Parthey durch ſeine Schriften zu unterſtützen. Im Jahr 1621 nahm ihm der König Ludwig XIII. das Gouvernement von Saumur, worauf er ſich in ſeine Baronie de la Forêt-ſur-Seure in Poitou begeben, und daſelbſt den 11 Novemb. 1623 geſtorben. Auſſer bemeldtem Buch hat man Tr. de la Verité de la Religion chrétienne; Myſterium Iniquitatis ſ. Hiſtoriam Papatus; de la Meſure de la foi; de Concilio etc. von ihm.

**Moron**, (Joh. von) Biſchof zu Modena und einer der berühmteſten Cardinäle des XVI. Jahrhunderts, war des Grafen Hieronymus Moron Sohn, der Kanzler von Mayland geweſen und unter die gröſten Staatsmänner ſeines Jahrhunderts gerechnet worden. 1542 wurde er nach Deutſchland als Nuntius geſchickt, wo er die Reichsfürſten vermochte, die Zuſammenberuffung einer allgemeinen Kirchenverſammlung zu unterſchreiben. Pabſt Paul III. ſo hiemit ſehr wohl zufrieden war, belohnte dieſen guten Erfolg mit dem Cardinalshut, und ernennte ihn zum Legaten von Bononien und zum Präſidenten der nach Trient ausgeſchriebenen Kirchenverſammlung. Julius III. ſchickte ihn als Legaten auf den Reichstag nach Augsburg, wo er verhinderte, daß man nichts zum Nachtheil des römiſchen Hofs vornahm. Er war ein Mann von durchdringendem Verſtand, geſchickt, in ſeinen Entſchlieſſungen beherzt und unerſchrocken; darneben aber von Natur gütig und ehrlich, liebte die Gerechtigkeit, begünſtigte das Verdienſt, wo er es fand, und hielt es ſo gar mit den Proteſtanten, wo er glaubte, daß ſie Recht hätten. Allein, ſeine Neider machten ihm aus dieſer Billigkeit und Mäſſigung ein Verbrechen, und brachten es dahin, daß Pabſt Paulus IV. ihn den 23 May 1555 in Verhaft nehmen ließ. Man gieng ſo weit, daß man ſeine vertraute Freundſchaft mit dem Cardinal Polus verdächtig machte, und alle Verdienſte dieſer zwey groſſen Männer waren nicht hinreichend, ſie vor der Verläumdung zu ſchützen. Als aber Pius IV. den päbſtlichen Stuhl beſtieg, nahm er ſich öffentlich des Cardinals Moron an, und machte ihn zum Präſidenten

ſidenten auf der Kirchenverſammlung zu Trient, welche den 3 Decembr. 1563 glücklich geendigt wurde. Nach Pius IV. Tod hielt Carolus Borromäus den Cardinal Moron vor den würdigſten Nachfolger, und gab ihm ſeine Stimme. Gregorius XIII. ſchickte ihn als Legaten nach Genua, und hierauf nach Deutſchland. Moron ſtarb nach ſeiner Rückkunft zu Rom den 1 Dec. 1580 im 72ſten Jahr.

**Moroſini**, ein edles und ſehr altes venetianiſches Haus, ſo durch viele groſſe Männer, die es der Republick gegeben, berühmt worden. **Dominicus Moroſini**, lateiniſch *Maurocenus*, wurde 1148 zum Herzog zu Venedig gewählt. **Marinus Moroſini**, ſo dieſe Würde 1249 erhalten, unterwarf Padua der Republick. **Michael Moroſini** ſtarb 1381, den vierten Monat nach ſeiner Wahl; dennoch aber hatte er die Inſel Tenedos erobert. **Marcus** und **Nicolaus Moroſini** waren beyde Biſchöffe zu Venedig; jener 1235, dieſer 1338. **Johann Franz Moroſini** war einer der geſchickteſten Rechtsgelehrten ſeiner Zeit, und hat an Verfertigung des VI. Buchs der Decretalen gearbeitet. Er ſtarb den 11ten Aug. 1424. **Johann Franz Moroſini** war Cardinal und Abgeſandter der Republick in Savoyen, Pohlen, Spanien, Frankreich, und beym türkiſchen Sultan Amurath III. Er ſtarb in ſeinem Biſthum Breſcia den 14 Jan. 1596 im 59ſten Jahr.

**Moroſini**, (Franz) Herzog zu Venedig, aus eben dieſem Haus, einer der vornehmſten Feldherren, welche die Republick gehabt, war zu Venedig 1618 gebohren. Er diente von ſeinem 20ſten Jahr an mit vielem Ruhm auf einer venetianiſchen Galeere, und erhielt unausgeſetzt Vortheile über die Türken; daher man ihm 1651 die Befehlshaberſchaft der Flotte anvertraute. Er nahm den Türken viele Plätze ab, und wurde zum Generaliſſimus erklärt. In dieſer Würde vertheidigte er Candia gegen die Türken, und hielt wohl 50 Stürme aus. Endlich war er nach 28 Monaten genöthigt, 1669 zu capituliren. Er kehrte nach Venedig zurück, wo er anfangs wohl empfangen, hernach aber auf Befehl des Raths in Verhaft genommen worden. Nachdem er ſich hinreichend gerechtfertigt, beſtätigte man ihm die Procuratorſtelle des H. Marcus. Als einige Zeit hernach der Krieg mit den Türken aufs neue angieng, wurde Moroſini 1684 das drittemal zum Generaliſſimus der venetianiſchen Macht gewählt. Er nahm den Türken viele Inſeln ab, erhielt 1687 bey den Dardanellen einen vollkommenen Sieg über ſie, und eroberte Corinth, Sparta, Athen und faſt ganz Griechenland. Um dieſes glücklichen Fortgangs willen wurde er den 3ten Apr. 1688 unter allgemeinem Freudengeſchrey des geſammten Volks zum Herzog, und 1693 im 75ſten Jahr das viertemal zum Generaliſſimus gewählt. Er ſchlug die türkiſche Flotte verſchiedenemale in die Flucht, erkrankte aber wegen der groſſen Beſchwerlichkeiten, und ſtarb zu Napoli di Romania den 6 Jan. 1694. Der Rath zu Venedig ließ ihm ein prächtig Ehrenmal aufrichten.

**Morpheus**, einer von den Bedienten des Schlafgotts, ſchläferte die Leute, nach der Fabellehre, ein, und ſtellte ihnen unterſchiedliche Geſtalten im Traum für. Ovidius beſchreibt ihn L. XI. Metam.

**Morto**, (Ludwig) ein italiäniſcher Mahler des XV. Jahrhunderts, von Feltro gebürtig, wird als der erſte angeſehen, der ſich darauf gelegt, grottenähnliche, ungewöhnliche und lächerliche Figuren zu mahlen.

**Morton**, (Thomas) ein gelehrter engelländiſcher Biſchof im XVII. Jahrhundert, wurde im Collegio St. Johann zu Cambridge erzogen, darinn er hernach mit Ruhm die Vernunftkunſt gelehrt. Er erhielt hierauf verſchiedene Bedienungen, und wurde 1615 Biſchof zu Cheſter, wofür er 1618 das Biſthum von Lichfield und Coventry erhielt. Um dieſe Zeit machte er mit dem Erzbiſchof von Spalatro Marcus Antonius de Dominis Freundſchaft. 1632 kam er auf das Biſthum Durham. Hier ſtund er in ungemeiner Hochachtung bis auf die Erofnung des Parlaments vom 3ten Nov. 1640. Damals empörte ſich das Volk wider ihn, ſo daß man ihm eine Wache geben mußte, um ihn gegen alle Beleidungen und Gewaltthätigkeit zu ſchützen. Er behielt eine vollkommene Geſundheit bis in ſein 95ſtes Jahr, in welchem er 1659 geſtorben. Man hat Apologiam Catholicam und andere Schriften von ihm, ſo von den Engelländern hochgeſchätzt werden. Man muß ihn nicht mit dem Cardinal **Johann Morton** oder **Moorton**, Erzbiſchof von Canterbury vermengen, der unter den Königen Heinrich VI. und Eduard IV. geheimbder Rath, und unter Heinrich VII. Kanzler von Engelland geweſen. Er war ein geſchickter Rechtsgelehrter, und ſtarb im Oct. 1500.

**Morvan**, ſ. **Bellegarde**.

**Morvilliers**, (Johann von) Biſchof zu Orleans, Siegelbewahrer von Frankreich, und einer der anſehnlichſten Prälaten des XVI. Jahrhunderts, war zu Blois 1507 gebahren. Er ward anfangs Generallieutenant zu Bourges, hierauf Dechant an der Cathedralkirche dieſer Stadt, Mitglied des groſſen Raths, Requetenmeiſter und Abgeſandter zu Venedig. Nach ſeiner Rückkunft ernennte ihn der König 1552 zum Biſthum Orleans und 1568 zum Siegelbewahrer. Er erſchien mit vielem Anſehen auf der Kirchenverſammlung zu Trient, hatte Theil an den Staatsgeſchäften ſeiner Zeit, und ſtarb zu Tours den 23 Octob. 1577. **Peter von Morvilliers**, einer ſeiner Voreltern, war 1461 Kanzler von Frankreich.

**Morus**, (Alexander) einer der berühmteſten reformirten Prediger des XVII. Jahrhunderts, war zu Caſtres in Languedoc 1616 gebohren, wo ſein Vater, ein gebohrner Schottländer, Principal des Collegii war, das die Reformirten in dieſer Stadt hatten. Er ſtudirte die Gottesgelahrheit zu Genf, und erhielt die Profeſſion der griechiſche Sprache vor andern, die ſich zugleich darum bewarben. Er verſahe ſolche etwan 3 Jahr mit vielem Beyfall, und folgte hierauf dem Spanhemius, der von Genf nach Leiden beruffen worden, in ſeinem theologiſchen Lehrſtuhl und im Predigtamt. Seine Liebe zum Frauenzimmer und ſeine ſonſten nicht gar regelmäſſige Aufführung erweckten ihm viele Tadler und Feinde, welches den Salmaſius endlich bewogen, ihn nach Holland zu beruffen. Morus ward daſelbſt Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Middelburg, und hernach der Geſchichtkunde zu Amſterdam. Er ſtund dieſen Aemtern mit vieler Geſchicklichkeit vor, und that 1655 eine ziemliche lange Reiſe nach Italien. Während dieſer Reiſe machte er ein ſchönes

ſchönes Gedicht auf den Sieg, welchen die Venetianer über die türkiſche Flotte erfochten. Die Republick Venedig beſchenkte ihn mit einer güldenen Kette dafür. Nach ſeiner Rückkunſt mußte er zu Amſterdam einigen Verdruß von den Walloniſchen Synoden ausſtehen, worauf er nach Paris gieng, und Prediger zu Charenton wurde. Er hatte mit dem Dallaͤus groſſe Händel, und wurde auf vielen Synoden verklagt, ſo daß er ſich kaum mit Ehren aus der Sache zog. Seine unnachahmliche Art zu predigen, welche in witzigen Einfällen und ſinnreichen Anſpielungen beſtand, zog ihm eine Menge Zuhörer und auſſerordentlichen Beyfall zu. Er ſtarb zu Paris im Haus der Herzoginn von Rohan den 20 Sept. 1670, ohne ſich verheyrathet zu haben. Man hat von ihm: Libr. de Gratia et libero arbitrio; de Scriptura Sacra; Comm. in Cap. LIII. Jeſ. Schöne Predigten; lateiniſche Gedichte und eine Antwort an Milton, unter der Aufſchrift: Alexandri Mori Fides publica. Milton iſt in ſeinen Schriften jämmerlich mit ihm umgegangen. Anlaß dazu hatte die viele Bemühung gegeben, mit welcher Morus die Schrift herausgegeben, wovon du Moulin, der Sohn, der Verfaſſer war, unter der Aufſchrift: Regii ſanguinis clamor ad coelum adverſus parricidas Anglos. Die gedruckte Predigten des Morus ſtimmen mit dem Ruhm nicht überein, den er in dieſer Arbeit hatte. In der Fortſetzung der: Menagiana findt man ein rühmliches Hiſtörchen von ihm, ſo ihm in der Sorbonne begegnet ſeyn ſoll. Allein es iſt erdichtet, wie Bayle wohl angemerkt hat.

**Morus**, (Heinrich) ein berühmter engelländiſcher Gottesgelehrter und Weltweiſer, war 1614 zu Grantham in der Grafſchaft Lincoln gebohren. Er brachte ſein Leben im Collegio Chriſti zu Cambridge zu, in welches er aufgenommen worden war, ſchlug verſchiedene Pfründen und ſo gar Biſthümer, die man ihm angetragen, aus, und ſtarb 1687. Man hat viele vortrefliche theologiſche und philoſophiſche Schriften von ihm, die in einem Folioband zuſammengedruckt worden ſind. Die gelehrten Engelländer reden mit eben ſo vielen Lobſprüchen von ſeiner Gelehrſamkeit als von ſeiner Gottesfurcht. Der D. Outram ſagt von ihm, er ſehe ihn als den heiligſten Mann an, der auf der Welt geweſen, und ſo oft ſich eine auſſerordentliche Gelegenheit dargeboten, Klugheit und Tugend auszuüben, ſo habe er niemals geſehen, daß D. Morus ſelbige nicht beobachtet. Man muß ihn nicht mit Heinrich Morus, einem engliſchen Jeſuiten, vermengen, der 1661 im 74ſten Jahr verſtorben, und gleichfalls Schriften hinterlaſſen hat.

**Morus**, (Thomas) ein berühmter Kanzler von Engelland, und einer der gröſten Männer des XVI. Jahrhunderts, war 1480 zu Londen gebohren, wo ſein Vater Advocatus Conſultans dieſer Stadt war. Er ſtudirte zu Oxford unter Thomas Linacer, und erlangte in den ſchönen und andern Wiſſenſchaften groſſe Geſchicklichkeit. König Heinrich VIII. in Engelland, nachdem er ſein Verdienſt kennen lernen, gebrauchte ihn mit gutem Erfolg in verſchiedenen Geſandſchaften und wichtigen Unterhandlungen, beſonders 1529 bey dem Friedensſchluß zu Cambray, wo Morus eben ſo wohl den Nutzen als die Ehre ſeines Herrn wohl beſorgt. Als er nach Engelland zurück kam, wurde er Großkanzler des Königreichs. Als aber Heinrich

rich VIII. der römiſchen Kirche den Gehorſam aufkünden wollte, um ſich ſeiner heftigen und ſträflichen Leidenſchaft, zum Nachtheil ſeiner rechtmäſſigen Gemahlinn, zu überlaſſen, ſo legte Morus 1531 ſeine Kanzlerwürde nieder, und gieng nach Haus, um mit ſeinen Büchern daſelbſt ruhig zu leben. Der König ſchmeichelte ihm anfangs, um etwan ſeine Genehmigung dadurch zu erhalten; allein dieſer groſſe Mann wollte ſich durchaus nicht durch eine ſo niederträchtige Gefälligkeit entunehren. Er wurde in Verhaft genommen und ins Gefängniß geſetzt. Vier Monat lang brauchte man aller Art von Gewaltthätigkeiten gegen ihn; man nahm ihm ſo gar ſeine Bücher, welche noch ſein einiger Troſt waren: allein, alles diß unmenſchliche Verfahren that weder auf den Verſtand noch auf das Herz Morus die geringſte Würkung. Wie er nun unbeweglich blieb, und den König Heinrich ſchlechterdings nicht vor das Haupt der engliſchen Kirche erkennen wollte, wurde er den 7 Jul. 1535 enthauptet. Man hat ein nützliches und angenehmes Buch von ihm, unter dem Titel: Utopia, nebſt andern Werken, welche zu Löwen 1566 in Folio zuſammengedruckt worden ſind. Alle Gelehrten haben ſeiner Ehrlichkeit, ſeiner Tugend und ſeinem Verdienſt die prächtigſte Lobſprüche ertheilet. Seine Tochter **Margaretha** war in den ſchönen Wiſſenſchaften und in den Sprachen wohl erfahren. Sie tröſtete ihren Vater in ſeinen Banden, kaufte ſein Haupt von dem Scharfrichter an ſich, und hob es als ein koſtbares Kleinod auf. Ihre übrige Lebenszeit brachte ſie mit Leſen zu. Sie hat auch ſelber etliche Bücher verfertigt. Gueudeville hat 1730 die Utopia in 12 ins franzöſiſche überſetzt.

**Moſchopulus**, (Emanuel) iſt der Nahme zweyer griechiſcher Schriftſteller, wovon der eine, ſo im XIV. Jahrhunderte gelebt, aus Candia gebürtig geweſen, und Quæſtiones grammaticas geſchrieben hat. Der andere war des vorhergehenden Neffe. Er gieng um 1455 nach Italien, und ſchrieb ein Lexicon græcum und Lectiones Atticas, etc.

**Moſchus**, ein alter griechiſcher Poet, der ſich durch Hirtenlieder bekannt gemacht; lebte mit dem Theocritus und Bion zur Zeit des Ptolomäus Philadelphus. Man hat noch einige Gedichte von ihm, ſo in vortreflichem ſeinen Geſchmack geſchrieben ſind. Sie ſind wegen ihres ähnlichen Innhalts und gleichen Denkungsart mit des Bions ſeinen gedruckt worden. Perrault, welcher bekannter maſſen kein groſſer Anbeter des Alterthums geweſen, ſagt doch von der Idylle des Moſchus, ſo die Aufſchrift führt: **die flüchtige Liebe**, daß ſolches eines der angenehmſten Gedichte ſey, welche jemals gemacht worden, und daß es durch ſein Alterthum gar nichts verlohren.

**Moſchus**, (Johann) ein frommer Einſiedler und Prieſter im Kloſter des H. Theodoſius zu Jeruſalem im VII. Jahrhundert, beſuchte die Klöſter in Orient und Egypten, und kam mit ſeinem Schüler Sophronius nach Rom. Man hat ein berühmtes Werk von ihm mit einer Zuſchrift an den Sophronius, ſo den Titel: Pratum Spirituale hat. Es enthält das Leben, die Handlungen, die Ausſprüche und die Wunder von Mönchen aus verſchiedenen Ländern. Es iſt griechiſch, aber in einfältiger und ungeputzter Schreibart verfaßt. Arnaud d' Andilly hat eine ſchöne franzöſiſche Ueberſetzung davon gemacht.

**Moſellanus**, (Petrus) einer der gelehrteſten Männer des XVI. Jahrhunderts, war eines Weingärtners zu Protog bey Coblenz Sohn, und ward eine der vornehmſten Zierden der Univerſität Leipzig, wo er den 19 April 1524 verſtorben. Man hat verſchiedene Schriften von ihm.

**Moſes**, der berühmte Prophet und Geſetzgeber der Juden, Amrams und der Jochebed Sohn, aus dem Stamm Levi, war 1571 v. C. G. gebohren. Weil nach dem Befehl des Königs Pharao alle ebräiſche Knäblein getödtet werden ſollten, ſo verbarg ihn Jochebed drey Monat lang in ihrem Haus, und ſetzte ihn hernach am Nilfluß in einem Käſtchen von Rohr aus. Als die Prinzeſſin Thermutis, oder Merrhis, des Pharao Tochter, ſolches gefunden, fragte ſie die Schweſter des Moſes, die man Maria nennt, ob ſie eine ebräiſche Amme vor das Kind ſuchen ſollte. Die Prinzeſſinn war deſſen zufrieden, und Moſes wurde alſo ſeiner eigenen Mutter wieder. Drey Jahre hernach nahm in die Prinzeſſinn an Kindsſtatt an, und ließ ihn ſehr ſorgfältig in allen Wiſſenſchaften der Egypter unterrichten. Der Geſchichtſchreiber Joſephus und Euſebius erzählen, Moſes habe, nachdem er erwachſen, die Armee des Pharao gegen die Aethiopier angeführt, dieſe Völker geſchlagen, und ihre Hauptſtadt Saba erobert, bey welchem Krieg er überhaupt alle Proben der Tapferkeit und Klugheit, ſo zu einem groſſen Feldherrn erfordert werden, abgelegt haben ſoll. Allein, da die Schrift hievon nichts gedenkt, ſo kann man keine Gewährſchaft vor ſolche Erzählung leiſten. Als Moſes 40zig Jahr alt war, verließ er den Hof, und beſuchte ſeine Brüder. Was von dieſer Zeit an mit ihm vorgegangen, bis er endlich 1491 Jahr v. C. G. das Volk Iſrael aus Egypten geführt, und was er während des Zugs durch die Wüſten ausgerichtet, iſt aus Leſung der Schrift jedermann bekannt. In das verheiſſene Land ſelber kam er nicht; doch zeigte ihm ſolches der HErr auf der Spitze des Gebürges Pisga. Hierauf ließ ihn der HErr ſterben, und begrub ihn in einem Thal im Lande der Moabiter, ohne daß man ſein Grab jemals entdecken können. Moſes ſtarb 1451 Jahr v. C. G. 120 Jahr alt. Er iſt der Verfaſſer des Pentateuchus oder der 5 erſten Bücher des Alten Teſtaments, die er in der Wüſte auf Eingebung des heiligen Geiſtes in ebräiſcher Sprache geſchrieben. Sie enthalten die älteſte Weltgeſchichten nebſt den Geſetzen und der Religion des jüdiſchen Volks. Es haben ihm auch einige das Buch Job zugeſchrieben; ſo aber nicht zu erweiſen iſt; ſiehe Art. **Job**, beſonders da diß Buch von einigen vor älter gehalten wird als Moſes. Obgleich Moſes über 2400 Jahr nach der Schöpfung des erſten Menſchen gelebt hat, ſo läßt ſich doch, der unmittelbaren göttlichen Eingebung nicht zu gedenken, gar wohl begreiffen, wie er die Hiſtorie von der Schöpfung der Welt, und was er in ſeinem erſten Buch erzählt, auf eine zuverläſſige Art habe wiſſen können. Denn zwiſchen ſeinem Vater Amram und Adam ſind nur ſechs Perſonen, nemlich Levi, Jacob, Iſaac, Abraham, Sem und Mathuſalem, deren jeder viele Jahre mit ſeinem Vorfahr gelebt, und folglich von demſelben dasjenige gar wohl hat lernen, und auf die Nachkommenſchaft fortpflanzen können, was in dem erſten Buch erzählt wird. Moſes z. E. hatte 62 Jahr, als ſein Vater Amram ſtarb: er konnte

alſo von dieſem wiſſen, was Amram von Levi gehört hatte, und auf dieſe Art kann man bis auf Adam aufſteigen, mit welchem Mathuſalem noch etliche Jahrhundert gelebet hat.

**H. Moſes**, ein Einſiedler und Vorgeſetzter von einem Kloſter auf dem Berg Scethe in Egypten, im IV. Jahrhundert. Er wurde 75 Jahr alt. Man muß ihn nicht mit dem H. Moſes, einem römiſchen Prieſter, vermengen, der um 251 in der Verfolgung des Decius den Martyrertod erlitten.

**Moſes Barcepha**, ein gelehrter ſyriſcher Biſchof im X. Jahrhundert, von dem man in der Bibl. Patr. einen groſſen Tractat de Paradiſo terreſtri hat, welchen Andreas Maſius aus dem ſyriſchen ins lateiniſche überſezt. Barcepha hat auch noch andres geſchrieben.

**Moſes Maimonides** ſ. **Maimonides**.

**Mosheim** (Joh. Lorenz von) ein groſſer Gottesgelehrter des XVIII. Jahrhunderts, königl. Grosbritanniſcher und Churfürſtl. Hannöveriſcher Conſiſtorialrath und Kanzler der Univerſität Göttingen, ſtammte aus einem alten freyherrlichen Geſchlecht ab, das vormals in der Schweiz und in Steuermark geblühet, und wurde den 9 Oct. 1694 zu Lübek gebohren. Er ſtudirte auf dem Gymnaſio ſeiner Vatterſtadt, und hernach zu Kiel, wo er 1718 die Magiſterwürde annahm, und von dieſer Zeit an bey den kränklichen Umſtänden des Albrecht zum Felde, ſeines Lehrmeiſters und nachmaligen Schwiegervaters, deſſen meiſte Verrichtungen beym Hauptpaſtorat verſah. 1719 ward er Beyſitzer der philoſophiſchen Facultät zu Kiel. Schon vorher hatte man ihm die Profeſſion der Beredſamkeit und Geſchichte zu Duisburg angetragen, ſo er aber nicht angenommen, weil dieſe Univerſität der reformirten Lehre zugethan. Auch ſolte er Subrector und Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Verden werden. 1721 beſtimmte man ihn zum Profeſſor der Logik und Methaphyſik zu Kiel; weil aber der holſteiniſche Hof damals zu Petersburg war, konnte die Sache nicht ſo bald zur Richtigkeit gebracht werden. Er predigte hierauf vor dem König in Dännemark zu Friedrichsburg, der ihn zum Geſandſchaftsprediger nach Wien ernannte. Anfangs hielt ihn eine Krankheit zurücke, und wie er endlich dahin abreiſen wolte, erhielt er von Wolfenbüttel den Ruf zum ordentlichen Profeſſor der Gottesgelahrtheit zu Helmſtädt. Er gieng 1723 um Pfingſten dahin ab, und nahm noch in dieſem Jahr die theologiſche Doctorwürde an. Verſchiedene andere Stellen, die ihm angetragen worden, lehnte er von ſich ab. Er folgte Johann Andreas Schmiden als Abt zu Marienthal, wozu er 1727 noch die Abtey Michaelſtein erhielt. 1729 wurde er Generalinſpector aller Schulen im Herzogthum Wolfenbüttel, wozu auch noch die Generalinſpection im Fürſtenthum Blanckenburg kam. Da er ein groſſer Redner war, ſo mußte er ſehr oft vor den Durchl. Herrſchaften predigen. 1732 wählte ihn die deutſche Geſellſchaft zu Leipzig zu ihrem Präſidenten. 1747 gieng er als königl. Grosbrit. und Churfürſtl. Hannöveriſcher Conſiſtorialrath und Kanzler der Univerſität nach Göttingen, und ſtarb daſelbſt den 9 Sept. 1755. Er hat ſehr vieles geſchrieben, worunter ſeine Ausgabe von Cudworthi Syſtemate Intellectuali mit gelehrten Anmerkungen; Inſtitutiones hiſtoriæ Chriſtianæ;

Commentarii de Rebus Chriſtianorum ante Conſtantinum M. Syntagma Diſſertationum ad ſanctiores diſciplinas pertinentium; **Chriſtliche Sittenlehre** in 4. ſo fortgeſezt wird; **Heilige Reden** 2c. die bekannteſten ſind.

**Mothe** (Anton Houdard de la) ein berühmtes Mitglied der Academie Francoiſe zu Paris, war in dieſer Stadt den 17 Jan. 1672 gebohren. Nachdem er die Humaniora vollendet, lernte er die Rechtsgelahrheit, und überließ ſich hierauf der Dichtkunſt und der Schaubühne. Als ſein erſtes Stück, les Originaux oder l'Italien betitelt, ſo 1693 auf dem italiäniſchen Theater vorgeſtellt wurde, nicht ſo wie er hofte gefiel, ſo begab er ſich in die Abtey la Trappe, und lebte daſelbſt viele Monathe ſehr hart. Nachdem aber ſein Eifer verſchwunden, kam er wieder nach Paris, und legte ſich von neuem auf die Schaubühne, vor welche er alsdann ſeine ganze Lebenszeit gearbeitet. 1710 wurde er in die Academie Francoiſe aufgenommen und behauptete lange Zeit einen vorzüglichen Rang unter den ſchönen Geiſtern und anderu Gelehrten; er überlebte aber den groſſen Ruhm, den er ſich erworben hatte, und ſtarb zu Paris, nachdem er zuvor blind worden, den 26 Dec. 1731. Man hat viele Schriften in Proſe und in Verſen von ihm. Seine Odes und ſeine Reflexions ſur la Critique werden am meiſten geachtet. Seine Ueberſezung der Ilias des Homerus aber iſt ein ſo erbärmliches Werk, daß nicht zu begreiffen iſt, wie es unter den Gelehrten einige Anhänger habe finden können.

**Mothe** (Claud. Groſteſte de la) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, von Paris gebürtig, war Anfangs mit vielem Ruhm ein Advocat, legte ſich aber hernach auf die Gottesgelahrheit, und wurde 1675 an die Kirche von Liſy beruffen, deren er biß zur Widerruffung des Edicts von Nantes vorgeſtanden. Hierauf gieng er nach Londen, ward daſelbſt Prediger an der Savoyiſchen Kirche, und ſtarb von jedermann bedaurt, 1713. Man hat von ihm Tr. de l'Inſpiration des Livres ſacrés; de l'Humilité; Relations de la Societé de la Propagation de l'Evangile; Sermons und zerſchiedenes anders. Er war Mitglied der königl. Academie zu Berlin.

**Mothe-le-Vayer** (Franz de la) ordentlicher franzöſiſcher Staatsrath und einer der berühmteſten Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Paris 1588 gebohren. Sein Vater Felix de la Mothe-le-Vayer, ein berühmter Rechtsgelehrter von Mans gebürtig, welcher damals ſubſtituirter Generalprocurator des Parlaments zu Paris war, erzog ihn ſorgfältig. Er erlangte in den ſchönen und andern Wiſſenſchaften viele Geſchicklichkeit, wurde Präceptor bey Philipp, Herzog von Anjou, nachmaligem Herzog von Orleans, König Ludewigs XIV. einigem Bruder, und erhielt 1639 einen Plaz in der Academie Francoiſe. Er ſtarb 1672. Er hat vieles geſchrieben, ſo in 2 Folianten und in 15 Duodezbänden zuſammengedruckt worden. Man findt darinn, daß la Mothe-le-Vayer denen Meynungen der Zweifler und pyrrhoniſcheu Weltweiſen zimlich ergeben geweſen. Er hatte einen Sohn, der ſich durch ſeinen Verſtand und Gaben hervor gethan und 1664 im 35 Jahr geſtorben iſt. An dieſen Sohn hat Boileau ſeine vierte Satyre überſchrieben: D'ou vient, cher de Vayer &c.

**Mothe-le-Vayer de Boutigny** (Franz de la) franzöſiſcher Requetenmeiſter, aus eben dieſem Geſchlechte, gab 1669 einen Tractat heraus de l'autorité du Roi, touchant l'age neceſſaire à la profeſſion religieuſe. Man hat auch von ihm Diſſ. ſur l'autorité legitime des Rois en matiere des Regales, ſo 1700 unter dem Nahmen des Herrn Talon wieder gedrukt worden, mit der Aufſchrift: Traité de l'Autorité de Rois, touchant l'adminiſtration de la Juſtice. Le Vayer de Boutigny ſtarb als Intendant zu Soiſſons 1685. Man hat noch andere Schriften von ihm.

**Motte** ſ. **Mothe.**

**Motteville** (Franciſca Bertaut von) eine franzöſiſche Dame, gebohren in der Normandie um 1615 von Peter Bertaut, Herrn von Noiſy und ordentlichen königl. Kammerjunker und Louiſa von Beſſin von Mathonville. Sie wurde am Hof der Königin Anna von Oeſterreich erzogen, welche ihre Mutter mit ihrer Freundſchaft und mit ihrem Vertrauen beehrte, und machte ſich durch ihren Verſtand und durch ihr artiges Weſen bey der Königin beliebt. Als ſie nachgehends in die Ungnade mit eingeflochten wurde, welche alle Lieblinge der Königin Anna von Oeſterreich betraf, ſo begab ſie ſich mit ihrer Mutter in die Normandie, wo ſie ſich an Nicolaus Langlois, Herrn von Motteville, erſten Präſidenten der Rechnungskammer von der Normandie, verheyrathet, der zwey Jahre hernach verſtorben. Als die Königin, nach des Cardinals von Richelieu Tod, Regentin worden, berufte ſie die Frau von Motteville wieder an Hof, und behielt ſie beſtändig bey ſich. Sie war über das Haus der Königin Mutter geſetzt, und war nach den Hof- und Staatsdamen. Die Frau von Motteville war dieſer Prinzeßinn und der Königin in England Henriette Maria ſehr ergeben. Sie ſtarb zu Paris den 29 Dec. 1689 im 74 Jahr. Man hat von ihr Memoires pour ſervir à l'hiſtoire d'Anne d'Autriche, ſo zu Amſterdam 1723 in 5 Duodezb. gedrukt worden. Man trift viele kleine Begebenheiten darinnen an, welche ſehr aufrichtig beſchrieben zu ſeyn ſcheinen. Sie ſind inzwiſchen mehrmalen herausgegeben worden.

**Mouchy** (Anton von) auch **Monchy**, ein berühmter Doctor der Sorbonne, ſo bekannter unter dem Nahmen **Demochares** iſt, war aus dem Dorf Reſſions im Kirchſprengel von Beauvais gebürtig. 1536 ward er in die Sorbonne aufgenommen und erhielt 1540 den Doctorhut, worauf er alsbald Profeſſor der Gottesgelohrheit in der Sorbonne wurde. Er zeigte groſſen Eifer gegen die Reformirten, und ward zum Inquiſitor fidei wider ſie in Frankreich ernennt. Von ſeinem Nahmen hieß man diejenige Perſonen Mouches oder Moucharts, die er zu Entdeckung der Reformirten gebrauchte, und dieſer Nahme iſt hernach denen Policeyſpionen geblieben. Die Reformirten ſind um dieſes Eifers willen in ihren Schriften übel auf ihn zu ſprechen. Er wurde Canonicus und Pönitentiarius zu Noyon, half den berühmten Annas du Bourg verdammen, und wohnte mit Anſehen dem Religionsgeſpräche zu Poißi, der Kirchenverſammlung zu Trient, und 1564 der zu Rheims bey. Als er nach Trient abreiſete, that er das Gelübde, wann er wieder geſund und wohl zurückkommen würde, dem H. Antonius, ſeinem Patronen, eine Stiftung zu machen, das er nach ſeiner Rükkunft wirklich gethan. Er

ſtarb zu Paris als Senior der Sorbonne den 8 May 1574 im 80 Jahr. Man hat eine Rede, die er zu Trient gehalten; Tr. de Sacrificio Miſſæ und noch viele andere Werke von ihm.

**Moulin** (Carl du) lat. Molinæus, ein ſehr berühmter Rechtsgelehrter, und einer der gelehrteſten Männer des XVI. Jahrhunderts, war zu Paris 1500 aus einer alten adelichen Familie gebohren, welche urſprünglich aus Brie war, und, nach dem Papyrius Maſſon, die Ehre hatte mit der Königin Eliſabeth in Engelland durch Thomas von Boulen, Vicomte von Rocheſort, mütterlichen Großvater dieſer Königinn, in Verwandſchaft zu ſtehen. Er äuſſerte von ſeiner Kindheit an auſſerordentliche Fähigkeit und Neigung zu den ſchönen und übrigen Wiſſenſchaften, daß er ſein ganz Leben hindurch ſeine meiſte Zeit auf Erlernung der ſchönen Wiſſenſchaften, der Weltweisheit und der Rechtsgelahrheit verwendete. 1522. ward er Parlamentsadvocat zu Paris, und diente einige Jahre beym Chatelet und beym Parlement. Wie er aber ſahe, daß es ihm hiebey nicht nach Wunſch gelingen wollte, indem er wegen ſeiner ſchweren Zunge nicht zierlich genug reden konnte, ſo legte er ſich auf Verfertigung etlicher vortreflicher Bücher, welche ſein Angedenken verewigt, und ihm mit Recht den Ruhm des größten franzöſiſchen Rechtsgelehrten und eines der ſchönſten Geiſter ſeines Jahrhunderts erworben haben. 1539 gab er Comm in materias feudales conſuetudinis pariſienſis und 1551 Comm. ad edictum Henrici II. Regis Galliarum contra parvas datas et abuſus curiæ romanæ. Diß letztere Buch wurde am franzöſiſchen Hof eben ſo wohl aufgenommen als es dem Römiſchen mißfiel. Weil er im Verdacht war, er halte es mit den Reformirten, plünderte man 1552 ſein Haus, worauf er um ſeine eigene Perſon in Sicherheit zu ſetzen, ſich nach Deutſchland flüchtete. Hier hielten ihn die Lutheraner eilf Monathe zu Mömpelgard und Blamont gefangen, weil er nicht nach ihren Abſichten ſprechen wollte. Er gieng hierauf nach Baſel, hielt ſich 1554 einige Zeit zu Tübingen auf, gieng von da nach Straßburg, Dole und Beſançon, ſchrieb an ſeinen Büchern, und lehrte, wo er ſich nur einige Zeit aufhielt, die Rechtsgelahrheit mit auſſerordentlichem Ruhm. 1557 kam er wieder nach Paris, verließ aber dieſe Stadt wegen der Religionskriege 1562 zum andernmal. Damals gieng er nach Orleans, und kam 1564 nach Paris zurük. Drey ſeiner Conſultationen, wovon die letzte die Kirchenverſammlung zu Trient betraf, erwekten ihm neue Verdrießlichkeiten. Man warf ihn in das Stadtgefängniß, wurde aber deſſelben bald wieder mit Ehren entlaſſen. Er hatte 1538 Louiſa von Beldon, eine Tochter des Greffier bey der Präſentationskammer des Parlements geheyrathet, und mit ihr zwey Söhne und eine Tochter gezeuget. Sie ſtarb 1556. du Moulin betraurete ſie gar ſehr, weil ſie viel Verdienſt beſaß, und ihn in ſeinem Studiren gleichſam belebte. Dieſe Frau war gewohnt, jeden Morgen gegen 10 Uhr in ſein Kabinet zu kommen, um ihn liebreich zu ermahnen es wäre Zeit, daß er aufs Parlamentshaus gienge, um daſelbſt Ehre und den nöthigen Unterhalt vor ſeine Familie zu erwerben. Sie trieb ihn unaufhörlich zur Arbeit an; empfahl ihm aber darneben in allen Sachen ſeinem Gewiſſen zu folgen, und ſich in der Rechtsgelahrheit immer weitere und tiefere Einſichten zu verſchaf-

verſchaffen, um den Ruhm zu erlangen, der auf groſſe Männer wartete. Carl du Moulin ſchlug die Stelle eines Parlamentsraths, die man ihm antrug, aus, aus der Meynung, er könne nicht zugleich dieſem Amt vorſtehen und Bücher ſchreiben. Alle Provinzen des Königreichs erholten ſich Raths bey ihm, und man gieng ſowohl in den geiſtlichen als weltlichen Gerichten ſelten von ſeinem Ausſpruch ab. Gegen das Ende ſeines Lebens verließ er die Parthey und die Lehre der Proteſtanten gänzlich, zu deren er viele Neigung gehabt, und ſtarb zu Paris ſehr erbaulich und in gänzlicher Unterwürfigkeit gegen die catholiſche Kirche den 28 Dec. 1566 Claud d'Eſpence, ein geſchikter Gottesgelehrter, Franz le Court, Pfarrer zu St. Andre des Arts, in deſſen Sprengel er gehörte; Renatus Bonel, Principal am Collegio du Pleſſis und ſeine zweyte Frau Johanna von Vivier waren bey ſeinem Ende zugegen. Seine Werke ſind in 5. Bänden in Folio zuſammengedrukt worden. Man ſieht ſie mit Recht als die beſte Schriften an, welche Frankreich in der Rechtsgelahrheit hervorgebracht hat. Doch tadelt man an dieſem groſſen Rechtsgelehrten daß er ſich ſelber zu viel gelobt, und vom Wucher und einigen andern wichtigen Materien ſolche Grundſätze geführet, die mit der geſunden Gottesgelahrheit nicht wohl übereinſtimmen. Brodeau hat ſein Leben beſchrieben. Sein Sohn **Carl du Moulin** ſtarb zu Paris 1570 an der Waſſerſucht, und zwey Jahre hernach kam ſeine ganze Familie im Pariſer Blutbad um.

**Moulin** (Peter du) auch **Molinäus**, ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, den man vor einen Anverwandten des vorhergehenden hält, war in einem Dorf in Vexin im Oct. 1568. gebohren. Er ſtudirte zu Paris, hernach in England mit gutem Fortgang, und lehrte die Weltweisheit zu Londen. Er wurde hierauf Prediger zu Charenton, und kam als ſolcher zu Catharina von Bourbon, Prinzeßin von Navarra, König Heinrichs IV. Schweſter, welche 1599 an Heinrich von Lothringen, Herzog von Baar vermählt wurde. du Moulin hatte einen feinen und glänzenden Verſtand, der aber allzugeneigt zur Satyre war. 1615 gieng er auf Verlangen des Königs von Grosbrittannien nach England, und machte daſelbſt einen Entwurf von Vereinigung der proteſtantiſchen Kirchen. 1619 trug ihm die Univerſität Leiden einen theologiſchen Lehrſtuhl an; er ſchlug ihn aber aus, und führte 1620 auf der Synode der Reformirten zu Alais den Vorſitz. Als er einige Zeit hernach von Drelincourt erfuhr, daß ihn der König wollte in Verhaft nehmen laſſen, flüchtete er ſich nach Sedan, wo ihn der Herzog von Bouillon zum Profeſſor der Gottesgelahrheit und ordentlichen Prediger machte. Man gebrauchte ihn in den wichtigſten Angelegenheiten ſeiner Parthey, bis er endlich zu Sedan 1658 im 90 Jahr ſtarb. Seine vornehmſte Schriften ſind: Anatome Arminianiſmi; de Pœnitentia et clavibus cœlorum; le Capucin oder l'Hiſtoire de ces Moines; le Bouclier de la Foi ou Defenſe des Egliſes reformées; de Judice controverſiarum et de traditionibus; Anatomie de la Meſſe, ſo hernach ſein Sohn auch lateiniſch herausgegeben; Nouveauté du Papiſme, deſſen beſte Ausgabe die von 1633 iſt. Es haben ihn einige vor den Sohn eines zur reformirter Kirche getrettenen Cöleſtinermönchs zu Amiens gehalten. Sein Sohn,

Peter du Moulin, wurde Kaplan bey König Carl II. in England und Canonicus zu Canterbury, wo er 1684 im 84 Jahr geſtorben. Man hat von ihm la Paix de l'Ame, ſo von den Proteſtanten ſehr hoch geachtet wird, und am beſten zu Genf 1729 herausgekommen iſt; eine Schrift unter dem Titel: Clamor regii ſanguinis, welche Milton irriger Weiſe dem Alexander Morus zugeſchrieben; eine Vertheidigung der proteſtantiſchen Religion in engliſcher Sprache. **Ludwig** und **Cyrus du Moulin**, des leztern Brüder, jener ein Arzt, dieſer ein reformirter Prediger, haben gleichfalls verſchiedene Schriften hinterlaſſen.

**Moulins** (Guyar des) ein Prieſter und Canonicus zu Aire in Artois, hat zuerſt die ganze Bibel in das Franzöſiſche überſezt. Er fieng dieſe Ueberſetzung 1291 in ſeinem 40 Jahr an, und vollendete ſie in 4 Jahren. 1297 ward er Dechant ſeines Capituls. Man hat ein MS. von dieſer Ueberſetzung in der Bibliothek der Sorbonne. In der Vorrede nennt ſich Guyar des Moulins ſelber den Verfaſſer davon, woraus erhellet, daß ſich diejenige geirret, welche ſie dem Nicolaus Oreſmius zugeſchrieben haben.

**Moulins** (Laur. des) ein Franzöſiſcher Dichter, von Chartres gebürtig, von dem man ein moraliſches Gedicht unterm Titel: le Catholicon des Mal-aviſés hat, ſo auch le Cimetiere des malheureux heißt. Er lebte zu Anfang des XVI. Jahrhunderts.

Mountagu ſ. **Montague**.

**Mouret** (Joh. Joſeph) ein berühmter Franzöſiſcher Muſicus, gebohren 1682 zu Avignon, machte ſich von ſeinem 20 Jahr an durch ſeine Gaben bekannt. Sein Verſtand, ſeine witzige Einfälle und ſein Geſchmak vor die Muſik machten ihn bey den Groſſen beliebt. Er wurde Intendant der Muſik der Herzoginn von Maine, Director des geiſtlichen Concerts, und machte die Muſik zur italiäniſchen Comödie. Als er aber gegen das Ende ſeines Lebens in nicht gar einem Jahr alle dieſe Stellen, die ihm ungefähr jährlich 5000 Livr. eintrugen, verlohr, und noch andere Unglüksfälle ausſtehen mußte, ward ihm der Verſtand verrückt. Er ſtarb zu Charenton bey Paris 1738 Man hat folgende Opern von ihm. les Fêtes des Thalie; les Amours des Dieux; le Triomphe des ſens; les Graces, Ariane und Pirithous; Ferner 3 Bücher, Arien theils ernſthaft theils zum Trinken; Divertiſſemens vor das franzöſiſche und italiäniſche Theater; Sonaten rc.

**Mourgues** (Matth. von) ſ. **Morgues**.

**Mourgues** (Michael) ein geſchickter Jeſuite, lehrte zu Toulouſe die Redekunſt und Mathematik mit Ruhm, und ſtand wegen ſeiner Wiſſenſchaft und Schriften bey den Gelehrten in Anſehen. Er ſtarb 1713. im 70. Jahr. Seine vornehmſte Schriften ſind: Plan theologique du Pythagoriſme; Paralléle de la morale chrétienne avec celle des anciens philoſophes; Tr. de la Poëſie Françoiſi; Recueil de bons mots, mis en vers François; Traduction de la Therapeutique de Theodoret &c.

**Mouſſet**, ein Franzoſe des XVI. Jahrhunderts, der die erſte franzöſiſche Verſe nach dem Sylbenmaß der Griechen und Römer gemacht, und die Ilias und Odyſſea des Homerus in ſolche überſezt hat. Jene fängt er alſo an:

Chante Déeſſe le cœur furieux & l'ire
d'Achilles,
Pernicieuſe qui fut &c.

Andere haben die Erfindung dieſer Art der franzöſiſchen Verſe dem Stephan Jodelle und Johann Anton von Baif zugeſchrieben, da doch Mouſſet wohl 40 Jahr eher obberührte Ueberſetzungen gemacht hat.

**Moutier** (du) ein geſchikter Zeichner, von dem man gute Bildniſſe hat.

**Moya** (Matthäus von) ein Jeſuite, gebohren zu el Moral in Neucaſtilien, lehrte die Gottesgelahrheit zu Alcala und zu Madrid, ward Beichtvater beym Herzog von Oſſuna, als er als Vicekönig nach Sicilien gieng, und nachmals bey der Königinn von Spanien Philipps IV. Wittwe. Er lebte noch 1672. Er hat unter dem Nahmen Amadæus Guimenius die Vertheidigung der jeſuitiſchen Moral auf ſich genommen in einer Schrift, ſo den Titel führt: Opuſculum ſingularia univerſæ fere Theologiae moralis complectens adverſus quorundam expoſtulationes contra nonnullas Jeſuitarum opiniones morales, ſo verſchiedene male gedrukt, aber auch heftig angegriffen, von der Sorbonne verworfen, in den Indicem Libr. proh. geſezt, von der Inquiſition verboten, und endlich von P. Innocentius XI. zum Feuer verdammt worden.

**Moyle** (Walter) ein gelehrter Engländer aus einem alten adelichen Geſchlecht in Cornwallis, war zu Bake 1671 gebohren. Er erlangte in den Wiſſenſchaften und in der engliſchen Regimentsform gute Einſichten, und ſaß einige Zeit im Parlament. Nach dem riſwykiſchen Frieden gab er 1697 eine Schrift heraus, um zu erweiſen, daß eine **beſtändige Armee in England mit der Freyheit ſeiner Regierungsart nicht beſtehen könne, ſondern die Verfaſſung der engliſchen Monarchie gänzlich umſtoſſe.** Solches mißfiel dem Hof ſehr, welcher dann Moyle auch an weitern Beförderungen hinderlich war, worüber er ſich auf ſeine Güter begab, und ſeine Zeit mit Studiren zubrachte. Er ſtarb zu Bake den 9 Jun. 1721 Er hat insbeſondere mit Pet. King von der Legione fulminatrice unter Antonius Armee Streitſchriften gewechſelt, welche in Mosheims Syntagmate Diſſert. ad Diſcipl. ſanct pertinentium lateiniſch zu leſen ſind. Seine ſämtliche Schriften ſind zu Londen 1726 in 2 Octavbänden zuſammengedrukt worden.

**Moyne** (le) ſ. Moine.

**Mozolino** ſ. Prierias.

**Mucia** und **Mucius** ſ. Mutia und Mutius.

**Mudäus** (Gabriel) ein berühmter Rechtsgelehrter des XVI. Jahrhunderts aus dem Dorf Brecht bey Antwerpen gebürtig, der zu Löwen den 21 April. 1560 verſtorben. Man hat verſchiedene Schriften von ihm.

**Mühlmann** ſ. Mülmann.

**Mühlpfort** ſ. Mülpfort.

**Muelen** (Joh. Andr. van der) Erbherr von Rincop und Portengen, ein holländiſcher Rechtsgelehrter, der 1702 als Aſſeſſor des Lehnhofs von Brabant im 47 Jahr im Haag verſtorben, nachdem er unterſchiedliche Schriften herausgegeben. Man muß ihn nicht vermengen mit **Wilhelm van der Muelen**, Herrn von Oudt-Bruckhuyſen ꝛc. der die bekannte Commentarios über den Hugo Grotius de Jure Belli ac pacis geſchrieben.

**Müller** (Andreas) ein geſchikter Philologus, gebohren 1630 zu Greifſenhagen in Hinterpommern, ſtudirte zu Roſtock, Königsberg und Wittenberg, ward Rector zu Königsberg

berg in der Neumark, und hernach Probſt zu Treptow in Hinterpommern. Er gieng hierauf nach London, und arbeitete mit unglaublichem Fleiß an Waltons Opere Biblico. Als König Carl II. ſeinen feyerlichen Einzug zu Londen hielt, und ſolcher an Müllers Fenſtern vorbeygieng, ſtund dieſer aus allzugroſſer Emſigkeit nicht einmal von ſeinem Stuhl auf, um den Pracht dieſes Zugs mit anzuſehen. Er kam hierauf in ſein Vaterland zurück, hatte verſchiedene Bedienungen, gab aber ſolche wieder auf, um deſto ungehinderter den Sprachen, beſonders den Chineſiſchen, obzuliegen, und ſtarb den 26 Oct. 1694. Man hat viele Schriften von ihm.

**Müller** (Carl Gotthelf) der Gottesgelahrheit Doctor und ordentlicher öffentlicher Lehrer zu Jena, auch der deutſchen Geſellſchaft Senior, war zu Weimar 1717 gebohren, ſtudirte zu Jena, ward 1739 Magiſter und 1741 deſignirter, 1744 aber ordentlicher Adjunctus der philoſophiſchen Facultät. In beſagtem Jahr wurde er auch auſſerordentlicher Lehrer der Weltweisheit und Senior der deutſchen Geſellſchaft, die ſich 1750 in eine Geſellſchaft der höhern Wiſſenſchaften verwandelte. Im Jahr 1740. fieng er nebſt einigen andern an, die jenaiſchen gelehrten Zeitungen zu ſchreiben. 1752 ward er ordentlicher Lehrer der Beredſamkeit und Dichtkunſt, und 1759 Doctor und Profeſſor der Gottesgelahrheit, ſtarb aber frühzeitig den 12 Aug. 1760. Er hat ſich durch eine ziemliche Anzahl Schriften bekannt gemacht.

**Müller** (Heinrich) ein Lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Lübek den 18 Oct 1631, ward im 23ſten Jahr Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Roſtock, und nahm zu Helmſtädt die theologiſche Doctorwürde an. Im 31 Jahr wurde er Paſtor zu St. Maria zu Hamburg, im vierzigſten aber Profeſſor der Gottesgelahrheit, Paſtor und Superintendent zu Roſtock, nach andern zu Lübeck, wo er den 17 Sept. 1675 geſtorben. Unter ſeinen Schriften ſind Harmonia V. et N. Teſtamenti chronologica; Tr. de Conjugio Clericorum und **Evangeliſche und Apoſtoliſche Schlußkette** nebſt einigen erbaulichen Schriften, ſehr bekannt.

**Müller** (Hermann) ſ. Müller (Joh.)

**Müller** (Jacob) ein Doctor der Arzneykunſt, von Torgau gebürtig, war Profeſſor der Medicin und Mathematik zu Marpurg, und ſtarb den 10. Apr. 1637. Man hat verſchiedene gute Schriften von ihm.

**Müller** (Joh) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Breslau 1598, wurde 1623 Profeſſor der practiſchen Weltweisheit zu Wittenberg, kam darauf 1625 ins Predigamt nach Lüneburg, und ferner nach Hamburg, wo er als Senior Miniſterii 1672 plözlich geſtorben. Er hat zerſchiedenes geſchrieben. **Johann Müller**, ein reformirter Gottesgelehrter des XVII. Jahrhunderts von Zürich gebürtig, diente in ſeiner Vaterſtadt im Predigtamt und am Gymnaſio, und hinterließ gleichfals einige theologiſche und philoſophiſche Schriften.

**Müller** (Joh.) mit dem Beynahmen Regiomontanus von ſeiner Geburtsſtadt Königshofen in Franken ein berühmter Aſtronomus, war 1436. gebohren. Er erwarb ſich groſſen Ruhm durch die Ausgabe eines Auszugs vom Almageſtus des Ptolomäus, und gieng nach Rom, um das Griechiſche recht gründlich zu lernen, und mit dem Cardinal Beſſarion be-

kannt

kannt zu werden. Als er in den Ueberſetzungen des Georgs von Trapezunt viele Fehler gezeigt, haben ihn die Söhne des Ueberſetzers auf einer zweyten Reiſe nach Rom 1476 ermordet. Pabſt Sixtus IV. der ihn bereits zum Erzbiſchof von Regensburg ernennt hatte, hatte ihn dahin beruffen um an Verbeſſerung des Calenders zu arbeiten. Andere ſagen, er ſey in ſeinem 40 Jahr an der Peſt geſtorben. Man hat ſehr viele vortrefliche Schriften von ihm.

**Müller** (Joh. und Hermann) zwey vortrefliche holländiſche Kupferſtecher, deren Arbeiten bewundert werden.

**Müller** (Joh. Heinrich) ein Mathematicus, gebohren 1671 zu Wehrda, einer Vorſtadt von Nürnberg, ſtarb als Profeſſor der Naturlehre und Mathematik zu Altorf den 5 Merz 1731. Er hat Collegium Experimentale und anders geſchrieben. Von ſeiner Frau ſ. Art. Müllerinn.

**Müller** (Joh. Sebaſt.) Fürſtlich-Sachſen-Weimariſcher Secretär, gebohren 1634, ſtarb 1708, nachdem er Annales des Chur- und Fürſtl. Hauſes von Sachſen von 1400 bis 1700 nebſt andern guten Schriften herausgegeben.

**Müller** (Michael) ein Würtenbergiſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Kempten den 17 Oct. 1639, ſtudirte in den herzoglichen Klöſtern, ward Repetent des Stipendii, diente hierauf an verſchiedenen Gemeinden im Predigamt, bis er 1682 ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit und Stadtpfarrer und 1698 Kanzler zu Tübingen ward. Er ſchrieb Compendium theologiæ aphoriſticæ und anders, und ſtarb den 26 Merz 1702.

**Müller** (Peter) ein berühmter Rechtsgelehrter, gebohren 1640 zu Nordhauſen, ward Profeſſor zu Jena, 1693 aber Kanzler und Conſiſtorialpräſident bey den Grafen Reuß zu Gera, und Profeſſor der Rechte am daſigen Gymnaſio. Er hat vieles geſchrieben, und iſt 1696 geſtorben.

**Müller** (Vitus) gebohren zu Bühlheim in Franken 1561, lehrte von 1587 die lateiniſch und griechiſche Sprache, hernach das Organon und die Ethik des Ariſtoteles zu Tübingen und ſtarb 1626. Man hat Ariſtotelis Organon per quæſtiones in 8. von ihm.

**Müllerinn** (Maria Clara) eine Tochter des berühmten Mathematicus Georg Chriſtoph Einmarts. Sie ward zu Nürnberg den 27 May 1676 gebohren. Die Nebenſtunden ihrer Jugend widmete ſie der lateiniſch und franzöſiſchen Sprache, dem Zeichnen, Mahlen und Radiren, und in den ältern Jahren trieb ſie die mathematiſchen und aſtronomiſchen Wiſſenſchaften. An Zeichnungen hat ſie etliche dreyßig wohlausgearbeitete alte Bildſäulen in Folio gemacht, und an Gemählden 15 Arten verſchiedener ſeltenen Ranunkeln und 51 andere Blumen, die meiſtentheils nach dem Leben gezeichnet ſind. Sie hat auch viele Vögel, und mehrentheils unbekannte mit lebhaften Farben gebildet. Im Kupfer hat ſie unterſchiedene ſchöne Stellungen von Frauenzimmer geſtochen, die aus dem Alterthum herrühren. In aſtronomiſchen Sachen hat ſie über 200 Zeichnungen verſchiedener Mondsgeſtalten (phaſium lunarium) hinterlaſſen, welche ſie von 1693 bis 1698 beſtändig auf ihres Vaters Sternenwarte zu Nürnberg wahrgenommen. Ferner hat ſie auch eine beſondere kleinere Geſtalt des gehörnten

hörnten Monds (phaſin lunæ falcatæ) mit natürlichen Farben im kleinen Diameter gemahlt. Die Gröſſe iſt einem Thaler gleich und ſteht in einem blauen ovalen Felde. Sie hat auch die dunkle Geſtalt der Sonne in der gröſten totalen Finſterniß 1706 mit ihrem feurigen Ringe geſchildert, und die zwey neben ihr ſtehenden Planeten, den Saturn und die Venus, im blauen Felde gezeichnet, mit der Ueberſchrift: **Das von dem Monde gänzlich verdekte Geſicht der Sonnen.** (facies ſolis a luna penitus occultati) Von dieſem Gemählde iſt ein Stück in der öffentlichen Bibliothek zu Nürnberg befindlich. 1706 verheyrathete ſie ſich an **Johann Heinrich Müllern** (von dem unter ſeinem Art.) welcher dazumal Director des Obſervatorii zu Nürnberg war, und hernach öffentlicher Lehrer der Phyſik und Mathematik wurde. Als ſie hierauf das folgende Jahr mit einem Sohn niederkam, ſo ſtarb ſie kurz darauf den 28 Oct. 1707 an einem hecktiſchen Fieber.

**Mülmann** (Johann) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Pegau 1573, ward Anfangs 1599 Diaconus zu Naumburg, hernach 1604 Pfarrer zu Laucha und endlich Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Leipzig, wo er den 14 Nov. 1613 verſtorben. Er hat Comm. in Joſuam, Hyperaſpiſten pro Ægid. Hunnio in Art. de ſacra Cœna und anders geſchrieben. Von ſeinen Söhnen ſtudirte der älteſte **Johann Mülmann**, zu Cölln, und nahm daſelbſt die catholiſche Religion an. Er ward ein Jeſuite, und ſtarb als Beichtvater des Fürſten zu Naſſau-Hadamar 1651, nachdem er einige Controversſchriften herausgegeben. Der zweyte Sohn **Hieronymus Mülmann** wollte ſeinen Bruder wieder zur lutheriſchen Kirche bringen; ließ ſich aber von dieſem ſelber überreden, ein Jeſuite zu werden, und ſtarb als Miſſionarius zu Kopenhagen den 22 Oct. 1666. Er hat gleichfals einige Schriften von Religionsſtrittigkeiten hinterlaſſen. Des dritten Bruders **Chriſtian Mülmanns**, Pfarrers zu Litſchena und Hänichen bey Leipzig, Sohn, auch **Chriſtian** genannt, trat ebenfals zur catholiſchen Kirche, und ſtarb als päbſtlicher Secretär. Sein Bruder, **Johann Mülmann**, ſtarb zu Leipzig 1715, nachdem er verſchiedene italiäniſche Schriften herausgegeben. Er war ein groſſer Münzverſtändiger, und hinterließ eine ſchöne Sammlung von güldenen und ſilbernen Münzabdrücken.

**Mülpfort** (Heinrich) ein guter Dichter und Regiſtrator auf dem Rathhaus zu Breslau, welches auch ſein Geburtsort war. Beſonders iſt er wegen ſeiner Gedichte ſehr berühmt, die er ſo wohl in deutſcher als lateiniſcher Sprache verfertigt hat. Beyde Arten ſind in 8. zuſammengedrukt. Er ſtarb den 1 Jun. 1681.

**Münſter** (Joh. von) ein weſtphäliſcher Edelmann, gebohren zu Vortlage in der Graffſchaft Teklenburg, wurde Gräflich-Naſſauiſcher und Lippiſcher Rath wie auch Gräflich-Tecklenburgiſcher Hofrichter, und ſtarb 1632 im 72 Jahr. Er war ein eifriger Reformirter, und ſuchte dieſe Lehre auf alle Art auszubreiten, daher er mit verſchiedenen lutheriſchen Gottesgelehrten Streitſchriften gewechſelt.

**Münſter** (Sebaſtian) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren 1489 zu Ingelheim in der Pfalz, verließ 1529 den Franciſcanerorden, nahm die proteſtantiſche Religion an, lehrte

die ebräiſche Sprache und die Gottesgelahrheit mit Ruhm zu Heidelberg und Baſel, und ſtarb an lezterm Ort an der Peſt den 23 May 1552. Er war ein gerader und aufrichtiger Mann und ohne Ehrgeiz. Der Geographie, Mathematik und der ebräiſchen Sprache war er wohl erfahren, daher man ihm die Grabſchrift gemacht: Germanorum Eſdras hic Straboque conditur. Seine lateiniſche Ueberſetzungen der bibliſchen Bücher werden hoch geachtet. Man hat auch Opus Grammaticum ebraicum; dictionarium ebraico-chaldaico-latinum und andere Schriften von ihm.

**Münzer** (Thomas) einer der vornehmſten Wiedertäuffer im XVI. Jahrhundert aus der Grafſchaft Stolberg gebürtig, predigte zu Braunſchweig, Zwickau, Altſtädt und Nürnberg, war mit Luthers Reformation nicht zufrieden; fieng zu dem Ende nebſt andern zu Zwickau groſſe Unruhe an, und rieth den Unterthanen ſich wider ihre Obrigkeit zu verbinden, und die Waffen wider dieſelbe zu ergreiffen. Er bekam einen erſtaunlichen Anhang von Bauern, welche groſſe Verwüſtung in Deutſchland anrichteten, wurde aber geſchlagen, gefangen genommen, und 1525 zu Mühlhauſen enthauptet. Er hat auch einiges geſchrieben.

**Muet** (Peter le) königl. franzöſiſcher Ingenier und Baumeiſter, war zu Dijon den 7 Oct. 1591 gebohren. Er gab viele gute Werke von der Baukunſt heraus, und ſtarb zu Paris den 28. Sept. 1669.

**Mugnos** (Aegidius) ein gelehrter Doctor des canoniſchen Rechts und Canonicus zu Barcellona, wurde 1424 an des Gegenpabſts Benedict XIII. Stelle gewählt, und hieß ſich Clemens VIII. Er unterwarf ſich aber nachgehends freywillig dem Pabſt Martin V. und hob dadurch das groſſe abendländiſche Schiſma auf.

**Muhamed** ſ. **Mahomet.**

**Muis** (Simon von) einer der gelehrteſten und ſcharfſinnigſten Schriftausleger der römiſchen Kirche, von Orleans gebürtig, war Archidiaconus zu Soiſſons, und wurde 1614 zum Profeſſor der ebräiſchen Sprache im königl. Collegio zu Paris ernannt. Er ſtarb 1644. Er hat zerſchiedenes geſchrieben, worunter ſein Comment. in Pſalmos das vornehmſte iſt.

**Muralt** (N... von) ein bekannter Schriftſteller, aus der Schweiz gebürtig, hat die Lettres ſur les François & les Anglois nebſt einigen andern Sachen geſchrieben, und iſt erſt ſeit einigen Jahren geſtorben. Beſagte Briefe werden geſchätzet.

**Murat** (die Gräfin von) ſ. **Caſtelnau.**

**Muratori** (Ludwig Anton) ein berühmter italiäniſcher Theologus und Litterator, war zu Vignola im Modeneſiſchen den 21 Oct. 1672 von mehr tugendhaften als reichen Eltern zur Welt gebohren. Die ſchönen Wiſſenſchaften lernte er bey den Jeſuiten zu Modena. 1688 trat er ſelber in geiſtlichen Stand, und wurde 1695 durch Diſpenſation Diaconus und Prieſter. Um dieſe Zeit bekam er Erlaubniß, ſich der ambroſianiſchen Bibliothek zu Mayland zu bedienen, wovon ihn aber ſein Landsherr 1700 zu ſeinem Bibliothecarius und Archivarius nach Modena abrief. Von 1716 bis 1733 verwaltete er eine Pfarre, die er aber in leztern Jahre wegen ſeiner Geſundheit und vieler

vieler andern Arbeit niederlegte. Die Mathematik ausgenommen hat er beynahe in allen Wiſſenſchaften etwas geſchrieben. In den Alterthümern war er vorzüglich ſtark. Als er einsmals 1749 das linke Aug zuſchloß, nahm er unvermuthet wahr, daß er im Rechten das Geſicht gar verlohren hätte, wie dann auch bald darauf dem Linken gleiches Schikſal widerfuhr. Er ſtarb den 23 Jan. 1750. Seiner Schriften iſt eine ungemeine Menge. Man merke vornehmlich Rerum Italicarum ſcriptores in 29 fol. Novum theſaurum veterum inſcriptionum in præcipuis earum collectionibus prætermiſſarum in 4 Fol. Antiquitates medii ævi in 5 Fol. &c. Gegen die Proteſtanten war er in ſeinen Streitſchriften ſehr beſcheiden, daher auch ſeine Glaubensgenoſſen nicht immer mit ihm zufrieden waren. Er hat ſo gar die Rechte des Kayſers in Italien wider den Pabſt vertheidigt. 1756 kam zu Venedig heraus: Vita del propoſto Ludovico Antonio Muratori, Bibliothecario del Sereniſſimo ſignore Duca di Modena, deſcritta dal propoſto Gien-Franceſco ſoli Muratori, ſuo Nipote in 4.

**Murcia**, die Göttinn der Faulheit bey den Heiden. Ihre Bildſäulen waren immer mit Staub und Moos überzogen, um dadurch ihre Faulheit und Nachläſſigkeit anzuzeigen, ſie hatte zu Rom an dem Fuß des aventiniſchen Bergs einen Tempel. Ihren Nahmen **Murcia** leitet man von dem lateiniſchen Wort Murcus oder Murcidus ab, welches ſo viel als tumm, närriſch, verdrießlich, liederlich und faul heißt.

**Murena** (Lucius Licinius) römiſcher Bürgermeiſter 62 Jahr v. C. G. that ſich in Aſien herfür, und erneurete den Krieg wider den Mithridates. Cicero hat ihn vor dem Senat in der ſchönen Rede pro Murena vertheidigt.

**Muretus** (Marc. Anton) einer der zierlichſten und beſten Schriftſtellern des XVI. Jahrhunderts, war im Dorf **Muret** bey Limoges den 12 April 1526 gebohren. Er hatte ſo groſſe Fähigkeit zu den ſchönen und andern Wiſſenſchaften, daß er ohne Hülfe eines Lehrmeiſters bloß durch die Vortreflichkeit ſeiner Naturgaben zu einer vollkommenen Kenntniß der griechiſchen und lateiniſchen Sprache gelangte. Nachdem er einige Zeit, in der Provinz gelehret, kam er nach Paris und ward Profeſſor der dritten Claſſe im Collegio des Cardinals le Moine, zu eben der Zeit als auch Turnebius und Buchanan daſelbſt lehreten. 1554 gieng Muretus nach Italien, und wurde 1563 Profeſſor der Rechtsgelahrheit, Weltweisheit und der Geſchichtkunde zu Rom, wo er den 4 Jun. 1585 verſtorben. Er war 9 bis 10 Jahr Prieſter. Seine vornehmſte Schriften ſind: Vortrefliche Noten über den Terentius, Horatius, Catullus, Tacitus, Cicero, Salluſtius, Ariſtoteles, Xenophon &c. Orationes; Variæ Lectiones, poëmata; Hymni ſacri; Diſputationes in L. I. Pandectarum; de origine Juris; de Legibus et Senatus conſulto; de Conſtitutionibus principum et de officio ejus, cui mandata eſt jurisdictio; Epiſtolæ; Carmina juvenilia, etc. Alle dieſe Schriften des Muretus ſind ſehr gut Lateiniſch, und darneben mit vieler Gelehrſamkeit und Wiz und in einem gar feinen Geſchmak geſchrieben. In der Ausgabe von Venedig 1727 in 5 Octavbänden ſtehen ſie faſt alle beyſammen. Man erzählt, Muretus ſey zu Touloufe eines ſchändlichen Laſters angeklagt worden,

den, wodurch er auf den Scheiterhaufen gekommen wäre, wann er ſich nicht durch die Flucht gerettet hätte. Ein Sinngedicht des Scaligers auf ihn giebt ſolches deutlich zu verſtehen. Muretus hatte ſehr ſchöne lateiniſche Verſe gemacht, und ſolche Scaligern gezeigt, als wann ſie von dem alten Poeten Trabeas wären. Scaliger glaubte es, und redete davon als von einer ſchönen Entdeckung. Wie er aber nachgehends erfahren, daß Muretus ihn betrogen, rächete er ſich durch folgendes Sinngedicht an ihm:

Qui rigidæ flammas vitaverat ante Toloſæ
Muretus, fumos vendidit ille mihi.

**Murillo** (Barthol.) ein berühmter ſpaniſcher Mahler, gebohren 1613 zu Pilas bey Sevilla. Er lernte bey ſeinem Oheim Johann del Caſtillo, und kam in ſolches Anſehen, daß ein Maiſter der auswärtigen Geſchäfte eine ſeiner Schweſtern heyrathete. Er ſtarb zu Sevilla 1685. Seine Gemählde werden geſucht.

**Murner** (Thomas) ein deutſcher Dichter und Doctor der Gottesgelahrheit aus dem Franciſcanerorden, von Strasburg gebürtig, hat die Theologie zu Baſel und auf andern Univerſitäten gelehret. Er war Reuchlins guter Freund, den er in einer beſondern Schrift vertheidigt haben ſoll, darneben aber ein heftiger Gegner von D. Luthern. Am Palmſonntag 1520 bekannte er in öffentlicher Predigt, er glaube der Kirche und nicht dem Evangelio, und ſchäzte es ſich für eine groſſe Ehre, daß er mit unter der Anzahl war, die 1539 aus Leipzig weichen mußten. Luther gab ihm auch auf keine von ſeinen Schriften, die er wider ihn ſchrieb, eine Antwort, ſondern ſagte, er halte Murnern vor einen guten einfältigen Mann, der Hieronymus Emſern ganz ähnlich ſey, nur daß er nicht ſo lügen könnte, wie dieſer. Unter ſeinen vielen Schriften war beſonders Eruditi viri fratris Thomæ Murneri, Argentini, Ordinis Minorum, Theologiæ Doctoris eximii, Chartiludium Logices, Logica memorativa ſ. totius dialecticæ memoria Strasburg 1509 worüber er der Zauberey beſchuldigt worden. Er hat auch den Virgil 1515 in Folio und die Inſtitutionem 1539 in 4. deutſch überſezt, ingleichem die Schelmenzunft in deutſchen Verſen geſchrieben. In den Epiſtolis obſcurorum virorum wird ſeiner mehrmalen gedacht.

**Murtola** (Caſpar) ein italiäniſcher Dichter von Genua gebürtig. Als er ſein Gedicht della Creatione del Mondo herausgegeben, critiſirte ihn Marini in einigen ſatyriſchen Sonnetten. Murtola brannte aus Rache einen Piſtol auf den Marini loß, und ward darüber als ein Meuchelmörder gefangen geſezt. Allein ſein Feind Marini bat ſelber vor ihn, und erhielt ihm das Leben. Man hat auch andere italiäniſche und lateiniſche Gedichte von Murtola. Er ſtarb 1624.

**Muſa** (Antonius) ein Freygelaſſener, nachmals Leibarzt des Kayſers Auguſtus, war, von Geburt ein Grieche, und des Euphorbus Bruder, der beym König Juba in Mauritanien als Leibarzt in Dienſten ſtand. Muſa heilete den Auguſtus von einer ſehr gefährlichen Krankheit, ſo ihm aber bey dem jungen Marcellus nicht eben ſo wohl gelingen wollte.

**Muſäus**, ein ſehr berühmter griechiſcher Dichter, des Eumolpus und

der Selenes von Athen Sohn. Man glaubt, er habe zur Zeit des Orpheus und noch vor dem Homer, ungefähr 1180 Jahr vor Chriſti Geburt gelebt. Von ſeinen Gedichten hat Henricus Stephanus einige Ueberbleibſel in der Poeſi Philoſophica zuſammen getragen. Jul. Scaliger ſchreibt ihm ein ſehr ſchönes Gedicht von der Liebe der Hero und des Leanders zu, welches Andreas Papius in lateiniſche Verſe überſezt hat. Allein es iſt ausgemacht, daß diß Gedicht eines andern Muſäus Arbeit iſt, der nach dem IV. Jahrhundert gelebet hat. Andere geben den Muſäus für des Orpheus, andere für des Linus Sohn aus; wenigſtens iſt er des erſten Schüler geweſen, und hat ſeine Leyer geerbet.

**Muſäus** (Johann) ein berühmter lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren den 7 Febr. 1613 zu Langenwieſen im Schwarzburgiſchen, ſtudirte zu Erfurt und Jena, und wurde an leztern Ort 1643 Profeſſor der Geſchichtkunde und Dichtkunſt, 1646 aber der Gottesgelahrheit. Er ſtarb den 4 May 1681. Unter ſeinen vielen guten Schriften hat ſein Tractat: de uſu principiorum rationis in theologia noch jetzt ſeinen Werth. Die übrige ſind meiſtens theologiſche Streitſchriften.

**Muſäus** (Petrus) des vorhergehenden Bruder, gleichfals ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Langenwieſen den 7 Febr. 1620, ſtudirte zu Jena, Wittenberg, Leipzig und Helmſtädt, wurde 1648 Profeſſor der Logik und Metaphyſik, und 1653 der Gottesgelahrheit zu Rinteln. 1663 erhielt er einen theologiſchen Lehrſtul zu Helmſtädt, und gieng 1665 als Profeſſor Theol. Primarius und Inſpector Convictorii nach Kiel, wo er auch der erſte Prorector Magnificus und nach einiger Zeit Procancellarius wurde. Er hatte auf dem Religionsgeſpräche zu Caſſel mit den Reformirten einen Vergleich aufgerichtet, auch zu Helmſtädt des Calixtus Parthey angenommen, worüber er von den Wittenbergern und andern angegriffen worden. Er ſtarb den 20 Dec. 1674. Man hat Introductionem in theologiam; Diſputationes theologicas &c. von ihm. Er war ein ſcharfſinniger Philoſophus. Sein Sohn, **Simon Heinrich Muſäus**, ein Rechtsgelehrter, gebohren zu Rinteln den 19 Jul. 1655, that nach vollendeten Studien ſchöne Reiſen, und ſtarb als Profeſſor der Rechte zu Kiel den 11 Sept. 1711. Er hat verſchiedene Schriften hinterlaſſen.

**Muſculus** (Andr.) ein Prediger und erſter Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Frankfurt an der Oder, auch Generalſuperintendent der Mark Brandenburg, ſonſten Meuſel genannt, war zu Schneeberg 1514 gebohren. Er hat Luthern und Melanchthon gehört, ſich den Catholiſchen beſonders dem Interim, wie auch den damaligen Sectirern heftig widerſezt, iſt zu dem Concordiengeſchäft gezogen worden und 1581 geſtorben. Er hat Compendium theologicum, ſo in der Mark Brandenburg lange öffentlich gebraucht worden, und anders geſchrieben.

**Muſculus** (Wolfgang) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren den 8 Sept. 1497 zu Dieuze in Lothringen, wo ſein Vater ein Bötticher, nach andern ein Leinweber geweſen, trat in ſeinem 15 Jahr in der Pfalz in den Benedictinerorden, verließ aber ſolchen, nachdem er Luthers Schriften geleſen, 1527 wieder, verheyrathete ſich, und gieng nach Straſburg, wo er das Leinweber-

werk lernte, und ſich kümmerlich be- helfen mußte. Darneben hörte er nicht auf zu ſtudiren, lernte die grie- chiſche und ebräiſche, auch die ara- biſche Sprache ſehr wohl, ward hierauf anfangs ein Schulmeiſter, ferner Diaconus zu Strasburg, und ſtarb endlich als Profeſſor der Got- tesgelahrheit zu Bern den 30 Aug. 1563. Er hatte 1541 dem Religionsgeſpräche zu Worms als Notarius beygewohnt. Man hat Locos communes theologicos; ei- nige exegetiſche Schriften und anders von ihm.

**Muſen**, die Göttinnen der Wiſſen- ſchaften und Künſte, waren nach der Fabellehre des Jupiters und der Mnemoſyne Töchter. Homerus und Heſiodus zehlen ihrer Neune, nehm- lich **Clio**, **Euterpe**, **Thalia**, **Melpomene**, **Terpſichore**, **Erato**, **Polyhymnia**, **Ura- nia** und **Calliope**. Clio war der Geſchichtkunde; Melpomene der Tragödie; Thalia der Comödie; Euterpe der Flöte; Terpſichore der Harfe; Erato der Leyer und Laute; Calliope der epiſchen Dichtkunſt; Urania der Aſtronomie, und Poly- hymnia der Redekunſt vorgeſezt. Man mahlet die Muſen jung und ſchön und mit Blumenkränzen gezie- ret. Apollo iſt an ihrer Spitze mit Lorbeer gekrönet, und eine Leyer in der Hand haltend. Sie wohnen mit ihm auf dem Parnaſſus, Helicon und Pyndus. Das Pferd Pegaſus weidet daſelbſt oder dort herum. Die Hippocrene, der Palmbaum und der Lorbeerbaum nebſt verſchiedenen Brunnen und Bäumen waren ihnen geheiligt. Ih- rer Jungferſchaft ungeachtet wird doch Calliope für des Orpheus, Clio für des Linus und Euterpe für des Rheſus Mutter ausgegeben. Sonſt glaubt man, als Oſiris oder Bacchus ausgezogen, die Völker geſitteter zu machen, habe er einen Chor Weiber bey ſich geführet, die auf allerley Inſtrumenten geſpielet und geſun- gen. Diodor von Sicilien ſagt, die neun beſten darunter wären die Muſen geworden. Andere geben des Königs Pierius Töchter, oder Königs Minos II. Töchter dafür aus.

**Muſitanus** (Carl) ein berühmter italiäniſcher Arzt von Caſtrovillari in Calabrien gebürtig, ſtarb zu Nea- pel 1714 im 80 Jahr. Man hat viele gute Schriften von ihm, ſo zu Genf 1716 in 2 Folianten und 1739 zu Venedig zuſammengedrukt wor- den ſind.

**Muſonius** (Caj. Rufus) ein ſtoiſcher Weltweiſer des II. Jahrhunderts wurde unter Nero auf die Inſel Gyara verwieſen, weil er allzufrey von der Aufführung dieſes Prinzen geſprochen. Veſpaſian rief ihn zu- rük. Er war ein guter Freund des Apollonius von Tyana, mit welchem er Briefe gewechſelt, die bekannt gemacht worden ſind.

**Muſſo** (Corn.) Biſchof zu Bitonto und berühmter italiäniſcher Prediger des XVI. Jahrhunderts war 1511 zu Placenz gebohren, und kam ſchon im 9 Jahr zu den Franciſca- nern. Pabſt Paul III. berief ihn nach Rom, und gab ihm anfangs das Biſthum Bertinoro, hernach das von Bitonto. Er wohnte mit Anſehen der Kirchenverſammlung zu Trient bey, und ſtarb zu Rom den 9 Jan. 1574 im 63 Jahr. Man hat Predigten und andere Schrif- ten von ihm, darinn man aber mehr glänzendes als gründliches findet.

**Muſtapha** I. Türkiſcher Kayſer, folg- te 1617. auf ſeinen Bruder Achmet, wurde aber zwey Monathe hernach von

von den Janitſcharen wieder abgeſezt, und ins Gefängniß geſperret, welche dargegen ſeinen Neffen Osman I. auf den Thron erhoben. 1622 empörten ſie ſich wider Osman, und ſezten den Muſtapha wieder ein, der den Osmann umbringen ließ. Nach 16 Monathen wurde er wieder abgeſezt, und in ein ewiges Gefängniß eingeſchloſſen. Hierauf war Amurath IV. Osmans Bruder, ſein Nachfolger.

**Muſtapha** II. türkiſcher Kayſer, Mahomets IV. Sohn, folgte 1695 auf ſeines Vaters Bruder Achmet II. Der Anfang ſeiner Regierung war glüklich. Er ſchlug 1696 die Kayſerlichen vor Temeswar, und bekriegte die Venetianer, Pohlen und Ruſſen mit gutem Fortgang. Allein nachgehends litten ſeine Armeen ſo viele Niederlagen, daß er genöthigt war, mit verſchiedenen Mächten Friede zu ſchlieſſen. Er begab ſich hierauf nach Adrianopel, und überließ ſich den Wollüſten. Dieſe Aufführung veranlaßte eine der größten Empörungen, die jemals im Ottomanniſchen Reich ausgebrochen. Muſtapha wurde im Sept. 1703 abgeſezt, und ſtarb ſechs Monath hernach vor Schwermuth. Durch ſeine Abſetzung wurde der Thron ſeinem Bruder Achmet III. zu Theil.

**Muſtapha**, des türkiſchen Kayſers Solimanns II. älteſter Sohn, war einer der vollkommenſten Prinzen ſeines Jahrh. Er ward Stadthalter von Magneſia, Amaſäa und einem Theil von Meſopotamien, und ſezte ſich in eben ſo viele Liebe als Hochachtung bey dieſen Nationen. Allein Roxelane, eine von des Kayſers Gemahlinnen, welche lieber einen von ihren Söhnen auf dem Thron geſehen, gab ihn bey dem Kayſer an, als wann er eine Empörung wider denſelben im Sinn hätte. Solimann ließ ihn vor ſich kommen, und, ohne ihn zu hören, unmenſchlicher Weiſe erdroßlen.

**Muſurus** (Marcus) ein gelehrter griechiſcher Schriftſteller, aus Candien gebürtig, hat ſich durch ſeine ſchöne Gaben und durch ſeine Geſchiklichkeit in der Critik unter den Gelehrten hervorgethan, welche zu Anfang des XVI. Jahrhunderts in Italien erſchienen ſind. Er lehrte das Griechiſche mit auſſerordentlichem Ruhm zu Padua, und gieng darauf nach Rom, wo er dem Pabſt Leo X. die Aufwartung machte. Dieſer Pabſt gab ihm das Bisthum Malvaſia in Morea; Muſurus ſtarb aber bald hernach 1517 im 36 Jahr. Er hat Epigrammata und andere Stücke in griechiſcher Sprache hinterlaſſen. Man hat ihm die erſte Ausgaben des Ariſtophanes und des Athenäus zu danken.

**Mutia**, des Pompejus dritte Gemahlinn, des Q. Mutius Scävola Tochter und Schweſter des Q. Metellus Celer. Als ihr Gemahl in dem Krieg wider den Mithridates abweſend war, führete ſie öffentlich ein ſo liederlich Leben, daß Pompejus nach ſeiner Rükkunſt genöthiget war, ſich von ihr zu ſcheiden, ob er gleich drey Kinder mit ihr gezeugt hatte. Mutia verheyrathete ſich hierauf an den Marcus Scaurus, dem ſie gleichfals Kinder gebahr. Nach der Schlacht bey Actium hatte Augnſt viele Achtung vor ſie.

**Mutianus** (Hieron.) ein berühmter italiäniſcher Mahler, gebohren 1528 im Gebiete von Breſcia in der Lombardie. Die Cardinäle von Eſte und Farneſe und Pabſt Gregorius XIII. hielten beſonders viel auf ihn,

ihn, und gebrauchten ihn vielfältig. Mutianus bediente ſich ſeines Anſehens bey dem Pabſt zur Rettung der St. Lucasacademie zu Rom, welche hernach Sixtus V. durch ein Breve beſtättigte. Mutianus ſelber ward das Haupt davon. Er war beſonders in Landſchaften, in Bildniſſen und in hiſtoriſchen Stücken glücklich. Man bewundert auch ſeine Colorit und ſeine Zeichnung. Er ſtarb zu Rom 1590.

**Mutinus** ſ. **Mutunus**.

**Mutius** (Cajus) mit dem Beynahmen **Cordus**, hernach **Scävola**, aus dem berühmten römiſchen Geſchlechte der Mutier, hat ſeinen Nahmen in dem Krieg verewigt, den der toſcaniſche König Porſenna mit den Römern geführet. Dieſer Prinz wolte die vertriebene Tarquinier wieder einſetzen, und belagerte Rom 507 vor Chriſti Geburt. Mutius, entſchloſſen ſich vor ſein Vaterland aufzuopfern, gieng in das feindliche Lager, und tödtete den Secretär des Porſenna, den er aber vor den König ſelber angeſehen. Man nahm ihn alsbald in Verhaft, und führte ihn zum Porſenna. Als ihn dieſer gefragt, was ihn zu einer ſolchen That verleitet? antwortete er: **Wiſſe, o König, daß 300 ſolcher junger Römer, wie ich bin, vor den Göttern geſchwohren haben, entweder alle zu ſterben, oder dich mitten unter deiner Leibwache zu ermorden.** Porſenna verdammte ihn hierauf, daß ihm die rechte Hand abgebrannt werden ſolte. Mutius aber ſtrekte ſie alsbald ſelber über das Feuer hin, und ließ ſie mit einer ſolchen Standhaftigkeit verbrennen, daß alle Zuſchauer darüber erſchracken. Der König ward über die Unerſchrockenheit dieſes jungen Römers ſo gerühret, daß er befahl das Feur hinweg zu nehmen, und ihn frey nach Rom zurückſchickte. Er machte darauf bald Friede mit den Römern. Dieſe ſchöne That hat dem Mutius den Beynahmen **Scävola**, das iſt der **Linke**, verdient. Seine Familie behielt nachmals dieſen Nahmen bey.

**Mutius Scävola** (Quintus) mit dem Beynahmen **Augur**, war ein vortreflicher Rechtsgelehrter, von welchem Cicero die Rechte erlernet, der ſeiner oft Meldung thut. Er wurde Prätor in Aſien, hernach 117 vor Chriſti Geburt Burgermeiſter, und leiſtete der Republick wichtige Dienſte. Man muß ihn nicht mit dem Q. **Mutius Scävola** vermengen, der auch ein geſchickter Rechtsgelehrter, Prätor in Aſien und 95 Jahr v. C. G. Burgermeiſter war. Er regierte Aſien mit ſolcher Klugheit und Billigkeit, daß man ihn den Stadthaltern, ſo in die Provinzen geſchikt wurden, zum Muſter vorſtellte. Cicero ſagt von ihm, er ſey **der beredteſte Redner unter allen Rechtsgelehrten und der geſchikteſte Rechtsgelehrte unter allen Rednern geweſen.** Er wurde in den Kriegen des Marius und Sylla in dem Tempel der Veſta ermordet 82 Jahr v. C. G.

**Mutius** (Ulrich) ein gelehrter Profeſſor zu Baſel im XVI. Jahrhundert, deſſen vornehmſte Schrift eine Geſchichte von Deutſchland iſt.

**Mutunus**, auch **Mutinus**, eine ſchändliche Gottheit der Römer, welche ziemlich mit dem Priapus der Griechen übereinkommt. Neuvermählte Perſonen beteten ſein Bildniß an, und beobachteten dabey ſehr ärgerliche Cerimonien, welche die Kirchenväter den Heiden oft vorgeworfen haben.

**Muys** (Wyer Wilh.) ein holländiſcher Arzt, gebohren 1682 zu Steenwick in Oberyſſel, wurde 1709 Profeſſor der Mathematik zu Franecker, Mitglied der Academie der Wiſſenſchaften zu Berlin, bald hernach Profeſſor der Arzneykunſt, Chymie und Botanik, und ſtarb den 19 Apr. 1744. Man hat Elementa phyſices methodo mathematica demonſtrata, und anders von ihm.

**Myconius** (Friederich) ſonſt Mecum genannt, ein lutheriſcher Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts, war 1491 zu Lichtenfels in Franken gebohren. Nachdem er zu Annaberg ſtudiret, trat er in Franciſcanerorden, und las ſieben Jahr lang über Tiſch die lateiniſche Bibel mit des Lyra Gloſſen, ſo daß er ſie faſt auswendig konnte. Er gab hierauf das Studiren auf, und lernte das Buchbinder, Dreher nud Schreinerhandwerk. Um dieſe Zeit kam Tetzel nach Annaberg, und legte daſelbſt ſeinen Kram aus. Weil es nun in der päbſtliche Bulle hieß, Tetzel ſolte den Armen den Ablaß umſonſt ertheilen, wollte ihn auch Myconius um dieſen Preis haben, ſo ihm aber Tetzel abſchlug. Von hier gieng er nach Weimar, und ließ ſich daſelbſt 1516 zum Prieſter weihen. Die Herzoge von Sachſen Johann und Johann Friedrich, ſein Sohn zahlten die Unkoſten ſeiner erſten Meſſe, die er an Pfingſten in ihrer Gegenwart ſang. Als ſich das folgende Jahr Luther dem Tetzel widerſetzte, ſchlug ſich Myconius alsbald auf ſeine Seite, mußte aber darüber von den Mönchen viel ausſtehen, welche damit umgiengen, ihn auf ſeine übrige Lebenszeit in ein Loch einzuſperren. Als er 1518 nach Weimar zu predigen berufen war, that ers anfangs noch auf catholiſche Art; nachdem er aber einige Schriften von Luthern geleſen, änderte er die Sprache, und ward der erſte Prediger in Thüringen, der ſich den Irrthümern der römiſchen Kirche entgegen geſezt. 1524 gieng er nach Gotha, um daſelbſt die Reformation zu predigen. 1527 diſputirte er öffentlich mit den Mönchen zu Cölln, und ließ den Hauptinnhalt dieſer Diſputation drucken. Er wohnte der Verſammlung der Proteſtanten zu Smalkalden, nnd den Reichstagen zu Frankfurt und Nürnberg bey. 1538 ſchikte man ihn nach England zu Königs Heinrichs VIII. wo er mit drey Biſchöffen und vier Doctoren der Gottesgelahrheit ſich von der Religion unterredete. Nach ſeiner Rükkunft trieb er ſeine Sachen mit gutem Fortgang fort, errichtete überall Schulen und ſtarb 1546. Er hat einiges geſchrieben.

**Myconius** (Oswald) ein reformirter Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts gebohren zu Lucern 1488, kam 1504. nach Baſel, ſtudirte daſelbſt unter Eraſmus und Heinrich Glareanus, und erhielt eine Schulmeiſterſtelle. Eraſmus hielt wegen ſeiner vortreflichen Naturgaben viel auf ihn. Einige Zeit hernach wurde er nach Zürich berufen, wo er drey Jahr lang lehrte, nach deren Verfluß er einen Ruf in ſein Vaterland Lucern erhielt, woſelbſt man ihn dem groſſen Collegio dieſer Stadt vorſezte. Als man ſahe daß er ſeinen Schülern die Lehrſätze der Proteſtanten beyzubringen ſuchte, gab man ihm ſogleich 1523 den Abſchied. Er kehrte nach Zürich zurük, und lehrte am Gymnaſio bis 1531, da er wieder nach Baſel kam, und daſelbſt in beſagtem Jahr noch die Pfarre zu St. Alban erhielt. 1532 ward er Antiſtes der Kirchen zu Baſel an des Oecolampadius Stelle,

und ſtund ſolchem Amt 20 Jahr für. Man machte ihn zugleich zum Profeſſor der Gottesgelahrheit, ſo er wenigſtens bis 1541 geweſen. Er gab aber dieſes Amt zulezt wieder von ſich, weil er durchaus nicht Doctor werden wollte. Er behielt nichts als ſeine Pfarre, bey deren er den 15 Oct. 1552 verſtorben. Einige Zeit zuvor hatte ihn der Schlag auf der Kanzel getroffen, und zu fernern Amtsverrichtungen untüchtig gemacht. Er blieb beſtändig bey dem Basler Glaubensbekänntniß, obgleich einige Verläumder das Gegentheil behauptet. Seine gedrukten Schriften ſind: Expoſitio in Euangelium Marci; Enarratio in Pſalmum 101; Verſio latina Catechiſmi Joh. Oecolampadii; Comm. in Henr. Glareani poëma de ſitu Helvetiæ; Suaſoria ad ſacerdotes Helvetiæ, ut de Tigurinis male loqui deſinant; Narratio de vita et obitu Huldrici Zwinglii, Tr. de Liberis rite educandis; Præfatio in Oecolampadii Enarr. Matthæi et Marci etc.

**Mydorge** (Claud.) ein gelehrter Mathematicus des XVII. Jahrhunderts von Paris gebürtig, von dem man de Sectionibus Conicis L. IV. nebſt andern Schriften hat. Er ſtarb 1647.

**Myler von Ehrenbach** (Nicol.) ein deutſcher Rechtsgelehrter, herzogl. Würtenbergiſcher Oberjuſtizrath, hernach Conſiſtorialdirector und geheimer Rath, auch Abgeſandter an vielen Höfen von Urach gebürtig, ward in den Adelſtand erhoben, und ſtarb 1677 im 67 Jahr. Er hat viele gute Schriften über das deutſche Staatsrecht hinterlaſſen.

**Mylius** (Andr.) gebohren zu Zſchepplin bey Eulenburg den 12 Apr. 1649, ward Aſſeſſor der juridiſchen Facultät, Profeſſor der Inſtitutionen und Syndicus der Univerſität Leipzig, und ſtarb den 6 Jun 1702 nachdem er viele Schriften herausgegeben.

**Mylius** (Chriſt. Otto) ein berühmter deutſcher Rechtsgelehrter, und königl. Preuſſiſcher Generalauditeur, war zu Halle den 21 Sept. 1678 gebohren. Den Grund ſeiner Studien legte er in ſeiner Vaterſtadt, worauf er 1698 nach Leipzig gieng. 1702 nahm er unter Stryken zu Halle die Doctorwürde an. Er practicirte hierauf daſelbſt, bis er 1706. zum Syndicus und Scholarchen ernennt wurde. Hierdurch wurde er in Stand geſezt, ſeine bisherige Bemühungen, die Brandenburgiſchen Verordnungen und Edicte zu ſammlen, mit deſto beſſerm Erfolg zu betreiben. 1714 gab er unter Cenſur der Magdeburgiſchen Regierung Corpus Conſtitutionum Magdeburgicarum in 6 Abtheilungen in 4t heraus, wozu hernach 1717 auch die Fortſezung kam. Diß Werk veranlaßte den Hof, ihm eine Sammlung Conſtitutionum Marchicarum zu übertragen. 1716 ward er Rathsmeiſter zu Halle, 1717 aber berief ihn der König als Kriegsrath der Juſtiz bey dem Militairdepartement und als Criminalrath beym Criminalcollegio nach Berlin. 1718 ward er bey dieſem Gerichte Vicedirector, 1720 geheimer Juſtiz- und Oberappellationsrath, 1723 Generalauditeur Lieutenant und 1738 wirklicher Generalauditeur, worinn ihn auch der izt regierende König beſtätigt. Er ſtarb den 11 Jan. 1760. Sein Corpus Conſtitutionum Marchicarum, ſo von 1737 bis 1750 herausgekommen, beſteht aus 9 Folianten.

**Mylius** (Chriſtoph) kam zu Reichenbach in der Oberlauſiz den 11 Nov.

1722 auf die Welt, und widmete ſich nach zurükgelegten Schulbemühungen der Arzneykunſt, wobey er ſich beſonders auf die Gröſſenkunde, Naturlehre und Naturgeſchichte gelegt. Er war auch in den ſchönen Wiſſenſchaften wohl bewandert, und ſchrieb in gebundner und ungebundner Schreibart ſehr gut. 1748 reiſete er nach Berlin, um die Sonnenfinſterniß ringförmig zu ſehen, und blieb daſelbſt. Er war begierig zum Beſten der Naturkunde eine Reiſe in entlegene Länder anzuſtellen, und es traten zu Beſtreitung der Koſten dieſer Reiſe unterſchiedene Perſonen zuſammen, worüber der Herr von Haller die Einrichtung übernahm. Im Merz 1753 reiſete er von Berlin ab, fand in Niederſachſen vornehme Gönner, die ihn in Stang ſezten, ſich noch vorher in dem nordlichen Deutſchland umzuſehen; und zugleich wurde der Entſchluß, nach Surinam zu gehen geändert, und dagegen das engliſche America gewählt. Er gieng alſo nach England, wo ihn die Nothwendigkeit verſchiedene Nachrichten einzuziehen, der Mangel an Schiffen, welche an den Ort ſeiner Beſtimmung gegangen wären, und ſeine kränklichen Umſtände ſo lang aufhielten, bis er zu Londen den 6 Merz 1754 nach einem vierwöchentlichen Lager die Reiſe nach der Ewigkeit antrat. Von Schriften hat man von ihm **Zergliederung der Schönheit** aus dem engliſchen des Wilh. Hogarth überſezt; ein Sendſchreiben an den Herrn von Haller von einer bisher unbekannten **Grönländiſchen Thierpflanze**; die Wochenſchriften **der Freygeiſt** und **der Naturforſcher**, und viele andere, die in zerſchiedenen Sammlungen ſolcher Schriften eingerükt ſind.

**Mylius**, (Georg) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, ſonſt **Müller** und **Gering** genannt, gebohren zu Augsburg 1544, ſtudirte zu Tübingen und auf andern hohen Schulen, und ward Prediger und Superintendent in ſeiner Vaterſtadt, und zu Tübingen Doctor der Gottesgelahrheit. Weil er den Gregorianiſchen Kalender keineswegs annehmen wolte, verlohr er ſeinen Dienſt, und wurde 1584 von den Catholiſchen auf einem Wagen fortgeführt. Er entrann aber glüklich, wurde 1585 Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Wittenberg, hernach zu Jena, gieng aber 1603 wieder nach Wittenberg, und ſtarb daſelbſt den 28 May 1607. Man hat Explicationem Epiſtolæ ad Romanos et Auguſtanæ Confeſſionis und viele andere Schriften von ihm.

**Myrmecides**, war von Miletus gebürtig: Er beſaß eine bewundernswürdige Geſchiklichkeit, auch die kleinſten Sachen aus Elfenbein zu ſchnizen. Er ſoll unter andern einen vierſpännigen Wagen ſo fein aus Elfenbein verfertigt haben, daß eine Fliege mit ihren Flügeln dieſen ganzen Wagen hätte bedecken können; ingleichem ein Schif, welches eine kleine Biene unter ihren Flügeln ebenfals hätte verbergen können.

**Myro**, eine vortrefliche Dichterinn, und Tochter des tragiſchen Homers. Sie war von Byzanz, und ſchrieb de Dialectis; Anemoſyne; Verſus elegiacos et melicos. Die Ueberbleibſel davon ſtehen in fragmentis et elogiis illuſtrium feminarum novem, welche Wolf zu Hamburg herausgegeben.

**Myron**, einer der vortreflichſten Meiſter in der Kunſt, Bildſäulen aus Erzt zu verfertigen, war aus Eleutherien gebürtig, und blühete um 442 v. C. G. Er war aus der

Schul-

Schule des Ageladeſ, und ſoll in der Bildung der Köpfe vorzüglich glüklich geweſen ſeyn; und auf die Uebereinſtimmung der Theile mit dem Ganzen weit mehr Fleiß als ſelbſt der groſſe Polyclet verwendet haben; ja man ſagt, daß er in Anbringung der Schönheiten des Körpers ſo ſorgfältig geweſen ſey, daß er die Leidenſchaften der Seele auszudrücken vergeſſen habe. Unter die Stücke, wodurch er ſich die meiſte Ehre erworben hat, gehöret das eherne Kalb, welches von den Dichtern ſeiner Vortreflichkeit wegen recht um die Wette beſungen worden, ſo daß in der ſogenannten Anthologie der griechiſchen Sinngedichte nur allein 36 Sinngedichte auf dieſes Meiſterſtük enthalten ſind. Nach dieſem erhielt diejenige Bildſäule den meiſten Beyfall, die einen Menſchen vorſtellte, der das eine Knie bog, und in der Hand einen Teller hielt, um ihn nach dem Ziele zu werfen. Auf der Inſel Samos zeigte man drey groſſe Bildſäulen von der Hand Myrons verfertigt, die zuſammen auf einem einzigen Fußgeſtelle ſtunden. Die eine von dieſen dreyen, die den Jupiter vorſtellte, ließ Antonius in das Capitol nach Rom bringen; da er hingegen die zwo andern, die Minerva und den Hercules, die er bereits auch hatte wegnehmen laſſen, wiederum zurük gab, und auf das erſte Fußgeſtell ſetzen ließ. Er hat auch noch einen andern Hercules aus Erzt verfertigt, von welchem Cicero ſagt, daß Verres denſelben dem Sejus Mamertinus mit Gewalt entwendet habe. Uebrigens verdienet noch dieſes angemerkt zu werden, daß er ſeine Bildſäulen meiſtentheils aus Deliſchem Erzt verfertigt habe. Bey aller derjenigen groſſen Geſchiklichkeit, welche Myron beſaß, hatte er doch das Unglük, daß er in der größten Armuth ſterben mußte.

**Myrrha**, des Adonis Mutter, und Königs Cinyras in Cypern oder Aſſyrien Tochter, verliebte ſich, nach der Fabellehre, in ihren Vater, und ſchlief durch Hülfe ihrer Amme bey ihm, ohne daß er es wußte. Als dieſer Prinz nachgehends ſeine Schandthat erfuhr, wollte er ſie umbringen. Myrrha entfloh aber nach Arabien, und brachte daſelbſt den Adonis zur Welt, wurde aber ſelber in einen **Myrrhenbaum** verwandelt. Viele Gelehrten ſuchen den Urſprung in Chams, oder Loths Geſchichte.

**Mys**, beſaß eine ſonderbare Geſchiklichkeit in Silber zu ſtechen. Der ältere Plinius räumt ihm nach dem Mentor gleich die nächſte Stelle ein. Seine beſten Stücke befanden ſich auf der Inſel Rhodus. Er hat auch die Schlacht der Lapithen mit den Centauren mit groſſer Kunſt auf den Schild der Minerva geſtochen, welche eherne Bildſäule Phidias von der abgenommenen Beute der Meder, welche die Marathoniſchen Gränzen beunruhigt, verfertigt hatte; dahingegen von dem Parrhaſius dasjenige, was Mys künſtlich auf dieſen Schild geſtochen hatte, eben ſo vortreflich ausgemahlet worden war.

**Myslenta** (Cöleſtinus) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren den 27 Merz 1588 zu Kutten in Preuſſen, ſtudirte zu Königsberg, Wittenberg und Gieſſen, diſputirte am lezten Ort unter dem Helvicus ebräiſch, und ward daſelbſt 1619 Doctor. Nach ſeiner Rückkunft nach Königsberg wurde er 1619 der Gottesgelahrheit auſſerordentlicher und 1621 der ebräiſchen Sprache ordentlicher Lehrer, hatte aber, weil er nicht Magiſter war, in der philoſophiſchen Facultät weder Siz noch Stimme, konnte auch das Decanat nicht führen. 1626 ward er ordentlicher Profeſſor der Gottesgelahrheit, Pfarrer im Kneiphof und Aſſeſſor

ſeſſor des Conſiſtorii, auch 1641 Viſitator des oberländiſchen Kreiſes, und ſtarb den 30 Apr. 1653 als Rector Magnificus. Er hat vieles, beſonders wider die Reformirten, geſchrieben.

## N.

**Nabonaſſar** ſ. Beleſis.

**Nabonides**, lezter König der Aſſyrier und Babylonier, deſſen Königreich Cyrus 538 Jahr vor Chriſti Geburt zerſtöret.

**Nabopolaſſar** auch **Nabolaſſar**, Statthalter in Babylonien, bemächtigte ſich des Reichs Ninive, und ſtieß den Saracus oder Chiniladan vom Thron 626 Jahr v. C. G. Er regierte 21 Jahr und hatte ſeinen Sohn Nebucadnezar den Groſſen zum Nachfolger. ſ. auch **Nebucadnezar I.**

**Nabuchodonoſor** ſ. **Nebucadnezar.**

**Nachiantes** (Jacob) auch **Naclantus**, ein Dominicanermönch von Florenz gebürtig, ward Biſchof zu Chiozza, und wohnte der Kirchenverſammlung zu Trident bey. Er hat vieles geſchrieben, ſo in 2 Folianten zuſammengedrukt worden. Er behauptet darinnen bis zur Niederträchtigkeit die Lehrſätze der italiäniſchen Gottesgelehrten von der Macht und dem Anſehen des päbſtlichen Stuls. Er ſtarb den 24 Apr. 1569.

**Nachor**, des Serug Sohn und Vater des Tharah, ſtarb 2008 Jahr v. C. G. im 148 Jahr. Man muß ihn nicht mit ſeinem Enkel dieſes Nahmens, Abrahams Bruder, vermengen.

**Naclantus** ſ. **Nachiantes.**

**Nad** (Joh. Phil. Conrad) ein reformirter Gottesgelehrter, kam 1740 als ordentlicher Lehrer der Kirchenhiſtorie, heiligen Alterthümer und morgenländiſchen Sprachen an das reformirte Gymnaſium zu Halle, 1744 aber als Lehrer der Gottesgelahrheit nach Frankfurt an der Oder, wo er um 1746 geſtorben. Man hat einige wenige Schriften von ihm, woruuter eine von der Erſcheinung Samuels an den König Saul, die er einem künſtlichen Betrug der Zauberinn von Endor beymißt.

**Nadab**, König in Iſrael, Jerobeams Sohn, kam 954 v. C. G. auf ſeinen Vater zur Regierung, ward aber nach 2 Jahren von Baeſa verrätheriſcher Weiſe umgebracht.

**Nadal** (Auguſtin) ein franzöſiſcher Dichter von Poitiers gebürtig, der ſich durch ſeine Trauerſpiele, durch ſeine zwey Stücke Eſther und le Paradis terreſtre, durch ſeine Cantaten und andere Gedichte einigen Ruhm erworben hat. Er trat in geiſtlichen Stand, und ſtarb zu Poitiers 1740 im 66ſten Jahr. Er war ſeit 1706 ein Mitglied der Academie des Inſcriptions & de belles Lettres.

**Nadaſti** (Franz, Graf von) Oberſter Richter im Königreich Ungarn und Kayſerlicher geheimder Rath, aus einem ſehr alten ungariſchen Geſchlecht gebohren, wäre gern Palatinus von Ungarn worden, und als er ſolches nicht erhalten können ſo ließ er ſich 1665 mit den Grafen Serini, Frangipani und Ragozki in die berühmte Verſchwöhrung wider den Kayſer ein. Nachdem er etlichemal vergebens verſucht den Kayſer zu vergiften, ward die Verſchwöhrung endlich entdekt, und Nadaſti ward den 30 Apr. 1671 auf dem Stadthauſe zu Wien enthauptet. Seine Söhne, deren er 11. hatte, mußten Theil an ſeiner Strafe nehmen, der Nadaſtiſche Nahmen und Wappen

wurde vernichtet, und das ganze Geſchlecht aus der Landtafel ausgeſtrichen. Seine Söhne hieſſen ſich hierauf **Herren von Kreuzberg.** Es iſt aber das Nadaſtiſche Geſchlecht um der groſſen Verdienſte willen des izigen Herrn Feldmarſchalls Grafen von Nadaſti wieder in alle ſeine Ehren und Güter eingeſezt worden. **Thomas**, Graf von Nadaſti, aus dieſem Geſchlecht, war einer der berühmteſten Feldherrn des XVI. Jahrhunderts, der unter Kayſer Carln V. einen Hauffen ungariſcher Völker angeführet, und dem Kayſer groſſe Dienſte gethan. Desgleichen hat **Franz**, Graf von Nadaſti, des unglüklichen Grafen Grosvater, dem Kayſer gleichfals groſſe Dienſte gegen die Türken geleiſtet. Er ſtarb 1603.

**Näve** (Joh. Carl) ein deutſcher Doctor der Rechte, ward auſſerordentlicher Lehrer derſelben und Aſſeſſor der Juriſtenfacultät zu Wittenberg, und ſtarb den 31 Dec. 1714, nachdem er de Jure Patrum, de Jure Clericorum und anders geſchrieben.

**Nävius** (Enejus) ein lateiniſcher Dichter, diente Anfangs im Krieg, ſchrieb darauf viele Comödien und eine Hiſtorie in Verſen. Sein erſtes Luſtſpiel wurde zu Rom im Jahr 229 v. C. G. aufgeführt. Weil es aber allzuſatyriſch war, misfiel es dem Metellus, der ihn aus Rom jagen ließ. Er begab ſich nach Utica wo er 203 v. C. G. geſtorben. Man hat nur noch Fragmente von ſeinen Werken.

**Nahum von Elkos**, einer von den zwölf kleinen Propheten, lebte zwiſchen der Abführung der 10 Stämme durch Salmanaſſer und Sanheribs Unternehmung wider den Stamm Juda. Seine Prophezeyhung iſt ebräiſch verfaßt, und enthält 3 Capitel. Die Schreibart iſt figürlich, und hat viele Vergleichungen. Sie beziehet ſich meiſtens auf den Untergang Ninive.

**Najaden**, Gottheiten, die für Jupiters Töchter gehalten wurden, und bey den Alten den Brunnen und Bächen vorſtunden. Sie werden jung und ſchön gemahlt. Eine Krone von Schilf ziert ihre Haare, die ihnen auf den Achſeln flattern. Sie gehen an Armen und Beinen nacket, und lehnen ſich auf eine Urne, woraus Waſſer ſtürzt. Oftmals gibt man ihnen Muſcheln und Perlen in die Hände. Dieſe in die Haare geflochtenen Perlen erheben auch noch den Puz dieſer Gottheiten, der doch ſo einfältig als möglich ſeyn muß.

**Naillac** (Philibert von) der 33te Großmeiſter des Johanniterordens von Jeruſalem, der ſich zu ſeiner Zeit zu Rhodus aufgehalten, folgte 1396 auf Ferdinanden von Heredia. Er führte dem König Sigismund in Ungarn Hülfe wider Bajazet zu, und erwarb ſich durch ſeine Tapferkeit und Klugheit groſſen Ruhm. 1409 war er auf der Kirchenverſammlung zu Piſa, und ſtarb zu Rhodus 1421

**Nailor** (Jacob) ein berühmter Betrüger in England, aus dem Kirchſprengel Yorck gebürtig, diente anfangs als Quartiermeiſter unter dem Regiment des Obriſten Lambert, gerieth aber hernach unter die Quäcker. 1656 zog er in Briſtol ein, auf einem Pferde ſitzend, deſſen Zügel ein Mann und ein Weib hielten, welche nebſt einer groſſen Menge Anhänger ſchrien: **Heilig, Heilig, Heilig iſt der Herr Zebaoth!** Die Obrigkeit nahm ihn beym Kopf, und ſchikte ihn an das Parlament, wo er den 25 Jan. 1657 verdammt wurde, daß ihm, als einem Betrüger, die Zunge mit einem glüenden Eiſen durchbohret, und ſeine Stirne

mit dem Buchſtaben B. von Blaſphe-mator, bezeichnet werden ſollte. Man führte ihn hierauf wieder nach Briſtol, wo er wieder auf einem Pferd einzog, aber mit dem Geſichte dem Schwanz zugekehret. Man ſperrte ihn hierauf in ein enges Gefängniß, darinn er lebenslänglich bleiben ſollte. Er kam aber doch einige Zeit hernach wieder los, und predigte unter den Quäkern bis an ſeinen Tod, der 1660 erfolgte.

**Nain** (Ludwig Sebaſt. le) ſ. **Tillemont.**

**Nangis** (Wilh. von) oder **de Nangiaco**, ein berühmter Benedictiner Mönch in der Abtey St. Denys in Frankreich, hat im XIII. Jahrhundert gelebet, und zwey Chronicken, nebſt dem Leben des H. Ludwigs und ſeiner beyden Söhne Philipp des Kühnen und Robert beſchrieben. Er ſtarb um 1302.

**Nani** (Joh. Bapt.) ein Venetianiſcher Edelmann und Procurator des H. Marcus, war den 20 Aug. 1606 gebohren. Sein Vater Johann Nani, auch St. Marcusprocurator und Venetianiſcher Abgeſandter zu Rom, erzog ihn mit groſſer Sorgfalt, und führte ihn frühzeitig zu den öffentlichen Geſchäften an. Nani war fünf Jahr als Abgeſandter in Frankreich, und ſezte ſich daſelbſt in groſſen Ruhm. Der Cardinal Mazarin unterhielt ſich öfters mit ihm, und empfieng manchen guten Rath über dem Münſteriſchen Friedensſchluß von 1648 von ihm. Er erhielt von Frankreich anſehnliche Hülfe wider die Türken in Candia, ward nach ſeiner Heimkunft Surintendant der Kriegsangelegenheiten und der Finanzen, hierauf 1654 Abſandter zu Wien, und leiſtete überall der Republik Venedig die wichtigſte Dienſte. Der Rath trug ihm auf, die Hiſtorie von Venedig zu ſchreiben. Er verfertigte den erſten Theil, und ganz Europa nahm ihn mit vielem Beyfall auf. Man war eben mit dem Druk des zweyten Theils beſchäftigt, als er den 5 Nov. 1678 ſtarb. Man hat auch noch andere Werke von ihm.

**Nanni** (Peter) oder **Nannius**, ein berühmter Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts, ward 1500 zu Alcmaer gebohren. Er lehrte zehen Jahr lang zu Löven mit Ruhm die ſchönen Wiſſenſchaften, und erhielt hierauf ein Canonicat zu Arras, das er bis an ſeinen Tod behielt. Man hat eine groſſe Anzahl Schriften von ihm, aus welchen erhellet, daß er ein guter Criticus und geſchikter Grammaticus und Redner geweſen, auch die Gottesgelahrheit, die Rechte und die Mathematik verſtanden habe. Er ſtarb zu Löven den 21. Jul. 1557.

**Nanni** ſ. **Annius von Viterbo.**

**Nanquier** (Bruder Simon) le Coq genannt, war einer der beſten lateiniſchen Dichter des XV. Jahrhunderts. Man hat ein Gedicht in elegiſchen Verſen von ihm, unter der Aufſchrift: de lubrico temporis curriculo deque hominis miſeria, und ein anders in heroiſchen Verſen nach Art einer Ecloge auf den Tod Königs Carl VIII. in Frankreich. Nanquier hat überdiß auch einige Sinngedichte geſchrieben.

**Nanteuil** (Robert) ein berühmter Kupferſtecher und Zeichner vor das königl. franzöſiſche Kabinet, war zu Rheims 1630 von einem armen Kaufmann dieſer Stadt gebohren. Man erzog ihn ſorgfältig, und er zeigte von Kindheit an eine ſo ſtarke Neigung zum Zeichnen, daß er, nachdem er zwey Jahre bey der Philoſophie zugebracht, die Theſes, die er vertheidigte, ſelber zeichnete, und ſelber ſtach. Nach der Zeit ſezte

er ſich zu Paris, wo er ſich groſſen Ruhm durch ſeine Portraite erwarb, die er hernach in Kupfer ſtach, und zu Theſibus gebrauchte. Man hat von ihm **Ludwig** XIV. die **Königin Mutter**, den Cardinal **Mazarin**, den **Herzog von Orleans**, den Marſchall von **Turenne** und faſt alle vornehme Perſonen in Frankreich. Um ihn zu belohnen errichtete der König ſeinetwegen die Stelle eines königl. Kabinetzeichners und Kupferſtechers mit 1000 Pfund Beſoldung, und ließ ihm einen ſehr rühmlichen Beſtallungsbrief darüber ausfertigen. Er ſtarb zu Paris den 18. Dec. 1678.

**Nantildis**, Königinn in Frankreich, heyrathete 632 König Dagobert I. und regierte das Reich, währender Minderjährigkeit ihres Sohns Clodoväus II. mit vieler Geſchiklichkeit und Weisheit. Sie ſtarb 641.

**Naogeorgus** (Thomas) ein berühmter reformirter Geiſtlicher des XVI. Jahrhunderts, von Straubingen in Bayern gebürtig, machte ſich durch lateiniſche Verſe berühmt, darinn er einige Misbräuche der römiſchen Kirche ſatyriſch beſchrieb. Das berühmteſte von ſeinen Gedichten führet die Aufſchrift: Bellum Papiſticum. Man hat auch einen Comm. über die Epiſtel Johannis und andere Schriften von ihm. Er war 1511 gebohren, und ſtarb als Pfarrer zu Wißloch in der Pfalz den 29 Dec. 1563. Nach andern aber wohl 10 Jahr ſpäter. Sein eigentlicher Nahme hieß **Kirchmejer** oder **Kirchbauer**, den er aber nach der damahligen Gewohnheit Griechiſch machte.

**Narciſſus**, des Fluſſes Cephiſus und der Liriope Sohn, welche des Oceans Tochter war, war ein junger Menſch von ungemeiner Schönheit. Der Wahrſager Tireſias prophezeyte ihm, daß er ſo lange leben ſolte, als er ſich nicht ſelber beſehen würde. Er verachtete alle Nymphen ſeines Landes, und ließ die Echo, die er nicht wieder lieben wollte, verſchmachten, ſo daß nichts als die Stimme von ihr übrig blieb. Als er aber einsmals ſchwach und ermüdet von der Jagd kam und ſich bey einem Brunnen aufhielt, um ſeinen Durſt zu ſtillen, ſo ſahe er ſeine Geſtalt im Waſſer, und ward ſo verliebt darein, daß er ebenfalls vor Liebe verſchmachtete, und ſtarb. Die Götter, welche durch ſeinen Tod gerühret waren, verwandelten ihn nach der Fabellehre in einen Fluß dieſes Nahmens.

H. **Narciſſus** ein berühmter Biſchof zu Jeruſalem, der um 212 im 116 Jahr verſtorben iſt.

**Nardinus** (Famianus) ein Florentiner, lebte in der Mitte des XVII. Jahrhunderts zu Rom, und war inſonderheit in den römiſchen Antiquitäten erfahren. Er hat nebſt andern Romam veterem et novam geſchrieben. Franciſcus de Seine hat ſolches unter dem Titul Rome ancienne et moderne ungemein vermehret, wovon 1753 zu Rom eine neue Auflage in 10 Büchern und 2 Bänden herausgekommen.

**Narſes**, König in Perſien, folgte 295 auf ſeinen Vater Varannus, und ſtarb 301. Man muß ihn nicht mit dem berühmten **Narſes** vermengen der ein perſiſcher Verſchnittener, dabey aber einer der gröſten Feldherren ſeines Jahrhunderts war. Er befehligte die römiſche Armee wider die Gothen, und ſchlug ſie 552 in zwey Treffen. In dem leztern kam ihr König Totilas um. Narſes erhielt noch andere Siege. Es ſoll aber die Kayſerinn Sophia böſe auf ihn worden ſeyn, und ihm haben ſagen laſſen, er ſolte die Waffen niederlegen, und

mit ihrem Frauenzimmer ſpinnen, wodurch ſie ihm vorrücken wollte, daß er ein Verſchnittener wäre. Man ſezt hinzu, dieſer groſſe Mann habe geantwortet, er wolle einen Rocken anlegen, den ſie nicht ſo leicht abſpinnen würde, und habe aus Rache die Longobarden nach Italien beruffen. Der Cardinal Baronius hält nicht ohne Grund die leztern Erzählungen vor Mährchen.

**Narweck** oder **Wernecke**, ein deutſcher Dichter, der beſonders in Sinngedichten eine groſſe Geſchicklichkeit beſaß. Er ſtudirte 1685 zu Kiel unter Morhofen. Nach dieſem that er eine Reiſe durch Holland, Frankreich und England, und gieng hierauf nach Hamburg. Seine Sinngedichte hat er in VIII. Büchern herausgegeben. Man hat auch Eclogen und ein Heldengedicht **Hans Sachſe** von ihm. Seine Gedichte ſind 1749 zu Zürich wieder aufgelegt worden, unter dem Titel: **Wernickens poetiſche Verſuche in Ueberſchriften, wie auch Helden⸗ und Schäfergedichten.** Der Nahme **Narweck** iſt ihm zum Schimpf von ſeinen Gegnern gegeben worden.

**Naſſarre y Ferriz** (Blaſ. Antonio) ein gelehrter Spanier, gebohren aus einem adelichen Geſchlecht den 4 Febr. 1689 zu Alquezar in Arragonien, ſtudirte zu Saragoſſa, und legte ſich auf die Sprachen, auf die Weltweisheit auf die bürgliche und auf die kirchliche Rechte. Das leztere war ſein Hauptwerk, ſo daß er 1711 Profeſſor der Rechtsgelahrheit auf gedachter Univerſität wurde. Nach der Zeit ward er Canonicus bey der Metropolitankirche daſelbſt, kam bey dem Hof zu Madrid in groſſes Anſehen, und ward endlich erſter königl. Bibliothekar, in welcher Bedienung er den 13 Apr. 1751 ſtarb. Er hat verſchiedene Schriften ausgearbeitet. Auguſtinus de Montiano hat Elogio hiſtorico del D. Blas Antonio Naſſarre y Ferriz Academico de la real Academia eſpanola etc. 1752 zu Madrid herausgegeben.

**Natalis** (Alexander) ſ. **Alexander.**

**Natalis** (Comes) ſ. **Comes.**

**Nathan**, ein Prophet GOttes, der David wegen ſeines Ehebruchs 1035 v. C. G. beſtrafet, und hernach vieles dazu beygetragen hat, daß Salomon ſeinem Vater in der Regierung gefolget. Es haben ihn auch einige vor den Verfaſſer der Geſchichte Davids gehalten, welche in den Büchern der Könige aufgezeichnet iſt.

**Nathan**, ein berühmter Rabbine, der ſich bald **Iſaac** bald **Mardachai** genennt, und im XV. Jahrhundert gelebt hat. Er erwarb ſich vielen Ruhm durch ſeine ebräiſche Concordanz, woran er 10 Jahr gearbeitet hat. Man hat ſie ins Lateiniſche und Deutſche überſezt. Daß er ſich übrigens bald Iſaac bald Mardachai nennt, kommt daher, weil die Juden die Gewohnheit haben, in gefährlichen Krankheiten ihren Nahmen zu ändern, und wann ſie geneſen, auch den leztern, als ein Zeichen ihrer Buſſe und ihrer Beſſerung beyzubehalten.

**Nathanael**, ein jüdiſcher Lehrer aus Cana in Galiläa gebürtig, erkannte JEſum von Nazareth vor den Meſſias, und ward ſein Jünger. Einige haben ihn unter die 12 Apoſtel geſezt, und vor den H. Bartholomäus gehalten, ſo aber nicht mit tüchtigen Gründen unterſtüzt werden kann. S. **Bartholomäus.**

**Natta** (Marcus Antonius) ein berühmter Rechtsgelehrter des XVI. Jahrhunderts von Aſti in Italien gebür⸗

lig, von dem man verſchiedene Werke hat. Er bekleidete ein Obrigkeitlich Amt zu Genua.

**Navagero** (Andreas) ein Venetianiſcher von Adel und einer der gröſten Männer des XVI. Jahrhunderts, hat ſich durch ſeine Beredſamkeit und durch ſeine Gelahrheit, noch mehr aber durch die wichtigen Dienſte berühmt gemacht, die er ſeinem Vaterland geleiſtet. Seine Republik ſchikte ihn als Abgeſandten zu Kayſer Carl V. Er ſchrieb Epigrammata, Eclogas und Elegien in lateiniſcher Sprache, die mit vielem Geſchmak und feinem Wiz geſchrieben ſind. Er ſtarb zu Blois, da er als Geſandter zu König Franz I. reiſete, den 8 May 1519 im 47 Jahr. Der Cardinal **Bernhard von Navagero**, Biſchof zu Verona, welcher der Kirchenverſammlung zu Trident angewohnt hat, und 1565 im 58 Jahr geſtorben iſt, war aus eben dieſem Haus. Er war auch ein Mann von groſſen Verdienſten.

**Navailles** ſ. **Montault.**

**Navarrete** (Balth.) ein berühmter ſpaniſcher Gottesgelehrter aus dem Dominicanerorden, gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts, von dem man Controverſias in D. Thomæ et ejus ſcholæ defenſionem in 3 Fol. hat. Man muß ihn nicht vermengen mit **Ferdinand Navarrete**, auch ein ſpaniſcher Dominicanermönch, der anfangs Miſſionarius in China geweſen, und 1678 Erzbiſchof zu St. Domingue worden iſt. Er ſtarb 1689. Er hat ein hiſtoriſches Werk von China geſchrieben, ſo hoch gehalten wird. Es ſind aber nur die zwey erſten Theile davon ans Licht getretten.

**Navarrus** ſ. **Azpilcueta.**

**Nauclerus** (Johann) Kanzler und Probſt, wie auch der erſte Rector Magnificus, und erſter Profeſſor der Rechte zu Tübingen, war aus einer adelichen ſchwäbiſchen Familie zu Juſtingen gebohren. Sein Vater hieß **Johann Verge** oder **Vergenhans**, da nun **Vergen** im Deutſchen eben ſo viel als Ruders-leute ſind, ſo nennte er ſich nach damaliger Gewohnheit **Nauclerus.** Wann er geſtorben, weiß man nicht gewiß. Er lebte noch 1501, und nach einigen bis 1510, in welchem Fall er ſehr alt worden wäre, indem er nach einem zu Tübingen noch vorhandenen Gemählde ſchon 1450 der Rechte Doctor, 1460 Probſt zu Stutgart, und 1477 Probſt zu Tübingen geworden. Sein vornehmſtes Werk iſt ein Chronicon unter dem Titel: Memorabilium omnis ætatis & omnium gentium Chronici Commentarii à Joh. Nauclero J. U. D. Tubing. Præpoſito et Univerſitatis Cancellario digeſti in annum ſalutis M. D. Diß Chronicon iſt richtiger dann alle, die vor Nauclern geſchrieben ſind. Es iſt von etlichen fortgeſezt worden.

**Naucrates**, ein griechiſcher Dichter, und einer von denenjenigen, denen die Artemiſia aufgetragen hat, an einer Lobrede auf ihren Gemahl **Mauſolus** zu arbeiten. Er lebte um 352 v. C. G.

**Naudäus** (Gabriel) oder **Naude**, ein geſchikter Criticus und Arzt des XVII. Jahrhunderts von Paris gebürtig, war Bibliothekar bey den Cardinälen Bagni und Antonius Barberini zu Rom, hernach beym Card. Mazarin, der ihm ein Canonicat zu Verdun, und die Priorie Lartige in Limoſin gab. Die Königinn Chriſtina berief ihn hierauf nach Schweden, und gab ihm öffentliche Merkmale ihrer Hochachtung. Nach ſeiner

ſeiner Rückkunſt ſtarb er zu Abbeville den 29 Jul. 1653 im 53 Jahr. Seine vornehmſte Schriften ſind: Syntagma de ſtudio liberali; Syntagma de ſtudio militari; Apologie pour les grands perſonnages fauſſement accuſés de Magie; Inſtruction à la France ſur la verité de l'hiſtoire des Freres de la Roſe-croix; Avis pour dreſſer une Bibliotheque; Additions à la Vie de Louis XI. Sciences des Princes ou Conſiderations politiques ſur les corps d'Etat. &c. Alle Schriften des Naudäus enthalten merkwürdige und wichtige Dinge. Seine Conſiderations politiques hat Ludwig du May widerlegt.

**Naudäus** (Philipp) oder **Naude**, ein fruchtbarer Schriftſteller, gebohren zu Mez 1654, ſtarb zu Berlin im Merz 1729, dahin er ſich nach Widerruffung des Edicts von Nantes begeben hatte. Er lehrte zwar die Mathematik auf dem Joachimiſchen Gymnaſio, war aber ſeinem Geſchmak und ſeiner Neigung nach mehr ein Gottesgelehrter, indem alle ſeine Schriften theologiſch ſind. Ehe er nach Berlin kam, hatte er ſich zu Hanau aufgehalten. 1701 ward er Mitglied der königl. Academie der Wiſſenſchaften. Er hielt ſehr an der Orthodoxie ſeiner Kirche, und ſchrieb mit vieler Heftigkeit. Sein Sohn Philipp Naude, gebohren zu Mez 1684, ein geſchikter Mathematicus und Mitglied der königl. Geſellſchaften zu Berlin und Londen, kam mit ſeinem Vater 1687 nach Berlin, und ſtarb daſelbſt den 17 Jan. 1745. Man findt in den Miſcellaneis Berolinenſibus verſchiedene Schriften von ihm.

**Naugerius** ſ. **Navagero**.

**Navieres** (Carl von) ein franzöſiſcher Dichter des XVI. Jahrhunderts, von Sedan gebürtig, kam 1572 in der Bluthochzeit um. Man hat ein Gedicht de la Renommée; eine Tragödie Philander und zerſchiedene andere Werke von ihm. Er war reformirter Religion, und Kammerjunker bey dem Herzog von Bouillon.

**Nauplius**, des Neptunus und der Amymone, einer von der Danaiden Sohn, war König von Seriphus und Euboea. Als er ſah, daß ſein Sohn Palamedes von Ulyſſes ungerechter Weiſe zum Tod verdammt worden, durchreiſete er mit einem Hauffen junger Leute ganz Griechenland, und ſuchte die hinterlaſſene Frauen der vor Troja liegenden Griechen zu verführen. Als er von einem erhabenen Ort die griechiſche Flotte in einem heftigen Sturm ſahe, zündete er eine Fackel auf der Spitze des Felſen Cephareus an, um die Griechen dahin zu locken, und ſcheitern zu machen. Es gerieth ihm auch wirklich, daß die Griechen mit ihren Schiffen dahin ſtieſſen, und zu Grund giengen. Doch entgiengen Ulyſſes und Diomedes noch der Gefahr. Weil nun Nauplius vornehmlich dieſen zweyen diß Unglück zubereitet hatte, ſo ſtürzte er ſich aus Verdruß und Verzweiflung ins Meer, um 1180 v. C. G.

**Nauſea** (Friderich) ein berühmter und arbeitſamer Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts, that ſich durch ſeine Predigten und durch ſeinen Eifer gegen die andern Religionsverwandten hervor, und erhielt 1541 von Kayſer Carl V. das Bisthum Wien in Oeſterreich. Er ſtand ſeinem Amt mit Erbauung vor, und ſtarb auf der Kirchenverſammlung zu Trident 1552. Man hat viele Schriften in lateiniſcher Sprache von ihm.

**Nauſicaa** oder **Nauſicae**, die Tochter des Alcinous, Königs der Phäa-

cier

cier auf der Inſel Corfu, nahm den Ulyſſes auf, der durch Schifbruch auf die Küſten dieſer Inſul geworfen ward, ließ ihm Kleider geben, und that ihm bey ihrem Vater dem König gute Dienſte. Dieſe Prinzeſſin hat eine vorzügliche Stelle in der Odyſſee des Homerus.

**Nazera** (Emanuel von) ein gelehrter ſpaniſcher Jeſuite, gebohren zu Toledo 1605, und geſtorben 1675 oder 1680. Er hat Comm. über den Joſua, das Buch der Richter, und die Bücher der Könige, Predigten, und andre Schriften verfertigt.

**Nealces**, ein berühmter Mahler, der Lob hat, daß er ſehr witzig in der Erfindung geweſen ſey, und ſehr genau und ſorgfältig gemahlt habe. Als er das Treffen, welches die Perſer den Egyptier auf dem Nil geliefert, mahlen, und doch gern im Gemählde ſelbſt anzeigen wollte, wo dieſes Treffen vorgefallen ſey; welches auszudrucken deswegen ſchwehr war, weil das Nilwaſſer dem Meerwaſſer ähnlich ſieht, ſo mahlte er auf der Seite einen Eſel, welcher aus dem Fluſſe trank, und ein Crocodil, welches ihm nachſtellete. Hierdurch drukte er ſehr deutlich den Nilſtrom aus. Als Aratus nach der Befreyung von Sicyon nebſt den Gemählden der übrigen Tyrannen auch das berühmte Gemählde des Tyrannen Ariſtratus, an welchem alle Schüler des Melanths gearbeitet hatten, vernichten wollen, ſo ſoll ihn dieſer Nealces, der ſein Liebling war, mit weinenden Augen gebeten, und geſagt habeu; Man muß mit den Tyrannen ſelbſt, nicht aber mit ihren Gemählden Krieg führen. Laß alſo den Triumphwagen und die Göttinn des Siegs; als welches beydes ganz darauf gemahlet war: ich will das dabey befindliche Bildniß des Ariſtratus ſchon hinwegſchaffen. Hierauf habe er daſſelbe ausgelöſcht, und einen Siegeszweig an deſſen Stelle gemahlt.

**Neander** (Chriſtoph) ein geſchikter Philologus und Philoſophus, gebohren zu Croſſen im Oct. 1566, ſtudirte zu Frankfurt an der Oder, ward daſelbſt 1588 Magiſter, und das folgende Jahr auſſerordentlicher Profeſſor der lat. Sprache, und noch in eben dieſem Jahr ordentlicher Lehrer der Vernunftkunſt, wofür er aber 1594 die practiſche Weltweisheit übernahm. Er ſtarb den 11 Oct. 1641. Man hat von ihm Iſocratis Orationes ex græco à ſe latine verſas, Bacchanalia; Orationum funebrium Decades V. Diſpp. philoſophicas, &c. Sein Sohn Samuel **Neander**, der ihm gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts zu Frankfurt gebohren worden, war ein geſchikter Rechtsgelehrter, der aber wegen der damaligen Kriegsgefahren, ſich bald da bald dort aufgehalten, und in ſeiner Vaterſtadt den 6 Merz 1656 geſtorben iſt. Er hat de Jure perſonarum; de Poteſtate patria, tutela et cura; Tractationem jurid. de ſponſalibus et nuptiis ex variis auctoribus collectam und anders geſchrieben.

**Neander** (Michael) ein deutſcher Philologus, gebohren zu Sorau in Schleſien 1525, ward 1547 zu Nordhauſen dritter Schulcollege, hernach Conrector und 1550 Rector zu Ilefeldt, wo er den 25 Apr. 1595 verſtorben. Er war der Sprachen ungemein kundig, und gab viele griechiſche Schriftſteller mit lat. Ueberſetzungen und Anmerkungen nebſt andern Schriften heraus. Man muß ihn nicht mit einem andern **Michael Neander** vermengen, der zu Joachimsthal 1529 gebohren ward, zu Wittenberg ſtudirte, und zu Jena 1551 Profeſſor der Mathematik und der griechiſchen Sprache, 1560 aber Profeſſor der Arzneykunſt wurde. Er ſtarb

ſtarb den 23 Oct. 1581, und hinterließ Synopſin menſurarum et ponderum ſecundum Romanos, Athenienſes etc. Sphæricа Elementa cum computo eccleſiaſtico, etc.

**Nearchus**, einer von Alexanders Feldherren, den er nebſt dem Oneſicritus abſchikte, das indianiſche Weltmeer zu beſchiffen. Er ſchrieb nachmals ſelber Periplun ſ. Deſcriptionem navigationis ſuæ. Arrianus hat ihn wacker abgeſchrieben. Er hat auch eine Lebensbeſchreibung von Alexander dem Groſſen verfertigt. Man ſchäzt aber das erſtere Werk vorzüglicher, wiewohl es andere vor unterſchoben halten.

**Nebriſſenſis** (Ant.) ſ. **Antonius Nebr.**

**Nebucadnezar** I. König zu Ninive und Babylon, wird vor denjenigen gehalten, von welchem in dem Buch Judith die Rede iſt. Er ſchlug und tödtete den Phraortes, zweyten König der Medier, ſo auch Arphaxad genennt wird, und ſchikte ſeinen Feldherrn Holofernes auch wider die Juden. Einige halten ihn vor den Nabopolaſſar. ſ. dieſen Art.

**Nebucadnezar** II. König der Aſſyrier und Babylonier, mit dem Beynahmen der Groſſe, folgte auf ſeinen Vater Nabopolaſſar, und bezwang faſt ganz Aſien. Dem jüdiſchen König Jojakim, der ſich wider ihn empört hatte, nahm er Jeruſalem ab, und führte ihn gefangen nach Babel 606 Jahr v. C. G. Er gab ihm zwar nachgehends unter einem gewiſſen Tribut ſeine Staaten wieder. Als er ſich aber nach 3 Jahren wieder empörte, ward er gefangen und umgebracht 599 v. C. G. Sein Sohn Joachin, auch Jechonias genannt, folgte zwar auf ihn, wurde aber auch nach kurzer Zeit, mit Ketten gebunden, nebſt ſeiner Gemahlinn und Kindern und 10000 Juden von Jeruſalem gefangen hinweggeführt. Damahls nahm Nebucadnezar alle Schäze des Tempels und alle heilige Gefäſſe mit ſich nach Babel, welche Salomo hatte machen laſſen. An Joachins Stelle ſezte er deſſen Vetter Mathanias, den er Zedekias hieß. Allein auch dieſer empörte ſich wider Nebucadnezar, wie ſeine Vorfahren. Dieſer ſchikte hierauf ein Heer nach Judäa, ſo das Land einnahm, und 588 v. C. G. Jeruſalem ſelbſt eroberte. Man führte den Zedekias zu Nebucadnezar, der damals in Syrien war. Dieſer Prinz ließ deſſen Kinder vor ſeinen Augen erwürgen, ihm ſelber die Augen ausſtechen, und mit Ketten gefeſſelt nach Babel führen. Er ſchikte hierauf den Nebuſaradan ab, um Jeruſalem vollends von Grund aus zu verderben. Nachdem er nun faſt den ganzen Orient bezwungen, ſo ließ er ſich eine güldene Bildſäule errichten, und befahl allen ſeinen Unterthanen, ſie anzubetten. Drey junge Ebräer von vornehmen Geſchlechte, und von anſehnlicher Bedienung im Lande zu Babel, weigerten ſich allein, ſolches zu thun, und wurden in den Feuerofen geworfen, darinn ſie aber wunderbarer Weiſe erhalten wurden. Im zweyten Jahr ſeiner Regierung ſahe dieſer Prinz im Traum ein groſſes Bild, deſſen Haupt von Gold; die Bruſt und Arme von Silber; der Bauch und die Lenden von Erz; die Schenkel von Eiſen, und die Füſſe theils von Eiſen theils von Thon waren. Der Prophet Daniel deutete dieſen Geheimnißvollen Traum, und erklärte dieſem Prinzen, daß die vier Metalle, aus welchen das Bild zuſammengeſezt war, die vier Monarchien der Welt vorbilde, nehmlich nach der gemeinſten Erklärung der Gelehrten, die Aſſyriſche, Perſiſche, Griechiſche und Römiſche Monarchien. Nach der Zeit hatte Nebucadnezar einen

andern

andern Traum. Er ſahe einen Baum, deſſen Höhe an den Himmel reichte, und deſſen Aeſte die Erde bedekten, ſo daß alle Thiere auf dem Felde Schatten unter ihm fanden. Allein dieſer Baum wurde in einem Augenblik abgehauen. Daniel erklärte ihm auch dieſen göttlichen Traum, und ſeiner Deutung gemäß ward Nebucadnezar in einen Ochſen verwandelt, das iſt, er bildete ſich, er wäre ein Ochs, entweder durch eine Krankheit, die man Lycanthropie, oder eine andere Art von Wuth nennt, oder durch eine andere Verrückung ſeiner Einbildungskraft, womit die göttliche Gerechtigkeit ihn heimgeſucht. Man trieb Nebucadnezar aus ſeinem Pallaſte, er war ſieben Jahre lang auf dem Felde, und lebte wie ein Vieh. Endlich kam er wieder zum Gebrauch ſeiner Vernunſt, er erkannte durch dieſe Züchtigung die Macht und die Güte des wahren GOttes, und wurde wieder auf den Thron geſezt. Er ſtarb das Jahr hernach 563 v. C. G. nachdem er 43 Jahr regiert, und hatte ſeinen Sohn Evilmerodach zum Nachfolger.

**Necho** (Pharao) König in Egypten, fieng im Jahr 691 v. C. G. zu regieren an, ward aber im achten Jahr hernach durch den Aethiopiſchen König Sabaco erſchlagen. Sein Sohn Pſammetichus folgte auf ihn, und ward Königs Necho II. Vater, der nach ihm im Jahr 616 v. C. G. zur Regierung gelangte. Dieſer Necho II. iſt in den Geſchichten ſehr berühmt. Er unternahm, wiewohl vergeblich, den Nil durch einen Canal mit dem arabiſchen Meerbuſen zu vereinigen, und ſchikte Phoenizier aus, Africa zu umſchiffen. Er ſchlug den König Joſias und die Babylonier, und erhielt viele Siege. Endlich wurde er von Nebucadnezar überwunden, der ihn wieder in ſeine alte Schrancken ſezte. Er ſtarb im Jahr 600 v. C. G.

**Neckam** ſ. Nequam.

**Nectarius**, ein berühmter Patriarch zu Conſtantinopel, von Tarſus aus einem vornehmen Geſchlechte gebürtig, wurde von der Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel 381 auf die Empfehlung des Kayſers Theodoſius an des H. Gregorius von Nazianz Stelle geſezt. Er war nur noch Catechumenus, als man ihn wählte, und beſaß die zur Regierung eines ſo weitläuftigen Kirchſprengels nöthige Wiſſenſchaft nicht. Er hob das Amt des Poenitentiarius in ſeiner Kirche auf, welches einen groſſen Streit zwiſchen den Catholicken und Proteſtanten veranlaßt, und ſtarb 397. Chryſoſtomus war ſein Nachfolger.

**Nectarius**, ein Patriarch zu Jeruſalem im XVII. Jahrhundert, war auf einem Dorf in Creta gebohren, lernte die Weltweißheit zu Athen, ward darauf ein Mönch auf dem Berg Sina, und erhielt 1660 obgedachte Patriarchaliſche Würde, legte ſie aber 1665 nieder, begab ſich wieder in ein Kloſter, und ſtarb 1674. Er hinterließ eine Hiſtorie der alten egyptiſchen Könige biß auf den Sultan Selim, ingleichem einen Tract. wider die oberſte Gewalt des Pabſts über die Kirche, ſo erſtmals zu Jaſſy in der Moldau 1682, und nachgehends Lateiniſch zu Londen 1702. gedruckt worden. Was er vom H. Abendmahl wider die Reformirten geſchrieben, hat Renaudot nebſt andern 1709 zu Paris herausgegeben.

**Neercaſſel** (Joh. von) ein Holländer, von Gorkum gebürtig, ward 1662 zum Biſchof der Catholicken in Holland, unter dem Titel eines Biſchofs von Caſtoric geweihet. Er verſah das Amt eines apoſtoliſchen Vicarius in

in Holland mit vielem Eifer, und ſtarb den 8 Jun 1686 im 60 Jahr. Man hat drey lateiniſche Tractate von ihm: de Lectura Scripturæ ſacræ; Amor pœnitens, worinn er von der Nothwendigkeit GOtt zu lieben in der Buſſe handelt; und de Cultu Dei et ſanctæ Virginis. Die beſte Ausgabe des zweyten Wercks iſt die von 1684 in 2 Octavbänd. Man hat es auch 1740 in 3 Duodezbänd ins Franzöſiſche überſezt. Die zwey andere Schriften hat der Abt von Haute-fontaine, le Roy, auch Franzöſiſch herausgegeben. Sie ſind vortreflich geſchrieben, einige Stellen ausgenommen, in welchen Neercaſſel ſich auf die Seite des Bajus und Janſenius gelenkt hat.

**Negelein** (Chriſtoph Adam) ein gelehrter Kaufmann und Dichter zu Nürnberg, ward daſelbſt den 29 Nov. 1656 gebohren, und beſuchte hernach wegen der Handlung verſchiedene fremde Länder, als Frankreich, Italien, England ꝛc. Seine Nebenarbeit war die Dichtkunſt, in welcher er es ſo weit brachte, daß er 1679 in den Pegneſiſchen Blumenorden unter dem Nahmen **Celadon** aufgenommen wurde. Wegen der unglücklichen Handlung aber entſchloß er ſich endlich nach Wien zu gehen, und ward daſelbſt kayſerlicher Hofpoet. Neben den Paſſionsliedern, die er daſelbſt verfertigt, machte er auch unter dem Nahmen CelAdoN. einige Singſpiele, als: **Abraham den Grosglaubigen; Iſaac den Wundergehorſamen.** Die Pſalmen Davids überſetzte er auch in deutſche Verſe, unter der Aufſchrift: **Alte Zionsharfe.** Er ſtarb zu Wien 1701. **Johann Negelein**, ein Nürnbergiſcher GOttesgelehrter und gleichfalls geſchickter Dichter und Mitglied des Blumenordens an der Pegniz, ſtarb als Antiſtes an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Lorenz den 24 Jun. 1749 im 74 Jahr. Er hat vieles geſchrieben.

**Nehemias**, ein frommer und gelehrter Jud, ſetzte ſich bey dem perſiſchen König Artaxerxes mit der langen Hand in Gnaden, und ward ſein Mundſchenke. Er erhielt von dieſem Prinzen die Erlaubniß, Jeruſalem wieder zu bauen. Er brachte diß groſſe Werk, ungeachtet des Widerſtandes der Feinde ſeines Volcks, 454 Jahr v. C. G. glücklich zu Stand, und weihete ſie hernach feyerlich ein. Um dieſe Zeit hat er auch, nach der Meynung deren, welche die Bücher der Maccabäer vor canoniſch halten, das heilige Feur gefunden, das der Prophet Jeremias verborgen hatte. Nehemias ſelber gedenkt in ſeinem Buch nichts davon. Nehemias blieb 12 Jahr zu Jeruſalem, und regierte die Juden mit vieler Weisheit und Frommkeit, worauf er 441 v. C. G. wieder an den Hof des Artaxerxes zurückkehrte. Als er einige Zeit hernach hörte, daß die Juden während ſeiner Abweſenheit neuerdings auf ihre böſe Wege gerathen, ſo erhielt er nochmals die Erlaubniß nach Judäa zu gehen, wo er ſie wieder zurecht wies. Er ſtarb in ſeinem Vaterland gegen das Ende der Regierung des Darius Nothus, und zu Anfang der Regierung des Artaxerxes Mnemon. Er iſt der Verfaſſer des Canoniſchen Buchs, das unter ſeinem Nahmen in der Bibel ſtehet.

**Neidhard** ſ. Nidhard.

**Neldelius** (Joh.) ein deutſcher Philoſophus, von Glogau in Schleſien gebürtig, lehrte die Logik und Moral zu Leipzig, und ſtarb daſelbſt 1612 im 58 Jahr. Er war ein groſſer Peripateticus, und hat Inſtitutiones de uſu organi Ariſtotelici in diſciplinis omnibus geſchrieben.

**Nelſon**, (Robert) ein frommer und gelehrter engliſcher Edelmann im XVII. Jahrhundert, von Londen gebürtig, that viele Reiſen, und ſetzte ſich durch ſeine Ehrlichkeit und durch ſein Verdienſt in Hochachtung. Er ſtarb zu Kenſington 1614 im 58ſten Jahr. Man hat viele erbauliche Schriften von ihm, ſo von ſeiner Nation hochgehalten werden.

**Nemeiz**, (Joh. Chriſtoph) Pfalzzweybrückiſcher Hofrath, war den 4 Apr. 1679 zu Wismar gebohren, und ſtammte aus einem ehemals berühmten adelichen Haus ab. Er ſtudirte zu Wismar, Lüneburg und Roſtock, und kam darauf als Hofmeiſter zu den Söhnen des ſchwediſchen Generals Steinbock. Mit dieſen kam er 1708 nach Lund in Schonen, wo er das Jahr hernach öffentlicher Lehrer wurde, nachdem er de Modeſtia hiſtorica in cenſuris principum obſervanda pro loco diſputirt. Er ſtellte hier zwey Jahre lang unterſchiedliche Vorleſungen an, und führte einige academiſche Streitſchriften auf. Er that inzwiſchen auch zerſchiedene Reiſen nach Dännemark und im ſchwediſchen Reiche. Als 1712 Steinbock Pommern mit einem Kriegsheer zu Hülf geſchickt wurde, gieng auch Nemeiz als ſein Geheimer Secretär mit, und wohnte dem Treffen bey Gadebuſch bey. Er reiſete hierauf mit den jungen Grafen nach den Niederlanden, Frankreich, Engelland, und wieder nach Schweden zurück. Als er nach Haus gekommen, ward ihm aufgetragen, einen jungen Grafen von Waldeck auf Reiſen zu führen, dergleichen er auch bey einem Freyherrn von Spiegel von Pickelsheim, und bey dem Prinzen Ludwig von Waldeck that, wofür ihn der Fürſt Friederich Anton Ulrich zu ſeinem wirklichen Regierungs- und Conſiſtorialrath erklärte. 1730 ward er, mit Genehmigung der waldeckiſchen Herrſchaft, Hofmeiſter bey den Pfalzzweybrückiſchen Prinzen, dem jetzt regierenden Herzog und dem kayſerl. Feldmarſchallen Prinz Friederich. Er ſollte ſie auch auf Reiſen begleiten, ſo ihm aber ſein annahendes Alter nicht erlaubte. Er bekam einen anſtändigen Gehalt, und ſtarb zu Straßburg, wo er das Bürgerrecht unentgeldlich erhalten, den 8ten Jul. 1753. Man hat noch ferner von ihm: Sejour de Paris, oder **getreue Anleitung, wie Reiſende ſich in Paris zu verhalten haben**, wovon 1750 zu Straßburg die 4te Auflage erſchienen; Inſcriptionum ſingularium faſciculum; **Nachleſe beſonderer Nachrichten von Italien.**



**S. Nemeſianus**, einer der vornehmſten Chriſten, welche mit vielen andern unter Valerians Verfolgung 257 in Africa den Martyrertod erlitten haben. Der H. Cyprianus rühmt ſie ſehr.

**Nemeſianus**, (Aurel. Olympius) ein lateiniſcher Dichter von Carthago gebürtig, von dem man noch ein Gedicht von der Jagd unter der Aufſchrift: Cynegeticon und 4 Eclogas hat. Er lebte unter dem Kayſer Carus und ſeinen Söhnen Carinus und Numerianus ums Jahr 281. Im VIII. und IX. Jahrhundert war man vor ſein Gedicht ſo eingenommen, daß man es in den öffentlichen Schulen tractirte. Er hat noch anderes mehr geſchrieben, ſo aber verlohren gegangen.

**Nemeſis**, die Göttinn der Rache, des Jupiters und der Nothwendigkeit, oder nach dem Heſiodus des Oceans und der Nacht Tochter, ſollte die Verbrechen ſtraffen, welche die menſchliche Gerechtigkeit ungeſtraft läßt. Man hieß ſie auch

Adraſtea und Rhamnuſia. Sie hatte zu Rom auf dem Capitolio einen Tempel. Man mahlet ſie mit Flügeln, Schlangen und Fakeln gewafnet, und auf ihrem Haupte eine Krone tragend, darüber ein Hirſchgeweih in die Höhe ſteht, zuweilen hat ſie auch ein Rad zu den Füſſen, und eine Flaſche in der Hand.

**Nemeſius**, ein Philoſophe, der ein Chriſt ward, und den man zum Biſchof von Emeſa in Phoenicien, ſeiner Vaterſtadt, macht. Er lebte gegen das Ende des IV. oder zu Anfang des V. Jahrhunderts. Man hat noch von ihm ein Buch: de Natura hominis, ſo griechiſch und lateiniſch in der Bibliotheca Patrum ſtehet. Nemeſius beſtreitet darinn das ſtoiſche Fatum nebſt den maniſchäiſchen Irrthümern, und behauptet die Präexiſtenz der Seelen.

**Nemours**, (Maria von Longueville, Herzoginn von) ſouveraine Gräfinn von Neufchatel und Valengin, ſo 1625 gebohren, und 1707 verſtorben, hat Memoires hinterlaſſen, die ſehr wohl geſchrieben ſind, und von dem unglücklichen Zuſtande Frankreichs zur Zeit der Fronde merkwürdige Dinge enthalten.

**Nemrod**, ſ. **Nimrod**.

**Neper**, (Johann) ein ſchottländiſcher Edelmann und Baron von Merchiſton, der zu Ausgang des XVI. Jahrhunderts gelebt hat, und in der Mathematick ſehr erfahren geweſen. Man hält ihn vor den Erfinder der Logarithmen, und hat unterſchiedliche Schriften von ihm.

**Nepomucenus**, (H. Johannes) oder von **Nepomuck**, ein Canonicus zu Prag, Martyrer und berühmter Heiliger der römiſchen Kirche, war zu Nepomuck ums Jahr 1320 gebohren. Er ſetzte ſich durch ſeine Tugenden, Wiſſenſchaften und Predigten in groſſes Anſehen, und ſchlug verſchiedene Biſthümer beſtändig aus. Als die Königinn in Böhmen Johanna, des Wenceslaus Gemahlinn, deren Beichtvater er war, in Verdacht kam, daß ſie mit einem Herrn am Hof einen unziemenden Umgang habe, wollte der König den Nepomucenus verbinden, ihm zu ſagen, was dieſe Prinzeſſinn ihm in der Beicht offenbahre. Allein der Heilige ſchlug ſolches immer ab, und ließ ſich lieber in die Moldau werfen, darinn er 1383 ertrank. Die catholiſche Kirch erweißt ihm einen öffentlichen Dienſt.

**Nepos**, (Cornel.) ein berühmter lateiniſcher Geſchichtſchreiber von Hoſtilia bey Verona gebürtig, blühete zur Zeit des Auguſts. Er war ein guter Freund von Cicero und Atticus, und ſchrieb verſchiedene vortrefliche Werke, wovon aber nur noch ſeine Vitæ excellentium Græciæ Imperatorum und einige Fragmente übrig ſind. Seine Schreibart iſt rein, deutlich und natürlich ſchön, ohne alle Schminke. Auguſt von Stavern hat 1734 zu Leiden in 8vo die ſchönſte Ausgabe davon beſorgt. Man hat ſie lange Zeit dem Aemilius Probus zugeeignet, der ſie unter ſeinem Nahmen bekannt gemacht haben ſoll, um dadurch die Gnade des Theodoſius zu gewinnen.

**Nepper**, ſ. **Neper**.

**Neptunus**, der Gott des Meeres, des Saturnus und der Opis oder Rhea Sohn, und Jupiters und des Pluto Bruder, wurde nebſt Apollo aus dem Himmel gejagt, weil er ſich in eine Verſchwörung wider Jupitern eingelaſſen, bauete hierauf die Mauren von Troja, und beſtrafte den phrygiſchen König Laomedon,

der ihm ſeinen Lohn davor nicht bezahlen wollte. Als er mit Minerven wegen der Stadt Athen zwiſtig war, that der Areopagus den Ausſpruch, diejenige Gottheit ſollte den Vorzug haben, welche das nützlichſte Geſchöpfe hervorbringen würde. Neptun ſchlug mit ſeinem Dreyzack auf die Erde, aus welcher hierauf das Pferd hervorſprang. Minerva aber brachte den Oelbaum hervor, und erhielt dadurch den Vorzug. Er ſoll die Kunſt erfunden haben, die Pferde zahm zu machen, weßwegen man ihm zu Ehren die Ludos Circenſes, bey welchen die Pferde mit groſſem Gepränge aufgeführt wurden, und das ſo berühmte und häuffige Pferderennen geſtiftet. Neptun heyrathete die Amphitrite, und hatte noch zerſchiedene Beyſchläfferinnen, die ihm viele Kinder gebahren. Die Griechen hieſſen ihn: Ποσειδων, das iſt, **Zerbrecher der Schiffe** und Ενοσιχθων, das iſt, **Beweger der Erde.** Die alten Denkmäler ſchildern ihn alle auf einerley Art ab. Er iſt ganz nackend, bärtig, und hält in der Hand einen Dreyzack, als ſein gewöhnliches Kennzeichen. Zuweilen ſiehet er auf den Wellen des Meeres, oder wird auch von einem Wagen getragen, der wie eine Muſchel ausſiehet, und von Seepferden gezogen wird.

**Nequam**, (Alexander) ein alter engelländiſcher Dichter, der unter der Regierung König Johannes geblühet hat. Sein ziemliches Vermögen diente ihm zu einem Hülfsmittel, einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit zu werden. Seine Kenntniß in Künſten und Wiſſenſchaften machten ihn durch Engelland, Italien und Frankreich berühmt, ſo daß man ihn Miraculum ingenii nannte. Er war auch ein treflicher Dichter der damaligen Zeit. Als er ſtarb, war er Abt zu St. Maria zu Cirenceſter. Einsmals hatte er Luſt ein Mönch zu St. Alban zu werden, weil er daſelbſt gebohren war, und ſchrieb an den Abt um ſeinen Erlaß:

Si vis, veniam, ſin autem, tu autem.

worauf der Abt antwortete:

Si bonus ſis, venias, ſi nequam, nequaquam.

worauf er um ſolche lächerliche Spielwerke zu vermeiden, ſich künftig ſtatt Nequam **Neckam** geſchrieben haben ſoll. Der Biſchof Godwin gedenkt in ſeiner Nachricht von den Biſchöffen zu Lincoln eines Scherzes zwiſchen ihm und einem Philipp Repington, damaligen Biſchof derſelben Diöces. Der letzte ſchickte dem Nequam folgende Zeilen:

Et niger et nequam, cum ſis cognomine Nequam:
Nigrior eſſe potes; Nequior eſſe nequis.

worauf Nequam antwortete:

*Phi* nota foetoris, *Lippus* malus omnibus horis.
*Phi* malus et *Lippus*; totus malus ergo Philippus.

**Nereus**, ein Sohn des Oceans und der Thetis. Orpheus giebt ihn für den Aelteſten der Götter aus; doch ſonderlich des Meers. Aber er mußte auch einen Wahrſager abgeben. Er hatte ſeinen vornehmſten Sitz im ägeiſchen Meer: und wenn ihn jemand zwingen wollte, ein Geheimniß zu offenbaren, verwandelte er ſich in allerley Geſtalten. Hercules wollte von ihm den Ort erfahren, wo die Heſperiden die göldene Aepfel bewahreten: zu dem Ende mußte er ihn zu erwiſchen ſuchen, und ſo veſt halten, daß er nicht loskommen

kommen konnte, und ihm willfahren mußte. Seine Gemahlinn Doris war ſeine leibliche Schweſter, und mit der zeugte er die fünfzig Nereiden. Er ſoll ein Fürſt geweſen ſeyn, der viel Seefahrten gethan, und weil er der Meere kundig geweſen, iſt er fleiſſig zu Rathe gezogen worden, daher man ihn zum Wahrſager gemacht.

**Neri,** ( H. Philippus von ) Stifter der Congregation der Prieſter des Oratorii in Italien, war zu Florenz den 23 Jul. 1515 gebohren. Er erwarb ſich durch ſeine Frömmigkeit und durch ſeinen Eifer vor die göttliche Ehre auſſerordentlichen Ruhm, und ſtarb zu Rom 1595. Er hat den Cardinal Baronius, der in ſeine Congregation getreten war, veranlaßt, ſeine Annales eccleſiaſticos zu ſchreiben. Pabſt Gregorius XV. hat ihn 1622 unter die Heiligen geſetzt.

**Nero**, ( Domitius ) ein bekannter römiſcher Kayſer, des Cajus Domitius Aenobarbus Sohn, den er mit der Agrippina, des Germanicus Tochter, erzeugt, wurde von dem Kayſer Claudius im Jahr Chriſti 50 zum Sohn angenommen, dem er auch im Jahr 54 in der Regierung gefolgt, zum Nachtheil des Britannicus, des Claudius und der Meſſalina Sohn, dem das Reich, dem Recht der Geburt nach, gebührte. Nero erklärte beym Antritt ſeiner Regierung, er wolle dem Beyſpiel des Auguſtus folgen, und machte ſich wirklich durch ſeine Freygebigkeit und durch ſein gnädiges Weſen beliebt. Als er einsmals ein Todesurtheil unterſchreiben mußte, ſagte er: **wie ſehr wünſchte ich, daß ich nicht ſchreiben könnte.** Und als ihm der Senat wegen ſeiner genauen Verwaltung der Gerechtigkeit Dank ſagte, antwortete Nero: **Es wird noch Zeit hiezu ſeyn, wenn ich es erſt werde verdient haben.** Kurz das ganze Reich ertönte von ſeinen Lobeserhebungen, ſo lang er dem weiſen Rath des Burrhus und des Seneca folgte, wovon jener ſein Hofmeiſter, dieſer ſein Präceptor geweſen war. Allein nach 5 Jahren überließ er ſich den ſchändlichſten Unordnungen und den laſterhafteſten Ausſchweiffungen, deren jemals ein Menſch fähig geweſen iſt. Er trat als ein Weibsbild gekleidet auf das Theater, und übte die abſcheulichſte Wollüſte aus, beſonders mit dem Sporus, den er in Weiberkleidern in ſeinem Pallaſt hielt. Daher einer ſcherzweiſe geſagt: **Wie glücklich wäre die Welt, wenn ſein Vater Domitius eine ſolche Frau gehabt hätte.** Er vergiftete den Britannicus, ließ ſeine Mutter und ſeine Gemahlinn Octavia hinrichten, und ſtieß die Poppäa, die er geheyrathet, als ſie eben ſchwanger war, mit dem Fuß, daß ſie ſtarb. Seneca ſelber konnte ſeiner Grauſamkeit nicht entrinnen, und ward genöthigt, ſich die Adern öfnen zu laſſen. Dieſer Unmenſch unter den Prinzen ſagte öfters: **er wünſchte, daß das menſchliche Geſchlecht nur einen Hals hätte, um das Vergnügen zu haben, ſolchen abzuhauen.** Er ſteckte im Jahr 64 Rom an, um die Ehre zu haben, die Stadt wieder aufzubauen, und ihr ſeinen Nahmen zu geben. Währenden Brands ſtieg er als ein Comödiant gekleidet, auf einen Thurm, und ſang ein Gedicht von der Zerſtörung Troja. Hernach klagte er doch die Chriſten dieſer Brunſt wegen an, gab grauſame Edicte wider ſie heraus, und fieng die erſte Verfolgung an, unter welcher die Kirche durch eine unglaubliche Anzahl Märtyrer verherrlicht worden. Im Jahr 66 unter-

unternahm Nero eine Reiſe in Achaien, und wollte das folgende den Iſthmus bey Corinth durchgraben laſſen. Allein das Unternehmen gerieth wegen ſeiner unnöthigen Ausgaben ins Stecken. Wenn er mit Würfeln ſpielte, ſo ſetzte er gemeiniglich 10000 Thaler auf einen Wurf, und fiſchte mit göldenen Netzen, daran das Garn mit Purpur gefärbt war. Eine ſo tolle Aufführung machte ihn zum Abſcheu der ganzen Welt. Das römiſche Heer in Gallien kündete ihm den Gehorſam auf, und Galba empörte ſich in Spanien wider ihn. Ueber dieſen Zeitungen gerieth Nero in Verzweiflung, und als er ſich von jedermann verlaſſen ſah, ſo ſchrie er: **Habe ich denn weder Freunde noch Feinde?** Er flüchtete ſich hierauf in verſtellter Kleidung. Als er aber beſorgte, von denen, die ihn verfolgten, gefangen genommen zu werden, brachte er ſich ſelber um den 9 Jun. 68 in ſeinem 32ſten Jahr, nachdem er 13 Jahr und 8 Monath weniger 2 Tage regiert hatte. Galba beſtieg nach ihm den Thron. Nero war übrigens in den ſchönen Wiſſenſchaften und Künſten nicht unerfahren. Er ſchrieb ſelber einige Satyren und andere Gedichte. Auf den Lucan war er eiferſüchtig, und ließ ihn deßwegen hinrichten. Seine ſchwülſtige Schreibart hat Perſius Sat. I. v. 98 ſeqq. durchgezogen, ſ. **Perſius.**

**Nerva,** (Coccejus) römiſcher Kayſer, Domitians Nachfolger, kam den 18 Sept. des Jahr Chriſti 96 zur Regierung. Er war der erſte Kayſer, der kein Römer oder Italiäner von Geburt geweſen. Denn ob er gleich zu Narni, einer Stadt in Umbrien, zur Welt gekommen, ſo waren doch ſeine Eltern urſprünglich aus Creta. Er berufte alsbald diejenige zurück, die wegen der Religion verwieſen worden, und that alles, um das Reich wieder in ſeinen vorigen Flor zu verſetzen. Als er aber ſah, daß er wegen ſeines Alters damit nicht zu Stand kommen konnte, nahm er den Trajanus zum Sohn und Reichsnachfolger an, der ſich ſo wohl durch ſeine Tapferkeit als Klugheit in groſſe Achtung geſetzt hatte. Nerva ſtarb den 27 Jan. 98.

**Neſſel,** (Martin) ein guter lateiniſcher Poet, war Rector zu Aurich, Minden und Bremen, gieng aber 1667 heimlich nach Wien, und ward catholiſch, ob er gleich vorher in ſeinen poetiſchen Schriften die Transſubſtantiation verworfen, und das Lied: **Erhalt uns Herr bey deinem Wort,** in lateiniſche Verſe gebracht hatte. Er hat vielerley Gedichte hinterlaſſen. **Daniel von Neſſel,** kayſerl. Rath und Bibliothekar, war ſein Sohn. Er nahm mit ſeinem Vater die römiſche Religion an, und hinterließ verſchiedene wichtige Werke. Er ſtarb 1699.

**Neſtor,** König zu Pylos, des Neleus und der Chloris Sohn, iſt bey allen Poeten berühmt. Er bezwang die Eläenſer, und ſchlug die Centauren, welche die Hippodamia entführen wollten. Um 1190 Jahr v. C. G. gieng er mit zur Belagerung Troja in Geſellſchaft des Agamemnons ab, der wegen ſeiner Weisheit und Beredſamkeit beſondere Hochachtung vor ihn hatte. Er war damals nach dem Homerus ſo alt, daß er drey Menſchen Alter geſehen; aus welchen einige aus Mißverſtand drey Jahrhunderte gemacht, ſo doch nur 30 Jahr auf ein Menſchenalter gerechnet werden, daß alſo Neſtor 90 Jahr alt war.

**Neſtor**, ein epiſcher Dichter aus Lycien, war beſonders zu den Zeiten des Kayſers Severus berühmt. Er ſchrieb: Ιλιαδα λειπογραμματον; da im erſten Buch kein α, und im zweyten kein β zu finden iſt, und etliche andere Dinge. Solche Spielwerke riſſen in Rom allmählich ein, und verderbten den geſunden Witz.

**Neſtorius**, ein berüchtigter Irrlehrer des V. Jahrhunderts, von Germanicia, einer ſyriſchen Stadt gebürtig, wurde im Kloſter des H. Euprepius in der Vorſtadt von Antiochien erzogen, und that ſich durch ſeine Frömmigkeit und durch ſeine Beredſamkeit alſo herfür, daß er im Jahr 428 an des Siſinnius Stelle auf den Patriarchalſtuhl zu Conſtantinopel geſetzt wurde. Er zeigte alsbald groſſen Eifer wider die Ketzer, und zog ſich durch ſeine Gaben die Bewunderung der Geiſtlichkeit und des Volks zu. Als aber Anaſtaſius, ein Prieſter von Antiochien, den er mit ſich genommen, predigte, daß man die H. Jungfrau nicht **Mutter GOttes** nennen dörfte, ſo widerſetzte ſich nicht nur Neſtorius dem hiedurch veranlaßten Aergerniß nicht, ſondern lobte auch den Prediger öffentlich, und behauptete, daß in Chriſto eben ſo wohl zwey Perſonen als zwey Naturen ſeyen, und daß man die H. Jungfrau nicht **Gottesgebährerinn**, θεοτοκον, ſondern nur **Chriſtusgebährerin**, χριστοτοκον heiſſen ſollte. Cyrillus von Alexandrien beſtritt und widerlegte dieſe Irrthümer, und Pabſt Coeleſtinus verdammte ihn auf einer Kirchenverſammlung zu Rom im Jahr 430. Man verſammlete hierauf wider den Neſtorius im Jahr 431 das allgemeine Concilium zu Ephesus. Als er nicht daſelbſt erſcheinen wollte, wurde er verdammt, abgeſetzt, und wieder in ſein Kloſter geſchickt. Kayſer Theodoſius der Jüngere verwies ihn hierauf nach der Stadt Oaſis in Egypten. Als aber dieſe Stadt von den Blemyern, einem barbariſchen Volk aus Aethiopien, zerſtört wurde, irrte Neſtorius überall herum, bis er endlich im äuſſerſten Elend ſtarb. Man hat noch Fragmente von ſeinen Reden und andern Schriften von ihm. Doch hat Neſtorius ſo wohl vormals als in neuern Zeiten auch ſeine Vertheidiger gefunden.

**Nethenus**, (Matthias) ein geſchickter reformirter Gottesgelehrter im XVII. Jahrhundert, ward 1618 im Herzogthum Jülich gebohren. Nachdem er einige Jahr von 1646 Pfarrer zu Cleve geweſen, berief man ihn 1654 als Profeſſor der Gottesgelahrheit nach Utrecht, dahin er auch gieng. Er bekam aber mit dem Mareſius wegen der Einkünfte des Domcapituls zu Utrecht Streit, deren Anwendung zu weltlichen Dingen ihm unerlaubt ſchiene, wobey er beſonders von den Staaten von Gröningen nicht mit der gehörigen Ehrerbietung geſprochen. Er wurde alſo 1662 abgeſetzt. Sieben Jahr hernach kam er als Pfarrer, Inſpector und Profeſſor der Gottesgelahrheit nach Herborn, wo er 1686 geſtorben, und verſchiedene theologiſche Schriften hinterlaſſen hat.

**Netſcher**, (Caſpar) ein Mahler, der 1636 zu Prag gebohren, und 1684 im Haag geſtorben iſt. Sein Vater war ein Kriegsbaumeiſter in pohlniſchen Dienſten geweſen. Seine Mutter flüchtete bey Nacht mit dieſem Kind auf dem Arme nach Arnheim, wo ihn ein Arzt, Tulkens, zur Arzneykunſt auferziehen wollte. Allein die Natur trieb ihn zum Mahlen,

len, und er lernte es bey einem Glaſer, der daſelbſt der einzige war. Er gieng hernach nach Deventer, wo Terbourg, ein Mahler, Bürgermeiſter war. Allein Netſcher mahlete nach der Natur. Er wollte nach Rom. Allein zu Bourdeaux verliebte er ſich in eines Kaufmanns Nichte, und heyrathete ſie. Er kam zurück nach Holland, und war in Bildniſſen vortreflich; ſchlug auch eine Beſoldung König Carls II. in Engelland aus. Seine Zeichnung war richtig, ſein Pinſel fein, zart und fleiſchicht. In Frankfurt hat man einige Stücke von ihm.

**Netter**, (Thomas) ein berühmter engliſcher Gottesgelehrter aus dem Carmeliterorden, ſo aber bekannter iſt unter dem Nahmen **Thomas Waldenſis oder von Walden**, einem Flecken in Engelland, darinn er gebohren war. Die Könige in Engelland gebrauchten ihn in wichtigen Geſchäften, und er erſchien mit Anſehen auf der Kirchenverſammlung zu Coſtnitz. Er ſtarb im Jahr 1430. Man hat Doctrinam antiquitatum fidei eccleſiæ catholicæ und andere Werke von ihm.

**Neu**, (Joh. Chriſtian) ein berühmter Profeſſor der Geſchichtkunde zu Tübingen, gebohren zu Lorch den 2 Oct. 1668, ſtudirte in den Herzogl. Würtembergiſchen Klöſtern und zu Tübingen, wo er 1688 die Magiſterwürde annahm. Er wurde hierauf nebſt noch drey andern auf Herrſchaftliche Koſten auf eine gelehrte Reiſe anfangs nach Wittenberg, und dann weiter durch Ober- und Niederſachſen nach Holland geſchickt. Neu legte ſich vornemlich auf die Geſchichtkunde und auf die ſchönen Wiſſenſchaften. Nachdem er 1693 zurückgekommen, ward er einige Jahre Hofmeiſter bey jungen Herren, bis er zum Profeſſor im Kloſter Bebenhauſen ernennt wurde. Ehe er aber ſolche Stelle noch bezog, ward er 1699 auſſerordentlicher und 1705 ordentlicher Lehrer der Geſchichtkunde zu Tübingen, wozu er auch noch die Beredſamkeit und Dichtkunſt zu lehren erhielt. Er blieb in dieſen Aemtern bis an ſeinen Tod, der den 28 Dec. 1720 erfolgte. Er hat unterſchiedliche Schriften, beſonders aber Dhegorei Whear Relectiones hiemales cum Acceſſionibus et Mantiſſa herausgegeben.

**Neubauer**, (Ernſt Friederich) ein berühmter lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Magdeburg den 31 Jul. 1705, ſtudirte zu Halle, wo er ſich beſonders an Rambachen hielt, und zu Jena. Er lehrte hierauf einige Zeit die ebräiſche Sprache auf dem Waiſenhauſe zu Halle, ward 1730 Adjunct der philoſophiſchen Facultät, kam aber 1732 als Profeſſor der Alterthümer, der griechiſchen und morgenländiſchen Sprachen nach Gieſſen. 1735 ward er auſſerordentlicher und 1743 ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit daſelbſt, deßgleichen Ephorus der heſſiſchen Stipendiaten, ferner 1746 Definitor oder Examinator der Candidaten des H. Predigamts, und ſtarb den 15 Merz 1748. Er hat ſehr viele academiſche Streitſchriften ans Licht geſtellt, die geſchätzt werden; verſchiedene Stellen H. Schrift glücklich erklärt; einige kleine Schriften anderer heſſiſchen Gelehrten geſammelt; Nachrichten jetzt lebender lutheriſcher und reformirter Gottesgelehrten und noch viel anders herausgegeben.

**Neubridge**, ſ. Little.

**Nevers**, (Philipp Julien Mazarini Mancini, Herzog von) des Cardinals Mazarin Neffe, gebohren zu Rom, und geſtorben zu Paris 1707

im 66ſten Jahr, verdient einen Plaz unter den franzöſiſchen Dichtern. Er hatte von der Natur viele Gaben und Geſchmack zu den ſchönen Wiſſenſchaften empfangen, und hat unterſchiedliche Poeſien als Proben ſeines ſchönen und anmuthigen Witzes hinterlaſſen. Er hat einen kurzen Begrif der franzöſiſchen Geſchichte ſeit dem dritten königl. Geſchlechte in Lieder gebracht. Man findt auch andere ſeiner Gedichte in verſchiedenen Sammlungen.

**Neufgermain**, (Ludwig von) ein franzöſiſcher Dichter unter Ludwig XIII. gerieth auf den Einfall, Verſe zu machen, deren Reimen aus ſolchen Sylben beſtanden, welche den Nahmen deſſen, den er loben wollte, enthielten. Voiture hat ſich dieſerwegen mit Recht luſtig über ihn gemacht. Neufgermain gab ſich ſelber den Titel: Poëte Héteroclite de Monſieur, Frére unique de ſa Majeſté, worinn er ſich alſo ſelber Recht wiederfahren laſſen. Seine Gedichte ſind gedruckt worden.

**Neufville**, (Jacob le Quien de la) ein franzöſiſcher Geſchichtſchreiber, gebohren zu Paris den 1 May 1647 aus einem alten adelichen Geſchlechte, diente anfangs im Krieg, verderbte aber im erſten Feldzug ſeine Geſundheit völlig, worauf er ſich gänzlich auf die Weltweisheit und Rechtsgelahrheit legte. Peliſſon rieth ihm an, eine Hiſtorie von Portugall in franzöſiſcher Sprache zu ſchreiben, welche ſo wohl aufgenommen wurde, daß er 1706 eine Stelle in der Academie des Inſcriptions erhielt. 1708 gab ihm der Marquis von Torcy die Direction über einen Theil der Poſten in dem franzöſiſchen Flandern, worauf er ſich zu Quesnoy niederließ. Als 1713 der Abt von Mornay als Abgeſandter nach Portugall gieng, verlangte er den Neuville zur Geſellſchaft. Dieſer nahm den Antrag an, genoß zu Liſſabon ungemeine Ehre, erhielt vom König den Orden Chriſti und eine Penſion von 1500 Livr. und ſtarb zu Liſſabon den 20 May 1728. Auſſer der bemeldten Hiſtoire general de Portugal in 2 Quartbänden, die bis auf 1521 gehet, hat er auch ein Werk: de l' Uſage des Poſtes herausgegeben, ſo das erſtemal unter dem Titel: Origines des Poſtes chés les Anciens et chés les Modernes erſchienen iſt.

**Neufville**, (Nicol. von) Herr von Villeroy ꝛc. königl. franzöſ. Staatsrath und Staatsſecretär, Großſchazmeiſter der königl. Orden, und einer der weiſeſten und geſchickteſten Miniſter ſeines Jahrhunderts, heyrathete des Staatsſecretärs de l' Aubeſpine Tochter, und ward bald von der Königinn Catharina von Medicis in den wichtigſten Geſchäften gebraucht. Von 1567 an, da er erſt 24 Jahr alt war, verſah er unter König Carl IX. die Bedienung eines Staatsſecretärs, und zeigte von dieſer Zeit an auſſerordentliche Klugheit zu den öffentlichen Geſchäften. Er blieb in dieſer Stelle unter Heinrich III. Heinrich IV. und Ludwig XIII. denen er die wichtigſte Dienſte geleiſtet. Er ſtarb zu Rouen den 12 Nov. 1617 im 74ſten Jahr. Man hat Memoires unter ſeinem Nahmen von ihm. **Carl von Neufville**, Herr von Villeroy, ſein einziger Sohn, ſtarb als Gouverneur von Lyonnois und Abgeſandter zu Rom, den 18 Jan. 1642 im 76ſten Jahr, und hinterließ einen Sohn **Nicolaus von Neufville**, der 1646 zu Königs Ludwig XIV. Hofmeiſter gewählt wurde. Dieſer Prinz machte ihn zum Herzog von Villeroy, Pair und Marſchall von Frankreich und Präſidenten des königlichen

niglichen Finanzenraths. Er ſtarb den 28 Nov. 1685 im 88ſten Jahr. **Franz von Neufville**, ſein Sohn, Herzog von Villeroy, Pair und Marſchall von Frankreich, ꝛc. befehligte die franzöſiſche Armee in der Lombardie, und wurde den 1ſten Febr. 1702 vom Prinzen Eugen gefangen aus Cremona hinweggeführt. Er hatte überdiß das Unglück den 23 May 1706 das Treffen bey Ramillies in Flandern zu verlieren. Er wurde hierauf Staatsminiſter, Präſident des königl. Finanzenraths, und Hofmeiſter bey König Ludwig XV. und ſtarb zu Paris den 18 Jul. 1730 87 Jahr alt.

**Nevizanus**, (Joh.) ein berühmter italiäniſcher Rechtsgelehrter, von Aſti gebürtig, ſtudirte die Rechte zu Padua, und lehrte ſie hernach zu Turin. Sein vornehmſtes Werk iſt: Sylva Nuptialis etc. darinnen ſehr merkwürdige Dinge vorkommen, die aber das weibliche Geſchlecht ſehr wider ihn gereitzt haben. Er ſtarb 1540.

**Neukirch**, (Benjamin) ein deutſcher Dichter. Sein Geburtsort war Reinike, ein ſchleſiſches Dorf bey Bojanova, daſelbſt ward er den 27 Merz 1665 gebohren. An dem letztern Ort verwaltete ſein Vater die Würde eines Notarius publicus. er ſtudirte erſt auf einem Gymnaſio zu Breßlau, und ſetzte hernach ſeine Wiſſenſchaften zu Frankfurt an der Oder, zu Halle und zu Leipzig fort. Hierauf gieng er nach Berlin, und wollte ſein Glück am Hof machen, mußte aber 20 Jahr kümmerlich auf eine Bedienung warten, bis er endlich doch Profeſſor bey der neuangelegten Ritteracademie ward. Als aber nach dem Tod Friederichs I. dieſe Academie aufgehoben wurde, ſo gieng er als Unterhofmeiſter des Erbprinzen an den Marggräflichen Hof nach Anſpach, und wurde zuletzt Hofrath daſelbſt, allwo er auch im Auguſt 1729 ſtarb. Unter ſeinen poetiſchen Schriften ſind eine **Ueberſetzung von Fenelons Telemach** in deutſchen Verſen; **Galante Verſe und Gedichte**, ꝛc. Man hat auch eine Lobrede von ihm auf die Königinn Sophia Charlotte von Preuſſen. Es ſtehen auch ſonſt noch verſchiedene von ſeinen Gedichten in den 7 Theilen von Hofmannswaldau. Die beſten aber ſind von Herrn Profeſſor Gottſched 1744 nebſt ſeiner Lebensbeſchreibung zuſammen herausgegeben worden. Er hat auch eine **Anweiſung zu deutſchen Briefen** geſchrieben. Neukirch dichtete anfangs im Lohenſteiniſchem Geſchmack; verließ aber nachgehends dieſe ſchwülſtige Schreibart, und wählte die natürliche opiziſche Bahn. Er hat dieſe ſeine Bekehrung ſelber in einem Hochzeitgedichte zu Breßlau 1700 ſehr artig beſchrieben. Man muß ihn nicht mit **Johann Georg Neukirch** vermengen, der zu Halle Vorleſungen über die deutſche Schreibart und Dichtkunſt gehalten, und 1735 im 66ſten Jahr geſtorben iſt. Von dieſem hat man auch **Anfangsgründe zur reinen deutſchen Poeſie; Auserleſene neue Briefe; Academiſche Anfangsgründe zur deutſchen Wohlredenheit** ꝛc. in 2 Theilen, und anderes.

**Neumann**, (Caſpar) ein lutheriſcher Gottesgelehrter und berühmter deutſcher Redner, gebohren zu Breslau den 14 Sept. 1648, ſtarb in ſeiner Vaterſtadt als oberſter Pfarrer zu St. Eliſabeth und Inſpector, auch Profeſſor der Gottesgelahrheit am Gymnaſio und Mitglied der königl. preuſſiſchen Societät der Wiſſenſchaften, den 27 Jan. 1715.

Seine **Trauerreden** ſind 1698 zu Leipzig herausgekommen. Man hat auch noch andere Predigten von ihm geſammelt, und unter dem Titel: **Geſammlete Früchten** ans Licht geſtellt. Da er in den morgenländiſchen Sprachen wohl geübt war, ſo hat man auch eine ebräiſche Grammatick oder Clavem domus Heber, reſerantem januam ad ſignificationem hieroglyphicam literaturæ ebraicæ perſpiciendam und andere Schriften, auch Trutinam Religionum etc. von ihm.

**Neumann**, (Caſpar) ein geſchickter Arzt, gebohren zu Züllichau den 11 Jul. 1683, lernte die Apothekerkunſt, und trat bald in königlich-preuſſiſche Dienſte, wo er der königl. Reiſeapothecke vorgeſetzt ward. Er that hierauf mit dem König, und nachgehends allein auf königl. Unkoſten viele Reiſen, ward Hofapothecker zu Berlin, 1723 Profeſſor Chemiæ practicæ in dem Collegio Medico-Chirurgico, 1724 Auffeher über alle Apothecken in den preuſſiſchen Landen und 1733 königlicher Hofrath. Die gelehrten Geſellſchaften zu Berlin, Naturæ Curioſorum und zu Bononien nahmen ihn zum Mitgliede auf. Er ſtarb den 20 Oct. 1737. nachdem er verſchiedene Schriften bekannt gemacht.

**Neumann**, (Joh. Georg) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Merz im Churkreiſe umweit Belzig den 1 May 1661, ſtudirte zu Wittenberg, ward daſelbſt 1682 Magiſter, und 1684 Adjunct der philoſophiſchen Facultät, worauf er Straßburg, und die meiſten deutſchen Univerſitäten beſuchte. Er kam wieder nach Wittenberg, ward 1690 Profeſſor der Dichtkunſt und Bibliothekar, 1692 aber Profeſſor und Doctor der Gottesgelahrheit, und zuletzt Aſſeſſor des Conſiſtorii und Probſt an der Schloßkirche. Mit den Speneriſchen und pietiſtiſchen Streitigkeiten hatte er vieles zu thun, und ſchrieb ſehr vieles, als: Theologiam aphoriſticam; Synopſin errorum fanaticorum; de Conditoribus Symboli apoſtolici; Prodromum Anti-Spenerianum, etc.

**Neuré**, (Mathurin von) nicht **Nuré**, ein geſchickter Mathematicus des XVII. Jahrhunderts, von Chinon gebürtig, ward Präceptor der Kinder des Herrn von Champigni, Intendanten der Juſtiz zu Aix, und errichtete eine genaue Freundſchaft mit dem berühmten Gaſſendi, den er ſein ganzes Leben hindurch eifrigſt vertheidigte. Man hat einen langen lateiniſchen Brief an Gaſſendi von ihm, der in des letztern Werken erſter Ausgabe ſtehet, nebſt zwey andern franzöſiſchen Briefen, darinn er den Gaſſendi gegen den Morinus vertheidigt. Sie ſind zu Paris bey Courbé 1650 in 4to gedruckt worden.

**Neuſer**, (Adam) ein merkwürdiger Apoſtat, aus Schwaben gebürtig, wurde in der lutheriſchen Religion auferzogen, bekannte ſich aber nachgehends zu der Reformirten, und gieng in die Pfalz, allwo man ihn zu Heidelberg bey der Peterskirche zum Prediger machte. Ungeachtet er viel Fehler an ſich hatte, und ſonderlich dem Trunke ſehr ergeben war; ſo brachte er ſich doch durch den äuſſerlichen Schein eines gattſeligen Eifers und durch ſeine Beredſamkeit bey dem Volk ziemliches Anſehen zuwege. Als er aber bey dem Churfürſten in der Pfalz Friederich III. in Ungnade fiel, ließ ihn ſelbiger von dieſer Kirche wegnehmen, und an die Kirche zum H. Geiſt ſetzen, wo man ihm keine andere Amtsverrichtung verſtattete, als die

Früh-

Frühbetſtunden zu halten. Dieſe Herunterſetzung verurſachte bey ihm einen ungemeinen Verdruß, deßwegen er ſich vornahm, die Socinianiſche Lehre, deren er ſchon viele Jahre heimlich zugethan geweſen, zu befördern. Er brachte zu ſolchem Ende etliche pfälziſche Prediger auf ſeine Seite, und bemühete ſich nicht allein mit dem berühmten Socinianer, Georg Blandrata, der damals bey dem Woiwoden von Siebenbürgen Medicus war, einen Briefwechſel aufzurichten, ſondern auch ſich nebſt den ſeinigen in des türkiſchen Kayſers Selim II. Schutz zu begeben. Seine Hauptabſicht lief auf einen Syncretiſmus zwiſchen der mahometaniſchen und photinianiſchen Lehre hinaus. Er gieng endlich gar ſo weit, daß er an den Sultan Selim einen Brief ſchrieb, welcher aber in des Churfürſten Friederich III. Hände kam. Er wurde deßwegen gefangen genommen, und nach Amberg geführt. Doch ſieben Wochen hernach flüchtete er ſich zum andernmal, begab ſich nach Conſtantinopel, und trat öffentlich zur mahometaniſchen Religion, wurde aber zu nichts anders als zu einem Chiaus gemacht. Er war ein wollüſtiger Menſch, ein Trunkenbold, und ein rechter Atheiſt, deßwegen er auch von den Türken nicht weniger verachtet, als von den Chriſten gehaßt worden. Seine liederliche Lebensart ſtürzte ihn in eine ſchändliche Krankheit, da er von Würmern gleichſam gefreſſen ward, und einen ſo abſcheulichen Geſtank von ſich gab, daß ihm kein Menſch nahe kommen wollte, bis er endlich mit erſchrecklicher Verfluchung GOttes und aller Religionen den 12 Oct. 1576 zu Conſtantinopel ſtarb. Die Siebenbürgiſche Socinianer haben ſeine MSS. vor hundert Gulden an ſich gekauft, von welchen aber niemals etwas ans Tagelicht gekommen.

**Newton**, (Iſaac) ein ſehr berühmter engelländiſcher Weltweiſer und Mathematicus und einer der gröſten Geiſter, welche Engelland hervorgebracht, war zu Wolſtrope in der Provinz Lincoln den 25 Dec. 1642 gebohren, und ſtammte von der ältern Linie des Baron Johann Newton ab. Er ſtudirte anfangs in der groſſen Schule zu Grantham, wo er einen auſſerordentlichen Geſchmack vor die Studien äuſſerte. Er ſetzte ſie hierauf in dem Dreyfaltigkeitscollegio zu Cambridge fort, und legte ſich beſonders auf die Mathematick. Er lernte in ſehr kurzer Zeit den Euclides, den Carteſius und den Kepler verſtehen, und machte ſo ſchnelle Entdeckungen in der Geometrie, daß er ſchon in ſeinem 24ſten Jahr den Grund zu zwey Werken gelegt, die ihn nachmals ſo berühmt gemacht haben, nemlich ſeine Principia und ſeine Optick. Nachdem er dieſe Werke nochmals überſehen und vermehrt, gab er das erſtere 1687 in lateiniſcher Sprache unter dem Titel: Philoſophiæ naturalis principia mathematica in 4to heraus. In dieſem Werk entwickelte er ſein Lehrgebäude von der Attraction. Die Univerſität Cambridge wählte ihn, ihre Rechte und Freyheiten im Parlament 1688 zu vertheidigen. Newton wurde 1696 durch Vorſchub des Grafen von Halifax, Kanzlers der Schatzkammer, zum Münzwardein gemacht, und drey Jahre hernach zum Obermünzmeiſter, welche ſehr einträgliche Bedienung er bis an ſein End behielt. Im Jahr 1703 ward er zum Präſidenten der königl. Geſellſchaft zu Londen gewählt, und das folgende Jahr gab er ſeine Optick in engliſcher Sprache heraus, wo er eine groſſe Menge Erfahrungen den

den Farben nebſt ſolchen Entdeckungen bekannt gemacht, welche ſein Angedenken verewigt haben. Die Königinn Anna machte ihn 1708 zum Ritter, und König Georg gab ihm öffentliche Merkmale ſeiner Hochachtung. Newton hielt manche Unterredungen mit der Prinzeſſinn von Wallis, nachmaligen Königinn von Engelland. Er ſchrieb auch vor dieſe Prinzeſſin ſeine Chronologiam Veterum Regnorum, welche von den Meynungen der andern Chronologiſten ſehr abweicht. Daher ſie Bedford, Schukford und Warburton angegriffen, der gelehrte Herr Chevalier Stuart aber in Apologie du Sentiment de Mr. le Chevalier Newton ſur l' ancienne Chronologie des Grecs, Frankfurt 1757 in 4to vertheidigt hat. Newton fuhr ſein ganzes Leben hindurch fort, ſich mit gröſtem Eifer auf die Unterſuchung der Natur, auf die Phyſick, Aſtronomie und Mathematick zu legen. Er ſtarb zu Londen den 20 Merz 1726 und ward in der Abtey Weſtmünſter begraben. Im Jahr 1699 hatte ihn die Academie der Wiſſenſchaften zu Paris zum Mitgliede aufgenommen. Auſſer den bereits angeführten Schriften hat man noch von ihm: Arithmeticam univerſalem; Analyſin per quantitatum ſeries, fluxiones et differentias; ad Danielis Prophetæ vaticinia, nec non S. Johannis apocalypſin obſervationes; viele Briefe im Commercio epiſtolico, und noch mehrere andere Werke. Johann Caſtillioneus hat alle ſeine Schriften in lateiniſcher Sprache 1744 in 3 Quartbänden zu Lauſanne und Genf zuſammen drucken laſſen. Man bemerkt an Newtons Schriften einen erhabenen Geiſt und eine tiefe Kenntniß deſſen, was die Naturlehre, die Sternkunde und die Mathematick hohes und ſchweres hat. Sein Grabmal ſtehet in der Abtey Weſtmünſter neben des Generals Stanhope ſeinem. Beyde ſind auf Unkoſten der Nation errichtet worden. Newtons Grabſchrift verdient hier einen Platz. Sie heiſſet:

H. S. E.

Iſaacus Newtonus eques auratus:
Qui animi vi prope divina
Planetarum motus, figuras,
Cometarum ſemitas, oceanique æſtus,
Sua Matheſi facem præferente,
Primus demonſtravit:
Radiorum lucis diſſimilitudines,
Colorumque inde naſcentium proprietates,
Quas nemo ante ſuſpicatus erat,
Perveſtigavit.
Naturæ, Antiquitatis, S. Scripturæ
Sedulus, ſagax, fidus interpres.
Dei O. M. Majeſtatem philoſophia aperuit,
Evangelii ſimplicitatem moribus expreſſit.
Sibi gratulentur mortales
Tale tantumque extitiſſe
Humani generis decus.

Nat. XXV. Dec. A. D. MDCXLII,
obiit Mart. XX. MDCCXXVI.

**Nicäarchus**, einer von den beſten Mahlern des Alterthums. Man bewundert vornemlich von ihm eine Venus mitten unter den drey Grazien, einen Cupido und einen Hercules, mit einem traurigen und verdrießlichen Geſichte, daß er ſich von der Liebe hatte überwinden laſſen.

**Nicaiſe**, (Claudius) ein berühmter Antiquarius des XVII. Jahrhunderts, von Dijon gebürtig, wo ſein Bruder Generalprocurator der Rechnungskammer war, trat in den geiſtlichen Stand, und überließ ſich gänzlich

lich dem Studiren und der Auſſuchung der Alterthümer. In dieſer Abſicht faßte er den Entſchluß nach Rom zu gehen, und gab deßwegen ein Canonicat von ſich, das er an der H. Kapelle zu Dijon beſaß. Er blieb viele Jahre zu Rom, und erwarb ſich daſelbſt die Hochachtung und die Freundſchaft vieler Gelehrten und anderer vornehmen Perſonen. Nach ſeiner Rückkunft nach Frankreich unterhielt er faſt mit allen Gelehrten in Europa Briefwechſel. Er ſtarb im Dorf Velley im Oct. 1701 im 78ſten Jahr. Man hat einige Schriften von ihm, worunter eine gelehrte Abhandlung von den Sirenen iſt. Er behauptet darinnen, daß es Vögel und weder Fiſche noch Seeungeheuer geweſen.

**Nicander**, ein berühmter griechiſcher Grammaticus, Poet und Medicus, von Claros gebürtig, hielt ſich lange Zeit in Aetolien auf, und erwarb ſich groſſen Ruhm durch ſeine Werke, von denen aber nichts mehr übrig iſt, als zwey vortrefliche Gedichte, Theriaca und Alexipharmaca betitelt. Er blühete um 140 Jahr v. C. G. Die Alten gedenken ſeiner Werke öfters rühmlich.

**Nicanor**, ein königl. Syriſcher Feldherr, ward wider die Juden in Judäa geſchickt, verlohr aber gegen den Judas Maccabäus 165 und 162 J. v. C. G. zwey Schlachten, und in der letztern zugleich das Leben.

**Nicanor**, aus der Inſel Cypern gebürtig, ward einer von den ſieben Diaconen, welche die Apoſtel gewählt. Er ſoll in ſeinem Vaterland geprediget, und daſelbſt den Märtyrertod erlitten haben.

H. **Nicaſius**, ein Biſchof zu Rheims im V. Jahrhundert, erlitt in dieſer Stadt von den Vandalen den Märtyrertod.

**Nicaſius**, ſ. **Nicaiſe**.

H. **Nicephorus**, ein berühmter Märtyrer zu Antiochien ums Jahr 260, war nur ein Lay. Er ſtand anfangs in Freundſchaft mit einem Prieſter Nahmens Sapricius, zerfiel aber nachmals mit ihm. Als dieſer eben um des Glaubens willen enthauptet werden ſollte, und ſchon zur Richtſtatt geführt wurde, kam Nicephorus noch zu ihm, und bat ihn um Verzeihung. Sapricius aber wollte ihm nicht verzeihen, und trat von der chriſtlichen Religion ab. Nicephorus gab ſich hierauf als einen Chriſten an, und wurde an des Sapricius Stelle hingerichtet.

H. **Nicephorus**, ein berühmter Patriarch zu Conſtantinopel, folgte im Jahr 806 auf den Taraſius. Er vertheidigte den Bilderdienſt eifrigſt wider den Kayſer Leo den Armenier, worüber er 815 in ein Kloſter verwieſen wurde, darinnen er 828 im 70ſten Jahr ſtarb. Er hat ſich dadurch die Ehre eines Heiligen erworben. Man hat ein Breviarium hiſtoriæ; Chronologiam tripartitam und andere Schriften in griechiſcher Sprache von ihm.

**Nicephorus** I. Kayſer in Orient, mit dem Beynahmen **Logotheta**, war anfangs Intendant der Finanzen und Reichskanzler. Er ſtieß im Jahr 802 die Kayſerinn Irene vom Thron, die er auf die Inſel Metelino verwieß. Er begünſtigte die Bilderſtürmer, und äuſſerte vielen Haß gegen die römiſche Kirche. Er ſchickte eine Geſandtſchaft an Carl den Groſſen, und errichtete einen Gränzſcheidungstractat mit dieſem Prinzen. Nicephorus erklärte hierauf ſeinen Sohn Stauratius zum Auguſtus, und erhielt groſſe Vortheile über die Bulgaren. Ihr König Chrumnus ward hiedurch genöthigt um Frieden zu bitten, welchen

Nicephorus abſchlug. Die Bulgaren grieffen hierauf in der Verzweiſlung bey Nacht ſeine Armee an, trieben ſie in die Flucht, und brachten ihn in ſeinem Gezelt um den 25 Jul. 811. Chrumnus machte aus der Hirnſchale dieſes Kayſers ein Trinkgeſchirr, und bediente ſich deſſen bey feyerlichen Gelegenheiten. Sein Sohn Stauratius entrann mit genauer Noth, und ſtarb das Jahr darauf an ſeinen Wunden.

**Nicephorus** II. mit dem Beynahmen **Phocas**, einer der berühmteſten Feldherren ſeines Jahrhunderts, erhielt groſſe Siege über die Saracenen und Ruſſen, und wurde den 6 Aug. 963, nach Kayſers Romanus des Jüngern Tod, als Kayſer erkannt und gekrönt. Er ſetzte theils in Perſon theils durch ſeine Feldherren den Krieg ſehr glücklich gegen die Muſelmänner fort. Allein die Kayſerinn Theophania, ſeine Gemahlinn, ließ ihn den 11 Dec. 969 durch zehen Zuſammenverſchworne ermorden. Ihr Anführer Johann Zimiſceus ward ſeine Nachfolger.

**Nicephorus** III. **Botoniates** genannt, wurde den 1 Octob. 1077 zum Kayſer erklärt. Er bekriegte den Nicephorus Bryennius, den Vater des Geſchichtſchreibers dieſes Nahmens, nahm ihn gefangen, und ließ ihm die Augen ausſtechen, und ſtrafte alle diejenige ab, die ſich wider ihn empört. Weil er aber gegen den Alexius Comnenus, die ſtärkſte Stütze ſeines Throns, nicht Dankbarkeit genug äuſſerte, ſtieß ihn dieſer den 1 Apr. 1081 vom Thron, und ließ ihn in ein Kloſter ſperren. Botoniates ſtarb einige Zeit hernach.

**Nicephorus Blemmidas**, ein gelehrter griechiſcher Mönch und Prieſter auf dem Berg Athos im XIII. Jahrhundert, ſchlug das Patriarchat zu Conſtantinopel aus, und hielt es mit den Lateinern. Man hat zwey Tractate: de Proceſſione Spiritus Sancti von ihm, worinn er die Redensart behauptet: der H. Geiſt gehe durch den Sohn vom Vater aus.

**Nicephorus Bryennius**, ſiehe **Bryennius**.

**Nicephorus Calliſtus**, ein griechiſcher Geſchichtſchreiber und Mönch an der Sophienkirche zu Conſtantinopel, lebte im XIV. Jahrhundert, ſchrieb nebſt andern Werken eine Kirchenhiſtorie in 23 Büchern, wovon aber nur noch 18 übrig ſind, worüber man aber ſelbſt noch zweifelt, ob ſie ächte ſind.

**Nicephorus Chartophylax**, das iſt, **Archivbewahrer**, ein griechiſcher Schriftſteller aus dem Anfang des IX. Jahrhunderts, von dem man in der Bibliotheca Patrum und in der Collectione juris græco-romani noch einige Werke antrift.

**Nicephorus Gregoras**, ein griechiſcher Geſchichtſchreiber des XIV. Jahrhunderts, war Bibliothekar an der Kirche zu Conſtantinopel, und hatte vielen Antheil an den öffentlichen Geſchäften ſeiner Zeit. Man hat eine Hiſtorie von ihm, ſo von 1204 bis 1341 gehet. Die beſte Ausgabe iſt die aus dem Louvre von 1702 griechiſch und lateiniſch.

**Niceron**, (Joh. Franz) ein geſchickter Mathematicus, von Paris gebürtig, trat 1632 in den Minimenorden, und legte ſich auf die Optick, darinn ers weit brachte. Er war ein Freund vom Carteſius, und ſtarb zu Aix den 27. Sept. 1646 im 33ſten Jahr. Sein Hauptwerk führt die Aufſchrift: Thaumaturgus Opticus in Folio.

**Niceron**, (Joh. Peter) des vorhergehenden Anverwandter, ein berühmter Barnabite, ward zu Paris den 11 Merz 1685 gebohren. Er lehrte die ſchönen Wiſſenſchaften und die Gottesgelahrheit in ſeinem Orden, und legte ſich auf Verfertigung verſchiedener Schriften, die ihm Ehre machen. Die bekannteſte darunter ſind ſeine Memoires pour ſervir à l' Hiſtoire des hommes illuſtres in 42 Bänden in Duodez. Er ſtarb zu Paris den 8 Jul. 1738 im 53ſten Jahr.

H. **Nicetas**, von Cäſarea in Bithynien gebürtig, mußte unter Leo dem Armenier vieles wegen ſeines Eifers vor den Bilderdienſt ausſtehen. Er war Abt der Acoemeten in dem Kloſter Medicäa auf dem Berg Olympus, und ſtarb 824.

**Nicetas Acominatus**, ein berühmter griechiſcher Geſchichtſchreiber, von ſeiner Vaterſtadt Chone in Phrygien **Choniates** genennt, ſtand in anſehnlichen Bedienungen an dem Hof zu Conſtantinopel. Nachdem die Franzoſen dieſe Stadt 1204 erobert, begab er ſich nach Nicäa, wo er 1206 geſtorben. Man hat eine Hiſtorie von ihm von 1118 bis 1205. Obgleich ſeine Schreibart ſehr ſchlecht iſt, ſo hat ſie doch vielen Werth. Man hat auch Theſaurum orthodoxæ fidei und andere Werke von ihm.

**Nicetas**, mit dem Beynahmen **Serron**, ein gelehrter Diaconus an der Kirche zu Conſtantinopel, und nachmals Biſchof zu Heraclea im IX. Jahrhundert, dem man eine Catenam Patrum græcorum über den Hiob, eine andere über die Pſalmen und eine dritte über das Hohelied zuſchreibt. Man hat auch Comment. über einen Theil der Werke des Gregorius von Nazianz von ihm.

**Nicetius**, (Flavius) einer der beredteſten Redner und ſcharfſinnigſten Rechtsgelehrten in Gallien im V. Jahrhundert, deſſen Sidonius Apollinaris, ſein guter Freund, ſehr rühmliche Meldung thut.

**Nicias**, ein atheniensiſcher Feldherr, des Niceratus Sohn, hat ſich durch ſeine tapfere Thaten und durch ſeine Reichthümer berühmt gemacht. Er ſtieg durch ſein Verdienſt zu den höchſten Kriegsbedienungen, und erhielt viele Siege. Er bewog die Athenienſer, einen fünfzigjährigen Stillſtand mit den Lacedämoniern zu machen, und ward unter die Feldherren genommen, denen man die Unternehmung auf Sicilien übertrug. Weil er aber in der Belagerung Syracus mit ſeiner Flotte ſich eigenſinniger Weiſe lange nicht zum Rückzug bequemen wollte, ward er geſchlagen und gefangen, und hernach von dem Feldherrn Demoſthenes, der neben ihm befehligte, 413 Jahr v. C. G. hingerichtet.

**Nicocles**, des Evagoras, Königs in Cypern und Salamine, Sohn, folgte in der Regierung auf ſeinen Vater, den der Verſchnittene Thraſideus 374 Jahr v. C. G. ermordet hatte. Er war ein Prinz, der die Pracht und Wollüſte liebte. Ihm hat Iſocrates ſeine zwey Reden unter der Aufſchrift: **Nicocles**, zugeeignet.

**Nicodemus**, ein jüdiſcher Rathsherr, deſſen in der evangeliſchen Geſchichte Meldung geſchiehet. Man ſchreibt ihm ein Evangelium zu, ſo noch in lateiniſcher Sprache vorhanden. Allein es iſt ein apocryphiſch Buch voller Fabeln, und verdient keinen Glauben.

**Nicolai**, (Johann) ein gelehrter Doctor der Sorbonne aus dem Dominicanerorden, gebohren zu Mon-

za im Kirchſprengel von Verdun nicht weit von Stenay 1594, nahm den 15 Jul. 1632 den Doctorhut. Er lehrte die Theologie bey den Jacobinern zu Paris zwanzig Jahre lang, und ſtarb den 7 May 1673. Man hat eine gute Ausgabe der Summa des H. Thomas mit Anmerkungen und verſchiedenen gelehrten Abhandlungen von der Kirchenzucht wider den Launoy, nebſt einigen andern Werken von ihm, worinn man beſondere Meynungen antrift.

**Nicolai**, (Johann) ein geſchickter Profeſſor der Alterthümer zu Tübingen, gebohren 1665 zu Jlm in der Grafſchaft Schwarzburg, hatte zu Jena, Helmſtädt, Leipzig, Marpurg und Gieſſen ſtudirt, und ſtarb den 12 Auguſt. 1708. Man hat zerſchiedene gute Schriften von den Antiquitäten von ihm.

**Nicolai**, (Melchior) ein Würtembergiſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Schorndorf den 4 Dec. 1578, ſtudirte zu Tübingen, ward anfangs 1601 Diaconus zu Waiblingen, 1606 Pfarrer zu Stetten und 1616 Specialſuperintendent und Stadtpfarrer zu Marpach. 1618 kam er als auſſerordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit und Superattendent des Herzogl. Stipendii nach Tübingen, ward 1621 Rath und Abt zu Anhauſen, 1625 Abt zu Lorch und Laudſchaftsaſſeſſor, und 1627 Generalſuperintendent und Abt zu Adelberg. Als er 1630 kraft des Reſtitutionsedicts ſein Kloſter den Catholiſchen abtreten mußte, ward er wieder Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Tübingen, mit Beybehaltung ſeiner Stelle in der Landſchaft, 1638 Procancellarius, und 1650 Probſt zu Stuttgart, woſelbſt er den 13 Aug. 1659 verſtarb. Man hat ein Compendium didacticum et elenchticum nebſt vielen Streiſchriften wider die Jeſuiten Kedde und Forer und wider die Gieſſenſche Theologen von ihm.

**Nicolai**, (Nicolaus) ein franzöſiſcher Edelmann aus dem Delphinat, der 1568 eine merkwürdige Beſchreibung ſeiner Reiſen unter dem Titel: Navigations orientales in Folio herausgegeben hat. Er ſtarb zu Paris den 25 Jun. 1583.

**Nicolai**, (Philipp) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren den 10 Aug. 1556 zu Mengershauſen in der Grafſchaft Waldeck, diente als Prediger an verſchiedenen Kirchen, ward 1594 zu Wittenberg Doctor, und ſtarb zu Hamburg als Paſtor der daſigen Catharinenkirche den 26 Oct. 1608. Er hat viele Streitſchriften wider die Catholiſchen und Reformirten und viel anderes geſchrieben.

**Nicolas**, (Gabriel) Herr de la Reynie, königl. franzöſiſcher Staatsrath und erſter Generalpolicenlieutenant zu Paris, aus Limoges gebürtig, ſtarb den 14 Jun. 1709. Jhm hat man die ſchöne Policeyordnungen zu Paris zu danken. Er ſtand unter Ludwig XIV. in groſſem Anſehen.

**Nicolaus**, der erſte von den 7 Diaconen, welche die Apoſtel geſetzt, iſt nach einiger Meynung der Stifter der Secte der **Nicolaiten**, und wurde nachmals Biſchof zu Samaria, ſo aber beydes ungewiß iſt.

H. **Nicolaus**, ein berühmter Biſchof zu Myra in Lycien, den man in das IV. Jahrhundert ſetzt, wird ſeit dem VI. Jahrhundert als ein Heiliger verehrt, wiewohl man weder von ſeinem Leben noch von ſeinem Tod etwas gewiſſes weiß.

H. **Nicolaus** von Tolentin, gebohren in dieſer Stadt 1239, ſtudirte und ward Canonicus in derſelben. Er

Er trat in den Auguſtinerorden, und erwarb ſich durch ſeine tugendhafte und ſtrenge Lebensart groſſen Ruhm. Er ſtarb zu Tolentin den 10 Sept. 1310.

**Nicolaus** I. römiſcher Pabſt, ein gebohrner Römer, war vorher Diaconus der römiſchen Kirche, und wurde den 24 Apr. 858 an Benedict III. Stelle gewählt, und noch ſelbigen Tag in der Peterskirche in Gegenwart Kayſers Ludwig II. gekrönt. Er war ein verſtändiger, dabey aber ſtolzer und herrſchſüchtiger Mann. Aus dieſer Quelle nahm er ſich des abgeſetzten Patriarchen Ignatius gegen den Photius an, und ſchickte im Jahr 860 ſeine Legaten nach Conſtantinopel, in der Hofnung, die von den griechiſchen Kayſern dem römiſchen Stuhl entriſſene und den conſtantinopolitaniſchen unterworfene Provinzen hiedurch wieder zu erlangen. Er that den Photius in Bann, legte aber dadurch den Grund zu der noch fortdaurenden Trennung beyder Kirchen. Photius that ihn hinwieder in Bann, und beſchuldigte die ganze abendländiſche Kirche einer Abweichung von der reinen Lehre. Nicolaus bediente ſich der unter den fränkiſchen Königen entſtandenen Mißhelligkeiten und der berühmten Eheſcheidungsſache des jüngern Lotharius und der Thietberge meiſterlich, ſeine Macht zum Nachtheil der erſtern auszudehnen. Und obgleich Kayſer Ludwig II. ſich wie vorher des Erzbiſchofs Johann von Ravenna, ſo auch der in Bann gethanen Erzbiſchöffe von Trier und Cölln angenommen, und ſelbſt einen Zug nach Rom gethan, ſo fand doch Nicolaus immer Mittel, ſeinen Willen zu behaupten. Er arbeitete auch vieles an Bekehrung der Bulgaren. Dieſe legten ihm im Jahr 106 Religionsfragen vor, welche der Pabſt durch ſo viele Artickel beantwortete. Er hielt viele Synoden, und erwarb ſich den Beynahmen des **Groſſen** und die Ehre eines Heiligen. Er ſtarb den 13ten Nov. 867. Man hat noch ſehr viele Brieſe von ihm. In der Lehre von der Taufe war er nicht richtig. Adrian II. war ſein Nachfolger.

**Nicolaus** II. hieß zuvor, von ſeinem Vaterland, **Gerhard von Burgund**, war Biſchof zu Florenz, und wurde nach Stephans IX. Tod zu Siena den 28 Decemb. 1058 zum Pabſt gewählt. Er erklärte die unruhige Wahl Benedicts X. vor null und nichtig, und machte hierauf eine Verordnung wegen der Pabſtswahl, ſo merkwürdig iſt. Der Innhalt derſelben pflegt verſchiedentlich angegeben zu werden: doch ſcheint er am ſicherſten ſo beſtimmt zu werden, daß die Wahl den Cardinälen allein überlaſſen, die Einwilligung aber der übrigen Geiſtlichkeit und dem Volk, und die Beſtätigung dem Kayſer vorbehalten; letztere aber vor ein päbſtliches Privilegium ausgegeben worden. Er ſuchte zuerſt die Freundſchaft der Normänniſchen Herren, die ſich im untern Theil Italiens niedergelaſſen, und beſtättigte Richarden das Fürſtenthum Capua und Robert Guiſcarden Apulien und Calabrien. Diß iſt, nach Fleury und andern, der Urſprung des Königreichs Neapel. Nicolaus ſtarb zu Florenz den 22 Jul. 1061. Man hat 9 Briefe von ihm. Sein Nachfolger nennte ſich Alexander II.

**Nicolaus** III. hieß zuvor **Johann Cajetan Urſini**, aus einem vornehmen römiſchen Haus, und Cardinaldiaconus wurde nach Johann XXI. zu Viterbo den 25 Novembr. 1277 auf den päbſtlichen Stuhl geſetzt. Er war gelehrt, liebte gelehrte Leute,

Leute, und beſaß groſſe Eigenſchaften: verdunkelte aber ſeinen Ruhm durch ſeine allzugroſſe Ergebenheit vor ſeine Anverwandten. Dem Sicilianiſchen König Carl von Anjou war er nicht gut, und entzog ihm die Senatorswürde von Rom. Einige haben ihn ſo gar beſchuldigt, er ſey mit König Peter von Arragonien in einem Einverſtändniß wegen der Sicilianiſchen Veſper geſtanden. Doch erlebte er ſolche nicht mehr, ſondern ſtarb am Schlag den 22ſten Aug. 1280. Man eignet ihm eine Schrift: de Electione dignitatum zu. Nach ihm ward Martin IV. gewählt.

**Nicolaus** IV. von Aſcoli in der Mark von Ancona gebürtig, daher er zuvor **Hieronymus von Aſcoli** geheiſſen, war Minoritengeneral, und Cardinalbiſchof von Paleſtrina. Man wählte ihn den 15 Febr. 1288 auf Honorius IV. Er war ein geſchickter Philoſophus und guter Theologus, und wurde von den Päbſten, ſeinen Vorfahren, in den wichtigſten Geſchäften gebraucht. Er regierte die Kirche weislich, dämpfte die Zwiſtigkeiten, die ſich zu Rom und im Kirchenſtaat erhoben hatten, verglich verſchiedene chriſtliche Prinzen wieder miteinander, beſonders die Könige von Sicilien und Arragonien, und zeigte groſſen Eifer vor die Bekehrung der Unglaubigen beſonders der Tartarn, und vor die Wiedereroberung des H. Landes. Er ſtarb aber, ohne ſeine Abſichten erreicht zu haben, den 4 April 1292. Man ſchreibt ihm verſchiedene Werke zu, von denen aber viele nicht gedruckt ſind. In der Kirche St. Maria Maggiore zu Rom verehrt man ihn als einen Heiligen. Der vorige gelehrte Pabſt Benedict XIV. unterſuchte den Grund hievon in einer Schrift unter dem Titel: SS. Domini noſtri Benedicti XIV. P. O. M. Diſſertatio circa publicum cultum, quem in S. Maria Majore quidam vellent Nicolao Papæ IV. aſſerere, 1752, und fand ſolchen nicht hinreichend. Er zeigte deutlich, daß die Eigenſchaften eines Heiligen ſich bey Pabſt Nicolaus nicht finden, und verbot hierauf, Reliquien von ihm auszuſetzen, oder ihm eine andere gottesdienſtliche Verehrung zu erweiſen. Coeleſtin V. war ſein Nachfolger.

**Nicolaus** V. zuvor **Thomas von Sarzana**, Cardinalbiſchof von Bononien, aus einem Dorf bey Luni gebürtig, folgte auf Eugenius IV. den 16 Merz 1447. Er arbeitete alsbald, die Kirche und Italien zur Ruhe zu bringen, und kam damit glücklich zu Stand, indem er Felix V. vermochte, ſeinen Rechten abzuſagen, die er an die päbſtl. Würde zu haben glaubte; und den berühmten Cardinal von Arles, den Eugenius abgeſetzt hatte, wieder aufnahm. Nicolaus war von einem ſtillen und ſanftmüthigen Weſen, freygebig, prächtig und ſehr eifrig vor die Wohlfarth des Volks und vor die Ehre der Kirche. Er verſchönerte die Stadt Rom, und erwarb ſich durch ſeine Gutthätigkeit und durch den Schutz, den er gelehrten Leuten angedeihen ließ, allgemeine Hochachtung. Unter ſeiner Regierung fiengen die ſchönen Wiſſenſchaften, welche viele Jahrhunderte begraben gelegen, wieder an aufzuleben. Er ließ mit vielem Fleiß die ſchönſten griechiſchen und lateiniſchen Handſchriften aufſuchen, um ſeine Bibliotheck damit zu bereichern, und belohnte diejenigen ſehr prächtig, welche griechiſche Bücher überſetzten, oder ſonſten zum Aufnehmen der Wiſſenſchaften etwas beytrugen. Als endlich dieſer groſſe Pabſt eine Verſchwörung wider ſich entdeckte, und Nachricht erhielt, daß Conſtantinopel von den Türken erobert worden, gieng es ihm ſo zu Herzen, daß die

Krank-

Krankheit, die er hatte, zunahm, und ihn den 14 Merz 1455 im 57ſten Jahr dahin riß. Dominicus Georgi, Pabſt Benedicts XIV. Kaplan, hat eine ſehr merkwürdige Lebensbeſchreibung dieſes Pabſts in lateiniſcher Sprache verfertigt, die zu Rom 1742 in 4to gedruckt worden. Calixtus III. folgte auf ihn.

**Nicolaus** V. ein Gegenpabſt, der zuvor **Peter von Corbiere** geheiſſen, ſ. **Johann** XXII.

**Nicolaus Borbonius**, ſ. **Bourbon.**

**Nicolaus von Clairvaux**, ein gelehrter Mönch des XII. Jahrhunderts, des H. Bernhards Schüler und Secretär, begab ſich zuletzt in das Kloſter Montiramay, wo er um 1180 ſtarb. Man hat einen Band Briefe von ihm, die man hoch hält.

**Nicolaus von Cuſa**, insgemein **Cuſanus** genannt, ein berühmter Cardinal und einer der gröſten Männer des XV. Jahrhunderts, war zu Cuſa, einem Dorf an der Moſel in der Dioces von Trier gelegen, 1401 gebohren. Sein Vater ſoll ein Fiſcher oder Schiffer daſelbſt geweſen ſeyn, und Johann Krebs geheiſſen haben. Der Graf von Manderſcheid, der ihn noch ſehr jung in ſeine Dienſte genommen, fand ſo viele Fähigkeiten zu den Wiſſenſchaften bey ihm, daß er ihn nach Deventer ſchickte, und daſelbſt ſtudiren ließ. Nicolaus von Cuſa empfieng daſelbſt Unterricht von einigen regulirten Chorherren, deren Haus nahe an der Stadt war, und nahm anſehnlich zu. Er beſuchte hierauf die berühmteſten Univerſitäten in Deutſchland und Italien, ward zu Padua in ſeinem 22ſten Jahr Doctor des Canoniſchen Rechts, und erlangte nicht nur in dem lateiniſchen, griechiſchen und ebräiſchen, ſondern auch in der Weltweisheit, Mathematick, in den Rechten, in der Geſchichtkunde und in der Gottesgelahrheit viele Geſchicklichkeit. Einige Jahre hernach trat er zu den regulirten Chorherren Auguſtinerordens im Klöſter Tartenberg; er war aber niemals Dominicanermönch, wie einige Schriftſteller ohne Beweis vorgegeben haben. Nicolaus von Cuſa ward Pfarrer von St. Florentin zu Coblenz, und hernach Archidiaconus zu Lüttich. In dieſer Würde erſchien er 1431 auf der Kirchenverſammlung zu Baſel; ward einer der eifrigſten Vertheidiger derſelben, und erwarb ſich dadurch groſſen Ruhm. Allein Eugenius IV. zog ihn auf ſeine Seite, und ſchickte ihn als Legaten nach Conſtantinopel, und hierauf nach Deutſchland und Frankreich. Nach dem Tod dieſes Pabſts begab ſich Nicolaus wieder zu ſeinem Archidiaconat nach Lüttich. Nicolaus V. aber, ein groſſer Gönner der Gelehrten, machte ihn 1448 zum Cardinal, und gab ihm das Biſthum Brixen im Tyrol. Er erhielt ihn auch dabey, ungeachtet der Widerſetzlichkeit der Chorherren und des Erzherzogs Sigismund ſelber, welcher ſeinen Kanzler Leonhard Corsmer widerrechtlicher Weiſe dazu hatte wählen laſſen. Der Cardinal von Cuſa wohnte 1450 der Eröfnung des Jubeljahrs bey, und wurde als Legatus à Latere zu den deutſchen Prinzen geſchickt, um ſie zum Frieden unter einander und dargegen zu gemeinſchaftlichem Widerſtand gegen Mahomet II. zu bewegen, von welchem die Chriſtenheit bedrohet wurde. Er machte zu gleicher Zeit die Jubelindulgenzien in dieſem Reiche bekannt, und führte ſich in ſolcher Legation mit ſo vieler Klugheit, Tugend und Uneigennützigkeit auf, daß er die Hochachtung und Ehrfurcht von Deutſchland hatte. Die Päbſte Calixtus III. und Pius II. ſchickten ihn nachmals

als Legaten dahin. Der letztere that, was möglich war, um den Cardinal mit dem Erzherzog Sigismund auszuſöhnen, mit dem er neuerdings wegen eines Kloſters zerfallen war, welches der Cardinal auf ſeiner Rückreiſe zu Calixtus III. hatte reformiren wollen. Sigismund that die beſte Verſprechungen. Allein kaum hatte der Cardinal den Fuß in ſeinen Kirchſprengel geſetzt, als er auf Befehl des Erzherzogs hinweggenommen, und gefangen geſetzt wurde. Alsbald hörte aller Gottesdienſt faſt in der ganzen Diöces auf, und der Pabſt that den Sigismund in Bann; doch konnte der Cardinal nicht anders als auf ungerechte und ſehr harte Bedingungen loskommen. Nachdem dieſer groſſe Mann ſeinem Kirchſprengel wieder geſchenkt worden, ſo ſtarb er bald hernach zu Todi den 11 Aug. 1464. Alle ſeine Werke ſind zu Baſel 1565 in drey Folianten zuſammengedruckt worden. Man trift in allen denſelben viele Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit, aber auch allzuviele Spitzſündigkeiten und metaphyſiſche Abſtractionen an. Caſpar Hartzeim, ein Jeſuite, hat 1730 zu Trier ſein Leben lateiniſch herausgegeben.

**Nicolaus von Damaſcus** oder **Damaſcenus**, ein Philoſophus, Poet und Hiſtoricus zu Auguſts Zeiten, ward vor einen der gröſten Gelehrten ſeines Jahrhunderts gehalten. Man hat nur noch Fragmente von ſeinen Werken.

**Nicolaus Eymericus**, ein berühmter Dominicaner, von Gironne gebürtig, war unter Pabſt Innocentius VI. Generalinquiſitor, hierauf bey Gregorius XI. Kaplan und Richter in Ketzereyſachen. Er ſtarb zu Gironne den 4 Jan. 1399. Seine vornehmſte Schrift iſt ſein Directorium Inquiſitorum, wovon diejenigen Ausgaben die beſten ſind, bey denen ſich die Verbeſſerungen und Anmerkungen des Penna befinden.

**Nicolaus**, mit dem Beynahmen **Grammaticus**, ein gelehrter Patriarch zu Conſtantinopel, folgte 1084 auf den Euſtachius, und führte den Beynahmen **Muſalo.** Er ſtarb 1111. Man hat Decreta Synodalia und Epiſtolam Synodalem von ihm.

**Nicolaus von Lyra**, ſ. **Lyra.**

**Nicolaus von Piſa**, ein berühmter Baumeiſter und Bildhauer des XIII. Jahrhunderts, machte ein marmornes Grabmal vor den Heil. Dominicus, und baute die Kirche und das Kloſter der Dominicaner zu Bononien. Man trift auch zu Piſa und andern italiäniſchen Städten noch mehr Denkmäler ſeiner Geſchicklichkeit an.

**Nicole**, (Peter) auch **Nicolle**, ein berühmter catholiſcher Gottesgelehrter des XVII. Jahrhunderts, Baccalaureus der Sorbonne, und einer der beſten und gelehrteſten Schriftſteller, welche Frankreich hervorgebracht, war zu Chartres den 13 Oct. 1625 gebohren. Johann Nicole, ſein Vater, ein Sachwalter daſelbſt, erzog ihn mit vieler Sorgfalt, und ließ ihn die beſten Profanſcribenten des Alterthums leſen. Der junge Nicole, der neben einer groſſen Scharfſinnigkeit und glücklichem Gedächtniß ungemein gelehrig war, machte ſich den Unterricht ſeines Vaters ſo wohl zu nutz, daß er in dem 14ten Jahr den ordentlichen Lauf der ſchönen Wiſſenſchaften vollendet, und die meiſten griechiſchen und lateiniſchen Bücher geleſen hatte, die ſich in groſſer Anzahl in ſeines Vaters Bibliotheck befanden. Man ſchickte ihn hierauf nach Paris, die Weltweisheit und Gottesgelahrheit zu ſtudiren.

diren. Er langte 1642 daſelbſt an, und hörte in der Sorbonne den le Moine, Saintebeuve und le Maitre. Er lernte zugleich das Ebräiſche, trieb das Griechiſche zur Vollkommenheit, und verwendete einen Theil ſeiner Zeit auf Unterrichtung der Jugend, welche die Herren von Port-Royal übernommen hatten. Den 19 Jun. 1649 ward Nicole zum Baccalaureus aufgenommen. Er ſchickte ſich an, die Licentiatenwürde gleichfalls anzunehmen. Allein die über den berühmten fünf Propoſitionen des Janſenius entſtandene Händel und ſeine genaue Verbindung mit Arnauld hielten ihn wieder davon ab. Er begab ſich vielmehr nach Portroyal, der er ſich gänzlich ergab, und arbeitete mit Arnauld an verſchiedenen Schriften, welche dieſer berühmte Mann zu ſeiner Vertheidigung herausgab. Sie giengen 1664 miteinander nach Chatillon bey Paris zum Herrn Varet, und ſetzten daſelbſt ihre gemeinſchaftliche Arbeiten fort. Von dieſer Zeit an hielt ſich Nicole bald zu Portroyal, bald zu Paris, bald in der Abtey Haute-Fontaine, bald zu Grenoble und an andern Orten auf. 1679 mußte er wegen ſeiner janſeniſtiſchen Schriften aus dem Königreich. Er gieng nach Brüſſel, ferner nach Lüttich, nach Orval und an verſchiedene andere Oerter, bis er 1683 die Erlaubniß erhielt, wieder nach Paris zu kommen. Er ſetzte daſelbſt ſein Studiren fort, und gab Schriften heraus, die ihm den ungemeinen Ruhm erwarben. Seine Lebensart war einfältig; er liebte die Einſamkeit und Ruhe, und war gar kein Weltmann; doch war er in der Geſellſchaft angenehm, und wußte ſolche durch gründliche und nicht gemeine Betrachtungen zu unterhalten. Er war darneben ſehr leichtglaubig; was man ihm erzählte, ſo ungereimt es auch war, das glaubte er, weil er nicht begreiffen konnte, daß man ihn ſollte betriegen wollen. Er war bis zum Lächerlichen furchtſam. Kaum getraute er ſich aus dem Hauſe zu gehen wegen der unverſehnen Zufälle, wodurch ſchon tauſend Perſonen getödtet oder verwundet worden. Die Rede gieng etwas ſchwer bey ihm, und er ſagte einsmals aus Gelegenheit eines andern, der ſehr wohl reden konnte: **Er ſchlägt mich in dem Zimmer; ich komme aber nicht ſo bald die Stiegen herab, daß ich ihn wieder zu ſchanden gemacht habe.** Nicole ſtarb, nachdem er zum andernmal vom Schlag gerührt worden, zu Paris den 16 Nov. 1695. Er hat ſehr viele franzöſiſche und lateiniſche Schriften herausgegeben, die in beyden Sprachen wohl geſchrieben ſind. Die vornehmſten ſind: Les Eſſais de morale in 13 Bänden in 12, worunter ſich 2 Bände Briefe befinden; Les Lettres imaginaires et viſionnaires; die kleine Perpetuité de la foi, nebſt ihrer Vertheidigung; die groſſe Perpetuité, die er mit dem Arnauld geſchrieben; les Prejugés legitimes contre les Calviniſtes, weßwegen er unter die ſogenannten Methodiſten gezählt wird; l' Unité de l' Egliſe wider Jurien, ſo auch dahin gehört, und viele andere mehr. Man hat auch Delectum Epigrammatum von ihm, und eine lateiniſche Ueberſetzung der Lettres provinciales unter dem Nahmen **Wendrok**. Was Nicole unter dieſem Nahmen geſchrieben, hat Mdle. von Joncour franzöſiſch überſetzt. Die Jeſuitiſchgeſinnten ſind wegen ſeines Eifers vor den Janſenius übel auf ihn zu ſprechen. L' Hiſtoire de la Vie et des Ouvrages de Mr. Nicole kam 1733 in 12 heraus. Man muß ihn nicht mit **Claudius Nicole**, ſeinem

nem Anverwandten, vermengen. Dieſer war Rath und Präſident en l' Election de Chartres, ſeiner Vaterſtadt, und ſtarb den 22 Novemb. 1685. Er hat eine Sammlung von Gedichten herausgegeben, wovon die beſte Ausgabe 1693 zu Paris erſchienen iſt. Es ſind meiſtens Ueberſetzungen aus dem Ovidius, Horatius, Perſius, Martialis ꝛc.

**Nicolo**, ein berühmter Mahler, gebohren zu Modena 1512, kam 1552 nach Frankreich, und erwarb ſich daſelbſt durch ſeine Gemählde groſſen Ruhm. Man trift deren zu Paris und andern Orten viele an. Er ſtarb in dieſer Stadt in ſehr hohem Alter. Er führte den Beynahmen **del Abbate**.

**Nicomachus**, der Nahme des Vaters und Sohns des Ariſtoteles; ſ. dieſen Art.

**Nicomachus**, ein griechiſcher Dichter und Tragödienſchreiber aus Alexandrien in Phrygien, ſchrieb eilf Traurſpiele, wovon man noch in den Excerptis Grotii und beym Stobäo Fragmente antrift.

**Nicomachus**, ein Tragödienſchreiber von Athen, lebte in der neunzigſten Olympiade, und übertraf den Euripides und Theognis. Man hat aber nichts mehr von ihm.

**Nicomachus**, ein Mahler vom erſten Rang, den man ſelbſt dem Apelles und Protogenes gleich geſchätzt hat, war des Ariſtodemus Sohn und Schüler. Cicero ſagt, daß mit ihm, dem Apelles und Protogenes die Mahlerkunſt den höchſten Gipfel der Vollkommenheit erreicht habe. Plutarch ſetzt ſeine Gemählde mit Homers Gedichten in Vergleichung, und ſagt, daß man bey beyden, auſſer ihrer Kraft, mit der ſie die Gemüther der Menſchen gleichſam mit ſich dahin reiſſen, und auſſer ihrer Feinheit und Schönheit noch dieſes mit einander gemein hätten, daß man ihnen nicht den geringſten Zwang und Mühe anſehe. Von ſeiner Geſchwindigkeit im Mahlen zeugten die Gemählde an dem Grabmale, welches der regierende Fürſt von Sicyon, Ariſtratus, dem Dichter Teleſthes errichten ließ, und welches er in wenig Tagen verfertigt hat, ungeachtet er die bewunderungswürdigſte Kunſt darinnen angebracht. Seine vornehmſte Stücke waren der **Raub der Proſerpina**, im Capitol, und zwar in der kleinen Kapelle der Minerva; die **Göttinn des Siegs**, die ſchnell auf einem Wagen mit 4 Pferden in die Höhe fährt, ebenfalls im Capitol; die **Scylla** im Tempel des Friedens zu Rom; der **Apollo**, die **Diana** und andere Stücke. Den Ulyſſes ſoll er zuerſt mit einem Hute vorgeſtellt haben. Bey ſeinem Tod war er mit Verfertigung des Caſtor und Pollux beſchäftiget; als er aber von demſelben übereilet wurde, ſo mußte er dieſes Stück unvollendet laſſen, ſo wie dem Apelles ein gleiches bey ſeiner angefangenen Venus begegnete. So hoch man nachgehends dieſe Venus des Apelles ſchätzte, eben ſo hoch hielt man auch dieſes letzte und unvollendete Gemählde des Nicomachus. Aus ſeiner Schule ſind gekommen Ariſtides, ſein Bruder, Ariſtocles, ſein Sohn und Philoxenus von Eretrien. Von dieſem groſſen Künſtler iſt übrigens noch zu merken, daß er gleichwie Echion, Melanthus und Apelles ſeine ſo vortrefliche Stücke nur aus 4 Farben verfertigt habe; da doch, wie der ältere Plinius hinzuſetzt, ein einziges Gemählde von dieſen jetzt genannten Meiſtern ſo hoch verkauft und geſchätzt würde, als die Reichthümer ganzer Städte betrügen.

Nicomedes I. König in Bithynien, folgte 278 J. v. C. G. auf ſeinen Vater Zipoetes, und baute die Stadt, die er nach ſeinem Nahmen Nicomedien nannte.

Nicomedes II. aus Spott Philopator genannt, weil er ſeinen Vater Pruſias, König in Bithynien, vom Thron geſtoſſen, und im Tempel des Jupiters zu Nicomedien umbringen laſſen 148 J. v. C. G. Er regierte hierauf im Frieden bis an das Ende ſeines Lebens. Weil er aber damals ſich vor der Macht des Mithridates furchte, deſſen Schweſter, des Ariarathes Wittwe, er geheyrathet hatte, ſo richtete er einen jungen Menſchen zu, den er vor des Ariarathes dritten Sohn ausgab. Die Römer, um die wechſelsweiſe Eiferſucht beyder Prinzen zu dämpfen, nahmen dem Mithridates Cappadocien, und dem Nicomedes Paphlagonien ab. Der letztere ſtarb das folgende Jahr 90 J. v. C. G. Sein Sohn Nicomedes III. kam nach ihm zur Regierung, ward aber von ſeinem ältern Bruder, und hernach vom Mithridates vertrieben; allein die Römer ſetzten ihn wieder ein. Er ſtarb ohne Kinder im Jahr 75 v. C. G. und hinterließ die Römer als Erben von Bithynien, welches hierauf zu einer Provinz gemacht wurde.

H. Nicon, ein berühmter Mönch des X. Jahrhunderts, mit dem Beynahmen der **Metanoite**, arbeitete mit vielem Eifer und gutem Erfolg an der Bekehrung der Armenier, und ſtarb zu Corinth den 26 Nov. 998. Man hat von ihm in der Bibl. Patr. einen kleinen Tractat: de impia Armeniorum religione.

Nicot, (Johann) Herr von Villemain und Requetenmeiſter des Hotels du Roy, war von Nimes gebürtig. Als er 1559 als Geſandter nach Portugall geſchickt wurde, brachte er die Tabakspflanze von daher mit ſich zurück, welche deßwegen auch Nicotiana genennt wird. Er ſtarb zu Paris den 10 May 1600. Man hat auch ein franzöſiſch-lateiniſches Wörterbuch, einen Tract: de la Marine und andere Schriften von ihm.

Nidhard, (Johann Eberhard) auch Neidhard und Nithard, ein berühmter deutſcher Jeſuite und Beichtvater der Erzherzoginn Maria Anna von Oeſterreich, Königs Philipp IV. in Spanien Gemahlinn, war auf dem Schloß Falkenſtein in Oeſterreich den 8 Dec. 1607 gebohren. Nachdem er die Philoſophie und das canoniſche Recht zu Grätz gelehret, nahm man ihn an Kayſers Ferdinand III. Hof, und gab ihn beſagter Prinzeſſinn zum Beichtvater. Er gieng nachmals mit derſelben nach Spanien. Nach Königs Philipp IV. Tod ward er Generalinquiſitor, und hatte vielen Theil an der Regierung. Es erhob ſich aber nachgehends eine Parthey wider ihn, die ihn nöthigte, den Hof 1669 zu verlaſſen. Er begab ſich nach Rom, da er ſpaniſcher Abgeſandter und 1672 Cardinal ward. Er ſtarb auch daſelbſt den 1 Febr. 1681. Man hat einige Schriften von der Empfängniß Mariä von ihm.

Niem, (Theodoricus à) ein Geſchichtſchreiber des XIV. Jahrhunderts, aus einer alten Familie im Stift Paderborn, war erſtlich Canonicus zu Bonn, hernach zu Lucca, ferner Secretär bey verſchiedenen Päbſten, nächſt dieſem Biſchof zu Verden, und endlich Biſchof zu Cambray. Er ſtarb den 4 Jun. 1416. Er hat de Schiſmatibus inter Pontifices Romanos per 39 annos; Acta Pontificum Rom. à Nicolao IV. ad Urbanum V. Nemus Unionis; de Neceſſitate Reformationis eccleſiæ in capite et membris; Vitam Johannis XXIII. etc. geſchrieben.

Nieremberg, (Joh. Euſebius) ein gelehrter Jeſuite, gebohren zu Madrid 1590. Sein Vater war ein Deutſcher, und ließ ſich die Erziehung ſeines Sohns ſehr angelegen ſeyn. Er wurde nachmals der erſte Profeſſor der natürlichen Hiſtorie zu Madrid, und ſtarb den 7 Apr. 1658. Er hat de Origine Scripturæ S. Libr. V. und vieles andere in lateiniſcher und ſpaniſcher Sprache geſchrieben.

Nieuwentyt, (Bernhard) ein geſchickter holländiſcher Philoſophus und Mathematicus, ward zu Weſtgraafdyk 1654 gebohren. Er erlangte in der Arzneywiſſenſchaft und in der Weltweisheit groſſe Geſchicklichkeit, und ward Rath und Bürgermeiſter der Stadt Purmerendt in Holland, wo er ſich durch ſeine Aufrichtigkeit und Gelehrſamkeit in Anſehen ſetzte. Er ſtarb den 30 May 1718. Er hat in einem vortreflichen Werk in holländiſcher Sprache **das Daſeyn GOttes aus den Wundern der Natur** erwieſen, welches ins franzöſiſche und deutſche überſetzt worden. Man hat auch eine Widerlegung des Spinoza in holländiſcher Sprache in 4to; Analyſin infinitorum ex polygonorum natura deductam und anderes mehr von ihm.

Nigidius Figulus, (Publius) einer der gelehrteſten Männer des alten Roms, lebte zur Zeit des Cicero. Er ſchrieb verſchiedene Bücher über mancherley Gegenſtände; man fand ſie aber ſo ſpitzfündig und ſchwer, daß man ſie nicht achtete. Er war ein guter Humaniſte, geſchickter Philoſophus und groſſer Aſtrologus; ſo ihn aber nicht hinderte, auch an Regierungsſachen Theil zu nehmen. Er wurde Prätor und Senator, und unterſtützte den Cicero mit vieler Klugheit bey der Verſchwörung des Catilina. Nach der Zeit ergrief er des Pompejus Parthey wider Cäſarn, worüber er ins Elend wandern mußte, darinn er im 45 J. v. C. G. ſtarb. Cicero, der ihm groſſe Lobſprüche beylegt, ſchrieb ihm einen ſchönen Troſtbrief. Auguſtin leitet ſeinen Beynahmen Figulus oder **Hafner**, von einem Exempel her, das Nigidius von einer Hafnersſcheibe genommen, als er die Frage beantworten ſollte: **Warum zwey Zwillinge nicht gleich glücklich würden?** Es ſind nur noch Stücke von ſeinen Schriften übrig.

Nigriſoli, (Franz Maria) ein geſchickter italiäniſcher Arzt, gebohren zu Ferrara 1648, lehrte die Arzneykunſt in ſeiner Vaterſtadt, und ſtarb daſelbſt den 10 Dec. 1727. Man hat einige gute Schriften von ihm.

Nihuſius, (Barthold) ein geſchickter deutſcher Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, von Wolpe im Braunſchweigiſchen gebürtig, trat um 1622 zur catholiſchen Kirche, und wurde 1629 Abt zu Jlefeld, und hierauf unter dem Titel eines Biſchofs von Myſien, Suffragant des Erzbiſchofs zu Maynz. Er ſtarb im Merzen 1657 im 66ſten Jahr. Man hat viele Schriften von ihm, ſo die Litteratur, die Gottesgelahrheit, die Religionsſtreitigkeiten und Hiſtorie betreffen.

H. Nilus, des Chryſoſtomus Schüler, und einer der gröſten Meiſter des ſogenannten geiſtlichen Lebens, daher er auch der Aſcete genennt wurde, und groſſer Verfechter des Mönchſtandes, hat ſich durch ſeine Frömmigkeit und Wiſſenſchaft berühmt gemacht. Unter dem jüngern Theodoſius war er Präfect der Stadt Conſtantinopel, wurde aber hernach nebſt ſeinem Sohn Theodulus Einſiedler auf dem Berg Sinai, zu gleicher Zeit, da ſeine Frau und Tochter in ein Nonnenkloſter giengen. Er ſtarb 450. Seine ſämmtliche Werke ſind zu Rom 1673 griechiſch und lateiniſch zuſammengedruckt worden. Man ſchätzt vornemlich darunter ſeine Briefe und ſeine Aufmunterung zum geiſtlichen Leben.

**Nilus Cabaſilas**, ſ. Cabaſilas.

**Nilus Doxopatrius**, ein Archimandrite oder Abt eines griechiſchen Kloſters, verfertigte auf Befehl Königs Rogerius in Sicilien gegen das Ende des XI. Jahrhunderts einen Tractat von den fünf Patriarchaten, wovon Stephan le Moine eine Ausgabe griechiſch und lateiniſch beſorgt hat.

**Nimrod**, des Chus Sohn und Chams Enkel, war nach dem Ausdruck der Schrift **ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn**, ſo einige von ſeinen vielen und glücklichen Jagden verſtehen, ſo damals bey der groſſen Menge wilder Thiere eine groſſe Wohlthat geweſen: gemeiniglich aber verſteht man unter dieſem Ausdruck die Gewaltthätigkeit, womit ſich Nimrod zum Herrn über andere aufgeworſen. Man glaubt auch, unter ſeiner Anführung ſey der Thurm zu Babel 2233 J. v. C. G. gebauet worden. Er regierte zu Babel im Land Sinear, das von ſeinem Nahmen auch das Land Nimrods genennt wurde. Er möchte wohl der Bacchus oder Belus der weltlichen Scribenten ſeyn. Doch, ob er gleich Ninive gebauet, ſo muß man ihn nicht mit Aſſur, Sems Sohn, vermengen, welche die Schrift deutlich unterſcheidet.

**Ninus**, erſter König der Aſſyrier, war, wie man ſagt, des Belus Sohn. Man ſetzt hinzu, er habe Ninive und Babylon vergröſſert, den König in Bactriana Zoroaſter überwunden, die Semiramis, von Aſcalon gebürtig, geheyrathet, faſt ganz Aſien ſich unterworfen, und ſey nach einer ſehr glorreichen Regierung von 52 Jahren um 1150 J. v. C. G. geſtorben. Allein es iſt alles ungewiß.

**Niobe**, des Tantalus Tochter, und des thebaniſchen Königs Amphion Gemahlinn, war eine Prinzeſſinn von groſſer Schönheit. Nachdem ſie ſieben Söhne und ſieben Töchtern gebohren, hatte ſie die Verwegenheit, ſich mit ihren Kindern der Latona vorzuziehen, welche nur den Apollo und die Diana gebohren hätte. Latona fand ſich durch dieſe Verachtung ſo beleigt, daß ſie die 14 Kinder der Niobe durch den Apollo und die Diana mit Pfeilen erſchieſſen ließ. Niobe ward darüber aus Schmerz in einen Felſen verwandelt. Man muß ſie nicht mit einer andern Niobe verwechſeln, welche des Phoroneus Tochter, und des Argus und Pelargus Mutter geweſen.

**Niphus**, (Auguſtinus) einer der berühmteſten Weltweiſen des XVI Jahrhunderts, war zu Jopoli in Calabrien um 1473 gebohren, und ſtudirte meiſtens zu Tropea. Als er hierauf nach Neapel wollte, nahm ihn ein Bürger zu Seſſa ſehr wohl auf, und führte ihn als Lehrmeiſter ſeiner Kinder mit ſich nach Haus. Er folgte nachgehends ſeinen Schülern nach Padua, wo er ſich unter dem Nicol. Vernia auf die Weltweisheit legte. Nach ſeiner Rückkunft nach Seſſa beſchloß er, ſich bieſelbſt niederzulaſſen, und heyrathete ein ſehr kluges und tugendhaftes Frauenzimmer, Nahmens Angelella, die ihm einige Kinder gebahr. Einige Zeit hernach machte man ihn zum Profeſſor der Weltweisheit zu Neapel. Kaum war er daſelbſt angekommen, als er ſeinen Tractat: de Intellectu et Dæmonibus ſchrieb, darinn er behauptet, daß er nur einen Intellectum gebe. Dieſe Schrift empörte alsbald jedermann, beſonders die Mönche, wider ihn, und hätte ihn vielleicht das Leben gekoſtet, wenn nicht Peter Baroci, Biſchof zu Padua, das Wetter abgewandt, und ihn vermocht hätte, ſein Buch verbeſſert herauszugeben. Er that ſolches 1492. Von dieſer Zeit an ſtellte Niphus viele Bücher nacheinander ans Licht, und erwarb ſich ſolchen Ruhm damit, daß ihm die berühmteſten Univerſitäten in Italien einen

einen Lehrſtuhl unter anſehnlichen Beſoldungen anboten. Gewiß iſt, daß es tauſend Goldgulden Beſoldung hatte, als er um 1520 zu Piſa lehrte. Pabſt Leo X. hatte ſolche Achtung vor ihn, daß er ihn zum Comes Palatinus machte, ihm erlaubte, das mediceiſche Wappen zu führen und die Vollmacht gab, Magiſter, Baccalaureos, Licentiaten und Doctores in der Theologie und in beyden Rechten zu machen, unächte Kinder zu legitimiren und drey Perſonen in Adelſtand zu erheben. Der offene Brief von dieſen ſonderbaren Vorrechten iſt vom 15 Jun. 1521. Niphus war ein Philoſoph von nicht gar angenehmer Geſtalt; er redete aber mit Anmuth, liebte eine gute Tafel und andere Vergnügungen, und hatte das Geſchicke, durch ſeine Erzählungen und gute Einfälle zu gefallen; daher er bey groſſen Herren und vornehmen Frauenzimmer, welche ihn gar gerne hörten, freyen Zutritt hatte. Man weiß nicht eigentlich, wenn er geſtorben iſt. Gewiß iſt, daß er 1545 noch gelebt, und 1550 ſchon geſtorben war. Er war, als er ſtarb, über 70 Jahr alt. Man hat lateiniſche Comm. über den Ariſtoteles und Averroes; moraliſche und politiſche kleine Tractate; Briefe und eine Schrift von der Unſterblichkeit der Seele wider den Pomponatius, ꝛc. von ihm. Da er ein groſſer Liebhaber vom Frauenzimmer war, ſo ſoll ſich auch ſein Buch: de Amore wohl leſen laſſen.

Niſus, König zu Megara in Achaien, hatte unter ſeinen weiſſen Haaren etliche purpurfärbige, die oben auf dem Kopf ſtunden, und von welchen, nach dem Orackel, die Erhaltung ſeines Königreichs abhienge. Seine Tochter Scylla, die in den Minos, der damals Megara belagerte, verliebt war, ſchnitt ihrem Vater dieſe Haare, von denen ſo vieles abhieng, geſchickt ab, und übergab ihr Vaterland an die Feinde. Niſus ſtarb aus Verdruß, und wurde, nach der Fabellehre, in einen Sperber verwandelt. Die treuloſe Scylla, als ſie ſich vom Minos verſchmähet ſah, ſtarb auch aus Verzweiflung, und ward in eine Lerche verwandelt. Vielleicht hat dieſe Fabel ihren Urſprung aus der Geſchichte Simſons.

Nithard, ſ. Nidhard.

Nithard, Abt zu St. Riquier im IX. Jahrhundert, aus einem alten und vornehmen Haus, von dem man eine Hiſtorie von den Königen der 3 Söhne Ludwigs des Frommen hat.

Nitocris, Königinn in Babylonien, gab dem Euphrat einen andern Lauf, bauete eine Brücke über dieſen Fluß, und ließ auf ihr Grab die Schrift ſetzen, daß diejenige, ſo es öfnen, groſſe Schätze darinnen antreffen würden. Darius ſoll es geöfnet, aber nichts als dieſe Worte gefunden haben: **Wäreſt du nicht unerſättlich geitzig, ſo hätteſt du die Todten in ihrer Ruhe nicht geſtört.**

Nizolius, (Marius) ein berühmter italiäniſcher Grammaticus, der ſehr viel dazu beygetragen, daß die ſchönen Wiſſenſchaften im XVI. Jahrhundert wieder empor gekommen. Er war von Berſello gebürtig, und blühete um die Mitte beſagten Jahrhunderts. Man hat von ihm: de veris principiis et vera ratione philoſophandi contra Pſeudo-philoſophos Libr. IV. Er greiſt darinn die Scholaſtiker nicht nur wegen ihrer barbariſchen Wörter, ſondern auch wegen ihrer lächerlichen Meynungen ſehr lebhaft an. Der berühmte Leibnitz hat 1670 eine neue Ausgabe dieſes Werks in 4 veranſtaltet. Ferner hat man den berühmten Theſaurum Ciceronianum ſ. Obſervationes in Ciceronem ordine literarum digeſtas, quibus omnis vere latine loquendi ratio, et quot quibusque modis unaquæque vox diſtingui variarique poſſit per exempla Ciceronis plane demonſtratur,

tur, Baſil. 1530. Die beſten Ausgaben ſind die von Lyon 1608 in Folio und die von Genf 1612 in 4.

Noah, ein berühmter Patriarch, Lamechs Sohn, 2978 J. v. C. G. gebohren, wurde mit ſeiner Familie über die Sündfluth erhalten, und ſtarb 350 J. nach derſelben, ſeiner Alters 950 und 2029 Jahr v. C. G.

Noailles, ein ſehr altes und vornehmes franzöſiſches Haus aus dem Limoſin, das viele groſſe Männer hervorgebracht, und ſeit undenklichen Jahren das Schloß und Landgut Noailles unfern Brives gelegen, beſitzt. Die merkwürdige Perſonen daraus ſind: **Franz von Noailles**, Biſchof von Dax oder Acqs, war in Unterhandlungen einer der geſchickteſten Männer ſeines Jahrhunderts, und wurde als Abgeſandter nach Engelland, nach Rom, nach Venedig und nach Conſtantinopel geſchickt, beſaß eine vortrefliche Bibliotheck, die mit den ſchönſten griechiſchen MSS. angefüllt war, und von ihm der Sorbonne verehrt wurde, und ſtarb zu Bayonne den 16 Sept. 1585 im 66ſten Jahr. Sein älteſter Brudr, **Anton von Noailles**, Ritter des königl. Ordens, ordentlicher Kammerjunker des Königs und Gouverneur von Bourdeaux, gebohren den 4 Sept. 1504, war Abgeſandter in Engelland, Kammerherr bey den königl. Kindern, und unter König Heinrich II. 1547 Admiral. Er trieb die Hugonotten wieder aus Bourdeaux, deſſen ſie ſich bemeiſtert hatten, und ſtarb den 11 Merz 1562. Antons Enkel, **Annas von Noailles**, ſeit 1663 erſter Herzog und Pair in dieſem Geſchlechte, hatte folgende 3 vorzüglich berühmte Söhne. **Annas Julius von Noailles**, Herzog und Pair und Marſchall von Frankreich ꝛc. gebohren den 5 Febr. 1650, erhielt die Anwartſchaft auf die erſte Hauptmannsſtelle ſeines Vaters bey der königl. Garde, führte 1680 das königl. Haus in Flandern an, und hatte 1689 den Oberbefehl in Rouſſillon und Catalonien. Im Merz 1693 ward er Marſchall von Frankreich, gewann den 27 May des folgenden Jahrs das Treffen bey Ther, nahm die Städte Palamos, Gironne und andere ein, und ſtarb zu Verſailles den 20 Oct. 1708. **Ludwig Anton von Noailles**, ein berühmter Cardinal, Erzbiſchof zu Paris und Proviſor der Sorbonne, war den 27 May 1651 gebohren. Er wurde mit vieler Sorgfalt erzogen, und zeigte von Jugend auf groſſe Neigung zur Tugend. Nachdem er 14 Merz 1676 Doctor der Sorbonne worden, erhielt er 1679 das Bisthum Cahors, das Jahr darauf das von Chalons an der Marne, und 1695 das Erzbisthum Paris, worauf er auch den 21 Jun. 1700 den Cardinalshut empfieng. Er äuſſerte ſein ganzes Leben hindurch in ſeiner Aufführung eine exemplariſche Frömmigkeit, und war ſehr bemüht, die Wiſſenſchaften, gute Sitten und eine regelmäſſige Aufführung unter der Geiſtlichkeit ſeines Kirchſprengels einzuführen. Er machte in dieſer Abſicht vortrefliche Verordnungen, und hielt ſehr auf die Kirchenzucht. Er war ſanftmüthig und leutſelig, ließ die Armen ſo wohl als die Reichen gerne vor ſich, und war ſehr gutthätig. Er widerſetzte ſich anfangs mit groſſem Nachdruck der Conſtitution Unigenitus, nahm ſie aber doch zuletzt zu jedermanns Befremddung an, und ſtarb zu Paris den 4 May 1729. Man hat viele Paſtoralinſtructionen von ihm. **Gaſto Johann Baptiſta Ludwig von Noailles**, erhielt nach ſeinem Bruder das Bisthum Chalons an der Marne, und war gleichfalls ein Prälat von nachahmungswürdiger Frömmigkeit. Er ſtarb zu Chalons den 17 Sept. 1720 im 52ſten Jahr. Er widerſetzte ſich eben ſo wohl als ſein Bruder der Bulle Unigenitus.

Nobi=

Nobilius, (Flaminius) ein gelehrter Criticus und Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts, von Lucca gebürtig, hat gelehrte Anmerkungen über die Bibel geſchrieben, und iſt 1590 im 58ſten J. geſtorben. Man hat auch noch viele andere Schriften von ihm.

Noble, (Euſtachius le) einer der fruchtbarſten franzöſiſchen Schriftſteller ſeiner Zeit, ward zu Trojes, wo ſein Vater gleiches Nahmens Präſident und Generallieutenant der Stadt war, aus einem alten adelichen Hauſe gebohren. Er machte ſich in der gelehrten Welt durch ſinnreiche Paſquinaden und viele andere kleine Werke bekannt, ſo witzig, feurig und aufgeweckt geſchrieben waren. Er wurde Generalprocurator beym Parlament zu Metz. Allein ſeine üble Aufführung zog ihm Verdrießlichkeiten zu. Er kam ins Gefängniß, verlohr ſeine Bedienung, und ſtarb zu Paris den 31 Jan. 1711 im 68ſten Jahr. Er ſtarb ſo arm, daß ihn die Armencaſſe des Kirchſpiels St. Severin mußte begraben laſſen. Seine Werke ſind zu Paris in 20 Duodezb. zuſammengedruckt worden.

Noetus, ein bekannter Ketzer des III. Jahrhunderts, war des Sabellius Lehrmeiſter. Er vermengte die Natur und Perſonen der Dreyeinigkeit, und läugnete die Gottheit Chriſti.

Nogaret, ſ. Valette.

Nogarola, (Iſota) eine Enkelinn des Antonia von Verona. Sie hatte groſſe Erfahrenheit in den Sprachen, in der Weltweisheit, Gottesgelahrheit und in den Kirchenvätern. Ihre gröſte Stärke aber war in der Beredſamkeit, welche ſie mit groſſem Beyfall lehrte. Sie hat auch verſchiedene Reden vor dem Pabſt Nicolaus V. und vor Pius II. gehalten. Der Cardinal Beſſarion reiſete nach Verona um ſie zu hören. In dem Geſpräch, das ſie geſchrieben, ob Adam oder Eva mehr geſündigt habe? hat ſie die Parthey der Eva genommen. Sie ſtarb unverheyrathet 1466 im 38ſten Jahr. Ihre beyde Schweſtern Genevieva und Laura waren auch wegen ihrer Gelehrſamkeit berühmt.

Nogarola, (Ludwig) ein gelehrter Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts, zu Verona aus einer vornehmen Familie gebohren, erlangte in der griechiſchen Sprache groſſe Geſchicklichkeit, und machte ſich durch ſeine Ueberſetzungen aus dem griechiſchen ins lateiniſche berühmt. Er zeigte ſich rühmlich auf der Kirchenverſammlung zu Trident, bekam in ſeiner Vaterſtadt anſehnliche Bedienungen, und ſtarb zu Verona 1559. Man hat verſchiedene Werke von ihm.

Noir, (Joh. le) ein Canonicus und Theologal zu Sées, gebohren 1632 zu Alençon, wo ſein Vater, gleiches Nahmens, Rath beym Präſidialgerichte war. Er predigte zu Paris und in den Provinzen mit Beyfall, zerfiel aber nachgehends mit ſeinem Biſchof, und zog ſich durch ſeinen unvorſichtigen Eifer und durch ſeine Verwegenheit, ſo wohl das Leben als die Lehre ſeiner Vorgeſetzten anzugreifen, ſehr verdrießliche Händel zu. Man verwies ihn 1663. Im Jahr 1683 mußte er in die Baſtille, und den 24 Apr. 1684 wurde er verdammt, vor der Metropolitankirche zu Paris öffentliche Kirchenbuſſe zu thun, und alsdenn ewig auf den Galeeren zu dienen. Man brachte ihn hierauf nach St. Malo, von da in die Gefängniſſe von Breſt, und endlich nach Nantes, wo er den 22 Apr. 1692 ſtarb. Man hat verſchiedene Schriften von ihm, die zwar leſenswürdig, aber mit vieler Heftigkeit geſchrieben ſind.

Noldius, (Chriſtian) ein geſchickter Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Koppenhagen, gebohren zu Hoybya in Schonen den 22 Jun. 1626, ſtudirte zu Lunden und Koppenhagen, und wurde 1650 zum Rector des

Collegii zu Laudscron ernennt. Hier blieb er vier Jahr, worauf er eine Reiſe nach Deutſchland, Holland, Engelland und Frankreich that, und 1657 in ſein Vaterland zurückkam. Drey Monat hernach gieng er Studirens wegen nochmals nach Franecker und Leiden, und ward 1660 Hofmeiſter bey den Kindern des Herrn von Gersdorf, Oberhofmarſchalls am Däniſchen Hof. Vier Jahre hernach wurde Noldius Prediger und Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Koppenhagen, und ſtarb in dieſer Stadt den 22 Aug. 1683. Man hat viele gute Schriften von ihm. Die vornehmſten darunter ſind: Concordantiæ particularum ebraico-chaldaicarum Vet. Teſt. ein vortrefliches und zur Schriſterklärung ſehr brauchbares Werk, deſſen beſte Ausgabe die von Jena 1734 in 4 iſt; Hiſtoria Idumæa, ſeu de vita et geſtis Herodum diatribe; Sacrarum hiſtoriarum et Antiquitatum Synopſis; Logica, etc. Noldius ſtand mit dem berühmten Dorſcheus und vielen andern Gelehrten im Briefwechſel. Er war einer der erſten, die behauptet haben, daß die Teufel keine Wunder thun können, um den Irrthum oder das Laſter einzuführen oder zu beſtättigen.

**Nolten**, (Joh. Arnold) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren 1683 in der Grafſchaft Ravensberg, ſollte 1718 Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Frankfurt an der Oder werden, kam aber 1720 als Kaplan und Pfarrer an der Domkirche nach Berlin, ward Conſiſtorialrath, Präceptor der königl. Kinder und Inſpector des reformirten Seminarii, und ſtarb den 2 Merz 1740. Er hat de Judicio Sanctorum in mundum et angelos; de Miraculis; Commentariolum in Zephaniam und anderes geſchrieben.

**Nonius**, (Marcellus) ein Grammaticus und Ariſtoteliſcher Weltweiſer, von Tivoli gebürtig, von dem man einen lateiniſchen Tractat: de Proprietate Sermonum hat. Sein Vorzug iſt dieſer, daß er verſchiedene Stellen alter Scribenten anführt, die man ſonſt nirgends findt. Das Buch enthält 9 Kapitel, und iſt zu Paris 1614 mit Anmerkungen gedruckt worden.

**Nonnius**, (Ludwig) ein berühmter Arzt zu Antwerpen, im XVII. Jahrhundert, von dem man verſchiedene gute Schriften hat.

**Nonnus**, ein griechiſcher Dichter des V. Jahrhunderts, aus Panopolis in Egypten gebürtig, hat ein heroiſches Gedicht in 48 Büchern unter der Aufſchrift: Dionyſiaca, und eine Paraphraſin in Verſen über das Evangelium Johannis verfertigt. Dieſe Paraphraſis kann ſtatt eines Commentarius dienen. Sie iſt ſehr deutlich geſchrieben.

**Noodt**, (Gerhard) ein berühmter Rechtslehrer zu Nimwegen, ſeiner Geburtsſtadt, hernach zu Franecker, Utrecht und endlich zu Leiden, wo er den 15 Aug. 1725 im 78ſten Jahr verſtorben. Man hat vortrefliche juridiſche Schriften von ihm, die er noch ſelber 1724 zu Leiden in Folio zuſammendrucken laſſen.

**Noradin**, des Sultans von Aleppo und Ninive, Sanguin, Sohn, übertraf ſeinen Vater durchaus, obgleich auch dieſer der gröſte Prinz war, den die Türken ſeiner Zeit aufweiſen konnten. Nachdem Sanguin 1143 in der Belagerung Cologembar umgekommen war, theilte Noradin mit ſeinem Bruder die Erbſchaft, und wurde Sultan von Aleppo. Er machte ſich in kurzer Zeit zu einem der mächtigſten Prinzen in Aſien. Er war eben ſo klug als tapfer, und beſaß alle Eigenſchaften eines groſſen Feldherrn. Er hatte darneben viele Ehrlichkeit, und ſo gar, nach den Grund-

Grundſätzen ſeiner falſchen Religion, Gottesfurcht. Er ſchlug anfangs Joſſelin von Courtenai, Grafen von Edeſſa, und nahm ihm 1148 den gröſten Theil ſeiner Staaten ab. Er drang hierauf mit einem mächtigen Heer in das Fürſtenthum Antiochien ein, gewann eine Schlacht gegen den Fürſten Raymund, der in derſelben blieb, eroberte die Veſtung Haring, und nahm durch Hinterliſt bemeldten Grafen Joſſelin von Edeſſa gefangen, der hernach im Gefängniß zu Aleppo geſtorben. Noradin eroberte auch die Stadt und die Landſchaft Damaſcus, ward aber von König Balduin zu Jeruſalem mehrmalen geſchlagen. Als dieſer in ſeinem 32ſten Jahr von ſeinem Arzt vergiftet worden, weigerte ſich Noradin einigen Vortheil davon zu ziehen, und ſagte, man müſſe vielmehr Mitleiden damit haben, indem dieſer groſſe Prinz keinen, der ihm gleich wär, hinterlaſſe. Bald hernach eroberte er ganz Syrien, Meſopotamien und Cilicien, ſchlug den Sultan von Iconien, und breitete ſeine Waffen unter ſeinem Feldherrn Syracon mit gutem Erfolg bis in Egypten aus. Er ſtarb 1173. Seine Wittwe vermählte ſich wieder an den Sultan Saladin, der Noradins Sohn ſeiner Staaten beraubte.

**S. Norbert**, Stifter des Prämonſtratenſerordens, ward zu Santen im Herzogthum Cleve 1082 aus einem ſehr vornehmen Haus gebohren, das mit den Kayſern und Prinzen von Lothringen verwandt war. Nachdem ihn Erzbiſchof Friederich zu Cölln erzogen hatte, kam er an Kayſers Heinrich V. Hof, der ihn zu ſeinem Allmoſenier machte, und zum Erzbiſchof von Cambrai erheben wollte. Allein Norbert ſchlug es ab, gab ſo gar ſeine Pfründen von ſich, um von Städten zu Städten predigen zu können. Biſchof Bartholomäus zu Laon zog dieſen berühmten Prediger in ſeine Dioces, und der H. Bernhard gab ihm ein einſames Thal ein, Prémontré genannt. Norbert begab ſich 1120 in diß Thal, ſtiftete den Orden regulirter Chorherren, ſo Prämonſtratenſer heiſſen, und wurde 1126 Erzbiſchof zu Magdeburg, dahin er viele von ſeinen Chorherren berufte. Er beſtritt den Ketzer Tanchelinus oder Tandemus, und widerſetzte ſich dem Gegenpabſt Peter Leo, und ſtarb zu Magdeburg den 6 Jun. 1134. Man hat eine Rede oder Ermahnung an ſeine Prämonſtratenſermönche von ihm; es wird ihm aber auch noch anderes zugeſchrieben.

**Noris**, (Henricus) auch **Noriſius**, ein ſehr berühmter Cardinal Auguſtinerordens, und einer der gelehrteſten Männer des XVII. Jahrhunderts, war zu Verona den 29 Aug. 1631 gebohren. Sein Vater, Alexander Noris, von Geburt ein Irrländer, und Verfaſſer einer italiäniſchen Geſchichte des deutſchen Kriegs von 1618 bis 1629, erzog ihn mit vieler Sorgfalt. Nachdem er die Weltweisheit in dem Jeſuitercollegio zu Rimini erlernt, trat er zu den Eremiten Auguſtinerordens, und legte ſich mit ſolchem Eifer auf die Kirchenväter und Kirchenalterthümer, daß er ordentlicher Weiſe täglich 14 Stunden darauf verwendete. Er lehrte hierauf mit Ruhm zu Peſaro, zu Peruggia, wo er die Doctorwürde annahm, und zu Padua. Als der Großherzog von Toſcana von ſeinen Verdienſten hörte, berufte er ihn 1674 nach Florenz, nahm ihn zu ſeinem Gottesgelehrten, und machte ihn zum Profeſſor der Kirchenhiſtorie auf der Univerſität Piſa. Das erſte Werk, das Noris herausgab, war ſeine Hiſtoria Pelagiana. Er ließ ſie zu Florenz 1673 drucken. Weil ſolches durch verſchiedene Schriften angegriffen wurde, unter-

unterſuchte es das Inquiſitionsgericht mit Schärfe, fand aber nichts tadelhaftes daran. Pabſt Clemens X. machte ſo gar den Verfaſſer zum Qualificator S. Officii. Diß hinderte jedoch nicht, daß man nochmals auf ſeine pelagianiſche Geſchichte losgieng. Sie wurde 1676 das zweytemal der Inquiſition übergeben; kam aber auch dißmal glücklich davon. Dieſer gelehrte Mann blieb in der Ruhe bis 1692, da ihn Pabſt Innocentius XII. nach Rom berufte, und zum Subbibliothekar im Vatican machte. Man erneuerte hierauf die Anklagen wider ihn, und der Pabſt ließ ſeine Schriften durch verſtändige Gottesgelehrten unterſuchen, deren Zeugniß ſo vortheilhaft vor Noris ausfiel, daß ihn der Pabſt zum Conſultor der Inquiſition machte. Nachdem ſich endlich dieſer geſchickte Mann in einem Buch 1695 gerechtfertigt, ließ ihm zuletzt Innocentius XII. Gerechtigkeit wiederfahren, und machte ihn den 12 Dec. eben dieſes Jahrs zum Cardinal. Von dieſer Zeit an war er bey allen Congregationen, und wurde in den wichtigſten Angelegenheiten des römiſchen Stuhls gebraucht. Im Jahr 1700 wurde er an die Stelle des Cardinals Caſanates Bibliothekar des Vaticans, und 1702 trug ihm der Pabſt auf an der Verbeſſerung des Calenders zu arbeiten. Er ſtarb zu Rom den 23 Febr. 1704. Man hat ſehr viele Schriften in lateiniſcher Sprache von ihm, die voller tiefen Gelehrſamkeit ſind. Von ſeiner Hiſtoria pelagiana hat er ſelber 1702 die vierte Ausgabe beſorgt; man hat auch Annum et Epochas Syro-Macedonum in vetuſtis urbium Syriæ nummis, præſertim mediceis expoſitas; Diſſ. hiſtor. V. de quinta Synodo oecumenica und viel anders von ihm.

**Normant**, (Alexius) ein ſehr berühmter franzöſiſcher Parlamentsadvocat zu Paris, eines daſigen Parlamentsprocurators Sohn, der ſich durch ſeine groſſe Geſchicklichkeit und ungemeine Ehrlichkeit in groſſes Anſehen geſetzt. Er nahm keine Proceßſache an, die er nicht zuvor auf das ſtrengſte unterſucht, und vor gerecht befunden hatte. Es wählten ihn daher viele Partheyen zum Schiedsrichter. Sein Verſtand war ſo durchdringend und darneben ſo richtig, daß man hätte glauben ſollen, er entſchiede mehr nach Empfindungen und Inſtinkten als nach Wiſſenſchaft und Ueberlegung. Man ſagte gemeiniglich, er errathe die Geſetze, aber er errathe richtig, darneben war er ungemein großmüthig. Als er einer vornehmen Frau, deren Angelegenheiten er beſorgte, angerathen, einer gewiſſen Perſon 20000 Livr. zu leihen, dieſe aber nach etlichen Jahren auſſer Stand kam, zu bezahlen, ſo hielt er ſich vor den Schuldner, und vermachte ihr in ſeinem Teſtament dieſe 20000 Livr. wieder. Er ſtarb zu Paris den 4 Jun. 1745 im 58ſten Jahr, und ward zu St. Euſtachius begraben. Im Mercure de France Jul. 1745 pag. 69 findt man ſein Eloge durch den berühmten Parlementsadvocaten Mr. de Genes.

**Noſſis**, eine griechiſche Dichterinn, von Locrus, hat um 314 J. v. C. G. gelebt, und verſchiedene Epigrammata geſchrieben, von denen eines in Urſini Collection, und eines in Holſtenii und Berkelii Ausgabe des Stephani Byzantini, am beſten aber nebſt noch 3 andern in Bentleji Apologia pro Diſſ. de Epiſtolis Phalaridis ſtehen.

**Noſtradamus**, (Joh.) des berühmten Michael Noſtradamus jüngerer Bruder, war lange Zeit Procurator am Parlament von Provence, und ſtand ſolchem Amt rühmlich für. Er hat les Vies des anciens Poëtes Provençaux, dits Troubadours geſchrieben, ſo zu Lyon 1675 in 8vo gedruckt worden.

**Noſtradamus**, (Michael) ein geſchickter

ter Arzt und bekannter Aſtrologus des XVI. Jahrhunderts, war zu St. Remy, einer kleinen Stadt vier Meilen von Arles, den 14 Dec. 1503 gebohren. Er ſtudirte zu Montpellier, und that darauf eine Reiſe nach Toulouſe und Bourdeaux. Nach ſeiner Rückkunft in die Provence, gab er 1555 ſeine ſieben erſte Centurias propheticas heraus, welche König Heinrich II. in Frankreich ſo hoch hielt, daß er den Verfaſſer zu ſehen verlangte. Er ließ ihn zu ſich kommen, beſchenkte ihn mit 200 Goldgulden, und ſchickte ihn nach Blois, ſeinen Prinzen daſelbſt aufzuwarten. König Carl IX. gab ihm auf ſeiner Reiſe in die Provence auch öffentliche Merkmale ſeiner Hochachtung. Im J. 1558 gab Noſtradamus ſeine drey letzten Centurias heraus, und ſtarb zu Salon den 2 Jul. 1566. Man findt daſelbſt in der Franciſcanerkirche ſein Grabmal. Man hat auch andere Schriften von ihm, und nach ſeinem Tod ſammlete man aus ſeinen Werken noch die eilfte und zwölfte Centuriam. Jedermann weiß das Diſtichon, welches Stephan Jodellus auf ihn gemacht:

Noſtra damus, cum falſa damus; nam fallere noſtrum eſt.
Et cum falſa damus, nil niſi noſtra damus.

Sein Sohn, **Cäſar Noſtradamus**, hat nicht nur einige Schriften ſeines Vaters herausgegeben, ſondern auch ſelbſt eine Hiſtoire et Chronique de Provence, etc. Lyon 1614 in Folio geſchrieben.

**Noſtre**, (Andreas le) ein Franzoſe, der die KunſtGärten anzulegen auf den höchſten Gipfel der Vollkommenheit gebracht, war zu Paris 1613 gebohren. Der König machte ihn zum Controleur ſeiner Gebäude, und übertrug ihm, die Riſſe zu den königl. Gärten zu machen, und ſie anzulegen. Er war ſchon beynahe 40 Jahr alt, als der Surintendant der Finanzen Fouequet ihm Gelegenheit verſchafte, ſich durch die prächtige Gärten zu Vaux-le-Vicomte bekannt zu machen. Er arbeitete hierauf vor Ludwig XIV. zu Verſailles, zu Trianon, zu St. Germain, und an andern Orten, und zeigte in allen ſeinen Werken einen vortreflichen Geſchmack. Er ſtarb zu Paris im Sept. 1700.

**Novarini**, (Ludwig) ein gelehrter Theatinermönch, von Verona gebürtig, der 1650 im 56ſten Jahr verſtorben, nachdem er verſchiedene wichtige Bedienungen in ſeinem Orden bekleidet, und ſich bey den Prinzen und Gelehrten ſeiner Zeit ſehr beliebt gemacht. Unter ſeinen Schriften ſind die vornehmſten: Comm. in 4 Evangelia; in Acta Apoſt. Arcana myſticæ theologiæ; Adagia Sanctorum Patrum, etc.

**Novatianus**, ſ. folgenden Artickel.

**Novatus**, ein Prieſter zu Carthago im III. Jahrhundert, ſchlug ſich, um der Beſtrafung ſeiner Verbrechen zu entgehen, zu dem Diaconus Feliciſſimus wider den H. Cyprianus. Er gieng 251 nach Rom, und traf daſelbſt den Novatianus an, einen ehrgeitzigen Prieſter, der ſich durch ſeine Beredſamkeit groſſes Anſehen erworben hatte, aber mißvergnügt war, daß man ihn nicht an ſtatt des Pabſts Cornelius auf den römiſchen Stuhl erhoben. Novatus machte Freundſchaft mit ihm. Nachdem ſie nun die ſchändlichſte Verläumdungen wider Cornelius ausgeſtreut, lieſſen ſie drey einfältige und unwiſſende Biſchöffe zu ſich kommen, gaben ihnen wacker zu trinken, und lieſſen den Novatianus zum Biſchof von Rom ordiniren. Dieſe unrechtmäſſige Ordinirung zog eine betrübte Spaltung nach ſich, die zuletzt in eine Ketzerey ausſchlug. Denn Novatus und Novatianus behaupteten auch, daß die Kirche diejenige, welche den Götzen geopfert, niemals wieder in ihre Gemeinſchaft aufnehmen könne. Man

ſchreibt dem Novatianus den Tract. de Trinitate und de Cibis judaicis, welche ſich unter Tertullians Werken befinden, nebſt andern Schriften, zu. Vom Novatianus und nicht vom Novatus, wiewohl andere anders halten, hat die novatianiſche Secte ihren Nahmen.

**Noue**, (Franz de la) Bars de fer oder mit dem eiſernen Arm genannt, ein berühmter franzöſiſcher Edelmann und einer der gröſten Feldherren des XVI. Jahrhunderts, war 1531 aus einem alten adelichen Haus in Bretagne gebohren. Er reiſete in ſeiner Jugend nach Italien, und diente daſelbſt im Kriege. Nach ſeiner Rückkunft in Frankreich ergrief er die Parthey der Reformirten, und erwies ihnen durch ſeine Tapferkeit, Klugheit und Ehrlichkeit die wichtigſte Dienſte. Er nahm den 28 Sept. 1567 den Catholiſchen Orleans ab, führte im Treffen bey Jarnac 1569 den Nachzug, und eroberte viele Plätze. Als ihm bey Eroberung Fontenai in Poitou das Bein am linken Arm abgeſchoſſen wurde, ſtieß man ihm ſolchen zu la Rochelle vollends ab. Er ließ ſich hierauf einen eiſernen Arm machen, den er wohl gebrauchen konnte. Diß hat ihm den Beynahmen gegeben. Im Jahr 1578 trat la Noue in den Dienſt der Generalſtaaten. Er that ihnen gute Dienſte, und nahm bey Eroberung Ninove den Grafen von Egmont gefangen; ward aber 1580 ſelbſt gefangen. Die Spanier lieſſen ihn erſt 1585 los, da er gegen den Grafen von Egmont ausgewechſelt wurde. La Noue diente auch unter König Heinrich IV. in Frankreich mit vielem Ruhm. Als er aber 1591 bey Belagerung der Stadt Lambale auf einer Leiter ſehen wollte, was in dem Ort vorgienge, wurde er durch einen Flintenſchuß an dem Kopf verwundet, woran er nach etlichen Tagen ſtarb.

Ampraldus hat ſein Leben 1661 franzöſiſch beſchrieben.

**Nourry**, (Dom Nicolaus le) ein gelehrter Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, war zu Dieppe 1647 gebohren. Er erlangte in den Kirchenalterthümern groſſe Geſchicklichkeit, und ſtarb zu Paris den 24 Merz 1724. Man hat Apparatum ad Bibliothecam magnam Patrum und andere gute Schriften von ihm.

**Nüzelinn**, (Anna Maria) eine Tochter des Johann Paul Baumgärtners, von Holenſtein und Lonneſtadt in Grünsberg, und eine Ehefrau Carl Benedict Nüzels, Rathsherrn zu Nürnberg. Sie hatte eine beſondere Geſchicklichkeit in der Dichtkunſt, und führte unter den pegneſiſchen Blumenhirtinnen den Nahmen Amarillis. Sie ſtarb den 30 Oct. 1685.

**Numa Pompilius**, zweyter römiſcher König, von Cures im Sabinerland gebürtig, und des Pompilius Atticus Sohn, folgte auf den Romulus i. J. 714 v. C. G. Um das noch rauhe und barbariſche Volk zu Rom geſitteter zu machen, führte er gottesdienſtliche Ceremonien ein, baute der Veſta einen Tempel, erwählte Jungfrauen, das heilige Feuer zu unterhalten, errichtete 8 Collegia von Prieſtern, und befahl die Verehrung des Janus. Er theilte das Jahr in 12 Monate ab, und gab ſehr weiſe und nützliche Geſetze. Um ſeine Verordnungen deſto verehrungswürdiger zu machen, beredete er das Volk, er habe ſie von der Nymphe Aegeria, mit denen er bey Nacht Unterredungen halte. Seine Gemahlinn hieß Tatia, die ihm vier Söhne und eine Tochter gebahr. Die letztere wurde an den Tullus Hoſtilius verheyrathet, der ihm in der Regierung folgte. Numa ſtarb im 82ſten Jahr der Stadt Rom und 672 Jahr v. C. G. nach einer 42jährigen Regierung.

**Numenius**, ein griechiſcher Weltweiſer im II. Jahrhundert, von Apamea in Syrien gebürtig, folgte dem Pythagoras und dem Plato, die er miteinander zu vereinigen ſuchte. Er behauptete, Plato habe von Moſe entlehnt, was er von GOtt und von der Schöpfung der Welt geſagt. Sein Ausdruck war: **Plato ſey nichts anders als Moſes, der Athenienſiſch rede.** Man hat nur noch Fragmente vom Numenius, die ſich beym Origenes, Euſebius ꝛc. finden.

**Numerianus**, (Marc. Aurel.) römiſcher Kayſer, des Carus Sohn und Bruder des Carinus. Er war ſchon Cäſar, als er mit ſeinem Vater in den Orient gieng, und kam nach demſelben mit ſeinem Bruder Carinus im Jan. 284 zur Regierung. Er verlohr aber gleich den Septembermonat hernach durch die Untreue ſeines Schwiegervaters Arrius Aper das Leben. Er war ein beredter Prinz, der öffentliche Reden mit Anmuth hielt, und die ſchönen Wiſſenſchaften und die Dichtkunſt liebte. Nach ſeinem Tod wählte die römiſche Armee den Diocletian, welcher den Aper mit eigener Hand tödtete.

**Numitor**, des Albaniſchen Königs Procas Sohn und des Amulius Bruder. Als Procas 795 J. v. C. G. ſtarb, ſetzte er beyde Söhne zu Thronerben ein, unter der Bedingung, daß ſie wechſelsweiſe von Jahr zu Jahr regieren ſollten. Allein Amulius bemächtigte ſich des Throns, mit Ausſchlieſſung des Numitors, ließ deſſen Sohn Lauſus tödten, und zwang ſeine einzige Tochter Rhea Sylvia eine Veſtalinn zu werden. Als aber dieſe Prinzeſſinn ſchwanger ward, gab ſie vor, ſolches ſey durch den Gott Mars geſchehen. Sie gebahr den Remus und Romulus, welche den Amulius umbrachten, und den Numitor wieder auf den Thron ſetzten 754 J. v. C. G.

**Nunning**, (Jodocus Hermann) beyder Rechten Doctor, Churfürſtl. Cölniſcher Kirchenrath, apoſtoliſcher Protonotarius, Scholaſter und Senior zu Vreden, war am Tage der Reinigung Mariä 1675 zu Schüttorp in der Grafſchaft Bentheim gebohren, und ſtarb den 31 May 1753. Man hat von ihm: Sepulcretum Weſtphalico-Mimigardico-gentile etc. Diplomatis Caroli M. de Scholis græcis et latinis anno 804 eccleſiæ Osnabrugenſi ejusque Epiſcopo Wihoni conceſſi vindicatam veritatem; Monumenta Monaſterienſia und anders.

**Nuré**, ſ. **Neuré**

**Nuzzi**, (Mario) ſ. **Mario.**

**Nybe**, (Catharina Eleonora) eine gelehrte Frau und Dichterinn. Ihre Stärke in der Dichtkunſt hat ſie an D. Meyfarts **hölliſchem Sodom und himmliſchem Jeruſalem** gezeigt, welches ſie in deutſche Verſe überſetzet hat, die nach damaliger Art ſehr artig ſind.

**Nymann**, (Gregorius) ein geſchickter Profeſſor der Anatomie und Botanick zu Wittenberg, ſeiner Vaterſtadt, ſtarb daſelbſt 1638 im 43ſten Jahr. Er hat de Apoplexia und de Vita Foetus in utero geſchrieben. Im letztern Werk beweißt er, daß ein Kind in dem Leib der Mutter durch ſein eigen Leben lebe, und daß man ſolches, wenn die Mutter ſterben wolle, noch bey ihrem Leben und ohne ſie zu beleidigen von ihr nehmen könne.

**Nymphen**, Göttinnen des heidniſchen Alterthums, des Oceans und der Thetis Töchtern, waren in Nereiden, Najaden ꝛc. abgetheilt. Die Nereiden ſtunden den Meereswaſſern für, die Najaden hingegen denen Flüſſen und Brunnen, die Dryaden und Hamadryaden den Wäldern, die Na-

peen den Gebüſchen und Wieſen und die Oreaden den Bergen. Nymphe iſt eben das, was im ebräiſchen Nephesch d. i. Seele iſt. Da nun die Heiden glaubten, die Seelen der Verſtorbenen irren in denen Oertern herum, wo ſie in ihrem Leben ſich am liebſten aufgehalten, ſo kam daher die Gewohnheit, unter grünen Bäumen, in Höhlen und dergleichen zu opfern, in der Meynung, daß etwan eine Seele ſich daſelbſt aufhalte. So wurden die Seelen der Menſchen, die gern in Wäldern waren, Dryaden; andere, die gern auf Bergen waren, Oreaden, und ſo weiters, genennet.

# O.

**Obadias**, ein Prophet des Volks GOttes, lebte zu den Zeiten Hoſeä, und wird von etlichen zu einem Sichemiten, von andern zu dem Obadias, wiewohl ohne Grund, gemacht, ſo zu Ahabs Zeiten gelebt, und die Propheten vor der Jeſabel Wuth verborgen. Seine Prophezeyhung iſt unter den kleinen Propheten, der Ordnung nach, die vierte, und darneben die kürzeſte. Sie beſteht nur aus einem Kapitel, und enthält die Strafe der Edomiter nebſt einer Verheiſſung von dem Reich des Meſſias.

**Obrecht**, (Georg) ein berühmter Rechtsgelehrter zu Straßburg, wo er den 25 Merz 1547 gebohren, ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt und zu Tübingen, beſah darauf einige franzöſiſche Univerſitäten, und kam 1572 zu Orleans bey Ausbruch des pariſiſchen Blutbads in groſſe Gefahr. Im J. 1575 ward er Profeſſor der Rechte in ſeiner Vaterſtadt, 1577 Canonicus bey St. Thomas, 1589 Probſt des daſigen Capituls und 1598 Advocat und Rath der Stadt. Im J. 1604 erhielt er vom Kayſer den Adel, 1607 die Würde eines Comitis palatini, ſchlug viele andere Ehrenſtellen aus, und ſtarb den 7 Jun. 1612. Man hat viele Schriften von ihm.

**Obrecht**, (Ulrich) ein groſſer Rechtsgelehrter, des vorhergehenden Enkel, war zu Straßburg den 23 Jul 1646 gebohren. Sein Vater, Georg Obrecht, Doctor der Rechte und des kleinen Raths Procurator, wurde daſelbſt 1672 wegen vorgehabter Verrätherey enthauptet. Der Sohn ſtudirte zu Mömpelgart, Altorf und Baſel, that eine Reiſe nach Wien und Venedig, und wurde 1673 an ſeines Schwiegervaters des ältern Johann Heinrich Boeclers Stelle Profeſſor der Geſchichtkunde, wozu er hernach noch die Profeſſion der Beredſamkeit, des Staatsrechts und der Inſtitutionen erhielt. Im J. 1685 nahm er die catholiſche Religion an, wurde königl. Prätor oder Präſident in allen Collegiis, und ſtarb den 6 Aug. 1701. Der König in Frankreich gebrauchte ihn in ſehr wichtigen Geſchäften. Unter ſeinen vielen andern Schriften hat er auch beſonders von den Rechten des Königs in Frankreich auf die Spaniſche Erbſchaft wider das Haus Oeſterreich geſchrieben.

**Obregon**, (Bernhardin) Stifter der Fratrum minimorum infirmariorum, welche in den Hoſpitälern in Spanien der Kranken warten, war zu Las-Huelgas bey Burgos den 20 May 1540 aus einem adelichen Haus gebohren. Er errichtete ſeine Congregation 1568, und ſtarb in ſeinem Generalhoſpital zu Madrid den 6ten Aug. 1599. Das Volk hat die Leute von ſeinem Orden Obregons genennt.

**Obſequens**, (Julius) ein lateiniſcher Schriftſteller, deſſen Lebenszeit man ein wenig vor die Regierung des Kayſers Honorius um das Jahr 395 ſetzt. Er hat ein Buch: de Prodigiis geſchrieben, ſo aber nur ein Verzeichniß der Wunderbegebenheiten iſt, deren Livius Meldung thut. Man hat nur

noch einen Theil davon, wozu Conrad Lycoſthenes Zuſätze gemacht, um das Original zu ergänzen. Die beſten Ausgaben ſind diejenigen, darinnen des Lycoſthenes Zuſätze von dem Text unterſchieden ſind.

**Occam**, (Wilhelm) auch **Ocham**, ein berühmter ſcholaſtiſ. Gottesgelehrter aus dem Franciſcanerorden aus dem XIV. Jahrh. war von Geburt ein Engelländer und Schüler des Scotus. Er war das Haupt der Nominaliſten, und erhielt die Ehre Doctor Invincibilis zu heiſſen. Auf Antreiben ſeines Generals, Michael Cäſenas, nahm er die Parthey des Kayſers Ludwigs aus Bayern, und ſchrieb ſehr nachdrücklich wider den Pabſt Johann XXII. und ſeine Nachfolger. Er wurde hierüber in Bann gethan; doch glaubt man, er ſey nachgehends wieder davon losgeſprochen worden. Er ſtarb gegen 1347. Man hat viele Schriften von ihm, ſo mit ſcholaſtiſcher Spitzfündigkeit geſchrieben ſind.

**Occellus**, auch **Ocellus**, ein alter griechiſcher Philoſoph, aus der Schule des Pythagoras, war aus Lucanien gebürtig: daher er auch den Beynahmen **Lucanus** erhielt. Er ſtammte von einer alten Familie aus Troja in Phrygien ab, und lebte lange vor Plato. Von ſeinem Tractat de Regibus et de Regno ſind nur noch Fragmente vorhanden. Das andere aber, das man ihm zuſchreibt: Περὶ τοῦ Παντὸς, d. i. de Univerſo, iſt noch ganz da, und ſchon vielmals griechiſch und lateiniſch ausgegeben worden. Er bemüht ſich darinn, die Ewigkeit der Welt zu beweiſen, worinn ihm Ariſtoteles gefolgt iſt.

**Oceanus**, des Gott des Meers, nach der Fabellehre, war des Himmels und der Veſta Sohn, der Thetis Ehemann und Vater der Flüſſe und Brunnen. Die alten Heiden nennten ihn den Vater aller Dinge, weil ſie davor hielten, alles ſey durch die Feuchtigkeit befruchtet worden, welches mit der Meynung des Thales übereinſtimmte, der auch das Waſſer vor den Urſtof aller Dinge angenommen.

**Ocellus**, ſ. **Occellus**.

**Ochinus**, (Bernhardin) auch **Ocellus**, ein bekannter Prediger des XVI. Jahrhunderts, war zu Siena 1487 gebohren. Anfangs war er ein Franciſcanermönch, begab ſich aber um 1534 unter die Capuciner. Es verſichern ſo gar einige, worunter der gelehrte Biſchof zu Amelia, Anton Maria Gratiani, der ihn ſelber gekannt, Ochinus habe nebſt Matthäus Baſchi den Capucinerorden geſtiftet, ſo aber nicht wahrſcheinlich iſt. Wie dem ſeyn mag, ſo wurde er 1538 General der Capuciner. Er war gelehrt, beredt und kühn; und ſchwerlich hat jemals ein Mann mit mehr Ruhm und Beyfall geprediget. Nach Verlauf 8 Jahre legte er die Capucinerkutte ab, nahm die Reformation an, und flüchtete ſich nach Genf und von hier nach Augsburg. Er reiſete 1547 mit Petro Martyre nach Engelland, und wurde 1555 als Prediger an die italiäniſche Gemeinde nach Zürich beruffen. Seine Dialogi, darinn er nebſt andern Irrthümern auch die Vielweiberey vertheidigt, verurſachten, daß er 1563 die Stadt verlaſſen mußte. Man wollte ihn auch zu Baſel nicht leiden, und Ochinus war zuletzt genöthigt, ſich nach Pohlen zu wenden. Hier gerieth er in Socinianiſche Irrthümer. Nachdem er auch aus dieſem Reich vertrieben worden, ſtarb er von jedermann verlaſſen und in den elendeſten Umſtänden 1564 zu Slancow in Mähren. Seine zwey Söhne und ſeine Tochter waren kurz vorher aus der Welt gegangen; ſeine Frau aber war noch zu Zürich verſtorben, ehe er von da vertrieben worden. Man hat

hat 30 Dialogos, auch Predigten und andere Schriften von ihm.

**Ochus**, König in Perſien, ſiehe Darius II.

**Octavia**, des C. Octavius Tochter, Auguſts Schweſter, und Enkelinn der Julia, der Schweſter Cäſars, war anfangs an den Marcellus, und hernach an den Marcus Antonius vermählt. Dem Marcellus gebahr ſie den jungen Marcellus, der Auguſts Tochter, die Julia, heyrathete, aber in der Blüthe ſeines Alters ſtarb, zur Zeit, da ihn Auguſt zu ſeinem Thronfolger beſtimmte. Vom Antonius hatte ſie die ältere Antonia, welche den Domitius Aenobarbus geheyrathet, und die jüngere, welche des Druſus, des Tiberius Bruders, Gemahlinn ward. Nachdem ſich Antonius in die Cleopatra verliebt, verſtieß er die Octavia, die dennoch wegen ihrer Tugend, Standhaftigkeit und Zuneigung gegen einen ſo unwürdigen Gemahl von jedermann bewundert wurde. Sie ſtarb 11 Jahr v. C. G.

**Octavia**, des Kayſers Claudius und der Meſſalina Tochter, ward dem Lucius Silanus vertraut. Allein die Kunſtgriffe der Agrippina zerriſſen ſolche Heyrath wieder, und Octavia ward im 16ten Jahr an den Nero vermählt. Dieſer Prinz ſtieß ſie bald hernach unter dem Vorwand der Unfruchtbarkeit von ſich, um die Poppäa zu heyrathen. Dieſe beſchuldigte die Octavia, ſie habe mit einem ihrer Sclaven Unzucht getrieben. Man brachte alles Hausgeſinde dieſer Prinzeſſinn auf die Folter, wovon einige, die dem Schmerzen nicht zu widerſtehen vermochten, ſie eines Verbrechens bezüchtigten, deſſen ſie in der That unſchuldig war. Der meiſte Theil aber erklärten ſie mit vieler Standhaftigkeit vor unſchuldig. Man lieſt beym Dio und in den Annalen des Tacitus die Antwort, welche eine derſelbe dem Tigellinus gegeben, der ihr ſehr zuſetzte, ſie ſollte doch die Octavia anklagen. Indeſſen wurde doch Octavia nach Campanien verwieſen; allein die Unzufriedenheit des Volks nöthigte den Nero, ſie wieder nach Rom kommen zu laſſen. Die Freude, ſo hierüber zu Rom entſtand, und die Ehrenbezeugungen, die man der Prinzeſſinn erwies, waren unbeſchreiblich groß. Poppäa hielt ſich vor verlohren, wenn Octavia bey Leben bliebe; ſie warf ſich alſo Nero zu Füſſen, und erhielt endlich unter mancherley Vorwand ihren Tod. Octavia ward auf eine Inſel verwieſen, wo ſie ſich in ihrem 20ſten Jahr die Adern öfnen laſſen mußte. Man hieb ihr hierauf den Kopf ab, und brachte ihn ihrer Nebenbuhlerinn.

**Octavianus**, ein Gegenpabſt, aus dem Haus der Grafen von Freſcati, ließ ſich nach Adrians IV. Tod von zwey Cardinälen zum Pabſt wählen, und nahm den Nahmen Victor IV. an. Kayſer Friederich unterſtützte ihn, und Alexander III. der rechtmäſſige Pabſt, war genöthigt, ſich nach Frankreich zu flüchten. So ſchreibt Herr Ladvocat als ein Franzoſe, da Frankreich, der griechiſche Kayſer, Engelland und Sicilien auf Alexanders Seite waren: hingegen hat nicht nur Kayſer Friederich und ganz Deutſchland, ſondern auch Dännemark und Schweden den Victor erkannt, der auch durch die Verſammlung zu Lodi beſtättigt worden. Ueberhaupt aber ſind die Erzählungen von dieſer Pabſtwahl ſo widerſprechend, daß es unmöglich fällt, etwas zuverläſſiges zu ſagen. Octavian ſtarb zu Lucca 1164, und ſeine Parthey ſetzte Paſchalis III. an ſeine Stelle.

**Octavius**, auch **Octavianus**, ſ. **Auguſtus**.

**Odazzi**, (Joh.) ein geſchickter Mahler und Kupferſtecher, gebohren zu Rom 1663,

1663, war des Corn. Bloëmart, des Ciroſerri und des Bacici Schüler, und erwarb ſich neben ſehr anſehnlichen Mitteln groſſen Ruhm. Man ſchätzt vornemlich von ihm die Kuppel im Dom zu Velletri, die er gemahlt hat. Die Arzneyen, die er unaufhörlich nahm, um ſeine Geſundheit zu erhalten, verderbten ſelbige, daß er 1731 zu Rom ſtarb.

**Odenatus**, König der Palmyrener und einer der gröſten Feldherren ſeiner Zeit, hat ſich durch ſeine Tapferkeit zu ſolchem Ruhm und zu ſolcher Macht geſchwungen. Er war aus der phoeniciſchen Stadt Palmyra gebürtig, und heyrathete die berühmte Zenobia, welche von den Ptolomäis und Cleopatris abſtammen wollte. Nachdem die Römer die groſſe Niederlage von den Perſern erlitten, darinn Valerian von dem König Sapor im Jahr 260 gefangen, und ſo ſchändlich mißhandelt worden, ſo ſchickte ganz Orient dieſem barbariſchen Prinzen Geſchenke, um ihn zu erweichen. Des Odenats Geſchenke nahm Sapor mit der äuſſerſten Verachtung, und ließ ſie in den Fluß werfen, aus Zorn, daß ein ſo kleiner Prinz ſich unterſtanden ihm zu ſchreiben, und nicht vielmehr perſönlich an ſeinem Hof die Aufwartung gemacht. Odenat war hinwiederum über diß Bezeugen ſo entrüſtet, daß er ſich zu den Römern ſchlug, und den Sapor mit ſolchem glücklichen Fortgang bekriegte, daß er ihm ſeine Gemahlinn und ſeiner Schätze abnahm. Er richtete hierauf die Parthey des Quietus, Macrians Sohns, zu Grund, und blieb den Römern getreu. Der Kayſer Gallianus wußte ſeine Verdienſte nicht beſſer zu belohnen, als daß er ihn zum Reichsgehülfen annahm. Er nennte ihn Cäſar, Auguſtus und Imperator, die Königinn Zenobia aber Auguſta, und gleiche Ehre erwies er auch ihren Kindern. Odenat brachte den Baliſtus um, der ſich empört hatte, eroberte Cteſiphon, und war im Begrif gegen die Gothen zu ziehen, welche Aſien verheerten, als er nebſt ſeinem Sohn Herodes bey einem Gaſtmahl zu Heraclea in Pontus ermordet wurde. Nach ſeinem Tod führte Zenobia unter dem Titel einer Königinn von Orient die Regierung.

**Odet von Coligni**, ſ. **Coligni**.

H. **Odilo**, fünfter Abt zu Clugni, war Berald des Groſſen, Grafen von Mercoeur, Sohn. Er folgte auf den H. Majolus, Abt zu Clugni, und regierte dieſe Abtey 50 Jahr lang mit vieler Weisheit. Er ſtarb den letzten Dec. 1048 im 87ſten Jahr. Man hat viele Schriften von ihm. Petrus Damianus hat ſein Leben beſchrieben.

H. **Odo**, einer der berühmteſten Mönche des X. Jahrhunderts, war 899 Canonicus zu St. Martin zu Tours, ſeiner Vaterſtadt, ferner 909 Mönch zu Baume in der Franche-Comté und 927 zweyter Abt zu Clugni. Er ſtarb den 18 Nov. 942, und hinterließ viele Schriften.

**Odo** auch **Odoardus**, ein gelehrter Biſchof zu Cambrai, von Orleans gebürtig, der 1113 geſtorben. Man hat Explicationem Canonis Miſſæ und andere Schriften von ihm, die in der Bibl. Patr. ſtehen.

**Odoacer**, der Sohn des Edico, Königs der Heruler, eines urſprünglich Scytiſchen Volks, wurde 476 von den Anhängern des Nepos nach Italien beruffen. Er eroberte die Landſchaft, ſo jetzt die Venetianer beſitzen, nebſt dem diſſeits der Alpen gelegenen Gallien, ſchlug den Oreſtes, verwies den Auguſtulus auf ein Schloß bey Neapel, und machte dem römiſchen Reich in Italien vollends den Garaus. Nach der Zeit bekriegte er die Rugier; überwand ſie, und nahm ihren König

nig gefangen. Allein der Gothiſche König Theodorich in Moeſien, gab dem Sohn des überwundenen Königs Hülfe, und gieng 487 nach Italien. Er gewann dem Odoacer drey Schlachten ab, und belagerte ihn 490 in Ravenna. Aus Verdruß über die langwierige Belagerung, welche ſchon 2 Jahr gewährt hatte, machte er endlich Friede mit Odoacer, und theilte die Herrſchaft über Italien mit ihm, ließ ihn aber bald hernach 493 bey einem Gaſtmahl umbringen. Odoacer war ein beſcheidener, ſantmüthiger und gnädiger Prinz. Ob er gleich ein Arianer war, ſo beſchützte er doch auch die Rechtglaubigen.

**Odoardus**, ſ. Odo.

**Oebarus**, ſ. Cebares.

**Oecolampadius**, (Johann) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, hieß ſonſten Hausſchein, und war zu Weinsberg in Franken 1482 gebohren. Nachdem er die lateiniſche, griechiſche und ebräiſche Sprachen wohl erlernt, ward er Prediger anfangs in ſeiner Geburtsſtadt, hernach zu Baſel und Augsburg, blieb aber nicht lange daſelbſt, ſondern begab ſich in ein nahe dabey gelegenes Kloſter vom Brigittenorden. Er verließ aber nachmals die Catholiſche Religion ganz, ward 1525 zu Baſel Prediger, erklärte die H. Schrift, und nahm an der Reformation vielen Antheil. Er wohnte zerſchiedenen Religionsgeſprächen bey, und ſtarb den 1 Dec. 1531 zu Baſel, wo man ſein Grabmal noch in der Stadtkirche zeiget. Oecolampadius lehrte anfangs vom Abendmahl wie Luther, wie aus ſeinem 1521 zu Baſel gedruckten Sermone de Euchariſtia erhellet: nachgehends aber beſtritt er die wirkliche Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti in ſeiner Schrift von 1525. de genuina expoſitione verborum Domini: Hoc eſt corpus meum, id eſt, figura, ſignum, typus, ſymbolum. Eraſmus ſagt, dieſe Schrift ſey mit ſo vieler Beredſamkeit in der Schreibart, und mit ſolcher Gründlichkeit in den Schlüſſen verfaßt, daß ſie auch, wann es GOtt nicht verhinderte, die Auserwählten verführen müßte. Die lutheriſchen Prediger in Schwaben gaben ihr ſogenanntes Syngramma dargegen heraus, ſo Brenzen zugeſchrieben wird; dargegen Oecolampadius ſein Antiſyngramma erſcheinen ließ. Man hat auch Comment. über die H. Schrift und viel anders mehr von ihm.

**Oecumenius**, ein griechiſcher Kirchenſcribent des X. Jahrhunderts, von dem man Comm. in Acta Apoſtolorum; in Epiſtolam Jacobi und andere Schriften hat, ſo zu Paris 1631 in 2 Folianten griechiſch und lateiniſch zuſammengedruckt worden ſind. Er hat meiſtens nur den Chryſoſtomus ins Kurze gezogen.

**Oeder**, (Georg Ludwig) ein gelehrter lutheriſcher Theologus, der Heil. Schrift Doctor, und Dechant und Stiftsprediger zu Feuchtwangen im Anſpachiſchen, ſo den 24 Apr. 1760 im 64ſten Jahr verſtorben. Er hat den Catechiſmum Racovienſem mit Anmerkungen; Obſervationes Sacras und anderes herausgegeben.

**Oedipus**, des thebaniſchen Königs Lajus und der Jocaſta Sohn. Weil das Orakel geweiſſaget, Lajus würde von dieſem Prinzen erſchlagen werden, ſo ließ ihn derſelbe als ein Kind auf den Berg Citheron tragen, und ausſetzen, damit er von den wilden Thieren gefreſſen würde. Allein der Bediente hatte Mitleiden mit ihm, zog ihm einen Riemen durch beyde Füſſe, und hieng ihn an einen Baum. Hier fand ihn ein Hirt, Phorbas, machte ihn los, und brachte ihn zu dem König Polybus zu Corinth, der keine Kinder hatte. Er erzog ihn alſo mit ſeiner Gemahlinn als ſein Kind, und nannte ihn von den durchſtochenen

Füſſen Oedipus. Dieſer wuchs auf; ward aber von andern jungen Leuten als ein Fündling verſpottet. Er gieng alſo zum delphiſchen Orakel, und erhielt die Antwort, er werde ſeinen Vater ermorden, und mit ſeiner Mutter Blutſchande treiben. Aus Abſcheu vor ſolchen Laſtern beſchleußt er, nicht wieder nach Corinth zu gehen, ſondern ſein Glück anderswo zu ſuchen. Er begegnete in einem engen Paſſe ſeinem wirklichen Vater Lajus, den er aber nicht kennet; geräth mit demſelben in Streit, und erſchlägt ihn. Hierauf löſt er im thebaniſchen Gebiete das Räthſel des Ungeheurs Sphinx auf, und erhält zur Belohnung die Jocaſta, ſeine eigene Mutter, zur Gemahlinn, wird auch nach ihres Bruders Creons Tod König von Theben. Er zeugte mit Jocaſten den Eteocles und Polynices, die Antigone und Iſmene. Nach dieſem ſtirbt König Polybus zu Corinth. Und weil Oedipus denſelben vor ſeinen Vater hielt, ſo eröfnete ihm die Königinn Periboea, er ſey es nicht. Da Oedipus hierüber unruhig wird, und zu wiſſen begehrt, wer er dann ſey? kommt Itemales, der ihn vormals ausgeſetzt, und entdecket, daß er des Lajus und der Jocaſta Sohn ſey. Hierüber erſtaunte er dermaſſen, daß er ſich beyde Augen ausſtach, Theben verließ, und ſich von ſeiner Tochter Antigone ins Elend begleiten ließ. Er ſtarb endlich, und ward zwar zu Theben begraben; man brachte aber nachmals ſeine Gebeine nach Athen, wo ſein Grabmal lange zu ſehen geweſen. Dieſe Geſchichte hat bey den Alten und Neuern viele Trauerſpiele hervorgebracht. Sophocles, Seneca, Corneille, Voltaire haben um die Wette daran gearbeitet; dieſer letzte aber die Gottloſigkeit in den Läſterungen des Oedipus aufs höchſte getrieben.

Oelhaf, (Nicol. Hieron.) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Nürnberg 1637, ſtarb als Prediger zu Lauffen 1675, nachdem er de Jure naturæ et ejus immobilitate; de Prædeſtinatione und anders geſchrieben. Man muß ihn nicht vermengen mit Tobias Oelhaf, auch von Nürnberg gebürtig, der als Vicekanzler der Univerſität Altorf 1666 geſtorben. Er hat de Rei monetariæ Statu hodierno in Imperio und anders geſchrieben. Noch mit Nicolaus Oelhaf, einem geſchickten Arzt, der von denen um Danzig herum befindlichen Pflanzen geſchrieben; noch mit Peter Oelhaf, einem Danzigen Rechtsgelehrten, der auch verſchiedene Schriften hinterlaſſen hat.

Oenomaus, König von Piſa, des Mars und der Elis Sohn. Als er von dem Orakel vernommen, daß er von demjenigen würde getödtet werden, der ſeine Tochter Hippodamia heyrathen werde, ſo legte er allen, welche ſich um dieſelbe bewarben, die Bedingung vor, daß, wenn ſie ihn im Wagenrennen überwinden könnten, ſo ſollten ſie ſeine Tochter haben; wenn aber ſie von ihm überwunden würden, ſo müßten ſie ſterben. Auf dieſe Art ſchafte er ſich 13 ſolcher Werber vom Hals. Allein Pelops beſtach den Kutſcher des Oenomaus, Nahmens Myrtilus, daß er ſchwache und ſehr leicht zerbrechliche Achſen an den Wagen ſeines Herrn that. Dieſe zerbrachen mitten im Lauf; Oenomaus wurde zu Boden geworfen, und übel zugerichtet, woran er auch bald hernach ſtarb. Pelops heyrathete hierauf die Hippodamia, behauptete den Thron, und nennte das Reich von ſeinem Nahmen Peloponnes.

Oenomaus, ein geſchickter griechiſcher Weltweiſer und Redner im II. Jahrhundert, hat eine Sammlung von den Lügen des delphiſchen Orakels gemacht,

gemacht, und ſolche mit vielem Wiz und Gründlichkeit widerlegt. Euſebius hat in ſeiner Præpar. Evang. ein anſehnlich Fragment davon aufbehalten. Es hat auch einen atheniensiſchen Tragödienſchreiber Oenomaus gegeben, der ums Jahr 397 v. C. G. gelebt hat.

**Oenone**, eine Nymphe auf dem Berg Ida, die ſich mit Wahrſagen und der Arzneykunſt abgab, und, nach der Fabellehre, eines Fluſſes in Phrygien Tochter war. Sie war des Paris erſte Gemahlinn, und ſagte ihm alles Unheil vorher, welches ihm begegnen werde, wenn er nach Griechenland reiſete. Sie hatte einen Sohn von ihm, Nahmens **Corinthus**, den ſie zärtlich liebte. Als Paris nach geſchehener Entführung der Helena in der Belagerung Troja vom Philoctetes verwundet worden, wollte er ſich auf den Berg Ida tragen laſſen, um von der Oenone geheilt zu werden, ſtarb aber unterwegs. Oenone wurde bey Anblick des Leichnams des Paris ſo gerührt, daß ſie vor Betrübniß ſtarb, entweder daß ſie ſich, wie einige ſagen, erhängt oder erdroſſelt, oder daß ſie ſich nach andern auf den Scheiterhauffen des Paris geſtürzet.

**Oenotrus**, König der Sabiner, bevölkerte die Küſte an dem Meerbuſen von Tarento, und gab der Landſchaft den Nahmen **Oenotria**, ſo aber nachgehends, nachdem neue griechiſche Colonien daſelbſt angekommen, Græcia Magna genennt worden.

**Offa**, König der Mercier in Engelland, folgte 758 auf Ethelbalden. Er war ein kriegeriſcher, geſchickter und ehrgeiziger Prinz. Er ermordete meuchelmörderiſcher Weiſe den Ethelbert, König vom öſtlichen Engelland, den er zu ſich gelocket hatte, unter dem Vorwand, ihm ſeine Tochter zu geben. Er hatte hierauf mit Carl dem Groſſen einige Händel; Alcuinus aber, ein gelehrter und ſtaatskluger Mönch, ſchlichtete die Sache wieder. Offa machte zur Vertheidigung eines Theils ſeiner Staaten einen breiten Graben, und that nach verſchiedenen Eroberungen Buſſe. Endlich übergab er nach 8 Jahren die Regierung ſeinem Sohn Egford, und ſtarb zu Ende des VIII. Jahrhunderts.

**Ogerius**, der Däne, auch **Otgerius** und **Autcarius**, iſt in den alten Romanen berühmt. Er leiſtete Carl dem Groſſen wichtige Dienſte, und ſtand an dem Hofe dieſes Prinzen in groſſem Anſehen. Nach der Zeit entleidete ihm die Welt, und er wurde ein Mönch im Kloſter St. Faron zu Meaux, dahin er auch einen ſeiner Freunde Nahmens Benedictus zog. Sie ſtarben beyde im IX. Jahrhundert auf ſehr erbauliche Art.

**Ogier**, (Carl) ein geſchickter Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, war 1595 zu Paris gebohren, wo ſein Vater Parlamentsprocurator war. Er lernte die Sprachen und die Rechte zu Bourges, hierauf zu Valence, und wurde Parlamentsadvocat zu Paris. Claudius von Meſmes, Graf von Avaux, den König Ludwig XIII. 1634 als Geſandten nach Schweden, Dännemark und Pohlen ſchickte, nahm ihn als ſeinen Secretär mit ſich. Er ſtarb zu Paris den 11 Aug. 1654. Man hat eine Beſchreibung ſeiner Reiſen unter der Aufſchrift: Ephemerides ſ. Iter Suecicum, Danicum et Polonicum in 8vo von ihm. Sein Bruder, **Franz Ogier**, trat in geiſtlichen Stand, und machte ſich durch ſeine Beredſamkeit und Wiſſenſchaft berühmt. Er war 1648 mit dem Grafen von Avaux bey den Friedensverhandlungen zu Münſter, und ſtarb zu Paris den 28 Jun. 1670. Seine vornehmſte Schriften ſind: Jugement et cenſure de la doctrine curieuſe de fran-

çois Garaſſe; Apologie de Mr. Balzac, welche einige ſeinem Bruder fälſchlich zugeſchrieben; eine Sammlung von Reden unter der Aufſchrift: Actions publiques, darunter ſich auch eine Lobrede auf König Ludwig XIII. befindt, ꝛc.

**Ogier**, (Joh.) ſ. **Gombauld.**

**Ogilby**, (Johann) auch **Ogilvy**, ein geſchickter ſchottländiſcher Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, gab einen Atlas heraus, der ihm die Ehre eines königl. engliſchen Coſmographus erwarb. Man hat auch Ueberſetzungen des Horatius und Virgilius nebſt andern Schriften von ihm.

**Ognibuono**, ſ. **Omnibonus.**

**Ogyges**, König von Ogygia und Acte oder Attis, ſo nachgehends Boeotia und Attica genennt worden, baute Theben und Eleuſis. Zu ſeiner Zeit, ſo man in die Jahre 1748 v. C. G. ſetzt, geſchah eine berühmte Ueberſchwemmung, darinn er ſich nach einigen gerettet, nach andern aber mit den meiſten ſeiner Unterthanen umgekommen ſeyn ſoll. Die wahrſcheinlichſte Meynung iſt, daß dieſe Ueberſchwemmung um 248 Jahr älter ſey, als die ſo zu Deucalions Zeit geſchehen.

**Oihenart**, (Arnauld) ein geſchickter Advocat am Parlament von Navarra im XVII. Jahrhundert, von Mauleon gebürtig, hat Notitiam utriusque Vaſconiæ geſchrieben, ſo ein vortreflich Buch iſt.

**Oiſel**, ſ. **Ouſel.**

**Olaus Magnus**, ein berühmter ſchwediſcher Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts. Nachdem ſein Bruder Johannes Magnus, der ſich vergebens der Reformation in Schweden widerſetzt, ſich aber dennoch vom Pabſt zum Erzbiſchof zu Upſal weihen laſſen, 1544 zu Rom in ziemlichem Elend verſtorben, ſo folgte ihm Olaus, dem Titel nach, in dieſer erzbiſchöflichen Würde, da er vorher, ehe ſein Bruder das Reich räumen müſſen, Probſt zu Stregnes in ſeinem Vaterlande geweſen. Olaus erſchien 1546 mit gutem Anſehen auf der Kirchenverſammlung zu Trident, wurde auch zum Canonicus des H. Lamberts zu Lüttich ernennt. Man unterhielt ihn zuletzt in dem Spital der H. Brigitta zu Rom, wo er auch geſtorben. Sein vornehmſtes Werk iſt: de Gentium ſeptentrionalium veris conditionibus, ſtatibus, moribus, ritibus, ſuperſtitionibus, diſciplinis, exercitiis, bellis, rebus mirabilibus, etc. Libr. XXII. ſo in viele Sprachen überſetzt worden. Von ſeinem Bruder Johannes hat man auch ein Chronicon von den Schweden und Gothen in XXIV Büchern.

**Oldenbarneveldt**, (Joh. von) ſ. **Barneveldt.**

**Oldenburg**, (Heinrich) ein geſchickter deutſcher Edelmann aus dem XVII Jahrhunderte, war aus dem Herzogthum Bremen gebürtig, und ſtand als Conſul der Stadt Bremen zur Zeit des langwierigen Cromwelliſchen Parlaments zu London. Er ſtudirte 1656 zu Oxfort, und ward hierauf Präceptor bey Lord Wilh. Cavendish. Als die königl. Societät zu London errichtet wurde, ward er Secretär und Mitglied derſelben. Er ſtand in genauer Freundſchaft mit Robert Boyle, von dem er verſchiedene Schriften ins lateiniſche überſetzt, und ihre Freundſchaft war beſtändig. Er ſtarb endlich zu Charlton in der Provinz Kent 1678. Er hat die philoſophiſche Transactionen der 4 erſten Jahre in 4 Bänden von N. I. 1664 bis Num. CXXXVI. 1667 herausgegeben. Er unterhielt mit ſehr vielen Gelehrten Briefwechſel.

**Oldendorp**, (Joh.) ein berühmter deutſcher Rechtsgelehrter des XVI. Jahr-

Jahrhunderts, vom Hamburg gebürtig, lehrte anfangs zu Cölln, hernach zu Marpurg, wo er den 3 Jun 1567 geſtorben. Man hat viele Schriften von ihm.

**Oldham,** (Joh.) ein berühmter engliſcher Dichter des XVII. Jahrhunderts, war eines Predigers unter den Non-conformiſten Sohn, wurde von ſeinem Vater mit vieler Sorgfalt erzogen und nach Edmond-Hall zu Oxford geſchickt. Oldham wurde daſelbſt ein guter Humaniſte, und legte ſich mit ſehr groſſem Fleiß auf die Dichtkunſt und ſchönen Wiſſenſchaften. Er gieng hierauf in die freye Schule zu Croydon in Surrey. Hier bekam er einen Beſuch von den Grafen von Rocheſter, von Dorſet, von Carl Sodley und andern vornehmen Perſonen wegen einiger Verſe, die ſie von ihm in MS. geleſen. Der Vorſteher dieſer Schule erſtaunte über einen ſolchen Beſuch. Oldham ward hierauf Präceptor bey verſchiedenen jungen Herren. Nachdem er ſich einiges Geld erworben, ſchlug er ſeinen Aufenthalt zu London auf, und ergab ſich dem Vergnügen, liebte guten Tiſch und gute Geſellſchaften. Dryden und viele andere berühmte Schriftſteller ſelbiger Zeit waren ſeine vertraute Freunde. Sein Umgang war ſehr angenehm; daher ihn die Groſſen ſuchten. Er ſtarb an den Kinderblattern zu Holmo-Pierpoine, einem Hauſe dem Grafen von Kinſton zugehörig 1683, und war 1653 gebohren. Seine Ueberſetzungen ſind vortreflich; und ſeine geſammten Gedichte werden von ſeiner Nation ſehr hoch gehalten, worunter ſie insbeſonder ſeinen Satyren über die Jeſuiten den Preis geben.

**Olearius,** (Adam) ein berühmter deutſcher Schriftſteller, gebohren zu Aſchersleben im Anhaltiſchen, wo ſein Vater **Marcus Oelſchläger** ein Schneider war, beſaß in den mathematiſchen Wiſſenſchaften, in den morgenländiſchen Sprachen und in der Muſik groſſe Geſchicklichkeit. Er ward zu Leipzig Magiſter, Aſſeſſor der philoſophiſchen Facultät, auch des kleinen Fürſtencollegii Collegiat, hierauf aber Bibliothekar bey dem Herzog von Holſtein zu Schleßwig. Seine Wiſſenſchaft und ſeine Schriften erwarben ihm groſſen Ruhm. Als der Herzog 1633 einen Geſandten nach Moſcau und Perſien ſchickte, begleitete ihn Olearius als Secretär, und kam 1639 zurück. Er gab hierauf ſeine **Moſcowitiſche und Perſianiſche Reiſebeſchreibung** heraus. Sie hat groſſen Werth, und iſt vom Herrn von Wicquefort ins franzöſiſche überſetzt worden. Die beſte Ausgabe dieſer Ueberſetzung iſt die von 1726 in 2 Folianten. Man hat noch viele andere Schriften von ihm. Olearius ſtarb den 22 Febr. 1671 im 72ſten Jahr.

**Olearius,** (Johann) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, und Stammvater des berühmten Geſchlechts der Olearier, hieß ſonſt **Oelſchläger**, auch **Kupfermann**, und war zu Weſel im Herzogthum Cleve den 17 Sept. 1546 gebohren. Er ſtudirte zu Marpurg und Jena, wo er 1573 Magiſter ward, gieng hierauf mit Heshuſius nach Preuſſen, und ward zu Königsberg Archipädagogus, wozu er noch die Profeſſion der ebräiſchen Sprache bekommen ſollte. Er kehrte aber 1578 mit eben demſelben, deſſen Tochter er nachmals geheyrathet, nach Helmſtädt zurück, und ward daſelbſt Profeſſor der Gottesgelahrheit und der ebräiſchen Sprache. 1601 kam er als Superintendent nach Halle, und lehrte zugleich die ebräiſche Sprache am daſigen Gymnaſio, ſtarb auch daſelbſt den 26 Jan. 1623. Er hat verſchiedene Schriften hinterlaſſen. Von ſeinen 3 gelehrten Söhnen ward der älteſte **Tilemann Olearius**, gebohren zu

Halle den 19 Merz 1600. Archidiaconus an der St. Ulrichskirche seiner Vaterſtadt, und ſtarb als Emeritus den 9 April 1671. Er hat auch verſchiedenes geſchrieben. Der 2te, **Gottfried Olearius**, gebohren den 1 Jan. 1604 zu Halle, ward anfangs Adjunctus der philoſophiſchen Facultät und Diaconus zu Wittenberg, kam aber hernach als Paſtor zu St. Ulrich wieder in ſeine Vaterſtadt, wurde Doctor der Gottesgelahrheit, Paſtor primarius zu St. Mariä und Superintendent, und ſtarb den 20 Febr. 1685. Von ſeinen Söhnen **Joh. Gottfried** und **Johann** ſ. ihre Artickel. Er hat Iſagogen Anticalviniſticam und Antipapiſticam und viel anders geſchrieben. Unter ſeinen Diſputationen iſt eine griechiſche: de Chriſto, ſo auch in griech. Sprache vertheidigt worden. Von dem dritten Bruder, ſ. folg. Art.

**Olearius**, (Johann) des vorhergehenden Johann Olearius dritter Sohn, gebohren zu Halle den 17 Sept. 1611, ſtudirte zu Wittenberg, wurde Superintendent zu Querfurt, hernach Hofprediger und Beichtvater zu Halberſtadt bey dem Adminiſtrator Herzog Auguſt, und endlich zu Weiſſenfels Oberhofprediger, Beichtvater, Kirchenrath und Generalſuperintendent, wo er den 14 Apr. 1684 geſtorben. Er hat Univerſam Theologiam poſitivam, polemicam, exegeticam et moralem, und viel anders mehr geſchrieben. Von ſeinen Söhnen wurde **Johann Andreas Olearius**, gebohren den 24 Sept. 1636, nachdem er viele, auch auswärtige Univerſitäten beſucht, anfangs Domprediger zu Halle, nachmals aber ſeinem Vater adjungirt, und ſtarb bald nach demſelben. **Johann Chriſtian Olearius**, gebohren den 19 Jun. 1646, ſtarb als Paſtor der Marienkirche zu Halle, Inſpector des Saalkreiſes und Conſiſtorialrath den 8 Dec. 1699. Er hat 1674 mit noch 2 Brüdern **Joh. Auguſt** und **Joh. Gottfried** zugleich die theologiſche Doctorwürde angenommen.

**Olearius**, (Johann) Gottfried Olearius des ältern zweyter Sohn und Enkel des Stammvaters Johann Olearius, ein groſſer lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Halle den 5 May 1639, wurde 1660 zu Leipzig Magiſter, 1663 Aſſeſſor der philoſophiſchen Facultät und das Jahr darauf der griechiſchen Sprache öffentlicher Lehrer. 1666 ward er Collegiat im groſſen Fürſtencollegio, und 1668 Licentiat der Theologie, bey welcher Gelegenheit er ſeine gelehrte Diſp. de Stilo N. T. ſchrieb. 1677 wurde er Profeſſor der Gottesgelahrheit, 1683 Canonicus zu Zeiz und Eporus der Churf. Stipendiaten, und ſtarb als Senior der ganzen Academie den 6 Aug. 1713. Er hat 1699 als der noch einige in der Facultät übrige Doctor auf einmal deren eilfe gemacht. Er hat ſehr viele philoſophiſche und theologiſche Diſputationen; Conſilia theologica in II. Voll. Theologiam moralem etc. geſchrieben. Von ſeinen gelehrten drey Söhnen wurde **Gottfried Olearius**, gebohren den 23 Jul. 1672, nach gemachten Reiſen, 1698 Aſſeſſor der philoſophiſchen Facultät zu Leipzig, 1699 Collegiat des groſſen Fürſtencollegii und Profeſſor der lat. und griech. Sprache, 1708 aber Profeſſor der Gottesgelahrheit, Doctor, 1710 Canonicus zu Meiſſen und 1714 Aſſeſſor Conſiſtorii. Er hat Obſervationes Sacras in Matthæum; de Genio Socratis und ſehr viel anderes geſchrieben, auch Stanleji Hiſtoriam philoſophicam lat. herausgegeben, ꝛc. und iſt den 10 Nov. 1715 geſtorben. Der zweyte Sohn **Joh. Frieder. Olearius**, ein Rechtsgelehrter, gebohren den 25 Jun. 1679, wurde 1699 zu Leipzig Magiſter und 1708 Profeſſor Tit. de V. S. und R. J. 1710 der Inſtitutionen, 1715 der Pandekten und

und 1720 Codicis. Er ſtarb als Decemvir, Canonicus zu Merſeburg und Aſſeſſor der Juriſtenfacultät den 4ten Oct. 1726. Man hat auch Schriften von ihm. **Georg Phil. Olearius**, der dritte Sohn, gebohren 1681, ward 1696 Magiſter, 1713 der latein. und griech. Sprache Profeſſor, 1715 des groſſen Fürſtencollegii Collegiat, 1714 Doctor Theologiä, und 1735 Decemvir der Academie, und ſtarb unverheyrathet den 3 Febr. 1741. Er hat de Scripturis profanis à Paulo allegatis, und anderes geſchrieben.

**Olearius**, (Joh. Gottfried) des ältern Gottfr. Olearius älterer Sohn und Enkel des Stammvaters Johann Olearius, ein lutheriſcher Gottesgelehrter, war zu Halle den 28 Sept. 1635 gebohren. Er war anfangs Diaconus, hernach Pfarrer bey U. L. F. Kirche zu Halle und Inſpector des Saalkreiſes, kam aber 1688 als Paſtor und Superintendent, Aſſeſſor des Conſiſtorii, und Lehrer der Gottesgelahrheit auch Ephorus des Gymnaſii nach Arnſtadt, wo er auch bis an ſein Ende verblieben, ob ihm gleich die Oberhofpredigerſtelle zu Gotha angetragen worden. Er ſtarb den 20 May 1711. Er hat ſich eine ſchöne Bibliotheck geſammelt, und viele Schriften herausgegeben. Von ſeinen Söhnen folgte **Joh. Chriſtoph Olearius**, gebohren den 17 Sept. 1668, dem Vater in ſeinen meiſten Aemtern zu Arnſtadt, und ſtarb den 31 Merz 1747. Er war beſonders in der Münzwiſſenſchaft wohl bewandert, hat ſolche auch durch viele Schriften erläutert, darneben aber auch in andern Wiſſenſchaften ſich hervorgethan. **Joh. Gottlieb Olearius**, ein Rechtsgelehrter, gebohren den 22 Jun. 1684, ward Profeſſor der Rechtsgelahrheit, und Hof-Halsgerichtsaſſeſſor zu Königsberg, und ſtarb den 12 Jul. 1734. Man hat auch von dieſem verſchiedene Schriften.

**Oleaſter**, (Hieron.) ein geſchickter portugieſiſcher Dominicanermönch des XVI. Jahrh. aus dem Dorf Azambuja gebürtig, ſchriebe ſich auch ab Oleaſtro, wohnte der Kirchenverſammlung zu Trident als Theologus Königs Johann III. in Portugall bey, ſchlug nach ſeiner Rückkunft ein Bisthum aus, ward Inquiſitor fidei und bekleidete die wichtigſten Bedienungen ſeines Ordens in ſeiner Provinz. Er ſtarb 1563. Man hat Comm. in Pentateuchum und in Jeſaiam von ihm, woraus erhellt, daß er das lateiniſche, griech. und ebräiſche wohl verſtanden.

**Olen**, ein griechiſcher Dichter, noch älter als Orpheus, war aus Xanthus, einer Stadt in Lycien, gebürtig. Er hat zerſchiedene Hymnen verfertigt, die man auf der Inſel Delos bey gewiſſen Feyerlichkeiten abgeſungen. Einen derſelben ſang man, während daß man auf das Grabmal der Opis und Argis, zweyer hyperboreiſchen Frauenzimmer, ſo zu Delos geſtorben, Aſchen ſtreuete. Man hält den Olen auch vor einen von den Stiftern des delphiſchen Orakels, wo er der erſte Prieſter des Apollo geweſen, und ſeine Ausſprüche in Verſen geſtellt haben ſoll, welche man vor die erſten Hexameter hält.

**Olesniki**, (Sbignäus) ein berühmter Cardinal und Biſchof zu Cracau, und einer der gröſten Männer, welche Pohlen herfürgebracht, ſtammte aus einem alten adelichen Haus ab, und ward Secretär bey König Ladislaus Jagello. Er begleitete in ſolcher Würde dieſen Prinzen in ſeinen Feldzügen, und hatte einſtens das Glück, ihm das Leben zu retten, indem er mit einem Stück von einer Lanze einen Reuter zu Boden ſchlug, der gerad auf dieſen Prinzen losrannte. Hierauf ergrief er den geiſtlichen Stand, und wurde vom König Ladislaus in Geſandſchaften und andere wichtigen Geſchäften gebraucht.

braucht. Als dieſer Prinz ſtarb, gab er ihm noch zum Zeichen ſeiner Gnade den Ring, den er von ſeiner erſten Gemahlinn Hedwig hatte, ſo er vor das koſtbarſte hielt, das er ihm geben konnte. So bald er todt war, ließ Olesniki 1434 zu Poſen ſeinen ältern Sohn, Ladislaus den Jüngern, zum König wählen, der nachgehends auch die ungariſche Kron erhielt, und in dem unglücklichen Treffen bey Varna 1444 umkam. Der Cardinal und Biſchof von Cracau beförderte hierauf ſeinen jüngern Bruder Caſimir zum Thron, und hob die Wahl auf, durch welche einige pohlniſche Magnaten die Krone dem moſcowitiſchen Herzoge Boleslaus übertragen hatten. Man hielt bey dieſer Gelegenheit einen Reichstag zu Petrikow, auf welchem Olesniki einen groſſen Präcedenzſtreit mit dem Erzbiſchof von Gneſen hatte. Um ſolcherley Streitigkeiten in Zukunft vorzubeugen, ward auf dieſem Reichstag veſtgeſetzt, daß in Zukunft kein pohlniſcher Prälat die Würde eines Cardinals oder päbſtlichen Legaten im Königreich Pohlen, ohne beſondern Befehl des Königs und der Stände, annehmen ſollte; welche weiſe Verordnung auch von ſolcher Zeit an gehalten worden. Der Cardinal Olesniki ſtarb zu Sandomir 1 Apr. 1455 im 66 Jahr. Er war ein exemplariſcher und ſtandhafter Mann, eifrig vor die Ehre der Religion, des Königs und des Vaterlands, und hinterließ all ſein Vermögen den Armen.

**Olier**, (Joh. Jac.) Stifter des Seminarii von St. Sulpice zu Paris, war der zweyte Sohn Jacobs Olier, Requetenmeiſters in dieſer Stadt, gebohren den 20 Sept. 1608. Nachdem er ſeine Studien vollendet, und Baccalaureus der Sorbonne worden, that er eine Reiſe nach Rom und zu U. L. F. zu Loretto. Nach ſeiner Rückkunſt nach Paris errichtete er genaue Freundſchaft mit Mr. Vincent, ſo die Miſſion geſtiftet, und mit dem General des Oratorii, dem P. von Gondren. Auf deren Zureden nahm er 1642 die Pfarre St. Sulpice an, und ſtiftete ſein Seminarium, wozu er die königliche Briefe 1645 erhielt. Olier ward 1652 krank, daher er ſeine Pfarre von ſich gab, und ſtarb gar erbaulich den 2 Apr. 1657. Er war Abt zu Pebrac in Auvergne. Er arbeitete ſehr eifrig an Verbeſſerung dieſer Abtey, ſchickte ſehr fruchtbare Miſſionen in Auvergne und Vivarais aus, verbat ſich zwey Biſthümer, und errichtete Seminarien zu Nantes, zu Viviers, zu Puy in Velay, zu Clermont in Auvergne und zu Quebec. Man hat Briefe und einige andere erbauliche Schriften von ihm.

**Oliva**, (Alexander) General des Auguſtinerordens, und berühmter Cardinal, war zu Saxoferrato von armen Eltern gebohren, predigte mit Ruhm in den vornehmſten italiäniſchen Städten, ward Biſchof zu Camerino, und leiſtete Pabſt Pius II. wichtige Dienſte. Er ſtarb zu Tivoli den 21 Aug. 1463 im 55ſten Jahr, und hinterließ verſchiedene Werke. Man muß ihn nicht mit **Johann Paul Oliva**, einem General der Jeſuiten, vermengen. Dieſer war zu Genua aus einem vornehmen Haus gebohren, das der Republik zwey Herzoge gegeben hat. Er ließ die ſchöne Jeſuiterkirche zu Rom, eines von den Wundern des jetzigen Roms, bauen und mahlen, und ſtarb in dieſer Stadt 1681 im 82ſten Jahr. Man hat eine Sammlung von Briefen und andere Schriften von ihm.

**Olive**, (Peter Johann) auch **Olivi**, von Serignan im Kirchſprengel von Beziers, ein berühmter Franciſcanermönch, wollte ſeinen Orden zur Ausübung der Armuth und Enthaltung

haltung aller eigenthümlichen Güter auf eine erhabene und myſtiſche Art anführen, daß er ſich viele Feinde darüber zuzog. Doch fand er auch viele eifrige Anhänger, und ſtarb im Franciſcanerkloſter zu Narbonne 1197. Seine Schriften, deren eine ziemliche Anzahl iſt, haben im XIII. Jahrhundert groſſen Lärmen gemacht.

**Oliverius**, ſ. **Olivier.**

**Olivetanus**, (Joh.) auch **Olivetean**, ein Anverwandter des Calvinus, hat die erſte franzöſiſche Ueberſetzung der Bibel aus dem griechiſchen und ebräiſchen ans Licht geſtellt. Er ließ ſie zu Neuſchatel 1535 drucken, in welchem Jahr die reformirte Religion ſich veſt zu ſetzen anfieng. Seine Ueberſetzung iſt nicht genau; dannoch aber rar.

**Olivi**, ſ. **Olive.**

**Olivier** von Malmesbury, ein gelehrter engliſcher Benedictinermönch im XI. Jahrhundert, hatte ſich auf die Mechanick gelegt, und wollte dem Dädalus im Fliegen nachahmen. Er ließ ſich von einem hohen Thurm herunter. Allein die Flügel, die er ſich an Armen und Füſſen veſtgemacht hatte, trugen ihn nicht weiter als 120 Schritt von dem Thurm. Olivier zerbrach ſich die Beine, und ſtarb zu Malmesbury 1060.

**Olivier**, (Jacob) Generaladvocat, und hernach Parlamentspräſident zu Paris, hat ſich durch ſeine Verdienſte um das gemeine Weſen berühmt gemacht. Er ſtarb den 20 Nov. 1519. Sein Sohn, **Franz Olivier**, war ein geſchickter, ſcharfſinniger, beredter und aufrichtiger Mann, ein getreuer Freund, und darneben ungemein herzhaft, der ſich niemals davon verdringen ließ, was er glaubte, dem König und dem Vaterland ſchuldig zu ſeyn. Er war anfangs Parlamentsrath, diente hierauf in verſchiedenen wichtigen Geſandſchaften, wurde Präſident à Mortier und endlich den 18 Apr. 1545 unter König Franz I. Kanzler von Frankreich. Nach dem Tod dieſes Prinzen nahm ihm Heinrich II. auf Zureden der Herzoginn von Valentinois die Kanzlerwürde ab; er erhielt ſie aber 1559 unter Franz II. wieder. Er widerſetzte ſich mit aller Macht der Abtrettung der drey Biſthümer Metz, Toul und Verdun an Kayſer Ferdinand I. und ſtarb zu Amboiſe 30 Merz 1560. **Johann Olivier**, obigen Jacobs Bruder, war 1532 Biſchof zu Angers, und machte ſich durch ſeine Frömmigkeit und Wiſſenſchaft berühmt. Er ſtarb den 12 April 1540. Man hat viele ſchöne lateiniſche Gedichte von ihm.

**Olivier**, (Joh.) ſ. du **Bois.**

**Olivier**, (Seraphin) eines Bürgers zu Lyon, Peter Olivier, Sohn, wird von einigen mit Unrecht zu einem natürlichen Sohn des Kanzlers Olivier gemacht. Sein Vater war ſchon todt, als er zu Lyon gebohren ward, worauf ſich ſeine Mutter, eine gebohrne Italiänerinn, an Jacob Razali zu Bononien wieder verheyrathete, der den jungen Olivier an Kindsſtatt aufnahm; daher er auch von einigen **Razalius** genennt worden. Er ſtudirte die Rechtsgelahrheit zu Bononien, ward Auditor Rotä unter Pabſt Pius IV. und verſahe unter Gregorius XIII. Sixtus V. und Clemens VIII. verſchiedene Nunciaturen. Der letzte machte ihn 1604 zum Cardinal auf Empfehlung Königs Heinrich IV. in Frankreich. Vom Cardinal d'Oſſat bekam er das Biſthum Rennes abgetreten, wiewohl er niemals Beſitz davon genommen. Er ſtarb 1609

1609 im 71ſten Jahr. Man hat Deciſiones Rotæ Romanæ in 2 Folianten von ihm. Aus ſeinem Nahmen **Seraphinus Olivarius** hat man Luna, ſeu Pharos Juris gemacht, um ſeine groſſe Wiſſenſchaft in den Rechten dadurch anzuzeigen.

**Olybrius**, (Flavius Anicius) ſetzte ſich durch ſeine Verdienſte und durch ſeine Geburt in ſolches Anſehen, daß der morgenländiſche Kayſer Leo ihm die Placidia, Kayſers Valentinian Tochter, zur Gemahlinn gab. Er ward nach dem Anthemius im Jahr 472 Kayſer in Occident, und kam den 23 Oct. noch in eben demſelben Jahr um, nachdem er kaum über drey Monate regiert. Sein Nachfolger war Glycerius.

**Olympias**, des epirotiſchen Königs Alexander Schweſter, heyrathete König Philippus in Macedonien, und ward des groſſen Alexanders Mutter. Als dieſer Prinz gebohren ward, wollte ihn Philippus nicht vor ſeinen Sohn erkennen. Allein Olympias gab vor, Gott Jupiter hätte in Geſtalt eines Drachen ihr beygewohnt. Inzwiſchen richtete dieſes und ihr übriges hochmüthiges Betragen ſo viel beym Philippus aus, daß er ſie von ſich ſtieß, und die Cleopatra heyrathete. Als Philippus vom Pauſanias umgebracht wurde, war ſie nicht ohne Verdacht Theil daran zu haben. Nach ſeinem Tod fieng ſie wieder an, ſich in die Staatsſachen zu mengen, und hatte viele Gewalt. Sie war eine ehrgeitzige, geſchickte und geiſtreiche Prinzeſſinn. Als Alexander in einem Brief an ſie ſich Jupiters Sohn genennt, antwortete ſie ihm ſpöttiſch, ſie bäte ihn, er möchte ſie nicht mit der Juno in Uneinigkeit ſetzen. Sechs Jahr nach Alexanders Tod ließ ſie ſeinen Bruder Aridäus, nebſt ſeiner Gemahlinn Eurydice, den Nicanor und hundert andere vornehme Macedonier hinrichten. Allein Caſſander, um deren Tod zu rächen, belagerte ſie in Pydna, bekam ſie gefangen, und ließ ſie umbringen. Sie erlitt den Tod mit einer Standhaftigkeit, die Alexanders Mutter anſtändig war, 316 Jahr v. C. G.

**Olympiodorus**, ein peripatetiſcher Philoſophus, von Alexandrien gebürtig, lebte unter Theodoſius dem Jüngern, und ſchrieb Comment. über einige Werke des Ariſtoteles und des Plato, nebſt dem Leben des letztern, darinn manches ſtehet, das man beym Laertius nicht findt. Jacob Windet hat dieſes Leben ins lateiniſche überſetzt, und Anmerkungen dazu gemacht. Man muß ihn nicht mit einem andern **Olympiodorus** vermengen, der ein griechiſcher Mönch im V. oder VI. Jahrhundert war, und kurze und zierliche Comment. über den Hiob und Prediger Salomo geſchrieben hat, welche in der Bibl. Patr. græc. ſtehen.

**Omar** I. ein berühmter Calife, ſchlug den Ali, welchen Mahomet zu ſeinem Nachfolger geſetzt hatte, und folgte auf den Abubeker im Jahr 634. Er ward hiedurch der zweyte Calife der Muſelmänner, und kehrte ſeine Waffen gegen die Chriſten. Er eroberte im Jahr 635 unter der Regierung des Kayſers Heraclius Damaſcus und ganz Syrien, und bezwang hierauf ganz Phoenicien, wo ſeine Völker tauſend Gewaltthätigkeiten ausübten, um den mahometaniſchen Glauben darinnen auszubreiten. Das folgende

Jahr nahm er Alexandrien ein, und bald darauf ganz Egypten. Omar zog hierauf wider Jeruſalem, und hielt, nach einer zweyjährigen Belagerung, 638 ſeinen ſiegreichen Einzug in die Stadt. Von dieſer Zeit an blieb das heilige Land unter den Händen der Unglaubigen bis 1099, da Gottfried von Bouillon ihnen ſolches wieder abnahm. Omar bezwang hierauf ganz Meſopotamien, und nahm dem Jzdegerdes ganz Perſien ab, welcher der lezte abgöttiſche König dieſer groſſen Monarchie war. Nachdem nun Omar in einer Zeit von zehn und einem halben Jahr unglaubliche Eroberungen gemacht, ſo wurde er 643 von einem ſeiner Sclaven, ſo ein Perſer war, zu Jeruſalem ermordet. Er ließ Cairo in Egypten bauen. Die Perſer verabſcheuen ſein Gedächtniß.

**Omar** II. der achte Calife aus dem Geſchlecht der Ommiaden, folgte 717 auf ſeinen Vetter Solymann. Er grief Conſtantinopel mit allen erſinnlichen Maſchinen und auf alle Arten von Kriegsliſt an; mußte aber doch die Belagerung aufheben, und ſeine Flotte gieng durch Sturm zu Grund. Er ließ hierauf eine grauſame Verfolgung über die Chriſten in ſeinem Reich ergehen. Er ſtarb an Gift bey Emeſus einer ſyriſchen Stadt 719 nach einer Regierung von 2 Jahren und fünf Monathen.

**Omeis** (Magnus Daniel) ein gelehrter Profeſſor zu Altorf, war zu Nürnberg den 6 Sept. 1646 gebohren, nahm zu Altorf 1667 die Magiſterwürde an, und hielt ſich hierauf lange Zeit in Wien bey dem Brandenburgiſchen Reſidenten auf, wobey er Gelegenheit hatte, ſich der Bibliothecken und Münzcabineten zu bedienen. Nach ſeiner Rückkunft ward er zu Altorf 1674 Profeſſor der ſchönen Wiſſenſchaften und 1677 der practiſchen Weltweisheit. Im Jahr 1691 ward er Comes Palatinus und bald darauf Präſes des Pegnizer Ordens; 1699 bekam er noch die Profeſſion der Dichtkunſt und 1704 die Aufſicht über die Nürnbergiſchen Alumnos, und ſtarb den 22 Nov. 1708. Er hat ſehr vieles geſchrieben, als: Compendium ethicum; Ethicam pythagoricam; Ethicam platonicam, cui acceſſit ſpeculum virtutum quotidie conſulendum, Theatrum virtutum et vitiorum ab Ariſtotele omiſſorum, &c.

**Omnibonus** oder **Ognibuono**, ein Grammaticus des XVI. Jahrhunderts, war zu Lunigo im Vicentianiſchen gebohren. Von dieſem ſeinem Vaterlande nennt er ſich **Leonicenus**. Er ſtudirte zu Venedig unter Victorinus Feltri und Emanuel Chryſoloras, und brachte es im Griechiſchen und Lateiniſchen weit. Er erwarb ſich auch den Ruhm eines groſſen Redners und Weltweiſen. Seine Schriften ſind: Or. de laudibus Eloquentiæ; Libellus de Arte metrica; Comm. in Lucanum, Saluſtium, Valerium Maximum, Quintilianum et Ciceronis Dialogum de Amicitia, Paradoxa Stoica et Libr. de Oratore. Er hat auch aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſezt. Xenophontis Libr de Venatione; S. Athanaſii Libr. II. contra Gentes. Er ſtarb 1524.

**Omphale**, eine Königinn in Lydien, des Tmolus Wittwe, kaufte den Hercules als einen Sclaven, als ſelbiger nach Hinrichtung des Eurytus ſich verkauffen laſſen mußte. Sie wußte ihn aber wegen ſeiner groſſen Thaten, beſonders nachdem er eine grauſame Schlange, ſo das Land dieſer Prinzeſſin verwüſtete, nach der Fabellehre bey dem Fluß Sangaris umgebracht, gleichwie er ſie ihrer Schönheit halber ſo hoch zu ſchäzen, daß

daß ſie ſehr vertraut mit einander wurden. Ja er ließ ihr zu gefallen ſeine Löwenhaut und ſeine Keule fahren, um in Geſellſchaft ihres Frauenzimmers zu ſpinnen, und ſoll den Lamus oder Lamon mit ihr gezeugt haben.

**Omphalius** (Jacob) ein geſchickter deutſcher Rechtsgelehrter, von Andernach gebürtig, war Profeſſor zu Cölln und ſtarb 1570. Man hat einen Tractat de Officio et poteſtate Principis nebſt andern guten Schriften von ihm.

**Onatas**, ein Bildhauer aus Aegine, war ein Sohn Micons. Pauſanias fällt von ihm das günſtige Urtheil, daß er keinen Künſtlern, auch ſelbſt denen nicht, die aus der Attiſchen Schule gekommen ſind, und von dem Dädalus Unterricht erhalten hatten, nachzuſetzen ſey. Als die Pigalenſer beſchloſſen hatten, auf den Rath des delphiſchen Orackels, der Göttinn Ceres eine Bildſäule aufzurichten, um hiedurch einer eingeriſſenen groſſen Hungersnoth abzuhelfen, ſo trug man dieſem Onatas flehentlich die Beſorgung dieſer Bildſäule auf, mit dem Vermelden, ſie möchte koſten, was ſie wollte. Er verfertigte ſie aus Erzt, und gröſtentheils nach den Vorſtellungen, die er im Traum davon gehabt hatte. Die Bildſäule des **Hercules**, welche die Thaſier im Olymp öffentlich aufrichten lieſſen, der **Mercur** zu Elis und der **Apollo** von Ertzt zu Pergamo, der ſo wohl wegen der Gröſſe, als auch der daran herrſchenden Kunſt halber ſehenswürdig war, ſind vorzügliche Stücke von dieſem Meiſter.

**H. Oneſimus**, war aus Phrygien gebürtig und Philemons Sklav; beſtahl aber ſeinen Herrn. Er kam hierauf zum Apoſtel Paulus, der zu Rom gefangen ſaß. Dieſer unterrichtete, und taufte ihn, behielt ihn einige Zeit bey ſich, und ſchickte ihn alsdann dem Philemon zurück. Dieſer nahm ihn liebreich auf, und ſchenckte ihm die Freyheit. Oneſimus führte nach der Zeit ein ſo tugendhaftes Leben, daß er nach dem Verfaſſer der apoſtoliſchen Conſtitutionen Biſchof zu Beroe wurde. Andere machen ihn zum Biſchof zu Epheſus und zum Märtyrer unter Trajan, deſſen Ignatius Meldung thue. Es iſt aber wahrſcheinlich, daß der H. Ignatius von einem andern Oneſimus redet.

**Ongaro** (Antonio) ein italiäniſcher, Dichter des XVI. Jahrhunderts, ein Paduaner, der die Fiſcherfabeln erfunden, und damit die italiäniſche Poeſie bereichert hat, wie Creſcimbeni von ihm rühmet. Seine Beſchirmerinn war die tugendhafte Marcheſinn Iſabella Pallavicina. Er war ein Zeitgenoß des Taſſo, und hat ihn etwas überlebet; hätte auch durch ſeine Fiſchercomödie eben ſo viel Ruhm erwerben können, als Taſſo mit ſeinem Schäferſpiele Amyntas, wann er ſich ſelbiges nicht gar zu ſehr zum Muſter genommen und es zu genau nachgeahmet hätte. Er nennete es Alceo; und gleichwohl darf man es nicht anders als unter die ſchönſten Gedichte Italiens rechnen. Was aber ſeine Verſe anlangt, hat er die gute Bahn ſeiner Vorgänger ſehr verlaſſen, indem er mehr ergötzen als nützen wollen, und mehr Ehre durch ſeine Lebhaftigkeit als Wiſſenſchaft geſucht; ja lieber beym Pöbel für einen ſeltſamen Versmacher, als bey den Klugen für einen edlen Dichter angeſehen werden wollen.

**Onias**, der Nahme 2 Hohenprieſter der Juden. Der erſte folgte auf den Jaddus 324 Jahr v. C. G. unter dem

dem Ptolomäus Lagus. Der zweyte fieng ſein Regiment 242 v. C. G. an, und hätte beynahe den Untergang der Juden verurſacht, indem er dem Ptolomäus Evergetes den Tribut nicht bezahlt. Der dritte endlich, des vorhergehenden Enkel, empfieng die berühmte Geſandtſchaft der Lacedämonier, ward vom Antiochus Epiphanes ſeiner Würde enſetzt, und hernach zu Antiochia bey Daphne von einem Hofbedienten des Antiochus, Nahmens Andronicus, ermordet.

**Onkelos**, mit dem Beynahmen **Proſelytus**, ein berühmter Rabbine des 1. Jahrhunderts, hat die erſte Chaldäiſche Paraphraſin über den Pentateuchus gemacht. In dem Talmud ſtehet, er habe dem Rabbi Gamaliel das Leichbegängniß gehalten, aber dabey über 20000 Livr. werth Hausgeräthe verbrannt; wobey zu beobachten iſt, daß, da die Juden die Gewohnheit gehabt, das Bett und das Hausgeräthe ihrer Könige nach ihrem Tod zu verbrennen, ſie ſolches auch bey den Präſidenten des Synedrii, dergleichen Gamaliel war, gethan haben, um zu zeigen, daß ſie dieſen eben ſo viel Ehre erweiſen als ihren Königen. Einige haben ihn vor den Aquila aus Pontus gehalten, ſo aber nicht wahrſcheinlich iſt.

**Onomacritus**, ein griechiſcher Dichter, den man für den Verfaſſer der Gedichte hält, ſo man dem Orpheus und Muſäus zuſchreibt. Er lebte um 516 v. C. G. und wurde von dem Hipparchus, des Piſiſtratus Söhne einem, aus Athen vertrieben.

**Onoſander**, ein Platoniſcher Weltweiſer, von dem man noch eine Schrift von den Pflichten und Tugenden eines Feldherrn hat, welche Rigault griechiſch nebſt einer guten lateiniſchen Ueberſetzung herausgegeben hat.

**Onuphrius Panvinius** ſ. **Panvinius**.

**Ophioneus**, das Haupt der Dämonen, welche ſich nach dem Pherecides aus Syrien wider den Jupiter empört haben, woraus erſichtlich, daß die alten Heiden auch einige Kenntniß von dem Fall Lucifers gehabt. Dann Ophioneus kommt von dem griechiſchen Wort her, das eine Schlange bedeutet.

**Opitz (Heinrich) Opitius**, ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Altenburg den 14 Febr. 1642, legte ſich ſehr auf die orientaliſche Sprachen, wozu er in Holland und England beſonders Gelegenheit hatte, und wurde 1672 Adjunctus der Philoſophiſchen Facultät zu Jena, gieng aber hernach als Profeſſor der Theologie und der griechiſchen und orientaliſchen Sprachen nach Kiel, wo er den 24 Jan. 1712 geſtorben. Er hat viele vortrefliche Werke von den morgenländiſchen Sprachen und den ebräiſchen Alterthümern geſchrieben. Weil er aber auf den Einfall gerathen, die Uebereinſtimmung der griechiſchen Sprache mit den orientaliſchen auf eben die Art zu zeigen, wie ſolches Wasmuth bey allen morgenländiſchen Dialecten gethan, ſo machte er ſich ziemlich lächerlich. Seine hieher gehörige Schrift führt den Titel: Græciſmus facilitati ſuæ reſtitutus, methodo nova, eaque cum præceptis Hebraicis Wasmuthianis, et ſuis orientalibus, quam proxime harmonica, adeoque regulis 34 ſuccincte abſolutus. Ferner hat man von ihm: Chaldaiſmum Targumico - Rabbinicum; Syriaſmum reſtitutum; Lexicon ebræo-chaldaico.biblicum; Biblia ebraica, woran er faſt 30 Jahr gearbei-

arbeitet, und viele andere. Sein Sohn **Joſias Heinrich Opitz** war in dieſen Wiſſenſchaften auch nicht unerfahren, und gab unterſchiedliche Schriften heraus.

**Opitz** (Martin) ein deutſcher Dichter aus Bunzlau in Schleſien war den 23 Sept. 1579 gebohren. In ſeinem 21. Jahr gieng er auf die Univerſität nach Frankfurt an der Oder, und dann nach Strasburg und Tübingen. Hierauf beſuchte er die Niederlande, und gieng 1621. nach Holſtein, und in eben dieſem Jahr wieder zurück nach Liegnitz. Von hier ward er 1622 nach Weiſſenburg in Siebenbürgen berufen, und las daſelbſt in dem neuerrichteten Gymnaſio als Profeſſor über den Horaz und Seneca. Allein 1623 gieng er wieder nach Schleſien, und ward allda Fürſtl Rath bey den Herzogen zu Liegnitz und Brieg. Ein Jahr darauf nahm ihn der Rath Kirchner mit nach Wien, und er erhielt daſelbſt vom Kayſer den Dichterkranz; ja Kayſer Ferdinand II. erhob ihn in den Adelſtand mit dem Titel: **Herr von Boberfeld.** Nach dieſem ward er bey den Burggrafen von Dohna Secretär, ſo lange derſelbe lebte, und reiſete auch auf Koſten des Burggrafen nach Paris. Nach dem Tod dieſes Herrn kam er wieder zu den Herzogen zu Liegniz und Briege In kurzer Zeit aber ward er als Königl. Polniſcher Hiſtoriographus und Secretär nach Danzig beruffen, und ſtarb daſelbſt an der Peſt den 20 Aug. 1639. Er verdient mit allem Recht der Vater der neuen deutſchen Dichtkunſt genennt zu werden, gleichwie er auch eine trefliche natürliche Fähigkeit mit dem Leſen der beſten alten Schriftſteller genähret und vollkommener gemacht. Man hat Ueberſetzungen und Gedichte von ihm, die verſchiedenemal zuſammengedrukt worden. Die beſte Ausgabe hat Herr Hofrath Triller zu Frankfurt am Mayn in 2 Bänden in gr. 8 ans Licht geſtellt. als Opitz 1739 ein Jahrhundert todt war, hat Herr Profeſſor Gottſched in einer Lobrede ſein Angedenken erneuert, und Herr D. Lindner hat **Gründliche Nachricht von ſeinem Leben und Schriften** 1740 und 1741 in zwey Theilen drucken laſſen. Opitz hat auch die ungebundene deutſche Schreibart verbeſſert, und behauptet zugleich eine Stelle unter den deutſchen Kunſtrichtern.

**Opmeer** (Peter) ein geſchickter Schriftſteller des XVI. Jahrhundert, von Amſterdam gebürtig, hat ſich durch ſeine Wiſſenſchaft und durch ſeinen Eifer vor die Catholiſche Religion bekannt gemacht, und iſt zu Delft den 10 Nov. 1595 im 69 Jahr geſtorben. Er hat einen Tractat de Officio Miſſæ und andere hiſtoriſche Schriften in lat. Sprache hinterlaſſen.

**Oporinus** (Joachim) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Neumünſter in Holſtein den 12 Sept. 1695, ſtudirte zu Kiel und Wittenberg und auf einigen andern deutſchen hohen Schulen, ward 1719 zu Wittenberg Magiſter, und hielt hierauf zu Kiel öffentliche Vorleſungen. Im Jahr 1733. ernannte ihn der Herzog von Holſtein zum auſſerordentlichen Lehrer der Gottesgelahrheit und Beyſitzer des Ober-Conſiſtorii daſelbſt; er kam aber 1735 als ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit nach Göttingen, und ſtarb daſelbſt den 5 Sept. 1753. Er hat vieles geſchrieben, worunter Hiſtoria Critica de perennitate animi humani, nebſt noch etlichen dieſe Materie betreffenden Abhandlungen; **Geſchmak der Wahrheit und Tugend,** 2c. **Die Kette theils der in den Büchern des A. T. befindlichen buchſtäblichen Vorherverkündigungen von** dem

dem Heiland des menſchlichen Geſchlechts unter einander, theils der in den Opfern geſtifteten Fürbilder von ihm mit der erſten Vorherverkündigung, ſo 1753 das zweytemal gedrukt worden; die Geſchichte des auf göttl. Anſehen jederzeit gegründeten Glaubens an den Weltheiland, und viele andere, beſonders Academiſche Streitſchriften. Er ſoll von den berühmten Baſeliſchen Oporinen abgeſtammt ſeyn, von denen im folgend. Art.

**Oporinus** (Johann) ein berühmter Buchdrucker von Baſel gebürtig, war eines Mahlers Sohn, der Johann Herbſt hieß. Er erlangte in der griechiſchen und lateiniſchen Sprache und in der Arzneykunſt viele Geſchicklichkeit, und ward darauf ein Buchdrucker. Allein, ob er gleich die Werke der Alten ſehr ſorgfältig und genau abdruckte, ſo hätte er doch ohne Beyhülfe ſeiner Freunde, nicht auskommen können. Er ſtarb den 6 Jul. 1568 im 61 Jahr. Man hat verſchiedene Briefe, Scholia über etliche Wercke des Cicero und andere Schriften von ihm. Er nahm nach der damaligen Gewohnheit einen griechiſchen Nahmen an, gleichwie auch ſein Schwager **Robert Winter**, der die Buchdruckerey gemeinſchaftlich mit ihm hatte, gethan der ſich **Chimerinus** genennt. Dieſer ſtarb in groſſen Schulden.

**Oppede** (Joh. Meynier, Baron von) erſter Parlamentspräſident zu Aix in der Provence, ließ 1545 durch einen grauſamen Eifer das unter dem 18 Nov. 1540 wider die Waldenſer gegebere Edict vollziehen. Neunzehn derſelben wurden verbrannt, und alle ihre Häuſer zu Merindol, auch alle Schlöſſer und Veſtungen, die ſie hatten, niedergeriſſen. Allein, nachdem ſolches geſchehen, beklagte ſich die Frau von Cental, deren Dörfer und Schlöſſer verbrannt und verwüſtet worden, bey König Heinrich II. Dieſer befahl, daß die Sache vor dem Parlament zu Paris rechtlich verhandelt werden ſollte. Niemals iſt eine Rechtsſache feyerlicher betrieben worden. Es wurden 50 Audienzien nach einander gehalten, und Ludwig Auberi, Civillieutenant, der Generaladvocat hiebey war, hatte ſieben ganze Audienzien hindurch, zu keinem groſſen Vortheil des Präſidenten von Oppede, geredet. Dieſer hielt darauf ſeine Rede, welche anhebt: Judica me Deus, et diſcerne cauſam meam de gente non ſancta, und wurde losgeſprochen. Doch mußte der Generaladvocat Guerin, der den Soldaten zu viel Muthwillen erlaubt, den Kopf auf dem Platz la Greve hergeben. Oppede ſtarb wenige Jahre hernach 1558.

**Oppenort** (Aegidius Maria) ein geſchickter Baumeiſter, der zu Paris um 1730 geſtorben, war Director der Gebäude und Gärten des Herzogs Regenten, und wurde vor einen der gröſten Baumeiſter ſeiner Zeit gehalten. Er hat ſehr viele Riſſe hinterlaſſen, welche Huquier beſitzt, und worauf er viele in Kupfer geſtochen hat.

**Oppianus**, ein griechiſcher Dichter und Grammaticus, von Anazarbo einer ciliciſchen Stadt gebürtig, hat zwey vortrefliche Gedichte von der Jagd und von der Fiſcherey verfertigt. Er überreichte ſie dem Kayſer Caracalla, der ſo wohl damit zufrieden war, daß er dem Verfaſſer vor jeden Vers einen Goldgulden auszahlen ließ, ſo deren 20000 betrug. Vermuthlich hat man von daher Oppians Verſe güldene

Verſe genennt. Ueberdiß wurde ſein Vater aus dem Elend zurückberuffen. Oppian ſtarb an der Peſt in ſeinem Vaterland zu Anfang des III. Jahrhunderts, im 30 Jahr. Die beſte Ausgabe dieſer beyden Gedichte iſt die Leidenſche von 1597 griechiſch und lateiniſch mit den Noten des Rittershuſius. Das Gedicht von der Jagd kan man auch deutſch leſen.

**Opſopöus** (Joh.) von Bretten in der Pfalz gebürtig, war in der griechiſch. und lateiniſchen Sprache wohl bewandert, und gab einen Corrector in der Wecheliſchen Druckerey ab, mit deren er auch nach Paris gieng. Er kam daſelbſt wegen der Religion zweymal ins Gefängniß. Hierauf legte er ſich mit ſolchem Eifer auf die Arzneykunſt, daß er bey ſeiner Rückkunft nach Deutſchland Profeſſor derſelben zu Heidelberg wurde. Er ſtarb daſelbſt 1596 im 40 Jahr. Man hat einige Schriften von ihm.

**Opſtraet** (Joh.) ein berühmter catholiſcher Gottesgelehrter, gebohren den 3 Oct 1651 zu Beringhen, einer kleinen Stadt im Stift Lüttich. Er vollendete ſeine Studien zu Löwen, und ward daſelbſt 1681 Licentiat in der Theologie. Er lehrte hierauf dieſelbe in dem Collegio Adriani und ferner im Seminario zu Mecheln, von da ihn aber der Erzbiſchof Humbert von Precipiano 1690 wegen ſeiner Neigung vor den Janſenius vertrieb. Er kam in eben dieſem Jahr nach Löwen zurück, und war einer der vornehmſten Gegner von Mart. Steyaert, worüber er 1704 verwieſen wurde. Nachdem aber zwey Jahr hernach Löwen unter Kayſerl. Bottmäſſigkeit kam, wurde Opſtraet Principal vom Collegio du Faucon. Er blieb in dieſer Stelle bis an ſeinen Tod, ſo den 29 Nov. 1720 erfolgte. Man hat viele Schriften von ihm, ſo von den Liebhabern des Janſenius und Quesnels ſehr geſucht werden.

**Optatianus** (Porphyrius) ein chriſtlicher Scribent, lebte zu den Zeiten Kayſers Conſtantin des Groſſen, an den er eine Lobrede verfertigte, wodurch er es ſo weit brachte, daß er von ſeinem Elende zurückgerufen wurde. Er hat auch verſchiedene griechiſche Sinngedichte geſchrieben.

**Optatus**, mit dem Beynahmen **Milevitanus**, weil er Biſchof zu Mileve in Africa war, ſchrieb um 370 ſeine ſieben Bücher von der Spaltung der Donatiſten wider ihren Biſchof Parmenian. Seine Schreibart iſt edel, heftig und wohlgefaßt, und er zeiget vielen Verſtand und Wiſſenſchaft darinnen. Optatus ſtarb um 380. Dupin hat die beſte Ausgabe ſeiner Werke 1700 in Fol. ans Licht geſtellt.

**Orang-Zeb**, Grosmogol, ſteckte ſeinen Vater in ein Gefängniß, und bemächtigte ſich 1660 des Throns, tödtete und verjagte ſeine Brüder, und ſahe ſich bald in ruhigem Beſitz des Reichs. Hierauf legte er ſich ſelber eine ſehr ſtrenge Buſſe auf, um ſeine Sünden zu verſöhnen; aß nichts als Gerſtenbrod und Hülſenfrüchten, und nahm durchaus kein angenehmes Getränk. Er war ein kriegeriſcher Prinz, und eroberte die Königreiche Decan, Viſapour, Golconda und Carnata. Er ſchlug ſein Gezelt immer in der Mitte ſeines Heeres auf, aus Sorge, ſeine Söhne möchten einſtens eben ſo mit ihm verfahren, wie er ſeinem Vater Chah-jehan gethan hatte. Er ſtarb 1707 faſt 100 Jahr alt. Man lieſet in den Reiſen des Bernier und in der Hiſtorie des Mogoliſchen Reichs des P. Catrou eine ſchöne Rede, welche

welche dieſer berühmte Eroberer unter einer Geſellſchaft von Gelehrten gehalten. Er beklagt darinn die Erziehung, die man ihm gegeben, und beſchwert ſich, daß man ſich begnüget, ihm einige Grammaticaliſche Kleinigkeiten, eine ſehr geringe Erkänntniß von Indoſtan, von ſeinen Städten, ſeinen Provinzen und ſeinen Einkünften beyzubringen. Er äuſſert dabey einen heftigen Verdruß, daß man ihn in Anſehung der Sitten, der Gebräuche und des Staatsintereſſe auswärtiger Nationen, in den Regeln der Staatsklugheit, in der Kunſt Länder zu regieren, und dabey die rechte Mittelſtraſſe zwiſchen allzugroſſer Gelindigkeit und Schärfe zutreffen ꝛc. in einer gänzlichen Unwiſſenheit erhalten habe. Dieſe Rede wurde in alle weitläufige Staaten ſeines Reichs ausgetheilt.

**Orantes** (Franz) ein geſchickter ſpaniſcher Franciſcanermönch, wohnte als Theologus der Kirchenverſammlung zu Trident bey, und hielt daſelbſt 1562 eine gelehrte Rede. Hierauf wurde er Beichtvater bey Dom Juan von Oeſterreich, erhielt 1581 das Bisthum Oviedo, und ſtarb den 12 Oct. 1584. Man hat Locorum Catholicorum pro Romana fide adverſus Calvini Inſtitutiones Libr. VII. und andere Schriften von ihm.

**Orbellis** (Nicol. de) ein berühmter Franciſcaner des XV. Jahrhunderts, von Angers gebürtig, hat Comm. in Libr. Sententiarum nach dem Scotus und anders geſchrieben. Er ſtarb 1455.

**Orbilius**, ein armer und ſtörriger Schulmeiſter zu Rom, der zwar in ſeiner Jugend einen Rathsknecht abgegeben, hernach ein Soldat worden war, im Alter aber Kinder in der Sprachkunſt unterrichten mußte. Horaz beſchreibt ihn, als einen plagoſum Orbilium d. i. als einen, der brav zugeprügelt; aber auch als einen groſſen Liebhaber der alten Poeten, die er ſeinen Untergebenen eifrigſt eingebläuet. Gleichwol hat er die Ehre erlangt, daß ihm in ſeiner Vaterſtadt Benevent eine marmorne Bildſäule aufgerichtet wurde. Er hinterließ einen Sohn, der gleichfalls Orbilius hieß, und wie ſein Vater ein Grammaticus ward. Indeſſen iſt der Nahme Orbil heute noch als ein Schimpfnahme verdrüßlicher und mürriſcher Schullehrer im Schwange geblieben, wiewohl er oft zur Ungebühr wackern Männern beygelegt wird.

**Orechovius** ſ. **Orichovius**.

**Oregius** (Auguſtinus) ein geſchickter Philoſophus und Theologus des XVII. Jahrhunderts, zu Florenz von armen Eltern gebohren, gieng Studirens halber nach Rom, und war daſelbſt in einer geringen bürgerlichen Koſt, wo er gleichen Verſuchungen wie ehemals Joſeph ausgeſetzt ward; aber auch gleiche Standhaftigkeit erwies. Der Cardinal Bellarminus, als er von der Tugend dieſes jungen Menſchen gehört, der aus dem Hauſe ſeiner Wirthinn geflohen war, und im Winter ohne Kleider eine Nacht auf der Straſſen zugebracht hatte, nahm ihn hierauf in ſeine Gewogenheit auf, und ließ ihn in einem Collegio erziehen, wo die Kinder der vornehmſten Leute in Rom waren. Der Cardinal Barberini trug nachmals dem Oregius auf, zu unterſuchen, was Ariſtoteles vor eine Meynung von der Unſterblichkeit der Seele gehabt, und dieſer gab 1631 ſein Buch heraus unter dem Titel: Ariſtotelis vera de rationalis animæ immortalitate ſententia, in 4. Als

endlich Barberini unter dem Nahmen Urbanus VIII. Pabſt worden, machte er den Oregius 1634 zum Cardinal, und gab ihm das Erzbisthum Benevent, wo er 1635 im 58 Jahr verſtorben. Er hat ferner de Deo, de Trinitate, de Angelis, de Opere ſex dierum, &c. geſchrieben, ſo zu Rom 1637 und 1642 in Fol zuſammengedrukt worden. Der Cardinal Bellarmin nennte ihn ſeinen Theologus; und Pabſt Urban VIII. nennte ihn ſeinen Bellarminus.

**Oreſmius** (Nicol.) ein gelehrter Doctor der Sorbonne und Grandmaitre des Collegii von Navarra, von Caen gebürtig, war Königs Carl V. in Frankreich Präceptor, der ihm 1377 das Bisthum Liſieux gab. Er ſtarb 1382. Seine vornehmſten Schriften ſind: Epiſtola Luciferi ad Prælatos eccleſiæ, ſo ſtark wider den römiſchen Hof geſchrieben iſt; de Communicatione Idiomatum; de Mutatione monetæ; de Antichriſto, ſo in Ampliſſima Collectione des P. Martenne T. IX. ſtehet ꝛc. Man eignet ihm auch noch eine franzöſiſche Ueberſetzung der Bibel zu, ſo aber unſtreitig von Guyar des Moulins iſt.

**Oreſtes**, König zu Mycenä, des Agamemnons und der Clytemneſtra Sohn. Er rächete auf den Rath ſeiner Schweſter Electra den Tod ſeines Vaters, und ſchonte ſogar ſeiner eigenen Mutter nicht. Er tödtete auch den Pyrrhus, des Achilles Sohn, weil er die Hermione entführet, die ihm zur Ehe verſprochen war. Nachdem er ſeine Mutter umgebracht, ſoll er raſend worden ſeyn, und um ſolch Verbrechen zu büſſen ſey ihm auferlegt worden, eine Wallfarth zu dem Tempel der Diana im Tauriſchen Cherſonnes zu thun. Sein Freund Pylades begleitete ihn dahin. Als nun der König Thoas ihn der Diana opfern wollte, deren Menſchenopfer gebracht wurden, ſo gab ſich Pylades vor den Oreſtes aus, und wollte an ſeiner ſtatt geopfert ſeyn. Oreſtes aber, der eben ſo wenig an ſeines Freundes Tod Urſach ſeyn wollte, verſicherte, daß er in der That der Oreſtes ſey. Während dieſer großmüthigen Streitigkeit, wodurch die Freundſchaft des Oreſtes und Pylades ſo berühmt worden iſt, erkannte Iphigenia, ſo dieſem Dienſt der Diana vorgeſetzt war, ihren Bruder Oreſtes, und befreyete ſie von der Gefahr. Einige Tage hernach tödtete Oreſtes mit Hülfe des Pylades den König Thoas, nahm ſeine Schätze, und führte ſeine Schweſter Iphigenia mit ſich nach Arcadien zurück.

**Orfanel** (Hyacinthus) ein tugendhafter ſpaniſcher Dominicanermönch, der über ſeiner Miſſion in Japan 1622 den Märtyrertod erlitten. Er hat eine Geſchichte von Verkündigung des Evangelii in Japan geſchrieben, die man vor richtig hält.

**Orgagna** (Andreas) ein berühmter Mahler von Florenz gebürtig, ſtarb 1398 im 60 Jahr. Man hat beſonders ſein Gemählde vom jüngſten Gerichte bewundert.

**Oribaſius** von Pergamo, des Zeno aus Cypern Schüler und Julian des Abtrünnigen Leibarzt, den dieſer Prinz zum Quäſtor zu Conſtantinopel gemacht. Die folgende Kayſer verwieſen ihn; er ſetzte ſich aber durch ſeine Tugend ſelbſt bey den Barbaren in Hochachtung. Man rufte ihn nachmals zurück. Er ſtarb zu Anfang des V. Jahrhunderts. Seine Schriften, deren eine ziemliche Anzahl iſt, ſind zu Baſel 1557 in 3 Folianten zuſammengedruckt worden.

**Oricellarius** (Bernhard) ein berühmter Florentiner zu Ende des XV. Jahrhunderts ſtand mit dem Hauſe von Medicis in Verwandſchaft, und bekleidete die ſchönſten Bedienungen in ſeinem Vaterland. Er verſtand das Lateiniſche vollkommen, und ſchrieb es mit groſſer Reinigkeit; doch ließ er ſich niemals, ſelbſt von Eraſmus nicht, bewegen, es zu reden. Der P. Mabillon beſchuldigt ihn allzugroſſer Partheylichkeit in Königs Carl VIII. Kriegszug in Italien.

**Orichovius** (Stanislaus) auch **Orechovius** ein bekannter polniſcher Edelmann, gebohren im Kirchſprengel von Premislaw, ſtudirte zu Wittenberg unter Luthern und Melanchthon, und hernach zu Venedig unter Joh Bapt. Egnatius. Nach ſeiner Rückkunſt in ſein Vaterland wählte er den geiſtlichen Stand, wurde Canonicus zu Premislaw, und ſezte ſich durch ſeine Beredſamkeit und Unerſchrockenheit in ſolchen Ruhm, daß man ihn den **polniſchen Demoſthenes** hieß. Allein ſeine Ergebenheit vor Luthern zog ihm den Bann von ſeinem Biſchof zu. Er gab ſein Pfründe auf, heyrathete, that der Geiſtlichkeit vielen Verdruß an, und erregte ſonſten durch ſeinen Verſtand und einnehmenden Vortrag viele Bewegungen. Endlich bekannte er ſich auf der Synode zu Warſchau 1561 wieder öffentlich zur römiſchen Kirche, und ließ ſein Glaubensbekänntniß drucken. Von dieſer Zeit an zeigte er ſich gar heftig wider die Proteſtanten, und gab viele Streitſchriften wider ſie heraus. Diejenigen, wodurch er den Prieſtern die Erlaubniß zu heyrathen verſchaffen wollte, ſind merkwürdig, und verdienen geleſen zu werden.

**Orient** (Joſeph) ein Mahler, ward 1677 zu Brurbach bey Eiſenſtadt in Niederungarn gebohren. Anfänglich widmete er ſich der Jägerey. Dieſe verließ er aber bald wieder, damit er ſich der Mahlerey, wozu die Natur ihn beſtimmt zu haben ſchien, mit allem Fleiß widmen könnte. Er war einer von den größten Mahlern in Landſchaften. Bald ſtellte er darinnen das Ende eines Waldes auf das natürlichſte vor, bald eine ſchöne Ebene. Landſchaften nach dem Vogelflug mahlte er vortreflich. Die Gemählde, die er nach Joh. Griffiers und Hermann Sachtlevens, zweyer berühmter Mahler, Geſchmacke gemahlt hat, werden hochgeſchätzt. Seine Gemählde ſind gemeiniglich ſehr reich. Die verſchiedenen Lagen aber ſind dannoch allezeit vollkommen deutlich. Anfänglich mahlte er auch die kleinen Figuren in ſeinen Gemählden ſelbſt. Weil es ihm aber zu viel Zeit koſtete, und dieſelbe vielleicht nicht nach Wunſch geriethen, ſo ließ er ſie den von Fergen, Jannecken oder Cantes mahlen. Keiner hat ihn in der Kenntniß und richtigen Beurtheilung der Gemählde übertroffen. Sein glückliches Gedächtniß trug vermuthlich vieles hiezu bey. Er hatte einen vortreflichen Character, war ein redlicher Freund und ein guter Chriſt; weswegen er auch bey ſeinem Tod 1747 von jedermann bedaurt worden.

**Origenes**, ein ſehr berühmter Kirchenvater, und einer der größten Geiſter und gelehrteſten Männer in der erſten Kirche ward im Jahr Chriſti 185 zu Alexandrien gebohren. Er bekam den Beynahmen **Adamantius**, entweder wegen ſeiner unermüdeten Arbeitſamkeit, oder wegen der Standhaftigkeit, die er in den Schmerzen bewieß, ſo er um

des Glaubens willen ausſtehen mußte. Sein Vater Leonidas erzog ihn ſorgfältig, und führte ihn von zarter Jugend auf zu fleißiger Leſung der H. Schrift an. Der junge Origenes nahm darinnen ungemein zu. Er verband mit dieſem Fleiß ſo viele Frommkeit, Tugend und Beſcheidenheit, daß, wann er ſchliefe, ſein Vater ihn öfters mit vieler Ehrerbietung auf die Bruſt, als auf einen geheiligten Wohnplaz des H. Geiſtes küſſete, und ſich glücklich ſchäzte, der Vater eines Sohnes zu ſeyn, deſſen ſchöne Eigenſchaften recht zum Wunder wurden. Hieronymus hat daher geſagt, Origenes ſey von Kind an ein groſſer Mann geweſen. Clemens von Alexandrien war ſein Lehrmeiſter, und er war erſt 18 Jahr alt, als er demſelben als Catechete im Amt folgte, ſo eine wichtige Stelle war, dabey man die Theologie zu lehren und die Schrift zu erklären hatte. Sein Vater Leonidas hatte das Jahr vorher 202 in der Verfolgung des Severus den Märtyrertod erlitten, und der Sohn brannte ſo von Begierde, dem Vater dahin zu folgen, daß ſeine Mutter ſeine Kleider verſtecken mußte, damit er nicht ausgehen könnte. Origenes hatte in ſeiner Schule ſo wohl von Chriſten als Heiden einen groſſen Zulauf, jene beſtättigte er im Glauben, dieſe bekehrte er groſſen Theils. Man zählet ſo viele Märtyrer, die aus ſeiner Schule gekommen ſind, daß man ſagen kann, er habe faſt mehr das Märtyrerthum, als die Gottesgelahrheit gelehret. Er gab aber nicht nur Männern, ſondern auch Mädchen und Frauen in der Theologie Unterricht, und um allem Aergerniß und aller Verläumdung zuvorzukommen, machte er ſich zum Verſchnittenen, wobey er freylich die Worte des Evangelii von denen, die ſich ſelbſt verſchneiden, in einem allzubuchſtäblichen Verſtand nahm. Als ſolches bekannt wurde, machte es viel Aufſehen, und wurde unterſchiedlich erklärt. Im Jahr 211 that er eine Reiſe nach Rom. Nach ſeiner Rückkunſt gab er viele Schriften heraus, die ihm auſſerordentlichen Ruhm erwarben, und eine Menge Zuhörer zuzogen. Der Biſchof Demetrius zu Alexandrien ward eiferſüchtig darüber, und ſuchte nachmals unter zerſchiedenem Vorwand ihm zu ſchaden. Einer der erſten und unbilligſten war, daß er 216 in den Kirchen von Paläſtina, auf Bitte der dortigen Biſchöffe geprediget, ob er gleich nicht Prieſter war. Demetrius tadelte ſolche Aufführung, berufte den Origenes zurück, und verband ihn ſein voriges Amt wieder zu übernehmen. Einige Zeit hernach reiſete er nach Antiochien, dahin ihn die Kayſerinn Mammäa hatte ruffen laſſen, um eine Rede von der chriſtlichen Religion von ihm zu hören. Er blieb nicht lange daſelbſt, ſondern kam nach Alexandrien zurük, da er bis 228 fortfuhr zu lehren, worauf er ein Empfehlungsſchreiben von ſeinem Biſchof nahm, und nach Achaien gieng. Als er auf dieſer Reiſe durch Paläſtina kam, ordneten ihn die daſigen Biſchöffe zum Prieſter. Er war damals 42 Jahr alt. Weil dieſe Ordination durch fremde Biſchöffe und ohne Erlaubniß des Demetrius geſchehen war, ſo wurde dieſer Prälat aufs neue böſe auf ihn. Origenes gieng nach Alexandrien zurück um ihn zu beſänftigen; Allein Demetrius vertrieb ihn 231 von da, that ihn in Bann, nnd ließ ihn auf einer Verſammlung der egyptiſchen Geiſtlichkeit abſetzen. Origenes begab ſich nach Cäſarea in Paläſtina, und errichtete eine berühmte Schule daſelbſt. Er hatte daſelbſt zu Schülern den Gregorius Thaumaturgus und

und viele andre, die ſich durch ihre Tugend und durch ihre Wiſſenſchaft berühmt gemacht. Nach der Zeit that er eine Reiſe nach Athen, und von da, nachdem er ſich auf Bitte des H. Firmilianus eine Zeitlang zu Cäſarea in Cappadocien aufgehalten, berufte man ihn nach Arabien, um den Biſchof zu Boſtra Beryllus zu überzeugen, und wieder auf den rechten Weg zu bringen; dann dieſer behauptete den beträchtlichen Irrthum, das Wort habe vor ſeiner Menſchwerdung keine Perſönlichkeit gehabt. Origenes hatte das Glück, ihn von ſolchem Irrthum zurück zu bringen. Einige Jahr hernach ward er nochmals durch eine Verſammlung von Biſchöffen nach Arabien berufſen, um wider einige Arabier zu diſputiren, welche lehrten, daß die Seelen mit dem Leibe ſtürben, und mit demſelben auch wieder auferſtünden. Er beſtritt dieſen Irrthum mit ſolchem Nachdruck, daß diejenigen, ſo ihn gefaßt hatten, ihn wieder fahren lieſſen. Als unter dem Decius die ſiebende Verfolgung über die Chriſten ausbrach, wurde niemand mit mehr Hartnäckigkeit angegriffen als Origenes. Dannoch hielt er mit unglaublicher Standhaftigkeit die ſchröcklichen Martern aus, welche die Verfolger des Glaubens gegen ihn gebrauchten. Sie waren um ſo unerträglicher, weil man mit vieler Sorgfalt verhütete, daß er nicht unter der Marter ſtürbe. Man erzählt zwar wirklich, Origenes habe, um des Gefängniſſes los zu werden, ſich ſo angeſtellt, als wollte er den Götzen opfern: es iſt aber eine bloſſe Verläumdung, wodurch ſeine Feinde den Ruhm dieſes groſſen Mannes zu beflecken getrachtet haben. Dann es iſt erwieſen, daß Origenes unter den langwierigſten und grauſamſten Martern eine heldenmäſſige Standhaftigkeit gezeiget, und nicht ein Wort von ſich hören laſſen, das eines Jüngers Jeſu nicht würdig geweſen wäre. Er ſtarb endlich zu Tyrus 254 im 69 Jahr. Er hat ſehr viele Schriften verfertigt. Unter denen, ſo man noch hat, ſind die vornehmſten: Tractatus contra Celſum, wovon Spencer eine gute Ausgabe, griechiſch und lateiniſch mit Anmerkungen herausgegeben hat. Elias Bouhereau, ein reformirter Prediger von la Rochelle gebürtig, hat ihn ins Franzöſiſche überſetzt; viele Homilien nebſt Commentarien über die H. Schrift. Philocalia und viele andere Schriften. Die Fragmente von ſeiner Hexaplis hat Montfaucon geſammlet, und 1713 in 2 Folianten herausgegeben. Dieſes Werk des Origenes hat man wohl unter allen am meiſten Urſach zu bedauren. Man hieß es Hexapla, weil es in 6 Columnen abgetheilt war, in deren erſten der ebräiſche Text der H. Schrift mit ebräiſchen Characteren ſtand, in der zweyten eben derſelbe mit griechiſchen Buchſtaben, um der Leſung und der Ausſprache des ebräiſchen Textes aufzuhelfen; in der dritten die griechiſche Ueberſetzung der LXX. Dollmetſcher, und in der vierten, fünften und ſechſten Columne die Ueberſetzungen des Aquila, des Symmachus und des Theodotion. Dieſem vortreflichen Werk, welches ewig zu erhalten verdient hätte, haben wir den Begrif von unſern Polyglottbibeln zu verdancken. Von ſeinem Buch de Principiis hat man nur noch eine lateiniſche Ueberſetzung, ſo nicht einmal vor richtig gehalten wird. Dieſes Buch machte groſſen Lärmen, und die Feinde Origenes wollten eine Menge Irrthümer darinn gefunden haben. Allein der Jeſuite Halloix und andere Gelehrten haben ſeine Vertheidigung auf ſich genommen. Inzwiſchen ſind nach ſeinem

Tod groſſe Unruhen darüber in der Kirche entſtanden, da ſich die vornehmſten Lehrer der Kirche entweder vor oder wider ihn erklärten. Wie dem nun ſeyn mag, dann ſolches zu unterſuchen gehöret nicht hieher, ſo iſt gewiß, daß Origenes nichts hartnäckigter Weiſe noch wider den Ausſpruch der Kirche behauptet hat. Man findet vielmehr in allen ſeinen Schriften eine bewundernswürdige Beſcheidenheit, Sanftmuth und Demuth, einen aufgeweckten, ſchönen und erhabenen Geiſt, nebſt einer gründlichen Wiſſenſchaft und ſehr weitläuftigen Gelehrſamkeit. Seine Sitten waren übrigens ohne Tadel. Er hatte einen brennenden Eifer, die Wahrheiten und die Sittenlehren des Evangelii auszubreiten. Er wachete und faſtete ſo viel, daß ſeine Geſundheit darüber noth litt; und wann er in einige Irrthümer gefallen iſt, ſo iſt es wider ſeine Abſicht geſchehen, und um, wie er glaubte, denen Schwierigkeiten der Manichäer und andern Philoſophen deſto glücklicher begegnen zu können. Die beſte Ausgabe ſeiner Werke hat der Benedictiner de la Rue veranſtaltet, wovon bereits 3 Bände in Fol. Griechiſch und Lateiniſch ans Licht getretten ſind. Wer mehr von Origenes wiſſen will, leſe den Dupin in Biblioth. des Aut. eccleſ. T. I. du Foſſé in Vie de Tertullien & d'Origene und den Jeſuiten Doucin in ſeiner Hiſtoire de l'Origeniſme. Man muß ihn nicht mit **Origenes**, einem platoniſchen Weltweiſen, Schüler und guten Freund des Porphyrius vermengen. Dieſer hat die Weltweisheit unter dem Ammonius erlernet.

**Oriol** (Peter) lat. **Aureolus**, ein ſcholaſtiſcher Gottesgelehrter des XIV. Jahrhunderts, aus dem Franciſcanerorden, von Verberie an der Oiſe in der Picardie gebürtig, lehrte zu Paris die Theologie mit Ruhm, und wurde Doctor Eloquens genennt. Er wurde Provincial ſeines Ordens, hernach 1321 Erzbiſchof zu Aix, und ſtarb nach 1341. Man hat Comm. über den Magiſtrum Sententiarum und andre Schriften von ihm.

**Orion**, war, nach der Fabellehre des Jupiters des Neptunus und des Mercurius, nach andern aber des Apollo Sohn. Er legte ſich auf die Jagd und auf die Kenntniß der Geſtirne, und ſtarb vom Biſſe eines Scorpions. Andere ſagen, Diana, die er nothzüchtigen wollen, habe ihn getödtet. Nach ſeinem Tod wurde er gen Himmel genommen, und unter die Geſtirne verſetzt.

**Orithya**, eine Königinn der Amazonen, folgte nach der fabelhaften Geſchichte auf die Königinn Marpeſia, und machte ſich durch ihre Tapferkeit und durch ihre Kriege mit den Griechen berühmt. Ihre Nachfolgerinn war die Pentheſilea.

**Orlandus Laſſus** ſ. **Laſſus**.

**Orleans** (das Mädchen von) ſ. **Arc**.

**Orleans** (Ludwig d') oder beſſer **Dorleans**, ein berühmter Ligiſte in Frankreich zur Zeit Königs Heinrich IV. und Generaladvocat der Lige, iſt zu Paris 1619 im 87 Jahr geſtorben. Er hat viele Satyriſche Schriften zum Vortheil der Lige und anders herausgegeben.

**Orleans** (Peter Joſeph d') ein franzöſiſcher Jeſuite und berühmter Geſchichtſchreiber, war zu Bourges den 6 Nov. 1641 gebohren. Er trat noch gar jung in den Orden, und that ſich durch ſeine beſondere Fähigkeit zur Geſchichtkunde herfür. Er ſtarb zu Paris den 31 Merz 1698. Seine vornehmſten Schriften ſind: Hiſtoire des Revolutions d'Angleterre; Hiſtoire des Revolutions d'Eſpagne

d'Espagne, ſo zu Paris 1734 mit der Fortſetzung der Jeſuiten Arthuis und Brumoi in 3 Quartbänden gedruckt worden. Man hat auch 2 Bände Predigten von ihm, ſo ſehr wohl aufgenommen worden ſind.

**Orobio** (Iſaac) ein berühmter ſpaniſcher Jud, wurde von ſeinen Eltern in der jüdiſchen Religion erzogen, ob ſie ſich gleich äuſſerlich zur catholiſchen Kirche bekannten. Er lernte nach ſpaniſcher Gewohnheit die ſcholaſtiſche Philoſophie, und brachte es ſo weit darinnen, daß man ihn zum Lector der Metaphyſik auf der Univerſität Salamanca machte. Orobio legte ſich hierauf auf die Arzneykunſt, und trieb ſie zu Sevilien mit gutem Glück. Er wurde aber des Judenthums beſchuldigt, und in die Inquiſitionsgefängniſſe geworffen. Hier ſtund er 3 Jahre lang ſchröckliche Schmerzen aus. Weil er aber nichts bekannte, ſo kam er wieder in Freyheit. Er gieng hierauf nach Frankreich, und hielt ſich einige Zeit zu Toulouſe auf, trieb die Arzneykunſt, und bekannte ſich noch zur catholiſchen Kirche. Endlich ward er dieſer Verſtellung müde, gieng nach Amſterdam, ließ ſich beſchneiden, und bekannte ſich zum Judenthum. Er ſtarb daſelbſt 1687. Orobio hat mit dem berühmten Limborch eine Unterredung von der Religion gehalten, und aus dieſer Veranlaſſung 3 kleine Schriften in lateiniſcher Sprache ausgefertigt, ſo dem Werke beygefügt ſind, welches Limborch von dieſer Unterredung unter dem Titel: Amica Collatio herausgegeben hat. Er hat auch noch verſchiedenes anders in MS. hinterlaſſen.

**Orodes**, König der Parther, folgte auf ſeinen Bruder Mithridates, den er umbringen laſſen. Er überwand im Jahr 53. v. C. G. den Craſſus, eroberte die Römiſche Fahnen, und machte ſehr viele Gefangene. Man ſetzt hinzu, Orodes habe dem getödteten römiſchen Feldherrn geſchmolzen Gold einſchütten laſſen, um ſeinen unerſättlichen Geiz dadurch zu beſtraffen. Orodes wurde von einem ſeiner Söhne, Nahmens Phraates, im Jahr 35 v. C. G. umgebracht.

**Oromazes**, d. i. brennendes Licht, ſo hieſſen die Magier und Chaldäer den höchſten Gott oder das gute Grundweſen aller Dinge. Sie beſchreiben es ſo, als wann es von Feur umgeben wär. Das böſe Grundweſen der Dinge, das ſie zugleich annahmen, hieſſen ſie **Arimanes**.

**Oroſius** (Paulus) ein Prieſter zu Tarragona in Catalonien im V. Jahrhundert, wurde 414 von zwey ſpaniſchen Biſchöffen zum H. Auguſtinus geſchickt. Er blieb ein ganzes Jahr bey dieſem Lehrer, und ſchafte ſich in Erkänntniß der H. Schrift groſſen Nutzen bey ihm. Auguſtinus ſchickte ihn 415 nach Jeruſalem, um den H. Hieronymus über den Urſprung der Seele zu befragen. Nach ſeiner Rückkunft ſchrieb er auf Auguſtins Rath ſeine Hiſtorie von Anfang der Welt bis 416 in VII. Büchern. Sie iſt zwar nicht allzurichtig, dannoch aber wohl zu gebrauchen. Oroſius hat auch Apologeticum contra Pelagianos de arbitrii libertate und Commonitorium ad Auguſtinum der Irrthümer der Priſcillianiſten und Origeniſten geſchrieben.

**Orpheus**, aus Thracien, ein berühmter griechiſcher Dichter, noch älter als Homerus, war, nach der Fabellehre, des Apollo Sohn, und ein ſo vortreflicher Muſicus, daß bey dem Geſang ſeiner Stimme und ſeiner Leyer die Flüſſe in ihrem Lauf ſtille ſtunden, die Felſen ſich zu ihm hinbewegten und die wildeſten Thiere zahm

zahm wurden. Er ſtieg zur Höllen hinab, um ſeine Gemahlinn Eurydice wieder aus derſelben abzuholen. Pluto und Proſerpina erlaubten ihm ſolches unter der Bedingung, daß er nicht nach ihr umſehen ſollte, bis ſie auſſer der Hölle ſeyn würde. Als aber Orpheus aus Ungedult vor der Zeit nach ihr umſahe, verlohr er ſie wieder auf ewig. Von dieſer Zeit an war er gegen das ſchöne Geſchlecht gleichgültig, worüber aber die thraciſchen Weiber ſo böſe wurden, daß ſie ihn in Stücke zerriſſen. Nach ſeinem Tod ſorgten die Muſen vor ſeinen Leib, und ſeine Leyer wurde unter die Geſtirne verſetzt. Die Alten haben ſehr viel vom Orpheus und von ſeinen Gedichten erzählt. Sie machen ihn zu einem Schüler des Linus, Lehrmeiſter des Muſäus, und noch älter als den Trojaniſchen Krieg. Wir haben noch Hymnen und andere Gedichte unter ſeinem Nahmen; es iſt aber richtig, daß ſie unterſchoben ſind.

**Ortelius** (Abraham) ein berühmter Geographus des XVI. Jahrhunderts, war zu Antwerpen im Aprilmonath 1527 gebohren. Er machte ſich in den Sprachen und in der Mathematik geſchickt, und erlangte in der Geographie ſolchen Ruhm, daß man ihn den **Ptolomäus ſeiner Zeit** hieß. Lipſius und die mehrſten groſſen Gelehrten des XVI. Jahrhunderts waren ſeine guten Freunde. Er ſtarb unverheyrathet zu Antwerpen den 26 Jun. 1598. Seine vornehmſten Schriften ſind: Tabulæ; Theatrum Orbis Terrarum; Synonyma Geographica; Theſaurus Geographicus, &c. ſo ſämtlich in lateiniſcher Sprache geſchrieben ſind.

**Orville** (Jac. Philipp von) gemeiniglich **d'Orville** auch **Dorville**, ein ſehr gelehrter Mann des XVIII. Jahrhunderts, war 1696 den 28 Jul. zu Amſterdam aus einer urſprünglich franzöſiſchen Familie gebohren. Nachdem er ſeine Studien vortreflich vollendet, that er eine Reiſe durch Frankreich, England, Italien und Deutſchland, um ſeine Wiſſenſchaft durch den Umgang mit Gelehrten und durch Beſuchung der Bibliotheken und Alterthümerkabinetter noch vollkommener zu machen. Niemand hat jemals mehr Nutzen von einer gelehrten Reiſe gehabt als er. Er ſammlete in den verſchiedenen Ländern, die er durchreiſete, eine erſtaunliche Menge von Handſchriften, von Münzen, von Alterthümern, von Inſcriptionen und andern gelehrten Merkwürdigkeiten von allerhand Art, und machte zugleich mit den berühmteſten Männern der gelehrten Welt Bekanntſchaft. Nach ſeiner Rückkunft in ſein Vaterland vermochte man ihn, 1730 die Profeſſion der Geſchichtkunde, der Beredſamkeit und der griechiſchen Sprache zu Amſterdam anzunehmen, die er bis 1742 zu ſeinem gröſten Ruhm verſahe. Damals gab er ſein Profeſſorat freywillig von ſich, um mehr Meiſter über ſich ſelbſt und über ſeine Zeit zu ſeyn, und die Schätze, die er von ſeinen Reiſen mitgebracht hatte, nutzlicher und ſchätzbarer zu machen. Er hatte ſeit langer Zeit verſchiedene Werke angefangen, die er nun zu endigen und zur Vollkommenheit zu bringen gedachte. Das Studiren war auch ſeine einzige Beſchäftigung in dieſer Muſſe, und er theilte denjenigen, welche gute Ausgaben von alten Schriftſtellern liefern wollten, gar gerne von ſeinen gelehrten Reichthümern mit. Er gab den Gelehrten Anmerkungen und Vergleichungen der MSS. über den Joſephus, Lucianus, Libanius ꝛc. den Livius, Cäſar, Virgilius, Lucanus, und faſt über alle alte Schriftſteller, wovon in dieſem Jahrhundert neue Ausgaben bekannt worden ſind.

ſind. Er ſelbſt gab Obſervationes Miſcellaneas heraus, welche genugſam beweiſen, wie bewandert er in der Critik und in den alten griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern geweſen ſey. Einige engliſche Gelehrten hatten dieſe Obſervationes angefangen. D'Orville aber und der ältere Burmann zu Leiden ſetzten ſie fort, und gaben 10 Bände mit einander heraus. Nach Burmanns Tod nahm d'Orville die Beſorgung davon allein auf ſich, und hieß es Obſervationes Miſcellaneas Novas. Er gab noch 4 Theile davon heraus, und der lezte ward wenig Tage vor ſeinem Tode fertig. Unter ſeinen Stücken, die ſich darunter befinden, iſt ſeine Exercitatio, qua inſcriptionibus Deliacis certa ætas aſſignatur, et alia ad Delum ſpectantia obiter tanguntur et illuſtrantur ein Meiſterſtück. Beſonders aber zeigte er ſeine Gelehrſamkeit und ſeine vorzügliche Stärke in der Critick in ſeinen Anmerkungen über ein Werk, das noch nie im Druck erſchienen war, nemlich: Charitonis Aphrodiſienſis de Chærea et Callirrhoë Amatoriarum narrationum Libr. VIII. ſo er aus einem MS. der Laurentiniſchen Bibliotheck zu Florenz genommen. Er erkläret darinn nicht allein den Chariton in vortreflichen Noten, ſondern geht noch überdiß auch viele andere Schrifſteller durch, verbeſſert viele fehlerhafte Stellen in denſelben, und vertheidigt andere, die von den Gelehrten unbilliger Weiſe verfälſcht ausgegeben worden. Eine andere Schrift des d'Orville, worinn viele gute Critick und merkwürdige Sachen angetroffen werden, führet die Aufſchrift: Critica Vannus in inanes Joh. Corn. Pavonis paleas. Er begegnet darinnen einem Utrechter Gelehrten Joh. Corn. de Pauvv, welcher ihn in einer Schrift ſehr lebhaft angegriffen hatte, aber auch von d'Orville hinwiederum wenig geſchont ward. Die gelehrte Welt hätte ſich noch gröſſere Dinge von d'Orville verſprechen können, wenn ihn GOtt bey Leben gelaſſen hätte. Seit langer Zeit wartete man auf ſein Iter Siculum, worinnen er die Alterthümer beſchrieben hätte, die er in Sicilien entdeckt. Die Kupferplatten ſind ſchon dazu geſtochen, und ein Theil des Werks gedruckt. Er gieng auch mit einer neuen Ausgabe der Anthologia Græca, des Theocritus, des Catullus, Tibullus, Propertius und andern um. Ueberdiß hatte er mit eigener Hand 3 groſſe Bände Inſcriptionen weit richtiger und vollſtändiger, als Muratori gethan, abgeſchrieben. Diß waren ſeine Entwürffe, als ihn der Tod den 13 Sept. 1751 zu Amſterdam hinwegnahm. Sein Bruder **Peter d'Orville**, übrigens ein Kaufmann, hat ſich auch mit glücklichem Erfolg auf die ſchönen Wiſſenſchaften gelegt. Er hat vortrefliche lateiniſche Gedichte verfertiget, die ſein Bruder 1739 herausgegeben, in welchem Jahr er auch geſtorben.

**Osborn** (Franz) ein berühmter engliſcher Schriftſteller des XVII. Jahrhundert, nahm währender bürgerlichen Kriege die Parthey des Parlaments, und hatte unter Cromwelln verſchiedene Bedienungen. Er ſtarb 1659. Man hat **Nachricht an ſeinen Sohn** und anders in engliſcher Sprache von ihm.

**Oſeas**, auch **Hoſea**, der erſte von den zwölf ſogenannten kleinen Propheten, ein Sohn Beheri aus dem Stammen Iſſaſchar. Er prophezeyte unter den Königen in Juda Uſia, Jotham, Ahas und Hiskia ungefähr 800 Jahr v. C. G. Seine Prophezeyhung iſt ebräiſch verfaßt, und enthält 14 Kapitel. Er verweißt dem Volk Iſrael ſeine Abgötterey, und ſagt

ſagt ihnen den Untergang der Synagog und die Berufung der Heiden vorher. Seine Schreibart iſt pathetiſch, und ſeine Ausſprüche kurz und lebhaft. Der Befehl, den ihm GOtt gegeben, ein Hurenweib zu nehmen, hat vielerley Erklärungen unter den Gelehrten veranlaßt, ſo aber nicht hieher gehören.

**Oſeas**, des Ela Sohn, lezter König in Iſrael, verweigerte dem König Salmanaſſer, den Tribut zu bezahlen, worauf dieſer Prinz Samaria belagerte, und nach 3 Jahren, 721 Jahr v. C. G. eroberte. Er führte hierauf das Volk Iſrael nach Medien und Aſſyrien in die Gefangenſchaft, und machte dem Reich Iſrael ein Ende, nachdem es 250 Jahr ſeit ſeiner Trennung vom Königreich Juda gewähret hatte.

**Oſiander** (Andreas) der **ältere**, ein groſſer proteſtantiſcher Gottesgelehrter, und Stammvater der berühmten Oſiandriſchen Familie, war zu Gunzenhauſen in Franken den 19 Dec. 1498 gebohren, wo ſein Vater, **Hoßmann** genannt, ein Schmidt war, welchen Nahmen der Sohn, nach damaliger Gewohnheit, in **Oſiander** verwandelt. Er ſoll zu Ingolſtadt und Wittenberg ohne eines Lehreres Anführung ſeine Studien vollendet haben. Er lehrte hierauf die ebräiſche Sprache im Auguſtinercloſter zu Nürnberg, ward daſelbſt 1522 der erſte lutheriſche Prediger an der S. Lorenzkirche, und blieb 27 Jahr da, in welcher Zeit er 1529 dem Religionsgeſpräche zu Marpurg, und 1530 dem Reichstag zu Augsburg beywohnte. Weil er das Interim nicht annehmen wollte, dankte er ab, und gieng nach Breslau, worauf ihn Herzog Albrecht von Preuſſen 1548 zum Pfarrer in der Altenſtadt zu Königsberg berief, wobey er auch 1549 Profeſſor der Gottesgelahrheit bey der daſigen Univerſität, und 1551 Vicepräſident des Sammländiſchen Bisthums wurde. Nach Luthers Tod fieng er an unterſchiedliche Irrthümer von dem göttlichen Ebenbilde, von der Rechtfertigung des Sünders vor GOtt ꝛc. auszubreiten; und da er darneben ein heftiger und hartnäckiger Mann war, ſo erregte er dadurch groſſe Bewegung in der lutheriſchen Kirche. Er war übrigens ein grundgelehrter Mann, der neben der Theologie auch in den Sprachen, in der Weltweisheit und Arzneykunſt wohl erfahren war. Er ſtarb über ſeinen Streitigkeiten den 17 Oct. 1552. Seiner Schriften ſo wohl in lateiniſch, als deutſcher Sprache, iſt eine groſſe Menge, ſo nach der damaligen Verfaſſung meiſtens Religionsſtreittigkeiten betroffen. Zu ſeinen eigenen Händeln gehören vornehmlich ſeine Diſpp. II. de Lege & Evangelio, et de Juſtificatione; Lib. de Imagine Dei, quid ſit? An filius Dei fuerit incarnandus, ſi peccatum non introiſſet in mundum? und Epiſtola, qua confutantur nova quædam et fanatica deliramenta ab æmulis ſuis contra ipſum jactata, etc. Von ſeinem gelehrten Sohn **Lucas Oſiander** ſ. deſſen Art.

**Oſiander** (Andreas) der **jüngere**, Lucas Oſianders älteſter Sohn, und des vorhergehenden Enkel, war den 26 May 1562 gebohren. Er ſtudirte zu Tübingen, wo er 1579 die Magiſterwürde annahm. Nach vollendeten Studien ward er 1584 Diaconus zu Urach, 1587 Pfarrer zu Güglingen, und 1590 Herzogl. Würtenbergiſcher Hofprediger. Im Jahr 1589 wohnte er dem Religionsgeſpräche zu Bagen, und 1601 dem zu Regenſpurg bey. Im Jahr 1592 ward er zu Tübingen Doctor der Gottesgelahrheit, 1598 Abt zu Adelberg

berg und Generalſuperintendent, 1605 aber Kanzler der Univerſität und Probſt der Kirche zu Tübingen, wo er den 21 Apr. 1617 verſtorben. Unter ſeinen Schriften ſind beſonders ſeine Biblia cum obſervationibus ex Patrum orthodoxorum et noſtri ſeculi theologorum lucubrationibus zu bemerken.

Oſiander, (Johann) des tübingiſchen Kanzlers, Johann Adam Oſianders, älterer Sohn, ein geſchickter Theologus und groſſer Staatsmann, war den 22 Apr. 1657 zu Tübingen gebohren. Er ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt, legte ſich mit vielem Fleiß auf die Sprachen, ſo daß er in lateiniſcher, griechiſcher, ebräiſcher, chaldäiſcher, ſyriſcher und arabiſcher Sprache Reden gehalten, und nahm 1676 die Magiſterwürde an. Im Jahr 1682 that er eine Reiſe durch Deutſchland, und kam das folgende Jahr als Hofmeiſter mit einem jungen Schwediſchen Freyherrn von Horn nach Tübingen zurück. Nachdem er ſich mit demſelben ein Jahr daſelbſt aufgehalten, begleitete er ihn auf ſeinen Reiſen durch die Schweitz, Elſaß, Frankreich, Holland ꝛc. und wurde 1686 nach ſeiner Heimkunft zum auſſerordentlichen Lehrer der ebräiſchen Sprache und Geographie beſtellt, wozu er bald hernach auch die ordentliche griechiſche Profeſſion erhielt. Er nahm ſich alsbald vor, diß Amt durch eine neue Ausgabe des Thucydides zu zieren, wozu er bereits vortrefliche Anmerkungen geſammelt hatte; allein ſeine folgenden Aemter und wichtigere Beſchäftigungen haben ihm niemals Zeit dazu gelaſſen. Im Jahr 1688 ward er Herzogl. Würtembergiſcher Rath, 1689 Rector des Contubernii, 1690 bey den damaligen elenden Kriegszeiten Kriegsrath, und 1691 Oberkriegscommiſſarius. Das folgende Jahr erhielt er das Ephorat beym Herzogl. Stipendio und 1693 bey dem damaligen franzöſiſchen Einfall, da er eben Rector Univerſitatis war, die Commendantenſtelle bey der Stadt und Veſtung Tübingen. Im Jahr 1697 ward er Abt zu Königsbronn, zwey Jahre hernach Abt zu Hirſau und vormundſchaftlicher Rath der Herzogl. Friederich-Caroliniſchen Prinzen und Prinzeſſinnen und 1702 Landſchaftsaſſeſſor. Der König in Pohlen und Churfürſt zu Sachſen erklärte ihn 1703 zu ſeinem Kirchenrath, welche Ehre ihm bald hernach auch der König in Schweden erwies. 1708 ward er Würtembergiſcher Conſiſtorialdirector und 1713 wirklicher Geheimder Rath. Er wurde hiebey in den wichtigſten Geſandſchaften gebraucht, kam aber 1721 mit ziemlich geſchwächter Geſundheit von einer ſolchen aus Engelland zurück, und ſtarb den 18 Oct. 1724. Einige Programmata und Reden ausgenommen, erlaubten ihm ſeine andern Geſchäfte nicht Schriften zu verfertigen. Von ſeinem einzigen Sohn Johann Rudolph Oſiander, ſ. ſeinen Art.

Oſiander, (Joh. Adam) ein groſſer Würtembergiſcher Gottesgelehrter, war den 3 Dec. 1622 zu Vaihingen gebohren, wo ſein Vater Johann Balthaſar Oſiander damals Stadtpfarrer und Superintendent war. Der Großvater Johann Oſiander, der den 16 Oct. 1626 als Generalſuperintendent und Abt zu Adelberg im 63ſten Jahr verſtorben, war des ältern Lucas Oſianders zweyter Sohn. Johann Adam ward 1642 zu Tübingen Magiſter, 1647 des Herzogl. Stipendii Repetent, hierauf Diaconus zu Göppingen und 1653 zu Tübingen, wo er 1656 die theologiſche Doctorwürde auf Befehl und in Gegenwart Herzogs Eberhard III. annahm. In eben die-

ſem Jahr ward er der griechiſchen Sprache auſſerordentlicher und 1660 der Gottesgelahrheit ordentlicher Lehrer und Stadtpfarrer, und 1680, ungeachtet einige aus der Juriſtenfacultät ſich widerſetzten, Kanzler der Univerſität und Probſt der Kirche. Er ſtarb in dieſen wichtigen Aemtern den 26 Oct. 1697. Er hat ſehr vieles geſchrieben. Beſonders ſind bekannt: Obſervationes in Grotium; Animadverſiones in Turretini Theologiam elenchticam; Syſtema theologicum ſ. Theologia poſitiva acroamatica in 4 partes diſtincta, etc. Von ſeinem ältern Sohn **Johann**, ſ. oben, vom jüngern **Johann Adam**, ſ. folgenden Art,

**Oſiander**, (Johann Adam) des vorhergehenden jüngerer Sohn, ein geſchickter Arzt, gebohren den 9 Nov. 1659, ward 1676 zu Tübingen Magiſter, und legte ſich hierauf mit allem Fleiß auf die Arzneywiſſenſchaft, worinn er, nachdem er ſich vorher die berühmteſten Aerzte zu Schafhauſen in der Schweitz zu Nutz gemacht, 1682 die Doctorwürde annahm. Drey Jahr hernach ward er auſſerordentlicher Lehrer der Arzneykunſt zu Tübingen, 1690 aber Leibarzt bey dem Marggrafen von Bayreuth Chriſtian Ernſt, dem er in 4 Feldzügen gefolget, und, nach erhaltener Entlaſſung, bey Herzog Friederich Carl von Würtemberg. Nach dieſem ward ihm vom academiſchen Senat zu Tübingen aufgetragen, die vacirende Profeſſion der Naturlehre zu verſehen, ſo er auch mit vielem Ruhm that, bis er den 23 May 1708 ſtarb. Man hat einige academiſche Streitſchriften von ihm. Seine vielerley Bedienungen aber haben ihm nicht erlaubt, ſeine viele und gründlich geſchriebene MSS. dem Druck zu überlaſſen. Von ſeinem Sohn ſ. folgenden Art,

**Oſiander**, (Joh. Adam) der griechiſchen Sprache und der Critik ordentlicher öffentlicher Lehrer zu Tübingen, des Herzogl. Stipendii Ephorus und Pädagogorcha ob der Staig, des vorhergehenden Sohn, war den 15 Aug. 1701 gebohren. Da er ſeinen Vater ſehr frühzeitig verlohr, ſo nahm deſſen Bruder Johann Oſiander ſeine Erziehung auf ſich. Er wurde 1717 Magiſter, 1722 Repetent im Herzogl. Stipendio, 1728 Diaconus zu Calw und 1730 zu Tübingen, wozu er noch 1732 ein auſſerordentliches Lehramt der Weltweisheit erhielt. Im Jahr 1739 ward er ordentlicher Lehrer der griechiſchen Sprache und der Critik, 1744 Rector Contubernii, 1747 Ephorus des Herzogl. Stipendii und Lehrer der Logik und Metaphyſik, die er aber nachgehends wieder mit der griechiſchen Sprache und Critik verwechſelte; erhielt das Pädagogarchat ob der Staig, und ſtarb den 20 Nov. 1756. Man hat viele academiſche Streitſchriften ſo wohl aus der Critik als Metaphyſik von ihm.

**Oſiander**, (Joh. Rudolph) des Herzogl. Würtembergiſchen Conſiſtorialdirectors, Johann Oſiander, einiger Sohn, war den 21 May 1689 zu Tübingen gebohren. Er ward 1708 Magiſter, 1711 des Herzogl. Stipendii Repetent, worauf er eine gelehrte Reiſe that, und nach ſeiner Heimkunft 1715 auſſerordentlicher, das Jahr hernach aber ordentlicher Lehrer der morgenländiſchen Sprachen und Pädagogarcha ob der Staig wurde. Im Jahr 1720 erhielt er eine ordentliche theologiſche Profeſſion nebſt der Superintendentenſtelle beym Herzogl. Stipendio, und ſtarb den 21 Oct. 1725. Er hat gelehrte Abhandlungen über zerſchiedene Schriftſtellen hinterlaſſen.

**Oſiander, (Lucas) der Aeltere,** des ältern Andreas Oſianders Sohn, ein groſſer lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Nürnberg den 16 Dec. 1534, ſtudirte in ſeiner Geburtsſtadt und zu Königsberg, kam hierauf ins Würtembergiſche, und ward 1555 Diaconus zu Göppingen, 1558 Specialſuperintendent und Stadtpfarrer zu Blaubeyren und 1560 Pfarrer zu St. Leonhard und Specialſuperintendent zu Stuttgart. 1567 ward er Conſiſtorialrath und Hofprediger, hierauf eine Zeitlang Stiftsprediger, und 1596 Abt zu Adelberg, Generalſuperintendent und Landſchaftsaſſeſſor. Nachgehends verfiel er in des Herzogs Ungnade, kam daher 1598 als Paſtor honorarius nach Eßlingen, gieng aber doch nach Stuttgart zurück, und ſtarb daſelbſt den 17 Sept. 1604. Er hat Libros Vet. et Novi Teſt. ad ebræam veritatem emendatos et brevi explicatione illuſtratos Voll. VII. ſo auch deutſch gemacht worden; Epitomen Centur. Magdeb. ſo gleichfalls deutſch herausgekommen, und viel anders, beſonders Streitſchriften, ans Licht geſtellt. Von ſeinen Söhnen **Andreas** und **Lucas** ſ. unter ihren Artickeln.

**Oſiander, (Lucas) der Jüngere,** des vorhergehenden jüngſter Sohn, ein berühmter lutheriſcher Gottesgelehrter, und Kanzler zu Tübingen, war den 6 May 1571 zu Stuttgart gebohren. Er ſtudirte in den Herzogl. Klöſtern und zu Tübingen, ward 1588 Magiſter und 1590 Repetent des Herzogl. Stipendii. Hierauf kam er 1591 als Diaconus nach Göppingen, 1597 als Pfarrer nach Schwieberdingen, 1601 als Stadtpfarrer und Superintendent nach Leonberg, und 1606 nach Schorndorf. 1612 ward er zu Bebenhauſen und 1616 zu Maulbrunn Abt, Herzogl. Rath und Generalſuperintendent, 1619 aber ordentlicher Profeſſor der Gottesgelahrheit und Superattendent des Herzogl. Stipendii zu Tübingen, und endlich 1620 Kanzler der Univerſität und Probſt der Kirche. Er ſtarb den 10 Aug. 1638. Im Jahr 1636 ward er von einem gewiſſen Schwärmer auf öffentlicher Kanzel mit bloſſem Degen angefallen, dem er aber noch glücklich ausgewichen. Sein ungleiches Urtheil von Arnds Büchern vom wahren Chriſtenthum hat ihm vielen Verdruß gemacht, ſonſten hat er ſich durch ſeine Streitſchriften ungemeinen Ruhm erworben. Man hat Enchiridion controverſiarum cum Calvinianis; cum Schwenkfeldianis; cum Pontificiis; cum Anabaptiſtis und viele andere Schriften von ihm.

**Oſiris,** des Jupiters und der Niobe Sohn, beherrſchte die Argiver; überließ aber nachgehends diß Königreich ſeinem Bruder Aegialeus, und reiſete nach Egypten. Er bemächtigte ſich dieſes Reichs, und heyrathete die Jo oder Iſis. Sie gaben den Egyptiern vortrefliche Geſetze, und führten ſehr nützliche Künſte unter ihnen ein. Man ſagt, Oſiris ſey von ſeinen Feinden getödtet, und in Stücken zerhauen worden. Wie dem ſeyn mag, ſo wurde ſo wohl er als Iſis nach ihrem Tod göttlich verehrt. Tibullus ſchreibt dem Oſiris die Erfindung des Pflugs zu:

> Primus aratra manu ſolerti fecit Oſiris,
> Et teneram ferro ſollicitavit humum.

**Oſius,** ſ. Hoſius.

**Oſius,** ein ſehr berühmter Biſchof zu Cordua, gebohren 257, ward 295 zum Biſchof von Cordua gewählt. Unter der Verfolgung des Diocletia-

nus und Maximianus bekannte er ſich öffentlich zum chriſtlichen Glauben, und ward unter die Confeſſores gezählt. Kayſer Conſtantin der Groſſe hatte beſondere Achtung vor ihn, und bediente ſich in den wichtigſten Kirchenſachen ſeines Raths. Auf der Kirchenverſammlung zu Nicäa 325 und auf der zu Sardica 347 führte Oſius das Präſidium. Sein Eifer vor die rechtglaubige Lehre zog ihm den Haß der Donatiſten, der Arianer und anderer Ketzer zu. Der Kayſer Conſtantius ließ ihn zu ſich nach Mayland kommen, und gab ſich alle Mühe, ihn zum arianiſchen Glauben zu bringen; er mußte aber über die Standhaftigkeit dieſes Biſchofs erſtaunen, und ſchickte ihn wieder zu ſeiner Kirche zurück. Bald hernach ſchrieb er ihm nochmals; und bey dieſer Gelegenheit ließ Oſius den vortreflichen Brief an ihn ergehen, den uns Athanaſius aufbehalten hat. Indeſſen brachten es die Arianer, ſo über dieſen Brief böſe waren, bey dem Kayſer dahin, daß er ihn nach Sirmich forderte. Man behielt ihn ein ganz Jahr daſelbſt als in einem Exilio, und Oſius hatte zuletzt die Schwachheit 356 das Glaubensbekänntniß zu unterſchreiben, das die Ketzer in dieſer Stadt entworfen hatten. Allein zwey Jahr hernach beklagte er ſich auf ſeinem Todbette über die Gewalt, die man ihm zu Sirmich angethan, und verdammte die arianiſche Lehre. Er ſtarb 358 über 100 Jahr alt.

**Oſius**, (Felix) auch **Oſio**, gebohren zu Mayland 1587, lernte die Sprachen und ſchönen Wiſſenſchaften, und ward ein ſehr geſchickter Redner. Man machte ihn zum Profeſſor der Beredſamkeit zu Padua, wo er 1631 verſtorben. Man hat zerſchiedene Schriften in Verſen und in Proſe von ihm. Sein Bruder Theodatus Oſius hat auch verſchiedenes geſchrieben. Ihr Geſchlecht hat ſehr berühmte Männer hervorgebracht, und ſtand, wie ſie behauptet, ſchon zu den Zeiten des H. Ambroſius in Anſehen. Weil ihre Voreltern die Parthey der Turriani wider die Viſconti gehalten, ſo ſollen ſie aus Mayland vertrieben worden ſeyn, worauf ſie ſich in zerſchiedenen europäiſchen Provinzen und ſelbſt in Pohlen niedergelaſſen haben, dahin ſie der Königinn Bona Sforzia gefolgt. Sie haben daher auch den Cardinal Stanislaus Oſius oder **Hoſius** (ſ. deſſen Art.) zu ihren Abkömmlingen gezählt.

**Osmann**, türkiſcher Kayſer, Achmet I. Sohn, folgte ſeinem Vater in der Regierung 1618, da er erſt 12 Jahr alt war. Er zog 1621 mit einem furchtbaren Heer gegen die Pohlen zu Felde; verlohr aber in verſchiedenen Treffen über 100000 Mann, und mußte einen ſehr nachtheiligen Frieden eingehen. Er ſchob die Schuld von dieſem unglücklichen Erfolg auf die Janitſcharen; beſchloß daher ſie aufzuheben, und Araber an ihre Stelle zu ſetzen. Sie kamen ihm aber zuvor, empörten ſich den 19 May 1622, und ſetzten ſeines Vaters Bruder Muſtapha an ſeine Stelle, welcher den jungen Kayſer den andern Tag erdroſſeln ließ.

**Osmann**, ſ. Othmann.

**Osmann**, ein berühmter Biſchof zu Salisbury, gegen das Ende des XI. Jahrhunderts, war in der Normandie aus einem adelichen Hauſe gebohren, und bekam eine Auferziehung, die ſeinem Stande gemäß war. Er ward gelehrt, klug und ein guter Soldat. Nachdem er ſeinem Vater, der Graf zu Seez war, gefolget, gab er ungemeine Proben ſeiner Frömmigkeit an Tag, indem

er den gröſten Theil ſeiner Einkünfte an die Kirchen und Armen vertheilte. Im Jahr 1066 begleitete er ſeinen Landesherrn, Herzog Wilhelm von der Normandie, zur Eroberung Engellands. Nachdem ſolches glücklich geſchehen, machte ihn Wilhelm zur Belohnung ſeiner Dienſte zum Grafen von Dorſet, Kanzler des Königreichs, und endlich zum Biſchof von Salisbury. Von ſeiner Aufführung während ſeiner biſchöflichen Würde redt man unterſchiedlich; darinn aber kommt man überein, daß er ein gelehrter und geſchickter Prälat geweſen, der die Wiſſenſchaften geliebt, und ſelber getrieben und andere dazu aufgemuntert habe, und alſo in dieſem Betracht allezeit die Hochachtung der Nachwelt verdient hat. Er verbeſſerte die Liturgie in ſeinem Kirchſpreagel, that viele grobe und barbariſche Wörter daraus Weg, und richtete ſie auf eine bequemere Weiſe ein. Sie wurde bald darauf auch in andern Diöceſen angenommen, und ward endlich dem ganzen Reich gemein. Osmond ſtarb 1099, und wurde 350 Jahr hernach von Pabſt Calixtus III. unter die Heiligen gezählt.

**Oſorio**, (Hieronymus) Biſchof zu Silves, war von Liſſabon gebürtig. Er ſtudirte die Sprachen und Wiſſenſchaften zu Salamanca und Bononien, und wurde Archidiaconus zu Evora und hernach Biſchof zu Silves und in Algarbien. Er druckte ſich ſo fertig und beredt aus, daß man ihn den Cicero von Portugall nennte. Er ſtarb zu Tavilla in ſeinem Kirchſprengel den 20 Aug. 1580 im 74ſten Jahr. Man hat Comment. und Paraphraſes über viele bibliſche Bücher von ihm; deßgleichen de Nobilitate chriſtiana; de Gloria; de Regis inſtitutione; de Rebus Emmanuelis, Luſitaniæ Regis; de Juſtitia coeleſti; de Sapientia, etc. Seine ſämmtliche Schriften ſind zu Rom 1592 in 4 Bänden in Folio zuſammengedruckt worden. Hieronymus Oſorio, ſein Neffe und Canonicus zu Evora, hat ſein Leben beſchrieben.

**Oſſat**, (Arnaud d') ein ſehr berühmter Cardinal und einer der gröſten Männer ſeines Jahrhunderts, ward zu Caſſagnabere, einem kleinen Dorf bey Auch von armen Eltern gebohren. In ſeinem neunten Jahr befand er ſich ohne Vater, und ohne Mutter und ohne Mittel, und kam einige Jahre hernach zu einem jungen Herrn aus ſeiner Gegend, Nahmens Caſtelnau de Magnoac, aus dem Haus Marca, in Dienſten, der gleichfalls ein Waiſe war. Er ſtudirte mit demſelben; allein er übertraf ihn bald, und ward ſein Lehrmeiſter. Man ſchickte ſie nebſt zwey andern jungen Herren, ſo Geſchwiſterkind mit Magnoac waren, waren, 1559 nach Paris. d'Oſſat erzog ſie mit vielem Fleiß bis in den Maymonat 1562, da er bey ihnen endigte, und ſie nach Gaſcogne zurückſandte. Er ſelber ſetzte ſeine Bemühungen in den ſchönen Wiſſenſchaften fort, lernte die Mathematick, und hörte zu Bourges unter dem Cujacius die Rechtsgelahrheit nach allen ihren Theilen. Er kam nach Paris zurück, und diente vor Gericht; erwarb ſich aber durch ſein Verdienſt die Bekanntſchaft und Hochachtung vieler vornehmen Perſonen, worunter beſonders Paul de Foix, damaliger Parlamentsrath, war. Durch deren Vorſchub ward er Rath beym Präſidialgericht zu Melun, welche Stelle er bis 1588 behielt. Als Paul de Foix, nunmehriger Erzbiſchof von Toulouſe, von König Heinrich III. als Abgeſandter nach Rom geſchickt wurde, nahm

nahm er den Oſſat als Geſandſchafts-ſecretär mit ſich. Nach dem Tod dieſes Prälaten 1584 wurden die franzöſiſche Angelegenheiten am römiſchen Hof dem Oſſat ſelber zu beſorgen aufgetragen. Er brachte bey Pabſt Clemens VIII. die Ausſöhnung Königs Heinrich IV. mit dem H. Stuhl zu Stand, und leiſtete dem König und dem Staat die wichtigſte Dienſte. Man ernannte ihn zum Biſchof zu Rennes, machte ihn 1598 zum Cardinal, und gab ihm 1601 das Bisthum Bayeux. Er ſtarb zu Rom den 13 Merz 1604 im 67ſten Jahr. Er war ein Mann von einem auſſerordentlich durchdringenden Verſtand, der ſeine Sachen jederzeit mit ſo vieler Beurtheilungskraft angrief, daß man in allen Geſchäften und Angelegenheiten, die ihm aufgetragen waren, keinen falſchen Schritt finden kann, den er gethan hätte. Er verband Staatsklugheit und Ehrlichkeit in einem vorzüglichen Grad mit einander, und erwarb ſich allgemeine Hochachtung. Man hat noch viele Briefe von ihm, die vor Meiſterſtücke in der Staatsklugheit gelten. Die beſte Ausgabe derſelben hat Amelot de la Houſſaye zu Paris 1698 in 4to ans Licht geſtellt.

**Oſtade**, (Adrian von) ein Mahler, war ein Lübecker, gebohren 1610 und geſtorben 1685. Er folgte mehr der Natur als ſeinem Meiſter Franshals, und trug ein beſonders Belieben, die Gebehrden, Stellungen und Bewegungen der Betrunkenen zu beobachten. Daher mahlte er insgemein das Innere der Schenken und Bierhäuſer und Ställe. Seine Schattirungen und ſein Pinſel aber waren unvergleichlich. Man hat in Paris viel von ihm.

**Oſtermann**, (Andreas, Graf von) ein berühmter, aber zuletzt unglücklicher kayſerl. ruſſiſcher Staatsminiſter, war zu Bockeim, einem Städtchen in der Grafſchaft Marck gebohren, wo ſein Vater Johann Conrad Oſtermann Pfarrer war. Er hieß anfangs Heinrich Johann Friederich, nahm aber nachgehends in Rußland den Nahmen Andreas an. Sein Vater ließ an ſeiner Erziehung und Unterweiſung nichts ermangeln. Ein Unfall, der ihm auf der Univerſität Jena, wo er ſtudirte, zuſtieß, da er mit einem Studenten in Händel gerieth, und ihn erſtach, nöthigte ihn, ſich auf die Flucht zu begeben. Da nun damals ſchon viele, welche ein Glück in der Welt ſuchten, und ſich durch ihre Geſchicklichkeit hervorzuthun getrauten, ihre Zuflucht nach Rußland nahmen, ſo folgte auch Oſtermann dieſem Exempel, und gieng 1699 oder 1700 nach Rußland. Er lernte in zwey Jahren die ruſſiſche Sprache vollkommen, und ſetzte ſich durch ſeine geſchickte Aufführung ſo wohl als durch einen dem alten Czaar in ruſſiſcher Sprache abgeſtatteten weitläuftigen aber deutlichen Bericht in ſolche Achtung, daß er bey der Kanzley eine Bedienung erhielt, und 1721 ſchon unter dem Titel eines Geheimen Kanzleyraths dem Nyſtädtiſchen Friedenscongreß beywohnte, und den geſchloſſenen Tractat als zweyter Gevollmächtigter wirklich unterzeichnete. Von dieſer Zeit an iſt er am ruſſiſchen Hof immer höher geſtiegen, bis er endlich zu der Würde eines geheimen Kabinetsminiſters, Reichsvicekanzlers, Oberpoſtdirectors und Ritters des St. Andreas gelangt, auch mit ſeinen ehelichen Nachkommen 1730 in den Ruſſiſchen Grafenſtand erhoben worden. Er hat ſich bey allen Regierungsveränderungen zu erhalten gewußt, und die auswärtigen Staatsangelegenheiten, die ihm anvertraut waren, eben ſo glücklich

lich als geſchickt beſorgt. Aus Gelegenheit des 1740 mit den Türken geſchloſſenen Friedens erhielt er nicht nur einen koſtbaren Ring zum Geſchenke, ſondern auch 5000 Rubel Zulage in ſeinem jährlichen Gehalt. Da er und der Graf Münnich vornemlich dazu geholfen, daß der dem jungen Czaar Jvan III. zugegebene Reichsregent, der Herzog von Curland, 1740 in Verhaft genommen, und die Regierung deſſelben Mutter der Prinzeſſin Anna von Braunſchweig übertragen wurde, ſo wurde er von derſelben nebſt ſeiner ganzen Familie mit Gnaden überſchüttet, und zum Großadmiral von Rußland gemacht. Als aber die jetzt regierende Kayſerinn Eliſabeth den 6 Dec. 1741 den ruſſiſchen Thron beſtieg, fiel nebſt Münnich auch der Graf Oſtermann. Er wurde ſogleich in Verhaft genommen, aller ſeiner Güter beraubt, und endlich dahin verdammt, öffentlich geradbrecht zu werden. Diß Urtheil ſollte den 7 Febr. 1742 an ihm vollzogen werden. Der Graf wurde auf einem ſchlechten Schlitten zu dem Richtplatz geführt, wo er ſich ſo entkräftet befand, daß er von vier Soldaten auf das Gerüſte getragen werden mußte. Nachdem der Senatsſecreeretär ihm alle ſeine Verbrechen nach der Länge vorgeleſen, fügte er endlich bey, daß die Kayſerinn die ihm zuerkannte Straffe gemildert und in die Enthauptung verwandelt habe. Der Graf wurde hierauf wirklich mit dem Leib auf die Erde und mit dem Kopf auf einen Block gelegt; da ihm denn der Scharfrichter ſeine Mütze und Halstuch abnahm, und ihn bey den Haaren ergrief. Als aber eben ein anderer Scharfrichter das Beil aufhob, um den Streich zu vollführen, rief der Secretär: Gnade! und zeigte dem Grafen, nachdem er ſich ein wenig erhohlt, an, die Kayſerinn habe ihm das Leben geſchenkt, und die Todesſtraffe in eine lebenslängliche Verbannung nach Siberien verwandelt. Der Graf wurde hierauf noch in bemeldtem Monat nach Bereſowa, am Ausfluſſe des Oby, als an den Ort ſeines Aufenthalts, abgeführt, ſoll aber noch unterwegs im 65 oder 66 Jahr ſeines Alters geſtorben ſeyn.

Oſterwald, (Joh. Friederich) einer der berühmteſten und gottsfürchtigſten Gottesgelehrten der reformirten Kirche im XVIII. Jahrhundert, war den 25 Nov. 1663 zu Neuſchatel aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er hatte in ſeinem Studiren ſo ſchnellen Fortgang, daß er noch nicht 16 Jahr alt war, als er zu Saumur die Magiſterwürde erhielt. Er machte ſich hierauf zu Orleans unter dem berühmten Pajon und zu Paris unter Alix vollkommener. Nach ſeiner Heimkunſt ward er Diaconus und 1699 Pfarrer zu Neuſchatel. Gegen das Ende dieſes Jahrs errichtete er genaue Freundſchaft mit dem berühmten Johann Alphons Turretin zu Genf und zwey Jahr hernach mit dem berühmten Samuel Werenfels zu Baſel. Die Vereinigung dieſer drey groſſen Männer, die man das theologiſche Schweitzertriumvirat hieß, währete bis an ihren Tod. Oſterwald erfüllte nicht nur auf das genaueſte und eifrigſte die Pflichten des Predigtamts, ſondern hielt auch den Studirenden Vorleſungen, und erzog eine Menge würdiger Geiſtlichen. Er machte verſchiedene andächtige Stiftungen, brachte die Kirchenzucht wieder in Gang, und gab viele vortrefliche Werke heraus, die ſeinen Nahmen verewigt haben. Die vornehmſte ſind: Traité des Sources de la Corruption, ſo eines der beſten moraliſchen Bücher iſt, die man

man hat; Catechiſme ou Inſtruction dans la Religion chretienne, ſo ins deutſche, holländiſche und engelländiſche überſetzt worden; ſein Abregé de l' Hiſtoire Sainte, ſo dieſem Catechiſmus vorangeſetzt iſt, hat man ins arabiſche überſetzt und gedruckt, worauf es durch die Sorgfalt der königl. engliſchen Geſellſchaft de propaganda fide nach Oſtindien geſchickt worden. Eben dieſe Geſellſchaft hat auch 1700 Oſterwalden unter ihre Mitglieder aufgenommen. Ferner hat man von ihm: Traité contre l' Impureté, ſo mit vieler Klugheit geſchrieben iſt; Bible avec des Argumens et des Reflexions; eine Sammlung Predigten; Ethicam Chriſtianam; Compendium Theologiæ; Traité du Miniſtere Sacré, welche drey letztere Werke aber ohne ſein Vorwiſſen aus ſeinen gehaltenen Vorleſungen geſammlet worden. Oſterwald hat ſich niemals dazu bekennt; allein man kann deſſen ungeachtet groſſen Nutzen daraus ſchöpfen, und ſchätzt ſie wie alle ſeine übrige Schriften hoch. Er ſtarb den 14 Apr. 1747. Während ſeiner Krankheit und nach ſeinem Tod hat die Stadt und der Rath zu Neuſchatel vorzügliche Proben ihrer Hochachtung gegen ihn an Tag gelegt. Sein älteſter Sohn **Johann Rudolph Oſterwald**, würdiger Pfarrer der franzöſiſchen Gemeinde zu Baſel, hat auch ein ſehr gutes Werk: les Devoirs des Communians ans Licht geſtellt.

**Oſtorodus**, (Chriſtoph) ein berühmter Socinianer, eines lutheriſchen Predigers zu Goßlar Sohn, war anfangs Schulrector in Pommern, wurde aber irriger Lehren wegen abgeſetzt, worauf er 1585 nach Pohlen gieng. Er war einer der erſten Socinianer, die ſich in Holland einſchleichen wollten, ward aber nebſt dem Voidovius 1598 daraus vertrieben. Er ſtarb den 7 Aug. 1611. Er hat de Deo unico, quod is ſolus ſit Pater; **von der Gottheit Chriſti und des H. Geiſtes**; de Satisfactione Chriſti und anders geſchrieben.

**H. Oswald**, König von Northumberland in Engelland, ward nach ſeines Vaters Edelfrieds Tod genöthigt zu den Picten und von da nach Irrland zu fliehen, weil ſeines Vaters Bruder Eduinus ſich des Reichs bemächtigt hatte. Während dieſer Zeit ward er ein Chriſt, kam darauf wieder in ſein Reich, ſchlug Cedwal, König der alten Britannier, in einem groſſen Treffen, darinn dieſer König ſelber umkam, und vereinigte beyde Königreiche von Northumberland. Er baute viele Kirchen und Klöſter in ſeinem Land, und kam 642 in einer Schlacht gegen Penda, König in Mercien, ums Leben.

**Oswald**, (Eraſmus) ſ. **Schreckenfuchs**.

**Oſymandias**, König in Egypten, ſoll nach einiger Meynung der erſte Monarch geweſen ſeyn, der Bücher geſammlet, und eine Bibliotheck errichtet hat. Er gab ſolcher merkwürdigen Sammlung den Nahmen: ψυχῆς Ἰατρεῖον oder **Apotheck der Seele.** Von allen alten königl. Denkmälern, wodurch ſich die Stadt Thebe vornemlich berühmt gemacht, war des Oſymandias ſeines eines der prächtigſten. Es begrief bemeldte Bibliotheck Spaziergänge, Tempeln, weitläuftige Höfe, das Grabmal des Königs und noch andere Gebäude. Man kann nicht ohne Erſtaunen leſen, was Diodorus von der unglaublichen Pracht dieſes Monuments und von den unermeßlichen Geldſummen ſagt, die es gekoſtet hat. Unter andern Wunderſtü

derſtücken fand man auch eine Bildſäule einer ſitzenden Perſon darinnen, welche die gröſte in ganz Egypten war, ſo daß ein Fuß derſelben über 7 Ellen lang war. Es war aber ſolche nicht ſo wohl wegen der Kunſt des Bildhauers als wegen der Schönheit des Steines ein Meiſterſtück, der etwas vollkommenes in ſeiner Art war. Man las folgende Aufſchrift daran: **Ich bin Oſymandias, König der Könige. Wer meine Gröſſe erkennen, oder mich Lügen ſtraffen will, der thue es mir nur in einem meiner Werke zuvor.** Dieſer Prinz bezwang die rebelliſchen Bactrianer mit einem Heer von 400000 zu Fuß und 20000 Reuter. Die Zeit, wenn er gelebt, weiß man nicht ſo genau. Was Diodorus davon ſagt, iſt, daß er einer von den Prinzen geweſen, welche zwiſchen dem Menes und Myris regiert haben.

**Otfried**, ein gelehrter und frommer deutſcher Mönch in der andern Hälfte des IX. Jahrhunderts, brachte die meiſte Zeit ſeines Lebens in dem Kloſter Weiſſenburg Benedictinerordens im Niederelſaß zu, und that ſich in der geiſtlichen und weltlichen Gelahrheit ſehr herfür. Er legte ſich mit beſonderm Fleiß auf die Reinigung und Verbeſſerung der deuſchen Sprache, die man damals die **Theotiſciſche** hieß. Zu dieſem Ende ſchrieb er eine Grammatick, oder er verbeſſerte vielmehr diejenige, welche Carl der Groſſe angefangen hatte. Er überſetzte auch die ſchönſte Stellen des Evangelii in deutſche Verſe, welches vor ihm noch niemand unternommen hatte. Man kann ſie in Schilters **Schatz der deutſchen Alterthümer** leſen. Weil man dieſe Früchte ſeiner Dichtkunſt abſingen konnte, ſo breiteten ſie ſich um ſo geſchwinder aus, und brächten dadurch die bisher üblich geweſene weltliche Liederchen aus der Gewohnheit, welches auch unſere Dichter bey Verfertigung derſelben zur Abſicht gehabt. Sein Beyſpiel, ſeine Mutterſprache auszuputzen, zog bald mehrere nach ſich. Er hat auch **Predigten, Briefe, vermiſchte Gedichte** rc. geſchrieben. Beſagtes altes fränkiſche Evangelium iſt nächſt dem gothiſchen Evangelio das älteſte deutſche Buch, das wir haben. Keine heutige Sprache hat dergleichen altes Monument aufzuweiſen; ja weder das wälſche, nach das franzöſiſche, noch das spaniſche, noch das portugieſiſche ſind ſelbſt ſo alt, als diß Buch; ſondern erſt neuerlich aus der Verderbniß des Lateines entſtandene Sprachen.

**Otgerius**, ſ. **Ogerius**.

**Othelig**, (Marc. Anton.) von Udine in Friaul gebürtig, erlangte in den bürgerlichen und canoniſchen Rechten groſſe Geſchicklichkeit, und war bis in ſein 80ſtes Jahr mit vielem Profeſſor der Rechtsgelahrheit zu Padua. Er war ſo gütiger Gemüthsart, daß ſeine Studenten ihn den **Vater** nennten, und ſtarb 1628. Man hat Reſponſa; Comment. in Jus Civile und in Jus Canonicum, und anders von ihm.

**Othmann**, auch **Osmann**, ein berühmter Caliſe der Muſelmänner, folgte im Jahr 643 auf den Omar. Er machte durch ſeinen Vetter und Feldherrn Moavias groſſe Eroberungen, und kam in einer Empörung, die ſich 655 wider ihn erhoben, ums Leben. Der Anführer der Rebellen Ali nahm ſich zwar nach ihm der Regierung an, ward aber von Moavias wieder umgebracht. Dieſer Moavias nahm im Jahr 654 die Inſel Rhodus ein, und ließ den berühmten Coloſſus zuſam-

menbrechen, und die Stücke davon auf 900 Kameelen nach Alexandrien führen.

Otho, ſ. Otto.

Otho, (M. Salvius) ſiebender römiſcher Kayſer, des L. Otho und der Salvia Terentia Sohn. Weil ſeine Neigungen mit der ſchlimmen Gemüthsart des Nero übereinkamen, ſo ward er ein Liebling dieſes Prinzen. Otho mißbrauchte die Poppäa, des römiſchen Ritters Criſpinus Rufus Gemahlinn, und heyrathete ſie darauf. Nero aber nahm ſie ihm wieder ab, und ſchickte den Otho als Statthalter nach Portugall. Otho hielt ſich hierauf an den Galba, der im Jahr Chriſti 68 auf den Nero in der Regierung gefolgt. Er hofte, dieſer Prinz würde ihn zum Sohn annehmen. Als er aber ſah, daß Piſo ihm vorgezogen worden, ließ er beyde umbringen, und ſich ſelber im Jahr 69 zum Kayſer ausruffen. Es wurde aber ſeine Armee bey Bedriacum, einem Dorf zwiſchen Cremona und Verona, von der Armee des Vitellius geſchlagen, worauf ſich Otho ſelber den 15 Apr. 69 entleibte, nachdem er nur 3 Monate regiert hatte.

Otho, (Georg) ein geſchickter Profeſſor der morgenländiſchen und griechiſchen Sprachen zu Marpurg, gebohren 1634, geſtorben den 28 May 1713. Er hat Palæſtram linguarum orientalium; Synopſin inſtitutionum Samaritanarum, Rabbinicarum, Arabicarum, Aethiopicarum et Perſicarum und viel anderes geſchrieben.

Otho, (Joh. Heinr.) ein in den morgenländiſchen Sprachen geſchickter Schweitzer, gebohren zu Bern den 15 Apr. 1651, ward 1673 erſtlich Profeſſor der Weltweisheit zu Lauſanne, hernach 1682 Pfarrer zu Ruegsau und 1696 zu Höchſtetten, wo er den 16 Jul. 1719 verſtorben. Er hat Lexicon Rabbinicum; Hiſtoriam Doctorum Miſchnicorum, etc. geſchrieben. Im letztern Werk hat jemand das Leben ſeines Vaters, ſo Prediger in Meiſſen geweſen, ſuchen wollen.

Otte, ſ. Ottius.

Otter, (Johann) ein gebohrner Schwede, ward Profeſſor der arabiſchen Sprache in dem königl. Collegio zu Paris, auch Dolmetſcher der morgenländiſchen Sprachen bey der königl. Bibliotheck, war auch Mitglied der Academie des Inſcriptions et des belles Lettres, und ſtarb zu Paris im 36ſten Jahr den 26 Sept. 1748. Er hat von 1734 bis 1744 eine Reiſe durch die Türkey und Perſien gethan, ſo im Druck erſchienen, unter dem Titel: Voyage en Turquie et en Perſe, avec une Relation des Expeditions de Thamas Kouli-Kan, Paris 1748 zwey Bände in 12.

Ottfried, ſ. Otfried.

Ottius, (Joh. Heinrich) ein gelehrter Theologus zu Zürich, gebohren 1617 und geſtorben zu Zürich 1682, lehrte daſelbſt die Beredſamkeit, die ebräiſche Sprache und die Kirchenhiſtorie, und ſchrieb zerſchiedene Werke, die man hoch hält. Sein Sohn Johann Baptiſta, gebohren 1661, lehrte ebenfalls das ebräiſche in ſeiner Vaterſtadt, und gab etliche gute Schriften heraus. Er war beſonders in den Alterthümern wohl bewandert.

Otto I. mit dem Beynahmen der Groſſe, deutſcher Kayſer, folgte auf ſeinen Vater Heinrich I. im Jahr 936. Er ſchlug die Ungarn und Böhmen, und brachte einige Rebellen, die ſich wider ſein Leben verſchworen

ſchworen hatten, zum Gehorſam. Nachdem er die Sachen in Deutſchland auf einen veſten Fuß geſetzt, flehete Adelheit, Königs Lotharius in Italien Wittwe und Königs Rudolph in Burgund Tochter, ihn um Hülfe wider den König Berengarius an, der ſie in Canoſſa belagert hielt. Otto zog 951 nach Italien, nahm Pavia ein, befreyete Adelheid, und vermählte ſich mit ihr, weil ſeine erſte Gemahlinn Editha aus Engelland geſtorben war. Nach ſeiner Rückkunft in Deutſchland fand er, daß ſein älteſter Sohn Ludolph ſich mit vielen andern Fürſten des Reichs wider ihn verſchworen habe, welche überdiß die Ungarn zu Hülfe geruffen hatten, wodurch Deutſchland jämmerlich verheeret wurde. Otto nahm Regensburg ein, ſchlug ſeines Sohns Völker, und nahm ihn wieder zu Gnaden an, um die er fußfällig bat. Er kehrte hierauf ſeine Waffen gegen die Ungarn, welche den 10 Aug. 955 bey Augsburg eine gänzliche Niederlage erlitten. Der Herzog Conrad von Cärnthen kam darinnen um; fünf Ungariſche Prinzen aber wurden gefangen und aufgehenkt. Im Jahr 960 ließ er ſeinen Sohn Otto zu Worms zum Könige von Deutſchland wählen, und darauf zu Aachen krönen, und zog 961 nochmals nach Italien, um Pabſt Johann XII. gegen die Gewaltthätigkeit des Berengarius zu vertheidigen. Er eroberte die Lombardey, entſetzte Berengarn dieſes Reichs, und ließ ſich ſelbſt zum König der Lombardey krönen. Johann XII. ſetzte bald hernach dem Otto auch die Kayſerkrone zu Rom auf. Berengarius, der ſich endlich ergeben mußte, ward nebſt ſeiner Gemahlinn Willa nach Bamberg in Franken geſchickt, wo er nach zwey Jahren verſtorben. Johann XII. bereute bald, daß er Otto zum Kayſer gekrönt: als er ſich nun überdiß mit Berengars Sohn Adalbert in eine Verbindung einließ, ſo ließ ihn Otto der päbſtlichen Würde entſetzen, und Leo VIII. an ſeine Stelle wählen. Johann ward im Maymonat 964 bey einem römiſchen Frauenzimmer im Bett angetroffen und darinn ermordet. Seine Parthey wählte hierauf den Cardinaldiaconus Benedict. Allein Otto zog mit ſeiner ganzen Macht nach Rom, ließ Benedicten auf einer Verſammlung der Geiſtlichkeit abſetzen, und ſchickte ihn nach Hamburg. Die Prälaten, welche Benedict gewählt hatten, mußten ihn ſelber in ſeinem päbſtlichen Schmuck in die Kirchenverſammlung führen, um ihm denſelben abzunehmen. Er ſchlug den Adelbert, und ließ nach Leo VIII. Tod Johann XIII. an ſeine Stelle ſetzen; die Römer jagten ihn zwar bald nach ſeiner Wahl aus der Stadt; allein der Kayſer ſetzte ihn wieder ein. Nach dieſem ward Otto vieles mit der Vermählung ſeines Sohns mit der griechiſchen Prinzeſſinn Theophania beſchäftigt. Ihr Vater Nicephorus gieng zwar auf das treuloſeſte mit ihm um; that ſich aber ſelbſt den gröſten Schaden. Seine Völker wurden in Italien von den Deutſchen geſchlagen und ſchändlich zugerichtet: Apulien und Calabrien wurden jämmerlich verheert, und Nicephorus verlohr ſelber durch eine Verſchwörung Kron und Leben. Sein Nachfolger Johann Zimiſces beſtättigte hierauf die getroffene Heyrath. Otto ſtarb zu Magdeburg, das er zu einem Erzbiſthum erhoben, den 7 May 973. Er war einer der gröſten Kayſer, welche Deutſchland gehabt hat. Er liebte die Gerechtigkeit, und war gnädig und großmüthig. Sein Sohn Otto II. war ſein Nachfolger.

**Otto II.** deutſcher Kayſer, mit dem Beynahmen der **Blutdürſtige** oder der **blaſſe Tod der Saracenen**, war Otto I. und ſeiner zweyten Gemahlinn Adelheid Sohn, und folgte in der Regierung ſeinem Vater den 13 May 973. Noch bey Lebzeiten ſeines Vaters hatte er die Griechen und Saracenen überwunden. Heinrich von Bayern, ſein Vetter, der ſich nach Otto I. Tod zu Regensburg zum Kayſer ausruffen laſſen, mußte auch bald ſeinen Fehler erkennen, und ſich Otto II. unterwerfen. Einige Zeit hernach gab er Carln, dem einigen Bruder des Königs Lotharius in Frankreich, Niederlothringen, unter der Bedingung, ihm deßwegen zu huldigen. Lotharius ward hierüber ſo böſe, daß er ihm den Krieg ankündigte, im Jahr 978 Aachen einnahm und plünderte, ganz Lothringen ſich unterwarf, und einen groſſen Sieg über die kayſerlichen Völker erhielt. Es machten aber beyde Prinzen 980 Friede miteinander, und Otto zog nach Italien gegen die Griechen. Allein dieſe ſchlugen ihn 982 mit Hülfe der Saracenen aufs Haupt. Otto ſelber kam mit genauer Noth davon. Einige berichten ſo gar, er ſey gefangen geweſen, habe ſich aber noch, ehe er erkannt worden, ranzionirt. Otto rüſtete ſich aufs neue, eroberte und plünderte Benevent; ſtarb aber bald hernach zu Rom, entweder aus Verdruß oder an einer Wunde von einem vergifteten Pfeile, den 7 Dec. 983 nach einer zehenjährigen Regierung, im 28ſten Jahr ſeines Alters. Sein Sohn Otto III. folgte ihm in der Regierung.

**Otto III.** deutſcher Kayſer, der **Rothe** und das **Wunder der Welt** genannt, folgte 983 auf ſeinen Vater Otto II. da er erſt 12 Jahr alt war. Seine Minderjährigkeit veranlaßte im Anfang ſeiner Regierung einige Unruhen, die aber glücklich geſtillt wurden. So bald ſein Alter erlaubte, das Regimentsruder ſelber in die Hand zu nehmen, ſo zeigte er, daß er ſehr würdig ſey, ſolches zu führen. Der verdrießlichſte Handel, der ihn beläſtigte, war, daß zu Rom Creſcentius ſich der oberſten Gewalt angemaßt, und den Pabſt Gregor V. aus der Stadt vertrieben hatte. Als dieſer unrechtmäſſige Innhaber von Rom von des Kayſers Anzug Nachricht erhalten, ſo rüſtete er ſich zu einer tapfern Gegenwehr. Allein er that ſehr ſchlechten Widerſtand, und mußte ſich in etlichen Tagen nebſt dem Gegenpabſt, den er gemacht hatte, ergeben. Dieſer wurde von dem Pöbel gepeitſcht, geblendet und getödtet, ehe noch der Kayſer Zeit hatte, ihn zu verdammen. Creſcentius wurde hingerichtet. Diß geſchah 998. Als Pabſt Gregorius V. bald darauf verſtorben, ließ Otto den berühmten Gerbert, ſeinen ehemaligen Lehrmeiſter, dazu wählen, der den Nahmen Sylveſter II. annahm. Nachdem der Kayſer nach Deutſchland zurückgekehrt, empörte ſich das römiſche Volk 1001 aufs neue, und wollte ſchlechterdings nicht unter der deutſchen Herrſchaft ſtehen. Man machte Otto glauben, daß jeder wieder in Gehorſam tretten werde, ſo bald er nur ſeine Perſon zeigen würde. Allein Otto erfuhr das Widerſpiel. Als das Volk ſah, daß er keine Völker bey ſich hatte, ſchloß es ihn in ſeinem Pallaſt ein, und wer weiß was ihm begegnet wäre, wann nicht der Marggraf Hugo von Toſcana und Herzog Heinrich aus Bayern das Volk durch mancherley Vorſchläge ſo lang aufgehalten hätten, bis ſie dem Kayſer Mittel verſchaft ſich zu retten. Otto, der gute Völker in Italien liegen hatte, womit er Capua den Saracenen abgenom-

genom-

genommen, kam in ſtarker Geſellſchaft wieder nach Rom, und ſtrafte die Aufrührer ab. Er ſtarb zu Paterno, einer kleinen Stadt in Italien, auf der Rückreiſe nach Deutſchland, den 28 Jan. 1002. nach der gemeinen Meynung an vergifteten Handſchuhen, die ihm die Wittwe des Creſcentius geſchickt, aus Rache, daß Otto ſein Verſprechen, ſie zu heyrathen, nicht gehalten. Er war niemals vermählt. Es fällt alſo die ganze Erzählung von Maria von Arragonien, die er Untreue halber 998 habe verbrennen laſſen, von ſelbſt hinweg. Heinrich II. war ſein Nachfolger.

**Otto** IV. mit dem Beynahmen der Stolze, war Heinrich des Löwen, Herzogs zu Sachſen und der Mathildis aus Engelland Sohn, und ließ ſich nach Kayſers Heinrich VI. Tod 1198 zum römiſchen König krönen. Herzog Philipp von Schwaben, Heinrichs Bruder, und Friederichs II. Vormund, ſchlug ihn zwar 1206 aufs Haupt: doch ſtellte er mit Hülfe Pabſt Innocentius III. ſeine Sachen wieder her, der ihn den 4ten Oct. 1209 zum Kayſer gekrönt. Weil aber Otto ſeine Rechte und ſein Anſehen auch in Italien geltend machen wollte, ſo zerfiel er mit ſeinem bisherigen Gutthäter Innocentius III. der ihn 1210 in Bann that. Von dieſer Zeit an nahmen ſeine Sachen immer mehr ab. Er wurde vom König in Frankreich, Philipp Auguſt, den 2 Jul. 1214 geſchlagen, und ſtarb, von jedermann verlaſſen, auf ſeinem Schloſſe Harzburg den 19 May 1218, ohne Erben zu hinterlaſſen.

**H. Otto**, Biſchof zu Bamberg und Apoſtel in Pommern, war ums Jahr 1069 in Schwaben gebohren. Er ward Kaplan und Kanzler bey Kayſer Heinrich IV. und 1100 Biſchof zu Bamberg. Er bekehrte den Herzog in Pommern Vratislaus nebſt einem groſſen Theil ſeiner Unterthanen, und ſtarb zu Bamberg den 30 Jun. 1139. Man hat einen Brief von ihm an Pabſt Paſchalis II.

**Otto**, mit dem Beynahmen Friſingenſis, weil er Biſchof zu Freyſingen geweſen, war des Marggrafen Leopold von Oeſterreich und der Agnes Sohn, welche Kayſers Heinrich IV. Tochter war. Er ſtudirte zu Paris, und gieng in das Kloſter Morimond, deſſen Abt er wurde. Im Jahr 1138 erhielt er das Biſthum Freyſingen, begleitete den Kayſer Conrad auf ſeinem Zug ins gelobte Land, und ſtarb zu Morimond den 21 Sept. 1158. Man hat ein Chronicon in VII. Büchern, das von Anfang der Welt bis auf 1146 gehet, nebſt andern Schriften von ihm.

**Otto**, (Everhard) ein berühmter Rechtsgelehrter, war viele Jahre Profeſſor zu Utrecht, kam darauf als Syndicus nach Bremen, wo er den 20 Jul. 1756 im 81ſten Jahr verſtorben. Seine Schriften werden hochgehalten.

**Otto**, (Joh. Heinr.) ſ. Otho.

**Ottoboni**, (Peter) ſ. Alexander VIII.

**Otway**, (Thomas) ein berühmter engliſcher Dichter des XVII. Jahrhunderts, gebohren 1651 zu Trottin in Suſſex, ſtudirte zu Wincheſter und Oxford, und gieng darauf nach London, wo er ſich ganz und gar dem Theater überließ. Er verfertigte Stücke vor daſſelbe, und half ſie auch ſelber ſpielen. Er ſtarb 1685. Seine Trauerſpiele werden höher als ſeine andere Stücke gehalten. Man ſchätzt vornemlich ſeinen Wayſen; das errettete Venedig und Dom Carlos.

Oucïu, (Gad de) ein Dominicanermönch und Schriftſteller des XIV. Jahrhunderts, von Poligni in Burgund gebürtig, daher einige Pohlen zu ſeinem Vaterland gemacht, hat Boëthium de Conſolatione philoſophiæ in franzöſiſche Verſe überſetzt.

Oudin, (Cäſar) ein Sohn des Nicolaus Oudin, Grandprevot von Baſſigny, ward an dem Hof des Königs von Navarra, nachmaligen Königs Heinrich IV. in Frankreich, erzogen. Dieſer Prinz gebrauchte ihn in verſchiedenen wichtigen Angelegenheiten, und machte ihn 1597 zu ſeinem Secretär und Dolmetſcher der ausländiſchen Sprachen. Er ſtarb den 1 Oct. 1625. Man hat italiäniſche und ſpaniſche Wörterbücher und andere Schriften von ihm. Anton Oudin, ſein älteſter Sohn, hatte die nemliche Bedienung, und lehrte König Ludwig XIV. die italiäniſche Sprache. Er ſtarb den 21 Febr. 1653, und hinterließ etliche Schriften.

Oudin, (Caſimir) ein gelehrter Prämonſtratenſermönch, war zu Mezieres an der Maas den 11 Febr. 1638 gebohren. Er trat 1656 zu den Prämonſtratenſern, und legte ſich vornemlich auf die Kirchengeſchichten. Der General ſeines Ordens ſchickte ihn in alle Abteyen deſſelben, um aus denen Archiven dasjenige zu nehmen, was zu ſeiner Hiſtorie dienen könnte. Er richtete ſolches ſehr wohl aus, und kam 1683 nach Paris, wo er mit vielen vornehmen Gelehrten Bekanntſchaft machte. Im Jahr 1690 verließ Oudin die römiſche Religion, und begab ſich nach Leiden. Hier bekannte er ſich zur reformirten Kirche, und ward Subbibliothekar der Univerſität. Er ſtarb auch in dieſer Stadt im Sept. 1717 im 79ſten Jahr. Sein vornehmſtes Werk iſt: Commentarius de Scriptoribus Eccleſiæ antiquis, illorumque ſcriptis in 3 Fol.

Oudin, (Franz) ein berühmter Jeſuite, gebohren den 1 Nov. 1673 zu Vignory in Champagne, und geſtorben zu Dijon den 28 Apr. 1752, hat viele Schriften, beſonders eine Geſchichte von den Schriftſtellern ſeiner Geſellſchaft ausgefertigt, welche, ſo es nicht ſchon geſchehen, nächſtens ans Licht tretten wird. Sie iſt wohl geſchrieben und enthält viel Gelahrheit.

Oudinet, (Marc. Anton.) ein Franzoſe, der in der Münzwiſſenſchaft groſſe Geſchicklichkeit beſeſſen, war zu Rheims 1643 gebohren, und zeigte ſein ganzes Studiren hindurch viel vorzügliches. Er ſoll ein ſo erſtaunlich Gedächtniß gehabt haben, daß er die ganze Aeneis des Virgilius in einer Wochen auswendig gelernt. Er vollendete ſeine Studien zu Paris, ward Parlamentsadvocat, und ließ ſich mit Ruhm vor Gericht hören. Er gieng hierauf nach Rheims zurück, überließ ſich ganz den Gerichtshändeln, und wurde mit Geſchäften überhäuſt. Einige Zeit hernach ward er Profeſſor der Rechtsgelahrheit zu Rheims, und ſtand ſolchem Amt zu ſeiner groſſen Ehre vor, bis ſein Anverwandter, Rainsſant le Medecin, dem die Aufſicht über das königl. Münzkabinet anvertraut war, ihn vermochte, zu ihm nach Paris zu kommen, und diß Geſchäfte mit ihm zu theilen. Oudinet, der in den Münzen ſchon groſſe Erkänntniß beſaß, that ſolches gar gern, und erhielt nach ſeines Vetters Tod dieſe Bedienung ſelber. Er gab dieſem koſtbaren Kabinet eine vortrefliche Ordnung und Einrichtung, bekam vom König 500 Thaler Gehalt, und 1701 einen Plaz in der Academie des Inſcriptions et des belles Lettres, und ſtarb den 12 Jan. 1712. Man hat vortrefliche

che Abhandlungen aus der Münzenwiſſenſchaft von ihm.

**Overall**, (Johann) einer der anſehnlichſten Gottesgelehrten und Biſchöffe, welche Engelland zur Zeit der Königinn Eliſabeth und Jacob I. gehabt hat. Er lehrte anfangs die Gottesgelahrheit zu Cambridge, ward aber von der Königinn kurz vor ihrem Tod zum Dechant bey St. Paul zu Londen ernennt. Im Jahr 1614 ward er Biſchof von Coventry und Lichfield, wo er vier Jahr blieb, da er das Biſthum Norwich erhielt. Er ſtarb aber bald darauf 1619. Mit ſeiner groſſen Gelehrſamkeit verband er eine nachahmungswürdige Mäſſigung. Als die Streittigkeiten wegen der Gnadenwahl und des freyen Willens betrieben wurden, gab er eine beſondere Meynung davon aus Licht, ſo den Mittelweg zwiſchen den Remonſtranten und Contraremonſtranten halten ſollte. Doch kam ſie jenen näher als dieſen. Er gab ſich viele Mühe, die holländiſche Händel wegen der fünf Artickel beyzulegen. Johann Gerhard Voſſius und Grotius waren ſeine guten Freunde. Es gieng ihm auch nahe, daß des letztern Liebe und Entwürfe zum Frieden ſo übel ausgelegt worden. Man findt einige ſeiner Briefe in den Epiſtolis præſtantium Virorum.

**Overkamp**, (Heidenreich) ein Medicus und Chirurgus zu Amſterdam, zu Ausgang des XVII. Jahrhunderts, hielt es in der Philoſophie mit dem Carteſius. Seine Werke ſind das letztemal zu Amſterdam 1720 in 4to herausgegeben, auch aus dem holländiſchen ins deutſche gebracht worden.

**Oughtred**, (Wilhelm) ein gelehrter engliſcher Mathematikus, gebohren zu Eaton ums Jahr 1573, ward anfangs auch daſelbſt erzogen, kam aber ſchon im 12ten Jahr in das königl. Collegium zu Cambridge. Er ward hierauf Prieſter und endlich Rector zu Adelbury, wo er im Maymonat 1660 im 87ſten Jahr vor Freuden geſtorben ſeyn ſoll, als er die Wiedereinſetzung Königs Carl II. gehört. Man hat viele mathematiſche Schriften von ihm, welche Walliſius ſehr lobt.

**Ovidius**, (Publius) Naſo, ein ſehr berühmter lateiniſcher Dichter und einer der witzigſten Köpfe zu Auguſts Zeiten, war ein römiſcher Ritter, und zu Sulmo 77 Jahr v. C. G. gebohren. Er zeigte von Kindheit an eine groſſe Neigung zur Dichtkunſt. Die Redekunſt lernte er vom Aurelius Fuſcus, und gab darauf einige Zeit einen Advocaten ab. Es entleidete ihm aber ſolches bald, worauf er ſich ganz der Dichtkunſt überließ. Nachdem er einige Zeit bey Auguſt ſehr in Gnaden geſtanden, verlohr er ſelbige auf einmal, und ward nach Tomos, einer Stadt am Pontus Euxinus beym Ausfluß der Donau, verwieſen. Die meiſten Schriftſteller haben behauptet, ſolches ſey wegen ſeiner ungebührlichen Liebeshändel mit der Julia, Auguſts Tochter, geſchehen, die er, nach dieſer Meynung, unter ſeiner Corinna verſtehe. Allein Aldus Manutius hat dieſe Meynung treflich widerlegt. Ovidius ſelber ſagt, ſeine Verweiſung komme von einer gedoppelten Urſache her: einmal von ſeinen allzufreyen Verſen, und dann weil er von ungefähr und wider ſeinen Willen etwas geſehen, das er nicht hätte ſehen ſollen. Er bot zwar allem ſeinem Witz auf, um den Kayſer zu beſänftigen; aber vergeblich. Es war nichts im Stand ihm Gnade auszuwürken. Er ſtarb an dem Ort ſeiner Verweiſung bey den Geten 17 Jahr v. C. G. da er 60 Jahr alt, nachdem er 8 Jahre daſelbſt zugebracht. Man hat noch

vieles

vieles von ſeinen Gedichten, als: Metamorphoſium Libr. XV. Faſtorum Libr. VI. Epiſtolarum ex Ponto Libr. IV. Triſtium L. V. Epiſtolas Heroides XXI. Amorum L. III. de Arte amandi L. III. und Remedia Amoris, nebſt einigen kleinen Stücken. Man findt in allen Gedichten des Ovidius vielen Witz und Fertigkeit. Die Schreibart iſt flieſſend, angenehm und natürlich; nur iſt ſie zuweilen gar zu ungeputzt und zu weitläuftig, und meiſtens allzufrey. Seine Stärke iſt in den Elegien. Die beſte Ausgabe ſeiner Schriften hat ohne Zweifel Peter Burmann 1727 zu Amſterdam in vier Quartbänden ans Licht geſtellt. Sie ſind in verſchiedene Sprachen überſetzt worden. Erſt vor etlichen Jahren iſt eine prächtige Ueberſetzung ſeiner Verwandlungen in italiäniſche Verſe von Joh. Andreas dell' Anguillara zu Livorno veranſtaltet worden. Ovidius hat ſich ſelber die Grabſchrift geſetzt:

Hic ſitus eſt Vates, quem divi Cæſaris ira
Auguſti, patriæ cedere juſſit humo.
Sæpe miſer voluit patriis occumbere terris,
Sed fruſtra: hunc illi fata dedere locum.

**Oviedo**, (Gonzalez Ferdinand von) Intendant oder Generalinſpector der Commerzien in der neuen Welt unter Kayſer Carl V. ſtarb um die Mitte des XVI. Jahrhunderts in hohem Alter. Er hat eine allgemeine Geſchichte von Indien, in ſpaniſcher Sprache geſchrieben, wovon aber nur die 19 erſten Bücher im Druck erſchienen ſind. Die übrigen 31 Bücher ſind verlohren gegangen. Er hat auch noch anderes geſchrieben.

**Ouſel**, (Philipp) auch Oiſel und Loiſel, ein gelehrter Theologus, gebohren 1671 zu Danzig, ſtammte von der alten adelichen Familie von Loiſel ab, welche ſich von dem XI. Jahrhundert an in Frankreich durch anſehnliche Bedienungen und rühmliche Thaten bekannt gemacht hat. Nachdem er auf etlichen Univerſitäten ſtudirt, auch einige Reiſen gethan hatte, ward er als Pfarrer zur deutſchen Kirche zu Leiden beruffen. Dieſem Amt ſtand er ſo vortreflich vor, daß ſein Ruhm auch Auswärtigen bekannt wurde, und die Univerſität Frankfurt an der Oder vermochte, ihn 1717 als Pfarrer und Profeſſor der Gottesgelahrheit zu beruffen. Er nahm den Ruf an, und ſtarb 1724. Er blieb bis in ſein Ende bey ſolcher Gegenwart des Geiſtes, daß, wenn ſein Collega zu ſeiner Aufrichtung ihm Schriftſtellen in lateiniſcher oder deutſcher Sprache anführte, ſo verbeſſerte er die Ueberſetzung nach dem ebräiſchen oder griechiſchen Original, und zeigte den Nachdruck des Grundtextes eben ſo richtig, als wenn er eine Lection auf dem Katheder zu halten gehabt hätte. Seine vornehmſten Schriften ſind: Introductio in Accentuationem ebræorum metricam. Er behauptet darinn das Alterthum der ebräiſchen Vocalen und Accente, worüber er einige Streitigkeiten bekommen hat; und de Accentuatione ebræorum proſaica, nebſt verſchiedenen Schriften über den Decalogus. Sein Bruder **Jacob Ouſel**, gebohren zu Danzig 1631, ward 1667 Profeſſor des Staats- und Völkerrechts zu Gröningen, ſammlete eine ſchöne Bibliotheck, und ſtarb im Jahr 1686. Er hat auch verſchiedenes geſchrieben.

**Outrein**, (Joh. d') ein berühmter reformirter Prediger, gebohren den 17 Oct. 1663 zu Middelburg in Seeland, ſtudirte zu Franecker, kam, nachdem er ſchon an etlichen Gemeinden geſtanden, 1703 als Prediger nach Dordrecht, ward noch in eben dieſem Jahr Profeſſor der Theologie und Philologie, endlich aber 1708 Prediger zu Amſterdam, und ſtarb den 20 Febr. 1722. Er hat ſehr vieles, meiſtens in holländiſcher Sprache geſchrieben.

**Owenus**, (Joh.) auch **Audoenus**, ein berühmter lateiniſcher Dichter in Engelland im Anfang des XVII. Jahrhunderts, war zu Armon in der Grafſchaft Caernavan gebohren. Er erlangte in den ſchönen Wiſſenſchaften groſſe Geſchicklichkeit, mußte aber aus Armuth einen Schulmeiſter abgeben, wiewohl ſich der Biſchof von Lincoln ſeiner noch annahm. Er ſtarb 1622. Man hat noch ſehr viele Sinngedichte von ihm, die hoch gehalten werden. Doch ſind ſie nicht alle gleich. Er hat es ſelber am beſten getroffen, wenn er davon ſagt:

> Qui legis iſta, tuam reprehendo, ſi mea laudas
> Omnia, ſtultitiam; ſi nihil, invidiam.

Sie ſind zu Rom in den Indicem geſetzt worden. Sein bekanntes:

> An Petrus Romæ fuerit, ſub judice lis eſt;
> Simonem Romæ nemo fuiſſe negat.

hätte ihnen allein ſolches Schickſal zuziehen können. Auch hat er eine Erbſchaft bey einem reichen, aber eifrig catholiſchen Vetter durch ſeine Gedichte verſcherzt.

**Owenus**, (Joh.) auch **Audoenus**, ein geſchickter engliſcher Controverſiſte und berühmter Dichter des XVII. Jahrhunderts, ſtudirte zu Oxford, und ward nach engelländiſcher Weiſe Prieſter. Allein zur Zeit, da das Parlament ſeine Gewalt aufs höchſte getrieben hatte, predigte er wider die Biſchöffe, Kirchengebräuche und dergleichen, und ward Prediger unter den Nonconformiſten. Gegen das Ende des Jahrs 1648 vertheidigte er die Königsmörder, und predigte wider Carl II. und die ganze königl. Parthey. Er ward hierauf Dechant an der Chriſtkirche zu Oxford und Vicekanzler der Stadt; verlohr aber einige Jahre hernach beyde Stellen wieder. Er ſtarb den 24 Auguſt. 1683 im 67ſten Jahr zu Eling bey Acton. Er hat viele gelehrte Schriften hinterlaſſen. Man muß ihn nicht mit **Jacob Owenus**, einem andern engliſchen Prediger verwechſeln, der faſt gleiche Schickſale gehabt, und 1706 im 52ſten Jahr verſtorben iſt. Er hat gleichfalls einige Schriften verfertigt.

**Oxenſtiern**, (Axel Graf von) Großkanzler von Schweden und erſter Staatsminiſter des Königs Guſtav Adolph, einer der gröſten Staatsmänner, war den 15 Jun. 1583 gebohren. Guſtav Adolph nahm ihn mit ſich nach Deutſchland, um ſich ſeines klugen Raths bey einer ſo weitausſehenden Unternehmung zu bedienen. Nachdem dieſer Prinz 1632 bey Lützen geblieben, hatte er als Generaldirector die Angelegenheiten der Schweden in Deutſchland und ihrer Bundsgenoſſen unter ſeinen Händen. Allein nach verlohrner Nördlinger Schlacht mußte er durch Frankreich nach Schweden zurück, wo er einer von den fünf Reichsvormündern währender Minderjährigkeit der Königinn ward. Er regierte die meiſten ſchwediſchen Staatsgeſchäfte bis an ſeinen Tod, der 1654 erfolgte. Sein Sohn, **Johann Oxenſtiern**, war 1648

Abgeſandter und Gevollmächtigter bey den Friedensverhandlungen zu Münſter. Man muß ſie weder mit **Gabriel Oxenſtiern**, Großmarſchallen, noch mit **Benedict Oxenſtiern**, Großkanzler von Schweden und vornehmſten Staatsminiſter, vermengen. **Johann Oxenſtiern**, ſo 1657 zu Wißmar geſtorben, hat Penſées ſur divers ſujets de Morale geſchrieben.

**Oxylus**, ein Aetolier von Endymions Nachkommenſchaft, kam auf eine ſonderbahre Weiſe zur Herrſchaft von Elis. Als die Heracliden wieder in den Peloponnes wollten, aus dem ſie vertrieben worden waren, fragten ſie das Orakel darüber, und erhielten die Antwort, daß es ihnen gelingen werde, wenn ſie drey Augen zu Wegweiſern nehmen würden. Indem ſie damit beſchäftigt waren, den Verſtand dieſer Antwort auszufinden, trafen ſie den Oxylus an, der eben aus dem Peloponnes nach Aetolien zurückgieng, welches er ſeit einem Jahr hatte verlaſſen müſſen, weil er ſeinen Bruder im Spiel mit der Schießplatte unglücklicher Weiſe getödtet hatte. Dieſer Menſch ritt auf einem Maulthier, das nur ein Aug hatte. Man machte alsbald den Schluß, daß diß die drey Augen ſeyen, welche das Orackel angezeigt, und die Heracliden luden den Oxylus ein, ihr Anführer zu werden. Er nahm den Antrag auf die Bedingung an, daß, wenn der Peloponnes erobert würde, ſie ihm Elis geben ſollten, nicht nur zur Belohnung ſeiner Dienſte, ſondern auch weil er ein Recht auf dieſes Königreich hätte, indem er in gerader Linie im ſechsten Grad von Endymion, dem zweyten König von Elis, abgeſtammt. Die Heracliden nahmen um ſo weniger Anſtand, ihm ſolches einzuräumen, weil er mit ihnen verwandt war, dann ſeine Großmutter war eine Schweſter der Dejanira geweſen, welche dem Hercules den Hyllus gebohren hatte. Die Unternehmung gelung; Peloponnes wurde erobert, und Oxylus bekam Elis, der ſolche Landſchaft hernach bey ſeinem Abſterben ſeinem Sohn Lajas hinterließ.

**Ozanam**, (Jacob) ein berühmter Mathematicus, war zu Boligneux en Breſſe 1640 aus einer reichen Familie gebohren. Sein Vatter gab ihm eine gute Erziehung, und beſtimmte ihn dem geiſtlichen Stand. Allein die ganze Neigung des Sohns gieng auf die Mathematick. Doch nahm er aus Gehorſam die Tonſur, und ſtudirte 4 Jahr lang die Theologie. So bald ſein Vater todt war, ließ er den geiſtlichen Stand fahren, und ergab ſich ganz der Mathematick. Er lehrte ſie mit gutem Erfolg zu Lyon, hernach zu Paris, und heyrathete hieſelbſt ein tugendhaftes und artiges Frauenzimmer, die ihm 12 Kinder gebahr. Seine mathematiſchen Vorleſungen verſchaften ihm ein anſehnliches Einkommen bis 1701, da ihm der ſpaniſche Succeſſionskrieg faſt alle ſeine Schüler nahm, und ihn in ziemlich traurige Umſtände verſetzte. In eben dieſem Jahr verlohr er auch ſeine Frau, worüber er noch mehr betrübt ward, und in eine Melancholie verfiel, die bis an ſein Ende daurete. Er wurde 1702 in die Academie der Wiſſenſchaften zu Paris aufgenommen, und ſtarb am Schlag den 17 Apr. 1717. Er war von einem ſanftmüthigen und zufriedenen Weſen, darneben aufgeräumt, und faſt ohne Exempel großmüthig. Seine Aufführung war untadelich. Er beſaß auch eine aufrichtige Gottesfurcht; doch wollte er ſich niemals in Religionsſachen mengen, noch mit theolo-

theologiſchen Streitfragen abgeben. Er ſagte: Die Doctores der Sorbonne müſſen darüber diſputiren, der Pabſt müſſe ſie entſcheiden, ein Mathematicus aber müſſe in einer Perpendicularlinie gerade dem Himmel zufahren. Ozanams vornehmſte Schriften ſind: Geometrie pratique in 12mo; l' Uſage du Compas de proportion; Dictionnaire de Mathematiques et phyſiques; Recreations mathematiques et phyſiques, wovon die beſte Ausgabe 1724 in 4 Bänden in 8vo erſchienen iſt; Methode facile pour arpenter; Nouveaus Elemens d' Algebre, welche Leibnitz ſehr hoch gehalten; la Perſpective theorique et pratique, etc.

## P.

Paats, ſ. Paetz.

**Pacäus**, (Richard) auch Pacz und Paz, Dechant zu St. Paul in London, deſſen ſich König Heinrich VIII. in verſchiedenen Unterhandlungen bedient hat. Er ſtarb 1532. Eraſmus und alle Gelehrten ſeiner Zeit ertheilten ihm groſſe Lobſprüche. Man hat Epiſtolas; de Lapſu ebræorum interpretum und anderes von ihm.

**Pachacamac**, ſo heiſſen die Einwohner von Peru den höchſten Gott, den ſie nebſt der Sonne und andern falſchen Gottheiten anbeteten. Er hatte einen prächtigen Tempel in einem Thal gleiches Nahmens, vier Meilen von Lima, aus welchem Ferdinand Pizaro unermeßliche Reichthümer geholt hat. Die Ruinen von dieſem Tempel, die man noch ſieht, geben einen groſſen Begrif von ſeiner vormaligen Pracht.

**H. Pachomius**, ein berühmter Abt zu Tabennes in Egypten, ward gegen das Jahr 292 von heidniſchen Eltern gebohren. Er diente in ſeinem 20ſten Jahr im Krieg, und ward durch die Liebeswerke, die er einige Chriſten ausüben ſah, ſo gerührt, daß er nach geendigtem Krieg nach Thebais zurückgieng, und ein Chriſt wurde. Er begab ſich hierauf bey dem berühmten Einſiedler Palämon in die Unterweiſung, und nahm unter dieſem vortreflichen Meiſter in der Tugend ſo zu, daß er der Stifter und Abt des Kloſters Tabennes, am Ufer des Nils, worden, und Thebais wohl mit 50000 Mönchen bevölkert hat, die unter ihm geſtanden. Seine Schweſter ſtiftete auf der andern Seite des Nilfluſſes ein Nonnenkloſter, die beyſammen lebten, und eine ſehr ſtrenge Lebensart befolgten. Pachomius ſtarb den 3 May 348. Es ſind noch Epiſtolæ; eine Regula und anders von ihm vorhanden. Arnauld d' Andilly hat ſein Leben ins franzöſiſche überſetzt, ſo ſich bey den übrigen Lebensbeſchreibungen der Einſiedler befindt.

**Pachymeres**, (Georg) ein berühmter griechiſcher Geſchichtſchreiber des XIII. Jahrhunderts, bekleidete anſehnliche Ehrenſtellen am Hofe des Michael Paläologus und des Andronicus, ſeines Nachfolgers. Die Geſchichte, die er uns von dieſen beyden Prinzen geliefert hat, iſt deſto ſchätzbarer, da er von den Sachen, die er darinn ſagt, vollkommen unterrichtet geweſen, indem er groſſen Antheil ſowohl an den bürgerlichen als kirchlichen Angelegenheiten ſeiner Zeit gehabt hat. Seine Schreibart iſt dunkel; allein ſeine Gedanken ſind ſcharfſinnig, und er entwickelt öfters ſehr merkwürdige und wichtige Umſtände genau. Man hat noch andere Schriften mehr von ihm.

**H. Pacianus**, Biſchof zu Barcellona, iſt wegen ſeiner Keuſchheit, Beredſamkeit und Wiſſenſchaft berühmt. Er blühte unter Valens, und ſtarb unter Theodoſius dem Groſſen gegen das Jahr 390. Man hat Paræneticum ad poenitentiam; Epiſtolas contra Novatianos und Libellum de baptiſmo von ihm.

**Pacius**, (Julius) Ritter des H. Marcus, ein berühmter Weltweiſer und Rechtsgelehrter, und des Fabius Pacius, eines geſchickten Arztes, Bruder, war zu Vicenza 1550 gebohren. In ſeinem 13ten Jahr ſchrieb er ſchon einen Tractat von der Rechenkunſt, und erlangte in den Sprachen und Wiſſenſchaften viele Geſchicklichkeit. Er lehrte die Rechte in der Schweitz, in Deutſchland und in Holland. Hierauf kam er nach Frankreich, und lehrte zu Sedan, Nimes, Montpellier, Aix und Valence mit ſolchem Ruhm, daß man ihm zu Leiden, zu Piſa und zu Padua einen juridiſchen Lehrſtuhl anbot. Er erwählte die letztere Stadt; kam aber nach einiger Zeit nach Valence zurück, wo er 1635 geſtorben. Man hat viele juridiſche Schriften von ihm, welche hochgehalten werden. Die vornehmſten ſind: de Contractibus; Epitome Juris; de Jure maris Adriatici; in Decretales L. V. etc.

**Pacorus**, König der Parther, des Orodes Sohn, folgte in der Regierung ſeinem Bruder Mithridates, und that ſich in der Niederlage des Craſſus herfür, deſſen Armee er im 53ſten Jahr v. C. G. in Stücken hieb. Er hielt es mit dem Pompejus, und hernach mit dem Caſſius und Brutus, und verheerte Syrien und Judäa; ward aber nachmals im 39ſten Jahr v. C. G. vom Ventidius in einem Treffen geſchlagen, darinn er ſelber umkam. Es haben noch mehr parthiſche Könige den Nahmen Pacorus geführt.

**Pacuvius**, (Marcus) ein alter lateiniſcher Dichter, von Brunduſium gebürtig, erwarb ſich zu Rom durch ſeine Trauerſpiel vielen Ruhm. Er lebte um 154 Jahr v. C. G. Er gab ſich zugleich mit der Mahlerey ab, und ſtarb zu Tarent über 90zig Jahr alt. Man hat nur Fragmente von ſeinen Gedichten.

**Pacz**, ſ. **Pacäus**.

**Padilla**, (Peter) ein ſpaniſcher Dichter von Linares, war Ritter vom St. Jacobsorden. Im Jahr 1585 trat er zu Madrid in den Carmeliter-Orden. Er verſtand italiäniſch, franzöſiſch, lateiniſch und niederländiſch. Beſonders hatte er eine vortrefliche Gabe zu predigen. Man hat verſchiedene Schriften von ihm. Er ſtarb ums Jahr 1596.

**Padua**, (Anton. von) ſ. **Antonius**.

**Paduaner**, (Ludwig Leo, der) ein berühmter Mahler von Padua in Italien, lebte zu Anfang des XVII. Jahrhunderts, und machte ſich ſo wohl durch ſeine Geſchicklichkeit als durch ſeine Tugend durchgehends beliebt. Er war beſonders in Bildniſſen glücklich, und ſtarb unter Pabſt Paulus V. im 75ſten Jahr ſeines Alters.

**Paes**, (Franz Alvar.) ein berühmter portugieſiſcher Gottesgelehrter, ward 1304 ein Franciſcanermönch, und unter Pabſt Johann XXII. Poenitentiarius. Dieſer gab ihm das Biſthum Coron, hernach das von Silves nebſt der Nunciatur in Portugall. Paes ſtarb zu Sevilien den 8 May 1352. Man hat einen bekannten Tractat: de Planctu Eccleſiæ, eine Summam Theol. und eine Apologie vor Johann XXII. von ihm.

**Pätus**, ſ. Petavius.

**Paetz**, (Adrian von) oder **Paats**, ein berühmter Holländer des XVII. Jahrhunderts, der Bayle und Jurieu zu Gefallen das berühmte Gymnaſium zu Rotterdam geſtiftet hat. Paetz war ein groſſer Geiſt, beſaß groſſe Gaben zu Unterhandlungen, wovon er bey ſeiner Geſandſchaft in Spanien Proben abgelegt, und hatte vielen Geſchmack vor die Wiſſenſchaften, darinnen er es ſelber ziemlich weit gebracht. Im Jahr 1685 kam ein Brief von ihm heraus: ſur les derniers troubles d'Angleterre, où il eſt parlé de la tolerance de ceux, qui ne ſuivent pas la Religion dominante. In den Epiſtolis præſtantium ac eruditorum Virorum trift man noch einige Briefe von ihm an. Er ſtarb 1685 im 55ſten Jahr.

**Paez**, (Balth.) ein gelehrter Mönch aus dem Orden der H. Dreyfaltigkeit, von Liſſabon gebürtig, ſtarb 1638 in ſeiner Vaterſtadt. Er hat Sermones und Comm. in Epiſtolam Jacobi und über einige andere bibliſche Bücher geſchrieben.

**Pagan**, (Blaſ. Franz, Graf von) ein geſchickter franzöſiſcher Feldherr und vortreflicher Mathematicus, war zu Avignon den 3 Merz 1604 gebohren. Er erwarb ſich durch ſeine Herzhaftigkeit und durch ſeine Kriegswiſſenſchaft groſſen Ruhm, verlohr aber in ſeinem 38ſten Jahr 1642 das Geſicht. Er war damals Marechall de Camp. Von dieſer Zeit an legte er ſich bloß auf die Mathematik und Kriegsbaukunſt, und ſtarb zu Paris den 18 Nov. 1665, ohne ſich verheyrathet zu haben. Seine vornehmſte Schriften ſind: Traité des Fortifications, 1645, ſo das beſte Werk iſt, das bis dahin in dieſer Wiſſenſchaft geſchrieben worden; Theoremes geometriques; Theorie des planetes; Tables aſtronomiques, etc.

**Pagenſtecher**, (Alex. Arnold) ein berühmter deutſcher Rechtsgelehrter, gebohren zu Bentheim den 27 Febr. 1659, ward zu Utrecht Doctor der Rechte, practicirte hierauf zwey Jahr zu Cleve, nach welcher Zeit er zu Steinfurt, zu Duisburg und endlich zu Gröningen Profeſſor ward. Auf letzterer Univerſität lehrte er 22 Jahr, und ſtarb den 27 Oct. 1716. Er hat vieles geſchrieben, ſo hochgehalten wird. Sein Sohn, **Johann Friederich Wilhelm**, ward anfangs zu Marpurg auſſerordentlicher, hernach zu Steinfurt ordentlicher Lehrer der Rechte, wozu noch die Regierungsrathsſtelle und Profeſſion der Hiſtorie und Alterthümer kam. Er ſtarb den 24 Oct. 1746 im 60ſten Jahr. Man hat gleichfalls Schriften von ihm.

**Paget**, (Wilhelm) eines gemeinen Rathsdieners zu Londen Sohn, ſchwang ſich durch ſein Verdienſt zu den erſten Ehrenſtellen empor, und ward der Stammvater einer ſehr anſehnlichen Familie in Engelland. Im 23ſten Jahr der Regierung Königs Heinrich VIII. ward er königl. geheimer Secretär, hierauf Secretär bey dem groſſen Rath und geheimen Siegel, und bald hernach Secretär beym Parlament. Er zeigte in dieſen verſchiedenen Aemtern ſo viele Klugheit, daß ihn Heinrich VIII. als Abgeſandten nach Frankreich ſchickte, und nach ſeiner Rückkunſt zum Ritter und Staatsſecretär machte, auch ihn denen beyfügte, welchen er die Vollziehung ſeines Teſtaments aufgetragen. Nach dem Tod dieſes Prinzen ward Paget unter Eduard VI. Mitglied des geheimen Raths, und hierauf als

Geſandter zu Kayſer Carl V. geſchickt, um Hülfe wider die Schottländer und Franzoſen von ihm zu begehren. Nach ſeiner Rückkunft ward er zu neuen Würden erhaben. Allein im fünften Jahr der Regierung Eduards ward er mit in die Ungnade des Herzogs von Sommerſet eingeflochten und in den Towr zu London geſetzt. Er mußte zugleich alle ſeine Aemter von ſich geben, und noch 6000 Pfund Sterling Strafe erlegen. Als aber Maria zur Regierung kam, ward Paget wieder in alle ſeine Würden eingeſetzt, und ſtarb 1564, im ſechsten Jahr der Regierung der Königinn Eliſabeth.

**Pagi**, (Antonius) ein ſehr berühmter Franciſcanermönch und einer der geſchickteſten Kunſtrichter ſeines Jahrhunderts, war zu Rogne in Provence den 31 Merz 1624 gebohren. Nachdem er ſeine philoſophiſche und theologiſche Studien vollendet, predigte er einige Zeit mit Beyfall, und ward viermal Provincial ſeines Ordens. Er ſtarb zu Aix in der Provence den 7 Jun. 1699. Sein vornehmſtes Werk iſt ſeine Critica in Annales Baronii, darinn er dieſem gelehrten Cardinal von Jahr zu Jahr folgt, und eine Menge Stellen verbeſſert, darinn ſich Baronius entweder in der Zeitrechnung oder in der Geſchichte ſelber geirret hatte. Diß vortrefliche Werk des P. Pagi beträgt 4 Bände in Folio und iſt lateiniſch verfaßt. Sein Neffe, **Franz Pagi**, hat Abregé chronologique de l'Hiſtoire des Papes in 3 Quartbänden geſchrieben. Er ſtarb den 21 Jan. 1721 im 66ſten Jahr. **Anton Pagi**, des letztern Neffe, hat noch drey andere Theile der Hiſtoire des Papes herausgegeben, und arbeitet nun an den zwey letztern.

**Pagi**, (Joh. Bapt.) ein geſchickter Mahler und Kupferſtecher, war 1556 zu Genua von adelichen Eltern gebohren. Er lernte das Zeichnen ohne Lehrmeiſter, und legte ſich wider den Willen ſeines Vaters auf die Mahlerey. Nachdem er ſich in der Schule des Cangiage vollkommen gemacht, nöthigte ihn ein verdrießlicher Handel ſich nach Florenz zu flüchten. Hier hielten ihn die Wohlthaten der Prinzen Franz und Ferdinand von Medicis einige Zeit auf. Nachmals gieng er wieder nach Genua, und ſtarb daſelbſt im Jahr 1629.

**Pajon**, (Claud.) ein berühmter und ſcharfſinniger reformirter Prediger in Frankreich, und einer der beſten Schriftſteller der Proteſtanten, war zu Romorantin 1626 gebohren. Seine vorzügliche Gaben zeigten ſich bald. Er hatte einen ſchönen Verſtand, ein richtiges Urtheil und vielen Scharfſinn. Er war 24 Jahr alt, als man ihn zum Prediger zu Marchenoir in Dunois machte. Einige Jahre hernach ward er zum Lehrer der Gottesgelahrheit nach Saumur beruffen. Er hatte aber kaum ſeine Vorleſungen angefangen, als er den Ruf an die Kirche von Orleans annahm. Man hatte ihn ſchon einige Zeit im Verdacht, daß er in gewiſſen Puncten von den gewöhnlichen und eingeführten Meynungen abgehe: er dachte auch in der That in der Materie von der Mitwürkung der Vorſehung und von der Würkung des H. Geiſtes in der Bekehrung des Menſchen ziemlich anders, als diejenige, welche man zu dieſer Zeit Orthodoxen nannte. Dieſes zog ihm verdrießliche Händel über den Hals. Einige Synoden verdammten die neue Meynungen, doch ohne Pajon zu nennen, und Jurieu, deſſen Gemüthsart

art hinreichend bekannt iſt, grief ihn mit ſeiner gewohnten Heftigkeit an. Allein deſſen ungeachtet ward Pajons Lehrgebäude hier und da beliebt, und ſeine Anhänger, die man **Pajoniten** hieß, nahmen anſehnlich zu. Auſſer dieſen Streitigkeiten, welche Pajon mit ſeinen Religionsverwandten gehabt, ſchrieb er auch einige Werke wider die römiſche Kirche, die ihm zu unſterblichem Ruhm gereichen. Sie führen die Aufſchrift: Examen du livre, qui porte pour titre: Préjugés legitimes contre les Calviniſtes, und Remarques ſur l' Avertiſſement paſtoral, etc. Man hat noch viele MSS. von ihm in ſeiner Familie. Er ſtarb 1685 unmittelbar vor Wiederruffung des Edicts von Nantes. Eine neuere Streitigkeit in der evangeliſch-lutheriſchen Kirche hat veranlaßt, daß man auch Pajons Lehrgebäude genauer unterſucht hat.

**Pais, (le)** ſ. **Pays.**

**Paiva d' Andrada,** ſ. **Andrada.**

**Palämon** oder **Melicertes**, ein Meergott, war nach der Fabellehre des Athamas, Königs zu Thebe, und der Ino Sohn. Ino, welche den Zorn ihres Gemahls fürchtete, nahm den Milicertes in ihre Arme, und warf ſich mit ihm ins Meer. Sie wurden beyde in Meergottheiten verwandelt; die Mutter unter dem Nahmen **Leucothea**, ſo mit der Aurora vor einerley gehalten wird, und ihr Sohn unter dem Nahmen **Palämon** oder **Portunus**, der Gott der Seehäfen. Pauſanias ſagt, Melicertes habe ſich auf dem Rucken eines Meerſchweins gerettet, und ſey todt auf den Iſthmus bey Corinth geworfen worden, worauf ſein Vetter Siſyphus, der in dieſer Stadt regiert, ihm zu Ehren die iſthmiſche Spiele angeordnet.

**Palämon,** (Q. Rhemmius) ein berühmter lateiniſcher Grammaticus von Vicenza gebürtig, hatte einen Sklaven zum Vater. Er lehrte mit auſſerordentlichem Ruhm zu Rom unter dem Tiberius und Caligula. Juvenal gedenkt ſeiner rühmlich. Von ſeinen Schriften ſind nur noch Fragmente übrig.

**Paläologus,** (Michael) ſ. **Michael.**

**Paläphatus**, ein alter griechiſcher Weltweiſer, von dem man noch fünf Bücher Incredibilium hat. Die beſte Ausgabe davon iſt zu Amſterdam 1688 in 8vo herausgekommen. Man weiß nicht eigentlich, wenn Paläphatus gelebt habe. Das aber ſcheint ausgemacht zu ſeyn, daß er nach dem Ariſtoteles und vor der Geburt Chriſti gelebt.

**Palafox,** (Joh. von) Jacobs von Palafox, Marquis von Ariza in Arragonien Sohn, ward 1600 gebohren. König Philipp IV. ſetzte ihn anfangs in den Kriegsrath, und hernach in den Rath von Indien. Nachdem er in den geiſtlichen Stand getreten, ward er 1639 Biſchof zu Los Angelos in America, und 1653 Biſchof zu Oſma in Alt-Caſtilien. Er regierte ſeinen Kirchſprengel mit vieler Weisheit und Regelmäſſigkeit, und ſtarb im Geruch der Heiligkeit den 30 Sept. 1659. Man hat gute erbauliche Bücher und anders von ihm. Anton Gonzalez de Reſende hat ſein Leben beſchrieben. Mit den Jeſuiten hat Palafox viele Streitigkeiten gehabt. Im Jahr 1760 hat der König in Spanien eigenhändig an den Pabſt geſchrieben, und die Seeligſprechung dieſes Prälaten begehrt.

**Palamedes**, des Nauplius, Königs in Euboea, Sohn, war ein ſinnreicher Prinz, dem man die Erfindung der

der Gewichte und Maaſſe; die Kunſt ein Bataillon zu ſtellen, und das Jahr nach dem Lauf der Sonnen und den Monat nach dem Lauf des Monds zu richten; das Schach- und Würferſpiel und andere Erfindungen mehr zuſchreibt. Plinius macht ihn auch zum Erfinder der 4 griech. Buchſtaben ϑ, ξ, φ, χ, und ſagt, er habe ſie während der Belagerung Troja erfunden. Philoſtratus hingegen ſchreibt ihm nur die Erfindung der 3 Buchſtaben υ, φ, χ zu. Wie dem nun ſey, ſo ſagen die Poeten, daß, als Ulyſſes ſich toll angeſtellt, um nicht mit zur Belagerung Troja abgehen zu dörfen, ſo habe Palamedes dieſe Verſtellung entdeckt. Ulyſſes habe ſich nachmals an ihm durch eine andere Liſt gerächet, und gemacht, daß Palamedes von den griechiſchen Fürſten mit Steinen todt geworfen worden.

**Palaprat**, (Joh.) Herr von Bigot, ein franzöſiſcher Dichter, war zu Toulouſe 1650 aus einer adelichen Familie gebohren. Sein Witz machte ihm gar bald viele Ehre; er ward Mitglied der Academie des Jeux floraux, und 1675 Capitoul oder Bürgermeiſter zu Toulouſe. Im Jahr 1684 ward er Präſident des Conſiſtorii, und ſtund dieſem Amt mit vielem Ruhm vor. Zwey Jahr hernach gieng er nach Rom, und machte der Königinn Chriſtina ſehr fleiſſig die Aufwartung. Von da gieng er nach Paris, wo er darauf immer verblieben, und 1691 Secretær des Commandemens beym Großprior und Herzog von Vendome wurde. Er ſtarb zu Paris den 23 Oct. 1721. Man hat verſchiedene Comoedien, und eine kleine Sammlung anderer Gedichte von ihm, ſo meiſtens an den Herzog von Vendome gerichtet ſind.

**Palazzo**, (Paul von) ein gelehrter und frommer Theologus des XVI. Jahrhunderts, von Granada gebürtig, war Profeſſor der H. Schrift zu Corinth und ſtarb 1582. Man hat neben andern Schriften einen Comment. in Eccleſiaſticum und Enarrationes in Matthæum in 2 Folianten von ihm.

**Palearius**, (Aonius) einer der witzigſten Köpfe und ſchönſten Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts, war von Veroli gebürtig. Er war in den ſchönen Wiſſenſchaften ſehr geſchickt, und verſtand die Pholoſophie und Theologie. Sein Gedicht: de Animorum immortalitate erwarb ihm die Hochachtung der Gelehrten ſeiner Zeit. Er ward Profeſſor der ſchönen Wiſſenſchaften zu Siena. Allein ſein Ruhm und ſeine Beredſamkeit erweckten ihm anfangs Neider und hernach Feinde. Diß bewog ihn nach Lucca zu gehen, dahin ihn der Rath dieſer Stadt unter einer anſehnlichen Beſoldung eingeladen hatte. Einige Zeit hernach begab er ſich nach Mayland, wo er auf Befehl Pabſt Pius V. in Verhaft genommen, und nach Rom geführt wurde. Er mußte zum Vortheil der Lutheraner und wider die Inquiſition geſprochen haben, und wurde zum Scheiterhauffen verdammt, ſo auch an ihm vollzogen worden. Moreri, Bayle, Niceron und verſchiedene andere ſetzen ſeinen Tod in 1566. Herr Ladvocat in 1568. Der einige Johann Jacob Friſius in ſeiner Fortſetzung von Geſners Epitome ſetzt ihn in 1570. Und es iſt nun aus zwey Briefen des Palearius an ſeine Frau und an ſeine zwey Söhne erwieſen, daß er den 3 Jul. 1570 noch gelebt, und daß er damals der Vollziehung ſeines Urtheils entgegen geſehen, ſo vielleicht eben denſelben Tag geſchehen.

Das

Das Original von dieſen zwey Briefen iſt zu Rom: man hat ſie aber in die Novelle literarie publicate in Firenze 1745 eingerückt.

**Paleota**, (Gabriel) ein berühmter Cardinal des XVI. Jahrhunderts, von Bononien gebürtig, unterhielt genaue Freundſchaft mit Carolus Borromäus, und ſtarb zu Rom den 23 Jul. 1597 im 73ſten Jahr. Man hat zerſchiedene Schriften von ihm.

**Pales**, die Göttinn der Hirten, deren ſie Opfer von Honig und Milch brachten, damit ſie und ihre Heerden vor Wölfen und andern Gefahren bewahrt blieben. Man feyerte ihr zu Ehren den 20 Apr. die **Palilia**, dabey ganze Strohhauffen angezündet wurden, dadurch die Hirten zu ſpringen pflegten, um ſich zu reinigen.

**Palfin**, (Joh.) ein geſchickter Wundarzt und Zergliederer, und Lector der Wundarzneykunſt zu Gent, hat ſich durch ſeine Wiſſenſchaft und durch ſeine Werke groſſen Ruhm erworben. Die vornehmſten davon ſind: Oſteologie, ſo zu Paris 1731 in Duodez gedruckt worden, und Anatomie du Corps humain, 2 Bände in 8vo zu Paris 1734. Palfin ſtarb in ſeiner Vaterſtadt Gent 1730 in hohem Alter.

**Palice**, (Jacob, Herr von) ſiehe Chabanes.

**Palingenius**, (Marcellus.) ein bekannter lateiniſcher Dichter des XVI. Jahrhunderts, hat ſich durch ſein Gedicht, das er unter dem Titel: Zodiacus Vitæ in XII. Büchern herausgegeben, berühmt gemacht. Er hat es Hercules II. von Eſte, Herzoge von Ferrara, zugeſchrieben, deſſen Leibarzt er nach einiger Meynung geweſen iſt. Andere machen ihn zu einem der proteſtantiſchen Gelehrten, welche die Herzoginn von Ferrara an ihren Hof und in ihren Schutz genommen. Diß Gedicht des Palingenius enthält ſcharfſinnige und philoſophiſche Gedanken; nur treibt es zuweilen die Zweifel wider die Religion zu weit, daher es auch zu Rom in den Indicem und in die erſte Claſſe der ketzeriſchen Bücher geſetzt worden iſt.

**Palladino**, (Jacob) ſonſten Jacob von Teramo genannt, ein Theologus des XIV. Jahrhunderts, war zu Teramo 1349 gebohren, ward Canonicus zu Teramo, Archidiaconus zu Averſa, Secretär der Breven und der Poenitentiaria zu Rom und 1391 Biſchof zu Monopolis. Im Jahr 1400 ward er Erzbiſchof zu Tarent, 1401 zu Florenz und endlich 1410 Biſchof zu Spoleto und Adminiſtrator dieſes Herzogthums unter Pabſt Alexander V. und Johann XXIII. Pabſt Martin V. ſchickte ihn 1417 als Legaten nach Pohlen, wo er in eben dieſem Jahr auch ſtarb. Er hat verſchiedenes, beſonders aber einen geiſtlichen Roman unterm Titel: Proceſſus Luciferi contra Jeſum coram Salomone geſchrieben. Flacius hat ihn unter ſeine Teſtes Veritatis gezählt.

**Palladio**, (Andreas) ein berühmter Baumeiſter des XVI. Jahrhunderts, von Vicenza gebürtig, iſt unter diejenige zu zählen, welche die alten Schönheiten der Baukunſt wieder hergeſtellt haben. Er war Triſſins Schüler, und gieng hierauf nach Rom, wo er ſich auf Betrachtung der alten Monumente gelegt, und dadurch die wahren Regeln der Baukunſt, ſo durch die gothiſche Barbarey verderbt worden, wieder ans Licht gebracht. Sein vornehmſtes Werk iſt ein Tractat von der Baukunſt in IV. Büchern, das er 1570

herausgegeben. Rolland Friart hat es ins franzöſiſche überſetzt.

**Palladius**, aus Cappadocien gebürtig, gieng im Jahr 388 als Einſiedler in die Nitriſche Wüſten, und wurde 401 Biſchof zu Helenopolis in Bithynien und hierauf zu Aſpona. Er war ein guter Freund von Johann Chryſoſtomus, und vertheidigte ihn mit vielem Eifer. Man hat eine Geſchichte der Einſiedler unterm Titel: Hiſtoria Lauſiaca von ihm, weil er ſie dem Statthalter von Cappadocien **Lauſus** zugeſchrieben. Man eignet ihm auch einen Dialogus zu, der das Leben des Chryſoſtomus enthält; es iſt aber wahrſcheinlicher, daß ſolcher einen andern Palladius zum Verfaſſer habe, der auch ein guter Freund des Chryſoſtomus und Biſchof in Orient geweſen, und zu Anfang des V. Jahrhunderts gelebt.

**Pallas** oder **Minerva** eine berühmte Gottheit der Heiden, war der Weisheit, den Künſten und dem Krieg vorgeſetzt. Sie war, nach der Fabellehre, aus dem Gehirn des Jupiters, ohne Zuthun einer Frau, entſprungen. Mit dem Neptun gerieth ſie in Streit, welches von beyden die Ehre haben ſollte, der Stadt Athen den Nahmen zu geben, und man kam miteinander überein, daß dieſe Ehre dem zu Theil werden ſollte, welches von ihnen die nützlichſte Sache vor die Menſchen hervorbringen würde. Neptun ſchlug mit ſeinem Dreyzack auf die Erde, und ließ das Pferd hervorſpringen: Minerva aber brachte den Oelbaum herfür, welcher für nützlicher gehalten wurde, weil er ein Zeichen des Friedens iſt. Weil die Arachne ſich einbildete, ſie könne ſchönere Tapeten ſticken als Pallas, ſo wurde ſie von dieſer in eine Spinne verwandelt. Sie bekriegte die Giganten, zog den Erichthonius auf, begünſtigte den Cadmus, den Ulyſſes und die andere groſſe Helden, und ſchlug dem Vulcan die Ehe ab, weil ſie lieber unverheyrathet blieb. Man ſchreibt ihr die Erfindung der Rechenkunſt und der meiſten Wiſſenſchaften zu. Die Römer feyrten ihr zu Ehren die **Minervalia**. An dieſen Feſten brachten die Schüler ihren Lehrmeiſtern das Schulgeld, ſo daher **Minerval** genennt worden.

**Pallavicini**, (Ferrantes) aus dem berühmten Geſchlecht derer Pallavicini, war des Hieronymus Pallavicini Sohn, und zu Piacenz ums Jahr 1615 oder 1610 gebohren. Nicht ſo wohl ſeine Neigung, als vielmehr gewiſſe Familienbeweggründe brachten ihn zum Entſchluß, ſich unter die regulirte Chorherren Auguſtinerordens von der Congregation von Lateran zu begeben. Er fieng ſeine Studien unter denſelben zu Mayland an, und vollendete ſie zu Padua glücklich. Er wählte hierauf Venedig zu ſeinem Aufenthalt, und ward in die Academie degli Incogniti aufgenommen. Er erhielt von ſeinem General die Erlaubniß eine Reiſe nach Frankreich zu thun, ward aber von einem ſchönen Frauenzimmer immer zu Venedig aufgehalten. Indeſſen ließ er doch an ſeine Freunde viele Briefe als vom franzöſiſchen Hof abgehen. Gegen das Ende des Jahrs 1639 that er eine Reiſe nach Deutſchland, und war als Kaplan des Herzogs von Amalfi 16 Monate darinnen, kam aber nicht ohne groſſe Veränderung an Leib und Seele nach Italien zurück. Pabſt Urban VIII. war damals in einen Krieg mit Odoard Farneſe, Herzog von Parma und Piacenza verwickelt. Pallavicini machte alſo den Pabſt und das ganze Haus Barberini zum Gegenſtand ſeiner Satyre.

Pallavicini hielt ſich zu Venedig auf, wo er ſich ſicher wußte. Die Barbarini aber erkauften mit 3000 Piſtolen einen jungen Franzoſen, der mit ihm Bekanntſchaft zu Venedig machte, und unter Verſprechung eines anſehnlichen Glücks ihn bewog nach Frankreich zu gehen. Als ſie über die Brücke zu Sorgues in die Grafſchaft Venaiſſin kamen, ward Pallavicini gefangen genommen, nach Avignon geführt, und daſelbſt 14 Monate hernach 1644 in der Blüthe ſeines Alters enthauptet. Er hat vieles in italiäniſcher Sprache geſchrieben. Unter ſeinen verbottenen Büchern ſind: la Rete di Vulcano; la Pudicitia ſchernita; la Rhettorica della Putane; il Corriere ſvalligiato und la Bacinata, die er zum Theil unter dem angenommenen Nahmen Alcinius Lupa und Ginifaccio Spironcini herausgegeben. Von ſeinem Divorzio Celeſte iſt unter den Kunſtrichtern ein Streit. Bruſſoni und de la Monnoye läugnen, daß er der Verfaſſer davon ſey. Die meiſten aber, als Tenzel, Marchand und andere behaupten das Gegentheil. Von ſeinem Tod muß man die kleine Schrift: l'Anima di Ferrante Pallavicino leſen.

**Pallavicini**, (Sforza) ein berühmter Cardinal, gebohren zu Rom den 20 Nov. 1607 aus einem alten adelichen Hauſe, deſſen verſchiedene Aeſte ſich zu Rom, zu Genua und in der Lombardey ausgebreitet, und viele groſſe Männer herfürgebracht haben. Ob er gleich der älteſte ſeines Hauſes war, erwählte er doch den geiſtlichen Stand, und führte ein nachahmungswürdiges Leben. Er ward ein Mitglied der römiſchen Congregationen, ferner der Academie der Humoriſten und endlich Statthalter zu Jeſi, Orvietto und Camerino. Pallavicini entſagte allen dieſen Vortheilen, und wurde den 28 Jun. 1638 ein Jeſuite. Nach zurückgelegtem Noviciat lehrte er die Philoſophie und Theologie in ſeinem Orden. Pabſt Innocentius X. trug ihm verſchiedene wichtige Geſchäfte auf, und Alexander VII. ſein alter guter Freund, der ihm zum Theil ſein Glück zu danken hatte, machte ihn 1657 zum Cardinal. Pallavicini ſtand bey dieſem Pabſt in groſſem Anſehen, und ſtarb den 5ten Jun. 1667. Sein vornehmſtes Werk iſt: Iſtoria del Concilio di Trento, die er dem Frà Paolo entgegen geſetzt. Man muß ihn nicht vermengen mit **Antonius Pallavicini**, einem andern berühmten Cardinal von Genua gebürtig. Dieſer war Biſchof zu Vintimiglia und Pampelona, und hatte das Vertrauen der Päbſte Innocentius VII. Alexander VI. und Julius II. Er leiſtete dem römiſchen Suhl durch ſeiner Unterhandlungen wichtige Dienſte, und ſtarb den 10 Sept. 1507 im 66ſten Jahr.

**Palme**, (Jac.) der **Aeltere**, ein italiäniſcher Mahler, war 1548 zu Sermalta gebohren, und lernte von Titian. Er hatte ſeine Stärke in Bildniſſen, und man bewundert ſein Colorit. Er ſtarb zu Venedig 1588. **Jacob Palme der Jüngere**, ſein Neffe, war auch ein vortreflicher Mahler. Er war zu Venedig 1544 gebohren, und ſtarb 1628. Seine Zeichnungen werden ſehr geſucht.

**Palme**, (Marc d'Alverny de la) ein geſchickter Franzoſe, gebohren zu Carcaſſone den 3ten Merz 1711, kam 1736 nach Paris, und erhielt 1742 eine Abtey. Im Jahr 1752 wurde er in die Geſellſchaft der Arbeiter an dem Journal des Sçavans aufgenommen; darinn man viele vortrefliche Auszüge von ihm findt.

Er

Er lebte jederzeit in der Stille vor ſich. Als er den 10 Nov. 1759 in dem Garten von Luxemburg ſpatziren gieng, befiel ihn eine Ohnmacht, und er blieb, da er niemand um Hülfe ruffen konnte, die ganze Nacht bey einer rauhen Witterung liegen. Man fand ihn den andern Morgen halb todt; er ſtarb auch noch ſelbigen Tag den 11 Nov. 1759.

**Palmerius,** (Jacob), ſ. Paulmier.

**Palmerius,** (Matth.) auch Palmieri, ein berühmter Schriftſteller des XV. Jahrhunderts, von Florenz gebürtig, hat Proſpers Chronicon bis 1449 fortgeſetzt. Er erſchien mit Anſehen auf der Kirchenverſammlung zu Florenz; ſein Gedicht aber von der Natur der Engel wurde zum Feuer verdammt. Er ſtarb 1475 im 70ſten Jahr. **Matthias Palmerius,** von Piſa gebürtig, der auch im XV. Jahrhundert gelebt, ſetzte beſagtes Chronicon von 1449 bis 1481 fort. Dieſer ſtarb 1483.

**Palmieri,** ſ. Palmerius.

**Palthenius,** (Johann) ein gelehrter Profeſſor der Moral und Geſchichtkunde zu Greifswalde, der im Jahr 1710 im 38ſten Jahr verſtorben. Er hat vieles, beſonders einige die damalige Nordiſche Unruhen betreffende Dinge geſchrieben.

**Paludanus,** (Petrus) auch de Palude und de la Palu, ein berühmter Doctor der Sorbonne, Dominicanerordens und Patriarch zu Jeruſalem im XIV. Jahrhundert. Sein Vater Gerhard de la Palu war Ritter und Herr von Varambon, ꝛc. Er lehrte zu Paris die Gottesgelahrheit mit Ruhm, und erhielt 1329 von Pabſt Johann XXII. das Patriarchat von Jeruſalem. Er gieng alsbald nach Paläſtina. Als er 1331 von da zurückkam, gab er ſich zwar alle Mühe, einen neuen Kreutzzug zu Stande zu bringen, konnte aber nichts erreichen. Er ſtarb zu Paris den 31 Jan. 1342. Man hat Comm. in Magiſtrum Sentent. und andere Werke von ihm.

**Pamelius,** (Jacob) ein geſchickter Gottesgelehrter und Kunſtrichter des XVI. Jahrhunderts, war zu Brügge 1536 gebohren, wo ſein Vater Adolph, Herr von Pamele, Staatsrath unter Carln V. war. Er ſtudirte zu Löwen und Paris, wurde Canonicus zu Brügge, Archidiaconus zu St. Omer und Probſt zu Utrecht. König Philipp II. ernannte ihn hierauf zum Bisthum St. Omer; allein Pamelius ſtarb zu Mons, als er auf dem Weg war, Beſitz davon zu nehmen, im Sept. 1587. Er hat den Cyprianus und Tertullianus mit Anmerkungen nebſt andern Schriften herausgegeben.

**H. Pammachus,** ein Prieſter zu Rom, aus einer vornehmen Familie, erwählte nach ſeiner Frauen Tod den Mönchenſtand, und verwendete all ſein Vermögen auf die Armen, vor welche er einen Hoſpital zu Porto geſtiftet. Er war des Hieronymus und Paulinus guter Freund, und ſtarb im Jahr 409.

**Pamphilius,** (Benedict) ein italiäniſcher Dichter und Redner, war zu Rom 1653 gebohren; ſchrieb Reden, Sinngedichte, Oden u. d. m. wurde auch zum Präſidenten der Academie der Humoriſten erwählt, und erhielt 1601 von Pabſt Innocentius XI. den Cardinalshut. Er ſtarb 1730.

**H. Pamphilus,** ein berühmter Prieſter und Märtyrer zu Cäſarea in Paläſtina, ſammlete eine ſehr ſchöne Bibliotheck, und ſchrieb mit eigener Hand die Werke des Origenes ab.

Hieronymus, der nachmals das MS. davon beſaß, bezeugt, daß er es allen Schätzen vorziehe. Pamphilus erlitt den Märtyrertod unter Maximins Verfolgung ums Jahr 308. Euſebius von Cäſarea lobt ihn ungemein.

**Pamphilus**, ein Macedonier, lernte die Mahlerkunſt von dem Eupompus. Er hat das Glück gehabt, der Lehrmeiſter zweyer berühmter Männer, des Apelles und Melanthus zu ſeyn. Wer in ſeiner Schule lernen wollte, mußte vor 10 Jahre ein Talent zahlen. Er war übrigens einer von den erſten, der auſſer der Mahlerkunſt auch in den übrigen Theilen der Wiſſenſchaften erfahren war; beſonders aber hatte er es in der Rechenkunſt und Meßkunde ſehr weit gebracht; ja er behauptete ſo gar, daß derjenige Mahler, der dieſe beyde Wiſſenſchaften nicht verſtünde, es in ſeiner Kunſt nie zu einer rechten Vollkommenheit bringen könne. Daher rühmte man auch in den Gemählden des Pamphilus beſonders dieſes, daß die vollkommenſte Verhältniß der Theile mit dem Ganzen in demſelben herrſche. Sein Anſehen, in welchem er ſtund, war ſo groß, daß auf ſein Anrathen erſt zu Sicyon, und nachgehends in ganz Griechenland die Verordnung gemacht wurde, daß alle freygebohrne Jünglinge vor allen andern Künſten erſt die Zeichenkunſt lernen mußten; ja daß endlich ſelbſt dieſe Kunſt in die Zahl der freyen Künſte aufgenommen wurde. Pamphilus beſaß auch in derjenigen Art der Mahlerey, die auf Glas und Metall durch Licht und Feuer geſchieht, eine groſſe Geſchicklichkeit; ja er ſoll ſelbſt der Lehrer des erſten berühmten Künſtlers in dieſer Art, des Pauſias aus Sicyon, geweſen ſeyn.

**Pamphilus**, ein Bildhauer, war ein Schüler des Praxiteles. Pollio Aſinius hielt die Bildſäule des Jupiter, mit dem Zunahmen des Gaſtfreyen, von der Hand dieſes Meiſters für eines der beſten Stücke in ſeiner ſo koſtbaren Sammlung.

**Pamphilus**, ein lateiniſcher Dichter, welcher bey Gaſtereyen allezeit in Verſen redete. Ein anderer ſeines Nahmens war ein tragiſcher Dichter, von welchem noch einige Trauerſpiele übrig ſind.

**Pan**, der Gott der Hirten, nach der Fabellehre, begleitete den Bacchus in Indien, und half ihm ſeine Siege erhalten. Man ſah ihn auch als den Gott der Natur an, und ſtellte ihn mit Hörnern, mit einem rothen Geſicht, mit vielen Sternen auf der Bruſt, mit kraushaarichten Schenkeln und Beinen und mit Geißfüßen vor, wobey man ihm eine Flöte und einen oben gekrümmten Stock in die Hand gab. Man glaubte, Pan ſchwärme bey Nacht durch die Berge, daher man den Schreken, den man bey der Finſterniß aus bloſſer Einbildung oder irgend einem andern Grund faßt, einen paniſchen Schrecken heißt. Der Gott Pan wurde vornemlich in Arcadien verehrt. Die Egyptier verehrten ihn unter der Geſtalt eines Bocks.

**Panäus**, ein Mahler, war ein Bruder des Phidias, und hauptſächlich um 446 J. v. C. G. berühmt. Als ſein Bruder den olympiſchen Jupiter verfertigte, ein Stück, welches ihm den Ruhm eines vortreflichen Bildhauers zuwege brachte, ſo leiſtete er ihm die hülfreichſte Handleiſtung. Bey ſeinen Gemählden der Helden fand man, daß er auch die innere Seite des Schildes ausmahlete. Die Marathoniſche Schlacht der Athenienſer wurde unter ſeinen Gemählden für das vorzüglichſte gehalten.

Er beſaß eine beſondere Geſchicklichkeit die Farbe wohl zu miſchen, aufzutragen und dieſelbe wiederum verlauffen zu laſſen und zu verreiben, welches ſonſt das Colorit bey einem Gemählde heißt; und ſo wohl bey der marathoniſchen Schlacht als auch hauptſächlich bey dem olympiſchen Jupiter ſoll er die beſten Proben von dieſer ſeiner Kunſt in Anſehung der Farben gegeben haben.

**Panagioti**, ein Grieche von Nation, aus der Inſel Chio gebürtig, war oberſter Dolmetſcher am türkiſchen Hof im XVII. Jahrhundert und hatte groſſes Anſehen an demſelben, daher er auch ſeiner Nation ſehr viel Vortheil ſchafte. Gegen den Cyrillus Lucaris zeigte er ſich als einen eifrigen Orthodoxen, und ließ in Holland das bekannte **Orthodoxe Glaubensbekänntniß der catholiſchen und apoſtoliſchen Kirche in Orient** drucken. Es iſt in gemeinem griechiſchen geſchrieben. Er ſtarb den 21 September 1673.

**Pancirolus**, (Guido) ein berühmter Rechtsgelehrter des XVI. Jahrhunderts, war zu Reggio 1523 aus einer angeſehenen Familie gebohren. Er ſtudirte auf den vornehmſten italiäniſchen Univerſitäten; und ward wegen ſeiner ſchönen Gaben und wegen ſeiner Wiſſenſchaft bewundert. Er lehrte die Rechte zu Padua ſieben Jahr lang mit auſſerordentlichem Beyfall, und Philibert Emmanuel, Herzog von Savoyen, der ganz beſondere Achtung vor ihn hatte, zog ihn 1571 auf die Univerſität Turin. Hier ſchrieb Pancirolus ſeinen ſinnreichen Tractat: de Rebus inventis et deperditis. Weil ihn aber die Luft zu Turin ſchon um das eine Aug gebracht, und auch das andere in Gefahr ſtund, ſo gieng er 1582 wieder nach Padua. Er ſtarb daſelbſt den 1. Jun. 1599. Man hat noch viele andere vortrefliche Bücher von ihm.

**Pandion**, fünfter König zu Athen, fieng um 1439 J. v. C. G. zu regieren an, und war des Erichthonius Nachfolger. Zu ſeiner Zeit war der Ueberfluß an Getraide und Wein ſo groß, daß man ſagte: **Bacchus und Ceres ſeyen nach Attica gekommen.** Er gab ſeine Tochter Progne dem Tereus zur Gemahlinn. Allein die tolle Aufführung dieſes Prinzen gegen ſeiner Schwägerinn Philomele verurſachte ſo viele Unordnung in dieſer Familie, daß Pandion vor Gram ſtarb gegen 1399 J. v. C. G. Erechteus folgte auf ihn.

**Pandora**, ein bewundernswürdiges Frauenzimmer, wurde vom Vulcan gebildet, und bekam nach der Fabellehre von jeder Gottheit eine Vollkommenheit zum Geſchenke. Venus gab ihr die Schönheit; Pallas die Weisheit, Mercurius die Wohlredenheit, ꝛc. Jupiter, der über den Prometheus böſe war, daß er das Feuer vom Himmel entwendet hatte, ſchickte die Pandora auf die Erde mit einer ſchädlichen Büchſe. Epimetheus, des Prometheus Bruder, nahm die Pandora, und öfnete die Büchſe. Alsbald flogen Krankheiten und andere Plagen aus derſelben heraus, und verbreiteten ſich auf der Erde. Nur die Hofnung blieb an dem Rand der Büchſe kleben. Pandora ward der Pyrrha, Deucalions Gemahlinn, Mutter.

**Pannonius**, (Janus) ein gelehrter Biſchof zu Fünfkirchen in Niederungarn im XV. Jahrhundert, trieb die ſchönen Wiſſenſchaften in Italien ſehr glücklich, und ſuchte ſie hierauf auch in Ungarn in Flor zu bringen. Man hat Elegien und

Epigrammata von ihm. Er ſtarb im Jahr 1490.

**Panormitanus**, (Ant.) ſ. Antonius von Palermo.

**Panormitanus**, (Nicol.) ſ. Tudeſchi.

**Pantänus**, ein berühmter ſtoiſcher Weltweiſer, aus Sicilien gebürtig, war das Haupt der berühmten Schule zu Alexandrien ums Jahr 180. Man ſchickte ihn hernach ab, um die Aethiopier in der chriſtlichen Religion zu unterrichten, das er auf eine ſehr würdige Weiſe that. Man ſagt, er habe gefunden, daß der chriſtliche Glauben ſchon durch den Apoſtel Bartholomäus dieſen Völkern verkündigt geweſen, und daß er das Evangelium Matthäi in ebräiſcher Sprache daſelbſt geſehen, das er ihnen zurück gelaſſen habe. Hieronymus verſichert, Pantänus habe ſolch Evangelium mit ſich genommen, und es ſey zu ſeiner Zeit noch in der Bibliotheck zu Alexandrien verwahrt worden. Es zweiflen aber einige Gelehrten an der Wahrheit dieſer Erzählung. Wie dem nun ſeyn mag, ſo fuhr Pantänus nach ſeiner Rückkunft zu Alexandrien fort die H. Schrift öffentlich zu erklären, und der Kirche mit ſeinen Reden und Schriften zu dienen. Diß geſchah unter dem Severus und Caracalla. Er hat Comment. über die Bibel geſchrieben, die voller Allegorien ſind. Sie ſind aber verlohren gegangen.

**H. Pantaleon**, ein berühmter Märtyrer zu Nicomedien, deſſen Tod man in die Regierung des Galerius ums Jahr 305 ſetzet.

**Pantaleon**, (Heinrich) ein berühmter Theologus, Medicus und Hiſtoricus zu Baſel, gebohren den 13 Jun. 1522, ſtudirte anfangs die Gottesgelahrheit, und wurde 1552 Licentiat derſelben. Weil er aber wegen ſeiner allzugeſchwinden Ausſprache zum Predigen nicht taugte, ſo ergrief er die Arzneykunſt, lehrte ſie wohl 40 Jahr lang zu Baſel, und ſtarb den 3ten Merz 1595. Man hat verſchiedene beträchtliche Schriften von ihm.



**Pantaleon**, (Jacob) ſ. Pabſt Urbanus IV.

**Pantenus**, ſ. Pantänus.

**Panvinius**, (Onuphrius) ein berühmter Auguſtinermönch des XVI. Jahrhunderts, gebohren 1529 zu Verona, trat zeitig in den Orden der Eremiten des H. Auguſtinus, und ſtarb zu Palermo 1568. Er hat Epitomen Pontificum Romanorum à S. Petro ad Paulum IV. und ſehr viel anderes geſchrieben.

**Paolo**, (Frà) ſ. Sarpi.

**Papa**, (Guido) franzöſiſch *Guido de la Pape* oder *Gui-Pape*, ein berühmter franzöſiſcher Rechtsgelehrter, von Grenoble gebürtig, war Rath beym Parlament von Dauphiné, und wurde von König Ludwig XI. in verſchiedenen Verhandlungen gebraucht. Er erlangte ſo wohl hierdurch als durch ſeine Schriften groſſen Ruhm, und ſtarb nach der gemeineſten Meynung 1485 oder 1487. Unter ſeinen Schriften ſind ſeine Deciſiones gratianopolitanæ annotationibus variorum illuſtratæ das vornehmſte.

**Pape**, (Peter Sigmund) iſt zu Berlin als Archidiaconus an der daſigen Peterskirche geſtorben. Man hat ein gutes Lexicon Onomato-phraſeologicum in Codicem Sacrum N. T. 1717 und andere Schriften von ihm.

**Papebroch**, (Daniel) ein berühmter Jeſuite, gebohren zu Antwerpen den 17 Merz 1628, wurde von Bollandus und Henſchenius mit zu den Actis Sanctorum gezogen, und bekam nach des Henſchenius Tod die Aufſicht über das ganze Werk. Mit den Carmelitern bekam er groſſe Händel, und ſtarb den 28 Jun. 1714, nachdem er die letzten fünf Jahre ſeines Lebens faſt ganz blind worden.

**Paphnutius**, ein Schüler des Heil. Antonius, nachmaliger Biſchof in Ober-Thebais, bekannte den chriſtlichen Glauben unter der Verfolgung des Galerius und Maximinus mit vieler Groſsmuth. Man ſchnitt ihm das Gelenke am linken Knie ab, rieß ihm das rechte Aug aus, und verdammte ihn zu den Bergwerken. Er wohnte nachmals im Jahr 325 der Kirchenverſammlung zu Nicäa bey, und erhielt als ein Confeſſor groſſe Ehrenbezeugungen. Socrates und Sozomenus erzählen, daß als einige Biſchöffe den eheloſen Stand der Prieſter in Vorſchlag gebracht, ſo habe ſich Paphnutius ihnen widerſetzt, und geſagt, man müſſe den Geiſtlichen kein ſo ſchweres Joch aufbürden, wiewohl Paphnutius ſelber nicht verheyrathet war. Baronius und einige andere haben zwar die Richtigkeit dieſer Erzählung in Zweifel ziehen wollen, verdienen aber um ſo weniger Glauben, als der eheloſe Stand der Geiſtlichkeit niemalen in Orient durchgehends eingeführt geweſen. Paphnutius vertheidigte auch den H. Athanaſius mit Eifer auf der Kirchenverſammlung zu Tyrus, und bewog auch den Biſchof von Jeruſalem Maximus ſich ſeiner anzunehmen.

**Papias**, Biſchof zu Hierapolis in Phrygien, war nebſt dem Polycarpus des Evangeliſten Johannes, nicht aber Johannes des Aeltern, Schüler, wie einige vorgegeben haben. Er ſchrieb Erklärungen der Reden des Heylands in fünf Büchern, wovon aber nur noch Fragmente übrig ſind, darinn Papias nach dem Urtheil des Euſebius viele Leichtgläubigkeit und Einfalt, dargegen aber ſehr wenig Wiſſenſchaft zeiget. Er hat zuerſt das tauſendjährige Reich gelehrt.

**Papillon**, (Philibert) lateiniſch *Papilio*, ein gelehrter Canonicus de la Chapelle au-Riche zu Dijon, war den 1ſten May 1666 in dieſer Stadt gebohren. Sein Vater, Philipp Papillon, war Parlamentsadvocat. Er beſaß in der Litteratur viele Geſchicklichkeit, und verſchafte dem P. le Long aus dem Oratorio und andern Gelehrten viele merkwürdige Nachrichten. Er ſtarb zu Dijon den 23 Febr. 1738. Seine vornehmſte Schrift iſt: Bibliotheque des Auteurs de Bourgogne, ſo zu Dijon 1742 in Folio durch die Sorgfalt ſeines Freundes Joly, Canonicus de la Chapelle au-Riche, gedruckt worden.

**Papin**, (Iſaac) ein gelehrter reformirter Prediger, der nachgehends zur römiſchen Kirche getreten, war zu Blois den 27 Merz 1657 gebohren. Er ſtudirte die Weltweisheit und Gottesgelahrheit zu Genf, hernach das griechiſche und ebräiſche zu Orleans unter Pajon, der ſeiner Mutter Bruder war. Weil er dieſen gegen Jurieu vertheidiget, ſo verfolgte ihn dieſer auf das heftigſte. Um ihm zu entgehen, begab ſich Papin 1686 nach Engelland, und ließ ſich vom Biſchof zu Eli zum Diaconus und Prieſter der engliſchen Kirche weihen. Papin gieng von da nach Deutſchland, predigte zu Hamburg und Danzig, und kam endlich wieder nach Frankreich, und

ſchwur

ſchwur den 15 Jan. 1690 die reformirte Religion in die Hände des Biſchofs Boßvet ab. Er ſtarb zu Paris den 19 Jun. 1709, und ward zu St. Benoit begraben, wo man ſein Grabmal ſieht. Man hat unter anderm eine gute Schrift unterm Titel: Le Tolerantiſme von ihm, wovon die beſte Ausgabe zu Paris 1723 in 3 Duodezbänden bey Guerin gedruckt worden. **Nicolaus Papin**, ſeines Vaters Bruder, und **Dionyſius Papin**, ſein Vetter, waren zwey berühmte Aerzte und reformirter Religion, ſo verſchiedene Schriften herausgegeben haben.

**Papinianus**, ein berühmter Rechtsgelehrter des III. Jahrhunderts, war Advocatus Fiſci und hernach Präfectus Prätorio unter dem Kayſer Severus. Dieſer Prinz hatte beſondere Achtung vor ihn, und empfahl ihm, als er ſtarb, ſeine beyde Söhne Caracalla und Geta. Als Caracalla dieſen umbringen laſſen, forderte er von Papinian, dieſen Mord vor dem römiſchen Rath oder vor dem Volk in einer öffentlichen Rede zu entſchuldigen. Papinian gab ihm zur Antwort: **es ſey leichter einen Brudermord zu begehen als zu entſchuldigen, und es ſey ein zweyter Mord einen unſchuldigen anzuklagen, nachdem man ihm das Leben ſchon genommen.** Caracalla ward ſo böſe über dieſe Antwort, daß er auch dem Papinian im Jahr 212 in ſeinem 37ſten Jahr den Kopf abſchlagen ließ. Er hat verſchiedene Schriften hinterlaſſen.

**Papirius**, (Lucius) mit dem Beynahmen **Curſor**, ein berühmter römiſcher Dictator und der gröſte Feldherr ſeiner Zeit, triumphirte über die Samniter, und eroberte die Stadt Luceria. Er lebte um 320 Jahr v. C. G. Seine Familie war eine der anſehnlichſten unter den Patriciengeſchlechtern, und hat der Republick viele groſſe Männer gegeben. **Papirius Prätextatus** hat dieſen Beynahmen von dem Kleide Prätexta erhalten, welches die junge Römer bis in ihr 17 Jahr trugen. Denn als ihn ſein Vater noch als einen Knaben einsmals mit ſich in den Senat nahm, darinn die wichtigſten Sachen abgehandelt wurden, und ſeine Mutter nach ſeiner Heimkunſt ſchlechterdings von ihm wiſſen wollte, was vorgekommen wär: ſo antwortete ihr endlich der junge Papirius, **man habe die Frage abgehandelt, welches vortheilhafter vor die Republick ſey, zwey Frauen einem Mann oder einer Frau zwey Männer zu geben.** Dieſe ſinnreiche Antwort ſetzte die römiſche Frauen in ſolche Verwirrung, daß ſie, in der Meynung, man habe wirklich über dieſe Sache berathſchlagt, den andern Tag vor dem Rath erſchienen, und baten, man möchte lieber einer Frau zwey Männer als einem Mann zwey Frauen geben. Die Rathsherren wußten nicht, was ſie aus dieſer Sache machen ſollten, bis endlich der junge Papirius ihnen das Räthſel auflöſete, und die Antwort erzählte, wodurch er ſeine Mutter, die mit Ungeſtümm in ihn geſetzt, abgefertigt habe, ohne zu verrathen, was im Senat verhandelt worden. Seine Klugheit wurde ungemein gelobt, und zugleich verordnet, daß in Zukunft, den jungen Papirius ausgenommen, kein junger Menſch mehr in Senat gebracht werden ſollte. Auf dieſe Art iſt die Gewohnheit der Römer, ihre Söhne noch ehe ſie männlich worden, mit ſich in den Senat zu nehmen, um ſie bey Zeiten zur Staatswiſſenſchaft anzuführen, abgeſchaft worden. Nach dem Suetonius hat Augu-

ſtus ſolche Gewohnheit wieder eingeführt.

**Papirius Maſſon**, ſ. Maſſon.

**Papon**, (Joh.) ein gelehrter Lieutenantgeneral zu Montbriſon en Forez im XVI. Jahrhundert, von dem man ein Recueil d' Arrets und andere Schriften hat. Er ſtarb zu Montbriſon 1590.

**Pappus**, (Joh.) ein berühmter lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Lindau den 15 Jan. 1549, war von ſeinem 21ſten Jahr an Prediger und Profeſſor zu Straßburg, und ſetzte ſich durch ſeine Gelehrſamkeit, durch ſeine Gaben und durch ſeine Frömmigkeit in groſſes Anſehen. Er hatte ein ſo glückliches Gedächtniß, daß er ein ganzes Blat behalten, wenn er ſolches nur einmal geleſen oder leſen gehöret. Er ſtarb 1610. Er hat Epitomen hiſtoriæ eccleſiaſticæ und viel anders mehr geſchrieben.

**Paracelſus**, hieß mit ſeinem ganzen Nahmen Phil. Aur. Theophraſtus Paracelſus, Bombaſt von Hohenheim genannt, ein berühmter Arzt und Chemicus des XVI. Jahrhunderts, war zu Einſiedlen unweit Zürich in der Schweiz 1493 gebohren. Er wurde von ſeinem Vater, ſo ein natürlicher Sohn eines Prinzen war, mit vieler Sorgfalt erzogen, und kam in kurzer Zeit in der Arzneykunſt weit. Er reiſete hierauf durch Frankreich, Spanien, Italien und Deutſchland, um die vornehmſten Aerzte kennen zu lernen. Nach ſeiner Rückkunft in die Schweiz, wählte er Baſel zu ſeinem Aufenthalt, und hielt daſelbſt ſeine mediciniſche Vorleſungen in deutſcher Sprache. Er war einer der erſten, die ſich der chymiſchen Arzneymittel mit gutem Erfolg bedient haben, wodurch er ſich groſſen Ruhm erworben. Paracelſus ſuchte eine Ehre darinn, die Lehrart des Galenus als ſehr unſicher zu verwerfen, zog ſich aber damit den Haß der andern Aerzte zu. Er ſoll verſprochen haben, durch ſeine Arzneymittel das Leben der Menſchen auf etliche Jahrhunderte zu verlängern; er widerlegte aber ſolche Windmacherey durch ſein eigen Exempel, indem er zu Salzburg 1541 ſtarb, nachdem er ſchon einige Jahre her ſich bald da bald dorten aufgehalten. Daß er auch unter den Alchymiſten groſſes Anſehen beſitze, iſt bekannt. Von ſeinen Schriften iſt die beſte Ausgabe 1658 zu Genf in 3 Bänden in Folio herausgekommen.

**Paräus**, ſ. Paré.

**Paraſols**, (Barthol. von) ein Provenzaldichter, eines Leibarzts bey der Königinn Johanna Sohn, war zu Siſteron im XIV. Jahrhundert gebohren. Man hat verſchiedene gute Schriften in Provenzalſprache von ihm, unter andern Verſe zum Lob der Prinzeſſinn Maria, Königs Johann in Frankreich Tochter und Königs Ludwig I. in Neapel Gemahlinn. Er hat auch fünf Trauerſpiele verfertigt, welche das ganze Leben der Königinn Johanna enthalten. Er hat ſie Clemens VI. zugeſchrieben, der ihm dafür ein Canonicat zu Siſteron und die Präbende zu Paraſols gab, wo er ſein Leben beſchloſſen. Einige wollen, er ſey 1383 vergiftet worden, ohne jedoch zu ſagen, durch wen oder warum ſolches geſehen.

**Parcen** (die) Gottheiten des Heidenthums, von denen das Lebensende der Menſchen abhängt, waren, nach der Fabellehre, Töchter des Jupiters und der Themis, oder nach andern des Erebus und der Nacht oder des Chaos und der Nothwendigkeit. Man hielt ſie vor drey Schweſtern, und

und ſtellte ſie unter mancherley Figuren vor; gemeiniglich aber als drey ſehr alte Weibsbilder, die mit weiſſem Flachſe, mit Narciſſenblumen durchſchlungen, und mit weiſſem Bande angeheftet, gekrönt ſind. Ihre beſondere Geſchäfte ſ. unterm Art. Lacheſis.

Pardies, (Ignat. Gaſto) ein geſchickter Jeſuite, gebohren 1636 zu Pau, wo ſein Vater Parlamentsrath war. Er trat im 16ten Jahr in den Orden, lehrte lange Zeit die ſchönen Wiſſenſchaften, und legte ſich zuletzt ganz auf die Mathematick und Naturlehre. Ob er es gleich im Grund mit dem Carteſius hielt, ſo wollte er doch immer davor angeſehen ſeyn, daß er von ihm abgehe, und wußte ſich geſchickt aus den Einwendungen zu ziehen, die man ihm machte. Er ſtarb zu Paris 1673. Man hat von ihm: Elemens de Géometrie; Diſcours de la Connoiſſance de l' Ame des Bêtes; Statique oder la Science de forces mouvantes, und andere Schriften in franzöſiſcher Sprache.

Paré, (Ambroſius) ein berühmter franzöſiſcher Wundarzt bey den Königen Heinrich II. Carl IX. und Heinrich III. war von Laval in Maine gebürtig, und erwarb ſich durch ſeine Geſchicklichkeit und durch ſeine Schriften im XVI. Jahrhundert ungemeinen Ruhm. Bey dem pariſer Blutbad hat ihm Carl IX. ſelber das Leben gerettet. Er ſtarb den 22 Dec. 1590. Man hat zerſchiedene chirurgiſche Schriften von ihm, ſo hoch gehalten werden.

Parent, (Anton.) ein gelehrter Mathematicus, gebohren zu Paris den 6 Sept. 1666. Sein Vater, von Chartres gebürtig, war Advocat am Conſeil; er wurde aber von Ant. Mallet, Pfarrer zu Bourg de Leves bey Chartres, der ſeiner Großmutter Bruder war, mit vieler Sorgfalt erzogen. Er lernte die Geometrie ohne Lehrmeiſter, und mußte von ſeiner Familie gezwungen werden, die Rechte zu Paris zu ſtudiren. Er that es aus Gehorſam; er überließ ſich aber nach ſeiner Neigung ganz und gar der Mathematick, und ſchloß ſich in das Collegium von Beauvais ein, wo er mit guten Büchern und nicht einmal 200 Livr. Einkünſten glücklich und vergnügt lebte. Nachdem er ſtark genug in der Mathematick zu ſeyn glaubte, nahm er Schüler an, und machte bald darauf mit dem Marquis d'Alegre zwey Feldzüge, dem er Unterricht in der Kriegsbaukunſt gab. Er machte viele Riſſe und erlangte durch Beſichtigung der Plätze viele Einſicht. Nach ſeiner Rückkunſt nach Paris wurde er als Geometra in die Academie der Wiſſenſchaften aufgenommen. Er ſtarb an den Blattern den 26 Sept. 1716. Man hat verſchiedene gute Schriften von ihm. Die vornehmſten ſind: Elemens de Mechanique et de Phyſique; des Recherches de Mathematique et de Phyſique; Arithmetique theori-pratique, und viele Aufſätze in den Memoires der Academie.

Pareus, (David) ein geſchickter reformirter Gottesgelehrter, war zu Frankenſtein in Schleſien den 30 Dec. 1548 gebohren. Er ward in der lutheriſchen Religion erzogen, trat aber nachmals zur reformirten Kirche. Er lehrte die ſchönen Wiſſenſchaften und hierauf die Gottesgelahrheit zu Heidelberg mit ungemeinem Ruhm, und ſtarb den 15 Jun. 1622. Seine exegetiſche Werke ſind in drey Folianten zuſammengedruckt worden. Sein Comment. über die Epiſtel an die Römer wurde in Engelland durch den Henker ver-

verbrannt, weil er einige Sätze wider die Gewalt der Fürſten enthielt, und die Univerſität Oxford belegte ihn mit der anzüglichſten Cenſur. Auſſer dieſen iſt ſeiner Schriften eine groſſe Menge. Sein Sohn, Johann Philipp Pareus, war Rector an verſchiedenen Gymnaſien, und wurde mit Recht vor einen der beſten und arbeitſamſten Philologen Deutſchlands gehalten. Er gab verſchiedene Schriften heraus, und ſtarb ums Jahr 1648. Er hinterließ einen Sohn, Daniel Pareus, der ſich wie der Vater auf die ſchönen Wiſſenſchaften legte, und Geſchicklichkeit darinn erlangte. Er wurde 1635 bey Eroberung der Stadt Kayſerslautern von den Kayſerlichen umgebracht, da er erſt 30 Jahr alt war. Man hat ein Lexicon Lucretianum; Notas in Lucretium und anders von ihm.

Parez, ſ. Perez.

Paris, des trojaniſchen Königs Priamus und der Hecuba Sohn, iſt bey allen alten Dichtern berühmt. Weil Hecuba im Traum geſehen, daß das Kind, welches ſie in ihrem Schooß truge, Troja den Untergang bringen würde, ſo gab Priamus das Kind, ſo bald es gebohren ward, einem ſeiner Bedienten, Nahmens Archelaus, mit Befehl, es umzubringen. Hecuba aber durch Mitleiden und Zärtlichkeit gerührt, nahm ihm das Kind heimlich weg, und übergab es Hirten auf dem Berg Ida. Paris that ſich bald durch ſeine gute Geſtalt, durch ſeinen Verſtand und durch ſeine Geſchicklichkeit in Leibesübungen hervor. Er heyrathete die Nymphe Oenone, und ward vom Jupiter zum Schiedsrichter in der Streitigkeit erkohren, welche Juno, Pallas und Venus über dem göldenen Apfel unter ſich hatten, den die Göttinn der Zwietracht bey einem Gaſtmal der Götter mit der Aufſchrift: die Schönſte nehme ihn, auf die Tafel geworfen hatte. Als dieſe Göttinnen vor Paris erſchienen, ſprach er den Apfel der Venus zu, die ihm dargegen die Helena zur Belohnung verhieß. Paris gieng hierauf nach Troja, wo er dem Hector und Priamus bekannt wurde, die ihn wegen ſeiner Tapferkeit, ſo er gegen Räuber und anders Geſindel erwieſen, Alexander hieſſen. Einige Zeit hernach rüſtete er eine Flotte aus, und gieng nach Griechenland. Menelaus, der König zu Mycenä, und der Helena Gemahl, nahm ihn ſehr wohl auf. Als aber dieſer Prinz nach Creta reiſen mußte, machte ſich Paris ſeine Abweſenheit zu Nutz, und entführte die Helena nach Aſien. Dieſer Raub zog den berühmten trojaniſchen Krieg nach ſich, darinnen Hector und Troilus, des Paris Brüder, getödtet wurden. Paris tödtete den Achilles mit einem Pfeil, ward aber hinwiederum von dem Pyrrhus, oder nach andern vom Philoctetes umgebracht ungefähr 1180 Jahr v. C. G. Nach des Paris Tod heyrathete Helena ſeinen Bruder Deiphobus. Als aber Troja übergangen, ward ſie ihrem erſten Gemahl Menelaus wieder zu Theil.

Paris, (Franz de) Diaconus der Kirche zu Paris, war in dieſer Hauptſtadt den 30 Jun. 1690 gebohren. Sein Vater Nicolaus von Paris war Rath bey dem daſigen Parlament. Nachdem er ſeine erſte Studien vollendet, widmete er ſich dem geiſtlichen Stand, und legte ſich mit Fleiß auf die griechiſche und ebräiſche Sprachen. Nach der Zeit gab er alle gelehrte Bemühungen auf, um ſich bloß mit ſeiner Seeligkeit zu beſchäftigen. Nachdem er die wenige Mittel, die er noch übrig behalten, vollends den Armen ausgetheilt, nahm er eine ſehr ſtrenge Lebensart an,

an, ſo derjenigen nicht unähnlich war, welche die Einſiedler in Thebais geführt. Die damaligen Unruhen der franzöſiſchen Kirche giengen ihm ſehr zu Herzen. Das Formular Alexanders VII. die Conſtitution Unigenitus und was ſich dahin bezog, waren lauter Gegenſtände ſeiner Thränen und ſeines Gebets, bis auf ſeinen letzten Athem, den er den 1 May 1727 ausließ. Er ward auf dem kleinen Kirchhofe der Pfarre St. Medard begraben. Da er als ein eifriger Janſeniſte der Conſtitution in ſeinem Leben ſehr zuwider geweſen, ſo fiengen die von ſeiner Parthey bald nach ſeinem Tod an bekannt zu machen, daß viele wunderbahre Curen und Bekehrungen bey dem Grabe des Abts Paris geſchehen. Die Conſtitutioniſten erklärten alsbald alle dieſe Wunder vor falſch, und verglichen ſie mit den Wundern der egyptiſchen Zauberer, des Antichriſts und des Zauberers Simon. Verſchiedene Biſchöfe verdammten ſie in ihren Ausſchreiben, die Prediger verfluchten ſie auf den Predigtſtühlen, und man brachte ſie ſo gar auf das Theater. Als das Leben dieſes Abts 1731 im Druck erſchien, ſo verdammte die Congregation St. Officii ſelbiges zum Feuer, ſo auch auf dem groſſen Platz vor der Minerva, oder dem Dominicanerkloſter, darinnen die Inquiſition ihre Verſammlungen hält, den 29 Aug. 1731 mit groſſer Feyerlichkeit durch den Henker vollzogen wurde. Der König ſelbſt befahl durch ein Arret vom 27 Jan. 1732, das Thor zum kleinen Kirchhof St. Medard verſchloſſen zu halten, und der Küſter von St. Medard wurde verwieſen, weil er die Andachtsübungen beym Grabe des Abts Paris beförderT. Man mußte ſo gar Wachen um das Grab ſtellen, um das Volk davon abzuhalten, ſo aber nur deſto mehr hinzu drang. Die Convulſionen, ſo mit dieſen wunderbaren Curen vergeſellſchaftet waren, währeten zu Paris immer fort, und breiteten ſich ſo gar in andere Städte des Königreichs, als Vendome, Tours, Abbeville, Limoges und Montpellier aus, dahin man nur ein wenig Erde von dem Grabe des Abts Paris gebracht hatte. Man rühmte alle Tag neue Curen. Der Chevalier Folard, den ſeine Commentaires über den Polybius verewigt, ſoll durch die Convulſionen von vielen Gebrechen geheilet worden ſeyn, die er ſich durch ſeine Feldzüge zugezogen hatte. Begierige Leſer können von dieſer Sache eine Menge Schriften leſen, ſo darüber herausgekommen ſind. Der Parlamentsrath von Montgeron übergab 1737 dem König eigenhändig: la Verité des Miracles, opérés a l' interceſſion de Mr. de Paris et antres Appellans; mußte aber deßwegen in die Baſtille und hernach ins Elend wandern. Uebrigens hat der gelehrte und fromme Abt Paris Commentaires ſur la partie dogmatique de l' Epitre de S. Paul aux Romains et ſur l' Epitre aux Galates herausgegeben; auch eine Explication ſuivie de l' Evangile de S. Matthieu hinterlaſſen, welche harmoniſch mit den übrigen Evangeliſten und mit vieler Gelehrſamkeit abgefaßt iſt. Je mehr nun Gelehrſamkeit und Frömmigkeit darinnen iſt, deſto mehr iſt es zu verwundern, daß ſolche wie alle andere Schriften dieſes vortreflichen Verfaſſers noch nicht gedruckt worden ſind.

Paris, (Matthäus) ein berühmter engliſcher Benedictinermönch im Kloſter St. Alban im XIII. Jahrhundert, war einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit. Er verſtand die Mahlerey, die Baukunſt, die Mathematick, die Hiſtorie und die Theo-

Theologie. Er war überdiß ein guter Dichter und Redner vor die damalige Zeit. Er zeigte in ſeiner Aufführung ſo viel Aufrichtigkeit und Regelmäſſigkeit, daß man ihm auftrug, die Klöſter zu reformiren, und eine beſſere Diſciplin darinn einzuführen. Er brachte ſolches auch mit vielem Eifer und gutem Erfolg zu Stand. Er ſtarb 1259. Sein vornehmſtes Werk iſt eine vortrefliche Hiſtorie in 2 Theilen. Der erſte fängt mit Erſchaffung der Welt an, und hört mit Wilhelm dem Eroberer auf; der zweyte aber begreift, was ſich von der Regierung dieſes Prinzen an bis 1259 begeben hat. Man zieht den zweyten Theil dem erſten vor.

**Pariſatis**, ſ. **Paryſatis**.

**Parker**, (Matth.) ein berühmter Erzbiſchof zu Canterbury, gebohren zu Norwich den 6 Aug. 1504, ward zu Cambridge im Bennetscollegio erzogen. Er wurde Dechant der Kirche zu Lincoln, und 1559 Erzbiſchof zu Canterbury. Es haben einige geſchrieben, er ſey aus Mangel an Biſchöffen in einem Wirthshauſe ordinirt worden; allein geſchickte Kunſtrichter haben den Ungrund dieſer Erzählung hinreichend erwieſen. Er ſtarb den 17 May 1575. Man hat von ihm: de Antiquitate Brittannicæ Eccleſiæ in Folio. Joh. Strype hat im Jahr 1711 einen ganzen Folianten von dem Leben und Verrichtungen dieſes berühmten Erzbiſchofs herausgegeben.

**Parker**, (Samuel) ein gelehrter Biſchof zu Oxford, war zu Northampton 1640 aus einer adelichen Familie gebohren. Er ſtudirte zu Oxford anfänglich in dem Collegio von Wadham und hernach in dem von der H. Dreyeinigkeit. Hierauf ward er Archidiaconus zu Canterbury und 1686 Biſchof zu Oxford. Er ſtarb im Merz 1687. Man hat viele Schriften ſowohl in lateiniſcher als engliſcher Sprache von ihm. Die vornehmſten ſind: Tentamina phyſico-theologica; Diſputationes de Deo et providentia; eine Vertheidigung des Biſchofs Bramhall; Beweis von der Göttlichkeit des Naturgeſetzes und der chriſtlichen Religion; Abhandlung von dem Kirchenregiment, 2c.

**Parmenides** von Elea, ein berühmter griechiſcher Weltweiſer, hielt die Erde vor rund, und ſetzte ſie in den Mittelpunct der Welt. Er nahm nur zwey Elemente, die Erde und das Feuer an, und glaubte, der erſte Menſch ſey durch die Sonne gezeugt worden, welches lächerlich war. Er theilte auch die Weltweiſen in zwey Claſſen ab, deren die eine ſich auf die Vernunft, die andere auf die Meynung gründe. Parmenides lebte um 430 Jahr v. C. G. Er hatte ſeine Philoſophie in Verſe verfaßt, wovon aber nur noch Fragmente übrig ſind.

**Parmenio**, ein General Alexanders des Groſſen und einer der gröſten Feldherren ſeines Jahrhunderts, hatte vielen Antheil an dem Vertrauen und an den groſſen Thaten dieſes Eroberers. Als der perſiſche König Darius dem Alexander das ganze Land diſſeits des Euphrats nebſt ſeiner Tochter Statyra zur Gemahlinn und 10000 Talente Gold anbot, um Friede von ihm zu erhalten; ſo ſchienen dieſe Bedingungen dem Parmenio ſo vortheilhaft, daß er ausrief: Ich nähme ſie an, wenn ich Alexander wäre: Und ich auch, antwortete Alexander, wenn ich Parmenio wäre. Nachmals, als er Statthalter in Medien war, ward er einer Verſchwörung

ſchwörung wider Alexandern beſchuldigt, und auf Befehl dieſes Prinzen nebſt ſeinem Sohn Philotas im 70ſten Jahr ſeines Alters 330 J. v. C. G. hingerichtet.

**Parmentier**, (Joh.) ein franzöſiſcher Kaufmann von Dieppe, gebohren 1494, hat ſich durch ſeine Liebe zu den Wiſſenſchaften, und durch ſeine Reiſen berühmt gemacht. Er ſtarb auf der Jnſel Sumatra 1530. Man hat einige Gedichte von ihm, darunter eines Moralité à dix perſonnages à l' honneur de l' Aſſomption de la Vierge Marie.

**Parmeſan**, (Franz Mazzuoli, le) ſ. Mazzuoli.

**Paroſſet**, (Joſeph) auch Parrocel, ein guter franzöſiſcher Mahler, gebohren 1648, geſtorben 1704. Er hat einen Sohn hinterlaſſen, der den Vater noch übertroffen hat.

**Parre**, (Catharina) Wilhelms Parre, Marggrafen von Northampton Schweſter, und des Barons von Latimer, Johann Nevil, Wittwe, heyrathete nach der Catharina Howard Tod König Heinrich VIII. in Engelland. Dieſer Prinz wollte ihr als einer Ketzerinn den Proceß machen laſſen. Als er ſie aber unſchuldig befand, verſöhnte er ſich wieder mit ihr. Nach Heinrichs VIII. Tod, ſo 1546 erfolgt, verheyrathete ſie ſich zum drittenmal an Thomas Seymour, Großadmiral von Engelland, und ſtarb 1548.

**Parrhaſius**, ein berühmter Mahler von Epheſus, wurde von ſeinem Vater Evenor in der Mahlerey unterrichtet, worinnen er es auch ſo weit gebracht, daß er den gröſten Ruhm darinnen erhielt, und den berühmteſten Meiſtern, dem Apelles und Zeuxis, an die Seite geſetzt wurde. Ja dieſer letztere räumte ihm ſo gar noch den Vorzug vor ſich ein. Denn als derſelbe mit Abmahlung der Weintrauben ſo glücklich war, daß ſelbſt die Vögel durch dieſes Gemählde getäuſcht wurden; indem ſie herzugeflogen, und von denſelben freſſen wollten, ſo mahlte Parrhaſius mit den ſauberſten Strichen ein Netz darüber, welches ſo wohl gerathen war, daß Zeuxis ſelbſt betrogen ward, und bat, man möchte doch das Netz vom Bilde wegnehmen, daß man es deſto genauer betrachten möchte. Als er nun den Betrug merkte, ſo that er dem Parrhaſius die Ehre, öffentlich zu bekennen, daß Parrhaſius durch ſein Netz mehr Kunſt gezeigt habe, als er durch ſeine Trauben, weil derſelbe hiedurch einen Meiſter, er aber nur Vögel betrogen habe. Alle Kenner und Meiſter der Mahlerey laſſen ihm auch einſtimmig das Lob wiederfahren, daß niemand in Anſehung der Feinheit der Linien, die das Gemählde umgeben, ſich gleichſam in ſich ſelbſt verlieren, und hinter ſich noch mehr, und ſelbſt dasjenige, was ſie doch verbergen, zu zeigen ſcheinen, den Vorzug vor ihm behauptet habe. Er hat auch zuerſt Symmetrie in die Gemählde gebracht, und dem Geſicht eine vielbedeutende Mine und eine Uebereinſtimmung der Theile deſſelben und den Haaren eine anſtändige Schönheit zu geben, zuerſt ſich bemühet. Sein Stolz iſt aber auch unerträglich geweſen, wie er ſich denn ſelbſt unterſchiedene Beynahmen beygelegt hat, welche ſeinen Vorzug in der Mahlerey vor allen andern anzeigen ſollten. Er rühmte ſich auch des eingebildeten Vorzugs, daß er von dem Apollo abſtammte: und von dem Hercules, der zu Lindus zu ſehen war, gab er aus Hochmuth vor, daß er dieſes Bild ſo gemahlet hätte, wie ihm dieſer Gott ſelber öfters im Schlafe erſchienen wäre.

Man ſaget auch, daß er ſo eitel geweſen ſey, daß er unter dem vorgegebenen Bild des Mercurius ſich ſelbſt abgemahlet, und alſo durch dieſes Gemählde nicht dem Mercurius, wie doch in der Aufſchrift geſaget wird, ſondern vielmehr ſeinem Stolze ein Opfer gebracht habe. Man kann daher leicht denken, wie zornig er ward, als er von dem Timanthes durch deſſen Ajax, nach dem Urtheil der meiſten Kenner, übertroffen ward. Er ward hierüber ſo unwillig, daß er ſagte: es habe ihm ein unwürdiger Menſch den Vorzug abermals ſtreittig gemacht. Unter ſeinen vielen Stücken, die man von ihm hatte, ſollen ſein Theſeus im Capitolio zu Rom; ſein Archigallus, den Tiberius mit vielem Gelde bezahlt hat; ſeine zwey Knaben, an welchen man die Sicherheit und die edle Einfalt des jungen Alters ſehr deutlich bemerken konnte; ingleichem ſeine zwey bewafnete Fechter, wovon der eine ſo müthig focht, daß er zu ſchwitzen ſchien, der andere aber ſeine Waffen ablegte, um ſich ein wenig zu erhohlen, vorzüglich ſchön geweſen ſeyn Parrhaſius lebte um 420 Jahr v. C. G. Einige machen auch Athen zu ſeinem Vaterland.

**Parrocel**, ſ. Paroſſel.

**Parthenay**, (Anna von) eine durch ihren Verſtand und Wiſſenſchaft berühmte franzöſiſche Dame, aus dem vornehmen Haus von Parthenay, und Antonius de Pons, Grafen von Marennes, Gemahlinn. Sie war eine der vornehmſten Zierden des Hofs der Prinzeſſinn Renata von Frankreich, Herzoginn zu Ferrara und Königs Ludwigs XII. in Frankreich Tochter. Anna von Parthenay hatte eine ſchöne Stimme, ſang gut, und verſtand die Muſik vollkommen. Sie lernte das lateiniſche, griechiſche, die H. Schrift und die Gottesgelahrheit, nnd fand ein beſonders Vergnügen darinn, wenn ſie ſich faſt alle Tage mit Gelehrten unterhalten konnte. Hiedurch wurde ſie nach und nach zur proteſtantiſchen Religion gebracht.

**Parthenay**, (Catharina von) der vorhergehenden Nichte, war Johanns von Parthenay, Herrn von Soubiſe, Tochter und Erbinn. Sie heyrathete 1568 den Freyherrn von Pons, und 1575 Renatus II. Vicomte von Rohan, den ſie 1585 auch wieder verlohr, worauf ſie ſich bloß mit rechtſchaffener Erziehung ihrer Familie beſchäftigte. Ihr älteſter Sohn war der berühmte Herzog von Rohan, der ſich in den bürgerlichen Kriegen unter Ludwig XIII. mit ſo vieler Tapferkeit der Reformirten angenommen. Der zweyte war der Herzog von Soubiſe. Von ihren 3 Töchtern ſtarb Henriette 1629 unverheyrathet; Catharina ward an Herzog Johann II. von Zweybrücken vermählt. Dieſe gab König Heinrich IV. die ſchöne Antwort: Ich bin zu arm, Ihre Gemahlinn zu werden, und von allzu gutem Haus, als daß ich Ihnen zur Maitreſſe dienen ſollte. Anna, die dritte, ſtarb auch unvermählt. Dieſe ſtand mit ihrer Mutter die Unbequemlichkeiten der Belagerung Rochelle mit einer heroiſchen Standhaftigkeit aus. Weil ſie nicht in die Capitulation eingeſchloſſen ſeyn wollten, ſo blieben ſie Kriegsgefangene, und wurden auf das Schloß Niort den 2ten Nov. 1628 abgeführt. Catharina von Parthenay war damals 70zig Jahr alt.

**Parthenope**, eine von den Sirenen, welche ſich, als ſie den Ulyſſes und ſeine Gefährten durch ihren Geſang nicht rühren können, nach der Fabellehre

lehre aus Verzweiflung in das Meer ſtürzte. Die Poeten dichten, Parthenope ſey in Italien gelåndet, wo man an dem Ort ihres Begråbniß eine Stadt Parthenope, oder das heutige Neapel, gebaut habe.

**Paruta**, (Paul) ein vornehmer Venetianer, der ſich im XVI. Jahrhundert durch ſeine Wiſſenſchaft und durch ſeine Geſchicklichkeit in Staatsgeſchäften groſſen Ruhm gemacht. Er war anfangs Hiſtoriographus der Republick, und ſtieg darauf Stufenweiß bis zu den höchſten Ehrenſtellen empor. Er ward zu vielen Geſandſchaften gebraucht, und ſtarb als Procurator von St. Marcus 1598 im 58ſten Jahr. Man hat von ihm Notas in Tacitum und viele andere gute Schriften in italiäniſcher Sprache; beſonders della perfettione della vita politica; Diſcorſi politici, ſo hochgehalten werden, und eine Hiſtoriam Venetianam von 1513 bis 1522, mit einer Beſchreibung des cypriſchen Kriegs.

**Parvus**, (Joh.) ſ. Petit.

**Paryſatis**, auch **Pariſatis**, des Xerxes Schweſter und des perſiſchen Königs Darius Ochus Gemahlinn, ward des Artaxerxes Mnemon und des jüngern Cyrus Mutter. Sie beförderte den Ehrgeitz des letztern, der ſich wider ſeinen Bruder Artaxerxes empörte, und im Treffen bey Cunara 401 Jahr v. C. G. umkam. Pariſatis konnte ihn nicht genug beweinen. Sie rächete ſich auf eine grauſame Weiſe an allen, welche Theil an dieſem Tod hatten, und richtete die Statyra, ihres Sohns Artaxerxes Gemahlinn, welche ſie nicht liebte, mit Gift hin.

**Pas**, (Criſpin, Magdalena und Barbara von) haben ſich durch Kupferſtechen im Kleinen hervorgethan. Man ſucht ihre Stiche ungemein.

**Pas**, (Manaſſes von) Marquis von Feuquieres, einer der beſten Feldherren des XVII. Jahrhunderts. Sein Vater, Franz von Pas, war erſter Kammerherr bey König Heinrich IV. in Frankreich, aus dem alten Haus Pas in Artois. Seine Mutter war Magdalena von Fayette. Er war zu Saumur den 1ſten Jun. 1590 gebohren, und ſtieg ſowohl durch ſeine Verdienſte als durch ſeine Geburt zu den höchſten Kriegsehrenſtellen. Er hatte zweymal den Oberbefehl über die Armeen des Königs, führte die berühmte Belagerung von la Rochelle, und trug vieles zur Eroberung dieſes wichtigen Platzes bey. Nachgehends ſchickte man ihn als auſſerordentlichen Geſandten nach Deutſchland, wo er ſeinem Hof wichtige Dienſte geleiſtet. Nach ſeiner Rückkunft ward er Generallieutenant von Metz, Toul und Verdun, und ſtarb zu Thionville den 14 Merz 1640 an ſeinen Wunden, die er das Jahr vorher bey Belagerung dieſer Stadt empfangen, wobey er auch zum Kriegsgefangenen gemacht worden. **Iſaac von Pas**, Marquis von Feuquieres, ſein älteſter Sohn, war auch franzöſiſcher Generallieutenant, ordentlicher Staatsrath, Gouverneur von Verdun, und Lieutenant-General von Toul. Er gieng 1672 als Abgeſandter nach Deutſchland und Schweden, und legte bey der letztern Geſandſchaft Proben ſeiner Weisheit und Tapferkeit ab. Im Jahr 1660 war er Vicekönig in America, und ſtarb als auſſerordentlicher Geſandter am ſpaniſchen Hof den 6 Merz 1688. Sein älteſter Sohn, **Antonius von Pas**, trat in die Fußſtapfen ſeiner Voreltern, und ward auch einer der geſchickteſten Feldherren ſeiner Zeit. Er that ſich in Deutſchland, in Italien, ꝛc. herfür, und wurde 1693

Generallieutenant. Er ſtarb als Gouverneur von Verdun den 27ſten Jan. 1711 im 63ſten Jahr. Man hat Memoires von ihm, die ungemein hoch gehalten werden.

Paſcal, (Blaſius) einer der gröſten Geiſter und beſten Schriftſteller, welche Frankreich hervorgebracht, war zu Clermont in Auvergne den 19 Jun. 1623 von Stephan Paſcal, Präſidenten der daſigen Steuerkammer, und Antoinette Begon gebohren. Er hatte keinen andern Lehrmeiſter als ſeinen Vater, der ein ſehr gelehrter Mann war, beſonders in der Mathematick, und ſeinen Sohn mit auſſerordentlicher Sorgfalt erzog. Er führte ihn 1631 nach Paris, wo er ſich mit ſeiner ganzen Familie niederließ, weil er dieſen Aufenthalt vor nöthig hielt, den Verſtand und das Herz ſeines Sohns zu bilden, an dem er die glücklichſten Neigungen wahrnahm. Er lehrte ihn erſt im zwölften Jahr das lateiniſche, nachdem er ihm bereits eine Menge anderer nützlichen Dinge beygebracht. Damals zeigte der junge Paſcal ganz auſſerordentliche Gaben zur Mathematick. Man ſagt, er habe ſo gar ohne alle Beyhülfe eines Buchs und bloß durch die Stärke ſeines Verſtandes alle Propoſitionen des erſten Buchs des Euclides bis auf die 32ſte entdeckt und bewieſen. Doch zieht Carteſius nicht ohne Grund eine ſo gar unwahrſcheinliche Sache in Zweifel. Wie dem nun ſeyn mag, ſo brachte es Paſcal in der Mathematick ſo weit, daß er im 16ten Jahr einen Tractat: de Sectionibus conicis verfertigte, der von allen gelehrten Meßkünſtlern bewundert wurde, und im 19ten Jahr eine arithmetiſche Maſchiene erfand, durch welche man alle Arten von Rechnungen ohne Feder und Rechenpfenning verrichten kann. Zu gleicher Zeit lernte er das lateiniſche, das griechiſche und die Weltweisheit, und erlangte in der Naturlehre viele Geſchicklichkeit. Er machte wichtige Erfahrungen und Entdeckungen über die Schwere der Luft und über das Gleichgewicht der flüſſigen Körper, und entdeckte viele ſchwere Aufgaben von den Rädern, wovon er einen Tractat geſchrieben, darinnen er gezeigt, daß er den gröſten Weltweiſen und Mathematikern vor ihm gleich gekommen, und ſie vielleicht gar übertroffen. Als er aber etwann 30 Jahr alt war, verließ er auf Zureden ſeiner Schweſter, ſo im Kloſter Portroyal des Champs war, die mathematiſche Studien und alle weltliche Wiſſenſchaften, um ſich ganz allein mit dem Gebet, mit Leſung und Betrachtung der H. Schrift und mit den wichtigſten Wahrheiten zur Seeligkeit zu beſchäftigen. Von dieſer Zeit an arbeitete er an vielen Schriften des Arnauld und Nicole, ſeiner vertrauten Freunde, und erwarb ſich durch ſeine Schriften unſterblichen Ruhm. Er ſtarb zu Paris den 19 Aug. 1662, nachdem er vom 18ten Jahr an ſchwach und kränklich geweſen, indem er nicht nur von Natur einen ſchwächlichen Leib gehabt, ſondern auch ſolches durch ſein vieles Studiren und Betten noch vermehret. Man erzählt, er habe immer einen gähen und abhängigen Ort zu ſeiner Seiten geſehen, daher er immer etwas auf ſeiner Seite gehabt, um dieſen unangenehmen Gegenſtand dadurch zu verdecken. Man hat von ihm die berühmten 18 Lettres provinciales, ſo alle vom Jahr 1656 bis den 24 Merz 1657 in 4to herausgekommen; Arnauld und Nicole überlaſen ſolche, ehe ſie ans Licht traten, und ſeit dieſer Zeit hat man viele Ausgaben und Ueberſetzungen davon gehabt; Penſées ſur la

Religion, ſo ohne Zuſammenhang und ohne Ordnung niedergeſchrieben ſind. Paſcal hatte ſie bloß entworfen, damit ſie zur Verfertigung eines gröſſern Werks dienen ſollten, darinnen er die Wahrheit der chriſtlichen Religion gegen die Atheiſten, Freygeiſter und Juden zu beweiſen vorhatte; allein ſeine anhaltende Schwächlichkeit hinderte ihn an Vollziehung eines ſo löblichen Vorſatzes. Er hat auch viele Schriften vor die Pfarrer zu Paris wider die Apologie des Caſuiſtes des P. Pirot von 1658 verfertigt. Ferner hat man Tr. de l' Equilibre des Liqueurs und viele andere Schriften über phyſicaliſche und mathematiſche Materien von ihm. Paſcals ſämmtliche Werke ſind ſehr gut franzöſiſch geſchrieben. Man trift vielen Witz, Genie und Feinheit nebſt einer lebhaften und unbeweglichen Ueberredungskraft von den Geheimniſſen der Religion darinnen an, zum Beweis, daß Gottesfurcht und Religion der Wiſſenſchaft nicht entgegen ſind, und daß die erhabenſten Geiſter zu gleicher Zeit eben ſo fromm und eifrig in der Religion ſeyn können. Frau Perrier, ſeine Schweſter, hat ſein Leben beſchrieben.

**Paſch**, ſ. **Paſchius**.

**Paſchal**, (Carl) von Coni in Piemont gebürtig, Vicomte von Quente, Staatsrath und Generaladvocat am Parlament zu Rouen, war Pibracs guter Freund, und beſchrieb deſſen Leben. Er wurde als Abgeſandter nach Pohlen, und hierauf nach Engelland und in Graubündten geſchickt. Er ſtarb auf ſeiner Herrſchaft Quente bey Abbeville 1625 im 75ſten Jahr. Er hat ein Buch unter dem Titel: Legatus, ſo hoch gehalten wird, und anders geſchrieben.

**Paſchal**, (Petrus) ein berühmter Mönch vom Orden der Barmherzigkeit im XIII. Jahrhundert. Nachdem er die Philoſophie und Theologie mit Ruhm gelehrt, ward er Präceptor beym Infanten Dom Sancho, und 1295 Biſchof zu Jaën. Er beſtritt den mahometaniſchen Glauben mit vielem Eifer, ward aber 1297 von den Mauren zu Granada gefangen. Sie behielten ihn in der Sclaverey, und lieſſen ihn endlich zu Anfang des XIV. Jahrhunderts, um des chriſtlichen Glaubens willen eines grauſamen Tods ſterben.

**Paſchalis I.** römiſcher Pabſt, ward im Jahr 817 nach Stephan IV. gewählt. Weil man ihn eingeweiht, ohne zuvor die kayſerliche Beſtättigung zu ſuchen, ſo mußte ſich der Pabſt durch eine Geſandtſchaft bey dem Kayſer deßwegen rechtfertigen, der dißmal damit zufrieden war, und die dem päbſtlichen Stuhl gemachte Schenkungen beſtättigte. Paſchalis nahm zu Rom die Griechen auf, welche wegen des Bilderdienſts vertrieben worden, ſetzte im Jahr 823 dem jungen Lotharius die Kayſerkrone auf, und ſtarb den 12 May 824. Er war ein frommer, gelehrter und mit allen Eigenſchaften eines Prälaten gezierter Pabſt. Eugenius II. war ſein Nachfolger.

**Paſchalis II.** ein Toſcaner, zuvor der Cardinal **Rainerius** genannt, ward nach Pabſt Urban II. den 12 Aug. 1099 auf den päbſtlichen Stuhl geſetzt. Es lebte noch der Gegenpabſt Guibert, der ſich Clemens III. genannt, den er alsbald in Bann that. Paſchalis demüthigte auch verſchiedene kleine Herren in Italien, ſo die Römer mißhandelten, und hielt unterſchiedliche Kirchenverſammlungen, bekam aber ſeine gröſten Händel über dem Inveſtiturrecht mit König

König Heinrich I. in Engelland und Kayſer Heinrich IV. Er ſtiftete Heinrichs zweyten Sohn Heinrich an, in die Fußſtapfen ſeines ungehorſamen Bruders Conrad zu treten, und brachte durch ſeine Kunſtgriffe des Kayſers Abſetzung zu Stand. Kaum aber war Heinrich V. Kayſer, als er wider alle Erwartung des Pabſts nicht eines Fingers breit von den kayſerlichen Rechten nachgeben wollte. Paſchalis wollte Heinrichen nicht krönen; allein der junge Prinz nahm ihn beym Kopf, behielt ihn zwey Monat in der Gefangenſchaft, und ließ ihn das, was er von ihm zu verlangen Urſach hatte, auf das feyerlichſte beſchwören. Allein eine dargegen gehaltene Kirchenverſammlung vernichtete alles wieder. Paſchalis fuhr in dieſen Geſinnungen gegen Heinrich fort, bis er den 22ſten Jan. 1118 ſtarb. Man hat noch viele Briefe von ihm. Gelaſius II. war ſein Nachfolger. Es ſind noch zwey Gegenpäbſte dieſes Nahmens bekannt. Einer wurde dem Sergius I. und der andere Alexandern III. entgegen geſetzt.

**Paſchſiaus**, ſ. **Pasquier.**

**Paſchaſius Ratbertus**, ein berühmter Benedictinermönch des IX. Jahrhunderts, von Soiſſons gebürtig, wurde von den Nonnen zu U. L. F. in dieſer Stadt in dem äuſſern Theil ihrer Abtey ſehr ſorgfältig erzogen, und ward hierauf ein Mönch in der Abtey Corbie in der Picardie, unter dem H. Adelard. Während daß ſein Abt Wala, Adelards Nachfolger, im Elend war, ſchrieb er ums Jahr 831 einen Tractat: de Corpore et Sanguine Chriſti zum Unterricht vor die jungen Mönche in der neugeſtifteten Abtey Corvey in Weſtphalen. Paſchaſius lehrte in dieſem Buch, daß eben der Leib JEſu Chriſti, der von Maria gebohren und gekreuzigt worden, und auferſtanden und in Himmel gefahren iſt, weſentlich im Abendmal zugegen ſey. Daß man nachgehends aus dieſer Lehre die Transſubſtantiation der römiſchen Kirche gefolgert habe iſt bekannt. Es machte aber des Paſchaſius Buch zur Zeit Carl des Kahlen, der damals regierte, vielen Lärmen. Bertramus oder Ratramnus, Johann Scotus Erigena und einige andere ſchrieben wider den Paſchaſius, der inzwiſchen Abt zu Corbie worden war. Frudegard, Abt zu Corvey, ſchrieb ums Jahr 864 ebenfalls deßwegen an ihn, und bezeugte ihm, daß viele die Worte der Einſetzung: **das iſt mein Leib, das iſt mein Blut**, in einem figürlichen Verſtand nehmen, und ſich darinnen auf das Anſehen des H. Auguſtinus beruffen. Paſchaſus aber behauptete, daß er nichts anders lehre, als was die Kirche von den Zeiten der Apoſtel her durchgehends geglaubet und gelehret habe. Indeſſen brachten ihn doch dieſe Streitigkeiten nebſt einigen andern Händeln dahin, daß er ſich ſeiner Abtey begab, und bald hernach den 26 Apr. 865 ſtarb. Er war nur Diaconus, und wollte ſich aus Demuth niemals zum Prieſter weihen laſſen. Claude und viele andere reformirte Gottesgelehrten behaupten, daß Paſchaſius zuerſt die wahrhaftige Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmal gelehrt, und dadurch eine Neuerung in die Kirche eingeführt habe. Arnauld und Nicole aber haben in ihrem gelehrten Werk: la Perpetuité de la foi zeigen wollen, daß Paſchaſius nichts neues gelehrt, ſondern daß die weſentliche Gegenwart zu allen Zeiten in der Kirche geglaubt und gelehrt worden. Gewiß iſt, daß die Chriſten bis auf dieſe Zeiten in aller Einfalt geglaubt, man empfange im H. Abendmal wahrhaftig den Leib

und das Blut Chriſti, und hiebey hätte es bleiben können, wenn nicht Paſchaſius und hinwiederum Ratramnus ſich unterſtanden hätten, dieſe Sache genauer zu beſtimmen. Auſſer obigem Buch hat man noch vom Paſchaſius Comment. über den Matthäus; über die Pſalmen und über die Klaglieder Jeremiä; einen Brief an den Abt Frudegard über die Materie vom Abendmal; das Leben des H. Adelards und andere Schriften, welche Sirmond 1618 zu Paris in Folio zuſammendrucken laſſen. Der P. d' Achery hat dem XII. Theil ſeines Spicilegii auch den Tract. des Paſchaſius: de Partu Virginis einverleibt, welche Frage im IX. Jahrhundert gleichfalls viele Streitigkeiten veranlaßt hat.

Paſchius, (Georg) ein gelehrter Profeſſor zu Kiel, gebohren zu Danzig den 23 Sept. 1661, ward 1686 Aſſeſſor der philoſophiſchen Facultät zu Wittenberg, that hierauf eine gelehrte Reiſe, und kam 1689 als Profeſſor der practiſchen Weltweisheit nach Kiel, wozu er 1701 noch die Logik und Metaphyſik, und von 1706 ein auſſerordentliches theologiſches Lehramt bekam. Er ſtarb den 30 Sept. 1707. Von ſeinen Schriften ſind vornemlich bekannt: Tract. de Novis inventis, quorum accuratiori cultui facem prætulit antiquitas, und Liber de variis modis moralia tradendi, cui accedit Introductio in rem literariam moralem veterum ſapientiæ antiſtitum.

Paſiphae, des Apollo oder der Sonne und der Nymphe Perſeis Tochter, heyrathete den König Minos in Creta, und gebahr ihm den Androgeus, die Ariadne und die Phädra. Sie verliebte ſich, nach der Fabellehre, in einen Ochſen, der den Minotaurus mit ihr gezeugt, welcher ſeinen Aufenthalt in dem Labyrinth hatte, und von dem Theſeus darinnen getödtet wurde. Man hält davor, daß einer von den Feldherren des Minos Taurus geheiſſen, mit welchem Paſiphae Ehebruch getrieben, woraus der Minotaurus entſproſſen. Solches haben nachmals die Poeten nach ihrer Gewohnheit in die beſagte Fabel eingekleidet.

Paſiteles, ein Bildhauer, wie auch ein geſchickter Künſtler in Thon- und Gypsarbeiten, war in Großgriechenland und zwar auf der Küſte von Italien gebohren. Er erhielt das römiſche Bürgerrecht, als ſeine Geburtsſtadt nebſt andern darum liegenden Städten mit demſelben beſchenkt wurden. Er hat fünf Bücher von den berühmten Werken der Kunſt auf der ganzen Welt geſchrieben, und war der Verfertiger des Jupiters von Elfenbein in dem Tempel des Metellus. Er pflegte keine Bildſäule auszuhauen oder zu ſchnitzen, wofern er ſie nicht erſt vorher aus Thon oder Gypſe verfertigt hatte; daher pflegte er auch dieſe Kunſt die Mutter der Bildhauerkunſt zu nennen. Er konnte auch ſehr geſchickt mit dem Grabſtichel arbeiten, und bald hätte er einsmals über einer ſolchen Arbeit ſein Leben eingebüßt. Denn da er an demjenigen Ort zu Rom, wo die Africaniſchen Löwen aufbehalten wurden, einen Löwen durch ein Loch betrachtete, um das Bildniß deſſelben zu ſtechen: ſo riß ſich aus einem andern Ort ein Pantherthier los, welches ihn beynah umgebracht hätte. Der Bildhauer Colotes iſt ſein Schüler geweſen.

Paſor, (Matthias) einer der geſchickteſten Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Herborn den 12 Apr. 1599 gebohren. Nachdem er in ſeiner Vaterſtadt und zu Marpurg ſtudirt, gieng er nach Heidelberg,

berg, und ward daſelbſt 1620 Profeſſor der Mathematick. Die Kriege, wodurch die Pfalz verwüſtet wurde, nöthigten ihn nach Engelland zu gehen. Er lehrte zu Oxford anfangs das ebräiſche, hierauf die Mathematick und endlich die morgenländiſche Sprachen. Im Jahr 1629 ward er nach Gröningen beruffen, wo er nach einander die Weltweisheit, die Mathematick und die Gottesgelahrheit gelehret. Er ſtarb 1658 unverheyrathet, ohne andere Schriften als Theſes und General-ideen von etlichen Wiſſenſchaften herausgegeben zu haben. Er ſtellte aber ſeines Vaters, **Georg Paſor**, Schriften ans Licht, nemlich: Lexicon græco-latinum in Nov. Teſt. Grammaticam græcam, darinn er jedesmal, wenn er den Ariſtoteles, Demoſthenes oder einen andern Profanſcribenten angeführt, immer hinzugeſetzt: **er war ein Heide**, um die Jugend zu verhindern, daß ſie nicht allzugroſſe Hochachtung vor dieſe Leute bekomme. Georg Paſor war Profeſſor der Gottesgelahrheit und der ebräiſchen Sprache zu Franecker geweſen.

**Pasquier**, ( Stephan ) lateiniſch *Paſchaſius*, ein berühmter Advocat und hernach Rath beym Parlament zu Paris, endlich aber Generaladvocat der Rechnungskammer und einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit, war zu Paris 1528 gebohren. Er practicirte lange Zeit mit allgemeinem Beyfall, und bekam die wichtigſte Proceſſe. König Heinrich III. machte ihn um ſeiner Verdienſte willen zum Generaladvocaten der Rechnungskammer. Paſquier erlangte in der Hiſtorie, beſonders in der franzöſiſchen, groſſe Geſchicklichkeit, und verſchafte ſich durch ſeine Werke und durch ſeine Gaben unſterblichen Ruhm. Er ſtarb zu Paris, wobey er ſich die Augen ſelber zudrückte, den 31 Auguſt. 1615. Seine vornehmte Schriften ſind: Recherches de la France, deren beſte Ausgabe 1665 in Folio erſchienen iſt; Lettres, deren beſte Ausgabe die von 1619 in 5 Bänden in 8vo iſt; lateiniſche und franzöſiſche Gedichte. Die lateiniſchen werden vor die ſchönſten gehalten; unter den franzöſiſchen aber räumt man den zweyen unterm Titel: la Puce und la Main den Vorzug ein. Seine ſämmtliche Schriften, den Catechiſme des Jeſuites ausgenommen, ſind zu Trevoux in 2 Folianten 1723 zuſammengedruckt worden. Alle ſeine Werke ſind mit Witz, mit Salz und mit Anmuth geſchrieben, und haben die ſchönen Geiſtern eigene Artigkeit. Gegen die Jeſuiten hat er vielen Eifer und Haß geäuſſert, wodurch er den P. Garaſſe gegen ſich gereizet hat. Paſquier hinterließ drey würdige Söhne. **Theodor** ward Generaladvocat der Rechnungskammer noch bey Lebzeiten ſeines Vaters. **Nicolaus**, Requetenmeiſter, hat Briefe geſchrieben, ſo 1623 gedruckt worden, und **Guido** war Auditeur des Comptes. Sie vertheidigten ihren Vater gegen den P. Garaſſe, wovon man Herrn Proſper Marchand in ſeinem Dictionnaire Art. Anti-Garaſſe nachſehen kann.

**Paſquino**, eine marmorne Bildſäule eines alten Fechters zu Rom nahe beym Urſiniſchen Pallaſt, an welcher muthwillige Spötter zu Rom bey Nacht ihre ſatyriſche Einfälle anzuheften pflegen, die man daher **Pasquinaden** nennt. Man leitet den Urſprung dieſer Gewohnheit von einem ſchlechten Schuhmacher zu Rom Nahmens **Pasquino** her. Dieſer hatte gute Einfälle, daher ſich die luſtigen Köpfe ſeiner Zeit bey ihm zu verſammlen pflegten. Als

ſie nach ſeinem Tod ſeine Werkſtäte nicht mehr beſuchen konnten, ſo wählten ſie eine alte kürzlich ausgegrabene Bildſäule dazu, um ihre ſatyriſche Einfälle fortzuſetzen. Sie hieſſen dieſe Statue **Paſquino**, und nahmen die Gewohnheit an, die Früchte ihres Verläumdung = oder Spottgeiſtes daran anzuheften. Dieſe Freyheit hat ſich bis auf dieſen Tag erhalten. In ſatyriſchen Geſprächen ſetzt man dem Paſquino den Marforio an die Seite.

**Paſſavante**, (Jacob) ein berühmter Dominicanermönch, von Florenz gebürtig, von dem man einen Tract. Lo Specchio di vera penitenza hat, den die Academie della Cruſca 1681 wieder hat drucken laſſen, als ein Buch, das vortreflich italiäniſch geſchrieben iſt. Er ſtarb den 15 Jun. 1357.

**Paſſeran**, (Albert Radicati, Graf von) ein italiäniſcher Graf, vertheidigte die Rechte des Königs von Sardinien, in deſſen Dienſten er ſtand, wider den päbſtlichen Hof. Als ſich aber beyde Höfe miteinander verglichen, wollte ihm die Inquiſition den Proceß machen. Er flüchtete daher nach Engelland, wurde aber aller ſeiner Güter beraubt, und zum Feuer verdammt. Von da kam er nach Paris, und gab allda verſchiedene Schriften heraus, die der chriſtlichen Religion nachtheilig waren. Er mußte ſich daher von dannen entfernen, und gieng nach Amſterdam. Hier fuhr er fort wider die göttliche Offenbahrung zu ſchreiben, widerrufte aber vor ſeinem Ende alle dieſe Schriften, und ſtarb im Novemb. 1737. Man hat Recueil de pieces curieuſes ſur les matieres les plus intereſſantes und anders mehr von ihm.

**Paſſerat**, (Johann) ein berühmter Profeſſor der Beredſamkeit im königl. Collegio zu Paris, und einer der zierlichſten Schriftſteller ſeiner Zeit, war zu Troyes den 18 Oct. 1534 gebohren. Er erlangte viele Geſchicklichkeit in den ſchönen Wiſſenſchaften, ſtudirte zu Bourges unter dem Cujacius die Rechtsgelahrheit, und kam an des Petrus Ramus Stelle an das königl. Collegium, die Redekunſt darinnen zu lehren. Paſſerat ſtand dieſem Amt mit vielem Ruhm vor. Er ſetzte ſich bey allen ſchönen Geiſtern ſeiner Zeit in Hochachtung, und hielt ſich beſonders an den Herrn von Meſmes, in deſſen Haus er ſich 30 Jahre aufgehalten. Er ſtarb darinnen an der Gicht den 12 Sept. 1602. Man hat Comm. in Catullum, Tibullum et Propertium; ein gelehrtes Buch: de Cognatione Litterarum und andere Schriften von ihm, die ſehr wohl lateiniſch geſchrieben ſind. Unter ſeinen Gedichten ſchätzt man vornemlich ſeine lateiniſche Epigrammata. Den Plautus ſoll er 40mal durchgeleſen haben.

**Paſſignani**, (Dominicus) ein geſchickter italiäniſcher Mahler, von Florenz gebürtig, war Friederichs Zuccharo Schüler. Er verfertigte zu Rom viele groſſe Stücke, daran man vornemlich ſeine Zeichnung und ſeine edlen Ausdrücke bewundert. Er ſtarb zu Florenz im 80ſten Jahr unter der Regierung Pabſt Urbans VIII.

**Patel**, ein Mahler, von dem man Landſchaften und Stücke aus der Baukunſt hat, die man hoch hält.

**Pater**, (Joh. Bapt.) ein Mahler, gebohren zu Valenciennes 1695, war des Wateau Schüler, und hatte ein vortrefliches Colorit. Er gab ſich mehr Mühe reich zu werden als ſeine Werke zur Vollkommenheit zu bringen, und ſtarb zu Paris 1436.

Pater, (Paul) ein gelehrter Philoſophus und Litterator in Deutſchland, war 1656 zu Meyersdorf in Ungarn gebohren, kam aber noch jung um der Verfolgung der Proteſtanten willen nach Deutſchland. Er ward nach und nach Bibliothekar des Herzogs von Wolfenbüttel, Profeſſor am Collegio zu Thoren, und endlich Profeſſor der Mathematik zu Danzig, wo er 1724 den 7ten Dec. geſtorben. Er war ungemein arbeitſam und von ſtarker Natur, und ſchlief ordentlicher Weiſe des Sommers, bis 2 Uhr und des Winters bis 4 Uhr des Morgens. Seine Grabſchrift, die er ſich ſelbſt gemacht, zeigt einen ſeltenen und würdigen Character an: Hic ſitus eſt Paulus Pater, Mathematum Profeſſor, qui neſcivit in vita, quid ſit cum morbis conflictari, ira moveri, cupiditate aduri. Deceſſit vita coelebs. Man hat verſchiedene Schriften von der Philoſophie und aus der Litteratur von ihm.

Paterculus, ſ. Vellejus Paterculus.

Paterius, ein Kirchenſcribent des VI. Jahrhunderts, war Gregorius des Groſſen vertrauter Freund, Notarius der Kirche zu Rom, und endlich, wie man davor hält, Biſchof zu Breſcia. Er hat eine Art von Comment. über das ganze Alte und über den gröſten Theil des Neuen Teſtaments gemacht, den er aus den Werken des H. Gregorius gezogen.

Paterno, (Ludwig) ein Neapolitaner und wälſcher Dichter in der Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Er war nicht, wie die andern Poeten ſeiner Zeit zufrieden, daß er den Petrarch nachahmete, ſondern zwang ſich mit ihm einen Wettſtreit einzugehen, und zwar nicht nur in der Art der Lieder, ſondern auch in dem Innhalt derſelben. Denn er lobte eine gewiſſe entweder erdichtete oder wahre Mirzia, und ſchrieb ein ganzes Buch voll Gedichte auf die Mirten, wie Petrarch auf die Laura, die er in einen Lorbeerbaum verwandelte. Er machte auch Triumphe wie Petrarch in gleicher Zahl und Maaß ſeiner Gedichte; obgleich nicht von gleichem Gewichte, ja nicht einmal in gleicher Stärke, wie andere damalige Poeten. Man ſchrieb es aber der Verwegenheit eines Jünglings zu, wie er damals war, und einer übertriebenen Verehrung ſeines Vorgängers und Lehrers.

Patin, (Carl) ein geſchickter Arzt und berühmter Antiquarius, war zu Paris den 23 Febr. 1633 gebohren. Sein Vater Guido Patin erzog ihn mit vieler Sorgfalt; der Sohn hatte auch in ſeinem Studiren ſolch erſtaunlichen Fortgang, daß er in ſeinem 14ten Jahr über die ganze Weltweisheit griechiſche und lateiniſche Theſes vertheidigte, wobey 34 Biſchöffe, der päbſtliche Nuncius und viele andere vornehme Perſonen zugegen waren. Er war anfangs zur Rechtsgelahrheit beſtimmt, und wurde würklich unter die Parlamentsadvocaten zu Paris aufgenommen. Weil er aber mehr Neigung zur Arzneywiſſenſchaft bey ſich verſpührte, ſo verließ er die Rechte gänzlich, und legte ſich auf jene. Er trieb die Arzneykunſt glücklich, und lehrte ſie einige Zeit mit Ruhm zu Paris. Allein aus Furcht in Verhaft genommen zu werden, wovon die wahre Urſache unzuverläſſig bekannt worden, unternahm er eine Reiſe durch Deutſchland, Holland, Engelland, die Schweiz und Italien. Endlich ſetzte er ſich zu Padua veſt, wo man ihm einen mediciniſchen Lehrſtuhl und hierauf die erſte Profeſſion der

Chirurgie gab. Er war lange Zeit das Oberhaupt und der Director der Academie de' Ricovrati, und ſtarb zu Padua 1694. Man hat ſehr viele Schriften, beſonders von der Münzenwiſſenſchaft von ihm, welche hoch gehalten werden. Ferner Tr. de febribus; de Scorbuto; Quod optimus medicus debeat eſſe Chirurgus, etc. Seine Frau und zwo Töchtern waren auch ſehr gelehrt. Sie waren ſämmtliche Mitglieder der Academie di' Ricovrati, und haben Schriften herausgegeben.

**Patin**, (Guido) des vorhergehenden Vater, war ein berühmter Lehrer der Arzneykunſt im königl. Collegio zu Paris, gebohren zu Houdan den 31 Aug. 1601. Er war anfangs Corrector in einer Druckerey, brachte ſich aber durch ſeinen Verſtand und Gaben weiter empor. Er ſtarb 1672. Man hat Lettres von ihm, die ziemlich ſatyriſch ſind, und von Herrn Ladvocat einer groſſen Unrichtigkeit in hiſtoriſchen Dingen, beſonders auch in Religionsſachen beſchuldiget werden. Sie werden aber übrigens ſehr hoch gehalten. Er hatte zwey Söhne **Robert**, einen ebenfalls geſchickten Arzt, und **Carl**, von dem im vorigen Art.

**H. Patricius**, ein Biſchof und der Irrländer Apoſtel im Jahr 431, der gegen 460 verſtorben iſt.

**Patricius**, (Auguſtin Piccolomini) ein geſchickter Schriftſteller des XV. Jahrhunderts, war zu Siena aus einer vornehmen Familie gebohren. Er war anfangs Canonicus in dieſer Stadt, und 1460 Secretär bey Pabſt Pius II. Dieſer Pabſt trug ihm auf, die Acta der Kirchenverſammlung zu Baſel in einem kurzen Begrif herauszugeben, wobey er ſich der Sammlung, welche der Cardinal Johann von Segovia, ein Spanier, und einer Hiſtorie des Cardinals Dominicus von Fermo bedient hat. Dieſer kurze Begrif des Patricius findt ſich in der Bibliotheck des Königs in Frankreich im MS Patricius war auch Cärimonienmeiſter bey der päbſtlichen Kapelle und Biſchof zu Pienza in Toſcana. Er ſtarb 1496. Man ſchreibt ihm Libr. III. Rituum eccleſiaſticorum ſ. de Cærimoniis Rom. Eccleſ. zu, welche Chriſtoph Marcellus, Erzbiſchof zu Corfu, zu Venedig 1516 unter ſeinem Nahmen herausgegeben hat. Man muß ihn nicht vermengen mit Andreas Patricius, einem gelehrten Pohlen des XVI. Jahrhunderts, welcher Probſt zu Warſchau, Archidiaconus zu Vilna und erſter Biſchof zu Wenden in Liefland geweſen. Er ſtarb 1583. Man hat zerſchiedene Schriften aus den ſchönen Wiſſenſchaften und von den Religionsſtreitigkeiten von ihm.

**Patricius**, (Franz) ein berühmter Weltweiſer und einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit, war von Cliſſa in Iſtrien gebürtig. Er lehrte die Philoſophie zu Ferrara, Rom und Padua mit auſſerordentlichem Ruhm, und war ein abgeſagter Feind der Peripatetiker. Er ſtarb zu Rom 1597 im 67ſten Jahr. Man hat viele Schriften von ihm, nebſt einer Ausgabe der Werke die man dem Mercurius Trismegiſtus zuſchreibt.

**Patrick**, (Simon) ein berühmter engliſcher Biſchof, war zu Gainsborough in der Provinz Lincoln den 8 Sept. 1626 gebohren, wo ſein Vater ein angeſehener Kaufmann war. Er ſtudirte in dem Collegio der Königinn zu Cambridge, und äuſſerte ſo viele Wiſſenſchaft und Verdienſte, daß man ihn zum Präſidenten deſſelben machte. Er wurde hierauf Vicarius zu Batterſea in Surrey, und nach dieſem Pfarrer zu Coventgarden,

ſo in den Kirchſprengel von St. Paul zu London gehört. Hier ſetzte er ſich in ungemeine Achtung, und ſchlug viele andere Pfründen aus, die ihm angetragen wurden. Im Jahr 1678 aber nahm er das Decanat zu Peterborough und 1689 das Bisthum Chicheſter an. 1691 erhielt er das Bisthum Ely, und ſtarb daſelbſt den 31 May 1707. Man hat Comment. über den Pentateuchum und andere bibliſche Bücher von ihm; ferner eine Sammlung von Gebetern und viele andere Schriften in engliſcher Sprache, die ſehr gut geſchrieben, und voller Gelehrſamkeit ſind. Er war ein heftiger Feind der römiſchen Kirche.

Patris, ſ. Patrix.

Patritius, ſ. Patricius.

Patrix, (Peter) ein franzöſiſcher Dichter, zu Caen 1583 gebohren, trat beym Herzog Gaſto von Orleans in Dienſte, und ſetzte ſich durch ſeinen Verſtand und durch ſein edles Gemüthe in allgemeine Hochachtung. Er ſtarb zu Paris 1671. Wenige Tage vor ſeinem Tod machte er die bekannten Verſe:

Je ſongeois cette nuit, que de mal conſumé
Côte à côte d' un pauvre on m' avoit inhumé:
Mais que n' en pouvant pas ſouffrir le voiſinage,
En mort de Qualité je lui tins ce langage:
Retire-toi, Coquin, va pourrir loin d' ici,
Il ne t' appartient pas de m' approcher ainſi.
Coquin, ce me dit-il, d' une arrogance extrême,
Va chercher tes Coquins ailleurs, Coquin toi-même;
Ici tous ſont egaux, je ne te dois plus rien,
Je ſuis ſur non fumier, comme toi ſur le tien.

Man hat vom Patrix: Plainte des Conſonnes, qui n' ont pas l' honneur d' entrer dans le nom de Neufgermain; Poëſies diverſes; La Miſericorde de Dieu ſur la conduite d'un pécheur pénitent. In ſeiner Jugend hatte er viele verliebte und zum Theil allzufreye Gedichte verfertigt; er unterdrückte ſie aber bey reiferem Alter, ſo viel ihm möglich war.

Patrocles, ein Bildhauer, war hauptſächlich um 398 Jahr v. C. G. berühmt. Den groſſen Ruhm, den er in der Bildhauerkunſt hatte, erwarb er ſich durch ſolche Bildſäulen, welche Klopffechter, oder Jäger, oder opfernde Perſonen vorſtellten. Daß er aber der Vater und Lehrmeiſter des Dädalus, dieſes in der Bildhauerkunſt ſo vortreflichen Sicyoniers geweſen, das bringt ihm einen noch weit gröſſern Ruhm zuwege.

Patroclus, des Menoetius und der Sthenele Sohn, ward nebſt dem Achilles vom Chiron erzogen, daher er durch die genaue Freundſchaft mit dieſem Helden ſo berühmt iſt. Er war einer der griechiſchen Prinzen, welche Troja belagerten. Als er ſahe, daß Achilles, nachdem er ſich mit Agamemnon abgeworfen, nicht mehr vor die Griechen fechten wollte, und er ſelber ſich vergeblich bemühet hatte, ſeinen Freund auf andere Gedanken zu bringen, ſo zog er deſſelben Rüſtung an, um wenigſtens durch dieſen Schein den Trojanern Schrecken einzujagen. Dieſe Liſt machte den niedergeſchlagenen Griechen wieder Muth. Die Trojaner flohen vor dem Patroclus, den ſie für den Achilles hielten; er hatte auch das Glück den Sarpedon in einem beſondern Kampf zu überwinden. Nachdem er aber erkannt worden, wurde

wurde er ſelber vom Hector überwunden und getödtet. Achilles ergrimmte über die Nachricht von ſeinem Tod, rächete denſelben, und tödtete den Hector, und ſchleifte ſeinen Leichnam unbarmherziger Weiſe um die Mauren von Troja herum.

**Patru**, (Olivier) ein berühmter Parlamentsadvocat zu Paris, und einer der ſcharfſinnigſten Kunſtrichter und zierlichſten Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Paris 1604 gebohren. Nachdem er eine Reiſe nach Rom gemacht, practicirte er, und verbeſſerte die Gabe wohl zu reden und ſchön zu ſchreiben, die er von Natur gehabt, durch eine glückliche Uebung immer mehr. Sein Ruhm verſchafte ihm einen Platz in der Academie Françoiſe, worein er 1640 aufgenommen wurde. Bey ſeiner Einführung in dieſelbe hielt er eine Dankſagungsrede, welche denen Academiſten ſo wohl gefiel, daß ſie die Ordnung machten, daß künftighin alle, ſo darein aufgenommen werden, eine ſolche Rede halten ſollten, welches auch bisher beybehalten worden. Dem Vaugelas iſt er bey Verfertigung ſeiner Remarques ſur la Langue françoiſe ſehr zu ſtatten gekommen; dann Patru war derſelben ſo vollkommen kundig, daß die berühmteſten Schriftſteller ihn, wie ihr Orakel, um Rath fragten. Sein Herz war eben ſo gut als ſein Verſtand. Er war ein ehrlicher Mann, ein getreuer und dienſtfertiger Freund, und beſaß eine Aufrichtigkeit, die allen Verſuchungen gewachſen war. Während ſeines ganzen Lebens war er einem gewiſſen Schickſal ausgeſetzt, dem ſo mancher Gelehrter unterworfen iſt, das er aber mit Gedult ertrug. Er ſtarb zu Paris den 16 Jan. 1681. In ſeiner Krankheit beſuchte ihn der Herr Colbert, und machte ihm ein Geſchenk von 500 Thalern. Man hat Plaidoyers und andere Schriften in franzöſiſcher Sprache von ihm, die ſehr wohl geſchrieben ſind. Die beſten Ausgaben ſind die von 1714 und 1732 in zwey Quartbänden. Als Conrart, Mitglied der Academie Françoiſe ſtarb, ſo bewarb ſich einer der vornehmſten Herren des Hofs um ſeine Stelle, der aber nur mittelmäſſige Geſchicklichkeit hiezu beſaß. Bey dieſer Gelegenheit eröfnete Patru die Verſammlung durch folgende ſinnreiche Fabel: **Meine Herren, ein alter Grieche hatte eine vortrefliche Leyer. Als ihm aber eine Saite ſprang, wollte er, an ſtatt einer von Därmen, eine ſilberne aufziehen, und die Leyer verlohr durch die ſilberne Saite ihren Wohlklang.** Patru war in ſeinen Critiken ſo ſcharf, daß, als Racine dem Despréaux einige faſt allzuhochgetriebene Anmerkungen über ſeine Werke machen wollte, dieſer an ſtatt des lateiniſchen Sprüchworts: Ne ſis patruus mihi, ihm zur Antwort gab: Ne ſis Patru mihi.

**Pavillon**, (Nicolaus) ein berühmter Biſchof zu Aleth, war Stephans Pavillon, Correctors an der Rechnungskammer, Sohn und Enkel des gelehrten Parlamentsadvocaten zu Paris Nicolaus Pavillon. Er war 1597 gebohren, und erhielt das Biſthum Aleth 1637, ſtarb auch in dieſer Stadt den 8 Decemb. 1677, nachdem er das berühmte Rituale, ſo unter dem Nahmen Rituel d'Aleth in Frankreich bekannt iſt, und eine Sammlung von Synodalverordnungen und Statuten vor ſeine Dioces, ꝛc. herausgegeben. Er war einer von den eifrigſten Vertheidigern der Schriften des Janſenius.

**Pavillon**, ( Stephan ) des vorhergehenden Neffe, war Generaladvocat beym Parlament zu Metz. Er gab, ſeiner Schwächlichkeit wegen, dieſe Bedienung von ſich, und gieng nach Paris, wo er eine Geſellſchaft von guten Freunden und andern witzigen Perſonen wählte, die er öfters in ſeinem Haus verſammlete, um ſich an ihrem Umgang zu vergnügen. Im Jahr 1691 kam er in die Academie Françoiſe, und hierauf auch in die Academie des Inſcriptions et belles Lettres, und ſtarb zu Paris den 10 Jan. 1705 im 73ſten Jahr. Man hat viele kleine Schriften in Verſen und in Proſe von ihm, die mit vielem Witz und gar fein geſchrieben ſind. Die beſten Ausgaben davon ſind zu Amſterdam und Paris 1720 in 12 herausgekommen.

**Pavin**, ( Dionyſius Sanguin von Saint) ein franzöſiſcher Dichter, von Paris gebürtig, wo ſein Vater Præſident aux Enquétes, ein Mann von Verdienſten, und Prévôt der Kaufleute geweſen. Er trat in den geiſtlichen Stand, und liebte nichts als die ſchönen Wiſſenſchaften und die Dichtkunſt, die er mit Fleiß trieb. Er ſtarb 1670. Man hat viele Gedichte von ihm. Wenn man dem Boileau glaubt, ſo war er nichts weniger als andächtig Er iſt der Verfaſſer vom folgenden Sinngedicht:

Thirſis fait cent vers en une henre;
Je vais moins vite, et n' ai pas tort:
Les ſiens mourront avant qu' il meure;
Les miens vivront agrès ma mort.

Saint-Pavin iſt einer von den verdienten Männern, welche Boileau in ſeinen Satyren mit den ſchlechten Schriftſtellern vermengt hat. Das wenige, das man von ihm hat, iſt in einem feinen Geſchmack geſchrieben. Man urtheile von ſeinen perſönlichen Verdienſten aus der Grabſchrift, die ihm der Requetenmeiſter Fiebet, einer der zierlichſten franzöſiſchen Schriftſteller, gemacht hat:

Sous ce tombeau git Saint-Pavin;
Donne des larmes à ſa fin.
Tufus de ſes Amis peut-être?
Pleure ton ſort, pleure le ſien.
Tu n' en fus pas? pleure le ſien,
Paſſant, d' avoir manqué d' én être.

**Paul**, ( St. Vincent de ) ſ. Paulus, (Vinc.)

**H. Paula**, eine römiſche Dame, von vornehmen Geſchlechte, hat ſich durch ihre Gottesfurcht und durch ihren Verſtand berühmt gemacht. Als ſie zur Wittwe worden, verließ ſie alle Pracht und alles Vergnügen zu Rom, und gieng in das Kloſter zu Bethlehem. Hier brachte ſie, unter der Führung des H. Hieronymus, ihr Leben in Bußübungen zu, und übte mit vieler Erbauung alle evangeliſche Tugenden aus. Sie lernte das ebräiſche um die H. Schrift deſto beſſer zu verſtehen, womit ſie ſich allein beſchäftigte. Sie ſtarb den 26 Jan. 407. im 57ſten Jahr. Hieronymus hat ſelber ihr Leben beſchrieben.

**Paulet**, (Wilhelm) ein Engelländer, Johann Paulets Sohn, aus einem edlen und alten Geſchlecht in Sommerſet, war gelehrt und mit vielen ſchönen Eigenſchaften geziert. Im 29ſten Jahr Königs Heinrich VIII. ward er Schatzmeiſter des königl. Hauſes, und erhielt das Jahr darauf die Würde eines Barons des Königreichs. Er hatte unter Eduard VI. verſchiedene wichtige Bedienungen, und wurde von der Königinn Maria, bey deren er ſehr vieles galt, und von der Königinn Eliſabeth in der Würde eines Großſchatzmeiſters

des

Königreichs beſtättiget. Er ſtarb in ſeinem 97ſten Jahr, und zählte von ſeiner Nachkommenſchaft 103 Perſonen. Als man ihn gefragt, wie er ſich doch unter vier Regierungen und bey ſo vielen Verwirrungen ſo wohl im Staat als in der Kirche habe behaupten können, gab er zur Antwort, er ſey eine **Weide**, und keine **Eiche** geweſen.

**Pauli**, (Herrmann Reinhold) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, königl. preuſſiſcher Hofprediger, und erſter Lehrer der reformirten Schloß- und Domkirche zu Halle ꝛc. war den 28 Febr. 1682 zu Marpurg aus einem Geſchlechte gebohren, das ſeit 200 Jahren der Kirche gedient. Sein Vater, **Reinhold Pauli**, iſt als ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit daſelbſt den 11 Dec. 1682 im 45ſten Jahr geſtorben, nachdem er unterſchiedliche Schriften herausgegeben. Der Sohn ward 1702 Hofprediger bey der verwittibten Fürſtinn von Naſſau-Schaumburg, kam darauf als Prediger nach Braunſchweig, und von da nach Frankenthal, 1727 aber als zweyter Hofprediger und Profeſſor der Gottesgelahrheit an das reformirte Gymnaſium nach Halle, wo er noch zu mehrern Ehrenſtellen befördert worden, und den 5 Febr. 1750 geſtorben iſt. Man hat Schediaſma hiſtoricum de Eccleſia Cenchreenſi; Specimen typicum de typo Timothei à Timotheis ad vivum exprimendo, und viele andere erbauliche Schriften von ihm.

**Pauli**, (Joh. Wilh.) ein deutſcher Arzt, gebohren zu Leipzig den 19 Febr. 1658, that nach vollendeten Studien ſchöne Reiſen, ward 1703 der Phyſiologie, 1706 der Anatomie und Chirurgie und endlich 1720 der Pathologie Profeſſor zu Leipzig, Collegiat des groſſen Fürſtencollegii und der Univerſität Decemvir, und ſtarb den 13 Jun. 1723. Er hat verſchiedene Schriften herausgegeben, und fleiſſig an den Actis Eruditorum gearbeitet.

**Pauli**, (Simon) ein berühmter Profeſſor der Arzneykunſt zu Koppenhagen, und erſter Leibarzt des Königs in Dännemark, war den 6 April 1603 gebohren. Er ward Canonicus und endlich gar Prälat zu Aarhus, und ſtarb den 23 April 1680. Seine vornehmſten Schriften ſind: Flora Danica, darinn er die hauptſächlichſten Pflanzen beſchreibt, die in Dännemark und Norwegen wachſen; Quadripartitum botanicum; de Abuſu tabaci & herbæ Thee, etc. Sein Sohn, **Jacob Heinrich Pauli**, ward 1662 ſchon Profeſſor der Anatomie in Koppenhagen, wählte aber doch noch die Rechtsgelahrheit, und ward 1663 Profeſſor der Hiſtorie daſelbſt. Der König gebrauchte ihn hierauf bey verſchiedenen Geſandſchaften, und erhob ihn unter dem Nahmen **von Roſenſchild** in Adelſtand. Er hat auch etliche Schriften verfertiget.

**Pauli**, (Theodor) ein Rechtsgelehrter, gebohren zu Greiffenhagen in Hinterpommern den 22 Sept. 1648, ward Profeſſor Juris primarius zu Königsberg, Präſident des Criminalgerichts, Tribunal- und Hofrath, und ſtarb den 12 Aug. 1716. Er hat de Veris Juris & Jurisprudentiæ principiis und anderes geſchrieben.

**Paulina**, eine römiſche Dame von vornehmer Geburt, die eben ſo tugendhaft als ſchön war, und den Saturninus, Statthalter von Syrien, im I. Jahrhundert zum Gemahl hatte. Ein junger Menſch, Nahmens Mundus, verliebte ſich auf das heftigſte in ſie; konnte aber weder durch

durch Geſchenke noch durch irgend ein anders Mittel einige Gegenliebe bey ihr erhalten. Er beſtach alſo einen Prieſter der Iſis, welcher die Paulina wiſſen ließ, daß der Gott Anubis ſie in Geheim ſehen wolle. Paulina ſchätzte ſich ſolches zu groſſer Ehre, und ſchlief in dem Zimmer des angeblichen Gott Anubis, darinn ſich Mundus verſteckt hatte. Dieſer erreichte ſeine Abſicht vollkommen, hatte aber die Unvorſichtigkeit, dieſe Liſt nach einiger Zeit der Paulina ſelber zu entdecken. Paulina erzählte es ihrem Gemahl, und dieſer beklagte ſich bey Tiberius, welcher die Prieſter der Iſis aufhängen, ihren Tempel zerſtören, und die Bildſäule der Göttinn in die Tiber werfen ließ. Mundus aber wurde mit der Landesverweiſung geſtraft.

**S. Paulinus**, ein berühmter Biſchof zu Nola und Kirchenlehrer, war ums Jahr 353 zu Bourdeaux aus einer vornehmen Familie, woraus römiſche Bürgermeiſter entſproſſen, gebohren. Er war des Poeten Auſonius Schüler, und wurde im Jahr 378 nach dem Tod des Valens römiſcher Bürgermeiſter. Er heyrathete die Theraſia, die ihm groſſe Güter zugebracht. Nachdem er aber von dem Biſchof zu Bourdeaux Delphinus im Jahr 389 getauft worden, enthielt er ſich ſeiner Frau, und theilte ſein Vermögen an die Armen und an die Kirchen aus. Er wurde zu Barcellona auf Begehren des Volks am Chriſtfeſt 393 zum Prieſter geweihet, worauf er ſich in die Gegend von Nola begab, wo er in ſeinem Haus eine Geſellſchaft von Mönchen errichtete, und mit ſeiner Frau viele Liebeswerk und alle chriſtliche Tugenden ausübte. Im Jahr 409 wurde er Biſchof zu Nola. Als das folgende Jahr dieſe Stadt von Gothen eingenommen worden, und Paulinus den Sohn einer Wittwe von den Barbaren loskauffen wollte, wozu er aber kein Geld hatte; ſo ſoll er ſich ſelber freywillig an ſeine Stelle in die Sklaverey begeben haben, und nach Africa geführt worden ſeyn. Allein dieſe Erzählung hat keine hinreichende Gründe vor ſich. Uebrigens erwarb ſich Paulinus durch ſeine Gottesfurcht, durch ſeine Gutthätigkeit und durch ſeine Wiſſenſchaft groſſen Ruhm, und ſtarb den 22 Jun. 431 im 78ſten Jahr. Man hat noch viele Schriften in Verſen und in Proſe von ihm. Die beſte Ausgabe derſelben iſt zu Verona von Maffei ans Licht geſtellt worden. Hieronymus, Auguſtinus und andere groſſe Männer, die nach ihm gekommen ſind, thun ſeiner ſehr rühmliche Meldung. Sein ganzer Nahme hieß übrigens **Meropius Pontius Anicius Paulinus.**

**S. Paulinus**, Patriarch zu Aquileja und Kirchenlehrer im VIII. Jahrhundert, aus Oeſterreich gebürtig, erſchiene im Jahr 794 mit vielem Anſehen auf der Kirchenverſammlung zu Frankfurt, und ſtarb den 11 Jan. 802. Er hat ein Buch wider den Elipandus von Toledo und Felix von Urguel und verſchiedenes anderes geſchrieben, wovon die vollſtändigſte Ausgabe zu Venedig 1732 ans Licht getreten iſt.

**Paulli**, ſ. **Pauli.**

**Paullini**, (Chriſtian Franz) ein deutſcher Polyhiſtor, gebohren zu Eiſenach den 25 Febr. 1643, ſtudirte auf verſchiedenen Univerſitäten, erhielt von D. Richter zu Jena den poetiſchen Lorbeerkranz, ward zu Wittenberg Magiſter, und zu Leiden Doctor der Arzneykunſt. Er wurde hierauf zu einer mediciniſchen Profeſſion nach Piſa beruffen; allein eine Krankheit hielt ihn zurück. Im Jahr

Jahr 1675 ward er Comes Palatinus, bald darauf Biſchöflich-Münſteriſcher Leibarzt und Hiſtoriographus und 1678 herzogl. Wolfenbütteliſcher Leibarzt; gieng aber 1689 in ſeine Vaterſtadt als Stadtphyſicus zurück, und ſtarb daſelbſt den 10 Jun. 1712. Er hat ſich durch ſehr viele poetiſche, mediciniſche und hiſtoriſche Schriften berühmt gemacht.

**Paulmier de Grentemeſnil,** (Jacob latein. *Palmerius*, ein gelehrter Criticus des XVII. Jahrhunderts, war im Landchen Auge den 5 Dec. 1587 aus einem adelichen Geſchlecht gebohren. Er war reformirter Religion, und verdient einen Platz unter den gelehrteſten Männern ſeiner Zeit. Er diente unter der franzöſ. Armee mit vieler Vorzüglichkeit in Holland und hierauf Frankreich, und begab ſich in die Ruhe, um ſich ſeinen Studien zu überlaſſen. Er ſtarb zu Caen den 1 Oct. 1670. Seine vornehmſten Schriften ſind: Obſervationes in Optimos Auctores græcos, in 4to, Deſcriptio Græciæ antiquæ, in 4to, bey welchem Werk man eine weitläuftige Lebensbeſchreibung des Verfaſſers antrift.

**Paulucci,** ſ. **Paulutio.**

**H. Paulus,** der Apoſtel JEſu Chriſti und Lehrer der Heiden, war zu Tarſus in Cilicien von jüdiſchen Eltern gebohren. Sein Vater, ein Phariſäer, erzog ihn mit Sorgfalt, und ſchickte ihn nach Jeruſalem, um die jüdiſche Geſetze unter Gamaliel zu ſtudiren. Einige Zeit hernach nahm er, aus blindem Eifer vor das Judenthum, an Verfolgung der Chriſten allen möglichen Antheil, ward aber, nach der meiſten Zeitrechnung, im Jahr Chriſti 35 auf eine wunderbare Weiſe ſelber zum chriſtlichen Glauben gebracht. Er predigte hierauf das Evangelium mit vielem Eifer in Arabien, zu Jeruſalem, zu Cäſarea und zu Tarſus, und gieng von da mit Barnaba nach Antiochien. Hier bekehrten ſie im Jahr 38 ſo viele, daß damals die Jünger und Anhänger Chriſti zuerſt Chriſten genennt wurden. Sie giengen hierauf im Jahr 43 nach Cypern und nach Paphos, wo ſie den Proconſul Sergius Paulus zum Chriſten machten. Man glaubt, von dieſem Mann habe der Apoſtel den Nahmen Paulus angenommen, da er vorher Saulus geheiſſen. Von Paphos giengen ſie nach Kleinaſien über, bekehrten viele Juden und Heiden zu Iconien, und kamen hierauf nach Lyſtra, wo Paulus einen Menſchen geſund gemacht, der von Geburt an lahm geweſen. Diß Wunder hatte einen ſolchen Eindruck bey den Einwohnern dieſer Stadt, daß ſie den beyden Apoſteln als Göttern opfern wollten. Sie verkündigten hierauf das Evangelium in vielen andern Städten, und wurden im Jahr 51 von Antiochien nach Jeruſalem geſchickt, um die andern Apoſtel wegen Haltung des jüdiſchen Geſetzes zu befragen. Nachdem dieſe Sache auf der Verſammlung der Apoſtel zu Jeruſalem entſchieden worden, kehrte Paulus mit Barnaba nach Antiochien zurück, wo er mit Petro wegen des jüdiſchen Geſetzes in Mißverſtand gerieth, und dieſen darüber beſtrafte. Hierauf aber trenneten ſich Paulus und Barnabas über dem Marcus, und Paulus durchzog hierauf mit dem Silas Syrien, Cilicien, Lycaonien, Phrygien, Galatien, Macedonien, ꝛc. zu Athen bekehrte er den Areopagiten Dionyſius. Als er im Jahr 58 wieder nach Jeruſalem kam, ward er daſelbſt von dem Oberſten Lyſias in Verhaft genommen, und zu dem Statthalter von Judäa Felix geführt, der den Apoſtel zwey Jahr lang zu Cäſarea gefan-

gefangen behielt. Einige Zeit hernach erſchien er vor dem Feſtus, des Felix Nachfolger, der ihn nach Jeruſalem führen, und daſelbſt ſeine Sache entſcheiden wollte. Weil aber Paulus gehört, daß die Juden den Anſchlag gefaßt, ihn unterwegs umzubringen, ſo appellirte er an den Kayſer. Einige Tage hernach redete er vor dem König Agrippa, und ward hierauf nach Rom abgeſchickt, wo er nach ausgeſtandenem Schifbruch im Jahr 61 anlangte. Daß ſolcher Schifbruch bey der Inſel Melite geſchehen, bezeugen die Apoſtelgeſchichte. Ob aber hierunter die Inſel Maltha im mittelländiſchen Meer oder die Inſel Melita oder Meleda im Venetianiſchen Meerbuſen zu verſtehen ſey, darüber haben die Gelehrten bisher geſtritten. Erſt vor etlichen Jahren hat der italiäniſche Abt Stephan Sciugliaga in einer beſondern Schrift das letztere gegen den Franciſcanermönchen Carl Joſeph von St. Fioriano behauptet. Paulus war zwey Jahr als Gefangener zu Jeruſalem, genoß aber dabey ziemlicher Freyheit, ſo daß er die Lehre von Chriſto weiters in dieſer Stadt ausbreiten konnte. Er predigte hierauf von neuem in Aſien und Griechenland, kam aber mit dem Apoſtel Petrus das zweytemal nach Rom, und wurde daſelbſt, nach einigen den 29 Jun. 66 nach andern den 27 Febr. 67 oder 68 mit Petro enthauptet. Man ſagt, Nero habe ihn hinrichten laſſen, weil er ſeine Beyſchläfferinn Poppäa Sabina zur Chriſtinn gemacht. Wir haben noch 14 Briefe von dieſem Apoſtel, welche, die an die Ebräer ausgenommen, alle unter ſeinem Nahmen geſchrieben ſind. Sie ſind ſämmtlich griechiſch geſchieben; ſtehen aber in dem Canon des Neuen Teſtaments nicht nach der Zeitordnung, wie ſie geſchrieben worden, ſondern nach der Würdigkeit der Gemeinden und Perſonen, an die er ſie abgelaſſen hat. Die chronologiſche Ordnung wäre nach der gemeinſten Rechnung folgende: im Jahr 52 die erſte Epiſtel an die Theſſalonicher, deren die zweyte gleich das Jahr darauf 53 gefolgt iſt; im Jahr 57 die erſte an die Corinthier; die an die Galater; die zweyte an die Corinther und die an die Römer, wiewohl auch einige die Epiſtel an die Galater gegen das Ende des Jahrs 56 ſetzen; im Jahr 62 ſchrieb er an die Philipper, Epheſier, Coloſſer und an den Philemon; im Jahr 65 die erſte an Timotheus und an Titus, und nach dieſen die zweyte an den Timotheus. Die Epiſtel an die Ebräer wird von einigen ins Jahr 64 von andern anders geſetzt. Alle dieſe Epiſteln werden vor canoniſch gehalten, obgleich über die Epiſtel an die Ebräer ehemals in der Kirche geſtritten worden. Chryſoſtomus hat unter den Kirchenvätern die beſten Commentarien über die pauliniſche Epiſteln geſchrieben, und nach ſeiner vorzüglichen Beredſamkeit von dieſem göttlichen Mann geſprochen. Die Epiſtel an die Gemeinde zu Laodicea, die Briefe an den Seneca und die Acta der Heil. Thecla, die auch von einigen Alten dem Apoſtel zugeſchrieben worden, ſind unterſchobene Werke. Von der Schreibart dieſes Apoſtels verdient unter neuern Schriften beſonders des tübingiſchen gelehrten Herrn Profeſſors der Critick und griechiſchen Sprache, Immanuel Hoffmann, Inauguraldiſſertation de ſtilo Apoſtoli Pauli ad 2 Cor. XI, 6. Tub. 1757 geleſen zu werden.

H. **Paulus**, ein berühmter und der erſte Einſiedler, deſſen die Kirchengeſchichten Meldung thun, war in Niederthebais von ſehr reichen Eltern gebohren, die er aber in ſeinem

15ten Jahr verlohr. Er war 22 Jahr alt, als er ſich wegen der Verfolgung des Decius von 250 in die Wüſten flüchtete, und ſein Leben in einer Höhle bis 341 fortgeſetzt, da er im 112 Jahr verſtorben. Unter die Erzählungen, die man von ihm macht, gehöret, daß er ſich bis in ſein 51ſtes Jahr mit Datteln genährt, worauf ihm aber ein Rabe alle Morgen wunderbarer Weiſe Brod gebracht habe; und daß nach ſeinem Tod zwey Löwen die Grube gemacht, darein ihn der H. Antonius begraben.

**Paulus** I. römiſcher Pabſt, folgte den 29 May 757 ſeinem Bruder Stephan II. Er gab von ſeines Bruders Tod und von ſeiner Wahl dem König in Frankreich Nachricht, und verſprach ihm eben dieſelbe Freundſchaft und Treue, ſollte es ihn auch ſein Blut koſten. Hingegen hielt er ſich auch an dieſen Prinzen gegen die vielmalige Bedruckungen des Lombardiſchen Königs Deſiderius. Er ſtiftete verſchiedene Kirchen, regierte mit Weisheit und Klugheit, und ſtarb den 26 Junii 767. Man hat noch 22, nach andern 31 Briefe von ihm. Sein Nachfolger hieß Stephanus III.

**Paulus** II. hieß zuvor **Peter Barbo**, aus einem adelichen Venetianiſchen Geſchlechte, und war Pabſt Eugenius IV. Schweſterſohn. Er wurde nach Pius II. den 29 Aug. 1464 zum Pabſt gewählt. Er ertheilte den Cardinälen verſchiedene Vorrechte, gab ſich viele, wiewohl vergebliche, Mühe, die chriſtliche Prinzen zu einem Bündniß gegen die Türken zu bringen, und that alles, um Italien in Ruhe zu ſetzen, wobey er aber auf eine allzugebieteriſche Art verfuhr. Er ſchickte 1467 den Cardinal von Arras nach Frankreich, um das Parlament zu bewegen, die Acte anzunehmen, und in ihre Regiſter einzutragen, durch welche König Ludwig XI. die pragmatiſche Sanction aufgehoben hatte. Allein der Generalprocurator der Univerſität Paris widerſetzte ſich dieſer Sache. Paulus ſtarb plötzlich, als er allzuviel Melonen über Mittag gegeſſen, den 26 Jul. 1471 im 54ſten Jahr. Dieſer Pabſt hatte ein gutes Anſehen, und liebte die äuſſerliche Pracht. Er konnte leicht weinen, und erhielt jederzeit durch Thränen, was er durch Gründe nicht erhalten konnte. Man tadelt an ihm, daß er, aus Geitz, durch eine Bulle vom 19 Apr. 1470 das Jubiläum auf 25 Jahre geſetzt; daß er die Gelehrten wenig geachtet; daß er alles, was ſein Vorfahrer gethan, gleichſam aufheben wollen, und deſſen Freunde verfolget; daß er ſich unterſtanden, den König Georg Podiebrad in Böhmen als einen Huſſiten ſeines Reichs verluſtig zu erklären; daß er ſeine beſchwornen Verſprechen nicht gehalten; daß er die ausſchweiffendſte Carnevalsluſtbarkeiten erlaubt; daß er ſich in den Staatshändeln zu partheyiſch vor ſein Vaterland Venedig erwieſen, und daß er den Herzog Borſus zum Herzog von Ferrara gemacht. Uebrigens hat er die Gelderpreſſungen der päbſtlichen Legaten zu verhindern geſucht, und das Collegium der päbſtlichen Abbreviatoren aufgehoben, das ſonſten aus den witzigſten Köpfen von Rom beſtand. Platina, der ein Mitglied dieſes Collegii geweſen, endigt mit Paulus II. ſeine Hiſtorie der Päbſte, und gebet ziemlich hart mit ihm um. Weil er aber ſeine Güter unter ihm verlohren, und zweymal auf Befehl dieſes Pabſts im Gefängniß geweſen, ſo kann man ihm nicht durchgehends glauben. Im Jahr 1755 kam zu Rom heraus: Pauli II. Veneti, Pont.

Pont. Max. Vita ex Codice Angelicæ Bibliothecæ deſumta, præmiſſis ipſius Pontificis Vindiciis adverſus Platinam aliosque Auctores. Sixtus IV. war ſein Nachfolger.

**Paulus** III. ein Römer, hieß zuvor Alexander Farneſe, war Biſchof zu Oſtia und Decanus des Cardinalscollegii, und wurde nach Clemens VII. den 13 Oct. 1534 einmüthiglich auf den päbſtlichen Stuhl erhoben. Die Eigenſchaften eines Staatsmanns ſollen viel mehr an ihm hervorgeleuchtet haben, als diejenigen, die man von einem Theologen fordert. Da ihm von den Cardinälen bedungen war, eine Kirchenverſammlung zu Stand zu bringen, ſo ſetzte er alsbald eine Congregation von Cardinälen dazu nieder; ſchickte den berühmten Vergerius nach Deutſchland, mit den Proteſtanten, und perſönlich mit D. Luthern, in Unterhandlung zu tretten; unterredete ſich mit Kayſer Carl V. zu Rom, und ſchrieb mitten unter denen durch den neuen Friedensbruch des Königs in Frankreich entſtandenen Kriegsunruhen das Concilium 1536 nach Mantua aus. Da der Herzog von Mantua nicht gerne ſo viele fremde Gäſte in ſeiner Reſidenz hatte, und der Pabſt inzwiſchen 1538 den Kayſer und König in Frankreich vermocht, zu Nizza zuſammen zu kommen, und einen Stillſtand auf 10 Jahr zu ſchlieſſen, der aber bald wieder gebrochen wurde, ſo ward es nach Vicenza angeſagt. Nachdem auch die Republik Venedig ſich die Ehre, daß das Concilium in ihrem Gebiete gehalten würde, abgebeten, ſo wurde es endlich nach Trident verlegt, und daſelbſt den 13 Decemb. 1545 die erſte Seſſion gehalten. Die päbſtlichen Geſandten lieſſen ſich äuſſerſt angelegen ſeyn, die Geſinnungen und Neigungen des Pabſts zu ihrer Richtſchnur zu machen: dan'noch hielt dieſer vor nöthig, durch einen neuen Befehl die Ueberſchickung der gemachten Decrete nach Rom zu ihrer Beſtättigung ernſtlich zu verlangen, und alle Unterſuchungen vom Anſehen des Pabſts gänzlich zu unterſagen. Mit dem Kayſer und der Republik Venedig machte er ein Bündniß gegen die Türken, ſo aber ohne Würkung war. Da König Heinrich VIII. in Engelland in ſeinem Betragen gegen den päbſtlichen Stuhl immer fortfuhr, ſo brach endlich auch Paulus mit der lang zurückgehaltenen Bannbulle los, womit aber auch weiter nichts gegen den König ausgerichtet worden. Ums Jahr 1540 erhielt der Jeſuiterorden durch die päbſtliche Genehmhaltung und Beſtättigung ſeine rechte Geſtalt, und zugleich das Pabſtthum eine ihm höchſt nützliche Stütze. Paulus führte in Italien die Inquiſition ein; als er es aber auch in Neapel thun wollte, konnte er ſeinen Zweck nicht erreichen. Wegen des Interims war er mit Kayſer Carl nicht wohl zufrieden; dargegen auch der Kayſer wichtige Klägden gegen den Pabſt hatte, daß er z. E. das Haus Farneſe mit den unſtreitigen Reichslehnbaren Herzogthümern Parma und Piacenza belehnt. Der Pabſt Paulus III. war gelehrt und ſcharfſinnig, ſchrieb in gebundener und ungebundener Schreibart gut, und beſchützte die Gelehrten. Gleich bey Anfang ſeiner Regierung machte er zwey Enkel Farneſe und Sforza zu Cardinälen, wovon des erſten Vater und des zweyten Mutter ſeine uneheliche Kinder waren. Seine Tochter ward an Boſio Sforza vermählt, und ſeinen Sohn Peter Ludwig Farneſe machte er zum Herzog von Parma. Dieſer zeugte den Octavius Farneſe, und dieſer ſoll durch ſeine Undankbarkeit ſeinen alten

ten Großvater ſo betrübt haben, daß er den 10 Nov. 1549 im 82ſten Jahr aus Verdruß geſtorben, nachdem er oftmals dieſe Rede wiederhohlt: **Wenn die Meinigen nicht regieret hätten, ſo wär ich unbefleckt, und hätte an dem gröſten Verbrechen keine Schuld.** Er hat die Aſtronomie verſtanden, und verſchiedene Briefe an den Eraſmus, an den Sadoletus und andere Gelehrten geſchrieben. Julius III. folgte auf ihn.

**Paulus** IV. zuvor **Johann Peter Caraffa**, Erzbiſchof zu Chieti, lateiniſch Theate, und nebſt dem H. Cajetan Stifter des Theatinerordens, ward an Pabſt Marcellus II. Stelle den 23 May 1555 zur päbſtlichen Würde erhoben, da er ſchon 80zig Jahr alt war. Seine Wahl war allen denen zum Schreken, die ſeine hitzige und ſtrenge Gemüthsart kannten. Er verſtand die Sprachen und die Gottesgelahrheit. Er bemühete ſich, eine Verbeſſerung der Sitten und der Kleidungen der Geiſtlichkeit zuwege zu bringen; verdammte die Mißbräuche und die gottloſe Bücher, das iſt, er veranſtaltete das erſte Verzeichniß der verbottenen Bücher, wiewohl die eigene Congregation des Indicis von Pabſt Sixtus V. herrührt; ſtrafte die Gottesläſterer; verbot die unzüchtigen Oerter, und trieb ſelbſt ſeine Nepoten aus Rom, weil ſie ihre Gewalt wider die Geſetze der Gerechtigkeit und der Religion mißbrauchten. Er beſtättigte auch die Inquiſition, und räumte ihr groſſe Vorrechte ein, verband die Biſchöfe in ihren Diöceſen zu reſidiren, und die Mönche in ihren Klöſtern zu bleiben. Er errichtete die Erzbisthümer Goa, Cambray, Mecheln und Utrecht, und ſuchte ſehr eifrig, unter der Königinn Maria die catholiſche Religion in Engelland wieder einzuführen. Er verband ſich mit König Heinrich II. in Frankreich und mit den Schweitzern wider die Spanier, welche den Meiſter in Italien ſpielten, und die man vor die Urheber einer wider ihn entſtandenen Verſchwörung hielt. Er ſtarb den 18 Aug. 1559. Durch ſeine groſſe Strenge hatte er ſich ſo viele heimliche Feinde gemacht, daß das Volk alsbald nach ſeinem Tod ſeine Bildſäule zerbrach, die Wappen und Monumente des Hauſes Caraffa zerſtörte, und das Haus des Inquiſitors verbrannte. Paulus IV. hatte verſchiedenes geſchrieben, als de Symbolo; de emendanda Eccleſia ad Paulum III. Regulas Theatinorum, etc. Pius IV. folgte auf ihn.

**Paulus** V. zuvor **Camillus Borgheſe**, urſprünglich von Siena, aber zu Rom gebohren, und Cardinal von St. Chryſogonus, ward den 16 May 1605 an Pabſt Leo XI. Stelle geſetzt. Er war ein ſehr geſchickter Rechtsgelehrter, und hatte die Cardinäle Bellarminus und Baronius zu Mitbuhlern um die päbſtliche Würde. Alsbald nach ſeiner Wahl nahm er die Congregation de Auxiliis wieder vor die Hand, brachte aber, ob er gleich ein groſſer Gönner der Jeſuiten war, nichts anders zu Stande, als daß er beyden Theilen das Stillſchweigen auflegte. Das wichtigſte unter ſeinen Handlungen ſind ſeine Händel mit der Republick Venedig. Dieſe hatten ihren Urſprung theils von zwey Befehlen der Republik, in denen ſie ſo wohl der unnöthigen Vervielfältigung der gottesdienſtlichen Gebäude, als der Vergröſſerung des Vermögens der Geiſtlichen vorzubeugen geſucht; theils von dem thätigen Verfahren gegen zwey Geiſtlichen, welche peinliche Verbrechen begangen,

und auf Verlangen des Pabſts ihm nicht ausgeliefert worden. Der Pabſt belegte alle Staaten der Republik mit dem Interdict, und dieſe erklärten ſolchen ungerechten Befehl vor ungültig, und nöthigte die Jeſuiten und Kapuciner, welche den ihrer Obrigkeit ſchuldigen Gehorſam ganz aus den Augen ſetzten, ihre Lande zu räumen. Hierüber wäre es bald zum Krieg gekommen, wenn nicht König Heinrich IV. in Frankreich durch den Cardinal von Joyenſe den 21 April 1607 einen Vergleich zu Stand gebracht hätte, der vor den Pabſt nicht rühmlich war. Mit der franzöſiſchen Krone fieng er auch einen ſehr unnöthigen Streit an, da er nicht undeutlich des Jeſuiten Suarez Lehrſatz vom Königsmord genehmigte; aber nichts ausrichtete. Die Vereinigung eines Neſtorianiſchen Patriarchen mit dem römiſchen Stuhl war eine ſehr unerhebliche, und die Anlangung einiger japaniſchen Geſandten eine ſehr kurze Freude vor Paulus, welche letztere durch die Weltberühmte Verfolgung ſehr verſalzen wurde. Auf die Verſchönerung der Stadt Rom und auf die Vaticaniſche Bibliotheck hat Paulus vieles verwendet. Er hat die Congregation der Prieſter des Oratorii in Frankreich, den Orden der Kloſterfrauen de la Viſitation und verſchiedene andere dergleichen Inſtituta beſtättigt, und den Carolus Borromäus unter die Heiligen geſetzt. Er ſtarb den 28 Jan 1621 im 69ſten Jahr. Gregorius XV. war ſein Nachfolger.

**Paulus**, ein beruffenes Oberhaupt der Manichäer in Armenien im VII. Jahrhundert, von dem ſie **Paulicianer** genennt worden ſind.

**Paulus**, (Jul.) ein berühmter römiſcher Rechtsgelehrter im II. Jahrhundert, war, neben Ulpian und Papinian, des Kayſer Severus und Caracalla Rath, wurde vom Alexander Severus, oder nach andern vom Heliogabalus, Recht zu ſprechen gebraucht, und anfangs zum Prätor, hernach zum Präfectus Prätorio gemacht. Unter dem Peſcennius Niger ſoll er auch Bürgermeiſter und Staatsrath geweſen ſeyn. Man hat Libr. V. receptarum ſententiarum von ihm; und die Pandecten ſind meiſtens aus ſeinen und des Ulpians Schriften genommen.

**Paulus**, (Vincent.) auch **Saint Vincent de Paul** genannt, der Stifter und erſter Generalſuperior der Prieſter von der Miſſion, die man **Lazariſten** nennt, war im Dorf Povi bey Acqs, oder Dax, 1576 von armen Eltern gebohren. Er ſtudirte zu Acqs und Toulouſe. Als er aber zu Marſeille, dahin er einiger Geſchäfte wegen gekommen, zu Schif gegangen, ward er von Corſaren weggenommen, und in die Barbarey geführt. Nach erhaltener Freyheit kam er nach Frankreich zurück, und blieb zwey Jahr lang bey den Patribus Oratorii, wo er den P. Bourgoin kennen lernen, der ihm die Pfarre Clichi gab. Er kam hierauf in das Haus von Gondy, und gieng auf Miſſionen aus, darinn er ſo glücklich war, daß er den Entſchluß faßte eine Miſſionscongregation zu ſtiften, welche auch 1626 zu Stand kam. Saint Vincent de Paul hatte an allen milden Stiftungen und Unternehmungen ſeiner Zeit Antheil. Er errichtete Seminarien ſtiftete die Filles de Charité, that den Armen groſſen Vorſchub, und war ein Mitglied des geiſtlichen Raths unter der Regentſchaft der franzöſiſchen Königinn Anna von Oeſterreich, Ludwigs XIV. Mutter. Er zeigte in ſeiner ganzen Aufführung groſſen Eifer vor das Heil der Seelen,

Seelen, eine vollkommene Klugheit und tiefe Demuth, und ſtarb im Geruch der Heiligkeit den 27. Sept. 1660 im 85ſten Jahr.

**Paulus Aeginetes**, oder von Aegina, ein berühmter griechiſcher Arzt des VII. Jahrhunderts, hatte ſeinen Beynahmen von der Inſel Aegina, heutiges Tags Engia. Er hat die Werke des Galenus ins kurze gebracht, auch viele andere Schriften in griechiſcher Sprache verfertigt, die merkwürdige und wichtige Dinge enthalten.

**Paulus von Burgos**, ein gelehrter Jude des XV. Jahrhunderts, aus dieſer Stadt gebürtig, ward ein Chriſt und trat nach dem Tod ſeiner Frau in geiſtlichen Stand. Er wurde Präceptor bey König Johann II. in Caſtilien, hierauf Archidiaconus zu Trevigno, Biſchof zu Carthagena und endlich Biſchof zu Burgos. Er ſoll noch Patriarch von Aquileja worden ſeyn, und ſtarb den 29 Aug. 1435 im 82ſten Jahr. Er hat die Gloſſen des Lyra vermehrt; Scrutinium Scripturarum, und andere Schriften herausgegeben. Seine drey Söhne lieſſen ſich mit ihm tauſſen, und wurden angeſehene verdiente Männer.

**Paulus von Caſtro**, ſ. Caſtro.

**Paulus Diaconus**, mit dem Geſchlechtsnahmen Warnefried, führte ſolchen Beynahmen, weil er Diaconus zu Aquileja geweſen, daher er auch bisweilen Aquilejenſis genennt wird. Er war Secretär bey dem letzten lombardiſchen König Deſiderius, und ſtarb als Mönch zu Monte Caſſino zu Anfang des IX. Jahrhunderts. Man hat Hiſtoriam Longobardicam in VI. Büchern und viele andere Schriften von ihm. Man ſchreibt ihm auch den Hymnus auf St. Johannes zu: Ut queant laxis. Es hat noch etliche Gelehrten gegeben, welche den Nahmen Paulus Diaconus geführt.

**Paulus von Middelburg**, ein gelehrter Mathematicus, gebohren 1445 in dieſer Hauptſtadt von Seeland, ſtudirte zu Löwen und ward Canonicus in ſeiner Vaterſtadt, wobey er die Philoſophie, Theologie, Medicin und Mathematick lehrte. Er wurde hierauf nach Padua beruffen, die Mathematick daſelbſt zu lehren, blieb aber nicht lange da, ſondern that eine Reiſe durch Italien. Der Herzog von Urbino machte ihn hierauf zu ſeinem Leibarzt und Abten von Caſtell Durante, worauf er 1494 das Biſthum Foſſombrone erhielt. Er ſtand bey den Päbſten Julius II. und Leo X. in groſſem Anſehen, und führte das Präſidium bey dem fünften Lateranconcilio von 1512 bis 1518. Er ſtarb zu Rom den 15 Dec. 1534. Er hat verſchiedenes geſchrieben. Das vornehmſte iſt ſeine Paulina ſ. de recta Paſchæ celebratione et de die paſſionis Domini noſtri Jeſu Chriſti, part. II. Foſſombrone 1513 in fol. ſo die erſte Veranlaſſung zur Verbeſſerung des Calenders unter Gregorius XIII. gegeben hat.

**Paulus Samoſatenus**, ein Ketzer des III. Jahrhunderts, war Biſchof zu Antiochien, hatte in der Lehre von der Dreyeinigkeit und von Chriſto grobe Irrthümer, die man aber wegen der verſchiedenen Nachrichten davon nicht genau beſtimmen kann. Das wahrſcheinlichſte iſt, er habe die Irrthümer der heutigen Socinianer gelehrt, daher ihn auch einige Socinianorum Patriarcham geheiſſen. Man leſe von ihm Herrn Prof. Feuerlins zu Göttingen Diſſ. hiſtorico-eccleſiaſticam de Hæreſi Pauli Samoſateni e ſolis fragmentis ſcripta.

ſcriptorum ipſius et teſtimoniis Patrum Antiochenorum etc. Goett. 1741.

**Paulus Venetus**, ſ. Sarpi.

**Paulus Venetus**, (Marcus) ein Venetianer, daher er auch den Beynahmen erhalten, hat in der zweyten Helfte des XIII. Jahrhunderts gelebt, und ſchöne Reiſen in die Morgenländer gethan, die er hernach unterm Titel: de Regionibus Orientalibus L. III. beſchrieben hat. Man hat ihn ſchon mit Sarpi vermengt, der doch 400 Jahr jünger geweſen.

**Paulutio**, (Anafeſto) erſter Doge oder Herzog zu Venedig. Dieſe Republik wurde anfangs durch Tribunen regiert, die man alle Jahr erwählte, welches 200 Jahr gewähret. Ums Jahr 697 aber wählten die Venetianer einen Herzog, welcher Paulutio war, und dieſem folgten noch zwey andere Herzoge. Nach dieſem gab man das Regiment der Republik dem General derſelben, deſſen Gewalt aber nur ein Jahr daurte. Allein ſechs Jahre hernach wählte man wieder Herzoge wie zuvor, und hiebey iſt es bisher geblieben.

**Pauſanias**, ein berühmter General der Lacedämonier, und einer der gröſten Feldherren des alten Griechenlands, gewann mit dem Ariſtides die berühmte Schlacht bey Platäa über den perſiſchen Feldherrn Mardonius 479 Jahr v. C. G. Er ſchlug hierauf die Perſer auch zur See, entriß viele griechiſche Städte ihrer Herrſchaft, und nahm ihnen Byzanz ab. Allein ſein Glück verblendete ihn ſo gar, daß er ſich einfallen ließ, auf Unkoſten ſeines Vaterlandes noch gröſſer zu werden. Er ſchrieb an den König Xerxes, und verſprach ihm, wenn er ihm ſeine Tochter zur Gemahlinn geben wollte, ihn zum Herren von ganz Griechenland zu machen. Xerxes verſprach ihm ſolches. Allein es wurde einer von dieſen Briefen aufgefangen, und Pauſanias mußte ſich in den Tempel der Minerva flüchten, darinn er Hungers ſtarb 474 J. v. C. G.

**Pauſanias**, ein gelehrter griechiſcher Geſchichtſchreiber und Redner im II. Jahrhundert unter Antonins des Weltweiſen Regierung, hatte den Herodes Atticus zum Lehrmeiſter gehabt. Nachdem er lange Zeit in Griechenland gelebt, gieng er nach Rom, und ſtarb daſelbſt in hohem Alter. Man hat noch eine vortrefliche Beſchreibung von Griechenland in 10 Büchern von ihm, darinn man nicht nur die Lage der Oerter, ſondern auch die Antiquitäten und was ſonſten das alte Griechenland merkwürdiges hat, antrift. Joachim Kühn hat ſie am beſten ins lateiniſche 1696 in fol. und der Abt Gedoyn ins franz. in zwey Quartbänden überſetzt.

**Pauſias**, ein Mahler aus Sicyon, war ein Schüler des Pamphilus, wiewohl er auch dem Unterricht ſeines Vaters Brietis vieles zu danken hatte. Der erſtere unterrichtete ihn hauptſächlich in derjenigen Mahlerey, die durch Feuer und Licht auf Glas und Metall geſchiehet. Er war auch in Erlernung derſelben ſo glücklich, daß er ſich zuerſt in dieſer Art der Kunſt beſonders berühmt gemacht hat. Er mahlte auch in Miniatur, hauptſächlich aber Knaben. Da man dieſe Art der Mahlerey immer für eine langſame und mühſame Beſchäftigung hielt: ſo verfertigte er ein Miniaturgemähld von einem Knaben in einem Tag, um, dieſer Kunſt zu Ehren, durch ſein Beyſpiel zu zeigen, daß dieſelbe eben nicht aufzuhalten pflege. Er verfer-

verfertigte auch groſſe Gemählde, unter welchen die Opferung der Ochſen ſein vorzüglichſtes Stück geweſen iſt. Es war daſſelbe in den bedeckten Bildergängen des Pompejus aufgeſtellt. Das berühmteſte von ſeinen Gemählden iſt übrigens eine Trunkenheit geweſen, die mit ſolcher Kunſt gemahlt war, daß man auch durch das Gefäß, das ſie ausleerte, alle Züge ihres erleuchteten Geſichts ſahe.

**Pauſon**, ein mittelmäſſiger Mahler, der wegen ſeiner groſſen Armuth beſonders bekannt iſt. Als einsmals jemand von ihm ein Pferd, das ſich wälzet, gemahlt haben wollte, ſo machte er ein Gemähld von einem Pferd, welches lief. Derjenige, welcher es bey ihm beſtellet hatte, ward darüber unwillig, weil es nicht nach ſeinem Verlangen zu ſeyn ſchien. Allein Pauſon wandte das Bild um, ſo ſah das Pferd vollkommen aus, als wenn es ſich herumwälzete.

**Pautre**, (Anton le) ein Baumeiſter, von Paris gebürtig, war beſonders in den Verzierungen der Gebäude glücklich. Er war Königs Ludwig XIV. und ſeines Bruders, des Herzogs von Orleans, Baumeiſter. Er hat den Riß zu den Caſcaden zu St. Cloud, die man mit Recht bewundert, gemacht, und 1625 die Kirche der Kloſterfrauen von Portroyal zu Paris erbauet. Er wurde den 1 Dec. 1671 in die Bildhaueracademie aufgenommen, und ſtarb einige Jahre hernach. **Johann le Pautre**, ſein Anverwandter, gebohren zu Paris 1617, ward zu einem Schreiner gethan, der ihm die Anfangsgründe der Zeichnungskunſt beybrachte. Er übertraf aber ſeinen Lehrmeiſter bald, und lernte vortreflich Zeichnen und in Kupferſtechen. Er verſtand die Zierrathen der Baukunſt und was zur Verſchönerung der Luſthäuſer gehört, als Brunnen, Grotten, Springbrunnen und alle andere Auszierungen der Gärten ſehr wohl. Die königl. Academie der Mahler- und Bildhauerkunſt nahm ihn den 11 Apr. 1677 zum Mitglied an, und er ſtarb den 22 Febr. 1682. Sein Werk begreift über 1000 Riſſe, welche der Ritter Bernini ſehr hoch gehalten. **Peter le Pautre**, aus eben demſelben Geſchlecht, war zu Paris den 4 Merz 1659 gebohren. Er hatte ſeine Stärke in der Bildhauerkunſt, und wurde Bildhauer des Königs. Er machte zu Rom 1691 die Grouppe vom Aeneas und Anchiſes, die man in der groſſen Allee der Thuilleries ſiehet, und vollendete 1716 die von der Arria und dem Pätus, (oder vielmehr der Lucretia, welche ſich in Gegenwart des Collatinus erſticht,) welche Theodon zu Rom ſchon angefangen hatte. Viele andere ſeiner Werke ſchmücken Marly. Er ward Profeſſor und beſtändiger Director der Academie von St. Lucas, und ſtarb zu Paris den 22 Jun. 1744.

**Pays**, (Renatus le) ein franzöſiſcher Dichter und witziger Kopf des XVII. Jahrhunderts, war zu Nantes 1636 gebohren, hielt ſich aber faſt immer in Dauphiné und in der Provence auf, wo er Generaldirector der Gabelles war. Seine Amitiés, Amours et Amourettes, die er 1664 drucken ließ, fanden viele Bewunderer am Hof und in der Stadt. Nach einigen ſeiner Briefe muß er eine Reiſe nach Holland und Engelland gemacht haben. Allein die Nachrichten, die er von dieſen Ländern giebt, ſind allzuleichtſinnig und unrichtig, und enthalten zuweilen ganz falſche Anmerkungen. Er war ein Mitglied der Academie zu Arles, und wurde vom Herzog von Savoyen,

der ihn hoch hielt, unter die St. Mauritiusritter aufgenommen. Er ſtarb zu Paris 30 Apr. 1690, nachdem er wenige Jahre vorher einen verdrießlichen Proceß verlohren hatte. Seine Zelotide wird vor ſein ſchlechteſtes Werk gehalten.

**Paz**, (Catharina de la) ein gelehrtes Frauenzimmer in Spanien, welches beſonders in der lateiniſchen Dichtkunſt eine groſſe Stärke hatte. Sie überſetzte des Joh. Hurlad de Mendoza Buch: del Buon Placer, von dem Wohlgefälligen, ſo in ſpaniſchen Verſen geſchrieben iſt, in lateiniſche Verſe. Ihr Alter brachte ſie nicht höher als auf 27zig Jahre.

**Paz**, (Richard) ſ. **Pacäus**.

**Pearſon**, (Joh.) ein engliſcher Biſchof und einer der gelehrteſten Männer des XVII. Jahrhunderts, war 1613 zu Snoring gebohren. Er ſtudirte zu Eaton und Cambridge, und ward 1639 nach der Gewohnheit der hohen engliſchen Kirche geweihet. Er bekleidete hierauf verſchiedene geiſtliche Aemter, bis er 1672 Biſchof zu Cheſter wurde, wo er 1686 geſtorben. Man hat viele Schriften von ihm, darinn man eine geſunde und ſcharfſinnige Critick, eine tiefe Gelehrſamkeit und eine weiſe Mäſſigung antrift. Die vornehmſten ſind: Vindiciæ Epiſtolarum S. Ignatii, darinn er gegen einige Reformirten beweiſet, daß dieſe Briefe ächte ſind; Annales Cyprianici, ſo in der Ausgabe dieſes Kirchenvaters ſtehen, welche der Biſchof zu Oxford Johann Tell geliefert hat; eine vortrefliche Erklärung des apoſtoliſchen Glaubensbekänntniſſes in engliſcher Sprache, ſo ins lateiniſche überſetzt worden; Annales Paulini; Lectiones in Acta Apoſtolorum; Diſſertationes II. de ſerie et ſucceſſione Epiſcoporum Romanorum, etc.

**Pecci**, (Joſeph) ein römiſch-catholiſcher Abt, der ſich in den Sprachen, inſonderheit in der griechiſchen, lateiniſchen, arabiſchen und ebräiſchen hervorthat, war ſeit 1740 öffentlicher Lehrer der griechiſchen Sprache, und von 1743 Lehrer der ſchönen Wiſſenſchaften zu Siena, und ſtarb daſelbſt den 21 Apr. 1751. Er ſtand in einem ſtarken Briefwechſel mit Muratori; hat aber weiter nichts als ein kleines Werk: Sopra li pregi della lingua græca geſchrieben.

**Pecer**, (Ludwig) ein ſpaniſcher Redner und Dichter von Portillo aus Altcaſtilien. Er begab ſich 1560 in den geiſtlichen Stand und ward apoſtoliſcher Protonotarius. In der griechiſchen Sprache war er ſehr erfahren. Nicol. Clenardus war ſein vertrauter Freund. Seine Schriften ſind: Opera poëtica; Lovres de nueſtra Sennora, etc.

**Péchantré**, ein franzöſiſcher Dichter, gebohren 1638 zu Toulouſe. Er verfertigte einige lateiniſche Gedichte, die man hoch hält; legte ſich aber vornemlich auf die franzöſiſche Dichtkunſt. Sein Trauerſpiel: Geta, wird den andern vorgezogen. Man hat ferner von ihm: le Sacrifice d'Abraham; Joſeph vendu par ſes fréres und la Mort de Neron. Man erzählt von dieſem leztern Stück, daß Péchantré, der gemeiniglich im Wirthshauſe gearbeitet, einsmals ein Stück Pappier darinn habe liegen laſſen, auf welchem nach einigen Ziffern die Worte geſtanden: Ici le Roi ſera tué. Der Wirth gab alsbald dem Commiſſär des Quartiers Nachricht davon, und überbrachte ihm das Pappier. Als der Poet nach ſeiner Gewohnheit wieder

wieder in das Wirthshaus kam, wurde er alsbald mit Soldaten umgeben, die ſich ſeiner Perſon bemächtigen wollten. So bald er aber ſein Papier in der Hand des Commiſſärs ſahe, rief er voller Freuden aus: Ah! le voilà, c'eſt la Scene, ou j'ai deſſein de placer la mort de Neron. Man erkannte des Dichters Unſchuld, und machte ſich dann mit dieſer Erzählung luſtig. Er ſtarb zu Paris 1709.

**Peck**, (Peter) lat. *Peckius*, ein berühmter Rechtsgelehrter, von Ziriczee in Seeland gebürtig, lehrte 40 Jahre lang die Rechte zu Löwen, ward 1586 Rath zu Mecheln, und ſtarb den 16 Jul. 1589 im 60ſten Jahr. Man hat verſchiedene juriſtiſche Schriften von ihm.

**Pecquet**, (Joh.) ein gelehrter franzöſiſcher Arzt, von Dieppe gebürtig, hat ſeinen Nahmen durch die Entdeckung des ſogenannten Receptaculi Chyli verewiget, ſo daher auch Receptaculum Chyli Pecquetianum heißt. Er hat ſolches 1651 in ſeinen Novis experimentis anatomicis etc. bekannt gemacht, und iſt zu Paris im Febr. 1674 geſtorben.

**Pedius**, (Quintus) ein in der Mahlerkunſt wohlgeübter Römer, war der Enkel des Quint. Pedius, den Julius Cäſar nebſt dem Auguſt zu ſeinen Erben einſetzte. Weil der junge Pedius von Natur ſtumm war, ſo gab der Redner Meſſala, mit welchem er von großmütterlicher Seite verwandt war, den Rath, daß man ihn in der Mahlerkunſt unterrichten laſſen ſollte, welches der Kayſer Auguſt auch billigte. Es geſchah, und er brachte es in kurzem zu einer groſſen Fertigkeit in dieſer Kunſt.

**Pedo Albinovanus**, ſ. Albinovanus.



**Pegas**, (Eman. Alvarez) ein berühmter portugieſiſcher Rechtsgelehrter in dem XVII. Jahrhundert, von Eſtremos gebürtig, von dem man eine Sammlung der portugieſiſchen Geſetze und Verordnungen in 14 Folianten, nebſt andern Schriften hat. Er ſtarb zu Liſſabon den 12 Nov. 1696 im 60 Jahr.

**Pegaſus**, iſt ein von den Poeten erdichtetes geflügeltes Pferd. Es ſoll, nach der Fabellehre, von dem Neptun hervorgebracht worden, oder nach andern aus dem Blut der Meduſa entſprungen ſeyn, als Perſeus derſelben den Kopf abgehauen. Pegaſus wäre, nach der Erzählung der Poeten, alsbald nach ſeiner Geburt, zum Helicon geflogen, hätte mit ſeinem Fuß die Erde geſchlagen, und da wäre die Hippocrene entſprungen. Apollo und die Muſen haben ſich ſeiner zum Reiſen bedient, auch hat Bellerophon auf demſelben die Chimära bekriegt. Nachgehends hat man ihn unter die Sterne verſetzt. Unſere Künſtler ſtellen ihn gemeiniglich oben auf dem Parnaß vor, mit einer edlen Wuth entflammet, den Kopf aufgerichtet, die Flügel ausgebreitet, und die Mähne ganz zu Berge gekehret, wie er ſich in die Wolken zu heben ſcheint. Auf vielen alten Münzen bedeutet er die Stadt Corinth, weil ihn Bellerophon in dieſer Stadt von der Minerva empfangen. Man hält davor, ein Schif des Bellerophon oder ſein flüchtigſtes Pferd habe Pegaſus geheiſſen, woraus dann die Poeten die ganze Fabel geſchmiedet.

**Peirerius**, ſ. Peyrerius.

**Peireſcius**, (Nicol. Claud. Fabri, Herr von Peireſc, gememeiniglich) ein Rath beym Parlament von Provence und einer der gelehrteſten Männer des XVII. Jahrhunderts, ward auf

dem Schloß Bougencier in der Provence den 1 Dec. 1580 aus einem alten adelichen Haus gebohren. Er ſtudirte zu Aix, hierauf zu Avignon, zu Tournon und in Italien, und erwarb ſich in allen Arten der Wiſſenſchaften, beſonders in Känntniß der Alterthümer groſſe Geſchicklichkeit. Er beſaß ein reiches Münzkabinet, darinn ſich über tauſend griechiſche Stück befanden, die er ſehr wohl zu erklären wußte. Alle Gelehrten von Europa hatten Liebe und Hochachtung gegen ihn. Er ſtarb zu Aix den 24 Jun. 1637. Die römiſche Academie hat ihm viele Ehre bewieſen, und ihm eine Leichenrede halten laſſen. Gaſſendi hat ſein Leben beſchrieben. Man hat Hiſtoriam Galliæ Narbonenſis und viel anders von ihm.

**Pekah**, König in Iſrael, des Remalja Sohn, tödtete den König Pekahjah in ſeinem Pallaſt, und ſetzte ſich auf den Thron im Jahr 759 v. C. G. Er führte einen glücklichen Krieg wider das Königreich Iſrael; aber auf Vorſtellung des Propheten Obed wieder 200000 Gefangene los. Pekah ward endlich von Hoſea, ſeinem Nachfolger, 739 Jahr v. C. G. ermordet.

**Pekahjah**, König in Iſrael, folgte in der Regierung ſeinem Vater Menahem 761 Jahr v. C. G. und ahmte deſſelben Gottloſigkeit nach, ward aber zwey Jahr hernach von Pekah getödtet.

**H. Pelagia**, eine berühmte bußfertige Sünderinn des V. Jahrhunderts, war die vornehmſte Schauſpielerinn zu Antiochien geweſen. Sie bekehrte ſich aber, ward getauft, und begab ſich auf den Oelberg bey Jeruſalem, wo ſie in Mannskleidern unter dem angenommenen Nahmen Pelagius ein ſehr ſtrenges Leben führte. Nach ihrem Tod ward erſt ihr Geſchlecht bekannt. Man muß ſie nicht mit Pelagia, einer heiligen Jungfrau und Märtyrerinn von Antiochien im IV. Jahrhundert vermengen. Dieſe ſtürzte ſich unter der Verfolgung des Maximinus Thrax oben von dem Gipfel ihres Hauſes auf das Pflaſter herab, um durch dieſen gewaltſamen Tod ihre Ehre zu retten, die ihr durch abgeſchickte Leute geraubt werden ſollte.

**Pelagius I.** römiſcher Pabſt, war Diaconus der römiſchen Kirche, Archidiaconus des Pabſts Vigilius und Apocriſiarius in Orient, wo er ſich durch ſeine Klugheit und Standhaftigkeit berühmt gemacht. Er ward drey Monate nach des Pabſts Vigilius Tod im Jahr 555 auf den päbſtlichen Stuhl geſetzt, und hatte ſeine Erhebung zum Theil dem Kayſer Juſtinian zu danken, der ihn liebte. Pelagius verdammte die drey Kapitel, die er vorher ſehr eifrig vertheidigt hatte, und gab ſich viele Mühe das Anſehen der fünften Kirchenverſammlung zu behaupten. Als Rom von den Gothen belagert wurde, leiſtete er der Stadt groſſe Dienſte, indem er theils Lebensmittel austheilen ließ, theils bey Eroberung der Stadt im Jahr 556 von Totila verſchiedene Gnaden vor die Bürger auswürkte. Er ſtarb den 2 May 559. Man hat 16 Briefe von ihm. Das Recht, welches damals der Kayſer Juſtinian, und hernach ſeine Nachfolger, bey der Pabſtwahl behauptet, hat veranlaßt, daß nach dieſer Zeit der päbſtliche Stuhl viel länger unbeſetzt geblieben als bisher. Johann III. war des Pelagius Nachfolger.

**Pelagius II.** ein Römer und Sohn des Wingil, ſo ein gothiſcher Nahme iſt, folgte den 10 Nov. 578 auf Benedict I. Weil Rom damals von den Lombarden eingeſchloſſen war, ſo

ſo wurde Pelagius eher ordinirt, als die kayſerliche Beſtättigung da war, welches aber nachgehohlet werden mußte. Er gab ſich viele, wiewohl vergebliche Mühe, die Kirche zu einer Einigkeit in Verdammung der drey Kapitel zu bringen. Die Biſchöffe von Iſtrien verdammten auf einer beſondern Verſammlung in Gegenwart des päbſtlichen Geſandten die Meynung, welcher ſeit dem Vigilius alle römiſche Biſchöffe beygethan geweſen. Da auf einer zu Conſtantinopel gehaltenen Kirchenverſammlung dem daſigen Patriarchen Johann der ſchon vorher bey ihm nicht ungewöhnliche Titel eines allgemeinen Biſchofs beſtättigt wurde, ſo empfand es Pelagius ſo übel, daß er in einigen nunmehr verlohrnen Briefen dieſes Unternehmen gottlos, abſcheulich und teufliſch nennte. Pelagius war gegen die Armen gutthätig. Zu ſeiner Zeit entſtand eine ſo heftige Peſt, daß man öfters über dem Nieſſen oder Gähnen ſtarb. Und daher ſoll, nach einigen Schriftſtellern, die Gewohnheit kommen, daß man beym Nieſſen GOtt helf euch ſagt, und beym Gähnen mit der Hand ein Kreutz über den Mund macht. Pelagius ſtarb an dieſer anſteckenden Seuche den 8ten Febr. 590. Man ſchreibt ihm 10 Briefe zu, von denen aber der erſte, der zweyte, der achte und der neunte gewiß unterſchoben ſind. Gregorius der Groſſe ſein Diaconus und Apocriſiarius folgte auf ihn.

**Pelagius**, ein beruffener Irrlehrer, ward im IV. Jahrhundert in Großbrittannien gebohren. Er trat in den Mönchenſtand, und that ſich anfangs durch ſeine Gottesfurcht und Wiſſenſchaft hervor. Da er ſich aber nach der Zeit ſeinen eiteln Gedanken und den Grübeleyen einer ungeiſtlichen Weltweisheit überließ, ſo gerieth er in viele Irrthümer. Er lehrte: Man könne ſich ſeine Seeligkeit durch die bloß natürlichen Kräfte ſeines freyen Willens, ohne Hülfe der Gnade, verſchaffen; der Menſch könne vor ſich ſelbſt zu einem Stand der Vollkommenheit gelangen, darinn er weder der Sünde noch den Leydenſchaften mehr unterworfen; die Gnade werde nach dem Maaß, wie man ſie verdiene, gegeben; es gebe keine Erbſünde, und die Kinder, ſo ohne Taufe ſterben, werden nicht verdammt. Pelagius fieng ums Jahr 400 an dieſe Irrthümer in Rom zu lehren. Er machte ſich daſelbſt viele Anhänger, worunter Cöleſtius einer der vornehmſten war. Mit dieſem gieng er ums Jahr 409 nach Sicilien über. Von da giengen ſie im Jahr 411 nach Africa, und Pelagius machte ſich von hier aus nach Paläſtina. Johann von Jeruſalem, des H. Hieronymus Feind, nahm ihn wohl auf; und als ſeine Irrthümer der Kirchenverſammlung zu Diospolis vorgelegt wurden, ſo betrog er die Väter der Verſammlung durch zweydeutige Antworten, und wurde freygeſprochen. Inzwiſchen ſchrieben die africaniſchen Biſchöffe, welche den Cöleſtius verdammt, ſehr ernſtlich nach Rom wider den Pelagius. Sie ſtellten ſich beyde vor dem Pabſt Zoſimus, der ſie anfangs in Schutz nahm, und das ihm überreichte irrige Glaubensbekänntniß gut hieß; nachmals aber ihre Irrthümer erkannte und verdammte. Der Kayſer Honorius verwies ſie hierauf aus Rom, durch ein Edict, das zu Ravenna den 30 April 418 gegeben war. Pelagius nahm ſeine Zuflucht nach Paläſtina, ward aber auch von hier vertrieben. Wie es ihm nach-

gehends ergangen, weiß man nicht, doch hat man Urſache zu glauben, er ſey wieder nach Engelland gekommen, und habe ſeine Irrthümer daſelbſt ausgebreitet, welches die galliſchen Biſchöffe bewogen, den H. Germanus, Biſchof von Auxerre, dahin zu ſchicken, um ſie zu widerlegen. Die Ketzerey des Pelagius hat ſich in Orient und in Occident ausgebreitet, und ſo tief Wurzeln geſchlagen, daß ſie noch jetzt in verſchiedenen Secten vorhanden iſt. Man hat vom Pelagius noch einen Brief an den Demetriades und einige andere Schriften. Auguſtinus hat ihn am beſten beſtritten. Man nennt ſeine Anhänger **Pelagianer.** Voſſius und der Cardinal Noris haben die Hiſtorie der Pelagianer beſchrieben.

**Pelagius Alvarez**, ſ. Paes.

**Pelargus**, (Chriſtoph) mit ſeinem eigentlichen Nahmen **Storch**, war 1565 zu Schweidnitz in Schleſien gebohren, wurde 1585 Aſſeſſor der philoſophiſchen Facultät zu Frankfurt an der Oder, das Jahr hernach Profeſſor des Organi Ariſtotelici und hernach der griechiſchen Sprache. Im Jahr 1591 ward er Profeſſor der Gottesgelahrheit, ferner Generalſuperintendent in der Mark, und ſtarb den 10 Jun. 1633. Er hatte ſich von den Lutheranern zu den Reformirten gewendet, und hat Comment. in Evangeliſtas und viel anders geſchrieben. **Ambroſius Pelargus**, ein catholiſcher Gottesgelehrter zu Zeit der Reformation hat vielen Eifer gegen die Proteſtanten gewieſen, und iſt 1557 zu Trier geſtorben.

**Pelargus**, (Joh.) auch **Storch** genannt, der Arzneywiſſenſchaft Doctor, kayſerl. Pfalzgraf, Sachſen-Gothaiſcher und fürſtl. Schwarzburg-Rudelſtädtiſcher Hofrath und Leibarzt, Gothaiſcher Garniſon-Stadt- und Landphyſicus und der Academie Nat. Curioſ. Mitglied, war den 2 Febr. 1681 in der Rühl im Thüringiſchen gebohren, ſtudirte zu Jena und Erfurt, wo er Licentiat worden, ſtand obigen Bedienungen mit vielem Ruhm vor, und ſtarb 1751. Er hat viele Schriften herausgegeben, worunter Praxis Stahliana; Stahls Collegium caſuale magnum, und ſeine mediciniſche Erfahrungen nach Jahrgängen unterm Titel: Obſervationes Clinicæ, etc.

**Pelegrini**, (Camillus) lateiniſch *Cam. Peregrinus* genannt, ein geſchickter Neapolitaniſcher Geſchichtſchreiber, gebohren zu Capua den 29 Sept. 1598, und geſtorben 1664, ſchrieb Apparato all' Antichita di Capua overo della Campania felice; Hiſtoriam principum longobardicorum, etc. Giannone hält ihn in ſeiner Iſtoria di Napoli in groſſem Anſehen.

**Peleus**, des Aeacus Sohn und Telamons Bruder. Nach vielen Abentheuren, die er gehabt, heyrathete er die Nymphe Thetis, und hatte bey ſeiner Hochzeit die Ehre, daß alle Götter ihr beywohnten, und ihn beſchenkten: Neptun ein paar Pferde; Vulcan ein Schwerdt, ꝛc. Eris, die Göttinn der Zwietracht, warf ihren goldenen Apfel unters Frauenzimmer, und erregte durch die Aufſchrift: **Die Schönſte nehme ihn**, den bekannten Streit dreyer Göttinnen um den Preiß der Schönheit, den Paris hernach entſchied. Aus dieſer Heyrath entſprung Achilles, ohne welchen hernach Troja nicht erobert werden konnte. Von ihm heißt Achilles im Homer oftmals **Pelides**, d. i. des Peleus Sohn.

**Pelias**, Neptuns und der Tyro Sohn und Bruder des Aeſon, verdrang dieſen

dieſen vom Theſſaliſchen Thron, und wollte auch deſſen Sohn Jaſon mit guter Art aus der Welt ſchaffen, daher er ihm den Anſchlag gab, nach Colchos zu fahren, und das goldne Vließ zu erobern. Als diß wider all ſein Vermuthen glücklich von ſtatten gegangen, kam Medea mit, und lehrte ſeine Töchter, wie man alte Leute wieder jung machen könnte. Sie machte den Verſuch mit einem alten Widder, den ſie ſchlachtete, in Stücken zerhackte, und mit gewiſſen Kräutern kochte, bis ein ſchönes Lamm daraus hervor kam. Das wollten nun die Töchter mit ihrem Vater auch verſuchen. Allein Medea hatte ihnen etwas von der Kunſt verſchwiegen, und der geſchlachtete Pelias blieb todt, ohne ſich zu verjüngen. Sie entflohen alſo und zerſtreueten ſich, aus Furcht vor der Strafe. Jaſon aber fand und verſorgte ſie, gab auch ihrem Bruder das Reich, welches nach Aeſons Tod ihm ſelber gebührt, und führte mit der Medea ein Privatleben.

**Peliſſon**, ſ. **Pelliſſon**.

**Pellegrin**, (Simon Joſeph von) ein franzöſiſcher Dichter, eines Raths zu Marſeille Sohn, war in dieſer Stadt gebohren, trat jung in den Servitenorden, und hielt ſich lange unter ihnen zu Moutiers im Kirchſprengel von Riez auf. Nachgehends entleidete ihm dieſe Lebensart, verließ ſie, kam nach Marſeille zurück, und gieng als Schifsprediger zu Schif. Nachdem er 1703 von zwey Schiffahrten zurückgekommen, bewarb er ſich auch um den Preiß in der Dichtkunſt, den die Academie Françoiſe vorgelegt hatte, und erhielt ihn 1704 durch ſeine Epitre ſur les glorieux ſuccès des Armes de ſa Majeſté en 1703. Er hatte dieſer Epitre zugleich eine Ode auf eben dieſen Gegenſtand beygelegt. Bald hernach begab er ſich nach Paris, und empfieng den ihm zuerkannten Preis ſelber. Der Abt von Choiſi ſagte ihm bey dieſer Gelegenheit, er habe einen Nebenbuhler gehabt, welcher die Entſcheidung der Academie einige Zeit aufgehalten; man fand aber, daß das Stück, worüber man noch Anſtand genommen, eben die Ode geweſen, die Pellegrin mitgeſchickt hatte, daß er alſo nur ſich ſelber zum Nebenbuhler gehabt. Als dieſer beſondere Umſtand bekannt worden, wollte die Frau von Maintenon den Verfaſſer der beyden Stücke kennen lernen. Der Abt Pellegrin ward ſehr wohl von ihr aufgenommen. Er machte ſich dieſe Gelegenheit zu Nutz, und bat die Frau von Maintenon, ihm vom Pabſt Diſpenſation und die Erlaubniß zu verſchaffen, in den Orden von Clugny treten zu dörfen, welches ihm auch geſtattet worden. Zur Dankbarkeit machte er geiſtliche Lieder vor das Frauenzimmer von St. Cyr, welche gedruckt worden ſind. Weil er ohne Mittel war, ſo hielt er, um ſeinen Lebensunterhalt davon zu ziehen, eine Art eines öffentlichen Kramladens von Sinngedichten, Madrigalen, Hochzeit und andern Glückwünſchungsgedichten auf alle Arten von Feyerlichkeiten und Gelegenheiten. Er verkaufte ſie theurer oder geringer, nachdem ſie mehr oder weniger, groſſe oder kleine Verſe enthielten. Er arbeitete auch vor die verſchiedene Schaubühnen zu Paris, und vor die Comiſche Opera, ſo nachmals aufgehoben worden. Er beſaß ſolche Mäſſigung, daß er bey den verſchiedenen ſatyriſchen Einfällen, die man wider ihn vorgebracht, niemals mit einiger Bitterkeit geantwortet, noch jemals den guten Nahmen irgend einer Perſon angegriffen. Er ſtarb zu Paris den 5 Sept. 1745 im 82ſten Jahr.

Man hat von ihm: Cantiques ſpirituels; Cantiques ſur les points principaux de la Religion et de la Morale; Hiſtoire de l'Ancien et du N Teſtament en Cantiques; les Pſeaumes de David in franzöſiſchen Verſen; L'Imitation de Jeſus Chriſt nach den ſchönſten Vaudevilles; les Oevres d'Horace in franzöſ. Verſen Paris 1715 in 2 Bänden in 12, worinnen aber nur die fünf Bücher Oden vom Pellegrin überſetzt worden ſind. Ueberdiß hat er viele Oden, Tragoedien, Comoedien, Opern ꝛc. geſchrieben. Von dieſem letztern ſchätzt man vornemlich ſeine Opera Jephthé, die Tragödie Pelopée und die Comödie le Nouveau Monde; doch zweifelt man, ob er der Verfaſſer des letzten Stücks ſey. Wie dem ſeyn mag, ſo war der Abt Pellegrin jederzeit ein Mann von Gaben und von Verdienſten: allein ſeine Armuth ſetzte ihn in die Nothwendigkeit in der Eile zu arbeiten, und eine erſtaunliche Menge poetiſcher Stücke hervorzubringen, davon die meiſten ſchlecht, viele unanſtändig, und kaum wenige leſenswürdig ſind. Der Abt Pellegrin hielt alle Tage ſeine Meſſe, wofür er 12 Sols erhielt, die ihm ein ſchlechtes Mittageſſen gaben. Den übrigen Tag arbeitete er vor das Theater, womit er ſeine übrige Nothdurft und beſonders das Nachteſſen beſtritt. Dieſe wunderliche Vermiſchung von geiſtl. und weltlichen Beſchäfftigungen iſt ſehr glücklich in ſeiner Grabſchrift ausgedrückt:

Le matin Catholique et le ſoir Idolatre,
Il dina de l'Autel, et ſoupa du Theatre.

**Pellegrin Tibaldi** oder **Pellegrin von Bononien**, ein berühmter Mahler und Baumeiſter des XVI. Jahrhunderts von Bononien gebürtig, war eines Mayländiſchen Baumeiſters Sohn. Pabſt Gregorius XIII. der Cardinal Borromäus und König Philipp II. in Spanien bedienten ſich ſeiner. Er ſtarb zu Mayland in groſſen Ehren und Gütern 1591 im 70ſten Jahr.

**Pelletier**, (Caſpar) ſ. **Pilletier**.

**Pelletier**, (Jacob) ein gelehrter Arzt und berühmter Mathematicus des XVI. Jahrhunderts, war zu Mans den 25 Jul. 1517 aus gutem Geſchlechte gebohren. Er erlangte in den ſchönen und andern Wiſſenſchaften groſſe Geſchicklichkeit, und ward Principal am Collegio von Mans zu Paris, wo er im Jul. 1582 verſtorben. Man hat Oevres poëtiques; Commentarium in Euclidem und zerſchiedene andere Werke von ihm. Er hatte fünf Brüder, die ſich alle in der gelehrten Welt bekannt gemacht.

**Pellevé**, (Nicol. von) oder **Pelvé**, ein berühmter Cardinal, war auf dem Schloß Jouy aus einer alten adelichen Familie in der Normandie den 18 Oct. 1514 gebohren. Er hielt ſich an den Cardinal von Lothringen, der ſich ſeine Beförderung angelegen ſeyn ließ, und ihm 1553 zum Biſthum Amiens verhalf. Man ſchickte ihn 1559 mit vielen Doctorn der Sorbonne nach Schottland, um die daſigen Reformirten entweder mit Güte oder mit Gewalt wieder zur römiſchen Kirchen zu bringen. Weil aber die Königinn Eliſabeth den Schottländern Hülfe geſchickt, mußte er wieder nach Frankreich. Er trat ſein Biſthum Amiens gegen das Erzbisthum Sens ab, und gieng mit dem Cardinal von Lothringen auf die Kirchenverſammlung zu Trident, wo er, der gehabten Inſtruction ungeachtet, ſich gegen die Freyheiten der franzöſiſchen Kirche erklä-

erklåret. Nach ſeiner Rückkunſt in Frankreich machte ihn Pius V. 1570 zum Cardinal. Zwey Jahr hernach gieng er nach Rom, wo er viele Jahre den Kőnigen in Frankreich mit vielem Eifer und Treue diente; nach der Zeit aber ward er einer von den Anführern der Lige, deßwegen Kőnig Heinrich III. die Einkünfte ſeiner Beneficien 1585 einziehen ließ. Nachdem der Cardinal von Lothringen zu Blois 1588 ermordet worden, erhielt er das Erzbisthum Rheims, und ſtarb zu Paris den 28 Merz 1594.

**Pellican**, (Conrad) ſonſt **Kürſchner** genannt, ein reformirter Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts, war zu Ruffach im Elſaß den 8ten Jan. 1478 gebohren. Er trat 1493 in den Franciſcanerorden, lernte das griechiſche und ebräiſche nebſt der Philoſophie und Theologie, die er hernach mit Ruhm in ſeinem Orden gelehret. Nachdem er groſſes Anſehen in ſeinem Orden erlangt, nahm er die Reformation an, legte 1526 die Mőnchskutte ab, und zieng nach Zürich, wo er das ebräiſche gelehrt, und ſich bald darauf verheyrathet. Er errichtete mit dem Zwinglius eine genaue Freundſchaft, und ſtarb den 14 Sept. 1556. Seine Schriften ſind in 7 Bånden zuſammengedruckt worden. Er hat auch viele MSS. hinterlaſſen.

**Pellicer**, (Matthias) ein deutſcher Dichter von Eutin in Wagrien. In der Pegnizergeſellſchaft führte er den Nahmen **Lyſis**, und in dem Zeſiſchen Schwanenorden den Nahmen des **Gezierten**. Er that es zu ſeiner Zeit allen andern deutſchen Dichtern zuvor, und hat viele Gedichte geſchrieben. Sein Tod erfolgte 1673. Sein Bruder **Johann Georg**, hat auch Gedichte und anders geſchrieben. Er ſtarb 1682.

**Pelliſſon**, (Paul) mit dem Beynahmen **Fontanier**, einer der ſchőnſten Geiſter und zierlichſten Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, ward 1624 zu Beziers gebohren, und von ſeinen Eltern Johann Jacob Pelliſſon, Rath zu Caſtres und Johanna von Fontanier in der reformirten Religion erzogen. Er gab von ſeiner zarteſten Jugend Anzeigen eines lebhaften und ſchőnen Geiſtes, und that ſich in ſeinem Studiren zu Caſtres, Montauban und Toulouſe ſehr herfür. Er legte ſich mit gutem Fortgang auf die lateiniſche, griechiſche, franzőſiſche, ſpaniſche und italiåniſche Sprachen, und las die beſten Schriftſteller in denſelben ſehr fleiſſig. Pelliſſon practicirte mit Ruhm als Advocat zu Caſtres, und reiſete őfters nach Paris in der Abſicht ſich daſelbſt niederzulaſſen. Was Perſonen von Verdienſt daſelbſt waren, ſuchten ſeine Bekanntſchaft, und zogen ihn endlich gar nach Paris. Er kaufte 1652 die Stelle eines kőnigl. Secretårs, und wurde 1657 erſter Commiſſår des Surintendanten Foucquet. Die Ungnade dieſes Miniſters zog auch ſein Unglück nach ſich. Pelliſſon mußte 1661 in die Baſtille, wo er 4 Jahr ſitzen blieb. Während ſeiner Gefangenſchaft las er theologiſche Bücher und die H. Schrift und machte Verſe. Nach ſeiner Loslaſſung trat er zur catholiſchen Kirche, that aber ſeine feyerliche Abſchwőrung erſt 1670. Kőnig Ludwig XIV. gab ihm hierauf eine Penſion von 2000 Thalern nebſt einem Brevet d' Entrée, und trug ihm auf, ſeine Geſchichte zu ſchreiben. Von dieſer Zeit an arbeitete Pelliſſon bloß vor ſeine neue Religion und zur Ehre ſeines Prinzen. Im Jahr 1671 kaufte er die Stelle eines Requetenmeiſters, und begleitete 1672 den Kőnig auf ſeinem Feldzug und

auf den meiſten nachfolgenden. Er erhielt 1676 die Abtey Gimont und einige Jahre hernach die Priorie St. Orens d'Auch, und ſtarb den 7ten Febr. 1693. Seine vornehmſte Schriften ſind: Hiſtoire de l'Academie Françoiſe, die ihm einen Platz in der Academie verdient; Reflexions ſur les différens de la Religion in 4 Bänden in 12; Hiſtoire de Louis XIV. viele Diſcours; die Vorrede an des Sarrazins, ſeines guten Freundes, Werken; Traité de l'Euchariſtie in 12; Lettres hiſtoriques et Oevres diverſes in 6 Duodezbänden. Sie ſind ſämmtlich ſehr gut franzöſiſch geſchrieben. Die Blattern hatten Pelliſſon ſo verſtellt, daß die Frau von Sevigné zu ihm ſagte, er mißbrauche das Vorrecht der Mannsleute, häßlich zu ſeyn. Einsmals nahm ihn eine Dame auf der Straſſe bey der Hand, und führte ihn in ein nahgelegenes Haus, zeigte ihn dem Herrn vom Haus und ſagte zu demſelben: Wie aus den Augen geſchnitten: und gieng davon. Pelliſſon erholte ſich von ſeinem Erſtaunen, und fragte den Hausherrn, was das heiſſen ſollte? Dieſer bekannte ihm, daß er ein Mahler wäre, daß er die Verſuchung Chriſti in der Wüſten vorſtellen ſollte, und dieſe Dame ihn gebracht hätte, um ihm einen Begrif von der Geſtalt des Satans zu machen, darüber ſie ſchon einige Stunden geſtritten hätten. Dennoch ſagt man von Pelliſſon, was Ovidius von Ulyſſes geſagt:

> Non formoſus erat, ſed erat facundus Ulyſſes,
> Et tamen æquoreas uſſit amore Deas.

**Pelloutier**, (Simon) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, war Kirchenrath zu Berlin, Prediger der daſigen franzöſiſchen Gemeinde, auch Mitglied und Bibliothekar der königl. Academie der Wiſſenſchaften. Er ſtarb zu Berlin den 2 Oct. 1757. Unter ſeinen Schriften hat ihm vornemlich ſeine Hiſtoire des Celtes ein ewig Angedenken in der gelehrten Welt verſchaft.

**Pelopidas**, ein berühmter Feldherr der Thebaner, nahm 380 Jahr v. C. G. den Lacedämoniern Cadmäa durch eine Kriegsliſt ab, und that ſich mit dem Epaminondas in den wichtigſten Unternehmungen des boeotiſchen Kriegs, beſonders 371. J. v. C. G. in dem Treffen bey Leuctra, und 2 Jahr hernach in der Belagerung Sparta hervor. Er bewog die Thebaner den Tyrannen von Pheris, Alexander, zu bekriegen, bekam auch den Oberbefehl über ſolche Unternehmung, verlohr aber in einer Schlacht, darinnen er jedoch geſiegt, das Leben 364 Jahr vor Chr. Geb.

**Pelops**, des Tantalus, eines Königs in Phrygien, Sohn, kam nach Elis, und heyrathete die Hippodamia, des daſigen Königs Oenomaus Tochter. Pelops ward ſo mächtig, daß das ganze Land jenſeits des Iſthmus, ſo einen beträchtlichen Theil von Griechenland ausmacht, **Peloponneſus**, d. i. die **Inſel des Pelops** genennt wurde. Die Poeten haben gedichtet, Tantalus habe den Göttern, um ſie auf die Probe zu ſetzen, dieſen ſeinen Sohn geſchlachtet und zu eſſen aufgeſtellt, und Ceres, die am hungerigſten geweſen, habe eine Schulter des jungen Prinzen aufgezehret. Jupiter aber habe ſeine Glieder wieder belebt, und ihm an ſtatt der aufgezehrten Schulter eine elfenbeinerne gegeben.

**Pels**, (A.) ein holländiſcher Dichter, hat Horazens Artem poëticam

ſeine Mutterſprache überſetzt. Sie iſt 1677 zu Amſterdam in 4 herausgekommen.

**Peltanus**, (Theod. Anton.) ein gelehrter Jeſuite, von Pelte im Stift Lüttich gebürtig, lehrte das griechiſche, das ebräiſche und die Gottesgelahrheit zu Ingolſtadt mit auſſerordentlichem Ruhm, und ſtarb zu Augsburg 1584. Seine Schriften ſind: de Peccato Originali; de Purgatorio; de Chriſtianorum ſepulturis, de Matrimonio; Catena græcorum Patrum in Proverbia, und viele andere.

**Pelvé**, ſ. **Pellevé**.

**Penelope**, des Icarus Tochter, heyrathete den Ulyſſes, und gebahr ihm den Telemach. Währender Abweſenheit des Ulyſſes, der zum trojaniſchen Krieg abgegangen war, und zwanzig Jahre von ſeinen Staaten entfernt blieb, bewarben ſich verſchiedene Prinzen um die ſchöne Penelope. Sie gaben vor, Ulyſſes ſey umkommen, und lagen ihr ſehr an, ſich endlich einmal zu ihrem Vortheil zu erklären. Sie verſprach es ihnen; nur ſollten ſie ihr Zeit laſſen, ein Gewebe zu vollenden, das ſie angefangen hatte. Sie löſete aber bey Nacht wieder auf, was ſie bey Tag daran gearbeitet hatte, und hielt durch dieſe ſinnreiche Erfindung die ungeſtümme Liebhaber, die ſie zur Ehe haben wollten, bis zur Rückkunft des Ulyſſes ab. Homer hat in ſeiner Odyſſée die Tugend und die Unruhen dieſer Prinzeſſin bey der Abweſenheit ihres Gemahls vortreflich geſchildert.

**Penn**, (Wilhelm) ein berühmter Schriftſteller unter den Quackern, und die Hauptſtütze dieſer Secte, war des Ritters Penn, Viceadmirals von Engelland, einiger Sohn. Er ward zu Londen 1644 gebohren, und wurde zu Oxford mit vieler Sorgfallt erzogen. Nachdem er eine Reiſe in Frankreich gethan, übergab ihm ſein Vater ums Jahr 1666 die Verwaltung eines anſehnlichen Guts in Irrland, deßwegen er nach dieſer Inſel übergieng. Er wohnte den Verſammlungen der Quacker bey, und trat völlig zu ihrer Parthey. Seine Familie bemühete ſich vergebens, ihn von dieſen Einbildungen abzuhalten, und mußten ihn endlich ſeinem Eigenſinn überlaſſen. Er reiſete mit Georg Fox 1677 nach Holland und Deutſchland, um die quackeriſche Lehre zu predigen. In Holland hatte er vielen Umgang mit der Pfälziſchen Prinzeſſinn Eliſabeth, Königs Georg I. in Engelland Mutterſchweſter, die ſie ſehr gnädig aufnahm. Nachdem er nach Londen zurückgekommen, beſtättigte König Carl II. ihm und ſeinen Nachkommen 1681 die Provinz des mitternächtlichen America, die von ihm und von den vielen Wäldern noch jetzt den Nahmen **Penſylvanien** führt. Wilhelm Penn ſchickte viele quackeriſche Colonien dahin ab, und brachte die Künſte und die Handelſchaft in dieſer Provinz in ſolchen Flor, daß ſie eine der reichſten und anſehnlichſten in America worden iſt. Er ſtund bey König Jacob II. in groſſem Anſehen, und war deſſen Liebling geweſen, als dieſer Prinz noch Herzog von Yorck war. Nachdem König Jacob nach Frankreich geflohen war, beſchuldigte man Pennen eines heimlichen Verſtändniſſes mit ihm. Er vertheidigte ſich aber mit ſolcher Beredſamkeit vor ſeinen Richtern und Anklägern, daß man ihn völlig losſprach. Unter der Regierung Königs Wilhelms hielt er ſich ziemlich einſam, um nicht neuen Verdacht gegen ſich zu erwecken, und machte 1699 mit ſeiner Frau und

Kindern ſeine zweyte Reiſe nach Penſylvanien, von da er 1701 zurückkam. Die Königinn Anna hatte viele Achtung vor ihn, und wollte ihn öfters am Hof haben. Weil aber die Luft zu London ſeiner Geſundheit zuwider war, begab er ſich 1710 nach Rushcomb bey Twiſord in der Provinz Buckingham, brachte den Ueberreſt ſeiner Tage daſelbſt zu, und ſtarb 1718. Seine Sanftmuth und ſein friedfertiger Geiſt, womit er groſſe Gaben verbunden hatte, ſetzten ihn überall in groſſe Hochachtung, und erwarben ihm bey den Americaniſchen Völkern ſehr viele Liebe und Ehrfurcht. Man hat viele Schriften in engliſcher Sprache von ihm, die er vor die Quacker geſchrieben. Man kann ihn als den Stifter und Geſetzgeber dieſer Secte in America, und als ihre vornehmſte Stütze in Europa anſehen.

**Penna Forti**, (H. Raymund de) oder von **Rochefort**, ein berühmter General des Dominicanerordens, war auf dem Schloß Pegnafort, lat. Penna Fortis bey Barcellona gebohren. Er ſtudirte zu Bononien, und lehrte hernach daſelbſt das canoniſche Recht mit Ruhm. Er ward Canonicus und Probſt der Kirche zu Barcellona, und trat 1222 in den Dominicanerorden. Pabſt Gregorius IX. machte ihn zu ſeinem Kaplan und Pönitentiarius, und gebrauchte ihn bey Verfertigung der Decretalen. Er wollte ihm das Erzbisthum Tarragona geben: Raymund aber verbat es, und erhielt die Erlaubniß, ſich in das Dominicanerkloſter zu Barcellona zu begeben, um daſelbſt mit mehr Muße dem Studiren und dem Gebet obzuliegen. Den 24 May 1238 ward er zum General ſeines Ordens gewählt; legte aber ſolche Würde den 3 Jun. 1240 wieder ab, und zog das ſtille und ruhige Leben, das er vorher in ſeiner Einſamkeit geführt, den Generalatsgeſchäften vor. Er ſtarb zu Barcellona den 6 Jan. 1275. Pabſt Clemens VIII. hat ihn den 29 April 1601 unter die Heiligen geſetzt. Auſſer den Decretalen hat man eine vortrefliche Summam Caſuum conſcientiæ von ihm. Die beſte Ausgabe derſelben iſt des P. Laget ſeine in fol.

**Penni**, (Joh. Franz) ein italiäniſcher Mahler, gebohren 1488 zu Florenz, ward des berühmten Raphael Schüler, der ihn ſehr liebte, und ihm die Beſorgung ſeiner Geſchäfte anvertraute; daher Penni den Beynahmen Il Fattore bekam. Er erbte auch nebſt dem Julius Romanus den Raphael. Seine Stärke hatte er in Landſchaften, und ſtarb 1528. **Lucas Penni**, ſein Bruder, war auch ein Mahler, kam ihm aber bey weitem nicht gleich. Er legte ſich auch auf die Kupferſtecherkunſt, und arbeitete in Italien, in Engelland und in Frankreich.

**Pens**, (Georg) ein geſchickter Mahler und Kupferſtecher, von Nürnberg gebürtig, war ein Schüler von Albrecht Dürer und von Raphael von Urbino. Er mahlte hiſtoriſche Sachen, ſtach ſie auch ſehr ſauber, nach Dürers Art, in Kupfer. Er lebte theils zu Nürnberg, theils zu Breßlau, und ſtarb 1550.

**Penthesilea**, Königinn der Amazonen, folgte der Orithyia, und legte in der Belagerung Troja, dahin ſie dem Priamus zu Hülfe gezogen, Proben ihrer Tapferkeit ab, ward aber vom Achilles erlegt. Nach dem Plinius L. VII. Cap. 56. hat ſie die Streitaxt erfunden.

**Peonius**, ein berühmter Baumeiſter von Epheſus, war nebſt dem Demetrius

trius ſo glücklich, daß er den vom Cteſiphon und ſeinem Sohn Metagenes nach joniſcher Bauart angefangenen Tempel der Diana zu Epheſus zu Stand brachte. Mit einem gleich glücklichen Erfolg unternahm er auch den Tempelbau des Apollo zu Miletus, den er ebenfalls nach joniſcher Bauart mit dem Daphnis, einem Mileſier, vollendete.

**Pequigny**, (Berhardin von) latein. *Bernardinus à Piconio*, ein gelehrter Kapucinermönch, gebohren 1633 zu Pequigny in der Picardie, und geſtorben zu Paris den 9 Dec. 1709. Er hat Comment in Evangelia und Expoſitionem in Epiſtolas Pauli geſchrieben. Das letztere Werk, ſo hoch geſchätzt wird, iſt lateiniſch in fol. und in einem kurzen Begrif franzöſiſch in vier Duodezbänden heraus.

**Perdiccas**, einer von Alexanders Feldherren, hatte groſſen Antheil an den Eroberungen dieſes Prinzen. Nach ſeinem Tod heyrathete er ſeine Schweſter Cleopatra, und wollte die Oberherrſchaft an ſich ziehen. Er kam aber mit ſeinen ehrgeitzigen Abſichten nicht zum Stand; denn als er in Egypten eingerückt, um den Ptolomäus Lagus anzugreiffen, ward er 334 Jahr v. C. G. zwey Jahr nach Alexanders Tod von einigen Aufrührern aus ſeiner Reuterey getödtet. Man muß ihn nicht mit drey alten Macedoniſchen Königen vermengen, welche **Perdiccas** geheiſſen.

**Peraltus** und **Perault**, ſ. **Perrault**.

**Pereſixe**, (Harduin von Beaumont von) ein gelehrter Erzbiſchof zu Paris und Proviſor der Sorbonne, hatte vorzügliche Studien, ward Doctor der Sorbonne und predigte mit Beyfall. Er ward Königs Ludwig XIV. Präceptor, und Biſchof zu Rhodez. Weil er aber glaubte, er könne denen Pflichten der Reſidenz, wozu er ſich im Gewiſſen verbunden hielte, und der Erziehung des Königs nicht zugleich genug thun, ſo gab er ſein Bisthum aus freyen Stücken wieder von ſich. Einige Jahre hernach machte man ihn zum Erzbiſchof zu Paris. Er regierte ſeine Diöces weislich, und ſtarb zu Paris den 31 Dec. 1670. Er war ſeit 1654 Mitglied der Academie Françoiſe geweſen. Man hat eine vortrefliche Hiſtorie von König Heinrich IV. von ihm. Die letzte und beſte Ausgabe iſt in zwey Bänden in 12. Ferner Inſtitutionem Principis in 16, ſo eine Sammlung von allerhand Maximen vor einen jungen Prinzen iſt.

**Peregrinus**, ein berühmter cyniſcher Weltweiſer, mit dem Beynahmen **Proteus**, verbrannte ſich aus Eitelkeit zu Olympia im II. Jahrhundert unter des Marcus Aurelius Regierung lebendig. Lucianus hat eine gute Beſchreibung von ſeinem Tod gegeben.

**Peregrinus**, (Cam.) ſ. **Pelegrini**.

**Pereira**, (Benedict.) ein gelehrter ſpaniſcher Jeſuite, von Valentia gebürtig, von dem man Commentar. in Geneſin; in Danielem und andere Werke hat. Er ſtarb zu Rom den 6 May 1610 im 75ſten Jahr.

**Pereira**, (Gomez) ein berühmter ſpaniſcher Arzt, der in der Mitte des XVI. Jahrhunderts gelebt. Er machte ſich ein Vergnügen daraus, Meynungen zu beſtreiten, welche auf die beſten Gründe gebaut waren, und widerſinniſche Sätze zu behaupten. Er verwarf die Materiam primam des Ariſtoteles, und gieng mit Galenus in der Lehre von den Fiebern ſehr übel um. Er lehrte zuerſt, daß die Thiere bloſſe Maſchinen ſeyen, und

und keine Animam ſenſitivam haben, welches hernach Carteſius angenommen. Pereira behauptete dieſe Meynung in einem Buch, welches er um den Nahmen ſeines Vaters und ſeiner Mutter Ehre anzuthun: Antonianam Margaritam überſchrieb. Diß Buch, ſo ſehr rar iſt, wurde 1554 gedruckt. Man hat auch eine Apologie ſeiner Meynungen gedruckt 1555 in fol. und noch ein Werk unterm Titel: Nova veraque Medicina 1558 in fol. von ihm.

**Perez**, (Anton.) ein geſchickter ſpaniſcher Schriftſteller, war des Gonſalvo Perez Neffe, der Carls V. und Philipps II. Secretär geweſen. Er erhielt zerſchiedene Bedienungen am ſpaniſchen Hof, und wurde Staatsſecretär zu den italiäniſchen Angelegenheiten; fiel aber nachgehends in Ungnade, und mußte ſich nach Frankreich flüchten, wo ihm König Heinrich IV. etwas gab, um leben zu können. Er ſtarb zu Paris 1611. Man hat gar ſinnreiche Briefe und andere Werke von ihm, die hoch geſchätzt werden. Man muß ihn nicht vermengen mit Antonio **Perez**, einem ſpaniſchen Rechtsgelehrten, von Alforo am Ebro gebürtig, welcher im XVI. Jahrhundert zu Löwen die Rechte gelehrt; noch mit Antonio Perez, Erzbiſchof zu Tarracona, ſo den 1 May 1637 im 68ſten Jahr zu Madrid verſtorben. Man hat von dieſem letztern Predigten, und andere theologiſche Werke.

**Perez**, (Jacob) ein gelehrter ſpaniſcher Theologus, ſo bekannter unter dem Nahmen **Jacob von Valentia** iſt, weil er aus dieſem Reiche gebürtig war, lebte im XV. Jahrhundert, und trat in den Orden der Eremiten des H. Auguſtinus. Er wurde Biſchof zu Chriſtopolis, und ſtarb 1491. Er hat Comment. in Pſalmos; in Canticum Canticorum; und gegen die Juden de Chriſto reparatore generis humani geſchrieben.

**Perez**, (Joh.) ſ. **Petrejus**.

**Perez**, (Joſeph) ein ſpaniſcher Benedictinermönch und Profeſſor der Gottesgelahrheit auf der Univerſität Salamanca, legte ſich auf die ſpaniſche Geſchichten, beſonders was den Benedictinerorden betrift. Er gab 1688 einige Diſſertationen wider den P. Papebroch heraus, darinn er bekennt, man thue wohl daran, daß man mit den Leben der Heiligen und mit den apocryphiſchen Schriften und Geſchichten einziehe. Er ſtarb einige Jahre hernach.

**Pergoleſe**, einer der berühmteſten Tonkünſtler, welche Italien hervorgebracht, war von Neapel gebürtig. Seine vornehmſte Stücke ſind: Arieten, la ſerva Padrona, il Maëſtro di Muſica, Zwiſchenſpiele, ein Salve Regina und ein Mater doloroſa, die man vor ſein Meiſterſtück hält. Er ſtarb ums Jahr 1733 im 22ſten Jahr, als er eben die Muſik zu dem letzten Vers der Mater doloroſa gemacht. Einige glauben, es ſey ihm von ſeinen Neidern mit Gift vergeben worden. Andere ſagen, er ſey am Seitenſtechen geſtorben.

**Periander**, ein Tyrann zu Corinth und Corcyra, wurde unter die ſieben Weiſen Griechenlands gezählt, wiewohl er mit gröſſerm Recht unter die boßhafteſten Menſchen hätte geſetzt werden ſollen, indem er die Regierung in ſeinem Lande verändert, die Freyheit ſeines Vaterlands unterdrückt, und 628 Jahr v. C. G. die Oberherrſchaft unrechtmäſſiger Weiſe an ſich geriſſen. Der Anfang ſeiner Regierung war ziemlich gelinde; er wurde aber ſehr grauſam, nachdem

dem er zu dem Tyrannen zu Syracus geſchickt, und ihn um die Art und Weiſe befragen laſſen, wie man am ſicherſten regieren könne? denn nachdem dieſer die Geſandten des Perianders gehört, führte er ſie mit ſich auf das Feld, und riß, ſtatt aller Antwort, vor ihren Augen diejenige Aehren aus, welche über die andern hervorragten. Als Periander ſich ſolches erzählen laſſen, begrief er alles, was es ſagen wollte. Er legte ſich eine gute und ſichere Leibwache bey, und ließ nachgehends die Mächtigſten unter den Corinthiern hinrichten. Er verfiel auf viele abſcheuliche Laſter. Mit ſeiner Mutter trieb er Blutſchande; ſeine Gemahlinn Meliſſa, Königs Procles in Epidaurus Tochter, ließ er auf falſches Angeben umbringen, und ſeinen zweyten Sohn Lycophron verwies er nach der Inſel Corcyra, weil er über den Tod ſeiner Mutter betrübt war. An einem Feſttag ließ er dem Frauenzimmer alle Koſtbarkeiten, womit es ſich geſchmückt hatte, abreiſſen. Periander wurde vor einen der gröſten Meiſter in der Staatsklugheit zu ſeiner Zeit gehalten. Unter ſeinen liebſten Maximen waren auch dieſe: **Man müſſe ſein Wort halten; doch aber ſich auch kein Gewiſſen machen es zu brechen, wenn man etwas zu ſeinem Schaden verſprochen. Man müſſe nicht nur die Verbrechen ſtraffen, ſondern auch den Abſichten derjenigen zuvorkommen, die ſolche begehen könnten.** Machiavel hat nachmals dieſe grundſchädliche Lehrſätze auch angenommen. Periander liebte den Frieden, und, um deſſen mit mehr Sicherheit zu genieſſen, ließ er eine groſſe Anzahl Schiffe bauen und ausrüſten, wodurch er ſeinen Nachbarn furchtbar wurde. Er vereinigte die Athenienſer wieder mit denen von Mytilene, ließ die corinthiſche Matroſen, welche den Arion ins Meer geworfen hatten, hinrichten, und ſtarb nach einer 44jährigen Regierung im Jahr 588 v. C. G.

**Periander**, (Aegid.) ein Niederländiſcher Dichter von Brüſſel, war beſonders ums Jahr 1567 berühmt. Er ſchrieb Gedichte, Lobſprüche und Urtheile von gelehrten Deutſchen unter dem Titel: Germania. Er hat auch den Eulenſpiegel ins lateiniſche überſetzt.

**Pericles**, einer der gröſten Männer des alten Griechenlands, ward zu Athen gebohren, und mit aller erſinnlichen Sorgfalt auferzogen. Er hatte neben andern den Zeno von Elea und den Anaxagoras zu Lehrmeiſter, und wurde ein groſſer Feldherr, ein geſchickter Staatsmann und ein vortreflicher Redner. Bey dem Regiment zu Athen erlangte er eben ſo viele Gewalt, als wenn er Monarch darüber geweſen wäre, und ſeinen Mitwerber Cimon brachte er durch das Scherbengerichte ins Elend. Man erzählt, daß, als Cimons Schweſter bey dieſer Gelegenheit ſich über das Betragen des Pericles beſchwert, dieſer ſtatt aller Antwort nur zu ihr geſagt habe: **Da ſie ſchon ſo alt ſind, ſo ſollten ſie ſich nimmer ſchminken.** Doch ließ er einige Zeit hernach den Cimon zurückberuffen. Pericles führte den Oberbefehl über die athenienſiſche Armee im Peloponnes. Er gewann den berühmten Sieg bey Nemea gegen die Sicyonier, verheerte Acarnanien auf Bitte der Aſpaſia, einer berühmten Buhlſchweſter, die er liebte, und nahm Samos, deren er 441 Jahr v. C. G. den Krieg angekündigt, nach einer Belagerung von 9 Monaten ein. In dieſer Belagerung hat Artemon

von Clazomenä den Maurbrecher, die Schildkröte und andere Kriegsmaſchinen erfunden. Pericles vermochte die Athenienſer den Krieg gegen die Lacedämonier fortzuſetzen. Man tadelte nachgehends dieſen Rath, und nahm ihm ſeine Bedienungen, ward aber bald genöthigt, ſie ihm wieder zu geben. Er ſtarb im dritten Jahr dieſes Kriegs 429 Jahr v. C. G. nachdem er das Piräum durch eine lange Maur mit der Stadt Athen verbunden, und 9 Trophäen zu Denkmälern ſeiner Siege errichtet. So oft Pericles den Oberbefehl übernahm, machte er dieſe Anmerkung: **Er befehle über freye Leute und überdiß über Griechen und Athenienſer.** Man erzählt, der Poet Sophocles, ſein Collega, habe einſt beym Anblick einer ſchönen Perſon ausgeruffen: **Wie ſchön iſt ſie nicht?** Worauf ihm Pericles geantwortet, **eine obrigkeitliche Perſon müſſe nicht nur die Hände, ſondern auch die Augen und die Zunge rein behalten.** **Pericles**, ſein natürlicher Sohn, ſchlug ſich mit vieler Tapferkeit mit dem Lacedämoniſchen Feldherrn Callicratidas 405 J. v. C. G. ward aber, ſeines Siegs ungeachtet, verdammt enthauptet zu werden, weil er vor das Begräbniß der Gebliebenen keine Sorge getragen.

**Periegetes**, ſ. **Dionyſius von Charax.**

**Periers**, (Bonaventura des) ein berühmter Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts, von Arnay-le-Duc in Burgund gebürtig, ward 1536 Kammerdiener bey Margaretha von Valois, Königinn von Navarra, Königs Franz I. Schweſter. Er ſoll ſich nach der Zeit aus Verzweiflung ſelbſt entleibt haben. Man hat viele Schriften von ihm, worunter ſein Cymbalum Mundi am meiſten Aufſehen gemacht hat. Es hat 1538 die Cenſur der Sorbonne ausſtehen müſſen, und war ein rares Buch, bis es 1711 zu Amſterdam in 12 und 1753 nochmals zu Amſterdam in 8 wieder aufgelegt worden. Der ganze Titel der letztern Ausgabe iſt: Cymbalum Mundi, ou Dialogues ſatyriques ſur differens ſujets, par Bonaventura des Periers. Avec une lettre critique, dans laquelle on fait l'Hiſtoire, l'Analyſe et l'Apologie de cet Ouvrage par Proſper Marchand.

**Perillus**, ein Künſtler des Alterthums, der mehr durch ſeine Grauſamkeit als Geſchicklichkeit bekannt worden. Er verfertigte dem Phalaris, einem tyranniſchen Herrn von Agrigent, einen ehernen Ochſen, damit er in demſelben die Leute durch ein unter demſelben gemachtes Feuer auf eine langſame Art ums Leben bringen könnte. Dieſer Ochs war auf ſolche Art gemacht, daß, wenn dieſe unglücklichen Leute in demſelben heulten und ſchrien, man die Stimme eines natürlichen Ochſens zu hören glaubte. Phalaris belohnte dieſe Arbeit dieſes Künſtlers dadurch, daß er ihn zuerſt bey dieſem langſamen Feuer braten ließ. Allein bey einer Empörung der Agrigentiner wider den Phalaris mußte endlich Phalaris ſelbſt zur Strafe für ſeine Unmenſchlichkeit in demſelben ſein Leben laſſen. Es wollen einige behaupten, die Agrigentiner hätten dieſen ehernen Ochſen ins Meer verſenkt; allein Diodor von Sicilien widerleget ſie, indem er mit Gewißheit behaupten will, daß er nach der Einnahme von Agrigent von dem Eroberer deſſelben, Imilkar, nebſt allen andern Koſtbarkeiten dieſer Stadt nach Carthago gebracht worden

den ſey; und Cicero berichtet, daß P. Scipio in dem dritten puniſchen Krieg, und alſo einige Jahrhunderte darauf, nach der Eroberung von Carthago, den Agrigentinern dieſen ehernen Ochſen wieder zugeſtellet habe, und zwar, wie Scipio ſelbſt ſagte, in der Abſicht, damit ſie ſich bey Betrachtung dieſes Ochſen der Grauſamkeit ihrer eigenen Regenten, und der Gelindigkeit der römiſchen Herrſchaft erinnern, und zugleich bedenken möchten, daß es den Einwohnern Siciliens weit zuträglicher geweſen, den Römern gehorſam, als ihren eigenen Beherrſchern dienſtbar zu ſeyn.

**Peringskiold**, (Joh.) ein gelehrter ſchwediſcher Schriftſteller, gebohren zu Stregnes in Südermannland 1654, ward Profeſſor der Alterthümer zu Upſal, hierauf Secretarius und Antiquarius des Königs in Schweden, und ſtarb 1720. Er hat viel und glücklich in der Nordiſchen Hiſtorie gearbeitet.

**Perion**, ſ. **Perrion**.

**Perizonius**, (Jacob) ein gelehrter und arbeitſamer Schriftſteller zu Ende des XVII. und Anfang des XVIII. Jahrhunderts, war zu Dam den 26 Oct. 1651 gebohren. Er ſtudirte zu Deventer unter Gottlieb Hogerſius und Gisbert Cuper und hierauf unter Georg Grävius zu Utrecht. Anfänglich ward er Rector der lateiniſchen Schule zu Delft, und hierauf 1681 Profeſſor der Geſchichtkunde und Beredſamkeit zu Franecker. Dieſem Amt ſtand er mit vielem Ruhm bis 1693 vor, da er Profeſſor der Geſchichten, der Beredſamkeit und der griechiſchen Sprache zu Leiden wurde. Er ſtarb daſelbſt unverheyrathet den 6 Apr. 1715. Er hat ſehr viele und gelehrte Schriften herausgegeben.

**Perkins**, (Wilhelm) ein gelehrter engliſcher Theologus, gebohren 1558 in der Grafſchaft Warwick, ſtarb 1602 als Doctor und Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Cambrigde. Seine theologiſche Werke ſind in 3 Bänden in fol. zuſammengedruckt worden. Seine Caſus Conſcientiæ haben den gröſten Werth darunter.

**Perot**, (Nicol.) lat. *Perottus*, einer der gelehrteſten Männer des XV. Jahrhunderts, von Saſſoferrato aus einer vornehmen Familie gebürtig, erlangte in der lateiniſchen und griechiſchen Sprache groſſe Geſchicklichkeit, und gewann die Liebe des Cardinals Beſſarion, der ihn nach Pabſt Pauls II. Tod zu ſeinem Conclaviſten wählte. Man erzählt, daß er damals unſchuldiger Weiſe den Cardinal Beſſarion um die päbſtliche Würde gebracht habe. Denn als einige Cardinäle in dieſer Abſicht zu demſelben wollten, habe Perottus, der eben über ſeinen Büchern geſeſſen, nicht aufgemacht, worauf Sixtus IV. gewählt worden. Doch ſoll der Cardinal weiters nicht über ihn böſe geworden ſeyn, ſondern nur gar ſanftmüthig und gelaſſen zu ihm geſagt haben: **Euer unzeitiger Fleiß bringt mich um die päbſtliche Krone und euch um den Cardinalshut.** Perottus ſetzte ſich bey verſchiedenen Päbſten in Hochachtung, und wurde Statthalter von Peruggia, hierauf von Umbrien. Er erhielt 1458 das Erzbisthum Siponto, und ſtarb 1480 zu Fugicura, ſeinem Luſthaus, das er nahe bey Saſſoferrato hatte bauen laſſen. Er hat die fünf erſten Bücher der Hiſtorie des Polybius ins lateiniſche überſetzt; Cornu Copiæ oder Commentaria latinæ linguæ und andere Werke geſchrieben. Man muß ihn nicht mit Franz **Perot** auch **Perrot** vermengen,

der ein guter Freund des Frà Paolo geweſen, und die Bulle Pabſt Sixtus V. gegen den König von Navarra in einem beſondern Buch widerlegt hat.

**H. Perpetua** und **H. Felicitas**, zwey berühmte Frauenzimmer, von denen man glaubt, daß ſie den Martyrertod zu Carthago ums Jahr 203 oder 205 erlitten haben. Dom Ruinart hat die Acten davon herausgegeben.

**Perrault**, (Carl) latein. *Perraltus*, ein Franzoſe, der ſich einen Nahmen in der gelehrten Welt gemacht, und durch ſeine Aufrichtigkeit und durch ſeinen Eifer vor das gemeine Beſte die Hochachtung und Freundſchaft des Herrn Colbert erworben hat, der ihn zu ſeinem erſten Commiſſarius, und dann zum Generalcontrolleur der Gebäude gemacht. Perrault bediente ſich des Anſehens, das er bey dieſem Miniſter hatte, zu nichts anders, als die Künſte und Wiſſenſchaften in Flor zu bringen, und den Gelehrten Belohnungen und jährliche Gnadengelder zu verſchaffen. Die Academien der Mahlerey, Bildhauer- und Baukunſt wurden nach ſeinen Vorſchlägen errichtet. Er hatte die Ehre unter den erſten in die Academie der Innſchriften aufgenommen zu werden, und kam in die Academie Françoiſe den 23 Nov. 1671. Nach Colberts Tod nahm man ihm ſeine Bedienung, und ſetzte ihn zur Ruhe. Perrault legte ſich hierauf ganz allein auf die Dichtkunſt und übrigen ſchönen Wiſſenſchaften. Sein Gedicht le Siecle de Louis XIV. das er 1687 herausgab, und worinn er behauptete, daß die Neuen den Vorzug vor den Alten verdienten, verwickelte ihn in einen gelehrten Streit, der viel Lärmen gemacht, wobey aber Perrault mehr verlohren als gewonnen. Die vier Bände, die er unter dem Titel: Parallele des Anciens et des Modernes etc. herausgegeben, beweiſen ſo gar das nicht, was er behauptete, daß ſie vielmehr deutlich zeigten, Perrault habe weder den Geſchmack noch die nöthige Wiſſenſchaften dazu, eine ſolche Parallele zu ſchreiben. Allem Anſehen nach empfand er ſolches ſelber; denn er gab es auf, und unternahm andere Schriften. Er ſtarb zu Paris den 17 May 1703 im 70ſten Jahr. Man hat viele Schriften ſo wohl in gebundener als ungebundener Schreibart von ihm. Das vornehmſte und beſte darunter iſt ſein Eloge hiſtorique des grands hommes, qui ont paru dans le XVII. Siecle mit ihren wahren Bildniſſen in 2 Folianten. Er hat diß Werk zum Theil aus den Nachrichten verfertigt, die ihm der Intendant zu Rochelle und Rochefort, Begon, an die Hand gegeben, der ihm auch die Bildniſſe dazu angeſchaft.

**Perrault**, (Claudius) des vorhergehenden Bruder, war ein Arzt der Facultät zu Paris, gab aber einiger maſſen dieſe Lebensart auf, um ſich ganz allein der Baukunſt zu überlaſſen, darinnen ers ungemein weit gebracht, und ſich einen unſterblichen Nahmen erworben hat. Die ſchöne Façade am Louvre von der Seite von St. Germain l'Auxerrois; das groſſe Modell des Triumphbogens am Ende der Vorſtadt St. Antoine und das Obſervatorium wurden nach ſeinen Riſſen gemacht. Perrault war von Paris gebürtig. Sein Vater, urſprünglich von Tours, war Parlamentsadvocat in ſelbiger Hauptſtadt. Er legte ſich auch auf die Naturlehre und Naturgeſchichte, und wurde unter die Mitglieder der Academie der Wiſſenſchaften aufgenommen. Er ſtarb zu Paris den

9 Oct.

9 Oct. 1688 im 75ſten Jahr. Man hat von ihm eine vortrefliche franzöſiſche Ueberſetzung des Vitruvius, die er auf königl. Befehl unternommen, und mit gelehrten Anmerkungen bereichert hat; 1684 kam ſchon die zweyte Ausgabe davon heraus; un Abregé de Vitruve; Ordonnances des cinq eſpéces de Colonnes, ſelon la Methode des Anciens, darinn er das eigentliche Verhältniß zeigt, welches die fünf Ordnungen der Baukunſt gegen einander haben ſollen; Recueil de pluſieurs Machines, die er erfunden; Eſſais de Phyſique in 4 Bänden; Memoires pour ſervir à l'hiſtoire naturelle des Animaux, etc. Er hatte drey Brüder. **Peter**, der älteſte, war Generaleinnehmer der Finanzen von der Generalität Paris, und ſchrieb l'Origine des Fontaines. **Nicolaus**, der zweyte, war Doctor der Sorbonne, von dem 1667 Theologie morale des Jeſuites in 4 herauskam. Von **Carln** ſ. vorhergehenden Artickel.

**Perrenot**, (Anton) einer der geſchickteſten Staatsmänner des XVI. Jahrhunderts, ſo aber unter dem Nahmen des **Cardinals von Granvella** bekannter iſt. Sein Vater Nicolaus Perrenot, Herr von Granvella, war Kayſers Carl V. Kanzler. Er wurde zu Beſançon gebohren, und von ſeinem Vater mit auſſerordentlicher Sorgfalt erzogen. Er ſtudirte auf den berühmteſten Univerſitäten in Europa, lernte die Sprachen, und legte ſich auf die ſchönen Wiſſenſchaften und auf die Beredſamkeit. Da er von Natur ehrgeitzig, verſchlagen und eigenſinnig war, ſo mußte er bald empor kommen. Er wurde Canonicus und Archidiaconus zu Beſançon, und hierauf Biſchof zu Arras. Er redete als ſolcher mit vielem Nachdruck auf der Kirchenverſammlung zu Trident, ob er gleich damals nur 24 Jahr alt war, und diente hierauf Kayſer Carln V. in verſchiedenen Geſandſchaften in Frankreich, in Engelland und anderswo. Dieſer Prinz hatte ganz beſondere Achtung und groſſes Vertrauen zu ihm. Als er die Regierung von ſich gab, empfahl er ihn ſeinem Sohn Philipp II. und dieſer beſchloß faſt nichts weder in beſondern noch öffentlichen Angelegenheiten, das nicht nach ſeinem Rath und durch ſeine Hände gegangen wäre. Granvella ward hierauf der erſte Erzbiſchof zu Mecheln, und 1561 von Pius IV. Cardinal; endlich aber erſter Geheimbder Rath der Prinzeſſinn Margaretha von Parma, Statthalterinn der Niederlande, war aber auch, nach dem Strada, durch ſeine Strerge und durch ſeinen Ehrgeitz zum theil an den Unordnungen ſchuld, die daſelbſt begangen wurden. Philipp II. ließ ihn das zweytemal zu ſich kommen, und übergab ihm alle Geſchäfte von Spanien, als er die portugieſiſche Krone in Beſitz nehmen wollte. Der Cardinal Granvella ſtarb zu Madrid, mit Ehren überhäuft, von ſeinem König geliebt und beweint, den 21 Sept. 1586 im 70ſten Jahr, nachdem er zum Erzbisthum Beſançon ernannt war. Sein Leben iſt ſeit kurzem zu Paris gedruckt worden.

**Perrier**, (Carl du) ein vortreflicher lateiniſcher Dichter des XVII. Jahrhunderts, war von Aix gebürtig. Carl du Perrier, ſein Vater, ſtand als Kammerjunker bey Carl von Lothringen, Herzog von Guiſe und Gouverneur von Provence, in Dienſten. Er wählte die lateiniſche Dichtkunſt zu ſeinem Vergnügen, und ward glücklich darinnen. Er gab ſeinem guten Freund Santeuil manchen guten Rath; ward aber nachgehends über den Ruhm ſeines Schü-

Schülers eiferſüchtig. Sie diſputirten anfänglich mit einiger Hitze im Umgang miteinander; nachmals foderten ſie mit Schriften einander heraus, und endlich nahmen ſie den Menage zum Schiedsrichter, bey welchem du Perrier Recht behielt. Er nennte dieſen den **Fürſten der Lyriſchen Dichter.** du Perrier legte ſich auch auf die franzöſiſche Dichtkunſt, und trug bey der Academie öfters den Preis davon. Boileau ſagt von ihm im IV. Chant ſeiner Art Poëtique:

Gardés vous d' imiter ce Rimeur furieux,
Qui de ſes vains écrits lecteur harmonieux,
Aborde en recitant quiconque le ſalue,
Et pourſuit de ſes vers le paſſant dans la Rue.

du Perrier ſtarb zu Paris den 28 Merz 1692. Man hat ſehr ſchöne lateiniſche Oden, viele franzöſiſche Gedichte, und viele poetiſche Ueberſetzungen von Santeuils Werken von ihm. Denn obgleich dieſe beyden Dichter eiferſüchtig aufeinander waren, ſo blieben ſie doch immer gute Freunde. Es wäre zu wünſchen, daß jemand eine vollſtändige Sammlung von den Werken des Perrier herausgäbe. Er war ein Neffe von **Franz du Perrier**, einem der witzigſten Köpfe ſeiner Zeit, an welchen Malherbe die ſchöne Stanzen gemacht hat, die ſich anheben:

Ta douleur, du Perrier, ſera donc éternelle, etc.

**Perrier**, (Franz) ein Mahler und Kupferſtecher, gebohren zu Macon gegen 1590. Er verließ in ſeiner Jugend aus Muthwillen ſeine Eltern: und da er ſich zu Lyon ohne Geld und ohne Hülfe befand, gab er einen Führer eines blinden Manns ab, der nach Rom wollte. So kam Perrier ohne Unkoſten in dieſe Stadt. Nach der Zeit kam er wieder nach Lyon, und mahlte das kleine Carthäuſerkloſter. Bald hernach kam er nach Paris, wo Vouet ſich ſeiner bediente, und ihn in Anſehen brachte. Er ward Profeſſor der Academie und ſtarb 1650. Man findt in ſeinen Gemählden, deren man ſehr viele hat, Gaben, Geſchmack und eine ſehr verbeſſerte Zeichnung. **Wilhelm Perrier**, ſein Neffe und Schüler, hat nach ſeiner Art gemahlet. Er ſtarb 1655.

**Perrin**, (Peter) ein franzöſiſcher Dichter, von Lyon gebürtig, trat in geiſtlichen Stand, und ward Introducteur der Geſandten bey Gaſto von Frankreich, Herzog von Orleans. Er hatte den erſten Einfall, franzöſiſche Opern, nach Art der italiäniſchen, zu machen, nnd erhielt 1669 vom König das Privilegium dazu. Der Abt Perrin überließ 1672 ſolch Privilegium an Lully, und ſtarb zu Paris 1680. Man hat 4 Opern, Oden, Stanzen, Elegien und die Aeneis in heroiſchen franzöſiſchen Verſen nebſt vielen andern Gedichten von ihm, ſo aber ſämmtlich nicht hoch geachtet werden. Das erträglichſte von ſeinen Gedichten iſt noch ſein Jeu de Poëſie ſur divers Inſectes.

**Perrin del Vega**, ſ. **Buonacorſi.**

**Perrion**, (Joachim) beſſer **Perion**, ein Doctor der Sorbonne im XVI. Jahrhundert, war zu Cormery in Touraine gebohren, und ward 1517 ein Benedictinermönch in demſelben Ort. Er erwarb ſich groſſen Ruhm durch ſeine Schriften, und ſtarb in ſeinem Kloſter ums Jahr 1559 ungefähr 60zig Jahr alt.

Man

Man hat latein. Dialogos von der franzöſiſchen Sprache und ihrer Uebereinſtimmung mit der griechiſchen von ihm; ferner Vertheidigungsſchriften vor den Ariſtoteles und Cicero gegen den Petrus Ramus, nebſt einigen Ueberſetzungen des Plato und Ariſtoteles ꝛc.

**Perron**, (Jacob Davy du) ein berühmter Cardinal, Großallmoſenier von Frankreich und einer der gelehrteſten Männer ſeines Jahrhunderts, ward im Canton Bern aus einem alten adelichen Haus der Niedernormandie den 25 Nov. 1556 von reformirten Eltern gebohren. Er wurde auch in dieſer Religion erzogen. Julien Davy, ſein Vater, ein ſehr gelehrter Edelmann, lehrte ihn neben derſelben auch das Lateiniſche und die Mathematick. du Perron lernte hierauf von ſelbſten das griechiſche, ebräiſche, die Philoſophie und die Poeten. Philipp des Portes, Abt von Tyron, würdigte ihn ſeiner Freundſchaft, und machte ihn König Heinrich III. in Frankreich bekannt, der viele Achtung gegen ihn faßte. Einige Zeit hernach ſchwur du Perron die reformirte Religion ab, und trat in den geiſtlichen Stand. Nachdem er viele Proben ſeines Verſtands und ſeiner Wiſſenſchaft an den Tag gelegt, ward ihm aufgetragen, der Königinn in Schottland die Leichenrede zu halten. Er that ſie auch dem Ronſart, und hielt ſich an den Herzog von Joyeuſe und hernach an den Cardinal von Bourbon. Er brachte viele Proteſtanten zur römiſchen Kirche, worunter auch der gelehrte Heinrich Spondanus, nachmaliger Biſchof von Pamiers, war. Auch ſchrieb man ihm vieles zu, daß König Heinrich IV. zur römiſchen Kirche getreten. Dieſer Prinz ſchickte ihn nach Rom, um ſeine Ausſöhnung mit dem päbſtlichen Stuhl zu bewürken, das er auch mit Hülfe des Cardinals d' Oſſat glücklich zu Stand gebracht. Während ſeines Aufenthalts zu Rom, ward du Perron zum Biſchof von Evreux geweihet. Nach ſeiner Rückkunft nach Frankreich ſah er das Buch des berühmten du Pleſſis-Mornay de l' Euchariſtie, darinn er über 500 Fehler angetroffen haben wollte. Es geſchah hierauf zwiſchen dieſen beyden berühmten Herren 1600 die berühmte Conferenz zu Fontainebleau, wovon, wie bey ſolchen Gelegenheiten gewöhnlich, beyde Theile ſich den Sieg zuſchrieben. Pabſt Clemens VIII. machte ihn 1604 zum Cardinal, worauf er auf Begehren Heinrichs IV. dem König Jacob I. von Engelland antwortete, und bald hernach zum Erzbiſthum Sens ernennt wurde. Der König ſchickte ihn mit dem Cardinal von Joyeuſe nochmals nach Rom, um die Zwiſtigkeiten zwiſchen Pabſt Paul V. und den Venetianern beyzulegen. Man ſagt, dieſer Pabſt habe ſo viel Achtung vor du Perron gehabt, daß er gewohnt geweſen zu ſagen: **Laßt uns GOtt bitten, daß du Perron göttliche Eingebungen bekomme, denn er wird uns zu allem überreden, was er nur will.** Nach Königs Heinrich IV. Tod verſammlete er zu Paris ſeine Suffraganbiſchöffe, und verdammte das Buch des berühmten Richerius de Poteſtate eccleſiaſtica. Einige Zeit hernach begab er ſich aufs Land, und legte die letzte Hand an ſeine Werke, ſtarb aber zu Paris den 5 Sept. 1618. Man findt ſein Leben vorne an ſeinen Werken. Sie begreiffen die Antwort an den König von Großbrittannien; einen Tractat vom Abendmahl wider den du Pleſſis-

Mornay; andere Streitſchriften gegen die Proteſtanten; Briefe; Reden und anderes ſo wohl in gebundener als ungebundener Schreibart. Die ſogenannte Perroniana ſind von Chriſtoph du Puy, Prior des Carthäuſerkloſters zu Rom, zuſammengetragen worden. Er war ein Bruder von den berühmten du Puy, und wollte dieſe Nachrichten von einem derſelben haben, der dem Cardinal ſehr ergeben geweſen. Iſaac Voſſius hat ſie im Haag, und Dalläus, der Sohn, 1669 zu Rouen drucken laſſen. Sie enthalten viele kindiſche und unartige Dinge, daher einige gezweifelt, ob ſie wirklich alle vom Cardinal herkommen. Man erzählt, daß du Perron, als er einsmals König Heinrich III. über der Mittagstafel unterhielt, die Freyheit gehabt zu ſagen: **Ich habe bewieſen, daß ein GOtt iſt: Morgen aber, wenn Euer Majeſtät mich hören wollen, will ich beweiſen, daß keiner ſey.** Der König aber habe hierüber einen Abſcheu vor ihm gefaßt, und ihn nimmer zu ſich gelaſſen. Als nachmals du Perron den Generaladvocat Servin einen unwiſſenden Mann hieß, antwortete ihm dieſer: **Es iſt wahr, Monſeigneur, ich bin nicht gelehrt genug, um zu beweiſen, daß kein GOtt ſey.** Der Cardinal gerieth in Verwirrung und verſtummte.

**Perrot,** (Nicolaus) Herr von Ablancourt, einer der witzigſten Köpfe und beſten franzöſiſchen Ueberſetzer ſeiner Zeit war zu Chalons an der Marne 5 Apr. 1606 aus einer Familie gebohren, die viele angeſehene obrigkeitliche Perſonen herfürgebracht. Sein Vater **Paul Perrot de la Salle,** der ſich durch ſeine Schriften in Verſen und in Proſe berühmt gemacht, und Theil an Verfertigung des Catholicon gehabt, war des Aemilius Perrot, Parlamentsraths zu Paris, Enkel, und des Nicolaus Perrot Sohn, der Rath bey der groſſen Kammer geweſen. Nicolaus Perrot, von dem gegenwärtiger Art. wurde mit ſonderbarer Sorgfalt erzogen, und in das Collegium zu Sedan gethan, wo er unter dem gelehrten Rouſſel ſo glücklichen Fortgang in ſeinen Studien hatte, daß er ſchon im 13 Jahr ſeine Humaniora vollendete. Sein Vater nahm ihn hierauf wieder zu ſich, und ließ ihn durch einen geſchickten Mann die Weltweisheit lehren. Ungefähr 3 Jahr hernach kam Ablancourt nach Paris; legte ſich einige Zeit auf die Rechtsgelahrheit, ward im 18ten Jahr Parlamentsadvocat und ließ ſich fleiſſig vor Gericht hören. Er bekam aber deſſen bald genug, und zeigte deutlich, daß er in keine ſolche Bedienung jemals zu treten verlange. Seines Vaters Bruder, Cyprian Perrot, Rath der groſſen Kammer, bewog ihn, daß er im 20ſten Jahr die reformirte Religion abſchwur. Doch gab er ſich vergebliche Mühe, ihn zum geiſtlichen Stand zu bringen, ob er ihm gleich reiche Pfründen zu verſchaffen verſprach. Ablancourt brachte hierauf 5 bis 6 Jahr mit den Ergötzlichkeiten ſeines Alters zu, ohne jedoch die ſchönen Wiſſenſchaften zu verſäumen. Damals machte er die Vorrede zu l'Honnete-femme vor ſeinen guten Freund den P. du Boſc. Kaum war dieſe Vorrede, ſo ein Meiſterſtück der franzöſiſchen Sprache iſt, ans Licht getreten, ſo hatte Ablancourt in einem Alter von 25 bis 26 Jahren wiederum Luſt zur reformirten Religion zu treten. Er hörte in dieſer Abſicht die Weltweisheit und hernach die Gottesgelahrheit unter

unter Stuart, einem gelehrten proteſtantiſchen Schottländer, und brachte gegen drey Jahr hin, da er täglich 12 bis 15 Stunden arbeitete, ohne ſein Vorhaben jemand zu entdecken. Er verließ hierauf Paris, und gieng nach Champagne, woſelbſt er ſeine zweyte Abſchwörung in der Kirche des Dorfs Helme bey Vitry that. Bald hernach gieng er nach Holland, um den erſten Lärmen von dieſer zweyten Religionsänderung vorbeygehen zu laſſen. Er war bey nah ein Jahr zu Leiden, lernte das ebräiſche, und machte mit dem Salmaſius Freundſchaft. Aus Holland gieng er nach Engelland, und kam nach Paris zurück. Nachdem er hier 5 bis 6 Wochen ſich bey Herrn Patru aufgehalten, nahm er ſeine Wohnung nah beym Pallaſt von Luxenburg, und ließ zwey ſeiner Neffen, Fremont d'Ablancourt, zu ſich kommen, die er auf die glücklichſte Art bey ſich erzog, und die ſich nachmals durch ihre Verdienſt ſehr hervorgethan haben. Perrot d'Ablancourt führte von dieſer Zeit an ein ſehr angenehmes Leben. Er beſuchte die vornehmſten Perſonen zu Paris, und kam faſt alle Tage zu den Herren du Puy, wo alle Gelehrten und andere Perſonen hinkamen, denen darum zu thun war, das neueſte und merkwürdigſte aus den Wiſſenſchaften zu hören. Er ward 1637 in die Academie Françoiſe mit allgemeinem Beyfall aufgenommen, und faſt zu gleicher Zeit unternahm er ſeine Ueberſetzung des Tacitus. Während er aber mit dieſer mühſamen Arbeit beſchäftigt war, mußte er Paris verlaſſen, um nach ſeinen Gütern zu ſehen. Er begab ſich demnach mit ſeiner Schweſter nach Ablancourt, wo er bis an ſeinen Tod geblieben, auſſer daß er anfangs öfters den Winter zu Paris hinbrachte, und nachmals dahin reiſete, wenn er ſeine Werke dem Druck übergab. Er ſtarb an Grießſchmerzen in den Armen ſeiner Schweſter und ſeines Neffen d'Ablancourt den 17 Nov 1664 auf ſeinem Landgut Ablancourt in Champagne. Die Bücher, wovon er ſchöne franzöſiſche Ueberſetzungen geliefert, ſind **Minucius Felix**; vier **Reden des Cicero**; **Tacitus**, **Lucianus**, wovon die zweyte Ausgabe die beſte iſt; **Xenophon** de Expeditione Cyri; **Arrianus** de bellis Alexandri M. **Cäſar**; **Thucydides**; **Xenophon** de hiſtoria græca; Apophthegmata Veterum; Stratagemata **Frontini** und endlich **Marmolius** de Hiſtoria Africæ. Alle dieſe Ueberſetzungen ſind ſehr gut franzöſiſch geſchrieben. d'Ablancourt giebt darinn ſehr oft den Verſtand der Urſchrift, ohne weder dem Nachdruck noch der Anmuth etwas zu benehmen. Seine Ausdrücke ſind lebhaft, kühn und von aller Knechtſchaft weit entfernt, daß man glaubt, Originalien und keine Ueberſetzungen zu leſen; doch ſind ſie nicht allezeit richtig genug, noch mit dem Text übereinſtimmend. d'Ablancourt zog über ſeinen Werken den Patru, den Conrart und den Chapelain, ſeine vertrauteſten Freunde, fleiſſig zu Rath. Allein auf die lezte, da er um des Drucks willen nach Paris reiſen mußte, ſo hinderte ihn die Ungeduld, bald wieder nach Haus zu kommen, daß er ſich ihres guten Raths nicht ſo wie vorhin bediente. Man hält daher ſeine erſtern Ueberſetzungen vor weit richtiger als die leztern. Wenn man ihn fragte, warum er lieber überſetzen als ſelber etwas verfertigen wollte, gab er zur Antwort, daß **die meiſten Bücher nichts anders** ſagen, als **was die Alten ſchon geſagt haben, und daß man dem**

Vaterland mehr nutze, wenn man gute Bücher überſetze, als wenn man neue ſchriebe, die doch meiſtens nichts neues enthalten. d'Ablancourt verſtand die Philoſophie und die Theologie, die Hiſtorie und die ſchönen Wiſſenſchaften, nebſt der lateiniſchen, griechiſchen, ebräiſchen, italiäniſchen und ſpaniſchen Sprachen. Sein Umgang verdiente bewundert zu werden, ſo daß, wie Pelliſſon ſagte, immer einer hätte zugegen ſeyn ſollen, der alles, was er geſagt, aufgeſchrieben. Colbert hatte ihn erwählt, die Geſchichte Ludwigs XIV. zu ſchreiben, und ihm dazu eine Penſion von 1000 Thälern ausgeworfen. Als er aber dem König Nachricht davon gab, und beyfügte, d'Ablancourt ſey ein Proteſtant, wollte der König ſeine Geſchichte von keinem geſchrieben haben, der anderer Religion wäre, als er ſelber. Indeſſen behielt doch Ablancourt ſeine Penſion. Patru, ſein guter Freund, hat ſein Leben beſchrieben.

**Perſeus**, ein berühmter Held in der Fabellehre, war des Jupiters und der Danaë Sohn. Weil Acriſius von dem Orakel gehört hatte, daß ſein Enkel ihn umbringen würde, ſo ließ er ſeine Tochter in eine Veſtung einſchlieſſen, damit ſie ja keine Kinder bekomme. Allein Jupiter verwandelte ſich in einen goldenen Regen, d. i. er beſtach die Wächter, und zeugte mit der Danaë den Perſeus. Als Acriſius erfuhr, daß ſeine Tochter ſchwanger, ließ er ſie ins Meer werfen: doch die Wellen brachten ſie glücklich ans Ufer. Ein Schifmann führte ſie nebſt ihrem Sohn zum König des Landes. Dieſer heyrathete ſie, und übertrug die Erziehung des Perſeus dem Dictys, des Polydectes Bruder. Perſeus hat ſich nachgehends durch ſeine Klugheit und Tapferkeit unſterblichen Ruhm erworben. Die Poeten haben gedichtet, Minerva habe ihm ihren Schild gegeben. Er bezwang die Meduſa, überwand die Völker auf dem Berge Atlas, und heyrathete die Andromeda, nachdem er ſie von einem Seeungeheuer erlöſet. Sie gebahr ihm den Alceus, Sthenelus, Helas, Meſtor und Electryon. Nach ſeiner Rückkunft tödtete er unſchuldiger Weiſe ſeinen Großvater Acriſius. Dieſer betrübte Zufall gieng ihm ſo zu Herzen, daß er Argos verließ, und ſich mit Tyrinthus begnügte. Perſeus baute in ſeinem Gebiet die Stadt Mycenä, wo ſeine Nachkommenſchaft ungefähr 100 Jahr regiert hat. Er liebte die Gelehrten, und dieſe ſetzten ihn zur Dankbarkeit unter die Geſtirne.

**Perſeus**, letzter König in Macedonien, folgte auf ſeinen Vater Philippus 178 Jahr v. C. G. Er erbte von ſeinem Vater den Haß und die Anſchläge gegen die Römer, und kaum hatte er ſich durch den Tod ſeines Mitwerbers Antigonus des Throns verſichert, als er ihnen den Krieg ankündigte. Er ſchlug anfangs die römiſche Armee an dem Geſtade des Peneus; wurde aber nachmals bey Pydna vom Bürgermeiſter Paulus Aemilius überwunden, und aufs Haupt geſchlagen, der ihn auch vor ſeinem Triumphwagen gefangen in Rom einführte. Er ſtarb einige Jahre hernach im Gefängniß etwan 168 J. v. C. G.

**Perſius**, (Aulus) mit dem Beynahmen **Flaccus**, ein lateiniſcher Dichter, unter der Regierung des Nero, hat ſich durch Satyren berühmt gemacht. Einige machen Volterna in Toſcana, andere Tigulia im Meerbuſen von Speccia zu ſeinem Vaterland, wo er im Jahr Chriſti

Chriſti 34 gebohren worden. Er war ein römiſcher Ritter, und ſtand mit den vornehmſten Perſonen in Anverwandſchaft. Nachdem er in ſeiner Vaterſtadt den Grund ſeiner Studien bis ins zwölfte Jahr gelegt, ſetzte er ſie zu Rom unter dem Grammaticus Palämon, unter dem Redner Virginius und unter dem berühmten ſtoiſchen Weltweiſen Cornutus fort. Der letztere ward ſeines Schülers vertrauter Freund. Perſius zog dieſen berühmten Freund über ſeinen Verſen zu Rath, und auf deſſen Gutdünken verwandelte er in ſeiner erſten Satyre die Worte:

Auriculas aſini Mida Rex habet;

womit er auf Nero deutete, in folgende:

Auriculas aſini quis non habet?

Lucanus ſtudirte neben ihm unter dem Cornutus, und ſchien vor die Verſe des Perſius ſo eingenommen zu ſeyn, daß er die ſchönſten Stellen aus ſeinen Satyren immer im Munde führte. Seltenes Beyſpiel unter ſich gleichen Poeten, ſo aber aus Verſtellung und Eitelkeit nur allzuoft nachgeahmt wird. Perſius lernte den Seneca erſt ſpat kennen, fand aber an deſſelben Witz wenig Geſchmack. Er war ein guter Freund, guter Sohn, guter Bruder und guter Anverwandter. Man verſichert, daß er in ſeinen Sitten keuſch, in Eſſen und Trinken mäſſig, und in ſeinem ganzen Umgang ſehr ſanftmüthig und beſcheiden geweſen, woraus erhellet, daß man nicht jederzeit aus den Schriften von der Aufführung und dem Character ihres Verfaſſers urtheilen könne; dann die Satyren des Perſius ſind ſehr ausgelaſſen und voller Galle und Bitterkeit gegen die Laſter ſeiner Zeit. Er ſchonte auch die Perſon des Kayſers Nero nicht, und man hält gemeiniglich davor, daß er dieſen Prinzen habe lächerlich machen wollen, wann er Sat. I. ſchreibt:

Torva mimalloneis implerunt Cornua bombis,

nebſt den drey folgenden Verſen, vor deren Verfaſſer viele den Kayſer Nero angegeben haben. Er ſtarb im Jahr 62 im 28ſten Jahr. Seinen Freund Cornutus hat er nicht nur in ſeinen Satyren verewigt, ſondern ihm auch ſeine Bibliotheck nebſt etwan 25000 Thalern vermacht. Allein Cornutus wollte nichts davon als die Bibliotheck und ließ das Geld den Schweſtern des Perſius. Er durchſahe die Werke dieſes Poeten nochmals, und unterdruckte ſeine Jugendſtücke, unter andern auch Verſe, die er auf die Arria, eine vornehme römiſche Dame, und Anverwandtin des Perſius, gemacht hatte. Man hat daher nur noch ſechs Satyren von ihm, welche hochgehalten werden; nur tadelt man mit Recht ihre groſſe Dunkelheit. Perſius iſt in der That unter allen Dichtern des alten Roms der dunkelſte, und eben das, was Lycophron bey den Griechen iſt. M. Heyden hat ſie wohl ins Deutſche überſetzt. Beym Suetonius findt man ſein Leben. Man muß ihn nicht mit einem andern **Perſius** vermengen, der auch ein gelehrter Mann geweſen. Dieſer lebte 200 Jahr eher, und war Quäſtor und Prätor.

**Pertinax**, (Aelius, oder P. Helvius) neunzehenter römiſcher Kayſer, ward in einem Ort, Villa Martis genannt, unfern Alba, den 1 Aug. 126 gebohren. Sein Vater Helvius, ein Freygelaſſener, war ein ſchlechter Krämer, oder nach andern ein Ziegler; doch lehrte man ihn mit Sorgfalt die ſchönen Wiſſenſchaften. Er brachte es auch ſo weit

weit darinnen, daß er ſie mit Ruhm in Ligurien lehrte. Hierauf trat er in Kriegsdienſte, ſtieg durch ſein Verdienſt bis zur bürgermeiſterlichen Würde, ward Präfectus von Rom und Statthalter über verſchiedene anſehnliche Provinzen. Endlich ward er nach Kayſers Commodus Tod von der kayſerlichen Leibwache den 1 Jan. 193 zum Kayſer gewählt, da er ſchon 70zig Jahr alt war. Dieſe Wahl gefiel dem Rath und dem ganzen Volk, welche alle Urſache hatten, ſich von den ſchönen Eigenſchaften dieſes Prinzen groſſe Hofnungen zu machen. Allein Pertinax unternahm es zu bald, den Staat zu verbeſſern, den Provinzen die groſſen Auflagen zu erlaſſen, die Soldaten zu ihrer Schuldigkeit anzuhalten, und ihren Unordnungen Einhalt zu thun. Hätte er nicht zu ſehr damit geeilt, ſo hätte er mit der Zeit alles zu Stand gebracht. Nun verachteten die Soldaten von der Leibwache ſein Alter, und da ſie überdiß vom Didius Julianus zur Empörung gereitzt wurden, ſo brachten ſie den Pertinax den 28 Merz noch eben deſſelben Jahrs um, nachdem er nur 87 Tage regieret. Julianus, Peſcennius Niger und Severus ſtritten hernach um das Kayſerthum, und der letztere behauptete es.

**Pertſch**, (Joh. Georg) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren den 14 Dec. 1651, ſtudirte zu Wittenberg, ward 1674 Rector zu Wonſiedel in Franken, darauf an unterſchiedenen kleinen Orten Prediger, 1690 Superintendent zu Wonſiedel, 1697 zu Altorf Doctor der Gottesgelahrheit, 1704 aber zu Gera im Voigtlande Superintendent, Conſiſtorialaſſeſſor, Inſpector des Gymnaſii und Profeſſor der Gottesgelahrheit. Er ſtarb den 4 Januar. 1718. Er hat unter andern de Diſputationum theologicarum inauguralium origine et jure; Origines Vogtlandiæ et celeberrimæ in illa urbe Bonſideliæ, etc. geſchrieben. Von ſeinem gelehrten Sohn ſiehe folgenden Art.

**Pertſch**, (Joh. Georg) der Rechten Doctor und öffentlicher Lehrer auf der Univerſität Helmſtädt, der Juriſtenfacultät Ordinarius und Hochfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Rath, des vorhergehenden Sohn, ward den 10 Merz 1694 zu Wonſiedel zur Welt gebohren. Nachdem ſein Vater 1704 nach Gera gekommen, ſo legte auch der Sohn den Grund ſeiner Studien in dem daſigen Gymnaſio. Er war anfangs der Gottesgelahrheit gewidmet: allein ſeine Neigung machte einen groſſen Rechtsgelehrten aus ihm. Im Jahr 1713 gieng er nach Halle, und konnte bereits 1715 unter dem Vorſitz des berühmten Böhmers de Involucris Simoniæ detectis mit vielem Beyfall diſputiren. Er gab dieſe Schrift bald hernach 1719 noch weiter ausgearbeitet unter dem Titel: de Crimine Simoniæ heraus. Um die Mitte des Jahrs 1715 gieng er nach Gera zurück, um ſeiner vorzüglichen Begierde das Kirchenrecht aus dem Grunde zu ſtudiren durch eigenes Nachdenken Genüge zu thun; brachte es auch ſo weit, daß er gegen das Ende des Jahr 1716 wieder nach Halle gehen konnte, um die höchſte Würde in der Rechtsgelahrheit anzunehmen. Er vertheidigte bey dieſer Gelegenheit wieder unter Böhmern eine gelehrte Streitſchrift: de Jure exigendi coemeterium. Nach ſeines Vaters Tod, ſo 1718 erfolgte, gieng er von Gera nach Bayreuth, woſelbſt er bald in eine groſſe Praxin kam, und ſich 1720 verheyrathete. 1726 erhielt er die Anwartſchaft auf die nächſte

Hofrathsſtelle, die er auch, nach des Herrn Marggrafen Tod, würklich bey der hinterlaſſenen Prinzeſſinn unter anſehnlichem Gehalt antrat. Seine vordringende Neigung zu einem academiſchen Lehramt bewog ihn dieſe Bedienung wieder niederzulegen, und 1728 nach Jena zu gehen, um zu erwarten, wie ihn die Vorſicht der Jugend nützlich machen würde. Er konnte aber diß um ſo eher thun, da ihn ſeine Schrift **vom Recht der Beichtſtühle und des Kirchenbanns**, die er 1721 zu Halle herausgegeben, ſchon bekannt genug gemacht hatte. Er hielt zu Jena mit ungemeinem Beyfall ſeine Vorleſungen, und gab 1731 Elementa Juris Canonici et Proteſtantium eccleſiaſtici heraus. Um Oſtern 1732 kam er als erſter Syndicus nach Hildesheim. Hier vertheidigte er beſonders die Rechte der Stadt gegen den biſchöflich geſinnten Kanzler von Zimmermann mit vieler Treue und Gelehrſamkeit. Als der Domprediger zu Hildesheim 1732 in einer Schrift erweiſen wollte, daß die proteſtantiſche Kirche keine rechtſchaffene Prieſter habe, fertigte ihn Pertſch in zweyen Schriften ſehr bündig ab, und zeigte ſeinem Gegner, wie unwiſſend ſelbiger in der griechiſchen Sprache wäre. 1735 und 1741 beſorgte er ganz neue Ausgaben ſeiner Anfangsgründe des Kirchenrechts. Um in dem geiſtlichen Recht auf deſto veſtern Grund zu kommen, legte er ſich mit vielem Fleiß auf die Kirchengeſchichte, wie aus ſeinem Verſuch einer Kirchenhiſtorie hinlänglich erhellet. Eine zwiſtige Predigerswahl zu Hildesheim bewog ihn 1742 ſeine Bedienung niederzulegen; er wurde aber gleich das folgende Jahr als öffentlicher Lehrer der Rechte nach Helmſtädt beruffen. Er ſtand dieſem Amt mit vielem Ruhm vor, und ſtarb nach einer langwierigen Krankheit den 19 Aug. 1754. Auſſer bereits angeführten Schriften hat man vornemlich von ihm: **Verſuch einer Kirchenhiſtorie, ſo ferne ſolche als eine Einleitung zu gründlicher Erlernung der geiſtlichen Rechtsgelahrheit kan angeſehen werden**, in 4to von 1736 bis 1740, wovon aber nur die vier erſte Jahrhunderte bisher im Druck erſchienen; **gründliche Vertheidigung der Lehre von der Macht Sünden zu vergeben** &c. 1741; **Abhandlung von dem Urſprunge der Archidiaconen, Archidiaconatgerichte, biſchöflichen Officialen und Vicarien** &c. 1743; Comment. de Origine beneficiorum eccleſiaſticorum 1752, nebſt vielen die Stadt Hildesheim betreffenden Schriften. Seine übrigens ſehr gelehrte Schriften ſind manchmal in einer allzuheftigen Schreibart abgefaßt.

**Peruginus**, (Petr.) ein berühmter italiäniſcher Mahler, ward 1446 zu Perugia von armen Eltern gebohren. Nachdem er die Anfangsgründe der Mahlerey in ſeiner Vaterſtadt erlernt, gieng er nach Florenz, wo er mit Leonhard Vinci den Andreas Verrochio zum Lehrmeiſter hatte. Pabſt Sixtus IV. gebrauchte ihn hernach zu Rom, wo er ſich viel Geld machte. Er war ſo davor eingenommen, daß er niemals ausgieng, ohne ſich ſein Käſtgen nachtragen zu laſſen. Allein eben dieſe Vorſicht war ſein Unglück. Ein Spitzbub, der ſolches gemerkt, grief ihn auf der Straſſe an, und nahm ihm alles. Perugin war über dieſen Verluſt ſo empfindlich, daß er bald hernach 1524 zu Perugia vor Verdruß ſtarb. Der berühmte Raphael war ſein Schüler geweſen.

Peruzzi, (Balthaſar) ein geſchickter italiäniſcher Mahler und Baumeiſter, war zu Siena 1500 gebohren. Er erwarb ſich groſſen Ruhm, und wurde von den Päbſten Leo X. und Clemens VII. gebraucht. Als Rom von Kayſers Carl V. Völkern 1527 geplündert worden, kam auch Peruzzi in die Gefangenſchaft. Er mahlte aber das Bildniß des Connetabels von Bourbon, und erhielt ſeine Freyheit davor. Er ſtarb zu Rom 1536. Er hatte angefangen de Antiquitatibus Romanis und einen Comment. über den Vitruvius zu ſchreiben, ſtarb aber vor Vollendung derſelben.

Peruzzi, (Bindo Simon) Florentiniſcher Patricius und Profeſſor der toſcaniſchen Beredſamkeit daſelbſt, gebohren 1696, war einer der Stifter der Società Colombaria, beſuchte auch die Academien degli Apatiſti, la Fiorentina und della Cruſca, und ſtarb den 14 Merz 1759. Er war ſo wohl der franzöſiſchen, engliſchen und deutſchen Sprache mächtig, als auch in der toſcaniſchen Dichtkunſt und Beredſamkeit berühmt. Die alten Münzen und Inſcriptionen ſuchte er emſig auf, und ſchrieb vieles von der Hiſtoria patria. Er war Secretär bey der Mahleracademie, welche Kunſt er ſehr liebte. Man trift in verſchiedenen Sammlungen von Gedichten Verſe von ihm an, ingleichem iſt von ihm eine Rede auf den Tod des berühmten Anton Maria Salvini und auf den Tod des Joh. Gaſto, Großherzogs von Toſcana, vorhanden.

Peſareſe, (le) ein Mahler, ſ. Cantarini.

Peſcara, (der Marquis von) ſiehe Avalos.

Peſcheck, (Chriſtian) ein geſchickter Mathematicus, gebohren zu Zittau den 31 Jul. 1676, hatte verſchiedene Schickſale, bis er endlich 1704 zum unterſten Collegen des Gymnaſii in ſeiner Vaterſtadt, und hernach zum Lehrer der mathematiſchen Wiſſenſchaften daſelbſt beſtellt worden, wo er auch den 28 Oct. 1747 geſtorben. Er hat viele arithmetiſche nnd geometriſche Schriften, faſt alle in deutſcher Sprache, herausgegeben.

Peſchwiz, (Gottfried von) ein Danziger Dichter, gebohren 1631, gab 1652 zu Jena den hochdeutſchen Parnaß, d. i. anmuthige Formeln, ſinnreiche poetiſche Beſchreibungen und kunſtzierliche verblümte Arten zu reden, aus den beſten und berühmteſten Dichtern ſeiner Zeit zuſammengetragen, heraus. Er ſtarb 1696.

Petavius, (Dionyſ.) franzöſiſch *Peteau*, hat ſich auch etlichemal den lateiniſchen Nahmen *Petus* gegeben, ein ſehr berühmter Jeſuite, und einer der gelehrteſten Männer des XVII. Jahrhunderts, war zu Orleans 1583 gebohren, und hatte 22 Jahr, als er 1605 in die Geſellſchaft trat. Er lehrte die Rhetorick, und hernach die Theologie in ihrem Collegio zu Paris mit ungemeinem Ruhm, und ſetzte ſich durch ſeine weitläuftige und gründliche Wiſſenſchaft bey allen Gelehrten in Europa in Hochachtung. Er war der griechiſchen und lateiniſchen Sprachen vollkommen mächtig, und wurde mit Recht vor einen der beſten Kunſtrichter ſeiner Zeit gehalten. Er ſtarb zu Paris im Collegio Ludwigs des Groſſen den 11. Dec. 1652. Man hat viele, meiſtens lateiniſche, Schriften von ihm. Die hauptſächlichſten ſind: de Doctrina temporum nebſt ſeinem Uranologio; Opus

Opus de Dogmatibus theologicis; wovon 1757 zu Venedig eine neue Ausgabe in 7 Bänden von dem Jeſuiten Zacharia in fol. herausgekommen: Rationarium temporum; gelehrte Ausgaben der Werke des Syneſius, des Themiſtius, des Nicephorus, des Epiphanius, des Kayſers Julianus ꝛc. viele Streitſchriften wider den Salmaſius, und viel anders mehr, ſo hochgeſchätzet wird. In den Memoires des P. Niceron Tom. 37. lieſt man eine vortrefliche Lobrede auf ihn vom P. Oudin. Petavius hat auch die Pſalmen in griechiſche Verſe überſetzt. Ob man gleich dieſe Ueberſetzung mit den beſten Gedichten des alten Griechenlands vergleichen darf, ſo wurde ſie doch von ihrem Verfaſſer nur zu ſeiner Ergötzung verfertigt, und ſein Parnaß waren bloß die Alleen und Treppen im Collegio von Clermont, wo er ſie gemacht, wann er in die Kirche oder zum Eſſen gieng. Petavius erhielt den Abend vor ſeinem Abſterben noch einen Beſuch von Guy Patin. Dieſer ſagte ihm, daß er nur noch etliche Stunden zu leben hätte. Die Freude, welche der Kranke bey dieſer Nachricht empfand, ſchien ihm das Leben wieder zu geben. Er richtete ſich auf, ließ ſich ein Exemplar von ſeinem Rationario temporum hohlen, und begehrte eine Feder, und ſchrieb auf das erſte Blatt: Guidoni Patino, Medico Clariſſimo. Er gab ihm hierauf das Buch, mit der Bitte, es als ein Geſchenk vor die gute Nachricht, die er ihm gebracht, anzunehmen. Man muß ihn nicht vermengen mit Paul Petavius, einem geſchickten Antiquarius und Rechtsgelehrten, der 1588 Parlamentsrath zu Paris worden, den 17 Sept. 1614 verſtorben iſt. Man hat auch verſchiedene Schriften von ihm.

**Peter**, ſ. Petrus.

**Peterneſs**, ein berühmter Mahler, von Antwerpen gebürtig, hatte ſeine Stärke in Ausmahlung des innern Theils der Kirchen, und in der Kenntniß der Baukunſt und der Perſpectiv. Er lebte zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. Sein Sohn arbeitete in eben dieſer Art, kam aber dem Vater an Geſchicklichkeit nicht gleich.

**Peterſen**, (Joh. Wilh.) ein berühmter lutheriſcher Gottesgelehrter, war zu Osnabrüg den 1 Jun. 1649 gebohren. Als ein Kind fiel er ein Stockwerkhoch zum Fenſter heraus, litt aber keinen weitern Schaden. Den Grund ſeiner Studien legte Peterſen im Gymnaſio zu Lübeck, machte ſchon da ſchöne lateiniſche Verſe, und zog 1669 auf die Univerſität Gieſſen, wo er ſich beſonders an den Profeſſor Hanneken hielt. Von Gieſſen gieng er nach Roſtock, ward in ſeiner Abweſenheit zu Gieſſen zum Magiſter gemacht, kehrte wieder nach Gieſſen zurück, hörte verſchiedene Collegia über die Religionsſtreitigkeiten, fieng aber auch ſelber an, als Magiſter, philoſophiſche Vorleſungen zu halten, und einige Diſputationen aufzuführen. Nachdem er ſolche Arbeit eine Zeitlang getrieben, gieng er nach Frankfurt am Mayn, um mit D. Spenern Bekanntſchaft zu machen. Hier bekam er von einem holländiſchen Buchhändler viele Schriften vom Betkius, Breckling, Abr. von Franckenberg und Jacob Boehmen, darinnen er viele Wahrheiten gefunden zu haben verſichert hat. Als er in einer Inſcription auf eine Hochzeit etwas hart vom päbſtlichen Verbot der Prieſterehe geſchrieben, wurde dem Rath zu Lübeck anbefohlen, ſich ſeiner Perſon zu verſichern. Er entgieng aber ſolchem glücklich, da

da er 1677 Profeſſor der Dichtkunſt zu Roſtock wurde. Seine Antritsrede handelte de Chriſtiano poëta, und ſeine Vorleſungen hielt er über Hugonis pia Deſideria. Von Roſtock wurde er zum Prediger an die Aegidienkirche nach Hannover beruffen. Weil er aber daſelbſt kein Beichtgeld nehmen wollte, ſo bekam er mit den andern Predigern Verdruß. Bald darauf kam er als Superintendent nach Lübeck, wo er die Fräulein von Merlau heyrathete. 1686 ward er zu Roſtock Doctor der Gottesgelahrheit, und 1688 Superintendent zu Lüneburg. Bey dieſer letztern Stelle giengen die Unruhen mit ihm an. Er hatte die Fräulinn von Aſſeburg bey ſich, hielt ihre Entzückungen und Offenbahrungen ſchlechterdings vor göttlich, und ſuchte ſeine Lehre vom tauſendjährigen Reiche auszubreiten, welches kein geringes Aufſehen gemacht, und groſſe Bewegungen erregt hat, ſo daß er auch deßwegen nach Zelle vor das Conſiſtorium, da man die Sache unterſuchte, citirt wurde. Man hohlte ein Reſponſum von Helmſtädt ein, ſo auch unterm 21 Jan. 1692 gedruckt worden, und dahin gieng, daß, weil D. Peterſen von der Ausbreitung des Chiliaſmus nicht ablaſſen wollte, ſo ſey er von ſeinem Amt abzuſetzen, worauf er auch ſeinen wirklichen Abſchied erhalten. Darauf nahm ihn der Churfürſt von Brandenburg in Schutz, ließ ihn zu Magdeburg wohnen, und gab ihm eine Penſion, welche ſich mit dem, was er von andern Leuten genoß, auf 700 Thaler belief. Er kaufte nach einiger Zeit ein Gut zu Nieder-Todleben bey Magdeburg, welches der Churfürſt von Contributionen, Einquartirung und andern öffentlichen Beſchwerden frey ſprach, reiſete an verſchiedenen Oertern herum, und ſtarb endlich auf ſeinem Gut Thymern unweit Zerbſt den 31 Jan. 1727. Er hat ſelbſt ſeine Lebensbeſchreibung 1717 in Druck gegeben, ſo 1719 wieder aufgelegt worden. Er hat ſehr vieles geſchrieben. Zwey ſeiner vornehmſten Schriften ſind: die **Schriftmäſſige Erklärung und Beweis des tauſendjährigen Reichs und der daran hangenden erſten Auferſtehung zum Reich aus** Apoc. XX. und **die Wahrheit des herrlichen Reichs JEſu Chriſti, welches in der ſiebenten Poſaunen noch zu erwarten iſt, aus der H. Schrift in ſieben Lehrſätzen beſtättigt**, welche er hernach mit vielen andern unterſtützt und wider eine Menge Gegner vertheidigt hat. Er hat auch unterſchiedliche exegetiſche Schriften, alle ſeinem Lehrgebäude gemäß, herausgegeben. Seine Frau **Johanna Eleonora**, gebohrne **von Merlau**, war nicht nur eine eifrige Anhängerinn ſeiner Lehrſätze, ſondern ſie hat auch ſelber viele Schriften als **Anleitung zu gründlichem Verſtändniß der H. Offenbahrung JEſu Chriſti; verklärte Offenbahrung JEſu Chriſti** ꝛc. geſchrieben.

**Petis de la Croix**, (Franz) ein gelehrter königl. franzöſiſcher Secretär und Dolmetſcher der morgenländiſchen Sprachen, erhielt dieſe Bedienung nach ſeinem Vater, und verſah ſie mit vielem Ruhm. Er that auf Befehl des Hofs verſchiedene Reiſen nach Africa und in den Orient, und ſtarb 1713. Man hat viele Schriften von ihm, ſo meiſtens Ueberſetzungen aus dem Arabiſchen ſind.

**Petit**, ſ. **Pourfour.**

**Petit**, (Johann) latein. *Johannes Parvus* genannt, ein bekannter Doctor

ctor der Theologie zu Paris zu Anfang des XV. Jahrhunderts, erwarb ſich anfangs durch ſeine Gelehrſamkeit und Beredſamkeit, und durch die Reden, die er im Nahmen der Univerſität gehalten, groſſen Ruhm. Er war mit in der berühmten Geſandtſchaft, welche die Krone Frankreich 1407 wegen Beylegung der damaligen Spaltung nach Italien ſchickte, und hielt den 20ſten Jul. beſagten Jahrs zu Rom eine Rede. Er befleckte aber nachmals ſeinen Ruhm ſehr, und führte ſich als eine zu allem Dienſt feile, und unter die Ungerechtigkeit verkaufte Seele auf. Dann als der Herzog von Burgund, Johann der Unerſchrockene, den Herzog von Orleans und einigen Bruder Königs Carl VI. Ludwig von Frankreich, hatte ermorden laſſen, ſo behauptete Petit im groſſen Saal des königl. Hotels von St. Paul den 8ten Merz 1408 öffentlich die Rechtmäſſigkeit dieſes Meuchelmords, und ließ ſo gar ſeine Schrift drucken, darinn er gegen die Ehre des Herzogs von Orleans noch mit weit mehr Unſinn verfuhr, als vorher ſein Körper von den Meuchelmördern war zerfleiſcht worden. Die in derſelben enthaltene Lehre iſt ſo toll, und fähig alle Arten von Verwirrungen in einem Staat zu erregen, daß Johann von Montaigu, Biſchof zu Paris, ſie den 23 Nov. 1414 als ketzeriſch verdammte. Die Kirchenverſammlung zu Coſtniz verdammte ſie gleichfalls auf Gerſons Betreiben das folgende Jahr, doch ohne die Perſon noch die Schrift des Petit zu nennen. Endlich ließ auch der König den 16 Sept. 1416 durch das Parlament zu Paris ein ſehr heftiges Arret gegen ſolche ſchädliche Schrift ergehen, und die Univerſität belegte gleichfalls es mit ihrer Cenſur. Doch hatte der Herzog von Burgund ſo viel Gewalt, daß er 1418 die Großvicarien des Biſchofs zu Paris, der damals zu St. Omer krank lag, nöthigte, die Verdammung dieſes Prälaten von 1414 wieder aufzuheben. Johann Petit war ſchon 1411 zu Hedin geſtorben. Man findt ſo wohl ſeine als andere zu dieſem Streit gehörige Schriften im fünften Band der Werke des Gerſon neueſter Ausgabe. Es iſt erwieſen ſo wohl durch die Licentiatenliſten als durch die Penſionenverzeichniſſe der Herzoge von Burgund, ſo vor vielen Jahren gedruckt worden, daß Petit ein Franciſcanermönch geweſen, wie Fleury und viele andere behauptet haben. Auguſtin von Leyſer hat ihn dannoch vertheidigt in einer Schrift: qua Memoriam Johannis Burgundiorum Ducis et doctrinam Johannis Parvi de Cæde perduellium privatis licita vindicat.

**Petit**, (Joh. Ludwig) ein berühmter franzöſiſcher Wundarzt, war zu Paris den 13 Merz 1674 aus einer angeſehenen Familie gebohren. Er zeigte von ſeiner zarten Kindheit an einen lebhaften Geiſt und einen Scharfſinn, dergleichen in dieſem Alter nur bey wenigen angetroffen wird. Der berühmte Anatomiſte Littre, der in ſeines Vaters Haus wohnte, faßte hiedurch eine wahre Zärtlichkeit vor ihn, gegen welcher der junge Petit eben ſo wenig unempfindlich blieb. Die Zuneigung dieſes Kindes und ſeine Wißbegierde führten ihn zuweilen in das Zimmer, in welchem Littre ſeine Zergliederungen anſtellte. Schon damals ſchien es, man ſehe ſeine Fähigkeit zur Wundarzneykunſt in ihm hervorkeimen. Die Zergliederungen waren ſein Vergnügen, ſo gar entſetzte er ſich nicht davor. Er erwiſchte einsmals ein Kaninchen, und verbarg ſich damit auf den Boden, um mit

mit ihm zu thun, was er den Herrn Littre hatte thun ſehen. Dieſer geſchickte Mann zog aus dieſer Neigung eine ſehr glückliche Vorbedeutung, und machte ſich ein Vergnügen daraus, ſie zu unterhalten. Der junge Petit wohnte den Vorleſungen deſſelben vom ſiebenden Jahr an ordentlicher Weiſe bey. Er hatte ſo geſchwinden Fortgang in dieſer Kunſt, daß Littre ihm ſchon die Beſorgung ſeines Amphitheaters anvertraute, da er kaum 12 Jahr alt war. Er lernte hierauf die Wundarzneykunſt noch unter Caſtel und Marechal, und wurde 1700 Maitre en Chirurgie. Er erwarb ſich ſolchen Ruhm in dieſer Kunſt, daß er 1726 zu dem König von Pohlen und 1734 zu dem letztverſtorbenen König in Spanien beruffen ward. Er ſtellte die Geſundheit dieſer Prinzen wieder her, und ſie boten ihm groſſe Vortheile an, wann er bey ihnen bleiben wollte; er kehrte aber lieber nach Frankreich zurück. Er ward 1715 Mitglied der Academie des Sciences, ferner Director der königl. Academie der Chirurgie, machte wichtige Entdeckungen, erfand neue Inſtrumente zur Verbeſſerung der Wundarzneykunſt, und ſtarb zu Paris den 20 Apr. 1750. Man hat von ihm einen vortreflichen Tractat ſur les Maladies des Os, wovon die Ausgabe von 1723 die beſte iſt, nebſt vielen gelehrten Abhandlungen in den Memoires der Academie des Sciences, und in dem erſten Band der Memoires de Chirurgie. Sein Sohn ward ebenfalls ein geſchickter Wundarzt, ſtarb aber ſchon 1737 im 27ſten Jahr.

Petit, (Peter) ein franzöſiſcher Arzt des XVII. Jahrhunderts, von dem man eine Sammlung lateiniſcher Gedichte, die man hoch ſchätzt, nebſt einer Diſſ. de Furore poetico und viele andere Schriften hat. Er ſtarb den 13 Dec. 1687 ungefähr 71zig Jahr alt. Man muß ihn nicht vermengen mit Peter Petit, einem gelehrten Mathematiker und Naturkündiger von Montluçon gebürtig, der den 20 Auguſt. 1677 geſtorben iſt. Man hat von dieſem leztern viele mathematiſche und phyſikaliſche Werke, die merkwürdige und wichtige Dinge enthalten. Carteſius und andere Gelehrten ſelbiger Zeit waren ſeine guten Freunde.

Petit, (Samuel) ein reformirter Prediger des XVII. Jahrhunderts, von Nimes gebürtig, von dem man viele vortrefliche und ſehr gelehrte Schriften hat. Die vornehmſten ſind: Leges Atticæ, Eclogæ chronologicæ; Miſcellanea; Variae Lectiones; Obſervationes, etc. Er ſtarb zu Nimes den 12 Decemb. 1648 im 44ſten Jahr.

Petit-Didier, (Dom. Matth.) ein berühmter Benedictinermönch von der Congregation des H. Vannus, war zu St. Nicolas in Lothringen den 18 Dec. 1659 gebohren. Er lehrte die Weltweisheit und Gottesgelahrheit in der Abtey St. Michel, und wurde 1715 Abt zu Senones, und 1726 Biſchof von Macra. Er ſtarb zu Senones den 14 Jun. 1728 im 69ſten Jahr. Man hat viele Schriften von ihm Die vornehmſten ſind: Remarques ſur les premiers Tomes de la Bibliotheque eccleſiaſtique de Mr. Dupin in drey Bänden; Apologie des Lettres Provinciales de Mr. Paſcal; de l'Autorité et Infaillibilité du Pape, ſo ſehr zum Vortheil des römiſchen Stuhls geſchrieben iſt, und viele andere.

Petit-Pied, (Nicolaus) ein gelehrter Doctor der Sorbonne, von Paris gebürtig, aus einer guten Familie, ward geiſtlicher Rath beym Chate-

Chatelet und Pfarrer zu St. Martialis, ſo nachmals mit der Pfarre St. Pierredes-Arcis vereinigt worden. Er ſtarb 1705 im 75ſten Jahr, als Subcantor und Canonicus an der Kirche zu Paris. Man hat von ihm einen gelehrten Tractat du droit et des Prérogatives des Eccleſiaſtiques dans l'Adminiſtration de la Juſtice ſeculiere in 4, zu deſſen Verfertigung ihm folgendes Anlaß gab: Als er 1678 in Abweſenheit des Lieutenants als der älteſte Rath beym Chatelet präſidiren wollte, widerſetzten ſich die weltlichen Räthe, die nach ihm erſt aufgenommen worden, und behaupteten, daß die geiſtlichen Räthe das Recht zu präſidiren und zu decaniſiren nicht hätten. Dieſer Streit zog einen Proceß nach ſich, der endlich den 17 Merz 1682 zum Vortheil der geiſtlichen Räthe entſchieden worden. Petit-Pied hatte eine Sammlung von vielen ſo wohl gedruckten als ungedruckten Abhandlungen über verſchiedene Materien gemacht. Bey ſeinem Abſterben vermachte er ſie der Sorbonne.

**Petit-Pied**, (Nicol.) des vorhergehenden Neffe, ein berühmter Doctor der Sorbonne, war den 4ten Aug. 1665 zu Paris gebohren. Er zeigte in ſeinem Studiren, und als er Licentiam nahm, groſſe Vorzüglichkeit, und wurde 1701 Profeſſor in der Sorbonne. Als er aber in eben dieſem Jahr mit 39 andern Doctoren den bekannten Cas de Conſcience unterzeichnet, ward er 1703 nach Beaune verwieſen und ſeines Lehramts entſetzt. Einige Zeit hernach gieng er nach Holland, wo er bis 1718 blieb, da er Erlaubniß erhielt wieder nach Paris zu kommen. Die theologiſche Facultät und die Sorbonne ſetzten ihn im Jun. 1719 wieder in ſeine Rechte eines Doctors ein, ſo aber vom König gleich den folgenden Monat wieder vor null und nichtig erkläret ward. Der Prinz von Lothringen, Biſchof zu Bayeux nahm ihn hierauf zu ſeinem Theologus an. Als aber dieſer Prälat den 9 Jun. 1728 ſtarb, begab er ſich, aus Furcht in Verhaft genommen zu werden, nochmals nach Holland. Im Jahr 1734 wurde er zurückberuffen, und lebte hierauf zu Paris in der Stille bis an ſeinen Tod, der den 7 Jan. 1747 erfolgt. Man hat viele Schriften von ihm, welche meiſtens franzöſiſch einige aber lateiniſch geſchrieben ſind. Er äuſſerte groſſe Widerſetzlichkeit gegen die Bulle Unigenitus.

**Petitot**, (Joh.) ein vortreflicher Mahler in Schmelzarbeit, ward 1607 zu Genf gebohren. Er brachte dieſe Kunſt zu ihrer Vollkommenheit, und kam nach Frankreich, wo König Ludwig XIV. und viele Perſonen am Hof ſich ſeiner bedienten. Der König gab ihm ein anſehnliches Gehalt, und eine Wohnung auf den Galerien des Louvre. Allein nach Wiederruffung des Edicts von Nantes kehrte Petitot, der ein Proteſtant war, nach ſeinem Vaterland zurück, und ſtarb zu Vevay, einer Stadt im Canton Bern, 1691. Er hatte bey ſeiner Arbeit ſeinen Schwager Bordier zum Gehülfen angenommen. Dieſer mahlte die Haare, die Kleidungen und den Grund, Petitot aber den Kopf und die Hände. Dieſe beyde Künſtler lebten immer in einer vollkommenen Freundſchaft und ohne Eiferſucht. Sie gewannen über eine Million miteinander, und theilten ſie ohne allen Streit und Proceß.

**Petrarcha**, (Franz) ein ſehr berühmter italiäniſcher Dichter, und einer der ſchönſten Geiſter des XIV. Jahr-

Jahrhunderts, war zu Arezzo den 20 Jul. 1304 gebohren, und legte zu Piſa unter dem gelehrten Barlaam von Calabrien den erſten Grund der Wiſſenſchaften. Man ſchickte ihn hierauf nach Carpentras, wo er vier Jahr lang die Grammatick, die Rhetorick und die Philoſophie ſtudirte. Von hier gieng er nach Montpellier um die Rechtsgelahrheit zu lernen, und hatte daſelbſt den Johann André und den Cinodus Piſtoja zu Lehrmeiſtern. Es iſt wahrſcheinlich, daß ihm der letztere den Geſchmack zur italiäniſchen Dichtkunſt beygebracht. Als Petrarcha, der ſich bisher bloß aus Gefälligkeit vor ſeine Familie auf die Rechtsgelahrheit gelegt, vernommen, daß ſeine Eltern zu Avignon, dahin ſie ſich begeben hatten, an der Peſt geſtorben, ſo kehrte er nach dieſer Stadt zurück, mußte ſie aber auch bald wieder wegen der anſteckenden Seuche verlaſſen. Er war damals 22 Jahr alt. Von Avignon begab er ſich nach Vaucluſe, ſo nicht weit davon liegt. Hier lernte er die ſchöne Laura kennen, verliebte ſich in ſie, und machte ſie hernach zum hauptſächlichen Gegenſtand ſeiner Gedichte. Sie ſtarb jung, wurde aber von ihm verewigt. Petrarcha that eine Reiſe nach Frankreich, in die Niederlande und nach Deutſchland. Als er nach Avignon zurück kam, trat er bey Pabſt Johann XXII. in Dienſte, der ihn in verſchiedenen wichtigen Geſchäften gebrauchte. Durch dieſen Weg hofte Petrarcha zu anſehnlichen Ehrenſtellen erhaben zu werden. Wie er ſich aber in ſeinen Hofnungen betrogen ſah, weil er, wie einige behaupten, ſeine Schweſter dem Pabſt nicht zum Zeitvertreib geben wollen, ſo überließ er ſich von neuem ganz und gar der Dichtkunſt. Er erlangte dadurch ſolchen Ruhm, daß er an einem Tag von dem Rath zu Rom und von der Univerſität Paris Briefe erhielt, darinn ſie ihn einluden, den poetiſchen Lorbeerkranz von ihnen zu empfangen. Auf Anrathen des Cardinals Colonna und des Thomas Meſſino zog er Rom vor, und ward daſelbſt den 8 Apr. 1341 zum Poeten gekrönet. Hierauf kehrte er nach Vaucluſe zurück. Weil ihm aber nach dem Abſterben der ſchönen Laura der Aufenthalt in der Provence unerträglich fiel, ſo gieng er 1352 nach Italien. Zu Mayland machte ihn Galeacius Viſconti zu ſeinem Staatsrath. Seine übrige Lebenszeit brachte Petrarcha meiſtens damit zu, daß er in den italiäniſchen Städten herumreiſete. Er ward Archidiaconus zu Parma, hierauf Canonicus zu Padua, und ſchlug viele andere Beneficien aus. Alle Prinzen und groſſe Leute ſeiner Zeit gaben ihm öffentliche Merkmale ihrer Hochachtung. Zur Zeit, da er ſich zu Arequa, drey Meilen von Padua aufhielt, ſchickten die Florentiner den Boccacio mit einem Brief an ihn ab, wodurch ſie ihn wieder nach Florenz beruften, und ihm alle Güter wieder einräumten, die ſeine Eltern in den guelphiſchen und gibelliniſchen Unruhen verlohren hatten. Petrarcha ſtarb bald hernach zu Arequa den 18 Jul. 1374. Er hat ſehr viele Schriften hinterlaſſen, die ſeinen Nahmen unſterblich machen. Sein Leben iſt von vielen beſchrieben worden. Man leſe vornemlich Jacob Phil. Tomaſini, eines Biſchofs, Petrarcham Redivivum, darinn ſein ganzes Leben mit Kupferſtichen erläutert iſt, die nach den Sitten ſeiner Zeit gezeichnet ſind. Man ſieht da nicht nur ihn und ſeine Laura; ſondern auch ſein Haus, ſeinen Stuhl 2c. ja wie er ſie einsmals nackend im Bad angetroffen, und ſie ihn

mit Waſſer beſprützet hat. Die petrarchiſche Krönung hat Herr Profeſſor Gottſched bey der poetiſchen Krönung des Freyherrn von Schoenaich 1752 zu Leipzig in einem Programmate de ſolemniori laureæ in coronandis poëtis uſu ausführlich beſchrieben. Er pflegte ſich mit ſeinem ledernen Kleide ins Bette zu legen, und wann ihm etwas beyfiel, ſo ſchrieb er es auf dieſen Rock; daher man ſelbigen nachgehends ganz mit Verſen überſchrieben gefunden, und als eine Seltenheit aufgehoben, bis er endlich zur Peſtzeit verbrannt worden.

**Petrejus**, (Joh.) auch **Perez**, ein Profeſſor der Beredſamkeit zu Alcala des Henares von Toledo, lebte ums Jahr 1554, und war ſehr berühmt wegen ſeiner Stärke in der Dichtkunſt und lateiniſchen Sprache. Er hat Epigrammata de laudibus clarorum Complentenſium; Luſtſpiele und ein heroiſches Gedicht, **Magdalena**, geſchrieben.

**Petrejus**, (Suffrid) ſ. **Petri**.

**Petri** oder **Cunerus Petrus**, ein gelehrter catholiſcher Theologus, gebohren zu Duivindick, einem Dorf in Seeland, ward 1570 erſter Biſchof zu Leuwarden. Er ward aber von den Proteſtanten vertrieben, und ſtarb zu Cölln den 15 Februar. 1580 im 48ſten Jahr. Man hat einen Tractat de ſacrificio Miſſæ und andere theologiſche Schriften in lateiniſcher Sprache von ihm.

**Petri**, (Suffrid) ein Geſchichtſchreiber, Dichter und Redner des XVI. Jahrhunderts, von Leuwarden gebürtig, lehrte die ſchönen Wiſſenſchaften zu Erfurt, und ward hierauf Secretär und Bibliothekar des Cardinals von Granvella. Endlich ward er Profeſſor der Rechte zu Cölln und Hiſtoriographus der Staaten von Frießland. Er ſtarb 1597 ungefähr 70zig Jahr alt. Man hat viele Schriften von ihm, welche gut lateiniſch, aber nicht immer mit der nöthigen Critick geſchrieben ſind, daher man viele lächerliche Fabeln bey ihm antrift.

**Petro Coſimo**, ein geſchickter italiäniſcher Mahler, der 1521 im 80ſten Jahr verſtorben. Er war ſo unermüdet in ſeiner Arbeit, daß er öfters das Eſſen darüber vergeſſen. Andreas del Sarte und Franz de Sangalle waren ſeine Schüler.

**Petro della Franceſca**, ein geſchickter Mahler zu Florenz, wurde vom Pabſt Nicolaus V. lange Zeit im Vatican gebraucht. Seine Stärke war in Bildniſſen, in Schlachten und in Nachtſtücken. Er ſtarb 1443. Man hat Schriften von der Arithmetick und Geometrie von ihm.

**H. Petronius**, ein Biſchof zu Bononien im V. Jahrhundert.

**Petronius Arbiter**, (Titus) ein Liebling des Nero, den man vor eben denjenigen hält, deſſen Tacitus im XVI. Buch ſeiner Annalen gedenkt. Er ward Proconſul in Bithynien, hierauf Conſul, und wies, daß er der wichtigſten Bedienungen fähig ſey. Er war ein wollüſtiger Menſch, der den meiſten Tag über ſchlief, des Nachts aber arbeitete und ſich luſtig machte. Er war einer von den vornehmſten Vertrauten des Nero, und gleichſam der Intendant ſeiner Luſtbarkeiten. Dann dieſer Prinz fand an nichts keinen Geſchmack, das nicht Petronius gebilligt hatte. Dieſe groſſe Gnade ſetzte ihn der Eiferſucht des Tigellinus, eines andern Lieblings des Kayſers aus, der ihn beſchuldigte, er habe ſich in eine Verſchwörung wider den Kayſer eingelaſſen. Petronius ward in Verhaft genommen, und zum Tod verdammt.

Er ließ ſich die Adern öfnen und von Zeit zu Zeit wieder verbinden, und unterhielt ſich inzwiſchen mit ſeinen Freunden von Verſen und Gedichten. Er ſchickte hierauf dem Nero ein mit ſeiner Hand verſiegeltes Buch, darinn er die Wollüſte dieſes Prinzen unter andern Nahmen beſchrieben, und ſtarb um das Jahr Chriſti 66. Man hat noch ein Satyricon und einige andere Stücke von ihm, die in ſehr ſchönem Latein, darneben aber mit vielen Unfläterεyen geſchrieben ſind. Er wird daher Auctor puriſſimæ impuritatis genennt. Doch hat man das Werk nicht ganz, ſondern nur Fragmente davon, ſo vielleicht eben das ſchlimmſte ſind. Im vorigen Jahrhundert hat man auch ein Fragment von ſeinen Werken zu Traon in Dalmatien im Erzbisthum Spalatro gefunden. Es iſt ein MS. in fol. zwey Finger dick, und enthält das Nachteſſen des Trimalcions. Die Gelehrten haben ſehr darüber geſtritten, ob es ächte oder unterſchoben ſey.

Petrucci, (Petr. Matth.) ein berühmter Cardinal, gebohren zu Jeſi den 10 May 1636, hielt es mit dem Molinos, mußte aber darüber viel Verdruß ausſtehen. Er wurde 1681 Biſchof in ſeiner Vaterſtadt und 1686 Cardinal. Sein Biſchofsamt legte er nachmals nieder, ſuchte auch, wiewohl vergeblich, ſeiner Cardinalswürde loszuwerden, und ſtarb den 5 Jul. 1701. Von ſeinen Schriften werden vornemlich ſeine Lettere e trattati Spirituali e miſtici geſchätzt, ſo auch zu Halle 1705 deutſch herausgekommen ſind.

H. Petrus, der Fürſt unter den Apoſteln, Statthalter Chriſti, der erſte unter den Dienern der chriſtlichen Gemeinde und das ſichtbare Oberhaupt der Kirche, war von Bethſaida in Galiläa gebürtig, und hieß Simon. Als ihn Chriſtus zum Apoſtelamt berief, nennte er ihn Kephas, ſo eben ſo viel iſt als Petrus. Er gab ihm auch bey der Wahl ſeiner Apoſtel die erſte Stelle und den Vorzug vor allen, und die Schrift und die Tradition ſetzen ihn allezeit oben an. Was die evangeliſche Geſchichte weiters von ihm ſagt, da ſolches jedermann bekannt iſt, wollen wir hier nicht wiederhohlen. Nachdem er zu Jeruſalem aus dem Gefängniß, darein ihn König Agrippas legen laſſen, wunderbahrer Weiſe durch einen Engel erlöſet worden, ſo gieng er im Jahr Chriſti 42 nach Rom, und errichtete daſelbſt ſeinen biſchöflichen Sitz, ſo bisher durch eine ununterbrochene Folge iſt fortgeführt worden. Der H. Auguſtinus ſetzt die Reihe der römiſchen Biſchöfe unter die offenbarſten Kennzeichen der wahren Kirche. Man hat in den alten Zeiten niemals daran gezweifelt, daß der römiſche Stuhl vom H. Petrus geſtiftet worden, noch daß die Päbſte ſeine Nachfolger ſeyen. Der gelehrte engliſche Biſchof Pearſon, ein Proteſtant, hat ſolches aufrichtig erkannt, und augenſcheinlich gegen die neuen Ketzer erwieſen, welche ſich verwegener Weiſe in dieſer Sache von der Tradition entfernt haben. Petrus wohnte im Jahr 51 der Kirchenverſammlung zu Jeruſalem bey, und behauptete daſelbſt die Freyheit des Evangelii. Kurze Zeit hernach begab er ſich nach Antiochien, wo Paulus einen Streit mit ihm gehabt. Nachdem er mit Paulus nach Rom zurückgekommen, ließ ſie der Kayſer Nero ins Gefängniß werfen, und 9 Monate hernach nach einigen den 29 Jun. 66, nach andern den 27 Febr. 67 oder 68 hinrichten. Paulus wurde enthauptet: Petrus aber ſoll mit unter ſich gekehrtem Kopf gekreuzigt worden ſeyn, welches er ſich

ſich ſelber zur Gnade ausgebeten, um nicht auf einerley Art mit ſeinem Herrn und Meiſter zu ſterben. Er iſt der Kirche zu Rom 24 Jahr 5 Monate und 10 Tage vorgeſtanden. Man hat von ihm zwey Briefe an die Bekehrten aus den Juden, ſo in den aſiatiſchen Provinzen zerſtreut ſind. Die Kirche hält ſie vor canoniſch; alles andere aber, was man ihm ſonſten zuſchreibt, iſt unterſchoben. Bis hieher Herr Ladvocat nach den Lehrſätzen der römiſchen Kirche. Es iſt aber die Reiſe des H. Petrus nach Rom eben ſo fabelhaft als ſein Kampf mit dem Zauberer Simon und die Niederlage dieſes Betrügers, welche doch in ſo vielen unterſchobenen und mit elendem Gezeug angefüllten Schriften dem Apoſtel auf eben dieſes Jahr zugeſchrieben wird. Man darf nur die heilige Zeitrechnung der Apoſtelgeſchichte zu rath ziehen, um ſich zu überzeugen, daß dieſe angebliche Reiſe mit der Zeitrechnung und mit der Erzählung des H. Lucas unmöglich beſtehen kann. Lucas hat ſeine Geſchichte der Apoſtel bis auf das Jahr 61 fortgeführt, folglich ungefähr 20 Jahr weiter hinaus, als Petrus den römiſchen Stuhl geſtiftet haben ſoll. Wer wollte glauben, daß Lucas in einer Schrift, darinn er dieſes groſſen Apoſtels ſo oft Meldung thut, nicht auch dieſer Sache gedacht hätte? Ueberdiß wann Petrus vor dem Jahr 58 nach Rom gekommen wäre, könnte man auch begreiffen, daß Paulus in ſeinem Brief an die Römer, den er im Jahr 58 geſchrieben, und darinn er ſo viele Heilige grüſſet, die an der Kirche zu Rom arbeiteten, den würdigſten und gröſſeſten vergeſſen habe? Und es iſt offenbar, daß Petrus vor dem Paulus nicht nach Rom gekommen. Man leſe nur das letzte Kapitel der Apoſtelgeſchichte, wo man die Rede findet, welche Paulus an die Juden gehalten, und mit welcher tiefen Unwiſſenheit dieſe dieſelbe angehört. Einmal dieſe Unwiſſenheit hätte nicht ſtatt gehabt, wenn Petrus ſchon vorher zu Rom geweſen wäre. Man verbinde hiemit noch beyde folgende Anmerkungen: die erſte betrift die Briefe, welche Paulus von Rom aus geſchrieben hat, dergleichen die an die Philipper, an die Epheſier, an die Coloſſer, die zweyte an den Timotheus und die an den Philemon. In dieſen Briefen gedenket Paulus verſchiedener Perſonen, die ſich damals zu Rom befanden: iſt es nun zu begreiffen, daß er nicht auch des Heil. Petrus Meldung gethan, wann derſelbe damals in dieſer Hauptſtadt des römiſchen Reichs geweſen wäre? Iſt es überdiß wahrſcheinlich, daß Petrus unterlaſſen habe dem Paulus mit aller Kraft beyzuſtehen, und daß er aus Mangel der brüderlichen Liebe, deren er doch unfähig geweſen, dem Apoſtel Paulus Anlaß zu denen bittern Klagen gegeben, welche wir Col. IV. 10 11. und 2 Tim. IV. 11, und beſonders V. 16 finden. Gewiß, der H. Petrus war damals nicht in Rom. Die zweyte Anmerkung betrift die Briefe des H. Petrus ſelber. Wann er dann die Kirche zu Rom gepflanzet hat, woher kommt es doch, daß er in ſeinen Briefen keine Meldung davon thut, und weder Roms noch ſeiner Kirche nicht mit einem Wort gedenkt. Aus allen dieſem wäre man berechtigt zu ſchlieſſen, daß Petrus gar niemals zu Rom geweſen. Doch wir wollen uns begnügen, nur dieſe Folge daraus zu ziehen, daß Petrus ſo gar nicht 24 Jahr und 5 Monate Biſchof zu Rom geweſen, daß er vielmehr erſt im Jahr 68 dahin gekommen, und noch in eben dieſem Jahr, ſo das vierzehende Regierungsjahr

des Nero war, nebſt dem Apoſtel Paulus den Martyrertod daſelbſt erlitten habe Heinrich Dodwel, ein gelehrter Engelländer, hat in ſeinem Werk: de Succeſſionibus primorum Rom. Epiſcoporum C. III. 1. die wahre Quelle aufgedeckt, aus welcher der grobe Irrthum, daß Petrus ſo lange Biſchof zu Rom geweſen, hergefloſſen iſt. Wer die Wahrheit zu wiſſen verlangt, wird die Mühe ihn zu Rath zu ziehen nicht bereuen. Ein anderer Engelländer Johann Owenus hat ſeine Gedanken von dieſer Sache noch freyer in dem bekannten Vers ausgedrückt:

An Petrus Romæ fuerit, ſub judice lis eſt;
Simonem Romæ nemo fuiſſe negat.

**H. Petrus**, ein berühmter Biſchof zu Alexandrien, ſchrieb Canones poenitentiarios, und ſetzte auf einer Kirchenverſammlung den Beſchof von Nicopolis Melitius, der verſchiedener Verbrechen überwieſen ward, ab. Er erlitt ums Jahr 310 den Märtyrertod.

**Petrus**, mit dem Beynahmen der Grauſame, König in Caſtilien, folgte auf ſeinen Bruder Alphonſus XI. im Jahr 1350, da er 16 Jahr alt war. Er ließ viele Edelleute aus ſeinen Staaten hinrichten, und vermählte ſich mit Blanca, Herzogs Petrus I. von Bourbon Tochter. Allein den dritten Tag nach dem Beylager verließ er ſie wieder, und ließ ſie in ein Gefängniß ſperren, um die Maria von Padilla wieder zu ſich zu nehmen, mit deren er ſchon vorher Umgang gepflogen. Johanna von Caſtro ward auch ſeine Gemahlinn; er verließ ſie aber gleichfalls kurze Zeit hernach. Diß Verfahren, das noch mit andern entſetzlichen Grauſamkeiten verknüpft war, empörte die Groſſen des Reichs wider ihn. Petrus ließ zwar viele derſelben hinrichten, und ſchonte weder ſeines Bruders Friederich, noch ſeiner Gemahlinn Blanca. Endlich ergriffen ſeine Unterthanen die Waffen wider ihn, und eroberten unter Anführung des Grafen von Triſtemara, ſeines natürlichen Bruders, Toledo und faſt ganz Caſtilien. Petrus gieng hierauf nach Guienne, und ſuchte bey den Engelländern Hülfe, die ihn auch 1367 wieder auf den Thron ſetzten. Allein diß war nur auf kurze Zeit. Heinrich von Triſtemara überwand ihn mit Hülfe der Franzoſen in einem Treffen den 24 Merz 1369, und brachte ihn acht Tage hernach um.

**Petrus I.** mit dem Beynahmen der Groſſe, ein ſehr berühmter Czaar von Moſcau, gehört unter die ſeltene und auſſerordentliche Prinzen, welche die Vorſicht erweckt, um Nationen aus der Barbarey und aus der Unwiſſenheit herauszureiſſen. Er war den 11 Jun. 1672 gebohren, und folgte auf ſeinen Vater, den Kayſer Alexius Michaelowitz, da er nur zehen Jahr alt war, zum Nachtheil ſeines ältern Bruders Johann Alexiewiz, der von allzuzärtlicher Leibesbeſchaffenheit und darneben von ſchlechtem Verſtande war. Es entſtand hierüber eine Empörung zum Vortheil des leztern, und um dem bürgerlichen Krieg ein Ende zu machen, ward veſtgeſetzt, daß beyde Brüder gemeinſchaftlich regieren ſollten. Petrus empfand alsbald die Fehler ſeiner Erziehung, und da er mit einer lebhaften Neigung zu den Kriegsübungen gebohren war, ſo errichtete er ſich eine Compagnie von 50 Mann, welche von fremden Officiers angeführt wurden, deutſch gekleidet giengen, und ihre Uebungen auf

auf deutſche Art machten. Er begab ſich ſelbſt unter dieſe Compagnie, und wollte bey der unterſten Stuffe zu dienen anfangen, das iſt, er ward Trommelſchläger. Er bat die Officiers zu vergeſſen, daß er der Czaar wäre; er lebte von ſeinem Sold, ſchlief in der Zelte eines Trommelſchlägers hinter der Compagnie, und gehorchte, gleich dem gemeinſten Soldaten, ihren Befehlen. Er wurde hierauf Feldwaibel, nachdem er nach dem Urtheil der Officiers ſolche Beförderung verdient, und ſtieg in ſolchen Kriegsbedienungen ſtuffenweis, eben wie ein Soldat, der ſein ganzes Glück ſeinem Degen zu danken hat. Hiedurch wollte er ſeinen Adel lehren, daß die Verdienſte, und nicht die bloſſe Geburt ein hinreichender Beweggrund ſey, Ehrenſtellen im Soldatenſtande zu erhalten. Zu dieſer erſten Compagnie errichtete er noch nach und nach mehrere, und brachte in kurzer Zeit ein anſehnliches Corps Völker zuſammen, die weit geübter und getreuer waren, als die Strelitzen, vor deren allzugroſſen Gewalt er ſich mit Recht furchte. Als ſein Bruder Johann 1696 ſtarb, ward er der einzige Beherrſcher des moſcowitiſchen Reichs, und ſahe ſich im Stand, die groſſen Entwürfe, die er gemacht, auszuführen. Den Anfang ſeiner Regierung machte er durch die Belagerung Aſſof anſehnlich, das er den Türken 1697 abnahm. Bey dieſer Belagerung ſah er die Wichtigkeit der Seemacht ein. Er ſchickte alſo 1698 eine Geſandſchaft nach Holland, und begab ſich ſelber unerkannter Weiſe unter das Gefolge dieſer Geſandſchaft, um den Schifbau ſelber mit anzuſehen. Er ließ ſich zu Amſterdam unter dem Nahmen **Peter Michaelof** in das Verzeichniß der Handwerksleute einſchreiben, und arbeitete auf dem Schifswerft mit eben dem Eifer und mit gleicher Emſigkeit, wie ein anderer ſchlechter Zimmermann. Um ſich vollkommener zu machen, gieng er auch nach Engelland, und kehrte nach Holland zurück, um durch Deutſchland wieder nach ſeinen Staaten abzugehen. Zu Wien vernahm er die Empörung von 40000 Strelitzen. Diß nöthigte ihn eilends nach Moſcau zu gehen. Er kam gegen das Ende des Jahrs 1699 an, und hob alle Würde und allen Dienſt der Strelitzen auf. Das folgende Jahr trat er in Bündniß mit König Auguſt in Pohlen, und bekam mit König Carl XII. in Schweden Krieg. Da er wohl wußte, daß die Schweden ſeit langer Zeit eine kriegeriſche und wohlgeübte Nation waren; ſeine Moſcowiter hingegen kaum den Anfang in der Kriegskunſt gemacht hatten; ſo ſagte er gemeiniglich: **Ich weiß wohl, daß meine Völker lange Zeit werden geſchlagen werden; aber eben hiedurch werden ſie zuletzt lernen, andere überwinden;** und er betrog ſich nicht. Nachdem er oftmals und bey wichtigen Gelegenheiten den Kürzern gezogen, (ſ. Carl XII. in Schweden,) gewann er endlich den Schweden den 8 Jul. 1709 das berühmte Treffen bey Pultawa ab. Er eroberte hierauf Liefland, Ingermannland, Finnland und einen Theil von Pommern. Als die Türken 1712 den Waffenſtillſtand brachen, ließ ſich der Czaar nebſt ſeiner Armee von ihnen am Pruth einſchlieſſen. Damals ſchien ſein Untergang unvermeidlich zu ſeyn. Die Czaarinn Catharina aber hielt den Großvezier auf eine geſchickte Weiſe durch Verſprechung vieles Geldes auf, und das übrige brachte die Klugheit des Czaars zu Stand. Er ſetzte die folgenden Jahre den Krieg wider die Schweden fort, und erhielt

hielt ſowohl zur See als zu Land viele Siege über ſie. Im Jahr 1716 hob er die Würde eines Patriarchen in Moſcau auf, that in eben dieſem Jahr eine zweyte Reiſe nach Deutſchland und Holland, und kam 1717 nach Frankreich. Er unterrichtete ſich daſelbſt von allem, was ſeine Einſichten und ſeine Kenntniß vernehmen konnte, beſuchte die Academie der Wiſſenſchaften, welche ihn nachmals zu ihrem Ehrenmitglied aufgenommen, und unterhielt ſich vieles mit Gelehrten, denen er anſehnliche Vortheile und Belohnungen anbot, um ſie zu vermögen, mit ihm nach Moſcau zu gehen. Als er in die Sorbonne kam, und das prächtige Grabmal des Cardinals von Richelieu ſah, ſprang er an die Bildſäule dieſes berühmten Miniſters hinauf, fiel ihm um den Hals, küſſete ihn, und ſprach: **Ach! warum biſt du nicht mehr im Leben? Ich gäbe dir die Hälfte meines Reichs, daß du mich lehreſt, die andere Hälfte wohl zu regieren.** Er ſprach hierauf mit den Doctoren von den Mitteln, die moſcowitiſche Kirche mit der franzöſiſchen zu vereinigen, ſo nicht ſchwer zu ſeyn ſchiene. Nach ſeiner Rückkunft in Moſcau machte er ſich die perſiſchen Unruhen zu nutz, und bemächtigte ſich der Stadt Derbent, und was ihm ſonſten noch am Caſpiſchen Meer anſtändig war, um die moſcowitiſche Handlung auszubreiten. Er ſtarb den 8 Febr. 1725 mit dem Ruhm eines Helden und eines der gröſten Prinzen, ſo jemals die Welt geſehen hat. Moſcau hat ihm ſeine Macht, ſeine Geſetze und die guten Einrichtungen zu danken, die man heut zu Tag darinnen antrift. Er zog, ſo viel er nur immer konnte, Ausländer dahin, welche fähig waren, ſeine Unterthanen aufzuklären und zu unterrichten: Officiere zu Land und zur See, Matroſen, Ingenieurs, Mathematiker, Baumeiſter, Aerzte, Wundärzte und alle Arten von Künſtlern. Er legte 1704 die berühmte Stadt Petersburg an, und verband durch einen Canal den Fluß Wolchow, ſo in dieſe Stadt gehet, mit dem Wolga. Er beveſtigte viele Plätze, brachte 100000 Mann Fußvolk auf die Beine, errichtete eine Seemacht von vierzig Schiffen von der Linie, und 200 Galeeren, führte eine vortrefliche Policey in den groſſen Städten ein, und ſtiftete zu Moſcau, Petersburg und Kiow Collegia vor die Sprachen, vor die ſchönen Wiſſenſchaften und vor die Mathematick; er ließ öffentlich Vorleſungen über die Zergliederungskunſt halten, baute eine Sternwarte, legte einen Gewächsgarten, ſchöne Druckereyen und eine königl. Bibliotheck an, ꝛc. Und dieſe Anſtalten brachte dieſer groſſe Prinz meiſtens mitten unter den Kriegen zu Stand, in die er verwickelt war. Er vergaß nichts, ſeine Völker geſitteter zu machen, und die Künſte und Wiſſenſchaften in ſeine Staaten einzuführen. Er war großmüthig, freygebig, arbeitſam, getreu, herzhaft und im Stand die gröſſeſten Entwürfe zu machen und auszuführen. Doch tadelt man auch viele beträchtliche Laſter an ihm, vornemlich daß er grauſam geweſen, und ſo gar ſeines Sohns nicht geſchont, ſondern ihn auf eine harte Weiſe zum Tod verurtheilt hat, wiewohl er noch vor Vollziehung des Urtheils ſchnell geſtorben iſt. Die jetzt regierende Ruſſiſche Kayſerinn iſt dieſes groſſen Kayſers würdige Tochter.

Ꝣ. **Petrus** von Alcantara, ein berühmter Franciſcanermönch, gebohren 1499 zu Alcantara, wo ſein Vater, Alphonſus Garavito, ein Rechtsgelehrter und Statthalter war.

Er wurde 1538 Provincial ſeines Ordens, und führte eine Reforme in demſelben ein, welche 1554 von Pabſt Julius III. genehmigt wurde. Er ſtarb den 18 Oct. 1562.

**Petrus von Alliaco**, ſ. Alliaco.

**Petrus von Apono**, ſ. Apono.

**Petrus Aretinus**, ſ. Aretinus.

**Petrus von Aubuſſon**, ſ. Aubuſſon.

**Petrus von Blarra**, ſ. Blaru.

**Petrus Bleſenſis oder von Blois**, einer der berühmteſten Schriftſteller des XII. Jahrhunderts, ſtudirte zu Paris und Bononien, und wurde Präceptor, und hernach Secretär bey König Wilhelm II. in Sicilien. Nach der Zeit ward er von König Heinrich II. nach Engelland beruffen, der ihn zum Archidiaconus zu Bath machte, und ihm erlaubte, ſich zum Erzbiſchof Richard von Canterbury zu begeben, deſſen Kanzler er wurde. Gegen das Ende ſeines Lebens verlohr Petrus von Blois das Archidiaconat zu Bath. Man gab ihm das Londenſche davor, wo er zwar Arbeit, aber wenig Einkünfte hatte. Er ſtarb in Engelland im Jahr 1200. Man hat Epiſtolas; Sermones und andere Schriften von ihm. Die beſte Ausgabe hat Pet. von Gouſſainville 1667 ans Licht geſtellt.

**Petrus Cantor**, ein gelehrter Doctor der Univerſität und Cantor der Kirche zu Paris im XII. Jahrhundert, hat ein Buch unterm Titel: Verbum abbreviatum, oder Summa de ſugillatione vitiorum et commendatione virtutum, geſchrieben, ſo von den Schriftſtellern der folgenden Jahrhunderte öfters und mit Ruhm angeführt worden. Er ward ein Mönch in der Abtey Long-Pont, wo er gegen 1197 geſtorben iſt. Man trift in den Bibliotheken noch andere Schriften von ihm in MS. an.

**Petrus Cellenſis**, ein gelehrter Mönch des XII. Jahrhunderts, von Troyes gebürtig, ward ums Jahr 1150 zum Abt des Kloſters Celles gewählt, von da er 1162 zur Abtey St. Remigius zu Rheims kam. Er wurde 1182 Biſchof zu Chartres, und ſtarb den 17 Febr. 1187. Man hat Epiſtolas; Sermones und andere Schriften von ihm, welche der Benedictinermönch Dom Ambroſius Janvier geſammlet, und 1671 zu Paris herausgegeben hat.

**H. Petrus Chryſologus**, ward ums Jahr 433 zum Erzbiſchof von Ravenna gewählt, und erwarb ſich durch ſeine Beredſamkeit und durch ſeine Tugenden groſſen Ruhm. Er ſtarb ums Jahr 458. Man hat 176 Sermones oder Predigten von ihm, darinn er die Deutlichkeit mit der Kürze zu verbinden gewußt hat. Die Schreibart iſt voller Blumen, Sentenzen und abgebrochenen Redensarten. Der P. d'Acheri hat in ſeinem Spicilegio 5 neue Reden des Chryſologus bekannt gemacht.

**Petrus von Clugny, oder Cluniacenſis, auch Venerabilis** genannt, war aus Auvergne aus der Familie der Grafen von Maurice oder von Montboiſſier entſproſſen, gieng unter die Mönche zu Clugny, und wurde Prior zu Vezelay, hierauf Abt und General ſeines Ordens im Jahr 1121, da er nur 28 Jahr alt war. Er ſtellte im Kloſter zu Clugny die klöſterliche Zucht wieder her, und nahm 1130 den Pabſt Innocentius II. und nachmals den unglücklichen Petrus Abälardus darinn auf. Er beſtritte Petri von Bruys und Heinrichs Irrthümer, und ſtarb in ſeiner Abtey im Geruch der Heiligkeit den 24 Decemb. 1156. Man hat Epiſtola-

ſtolarum Libr. VI. und viele andere wichtige Schriften von ihm.

**Petrus Comeſtor** oder **Manducator**, ein berühmter Schriftſteller des XII. Jahrhunderts, von Troyes gebürtig, ward Canonicus und Dechant dieſer Stadt, und hierauf Kanzler der Kirche zu Paris. Er gab dieſe Pfründen von ſich, um regulirter Chorherr zu St. Victor zu Paris zu werden, wo er im Octob. 1198 geſtorben. Man hat Hiſtoriam Scholaſticam, ſo ein kurzer Begrif der H. Geſchichten von Anfang der Welt an bis auf die Geſchichten der Apoſtel iſt, und Sermones von ihm, welche Buſäus unter dem Nahmen Petri Bleſenſis herausgegeben hat.

**Petrus Cunerus**, ſ. **Petri**.

**Petrus Damianus**, ſ. **Damiani**.

**Petrus Eremita**, ein berühmter franzöſiſcher Einſiedler, von Amiens in der Picardie aus einem adelichen Geſchlecht gebürtig, that ums Jahr 1093 eine Reiſe ins gelobte Land, und ward durch den jämmerlichen Zuſtand der dortigen Chriſten ſo gerührt, daß er ſich von dem Patriarchen zu Jeruſalem, der Simeon hieß, Briefe an den Pabſt und an die abendländiſche Prinzen ausbat, um ſie aufzumuntern, die Glaubigen im Orient von ſolchen Bedrückungen zu befreyen. Petrus Eremita brachte erſtlich den Brief des Patriarchen an Pabſt Urban II. und durchzog hierauf einen groſſen Theil von Europa, um mit den Fürſten von dieſer Sache insbeſondere zu handeln. Er wußte ſie ſo wohl zu überreden, und predigte den Krieg gegen die Unglaubigen mit ſolcher Beredſamkeit, daß er in kurzer Zeit groſſe Heere zuſammen brachte. Diß war der Urſprung der Kreuzzüge. Als Gottfried von Bouillon, der den beſten Theil der Kreuzfahrer anführte, ſah, daß Petrus Eremita eine unermeßliche Menge ſchlechtes Volk mit ſich zog, ſo gab er ihm ſolche anzuführen, und ſchickte ihn damit voraus. Petrus theilte ſeine Leute in zwey Theile. Die Anführung des erſten gab er einem tapfern franzöſiſchen Edelmann, der ſein guter Freund war, und Walther ohne Geld hieß, weil er keine Güter hatte; und ſetzte ſich ſelber an die Spitze des andern Theils, der noch über 40000 Mann ſtark war. Dieſe beyde Heere begiengen in Ungarn groſſe Ausſchweiffungen, und wurden von Solimann bey Nicäa in Bithynien geſchlagen. Diß war der Ausgang von Petri Unternehmung. Er war mit dem Degen nicht ſo glücklich als mit dem Pilgrimsſtab. Das folgende Jahr 1097 war Petrus Eremita bey der Belagerung Antiochien. Weil ihm die Belagerung zu lang währte, wollte er ſich mit der Flucht davon machen. Allein Tancred ließ ihn zurückhohlen, und verband ihn durch einen Eyd, eine Unternehmung nicht zu verlaſſen, wovon er ſelber der erſte Urheber wäre. Petrus Eremita zeigte hernach ſeinen Eifer vor die Wiedereroberung des heiligen Landes. Er that Wunder bey der Belagerung Jeruſalem 1099, und ward in Abweſenheit des neuen Patriarchen Großvicarius in dieſer Stadt.

**Petrus Fullo**, ſ. **Gnapheus**.

**Petrus Igneus**, ein berühmter Mönch aus dem Orden Valombroſa, den Johann Walbert geſtiftet, war aus dem vornehmen Hauſe der Aldobrandini entſproſſen. Als Petrus von Pavia, Biſchof zu Florenz von den Mönchen des Kloſters des H. Walberts der Simonie und der Ketzerey beſchuldigt wurde, und ſolche Anklage groſſes Auſſehen machte,

ſo wurde Petrus Igneus von den Mönchen ſeines Kloſters 1063 erwählt, die Feuerprobe gegen den Biſchof auszuſtehen. Man erzählt, er ſey ganz ernſthaft mit bloſſen Füſſen und langſamen Schritten in Gegenwart des ganzen Volks von Florenz über glüende Kohlen zwiſchen zwey angezündeten Holzhauffen mit abgemeſſenen Schritten bis an das Ende hingegangen, und als er wahrgenommen, daß er ſein Schnupftuch fallen laſſen, ſo ſey er nochmals umgekehrt, und habe es noch eben ſo ganz und weiß, als es vorher geweſen, mitten aus den Flammen herausgezogen. Die Schriftſteller dieſer Zeit, beſonders der Abt Deſiderius von Monte Caſſino, nachmaliger Pabſt Victor III. reden hievon als von einer ganz gewiſſen Sache. Petrus hat von derſelben den Nahmen des **Feurigen** erhalten. Petrus von Pavia aber blieb dannoch Biſchof zu Florenz, dieſer Feuerprobe ungeachtet, weil ſie in den Kirchengeſetzen verboten war.

**Petrus Lombardus**, ein ſehr berühmter Gottesgelehrter des XII. Jahrhunderts, der auch Magiſter Sententiarum genannt wurde, hatte den Beynahmen **Lombardus** von ſeiner Vaterſtadt Novarra in der Lombardie. Er that ſich durch ſeine Gelehrſamkeit alſo auf der Univerſität Paris herfür, daß er ein Canonicat zu Chartres, und hernach ums Jahr 1159 das Biſthum Paris erhielt. Philipp, Königs Ludwig des Dicken Sohn und Ludwig des Jüngern Bruder, ſchlug dieſes Biſthum aus, um es dem Petrus Lombardus zu überlaſſen. Er wollte hiedurch dieſem, als ſeinem Lehrmeiſter, ſeine Dankbarkeit erweiſen. Petrus Lombardus ſtarb 1164. Man hat ein Syſtema Theologiæ in IV. Büchern von ihm, die er Libros Sententiarum genennt. Wilhelm von Auxerre, Albertus Magnus, der H. Thomas, der H. Bonaventura, Wilh. Durandus, Aegidius Romanus, Gabriel Major, Scotus, Occam, Eſtius und viele andere haben Commentarien darüber geſchrieben. Man kann diß Werk des Petrus Lombardus als die Quelle und als den Urſprung der ſcholaſtiſchen Theologie in der lateiniſchen Kirche anſehen. Lombardus hat auch Commentarien über die Pſalmen und über die Epiſteln Pauli geſchrieben.

**Petrus Martyr**, ſ. **Martyr.**

**Petrus von Navarra**, ein berühmter Feldherr des XVI. Jahrhunderts, in Biſcayen von gemeinen Eltern gebohren, hat ſich durch ſein Verdienſt zu den höchſten Kriegsehrenſtellen erhoben. Er diente in Italien in dem Lunigianiſchen Kriege, und that ſich alſo darinnen herfür, daß man von nichts als von ſeiner Tapferkeit redete. Gonſalvus von Cordua, der groſſe Capitain genannt, zog ihn bald hernach unter ſeine Armee, und lernte die Fähigkeit dieſes groſſen Mannes 1503 bey Eroberung des Schloſſes dell' Ovo zu Neapel kennen. Dann hier erfand Petrus von Navarra zuerſt die Minen. Er erwarb ſich auch vielen Ruhm in den ſpaniſchen Feldzügen gegen die Türken und Mauren, denen er Oran, Bugi, Tripoli und viele andere Plätze abnahm. Nach der Zeit wurde er von den Franzoſen 1512 im Treffen bey Ravenna gefangen. Weil nun die Spanier ihn allzulang in der Gefangenſchaft ſitzen lieſſen, trat er in franzöſiſche Dienſte über; ward aber 1528 im Königreich Neapel, dahin er mit Lautrec gegangen war, wieder gefangen, und ſtarb daſelbſt in der Gefangenſchaft.

H. Petrus Nolaſcus, der Stifter des Ordens der Barmherzigkeit zur Ranzionirung der Sklaven, war in Lauragais im Kirchſprengel von St. Papoul gegen 1189 von adelichen Eltern gebohren. Er ſtiftete ſeinen Orden den 10 Aug. 1218, und ward der erſte Generalſuperior deſſelben. Er ſtarb im Geruch der Heiligkeit in der Chriſtnacht 1256 oder 1258. Ludwig der Heilige hielt ſehr viel von ihm, und beehrte ihn mit vielen Briefen.

Petrus von Poitiers, Kanzler der Kirche zu Paris im XII. Jahrhundert und einer der erſten und vornehmſten ſcholaſtiſchen Gottesgelehrten, hat unter andern Diſtinctiones ſ. Libros Sententiarum V. geſchrieben, ſo den Werken des Robertus Pullus beygedruckt ſind. Er ſtarb 1200.

Petty, (Wilhelm) ein gelehrter und arbeitſamer engelländiſcher Schriftſteller in dem XVII. Jahrhundert, reiſete in Frankreich und Holland, und erlangte in den ſchönen Wiſſenſchaften, in der Weltweisheit, in der Naturgeſchichte und in der Mathematick groſſe Geſchicklichkeit. Er wurde Profeſſor der Zergliederungskunſt zu Oxford, und hierauf Leibarzt bey König Carl II. der ihn 1661 zum Ritter machte. Er ſammlete groſſe Güter und ſtarb zu London 1687. Er hat einen Tractat von den Steuren und Anlagen und viel anders in engliſcher Sprache geſchrieben.

Peucer, (Caſpar) ein berühmter Doctor der Arzneykunſt, gebohren zu Bauzen in der Lauſitz den 6 Jan. 1525, ſtudirte zu Wittenberg, ward daſelbſt 1545 Magiſter und 1554 Profeſſor der höhern Mathematick und 1559 Profeſſor der Arzneykunſt, und heyrathete Melanchthons Tochter. Sein Anſehen nahm dergeſtalt zu, daß ihn Churfürſt Auguſt zum öftern nach Hof berief, und bey den wichtigſten Berathſchlagungen gebrauchte. Er vermehrte auf deſſen Vorſtellung die Einkünfte der Univerſität, vertraute ihm die Aufſicht über dieſelbe an, und bat ihn ſo gar ſeinem Prinzen Adolph zum Pathen. Allein ſeine Umſtände erlitten eine gewaltige Veränderung. Weil er den Reformirten in Sachſen heimlich allen Vorſchub that, ſo mußte er von 1574 bis 1586 zu Rochliz und Leipzig gefangen ſitzen. Als er endlich losgekommen, warf er fürſtlicher Leibarzt zu Zerbſt, und ſtarb zu Deſſau den 25 Sept. 1602. Er hat Tract. hiſtoricum de Philippi Melanchthonis ſententia in controverſia Coenæ Domini, und anderes geſchrieben.

Peurbach, ſ. Purbach.

Peutinger, (Conrad) ein berühmter Rechtsgelehrter zu Augsburg, der den 28 Dec. 1547 im 82ſten Jahr geſtorben. Er iſt ſo wohl bey der Stadt Augsburg als bey den Kayſern Maximilian und Carl V. in groſſem Anſehen geſtanden, und hat beträchtliche Schriften in lateiniſcher Sprache hinterlaſſen. Von ihm hat die berühmte Peutingeriſche Charte den Nahmen, ſo bey den Gelehrten ungemein geſchätzet wird. Conrad Celtes hat ſie ihm verehrt. Sie iſt ein altes und einziges Uberbleibſel dieſer Art von einer groſſen Reiſecharte, die vermuthlich im vierten oder zu Anfang des fünften Jahrhunderts unter dem jüngern Theodoſius verfertigt worden. Sie enthält die Marſchroute der römiſchen Armeen durch alle Provinzen hindurch von den pyrenäiſchen Gebürgen an bis nach Indien im äuſſerſten Aſien. Sie iſt 22 Schuh lang in Wien auf der kayſerl. Bibliotheck

auf

auf 11 Pergamenthäuten an einander geklebt und aufgerollet zu ſehen, wie ſie Prinz Eugen mit ſeiner Bibliotheck dahin vermacht hat. Marcus Welſer hat ſie 1591 zu Venedig drucken laſſen. Herr Franz Chriſtoph von Scheyb hat ſie vor wenig Jahren prächtig in Kupfer ſtechen laſſen, und mit gelehrten Beſchreibungen und Zuſätzen erläutert, unter dem Titel: Tabula Peutingeriana etc.

**Peutingerinn**, eine ſinnreiche und gelehrte Jungfrau von Augsburg. Das merkwürdigſte in ihren Unternehmungen war die Bewillkommung des Kayſers Maximilian I. Als dieſer daſelbſt ſeinen Einzug hielt, empfieng ſie ihn im Nahmen der ganzen Stadt in einer geſchickten lateiniſchen Rede, welche auch der Kayſer ſehr bewunderte.

**Peyre**, (Jac. d'Auzoles la) ein franzöſiſcher Edelmann aus Auvergne, der zu Paris den 19 May 1642 am Schlagfluß geſtorben, war Secretär und Vertrauter des Prinzen von Montpenſier. Man hat etliche chronologiſche und hiſtoriſche Schriften von ihm, die voller auſſerordentlicher Meynungen und Einbildungen ſind, darinn man aber wenig Critik findet.

**Peyrerius**, (Iſaac) der Verfaſſer des bekannten Syſtems von den Präadamiten, ward zu Bourdeaux gebohren, und in der reformirten Religion erzogen. Man erzählt, daß, als er einsmals das V. Cap. des Briefs Pauli an die Römer geleſen, ſo ſey ihm bey dem 12, 13, und 14 Verſe der Gedanke gekommen, man könnte wohl durch dieſe Stellen beweiſen, daß es noch vor Adam Menſchen gegeben habe. Dieſe wunderliche Meynung, die er anfangs ſelbſt als ein Spielwerk des Witzes angeſehen, nahm ihn nachgehends ſo ſehr ein, daß man ihn niemals dahin bringen konnte, ſie aufrichtig fahren zu laſſen. Um ſie zu behaupten, gab er 1655 ſeinen berühmten Tract. de Præadamitis heraus, darinn er behauptet, daß es vor Adam Menſchen gegeben habe. Diß Werk wurde von vielen Gelehrten gründlich widerlegt, und zu Paris durch den Henker verbrannt. Der Biſchof von Namur gab in eben demſelben Jahr eine Cenſur darwider heraus, und Peyrerius ward zu Brüſſel 1656 auf Begehren des Erzbiſchofs von Mecheln in Verhaft genommen. Doch errettete ihn der Prinz von Condé aus dieſer Gefahr. Er gieng hierauf nach Rom, ſchwur daſelbſt die reformirte Religion ab, und widerrief in Gegenwart des Pabſt Alexander VII. ſein Buch de Præadamitis. Der Pabſt bot ihm verſchiedene Pfründen an. Peyrerius aber ſchlug ſie aus, und gieng wieder nach Frankreich. Hier ward er Bibliothekar bey dem Prinzen von Condé, der ihm eine Penſion gab. Er begab ſich hierauf in das Seminarium des Vertus, wo er den 30 Jan. 1576 im 82 Jahr verſtorben. Auſſer bemeldtem Buch von den Präadamiten hat man noch von ihm: le Rappel des Juifs, ſo rar iſt; Relation de l'Islande; Relation du Groenland; Lettre a Philotime. In dieſem Brief erklärt Peyrerius die Gründe ſeiner Abſchwörung und ſeiner Wiederruffung. Das mehrere leſe man von ihm im XII. und XX. Tom. der Memoires des P. Niceron. Man hat ihm die Grabſchrift gemacht:

Le Peyrere ici git, ce bon Iſraëlite;
Huguenot, Catholique, enfin Préadamite.

Quatre

Quatre Religions lui plurent à la fois;
Et ſon indifference étoit ſi peu commune,
Qu' apres quatre vingt ans, qu' il eut à faire un choix,
Le bon homme partit, et n' en choiſit pas une.

**Peyronie**, (Franz de la) erſter königl. franzöſiſcher Wundarzt, hat unter allen Wundärzten dieſer Nation, ſo bisher gelebt haben, den gröſten Eifer vor die Aufnahm der Wundarzneykunſt gezeigt, und die meiſte Koſten darauf verwendet. Er iſt zu Verſailles den 24 Apr. 1747 geſtorben. Er hat 1731 die Einrichtung der Academie Royale de Chirurgie de Paris bewürket. Dem Collegio der Wundärzte in dieſer Stadt hat er nicht nur ſeine Bibliotheck nebſt ſeinem Landgut Marigni vermacht, das ſie hernach dem König vor 200000 Livr. verkauft haben, ſondern er hat ſie auch zum allgemeinen Erben über zwey Drittel ſeiner Güter eingeſetzt. Denen Wundärzten zu Montpellier hat er zwey Häuſer zu Montpellier nebſt 100000 Livr. zu Erbauung eines Amphitheaters zur Chirurgie und einem Drittel ſeiner Güter vermacht. Aber alle dieſe Vermächtniſſe des Herrn de la Peyronie enthalten ſolche Clauſuln, welche zu nichts anders als zum gemeinen Beſten und zum Wachsthum und Beförderung der Wundarzneykunſt abzielen. Dieſer berühmte Mann verdient ſo wohl hiedurch als durch ſeine übrige Eigenſchaften billig ein ewiges Angedenken.

**Pez**, (Bernhard) ein berühmter Benedictinermönch und Bibliothekar im Kloſter Melck in Unter-Oeſterreich, war in dem Städtchen Yps 1683 gebohren. In ſeinem 16ten Jahr gieng er in beſagtes Kloſter, und ſtudirte die ariſtoteliſche Weltweisheit; darauf begab er ſich wieder nach Wien, und legte ſich auf die Gottesgelahrheit. Weil er aber mehr Geſchmack an der Literatur fand, ſo faßte er den Entſchluß eine Bibliothecam Benedictinorum generalem zu ſchreiben, zu welchem Ende er die Klöſter ſeines Ordens in den öſterreichiſchen Erbländern, in Bayern und Schwaben durchſuchte, auch die Reiſe, da er den Grafen von Sinzendorf auf den Congreß zu Soiſſons begleitete, ſich treflich zu nutz machte. Nachdem er ſchon weit in dem Werke gekommen, ſtarb er 1735, ehe er es vollends zu Stand gebracht. Man hat aber viele andere Schriften von ihm, worunter Bibliotheca Benedictino-Mauriana; Theſaurus Anecdotorum noviſſimus in VI. Tom. Bibliotheca Aſcetica antiquo nova, etc.

**Pezel**, (Chriſtoph) ein proteſtantiſcher Gottesgelehrter, gebohren 1539 zu Plauen im Voigtlande, war anfangs Cantor in ſeiner Vaterſtadt, hernach Doctor und Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Wittenberg. Weil er aber die Reformirten begünſtigte, daß ſie ſich veſt ſetzen konnten, ward er gefangen genommen, und ſeiner Aemter entſetzt. Er wurde hierauf Schuldiener zu Siegen, ferner Prediger zu Herbon, und endlich Superintendent zu Bremen. Er ſtarb 1604. Man hat Mellificium hiſtoricum und viele andere meiſtens theologiſche Streitſchriften von ihm.

**Pezron**, (Paul) ein berühmter Ciſterzienſermönch und gelehrter Doctor der Sorbonne, war zu Hennebon in Bretagne 1639 gebohren, und trat 1661 zu den Bernhardinern in der Abtey Prieres. Im Jahr 1682 ward er Doctor der Sorbonne, und lehrte hierauf in dem Bernardiner-

nercollegio zu Paris. Er bekleidete verſchiedene andere anſehnliche Bedieaungen in ſeinem Orden, und wurde 1697 Abt zu la Charmoie. Er gab dieſe Abtey 1703 von ſich, und ſtarb den 10 Oct. 1706. Seine vornehmſte Schriften ſind: l'Antiquité des tems rétablie et defendue contre les Juifs et les nouveaux Chronologiſtes, darinn er ſich bemühet, die Zeitrechnung der LXX. Dolmetſcher deren im ebräiſchen Texte vorzuziehen, und die Welt weit älter zu machen, als vor ihm kein Chronologus gethan; Defenſe de l'Antiquité des tems wider den P. Martianay und P. le Quien, die ſein erſteres Werk angegriffen hatten; Eſſai d'un Commentaire ſur les Prophêtes; Hiſtoire evangelique confirmée par la Judaique et Romaine in 2 Bänden in Duodez; Antiquité de la Nation et de la langue des Celtes, etc.

Pfaff, (Chriſtoph Matthäus) einer der gröſſeſten lutheriſchen Gottesgelehrten des XVIII. Jahrhunderts, Johann Chriſtoph Pfaffen Sohn, war in der Chriſtnacht 1686 zu Stuttgart gebohren, und ſtammte von dem berühmten Matthäus Aulber ab, der ſich um die Kirchenverbeſſerung in Schwaben ſo verdient gemacht. Pfaff, der von ſeiner Kindheit an, etwas auſſerordentliches verſprach, fieng ſeine academiſchen Studien zu Tübingen 1699 an, wurde 1702 Magiſter und 1705 des herzogl. Stipendii Repetent. Im Jahr 1706 that er auf herzogl. Unkoſten eine Reiſe durch Deutſchland, Dännemark, Holland und Engelland, wobey er beſonders die morgenländiſchen Sprachen und die Kirchen- und Gelehrtengeſchichten zu ſeinem Augenmerk hatte. In Hamburg machte er ſich vornemlich den Edzardi in der ebräiſchen und talmudiſchen Sprache, und den Fabricius zu nutz. Als er aus Holland über Gieſſen zurückgieng, lernte er daſelbſt noch die äthiopiſche Sprache von Bürcklin. Von hier ward er nach Haus beruffen, um den herzogl. Würtenbergiſchen Erbprinzen als Informator und Reiſeprediger zu begleiten. Er gieng mit demſelben durch die Schweiz, und über Lauſanne nach Turin, wo ſie ſich drey Jahr aufhielten. Dieſen Aufenthalt wußte Pfaff treflich zu nutzen. Die Turiniſche Bibliotheck ſtund ihm immer offen; er gab unterſchiedliches aus derſelben heraus, ſo bisher noch nicht öffentlich erſchienen war, und entdeckte ſo gar manche vor den daſigen Hof ſehr brauchbare und bisher verſteckte Documente. Mit dem Herzog von Savoyen hatte er öfters die Gnade ſich von Religionsſachen zu unterreden, und man will bemerkt haben, daß dieſer Prinz durch den Umgang mit Pfaffen zu etwas gelindern Geſinnungen gegen die Waldenſer gebracht worden. Sie kamen 1712 durch das Tyrol wieder nach Haus; giengen aber gleich das folgende Jahr nach dem Haag in Holland, wo ſie bis zwey Jahre blieben. Hier lernte Pfaff, auſſer allen andern vorzüglichen Gelehrten, auch den P. Quesnel und Deurhofen kennen. 1715 giengen ſie aus Holland nach Frankreich, und kamen 1716 über Straßburg wieder nach Haus. Ueberall wurde Pfaff von den gröſten Gelehrten dieſes Jahrhunderts mit ſonderbarer Achtung aufgenommen. Als er 1714 noch in Holland war, wurde er zum ordentlichen Lehrer der Gottesgelahrheit zu Tübingen ernennt. Er trat dieſes Amt 1717 wirklich an, und empfieng den letzten October dieſes Jahrs bey der damaligen Jubelfeyer die theologiſche Doctorwürde aus den Händen ſeines Vaters.

Im Jahr 1720 wurde er zweyter ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit, Dechant der Stiftskirche und des herzogl. Stipendii Oberſuperattendens, und noch in eben dieſem Jahr Profeſſor Primarius, Probſt der Kirche und Kanzler der Univerſität. Hiezu erhielt er noch die Würde eines kayſerl. Pfalzgrafen, Abts zu Lorch und herzogl. Würtembergiſchen Raths, Mitglieds der königl. Preuſſiſchen Academie der Wiſſenſchaften ꝛc. Dieſen wichtigen Aemtern ſtand er als eine wahre Zierde der Tübingiſchen hohen Schule mit gröſtem Ruhm vor. Bald zu Anfang wurde er von hohen Orten her zu einem Verſuch die beyden proteſtantiſchen Kirchen zu einer nähern Vereinigung zu bringen, aufgemuntert; er fand aber allzugroſſen Widerſtand, ſo daß nichts fruchtbarliches geſchaft werden konnte. Im Jahr 1756 gieng Pfaff als Profeſſor Primarius und Kanzler der Univerſität Gieſſen, auch Generalſuperintendent der landgräflich Darmſtädtiſchen Lande, von Tübingen nach Gieſſen ab, fuhr hieſelbſt fort, der Kirche und der gelehrten Welt ſo wohl durch Schriften als durch mündlichen Unterricht zu dienen, und ſtarb am Schlagfluß den 19 Nov. 1760. Seiner Schriften iſt eine allzugroſſe Menge, als daß wir hier ein ausführliches Verzeichniß davon liefern könnten. Die vornehmſten ſind: de Genuinis Librorum N. T. lectionibus, Amſtelod. 1709 und Stutgardiæ 1720; Demonſtrations Solides de la Verité de la Religion Proteſtante Tub. 1713, deutſch Amſterdam 1714; Irenæi fragmenta Anecdota ex Codice Taurinenſi cum Diſſ. de oblatione et conſecratione veterum euchariſtica, Hagæ 1715; Primitiæ Tubingenſes, Tub. 1718; Origines Juris Eccleſ. Tub. 1719. 1721 und 1755. wovon beſonders die letztere Ausgabe mit vielen zu dieſer Wiſſenſchaft gehörigen Diſputationen vermehrt iſt; iſt auch zu Frankfurt und Leipzig 1722 ins deutſche überſetzt worden; Acta et ſcripta publica Eccleſiaſtica Wirtenb. Tub. 1719; Inſtitutiones theologiæ dogmaticæ et moralis, Tub. 1719 und 1721; Introductio in Hiſtoriam Theol. litterariam, Tub. 1720 8vo, wovon hernach ein gröſſeres und vollſtändiges Werk in 3 Quartbänden erſchienen iſt; Inſtitutiones hiſtoriæ eccleſiaſticæ; Tub. 1721 und 1727; Reponſe aux 12 Lettres du Pere Scheffmacher à Tub. 1733, 4to, iſt 1750 auch ins deutſche überſetzt worden. Academiſche Reden über das proteſtantiſche Kirchenrecht, Tübing. 1742. Academiſche Reden über die *Theologiam dogmaticam*, Tüb. 1743. Widerlegung der XII. Briefe des P. Seedorfs, Tübing. 1750, ſo auch franzöſ. herausgekommen, ꝛc. Auch hat Pfaff eine groſſe gloſſirte deutſche Bibel und die Libros Symbolicos herausgegeben. Die zur vorgehabten Union gehörige Schriften ſind: Alloquium Irenicum ad Proteſtantes, Tub. et Ratisbonæ 1720. Näherer Entwurf von der Vereinigung der proteſtirenden Kirchen, Tüb. und Regenſp. 1720. D. Pfaffens geſammlete Schriften von der Union, Halle 1723. Um das thätige Chriſtenthum hat er ſich durch kurzen Abriß vom wahren Chriſtenthum, Tübingen 1720. Herzenscatechiſmus, ebendaſelbſt 1720. Zwölf Betrachtungen über unterſchiedliche Stücke des wahren Chriſtenthums, Tüb. 1720, und Herrlichkeit des Chriſtenthums, Stuttg. 1731, verdient gemacht. Dieſe ſind ſämmtlich mehrmalen aufgelegt worden.

Zu

zu Gieſſen kamen noch heraus: **Academiſche Reden über ein** *Collegium theol. Methodologicum*, 1756. **Academiſche Reden über einen Entwurf von Gewiſſensfragen und dem** *Jure Matrimoniali*, 1757. **Academiſche Reden über einen Entwurf der** *Theologiæ Anti-Deiſticæ*, 1758, ꝛc. Andere kleinere Schriften und beſonders der academiſchen Streitſchriften, die ſich über anderthalb hundert belauffen, nicht zu gedenken.

**Pfaff**, (Johann Chriſtoph) des vorhergehenden Vater, ein berühmter lutheriſcher Gottesgelehrter, war zu Pfullingen, einem Würtembergiſchen Städtchen den 28 May 1651 gebohren. Er ſtudirte in den herzogl. Klöſtern und zu Tübingen, wo er 1673 die Magiſterwürde annahm. Er ward Repetent des herzogl. Stipendii, hierauf 1683 zu Urach und 1685 zu Stuttgart Diaconus, kam aber 1697 als der Gottesgelahrheit auſſerordentlicher, der Logik und Metaphyſik aber ordentlicher Lehrer nach Tübingen. Zwey Jahre hernach ward er vierter Lehrer der Gottesgelahrheit, zweyter Superattendent des herzogl. Stipendii und Abendprediger, 1705 ordentlicher Profeſſor der Gottesgelahrheit, und Stadtpfarrer, und 1707 erſter Superattendent und Dechant der Stadtkirche, in welchen Aemtern er den 6 Febr. 1720 verſtorben iſt. Unter ſeinen Schriften ſind Diſſert. in Matthæum; Annotationes in Synopſin Thummii; Dogmata Proteſtantium e Jure Canonico depromta; Dogmata Proteſtantium ex Conciliis deſumta, welche beyde letztere ſein berühmter Sohn wieder herausgegeben, ꝛc.

**Pfanner**, (Tobias) ein berühmter deutſcher Geſchichtſchreiber und Literator, der in der Gottesgelahrheit und in den Rechten ſehr erfahren geweſen, war zu Augsburg den 15ten Merz 1641 gebohren, dahin ſich ſeine Voreltern wegen der Religion aus Tyrol und Oeſterreich geflüchtet hatten. Er übte ſich ſchon im neunten Jahr im Predigen, ſtudirte hierauf zu Altorf und Jena, gieng nach Gotha, wo er anfangs Hofmeiſter bey den jungen Herren von Riedeſel und von Wangenheim, hernach aber herzogl. Gothaiſcher Secretär wurde. Er mußte darneben die jungen Prinzen, Ernſt und Johann Ernſt, in hiſtoriſchen und politiſchen Wiſſenſchaften unterrichten. Nächſt dieſem ward er 1680 Amtmann zu Saalfeld und 6 Jahr darauf Rath der geſammten erneſtiniſchen Linie. Er hielt ſich daher von 1687 bis 1699 zu Weymar auf. Nach dieſem kam er mit Beybehaltung obiger Beſtallung als Hofrath nach Gotha, wo er den 23 Nov. 1716 geſtorben. Man hieß ihn wegen ſeiner Erfahrung das **lebendige Archiv des Hauſes Sachſen**. Er hatte von ſeiner Jugend an viele Neigung zur Melancholie, daher er auch, nachdem er das Buch: **Weg zur Buſſe und zum Leben**, zu Stand gebracht, keine andere Arbeit mehr unternommen, ſondern ſich bloß auf ſeinen Tod bereitet hat. Seine übrige Schriften ſind: Hiſtoria Pacis Weſtphalicæ, wovon die dritte Ausgabe von 1697 ſehr verbeſſert iſt; Hiſtoria Comitiorum, Ann. 1652, 1653 und 1654; de Principibus Germaniæ; Theologia Gentilium; de Principio fidei hiſtoricæ, etc. Seine ſämmtliche Schriften werden hoch gehalten.

**Pfefferkorn**, (Joh.) ein bekannter Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts, war von jüdiſchen Eltern gebohren, trat aber zur chriſtlichen Religion

über. Er gab ſich mit einigen cölniſchen römiſchcatholiſchen Gelehrten, bey denen er ſich aufhielt, alle Mühe, den Kayſer Maximilian zu bewegen, daß alle ebräiſche Bücher, die einige Bibel ausgenommen, verbrannt würden, weil ſie, wie er ſagte, Gotteslaſterungen, Zauberey und andere ſchädliche Dinge enthielten. Die Sache war auch ſchon ſo weit gekommen, daß der Kayſer 1510 einen Befehl gab, alle ebräiſche Bücher auf das Stadthaus zu bringen, wo man ſie unterſuchen, und alle diejenigen, welche Läſterungen enthalten, verbrennen ſollte. Zu gutem Glück haben Reuchlin, Ulrich Hutten und verſchiedene andere Gelehrten, die hierinn beſſere Einſichten als die zu Cölln gehabt, ſo viel vermocht, daß dieſer ſeltſame Befehl nicht vollſtreckt worden. Pfefferkorn ward ſehr böſe darüber, und die gemeine Meynung iſt, er ſey nachmals wieder zur jüdiſchen Kirche getreten, und 1515 zu Halle in Sachſen wegen vieler Verbrechen, beſonders aber wegen Entweihung des H. Sacraments mit Zangen gezwickt und lebendig verbrannt worden. Doch haben andere gezeigt, daß dieſes ein anderer Pfefferkorn, ebenfalls ein bekehrter Jud geweſen, indem der unſrige noch 1517 gelebet. Man hat von ihm: Speculum adhortationis judaicæ ad Chriſtum; Narrationem de ratione celebrandi Paſcha apud Judæos; Hoſtem Judæorum; Panegyricum in Maximilianum I. etc.

**Pfeffinger**, (Joh. Friederich) ein berühmter Rechtsgelehrter, von Straßburg gebürtig, war Profeſſor auf der Ritteracademie zu Lüneburg, auch königl. Großbritanniſcher Rath, hat zu Ende des XVII. und Anfang des XVIII. Jahrhunderts gelebt. Er gab Vitriarium Illuſtratum, oder wie es hernach weit vermehrter herausgekommen, Vitriarii Inſtitutiones Juris publ. Notis illuſtratas heraus. Er ſchrieb auch eine Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes, in drey Theilen, ſtarb aber, als der zweyte Theil im Druck erſchienen war. Sein Bruder **Daniel Pfeffinger**, ein lutheriſcher Gottesgelehrter, ſtarb als Profeſſor der Gottesgelahrheit und Domherr zu St. Thomas zu Straßburg den 24 Nov. 1724 im 63ſten Jahr, und hinterließ verſchiedene Schriften. Deſſen Sohn **Johann Friederich** erbte ſeines Vaters Bruders Bibliotheck und MSS. und gab den dritten Theil von deſſelben Braunſchweiglüneburgiſchen Hiſtorie heraus; ſtarb aber frühzeitig an einem hectiſchen Fieber zu Lüneburg, den 2 Jul. 1734.

**Pfeiffer**, (Auguſt) ein berühmter deutſcher Gottesgelehrter, der beſonders in der Critick und in den morgenländiſchen Sprachen groſſe Geſchicklichkeit beſeſſen, war zu Lauenburg in Niederſachſen den 27ſten Oct. 1635 gebohren. Als er fünf Jahr alt war, fiel er vom oberſten Theil eines Hauſes herab, und zerſtieß ſich den Kopf an einem eiſernen Blech auf dem Boden ſo ſehr, daß man ihn vor todt aufhob, und Anſtalten zu ſeiner Begräbniß machte. Wie ihm nun ſeine Schweſter das Sterbekleid anziehen wollte, ſtach ſie ihn mit der Nadel in einen Finger. Sie erſtaunte, als ſie ſah, daß dieſer ſich zurück zog, und gab ihm noch einen Stich mit der Nadel. Auf dieſen geriethen alle ſeine Glieder in Bewegung. Man ſprang ihm bey, und brachte ihn wieder vollkommen zurechte, ohne daß er jemals einigen Nachtheil von dieſem beſchwerlichen Zufall empfunden hätte. Er ſtudirte hierauf zu Hamburg und

und Wittenberg, und ward 1668 am letztern Ort Profeſſor der morgenländiſchen Sprachen. Nachdem er hierauf an etlichen Orten geraume Zeit Prediger geweſen, ſo ward er 1677 zu Wittenberg Doctor der Gottesgelahrheit, 1682 Archidiaconus zu St. Thomas zu Leipzig, ingleichem ordentlicher Lehrer der morgenländiſchen Sprachen, darneben er einen auſſerordentlichen theologiſchen Lehrſtuhl erhielt. Im Jahr 1689 gieng er als Superintendent nach Lübeck, und ſtarb daſelbſt den 11 Jan. 1698. Er hat ſehr viele Schriften hinterlaſſen, welche ihren groſſen Werth haben. Die vornehmſten ſind: Dubia vexata Scripturæ ſacræ; Decas ſelecta exercitationum biblicarum; Panſophia Moſaica; Critica Sacra; Antichiliaſmus; Theſaurus hermeneuticus, etc. Seine geſammten philologiſchen Werke ſind zu Utrecht 1704 in 2 Theilen in gr. 4. zuſammengedruckt worden. Von ſeinen Söhnen ſtarb **Johann Ehrenfried** als Prediger zu Güſtrau den 2 April 1711 im 36 Jahr: und **Sigismund Auguſt** als Profeſſor der Arzneykunſt am Gymnaſio zu Stettin und Landphyſicus von Vorpommern. Sie haben beyde gelehrte Schriften hinterlaſſen.

**Pfeiffer**, (Joh. Gottlob) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren 1667 zu Meiſſen, ward 1707 auſſerordentlicher Lehrer der morgenländiſchen Sprachen zu Leipzig und 1723 ordentlicher Profeſſor der Gottesgelahrheit. Er ſtarb unverheyrathet den 21 Apr. 1740. Er hat Meditamenta homiletica und anderes geſchrieben.

**Pfiffer**, (Ludwig) ein berühmter Kriegsheld des XVI. Jahrhunderts, war 1530 zu Lucern aus einem Geſchlechte gebohren, das viele groſſe Officiere hervorgebracht. Er trat frühzeitig unter ein franzöſiſches Regiment Schweitzer. Er war Hauptmann unter dem Regiment Taumann, als er 1562 nach dem Treffen bey Dreux, darinn er ſich ſehr hervorgethan, zum Oberſten deſſelben ernennt wurde. Als ſein Regiment 1563 wegen des Friedens abgedankt wurde, erhielt Pfiffer die Lieutenantsſtelle bey der Leibwache der hundert Schweitzer unter König Carl IX. der ihn zum Ritter machte. Im Jahr 1567 führte er dieſem Prinzen ein Regiment Schweitzer 6000 Mann ſtarck zu. Mit dieſem Regiment, deſſen Oberſter er war, rettete er dieſen König den 29 Sept. beſagten Jahrs in einem Bataillon quarré von Meaux nach Paris, wider alle Bemühungen der Völker des Prinzen von Condé. Man nennt dieſen Vorfall in den franzöſiſchen Geſchichten: la célebre Retraite de Meaux. Pfiffer leiſtete König Carln ſo wohl mit ſeinem Regiment als durch das Anſehen, das er bey den Schweitzern hatte, noch viele wichtige Dienſte. Um des letztern Willen gab man ihm den Beynahmen eines **Königs der Schweitzer**. Er trug 1569 mit ſeinem Regiment ſehr vieles zum Sieg bey Montcontour gegen die Hugonotten bey. Er zeigte auch ſeinen Eifer vor König Heinrich III. bis die Lige zu Stand kam; alsdann aber wußte ihn der Herzog von Guiſe unter dem Vorwand, die Erhaltung der catholiſchen Religion erfordere es, ſo einzunehmen, daß Pfiffer ſich öffentlich vor die Lige erklärte, und einen Theil der catholiſchen Cantons dahin brachte, daß ſie dieſe Parthey mächtiglich unterſtützten. Pfiffer ſtarb zu Lucern 1594. Er war ſeit vielen Jahren Schultheiß des Cantons Lucern geweſen.

**Pfizer**, (Joh. Jac.) der H. Schrift Doctor und Prediger an der Haupt-

pfarrkirche zu St. Sebald zu Nürnberg, war in dieſer Stadt den 21 Oct. 1684 gebohren. Er legte den Grund ſeiner Studien in ſeiner Vaterſtadt, gieng 1702 nach Altorf, wo er 1706 de Malachia Propheta pontificio ſchrieb, und die Magiſterwürde erhielt. Von hier gieng er nach Leipzig, und beſuchte ferner die meiſten deutſchen Univerſitäten. Im Jahr 1711 ward er Alumnorum und Oeconomiä Inſpector zu Altorf; 1713 Diaconus zu St. Aegidien in Nürnberg und 1717 Lehrer der Gottesgelahrheit zu Altorf. 1724 kam er als Prediger an der Aegidienkirche wieder nach Nürnberg. An dieſer Kirche blieb er bis 1749, da er an die Kirche St. Lorenz kam. Das folgende Jahr wurde er Senior Miniſterii und Paſtor zu St. Sebald, in welcher Würde er den 10 Merz 1759 ſtarb. Er hat de Apotheoſi Pauli et Barnabæ a Lyſtrenſibus fruſtra tentata ad Act. XIV, 11. de Apolline, Doctore apoſtolico ad Act. XVIII, 24. de Beneficiis typicis und anders geſchrieben.

**Pflug**, (Julius) ein Sohn der herzogl. Sächſiſchen Kanzlers und oberſten Raths Cäſar Pflugs, der 1519 die Direction bey der berühmten Diſputation zwiſchen D. Luther und Ecken geführt, und 1524 zu Pegau verſtorben iſt. Julius Pflug wurde Domherr zu Mayntz und Naumburg, Domdechant zu Meiſſen, Carls V. und Ferdinands I. Rath und endlich 1545 der letzte Biſchof zu Naumburg an der Saale. Er lebte wegen ſeiner groſſen Gelehrſamkeit, Klugheit und Geſchicklichkeit am kayſerlichen Hof in groſſem Anſehen, und ſtarb den 3 Sept. 1564. Er hat viele Schriften herausgegeben, half an dem Interim arbeiten, und hatte übrigens den Ruhm, daß er in ſeinem Biſthum keinen Religionszwang ausgeübt.

**Phäax**, einer der berühmteſter Baumeiſter des Alterthums. Als die Agrigentiner durch Errichtung kleiner Götzentempel ihrer Stadt eine Zierde, und durch Anlegung unterſchiedlicher Waſſerleitungen den Einwohnern derſelben eine nützliche Bequemlichkeit zu verſchaffen beſchloſſen hatten; ſo wurde Phäax darzu erwählt, daß er die Beſorgung und Anordnung dieſes Baues über ſich nehmen ſollte. Er führte ſein übernommenes Vorhaben ſo gut aus, daß man nachgehends die unterirrdiſchen Waſſerleitungen nach ſeinem Nahmen **Phäaces** benannte.

**Phädon**, ein berühmter griechiſcher Weltweiſer von Elea gebürtig, war anfänglich ein Sklave. Nachdem er ſeine Freyheit erhalten, legte er ſich auf die Weltweisheit und ward Haupt der Eleiſchen Secte. Er ſchrieb verſchiedene Dialogos, und hatte den Pliſthenes von Elea zum Nachfolger.

**Phädra**, des Minos, Königs in Creta, und der Paſiphae Tochter, heyrathete den Theſeus, nach dem Tod ſeiner erſten Gemahlinn Antiopa, verliebte ſich aber ſträflicher Weiſe in ſeinen Sohn Hippolytus. Als der junge Prinz ihr kein Gehör gab, gab ſie ihn beym Theſeus an, als ob er ihr Blutſchande zugemuthet habe. Dieſer rief den Neptun wider ſeinen Sohn um Rache an; und dieſer Gott ließ ein Seeungeheur hervorkommen, das die Pferde des Hippolytus alſo erſchröckte, daß er von ſeinem Wagen geworfen, und in Stücke zuriſſen ward. Nach ſeinem Tod erhängte ſich Phädra aus Verzweiflung. Nach andern hat ſie ſich zuerſt erhängt, und einen Zettel in die Hand genommen, darein geſchrieben war, daß die von Hippolytus erlittene Gewalt ſie zu dieſem Entſchluß gebracht habe. Sophocles und

und Euripides haben ſie zum Stof beſonderer Trauerſpiele genommen, ſo aber verlohren gegangen.

**Phädrus**, ein berühmter lateiniſcher Dichter, des Auguſts Freygelaſſener, war aus Thracien gebürtig. Sejan, Tibers Liebling, unterdruckte ihn; doch hatte er das Vergnügen, deſſelben Fall zu überleben. Er lebte als ein Weltweiſer, und gab ſich nicht viel Mühe reich zu werden. Man hat noch fünf Bücher Fabeln in lateiniſchen Verſen, als eine Nachahmung der Aeſopiſchen Fabeln, von ihm. Sie ſind mit einer Reinigkeit, Zierlichkeit und Kürze geſchrieben, welche Bewunderung verdienen. Franz Pithoeus hat ſie entdeckt, und nebſt ſeinem Bruder Peter Pithoeus 1596 das erſtemal durch den Druck bekannt gemacht. Nach dieſem hat man ſehr viele Ausgaben davon erhalten. Die vollſtändigſten und ſchönſten haben Burmann 1698 und Hogſtraten 1701 zu Amſterdam geliefert. Herr von Sacy und Frau Dacier haben dieſen vortreflichen Dichter ins franzöſiſche überſetzt. Der vor etlichen Jahren verſtorbene Profeſſor Chriſt zu Leipzig war auf den Gedanken gerathen, Phäder, wie er den Phädrus nennt, ſey kein alter lateiniſcher Schriftſteller, ſondern im XV. Jahrhundert vom Perottus betrüglicher Weiſe unterſchoben worden. Er behauptete ſolches in einer academiſchen Abhandlung; fand aber viel Widerſpruch, und ſeine Gründe haben noch keinen Kenner des alten Lateins und des XV. Jahrhunderts auf ſeine Seite gezogen. Am deutlichſten bewies er das Gegentheil ſeiner Meynung, als er ſelbſt dieſe Fabeln in Verſen herausgab, um zu zeigen, wie Phädrus hätte ſchreiben müſſen, um für einen Zeitverwandten Auguſts angeſehen zu werden.

**Phaeton**, die Sonne oder des Apollo und der Climene Sohn. Er gerieth, nach der Fabellehre, mit dem Epaphus, des Jupiters und der Jo Sohn, in einen Streit wegen des Vorzugs ihrer Abkunft; und als dieſer jenem die Abkunft vom Apollo läugnete, ſo ſtiftete ihn ſeine Mutter an, denſelben zu bitten, daß er ihm einmal ſeinen Wagen zu führen anvertrauen möchte, um die ganze Welt zu überzeugen, daß er ſein Sohn ſey. Allein er wußte die Pferde nicht recht zu lenken, und erſchrack vor dem Scorpion im Thierkraiſe, ſo daß er die Pferde lauffen ließ, wohin ſie wollten. Als Jupiter ſah, daß Himmel und Erde Noth leiden würden, ſchlug er mit ſeinem Blitze drein, und ſtürzte den Phaeton in den Eridanus, wo er auch begraben ward. Sein Freund Cycnus wurde in einen Schwanen verwandelt; ſeine Schweſtern, die Heliaden, aber beweinten ihn ſo lang, bis ſie in Pappeln verwandelt, ihre Thränen aber zu Ambra oder Bernſtein wurden. Da halten nun zwar einige den Po für den Eridanus; allein dieſe hat Lucian ſchon längſt verſpottet, weil an dieſem Fluß weder Pappeln noch Bernſtein zu finden iſt; andere haben alſo die Rhone dafür angenommen, aber gleichfalls ohne Grund. Daher haben andere die Rhadaune bey Danzig für den Eridanus gehalten, woſelbſt als am preuſſiſchen Ufer der Bernſtein allerdings zu Haus iſt.

**Phainus**, ein alter griechiſcher Sternſeher, aus Elis gebürtig, wird für den erſten gehalten, der die Zeiten der Sonnenwendung entdeckt. Er machte ſeine Beobachtungen bey Athen. Meton war ſein Schüler.

**Phalaris**, ein beruffener Tyrann zu Agrigent in Sicilien, bemächtigte ſich dieſer Stadt ungefähr 571 Jahr

v. C. G. Er übte die unerhörteſte Grauſamkeiten daſelbſt aus, und ließ einen ehernen Ochſen machen, um die Leute lebendig darinn zu verbrennen. Als der Künſtler Perillus, der ihn verfertigt, ſeine Belohnung dafür forderte, ließ ihn Phalaris zuerſt darinn verbrennen. Endlich empörten ſich die Agrigentiner, und ſteckten den Phalaris ſelber in den Ochſen 561 Jahr v. C. G. Man hat noch Briefe, welche Abaris an dieſen Tyrannen geſchrieben haben ſoll, nebſt deſſen Antworten; ſie ſind aber unterſchoben, wovon Bentley und Boyle nachgeleſen werden können.

**Phalereus**, (Demetr.) ſ. **Demetrius.**

**Phaletti**, ſ. **Faletti.**

**Phaon** von Mitylene, auf der Inſel Lesbos, erhielt, nach der Fabellehre, von der Venus ein Gefäß von Alabaſter mit einer Eſſenz angefüllt, welche ihn, ſo bald er ſich damit gerieben, zum ſchönſten Menſchen machte. Die Frauen und Mädchen zu Mitylene wurden ſterblich in ihn verliebt, und die berühmte Sappho ſtürzte ſich in die See, weil ſie keine Gegenneigung bey ihm erwecken konnte. Er ſoll über einem Ehebruch getödtet worden ſeyn.

**Pharamund**, ſo nennen die meiſten Geſchichtſchreiber den erſten König in Frankreich. Er ſoll zu Trier und über einen Theil des jetzigen Frankreichs ums Jahr 420 regiert, und ſeinen Sohn Clodio zum Nachfolger gehabt haben. Es iſt aber alles, was man von dieſen beyden Prinzen erzählt, ſehr ungewiß.

**Pharao**, iſt der gemeinſchaftliche Nahme aller alten egyptiſchen Könige, deren viele in der H. Schrift vorkommen.

**Pharnaces**, König in Pontus, des Mithridates Sohn, empörte das Kriegsheer wider ſeinen Vater, der ſich hierauf aus Verzweiflung im Jahr 63 v. C. G. umbrachte. Er hielt mit den Römern gute Freundſchaft, und blieb in den Händeln des Pompejus und des Cäſars neutral. Nichts deſtoweniger gieng Cäſar auf ihn los, und überwand ihn in ſolcher Geſchwindigkeit, daß er darüber ſeinen Freunden das bekannte Veni, Vidi, Vici ſchrieb. Solches geſchah ungefähr 47 Jahr v. C. G.

**Phavorinus**, ſ. **Favorinus.**

**Phedon**, ſ. **Phädon.**

**Phemius**, ein alter Dichter und Sänger am Hofe der Penelope in Ithaca. Er beluſtigte aber auch mit ſeiner Muſik die Freyer derſelben; und es würde ihm ſolches übel bekommen ſeyn, als Ulyſſes ſich dieſelben vom Hals ſchaffete, wann nicht Telemach für ihn gebeten hätte. Er hat nachmals zu Smyrna einen Schulmeiſter abgegeben, und des Homerus Mutter Criteis geheyrathet, ſoll auch den Homerus ſelber unterrichtet haben, ſo daß dieſer den Innhalt ſeiner Gedichte mehrentheils aus deſſen Mund vernommen haben kann. Doch iſt es nicht ſo leicht, ſolches zulänglich zu beweiſen.

**Pherecydes**, ein alter griechiſcher Weltweiſer, gebohren ungefähr 600 Jahr v. C. G. auf der cycladiſchen Inſel Scyros, hatte keinen Lehrmeiſter. Er war in der Wahrſagerkunſt wohl erfahren, ſchrieb **von der Natur und den Göttern**, lehrte, **daß GOtt das vollkommenſte Weſen, die Seele unſterblich, und das Waſſer das Element aller materiellen Dinge ſey.** Pythagoras war ſein Schüler, und ließ denſelben, da er an der Läuſeſeuche geſtorben, begraben.

ben. In der Hiſtoire de l' Academie des Sciences de Berlin T. III. findt man eine beſondere Abhandlung von ihm. Es hat auch einen **Pherecydes** von Athen gegeben, der nicht lange nach dieſem gelebt, und Schriften hinterlaſſen hat.

**Phidias**, einer der gröſten und berühmteſten Bildhauer im Alterthum, war zu Athen ums Jahr 440. v. C.G. gebohren. Sein Vater hieß Charmidas, und ſeine beyden Brüder, die ſich auf die Mahlerey, worinn es auch Phidias ſehr weit gebracht, gelegt hatten, waren Panäus und Pliſtänetus. Er hatte in der Schule des Eladus und Hippias Unterricht genoſſen, welchen er nachgehends vielen andern gegeben hat, worunter Agoracritus, Colotes und Alcamenes von Athen geweſen. Mit ihm iſt die Bildhauerkunſt zur gröſten Staffel der Vollkommenheit geſtiegen; daher alle Dichter, Redner und Geſchichtſchreiber voll von ſeinem Lobe ſind. Die Anzahl ſeiner Stücke, die er theils aus Elfenbein und Golde, theils aus Holz, theils aus Marmor, theils aber auch aus Erzt verfertigt hat, iſt ſehr anſehnlich. Der **olympiſche Jupiter** zu Elis, welches Stück unter die ſieben Wunderwerke der Welt gezählet wurde, verdiente unter denſelben vor allen den Vorzug und die gröſte Bewunderung. Er war aus Elfenbein und Gold zuſammengeſetzt, und hatte eine Höhe von ſechzig Fuß. Quintilian ſagt, daß an dieſer Bildſäule ſo viel Majeſtät angebracht worden, daß ſie ſelbſt der angenommenen Religion Anſehen und Ehrfurcht verſchafet habe. Das zweyte vorzügliche Stück des Phidias war die **Minerva** zu Athen. Er ſoll mit dem Alcamenes um die Wette gearbeitet haben, welcher von ihnen die beſte Figur der Minerva verfertigen würde. Anfangs habe Alcamenes mit ſeiner Minerva den Beyfall des Volks auf ſeiner Seite gehabt; als man aber dieſelbe auf die hiezu beſtimmte hohe Säule geſetzt habe, ſo habe ſich derſelbe gänzlich verlohren, weil nunmehr alles an dieſer Bildſäule undeutlich und unkenntlich ausgefallen ſey. Hingegen habe man die Minerva des Phidias, der wegen ſeiner groſſen Wiſſenſchaft in der Optick dieſen Fehler vermieden, und bey Verfertigung dieſer Bildſäule die Höhe des Standortes derſelben ſorgfältig in Erwägung gezogen hatte, durchgängig zu bewundern angefangen. In dem Tempel der Diana zu Epheſus war auch eine **Amazoninn** von ihm, welche bey der angeſtellten Beurtheilung derſelben den zweyten Platz erhielt; ſiehe **Phragmon**. Ob er ſchon bey dem Pericles in groſſem Anſehen ſtund; ſo brachte es der Neid, der ihn verfolgte, doch dahin, daß er angeklagt, und ins Gefängniß geworfen ward, in welchem er auch geſtorben iſt. Einige ſagen, er ſey durch Gift aus dem Weg geräumt worden.

**Philaſtrius**, Biſchof zu Breſcia in Italien ums Jahr 374, wohnte nebſt dem H. Ambroſius 381 der Kirchenverſammlung zu Aquileja bey. Zu Mayland lernte er den H. Auguſtin kennen, und ſtarb den 18 Jul. 387. Man hat ein Buch de Hæreſibus von ihm, darinn er ſich als einen wackern Ketzermacher aufgeführt. Der H. Gaudentius war ſein Nachfolger.

**Philelphus**, (Franz) einer der berühmteſten Schriftſteller des XV. Jahrhunderts, war zu Tolentino in der Mark von Ancona den 24 Jul. 1398 gebohren. Nachdem er zu Padua ſtudirt, gieng er nach Venedig, und lehrte daſelbſt die ſchönen

Wiſſenſchaften mit ſolchem Ruhm, daß ihn die Republick zum Secretär des Venetianiſchen Geſandten zu Conſtantinopel ernennte. Dieſe Stelle machte ſich Philelphus zu nutz, um zur Vollkommenheit in der griechiſchen Sprache zu gelangen, und gieng 1419 nach Conſtantinopel ab. Er heyrathete daſelbſt des berühmten Emanuel Chryſoloras Tochter Theodora, und ward vom Kayſer Johann Paläologus zum Kayſer Sigismund geſchickt, um Hülfe gegen die Türken von ihm zu erbeten. Philelphus lehrte hierauf zu Venedig, Florenz, Siena, Bononien und Mayland mit auſſerordentlichem Ruhm. Er war ein Grammatikus, ein Dichter, ein Redner und ein Weltweiſer. Man hat ihn ohne Grund beſchuldigt, daß er der Welt das Buch des Cicero de Gloria entzogen habe. Er ſtarb zu Florenz in groſſer Armuth den 31 Jul. 1481. Man hat Orationes; Epiſtolas; Dialogos; Satyras und viele andere lateiniſche Schriften in Verſen und in Proſe von ihm. Er ſoll ſich auf ſeine Wiſſenſchaft in den Regeln der Grammatik ſo viel eingebildet haben, daß er einsmals bey einem Streit über einer Sylbe mit einem griechiſchen Philoſophen Timotheus ſeinerſeits 100 Thaler darauf ſetzte, wann er verlieren würde; ſollte aber Timotheus unrecht haben, ſo müſſe er ſich den Bart abſchären laſſen. Philelphus gewann, und ließ ſeinem Gegner, alles ſeines Flehens ungeachtet, den Bart unbarmherziger Weiſe abnehmen. Sein Sohn **Johann Marius Jacob Philelphus** ward auch ein geſchickter Poet und Redner, darneben aber von ziemlich liederlicher Aufführung, und ſtarb noch vor dem Vater im Jahr 1480 zu Mantua.

**Philemon**, ein Sohn Damons, von Syracuſa oder Pompejopolis aus Cilicien. Ein Mann, der dem Geitz auſſerordentlich ergeben war; daher auch ſeine Bildſäule alſo gebildet geweſen, daß er in der einen Hand ein Buch gehalten, die andere aber ausgeſtreckt, als ob man ihm etwas hineingeben ſollte. In ſeinen Comödien grief er alles an, ſo daß er ſich dadurch viel Haß zugezogen. Endlich iſt er vor Lachen geſtorben. Er ſah nemlich einen Eſel einen Korb voll Feigen freſſen, welches ihn ſo heftig zum Lachen bewogen. Andere ſagen, er habe ungefähr gelegen und geſchlaffen, und habe geträumt, er ſähe die Muſen aus ſeinem Haus gehen. Dieſes habe er ſeinem Diener geſagt, und ſich wieder niedergelegt, und ſey wider alles Vermuthen geſtorben. Er iſt 90 Jahr alt worden, und hat 97 Comödien geſchrieben, wovon aber nur noch Fragmente übrig ſind.

**Philicius**, ein griechiſcher Dichter, der Trauerſpiele geſchrieben. Er wurde mit unter die **Plejade** gerechnet, welches ſieben tragiſche Dichter waren, die man zu den Zeiten des Ptolomäus Philadelphus vor allen andern hochſchätzte. Er ſoll eine beſondere Art Verſe erfunden haben, die einige mit den phaläciſchen vermengen.

**Philippi**, (Joh.) ein deutſcher Rechtsgelehrter, aus dem Dorfe Waldau bey Liegniz gebürtig, der als Profeſſor der Rechtsgelahrheit und des Schöppenſtuhls Aſſeſſor zu Leipzig den 21 April 1674 im 67ſten Jahr verſtorben, nachdem er verſchiedene Schriften herausgegeben. Sein Sohn **Friederich Philippi**, gebohren zu Leipzig den 9 Jul. 1650, ward in ſeiner Geburtsſtadt 1688 Aſſeſſor und endlich Senior der Juriſtenfacultät, und ſtarb den 8 Dec. 1724.

1724. Er hat viele Schriften ans Licht geſtellt.

**Philippicus Bardanes**, ein Armenier, aus einem vornehmen Geſchlecht gebohren, ließ ſich im Jahr 711 zum Kayſer in Orient ausrufſen, nachdem er den Kayſer Juſtinian II. durch Verrätherey umbringen laſſen. Er wurde aber am Abend vor dem Pfingſtfeſte im Jahr 713 abgeſetzt, geblendet, und ins Elend geſchickt. Anaſtaſius regierte nach ihm.

**Philippides**, ein Comödienſchreiber von Athen; lebte zu den Zeiten Alexanders des Groſſen, ſchrieb 45 Comödien, und ſtarb vor allzugroſſen Freuden, als er die Dichterkrone gewonnen, die er ſich nicht vermuthet hatte.

**Philipps**, (Catharina) eine vornehme engelländiſche Dame des XVII. Jahrhunderts, hat ſich durch Poeſien berühmt gemacht, die vor ſinnreich gehalten werden. Sie hat die Tragödie des Corneille **Pompejus** ins engliſche überſetzt, und ihre Ueberſetzung iſt mit allgemeinem Beyfall aufgenommen worden.

**Philipps**, (Eduard) ein engelländiſcher Dichter, der in gutem Ruf ſtand. Er ſetzte Richard Bakers Chronick fort, und zeigte ſich darinn als einen gelehrten und verſtändigen Mann. Er hat eine Sammlung von Gedichten in einem Bande herausgegeben. Sein Bruder, **Johann Philipps**, war auch ein geſchickter Dichter und Miltons Neffe, ſo daß man ſagen kann, ſein Blut ſey poetiſch geweſen. Er war ein richtiger Dichter und hatte eine vortrefliche Schreibart vollkommen in ſeiner Gewalt; aber ſeine poetiſche Gaben trieben ihn mehrentheils nur zu ſpaßhaften Gedichten. Seine Stücke ſind eine **eine Satyre wider die Heuchler**, ein ſehr ſinnreiches Stück; The Almanack Montelion, ein ſehr luſtiges und Zeitkürzendes Gedicht; **ein Gedicht bey den Gräbern zu Weſtmünſter.** Er ſchrieb auch viele andere Lieder, die alle von D. Blow in die Muſik geſetzt worden. Das V. und VI. Buch von Virgils Aeneis hat er auch nach Scarroniſcher Art in engliſche Verſe überſetzt.

**Philipps**, (Joh.) ein anderer engelländiſcher Dichter, der 1676 gebohren Seine Fähigkeit zeigte ſich ſchon in frühen Jahren, wo er alle ſeine Mitſchüler übertraf, und von gelehrten Leuten ſehr geliebet ward. Seine Gemüthsart war allen beliebt, die ihn kannten, und ward auch von Fremden hochgeſchätzt. Ein Gedicht auf die Schlacht bey Blenheim machte ihn dem Grafen von Oxford und dem Lord Bollingbroke bekannt. Seine Werke ſind: folgende: The ſplendid Shilling, ſo für das ſchönſte ſcherzhafte Gedicht in engliſcher Sprache gehalten wird; **Blenheim**, ein Gedicht. Hier hat er ſeine Stärke und ſeinen männlichen Ausdruck gewieſen. **Cyder**, ein Gedicht, worinn er Virgils Georgica nachgeahmt, ſo auch Italiäniſch überſetzt worden iſt; und eine lateiniſche Ode an den Lord Bollingbroke. Er ſtarb 1708. Im Zuſchauer und Aufſeher ſteht vieles, das zu ſeinem Lobe gereicht.

H. **Philippus**, ein Apoſtel JEſu Chriſt, von Bethſaida in Galiläa gebürtig, war der erſte, den der Heyland zu ſeiner Nachfolge berufſen. Er ſagte es hierauf dem Nathanael an, daß er den Meſſias gefunden habe, und war bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa und bey der wunderbaren Vervielfältigung des Brods. Er bat JEſum vor ſeinem

Leiden, ihm den Vater zu zeigen; erhielt aber die Antwort: **Wer mich ſieht, der ſieht auch meinen Vater.** Man hält davor, Philippus habe das Evangelium in Phrygien gepredigt, und ſey zu Hierapolis in dieſer Provinz nach dem Jahr Chriſt 84 geſtorben; dann Polycarpus, der erſt in dieſem Jahr bekehrt worden, war ſein Schüler. Man muß ihn nicht mit dem **H. Philippus** vermengen, der unter den ſieben Diaconen war, welche die Apoſtel geſetzt haben. Dieſer predigte das Evangelium zu Samaria, und taufte im Jahr 35 den Kämmerer der Königinn Candaces in Aethiopien. Er hielt ſich nachgehends mit ſeinen vier Töchtern, welche Jungfrauen und Prophetinnen waren, zu Cäſarea auf. Man glaubt, er ſey auch in dieſer Stadt geſtorben.

**H. Philippus Beniti oder Benizzi**, fünfter General des Servitenordens, war im Jahr 1232 zu Florenz aus einem adelichen Geſchlecht gebohren. Er erhielt die Beſtättigung ſeines Ordens 1274 von der Kirchenverſammlung zu Lyon, und ſtarb zu Todi den 22 Aug. 1285. Es haben ihn einige zum Stifter des Servitenordens gemacht, ſo aber falſch iſt; er hat ihn nur fortgepflanzt.

**Philippus** II. König in Macedonien, war der vierte Sohn des Königs Amyntas, und folgte in der Regierung auf ſeinen Bruder Perdiccas 358 J. v. C. G. Man gab ihn den Illyriern und Thebanern zum Geiſſel; ward aber nachmals von dem Epaminondas entführt, worauf er ſich zum Nachtheil ſeines Neffen des Throns bemächtigte. Er ſchlug die Athenienſer alsbald im erſten Jahr ſeiner Regierung bey Methona, und machte Friede mit ihnen. Er überwand die Päonier, Illyrier und Theſſalier, und heyrathete die Olympias, des Königs der Moloſſer Neoptolemus Tochter, die ihm Alexander den Groſſen gebahr. Philippus belagerte 341 Jahr v. C. G. Byzanz; mußte aber die Belagerung aufheben, um den Scythen entgegen zu gehen. Er überwand ſie durch eine Kriegsliſt, und machte groſſe Beute. Nach ſeiner Rückkehr empörten ſich die Triballier wider ihn. Es geſchah bey dieſer Gelegenheit ein blutiges Treffen, darinn Philippus unfehlbar umgekommen wäre, wann ihn nicht ſein Sohn Alexander mit ſeinem Schild bedeckt, und die Feinde niedergemacht hätte. Philippus hatte es in der Staatsklugheit ſo weit als irgend jemand zu ſeiner Zeit gebracht. Er trachtete nach der Oberherrſchaft über ganz Griechenland, und es waren nur noch die Athenienſer, die ſeine Unternehmungen aufhielten. Er kündigte ihnen den Krieg an, und ſchlug ſie nebſt ihren Bundsgenoſſen den Thebanern bey der Stadt Chäronea in Boeotien 338 Jahr v. C. G. Er gab ihnen hierauf den Frieden; ſtrafte aber diejenigen hart, welche ſie vertheidigt hatten. Einige Zeit hernach ſtieß er die Olympias von ſich. Alexander ward hierüber ſo böſe, daß er ſich vom Hof entfernte. Philippus machte groſſe Zubereitungen zum Krieg wider die Perſer, als er vom Pauſanias, einem jungen Macedonier von der königl. Leibwache 336 Jahr v. C. G. umgebracht wurde. Man hatte die Olympias im Verdacht, daß ſie Theil an der Verſchwörung gehabt. Sein Sohn Alexander war ſein Nachfolger.

**Philippus** V. König in Macedonien, des Demetrius II. Sohn, kam 220 Jahr v. C. G. auf den Thron. Die Römer ſchlugen ihn, und nahmen

ihm,

ihm, das eigentliche Macedonien ausgenommen, alle ſeine Staaten ab, die er in Griechenland beſaß. Philippus mußte dieſe harte Bedingniſſe eingehen, wollte er anders Frieden haben. Er ſtarb 178 Jahr v. C. G. Sein unächter Sohn Perſeus, der ihn zuvor zur Hinrichtung ſeines ehlichen Sohns Demetrius überredet, war ſein Nachfolger und der letzte Macedoniſche König.

**Philippus**, (Marcus Julius) mit dem Beynahmen der **Araber**, Römiſcher Kayſer, war zu Boſtra in Arabien von geringen Eltern gebohren, ſtieg aber durch ſeine Verdienſte zu den höchſten Kriegsehrenſtellen. Er ließ den Kayſer Gordianus den Jüngern im Jahr 244 umbringen, und ſich ſelbſt zum Kayſer ausruffen. Er ſchloß hierauf Frieden mit dem Perſiſchen König Sapor, und gab viele löbliche Geſetze, um dadurch die Schandthat, wodurch er zur Krone gelangt, wieder auszulöſchen. Euſebius ſagt, man habe den Philippus vor einen Chriſten gehalten, und daß er wegen obiger That öffentliche Buſſe gethan habe. Wie dem nun ſeyn mag, ſo wurde Philippus im Jahr 249, nach verlohrnem Treffen, von ſeinem Nachfolger Decius zu Verona getödtet.

**Philippus**, deutſcher Kayſer und Herzog in Schwaben, Friederich des Rothbarts Sohn, und Heinrichs VI. Bruder, wurde nach Heinrichs Tod im Jahr 1198 von einem Theil der Reichsſtände zum Kayſer gewählt, dargegen die andern ihre Stimmen auf des Pabſts Anſtiften dem Sächſiſchen Herzoge Otto gaben. Philipp wollte ſich zuletzt mit Otto vergleichen, und ihm ſeine Tochter zur Gemahlinn geben, ward aber zu Bamberg von Otto von Wittelſpach den 23 Jun. 1208 meuchelmörderiſcher Weiſe umgebracht. Seine Gemahlinn Irene war des Orientaliſchen Kayſers Alexius Schweſter. Er war ein freygebiger Prinz, der viele Gottesfurcht und Klugheit beſaß.

**Philippus** I. König in Frankreich, war erſt 8 Jahr alt, als er im Jahr 1060 ſeinem Vater Heinrich I. unter der Regentſchaft und Vormundſchaft Balduins V. Grafen von Flandern, in der Regierung folgte. Balduin regierte weislich, und führte ſeine Vormundſchaft mit vielem Ruhm. Er ſchlug die Gaſconier, die ſich empören wollten, und ſtarb, da der König 15 Jahr alt war. Dieſer junge Prinz führte Krieg in Flandern, ward aber 1071 bey St. Omer geſchlagen. Er verſtieß im Jahr 1093 ſeine Gemahlinn Bertha, Grafen Florens von Holland Tochter, ob er gleich verſchiedene Kinder mit ihr gezeugt hatte, und heyrathete die Bertrade von Montfort, die er dem Grafen von Anjou Fulco, mit dem Beynahmen Rechin, weggenommen. Pabſt Urban II. that ihn dieſer Handlung wegen in Bann, und viele Biſchöffe empörten ſich wider ihn. Er ließ die Bertrade endlich von ſich, und ward 1096 vom Bann losgeſprochen. Er nahm ſie aber mit Einwilligung ihres Gemahls Fulco wieder zu ſich, wurde aber den 18 Nov. 1100 das zweytemal in Bann gethan. Doch glaubt man, er habe nachgehends Diſpenſation bekommen die Bertrade zu heyrathen. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo iſt gewiß, daß die mit ihr erzeugte Kinder nicht vor unehlich gehalten wurden. Je fruchtbarer ſein Jahrhundert aber an Helden war, deſto Verachtungswürdiger ſchien er in den Augen ſeiner Unterthanen. Er ließ das königliche Anſehen zerfallen, und ſtarb zu Melun

lun den 29 Jul. 1108 nach einer Regierung von 57 Jahren. Den Clotarius ausgenommen, hat vor ihm keiner ſo lang regiert, und nach ihm haben allein die Regierungsjahre Ludwigs XIV. die ſeinen übertroffen. Es hat zu ſeiner Zeit eine ganze Reihe groſſer Begebenheiten gegeben, woran er doch keinen Antheil genommen. Unter ſeiner Regierung geſchahen die erſte Kreuzzüge; ſo nahmen auch die Orden der Carthäuſer, der Ciſterzienſer und der zu Fontevraux ihren Anfang. Sein Sohn Ludwig der Dritte war ſein Nachfolger.

**Philippus** II. König in Frankreich, mit den Beynahmen **Auguſtus**, der **Eroberer** und **Deodatus**, war den 22 Aug. 1165 von Ludwig VII. oder dem Jüngern, Könige in Frankreich und Alix oder Adelheid, Grafen Thibald von Champagne Tochter, gebohren. Er folgte in der Regierung ſeinem Vater im Jahr 1180, da er 15 Jahr alt war. Er hielt die Gewaltthätigkeiten der Groſſen zurück, trieb die Juden, die Comödianten und Gauckler aus ſeinem Königreich, und hatte hierauf mit dem Grafen von Flandern eine Zwiſtigkeit, ſo 1184 glücklich beygelegt wurde. Einige Zeit hernach bekam er einen Krieg mit König Heinrich in Engelland, dem er die Städte Iſſoudun, Tours, Mans, und andere Plätze abnahm. Er unternahm 1190 einen Kreuzzug, eroberte die Stadt Arca, ſchlug 17000 Saracenen, ward aber mit König Richard von Engelland gar nicht zufrieden, und kam 1191 in ſeine Staaten zurück. Das folgende Jahr zwang er den Grafen von Flandern, Balduin VIII. ihm Artois zu überlaſſen. Hierauf wandte er ſeine Waffen gegen Richard in Engelland, welcher Evreux und Vexin gegen ihn verlohr. Dem König Johann Ohne Land nahm er 1204 die Normandie ab, und brachte die Grafſchaften Anjou, Maine, Touraine, Poitou und Berri wieder unter ſeinen Gehorſam. Er verſtieß ſeine Gemahlinn Ingelburg, und nahm die Gräfinn Agnes von Meran zu ſich. Allein der Kirchenbann nöthigte ihn zum Kreuz zu kriechen, und dem Aergerniß ein Ende zu machen. Er rückte 1213 mit ſeinem Kriegsheer nach Flandern, und nahm Ypern, Tournai, Caſſel, Douai und Lille weg. Allein die berühmte Schlacht bey Bovines iſt die wichtigſte unter ſeinen Thaten. Kayſer Otto IV. der Graf von Flandern, und viele andere verbündete Prinzen hatten ein Heer von 150000 Mann gegen ihn zu Felde geführt. Der König ſchlug ſie bey Bovines den 27 Jul. 1214 aufs Haupt, und nahm den Grafen Ferrand van Flandern, den Grafen Renald von Boulogne und viele andere vornehme Herren gefangen, und an eben dieſem Tag erfocht auch ſein Sohn Ludwig VIII. in Poitou einen Sieg gegen die Engelländer. Philipp ſtiftete zum Angedenken dieſes Siegs die Abtey de Notre Dame de la Victoire bey Senlis. Er ſtarb zu Mantes den 14 Jul. 1223. Er iſt einer von den Königen in Frankreich, welche die mehrſten Eroberungen gemacht haben. Unter ſeiner Regierung ſah man das erſtemal den Marſchall von Frankreich, welcher Heinrich Clement war, das Kriegsheer anführen. Sein Sohn Ludwig VIII. folgte auf ihn.

**Philippus** III. der **Kühne** genannt, wurde nach ſeines Vaters, Ludwig des Heiligen, Tod, im Jahr 1270 in Africa zum König von Frankreich ausgeruffen. Er ſchlug die Unglaubigen, und machte einen Stillſtand auf zehen Jahre mit ihnen. Nachdem er nach Frankreich zurückgekommen,

men, ließ er ſeinen Liebling de la Broſſe, ſo ehemals bey ſeinem Vater Barbier geweſen, aufhenken, weil er die Königinn Maria von Brabant geläſtert. Einige Zeit hernach ſchlugen die Sicilianer auf Anſtiften des Königs Petrus von Arragonien 1282 am Oſtertag zur Veſperzeit alle Franzoſen und Unterthanen des Königs von Neapel todt, die ſich in Sicilien befanden. Diß iſt die berühmte **Sicilianiſche Veſper.** Um ſich zu rächen, zog Philipp der Kühne in Perſon gegen den König von Arragonien zu Felde, und nahm Gironne ein. Als er aber von dieſer Unternehmung zurück kam, ſtarb er an einem bösartigen Fieber zu Perpignan den 5 Oct. 1285 im 41ſten Jahr ſeines Alters. Sein Sohn Philipp der Schöne war ſein Nachfolger.

**Philippus** IV. der Schöne genannt, König in Frankreich und Navarra, gebohren zu Fontainebleau 1268, folgte in der Regierung auf ſeinen Vater Philipp den Kühnen 1285. Er foderte König Eduard I. von Engelland vor das Parlament zu Paris, um wegen einiger Gewaltthätigkeiten Rechenſchaft zu geben, welche die Engelländer auf den Küſten der Normandie verübt hatten. Weil dieſer Prinz, wie leicht zu erachten, nicht erſchiene, ſo erklärte man ihn der Felonie ſchuldig, und nahm ihm 1293 durch Radulph von Nesle, Connetabel von Frankreich, Guienne ab. Philipp gewann durch ſeine Feldherren 1297 das Treffen bey Furnes, und eroberte viele anſehnliche Städte. Allein die Eiferſucht der vornehmſten Befehlshaber bey ſeinem Heere verurſachte 1302 den Verluſt des Treffens bey Courtrai, in welchem der Kern des franzöſiſchen Adels umkam. Der König erhielt hierauf verſchiedene Vortheile, und gewann den 18 Auguſt. 1304 die berühmte Schlacht bey Mons en Puelle, wo über 25000 Flamänder auf dem Platz geblieben. Zum Angedenken dieſes Siegs wurde in der Kirche U. L. F. zu Paris die Bildſäule dieſes Prinzen zu Pferd aufgerichtet. Er machte hierauf mit den Flamändern Friede. Seine Händel mit Pabſt Bonifacius VIII. hatten verdrießliche Folgen; ſ. davon **Bonifacius** VIII. Benedict XI. des Bonifacius Nachfolger, war klüger als ſein Vorfahr, und hob alles wieder auf, was jener gegen dieſen gethan hatte. Pabſt Clemens V. folgte eben dieſen Maasregeln, welcher ſeinen Sitz 1308 nach Avignon verlegte, und mit dem König Philipp auf der Kirchenverſammlung zu Vienne 1311 den Orden der Tempelherren auszurotten beſchloß. Philipp ſchloß 1310 einen Frieden mit Kayſer Heinrich VII. und ſtarb zu Fontainebleau den 29 Nov. 1314. Man hieß ihn den falſchen **Münzer**, weil er der erſte unter den franzöſiſchen Königen geweſen, der die Münze auf Angeben ſeines Günſtlings und Miniſters Enguerand von Marigny verändert hat, welcher aber auch unter der folgenden Regierung gehenkt worden. Philipp der Schöne hatte den berühmten Aegidius Romanus aus dem Geſchlechte der Colonnen zum Lehrmeiſter, der nachmals Erzbiſchof zu Bourges worden, und dem König die Liebe zu den Wiſſenſchaften und zu den Gelehrten eingeflößt hat. Sein Sohn Ludwig Hutin war ſein Nachfolger.

**Philippus** V. König in Frankreich, von ſeiner Statur der **Lange** genannt, war des vorhergehenden jüngerer Sohn, und hieß Graf von Poitou, als er im Jahr 1316 die Regierung nach ſeines Bruders Ludwig

wig Hutin Tod, mit Ausſchlieſſung deſſelben Prinzeſſinn Johanna übernahm. Er bekriegte die Flamänder, erneuerte das Bündniß mit den Schotten, trieb die Juden aus dem Königreich, und ſtarb den 3 Jan. 1321 im 28ſten Jahr. Sein Bruder Carl der Schöne war ſein Nachfolger.

**Philippus VI. von Valois**, König in Frankreich, folgte 1328 auf König Carl den Schönen, mit dem er Geſchwiſterkind war. Er war Philipp des Kühnen Enkel und Carls von Valois Sohn. Er ſchlug die Flamänder im Treffen bey Caſſel, und zwang ſie den Grafen Ludwig, wider den ſie ſich empört hatter, vor ihren Oberherrn zu erkennen. Bald darauf erhob ſich der Streit wegen der geiſtlichen Gerichtbarkeit, welche Peter von Cugnieres, des Königs Advocat, ſehr lebhaſt angrief; Biſchof Bertrand von Autun aber und Peter Roger, der zum Erzbisthum Sens ernannt war, tapfer vertheidigten. Der König war der Geiſtlichkeit günſtig. Allein von dieſer Zeit an wurde die Form des Appels comme d' Abus eingeführt, und die Streitigkeiten wegen der Kirchenfreyheiten ſind immer erneuert worden. Philipp von Valois verbannte Robert von Artois aus dem Königreich, und bekriegte König Eduard III. in Engelland. Er wurde aber von den Engelländern im Treffen bey Creci in Ponthieu den 26 Aug. 1346 aufs Haupt geſchlagen. 30000 Franzoſen nebſt dem Herzog von Alençon, des Königs Bruder, und viele andere Prinzen blieben auf dem Platze. Dieſe Niederlage zog den Verluſt von Calais nach ſich, welches den 13 Auguſt. 1347 an Eduard übergieng. Die Engelländer behielten hierauf dieſen Platz 210 Jahre, bis ihn Franz Herzog von Guiſe 1558 ihnen wieder abnahm. Philipp von Valois ſuchte ſolchen Verluſt wieder zu erſetzen. Er erwarb Rouſſillon und die Stadt Montpellier, vereinigte die Grafſchaften Champagne und Brie wieder mit der Krone, und brachte das Dauphiné von dem letzten Dauphin von Vienne Humbert II. an ſich. Er ſtarb zu Nogentle-Roy bey Chartres den 23 Aug. 1350 im 57ſten Jahr. Er hat die Gabelle oder die Auflage auf das Salz eingeführt, daher ihn Eduard den König des Saliſchen Geſetzes geheiſſen. Sein Sohn Johann war ſein Nachfolger.

**Philippus I.** König in Spanien und Erzherzog von Oeſterreich, der Schöne genannt, war Kayſer Maximilians und der Maria von Burgund Sohn, und 1478 gebohren. Er vermählte ſich 1496 an die Königinn von Spanien Johanna, ſo nachmals von dem Wahnwitz, darein ſie gerathen, den Beynahmen bekommen. Sie war Ferdinands V. Königs in Arragonien, und der Königinn Iſabella in Caſtilien zweyte Tochter und vornehmſte Erbinn. Dann ihre ältere Schweſter Iſabella, ſo nach Portugall vermählt worden, war 1498 geſtorben. Philipp war ein ſtiller und ſanftmüthiger Prinz. Er ſtarb zu Burgos den 25 Sept. 1506. Nach ſeinem Tod regierte ſein Schwehrvater Ferdinand Caſtilien, und bemächtigte ſich des Königreichs Neapel. Kayſer Carl V. und Ferdinand I. waren Philipps Söhne.

**Philippus II.** König in Spanien, Kayſers Carl V. und Iſabellen aus Portugall Sohn, war den 21 May 1527 gebohren, und vermählte ſich 1543 an Maria, Königs Johann III. in Portugall Tochter, mit deren er den Dom Carlos gezeugt, welchen

chen der Vatter, nach der gemeinſten Meynung, 1568 hinrichten laſſen. Carl V. übergab 1555 die Spaniſche Krone zu Brüſſel an Philipp, worauf dieſer Prinz den Krieg wider König Heinrich II. in Frankreich fortſetzte, und 1557 den Franzoſen die groſſe Schlacht bey St. Quentin abgewann, die man auch das Treffen bey St. Laurent nennt. Allein die Eroberung Calais, Thionville und Dünkirchen erſetzten den Franzoſen dieſen Verluſt, und 1559 kam der Friede von Chateau-Cambreſis zu Stande. Philipp II. übergab in eben dieſem Jahr die Statthalterſchaft der Niederlande ſeiner Schweſter Margaretha, Herzoginn von Parma, welches dem Prinzen von Oranien und dem Grafen von Egmont gar nicht gefiel, weil ſie ſelbst nach dieſer Würde getrachtet. Margaretha führte hierauf die Inquiſition in die Niederlande ein, und ließ die Proteſtanten mit einer unbeugſamen Härtigkeit ſtrafen. Das Volk empörte ſich, und die Niederlande wurden der Schauplatz eines langwierigen und grauſamen Kriegs, unter welchem die Republick Holland ihren Urſprung nahm. Im Jahr 1580 nahm Philipp das Königreich Portugall in Beſitz. Er ließ wider Engelland die ſogenannte **unüberwindliche Flotte** in die See lauffen, welche aber 1588 theils durch Sturm, theils durch die Geſchicklichkeit und durch die Tapferkeit der Engelländer gänzlich zu Grund gerichtet wurde. Er ſtand der Lige in Frankreich ſehr nachdrücklich bey, daher ihm König Heinrich IV. den Krieg 1595 angekündigt. Dieſer Krieg wurde 1598 durch den Frieden zu Vervins beygelegt. Philipp II. ſtarb im Eſcurial den 13 Sept. 1598. Er ließ zu Antwerpen die berühmte Polyglottbibel drucken, die nach ihm genennt wird, und unterwarf ſich die **Philippiniſche** Inſeln. Sein Sohn Philipp III. folgte ihm in der Regierung.

**Philippus** III. König in Spanien, Philipps II. und Anna von Oeſterreich Sohn, gebohren zu Madrid den 14 Apr. 1578, beſtieg den Thron nach dem Tod ſeines Vaters den 13 Sept. 1598. Er eroberte durch ſeinen Feldherrn Spinola Oſtende den 21 Sept. 1604, nach einer Belagerung, die drey Jahre gewähret, und wohl 50000 Mann gekoſtet. Fünf Jahre hernach machte er mit den vereinigten Provinzen einen Stillſtand auf 12 Jahre, und erkannte ſie vor freye und unabhängige Staaten. Im Jahr 1610 befahl er allen Mauren und Juden, ſeine Staaten zu verlaſſen. Sie zogen aus Spanien in die 900000 ſtark, hinterlieſſen aber öde und entvölkerte Provinzen. Er ſtarb den 31ſten Merz 1621. Philipp war ein ſchwacher und abergläubiſcher Prinz. Philipp IV. ſein Sohn, war ſein Nachfolger.

**Philippus** IV. König in Spanien, Philipps III. und Margaretha von Oeſterreich Sohn, gebohren den 8 Apr. 1605, folgte in der Regierung ſeinem Vater den 31 Merz 1621. In eben dieſem Jahr gieng der zwölfjährige Stillſtand mit den Holländern zu Ende, worauf der Krieg aufs neue angieng. Die Spanier erhielten ziemliche Vortheile, ſo lang Spinola ſie anführte. Allein 1624 ward ihre Flotte bey Lima von den Holländern geſchlagen, die ſeit drey Jahren die weſtindiſche Compagnie errichtet hatten. Philipp gelangte 1633 nach dem Tod ſeines Vaters Schweſter Iſabella Clara Eugenia wieder zum Beſitz der Niederlande, und zwey Jahr hernach 1635 entſtand zwiſchen ihm und Frankreich ein langwieriger und grauſamer Krieg,

Krieg, woran die Spanier mit Einnahme der Stadt Trier und Gefangennehmung des Churfürſten, der ſich unter franzöſiſchen Schutz begeben hatte, den Anfang gemacht. Dieſer Krieg gieng erſt 1659 durch den Pyrenäiſchen Frieden zu Ende. Den 1 Dec. 1640 ſchüttelten die Portugieſen das ſpaniſche Joch ab, und ſetzten den rechtmäſſigen Erben Johann IV. Herzog von Braganza auf den Thron. Auf einer andern Seite unterwarfen ſich die Catalonier 1641 König Ludwig XIII. in Frankreich, und bald hernach empörte ſich auch die Stadt Neapel. Philipp brachte die Stadt Neapel wieder zum Gehorſam, und gelangte 1652 auch wieder zum Beſitz von Catalonien. Im Friedensſchluß zu Münſter im Jahr 1648 mußte er Holland vor eine freye Republick erkennen. Er ſtarb den 17 Septemb. 1665. Sein Sohn Carl II. war ſein Nachfolger.

**Philippus V. Herzog von Anjou**, des franzöſiſchen Dauphins Ludwig und Maria Anna aus Bayern zweyter Sohn, und Königs Ludwig XIV. Enkel, war zu Verſailles den 19 Dec. 1683 gebohren, und wurde den 2 Oct. 1700 durch Carls II. Teſtament zur Spaniſchen Krone beruffen; ſ. Carl II. Nachdem dieſer Prinz den 1 Nov. darauf verſtarb, ſo wurde Philipp den 16ten Nov. zu Verſailles und den 24ſten zu Madrid zum König in Spanien ausgeruffen. Er hielt ſeinen öffentlichen Einzug in dieſer Stadt den 14 Apr. 1701. Philipp hatte hierauf manche widrige Schickſale auszuſtehen; und als man ihm zumuthete, wieder nach Frankreich zurück zukehren, ſo faßte er auf der Stelle den Entſchluß, lieber mit ſeinen vornehmſten Herren nach America überzugehen, und daſelbſt zu regieren, als ſeine Rechte auf die ſpaniſche Monarchie ſo ſchimpflich zu verlaſſen. Dieſer großmüthige Entſchluß iſt vielleicht die ſchönſte Stelle in Philipps Leben. Sie brachte den franzöſiſchen Hof auf andere Gedanken, und Philipp ſah ſich endlich durch den Utrechter Frieden, ſo den 11ten Apr. 1713 gezeichnet worden, als ruhigen Beſitzer von Spanien, nach einem Krieg, der zwölf Jahre lang mit abwechſelndem Glück geführt worden. Er bemächtigte ſich 1717 der Inſel Sardinien, und das Jahr hernach des Königreichs Neapel; er gab ſie aber 1720 wieder heraus, und trat der Quadrupelallianz bey, nachdem er den Cardinal Alberoni von ſeinem Hof entfernt. Im Jahr 1721 machte Philipp V. mit Engelland Friede, und 1724 trat er die Krone ſeinem älteſten Sohn Ludwig ab. Als aber dieſe junge Prinz den 31 Aug. noch eben deſſelben Jahrs an den Kinderblattern ſtarb, ohne von ſeiner Gemahlinn Louiſe Eliſabeth von Orleans Kinder zu hinterlaſſen, ſo übernahm Philipp die Regierung wieder, und machte mit dem Kayſer Friede. Nachdem Anton Farneſe, Herzog von Parma und Piacenza 1731 ohne männliche Erben geſtorben, ſo ſchickte Philipp den Infanten Dom Carlos, ſeinen älteſten Sohn zweyter Ehe, ab, um Beſitz von den Staaten dieſes Herzogs zu nehmen, und der Infant hielt 1732 ſeinen Einzug zu Florenz, zu Parma und zu Piacenza. Das folgende Jahr unternahm Philipp vor dieſen ſeinen Sohn die Eroberung der Königreiche Neapel und Sicilien, und Dom Carlos ward den 12 Jul. 1735 ruhiger Beſitzer davon. Philipp V. ſtarb den 12 Jul. 1746, und hinterließ von ſeiner erſten Gemahlinn Louiſe Maria Gabriele von Savoyen Ferdinand VI. der den 10 Aug. 1759 als König

nig von Spanien ohne Erben geſtorben; und von ſeiner zweyten Gemahlinn Eliſabetha Farneſe, obigen Dom Carlos, jetzigen König in Spanien, Philipp Herzog von Parma und Piacenza, und Ludwig, geweſenen Cardinal und Erzbiſchof von Toledo, nebſt einigen Prinzeſſinnen.

**Philippus** von Frankreich, Herzog von Orleans, Chartres, Nemours, Valois ꝛc. war Königs Ludwig XIII. und Annen von Oeſterreich Sohn, und Ludwigs XIV. einziger Bruder. Er war den 21 Sept. 1640 zu St. Germain en Laye gebohren, und hieß Herzog von Anjou bis 1661, da er den Titel eines Herzogs von Orleans annahm. Er begleitete ſeinen Bruder 1667 in dem Feldzug in Flandern, in dem wider Holland 1672 und in dem folgenden. Er belagerte 1677 St. Omer, als der Prinz von Oranien, der die Spanier und Holländer anführte, gegen ihn anrückte, um ihn zu Aufhebung der Belagerung zu nöthigen, der Herzog von Orleans aber rückte aus ſeinen Linien dem Feind entgegen, ſchlug ihn den 11 Apr. bey Montcaſſel, zog ſich darauf wieder in die Linien, und nahm St. Omer in wenig Tagen ein. Er ſtarb am Schlag zu St. Cloud den 9 Jun. 1701.

**Philippus**, Petit fils de France genannt, Herzog von Orleans, Chartres, Valois ꝛc. des vorhergehenden Sohn von ſeiner zweyten Gemahlinn Charlotte Eliſabeth, Churfürſten Carl Ludwigs in der Pfalz Tochter, war den 2 Aug. 1674 gebohren. Er that ſeinen erſten Feldzug 1691, ward im Treffen bey Steinkerken, wo er das Reſervecorps anführte, an der Schulter verwundet, und that ſich im Treffen bey Neerwinden ſehr herfür. Der König übergab ihm 1706 den Oberbefehl über die Armee in der Lombardie; kaum aber war er daſelbſt angelangt, als der Prinz Eugen zur Entſetzung Turins heranrückte. Der Herzog von Orleans war der Meynung, man ſollte aus den Linien rucken, und den Feind angreiffen, wie ſein Vater 1677 bey St. Omer gethan. Allein ſeine Meynung drang nicht durch, und die Linien wurden erſtiegen. Er ward durch zwey Schüſſe verwundet, der Marſchall von Marſin, der nach ihm den Oberbefehl führte, kam um, und der Herzog von Orleans ward genöthigt, ſich über das Gebürg zurückzuziehen. Im Jahr 1707 zog er dem König in Spanien zu Hülfe, nahm Lerida und Tortoſa ein, und kam 1708 nach Frankreich zurück. Währender Minderjährigkeit Ludwigs XV. ward er vermöge des Rechts ſeiner Geburt, den 2 Sept. 1715 zum Regenten von Frankreich erklärt; und als ſelbiger die Regierung ſelber übernommen, machte er den Herzog von Orleans zu ſeinem erſten Staatsminiſter, wozu er den 11 Aug. 1723 den Eyd ablegte. Er genoß aber dieſer Ehrenſtelle nicht lang, ſondern ſtarb plötzlich zu Verſailles den 2 Dec. 1723. Er war ein geiſtreicher, gelehrter und ſehr Staatskluger Prinz. Er beſchäftigte ſich immer mit den Künſten und Wiſſenſchaften, bemühete ſich ihr Aufnehmen zu befördern, und gab denen, ſo ſich darinnen vorthaten, Schutz und Belohnungen. Von ſeinem Sohn ſ. **Ludwig** Herzog von Orleans.

**Philippus der Kühne**, Königs Johann in Frankreich vierter Sohn, ward 1363 zum ſouverainen Herzog von Burgund, und zu gleicher Zeit zum erſten Pair von Frankreich gemacht, unter der Bedingung, daß bey Abgang männlicher Nachkommenſchaft das Herzogthum wieder an die Krone fallen ſollte. Er ſtiftete das

zweyte Haus der Herzoge in Burgund, und brachte die Macht deſſelben auf eine Stuffe, dergleichen es niemals weder unter den erſten Herzogen noch unter den alten Königen von Burgund gehabt. Er heyrathete den 19 Jun. 1369 Margaretha, einige Tochter und Erbin des Grafen von Flandern Ludwig, mit dem Beynahmen Malanus. Nach dem Tod dieſes Grafen 1384 nahm Philipp die Grafſchaften Flandern, Nevers, Artois, Rhetel ꝛc. in Beſitz. Er kaufte 1390 von Johann Grafen von Armagnac die Grafſchaft Charolois, und als König Carl VI. in Frankreich untüchtig ward die Regierung zu führen, ſo wurde Philipp an den Hof beruffen, und führte nebſt dem Herzog von Berri das Regiment. Er ſtarb zu Hall im Hennegau ſehr erbaulich den 27 Apr. 1404 im 63ſten Jahr. Philipp war ein weiſer, kluger, ſcharfſinniger, freygebiger und herzhafter Prinz. Er war fähig die gröſten Unternehmungeu auszuführen, und war allezeit ein eifriger Vertheidiger der Kirche und des Volks. Sein Haus ward eines der mächtigſten in Europa, und an Pracht kam ihm keines gleich. Sein Sohn Johann der Unerſchrockene war ſein Nachfolger.

**Philippus** der Gütige, Herzog von Burgund, Braband und Luxemburg, Graf von Flandern, Artois, Hennegau, Holland, Seeland ꝛc. war zu Dijon den 13 Jun. 1396 gebohren, und verlohr ſeinen Vater Johann den Unerſchrockenen zu Montereau-faut-Yonne 1419. Er folgte ſeinem Vater den 10 Sept. 1419, trat, um ſeines Vaters Tod zu rächen, auf die Seite der Engelländer, und richtete zu Ende der Regierung Carls VI. und zu Anfang der Regierung Carls VII. groſſe Verheerung in Frankreich an. Er gewann dem Dauphin 1411 das Treffen bey Mons en Vimeu ab, und bekriegte die Gräfinn von Hennegau, Holland und Seeland, Jaqueline oder Jacobäa aus Bayern, mit ſo gutem Erfolg, daß ſie ihn 1428 vor ihren Erben erklären mußte. Philipp verließ 1435 die engliſche Parthey, und ſöhnte ſich mit König Carl VII. durch den Tractat von Arras wieder aus; doch nahm er nach der Zeit den Dauphin von Frankreich, nachmaligen König Ludwig XI. in ſeine Staaten auf, und begünſtigte die Empörung des Herzogs von Berri wider eben dieſen Ludwig XI. Er verbrannte die Stadt Dinant im Lüttichiſchen, die ihn verſchiedentlich beleidigt hatte, ſtiftete den Orden des guldenen Vlieſſes, brachte faſt alle 17 niederländiſche Provinzen unter ſeine Gewalt zuſammen, und ſtarb zu Brügge den 15 Jul. 1467. Carl der Kühne, ſein Sohn, war ſein Nachfolger.

**Philippus Emmanuel** von Lothringen, Herzog von Mercoeur, Pair von Frankreich, Statthalter von Bretagne ꝛc. war Nicolaus von Lothringen Herzogs von Mercoeur Sohn, den ihm ſeine zweyte Gemahlinn Johanna von Savoyen-Nemours den 9ten Sept. 1558 gebahr. Er härtete ſich von Jugend auf zu den Beſchwerlichkeiten des Kriegs ab, und that ſich bey verſchiedenen Gelegenheiten herfür. Nach der Ermordung des Herzogs von Guiſe, ſo zu Blois 1588 bey Verſammlung der Stände geſchah, erklärte er ſich öffentlich vor die Lige, ſetzte ſich in Bretagne veſt, und ward ſehr furchtbar. Nachdem in den folgenden Jahren alle Häupter der Ligiſten Frieden mit dem König gemacht, folgte endlich auch der Herzog von Mercoeur 1598 ihrem Beyſpiel.

König Heinrich IV. ließ ihm dieſer Ausſöhnung halber anſehnliche Vortheile angedeihen, und nahm ihn zu Angers mit auſſerordentlicher Pracht auf. 1601 gieng der Herzog von Mercoeur nach Ungarn, um die Völker Kayſers Rudolph II. gegen die Türken anzuführen, welche er vor Stuhlweiſſenburg ſchlug. Nach vielen andern groſſen Thaten ſtarb er zu Nürnberg auf der Rückreiſe nach Frankreich den 19 Febr. 1602. Der H. Franciſcus von Sales hat ihm in der Kirche U. L. F. zu Paris die Leichenrede gehalten.

**Philippus Wilhelmus** Prinz von Oranien, ſ. **Wilhelm** Prinz von Oranien.

**Philippus von Dreux**, ein berühmter Biſchof zu Beauvais im XII. Jahrhundert, Roberts von Frankreich, Grafen von Dreux und ſeiner dritten Gemahlinn Agnes von Baudement Sohn, ließ ſich mit dem Kreutz bezeichnen, und wohnte 1192 der Belagerung Aera bey. Nach der Zeit folgte er dem König Philipp Auguſt von Frankreich im Krieg wider die Engelländer, hatte aber das Unglück ums Jahr 1197 gefangen genommen zu werden. Pabſt Innocentius III. ſchrieb hierauf an König Richarden in Engelland um die Befreyung dieſes Prälaten, den er ſeinen Sohn nennte. Der König in Engelland ſchickte dem Pabſt den Harniſch des Biſchofs, welcher ganz blutig war, und ließ ihm ſolchen mit dieſen Worten überreichen: **Siehe, ob diß deines Sohnes Rock ſey?** Der Pabſt antwortete hierauf, man **begegne dem Biſchof ganz recht, weil er ſeine Pflicht, vor Chriſtum zu ſtreiten, verlaſſen, und unter den Menſchen Kriegsdienſte genommen.** Philipp von Dreux erhielt doch 1202 ſeine Freyheit, und war darauf in der berühmten Schlacht bey Bovines, wo er den Grafen von Salisbury mit einem Streitkolben zu Boden ſchlug; dann er bediente ſich dieſer Art von Waffen, und weder eines Degens noch eines Säbels noch einer Lanze, weil er ſich, als ein Geiſtlicher, ein Gewiſſen machte, Blut zu vergieſſen. Er fochte auch in Languedok wider die Albigenſer, und ſtarb zu Beauvais den 2 Nov. 1217.

**Philippus von Neri**, ſ. **Neri.**

**Philips**, ſ. **Philipps.**

**Philiſtius**, auch **Philiſtus**, ein berühmter Geſchichtſchreiber, von Syracus gebürtig, war des Tyrannen Dionyſius Liebling, und diente ihm vieles ſeine Herrſchaft veſt zu ſetzen. Dionyſius übergab ihm die Veſtung zu Syracus, und ſetzte groſſes Vertrauen in ihn; verwies ihn aber nachgehends, weil er die Tochter des Leptines, ſo des Dionyſius Bruder war, geheyrathet. Philiſtius wählte die Stadt Adria zu ſeinem Aufenthalt, und ſchrieb während ſeiner Ungnade eine Geſchichte von Sicilien und von dem Tyrannen Dionyſius, deren Cicero und die Alten rühmliche Meldung thun. Er zeigte aber in dieſer Hiſtorie ſo gar keine Empfindlichkeit gegen den Dionyſius, daß er ihn vielmehr entſchuldigte, und ſo gar lobte, eben als wann er ſie noch in ſeinem Glücksſtande geſchrieben hätte. Vermuthlich that er ſolches, um wieder zurückberuffen zu werden. Es geſchah ſolches wirklich unter dem jüngern Dionyſius, bey dem er ſich ſo in Gnaden ſetzte, daß er den Dion vertrieb, deſſen Schweſter der ältere Dionyſius zur zweyten Gemahlin gehabt hatte. Als aber Dion ſich bald hernach im Stand ſah, den Dionyſius mit Krieg anzugreiffen, ſo belagerte er ihn im

Schloß zu Syracus, und ſchlug ſeine Flotte, welche Philiſtius anführte, worauf dieſer 367 Jahr v. C. G. einen grauſamen Tod ausſtehen mußte. Cicero nennt den Philiſtius den kleinen Thucydides, weil er dieſem alten griechiſchen Geſchichtſchreiber nachgeahmt hatte. Man leſe vom Philiſtius das erſte Stück in den Memoires de l' Academie des Inſcriptions et belles Lettres Tom. XIII.

**Philo**, ein ſehr berühmter jüdiſcher Schriftſteller des I. Jahrhunderts, zu Alexandrien aus einem vornehmen und prieſterlichen Geſchlecht gebohren, war das Haupt der Geſandſchaft, welche die Juden zu Alexandrien um das Jahr Chriſti 40 an den Kayſer Caligula abſchickten, um das ihnen zuſtändige Bürgerrecht gegen die Griechen zu vertheidigen. Es war aber dieſe Geſandſchaft ohne Würkung. Caligula ließ ihn zwar zur Audienz, hörte ihn an, geſtattete aber weiter nichts. Philo hat ſelber eine merkwürdige Beſchreibung dieſer Geſandſchaft unter der Aufſchrift: Diſcurſus contra Flaccum, verfertigt. Man hat noch viele andere Schriften von ihm, die man in drey Theile abtheilet: der erſte handelt von der Schöpfung der Welt; der zweyte von der heiligen Geſchichte und der dritte von den Geſetzen und Gewohnheiten der Juden. Sie ſind alle gut griechiſch geſchrieben, und enthalten viele ſchöne moraliſche Gedanken und Allegorien. Philo hat ſich darinnen ſo viele Mühe gegeben, die Schreibart und das Lehrgebäude des Plato nachzuahmen, daß ihn einige den jüdiſchen Plato genennt haben. Die beſte Ausgabe des Philo iſt 1742 in Engelland in 2. Folianten griechiſch und lateiniſch herausgekommen.

**Philochares**, ein geſchickter Mahler, wurde von den alten ſehr hoch geſchätzt. Sein beſtes Gemählde war ein kleiner Knabe, an welchem man die genaueſte Aehnlichkeit mit ſeinem neben ihm ſich befindenden Vater bemerkte: wobey man aber den groſſen Unterſchied ihres beyderſeitigen Alters ſah, der doch niemanden die genaue Aehnlichkeit wahrzunehmen ſtörete. Diß Bild erwarb ihm durchgängige Bewunderung.

**Philocles**, ein griechiſcher Comödienſchreiber, des Aeſchylus Schweſterſohn, blühete zur Zeit des Euripides, ſchrieb unterſchiedene Stücke, und hinterließ zwey Söhne, den Morſimus und Philippus, welche auch Dichter waren.

**Philoctetes**, des Poeans Sohn, war ein getreuer Gefährte des Hercules. Als dieſer ſtarb, nahm er einen Eyd von ihm, daß er niemals den Ort ſeiner Begräbniß entdecken wollte, und gab ihm ſeine Waffen, welche in das Blut der Hyder getaucht waren. Als die Griechen vor Troja zogen, ſagte ihnen das Orakel, ſie würden die Stadt niemals erobern, wann ſie nicht die Pfeile des Hercules hätten. Philoctetes, um nicht meineydig zu werden, entdeckte ihnen das Grab des Hercules dadurch, daß er mit dem Fuß darauf ſtampfte. Indeſſen zog er mit ſieben Schiffen voll ſeiner Leute mit ihnen, und nahm die Pfeile mit. Indem er ſie aber ergrief, fiel ihm einer davon auf den Fuß, womit er meineydiger Weiſe auf das Grab geſtampft hatte. Die Wunde davon ward ſo übelriechend, daß die andern ihn nicht um ſich leiden konnten. Ulyſſes gab den Rath, ihn auf der Inſel Lemnos zu laſſen; allein ſo blieben auch ſeine Pfeile bey ihm, ohne welche man Troja nicht erobern konnte. Ulyſſes und Diomedes wurden alſo nochmals an ihn

abge-

abgeſchickt; und er ließ ſich endlich bereden, dahin zu kommen, wo ihm auch Machaon die Wunde heilete. Mit einem ſeiner Pfeile nun erſchoß er den Paris, und trug ſonſt das ſeine redlich bey, bis Troja erobert war. Nachmals gieng er nach Italien, und erbaute in Calabrien die Stadt Petilia und Thurium, wo er endlich ſtarb; die übrige Pfeile aber in Apollons Tempel verwahrt wurden.

**Philolaus** von Croton, ein berühmter pythagoriſcher Weltweiſer um 392 Jahr v. C. G. lehrte, daß alle Dinge in einer Harmonie und durch ein nothwendiges Schickſal geſchehen, und daß die Erde ſich in einem Circul herum bewege. Man muß ihn von einem andern Weltweiſen dieſes Nahmens unterſcheiden, der den Thebanern Geſetze gegeben hat.

**Philomela**, des Königs zu Athen, Pandion, Tochter, und Schweſter der Progne, welche an den Thraciſchen König Tereus vermählt war. Dieſer hohlte ſie einsmals ab, als ob ihre Schweſter ſie gern ſehen möchte. Allein unterwegs that er ihr Gewalt an, und damit ſie nichts erzählen konnte, ſchnitt er ihr die Zunge aus dem Mund, und ſperrte ſie in einen entlegenen Stall ein. Allein ſie mahlte mit ihrem eigenen Blute die ganze Begebenheit auf ein Kleid, und ſchickte es ihrer Schweſter. Dieſe befreyte ſie darauf, und nahm ſie zu ſich ins Schloß. Sie brachten hierauf des Tereus Sohn Itys um, und gaben ihn ſeinem Vater zu eſſen. Tereus grief, als er ſolches erfahren, zu ſeinem Degen, und gieng auf ſie los; er wurde aber, nach der Fabellehre, in einen Sperber, Progne in eine Schwalbe, Itys in einen Faſanen und Philomela in eine Nachtigall verwandelt.

**Philomelus**, der Phocäer Feldherr zu Anfang des heiligen Kriegs, bemächtigte ſich im Jahr 357 v. C. G. des delphiſchen Tempels, um die Schätze deſſelben gegen die Feinde ſeines Vaterlands, die Thebaner, zu gebrauchen. Er hatte hierinn den Archidamus, König zu Lacedämon, zum Beyſtand. Er ſchlug die Locrenſer zweymal, und verband ſich mit den Athenienſern und Lacedämoniern. Als er aber in enge Wege getrieben ward, und befurchte, er möchte von den Feinden gefangen und als ein Kirchenräuber geſtraft werden, ſo ſtürzte er ſich ſelber von einem Felſen herab. Seine Brüder Onomarchus und Phayllus folgten ihm nach einander, und plünderten den Tempel zu Delphis vollends aus.

**Philopoemenes**, ein tapferer und gelehrter Feldherr der Achäer, von Megalopolis gebürtig, legte die erſten Proben ſeiner Tapferkeit ab, als dieſe Stadt von dem Spartaniſchen König Cleomenes überfallen wurde. Er folgte hierauf dem Antigonus dem **Vormunder** in ſeinen Kriegen, und gewann im 208 Jahr v. C. G. das berühmte Treffen bey Meſſene wider die Aetolier, der Römer Bundsverwandten. Zwey Jahre hernach erlegte er in einem Treffen bey Mantinea den Tyrannen von Lacedämon Mechanidas. Nabis, des Mechanidas Nachfolger, ſchlug hierauf den Philopoemenes zur See; dieſer hingegen rächete ſich wieder zu Land; nahm Sparta ein, ließ die Mauren dem Boden gleich machen, hob Lycurgs Geſetze auf, und unterwarf Lacedämon 188 J. v. C. G. den Achäern. Vier Jahre hernach ward er von dem Tyrannen der Meſſenier Dinocrates gefangen genommen, und gezwungen, ſich ſelber in ſeinem 70 Jahr mit

Gift hinzurichten. Lycortas, Prätor der Achäer, rächete ſeinen Tod.

Philoponus, ein geſchickter griechiſcher Grammaticus, von Alexandrien gebürtig, und einer der vornehmſten von der Secte der Tritheiten, lebte zu Ende des VI. und Anfang des VII. Jahrhunderts. Er hat einen Comment. in Hexaemeron und viel anderes geſchrieben. Nach dem Photius iſt dieſer Schriftſteller rein, angenehm und zierlich in ſeiner Schreibart; aber in ſeiner Lehre gottlos, und in ſeinen Schlüſſen ſchwach.

Philoſtorgius, ein Kirchengeſchichtſchreiber des VI. Jahrhunderts, aus Cappadocien gebürtig, war ein Arianer. Man hat eine Kirchenhiſtorie von ihm, darinnen er mit den Rechtglaubigen, beſonders mit dem Athanaſius ſehr übel umgeht. Dieſes ausgenommen, ſo berichtet er doch viele wichtige Dinge in den Kirchengeſchichten. Die beſte Ausgabe hat Heinr. Valeſius griechiſch und lateiniſch ans Licht geſtellt. Man ſchreibt ihm auch ein Buch wider den Porphyrius zu.

Philoſtratus, ein berühmter Sophiſte, der zu Rom zur Zeit des Kayſers Severus um das Jahr Chriſti 200 gelebt hat. Er hat auf Begehren der Kayſerinn Julia das Leben des Apollonius von Tyane in griechiſcher Sprache geſchrieben, ſo aber voller Fabeln und falſcher Wunder iſt. Man hat auch ein Buch von allerhand Gemählden unter der Aufſchrift: Imagines, und andere Schriften von ihm. Gottfried Olearius hat 1709 zu Leipzig die beſte Auflage ſeiner Schriften in Folio veranſtaltet. Man muß ihn nicht mit einem andern Philoſtratus, ſeinem Enkel, oder vielmehr Schweſterſohn, vermengen, der obige Beſchreibung der Gemählden fortgeſetzt, und die Hiſtorie der Sophiſten geſchrieben hat.

Philoxenus, ein vortreflicher Mahler aus Eretrien, einer Stadt auf der Inſel Euboea, hatte in der Schule des Nicomachus die Mahlerey erlernt. Er mußte dem Könige Caſſander das Treffen mahlen, welches Alexander dem Darius geliefert. Plinius ſagt von dieſem Gemählde in ſeiner Naturgeſchichte, daß nicht leicht ein Gemähld dieſem den Vorzug in der Kunſt ſtreitig machen würde. Eben dieſer Philoxenus hat auch die Geilheit abgemahlt, auf welchem Gemählde drey Silene ſchmauſſen. Er war ſehr geſchwind im Mahlen, und ahmte alſo in dieſem Stück ſeinem Lehrmeiſter nach; ja er ſoll ſelbſt einige kürzere und geſchwindere Arten zu Mahlen erfunden haben.

Philoxenus, ein alter griechiſcher Dichter, von Cytherea gebürtig, hat ſich durch ſeine Schwelgerey und durch ſeine Satyren berühmt gemacht. Der Pracht an dem Hofe des Tyrannen Dionyſius bewog ihn nach Sicilien zu gehen, wo er auch durch ſeine gute Einfälle beliebt ward. Weil er aber beſchuldigt wurde, daß er ein Frauenzimmer, ſo auf der Flöten ſpielte, genothzüchtiget habe, ſo ſoll er zum Gefängniß verdammt worden ſeyn. Hierſelbſt ſoll er auch ein Gedicht unter dem Nahmen Cyclops gemacht haben, das ihm groſſen Ruhm gebracht. Er hatte ſolchen Widerwillen gegen die mittelmäſſigen Poeten, daß Dionyſius ihn niemals dahin bringen können, daß er ſeine Verſe gelobt. Dieſer Prinz bot ihm einſt ſeine Freyheit an, wann er nur ein Stück, das er eben verfertigt, gut heiſſen wollte. Philoxenus hörte das Gedicht mit vieler Geduld an.

So

So bald es aber zu Ende war, ſtand er eilends auf, und ſprach: **Man führe mich nur wieder ins Gefängniß.** Dieſe Antwort befriedigte den Dionyſius. Philoxenus ſtarb zu Epheſus 380 Jahr vor Chr. Geb.

**Phlegon**, mit dem Beynahmen **Trallianus**, von ſeiner Geburtsſtadt Tralles in Lydien, war einer von Adrians Freygelaſſenen. Er verfertigte viele Schriften, die voller Gelehrſamkeit waren, wovon aber kaum noch etwas weniges vorhanden iſt; z. E. de Mirabilibus in 135 Capiteln, die aber meiſtens ſehr kurz ſind; de Longævis, und ein Fragment von ſeiner Hiſtorie de Olympiis, ſo in 16 Bücher abgetheilt war. Die beſte Ausgabe dieſer Ueberbleibſel des Phlegon hat Meurſius zu Leiden 1622 griechiſch und lateiniſch mit Anmerkungen herausgegeben. Phlegon lebte wenigſtens bis ins 18te Jahr der Regierung Antonin des Gütigen, das iſt, bis 156. In dem 13ten oder 14ten Buch ſeiner Olympiaden ſoll er von der Sonnenfinſterniß gehandelt haben, welche ſich bey dem Leiden Chriſti zugetragen. Euſebius führt in ſeinem Chronico ſeine Worte an.

**Phocas**, Kayſer oder vielmehr Tyrann in Orient, war ſtuffenweis durch alle Kriegsbedienungen gelauffen, und ließ den Kayſer Mauritius und ſeine Kinder den 27 Nov. 602 erwürgen, worauf er ſich ſelber auf den Kayſerthron ſetzte. Er nahm anfangs eine groſſe Gelindigkeit und vielen Eifer gegen die Ketzer an, und ſchickte ſein Glaubensbekänntniß Pabſt Gregor dem Groſſen, ſ. **Gregorius** I. Allein er verfiel bald hernach in die ſchändlichſte Ausſchweiffungen, übte unerhörte Grauſamkeiten aus, und ließ indeſſen den Orient von den Perſern verheeren. Daß er zuerſt dem römiſchen Pabſt Bonifacius III. den Titel eines allgemeinen Biſchofs gegeben habe, iſt bekannt, macht aber dieſem Vorzug wenig Ehre. Endlich ließ Heraclius, Statthalter in Africa, den Phocas den 5 Oct. 610 auf eine ſchimpfliche Art hinrichten, und regierte nach ihm.

**Phocas**, (Nicephorus) ſ. **Nicephorus** II.

**Phocas**, (Johann) ein frommer und gelehrter Mönch des XII. Jahrhunderts, war aus der Inſel Creta, nach andern aber aus Calabrien gebürtig. Er hat eine Beſchreibung vom gelobten Land, von Syrien, von Phoenicien ꝛc. verfertigt.

**Phocion**, ein Feldherr der Athenienſer und groſſer Redner, war des Plato und des Xenocrates Schüler geweſen. Er lebte ganz ruhig in ſeiner Einſamkeit, als er ſich genöthigt ſah die Waffen zur Vertheidigung ſeines Vaterlands wider König Philipp in Macedonien zu ergreiffen. Er führte den Krieg nicht ohne Vortheil gegen dieſen Prinzen, und ließ ſich niemals durch die Geldſummen gewinnen, die ihm Philipp anbot. Seine Beredſamkeit war ſo gar dem Demoſthenes furchtbar, welcher, wann Phocion ihm antwortete, zu ſagen pflegte: **das iſt die Axt, die meine Reden zerhauet.** Er erklärte hiedurch den Phocion vor den einigen Redner, der die Knoten ſeiner Rede zerſchneiden, ſeine Zweifel auflöſen und ſeine Gründe entkräften könne. Seine Mäſſigung ſiegte über die Heftigkeit des Demoſthenes, und machte öfters gröſſern Eindruck in die Gemüther der Athenienſer. Er widerrieth Alexandern, Griechenland zu bekriegen, welches ja ſein Vaterland wäre, und bewog ihn, ſeine Waffen gegen die Perſer zu

zu kehren. Nachdem dieſer Eroberer die letzte Schlacht gegen den Darius, und damit ganz Griechenland gewonnen, ſchickte er dem Phocion aus Dankbarkeit hundert Talente zum Geſchenke. Phocion fragte diejenige, welche ihm ſolche brachten, warum dann Alexander gegen ihn allein ſo groſſe Freygebigkeit ausübe. Als ihm aber dieſe zur Antwort gaben, weil Alexander ihn allein vor einen ehrlichen Mann zu Athen halte, ſo ſchlug er das Geſchenk aus, und ſagte: **Wann mich Alexander in meinen mittelmäſſigen Umſtänden als einen ſolchen hat kennen lernen, ſo laſſe er mich in denſelben.** Während dieſer Unterredung ſchöpfte er ſelber Waſſer aus einem Brunnen, und ſeine Frau backte Brod. Er beharrte nochmals darauf, alle Geſchenke, die Alexander ihm anbot, mit gleicher Standhaftigkeit auszuſchlagen, ſo viele Mühe ſich auch dieſer Prinz dabey gab, und bat ſich nichts von ihm aus, als die Loslaſſung einiger Rhodier, ſo zu Sardes gefangen ſaſſen. Antipater, einer von Alexanders Nachfolgern, ließ ihm ebenfalls groſſe Geldſummen anbieten. Als man nun, auf ſeine Weigerung, ihm vorſtellte, er ſollte ſie wenigſtens vor ſeine Kinder annehmen, ſo gab er die Antwort: **Werden meine Kinder mir nachfolgen, ſo werden ſie eben ſo wohl genug haben als ich: wollen ſie aber auf Wollüſte verfallen, ſo will ich ihnen nichts hinterlaſſen, ſolche zu unterhalten.** Doch konnte alle dieſe Ehrlichkeit dieſen groſſen Mann nicht vor der Läſterung ſchützen. Er wurde nach Eroberung des piräeiſchen Hafens eines geheimen Einverſtändniſſes mit den Feinden angeklagt, und 318 Jahr v. C. G. in ſeinem 80ſten Jahr zum Tod verdammt. Er war damals Archont und Statthalter von Athen. Die Athenienſer erkannten bald hernach, aber zu ſpät ſeine Unſchuld, richteten ihm eine Ehrenſäule auf, und lieſſen ſeinen Ankläger Agnonides hinrichten.

**Phocylides**, ein griechiſcher Dichter von Miletus in Jonien, blühete ums Jahr 536 Jahr v. C. G. Er iſt wegen ſeiner ſchönen Schreibart und wegen ſeines unſchuldigen Lebens ſehr berühmt geweſen. Ein anderer Dichter dieſes Nahmens war ein Chriſt. Er ſchrieb ein Gedicht, welches er Νȣϑετικον nennt, darinn er die Wahrheit von der Auferſtehung der Todten anzunehmen ſcheint; wiewohl andere ſolches für eine Arbeit des ältern Phocylides halten.

**Phoebe**, ſ. Diana.

**Phoebus**, ſ. Apollo.

**Phornutus**, ſ. Cornutus.

**Photius**, ein Irrlehrer des IV. Jahrhunderts, war Diaconus und des Marcellus von Ancyra Schüler geweſen, und wurde mit vielem Beyfall der Gemeinde zu Sirmien vorgeſetzt. Er hatte viel Verſtand, Wiſſenſchaft und Beredſamkeit, und führte ein untadeliches Leben; gerieth aber in entſetzliche Irrthümer, und lehrte, daß **Chriſtus ein bloſſer Menſch geweſen.** Man ſetzte ihn auf der Kirchenverſammlung zu Sirmien im Jahr 351 ab, und Conſtantius verwies ihn einige Zeit hernach ins Elend. Julian berufte ihn nochmals zurück, und gab ihm in ſeinem Brief groſſe Lobeserhebungen: er wurde aber unter Valentinian aufs neue verwieſen, worauf er im Jahr 376 in Galatien geſtorben. Von ſeinen vielen Schriften iſt nichts mehr übrig. Die vornehmſten waren: Tractatus adverſus

ſus Gentiles, und ad Valentinianum Imperat. Er ſchrieb gut ſo wohl in lateiniſcher als griechiſcher Sprache. Seine Anhänger wurden Photinianer genennt. Man hält davor, daß die heutige Socinianer eben das lehren, was Photinus gelehrt.

**Photius**, ein ſehr berühmter Patriarch zu Conſtantinopel und einer der ſchönſten Geiſter und gelehrteſten Männer, ſo die Kirche aufweiſen kann, war aus einer der vornehmſten und reichſten Familie zu Conſtantinopel gebohren. Er war des Patriarchen Taraſius Schweſterenkel, oder nach andern Schweſterſohn, und der Patricius Sergius, ſein Bruder, war des Kayſers Schwager. Sein Verdienſt erhob ihn zu groſſen Bedienungen, denen er mit vieler Vorzüglichkeit vorgeſtanden. Er ward Hauptmann der kayſerlichen Leibwache, Geſandter in Perſien und hierauf Staatsſecretär. Sein Ehrgeitz aber befleckte den Ruhm, den er ſich durch ſeine ſchöne Wiſſenſchaften und durch ſeine Gaben erwerben ſollte. Dann als Bardas den H. Ignatius vom Patriarchat zu Conſtantinopel vertrieben, ließ ſich Photius, ob er gleich nur ein Laye war, zum Patriarchen wählen, und vom Biſchof von Syracus, Gregorius Asbeſtus, den 25 Dec. 857 einweihen. Er hielt hierauf im Jahr 861 eine Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel, und ließ ſeine Weihung von 318 Biſchöffen gutheiſſen, und den Ignatius dargegen verdammen. Die Legaten des Pabſts genehmigten ebenfalls den Ausſpruch dieſer Kirchenverſammlung; Pabſt Nicolaus aber mißbilligte ſelbigen, und hielt eine Kirchenverſammlung zu Rom, darauf er die Ordination des Photius vor null und nichtig erklärte, und die Wiedereinſetzung des Ignatius anbefahl. Hingegen verdammte auch Photius ſeinerſeits den Pabſt Nicolaus auf einer gehaltenen Synode. Als aber der Kayſer Michael, der den Photius ſchützte, im Jahr 867 ſtarb, ſo ſetzte ſein Nachfolger Baſilius den Ignatius wieder ein, und vertrieb den Photius, welcher überdiß auf der Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel vom Jahr 869, die von einigen die achte allgemeine genennt wird, abgeſetzt und in Bann gethan wurde. Die Biſchöfe unterſchrieben das Decret dieſer Kirchenverſammlung ſtatt der Dinte aus einem geweiheten Kelch. Nach der Zeit gelangte Photius bey dem Kayſer Baſilius wieder zu Gnaden, kam nach Conſtantinopel zurück, und wurde nach dem Tod des Ignatius wieder auf den Patriarchatſtuhl geſetzt. Selbſt Pabſt Johann VIII. willigte in dieſe Wiedereinſetzung, welche auch im Jahr 879 auf einer Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel in Anweſenheit des päbſtlichen Legaten beſtättigt wurde. Allein Pabſt Johann ließ ſich wieder reuen, was er gethan, und Photius wurde im Jahr 886 vom Kayſer Leo, des Baſilius Sohn, wieder vertrieben. Bald hernach ſtarb er. Wir haben noch viele Schriften von ihm, woraus erhellet, daß er vielen Verſtand und Gelehrſamkeit beſeſſen, und der ſchönen Wiſſenſchaften, der Weltweisheit, der Mathematik, der Aſtronomie, der Gottesgelahrheit und ſo gar der Arzneykunſt ſehr erfahren geweſen. Man ſchätzt vornemlich ſein Myriobiblion ſ. Bibliothecam librorum, quos ipſe legit, a ſe excerptorum et recenſitorum. Er fällt in dieſem vortreflichen Werk ſein Urtheil über viele alte Schriftſteller, von denen er zugleich anſehnliche Stücke anführt. Vermuthlich haben unſere gelehrte Nachrichten oder Journale dieſem

Werk des Photius ihren Urſprung zu danken. Es wäre zu wünſchen, daß jemand eine vollſtändige Ausgabe ſeiner Schriften veranſtaltete, unter welchen noch viele in MS. liegen, die bekannt zu werden verdienten.

**Phragmon**, ein geſchickter Bildhauer, war ums Jahr 430 v. C. G. berühmt. Als die Amazonen, die von den beſten Meiſtern verfertigt worden waren, in den Tempel der Diana zu Epheſus gebracht, und daſelbſt öffentlich aufgeſtellt wurden; ſo trug man den beſten Künſtlern, die ſich damals daſelbſt befanden, auf, zu beſtimmen, welches unter dieſen Stücken ihrem Urtheil nach das beſte ſey? und es geſchah, daß dasjenige vor das vortreflichſte erklärt wurde, welchem doch ein jeder von den Künſtlern ſein eigenes in Gedanken vorgezogen hätte. Dieſes war die Amazone des Polycletus. Phragmons ſeiner wurde die fünfte Stelle eingeräumt.

**Phranza**, (Georg) auch **Phranzes**, ein griechiſcher Geſchichtſchreiber, gebohren zu Conſtantinopel den 30 Aug. 1401 ward Aufſeher über die kayſerliche Garderobbe, erhielt noch andere Bedienungen, führte einige Völker gegen die Türken an, und wurde ſelbſt gefangen. Bey Eroberung Conſtantinopel 1453 gerieth er das zweytemal mit allen den ſeinen in der Türken Gewalt, kam nach ſeiner Loslaſſung nach Italien, und ſtarb endlich als ein Mönch auf der Inſel Corfu. Er hat daſelbſt eine Byzantiniſche Chronik geſchrieben, ſo lauter Dinge enthält, die er ſelber erlebt, und von 1401 bis 1477 gehet, in welchem Jahr er verſtarben.

**Phraortes**, ein König der Medier, folgte in der Regierung 657 Jahr v. C. G. auf den Dejoces. Er regierte 22 Jahr, und kam in der Belagerung Ninive um. Sein Sohn Cyaxares war ſein Nachfolger.

**Phrygion**, (Paul Conſtantin) mit ſeinem deutſchen Nahmen **Seidenſtücker**, gemeiniglich **der Coſtanzer** genannt, ein proteſtantiſcher Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts, war von Schletſtadt gebürtig, ſtudirte zu Baſel, nahm die Reformation an, und wurde 1529 Doctor und Profeſſor der Gottesgelahrheit und erſter Prediger an der Peterskirche daſelbſt. Herzog Ulrich von Würtemberg, der ſich nach Baſel geflüchtet hatte, bekam viele Neigung vor ihn, und berief ihn, als dieſer Prinz 1534 wieder zu ſeinen Staaten gelangte, das folgende Jahr nach Würtenberg. Phrygion half die Univerſität Tübingen reformiren, ward Profeſſor der Gottesgelahrheit und erſter Superattendent des herzogl. Stipendii, und ſtarb den 1 Aug. 1543. Er hat Chronicon Regum regnorumque omnium und Comment. in Exod. in Levit. in Micham und in Epiſt. II. ad Timotheum geſchrieben.

**Phryne**, eine berühmte Buhlſchweſter des alten Griechenlands um 328 Jahr v. C. G. wollte die Mauren der Stadt Thebe auf ihre Koſten wieder herſtellen, wofern man nur dieſe Worte darauf ſetzen laſſen wollte: Alexander diruit, ſed Amica Phryne refecit.

**Phrynichus**, ein griechiſcher Redner, aus Arabien gebürtig, von dem man noch ſeinen Tractat: de Vocibus Atticis hat, ſo vielmals griechiſch und lateiniſch gedruckt worden. Er lebte zur Zeit des Antoninus und des Commodus.

**Phrynichus**, ein tragiſcher Dichter aus Athen, lebte ums Jahr 510 v. C. G. Er erfand eine gewiſſe Art Verſe,

Verſe, ſchrieb zehen Traurſpiele, und war der erſte, welcher Frauenzimmer auf die Schaubühne geführt. Sein Sohn **Polyphragmon** war auch ein Tragödienſchreiber. Ein anderer **Phrynichus** ſchrieb Comödien. Dieſer hat um 434 Jahr v. C. G. gelebt.

**Phrynis**, ein berühmter griechiſcher Muſicus, von Mitylene gebürtig, hat zuerſt den Preis auf der Cithar bey den Panathenaiſchen Spielen zu Athen 438 Jahr v. C. G. davon getragen. Er vermehrte diß Inſtrument mit zwey neuen Saiten, und gab ihm neune, da es bißher nur ſieben gehabt, und führte ſtatt einer männlichen und edlen Muſik, etwas weichliches und weibiſches ein. Als er ſich daher mit ſeiner Cithar bey den öffentlichen Spielen zu Lacedämon einſtellte, ſo ließ ihm der Ephorus die zwey Saiten abſchneiden, die er ſelber hinzugethan hatte.

**Piaſecki**, (Paul) latein. *Piaſecius*, ein gelehrter Biſchof zu Premislau in Pohlen, der 1646 eine ſchöne Hiſtorie herausgegeben von allem, was ſich in Pohlen ſeit Stephan Battori bis 1646 zugetragen.

**Pibrac**, (Herr von) ſ. Faur.

**Picard**, aus den Niederlanden gebürtig, erneuerte im XV. Jahrhundert die Secte der Adamiten, und zog einen unwiſſenden Hauffen Volks nach ſich. Er gab vor, er ſey von GOtt geſchickt, das Geſetz der Natur wieder einzuführen, und gieng mit ſeinem Schwarm durchaus nacket. Er zog ſich bis nach Böhmen, wo ſie Ziſca 1420 ausrottete. Man heißt ſeine Anhänger **Picards**.

**Picart**, (Franz le) ein berühmter Doctor der Sorbonne, gebohren zu Paris den 16 Apr. 1504 aus einer alten adelichen Familie, ward Dechant zu St. Germain l'Auxerrois, und Herr von Atilli und Villeron. Er ſtarb zu Paris den 17 Septemb. 1556. Der P. Hilarion de Coſte aus dem Minimenorden hat ſein Leben beſchrieben.

**Picart**, (Stephan) mit dem Beynahmen **der Römer**, wurde 1664 in die Mahler- und Bildhaueracademie zu Paris aufgenommen, und ward 1705 Dechant derſelben. Er zog 1710 nach Amſterdam, und ſtarb daſelbſt den 12ten Nov. 1721 im 90ſten Jahr mit dem Ruhm eines der geſchickteſten Kupferſtechers ſeiner Zeit. Sein Sohn **Bernhard Picart**, war in der Zeichnung und Kupferſtecherkunſt ebenfalls ſehr geſchickt, und hatte zu Paris 1673 das Licht erblickt. Er begab ſich nach Holland, wo er ſich ſehr angelegen ſeyn ließ, ſeine Werke ſehr ſauber und fleiſſig auszuarbeiten, um der Nation zu gefallen, zu welcher er geflüchtet war, und die den groſſen Fleiß liebet, der viel Geduld erfodert. Er arbeitete in Holland meiſtentheils vor Buchhändler: allein er hob ſich eine Anzahl Abdrücke von allen ſeinen Arbeiten auf, und die Liebhaber, ſo ſich Sammlungen zulegen wollten, erkauften ſie ſehr theur. Seine Zeichnungen wurden ſehr hoch bezahlt. Seine Arbeiten, deren ſehr viele ſind, machen ihm ungemeine Ehre. Seine Gedanken ſind ſchön und edel; zuweilen doch ein wenig allzugekünſtelt und allegoriſch. Er hat eine Menge Kupferſtiche gemacht, die er die Impoſtures innocentes nennt, weil er ſich darinn bemühet hatte, verſchiedene Meiſter nachzuahmen, die nur geätzet haben, z. E. den Guido, Rembrant, Carl Maratti ꝛc. Sein Endzweck war, gewiſſe Leute ins Enge zu treiben, welche behaupteten,

es könnten nur allein Mahler mit gutem Erfolg in Kupfer ſtechen. In der That hatte er das Vergnügen zu ſehen, daß ſeine Arbeiten vor den Werken jener Meiſter gekauft wurden, und das von Kennern. Er hat auch Epithalamen gemacht, d. i. eine Art Kupferſtiche, die in Holland ſehr gebräuchlich iſt. Picart ſtarb zu Amſterdam 1733.

**Picatrix**, ein arabiſcher Weltweiſer, ſo noch vor der Mitte des XIII. Jahrhunderts gelebt, wo ein Werk von der Aſtrologie geſchrieben hat, das König Alphons X. in Caſtilien ins Spaniſche überſetzen laſſen. Es iſt ſehr rar, und wird nur in MS. gefunden.

**Piccart**, (Michael) ein gelehrter Deutſcher des XVI. Jahrhunderts, war zu Nürnberg 1574 gebohren. In ſeinem 15ten Jahr ward er Baccalaureus der Weltweisheit, erhielt 1599 die Profeſſion der Logik zu Altorf, und bekam hernach noch die Metaphyſik und Poeſie dazu. Er ſtarb 1620. Er war ein guter Freund von Iſaac Caſaubonus. Man hat Comm. in Libr. Polit. Ariſtotelis und einige andere von deſſen Werken; Diſputationes; Orationes; Pericula Critica; eine lateiniſche Ueberſetzung des Oppianus und anderes von ihm.

**Piccolomini**, (Aeneas Sylvius) ſ. Pius II.

**Piccolomini**, (Alexander) Erzbiſchof zu Patraſſo, Coadjutor von Siena und einer der gelehrteſten Männer des XVI. Jahrhunderts, gebohren den 13 Jun. 1508, war des Agnolus Piccolomini Sohn, aus einem vornehmen und alten Haus, das urſprünglich von Rom iſt, ſich aber zu Siena niedergelaſſen. Er hat viele Schriften verſchiedenen Innhalts geſchrieben, auch einige theatraliſche Stücke hinterlaſſen, die ihm vielen Ruhm gebracht. Er war in den ſchönen Wiſſenſchaften, in der Naturlehre, in der Mathematick und in der Gottesgelahrheit erfahren, verband damit einen unſträflichen Wandel, und ſtarb zu Siena den 12 Merz 1578. Im Jahr 1759 kam zu Siena heraus: Memorie che ſervono alla Vita di Monſigner Alexander Piccolomini, in 8vo.

**Piccolomini**, (Auguſtin) ſiehe Patricius.

**Piccolomini**, (Franz) aus eben derſelben Familie, aus der Alexander Piccolomini entſproſſen, war einer der berühmteſten Weltweiſen des XVI. Jahrhunderts. Er lehrte 22 Jahr lang mit Ruhm auf den vornehmſten Univerſitäten in Italien, begab ſich hierauf nach Siena, und ſtarb daſelbſt 1604 im 84ſten Jahr. Man hat viele philoſophiſche Schriften von ihm, darinn er ſich bemühet hat, der platoniſchen Weltweisheit wieder empor zu helfen.

**Piccolomini**, (Franz) ſ. Pius III.

**Piccolomini**, (Octavius) von Aragona, Herzog von Amalfi, des H. R. Reichs Fürſt, General der kayſerlichen Armeen, Ritter des goldnen Vlieſſes, und einer der gröſten Feldherren des XVII. Jahrhunderts, war den 11 Nov. 1599 gebohren, und ſtarb den 10 Auguſt. 1656, ohne Nachkommenſchaft. Er war aus dem berühmten Haus der Piccolomini, das ſo viele groſſe Männer hervorgebracht. Seines Bruders Aeneas Piccolomini Urenkel war der berühmte kayſerl. königl. Generalfeldzeugmeiſter Octavius Aeneas Joſeph Piccolomini von Aragona, gebohren den 17 Februar. 1698, der 1756 mit vielem Ruhm in Mähren gegen die Preuſſen den

Oberbefehl geführt hat, aber das Jahr darauf noch in den Winterquartieren geſtorben iſt.

**Pichou**, ein franzöſiſcher Dichter des XVII. Jahrhunderts, von Dijon gebürtig, hat verſchiedene theatraliſche Stücke verfertigt. Der Cardinal von Richelieu hielt ſehr viel auf ſeine Ueberſetzung der Filis de Scire.

**Pico**, (Johann) Prinz von Mirandola und Concordia, und einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit, war den 24 Febr. 1463 aus einem der älteſten und vornehmſten Häuſer in Italien gebohren. Er legte ſich von ſeiner Kindheit an auf die ſchönen und andern Wiſſenſchaften, und brachte es ſo weit darinn, daß er im 18ten Jahr ſchon viele Sprachen verſtund, und im 24ſten Jahr zu Rom gelehrte Theſes über die Dialectik, Phyſik, Mathematik, Cabbala und Theologie mit auſſerordentlichem Beyfall vertheidigte. Einige Halbgelehrten, ſo neidiſch auf ſeinen Ruhm waren, erhoben einen groſſen Lermen über dieſen Sätzen, und gaben ſie bey Pabſt Innocentius VIII. an. Allein Pico vertheidigte ſie in einer Schutzſchrift, und Pabſt Alexander VI. ſprach ihn deßwegen in einem beſondern Breve vom 18 Jun. 1493 frey. Pico gab die Oberherrſchaft von Mirandola von ſich, und ſtarb zu Florenz den 17 Nov. 1494, als er noch nicht gar 32 Jahr alt war. Er hat ſehr vieles geſchrieben, darinn er die erhabenſten Wiſſenſchaften mit ſolcher Geſchicklichkeit behandelt hat, daß Scaliger ihn Monſtrum ſine Vitio nannte. **Johann Franz Pico**, Prinz von Mirandola, ſein Neffe, und Verfaſſer verſchiedener Schriften, hat ſein Leben beſchrieben, ſo zu Anfang ſeiner Werke, Baſel 1573 und 1601. ſtehet.

**Piconio**, (Bern. à) ſ. **Pequigny**.

**Pictet**, (Benedict) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, war zu Genf den 30 May 1655 aus einer anſehnlichen alten Familie gebohren. Sein Vater, Andreas Pictet, war Syndicus dieſer Stadt, und ſeine Mutter Barbara Turretin, war des gelehrten Franz Turretins Schweſter. Er that eine Reiſe nach Holland und Engelland, lehrte hierauf zu Genf die Gottesgelahrheit mit auſſerordentlichem Ruhm, und ſtarb den 9 Jun. 1724. Man hat Theologie chretienne, wovon die beſte Ausgabe 1721 in 3 Quartbänden erſchienen; Morale chrétienne und ſehr viel andere Schriften, welche gar hoch geachtet werden. Sie verdienten daher, daß man eine vollſtändige Sammlung davon herausgäbe.

**Pictor**, (Quintus Fabius) ein Römer, der ſich durch ſeine Geſchicklichkeit in der Mahlerey den Zunahmen **Pictor** erworben, den hernach dieſes ganze berühmte Geſchlecht der Fabier beybehalten hat. Er mahlte im Jahr 301 v. C. G. den Tempel der Heilgöttinn (Salutis) aus. Er war darneben ein Geſchichtſchreiber. Hieronymus aber ſagt, er habe ſich als Geſchichtſchreiber nicht den Ruhm erworben, den er als Mahler erhalten.

**Picus Mirandulanus**, ſ. **Pico**.

**Pierides**, ſo werden die Muſen von dem Berg Pierus in Macedonien genennt, auf dem ſie entweder ſollen gebohren worden ſeyn, oder gewohnt haben. Man heißt auch des Macedoniſchen Fürſten Pierus Töchtern ſo, welche, nach der Fabellehre, in Aelſtern verwandelt wurden, weil ſie den Muſen in der Dichtkunſt den Preis ſtreittig machen wollten.

**Pierius**, (Joh.) ſ. **Valerianus**.

**Pierius**, (Urbanus) ein proteſtantiſcher Gottesgelehrter, der an den Sächſiſchen Unruhen wegen des heimlichen Calviniſmus groſſen Antheil gehabt, hieß eigentlich Birnbaum, und war zu Schwedt in der Ukermark 1546 gebohren. Er ſtudirte zu Frankfurt an der Oder, wo er 1570 Magiſter worden, lehrte die Rechte, und hernach die Gottesgelahrheit, und erhielt ſchon 1576 einen theologiſchen Lehrſtuhl. Er unterſchrieb damals zwar die Formulam Concordiæ, doch unter einer gewiſſen Bedingung. Er ward hierauf Pfarrer zu Brandenburg, ferner zu Cüſtrin, da er zugleich Superintendent war; kam aber von da als Hofprediger und Superintendent nach Dreßden, wozu Churfürſt Chriſtian zu Sachſen, der ihn predigen gehört, ſich ihn vom Churfürſten zu Brandenburg ausbat. Diß geſchah 1589. Er kam aber noch in eben dieſem Jahr als Generalſuperintendent und Profeſſor nach Wittenberg. Als Churfürſt Chriſtian 1591 ſtarb, ward er des heimlichen Calviniſmus beſchuldigt, und auf das Schloß gefangen geſetzt, wo er über ein Jahr aushalten mußte. Im Hornung 1593 ward er wieder frey, mußte aber einen beſondern Eyd ablegen. Er kam hierauf nach Zerbſt, von da nach Amberg in der Obern Pfalz, und endlich 1599 nach Bremen, wo er als Superintendent und Profeſſor den 12 May 1616 verſtorben iſt. Seine vornehmſte Schriften ſind: Typus doctrinæ orthodoxæ de perſona et officio Chriſti; Decas Diſputationum in Auguſt. Confeſſionem, etc. Er hat auch Hiſtoriam Crypto-Calviniſmi Saxonici in MS. hinterlaſſen. Er war darneben ein geſchickter Dichter.

**Pietro**, ſ. Petro.

**Pietſch**, (Joh. Valentin) ein berühmter deutſcher Dichter, war den 23 Jun. 1690 zu Königsberg gebohren, wo ſein Vater königl. Hofapothecker war. Er ſtudirte theils daſelbſt, theils zu Frankfurt an der Oder die Arzneykunſt, ward auch am letztern Ort 1713 Doctor derſelben. Als er ſich durch den treflichen Geſang auf den Prinzen Eugen und deſſen Sieg bey Temeswar bekannt machte, erhielt er 1717 die erledigte poetiſche Profeſſion. Dieſes Gedicht wurde mit Recht als ein Meiſterſtück bewundert, und in unzähligen poetiſchen Sammlungen mit eingerückt. Im Jahr 1719 ward Pietſch königl. Preuſſiſcher Hofrath und Leibmedicus, auch Oberlandphyſicus in Preuſſen. Den Werth dieſes Dichters hat Herr Profeſſor Gottſched in der Sammlung Pietſchiſcher Gedichte, die er 1724 herausgegeben, bekannt gemacht, wie man aus den gelehrten Zeitungen und deutſchen Actis Eruditorum mit mehrerm erſehen kann. Er hat ſich noch durch viele Gedichte auf hohe Häupter, als auf den römiſchen Kayſer und deſſen böhmiſche Krönung; auf die ruſſiſche Kayſerinn; auf den König in Pohlen und ſeinen eigenen Landesherrn hervor, die ihm gröſtentheils durch anſehnliche Geſchenke vergolten wurden. So hat er z. E. von der ruſſiſchen Kayſerinn tauſend Rubel, und von ſeinem Könige ein jährliches Gnadengehalt bekommen. Er gab auch ein weitläuftig ausgearbeitetes Paſſionsgedicht zur Muſik geſetzt ans Licht; welches von Hendeln in Noten gebracht, und in 4to gedruckt ward. Noch ein gröſſeres Heldengedicht auf Kayſer Carl VI. hat er zwar angefangen drucken zu laſſen, aber niemals ganz zu Stand gebracht. Herr Profeſſor Bock hat zwar aus ſeinen hinterlaſſenen Pappieren dieſes zu ergänzen geſucht: allein ſelbſt aus der

der Vorrede zu der vollſtändigen Ausgabe der pietſchiſchen Gedichte von 1740 in gr. 8. erhellet zur Genüge, daß nicht alles ſo, wie es geliefert wird, aus Pietſchens Feder gefloſſen. Es iſt aber auch dieſe vermehrte Ausgabe noch nicht vollſtändig. Pietſch ſtarb 1733.

**Pighius**, (Albertus) ein berühmter Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts, von Campen gebürtig, ſtudirte zu Löwen und Cölln, und erlangte in der Mathematik und in der Theologie viele Geſchicklichkeit. Er hatte viele Beleſenheit und Gelahrheit, und gab viele Schriften wider Luther, Melanchthon, Bucer und Calvin heraus. Adrian VI. und die folgende Päbſte gaben ihm öfters Merkmale ihrer Hochachtung. Er ſtarb zu Utrecht, wo er Probſt der Kirche Johannis des Täufers war, den 29 Dec. 1542. Man hat viele Schriften von ihm, worunter ſeine Aſſertio Hierarchiæ Eccleſiaſticæ das vornehmſte iſt. Pighius äuſſert in dieſem Buch, ſelbſt nach dem Urtheil des Herrn Ladvocat, eine blinde Ergebenheit auch vor die unerweislichſte Meynungen der italiäniſchen Theologen; hat aber weniger Vorurtheile in Sachen, welche das perſönliche Intereſſe des römiſchen Hofs nicht betrefen. **Stephan Vinandus Pighius**, ſein Neffe, auch von Campen gebürtig, war ein gelehrter Antiquarius, und hielt ſich an den Cardinal von Granvella, bey dem er 14 Jahre Secretär war. Er wurde nach der Zeit Canonicus Regularis, und ſtarb 1604 im 84ſten Jahr. Man hat Annales Urbis Romæ in 3 Bänden und andere Werke von ihm.

**Pigmalion**, ſ. **Pygmalion.**

**Pignorius**, (Laur.) ein gelehrter Antiquarius des XVII. Jahrhunderts, war zu Padua den 12 Oct. 1571 gebohren. Er ward Pfarrer zu St. Lorenzo in dieſer Stadt, hernach Canonicus zu Treviſi, und ſtand mit den gröſten Männern ſeiner Zeit in Freundſchaft. Er ſtarb an der Peſt 1631. Man hat Tract. de Servis et eorum apud veteres Miniſteriis und viele andere gelehrte Schriften von ihm.

**Pigres**, der Königinn Artemiſia Bruder, lebte um 366 Jahr v. C. G. Er machte ſich eine unnütze Arbeit, indem er zu einem jeden Verſe Homers einen Pentameter ſchrieb, und alſo aus der ganzen Iliade eine Elegie machte.

**Pilatus**, (Pontius) Statthalter in Judäa unter dem Kayſer Tiberius, welcher Chriſtum auf Anhalten der Juden kreutzigen ließ. Er übte ſolche Grauſamkeit gegen die Samaritaner aus, daß dieſe ihn beym Statthalter von Syrien Vitellius verklagten. Dieſer brachte es bey dem Tiberius an, und Pilatus wurde nach Rom geſodert. Er kam im Jahr Chriſti 37 zu Anfang der Regierung des Caligula daſelbſt an, und wurde nach Vienne verwieſen, wo er ſich zwey Jahre hernach ſelber aus Verzweiflung umgebracht. Man hat noch einen Brief von ihm an den Tiberius, den aber die beſten Kunſtrichter vor unterſchoben halten.

**Piles**, (Roger de) ein gelehrter Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Clamecy in Nivernois 1635 aus einer adelichen Familie gebohren. Nachdem er den Grund ſeiner Studien zu Nevers und Auxerre gelegt, kam er nach Paris, ſie zu vollenden, und hörte daſelbſt in der Sarbonne theologiſche Vorleſungen. Nach dieſem legte er ſich auf die Zeichnung und auf die Mahlerey; dann dahin gieng ſeine

ſeine ſtärkſte Neigung. Er war des Amelot Lehrmeiſter, und that mit ihm eine Reiſe nach Italien. Im Jahr 1683 begleitete er ihn als Geſandſchaftsſecretär nach Venedig, und wurde vom Hof zu verſchiedenen wichtigen Geſchäften gebraucht. Man ſchickte ihn 1692 nach Holland, unter dem Vorwand, die ſchönſte Stücke in der Mahlerey aufzuſuchen; in der That aber, um mit einigen Perſonen, welche den Frieden wünſchten, gemeinſchäftlich daran zu arbeiten. Man entdeckte aber die wahre Abſicht ſeiner Reiſe, und ſetzte ihn auf Befehl der Generalſtaaten gefangen. In dieſer Gefangenſchaft, darinn er fünf Jahr lang bis zum Riswyker Frieden aushalten müſſen, ſchrieb er: Abregé de la Vie des Peintres, ſo durchgängig geſchätzt wird. Nach ſeiner Rückkunft in Frankreich gab ihm der König ein Gnadengehalt. Er ſtarb zu Paris den 5 Apr. 1709. Auſſer der bemeldten Schrift hat er noch viele andere die Mahlerey betreffend verfertigt.

**Pilius**, (Martin) ein holländiſcher Dichter und Doctor beyder Rechte. Er war gebohren zu Sevenbergen in Holland den 10 Nov. 1570. Sein Buch: de Ambitione oder **von der Ehrliebe**, das er in Verſen geſchrieben, wird ſehr hoch gehalten. Er hat noch andere Gedichte verfertigt, welche Jacob Pilius 1633 zu Leiden in 8. herausgegeben. Pilius ſtarb im Haag im Jahr 1594.

**Pilletier**, (Caſpar) auch Pelletier, ein gelehrter Botanicus des XVII. Jahrhunderts, den man gemeiniglich, wiewohl unrecht, vor einen Franzoſen von Montpellier ausgiebt. Er war ein Seeländer und bekleidete ein Obrigkeitlich Amt zu Middelburg. Man hat Plantarum tum patriarum, tum exoticarum, in Walachria Zelandiæ Inſula naſcentium Synonymiam von ihm.

**Pilon**, (Germanus) ein vortreflicher Bildhauer und Baumeiſter von Paris gebürtig, urſprünglich aber aus Maine, hat auch daran gearbeitet, daß der gute Geſchmack in der Bildhauer- und Baukunſt in Frankreich wieder empor gekommen. Er ſtarb ums Jahr 1608.

**Pilpay** oder **Bidpay**, ein ſehr berühmter indianiſcher Bramine, oder Gymnoſophiſte und Weltweiſer, der durch ganz Orient ſich einen unſterblichen Nahmen gemacht. Er muß Statthalter eines Theils von Indoſtan und Rath bey einem mächtigen Indianiſchen Könige Nahmens **Dabſchelim** geweſen ſeyn, den er die Grundſätze der Sittenlehre und der Staatskunſt gelehrt. Er that ſolches nach der Gewohnheit der Morgenländer in Fabeln, wovon man noch eine Sammlung hat, welche ſchon vor mehr als 2000 Jahren in Indianiſcher Sprache verfertigt, und faſt in alle bekannte Sprachen unter verſchiedenen Titeln als Fables de Pilpay, Philoſophe Indien; Specimen ſapientiæ Indorum; **Beyſpiel der alten Weiſen von Geſchlecht zu Geſchlecht** 2c. überſetzt worden.

**Pimpleides**, ſo heiſſen auch die Muſen von dem Brunnen Pimpla, der am Berge gleiches Nahmens gequollen.

**Pin**, (Joſeph) auch **Joſepin** genannt, ein berühmter Mahler des XVII. Jahrhunderts, von Arpino gebürtig, von dem man viele vortrefliche Gemählde hat. Er ſtarb zu Rom den 3 Jul. 1640.

**Pin**, (Ludwig Ellies du) ein ſehr berühmter Doctor der Sorbonne und einer der gröſten Kunſtrichter und beſten Schriftſteller in den Kirchengeſchich-

geſchichten, die zu ſeiner Zeit gelebt haben, war zu Paris den 17 Jun. 1657 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Sein Vater erzog ihn mit vieler Sorgfalt, und ließ von ſeiner Kindheit an viele Neigung zu den ſchönen und andern Wiſſenſchaften von ſich ſehen. Nachdem er im Collegio von Harcourt die Humaniora und die Weltweisheit ſtudirt, trat er in den geiſtlichen Stand, und hörte die Theologie in der Sorbonne. Er legte ſich hierauf mit allen Kräften auf Leſung der Kirchenverſammlungen, der Kirchenväter und Scribenten ſo wohl der Griechen als Lateiner, und wurde, nachdem er mit vieler Vorzüglichkeit Licentiam genommen, wobey er eine der erſten Stellen erhalten, den 1ſten Jul. 1684 Doctor der Sorbonne. Er fieng alsbald hierauf ſeine Bibliotheque Univerſelle des Auteurs eccleſiaſtiques an, wovon der erſte Theil 1686 herauskam. Er hatte ſchon die acht erſten Jahrhunderte durchgearbeitet, als ſeine Freyheit in Beurtheilung der Schreibart, der Lehren und der übrigen Eigenſchaften der Kirchenſcribenten einigen Perſonen ſo mißfiel, daß ſie ihre Anklage darüber bey dem Erzbiſchof zu Paris von Harlay anbrachten. Dieſer Prälat ließ du Pin eine ziemliche Anzahl ſolcher Sätze vorlegen, die er widerruffen mußte, weil ſie den Doctoren, welche das Werk unterſuchet, anſtößig geſchienen; und das Werk ſelbſt wurde den 16 April 1693 unterdrückt. Allein deſſen ungeachtet behielt du Pin die Freyheit, ſein Werk, nur unter einem andern Nahmen, fortzuſetzen, ſo er auch ohne einige neue Hinderniß that. Obgleich diß groſſe Werk allein viele Perſonen ihr Leben hindurch beſchäftigen könnte, ſo ſtellte doch du Pin darneben noch viele andere Schriften über wichtige Materien ans Licht; und ob er gleich als Profeſſor die Weltweisheit im königl. Collegio lehrete, und neben andern Beſchäftigungen auch am Journal des Savans arbeitete, ſo brachte er doch durch ſeine groſſe Fertigkeit und durch ſeinen ungemeinen Fleiß in kurzer Zeit Bücher hervor, woran andere viele Jahre lang gearbeitet hätten. Ueber dem bekannten Cas de Conſcience ward er nach Chatellerault verwieſen, und ſeiner Profeſſorſtelle beraubt, die er auch nach ſeiner Rückkunft nicht wieder erhielt. Er ſtarb zu Paris den 6 Jun. 1719. Unter ſeinen vielen Schriften ſind die vornehmſten: Nouvelle Bibliotheque des Auteurs eccleſiaſtiques vom I. Jahrhundert bis 1711. Prolegomenes ſur les Auteurs des Livres de la Bible, in 3 Octavbänden; Bibliotheque des Auteurs ſeparés de la Communion de l'Egliſe Romaine du XVII. Siecle; de Antiqua eccleſiæ diſciplina, in 4; de la Puiſſance eccleſiaſtique et temporelle, in 8; Defenſe de la Cenſure de la Faculté de Theologie de Paris contre les Memoires de la Chine du Pere le Comte, Jeſuite; Hiſtoire profane, in 6 Octavbänden; l'Hiſtoire d'Apollon de Tyana convaincue de fauſſeté et d'impoſture, unter dem Nahmen von Clairval; Analyſe de l'Apocalypſe; Methode pour etudier la Theologie, etc. Auch hat er neue Ausgaben der Werke des Optatus, des Gerſon und anderer beſorgt. Man kann nicht in Abrede ſeyn, daß du Pin in allen ſeinen Werken vielen Geſchmack und Scharfſinn und eine gute Lehrart; einen netten Verſtand, eine weitläuftige Beleſenheit, ein glückliches Gedächtniß und eine lebhafte Einbildungskraft zeige; er verbindet mit einer reinen und edlen Schreibart eine unvergleich-

gleichliche Gabe ein Werk zu zergliedern; er urtheilt faſt allezeit ohne Partheylichkeit und nicht nach vorgefaßten Meynungen, und ſeine Critik iſt gemeiniglich von den gewöhnlichen Urtheilen frey: allein da er ſeine Werke ſo geſchwind ausgebreitet, ſo hat er auch viele Fehler dabey eingemengt.

**Pina**, (Johann von) ein gelehrter ſpaniſcher Jeſuite, gebohren zu Madrid 1582 und geſtorben 1657, hat unter andern Werken einen Comment. in Eccleſiaſticum in 5 Folianten und einen andern in Eccleſiaſten in 2 Folianten geſchrieben. Man ſagt, er habe alle griechiſche und lateiniſche Kirchenväter geleſen, und Auszüge daraus gemacht in 100 Bänden, jeden von 500 Seiten, und alle mit ſeiner eigenen Hand geſchrieben.

**Pindarus**, ein ſehr berühmter griechiſcher Dichter, Princeps Lyricorum genannt, war zu Theben in Boeotien ungefähr 500 Jahr v. C. G. gebohren. Er lernte die Dichtkunſt vom Laſus von Hermione und von einem ſehr gelehrten griechiſchen Frauenzimmer Nahmens Myrtis. Er war in ſeinem gröſten Ruhm, als Xerxes Griechenland anfallen wollte. Man glaubt, er ſey auf dem Theater ums Jahr 436 v. C. G. geſtorben. Er hat eine groſſe Anzahl verſchiedene Gedichte verfertigt; wovon man aber nur noch die Oden übrig hat, die er auf diejenigen gemacht, welche bey den feyerlichen Spielen Griechenlands, nemlich bey den Olympiſchen, Iſthmiſchen, Pythiſchen und Nemeiſchen Spielen den Preis davon getragen haben. Man findt in Pindars Oden etwas ungemein groſſes, reiches, erhabenes und ſtarkes. Horaz vergleicht die Heſtigkeit, womit er ſich ausgedrückt, einem ſchnellen Bach, der vom vielen Regen angelauffen, von Bergen herabſtürzt, und alles, was ihm entgegen kommt, mit ſich dahin reißt. Alexander hatte ſo viele Hochachtung vor das Angedenken dieſes groſſen Dichters, daß er bey Zerſtörung der Stadt Theben ſeines Hauſes und ſeiner Familie um ſeinetwillen ſchonete. Man hat ſehr viele Ausgaben ſeiner Gedichte. Eraſmus Schmids ſeine von 1616 wird vor eine der beſten gehalten.

**Pineda**, (Joh.) ein gelehrter Jeſuite des XVII. Jahrhunderts, von Sevilla gebürtig, von dem man Comment. in Jobum und in Eccleſiaſten nebſt andern Werken hat. Er ſtarb den 27 Januar. 1637 im 80ſten Jahr.

**Pingolan**, (Aymerich von) auch Puy Guillon, ein Provenzaldichter des XIII. Jahrhunderts, machte verſchiedene ſinnreiche Stücke, aber ſo ſatyriſch, daß er verdrießliche Händel darüber bekam. Er ſtarb gegen 1260. Man hat ein Gedicht von ihm unter dem Titel: Las Angueyſſas d'Amour. Petrarch redet ſehr vortheilhaft vom Pingolan, und hat manche Dinge von ihm entlehnt.

**Pinſſon**, (Franz) ein geſchickter Parlamentsadvocat zu Paris, deſſen Vater Franz Pinſſon Doctor und Profeſſor der Rechtsgelahrheit zu Bourges geweſen. Er gab Traité des Regales ou des Droits du Roy ſur les benefices eccleſiaſtiques und andere Schriften heraus, und ſtarb zu Paris den 10 Oct. 1691 im 80ſten Jahr.

**Pinto**, (Ferdinand Mendez) ein Portugieſe, der ſich durch ſeine Reiſen berühmt gemacht. Er war von Monte-mor-o-velho gebürtig, ſtand anfangs als Bedienter bey Franz von Faria, einem portugieſiſchen Edelmann, und beym Großcommenthur

thur von St. Jacob in Dienſten, gieng aber 1537 zu Schif, um ſein Glück in Indien zu ſuchen. Er war daſelbſt 21 Jahre lang ein Zeuge der allerwichtigſten Begebenheiten; er begleitete den H. Franciſcus Xaverius nach Japan, und hierauf den Jeſuiten P. Melchior Nunez, und kam 1558 nach Portugall zurück, nachdem er dreyzehenmal ein Sklave geweſen, ſechszehenmal verkauft worden, und ſehr oft Schifbruch gelitten. Er gab hierauf eine merkwürdige Beſchreibung ſeiner Reiſen in portugieſiſcher Sprache heraus, welche Bernard Figuier, ein portugieſiſcher Edelmann, ins franzöſiſche überſetzt hat. Sie iſt zu Paris 1645 in 4 gedruckt worden. Diß Werk iſt auf eine ſehr intereſſante Art geſchrieben, und in einer Schreibart, dergleichen man bey einem gemeinen Soldaten, der Pinto war, nicht ſuchen ſollte. Man findt darinnen eine Menge merkwürdiger Umſtände von der Geographie, der Hiſtorie und denen Sitten der Königreiche China, Japan, Brama, Pegu, Siam, Achen, Java, ꝛc.

**Pinto**, (Hector) ein berühmter portugieſiſcher Mönch von dem Orden des H. Hieronymus, der 1583 geſtorben. Man hat Comment. über den Jeſaias, Ezechiel und Daniel und ein Buch unterm Titel: Imago vitæ chriſtianæ von ihm.

**Pinturrichio**, (Bernardin) ein italiäniſcher Mahler, hatte Geſchmack, Genie und Gaben. Er hat in der Kuppel der Bibliothek zu Siena das Leben des Pabſts Pius II. in einer Reihe von Gemählden gemahlt, welche ſehr hoch geſchätzt werden. Der berühmte Raphael ſoll ihm in dieſer Arbeit geholfen haben. Er ſtarb 1513 im 59ſten Jahr.

**Pipinus**, der Kurze, Carl Martels Sohn, und der Stammvater des zweyten Hauſes der franzöſiſchen Könige, ward im Jahr 752 zu Soiſſons auf einer allgemeinen Verſammlung der Stände der franzöſiſchen Nation zum König ausgeruffen. Bey dieſer groſſen Unternehmung ward er vom Pabſt Zacharias und vom H. Bonifacius, Erzbiſchof zu Maynz, unterſtützt, welcher auch den König ſalbete. Diß iſt die erſte Salbung der franzöſiſchen Könige, deren glaubwürdige Geſchichtſchreiber Meldung thun. Zu gleicher Zeit wurde Childerich III. des Throns entſetzt, geſchoren und in ein Kloſter geſperrt. Dannoch begehrte Pipin bald hernach von Pabſt Stephan II. die Abſolution wegen dieſes Verbrechens, daß er ſeinem rechtmäſſigen König untreu worden, dem er doch geſchworen hatte. Er ſchlug hierauf die Sachſen, unterwarf ſich den Herzog von Bretagne, und zog zweymal dem Pabſt zu Hülfe nach Italien. Er ſchlug den Lombardiſchen König Aiſtulph, und nahm ihm das Exarchat Ravenna ab, das er im Jahr 756 dem Pabſt Stephan III. und ſeinen Nachfolgern ſchenkte. Diß iſt eigentlich der Anfang von der weltlichen Herrſchaft der Päbſte. Bald darauf ſtarb Aiſtulph; und der Pabſt bediente ſich nun ſeiner Gewalt dazu, daß er den Deſiderius, des Aiſtulphs Feldherrn, unterſtützte, der ſich zum Nachtheil des Bruders des Aiſtulphs Meiſter vom lombardiſchen Reich machte. Deſiderius beſtättigte und vermehrte aus Dankbarkeit die Schenkung, welche Pipin an den römiſchen Stuhl gemacht hatte. Als Pipin nach Frankreich zurückgekommen, bekriegte er die Sachſen, Slaven und Bayern mit gutem Erfolg. Er ſchlug den Vaifro, Herzog von Aquitanien, und vereinigte dieſes Herzogthum im

Jahr 768 wieder mit der Krone. Er gieng hierauf mit ſeiner Gemahlinn Bertrade und mit ſeinen Kindern in das Kloſter St. Denys, und ſtarb daſelbſt an der Waſſerſucht den 23 Septemb. 768 im 54ſten Jahr. Man erzählt, daß, als er am Anfang ſeiner Regierung wegen ſeiner kleinen Geſtalt bey den franzöſiſchen Herren nicht die gebührende Achtung gegen ſich bemerket, ſo habe er ihnen einsmals einen aufgebrachten Löwen gezeigt, der auf einen Ochſen losgegangen, und zu ihnen geſagt, ſie ſollten ihm ſeine Beute wieder abjagen. Wie nun die Herren über dieſen Antrag erſchrocken, ſo ſey er ſelber auf den Löwen zugelauffen, und habe ihm den Kopf abgehauen, worauf er ſich zu dieſen Herren gewendet, und mit einer heroiſchen Dreiſtigkeit zu ihnen geſagt habe: **Meynet ihr nun, daß ich würdig ſey euch zu befehlen?** Carl der Groſſe und Carlmann, ſeine Söhne, folgten ihm in der Regierung, und theilten ſich in ſeine Staaten.

**Pipinus Heriſtallus**, auch der Dicke genannt, des vorhergehenden Großvater, war Major Domus in Frankreich, des Anchiſes oder Anſegiſus Sohn und des H. Arnulphus Enkel, der nachmals Biſchof zu Metz worden. Er regierte in Auſtraſien, ſchlug den König Thiederich, und hatte in beyden Königreichen unter Clodovæus III. Childebert und Dagobert III. alle Gewalt in ſeinen Händen. Er erhielt viele Siege, und ſtarb auf dem Schloß Jupil bey Lüttich den 16 Decemb. 714. Carl Martel war ſein Sohn.

**Pippi**, (Julius) ſ. **Romanus.**

**Pipping**, (Heinrich) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Leipzig den 2 Jan. 1670, ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt und zu Wittenberg, wurde 1688 zu Leipzig Magiſter, 1693 Sonnabendsprediger und 1699 Diaconus an der Thomaskirche zu Leipzig; 1709 aber Oberhofprediger, Kirchen- und Conſiſtorialrath zu Dreßden und Doctor Theologiä zu Wittenberg. Er ſtarb den 22 Apr. 1722. Man hat Exercitationes Academicas; Memorias Theologorum noſtra ætate clariſſimorum, Decad. X. und viel anderes mehr von ihm.

**Pippo**, (Philipp Santa Croce, mit dem Beynahmen) ein vortreflicher Kupferſtecher, hatte ſein Vergnügen, halb erhobene Arbeit von mancherley Figuren auf Quetſchen- oder Kirſchenſteine zu ſchneiden. Man bewundert den dabey durchaus angewandten Fleiß und ungemein ſeinen Geſchmack.

**Pirckheimer**, (Bilibald) ein berühmter Rechtsgelehrter des XVI. Jahrhunderts, gebohren zu Eichſtädt in Franken den 5 Dec. 1470, ward kayſerlicher und der Stadt Nürnberg Rath, diente auch als General über die Völker dieſer Reichsſtadt mit vielem Ruhm, und wurde in vielen wichtigen Angelegenheiten gebraucht, wo man ſeine Beredſamkeit, Klugheit und Wiſſenſchaft bewunderte. Er ſtarb den 22 Dec. 1530. Seine Schriften ſind von Melchior Goldaſt 1610 zu Frankfurt in Folio herausgegeben worden. **Charitas Pirckheimerinn**, ſeine älteſte Schweſter, Aebtiſſinn im St. Clarakloſter zu Nürnberg, war ein gelehrtes Frauenzimmer, von deren man etliche Briefe hat, die 1515 beſonders herausgekommen, nachmals aber ihres Bruders Werken einverleibt worden ſind.

**Pirithous**, Irions und der Dia Sohn, vermählte ſich mit der Hippodamia, und bat unter andern die Centau-

Centauren und Lapithen zu Gaſte. Da nun der Bräutigam zwar allen Göttern, nur dem Mars nicht, opferte, wurden dieſe rohen Gäſte ſo böſe, daß die Centauren nach dem Frauenzimmer grieffen, und mit ihnen davon eilten. Sonderlich bemächtigte ſich Eurytus der Braut ſelbſt. Allein ſo wohl Pirithous als Theſeus und Cäneus, ſeine Freunde, fiengen ein Gemetzel unter ihnen an; und die noch mit dem Leben davon kamen, entflohen. Als nachmals Hippodamia geſtorben war, wollte Pirithous die Proſerpina aus der Hölle entführen, ward aber vom Cerberus angefallen und zerriſſen. Mit der Hippodamia hat er den Polypetes und die Clymene gezeugt, die Caſtor und Pollux entführet, und der Helena zur Sklavin gegeben haben.

**Piſan**, (Chriſtian von) ſ. Pizan.

**Piſani**, (Andreas) ein vortreflicher Mahler, Bildhauer und Baumeiſter, verſchönerte die Stadt Florenz in dieſen drey Künſten mit ſeinen Arbeiten, welche man noch heut zu Tag bewundert. Er ſtarb zu Florenz im Jahr 1389 im 60ſten Jahr. Er war auch ein guter Dichter und guter Muſicus.

**Piſcator**, (Johann) einer der geſchickteſten reformirten Gottesgelehrten, war zu Straßburg den 27 Merz 1546 gebohren. Er verließ ſein Vaterland, und wurde Profeſſor zu Herborn, wo er bis an ſeinen Tod mit ungemeinem Ruhm die Theologie gelehrt. Er hatte ſchon auch zu Straßburg theologiſche Vorleſungen gehalten, mußte aber ſein Glück anderswo ſuchen, weil er ungeſcheut die Lehren der Reformirten vortrug, und ſolche nicht fahren laſſen wollte. Er ſtarb den 26 Jul. 1626. Man hat ſehr viele Schriften von ihm. Die vornehmſten ſind: **Die aus dem Grundtext von neuem ins deutſche überſetzte Bibel und Concordanz ſammt Anmerkungen und Lehren**; Analyſes logicæ theologicæ in pleroſque S. Codicis Libros, in 3 Folianten; Comment. in Geneſin, Exodum, Numeros, in Libros Joſuæ, Samuelis, Regum, Chronicorum et Ruth, in Esdram, Nehemiam et Ezechielem, et in Apocalypſin Johannis; Loci Communes; Rudimenta linguæ ebraicæ; Comm. in omnes Libros N. T. cum Scholiis et Obſervationibus locorum doctrinæ ad ſingula capita, Herborn 1613 in 4to, etc. **Petrus Piſcator**, ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Hanau den 7 Apr. 1571, ſtarb als Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Jena den 10 Jan. 1611, nachdem er unterſchiedliche Schriften herausgegeben.

**Piſides**, (Georg) Diaconus, Chartophylax und Referendarius der Kirche zu Conſtantinopel, unter der Regierung des Heraclius, gegen das Jahr 640, hat zwey griechiſche Gedichte in jambiſchen Verſen von der Schöpfung der Welt und von der Nichtigkeit dieſes Lebens geſchrieben. Man ſchreibt ihm auch Reden zu Ehren der Jungfrau Maria zu, welche der P. Combefiſius herausgegeben hat.

**Piſiſtratus**, ein Athenienſer, leiſtete ſeinem Vaterlande groſſe Dienſte bey Eroberung der Inſel Salamin, trachtete aber von dieſer Zeit an nach der Oberherrſchaft. Zu dieſem Ende ſtellte er ſich an, als flehete er das Volk um Beyſtand wider ſeine Feinde, und begehrte von den Athenienſern eine Leibwache. Er gebrauchte hernach dieſe Wache gegen ſein Vaterland, und machte ſich Meiſter von Athen ums Jahr 560 v. C.

v. C. G. Er hinterließ zwey Söhne Hippias und Hipparchus, die ihm folgten. Hipparchus wurde vom Harmodius und Ariſtogiton 516 Jahr v. C. G. getödtet, und Hippias vier Jahre darauf mit ſeiner ganzen Familie aus Athen gejagt. Piſiſtratus hat zuerſt eine öffentliche Bibliotheck zu Athen geſammlet, welche hernach Xerxes nach Perſien abführen laſſen.

**Piſo**, (L. Calpurnius) mit dem Beynahmen **Frugi**, war Tribun des Volks im 149 Jahr v. C. G. und gab ein Geſetz, ſo Lex Calpurnia de pecuniis repetundis genennt wurde. Er war auch Bürgermeiſter und Cenſor, und gab noch verſchiedene andere Geſetze. Er hatte Annales und andere Schriften verfertigt, ſo aber nicht bis auf uns gekommen ſind. **Cajus Calpurnius Piſo**, römiſcher Bürgermeiſter im Jahr 67ſten vor C. G. gab ein Geſetz, daß man ſich durch keine Ränke um Ehrenämter bewerben ſolle, ſo Lex Calpurnia de Ambitu heißt. Er war auch ein Redner, wie der vorhergehende. Dieſe Familie, ſo eine der vornehmſten zu Rom war, hat noch viele andere berühmte Männer hervorgebracht.

**Piſſeleu**, (Anna von) Herzoginn von Eſtampes, war Wilhelms von Piſſeleu, Herrn von Heilly, aus einem alten Haus in der Picardie, Tochter. Als König Franz I. in Frankreich von Madrid zurückkam, traf er ſie zu Bayonne in dem Gefolge ſeiner Mutter, Louiſe von Savoyen, an, bey deren ſie Hofdame war, und verliebte ſich ſterblich in ſie. Er v.rheyrathete ſie 1536 an Johann de Broſſe, Enkel des berühmten Philipp de Comines, und ſchenkte ihm die Grafſchaft Eſtampes, die er überdiß zu einem Herzogthum erhob. Die Herzoginn von Eſtampes bediente ſich ihres Anſehens bey dem König ihre Familie zu bereichern, ihren Freunden wohl zu thun, und ihre Feinde zu verderben. Sie übte eine unumſchränkte Gewalt über den König ſeine ganze Regierung hindurch aus. Nach ſeinem Tod aber begab ſie ſich auf eines ihrer Landgüter, und ſtarb daſelbſt von der ganzen Welt vergeſſen und verachtet.

**Piſtoja**, (Cino da) ein italiäniſcher Dichter, der im Anfang des XIV. Jahrhunderts geblühet hat. Er war ein Rechtsgelehrter, aber dabey ein angenehmer Poet, und einer der erſten, die ſich in der lyriſchen Dichtkunſt hervorgethan. Er machte ein ganz Buch voll Oden auf die Frau Ricciarda d' Selvaggi, die er zärtlich liebte. Er hatte in den Rechten den berühmten Bartolus de Saſſoſerrato und in der Dichtkunſt den Petrarcha zu Schülern. Er ſtarb 1336.

**Piſtoris** (Simon) auch **Piſtorius**, ein deutſcher Arzt, von Leipzig gebürtig, ward in ſeiner Vaterſtadt 1473 Magiſter, 1487 Doctor und 1488 Aſſeſſor der Mediciniſchen Facultät, worauf er die Pathologie und Therapie gelehrt, und 1523 im 70ſten Jahr geſtorben iſt. Er hat wider die zu ſeiner Zeit bekannt gewordene Franzoſenkrankheit Poſitionem de malo franco und Declarationem defenſivam poſitionis de malo franco und anderes geſchrieben. Sein Sohn, **Simon Piſtoris**, ein berühmter Rechtsgelehrter und groſſer Staatsmann, war Kanzler bey etlichen Herzogen zu Sachſen, und ſtarb auf ſeinem Landgut Seuſeliz den 3 Dec. 1562 im 73ſten Jahr. Von ſeinen Söhnen haben ſich **Modeſtinus** und **Hartmann** als geſchickte Juriſten in der gelehrten Welt bekannt gemacht.

Jener ſtarb als Ordinarius der Juriſtenfacultät zu Leipzig und Churf. Rath 1565 im 49ſten Jahr: dieſer als Appellations- und Geheimbder Rath zu Dreßden 1601 im 58ſten Jahr.

**Piſtorius**, (Johann) der Arzneykunſt und der Gottesgelahrheit Doctor, gebohren 1544 zu Nidda in Heſſen, wo ſein Vater gleiches Nahmens, nachdem er zuerſt Maltheſerritter geweſen, ſich aber zeitlich zur proteſtantiſchen Religion bekennt, die Superintendentenſtelle bekleidet, auch verſchiedenen öffentlichen Religionsgeſprächen beygewohnt, und 1583 im 80ſten Jahr verſtorben iſt. Der Sohn legte ſich auf die Arzneykunſt ſo wohl als auf die Gottesgelahrheit und Geſchichtkunde, erlangte auch in der Medicin die Doctorwürde, und trat bey dem Marggrafen Jacob von Badendurlach als Leibmedicus in Dienſte. Weil er aber durch allerhand cabbaliſtiſche Künſte curiren, und ihm ſolches nicht gelingen wollte, nahm er erſtlich die reformirte, hernach aber die catholiſche Religion an, und hielt 1589 mit Jacob Andreä zu Emmendingen ein Religionsgeſpräche, wovon die Acten zu Tübingen gedruckt ſind. Piſtorius ward darauf unter den Catholiſchen Doctor der Gottesgelahrheit, begab ſich 1590 nach Coſtniz und weiter nach Freyburg; ſoll hierauf Kaysers Rudolph II. Rath und Beichtvater, auch Canonicus zu Coſtniz und Breßlau, und des Abts zu Fulda Hausprälat worden, endlich aber 1607 zu Freyburg geſtorben ſeyn. Unter ſeinen theologiſchen Streitſchriften iſt beſonders zu merken ſein **Wegweiſer vor alle verführte Chriſten, das iſt, ein wahrhafter Bericht von vierzehen durch die Unrechtglaubigen in Streit gezogenen Artikeln, daraus jedermann der römiſchen Kirche Wahrheit erkennen kann**; dargegen Mentzer Anti-Piſtorium ſ. Diſputationes theologicas et ſcholaſticas de quatuordecim præcipuis religionis chriſtianæ quibusdam capitibus contra Joh. Piſtorium 1600 herausgegeben. Ferner hat man vom Piſtorius Scriptores rerum Polonicarum, in 3 Tomis und Scriptores rerum Germanicarum auch in 3 Tomis, welche Struve 1726 wieder auflegen laſſen.

**Pitcairn**, (Archibald) ein vortreflicher Arzt und groſſer Beförderer der mechaniſchen Grundſätze in der Arzneykunſt, war zu Edemburg den 25 Dec. 1652 gebohren, wo ſein Vater ein Kaufmann und obrigkeitliche Perſon war. Nachdem er die Weltweisheit auf der Univerſität zu Edemburg erlernt, legte er ſich auf die Gottesgelahrheit und auf die Rechte, und das mit ſolchem Eifer, daß er krank wurde, und eine Schwindſucht beſorgen mußte. Diß nöthigte ihn nach Montpellier zu gehen, wo er gänzlich wieder hergeſtellt wurde. Pitcairn brachte es hierauf auch in der Mathematik ſehr weit, und beſchloß endlich bey der Arzneykunſt zu bleiben. Er ſtudirte einige Zeit zu Edemburg die Botanik, die Pharmacie und die Materiam Medicam, und gieng darauf nach Paris, um ſich vollkommener zu machen. Nach ſeiner Rückkunſt in Schottland erwarb er ſich alsbald ſo groſſen Ruhm, daß die Curatores der Univerſität Leiden ihm eine mediciniſche Profeſſion antrugen. Pitcairn nahm ſie an, und hielt ſeine Antritsrede den 26 Apr. 1692. Er kehrte aber das folgende Jahr nach Schottland zurück, verheyrathete ſich, und ſtarb daſelbſt den 20 Oct. 1713.

1713. Man hat viele gelehrte Abhandlungen von ihm.

**Pithoeus**, (Franz) franzöſ. *Pithou*, Parlamentsadvocat zu Paris und einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit, war zu Troyes 1544 gebohren, und erlangte in den ſchönen Wiſſenſchaften und in der Rechtsgelahrheit groſſe Geſchicklichkeit. Er entdeckte das MS. von den Fabeln des Phädrus, ſchickte ſie ſeinem Bruder, und ſtellte ſie mit ihm das erſtemal ans Licht. Dieſe beyden geſchickten Brüder arbeiteten gemeinſchaftlich, und haben ihren Nahmen ſehr berühmt unter den Gelehrten gemacht. Franz Pithoeus bemühete ſich insbeſondere, mit Hülfe ſeines Bruders, das Corpus Juris Canonici wieder herzuſtellen und zu erläutern. Es kam 1687 mit ihren Verbeſſerungen heraus, und dieſe Ausgabe wird für eine der beſten gehalten. Man hat von Franz Pithoeus auch Gloſſarium in Legem Salicam; Moſaicarum et Romanarum legum Collationem, ſo einige ſeinem Bruder zuſchreiben, ꝛc. Er ſtarb den 7ten Febr. 1621. Seine Werke ſind 1751 in lateiniſcher Sprache zuſammengedruckt worden.

**Pithoeus**, (Petrus) des vorhergehenden älterer Bruder, ein berühmter Rechtsgelehrter, und auch einer der gelehrteſten Männer des XVI. Jahrhunderts, war zu Troyes in Champagne den 1 Nov. 1539 gebohren. Es iſt demnach falſch, wann einige ihn und den vorhergehenden zu Zwillingen machen wollen. Er ſtudirte unter dem Turnebus und Cujacius, lenkte ſich auf die Seite der Reformirten, und wäre beynahe in dem pariſiſchen Blutbad darüber ums Leben gekommen. Nach der Zeit hielt er ſich wieder zur römiſchen Kirche. Er ward hierauf Amtmann zu Tonnerre, und 1581 durch Heinrich III. Generalprocurator der Juſtizkammer von Guienne. Er arbeitete mit vielem Eifer daran, daß Paris ſich König Heinrich IV. unterwarf, und ſtarb zu Nogent an der Seine den 1 Nov. 1596 an ſeinem Geburtstag. Man hat nebſt ſehr vielen andern Schriften von ihm: Preuves des Libertés de l'Egliſe gallicane, ſo bisher allen denen zum Grund gedient, welche von dieſer Sache geſchrieben haben. Zu Paris kamen 1609 Pithoei Opera ſacra, juridica, hiſtorica et miſcellanea heraus, ſo aber nicht alles enthalten. Pithoeus hat auch viele alte Schriftſteller herausgegeben. Joſias le Mercier und andere haben ſein Leben beſchrieben. Man findt es auch den Contumes de Baillage de Troyes avec Annotations beygedruckt. Der dritte Bruder **Nicolaus Pithoeus** hat ſich ebenfalls durch ſeine Gelehrſamkeit berühmt gemacht.

**Pitiſcus**, (Samuel) ein gelehrter Antiquarius und Litterator, von Zütphen gebürtig, war Rector am Collegio in ſeiner Vaterſtadt und hierauf am Collegio des H. Hieronymus zu Utrecht, wo er den 1ſten Febr. 1727 im 90ſten Jahr geſtorben. Man hat Lexicon Antiquitatum Romanarum in 2 Folianten, ſo ein ſehr ſchätzbares Werk iſt, und viele Ausgaben alter Schriftſteller, ꝛc. von ihm.

**Pits**, (Johann) auch **Pitſeus**, ein gelehrter Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, aus Southampton gebürtig, war des bekannten Doctor Sanders Neffe. Nachdem er in Engelland ſtudirt hatte, gieng er nach Douai, wo ihn Thomas Stapleton ſehr wohl aufnahm. Von hier begab er ſich nach Rheims, hielt ſich daſelbſt ein Jahr in einem engliſchen Collegio auf, und trat zur catholi-

tholiſchen Kirche. Hierauf that er eine Reiſe nach Italien und Deutſchland. Der Cardinal Carl von Lothringen gab ihm ein Canonicat zu Verdun, und bald hernach ward er Beichtvater bey der Herzoginn von Cleve, dieſes Cardinals Schweſter. Nach dem Tod dieſer Prinzeſſinn ward er Dechant zu Liverdun in Lothringen, wo er im Jahr 1616 geſtorben. Man hat ein Werk de Illuſtribus Angliæ ſcriptoribus und anderes mehr von ihm.

**Pittacus**, einer von den ſieben Weiſen Griechenlands, war von Mitylene, einer Stadt auf der Inſel Lesbos, gebürtig. Er führte im Krieg gegen die Athenienſer die Völker ſeines Vaterlands an, und erbot ſich zu einem Zweykampf mit dem feindlichen Feldherrn Phrynon, der bey den olympiſchen Spielen vielmals den Preis davon getragen hatte. Der Antrag wurde angenommen, und Pittacus fieng ſeinen Feind mit einem Netze, das er unter ſeinem Schild verborgen hatte, und erhielt alſo den Sieg. Die zu Mitylene boten ihm aus Erkänntlichkeit die Oberherrſchaft über ihre Stadt an. Er nahm ſie auf einige Zeit an, legte ſie aber wieder ab, nachdem er ihnen Geſetze, die er in 600 Verſe verfaßt, gegeben hatte. Er ſtarb 579 Jahr v. C. G. 70 Jahr alt.

**Pius** I. römiſcher Pabſt, folgte im Jahr 142 auf den Pabſt Hyginus, und ſtarb den 11 Jul. 157. Die Briefe, die man von ihm haben will, ſind unterſchoben.

**Pius** II. zuvor **Aeneas Sylvius Piccolomini**, ward zu Corſini, einem Dorf im Gebiete von Siena den 18 Oct. 1405 gebohren, und mit vieler Sorgfalt in den ſchönen und andern Wiſſenſchaften erzogen. Er erlangte ſolche Geſchicklichkeit, daß er ſich ſchon in ſeinem 26ſten Jahr mit vielem Ruhm auf der Kirchenverſammlung zu Baſel hervorthat, und das Anſehen derſelben gegen Pabſt Eugen IV. in etlichen Schriften vertheidigte. Er wurde hierauf, beſonders von Kayſer Friederich, in verſchiedenen wichtigen Geſandſchaften und Unterhandlungen gebraucht, wobey er ſich vielen Ruhm erwarb; man gab ihm auch das Biſthum Trieſte, und darauf das von Siena. Pabſt Calixtus III. machte ihn 1456 zum Cardinal, und nach dem Tod deſſelben, ſo den 6 Aug. 1458 erfolgt, wurde Aeneas Sylvius ſelber den 27 Aug. darauf an ſeine Stelle zum Pabſt gewählt. Er nahm den Nahmen Pius II. an. Den Nahmen ſeines Geburtsorts verwandelte er in **Pienza**, und gab 1460 die Bulle Execrabilis, wider alle Appellationen an ein künftig Concilium, heraus; hob die pragmatiſche Sanction in Frankreich auf, wiewohl das Parlament ſolches nicht geſchehen laſſen wollte, und widerrufte in einer Bulle vom 26 April 1463 alles dasjenige, was er zum Vortheil der Baſelſchen Kirchenverſammlung vorher geſchrieben hatte. Man findt daher auch ſeinen Nahmen in dem römiſchen Verzeichniß verbottener Bücher. Pius war faſt immer mit einem Türkenkrieg beſchäftigt, und ſtarb zu Ancona unter den Zurüſtungen zu demſelben den 14 Aug. 1464. Seine Werke ſind zu Helmſtädt 1700 in Folio und ſonſten öfters gedruckt worden; es iſt denſelben auch ſein Leben vorgedruckt. Paulus II. war ſein Nachfolger.

**Pius** III. zuvor **Franz Todeſchini** genannt, ein Schweſterſohn von Pabſt Pius II. der ihm deßwegen auch erlaubte, den Nahmen **Franz Piccolomini** anzunehmen, und ihn

ihn zum Erzbiſchof zu Siena und zum Cardinal machte. Er folgte auf Pabſt Alexander VI. den 22 Sept. 1503. Seine Wahl wurde mit allgemeinem Beyfall aufgenommen, und man hatte groſſe Hofnungen von ſeiner Regierung, als er 21 Tage hernach den 13 Oct. wieder ſtarb. Sein Nachfolger nennte ſich Julius II.

**Pius** IV. hieß vorher der Cardinal **von Medicis**, war aber entweder gar nicht, oder wenigſtens ſehr weitläuftig mit der mediceiſchen Familie von Florenz verwandt, und erkannte Mayland zu ſeiner Geburtsſtadt, wo er 1499 gebohren war. Sein Vater hieß Bernardin Medichin. Er brachte ſich blos durch ſein Verdienſt empor, und bekleidete unter Clemens VII. und Julius II. wichtige Bedienungen. Paulus IV. gieng nicht ſo gütig mit ihm um, dem er aber den 25 Dec. 1559 in der päbſtlichen Würde folgte. Er bewies alsbald groſſe Strenge gegen Pauls IV. Nepoten, und ſetzte das Concilium zu Trident fort, welches auch endlich unter ihm 1563 durch die Bemühungen ſeines Nepoten, des Carolus Borromäus, beſchloſſen ward. Es hat aber ſeine darüber ergangene Beſtättigungsbulle das Anſehen der Kirchenverſammlung ſelber gänzlich geſchwächt, und die beliebige Erklärung dem römiſchen Pabſt vorbehalten. Weil die Türken Maltha bedroheten, ſo gab er ſich viele Mühe die chriſtlichen Prinzen wider dieſelbe zu reitzen. Er ſtarb den 9 Dec. 1565, und hatte Pius V. zum Nachfolger.

**H. Pius** V. zuvor **Michael Ghisleri** genannt, war zu Boſchi oder Boſco den 17 Jan. 1504 von geringen Eltern gebohren. Er trat in den Dominicanerorden, und ſtieg darinn durch ſeine Verdienſte zu anſehnlichen Bedienungen. Paulus IV. gab ihm das Biſthum Sutri, und 1557 den Cardinalshut, und machte ihn zum Generalinquiſitor. Unter Pius V. ward er Biſchof zu Mondovi und, nach deſſen Tod, den 7 Jan. 1566 Pabſt. Er bezeugte alsbald vielen Eifer gegen die vermeyntlichen Ketzer, ließ etliche groſſe Gelehrten, darunter auch Palearius war, verbrennen, verdammte die Lehrſätze des Bajus, und trug durch ſeine Galeeren auch etwas zum berühmten Sieg bey Lepanto den 7ten Oct. 1571 bey. Er ſetzte die Caraffen wieder in ihre Güter ein, und hob den Orden der Humilianten auf. Er ſtarb den 30 Aug. 1572. Man hat einen Band Briefe von ihm, ſo zu Antwerpen 1640 in 4to gedruckt worden. Clemens X. hat ihn ſeelig, und Clemens XI. heilig geſprochen. Gregorius XIII. war ſein Nachfolger.

**Pizan**, (Chriſtian von) auch **Piſana** genannt, ein gelehrtes Frauenzimmer des XV. Jahrhunderts, das ſich durch viele Schriften in Verſen und in Proſe berühmt gemacht. Ihr Vater Thomas von Pizan, aus Bononien gebürtig, war Rath bey König Carl V. in Frankreich. Die meiſten Schriftſteller haben wegen ihres Nahmens Piſa zu ihrem Vaterland gemacht, ſo aber falſch iſt. Sie heyrathete einen gewiſſen Stephan von Caſtel, und lebte noch 1407. Von ihren Schriften ſind nur wenige gedruckt worden.

**Pizaro**, (Franz) ein berühmter Spanier, der Peru entdeckt, und 1525 mit Diego Almagro erobert hat. Sie übten unausſprechliche Grauſamkeiten gegen die Indianer aus, und machten unermeßliche Beute. Sie zerfielen aber miteinander über der Theilung. Ferdinand, des Franz Pizaro Bruder, tödtete

den Almagro, und einer von des Almagro Söhnen den Franz Piʒaro.

**Placäus**, (Joſua) franzöſiſch *de la Place*, ein berühmter reformirter Gottesgelehrter und Profeſſor der Theologie zu Saumur, war aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er heyrathete 1622 Maria von Briſſac, aus dem vornehmen Haus von Briſſac, und erwarb ſich vielen Ruhm durch ſeine Diſputationen de Deitate Chriſti gegen die Socinianer. Er lehrte zu Saumur neben dem Capellus und Amyraldus, hatte aber in der Lehre von der Zurechnung der Sünde Adams, die er zwar mittelbar, nicht aber unmittelbar, zugeben wollte, eine beſondere Meynung, welche 1645 auf der Nationalſynode zu Charenton verworfen wurde. Es war aber der ganze Streit nicht von groſſer Wichtigkeit. Placäus ſtarb zu Saumur den 17 Aug. 1655 im 59ſten Jahr. Seine Werke ſind zu Franecker 1699 und 1703 in 4to wieder gedruckt worden.

**Placcius**, (Vincent.) ein geſchickter Rechtsgelehrter und Profeſſor der Weltweisheit und Beredſamkeit zu Hamburg, war in dieſer Stadt den 4 Febr. 1642 gebohren. Sein Vater Johann Placcius, Doctor der Arzneykunſt und Stadtphyſicus daſelbſt, ſtarb 1656 im 52ſten Jahr, nachdem er verſchiedene Schriften ans Licht geſtellt. Placcius ſtudirte zu Hamburg, Helmſtädt und Leipzig, und beſuchte hierauf die italiäniſchen, franzöſiſchen und niederländiſchen Univerſitäten. Zu Padua wurde er 1664 bey der deutſchen Nation erſtlich Bibliothekarius, hierauf Conſiliarius, endlich Viceprorector der Academie und Syndicus; zu Orleans aber 1665 diſputirte er de Interpretatione Legum und nahm die Licentiatenwürde daſelbſt an. Nach ſeiner Rückkunft 1667 practicirte er anfangs zu Hamburg, ward aber 1675 Profeſſor der practiſchen Weltweisheit und der Beredſamkeit, ſetzte ſich durch ſeine Wiſſenſchaft und durch ſeine Schriften in groſſes Anſehen, und ſtarb am Schlag den 6 Apr. 1699. Unter ſeinen vielen Schriften iſt ſein Theatrum Pſeudonymorum et Anonymorum das wichtigſte, welches Fabricius 1708 in Folio drucken laſſen. Obgleich diß Buch viele Fehler hat, ſo iſt es doch ungemein nützlich zu gebrauchen.

**Place**, (Joſ. de la) ſ. **Placäus**.

**Placette**, (Joh. de la) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, gebohren zu Pontac in Bearn den 19 Jan. 1639, war des Predigers an dieſem Ort Sohn, der ihn mit vieler Sorgfalt erzog, und in den ſchönen Wiſſenſchaften und in der Gottesgelahrheit unterrichtete. la Placette war ſeit 1660 Prediger in Frankreich; zog aber 1685 nach Wiederrufung des Edicts von Nantes aus dem Reich, und kam nach Dännemark, wo er als Prediger einer errichteten franzöſiſchen Kirche bis an den Tod der Königinn 1711 blieb. Hierauf gieng er nach dem Haag, und von da nach Utrecht, wo er den 25 Apr. 1718 im 80ſten Jahr verſtorben. Von ſeinen vielen Schriften, die ſämmtlich hoch gehalten werden, ſind die vornehmſten: Nouveaux Eſſais de Morale 6 Bände in Duodez; Traité de l'Orgueil, deſſen beſte Ausgabe die von 1699 iſt; Tr. de la Conſcience; Tr. de la Reſtitution; La Communion devote, ſo auch am beſten 1699 herausgekommen; Tr. des bonnes Oevres en general; Tr. du Serment; Divers Traités ſur des Matieres de Conſcience; La-

chort des Juſtes ; Tr. de l' Aumone ; Tr. des Jeux de Hazard ; la Morale chretienne abregée, die beſte Ausgabe iſt von 1701; Reflexions chretiennes ſur divers ſujets de Morale ; de Inſanabili Eccleſiæ Romanæ Scepticiſmo Diſſertatio; de l' Autorité des ſens contre la Transſubſtantiationi; Tr. de la foi divine ; Diſſertations ſur divers ſujets de Theologie et de Morale, etc.

**Placidia**, (Galla) des Kayſers Theodoſius des Groſſen Tochter, und des Arcadius und Honorius Schweſter, ward bey Eroberung der Stadt Rom von Ataulphen gefangen, und von dieſem Prinzen geheyrathet. Sie wußte dieſen barbariſchen Prinzen ſo einzunehmen, daß ſie ihn vermochte, Italien zu räumen. Nachdem Ataulph im Jahr 415 zu Barcellona verſtorben, vermählte ſie Honorius wieder an den Conſtantius, der Bürgermeiſter, Patricius und ſein Reichsgehülfe war. Dieſem gebahr ſie den Kayſer Valentinian III. Als auch Conſtantius ſtarb, gab ſie ſich mit nichts anders mehr als mit der Erziehung des Valentinians ab. Sie war eine ſehr fromme und kluge Prinzeſſinn, und ſtarb zu Ravenna den 25 Nov. 450. Ihre Münze ſtellt ſie mit dem Jeſuskind auf dem rechten Arm und mit einer Krone für, die ihr vom Himmel gebracht wird.

**Planer**, (Andreas) ein Doctor und Profeſſor der Arzneykunſt zu Tübingen, war 1546 zu Bozzen im Tyrol gebohren, ſtudirte zu Tübingen, und ward daſelbſt Magiſter und Doctor der Arzneykunſt ; erhielt hierauf eine Profeſſion zu Straßburg, wurde aber im Jahr 1578 wieder nach Tübingen beruffen, und ſtarb daſelbſt den 29 Aug. 1606. Man hat Methodum inveſtigandi locos affectos ; de Methodo medendi Libr. II. und anders von ihm.

**Plantavit de la Pauſe**, (Joh.) lateiniſch *Plantavitius Pauſanus* genannt, ein gelehrter Biſchof zu Lodeve, war in dem Kirchſprengel von Nimes aus einer alten adelichen Familie gebohren. Seine Anverwandten erzogen ihn in der reformirten Religion, und er wurde Prediger zu Beziers ; trat aber 1604 zur römiſchen Kirche, und legte ſich ganz auf die H. Schrift und die Gottesgelahrheit. Er wurde nachmals Großvicarius des Cardinals von Rochefoucault, ferner Almoſenier bey Eliſabetha von Frankreich, Königinn in Spanien, und endlich 1625 Biſchof zu Lodeve. Um ſeiner kränklichen Umſtände willen gab er 1648 ſein Bisthum an Franz Bosquet von ſich; begab ſich darauf auf das Schloß Margon im Kirchſprengel von Beziers, und ſtarb daſelbſt den 28 May 1651 im 75ſten Jahr. Man hat eine Hiſtorie der Biſchöffe von Lodeve; ein ebräiſches Lexicon ; Bibliothecam Rabbinicam und andere Schriften von ihm, woraus erhellet, daß er in den morgenländiſchen Sprachen ſehr erfahren geweſen.

**Plantinus**, (Chriſtoph) ein berühmter Buchdrucker von Mont-Louis bey Tours gebürtig, war in den ſchönen Wiſſenſchaften wohl erfahren. Er begab ſich nach Antwerpen, und brachte daſelbſt die Buchdruckerkunſt auf die höchſte Stuffe der Vollkommenheit. Er hatte eine koſtbare Bibliotheck, die er ſeinem Enkel Balthaſar Moret überließ. Er lebte prächtig, und machte ſich mit dem groſſen Vermögen, das er zuſammen gebracht, Ehre. Er ſtarb 1598 im 75ſten Jahr.

**Plantſch**, (Martin) ein alter Gottesgelehrter zu Tübingen, gebohren ums

ums Jahr 1460 zu Dornſtetten im Würtembergiſchen, ſtudirte auf der damals neuen Univerſität Tübingen, ward 1483 Magiſter, einige Jahre hernach Profeſſor Philoſophiä, 1494 aber anfangs Licentiat, hernach Doctor und Profeſſor der Theologie, auch Prediger an der St. Georgenkirche, und ſtarb 18 Jul. 1533. Er hat de Sagis maleficis geſchrieben, dem Colloquio zu Zürich 1523 beygewohnt, und nebſt dem damaligen Profeſſor der Rechte D. Georg Hartſeſſer das berühmte Stipendium St. Georgii und St. Martini zu Tübingen geſtiftet.

**Planudes**, (Maximus) ein griechiſcher Mönch von Conſtantinopel, der die Sinngedichte der Alten in VII. Büchern unter dem Nahmen der **Anthologie** geſammlet hat. Man hat auch das **Leben des Aeſopus** von ihm, ſo aber mehr ein Roman als eine Geſchichte iſt; ferner eine griechiſche Ueberſetzung von Ovids Verwandlungen und einige andere lateiniſche Werke. Planudes lebte im XIV. Jahrhundert.

**Plater**, (Thomas) ein gelehrter Schweitzer des XVI. Jahrhunderts, war 1499 in dem Dorf Gränchen im Land von Valais gebohren. Seine Jugend brachte er in äuſſerſter Armuth zu, ſo daß er das Vieh hüten und betteln müſſen; deſſen ungeachtet aber legte er ſich von ſelbſt auf das lateiniſche, griechiſche und ebräiſche. Er kam hierauf nach Baſel zu einem Seiler in die Lehre, und indem er ſeinem Meiſter das Rad treiben mußte, las er die ebräiſche Bibel, den Homerus und den Euripides. Nachdem er bekannt worden, ließ ihn der berühmte Oporin täglich in ſein Haus kommen, um daſelbſt das ebräiſche einige Gelehrten zu lehren, das er in ſeiner elenden Kleidung eines Seilerjungen that. Hierauf zog er nach Viſpe, wo er eine Seilerwerkſtatt errichtete, darneben aber die Jugend unterwies, und einen kleinen Handel mit Wein und Früchten trieb. Doch er kehrte wieder nach Baſel, wo Oporin ihm in ſeiner Druckerey zu ſchaffen gab. Als er aber eine Neigung zur Arzneykunſt bey ſich ſpürte, trat er und ſeine Frau als Bedienter und als Magd bey dem Arzt des Biſchofs von Brondrut in Dienſte. Nach der Zeit ward ihm aufgetragen, das Griechiſche zu Baſel zu lehren; er war auch vier Jahre lang Corrector in der Herrwagenſchen Druckerey. Einige Zeit hernach errichtete er ſelbſt eine Druckerey; gab ſie aber bald wieder auf. Nachdem man ihn endlich vor Emeritus erklärt, kaufte er ſich ein kleines Landgut bey Baſel, und beſchloß darauf ſein Leben den 20 Jan. 1582. Sein älterer Sohn Felix **Plater**, gebohren zu Baſel 1536, ward ein geſchickter Arzt des XVI. Jahrhunderts. Nachdem er in ſeiner Vaterſtadt ſtudirt, trieb er die Arzneykunſt fünf Jahre zu Montpellier. Nach ſeiner Rückkunft nach Baſel ward er 1557 Doctor und noch in eben dieſem Jahr Stadtphyſicus und 1560 Profeſſor der Arzneykunſt. Dieſem Amt ſtand er über 50 Jahr mit vielem Ruhm für, in welcher Zeit er 160 Doctors gemacht hat. Er ſtarb den 18 Jul. 1614. Seine Schriften ſind: Conſilia Medica; de Febribus; de Partium corporis humani ſtructura et uſu Libr. III. Obſervationum Medicarum Libr. III. de Alimentis; de Medicamentorum compoſitione; Praxis Medica.

**Plater**, (Thomas) des vorhergehenden Thomas jüngerer Sohn, ein ebenfalls geſchickter Arzt des XVII. Jahrhunderts, war zu Baſel den

24 Jul. 1574 gebohren, und folgte 1614 ſeinem Bruder als Stadtphyſicus und Profeſſor der Arzneykunſt. Er gab verſchiedene Schriften heraus, und ſtarb den 4 Dec. 1628. Sein Sohn Felix Plater, gebohren zu Baſel 1608, widmete ſich auch der Arzneykunſt, und wurde Profeſſor der Naturlehre auf der Univerſität ſeiner Vaterſtadt. Er verließ nachmals dieſe Stelle, ward Rath und Stadtphyſicus, und ſtarb 1671. Man hat Obſervationes Medicas; etc. von ihm. Der Enkel Franz Plater, gebohren zu Baſel den 2ten May 1645, trat in die Fußſtapfen ſeiner Voreltern, und legte ſich auf die Arzneykunſt, die er hernach in die 40 Jahr mit gutem Erfolg in ſeiner Vaterſtadt trieb. Er ward Leibarzt bey verſchiedenen Biſchöffen zu Brondrut, und ſtarb den 17ten Nov. 1711. Mit ihm erſtarb die Plateriſche Familie, welche faſt 200 Jahr zu Baſel geblüht hatte. Er hat den Obſervationibus Medicis ſeines Vaters Obſervationum Medicarum Mantiſſam beygefügt.

Platina, (Bartholomäus) ein berühmter Verfaſſer einer Hiſtorie der römiſchen Päbſte, war 1421 in dem Dorfe Piadena, das er lateiniſch *Platina* hieß, zwiſchen Cremona und Mantua, gebohren, und hieß mit ſeinem Geſchlechtsnahmen Sacchi. Er war anfangs ein Soldat, wählte aber nachgehends das Studiren, das ihm auch ziemlich wohl von ſtatten gieng. Als Calixtus III. auf dem päbſtlichen Stuhl ſaß, kam er nach Rom, wurde dem Cardinal Beſſarion bekannt, und erhielt von Pius II. einige kleine Pfründen, und hierauf die Stelle eines apoſtoliſchen Abbreviators. Paulus II. des Pius Nachfolger, hob alle Abbreviatores auf, ohne ſich an die Geldſummen zu kehren, wofür man dieſe Stellen erkauft hatte. Platina beſchwerte ſich hierüber bitterlich und mit allzuvieler Freyheit in einem Brief, den er an den Pabſt ſchrieb. Statt aller Antwort wurde er in Ketten geſchlagen, und ins Gefängniß geſetzt. Nach Verfluß einiger Monathe kam er auf Vorbitte des Cardinals Franz von Gonzaga wieder in Freyheit, erhielt aber Befehl nicht aus Rom zu gehen. Man beſchuldigte ihn hierauf einer Verſchwörung und der Ketzerey, und warf ihn nochmals ins Gefängniß, wo er allerley Martern ausſtehen mußte. Endlich erkannte man ſeine Unſchuld; doch mußte er noch ein ganzes Jahr gefangen ſitzen, weil man nicht die Schande haben wollte, daß man einen Mann von Verdienſten auf einen übelgegründeten Argwohn ſo grauſam mißhandelt habe. Der Pabſt machte hierauf dem Platina Hofnung, daß er ihm eine gute Stelle verſchaffen wollte; er ſtarb aber am Schlag, ehe etwas zu Stand gekommen. Sein Nachfolger Sixtus IV. da er die Vaticanbibliotheck errichtete, machte den Platina zum Bibliothekar darüber. Hiedurch befand ſich dieſer gelehrte Mann recht in ſeinem Element, und lebte in guter Ruhe bis an ſeinen Tod, ſo 1481 erfolgte. Man hat viele Schriften von ihm. Die vornehmſte ſind ſeine Vitæ Summorum Pontificum von Petro an bis auf Sixtus IV. dem er ſie auch zugeſchrieben. Er hatte ſolche Geſchichte auf Befehl dieſes Pabſts unternommen, und redt darinn mit vieler Freyheit. Dann ob er gleich den Päbſten in manchen Stellen ſchmeichelt, ſo ſchont er ihrer in vielen andern gar nicht. Das Buch iſt das erſtemal zu Venedig 1479 in lateiniſcher Sprache in Folio herausgekommen, ſeit dem aber vielmals wieder aufgelegt worden. Des Platina

tina ſämmtliche Werke kamen 1529 und 1574 zu Cölln und 1572 zu Löwen heraus.

Platner, (Joh. Zacharias) ein berühmter Arzt, gebohren den 16ten Aug. 1694 zu Chemnitz in Meiſſen, ſtudirte zu Leipzig und Halle, ward an jenem Ort Magiſter, und an dieſem Doctor der Arzneykunſt. Er durchreiſete von 1717 bis 1719 Deutſchland, Frankreich und Holland, ward 1721 zu Leipzig auſſerordentlicher und 1724 ordentlicher Lehrer der Arzneykunſt, auch Decemvir der Academie und Collegiat des groſſen Fürſtencollegii. Im Jahr 1736 erhielt er die oberſte medicinische Profeſſion und 1747 die Würde eines königl. Hofraths, und ſtarb im December 1748 am Schlag. Seine Schriften ſind: Inſtitutiones Chirurgiæ rationalis, ſo auch deutſch herausgekommen, unterm Titel: **Gründliche Einleitung in die Chirurgie;** Diſputt. de Generatione Metallorum; Obſervationes de Machinis chirurgicis noviſſime inventis, etc.

Plato, ein ſehr berühmter griechiſcher Weltweiſer, und einer der ſchönſten Geiſter, welche die Welt hervorgebracht, war des Ariſto Sohn, und wurde der Stifter und das Haupt der Academiſchen Secte. Er war zu Athen ums Jahr 429 v. C. G. aus einer edlen und vornehmen Familie gebohren. Anfangs legte er ſich auf die Mahlerey und auf die Dichtkunſt, ergab ſich aber nachgehends gänzlich der Weltweisheit. Seine Lehrmeiſter darinn waren Cratylus, Socrates, Euclides von Megara, Theodoſius der Mathematiker und endlich Philolaus und Eurytus, welche beyde Pythagoräer waren. Seine Lehrbegierde trieb ihn zu einer Reiſe nach Egypten an, wo man glaubt, daß er einige Känntniß von der jüdiſchen Religion bekommen habe. Was nun aber an dieſer Sache ſeyn mag, welche von vielen Gelehrten in Zweifel gezogen wird, ſo hat ihn doch Numenius wegen der Uebereinſtimmung ſeiner Lehrſätze mit den Lehren des Alten Teſtaments den **Athenienſiſchen Moſes** genennt. Nach ſeiner Rückkunſt nach Athen lehrte er in einem Ort, welcher **Academia** hieß; daher ſeine Schüler **Academiker** und ſeine Lehre die **Academiſche** genennt wurde. Plato reiſete dreymal nach Sicilien. Das erſtemal gieng er dahin, um die Urſachen des Feurſpeyenden Berges Aetna zu entdecken. Auf ſeiner Rückreiſe ward er von den Seeräubern gefangen genommen, vom Nicetes dem Cyrenäer aber wieder losgekauft. Bey ſeiner zweyten und dritten Reiſe hatte er zum Endzweck den Hof des Tyrannen Dionyſius in Ordnung zu bringen, und ihn mit Dion wieder auszuſöhnen. Plato ſtarb ums Jahr 348 v. C. G. 81zig Jahr alt. Man hat noch viele Dialogos von ihm, die ſehr gut griechiſch geſchrieben, und faſt lauter Meiſterſtücke ſind. Er wird unter den alten Weltweiſen vor denjenigen gehalten, deſſen Lehrſätze der Lehre des Evangelii am nächſten kommen; daher faſt alle Kirchenväter ſeiner ſehr rühmliche Meldung thun. Man trift das richtigſte und vernünftigſte, das von den vortreflichſten Köpfen Griechenlands gedacht worden, bey ihm an. Plato erkennt nur einen GOtt, der alles weiß, und die Welt mit einer vollkommenen und unabhängigen Weisheit regiert. Er lehrt die Unſterblichkeit der Seele, und daß die Frommen nach dem Tod Belohnungen, die Böſen aber Strafen zu gewarten haben, ꝛc. In der Naturlehre folgte er dem Heraclitus, in

der Vernunftkunſt dem Pythagoras, und in der Sittenlehre dem Socrates. Seine eigene Meynungen druckt er in ſeinen Dialogen unter den Perſonen des **Socrates** und des **Timäus** aus; andere Meynungen aber legte er dem **Gorgias** und dem **Protagoras** in den Mund. Uebrigens haben ſeine Meynungen von den Ideen und ſeine Republik viel Streit in der gelehrten Welt veranlaßt. Die ſchönſte Ausgabe ſeiner Werke hat Serranus 1578 griechiſch und lateiniſch ans Licht geſtellt. Franz Patricius hat eine merkwürdige Vergleichung zwiſchen Plato und Ariſtoteles in ſeinen Diſcuſſionibus Peripateticis, und in ſeinem Buch: Ariſtoteles Exotericus, deßgleichen Rapin in Comparaiſon de Platon et d' Ariſtote angeſtellt. Dacier hat einen Theil von den Dialogen des Plato ins franzöſiſche überſetzt.

**Plato**, ein alter berühmter griechiſcher Dichter, ein Zeitgenoſſe des Euripides und Ariſtophanes, und ungefähr 30 Jahr älter als der Weltweiſe Plato, wird vor den Urheber der mittlern Comödie gehalten. Man hat nur noch einige Fragmente von ſeinen Stücken; doch kan man hinreichend daraus erſehen, daß er ein vortreflicher comiſcher Dichter geweſen.

**Plautius**, ein alter Dichter, ſchrieb Comödien, welche von einigen mit des Plautus Werken ſind vermengt worden.

**Plautus**, (Marcus Accius) ein ſehr berühmter lateiniſcher comiſcher Dichter, war von Sarſina, einer Stadt in Umbrien, gebürtig. Er erwarb ſich zu Rom ſehr groſſen Ruhm, und ſeine Stücke wurden mit ungemeinem Beyfall aufgenommen. Das Volk war in ſeine gute Einfälle ganz verliebt, und jedermann bewunderte ſeine flieſſende und reine Schreibart und ſeine ſinnreiche Spöttereyen. Man ſagt, er habe all ſein Vermögen durch die Kaufmannſchaft verlohren, worauf er, um Lebensunterhalt zu haben, genöthigt geweſen, bey einem Becker die Mühle zu treiben, und bey dieſer verdrießlichen Arbeit habe er zuweilen einige Stunden auf Verfertigung ſeiner Comödien verwendet. Allein dieſe ganze Erzählung hat wenig Wahrſcheinlichkeit. Er ſtarb im 184 Jahr v. C. G. Man hat noch 20 Comödien von ihm. Sein **Amphitruo** und **Epidicus** werden vor die beſten gehalten. Frau Dacier hat einige davon ins franzöſiſche mit Anmerkungen überſetzt. Die beſten Ausgaben des Plautus haben Douſa, Gruter, Pareus, Taubmann, Gronovius, de l' Devre, und erſt neuerlich Herr Rector Miller zu Ulm ans Licht geſtellt. Plautus hat ſich ſelber die Grabſchrift gemacht:

Poſtquam eſt morte captus Plautus;
Comoedia luget, ſcena eſt deſerta,
Deinde riſus, ludus, jocusque et numeri
Innumeri ſimul omnes collacrimarunt.

**Plejades**, waren Töchter des Atlas und der Plejone, die den Nahmen entweder von ihrer Mutter oder ἀπὸ τῦ πλεῖν vom Schiffen haben. Dann ſie machen jetzt das Siebengeſtirn am Himmel aus; und wann das aufgeht, ſo iſt die bequemſte Zeit zur Schiffahrt. Jupiter hat ſie unter die Sterne verſetzt, als der Rieſe Orion ſie zu ſeinem Willen zwingen wollen. In der Bibel hat ſie Luther die Gluckhenne geheiſſen; und ſie ſtehen im Nacken des Stiers im Thierkreiſe. Sie heiſſen **Electra**, **Alcyone**, **Celäno**, **Merope**, **Aſterope**, **Taygetha**

und **Maja.** Eine davon kann jetzo mit bloſſen Augen nicht geſehen werden; mit Seeröhren aber ſieht man 40 bis 50 Sterne auf einer Stelle beyſammen.

**Pleſſis-Mornay,** (du) ſ. **Mornay.**

**Pleſſis-Richelieu,** (Armand Johann du) ein ſehr berühmter Cardinal und vornehmſter königl. franzöſiſcher Staatsminiſter unter König Ludwig XIII. war einer der geſchickteſten Staatsmänner und einer der gröſten Geiſter, die Frankreich hervorgebracht hat. Er war der dritte Sohn von Franz du Pleſſis, Herrn von Richelieu, Rittern des königl. Ordens und Grand-Prevot von Frankreich, aus einem alten adelichen Hauſe, und zu Paris den 5ten Sept. 1585 gebohren. Man erzog ihn mit vieler Sorgfalt in den ſchönen und andern Wiſſenſchaften, daher er auch in kurzer Zeit groſſe Erkenntniß darinn erlangte. Von ſeinem 22ſten Jahr an ward er in die Sorbonne aufgenommen, erhielt von Pabſt Paul V. Diſpenſation zum Biſthum Luçon, und wurde zu Rom vom Cardinal von Givry den 17 Apr. 1607 dazu eingeweihet. Nach ſeiner Rückkunft nach Frankreich ſtieg er durch ſein Verdienſt bey Hof, wozu ihm überdiß noch die Marquiſinn von Guercheville und der Marſchall von Ancre beförderlich waren. Die Königinn Maria von Medicis, damalige Regentinn von Frankreich, machte ihn zu ihrem Großallmoſenier, und 1616 zum Staatsſecretär, wobey er ſogleich den Vorſitz vor den übrigen Staatsſecretärn bekam. Als Maria von Medicis nach Blois verwieſen wurde, gieng er auch mit ihr dahin. Wie er aber darauf dem Herzog von Luynes verdächtig wurde, bekam er ſelber Befehl ſich nach Avignon zu begeben. Hier ſchrieb er ſeine Methode des Controverſes ſur les principaux points de la foi. Der König berief ihn 1619 zurück, und ſchickte ihn nach Angouleme, um die Königinn zu einem Vergleich zu bringen, der auch 1620 zu Stand kam. Vermöge dieſes Vergleichs erhielt der Herzog von Luynes vor ihn den Cardinalshut von Pabſt Gregor XV. und vermählte ſeinen Neffen den Herrn von Combalet an Mdle. von Vignerod, ſo des Cardinals Schweſtertochter war. Nach dem Tod des Connetabels von Luynes ſetzte der Cardinal von Richelieu ſeinen Dienſt fort, und kam durch den Schutz der Königinn 1624 in den geheimen Rath. Man erklärte ihn hierauf zum vornehmſten Staatsminiſter, zum Präſidenten der Collegien, und zum Grandmaitre und Surintendanten des See- und Commercienweſens von Frankreich. Er erhielt 1627 die Inſel Rhé, und unternahm noch in eben dieſem Jahr die Belagerung Rochelle. Er eroberte auch dieſe Stadt, wie er ſagte, drey Königen zu trotz, den 26 Oct. 1628, durch Hülfe des berühmten Damms, welcher von Clemens Metezeau und Johann Tiriot entworfen, und auf ſeinen Befehl ausgeführt worden. Die Eroberung von Rochelle war ein tödtlicher Streich vor die Reformirten in Frankreich, und wird daher von eifrig catholiſchen Franzoſen vor die würdigſte und nützlichſte von des Cardinals Thaten angerühmt. Er begleitete den König, als er 1629 dem Herzog von Mantua zu Hülfe zog, und entſetzte Caſal. Nach ſeiner Rückkunft nöthigte er die Reformirten den Tractat von Alais anzunehmen, und entkräftete ihre Parthey vollends. Sechs Monate hernach, nachdem er ſich zum Generallieutenant jenſeits der Gebürge erklären laſſen, nahm er Pignerol ein, entſetzte Caſal zum

zweyten-

zweytenmal, welches der Marquis von Spinola belagerte, ſchlug durch den Herzog von Montmorancy im Treffen bey Vegliana den 10 Jul. 1630 den General Doria, und eroberte ganz Savoyen. Als aber der König durch eine Krankheit genöthigt wurde, nach Lyon zurückzugehen, bedienten ſich die Königinn Mutter und die meiſten Groſſen des Hofs dieſer Gelegenheit, um etwas wider den Cardinal anzuſpinnen, und ſeine Aufführung bey dem König verhaßt zu machen. Sie brachten es auch ſo weit, daß der König der Königinn verſprach, ihn in Ungnaden von ſich zu thun. Der Cardinal ſchien verlohren zu ſeyn, und ſchickte ſich bereits an, ſich nach Havre de Grace zu begeben, welchen Ort er zu ſeinem Aufenthalt auserſehen hatte. Als er aber hörte, daß der König ohne die Königinn nach Verſailles gereiſet, gieng er auf Anrathen des Cardinals de la Valette nochmals dahin zum König. Er zernichtete alsbald alle Anklagen ſeiner Feinde, rechtfertigte ſeine Aufführung, zeigte, wie vortheihaft und wie nothwendig ſeine Dienſte wären, und überredete den König durch die Stärke ſeiner Gründe ſo, daß er, an ſtatt in Ungnaden zu fallen, von dieſem Augenblick an mächtiger war, als er vorher niemals geweſen. Er ſtrafte ſeine Feinde auf eben die Art, wie ſie ihm zugedacht hatten, und dieſe Begebenheit, die ſo rühmlich vor den Cardinal ausgefallen, bekam den Nahmen: la Journée des Dupes. Nun hielt ſich dieſer geſchickte Staatsminiſter ſeiner Gewalt über den König verſichert. Da er nun von den zwey Gegenſtänden, die er ſich gleich im Anfang ſeiner Miniſterſchaft vorgeſetzt, nemlich die Hugonotten auszurotten und die allzugroſſe Macht des Hauſes Oeſterreich zu demüthigen, den einen bereits, wie er glaubte, erreicht hatte, ſo dachte er nun auf Mittel, auch den zweyten auszuführen. Das vornehmſte und wirkſamſte Mittel dazu war das Bündniß, das er den 23 Jan. 1631. mit König Guſtav Adolph aus Schweden ſchloß, um den Krieg in das Herz von Deutſchland zu ſpielen. Er verband ſich auch mit dem Herzog in Bayern, nahm Lothringen in Beſitz, brachte einen Theil der Reichsfürſten wider den Kayſer auf, handelte mit den Holländern, daß ſie den Krieg gegen die Spanier fortſetzten, unterſtützte die Catalonier und Portugieſen, als ſie das Joch der ſpaniſchen Herrſchaft abſchüttelten; kurz er nahm ſolche Maasregeln, und gebrauchte ſo viele Mittel, daß er endlich ſeine Abſicht glücklich erreichte. Er ſetzte den Krieg mit glücklichem Erfolg fort, und dachte immer, jenen rühmlichen Frieden zu machen, der erſt 1648 geſchloſſen werden konnte, da er inzwiſchen ſelbſt durch ſeine viele Geſchäfte abgezehrt, zu Paris in ſeinem Pallaſt den 4 Dec. 1642 verſtorben. Er ward in der Sorbonne begraben, wo man ſein prächtiges Grabmal, ein Meiſterſtück des berühmten Girardon, ſieht. Der Cardinal von Richelieu wird mit Recht vor einen der gröſten Miniſter und geſchickteſten Staatsmänner gehalten, die jemals geweſen ſind. Mitten unter den Unruhen, die ihm die Furcht vor ſeinen Feinden natürlicher Weiſe verurſachen mußte, machte er doch Entwürfe, die eben ſo weitausſehend als verwickelt waren, und führte ſie mit derjenigen Ueberlegenheit des Geiſtes aus, woran man groſſe Männer erkennet. Der königl. franzöſiſche Thron, der bisher noch theils durch die hugonottiſche Zerrüttungen, theils durch die Macht des Hauſes Oeſterreich wankend war, wurde durch ihn beveſtigt,

und ihm haben die Könige in Frankreich ihre in der That unumſchränkte und unabhängige Gewalt zu danken. Und zu gleicher Zeit vergaß er nichts, was zu dem Ruhm Frankreichs etwas beytragen konnte. Er ſetzte die Künſte und Wiſſenſchaften in einen blühenden Zuſtand. Er legte zu Paris den Gewächsgarten, le Jardin du Roi genannt, an, ſtiftete die Academie Françoiſe, baute den Pallaſt, den man jetzt le Palais Royal nennt, und gab ihn dem König; er ließ die Sorbonne, wovon er Proviſor war, mit einer in der That königlichen Pracht wieder aufbauen, und machte alle Vorbereitungen zu den Wundern, welche der Regierung Ludwigs XIV. vorbehalten waren. Sein Landgut Richelieu ward um ſeinetwillen im Aug. 1631 zum Herzogthum und zur Pairie erhoben. Er war auch Herzog von Fronſac, Stadthalter von Bretagne, Admiral von Frankreich, Generalabt von Clugny, Citeaux und Prémontré, ꝛc. Auſſer ſeinem Buch von den Religionsſtreitigkeiten hat man auch von ihm einige erbauliche Schriften und ein groſſes Werk unter der Aufſchrift: Teſtament politique, ſo ſich in MSS. in der Bibliotheck der Sorbonne befindet, deren es der Secretär des Cardinals, le Masle des Roches vermacht hat. Sein Leben iſt von vielen beſchrieben worden.

**Plinius Secundus**, (Cajus) der Aeltere, einer der gelehrteſten Männer des alten Roms, war zu Verona aus einem vornehmen Geſchlechte gebohren. Er diente mit Ruhm im Kriege, wurde ins Collegium der Augurum aufgenommen, zum Procurator in Spanien gemacht, und von den Kayſern Veſpaſianus und Titus, die viele Achtung vor ihn hatten, in vielen wichtigen Geſchäften gebraucht. Als im Jahr Chriſti 79 der Berg Veſuvius auf eine ſo heftige Art entbrannte, daß nicht nur ganze Städte in einem weiten Bezirk dadurch zu Grund gerichtet wurden, ſondern daß auch, wie man ſagt, die Aſche davon bis nach Africa, Syrien und Egypten floge; ſo wollte Plinius, der eben damals den Oberbefehl über eine römiſche Schiffsflotte führte, ſich dem Berg Veſuvius nähern, um dieſe ſchröckliche Begebenheit deſto beſſer beobachten zu können. Er wurde aber wegen dieſer verwegenen Neugier übel belohnt, und durch die Flammen in ſeinem 56ſten Jahr erſtickt. Der jüngere Plinius, ſein Neffe, erzählt die Umſtände ſeines Tods und dieſer Entzündung in einem Brief an den Tacitus, ſo der 16te im VI. Buch iſt. Von Schriften hat man nichts mehr von ihm als Hiſtoriæ Naturalis Libr. XXXVII. ſo ein Werk iſt, das eine unermeßliche Gelehrſamkeit, und eine unzählbare Menge merkwürdiger und wichtiger Dinge enthält. Man hat ſehr viele Ausgaben davon. Die beſte iſt des P. Harduins ſeine, Paris 1723 in 2 Folianten.

**Plinius Secundus**, (Cäcilius) des vorhergehenden Neffe und angenommener Sohn, von Como gebürtig, war Quintilianus Schüler. Er ſchwang ſich durch ſein Verdienſt unter dem Kayſer Trajan zu den höchſten Ehrenſtellen, und ſelbſt zur Bürgermeiſterwürde, empor. Eben als Bürgermeiſter hielt er im Senat Trajan die Lobrede, welche viele Gelehrten vor ein Meiſterſtück halten. Auſſer dieſem Panegyricus hat man noch Epiſtolarum Libr. X. von ihm, welche voller Geiſt und Artigkeit ſind; nur daß er zu viel Eitelkeit darinn äuſſert, und ſich von dem guten Geſchmack, der zu

Auguſts Zeiten geherrſcht, entfernet. Sacy hat eine gute franzöſiſche Ueberſetzung derſelben geliefert. In dem zehenden Buch derſelben lieſt man den Brief an Trajan, der den Chriſten ſo viele Ehre bringt.

**Plotina**, des Kayſers Trajanus Gemahlinn, hat ſich durch ihre Beſcheidenheit und Gütigkeit berühmt gemacht. Sie wußte ſich mit ſolcher Weisheit und Klugheit aufzuführen, daß die Groſſen und das Volk gleich wohl mit ihr zufrieden waren. Ihr hatte man die Verminderung der Auflagen und Taxen zu danken, womit die Provinzen überladen waren. Sie half dazu, daß Adrian von Trajan zum Sohn angenommen wurde, und beförderte ihn zur kayſerlichen Würde. Sie war bey Trajan, als er zu Selinus im Jahr 117 ſtarb. Sie ſelber lebte bis 129.

**Plotinus**, ein ſehr berühmter platoniſcher Weltweiſer des III. Jahrhunderts, übertraf an Verſtand alle andere Philoſophen ſeiner Zeit. Er war ein ganz beſonderer und wunderlicher Mann. Er wollte ſich niemals mahlen laſſen, und als ſein Schüler Amelius ihn darum bat, ſagte er zu ihm, indem er auf ſeinen Leib wies: **Iſt es dann nicht genug, daß wir dieſes Bildniß, darein uns die Natur gebildet hat, überall mit uns herum ſchleppen? Soll man dann erſt noch ein Bildniß von dieſem Bildniß den zukünftigen Zeiten hinterlaſſen, als etwas, das ihrer Aufmerkſamkeit würdig wäre?** Aus eben dieſer Urſache wollte er niemals weder den Tag, noch den Monat, noch den Ort ſeiner Geburt anzeigen. Doch wußte man, daß er aus Lycopolis, einer egyptiſchen Stadt, war. Er war 28 Jahr alt, als er ein heftiges Verlangen empfand, die Weltweisheit zu erlernen. Man empfahl ihn denen berühmteſten Lehrern zu Alexandrien; er war aber nicht mit ihnen zufrieden, und kam immer ganz melancholiſch aus ihren Vorleſungen zurück. Einer ſeiner Freunde, der die Urſache dieſer Abneigung bemerket, führte ihn zu dem Ammonius. So bald Plotin dieſen gehört hatte, ſagte er, das ſey der Mann, den er geſuchet. Er brachte hierauf eilf ganze Jahre bey dieſem vortreflichen Lehrmeiſter zu, und ward ein groſſer Philoſophus. Hierauf hätte er gerne gewußt, was die perſiſchen und indiſchen Weltweiſen lehreten. Als nun der Kayſer Gordianus gegen die Perſer zu Feld zog, bediente ſich Plotin dieſer Gelegenheit, und folgte der römiſchen Armee im Jahr 243. Es mag ihn aber wohl ſehr gereut haben, indem er nach dem Tod des Kayſers ſein Leben mit genauer Noth durch die Flucht gerettet. Er war damals 39 Jahr alt. Das folgende Jahr gieng er nach Rom, und lehrte daſelbſt die Weltweisheit. Er war 50 Jahr alt, als Prophyrius ſein Schüler wurde. Ein ſo mächtiger Schüler, der alle Schwierigkeiten von Grund aus gehoben wiſſen wollte, gab dem Plotin vieles zu ſchaffen, und vermochte ihn, Bücher zu ſchreiben. Er verfertigte deren vier und zwanzig, während daß Porphyrius bey ihm ſich aufgehalten; ſetzt man nun hiezu ein und zwanzig, die er vorher, und neun, die er nach deſſen Abreiſe geſchrieben hat, kommen 54 Bücher heraus. Sie ſind in ſechs Enneaden vertheilt, und betreffen abſtracte Materien, die ſehr dunkel und faſt durchgehends unbegreiflich ſind. Dannoch aber entdeckt man in Plotins Werken, beſonders in denen 24, die er zum

Unter-

Unterricht des Porphyrius geſchrieben hat, einen erhabenen, fruchtbaren, ſehr weitſchichtigen und durchdringenden Verſtand, und eine Lehrart, darinn ein Vernunftſchluß am andern hängt. Die Römer hatten eine ganz ungemeine Hochachtung vor ihn. Er hatte Schüler mitten aus dem Rath, und flößte ſo gar vielen römiſchen Damen groſſe Neigung ein, die Weltweisheit zu erlernen. Neben ſeiner Geſchicklichkeit hielt man ihn vor einen ſo tugendhaften Mann, daß viele Perſonen beyderley Geſchlechte bey ihrem Abſterben ihre Güter und ihre Kinder ihm, als einem Schutzengel, anvertrauten. Er war bey tauſend Proceſſen Schiedsrichter, und führte ſich ſo billig und ehrlich auf, daß er die ganze Zeit über, die er zu Rom war, ſich nicht einen Menſchen zum Feind gemacht. Er fand nicht eben ſo viel Gerechtigkeit bey einem von ſeiner Lebensart. Ein Weltweiſer zu Alexandrien, der auf ſeinen Ruhm neidiſch war, that alles, was er konnte, um ihn zu verderben. Es war aber vergebens. Der Kayſer Gallienus und die Kayſerinn Salonine hatten auſſerordentliche Achtung vor ihn; und wann es nicht einige mißgünſtige Hofleute hintertrieben hätten, ſo hätten ſie eine Stadt in Campanien wieder aufbauen laſſen, und nebſt ihrem ganzen Gebiete ihm abgetreten, um daſelbſt eine philoſophiſche Pflanzſtadt anzurichten, und die idealiſche Geſetze nach der Republik des Plato in Ausübung zu bringen. Die letzten Jahre ſeines Lebens hatte er verſchiedene Beſchwerlichkeiten, die ihn nöthigten, Rom zu verlaſſen. Er ließ ſich nach Campanien zu den Erben eines ſeiner Freunde tragen, welche ihm alles nöthige anſchaften, und ſtarb daſelbſt im Jahr Chriſti 270 im 66ſten Jahr. Seine letzten Worte waren: **Nun wende ich meine letzte Kraft an, um das, was göttliches in mir iſt, mit dem wieder zu vereinigen, was in der ganzen Welt göttliches iſt.** Seine 54 Bücher, in ſechs Enneaden abgetheilt, hat Marſilius Ficinus, griechiſch mit einer lateiniſchen Ueberſetzung herausgegeben, und jedem Buch ſeinen Innhalt nebſt einer Zergliederung vorgeſetzt. Man trift ganz ſonderbare Sachen darinnen an. Plotin konnte ſo tief nachdenken, daß er in ſeinem Kopf den ganzen Plan von einem Werk von Anfang bis zu Ende in Ordnung brachte, und ſelbiges alsdann hinſchrieb, ohne etwas zu ändern. Seine Begriffe und ſeine Gedanken blieben ihm ſo gegenwärtig, daß er das, was er gedacht, nicht aus dem Geſicht verlohr, wann man ihn gleich wegen einer andern Sache unterbrach; und daß er nachgehends wieder zu ſchreiben fortfuhr, ohne erſt auf dem Pappier nachzuſuchen, wo er ſtehen geblieben. Porphyrius, ſein vornehmſter Schüler, hat ſein Leben beſchrieben.

Plumier, (Carl) latein. *Plumerius*, ein berühmter Mönch aus dem Orden der Minimen, von Marſeille gebürtig, und einer der geſchickteſten Kräuterkündiger des XVII. Jahrhunderts, war des berühmten Maignans Schüler, von dem er die Mathematick, die Kunſt zu Drechſeln, und Brillen, Brennſpiegel, Vergröſſerungsgläſer und andere artige Sachen zu machen lernte. Er gieng hierauf nach Rom, um ſich in ſeinen Studien vollkommener zu machen. Er legte ſich gänzlich auf die Kräuterkunde, dazu ihn ſeine natürliche Neigung trieb, und lernte ſie unter einem geſchickten Italiäner. Nach ſeiner Rückkunſt in die Provence that man ihn ins Kloſter zu

mes, einem Ort an der See und im freyen Feld nah bey Hieres gelegen, wo er Bequemlichkeit hatte, auf den Feldern Entdeckungen in den einfachen Arzneymitteln zu machen. Einige Zeit hernach ſchickte ihn der König in Frankreich nach America, um von da diejenige Kräuter nach Frankreich zu bringen, von denen man ſich in der Arzneykunſt am meiſten Nutzen verſprechen könne. Der P. Plumier that drey Reiſen nach den Antilliſchen Inſeln, und hielt ſich lieber auf der Inſel St. Domingue auf. Er wurde vom König mit einem jährlichen Gnadengehalt beehrt, und ließ ſich zu Paris nieder. Auf Bitte des Herrn Fagon gieng er das viertemal zu Schiffe nach America, um den Baum zu unterſuchen, der die Quinquina hervorbringt; ſtarb aber auf der Reiſe im Hafen St. Maria bey Cadix 1706. Man hat vortrefliche Schriften von ihm. Die vornehmſten ſind: des Plantes, que l' on decouvre aux Isles de l' Amerique; des Fougeres de l' Amerique, ſo lateiniſch und franzöſiſch herausgekommen, und ein artiges Werk l' Art de tourner mit vielen Figuren.

**Plutarchus**, ein ſehr berühmter griechiſcher Weltweiſer, Geſchichtſchreiber und Redner, von Chäronea, einer Stadt in Boeotien, gebürtig, blühete unter der Regierung des Kayſers Trajanus zu Anfang des II. Jahrhunderts. Dieſer Prinz hatte eine ungemeine Hochachtung vor ihn. Er erhob ihn zur Bürgermeiſterwürde, ſchickte ihn als Intendanten nach Illyrien, und gebrauchte ihn in verſchiedenen wichtigen Verhandlungen. Vor dieſer Zeit hatte Plutarchus unter dem Ammonius ſtudirt, und Reiſen in Griechenland und in Egypten gethan, um die daſigen Gelehrten ſich zu nutz zu machen. Auf dieſen verſchiedenen Reiſen zeichnete er ſehr ſorgfältig auf, was er merkwürdiges angetroffen. Gegen das Ende ſeines Lebens gieng er nach ſeinem Vaterland zurück, wo man glaubt, daß er als Archont und Prieſter des Apollo unter der Regierung Antonin des Gütigen gegen das Jahr 140 geſtorben ſey. Man hat Vitas illuſtrium Virorum; viele moraliſche Schriften und viele andere Werke von ihm, die voller Gelehrſamkeit und weiſer und ſcharfſinniger Anmerkungen ſind, und die merkwürdigſten und wichtigſten Dinge aus dem heydniſchẽ Alterthum enthalten. Der berühmte Amiot hat eine gute franzöſiſche Ueberſetzung ſeiner Werke geliefert. Es ſind auch noch viele ſeiner Schriften verlohren gegangen.

**Pluto**, der Gott der Hölle, nach der Fabellehre, war Saturns und der Ops Sohn und Jupiters und Neptuns Bruder. Man ſtellt ihn auf einem Wagen, der von vier ſchwarzen Pferden gezogen wird, und mit Schlüſſeln in der Hand vor, welches die Schlüſſel des Todes bedeutet. Auch mahlet man ihn mit einem dicken Bart, mit Cypreſſen gekrönet, und einem Zepter in der Hand, der eine Art von einem Stock mit zwey Zacken iſt. Die Poeten dichten auch, er habe die Proſerpina, der Ceres Tochter, geraubet und geheyrathet.

**Plutus**, der Gott der Reichthümer, nach der Fabellehre, wird vorgeſtellt, wie er hinkend zu den Sterblichen kommt; aber mit Flügeln von ihnen hinwegfliegt, anzuzeigen, daß es viel Mühe koſte, Reichthümer zu ſammlen; daß man ſie aber öfters in kurzer Zeit wieder verliere. Man ſtellt ihn auch blind vor, weil er öfters die Unwürdigſte mit ſeinen Schätzen überhäuſt, und würdi-

würdigere in der Dürftigkeit läßt.

Pluvinel, (Anton) ein franzöſiſcher Edelmann aus dem Dauphiné, iſt der erſte, welcher in Frankreich Ritterſchulen, die man Academien genennt, errichtet hat. Man hatte vorher nach Italien reiſen müſſen, wann man hierinnen etwas lernen wollte. König Heinrich III. erwies ihm viele Gnaden, und Heinrich IV. machte ihn zu ſeinem Oberſtallmeiſter. Er ward überdiß Kammerherr bey demſelben, Sousgouverneur bey dem Dauphin und Abgeſandter in Holland. Er ſtarb zu Paris den 24 Aug. 1620, nachdem er ein vortreflich Werk von der Reitkunſt unterm Titel: Manége Royal ou Inſtruction du Roi en l'Art de monter à cheval verfertigt.

Poccius, ſ. Poggio.

Pocock, (Eduard) ein berühmter engliſcher Gottesgelehrter und einer der gelehrteſten Männer, welche Europa in den morgenländiſchen Sprachen aufweiſen kann, war zu Oxford den 8 Nov. 1604 gebohren. Er ſtudirte in dieſer Stadt im Magdalenencollegio, wo ſein Vater Baccalaureus der Theologie war. Er reiſete hierauf nach der Levante, um in den morgenländiſchen Sprachen ſich vollkommener zu machen, und wurde Kaplan bey den engliſchen Kaufleuten zu Aleppo. Hier blieb er 5 bis 6 Jahre, worauf er nach Engelland zurückkehrte, und 1636 Lector in der arabiſchen Sprache wurde, welchen Lehrſtuhl der Erzbiſchof Laud in eben dieſem Jahr geſtiftet hatte. Das folgende Jahr ſchickte dieſer Prälat ihn nach Conſtantinopel, um daſelbſt orientaliſche MSS. aufzukauffen. Nach ſeiner Rückkunft machte man ihn zum Pfarrer zu Childrey. Einige Zeit hernach kam er nach Paris, wo er mit Gabriel Sionita und mit dem berühmten Grotius Freundſchaft machte. Im Jahr 1648 wurde Pocock auf Verlangen des Königs, der damals auf der Inſel Wight gefangen ſaß, Profeſſor der ebräiſchen Sprache und Canonicus der Chriſtkirche zu Oxford. Er verlohr dieſe Poſten 1650 wieder, weil er den Eyd der Independenz nicht ablegen wollte. Er begab ſich auf ſeine Pfarre Childrey, kehrte aber den folgenden Frühlig nach Oxford zurück. Er verrichtete das Amt eines Lectors der arabiſche Sprache in dem Collegio von Balliol, in welchem ſich damals ſonſten niemand fand, der ſolche Sprache lehren konnte. Als König Carl II. wieder ins Reich kam, erhielt er im J. 1660 auch ſein Canonicat wieder. Pocock ſtarb zu Oxford den 10 Sept. 1691. Er war ein Mann, den nicht nur ſeine Wiſſenſchaft, ſondern auch ſeine Aufrichtigkeit, ſeine Sanftmuth, ſeine Mäſſigung, und was man ſonſten an einem liebenswürdigen Mitglied der Geſellſchaft finden kann, verehrungswürdig machten. Er hat die Annales des Eutychius, Patriarchen zu Alexandrien und des Abulpharagius Hiſtoriam Dynaſtiarum, deßgleichen einen Theil des Syriſchen Neuen Teſtaments als die zweyte Epiſtel Petri und zweyte und dritte Epiſtel St. Johannis und die Epiſtel Judä mit Anmerkungen; auch des Moſes Maimonides VI. Bücher unterm Titel: Porta Moſis, überſezt; Comment. über den Micha, Malachia, Hoſea und Joel; Briefe und viel anders geſchrieben, ſo 1740 zu London in 2 Folianten zuſammengedruckt worden.

Podewils, (Heinrich, Graf von) erſter königl. Preuſſiſcher Staats- und Kriegsminiſter bey den auswärtigen Angelegenheiten, Ritter des ſchwar-

ſchwarzen Adlerordens und Mitglied der Academie der Wiſſenſchaften ꝛc. einer der geſchickteſten Staatsmänner unſers Jahrhunderts, war den 14 Oct. 1695 zu Suckow in Hinterpommern gebohren. Nachdem er einige Geſandſchaften an den Höfen von Koppenhagen und Stockholm bekleidet, wurde er 1730 zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten ernennt. Er ſtand dieſer hohen Würde bis an ſein Ende vor, und leiſtete dem königl. Hauſe Preuſſen die wichtigſte Dienſte. So wohl der vorige als jeztregierende König würdigten ihn eines beſondern Vertrauens. Podewils erwies ſich durchgehends als ein Patriot und als ein Menſchenfreund. Der Friede von Breslau und Dreßden bleiben ewige Denkmale ſeiner Geſchicklichkeit. Er ſtarb zu Magdeburg den 30 Jul. 1760.

**Poelenburg,** (Arnold) ein berühmter remonſtrantiſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Horn in Holland den 12 Sept. 1628, ward 1653 in ſeiner Vaterſtadt und hernach zu Rotterdam Prediger, 1659 aber Profeſſor der Gottesgelahrheit an dem remonſtrantiſchen Gymnaſio, und ſtarb den 30 Oct. 1666. Er hat Streitſchriften wider den Spanhemius, Hoornbeck und anders geſchrieben.

**Poelenburg,** (Cornel.) ein Mahler, gebohren 1586 zu Utrecht, ſtarb eben daſelbſt 1660. Sein Lehrer war Abraham Bloemart; hernach gieng er nach Italien, mit dem Vorſatz, bey ſeiner Art zu bleiben. Er unterließ aber nicht, in Rom nach der Natur und in den beſten Meiſterſtücken ſich zu üben. Er liebte die kleinen Stücke, und die geriethen ihm am beſten. Der Großherzog von Toſcana wollte von ſeiner Arbeit gern etwas haben, und König Carl I. in Engelland ließ ihn nach London kommen, und gab ihm viel zu thun. Er hat ſchöne Landſchaften gemacht, und die Natur mit vieler Wahrheit ausgedruckt. Oft zeigen ſeine Stücke alte Ruinen von Rom. Sein Pinſel iſt leicht und fleiſchigt; ſein Himmel iſt recht durchſichtig. Der König von Frankreich und Herzog von Orleans haben viel von ihm. Man hat nach ihm in Kupfer geſtochen.

**Poezinger,** (Georg Wilhelm) ordentlicher Profeſſor der Weltweisheit und der Mathematick, auch auſſerordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit zu Erlangen, gebohren zu Bayreuth den 13 Jul. 1709, ſtudirte zu Leipzig, ward 1741 auſſerordentlicher Profeſſor bey dem Collegio Illuſtri Chriſtian-Erneſtino zu Bayreuth, kam aber bald darauf auf die neuerrichtete Univerſität Erlangen, wo er den 19 Jan. 1753 in ſeinen beſten Jahren mit Tod abgegangen. Er hat eine Theorie des Keils bekannt gemacht, und eine Sammlung der Maſchinen zu Nürnberg herauszugeben angefangen.

**Poggio Bracciolini,** (Franciſcus) auch **Poccius Florentinus,** einer der ſchönſten Geiſter und gelehrteſten Männer des XV. Jahrhunderts, war zu Terra-nova im Gebiete von Florenz 1380 gebohren. Er kam 1398 nach Florenz, und ſtudirte daſelbſt unter Johann von Ravenna die lateiniſche und unter Emmanuel Chryſoloras die griechiſche Sprache. Sein Verdienſt machte ihn bald zu Rom bekannt. Er ſchrieb viele Jahre lang zu Rom die apoſtoliſchen Briefe von Bonifacius IX. bis auf Alexander V. hierauf ward er Secretär bey den Päbſten Johann XXIII. Martin V. Eugen IV. Nicolaus V. und Calixtus III. Man ſchickte ihn 1414 auf die

Kirchen-

Kirchenverſammlung zu Coſtnitz, wo er ſich bemühete, alte MSS. aufzuſuchen. Seine Bemühungen waren nicht vergeblich. Er entdeckte Quintilians Werke in einem alten Thurm des Kloſters St. Gallen. Er fand einen Theil vom Aſconius Pedianus, vom Valerius Flaccus, vom Cicero de Finibus et de Legibus, den Ammianus Marcellinus und andere Schriften. Im Jahr 1453 ward Poggio Secretär bey der Republick Florenz, und ſtarb in dieſer Stadt den 30 Oct. 1459. Man hat von ihm: Hiſtoriæ Florentinæ Libr. VIII; Epiſtolas; Tr. de Varietate fortunæ; Alphonſi, Arragonum Regis, aliorumque illuſtrium virorum facetias, ſo aber manchmal ziemlich garſtig ſind; Orationes; eine Ueberſetzung des Diodorus Siculus und andere Werke von ihm. Er hinterließ von ſeiner rechtmäſſigen Frau fünf Söhne und eine Tochter, Nahmens Lucretia, die ſich alle durch ihre Gaben bekannt gemacht haben. Der berühmteſte darunter iſt **Jacob Poggio**, von dem man auch verſchiedene Werke hat. Er war Secretär beym Cardinal Riario bis 1458, da er ſich in die Verſchwörung derer Pazzi einließ, und mit den andern aufgehängt wurde.

**Poilly**, (Franz von) ein berühmter Kupferſtecher, war zu Abbeville 1622 gebohren. Sein Vater, ein Goldſchmid, zeigte ihm zeitlich das Zeichnen, und ſchickte ihn darauf nach Paris, wo er ihn dem Peter Daret übergab, der damals in gutem Anſehen ſtand. Poilly brachte es in kurzer Zeit weit, und ſtach viele Stücke nach den gröſten Meiſtern. Er gieng 1649 nach Rom, und hielt ſich 6 bis 7 Jahr daſelbſt auf, in welcher Zeit er viele Kupferſtiche von andächtigen und hiſtoriſchen Stücken, auch Bildniſſe von verſchiedener Gröſſe ans Licht ſtellte. Nach ſeiner Rückkunft nach Paris machte ihn König Ludwig XIV. durch ein Brevet vom 31 Dec. 1664 zu ſeinem ordentlicher Kupferſtecher, **in Betrachtung**, ſagt der Monarch in demſelben, **ſeiner Erfahrenheit und der ſchönen Werke, die er ſo wohl in Italien, wo er ſich aufgehalten, als zu Paris ans Licht gegeben.** Poilly war ein eben ſo guter Zeichner als geſchickter Kupferſtecher. Alle ſeine Werke ſind mit dem bloſſen Grabſtichel gemacht, das einige Bildniß des Baronius ausgenommen, das er mit Scheidewaſſer verfertigt hat. Man hat es den Werken dieſes gelehrten Cardinals vorgeſetzt. Poilly hat ſeinen Grabſtichel niemals durch ein Stück entweiht, welches die guten Sitten hätte beleidigen können, und iſt zu Paris im Merzen 1693 geſtorben. **Nicolaus Poilly**, ſein Bruder und Schüler, hat ſich auch im Kupferſtechen, beſonders in Bildniſſen hervorgethan. Er ſtarb 1696. Beyde haben Kinder hinterlaſſen, die in ihre Fußſtapfen getreten ſind.

**Poiret**, (Peter) ein berühmter myſtiſcher Theologus und Philoſophus der reformirten Kirche, war zu Metz den 15 Apr. 1646 gebohren, wo ſein Vater ein Schwerdtfeger geweſen ſeyn ſoll. Es berichtet zwar Pfaff in Introd. in Hiſt. Theol. Litt. Part. II. p. 22. es habe ihm Friederich Breckling 1708 im Haag erzählt, es ſey Poirets Vater ein Soldat geweſen, deſſen Nahmen er ſelber nicht gewußt habe; weil er aber ſeiner Mutter die Birnen, wann ſie auf dem Markt feil gehabt, zugetragen, ſo habe er hievon den Nahmen **Poiret**, von Poire eine Birne, bekommen, welches man dahin geſtellt ſeyn läßt. Er ſollte anfangs ein Kupfer-

ſtecher oder ein Bildhauer werden, daher man ihn zu einem Bildhauer that, bey dem er die Zeichnung lernte. Er verließ aber die Zeichnung und die Bildhauerkunſt, und legte ſich auf die Wiſſenſchaften. Zu dem Ende gieng er 1664 nach Baſel, wo man ihn in das Eraſmiſche Collegium aufnahm, und machte ſich die lateiniſche, griechiſche und ebräiſche Sprache weiter bekannt. Hierauf legte er ſich auf die Weltweisheit, worinn er beſonders an den Grundſätzen und Schriften des Carteſius Geſchmack fand, und nach dieſem auf die Gottesgelahrheit. Beſonders wurde er mit dem damaligen Profeſſor der Gottesgelahrheit Johann Rudolph Wetſtein bekannt. Im Jahr 1667 gieng er nach Hanau, und ſchrieb in franzöſiſcher Sprache einen Tractat vom höchſten Gut, ſo aber niemals gedruckt worden. Das folgende Jahr kam er nach Heidelberg, genoß vornemlich der Freundſchaft des berühmten Johann Ludwig Fabricius, erlangte auch die Freyheit in den franzöſiſchen Kirchen der Pfalz zu predigen, und wurde vom Fabricius 1669 ordentlich dazu geweihet. Im Jahr 1672 ward er Prediger bey der franzöſiſchen Gemeinde zu Auweiler im Herzogthum Zweybrücken. Als er aber hierauf über myſtiſche Bücher, und ſonderlich über die Schriften der Bourignon gerieth, ſo kam er auf den Entſchluß, ſich ſelbſt und der Welt zu entſagen; zugleich bekam er eine ungemeine Begierde, die Bourignon ſelber zu ſprechen und kennen zu lernen. Wie nun der Krieg in der Pfalz noch dazu kam, ſo verließ er ſein Amt, und gieng nach Holland, in der Abſicht, die Bourignon daſelbſt anzutreffen. Als er nach Amſterdam kam, und ſeine Cogitationes de Deo, Anima et Malo dem Druck übergab, ſo wollte er weiter gehen, und die Labbadiſten beſuchen; hatte auch einen Brief an die Schurmanninn bey ſich. So bald er aber hörte, daß Peter Yvon, ein bekannter Lehrer der Labbadiſtiſchen Gemeinde, wider die Bourignon geſchrieben, ſo änderte er ſeinen Entſchluß. So groß war ſeine Hochachtung gegen dieſer Perſon. Wie er ſie aber in Holland nicht antraf, und vernahm, daß ſie ſich zu Hamburg aufhalte, ſo trat er die Reiſe dahin an. Sie war bereits über 60 Jahr alt, als er zu ihr kam, und die Neigung, die er gegen ſie hatte, war ſo ſtark, daß er bey ihr blieb, ſo lang ſie lebte. Nach ihrem Tod hielt er ſich faſt acht Jahr zu Amſterdam auf. Im Jahr 1688 machte er ſich nach Rheinsburg bey Leiden, führte daſelbſt über 30 Jahr ein ſtilles und eingezogenes Leben; brachte ſeine Zeit mit Verfertigung vieler Schriften und einem ſtarken Briefwechſel zu, und ſtarb daſelbſt den 21 May 1719. Seine vornehmſten Schriften ſind obige Cogitationes rationales de Deo, Anima & malo; L'Oeconomie divine, ou Syſteme Univerſel & démontré des Oevres & des deſſeins de Dieu envers les hommes in 7 Bänden in 8. ſo nicht nur ins lateiniſche und deutſche, ſondern auch ins engliſche überſetzt worden; de Eruditione triplici, ſolida, ſuperficiaria et falſa Libr. III. Vera et cognita omnium prima; poſthuma, und viele andere. Auch hat er eine vollſtändige Ausgabe der Werke der Bourignon in 19 Bänden, der Frau von Guyon in 31 Bänden und anderer Myſtiker ans Licht geſtellt.

**Poiſſon**, (Nicolaus Joſeph) ein gelehrter Prieſter des Oratorii, von Paris gebürtig, erlangte in der Weltweisheit, in der Mathematick und in der Gottesgelahrheit gute Geſchick-

ſchicklichkeit, und hielt ſich ziemlich lang in Italien auf, wo er ſich die Hochachtung der Gelehrten erwarb. Er war einige Zeit Superior in dem Kloſter ſeiner Congregation zu Vendome, und ſtarb zu Lyon den 3ten May 1710 in ziemlich hohem Alter. Man hat von ihm eine Summam Conciliorum, ſo unterm Titel: Delectus Actorum eccleſiæ univerſalis, ſeu Nova Summa Conciliorum zu Lyon 1706 in 2 Folianten gedruckt worden. Faſt die Hälfte des zweyten Theils iſt mit Anmerkungen über die Concilien angefüllt. Auch hat er über die Werke ſeines guten Freundes Carteſius de Mechanica, de Methodo und de Muſica Anmerkungen gemacht; eine Beſchreibung ſeiner italiäniſchen Reiſe, darinn er von den damaligen Gelehrten Nachricht giebt; Tr. de Beneficiis; de Ritibus et ceremoniis Eccleſiæ hinterlaſſen, wovon aber die drey letztern Werke niemals im Druck erſchienen ſind. Er ſoll verſchiedene Schriften des Nicolaus de Clemangiis und des Theophylactus gehabt haben, ſo bisher noch nie gedruckt worden.

**Poiſſon**, (Raymund) ein berühmter Comoediant, von Paris gebürtig, und einer der beſten comiſchen Schauſpieler, ſo auf dem franzöſiſchen Theater erſchienen ſind. Da er noch ſehr jung ſeinen Vater verlohren, der ein berühmter Mathematicus geweſen, ſo nahm ihn der Herzog von Crequi, Ritter der königl. franzöſiſchen Orden, erſter Kammerjunker und Gouverneur von Paris, zu ſich, erwies ihm viele Gnaden und diente ihm ſtatt eines Vaters. Allein Poiſſon, den ſeine Neigung zur Comoedie trieb, verließ ſeinen Beſchützer, ſchlug alle Vortheile, die er von ihm hoffen können, in den Wind, und gab einen Comoedianten in den Provinzen ab. Als einige Jahre hernach Ludwig XIV. im Königreich herumreiſete, wohnte er einem Stücke an, wobey Poiſſon ſpielte. Er war ſo wohl damit zufrieden, daß er ihn unter ſeine Comoedianten nahm. Er brachte ihm auch die Gunſt des Herzogs von Crequi wieder zu wege, der ſich hernach ſeiner Familie immer angenommen. Poiſſon erwarb ſich ſehr groſſen Ruhm auf der franzöſiſchen Schaubühne. Er beſaß alle Eigenſchaften, welche einen groſſen comiſchen Schauſpieler bilden, und beſonders ſtellte er alles ungemein natürlich vor. Er ſtarb zu Paris 1690. Man hat viele Comoedien von ihm, wovon die beſte Ausgabe zu Paris 1687 in zwey Duodezbänden ans Licht getreten iſt. Er war ſehr reich an angenehmen und witzigen Einfällen. Man erzählt, Colbert, der ihm eines ſeiner Kinder aus der Tauffe gehoben, habe ihn einsmals in einer angenehmen und geiſtreichen Geſellſchaft beym Mittageſſen behalten, und ein ſogenanntes Impromptu von ihm gefodert. Poiſſon habe ihm auf der Stelle geantwortet:

Ce grand Miniſtre de la paix,
Colbert, que la France révére,
Dont le nom ne mourra jamais,
Hé bien, tenés, c'eſt mon Compére.

Folgende vier Verſe haben ſeinem Sohn zur Stelle eines Generalſteurcontrolleurs verholfen:

Fier d'un honneur ſi peu commun,
On eſt ſurpris, ſi je m'étonne,
Que de deux mille emplois, qu'il donne,
Mon fils n'en puiſſe obtenir un.

Er hinterließ verſchiedene Kinder. Der älteſte trat in Kriegsdienſte, that ſich als Freywilliger unter Ludwigs XIV. Augen in der Belagerung Cam-

Cambray herfür, und kam auch in derſelben um. Der König that ihm die Ehre an, ſeinen Verluſt zu bedauren. **Paul Poiſſon**, ſein zweyter Sohn, war anfangs bey des Königs Ludwig XIV. einzigem Bruder als Mantelträger in Dienſten. Er hatte aber von ſeinem Vater ſo viele Gaben zum Theater geerbt, daß er ſich deſſelben nicht enthalten konnte. Er verließ es zu verſchiedenen malen, und beſtieg es immer wieder, bis er ſich endlich mit ſeiner Familie nach St. Germain en Laye begab, wo er den 28 Decemb. 1735 im 70ſten Jahr verſtorben iſt. Sein älteſter Sohn **Philipp Poiſſon**, hatte auch ſchon 5 bis 6 Jahr auf der Schaubühne geſpielt, hat ſich aber noch vor ſeinem Vater nach St. Germain en Laye begeben, und iſt daſelbſt den 4 Aug. 1743 im 60ſten Jahr geſtorben.

**Poitiers**, (Diana von) Herzoginn von Valentinois, eine franzöſiſche Dame, die ſich unter der Regierung Königs Heinrich II. deſſen Maitreſſe ſie war, berühmt gemacht hat. Sie war Johanns von Poitier, Grafen von St. Valier, Tochter, welcher als ein Mitſchuldiger von der Empörung des Connetabels Carl von Bourbon in Verhaft kam, und enthauptet worden wäre, wann nicht Diana ihm bey König Franz I. durch ihre Schönheit das Leben gerettet hätte. Sie ward an Ludwig von Brezé, Grafen von Maulevrier ꝛc. vermählt, dem ſie zwey Töchtern gebahr, welche ſie ſehr glücklich verheyrathete. Heinrich II, über den ſie viele Gewalt hatte, machte ſie zur Herzoginn von Valentinois, und richtete ſich nach ihrem Willen und nach ihren Einfällen. Nachdem dieſer Prinz 1549 verſtorben, begnügte ſich die Königinn Maria von Medicis, ſie vom Hof zu thun, nachdem ſie vorher ihren ſehr koſtbaren Schmuck wieder heraus geben, und ihr ſchönes Schloß Chenonceaux, am kleinen Fluß Cher gelegen, abtreten müſſen. Wie ſich nun Diana von Poitiers, die ſich allgemeinen Haß zugezogen hatte, von jedermann verlaſſen ſah, ſo begab ſie ſich auf ihr Landgut Anet, und ſtarb daſelbſt den 26 Apr. 1566. Sie war den 31 Merz 1500 gebohren. Man begrub ſie in der groſſen Kapell des Schloſſes Anet, die ſie hatte bauen laſſen, wo man ihr Grabmal von Marmor mitten im Chor ſiehet.

**Polanus**, (Amandus) ein proteſtantiſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Oppeln in Schleſien den 16 Dec. 1561, ſtudirte zu Breslau und an andern Orten, und lehrte anfangs die Gottesgelahrheit zu Tübingen, kam aber mit Jac. Andreä in Streit, und lehrte ſie hierauf zu Baſel, wo er den 18 Jul. 1610 verſtorben. Man hat Comment. in Danielem, Ezechielem & Hoſeam; Controversſchriften und anders von ihm.

**Polemann**, (Erdwin Hermann) ein geſchickter Philologus von Wildeshauſen im Stift Bremen gebürtig, ſtarb als Rector Emeritus am Gymnaſio zu Bremen den 23 Oct. 1733 im 70ſten Jahr. Man hat verſchiedene Abhandlungen über wichtige Schriftſtellen von ihm.

**Polemon**, ein berühmter griechiſcher Weltweiſer, von Oete bey Athen gebürtig, brachte ſeine Jugend ſehr liederlich zu. Als er aber einsmals halb trunken in die Schule des Weltweiſen Xenocrates kam, ſo wurde er durch eine Rede, ſo dieſer von der Mäſſigkeit hielt, ſo gerührt, daß er ſeine Lebensart änderte, ſehr ordentlich wurde, und zulezt dem Xenocrates im Amt folgte. Die Athenienſer hatten wegen ſeiner Aufrichtigkeit,

tigkeit, Sanftmuth und Standhaftigkeit beſondere Achtung vor ihn. Er ſtarb in hohem Alter um 272 J. v. C. G. Er hat verſchiedene Werke geſchrieben, wovon aber nichts mehr übrig iſt. Ein Redner dieſes Nahmens hat zu den Zeiten des Kayſers Trajanus gelebt. Von dieſem hat man noch etliche Declamationes.

**Polenburg**, ſ. Poelenburg.

**Polhem**, (Chriſtoph) oder **Polhammer**, königl. ſchwediſcher Ritter und Commenthur des Nordſternordens, Mitglied der ſchwediſchen Akademie und Commerzienrath, ein ſehr geſchickter Mechanicus, war zu Wisby in Gothland den 18 Nov. 1661 zur Welt gebohren. Weil er ſeinen Vater frühzeitig verlohren, ſo mußte er ſich von ſeinem zwölften Jahr an in fremden Dienſten, theils als Schreiber, theils als Einnehmer, auf gewiſſen Landgütern aufhalten. In müſſigen Stunden verfertigte er allerhand nützliche Werkzeuge für Tiſchler, Schmiede, ꝛc. Weil er aber nicht lateiniſch verſtand, ſo war er auſſer Stand, ſich in mathematiſchen Schriften umzuſehen. Endlich lernte er bey verſchiedenen Predigern ſo viel, daß er 1686 nach Upſal gehen konnte. Allhier bewies er ſeine Geſchicklichkeit 1688, da er das alte Uhrwerk in der Domkirche in den Gang brachte, welches ein Mönch aus dem Kloſter Wadſtena Daſypodius, welcher eben dergleichen in dem Münſter zu Straßburg verfertigt, angeleget hatte, das aber ſeit 200 Jahren in unfertigem Stand verblieben, und an welches ſich kein Uhrmacher getrauete. Polhem ſetzte hinzu, was noch fehlte, und brachte das Werk in Stand, daß es richtig gieng, bis 1702 die Kirche in die Aſche gelegt wurde. Im Jahr 1690 legte er dem Bergcollegio ein Model von einer Maſchine vor, das Erzt mit Vortheil aus der Gruben zu ziehen. König Carl XI. gab ihm vor dieſe Erfindung 500 Thaler Silbermünze jährliche Beſoldung nebſt dem Titel eines Bergmechanicus. Polhem gieng hierauf auf Reiſen, und kam 1695 nach Paris, woſelbſt eben die Gelehrten und Künſtler an einer Uhr arbeiteten, die nebſt den allgemeinen europäiſchen Stunden, auch die türkiſchen, jüdiſchen, babyloniſchen und italiäniſchen anzeigen und ſchlagen ſollte. Der Schwediſche Geſandte Kronſtroem berichtete dieſes dem Polhem, und daß man das Werk der Schwierigkeiten wegen beyſeite gelegt habe. Polhem verfertigte alsbald ein Model, und verſprach, die Uhr zu machen. Kronſtroem hinterbrachte das dem berühmten Perrault, welcher das Model zu ſich nahm, und dem Polhem, der ſich zur Vollführung des Werks verband, eine gute Belohnung von ſeinem Könige verſprach. Perrault ließ ſich aber hernach nichts mehr von der Sache merken, und Polhem gieng 1697 in ſein Vaterland, wo er eine dergleichen Uhr nach dem Stockholmiſchen Horizont verfertigte. Bald darauf wurde auch dieſe Erfindung, aber nach Polhems Model, zu Paris ſehr prächtig und koſtbar bewerkſtelliget, weil es ein Geſchenk vom franzöſiſchen Hof an den türkiſchen Kayſer ſeyn ſollte. Es kam auch eine gedruckte Beſchreibung von dieſer Uhr heraus, darinn Polhem als der erſte Erfinder, wiewohl auf die Erinnerung des Schwediſchen Geſandten, angegeben ward. In ſeinem Vaterland machte Polhem viele nützliche Erfindungen vor die Bergwerke, ward Commercienrath und geadelt, Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften, in deren Schriften viele ſeiner Erfindungen und Arbeiten ſtehen, und endlich Ritter des

Nordſternordens. Es ſtarb dieſer ſchwediſche Archimedes den 31 Aug. 1751 im 89ſten Jahr. Die Academie hat ihm eine Gedächtniß-Münze prägen, und eine öffentliche Lobrede halten laſſen.

**Polidoro**, (Peter) ein Abt von Lanciano im Königreich Neapel, war Auditor des Cardinals Hannibal Albani, und ſtarb zu Rom den 9ten Aug. 1748 im 58ſten Jahr. Auſſer einigen Abhandlungen, welche in der Calogerianiſchen Sammlung ſtehen, hat er ſich durch folgende zu Rom gedruckte Schriften bekannt gemacht: Vita Clementis XI. ſummi Pontificis; de Vita, geſtis et moribus Marcelli II. Bruttii à Calumnia de inlatis Jeſu Chriſto Domino noſtro tormentis et morte Vindicatio.

**Polidorus**, ſ. Polydorus.

**Polignac**, (Melchior von) ein berühmter Cardinal, Abt zu Corbie, Anchin, Bonport rc. Erzbiſchof zu Auch und Commendeur des H. Geiſtordens, war zu Puy in Velay den 11 Oct. 1661 von Ludwig Armand, Vicomte von Polignac, Marquis von Chalençon rc. aus einem der älteſten Geſchlechter in Languedoc gebohren. Er wurde zeitlich nach Paris gebracht, wo er ſich in ſeinen Studien ſehr herfür that. Der Cardinal von Bouillon nahm ihn 1689 mit ſich nach Rom, und gebrauchte ihn in verſchiedenen wichtigen Geſchäften. Als er nach Paris zurückkam, gab ihm Ludwig XIV. eine lange Audienz, und ſagte, als er bey dem Beſchluß von ihm gieng: **Ich habe mich mit einem Menſchen unterhalten, und zwar mit einem jungen Menſchen, und der mir immer widerſprochen, und mir dannoch immer gefallen hat.** Im Jahr 1693 wurde der Abt von Polignac als Geſandter nach Pohlen geſchickt, wo er es dahin brachte, daß der Prinz von Conti 1696 zum König in Pohlen gewählt und ausgeruffen wurde. Allein dieſe Wahl hatte nicht beſtand, und Polignac ſah ſich genöthigt, ſich in Sicherheit zu begeben. Er kam 1698 wieder in Frankreich an, nachdem er alle ſeine Geräthſchaft durch die Danziger verlohren. Der König verwies ihn hierauf in ſeine Abtey Bonport; rief ihn aber 1702 wieder an Hof, bezeugte ihm ganz beſondere Achtung, und ernennte ihn 1706 zum Auditor di Rota. Der Abt von Polignac kam alſo aufs neue nach Rom, wo der Cardinal de la Tremouille, der die franzöſiſche Angelegenheiten daſelbſt beſorgte, eben die Geſinnungen vor ihn hatte, die vormals der Cardinal von Bouillon gegen ihn gehegt, und ſich ſeiner in vielen Geſchäften bediente. Drey Jahr hernach kam er nach Frankreich zurück, und wurde 1710 mit dem Marſchall von Uxelles als Plenipotentiarius nach Holland geſchickt. Gleiche Stelle bekleidete er auf den Friedenshandlungen zu Utrecht 1712 und 1713. Der König, der mit ſeinen Dienſten vergnügt war, erhielt vor ihn in eben dieſem Jahr den Cardinalshut und machte ihn zum königl. Kapellmeiſter. Während der Regentſchaft wurde Polignac 1718 in ſeine Abtey Anchin verwieſen, und erſt 1721 zurückberuffen. Er gieng 1724 nach Rom, um der Wahl Pabſts Benedict XIII. anzuwohnen, und beſorgte acht Jahr lang die franzöſiſchen Angelegenheiten daſelbſt. Im Jahr 1726 erhielt er das Erzbisthum Auch, und kam 1732 nach Frankreich zurück. Er ſtarb zu Paris den 20 Nov. 1741. Er war 1704 in die Academie Françoiſe, 1715 in die Academie der Wiſſenſchaften, und 1717 in die Academie

des belles Lettres aufgenommen worden. Man hat ein ſchönes lateiniſches Gedicht unterm Titel: Anti-Lucretius in 9 Büchern von ihm, darinn er das Lehrgebäude des Epicurs nach Carteſianiſchen Grundſätzen widerlegt. Herr von Bougainville, Secretär der Academie des belles Lettres hat es ins franzöſiſche überſetzt. Man lieſt auch ſeit 1760 eine deutſche ungebundene Ueberſetzung deſſelben von Martin Friederich Schäffern, königl. Preuſſiſchen Oberconſiſtorialrath und Oberamts-Regierung-Secretär.

**Politi**, (Lancel.) ſ. **Catharinus**.

**Politianus**, (Angelus) einer der gelehrteſten und zierlichſten Schriftſteller des XV. Jahrhunderts, war zu Monte Pulciano in Toſcana den 14 Jul. 1454 gebohren. Man ſagt, er habe auf Unkoſten des Coſmus von Medicis ſtudirt. Das Griechiſche lernte er unter dem Andronicus von Theſſalonich, und brachte es weit darinnen. Er ſelber berichtet, er habe die platoniſche Weltweisheit vom Marſilius Ficinus und die ariſtoteliſche vom Argyropulus erlernt. Sein Gedicht, das er auf das Turnier des Julianus von Medicis, des Laurentius Bruder, gemacht, brachte ihm vielen Ruhm, und ſeine Geſchichte von der Verſchwörung derer Pazzi, die er bald hernach verfertigt, wurde ſehr wohl aufgenommen. Als Profeſſor der lateiniſchen und griechiſchen Sprache zu Florenz hatte er ſolchen Beyfall, daß die Studenten den Hörſaal des Demetrius Chalcondylas leer ſtehen lieſſen, der doch ein Grieche von Geburt und einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit war. Zu Gegnern bekam Angelus Politianus nebſt andern den Georg Merula und nach einigen auch den Poeten Marullus. Man hat ihn mit Recht unter die berühmten Kinder gezählt. Er wurde nach der Zeit Prieſter und Canonicus zu Florenz, und Präceptor bey den Kindern des Laurentius von Medicis. Als man ihn einsmals fragte, ob er ſein Breviarium auch geſprochen habe, ſo gab er eine ſonderbare Antwort. Diejenige, welche **Baſſi** oder **Baſſo** zu ſeinem Geſchlechtsnahmen machen wollen, haben ſich geirrt, indem er eigentlich **Cino** oder **Cini** hieß. In Machiavels Hiſtorie von Florenz heißt er **Meſſer Agnolo da Monte Pulſiano**, wofür er den Nahmen **Angelus Politianus** annahm. Er ſtarb zu Florenz den 24 Sept. 1494. Von ſeinem Tod hat man mancherley erzählt, ſo aber Fabeln zu ſeyn ſcheinen. Man hat auch lateiniſche Gedichte; vermiſchte Schriften; eine vortrefliche lateiniſche Ueberſetzung des Herodianus und viel anders in gebundener und ungebundener Schreibart von ihm. Von ſeinen Werken ſchätzt man vornemlich die Ausgabe von Lyon bey St. Gryphe 1550 in 3 Bänden in 8. Herr Hofrath Menke hat 1736 zu Leipzig Hiſtoriam Vitæ et in literas meritorum Angeli Politiani in 4to herausgegeben.

**Polla**, (Argentaria) des Dichters Lucanus Ehefrau, war wegen ihrer Gelehrſamkeit, Geburt und Schönheit berühmt, ſchrieb ſehr ſchöne Verſe, und verbeſſerte nach dem Tod ihres Mannes deſſen Pharſalia.

**Pollenus**, ſ. **Pullus**.

**Pollio**, (Cajus Aſinius) ein lateiniſcher Dichter und berühmter Redner, hatte die bürgermeiſterliche Würde bekleidet, und Traurſpiele verfertigt, die man zu ſeiner Zeit hoch

hoch gehalten. Sie ſind aber gänzlich verlohren gegangen. Er hat zu Rom zuerſt eine Bibliotheck zum öffentlichen Gebrauch errichtet. Virgilius und Horatius gedenken ſeiner gar rühmlich.

**Pollio**, (Trebellius) ſ. **Trebellius Pollio.**

**Pollux**, ſ. **Caſtor.**

**Pollux**, (Julius) ein berühmter Grammaticus, von Naucratis in Egypten gebürtig, blühte im II. Jahrhundert ums Jahr 180. Er ſetzte ſich beym Kayſer Commodus, Antonins des Weltweiſen Sohn, in Achtung, und ward Profeſſor der Redekunſt zu Athen. Man hat noch ein Onomaſticum oder griechiſches Wörterbuch von ihm, wovon die beſte Ausgabe zu Amſterdam 1706 in Folio griechiſch und lateiniſch mit Anmerkungen herausgekommen iſt.

**Polonus**, (Martinus) ſ. **Martinus.**

**Polus**, (Matth.) engliſch **Poole**, ein gelehrter engliſcher Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Yorck 1624 gebohren. Er ſtudirte zu Cambridge, ward darauf in die Univerſität zu Oxford aufgenommen, und erhielt 1648 das Rectorat zu St. Michael le Quern zu Londen. Er legte 1658 einen vortheilhaften Entwurf von Erziehung der Jugend vor, der auch von den Häuptern der beyden Parlamentskammern gut geheiſſen ward. Weil aber Polus in der Folge andere Streitigkeiten bekam, ſo kam auch dieſer Vorſchlag nicht zu Stand. Er wollte die Kirchenagende nicht unterſchreiben, und verlohr darüber 1662 ſeine Bedienung, begab ſich nach Holland, und ſtarb daſelbſt den 28ſten Oct. 1679. Sein vornehmſtes und bekannteſtes Werk iſt ſeine Synopſis Criticorum aliorumque ſcripturæ interpretum. Man hat auch eigene Anmerkungen über die Heil. Schrift von ihm, die nach ſeinem Tod heraus gekommen ſind.

**Polus**, (Reginald) ein ſehr berühmter Cardinal und Erzbiſchof zu Canterbury und einer der gröſten Männer, welche Engelland herfür gebracht hat, war mit den Königen Heinrich VII. und Eduard IV. nah verwandt. Er ſtudirte zu Oxford, und that ſich hierauf auf den berühmteſten Univerſitäten von Europa herfür. Seine Ehrlichkeit, ſeine Gelahrheit, ſeine Beſcheidenheit und ſeine Uneigennützigkeit erwarben ihm allgemeine Hochachtung. König Heinrich VIII. hielt beſonders viel von ihm. Allein die berühmte Eheſcheidungsſache und des Königs Abſonderung von der römiſchen Kirche, in welche Polus nicht willigen wollte, nöthigten ihn Engelland zu verlaſſen. Heinrich war ſo erzürnt auf ihn, daß er Geld auf ſeinen Kopf ſetzte. Allein Pabſt Paul III. der ihn 1536 zum Cardinal gemacht, gab ihm eine Wache. Man gebrauchte ihn bey verſchiedenen Legationen; er half das Präſidium bey der tridentiniſchen Kirchenverſammlung führen, und kehrte unter der Regierung Maria nach Engelland zurück. Dieſe Prinzeſſin machte ihn zum Erzbiſchof zu Canterbury und zum Präſidenten des königlichen Raths. Er gab ſich hierauf viele Mühe, die catholiſche Religion wieder durch ganz Engelland einzuführen. Als er kurz vor ſeinem Tod das Abſterben der Königinn vernahm, ließ er ſich ein Crucifix geben, küßte es, und rief aus: Domine, ſalva nos, perimus; ſalvator Mundi, ſalva eccleſiam tuam. Er fiel hierauf in eine tödtliche Schwäche, und ſtarb 15 Stunden

darauf den 25 Nov. 1558 im 59ſten Jahr. Man hat von ihm: de Unitate eccleſiaſtica; de Officio ſummi Pontificis; de ejusdem Poteſtate; de Concilio Tridentino, viele Briefe und andere gute Schriften.

**Polyänus**, ein griechiſcher Schriftſteller, aus Macedonien gebürtig, hat de Stratagematis illuſtrium belli Ducum Libr. VIII. geſchrieben, die er den Kayſern Antonius und Verus zugeeignet, als ſie in dem Krieg wider die Parther begriffen waren. Man hat viele Ausgaben griechiſch und lateiniſch von dieſem Werke. Es iſt auch ins franzöſiſche überſetzt worden, unterm Titel: les Ruſes de Guerre de Polyen. Polyänus lebte um das Jahr Chriſti 180.

**Polybius**, König zu Corinth, erzog den jungen Oedipus, den man den Thieren ausgeſetzt hatte, und behielt ihn an ſeinem Hof, als wann es ſein Sohn geweſen wäre. ſ. **Oedipus.**

**Polybius**, ein ſehr berühmter griechiſcher Geſchichtſchreiber, und einer der ſcharfſinnigſten Schriftſteller des Alterthums, war aus Megalopolis, einer arcadiſchen Stadt, gebürtig, und des Lycortas Sohn, welcher ein Oberregent der Republick von Achaien war. Man ſchickte ihn als Geſandten nach Rom, wo er mit Scipio und Lälius genaue Freundſchaft machte. In dieſer Stadt ſchrieb er auch ſeine vortrefliche Hiſtorie, nachdem er verſchiedene Reiſen an die Oerter gemacht, deren er in derſelben Meldung thun ſollte. Sie war in 40 Bücher abgetheilt, es ſind aber nur noch die fünf erſten nebſt einigen Auszügen von etlichen Stellen der andern vorhanden. Man hat viele Ausgaben griechiſch und lateiniſch davon. Die erſte hat man dem Pabſt Nicolaus V. zu danken. Polybius lebte ums Jahr 190 v. C. G. und ſtarb im 82ſten Jahr.

S. **Polycarpus**, ein berühmter Biſchof zu Smyrna, war des Evangeliſten Johannes Schüler, und trug beſonders vor die aſiatiſche Kirchen Sorge. Er that um das Jahr 160 eine Reiſe nach Rom, um mit dem Pabſt Anicetus ſich wegen einiger Puncte zu beſprechen. Sie redeten beſonders von der Oſterfeyer, welche Frage nachgehends zur Zeit des Pabſts Victor mit vieler Hitze betrieben worden. Man erzählt, Polycarpus ſey zu Rom dem Ketzer Marcion begegnet, und von dieſem gefragt worden: **ob er ihn kenne?** **Ja**, habe ihm hierauf der Biſchof geantwortet, **ich kenne dich wohl, daß du des Teufels erſtgebohrner Sohn biſt.** Als er ein andermal den Cerinthus in ein Bad kommen ſah, ſo rief er aus: **Laßt uns eilends fliehen, damit nicht das Bad über uns zuſammen falle.** Nach ſeiner Rückkunſt in Aſien, erlitt er gegen dem Jahr 169 den Märtyrertod. Solcher iſt ſehr zierlich in einem Brief beſchrieben, den die Kirche zu Smyrna an die Kirchen in Pontus abgelaſſen hat. Von Schriften hat man nichts mehr vom Polycarpus als ſeinen Brief an die Philipper. Der erſte Biſchof zu Lyon, Pothinus, und ſein Nachfolger, Irenäus, waren Griechen von Geburt und des Polycarpus Schüler.

**Polycletus**, ein griechiſcher Bildhauer vom erſten Range, lebte ums Jahr 432 v. C. G. zu gleicher Zeit mit dem Myron und Scopus. Er war von Geburt ein Sicyonier, und ein Schüler des Agelades. In Bildung der Bruſt ſoll er alle Künſtler weit übertroffen haben. Ob ſchon ſeine Stücke in Anſehung der Materie

terie und der Gröſſe nicht ſo koſtbar, als die von dem Phidias waren: ſo waren ſie doch, was die in denſelben angebrachte Kunſt betraf, eben ſo vollkommen und ſchön. Um auf eine augenſcheinliche Art zu zeigen, wie lächerlich und unrichtig die Urtheile des unverſtändigen Pöbels von den Werken der Kunſt wären, machte er zwey Bildſäulen; eine nach den Regeln der Kunſt, die andere aber nach den Urtheilen derer, die in ſeine Werkſtatt kamen. So oft man einen neuen Tadel an dieſer letzten Bildſäule machte; ſo oft änderte er auch den angegebenen Fehler. Endlich ſetzte er beyde Stücke öffentlich aus: da dann dasjenige, welches er nach der Kunſt verfertigt hatte, einen einſtimmigen Beyfall erhielt; das andere aber mit Spöttereyen beleget und verlachet wurde. Hierauf antwortete Polyclet: **Dieſe Bildſäule, welche doch niemand gefallen will, habt ihr ſelbſt gemacht; die andere aber, die ihr mit eurem Beyfall aufnehmet, iſt mein Werk.** Man vermuthet nicht unbillig, daß dieſes Stück, welches Polyclet für das ſeinige erkannte, eben dasjenige Schnitzbild ſey, welches man mit dem beſondern Nahmen **Canon**, die Regel oder das Muſter nannte; weil man aus der genauen Betrachtung deſſelben die ganze Verhältniß und Lage der Theile des menſchlichen Körpers lernen konnte; wovon er auch eine eigene Abhandlung geſchrieben hatte. Galen ſaget, daß man dieſes Schnitzbild als die beſte Erklärung über ſeine Abhandlung anſehen könne: indem er, wie der Geſchichtſchreiber Plinius urtheilet, durch ein Werk der Kunſt die Kunſt ſelbſt gelehret habe. Bey der angeſtellten Beurtheilung, welche unter den **Amazonen** in dem epheſiniſchen Tempel der Diana die beſte ſey, wurde derjenigen, die Polyclet verfertigt hatte, der Vorzug vor allen andern zugeſtanden. Unter ſeine vornehmſten Stücke gehören die zwey **nackende und ſpielende Knaben** im Vorgemach des Kayſers Titus; der **Hercules** zu Rom, welcher den Antäus von der Erde aufgehoben hielt; die Bildſäule der **Juno**, mit dem Zunahmen der Griechiſchen aus Elfenbein und Gold; der **Hercules**, welcher die lernäiſche Schlange umbrachte, und viele andere Stücke; worunter diejenigen, welche aus Erzt gemacht waren, insgeſammt aus äginiſchem Erzte verfertigt waren. Pauſanias thut auch einer Schaubühne in Epidaurien im Götzentempel des Aeſculaps Meldung; welche, obgleich nicht in Anſehung der Gröſſe, doch in Betrachtung der Ordnung und Schönheit ſelbſt die römiſchen Schaubühnen übertroffen habe; und er ſetzet hinzu, daß dieſelbe ein Werk des Polyclets ſey. Allein einige zweifeln, ob dieſer Polyclet eben derjenige ſey, welcher ſich durch die Bildhauerkunſt einen unſterblichen Nahmen erworben hat.

**Polycrates**, ein Tyrann auf der Inſel Samos, um 532 Jahr v. C. G. regierte anfangs mit auſſerordentlichem Glücke; wurde aber nachgehends vom Orontes, Statthalter zu Sardes, ums Jahr 524 v. C. G. überfallen und gekreuzigt.

**Polycrates**, ein Biſchof zu Epheſus zu Ende des II. Jahrhunderts, der ſich beſonders in der bekannten Streitigkeit wegen der Oſterfeyer berühmt gemacht.

**Polydorus**, ein in der Steinhauerkunſt geſchickter Mann aus Rhodus, hat dem Ageſander und Athenodor den Laocoon nebſt ſeinen Kindern und einigen Schlangen, die einander

auf

auf eine ſehr wunderbare und künſtliche Art umwanden, aus einem einzigen Steine verfertigen helfen. Plinius, der Aeltere, nennet dieſes Stück, welches ſich in dem Pallaſt des Kayſers Titus befand, ein Werk, das allen andern ſo wohl in der Mahlerey als in der Steinhauerkunſt vorzuziehen wäre.

**Polydorus von Caravaggio**, ein berühmter Mahler, war 1495 im Dorf Caravaggio im Mayländiſchen gebohren. Er war bis in ſein 18tes Jahr ein Taglöhner, und wurde hierauf gebraucht, Raphaels Schülern den Mörſel zu tragen, deſſen ſie bey ihren Freſcomahlereyen nöthig hatten. Polydorus empfand bey Anſchauung dieſer Wunder, die er vor ſeinen Augen verrichten ſah, gleichſam einen göttlichen Trieb, und beſchloß auf der Stelle, ſich ganz auf die Mahlerey zu legen. Raphaels Schüler unterſtüzten ihn in ſolcher Unternehmung, und Polydor verwandte ſo vielen Fleiß auf die Zeichnung und auf die übrige Theile der Mahlerkunſt, daß er ſich bald groſſen Ruhm erwarb. Seine Gemählde und ſeine Zeichnungen ſind ungemein ſchön, und werden ſehr hoch bezahlt. Polydor wurde 1543 zu Meſſina in ſeinem Bette ermordet und geplündert, als er im Begrif war, wieder nach Rom zu gehen.

**Polydorus Virgilius**, ſ. Vergilius.

**Polyeuctes**, ein berühmter Armeniſcher Märtyrer von dem IV. Jahrhundert. Corneille hat ihn zum Stof einer ſchönen Tragödie genommen. Frau D. Linkinn in Straßburg hat ſolche ins deutſche überſetzt.

**Polyeuctus**, ein Bildhauer, hatte die Ehre, diejenige Bildſäule zu verfertigen, die neben dem Altare der zwölf Götter dem Demoſthenes zu Ehren auf öffentliche Koſten zu Athen geſetzet wurde.

**Polygnotus**, aus Paros gebürtig, ein berühmter Mahler, ſoll ſchon zu ſeiner Zeit die Kunſt mit Wachs zu mahlen und nachgehends das Gemählde einzubrennen verſtanden haben, wiewohl die Alten ſelbſt ungewiß waren, wem ſie die Erfindung dieſer Kunſt beylegen ſollten. Einige haben den Ariſtides für den Erfinder und den Praxiteles für den Verbeſſerer derſelben ausgegeben; andere hingegen haben dieſe Ehre weit ältern Mahlern und ſelbſt dieſem Polygnotus beylegen wollen.

**Polygnotus**, ein anderer berühmter Mahler, aus der Jnſel Thaſus im ägeiſchen Meer gebürtig, war einer von denjenigen, die zur Verbeſſerung der Mahlerkunſt in den alten Zeiten vieles beygetragen haben. Er wird für einen Schüler und Sohn des Aglaophons gehalten. Er erhielt das Bürgerrecht zu Athen, und durch den Schluß des hohen Raths, überall, wo er durchreiſete, freyen Unterhalt, und zwar, wie einige ſagen, deßwegen, weil er den bedeckten Gang zu Athen, der Poecile hieß, ohne einen Lohn dafür zu nehmen, durch die vortreflichſten Gemählde ausgeziert; da hingegen Mycon und andere Künſtler ihre Arbeit bezahlt genommen hatten. Polygnotus ſoll mit der Elpinice, Cimons Schweſter und Tochter des Miltiades, einen allzuvertrauten Umgang gepflogen haben; daher ſoll er auch, als er in dem bedeckten Gange zu Athen ein Frauenzimmer mahlen wollte, derſelben das Geſicht ſeiner geliebten Elpinice gegeben haben. Von ſeinen vortreflichen Gemählden zu Delphis, welche die Eroberung von Troja vorſtellten, handeln Plutarch und Pauſanias weitläuftig. Jn dem Poecile zu Athen ſoll er auch einen

einen Hund, welcher aus Treue gegen ſeinen Herrn, demſelben in die marathoniſche Schlacht nachgefolget, und mit ihm zugleich in die Feinde ſtürzet, auf eine vorzüglich ſchöne Art gemahlet haben. Er hat auch einen Haſen ſo vollkommen verfertigt, daß viele, die denſelben geſehen, betrogen worden ſind, indem ſie einen lebendigen Haſen zu ſehen geglaubt haben. Die Hochzeit der Töchter des Leucippus und die Thaten des Caſtors und Pollux hat ebenfalls Polygnot in dem ſehr alten Tempel dieſer beyden Gottheiten zu Athen mit vielem Beyfall gemahlet. Er und Mycon haben auch eine ſchwarze Farbe oder Tuſche aus getrockneter Weinhefen erfunden, die der indianiſchen ſehr gleich gekommen iſt, wann man ſie aus der Hefen von ſehr gutem Weine gemacht. Er hat auch zuerſt Perſonen gemahlt, welche, nach Erforderung der Umſtände, den Mund öfneten, und die Zähne zeigten.

**Polyhymnia auch Polymnia**, eine von den neun Muſen, war der Geſchichtkunde, oder vielmehr der Redekunſt vorgeſetzt. Ihren erſten Nahmen leitet man von πολυ **Vieles** und ὑμνος **Geſang**, den andern aber von πολυ und μνεια Gedächtniß ab, wiewohl der letztere auch aus Zuſammenziehung des erſtern entſtanden ſeyn kann. Sie wird gemahlet, mit Blumen, zuweilen mit Perlen und Edelgeſteinen, gekrönet, und mit Blumenſchnüren gezieret, in einem weiſſen Kleid. Ihre rechte Hand iſt in Bewegung um zu reden, und in der linken hat ſie einen Friedensſtab oder Zepter, um ihre Macht anzuzeigen. Oftmals gibt man ihr auch ſtatt des Zepters eine Rolle in die Hand, worauf Suadere ſtehet, weil die Ueberredung der Endzweck der Redekunſt iſt.

**Polynices**, ſ. **Eteocles**.

**Polyphemus**, Neptuns Sohn, einer von den Cyclopen in Sicilien, der nur ein Aug in der Stirne hatte. Er war in die Galathea verliebt; hatte aber den Acis zum Nebenbuhler, der ihr auch angenehmer war. Daher erwiſchte jener ein Stück vom Felſen, und warf es auf ſeinen Gegner, daß er umkam. Ulyſſes gerieth auf ſeiner Irrfahrt von Troja an die Küſte, wo Polyphem wohnte, und wagete ſich in ſeiner Abweſenheit mit einigen ſeiner Leute in deſſen Höhle. Doch der Wirth kam nach Hauſe, fand die ungebettenen Gäſte, verlegte mit einem groſſen Stein den Eingang, und verzehrte ein Paar von den Fremdlingen zur Abendmahlzeit. Ulyſſes hatte einen Schlauch guten Wein bey ſich, der dem Polyphem ſchmeckte, bis er voll davon war, und darüber einſchlief. Ulyſſes brannte einen ſpitzigen Pfal an, und ſtach ihm damit das Aug aus dem Kopf. Als der Cyclop nun erwachte, und den vorgeſetzten Stein wieder wegwälzete, um ſeine Schaafe auf die Weide zu laſſen, hielt ſich Ulyſſes unter dem Bauch eines ſtarken Widders in der Wolle ſo verſteckt, daß er unvermerkt zur Höhle heraus kam, und auf ſeinen Schiffen entfliehen konnte.

**Polyxena**, des Königs Priamus und der Hecuba ſchöne Prinzeſſinn. Achilles erblickte ſie, als er Hectors feyerlichem Begräbniſſe zuſah, und ward ſterblich in ſie verliebt. Er trug alſo dem Priamus unter der Bedingung den Frieden an, daß er ihm dieſe Schöne geben ſollte. Der Antrag ward zum Schein angenommen. Als aber die Hochzeit vollzogen werden ſollte, verbarg ſich Paris

hinter der Bildſäule des tymbreiſchen Apollo, und erſchoß den Achilles meuchelmörderiſch mit einem Pfeil. Als nachmals Troja übergieng, hörte man aus des Achilles Grabe eine klägliche Stimme, die ſich beklagte, daß Achilles ohne alle Beute leer ausgehen ſollte. Darauf rieth Calchas, daß Pyrrhus, ſein Sohn, die Polyrena auf ſeines Vaters Grab ſchlachten, und ihm alſo aufopfern ſollte. Und diß geſchah.

**Pomeranus**, ſ. Bugenhagen.

**Pomerius**, (Julianus) aus Mauritanien gebürtig, kam nach Gallien, und lehrte die Redekunſt daſelbſt, und ließ ſich hernach zum Prieſter weihen. Er ſoll ſich lange Zeit zu Arles aufgehalten haben, und lebte noch ums Jahr 496. Er iſt der Verfaſſer des Buchs: de Futuræ vitæ contemplatione, das man lange dem H. Proſper zugeſchrieben. Man muß ihn nicht mit einem Erzbiſchof zu Toledo, Julianus Pomerius, vermengen, der auch Schriften hinterlaſſen, und im Jahr 691 geſtorben iſt.

**Pomey**, (Franz) ein gelehrter und arbeitſamer Jeſuite des XVII. Jahrhunderts, hat verſchiedene vor die Jugend ſehr nützliche Schriften herausgegeben. Die vornehmſten ſind: Pantheum Mythicum, ſo eine richtige und in guter Ordnung abgefaßte Mythologie iſt; Dictionnaire Royal françois-latin; Gradus ad Parnaſſum; Traité de Particules; Indiculus Univerſalis; Libitina oder von den Begräbnißgebräuchen der Alten in lateiniſcher Sprache, ꝛc. Der P. Pomey ſtarb zu Lyon 1673 im Collegio Trinitatis, wo er lange Zeit Präfectus der niedern Claſſen geweſen.

**Pomis**, (David à) ein gelehrter jüdiſcher Arzt, gebohren zu Spoleto 1525, wollte aus dem Stammen Juda ſeyn, und lebte zu Venedig. Er gab ein ſehr nützliches ebräiſches und rabbiniſches Wörterbuch, ſo durch das italiäniſche erklärt iſt, und anderes heraus, und ſtarb im Jahr 1578.

**Pommer**, (Gottfried Rudolph) ein geſchickter Rechtsgelehrter zu Leipzig, wo er den 8 Jun. 1688 gebohren, war ein Kenner verſchiedener Sprachen und Alterthümer, und ſtarb daſelbſt den 14 Febr. 1750. Er hat de Jure Criminali variante præprimis circa poenas furti geſchrieben; das Leben des engliſchen Biſchofs von Rocheſter aus dem engliſchen überſetzt, und anders herausgegeben. Er war aus dem alten Geſchlechte derer Bugenhagen.

**Pomona**, die Göttinn der Gärten und der Baumfrüchte bey den Heiden, wurde, nach der Fabellehre, von dem Vertumnus geliebt.

**Pompejus**, (Cnejus) mit dem Beynahmen **Magnus**, des Pompejus Strabo und der Lucilia Sohn, wurde den 30 Sept. 106 Jahr v. C. G. welches auch des Cicero Geburtsjahr iſt, aus einer edlen Familie gebohren. Er lernte die Kriegswiſſenſchaft unter ſeinem Vater, der ein groſſer Feldherr war, und in ſeinem 23ſten Jahr errichtete er ſchon ſelber drey Legionen, die er dem Sylla zuführte. Drey Jahre hernach nahm er den Proſcribirten Sicilien und Africa ab, und hatte die Ehre im Jahr 81 v. C. G. zu triumphiren. Nach des Sylla Tod nöthigte er den Lepidus, Rom zu verlaſſen, und führte den Krieg in Spanien wider den Sertorius. Nachdem er dieſen Krieg glücklich geendigt, triumphirte er zum andernmal im Jahr 73 v. C. G. da er noch weiter nichts als römiſcher Ritter war. Einige Tage

hernach wählte man ihn zum Bürgermeiſter. Er ſtellte während ſeines Bürgermeiſteramts das Anſehen der Tribunen wieder her; rottete die Seeräuber aus; erhielt groſſe Vortheile über den Tigranes und Mithridates; drang durch ſeine Siege bis in Medien, Albanien und Iberien ein; bezwang die Colcher, Achäer und Juden, und kehrte mit mehr Macht und Gröſſe, als weder er noch die Römer hoffen durften, nach Italien zurück. Er entließ ſeine Völker, und zog als eine Privatperſon und bloſſer Bürger im Jahr 61 v. C. G. in Rom ein. Man nahm ihn deßwegen mit auſſerordentlicher Freude auf. Pompejus triumphirte hierauf zwey Tage mit ungemeiner Pracht, und brachte mehr Geld in die öffentliche Schatzkammer, als vor ihm kein Feldherr durch ſeine Siege darein geſchaft hatte. Allein Cäſar ſchien nun ſeinen Ruhm und ſeine Glückſeeligkeit zu verdunkeln. Da der eine keinen Höhern und der andere keinen Gleichen leiden konnte, ſo geriethen dieſe zwey groſſen Männer bald in Eiferſucht gegeneinander. Cäſars Tochter Julia, welche Pompejus heyrathete, und Craſſus, ihr gemeinſchaftlicher Freund, erhielten zwar noch eine Zeitlang Friede und Einigkeit unter ihnen. Als aber dieſe beyde Perſonen geſtorben waren, ließ ſich Pompejus die Statthalterſchaft von Spanien geben, und verlangte, Cäſar ſollte die Oberbefehlshaberſchaft über die Völker in Gallien von ſich geben, und als eine Privatperſon nach Rom kommen, und um das Bürgermeiſteramt Anſuche thun. Cäſar ſchlug dieſe Bedingungen aus, und der Krieg wurde zwiſchen ihnen erklärt. Pompejus verließ mit den Bürgermeiſtern und Rathsherren Rom, und gieng nach Epirus über. Cäſar aber, nachdem er die Anhänger ſeines Nebenbuhlers in Spanien geſchlagen, zog ihm nach, und gewann ihm im Jahr 48 v. C. G. die berühmte Schlacht bey Pharſalus ab. Nach dieſem Sieg, der ſo unglückliche Folgen vor die römiſche Freyheit nach ſich gezogen, flüchtete ſich Pompejus nach Egypten, wo der König Ptolomäus ihm durch einen Sklaven, Nahmens Photinus, den Kopf abhauen ließ. Auf dieſe Art kam dieſer groſſe Mann in dem 58ſten Jahr ſeines Alters ums Leben, nachdem er dreymal Bürgermeiſter geweſen, über Africa, Europa und Aſia triumphirt, und wenige Jahre zuvor den höchſten Gipfel der Ehre und Gröſſe erreicht hatte. Cicero verſichert von ihm, er ſey zu groſſen Dingen gebohren geweſen, und hätte es in der Beredſamkeit zur höchſten Stuffe der Vollkommenheit bringen können, wann er nicht lieber ſeiner Neigung zum Kriegsweſen ſich überlaſſen hätte. Pompejus bediente ſich ſeiner Macht mit vieler Mäſſigung; daher auch ſein Tod den Römern ſehr empfindlich fiel. Er hinterließ zwey Söhne. **Cn. Pompejus**, der Aeltere, ſetzte ſich in Spanien auf einen furchtbaren Fuß, ward aber vom Cäſar im Treffen bey Munda im Jahr 45 v. C. G. geſchlagen, und einige Tage hernach getödtet. **Sextus Pompejus** der Jüngere, der auch dem unglücklichen Treffen bey Munda angewohnt, bemächtigte ſich hierauf Siciliens; erlitt aber vom Auguſtus und Lepidus eine gänzliche Niederlage, worauf er nach Aſien gieng, und ſich daſelbſt noch einige Zeit erhielt. Endlich aber wurde er auf Befehl des Marcus Antonius im Jahr 35 v. C. G. umgebracht.

**Pompejus**, (Trogus) ein berühmter lateiniſcher Geſchichtſchreiber, aus dem Lande der Vocontier gebürtig,

tig, deren Hauptſtadt Vaſio hieß, lebte zur Zeit des Auguſtus um den Anfang der chriſtlichen Zeitrechnung. Sein Vater diente anfänglich unterm Cäſar im Krieg, ward darauf ſein Secretär und Siegelbewahrer. Trogus Pompejus ſchrieb eine Hiſtorie in 44 Büchern, und nennte ſie Hiſtorias Philippicas, ſo zwar verlohren gegangen; doch hat ſich der Auszug, den Juſtinus davon gemacht, bis auf unſere Zeiten erhalten. Man legt dieſem Auszug ſelber die Schuld bey, daß das groſſe Werk des Pompejus verlohren gegangen, ſ. Juſtinus.

**Pomponatius**, (Peter) ein berühmter Weltweiſer des XV. Jahrhunderts, war zu Mantua den 16 Sept. 1462 gebohren. Er war von Perſon ſehr klein, und kaum über die Zwergenſtatur; beſaß aber ſehr vielen Verſtand und vortrefliche Gaben. Er lehrte die Weltweisheit zu Padua und in vielen andern italiäniſchen Städten mit auſſerordentlichem Ruhm, und gab eine Schrift: de Immortalitate Animæ heraus, darinn er behauptet, Ariſtoteles glaube ſie nicht, und man könne ſie nicht anders als aus der H. Schrift und durch das Zeugniß der Kirche erweiſen. Diß Buch machte billig viel Aufſehen, und wurde ſehr lebhaft angegriffen. Pomponatius aber gab eine Schutzſchrift dafür heraus; und als er den Cardinal Bembus zum Schiedsrichter in ſolchem Streit erwählt, ſo ſoll auch dieſer gelehrte Mann nichts darinnen gefunden haben, ſo der Religion zuwider geweſen wäre. Wie dem ſeyn mag, Pomponatius ſtarb an Verhaltung des Urins zu Bononien im Jahr 1525. Auſſer obigem Buch hat man auch Tract. de Incantationibus ſ. de Effectuum naturalium cauſis, darinn er den Teuffel von denen Wirkungen losſpricht, die man ihm ſonſten beylegt, und andere Schriften von ihm, ſo zu Baſel 1567 in 8vo zuſammengedruckt worden ſind.

**Pompone**, ſ. Arnald (Simon) und Bellievre.

**Pomponius Atticus**, ſ. Atticus.

**Pomponius Lätus**, ſ. Lätus.

**Pomponius**, (Lucius) ein lateiniſcher Comoedienſchreiber von Bononien, lebte um das Jahr 86 v. C. G. Seine Fragmente hat Robert Stephanus herausgegeben.

**Pomponius Mela**, ein berühmter Erdbeſchreiber, von Mellaria im Königreich Granada gebürtig, hat eine Geographie unterm Titel: de Situ Orbis, in 3 Büchern geſchrieben. Er lebte im I. Jahrhundert nach Chriſti Geburt.

**Ponatus**, (Georg Wilhelm) ein geſchickter Schulmann, zu Hannover 1647 gebohren, ward Rector zu Oſterode und hierauf zu Osnabrüg, und ſtarb 1703. Man hat etliche Schriften von ihm. Sein Sohn **Georg Leopold Ponatus**, gebohren zu Oſtende 1686, ſtarb als Conrector zu Osnabrüg den 8 Aug. 1751. Er hat von der **Sünde wider den H. Geiſt**; de Unico Sacræ Scripturæ ſenſu, etc. geſchrieben.

**Ponce**, ſ. Pontius.

**Poncy de Neuville**, (Joh. Bapt.) von Paris gebürtig, ward Profeſſor im Jeſuitercollegio zu Macon, und ſchrieb viele franzöſiſche Gedichte, ſo meiſtens in die franzöſiſche gelehrte Journale eingerückt ſind. Der Abt Poncy erhielt bey den Jeux floraux zu Toulouſe ſiebenmal den Preis, und ſtarb im Jahr 1739 im 39ſten Jahr.

**Poniatowsky**, (Christian) latein. *Poniatovia*, ein bekanntes Frauenzimmer, deren Vater Julianus Poniatowsky 1628 als Rector und Prediger zu Boleslau oder Bunzlau in Böhmen verſtorben, gerieth 1627 in verſchiedene Entzückungen, in welchen ſie wunderbare Dinge vom Zuſtand der Kirche und derſelben zukünftigen Wiederaufrichtung durch den Untergang ihrer Feinde ausſagte. Diß währte bis 1629. Sie ward hierauf verheyrathet, und ſtarb im Jahr 1644. Von ihren Prophezeyhungen, ſ. **Comenius**.

**Pons**, (Anna de) ſ. **Parthenay**.

**Pont**, (Ludwig du) ein Jeſuite, von Valladolid in Spanien gebürtig, hat ſich durch erbauliche Schriften berühmt gemacht. Er lehrte die Philoſophie und Theologie mit Ruhm, und ward vor einen vortreflichen Lehrer des geiſtlichen Lebens angeſehen. Er ſtarb ſehr erbaulich den 27 Febr. 1624 im 70ſten Jahr. Seine Betrachtungen ſind ins franzöſiſche überſetzt worden, und der Jeſuite Cachupin hat ſein Leben beſchrieben.

**Pontac**, (Arnald von) ein gelehrter Biſchof zu Bazas, von Bourdeaux aus einer vornehmen Familie gebürtig, wurde von der Verſammlung der Geiſtlichkeit zu Melun gewählt, dem König Heinrich Gegenvorſtellungen zu thun, die ſich in den Memoires der Geiſtlichkeit befinden. Er ſchrieb auch einen Commentar. über den Obadias und andere Werke, und ſtarb auf dem Schloß Jouberthes den 4 Febr. 1605.

**Pontanus**, (Gregorius) ein berühmter Rechtsgelehrter, gebohren 1483 zu **Brück** im Churkreiſe, daher er den Nahmen Pontanus angenommen, war von 1520 an in die 30 Jahre Kanzler beym Churfürſten Friederich III. in Sachſen. Er hatte die Ehre auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 die Augsburgiſche Confeſſion dem kayſerlichen Secretär zu übergeben, und eine Rede vor dem Kayſer und der Reichsverſammlung zu halten. Er hat auch einiges geſchrieben, und iſt 1557 geſtorben, nachdem er zuvor, da er des Hoflebens müde war, eine juriſtiſche Profeſſion auf der neuerrichteten Univerſität Jena, doch mit Beybehaltung des Titels eines Excancellarii, angenommen.

**Pontanus**, (Jacob) ein geſchickter Jeſuite, von Brugg in Böhmen gebürtig, lehrte mit Ruhm lange Zeit die ſchönen Wiſſenſchaften in Deutſchland, und ſtarb zu Augsburg 1626 im 84ſten Jahr. Man hat Progymnaſmata latinitatis; Inſtitutiones poëticas; Comm. in Ovidium; Ueberſetzungen etlicher griechiſchen Schriftſteller und viele andere ſowohl poetiſche als proſaiſche Schriften von ihm.

**Pontanus**, (Johann Jovian.) ein berühmter Weltweiſer, Dichter, Redner und Geſchichtſchreiber des XV. Jahrhunderts, gebohren zu Cerreto 1426, gieng nach Neapel, und erwarb ſich durch ſein Verdienſt bald anſehnliche Freunde. Er wurde Präceptor bey König Alphonſus dem Jüngern von Aragonien, und nachgehends deſſelben Secretär und Staatsrath. Er ſtarb 1503. Man hat Hiſtoriam belli, quod Ferdinandus Senior Neapolitanorum Rex cum Johanne Andegavenſe Duce geſſit Libr. VI. und ſehr viele andere Schriften in gebundener und ungebundener Schreibart von ihm.

**Pontanus**, (Joh. Iſaac) des Königs von Dännemark und der Provinz Geldern Hiſtoriographus, war urſprünglich von Harlem, aber in Dänne-

Dånnemark 1571 gebohren, dahin ſich ſeine Eltern um einiger Geſchäffte willen begeben hatten. Er lehrte die Arzneykunſt und Mathematick zu Harderwyk, und ſtarb daſelbſt 1640. Er war ein ſehr gelehrter Mann, dabey aber ein elender Poet. Schreverius hat ihm ſolches einsmals zu verſtehen gegeben. Als Pontanus ihm ein Råthſel vorgelegt, deſſen Sinnbild ein Loch war, mit der Beyſchrift:

Dic mihi, quid majus fiat, quo plurima demas?

So antwortete ihm Schreverius auf der Stelle:

Pontano demas carmina, major erit.

Er hat ſehr viele Schriften hinterlaſſen.

**Pontanus**, (Ludwig) ein geſchickter Rechtsgelehrter des XV. Jahrhunderts, von Cerreto, einem Dorf in Umbrien gebůrtig, war Protonotarius des påbſtlichen Stuhls, und ſtarb zu Baſel auf daſiger Kirchenverſammlung an der Peſt den 9 Jul. 1439 im 30ſten Jahr. Er hat vor beſagtes Concilium wider den Pabſt Eugenius und anderes geſchrieben.

**Pontas**, (Johann) ein berůhmter Caſuiſte, war zu St. Hilaire de Harcourt im Kirchſprengel von Avranches den letzten Dec. 1638 gebohren. Er vollendete ſeine Studien zu Paris, und empfieng 1663 zu Toul die heiligen Orden. Drey Jahre hernach ward er Doctor des geiſtlichen und bůrgerlichen Rechts, und Vicarius bey der Pfarre S. Genoveva-des-Ardens zu Paris. Er ſtund dieſem Amt 25zig Jahr lang eifrig vor, und ward hierauf Subpoenitentiarius von Paris. Er ſtarb in dieſer Stadt den 27 April 1728. Man hat Dictionnaire des Cas de Conſcience, deſſen vollſtåndigſte Ausgabe drey Folianten begreift; Entretiens Spirituels pour inſtruire, exhorter et conſoler les malades und viele andere erbauliche Bůcher von ihm.

**Pontault**, ſ. Beaulieu.

**Ponte**, (Ludov. de) ſ. du Pont.

**S. Pontianus**, folgte im Jun. 231 auf Pabſt Urban, und erlitt ums Jahr 235 den Mårtyrertod. Man ſchreibt ihm zwey Briefe zu, die aber unterſchoben ſind. Anterus war ſein Nachfolger.

**Ponticus**, (Ludwig) ein italiåniſcher Kunſtrichter und Geſchichtſchreiber, von Belluno, ſonſten Viruno gebůrtig, daher er den Beynahmen Virunius angenommen, lernte die griechiſche Sprache von ſeiner Mutter, und ſetzte ſeine Studien zu Venedig unter Georg Valla und zu Ferrara unter Joh. Bapt. Guarini fort. Er lehrte hierauf in verſchiedenen Ståndten Italiens mit vielem Ruhm, und ſtarb zu Bononien oder Treviſo 1520 etwan 53zig Jahr alt. Er hat vieles geſchrieben, als Hiſtoriæ Italicæ Libr. XI. Hiſtoriæ Brittannicæ Libr. VI. Comment. in Salluſtium etc.

**Pontis**, (Ludwig de) ein franzöſiſcher Edelmann aus der Provence, war Herr von Pontis in Dauphiné, davon er den Nahmen fůhrte, wurde Lieutenant unter der kånigl. Leibwache, und hierauf Generalcommiſſarius der Schweitzer unter König Ludwig XIII. Er verließ aber den Dienſt, und gieng nach Port-royal des Champs, wo er bey 20 Jahre zugebracht, und den 14 Jun. 1670 im 87ſten Jahr geſtorben iſt. Man hat Memoires unter ſeinem Nahmen, welche Thomas du Foſſé in Ordnung gebracht hat.

**Pontius**, (Conſtantinus) Kayſers Carl V. Hofprediger und Canonicus zu Sevilien. In ſeiner Jugend lebte er liederlich; lernte aber nachgehends die lateiniſche, griechiſche und ebräiſche Sprache, ja alles, was zu einem guten Prediger gehört, von ſich ſelbſt, lehrte auch die Theologie mit groſſem Beyfall. Dabey war er weder Ehr- noch Geldgeitzig. Weil er eine groſſe Neigung zur proteſtantiſchen Religion zeigte, und Bücher von den Irrthümern des Pabſtthums ſchrieb, ſo wurde er von der Inquiſition gefänglich eingezogen, und zum Feuer verdammt, ſtarb aber, nachdem er zwey Jahre im Gefängniß geſeſſen. Doch wurde er 1559 zu Sevilien im Bildniß verbrannt. Alle ſeine Schriften ſtehen im Verzeichniß der verbottenen Bücher. Da übrigens Pontius noch bey Lebzeiten Carls V. in das Gefängniß gekommen, ſo iſt falſch, daß dieſer Prinz in ſeinen Armen geſtorben.

**Pontius**, (Paulus) ein Bildhauer von Florenz, der ſich in Frankreich unter der Regierung Königs Franz II. und Carls IX. berühmt gemacht. Man ſieht bey den Coeleſtinern zu Paris viele ſeiner Werke, welche von Kennern beſucht und bewundert werden.

**Pontius**, (Paulus) ein vortreflicher niederländiſcher Kupferſtecher, von dem man viele Kupferſtiche hat, die er nach Rubens, Vandyk und Jordans gemacht hat. Sie werden ſehr hoch gehalten.

**Pontius Pilatus**, ſ. Pilatus.

**Pontorne** auch **Pontorme**, (Jacob von) ein berühmter Mahler in Toſcana, der im Jahr 1556 zu Florenz im 63ſten Jahr verſtorben.

**Pontoux**, (Claud.) ein franzöſiſcher Dichter, von Chalons an der Saone gebürtig, von dem man Elegies, Stances, und andere franzöſiſche Gedichte hat. Er ſtarb ums Jahr 1579.

**Poole**, ſ. Polus.

**Pope**, (Alexander) ein ſehr berühmter engliſcher Dichter und einer der ſchönſten Geiſter und beſten Schriftſteller, welche Engelland hervorgebracht, ward zu Londen den 8ten Jun. 1688 (alten Styls) aus einem alten adelichen Geſchlechte, das urſprünglich aus der Grafſchaft Oxford war, zur Welt gebohren. Der Aelteſte ſeiner Familie nennte ſich einen Grafen von Downe, deſſen einzige Erbinn an den Grafen von Lindſey vermählt wurde. Die Mutter des Pope war eine Tochter von Wilhelm Turner, einem Edelmann aus der Provinz York. Man erzog ihn ſorgfältig in einem kleinen Haus, nahe bey St. Paul, dahin ſich ſeine Eltern, welche römiſchcatholiſcher Religion waren, mit dem Ueberreſt ihres Vermögens begeben hatten, welches durch die gedoppelten Auflagen und andere Beſchwerden, die König Wilhelm, Jacobs II. Tochtermann, den Catholiſchen auferlegt, faſt zu Grund gerichtet war. Weil der junge Pope von einem ſehr zärtlichen Temperament war, ſo ſchickte man ihn nicht in die öffentlichen Schulen; ſondern ſeine Eltern vertrauten ſeine Erziehung verſchiedenen gelehrten Männern an, beſonders einem gewiſſen Deane, der ein gelehrter Mann war, und ſich ſo wohl durch ſeine Geſchicklichkeit als durch ſeine Mäſſigung hervorthat, darneben auch ein eifriger catholiſcher Chriſt war. Pope lernte in gar kurzer Zeit das griechiſche und lateiniſche, und äuſſerte zeitlich auſſerordentliche Gaben zur Dichtkunſt.

kunſt. Schon in ſeinem zwölften Jahr verfertigte er ein kleines Stück, ſo ihm durch ſeine zierliche Einfalt und durch ſeine Schönheit in den Gedanken und in den Ausdrücken eine groſſe Menge Bewunderer erwarb. Im 14ten Jahr machte er ſeinen **Polyphemus** und **Acis**, aus dem 13ten Buch von Ovids Verwandlungen, und im 16ten Jahr gab er Schäfergedichte heraus, welche den Engelländern eines Theocritus und Virgils würdig ſchienen. Dieſe kleinen Stücke verſchaften ihm die Ehre, daß er in die Geſellſchaft und in die Freundſchaft des Wilhelm Trombul, des Grafen von Hallifax, des Lords Lansdown, des D. Garth, der Herren Wicherly, Walsh, Gay, Addiſon, Steele und Congreve aufgenommen wurde, ſo lauter vornehme Perſonen waren, welche damals in ſehr groſſem Anſehen in Engelland ſtunden. Um dieſe Zeit überſetzte Pope das vierte Buch aus der Thebais des Statius. Hierauf verfertigte er ſeinen **Meſſias**, ſo ein heiliges Gedicht, und eine Nachahmung von Virgils Pollio iſt. Es herrſchen in dieſem kleinen Gedicht eine ſo edle und majeſtätiſche Schreibart und ſo ſchöne und erhabene Gedanken, daß die Engelländer nicht länger Anſtand nahmen, Pope vor einen ihrer gröſten Dichter zu halten. Seine vortrefliche Ueberſetzung von Homers **Ilias** und **Odyſſee** in engliſche Verſe brachte endlich ſeinen Ruhm auf die höchſte Stuffe. Addiſon urtheilte davon, daß, wann Pope ſterben ſollte, bevor ſie fertig wäre, man niemand finden würde, der ſein Nachfolger ſeyn könnte. Er fügte dieſer Ueberſetzung gelehrte und ſcharfſinnige Anmerkungen bey, nebſt einer ſchönen Vorrede, die ins franzöſiſche überſetzt worden. Er giebt darinnen einen richtigen Begrif von der Schönheit des Geiſtes bey dieſem griechiſchen Dichter und von der Vortreflichkeit ſeiner zwey Gedichte. Man ſagt, dieſe Ueberſetzung habe Popen hunderttauſend Thaler eingetragen. Allein ſein Ruhm und ſein Reichthum erweckten ihm Neider. Man grief ihn in öffentlichen Schriften an, und man machte ſich ſo gar über ſeine Leibesgeſtalt, und hieß ihn einen bucklichten, widrigen und ungeſtalten Menſchen, eben als wann eine Seele, die in einem ſo unſcheinbaren Körper wohnet, nichts Gutes hervorbringen könnte. Allein Pope fand auch ſeine Vertheidiger. Er hatte ein angenehmes Luſthaus zu Twikenham, drey Meilen von Londen, wo er den 30 May 1744 (alten Styls) verſtorben iſt. Seine vornehmſten Schriften, auſſer den bereits angeführten, ſind: **Verſuch über den Menſchen** und **Verſuch über die Critick**, welche der Abt du Renel in franzöſiſche Verſe und Silhouet in franzöſiſche Proſe überſetzt hat; der **Lockenraub**, ein ſpaßhaftes und ſehr ſinnreiches Gedicht, ſo auch ins franzöſiſche, und von der Frau Profeſſorinn Gottſchedinn ins deutſche überſetzt worden; die **Dunciade**, eine beiſſende Satyre wider die Schriftſteller und Buchhändler ſeiner Nation; andere **Satyren**, welche die Engelländer den Satyren des Juvenals gleich ſchätzen; **Oden**; **Fabeln**; **Epilogen**; **Vorreden** und viele **Briefe** in gebundener und ungebundener Schreibart. Seine moraliſche Briefe hat auch Silhouet ins franzöſiſch überſetzt, gleichwie man nun auch faſt alle ſeine Schriften deutſch lieſt. Alle dieſe Werke, ſo von den Engelländern vor Meiſterſtücke, jedes in ſeiner Art, angeſehen werden, ſind von dem gelehrten und witzigen Warburton geſammlet und in neun Bänden gedruckt worden. Pope

hatte ihm ſolches aufgetragen, und ihm auch alle ſeine Schriften vermacht. Dieſe Ausgabe iſt ſehr ſchön und gar wohl gerathen; man findt aber die Ueberſetzungen von Homers Gedichten nicht dabey, weil ſolche beſonders in vielen ſchönen Ausgaben herausgekommen ſind. Man hat in vielen Zeitungen vorgegeben, als ſollte Popen ein Grabmal in der Weſtmünſterkirche aufgerichtet werden; allein dieſe Nachricht iſt ohne allen Grund; man kann dieſem groſſen Dichter ſolche Ehre nicht erweiſen, weil er jederzeit in der catholiſchen Religion gelebt hat, und darinn geſtorben iſt. Der Verſuch über den Menſchen hat viel Lermen erregt, und iſt vom Crouſatz und vielen andern, und erſt neuerlich vom Verfaſſer der Lettres flamandes angegriffen worden. Man hat Spinoziſtiſche Irrthümer darinn finden wollen: dargegen aber hat ihn auf der andern Seite der gelehrte engliſche Doctor Warburton, der durch ſein vortreflich Werk: **von der göttlichen Sendung Moſis** bekannt iſt, in ſeinen **philoſophiſchen und moraliſchen Briefen** öffentlich vertheidigt. Dieſe Briefe ſind vom Herrn von Silhouet ins franzöſiſche überſetzt, und zu Londen 1741, nebſt der Ueberſetzung des Verſuchs über die Critick und über den Menſchen und den moraliſchen Briefen, in einer Sammlung unter dem Titel: Melanges de Litterature et de Philoſophie gedruckt worden. Es hat ſich auch Racine wider den Verſuch über den Menſchen aufgelaſſen; es hat aber dieſer Sache wegen der Ritter Ramſay unter dem 28 Apr. 1742 und Pope ſelber unter dem 1ſten Sept. eben dieſes Jahrs zu ſeiner Rechtfertigung an ihn geſchrieben. Alle dieſe Briefe findt man in einer Sammlung von den Werken des Racine, ſo zu Paris bey Deſaint und Saillant 1747 herausgekommen, im I. Band p. 231. und folgende. Wer noch genauere Nachricht von Popens Leben und Schriften haben will, leſe Warburtons Ausgabe ſeiner Werke, oder wenigſtens das **Londner Magazin** 1751, S. 320 und folg.

**Pope-Blount**, ſ. **Blount**.

**Popilius**, (Cajus) aus dem berühmten Geſchlechte der **Popilier**, welches der römiſchen Republik viele groſſe Männer gegeben hat, wurde zum König Antiochus in Syrien als Geſandter abgeſchickt, um ihn abzuhalten, daß er den König Ptolomäus in Egypten, der Römer Bundsverwandten, nicht mit Krieg angriefe. Antiochus ſuchte der Frage des römiſchen Geſandten durch allerhand Ränke auszuweichen. Als aber Popilius ſolches merkte, ſo zeichnete er mit ſeinem Stab auf dem Boden einen Kreiß um dieſen Prinzen ab, und ſagte ihm, er ſollte nicht aus demſelbigen hinausgehen, ohne ihm eine entſcheidende Antwort zu geben, ob er Frieden oder Krieg wolle. Dieſe That benahm dem Antiochus den Muth alſo, daß er ſein Vorhaben fahren ließ, im Jahr 168 vor Chr. Geburt.

**Popma**, (Auſonius de) ein Grammaticus und Rechtsgelehrter von Alſt in Frießland, war ums Jahr 1610 wegen ſeiner Gelehrſamkeit berühmt, und hatte drey Brüder, **Cyprianus**, **Sixtus** und **Titus**, welche Bücher ausgearbeitet. Er ſelber hat de Differentiis Verborum; de Uſu antiquæ locutionis, etc. geſchrieben.

**Poppe**, (Meiſter) auch **Boppo** und **Poppſer**, ein deutſcher Dichter, aus der zweyten Hälfte des XIII. Jahrhunderts, von welchem Spangenberg ſagt, er ſey ein Studens

dent geweſen, und nachher Magiſter worden; der, um ſich durch ſein Singen fortzubringen, faſt ganz Deutſchland durchwandert, und auch eine Zeitlang in Dännemark geweſen. Wagenſeil macht ihn zu einem Glasbrenner, und entfernt ihn bis in die Zeiten Kayſers Otto I. Goldaſt hingegen nennt ihn einen Dichter ritterlichen Herkommens, und ſetzt ihn in das Zeitalter Kayſers Friederich des Rothbarts. Allein da man weiß, daß er Meiſter Conrad von Wirzebure noch überlebt hat; ſo iſt kein Zweiffel, daß er nicht zur oben beſtimmten Zeit berühmt geweſen. In ſeinen Gedichten, die uns die jenaiſche Sammlung aufbehalten, und von welchen man auch verſchiedene in den Proben ꝛc. findet, erhebt er die H. Maria, unterweißt junge Ritter, ſingt von Turnieren, beſtraffet die Laſter durch Gleichniſſe, wählet ſich Gegenſtände aus dem Reiche der Natur, erhebet die Mildthätigkeit und ziehet wider den Geitz los. Vielleicht hatte er, nach dem gewöhnlichen Schickſal der Dichter, Urſache dazu.

**Poquelin**, ſ. **Moliere**.

**Poräus**, ſ. **Porée**.

**Porcia**, Cato des Utikers Tochter, ward das erſtemal an den Bibulus, und hernach an den Brutus verheyrathet, verſtand die ſchönen Wiſſenſchaften und die Weltweisheit, und machte ſich ſo wohl durch ihren Verſtand als durch ihre Herzhaftigkeit berühmt. Zu der Zeit als Brutus die Verſchwörung wider den Cäſar ausführen ſollte, die man vor ihr verheelte, brachte ſie ſich ſelber eine groſſe Wunde bey, und ſprach zu ihrem Mann, den ſie darüber ſehr beunruhigt ſahe: Ich habe mich verwundet, um ihnen ein Zeugniß meiner Liebe zu geben, und um ihnen zu zeigen, mit welcher Standhaftigkeit ich mich ſelber entleiben werde, wann die Sache, die ſie im Sinn haben, mißlingen, und ihren Untergang nach ſich ziehen ſollte. Nach der Zeit, als ſie den Tod des Brutus im Jahr 42 v. C. G. vernommen, beſchloß ſie zu ſterben. Ihre Anverwandten widerſetzten ſich dieſem unſeeligen Vorhaben, und benahmen ihr alle Werkzeuge, womit ſie ſich hätte Schaden thun können. Sie hatte aber die Herzhaftigkeit, brennende Kohlen hinabzuſchlucken, woran ſie in obigem Jahr ſtarb. Man muß ſie nicht mit einer andern Porcia vermengen, welche des Cato Schweſter war, und deren Cicero rühmlich gedenkt. Dieſe war noch vor der Hinrichtung des Cäſars geſtorben.

**Porcius**, ſ. **Cato**.

**Pordage**, (Johann) oder wie man ſeinen Nahmen deutſch geſchrieben hat, Pordätſche, ein engliſcher Prediger und Liebhaber der myſtiſchen Theologie von Londen, war erſt Prediger in der St. Lorenzkirche zu Reading, hernach zu Bradfield in Berckshire, davon er aber wegen Beſchuldigung der Gemeinſchaft mit den böſen Geiſtern, der Gotteslässterung und ärgerlicher Aufführung vertrieben wurde. Er ſuchte zwar ſeine Unſchuld in einer Schrift zu behaupten, konnte aber nichts damit ausrichten. Er trieb auch die Arzneykunſt, und wird von einigen zum Haupt der Secte, die neuen Böhmiſten, gemacht. Er hat in der Theologie und Philoſophie, aber ſehr myſtiſch, geſchrieben, und iſt gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts geſtorben.

**Pordenon**, (Joh. Anton Licinio Regillo, mit dem Beynahmen) ein berühmter Mahler, gebohren 1484 zu

zu Pordenon, einem Dorf in Friaul, war des Giorgion Schüler, und erwarb ſich durch ſein ſchönes Colorit, durch ſeinen edlen Ausdruck und durch ſeine vollkommene Zeichnung unſterblichen Ruhm. Man zog ihn um dieſer Eigenſchaften willen öfters dem Titian vor, der darüber ſein Nebenbuhler und ſein Feind wurde. Carl V. überhäufte den Pordenon mit Wohlthaten, und machte ihn zum Ritter. Er ſtarb 1540. **Julius Licinio**, mit dem Beynahmen **Pordenon der Jüngere**, ſein Neffe, war zu Venedig gebohren, und ſtarb 1561 zu Augsburg. Er war auch ein vortreflicher Mahler, und wird dem ältern Pordenon von vielen gleichgeſchätzt, oder wohl gar vorgezogen.

**Porée**, (Carl) ein berühmter Jeſuite des XVIII. Jahrhunderts, ward im Kirchſprengel Vendes bey Caen den 14 Sept. 1675 gebohren. Er trat 1692 in den Jeſuiterorden, und wann man ſeine Neigung und ſeinem Begehren gefolgt wäre, ſo hätte er ſich mit nichts anders als mit Miſſionen bey den Unglaubigen abgegeben. Er wurde 1708 Profeſſor der Redekunſt im Collegio Ludwig des Groſſen zu Paris, und bekleidete ſolches Amt bis an ſeinen Tod mit auſſerordentlichem Ruhm. Er ſtarb den 11 Jan. 1741. Man hat einen Theil ſeiner Reden und ſeiner lateiniſchen Gedichte herausgegeben, darinn man vielen Geiſt, ſinnreiche Ausdrücke, und lebhafte und ſchöne Gedanken antrift.

**Porphyrius**, ein berühmter platoniſcher Weltweiſer von Tyrus gebürtig, hatte unter Longin ſtudirt, und ward die Zierde ſeiner Schule zu Athen. Von hier gieng er nach Rom, und hielt ſich ganz und gar an den Plotinus, bey welchem er 6 Jahr blieb. Nach Plotins Tod lehrte er die Weltweisheit zu Rom mit ſehr groſſem Ruhm, und zeigte ſeine Geſchicklichkeit in den ſchönen Wiſſenſchaften, in der Erdbeſchreibung, in der Sternkunde und in der Muſik. Er lebte bis zu Ende des III. Jahrhunderts, und ſtarb unter Diocletians Regierung. Man hat noch Expoſitionem Categoriarum Ariſtotelis; de Abſtinentia ab Eſu Animalium, und zerſchiedene andere Schriften in griechiſcher Sprache von ihm. Er hat auch einen groſſen Tractat wider die chriſtliche Religion geſchrieben, ſo aber verlohren gegangen. Es haben ihn Methodius, Biſchof zu Tyrus, Euſebius, Apollinaris, Auguſtinus, Hieronymus, Cyrillus und Theodoretus widerlegt. Kayſer Theodoſius der Groſſe ließ im Jahr 388 die Bücher des Porphyrius verbrennen.

**Porrée**, (de la) und **Porretanus**, ſ. Gilbert.

**Porſch**, (Chriſtoph) ein deutſcher Dichter, war zu Elbingen gebohren, allein die Zeit ſeiner Geburt iſt uns nicht bekannt. Er muß ums Jahr 1675 zu Leipzig ſtudirt haben, weil er damals hundert bibliſche Grabſchriften herauszugeben verſprochen hat, wie er in der Vorrede ſeines ſo betitelten **geiſtlichen Kirchhofs** ſelbſt meldet. Er gab davon etwas heraus, das Beyfall fand; daher er ſelbige Arbeit fortzuſetzen verſprach. Als er in ſein Vaterland Elbingen zurückkam, erhielt er vermuthlich den poetiſchen Lorbeerkranz; daher er ſich einen kayſerl. gekrönten Dichter ſchrieb, und bald darauf eine Pfarre im elbingiſchen Werder, zur Zeyne genannt, bekam. Hier dachte er ſein Verſprechen zu erfüllen; als er aber die Arbeit dem Druck übergeben wollte, giengen ihm im Jahr 1681 ſein Haus und Büchervorrath durch eine Feuersbrunſt im

Rauch auf, ſo daß er auch keinen Zettel davon übrig behielt. Doch erhohlte er ſich in etlichen Jahren wieder, ſo daß er ſeine Arbeit wieder vor ſich nahm, und ſein Verſprechen erfüllte. Er ſtellte alſo damals ſein Buch unter dem Titel ans Licht: **Chriſtoph Porſchen, Predigers zur Zeyne, kayſerl. edlen Dichters, geiſtlicher Kirchhof, vorſtellende ſechs hundert luſt- und lehrreiche bibliſche Grabſchriften, deren tugendhaften Manns- und Weibsperſonen ſo wohl Altes als Neuen Teſtaments, mit ihren nützlichen Anmerkungen;** Danzig 1687. Mehr iſt von ihm nicht bekannt.

Porſenna, König in Etrurien, deſſen Hauptſtadt Cluſium, oder das heutige Chiuſi in Toſcana, war, belagerte Rom 507 Jahr v. C. G. um den verjagten Tarquinius wieder einzuſetzen. Dieſe Belagerung brachte die Römer auf das äuſſerſte. Allein die Herzhaftigkeit der Clelia, des Horatius Cocles und des Mutius Scävola erhielten die Stadt, und vermochten den Porſenna, die Belagerung aufzuheben. Er mußte wieder nach Haus ziehen, wo er ſtarb, und einen Sohn, Nahmens Aruns hinterließ.

Porſt, (Johann) ein vortreflicher lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren den 11 Dec. 1668 zu Oberkotzau im Voigtlande, erhielt 1698 durch Speners Empfehlung die Pfarre zu Malchow bey Berlin, ward aber 1704 Prediger auf dem Friedrichswerder und der Dorotheenſtadt zu Berlin, 1709 der Königinn Beichtvater und Hofprediger, 1712 Probſt zu St. Nicolai, Paſtor primarius und Inſpector, auch 1716 Conſiſtorialrath und Commiſſarius des Armendirectorii, und ſtarb den 9ten Jan. 1728. Er hat vieles geſchrieben. Seine Theologia Viatorum practica, oder **die göttliche Führung der Seelen auf dem Weg zur Seeligkeit**, und ſeine Theologia practica Regenitorum, oder **Wachsthum der Wiedergebohrnen** werden ungemein hoch gehalten.

Porta, (Joh. Bapt.) ein Neapolitaniſcher Edelmann, gebohren 1545, hat ſich durch ſeine Bemühungen in den ſchönen und andern Wiſſenſchaften, beſonders in der Mathematick, Arzneykunſt und Naturgeſchichte berühmt gemacht. Er hielt öfters Verſammlungen von gelehrten Leuten in ſeinem Haus, und nahm auch die Fremden ſehr wohl auf. Porta ſtarb 1615. Man hat ein ſehr merkwürdig Buch: de Occultis Litterarum Notis vulgo de Ziferis Libr. V. de Humana Phyſiognomia Libr. IV. und viele andere Schriften von ihm, woraus erhellt, daß er ſehr viel von der Aſtrologia judiciaria gehalten.

Porta, (Joſeph) ein geſchickter Mahler, nahm den Beynahmen Salviati an, weil er deſſen Schüler geweſen. Er war im Freſco mahlen und mit Oelfarben beſonders glücklich, und ſtarb zu Venedig 1585. Er war 1535 zu Caſtelnuovo in Garſignana gebohren.

Porte, (Carl de la) Herzog de la Meillerape, Pair, Marſchall und Grandmaitre d'Artillerie von Frankreich, war Carls de la Porte, ordentlichen königl. Kammerjunkers Sohn. Er zeigte ſich in vielen Belagerungen und Schlachten, und brachte ſich ſo wohl durch ſein Verdienſt als durch die Gunſt des Cardinals von Richelieu, ſeines Anverwandten, empor. Man legte ihm zu ſeiner Zeit die gröſte Wiſſenſchaft in

in Belagerungen bey. Der König erhob ſeinetwegen ſein Landgut Meillerage zu einem Herzogthum und Pairie. Er ſtarb zu Paris im Arſenal den 8 Febr. 1664 im 62ſten Jahr.

**Portes**, (Philipp des) ein berühmter franzöſiſcher Dichter, von Chartres gebürtig, ſtand an König Heinrichs III. Hof in groſſen Gnaden, der ihn zu ſeinem Vorleſer machte, und ihm die Abtey Tiron und andere Pfründen gab, die ihm 10000 Thaler eintrugen. Er beſaß eine vortrefliche Gabe zur Dichtkunſt, und die franzöſiſche Sprache hat ihm einen Theil ihrer heutigen Schönheit zu verdanken. Er reinigte ſie von dem lächerlichen Gemenge des griechiſchen und lateiniſchen, ſo vor ihm üblich geweſen. Er ſtarb 1616 im 61ſten Jahr, und hinterließ les Pſeaumes de David mis en vers françois, ſo hochgehalten werden, und andere Gedichte. Der berühmte franzöſiſche Satyricus Regnier war ſeiner Schweſterſohn, und Joachim *des* Portes, der ein Abregé de la Vie du Roi Charles IX. geſchrieben, war ſein Bruder.

**Portia**, ſ. Porcia.

**Portumnus**, ein Meergott, der den Häfen vorſteht. Er hatte zwey Tempel in Rom, und die Griechen nannten ihn Palämon. Man ſieht ihn auf alten Münzen als einen ehrwürdigen Greiß vorgeſtellt, der ſich auf einen Delphin lehnet, und einen Schlüſſel in der Hand hält.

**Portus**, (Franc.) ein gelehrter Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts, aus Candien gebürtig, lehrte die griechiſche Sprache zu Ferrara, und hernach zu Genf mit vielem Ruhm. Er ſtarb in dieſer letztern Stadt 1581 im 70ſten Jahr. Man hat Comment. in Thucydidem, in Longinum und andere griechiſche Schriftſteller von ihm. Sein Sohn Aemilius **Portus** beſaß auch groſſe Geſchicklichkeit in der griechiſchen Sprache, und lehrte ſie zu Lauſanne und zu Heidelberg. Er hat den Suidas überſetzt, und viel anderes geſchrieben, und iſt nach 1610 geſtorben. Vatter und Sohn bekannten ſich zur reformirten Kirche.

**Porus**, König über ein Theil von Indien, zwiſchen den Flüſſen Hydaſpes und Aceſines, wurde 328 Jahr v. C. G. von Alexander dem Groſſen überwunden, und vor ihn geführt. Alexander fragte ihn: *wie er behandelt seyn wollte?* und Porus antwortete: *Als ein König.* Als Alexander eine weitere Erklärung darüber verlangte, ſagte Porus: *Die Worte: als ein König, begreiffen alles.* Dieſe Unerſchrockenheit und ſeine Tapferkeit erhielten ihm alles, was er verlangte. Alexander nahm ihn *unter* ſeine Freunde auf, und ſetzte ihn wieder in ſein Königreich ein. Porus begleitete hierauf mit ſeinen Völkern dieſen Eroberer auf ſeinem fernern Zug in Indien. Racine hat ein ſchönes Traurſpiel von ihm gemacht.

**Poſidippus**, ein Sohn des Cyniſcus von Caſſandra, einer Stadt in Macedonien, lebte ums Jahr 288 vor C. G. und ſchrieb 30 Comödien, wovon noch Fragmente vorhanden ſind.

**Poſidonius**, ein berühmter Künſtler von Epheſus, lebte ungefähr um die *Zeiten* des Pompejus. Durch ſeine Arbeiten mit dem Grabſtichel, beſonders in Silber, erwarb er ſich einen nicht geringen Ruhm, den er durch die Verfertigung ſeiner *künſtlichen* Himmelskugel, welche die täglichen und jährlichen Bewegungen der Sonne und der Planeten richtig anzeigte, noch mehr vermehrte.

**Poſidonius**, von Apamea, ein ſtoiſcher Weltweiſer, nahm den Beynahmen **Rhodius** an, weil er daſelbſt gelebt, nach dem Panätius der Schule vorgeſtanden, und ein obrigkeitliches Amt verwaltet hat. Er kam unter des M. Marcellus Conſulat nach Rom, war darneben ein groſſer Aſtrologus und beſonderer Freund vom Cicero und Pompejus, die er ehemals zu Schülern gehabt. Er ſoll zu Rom im Jahr 49 v. C. G. 82zig Jahr alt geſtorben ſeyn. Er hat vieles geſchrieben. Da es noch mehr Gelehrte dieſes Nahmens gegeben, ſo werden auch ihre Schriften ziemlich vermengt, gleichwie auch die Sphäre des erſtern Poſidonius von einigen dem Gegenwärtigen zugeſchrieben wird.

**Poſis**, ein geſchickter Künſtler in Gypsarbeit, lebte zu den Zeiten des M. Varro in Rom. Dieſer groſſe Römer verſichert, daß er Weintrauben und Fiſche von ſeiner Arbeit geſehen habe, die man kaum von wahrhaftigen Fiſchen und Trauben habe unterſcheiden können.

**Poſſelius**, (Joh.) ein ſehr geſchickter Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Roſtock, hatte zuvor an verſchiedenen Gymnaſien gedient, und ſtarb den 15 Aug. 1591. Er war 1528 zu Parchim im Mecklenburgiſchen gebohren. Man hat Metaphraſin græcam periocharum evangelicarum metricam; Calligraphiam oratoriam linguæ græcæ, und andere dergleichen Schriften von ihm. Sein Sohn **Johann Poſſelius**, gebohren 1565, erlangte ebenfalls groſſe Geſchicklichkeit in der griechiſchen Sprache, folgte ſeinem Vater in der Profeſſion, und ſtarb 1633. Er hat auch verſchiedenes geſchrieben.

**Poſſevin**, (Anton) ein berühmter Jeſuite des XVI. Jahrhunderts, von Mantua gebürtig, predigte mit Beyfall in Italien und Frankreich, und wurde von Pabſt Gregor XIII. in wichtigen Geſchäften an die vornehmſten europäiſchen Höfe verſchickt. Er ſtarb zu Ferrara den 26 Febr. 1611 im 78ſten Jahr. Man hat Bibliothecam Sacram; Apparatum Sacrum und verſchiedene andere Schriften von ihm. Der Jeſuite Dorigni hat ſein Leben beſchrieben. Man muß ihn nicht mit **Anton Poſſevin**, ſeinem Neffen, einem Arzt zu Mantua vermengen, der auch einige Schriften hinterlaſſen.

**Poſſidius**, Biſchof zu Calama in Africa, des H. Auguſtins Schüler, war im Jahr 430 bey dem Abſterben ſeines Lehrmeiſters gegenwärtig. Er hat das Leben des Auguſtinus in einer ziemlich natürlichen Schreibart beſchrieben, dem er auch ein Verzeichniß von den Schriften dieſes Kirchenvaters beygefügt.

**Poſſidonius**, ſ. Poſidonius.

**Poſſinus**, ſ. Pouſſines.

**Poſtel**, (Chriſtian Heinrich) ein deutſcher Dichter und Rechtsgelehrter, war zu Frieburg im Hadelerlande den 11 Oct. 1683 gebohren. Er ſtudirte zu Leipzig und Roſtock, und ward an dem letztern Ort 1683 beyder Rechte Licentiat. Hierauf reiſete er nach Frankreich, Italien, Engelland und Holland, und ließ ſich endlich zu Hamburg nieder, und practicirte. **Die liſtige Juno** hat er in deutſchen Verſen mit Anmerkungen herausgegeben. Es iſt eigentlich eine Ueberſetzung eines Stücks aus dem 14ten Buche von Homers Ilias. Ferner hat er **Gemüthsergötzungen** in einigen Sinngedichten verfertigt. Des Coluthus griechiſches Gedicht von der geraubten Helena hat er auch in deutſche Verſe überſetzt, welches aber

aber noch nicht gedruckt iſt. Er ſtarb den 22 Merz 1705 an der Schwindſucht, nachdem er ſein Leben nicht höher als 47 Jahre gebracht. Die Nachricht von ſeinem Leben und Schriften hat Weichmann im Jahr 1724 herausgegeben, welches dem Heldengedichte beygefüget iſt, das er auf die Thaten des groſſen Wittekinds gemacht.

**Poſtellus**, (Wilh.) ein bekannter Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts von Barenton im Kirchſprengel von Avranches gebürtig, verlohr im achten Jahr Vater und Mutter, legte ſich aber dannoch ſo fleiſſig auf das Leſen guter Bücher, daß er ſchon im 14ten Jahr einen Schuldienſt im Dorfe Sagy bey Pontoiſe erhielt. Er kam hierauf nach Paris, wo er einige Vorgeſetzten in einem Collegio der Univerſität bediente, und dadurch Gelegenheit bekam, in demſelben zu ſtudiren. Er erlangte durch ſeinen Fleiß und durch ſeine Gaben eine Art von Univerſalwiſſenſchaft, und König Franz I. ſchikte ihn nach Orient, woher er verſchiedene Handſchriften mitbrachte. Er lehrte hierauf zu Paris, und ward vor einen der geſchickteſten Männer ſeiner Zeit, ſo wohl in Kenntniß der morgenländiſchen Sprachen als in der Mathematick gehalten. Nach dieſem ließ er ſich zu Venedig die Träume und Erſcheinungen einer alten Jungfer einnehmen, mit deren er Freundſchaft machte. Er wurde aber ſo toll darüber, daß er in einem beſondern Buch behauptete, die Erlöſung der Weiber ſey noch nicht vollendet, und eben dieſe Venetianerinn, die er **Mutter Johanna** hieß, ſollte diß groſſe Werk vollends ausführen. Gegen das Ende ſeines Lebens begab er ſich in die Priorie St. Martin-des-Champs zu Paris, und ſtarb daſelbſt den 6 Sept. 1581 im 96ſten Jahr. Man hat ſehr viele Schriften von ihm. Die bekannteſte iſt: de Concordia Orbis. Poſtellus behauptete, er ſey geſtorben geweſen, und wieder auferſtanden, und um diß Wunder denenjenigen glaublich zu machen, die ihn vorher mit einem bleichen Geſicht, mit grauen Haaren und mit einem ganz weiſſen Bart gekannt hatten, ſo ſchminkte er ſich heimlich das Geſicht, und färbte ſich die Haare und den Bart. Aus dieſer Urſach hat er ſich auf ſeinen meiſten Schriften den Titel: Poſtellus Reſtitutus gegeben. Er ſtand in ſolchem Anſehen, daß die gröſten Herren ſeinen Umgang ſuchten, und ihm auf gewiſſe Art die Aufwartung machten. Man erzählt, er habe zu Paris, als er im Lombardiſchen Collegio gelehrt, eine ſolche Anzahl Zuhörer gehabt, daß der groſſe Saal ſie nimmer gefaßt. Er ließ ſie demnach in den Hof hinabgehen, und redete vom Fenſter aus zu ihnen. Carl IX. König in Frankreich liebte ſeinen Umgang, und hieß ihn ſeinen Philoſophen. Als einsmals der König von Ormus an ihn geſchrieben, ſo gab er den Brief Poſtellen. Dieſer erklärte ihn in Gegenwart des ganzen Hofſtaats, und ſagte zum König: **Ich kann Euer Majeſtät verſichern, daß ich ohne Dollmetſcher von ihrem Königreich bis nach China reiſen will. Die Sprachen aller Völker ſind mir eben ſo bekannt, als die Wahrheit.**

**Potamon** von Alexandrien, ein geſchickter Weltweiſer zur Zeit des Kayſers Auguſtus, war das Haupt der Secte, die man die Eclectiſche nennte, weil ſie aus den andern allen dasjenige wählte, was ſie vor wahr hielt, ohne ſich an eine ins beſondere zu binden.

Poter,

**Poter**, (Paul) ein geſchickter holländiſcher Mahler, gebohren zu Enkhuyſen 1625. Er war beſonders in Landſchaften vortreflich; und man bewundert vornemlich die Kunſt, womit er die verſchiedenen Würkungen ausgedruckt hat, welche die Hitze und der Glanz einer lebhaften und brennenden Sonne auf dem Feld hervorbringt. Seine Thiere haben in ſeinen Gemählden ſo viele Wahrheit, daß man glaubt, ſie leben. Er ſtarb zu Amſterdam im Jahr 1654. Seine Gemählde ſind rar, theuer und werden ſehr geſuchet.

**Poterius**, ſ. Potier.

**Potgieſſer**, (Joachim) ein geſchickter deutſcher Rechtsgelehrter, gebohren zu Dortmund den 1 Sept. 1679, ſtudirte zu Cölln, Leipzig und Jena, ward darauf Auditor bey zwey Regimentern des Weſtphäliſchen Kraiſes, und wohnte den Feldzügen im Spaniſchen Succeſſionskirche bey. Dannoch lag er inzwiſchen den Studien fleiſſig ob, und gab 1707 zu Cölln einen Tract. de Statu Servorum apud Germanos heraus, wovon 1736 die zweyte Auflage ans Licht getreten. Im Jahr 1725 nahm er von dem Soldatenleben, darinn er bis zum Hauptmann geſtiegen war, Abſchied, ward 1730 Rathsherr, 1740 Proconſul und das folgende Jahr Bürgermeiſter zu Dortmund, und ſtarb zu Wetzlar, wo er ſich Geſchäften halber aufhielt den 27 Decemb. 1745. Er wurde zwar nach 1725 zum Lehrer des Staatsrechts zu Helmſtädt ernennt, lehnete aber ſolches ſeiner geſchwächten Geſundheit wegen von ſich ab. Man hat noch von ihm: Tr. de Indole ac natura pignoris, quoad jus gentium, jura et conſuetudines Germaniæ; Accedit Commentatio de Obſtagio ſive pignore perſonali ejusque antiquo in Germania uſu, cum Indice. Marburg 1722.

**H. Pothinus**, erſter Biſchof zu Lyon im II. Jahrhundert, war des H. Polycarpus Schüler, der ihn in Gallien ſchickte. Er war bereits 90 Jahr alt, als er unter der Verfolgung des Marcus Aurelius im Jahr 177 vor die Obrigkeit zu Lyon im Angeſicht einer groſſen Menge Heiden, die wider ihn ſchrien, geführt wurde. Der Statthalter fragte ihn alsdann: **Wer dann der Chriſten GOtt wäre? Ihr werdet ihn erkennen**, antwortete Pothinus, **wann ihr es werth ſeyd.** Auf dieſe Antwort mißhandelte man ihn grauſamlich, und ſchleppte ihn ins Gefängniß, darinn er zwey Tage hernach geſtorben. Der H. Irenäus war ſein Nachfolger.

**Potier**, (Peter) ein franzöſiſcher Arzt und Chymicus, von Anjou gebürtig, gieng zu Anfang des XVII. Jahrhunderts nach Italien, ſetzte ſich zu Bononien, und erwarb ſich groſſe Hochachtung. Er wurde zum königl. franzöſiſchen Rath und Leibarzt ernennet, hielt wenig auf Purgiren und Aderlaſſen, deſto mehr aber auf chymiſche Arzneyen, und lebte noch 1640. Er war einer der erſten, der von dem Phosphoro ex lapide Bononienſi parando etwas gemeldet. Seine Opera Omnia practica et medica ſind 1698 zu Frankfurt am Mayn mit einem Comm. von Fried. Hoffmann wieder aufgelegt worden.

**Potter**, (Chriſtoph) ein gelehrter engliſcher Theologus des XVII. Jahrhunderts, gebohren 1591, ſtudirte zu Oxford. Er ward Kaplan bey König Carl I. hierauf Dechant zu Worceſter und Vicekanzler der Univerſität Oxford. Er zeigte vielen Eifer, und ſtund während der bürgerlichen Unruhen vieles vor den König ſtand-

ſtandhaft aus. Er wurde deßwegen 1646 zur Dechaney Durham ernennt; ſtarb aber ungefähr zwey Monate darauf, ehe er Beſitz davon genommen. Man hat verſchiedene Schriften von ihm, welche hochgehalten werden. Man muß ihn nicht vermengen mit Franz Potter, einem andern engliſchen Gottesgelehrten des XVII. Jahrhunderts, von dem man auch viele Schriften hat. Dieſer ſtarb 1678. Johann Potter, gleichfalls ein engliſcher Gottesgelehrter, war anfangs Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Oxford, ferner Doctor der Gottesgelahrheit, 1715 Biſchof allda, 1737 aber Erzbiſchof zu Canterbury, Primas von Engelland und Geheimbder Rath, und ſtarb den 21 Oct. 1747 in ſeinem Pallaſt zu Lambeth. Er hat verſchiedene griechiſche Schriftſteller mit Anmerkungen herausgegeben.

**Pottgieſſer**, ſ. Potgieſſer.

**Pouget**, (Franz Amatus) ein geſchickter Prieſter des Oratorii, Doctor der Sorbonne und Abt zu Chambon, war zu Montpellier 1666 gebohren. Er ward 1692 Vicarius bey der Pfarre St. Roch zu Paris, und hatte als ſolcher an der Bekehrung des berühmten la Fontaine Theil, davon er ſelber eine merkwürdige und umſtändliche Nachricht in einem Brief giebt, der in den Memoires des P. Desmolets ſtehet. Er hatte das Vertrauen der Biſchöffe von Montpellier und von St. Malo, und ſtarb zu Paris in St. Magloire 1723 im 57ſten Jahr. Sein vornehmſtes Buch iſt der Catechiſme de Montpellier, wovon man die pariſer Ausgabe von 1702 in 4to am meiſten ſucht. Er hatte diß Werk ſelber ins lateiniſche überſetzt, und wollte es mit Einrückung ganzer Stellen herausgeben, welche in dem franzöſiſchen nur angeführt ſind. Er ſtarb aber, ehe er es zu Stand gebracht, worauf es der P. Desmolets 1725 in 2 Folianten ans Licht geſtellt.

**Poullain**, ſ. Barre.

**Povodovius**, (Hieron.) ein gelehrter Archidiaconus zu Cracau, war aus einer adelichen Familie, und that ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und durch ſeine Gabe zum Predigen herfür. Er ſtarb 1613. Man hat einen Tractat wider die Arianer und einige andere Streitſchriften von ihm.

**Pourbus**, (Franz) ein geſchickter Mahler, lernte die Anfangsgründe ſeiner Kunſt von Peter Pourbus, ſeinem Vater, der auch ein Mahler und dabey Kriegsbaumeiſter war. Er war in Landſchaften und noch mehr in Bildniſſen vortreflich, und ſtarb zu Antwerpen 1540. Franz Pourbus, ſein Sohn und Schüler, kam ihm in Bildniſſen gleich, ja er übertraf ihn noch. Das Colorit dieſes letztern iſt unvergleichlich, ſeine Kleidungen gut geworfen, ſeine Ordnungen übereinſtimmend, und ſeine Ausdrücke wahr und edel. Er ſtarb zu Paris 1622.

**Pourchot**, (Edmund) ein berühmter Profeſſor der Weltweisheit zu Paris, war im Dorf Poilly bey Auxerre 1651 von geringen Eltern gebohren. Er kam nach Paris, um ſeine Studien daſelbſt zu vollenden, zeigte aber ſo viel vorzügliches, daß er Profeſſor in dem Collegio des Graſſins und hierauf in dem Mazariniſchen wurde. Er war ſiebenmal Rector der Univerſität, und ließ ſich die Vertheidigung ihrer Rechte und Handhabung ihrer Diſciplin ſehr angelegen ſeyn. Er errichtete Freundſchaft mit Maſclef, und lernte das ebräiſche nach ſeiner Lehrart. Er ſtarb zu Paris den 22 Jun. 1734. Man hat viele Schriften, beſonders

ders Inſtitutiones philoſophicas von ihm.

**Pourfour**, (Franz) ein gelehrter Arzt, von Paris gebürtig, iſt bekannter unter dem Nahmen **Petit**, ſtudirte zu Montpellier unter Chirac und zu Paris unter Duverney, Tournefort und l'Emery. Er erwarb ſich die Hochachtung dieſer gelehrten Männer, und wurde 1722 in die Academie der Wiſſenſchaften aufgenommen. Er gelangte beſonders durch ſeine Curen bey Augenkrankheiten zu groſſem Ruhm, und ſtarb zu Paris den 18 Jun. 1741. Er war den 24 Jun. 1664 gebohren. Man hat viele gelehrte Abhandlungen von ihm, welche meiſtens in die Memoires der Academie der Wiſſenſchaften eingerückt ſind.

**Pouſſin**, (Nicolaus) ein ſehr berühmter franzöſiſcher Mahler, war zu Andely in der Normandie 1594 aus einer adelichen, aber ſehr armen Familie gebohren. Die heftige Neigung, die er zur Mahlerey empfand, trieb ihn an, daß er in ſeinem 18ten Jahr nach Paris kam, um ſich darinnen unterrichten zu laſlaſſen. Er fand anfänglich mit genauer Noth ſeinen Unterhalt daſelbſt; allein einige Zeit hernach verſchaften ihm ſeine groſſe Gaben Arbeit, und er wurde bekannt. Im 30ſten Jahr verließ er Paris, und gieng nach Rom, wo er den Ritter Marini antraf, der ihm ſehr liebreich begegnete, und gegen den Cardinal Barberini ſehr rühmlich ſeiner gedachte. Als aber der Ritter Marini bald darauf verſtarb, ſo befand ſich Pouſſin ohne alle Hülfe. Er lebte lange Zeit in der Stille, und beſchäftigte ſich mit Unterſuchung der Gemählde von groſſen Meiſtern, und alten Bilder. Er hielt ſich vornemlich an Raphael und an Dominiquin, weil er von dieſen glaubte, ſie ſeyen in der Erfindung, in der Verbeſſerung der Zeichnung und in Ausdrückung der Leidenſchaften der Seele am glücklichſten geweſen; dann dieſe drey Stücke ſah er immer als das weſentlichſte bey der Mahlerey an. Einige Jahre hernach, nachdem ſich ſein Ruhm in Italien, in Frankreich und in ganz Europa ausgebreitet hatte, ward er von dem königlich-franzöſ. Staatsminiſter und Surintendanten der Gebäude unter Ludwig XIII. des Noyers nach Frankreich zurückberuffen. Er gab ihm ein jährlich Gehalt, und räumte ihm aux Thuilleries eine ganz ausgerüſtete Wohnung ein. Pouſſin machte vor die Kapelle auf dem Schloß St. Germain das Gemählde vom Abendmal und das zu Paris im Noviciathaus der Jeſuiten. Weil ihm aber das unruhige Leben zu Paris nicht gefiel, und überdiß die üblen Nachreden, welche die Schule des Vouet wider ihn ausſtreute, ihm vielen Verdruß machte, ſo hielt er nach einiger Zeit um Erlaubniß an, nach Rom zurückzukehren, unter dem Vorwand, ſeine häusliche Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, und ſeine Frau abzuhohlen. Als er aber daſelbſt angelangt, wollte er niemals wieder nach Frankreich kommen. Er lebte zu Rom in einer anſtändigen Mittelmäſſigkeit, und begehrte nicht reich zu werden. Er merkte hinten auf ſeine Bilder den Preis an: gab man ihm nun mehr davor, ſo ſchickte er das übrige Geld wieder zurück. Der Prälat Maſſimi, der nachmals Cardinal worden, beſuchte ihn einsmals. Wie nun ihre Unterredung bis in die Nacht hineingewährt, ſo nahm Pouſſin beym Abſchied das Licht, und leuchtete dem Maſſimi die Treppen herab bis zu ſeinem Wagen. Diß that dem Prälaten ſo weh, daß er ſich nicht enthalten konnte, zu ihm zu ſagen: Ich bedaure ſie ſehr,

Herr Pouſſin, daß ſie nicht einmal einen Bedienten haben. Und ich bedaure ſie, Monſeigneur, antwortete Pouſſin, daß Sie deren ſo viele haben. Pouſſins Vermögen belief ſich nicht über 60000 Livres. Er ſtarb zu Rom halbgichtbrüchig 1665. Er war beſonders im Zeichnen ſtark, gleichwie er auch in der Geometrie, Perſpectiv, Baukunſt und Anatomie viele Kenntniß beſaß; und druckte die Leidenſchaften unvergleichlich aus. Felibien hat ſein Leben beſchrieben, und ſolchem ein Verzeichniß ſeiner Gemählde beygefügt.

**Pouſſines**, (Peter) ein geſchickter Jeſuite des XVII. Jahrhunderts, von Narbonne gebürtig, war lange zu Rom, wo er ſich bey der Königinn Chriſtina von Schweden, bey dem Cardinal Barberini und vielen andern vornehmen Perſonen in Achtung ſetzte. Er verſtand die griechiſche Sprache wohl, und war in den Kirchenvätern wohl bewandert. Er hat viele griechiſche Schriftſteller überſetzt, und mit Anmerkungen erläutert, Catenam Patrum græcorum in S. Marcum und andere Schriften herausgegeben, und iſt im Jahr 1686 im 77ſten Jahr geſtorben.

**Poyet**, (Wilhelm) Kanzler von Frankreich, Guido Poyet, Advocaten und beſtändigen Schöpfen zu Angers Sohn, ſtudirte auf den berühmteſten franzöſiſchen Univerſitäten, und kam nach Paris, wo er ſich mit ſolchem Ruhm vor Gerichte hören ließ, daß Louiſe von Savoyen, Königs Franz I. Mutter, ihn erwählte, ihre Anſprüche gegen den Connetabel von Bourbon zu behaupten. Poyet führte ihre Sache glücklich aus, wofür ihm dieſe Prinzeſſinn die Stelle eines Generaladvocaten vom König erhielt. Er wurde hierauf Präſident à Mortier, und 1538 Kanzler von Frankreich. Er mißfiel aber der Königinn von Navarra und der Herzoginn vom Eſtampes, kam 1542 in Verhaſt, verlohr 1545 durch einen Parlamentsſchluß alle ſeine Bedienungen, wurde vor unfähig erklärt, jemals wieder eine zu bekleiden, und mußte noch hundert tauſend Livr. Strafe erlegen. Poyet ſtarb hierauf 1548 im 74ſten Jahr.

**Prado**, (Hieronymus) ein gelehrter ſpaniſcher Jeſuite des XVI. Jahrhunderts, war von Baeza, trat im Jahr 1572 in den Orden, lehrte die Theologie zu Cordua mit vielem Ruhm, und ſtarb zu Rom 1595 im 48ſten Jahr. Er und J. B. Villalpardus, auch ein Jeſuite, arbeiteten auf Befehl und Unkoſten Königs Philipp II. in Spanien 16 Jahr lang an Erklärung der 26 erſten und 3 letzten Kapitel des Propheten Ezechiels vom Tempelbau. Ihr Werk iſt in 3 Folianten gedruckt worden, und iſt eines der beſten, das man über die Propheten hat. Beſonders iſt die Beſchreibung vortreflich, die man darinnen von dem Tempel und von Jeruſalem antrift. Es hat verſchiedene andere ſpaniſche Gelehrten dieſes Nahmens gegeben.

**Pradon**, (Nicolaus) ein franzöſiſcher Dichter, von Rouen gebürtig, der 1698 zu Paris geſtorben. Seine Trauerſpiele haben im Anfang viele Liebhaber und Verehrer gefunden, ſo daß er ſich auch unterſtund, ein Mitwerber des berühmter Racine zu werden. Und in der That erſchien ſein Trauerſpiel **Phädra und Hippolytus** anfänglich mit mehrerer Pracht als ſeines Nebenbuhlers ſeines; und ſchien ihm einige Zeit den Rang ſtreitig zu machen. Endlich aber ſiegete die wahre Schönheit wider alle Cabalen und ſatyri-

ſchen Einfälle der Gegner, und Pradons Arbeit verfiel in eine ewige Vergeſſenheit. Man hat ihm ſein Epitaphium ſo gemacht:

Cy git le Poëte Pradon,
Qui durant quarante ans d' une ardeur ſans pareille,
Fit, à la barbe d' Apollon,
Le Même metier, que Corneille.

Boileau hat nicht wenig zu ſeiner Erniedrigung beygetragen, ſ. **Bonnecorſe.** Seiner Traurſpiele ſind ſieben an der Zahl, davon man noch dann und wann den **Regulus**, **Tamerlan**, **Pyramus** und **Thisbe** ſpielt. Den Regulus hat Breſſand verdeutſchet.

**Präpoſitivus**, (Petr.) ein berühmter ſcholaſtiſcher Gottesgelehrter auf der Univerſität Paris, blühte zu Anfang des XIII. Jahrhunderts. Er hat Summam theologicam ſcholaſticam ex dictis SS. Patrum geſchrieben, die aber noch nicht gedruckt iſt, ob ſie gleich beſſer iſt als viele andere, die ſchon oftmals wieder aufgelegt worden ſind.

**Prätorius**, ſ. **Schultze.**

**Prätorius**, (Abdias) ein proteſtantiſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Soltwedel in der Mark Brandenburg den 28 Merz 1514, ward um 1544 auf Melanchthons Empfehlung Schulrector zu Soltwedel; mußte aber wegen des damaligen Streits über die Mitteldinge ſeinen Stab weiter ſetzen, und kam als Rector nach Magdeburg. Er mengte ſich auch hier in die geiſtlichen Streitigkeiten der damaligen Zeit, daher er ſich 1557 wiederum weiters begab. Er hielt ſich hierauf zu Frankfurt an der Oder auf, bis ihn der Churfürſt nach Hof nahm, und in verſchiedenen Geſchäften verſchickte. Vom 21ſten Febr. 1561 an mußte er in Gegenwart des Churfürſten mit dem päbſtlichen Nuntius und einem Jeſuiten eine Religionsunterredung halten, ſo den gewöhnlichen Ausgang hatte. Endlich ward Prätorius des Hoflebens müde, gieng als Profeſſor Philoſophiä nach Wittenberg, und ſtarb daſelbſt den 9ten Jan. 1573. Nach dem Gundling hat er die Reformation in der Mark befördern helfen. Er hat unterſchiedliche Schriften hinterlaſſen, und 14 Sprachen wohl verſtanden.

**Prätorius**, (Johann) ein Mathematicus, gebohren im Joachimsthal 1537, ſtudirte zu Wittenberg, ward daſelbſt Magiſter, hielt ſich hierauf einige Zeit in Nürnberg auf, kam 1569 nach Wien, wo er Kayſer Maximilian II. in der Mathematik unterrichtete, ward 1571 Profeſſor der Mathematik zu Wittenberg, und 1576 oberſter Profeſſor Mathematum zu Altorf, wo er den 27 Oct. 1616 geſtorben. Er hat nicht nur viele Schriften ſondern auch Inſtrumenta Mathematica hinterlaſſen, und die ſogenannte Menſulam prætorianam erfunden. Thuanus gab von ſeinem hiſtoriſchen Werk nicht eher etwas in Druck, bis es Prätorius durchgeſehen und genehmigt; auch hat ihn Calviſius bey ſeinem chronologiſchen Werk zu Rath gezogen. Man muß ihn nicht mit einem andern **Johann Prätorius** vermengen, der Philoſophiä Magiſter und gekrönter Dichter geweſen, und 1680 geſtorben iſt. Er hat vieles geſchrieben, war aber ſehr leichtgläubig, und hat dahero viel wunderlich Gezeug in ſeinen Schriften.

**Prätorius**, (Zacharias) ein berühmter Dichter, war zu Mansfeld den 14 Apr. 1535 gebohren. Seine Wiſſenſchaften ſetzte er zu Wittenberg unter dem Melanchthon fort, welcher ihn auch damals für den beſten Dichter in Deutſchland achtete.

Hernach wurde er Diaconus zu Eisleben, wo er 1575 geſtorben. Unter andern ſeiner Schriften hat er auch Luthers Geſangbuch in lateiniſche Verſe überſetzt. **Caſpar Prätorius**, Burgermeiſter zu Altbrandenburg, war auch ein geſchickter Dichter. Im Jahr 1722 kamen ſeine Gedichte aufs neue heraus unterm Titel: Prætorii Carmina Sacra in feſtos et Dominicos anni dies. Man hat auch Epigrammata und Elegias von ihm. Ihr Verfaſſer iſt 1612 verſtorben.

**Pragemann**, (Nicolaus) ein deutſcher Rechtsgelehrter, gebohren 1690 zu Stade, ſtudirte zu Halle, ward Secretär bey dem Grafen von Güldenſtern zu Berlin, und hierauf Hofmeiſter bey zwey jungen Grafen von Callenberg, mit denen er reiſete. Er wurde hierauf Magiſter und Doctor zu Jena, ſtarb aber frühzeitig den 28 Sept. 1719 ehe er noch 30 Jahr alt war. Er hat Jurisprudentiam naturalem; de Meritis Germanorum in Jurisprudentia Naturali, und anderes geſchrieben.

**Pragenſis**, (Hieron.) ſ. **Hieronymus**.

**Prat**, (Anton du) Kanzler von Frankreich und hierauf Cardinal, einer der gröſten Staatsmänner des XVI. Jahrhunderts, war Antons du Prat, Herrn von Veyrieres Sohn, aus einem alten adelichen Geſchlecht in Auvergne. Er that ſich anfänglich unter den Parlamentsadvocaten zu Paris herfür, und wurde hierauf Lieutenantgeneral in der Baillage Montferrant, ferner Generaladvocat beym Parlament von Toulouſe und Requetenmeiſter des Hotels Königs Ludwig XII. Als ſolcher führte er auf königlichen Befehl den Vorſitz bey Verſammlung der Stände von Languedoc, und wurde 1507 erſter Parlamentspräſident zu Paris, und endlich den 7 Jan. 1515 Kanzler von Frankreich. Die Geſchichtſchreiber kommen darinn überein, daß dieſer Kanzler groſſe Gaben und viele Fähigkeit zu den Geſchäften beſeſſen; ſie beſchuldigen ihn aber, er habe die Louiſe von Savoyen wider den Connetabel von Bourbon aufgehetzet, in der Hofnung, auch einen Theil von den Gütern dieſes Prinzen zu erhaſchen. Er erhielt auch wirklich die Baronien Thiern und Thuri. Er gab König Franz I. den Rath, die gerichtliche Bedienungen zu verkauffen, die Steuren zu vermehren, und neue Auflagen zu machen, ohne die Verwilligung der Stände des Königreichs abzuwarten; er vermochte ihn auch zur Aufhebung der pragmatiſchen Sanction bey der Unterredung, welche dieſer Prinz mit Pabſt Leo X. zu Bononien den 19 Dec. 1515 hielt, wo das Concordat errichtet wurde. Nachdem der Kanzler ſeine Frau verlohren, trat er in den Geiſtlichen Stand, und ſtieg alsbald zu den höchſten Würden der Kirche. Er ward nach einander Biſchof zu Meaux, zu Albi, zu Valence, zu Die und zu Gap; Erzbiſchof zu Sens, Abt zu Fleury ꝛc. und endlich 1527 Cardinal. Er ſoll gegen das Ende ſeines Lebens ſo dick worden ſeyn, daß man ſeinen Tiſch ausſchneiden müſſen, um ſeinem Bauch Platz zu machen. Er ſtarb auf ſeinem Schloß Nantouillet den 9 Jul. 1535 im 72ſten Jahr. Er hatte ſehr vielen Antheil an den kirchlichen und bürgerlichen Begebenheiten ſeiner Zeit, und war Legatus a Latere in Frankreich. Von ſeinen Söhnen ward **Anton du Prat**, Herr zu Nantouillet 1545 Prévôt zu Paris, und **Wilhelm du Prat**, Biſchof zu Clermont, wohnte unter Pabſt Paul III. der Kirchenverſammlung zu Trident bey,

und ſtiſtete das Collegium von Clermont zu Paris vor die Jeſuiten. Er ſtarb den 22 Oct. 1560 im 53ſten Jahr.

**Praxagoras**, ein Athenienſer, ſchrieb in ſeinem 19ten Jahr die Geſchichte der athenienſiſchen Könige in zwey Büchern und in 22 die Geſchichte Conſtantin des Groſſen, darinn er, ob er gleich ein Heide war, dannoch ſehr vortheilhaft von dieſem Prinzen redt. Er hatte auch eine Geſchichte Alexanders des Groſſen geſchrieben. Man hält davor, er habe unter dem Conſtantius ums Jahr 345 gelebt.

**Praxilla**, eine griechiſche Dichterinn, ſchrieb Scholia und andere luſtige Lieder. Eine andere ihres Nahmens war von Sicyon, und ſoll eine von den neun lyriſchen Dichterinnen geweſen ſeyn, welche den Adonis durch ihre Lieder wieder aus der Hölle herausgelocket haben. Sie lebte ums Jahr 450 v. C. G. und es ſind noch einige von ihren Gedichten vorhanden.

**Praxiteles**, ein groſſer Meiſter in der Bildhauerkunſt, war von Enidus gebürtig, und um 364 Jahr v. C. G. berühmt. Seine Stücke waren meiſtentheils aus Marmor, in welchem er ſo vortreflich zu arbeiten wußte, daß ſeine Arbeiten ihn, als den Künſtler ſelbſt zu übertreffen ſchienen. Seine **Venus** zu Enidus aus Marmor, die er nackend, aber doch ſo, daß ſie mit der Hand die Geburtsglieder bedeckte, vorgeſtellt hatte, ſoll nach dem Urtheile aller Kenner des Alterthums ein vollkommenes Meiſterſtück geweſen ſeyn. Sie wurde auch von den Enidiern ſo hoch geſchätzt, daß ſie dieſelbe dem König Nicomedes, der doch alle Schulden der Stadt, welche eine groſſe Summe betrugen, für dieſe Bildſäule bezahlen wollte, nicht verkauſten. Man erzählet auch, daß ſich ein gewiſſer junger Menſch auf eine ſchändliche Art in dieſe Bildſäule verliebt gehabt, und da er ſich des Nachts in den Tempel verſchlieſſen laſſen, dieſelbe umarmet habe. Praxiteles ſoll übrigens dieſe Venus, welche zu ſehen viele einzig und allein nach Cnidus geſchift ſeyn ſollen, nach dem Muſter eines vortreflichen Frauenzimmers, Phryne genannt, in die er ſich ſterblich verliebt hatte, verfertiget haben, welches man auch von der Venus des Apelles behauptet. Eben dieſer Phryne erlaubte einſt Praxiteles von ſeinen Stücken ſich dasjenige zu nehmen, was ihr am meiſten gefiele. Weil nun Phryne gern wiſſen wollte, welches Praxiteles ſelbſt für das beſte Stück hielte, ſo erfand ſie folgende Liſt: Sie beſtellte einen Bedienten, welcher in der gröſten Beſtürzung dem Praxiteles die Nachricht bringen mußte, es wäre in ſeiner Werkſtatt Feuer ausgekommen, und die meiſten ſeiner Stücke durch die Glut zerſtöret. O! rief er beſtürzt aus, es iſt um mich geſchehen, wofern das Feuer nicht meinen Cupido und meinen Satyr verſchonet hat. Hiedurch erfuhr Phryne, daß dieſes ſeine beſten Bildſäulen wären. Sie wählte alſo den Cupido, und ſchenkte denſelben ihrer Vaterſtadt Theſpien; welche hiedurch ſo ſehr berühmt ward, daß jährlich eine groſſe Menge von Leuten dieſer Bildſäule wegen nach Theſpien reiſeten. Der Kayſer Cajus ſoll dieſe marmorne Bildſäule nach Rom gebracht, der Kayſer Claudius aber ſie den Theſpiern wieder zurückgegeben haben; endlich ſey ſie von dem Nero zum zweytenmal nach Rom geführt, und bey einem entſtandenen Brande zerſtört worden. Derjenige Satyr aber, welchen Praxiteles ſo hoch als den Cupido ſchätzte, iſt zu Athen auf der Straſſe,

 die

die man Tripodes nennte, öffentlich aufgerichtet worden. Praxiteles war auch einer von den Künſtlern, welche an der Auszierung des Mauſoleums gearbeitet haben. Die Anzahl ſeiner Stücke, die auſſer dieſen jetzt erwehnten bey den Alten genannt werden, iſt übrigens ſehr anſehnlich. Seine gröſte Geſchicklichkeit, worinn er alle andere Künſtler übertraf, beſtand in der Bildung der Arme.

**Pregizer**, (Joh. Ulrich) ein Würtembergiſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Kuſterdingen bey Tübingen, wo ſein Vater Pfarrer war, den 29 Merz 1577, ſtudirte in den herzoglichen Klöſtern, und wurde zu Tübingen Magiſter, hierauf des Herzogl. Stipendii Repetens und 1606 Diaconus. Im Jahr 1611 kam er als Stadtpfarrer und Specialſuperintendent nach Calw, 1620 aber als ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit und Stadtpfarrer wieder nach Tübingen, erhielt 1652 die Kanzlerwürde und die Probſtey der daſigen Kirche, und ſtarb den 10 Apr. 1656. Er hat Exercitationes biblicas und viele andere Diſputationen herausgegeben. Der Sohn, **Johann Ulrich Pregizer**, gebohren zu Tübingen den 10 Jul. 1611, ſtudirte auf verſchiedenen hohen Schulen, und ward der Gottesgelahrheit Licentiat und Profeſſor der Sittenlehre zu Tübingen, wo er den 27 May 1672 verſtorben. Er hat auch verſchiedenes geſchrieben. Der Enkel **Johann Ulrich Pregizer**, des vorhergehenden Sohn, gebohren zu Tübingen den 2 Febr. 1647, ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt und Straßburg, und ward an erſterm Ort 1670 Doctor der Rechtsgelahrheit. Im Jahr 1675 ward er Profeſſor der Geſchichtkunde und Beredſamkeit zu Tübingen, darauf Hofgerichtsaſſeſſor, 1688 Lehrer des Staatsrechts, und 1694 herzogl. Würtembergiſcher Regierungsrath. Er wurde dabey auch von andern groſſen Herren in wichtigen Geſchäften gebraucht, und ſtarb den 2 Febr. 1708. Er hat Ephemerides Würtenbergicas; Notas in Schilteri Diatribam de prærogativis Comitum, etc. geſchrieben. Der Urenkel, **Georg Conrad Pregizer**, des vorhergehenden Sohn, gebohren zu Tübingen den 2ten May 1675, legte ſich auf die Gottesgelahrheit, ward 1695 Magiſter, und 1700 des herzogl. Stipendii Repetent. Er that hierauf mit ſeinem Vater, und hernach als Reiſeprediger der Prinzen von Würtemberg verſchiedene Reiſen, ward 1705 Diaconus anfangs zu Calw, 1709 aber zu Tübingen, 1720 Abendprediger und Profeſſor Theol. et Hiſt. Sacræ Publ. Honorarius, 1731 Morgenprediger, und 1740 herzoglicher Rath und Abt des Kloſters Murrhardt. Er ſtarb zu Tübingen den 25 Sept. 1749. Von Schriften hat er ſeines Vaters hinterlaſſene Sueviam & Würtenbergiam Sacram ins reinere gebracht, und 1717 ans Licht geſtellt, darneben auch **Gottgeheiligte Poeſie** in zwanzig Theilen von 1717 bis 1736 herausgegeben.

**Preisler**, (Georg Martin) ein berühmter Kupferſtecher, war den 6ten Nov. 1700 gebohren. Er hat groſſen Fleiß auf ſeine Kunſt verwendt, und ſich durch viele Bilder und Hiſtorienſtücke, die er in Italien verfertigt, ſehr berühmt gemacht. Unter andern hat er einige Bildſäulen von alten Marmorn zu Dreßden geſtochen, die ihm Ehre machen. Er zeichnete vortreflich, und ward von jedermann bedauret, als er im Auguſt 1754 zu Dreßden ſtarb.

**Preisler**, (Joh. Daniel) ein deutſcher Mahler, gebohren zu Nürnberg 1666, hatte Johann Murer zum Lehrmeiſter. Er iſt in Hiſtorien und Bildniſſen ſtark geweſen, und hat mit an den Bildſäulen des groſſen Gartens in Dreßden gearbeitet. Er ſtarb zu Nürnberg 1737. Seine drey Söhne Johann Juſtin, Johann Martin und Valentin Daniel ſind gleichfalls berühmte Mahler und Kupferſtecher.

**Presle**, (Rudolph von) Generaladvocat beym Parlament zu Paris, hierauf Requetenmeiſter des Hotels Königs Carl V. ward Geſchichtſchreiber und Dichter dieſes Prinzen, und überſetzte auf deſſen Befehl den Auguſtinus de Civitate Dei ins franzöſiſche. Er ſtarb 1382. Seine Ueberſetzung iſt zu Abbeville 1486 und Paris 1531 gedruckt worden. Er war ein natürlicher Sohn Rudolphs von Presle, Herrn von Pizy, der das Collegium von Presle zu Paris geſtiftet hat.

**Preſſela**, (Herzog Heinrich von) war im XIII. Jahrhundert mit einer von den fürſtlichen deutſchen Dichtern. Die Schobingeriſche Sammlung von Liebesliedern hat uns einige Proben von ihm aufbehalten.

**Preſtet**, (Joh.) ein Prieſter des Oratorii und einer der geſchickteſten Mathematiker des XVII. Jahrhunderts, war eines Rathsdieners Sohn von Chalons an der Saone. Er kam jung nach Paris, und trat nach vollendeten Studien bey dem P. Malebranche in Dienſte, der viele Fähigkeit zu den Wiſſenſchaften bey ihm fand, und ihn die Mathematick lehrte. Der Schüler brachte es in kurzer Zeit ſo weit darinnen, daß er ſchon in ſeinem 27ſten Jahr ſeine Elemens de Mathematiques das erſtemal heraus gab. Solches geſchah 1675. In eben dieſem Jahr trat er in die Congregation des Oratorii, und lehrte in derſelben, beſonders zu Angers, die Mathematick mit auſſerordentlichem Ruhm. Er ſtarb zu Marines den 8ten Junii 1690. Die beſte Ausgabe ſeiner Elemens iſt die von 1689 in 2 Quartbänden. Man findt eine groſſe Anzahl merkwürdiger Aufgaben darinnen, deren ſich junge Mathematiker ſehr wohl zur Uebung bedienen können; und eben dieſes macht den Vorzug an P. Preſtets Werke aus.

**Preſtre**, (Sebaſtian le) Herr von Vauban, Marſchall von Frankreich, Generalcommiſſarius der Veſtungswerker, und der gröſte Kriegsbaumeiſter, den Frankreich hervorgebracht, war den 1ſten May 1633 gebohren. Seine Eltern waren Urban le Preſtre, Herr von Vauban und Emée von Carmignole. Er fieng in ſeinem 17ten Jahr an Kriegsdienſte zu thun. Seine Gaben und ſeine auſſerordentliche Fähigkeit zur Kriegsbaukunſt gaben ſich alsbald zu erkennen, und er legte ſchon ſehr rühmliche Proben davon in den Belagerungen von St. Menehould 1652 und 1653 und von Stenay 1654 ꝛc. ab. Der Herr von Vauban ſtieg durch ſeine Verdienſte zu den höchſten Kriegsehrenſtellen. Er wurde 1668 zum Gouverneur der Citadelle zu Lille und 1678 zum Generalcommiſſarius der Veſtungswerker von Frankreich ernennt, und führte 1689 in Flandern auf der Meerſeite den Oberbefehl über die franzöſiſche Völker. Endlich erhielt er den 14 Jan. 1703 den Marſchallſtab, und ſtarb zu Paris den 30ſten Merz 1707, nachdem er die Kunſt einen Platz zu beveſtigen, anzugreifen und zu vertheidigen auf einen Grad der Vollkommenheit gebracht, dahin man vor ihm nicht gekommen war.

war. Er hat bey 300 Plätze beveſtiget, und 53 Belagerungen geführt. Doch hat er niemals Gelegenheit gehabt, ſeine Geſchicklichkeit in Vertheidigung eines Platzes zu zeigen, indem die Feinde Frankreichs nie keinen ſolchen angegriffen, darinn Vauban gelegen. Man hat von ihm einen Tractat: la Dixme Royale, ſo gar wichtig iſt; auch ſchreibt man ihm einen Traité des Fortifications zu. Sein Neffe, der unter dem Nahmen **Puy-Vauban** bekannt iſt, war auch der Kriegsbaukunſt wohl erfahren, und ſtarb als königl. franzöſiſcher Generallieutenant.

**Preti**, (Hieron.) ein italiäniſcher Dichter, aus Toſcana gebürtig, hat viele gute Stücke hinterlaſſen. Er ſtarb zu Barcellona den 6 April 1626.

**Preti**, (Matthias) ſ. **Calaber.**

**Pretre**, ſ. **Preſtre.**

**Priamus**, des Laomedons, Königs zu Troja, Sohn, wurde nach Griechenland geführt, als Hercules die Stadt Troja erobert. Seine Schweſter Heſione kaufte ihn wieder los, daher er den Nahmen **Priamus**, von πριαμαι **Kauffen**, erhielt, da er zuvor **Podarces** geheiſſen. Nach ſeiner Rückkunſt baute er Ilium wieder auf, und breitete die Gränzen des trojaniſchen Reichs aus, das unter ſeiner Regierung in einen ſehr blühenden Zuſtand gediehe. Er heyrathete die Hecuba, des Thraciſchen Königs Ciſſeus Tochter, und zeugete 19 Kinder mit ihr, worunter auch Paris war. Als die Verträge, die Laomedon und Hercules mit einander errichtet, von beyden Theilen ſchlecht gehalten wurden, ſchickte Priamus zuerſt den Antenor ab, Genugthuung zu fodern; hernach aber den Paris mit einer Flotte, den Griechen, wo er konnte, Abbruch zu thun. Dieſer plünderte nicht nur des Menelaus Gebiete aus, ſondern raubte auch ſeine Gemahlinn Helena. Als darüber ganz Griechenland in Harniſch gerieth, brachte er gleichfalls mit ſeinen Bundesgenoſſen ein groſſes Heer auf die Beine, und hielt den Krieg zehn Jahr ſtandhaft genug aus. Als aber ſein Erbprinz Hector, Memnon und andere der beſten Feldherren todt; andere aber als Antenor, Aeneas und andere des Kriegs ſatt waren, und ſich mit dem Feinde verſtunden, gieng endlich Troja ungefähr 1184 Jahr v. C. G. über. Priamus wurde hierauf vom Pyrrhus, des Achilles Sohn, am Fuß eines Altars, dahin er ſich geflüchtet, erſchlagen, nachdem er 52 Jahr regiert.

**Priapus**, eine heidniſche Gottheit, des Bacchus und der Venus Sohn, war, nach der Fabellehre den Gärten und darneben den ſchändlichſten Handlungen vorgeſetzt. Man verehrte ihn beſonders zu Lampſacus, einer Stadt am Helleſpont, da er gebohren ward. In die Gärten ſetzte man ihn als einen nackten Mann mit einem langen Bart und ſehr nachläſſigem Haare, und mit einer Sichel in der Hand.

**Price**, (Johann) lateiniſch *Pricæus*, ein geſchickter engliſcher Schriftſteller. Nachdem er lange Zeit herum gereißt, gieng er nach Florenz, und trat zur römiſchen Kirche. Er ſtarb zu Rom 1676. Man hat Annotationes in Pſalmos, in Matthæum, in Acta Apoſtolorum und einige andere Schriften neuen Teſtaments von ihm, ſo geſchätzt werden.

**Prideaux**, (Humphred) ein ſehr berühmter engliſcher Schriftſteller, war zu Padſtow in der Grafſchaft Cornwallis den 3ten May 1648 aus einem

nem guten Haus gebohren. Er ſtudirte zu Weſtmünſter, und hierauf im Chriſtcollegio zu Oxford. Einige Zeit hernach ward er Rector zu St. Clemens, Canonicus zu Norwich, und Dechant zu Suffolk. Nach Eduard Pococks Tod, ſo 1691 erfolgte, trug man ihm den ebräiſchen Lehrſtuhl zu Oxford an; er ſchlug es aber aus. Er erhielt 1702 das Decanat zu Norwich, mußte ſich aber 1710 den Stein ſchneiden laſſen, wodurch ſein Studiren in etwas unterbrochen worden, und ſtarb zu Norwich, zu groſſem Bedaurniß der gelehrten Welt, den 1 Nov. 1724. Seine vornehmſten Schriften ſind: Marmora Oxonienſia ex arundellianis, ſeldenianis aliisque conflata, mit gelehrten Anmerkungen; **das Leben Mahomeds; die Geſchichte des Alten und Neuen Teſtaments**, und andere in engliſcher Sprache. Die beyde letztere ſind in unterſchiedliche Sprachen überſetzt worden, und werden durchgehends hoch gehalten.

**Prideaux**, (Johann) ein gelehrter engliſcher Theologus, gebohren im Jahr 1578 zu Stafford, ſtudirte zu Oxford, und wurde daſelbſt Profeſſor der Gottesgelahrheit, Rector des Collegii von Exon und Vicekanzler der Univerſität. Er erwarb ſich vielen Ruhm in dieſen Aemtern, und bewies groſſen Eifer vor den König und vor die engliſche Kirche, daher er 1641 das Bisthum Wincheſter erhielt. Er ſtarb den 29 Julii 1650. Er hat Apologiam pro Caſaubono, Lectiones theologicas und andere Schriften herausgegeben.

**Prierias**, (Sylveſter) hieß eigentlich **Mazzolini**, nahm aber dieſen Nahmen von dem Dorfe **Prierio** auf den Gränzen von Piemont an, woſelbſt er gebohren worden. Man weiß weder das Jahr ſeiner Geburt noch ſeines Todes; gewiß aber iſt, daß er in dem Anfang des XVI. Jahrhunderts geblühet hat. Er trat ſehr jung in den Dominicanerorden, und that ſich unter Innocentius VIII. herfür. Er machte ſich in verſchiedenen Wiſſenſchaften geſchickt, und lehrte ſie hernach auf etlichen Univerſitäten in Italien. Unter Leo X. ward er Magiſter Sacri palatii; daß er aber Generalprior, oder Generalvicarius, oder General ſeines Ordens geweſen, iſt nicht erweislich. Er hat wider Luthern geſchrieben; dannoch nahm man ihn zu einem ſeiner Richter. Seiner Schriften iſt eine ziemliche Menge. Herr Proſper Marchand führt deren 47 im Dicton. Art **Mazolini** an. Seine Sittenlehre war keine von den ſtrengſten. Unter Pabſt Adrian VI. wurde zu Rom eines der unzüchtigſten Bücher mit den leichtfertigſten Figuren öffentlich verkauft, welchem Prierias als päbſtlicher Cenſor unterſchrieben hatte: Libellus hic, quia nihil habet, quod S. Romanæ Eccleſiæ fidei, vel bonis moribus, ſit contrarium, aut aliquam hæreſin redolet, dignus eſt, qui lucem videat.

**Prieur**, (Philipp le) ein gelehrter franzöſiſcher Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, der ſich durch ſeine Noten zu dem Tertullianus, Optatus und Cyprianus auf eine ſehr rühmliche Art bekannt gemacht hat, beſonders aber auch durch einen Tractat de Litteris Canonicis, cum Appendice de Tractatoriis et Synodicis. Er hat auch unter dem Nahmen **Euſebius Romanus** wider den Peyrerius geſchrieben, und iſt 1680 geſtorben.

**Priezac**, (Daniel von) ein berühmter franzöſiſcher Schriftſteller, ordentlicher Staatsrath und Mitglied der

Aca-

Academie Françoiſe, war aus Limoſin gebürtig, und ſtarb 1662. Unter ſeinen Schriften ſind die bekannteſten: Vindiciæ Gallicæ, die er auf Befehl des Hofs dem Mars Gallicus des Janſenius entgegen geſetzt; und Diſcours Politiques. Sein Sohn **Salomon von Priezac** hat auch verſchiedene Schriften in lateiniſcher Sprache herausgegeben.

**Primaſius**, Biſchof zu Adrumetum in Africa im VI. Jahrhundert, befand ſich im Jahr 553 auf der ſogenannten fünften allgemeinen Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel, wo er ſich der Verdammung der drey Kapitel widerſetzte. Man hat Comment. über die pauliniſche Epiſteln und die Offenbahrung Johannis von ihm. Auch ſchreibt man ihm einen Tractat de Hæreticis zu.

**Primatice**, ein berühmter Mahler des XVI. Jahrhunderts, iſt bekannter unter dem Nahmen **Boulogne**, weil er ein Edelmann von Bononien war. Er wurde von König Franz I. im Jahr 1531 nach Frankreich beruffen, und führte den wahren Geſchmack in der Mahlerey daſelbſt ein. Er erhielt zur Belohnung eine Kammerdienerſtelle bey dem König, die Abtey St. Martin zu Troyes, und die Generalintendance der Gebäude. Er zog vortrefliche Schüler, und ſtarb in ſehr hohem Alter.

**Primaudaye**, (Pet. de la) ein franzöſiſcher Edelmann aus Anjou, Herr de la Primaudaye und de la Barree, blühete ums Jahr 1580, und ſchrieb ein Buch unterm Titel: l'Academie Françoiſe, welches ſehr wohl aufgenommen worden.

**Primeroſe**, (Jacob) ein gelehrter Arzt zu Paris, von Bourdeaux gebürtig, und Sohn eines ſchottländiſchen Predigers, hat unter andern ein Buch: de Vulgi erroribus in Medicina geſchrieben, das merkwürdige Sachen enthält.

**Printz**, (Wolfgang Caſpar) ein geſchickter Muſikus, gebohren 1641 zu Waldthurn in der Oberpfalz, ſtudirte zu Altorf, kam 1661 in die heidelbergiſche Kapelle, und das Jahr darauf nach Dreßden, wo er bey dem Grafen von Promnitz Muſikdirector wurde. Er begleitete auch dieſen Herrn auf ſeinem Feldzug nach Ungarn. Nach deſſelben Tod ward er 1664 nach Triebel, und 1665 nach Sorau zum Cantor beruffen, wo er den 10 Oct. 1717 an ſeinem Geburtstag verſtorben. Man hat viele muſikaliſche Schriften in lateiniſcher und deutſcher Sprache von ihm.

**Printzen**, (Marquard Ludwig, Freyherr von) ein geſchickter Staatsmann und guter Redner, gebohren zu Berchingen im Eichſtädtiſchen den 14 Apr. 1675, ward im 13ten Jahr nach Frankfurt an der Oder geſchickt, und hielt ſchon im 16ten eine Lobrede auf den nachmaligen König Friederich I. auch darauf eine andere Rede von den Brandenburgiſchen Denk- und Schaumünzen. Unter Cocceji Vorſitz vertheidigte er 1693 die Diſputation: de Tutelis illuſtrium, reiſete hierauf nach den Niederlanden, Engelland und Italien, und wurde nach ſeiner Rückkunft Brandenburgiſcher Kammerjunker. Im Jahr 1698 ſchickte man ihn nach Mietau und an den Ruſſiſchen Hof nach Moſcau. Nach ſeiner Wiederkunft wurde er Schloßhauptmann. Er ſtieg hierauf von einer Ehrenſtelle zur andern, ward königl. Preuſſiſcher geheimer Staatsrath, Ritter des ſchwarzen Adlerordens, Conſiſtorialpräſident, Obermarſchall, ꝛc. und ſtarb den 18 Novemb. 1725.

Er war eine wahre Zuflucht aller Armen und Gelehrten, und hat die H. Schrift von 1714 an bis an ſein Ende 22mal durchgeleſen. Er hat bey allerhand feyerlichen Vorfällen die ſchönſten Reden gehalten, welche theils in groſſer Herren Reden, theils beſonders gedruckt ſind.

**Priolo**, (Benjamin) auch **Prioli**, der Verfaſſer einer Geſchichte von Frankreich von König Ludwigs XIII. Tod an bis auf 1664, war zu St. Jean d'Angeli den 1 Jan. 1602 gebohren. Er ſtammte von dem vornehmen Geſchlechte derer **Prieuli** oder **Prioli** ab, das der Republick Venedig etliche Herzoge gegeben hat, und äuſſerte eine groſſe Neigung zu den ſchönen und übrigen Wiſſenſchaften. Er ſtudirte unter Heinſius und Voſſius, und legte ſich zu Leiden zwey Jahre lang auf die griechiſchen und lateiniſchen Dichter und Geſchichtſchreiber. Er kam hierauf nach Paris, um den Grotius zu ſehen und zu befragen, und gieng von da nach Padua, um von dem Cremoninus und Licetus die Meynungen des Ariſtoteles und anderer alten Weltweiſen von Grund aus zu erlernen. Einige Zeit hernach hielt er ſich an den Herzog von Rohan, und gewann ſein Vertrauen im höchſten Grad. Er wurde in vielen wichtigen Verhandlungen gebraucht, und zog vom Hof anſehnliche Jahrgelder. Er ſtarb zu Lyon 1667, als er eben auf dem Weg war, auf Befehl des Hofs in einer geheimen Angelegenheit nach Venedig zu gehen. Die beſte Ausgabe ſeiner Geſchichte von Frankreich iſt die lateiniſche von 1686 in 4to. Sie hat eine Zuſchrift an den Herzog und den Rath von Venedig, welche ihn vor einen Venetianiſchen Ritter erkenneten. Man hat noch andere Schriften von ihm, welche die franzöſiſche Geſchichte betreffen. Er pflegte zu ſagen: der Menſch habe nur drey Sachen, die Seele, den Leib und die Güter; und dieſe ſeyen unaufhörlich dreyerley Feinden und deren Nachſtellungen ausgeſetzt: nemlich die Seele denen Nachſtellungē der Gottesgelehrten, der Leib denen Nachſtellungen der Aerzte, und die Güter denen Nachſtellungen der Advocaten und Verwalter.

**Prior**, (Matthäus) ein ſehr berühmter engelländiſcher Dichter, gebohren zu Londen 1664. Sein Vater, ein Schreiner, übergab ihn bey ſeinem Abſterben der Führung eines Vetters, der ein Weinſchenke war. Dieſer erzog ihn ſorgfältig, und ließ ihn in der Schule von Weſtmünſter ſtudiren. Doch wollte er ihn nachgehends zu eben der Lebensart anhalten, die er ſelber trieb: allein einige angeſehene Perſonen, welche öfters bey ſeinem Vetter zuſammen kamen, bemerkten die guten Gaben des jungen Menſchen, und waren bedacht, ihm zu einem beſſern Glücke zu verhelfen. Der Graf von Dorſet unterredete ſich mit ihm über den Horatius, und war ſo wohl damit zufrieden, daß er ihn in ſeinen Schutz nahm, und in das Collegium St. Johannis nach Cambridge ſchickte. Prior ward daſelbſt 1686 Baccalaureus, und wurde hierauf unter die Mitglieder aufgenommen. Während er ſich auf dieſer hohen Schule aufhielt, machte er mit Carl von Montague, nachmaligen Grafen von Halifax, genaue Freundſchaft. Nach der groſſen Staatsveränderung in Engelland ward Prior vom Grafen von Dorſet an den Hof gebracht, und 1690 dem Grafen von Berkeley, bevollmächtigten Geſandten im Haag, als Se-

cretär zugegeben. Gleiche Bedienung hat er auch bey den bevollmächtigten Abgeſandten auf den Friedensverhandlungen von Ryswick 1697, und begleitete das folgende Jahr den Grafen von Portland auf ſeiner Geſandſchaft nach Frankreich; nachdem er ſchon das Jahr vorher zum Staatsſecretär von Irrland erklärt worden. Im Jahr 1700 nahm er auf königl. Befehl die Magiſterwürde an, und wurde Commercien- und Plantagenrath. Er wurde auch ins Parlament abgeordnet. Im Jahr 1711 wurde Prior als engliſcher Bevollmächtigter nach Frankreich abgeſchickt, um daſelbſt an dem Frieden zu arbeiten, 1715 aber wieder zurückberuffen. Man nahm ihn hierauf auf Angeben des Ritters Robert Walpole in Verhaſt, und bedrohete ihn mit einem peinlichen Proceß. Er erhielt aber 1717 ſeine Freyheit wieder, worauf er ſich auf ſein Landgut Downhall begab, und zu Wimpole den 18 Septemb. 1721 ſtarb. Seine Poeſien werden insgemein hoch geſchätzt. Er iſt ein ſehr witziger und lebhafter Kopf, und an Erfindungen ſehr reich geweſen. Seine Erzählungen ſind unnachahmlich, ſeine Verſe ſehr flieſſend. Seine Gedanken ſind neu und artig zuſammenhangend. Er hatte ſich vornemlich den Horaz zum Muſter vorgeſetzt. Seine ſämmtliche Werke ſind vor einigen Jahren in einem Folianten zuſammengedruckt worden.

**Priſach**, (Meiſter Walther von) ein deutſcher Dichter des XIII. Jahrhunderts, von dem uns in der Schobingeriſchen Liederſammlung eine ſtarke Probe ſeiner Fähigkeit aufbehalten worden. Er iſt ein philoſophiſcher Poet, und ſchwingt ſich zu den erhabenſten Dingen empor.

**Priſcianus**, ein gelehrter Grammaticus des VI. Jahrhunderts, hat zu Conſtantinopel gelehrt, und Comment. Grammaticorum Libr. XVIII. und viel anderes geſchrieben.

**Priſcillianus**, ein Ketzer des IV. Jahrhunderts, und Stifter der Secte der **Priſcillianiſten**, war in Spanien aus einem adelichen und reichen Hauſe gebohren. Er war ſehr beredt, und beſaß vielen Witz und viele Wiſſenſchaft. Er war mäſſig, arbeitſam, von allem Geitz entfernt, und verdiente, vor einen der gröſten Männer ſeines Jahrhunderts gehalten zu werden, wann nicht ſein Hochmuth und ſeine Irrlehren ſeine ſchönen Eigenſchaften befleckt hätten. Er legte ſich anfänglich auf die Magie, und ließ ſich hierauf die Irrthümer der Gnoſtiker und Manichäer dahin reiſſen. Seine Ketzerey fieng im Jahr 379 an ruchtbar zu werden, und der Biſchof Hyginus zu Cordua ließ ihn im Jahr 381 auf einer Kirchenverſammlung zu Saragoſſa durch die Biſchöffe von Spanien und Aquitanien verdammen. Dieſer Verdammung ungeachtet ließ ſich Priſcillianus durch den Inſtantius und Salvianus, ſeine Schüler, zum Biſchof weihen. Als er aber nochmals auf der Kirchenverſammlung zu Bourdeaux im Jahr 385 verdammt worden, ſo appellirte er an den Maximus, der ſich in den Beſitz von einem Theil des römiſchen Reichs geſetzt hatte, und ſeine Hofſtatt zu Trier hielt. Er wurde aber daſelbſt nebſt ſeinen Anhängern verdammt, enthauptet zu werden, ſo auch auf Betreiben des Biſchofs Idacius zu Munda und des Biſchofs Ithacius zu Soſſubium in Spanien an ihm vollzogen worden iſt. Dieſe beyde Biſchöffe aber waren, wann man dem Sulpicius Severus glauben darf, recht böſe Männer, denen es bey Beſtrafung des Priſcillianus mehr um ihre Privatleidenſchaften

als um die Wahrheit zu thun war; daher auch Martinus von Tours ſich von ihnen trennte. Es wird übrigens dem Priſcillianus zur Laſt gelegt, er habe gelehrt, das Fleiſcheſſen ſey verdammlich; des Menſchen Wille ſey der Gewalt der Sterne unterworfen; der Eheſtand ſey ein Stand der Sünden; er habe die Perſonen in der Gottheit vermengt, ꝛc. Seine Anhänger verehrten ihn als einen Märtyrer, und ſchwuren nachgehends mit vieler Ehrfurcht bey ſeinem Nahmen.

**Pritius**, (Joh. Georg) ein berühmter lutheriſcher Gottesgelehrter, war zu Leipzig den 22 Sept. 1662 gebohren. Er ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt, ward 1685 Magiſter, 1690 Sonnabendsprediger an der Nicolaikirche, 1691 Aſſeſſor der philoſophiſchen Facultät und 1693 Baccalaureus der Gottesgelahrheit. Im Jahr 1698 kam er als Profeſſor der Theologie und Methaphyſik und als Pfarrer der Dreyfaltigkeitskirche nach Zerbſt, 1701 aber als Superintendent nach Schlaiz, worzu er nach 4 Jahren noch die Hofpredigerſtelle erhielt. Im Jahr 1705 that er eine Reiſe nach Holland und Engelland. Zwey Jahr hernach ward er als Lehrer der Gottesgelahrheit, Conſiſtorialrath und Pfarrer der Marienkirche nach Greifswald beruffen, gieng aber 1711 als Senior des Miniſterii nach Frankfurt am Mayn, und ſtarb hieſelbſt unverheyrathet den 24 Aug. 1732. Unter ſeinen vielen Schriften ſind vornemlich zu merken ſeine Introductio in Lectionem N. T. ſo ſchon etlichemal aufgelegt worden; ſeine Ausgaben des griechiſ. neuen Teſtaments; Diſſertatio de quæſtione, quantum conferat erudițio ad felicitatem humanam, etc. Er hat auch die Werke des Macarius, Miltons Briefe und anders herausgegeben.

**Priulus**, ſ. **Priolo**.

**Pritz**, ſ. **Pritius**.

**Probus**, (Marcus Aurelius) römiſcher Kayſer, von Sirmich in Pannonien gebürtig, ſtieg von ſeinen jungen Jahren von einer Kriegsehrenſtelle zur andern. Er ſtand in groſſer Achtung beym Gallienus, Aurelianus und Tacitus, welcher ihm die Oberbefehlshaberſchaft in Orient anvertraute. Nachdem dieſer Prinz im Jahr 276 verſtorben, wurde Probus noch in eben dieſem Jahr zum Kayſer ausgeruffen. Er ſchlug ſeinen Mitwerber Florianus, und erhielt groſſe Siege über die Deutſchen, Gallier, Sarmaten und Gothen. Er war eben mit Kriegsrüſtungen wider Perſien begriffen, und man hofte, er werde dem römiſchen Reiche ſeinen alten Glanz wieder geben, als er im Jahr 282 von etlichen aufrühriſchen Soldaten ermordet wurde, denen er, nach ſeiner Gewohnheit, einige öffentliche Arbeiten bey Sirmich aufgegeben hatte. Kayſer Carus war ſein Nachfolger.

**Procaccini**, (Camillus) ein geſchickter Mahler, gebohren zu Bononien 1546, war der Carrachen Schüler. Er erwarb ſich durch die Schönheit ſeiner Gemählde vielen Ruhm, und ließ ſich mit ſeiner Familie zu Mayland nieder, wo er vieles zur Errichtung der Mahleracademie in dieſer Stadt beytrug. Er ſtarb daſelbſt 1626. Julius Cäſar **Procaccini**, ſein jüngerer Bruder, gebohren zu Bononien im Jahr 1548, lernte auch bey den Carraches, und ward ein vortreflicher Mahler. Er wurde zum Präſidenten der Mahleracademie zu May-

Mayland gewählt, und ſtarb auch 1616. Carl Anton Procaccini, der jüngſte Bruder, wählte anfangs die Muſik, vertauſchte ſie hernach gegen der Mahlerey, und war beſonders in Landſchaften, in Blumen und Früchten glücklich. Endlich Ercole Juniore Procaccini, des letztern Sohn, war, wie ſein Vater, in Blumen und in hiſtoriſchen Stücken vortreflich, und ſtarb 1676 im 80ſten Jahr.

H. Proclus, ein berühmter Patriarch zu Conſtantinopel, war des H. Chryſoſtomus Schüler, und ſtarb den 24 Oct. 447. Man hat noch Homilien, Briefe und anderes in griechiſcher Sprache von ihm.

Proclus, mit dem Beynahmen Diadochus, ein berühmter griechiſcher Weltweiſer, und gelehrter Mathematicus, lebte um das Jahr Chriſti 500, und war aus Lycien gebürtig. Er war des Syrianus Schüler, und hatte vielen Theil an der Freundſchaft des Kayſers Anaſtaſius. Als Vitalianus Conſtantinopel belagerte, ſoll Proclus ſeine Schiffe durch groſſe eherne Brennſpiegel verbrannt haben. Proclus war ein Heide, und ſchrieb wider die Chriſtliche Religion. Man hat noch Comment. über einige platoniſche Schriften und viel anders in griechiſcher Sprache von ihm.

Procopius, ein berühmter griechiſcher Geſchichtſchreiber, von Cäſarea gebürtig, erwarb ſich unter Juſtinians Regierung vielen Ruhm durch ſeine Werke, und begleitete als Secretär deſſelben Feldherrn Beliſarius auf allen ſeinen Feldzügen in Perſien, Africa und Italien. Er wurde hierauf Rathsherr, bekam den Titel: Illuſtris, und wurde Präfect von Conſtantinopel. Wir haben noch von ihm in griechiſcher Sprache zwey Bücher vom perſiſchen Krieg, wovon Photius einen kurzen Auszug gemacht; zwey Bücher vom Krieg mit den Vandalen und vier Bücher von dem Krieg mit den Gothen. Man ſchreibt ihm auch eine geheime Geſchichte oder Anecdota wider den Kayſer Juſtinian und ſeine Gemahlinn Theodora zu, wovon Herr Profeſſor Reinhard zu Erlangen 1752 eine ſehr ſchöne deutſche Ueberſetzung mit gelehrten Anmerkungen und des Verfaſſers Lebensbeſchreibung herausgegeben hat. Man muß ihn nicht mit dem Procopius Gazäus, einem Griechiſchen Redner und Sophiſten, vermengen, der ums Jahr 560 gelebt hat. Dieſer hat Comment. über verſchiedene bibliſche Bücher geſchrieben.

Progne, des athenienſiſchen Königs Pandions Tochter, und der Philomela Schweſter, heyrathete den thraciſchen König Tereus, und gebahr ihm den Itys. Sie wurde nachmals in eine Schwalbe verwandelt, ſ. Philomela.

Prometheus, des Japetus Sohn, und Bruder des Atlas und des Epimetheus. Er machte, nach der Fabellehre, die erſten Menſchen aus Erden und Waſſer, und ſtahl dem Jupiter Feuer, womit er ſie belebte. Jupiter ward über dieſes Unternehmen ſo erzürnt, daß er dem Vulcan befahl, den Prometheus mit eiſernen Ketten an den Berg Caucaſus anzuſchmieden, und ſchickte einen Adler oder Geyer, der dem Prometheus täglich einen Theil von ſeiner Leber abfraß, ſo aber immer wieder von neuem wuchs. Die Fabellehre ſetzt hinzu, Prometheus ſey endlich vom Hercules befreyt worden, der den Adler oder Geyer mit Pfeilen erſchoſſen. Aeſchylus hat ihn zum Stof eines Trauerſpiels genommen. Die Gelehrten haben über dieſe Fabel

mancherley Muthmaſſungen vom Urſprung des Böſen angeſtellt. Der gelehrte Bochart will in ſeinem Phaleg L. I. cap. 2. den Prometheus zum Magog machen, deſſen in der Schrift gedacht wird.

**Pronapides**, von Athen, ein alter griechiſcher Dichter, der, nach dem Diodorus Siculus, Homers Lehrmeiſter geweſen. Es ſoll auch dieſer Pronapides zuerſt angefangen haben, von der linken zur rechten zu ſchreiben, da die Griechen vorher, wie die Morgenländer, von der rechten zur linken geſchrieben haben.

**Pronomus**, ein Thebaner, wird zum Erfinder der Flöten gemacht, worauf man alle Töne ſpielen konnte. Andere ſchreiben dieſe Erfindung dem Diodorus von Thebe oder dem Antigenides zu.

**Propertia von Roſſi**, eine durch ihre Geſchicklichkeit in der Bildhauer- und Mahlerkunſt berühmte italiäniſche Dame, blühete unter Pabſt Clemens VII. zu Bononien. Sie ſoll aus Verdruß und an Auszehrung geſtorben ſeyn, weil ein junger Menſch, in den ſie ſich verliebt, keine Gegenneigung vor ſie äuſſern wollen. Noch vor ihrem Tod ſtellte ſie die Geſchichte von Joſeph und Potiphars Frau in halb erhobener Arbeit vor, wobey Joſephs Geſtalt ihrem Geliebten vollkommen ähnlich geweſen. Solches war ihr letztes Werk und dabey ihr Meiſterſtück.

**Propertius**, (Sextus Aurelius) ein ſehr berühmter lateiniſcher Dichter, von Moravia, einer Stadt in Umbrien gebürtig, ſo das heutige Bevagna im Herzogthum Spoleto iſt. Nach ſeines Vaters Tod, ſo ein römiſcher Ritter war, und auf Auguſts Befehl, als ein Anhänger des Antonius, hingerichtet worden, gieng er nach Rom, und ſetzte ſich in kurzer Zeit durch ſeinen Witz und durch ſeine Gaben in Anſehen. Bey dem Mäcenas und Cornelius Gallus ſtand er in groſſer Achtung. Ovidius, Tibullus, Baſſus und die übrigen witzigen Köpfe ſeiner Zeit waren ſeine guten Freunde. Er ſtarb zu Rom 19 Jahr v. C. G. Man hat noch IV. Libr. Elegiarum von ihm, die ſehr zärtlich geſchrieben ſind. Er beſingt darinn ſeine Liebeshändel mit einer römiſchen Dame, Hoſtia oder Hoſtilia, deren er aber den Nahmen Cynthia giebt. Seine Schreibart iſt ſehr rein und zeuget von vieler angewandten Sorgfalt. Die beſte Ausgaben haben Janus Brockhuyſen 1702 mit Anmerkungen, und noch neuer Herr Volpi 1755 zu Padua ans Licht geſtellt.

**Proſerpina**, der Ceres und des Jupiters Tochter, ward, nach der Fabellehre, vom Pluto entführt, als ſie mit der Minerva, Diana und Venus ſich am Berge Aetna in Sicilien mit Blumenpflücken beluſtigte. Ihre Mutter, deren ihr Verluſt ſehr zu Herzen gieng, ſuchte ſie in allen Ländern, bis ſie endlich erfuhr, wo ſie hingekommen. Sie lag hierauf dem Jupiter ſehr an, ſie wieder aus der Hölle zurückkommen zu laſſen. Der Gott gewährte ihr ſolches, wann anders Proſerpina noch nichts in der Hölle gekoſtet haben würde. Da ſichs aber gefunden, daß Proſerpina bereits etliche Granatenkerne daſelbſt gegeſſen hatte, ſo wurde ſie verdammt, als die Gemahlinn des Pluto und Königinn dieſes finſtern Reichs in der Hölle zu bleiben. Die Fabellehre ſetzt hinzu, Ceres habe doch nachmals ſo viel vom Jupiter erhalten, daß ihre Tochter ſechs Monat in der Hölle bey Pluto und ſechs Monat auf der Erde bey ihrer Mutter zubringen ſollte. Man hält ſie vor eben die Gottheit, welche auf der

der Erden Diana und am Himmel Luna geheiſſen, und daher Hecate triformis genennt worden. Einige Schriftſteller verſichern, daß nicht Pluto, ſondern Aidoneus oder Orchus, ein König der Moloſſer, die Proſerpina geraubt habe.

**H. Proſper**, mit dem Beynahmen Aquitanicus, ein berühmter Kirchenlehrer des V. Jahrhunderts, und, nach dem H. Auguſtinus, einer der ernſtlichſten Vertheidiger der Lehre von der Gnade, war Secretär bey dem Pabſt Leo dem Heiligen, und wird von vielen Kunſtrichtern auch vor den Verfaſſer des Briefs gehalten, den dieſer Pabſt an den Flavianus wider die eutychianiſche Ketzerey abgelaſſen. Proſper hatte zuvor Auguſtins Bücher eifrig vertheidigt, und dieſem Kirchenlehrer im Jahr 429 wegen der Semipelagianiſchen Irrthümer geſchrieben, welche ſich in Gallien anfiengen zu äuſſern. Nach Auguſtins Tod fieng Proſper fort, ſeine Lehre zu vertheidigen. Er beantwortete die Einwürfe der Prieſter zu Marſeille, widerlegte die Collationes des Caſſianus in einem Buch unter dem Titel: Contra Collatorem, und verfertigte viele andere Schriften, darinn er die rechtgläubige Lehre als ein recht gründlicher Gottesgelehrter gegen die Irrthümer der Pelagianer und Semipelagianer vertheidigt. Viele Gelehrten behaupten mit vieler Wahrſcheinlichkeit, Proſper ſey nur ein Laye geweſen; andere machen ihn zu einem Biſchof zu Rheggio in Italien oder vielmehr zu Riez in Provence. Wie dem ſeyn mag, Proſper ſtarb ums Jahr 455. Die beſte Ausgabe ſeiner Werke hat Mangeant 1711 in Folio zu Paris ans Licht geſtellt. Seine Schriften, welche insbeſondere von der Gnade handeln, hat der Abt Peter Franz Foggini zu Rom 1758 aufs neue herausgegeben. Man ſchätzt auch vornemlich Proſpers Gedicht: Contra Ingratos, d. i. wider die Feinde der Gnade. Herr le Maitre de Sacy hat es in franzöſiſche Verſe überſetzt. Man vermenge ihn nicht mit dem **H. Proſper**, Biſchof zu Orleans, der gegen dem Jahr 463 geſtorben iſt.

**Proſper Alpini**, ſ. Alpini.

**Protagoras**, ein bekannter griechiſcher Weltweiſer, von Abdera gebürtig, war des Democritus Schüler, und der Thurier Geſetzgeber. Er war mehr ſpitzfindig als gründlich; lehrte aber dannoch mit vielem Ruhm zu Athen, bis er endlich wegen ſeiner gottloſen und atheiſtiſchen Lehren aus der Stadt verwieſen wurde. Er reiſete hierauf auf den Inſeln des mittelländiſchen Meers herum, und ſoll der erſte unter den Philoſophen geweſen ſeyn, der ums Geld gelehret. Er ſtarb, da er nach Sicilien wollte, in ſehr hohem Alter. Er blühete ungefähr 400 Jahr v. C. G. Seine Schlüſſe waren meiſtens in Dilemmata verfaßt, und er ließ den Verſtand über allen Fragen, die er vorlegte, zweifelhaft. Plato hat ein Geſpräch wider ihn geſchrieben.

**Proteus**, ein Meergott, war, nach der Fabellehre, des Neptuns und der Phoenice Sohn, und hatte den Pharus bey Alexandrien zur Wohnung. Die Poeten dichten, er habe alle Geſtalten annehmen können, und habe ſich bald in ein Thier, bald in einen Baum, bald in Feuer, in Waſſer, in einen Felſen ꝛc. verwandelt. Er hatte die Gabe zu prophezeyen; that es aber nicht, auſſer man habe ihn mit Gewalt dazu gezwungen. Man glaubt, dieſe Fabeln haben ihren Urſprung von einem egyptiſchen Könige Proteus, der

ſein Reich längs dem Meer gehabt, und alle Tage andere Kleider angezogen, worauf er mancherley Figuren vorgeſtellt. Dieſer hat dem Menelaus die Helena, und alles, was Paris geraubt, wieder zurückgegeben.

**Protogenes**, einer der berühmteſten Mahler des Alterthums, war zu Caunus gebohren, welches unter die Bothmäſſigkeit der Rhodier gehörte. Er war ſehr arm, aber deſſen ungeachtet in der Mahlerey ſehr ſorgfältig und fleiſſig. Ob er gleich anfänglich bis in ſein fünfzigſtes Jahr nur Schiffe gemahlt haben ſoll, welche Art der Mahlerey damals ſehr verächtlich war: ſo brachte er es endlich doch in dieſer Kunſt zu dem gröſten Grad der Vollkommenheit. Sein vornehmſtes Gemähld iſt ſein Jalyſus, welches ſo vortreflich war, daß der König Demetrius die ganze Stadt Rhodus ſchonte, und die Belagerung derſelben aufhob, damit dieſes koſtbare Stück des Protogenes nicht Schaden leiden möchte. Dann es befand ſich nicht weit von dem Theile der Mauer von Rhodus, wo der Angrif geſchehen ſollte. Apelles ſoll ſelbſt über dieſes Gemählde in Erſtaunen gerathen ſeyn, und bloß die Annehmlichkeit an demſelben vermißt haben. Er ſoll an dieſem Werk ſieben Jahre gearbeitet, und ſo oft er an demſelben etwas gethan hat, nichts als angefeuchtete Bohnen gegeſſen haben, damit er nicht durch den Genuß angenehmer Speiſen geſtöret würde. Man ſaget, daß er dieſes Gemähld mit einer vierfachen Farbe überſtrichen habe; damit, wann auch eine durch die Länge der Zeit abfiele, doch die darunter liegende die Stelle derſelben erſetzte. Neben dem Jalyſus hatte er einen keuchenden Hund gemahlet, deſſen Schaum vor dem Mund ihm von ungefähr durch einen Schwamm gerieth, den er aus Verdruß auf das Bild warf, oder nach andern unverſehens daran brachte; da er vorher denſelben durch die Kunſt nach ſeinem Verlangen nicht hatte ausdrücken können. Dieſes ganze Gemählde iſt endlich nach Rom in den Friedenstempel gebracht worden. Protogenes war ſo fleiſſig, daß er ſich auch durch die Belagerung von Rhodus, welche Demetrius unternommen hatte, in der Vorſtadt in ſeinem Gärtchen, und alſo mitten unter den Feinden in ſeiner Arbeit nicht ſtören ließ. Demetrius ließ ihn zu ſich ruffen, und fragte ihn: **warum er ſich nicht vor den Feinden fürchte?** worauf er zur Antwort gab: **Ich bin unverzagt, weil du mit den Rhodiern, und nicht mit den Künſten Krieg führeſt.** Demetrius gab ihm ſogleich eine Wache zu ſeiner Sicherheit, und freuete ſich, daß er Gelegenheit hätte, die Hände desjenigen zu erhalten, deren Arbeit er bereits geſchonet hatte. Demetrius beſuchte ihn nachgehends in währender Belagerung in ſeiner Werkſtatt. Das Gemählde eines **Satyrs**, welches Protogenes damals verfertigte, hat man nachgehends mit einem beſondern Nahmen **Anapavomenon** genennt. Um ſeine Sicherheit vollkommen anzuzeigen, in welcher er ſich damals befunden habe, hatte er dieſen Satyr mit Pfeiffen in der Hand abgemahlet. Der König **Antigonus**, die **Mutter des Ariſtoteles**, der **Alexander**, und noch einige Gemählde der Götter ſind Beweiſe ſeiner Kunſt geweſen. Er ſoll auch Bildſäulen aus Erzt verfertigt haben.

**Prudentius**, (Aurel. Clemens) ein chriſtlicher lateiniſcher Dichter des

IV. Jahrhunderts, unter der Regierung Theodoſius des Groſſen und ſeiner Söhne, war, wie man davor hält, zu Saragoſſa im Jahr 348 gebohren. Er war anfangs ein Advocat und hernach ein Richter. Nach dieſem trat er in Kriegsdienſte, und erhielt endlich eine anſehnliche Bedienung am Hof; doch war er nie Bürgermeiſter, wie einige geglaubt haben. Man hat noch viele Gedichte von ihm, die zwar chriſtlichen Innhalts, in Anſehung der Schreibart aber weit von derjenigen Reinigkeit entfernt ſind, die zu Auguſts Zeiten herrſchte, ja öfters ziemlich barbariſch klingen. Die beſten Ausgaben von den Werken des Prudentius ſind die von Amſterdam 1667 mit den Noten des Heinſius und die von Paris 1687 ad Uſum Delphini.

**Prückner**, (Andreas) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, von Coburg in Franken, war Magiſter der Weltweisheit, und erſt des Grafen von Caſtel Hofprediger, nachgehends aber Archidiaconus und Profeſſor am Gymnaſio zu Schweinfurt. Er blühete in der Mitte des XVII. Jahrhunderts. Man hat Comment. philologico-biblicum ſ. Vindicias biblicas ſuper omnes V. et N. Teſtamenti Libros etc. in zwey Folianten und anderes von ihm.

**Pruſias**, König in Bithynien und einer der gröſten Staatsmänner ſeiner Zeit, nahm den Annibal in ſeine Staaten auf; wollte ihn aber wider alles Gaſtrecht den Römern ausliefern. Allein dieſer berühmte Feldherr nahm Gift, um dieſer Verrätherey zu entgehen. Pruſias hatte hierauf groſſe Händel mit dem Könige Attalus von Pergamus, und mußte 154 Jahr v. C. G. auf Befehl der Römer einen ſchimpflichen Frieden mit ihm machen. Zuletzt machte ihn ſeine auſſerordentliche Grauſamkeit bey ſeinen Unterthanen verhaßt. Sie empörten ſich wider ihn nebſt ſeinem Sohn Nicomedes, den er wollte umbringen laſſen, und wurde zu Nicomedien am Altar des Jupiters, dahin er ſich geflüchtet hatte, im Jahr 148 vor C. G. umgebracht.

**Przipcovius**, (Samuel) ein polniſcher von Adel, gieng in ſeinem 18ten Jahr nach Leiden, und gab damals ſchon unter dem Nahmen: Irenæi Philalethi, einige Schriften heraus. Aus Holland kam er wieder nach Pohlen, und machte ſich durch eine Lobrede auf König Uladislaus berühmt. Bey dem Einfall der Moſcowiter und Schweden kam er faſt um alles das Seinige, und mußte wohl zehen Jahr im Elend leben. Als 1660 alle Socinianer aus Pohlen weichen mußten, ſo begab er ſich mit ſeiner Familie nach Preuſſen, und erhielt die Würde eines Churfürſtl. Brandenburgiſchen Raths. Aus ſeiner Feder iſt die Bittſchrift der vertriebenen Socinianer an den Churfürſten von Brandenburg gefloſſen, welche als eine Seltenheit in den unſchuldigen Nachrichten 1722 aus einer Handſchrift mitgetheilt worden, da ſie doch Tom. VI. Biblioth. Fratrum Polonorum mit ſo vielen Worten ſtehet. Er hätte aber beynah auch Preuſſen wieder räumen müſſen, wo er nicht 1670 im 78ſten Jahr geſtorben wäre. Er hat Vitam Socini; Comment. über einige bibliſche Bücher und einige Streitſchriften verfertigt, ſo zuſammen den VI. Tomum Bibl. Fratr. Polon. ausmachen.

**Pſammenitus**, König in Egypten, folgte ums Jahr 525 v. C. G. auf ſeinen Vater Amaſis. Er wurde vom König Cambyſes aus Perſien in einem

blutigen Treffen überwunden, und mußte ſich nach Memphis flüchten, wo er eingeſchloſſen, und nach einer Regierung von ſechs Monaten gefangen genommen wurde. Man führte ihn nach Suſa. Weil er aber heimliche Ränke gebrauchte, um die Egyptier zur Empörung zu bringen, mußte er Blut von einem Stier trinken, woran er ſtarb.

**Pſammetichus**, König in Egypten, von Sais gebürtig, war des Bocchoris Sohn, der von dem äthiopiſchen König Sabacon, als er ſich Egyptens bemächtigte, umgebracht worden. Er hätte gleiches Schickſal mit ſeinem Vater gehabt, wann er nicht nach Syrien entronnen wäre. Nach Sabacons Rückzug berufte man den Pſammetichus wieder, und er ward einer von den zwölf egyptiſchen Herren, welche die Regierung von Egypten unter ſich theilten. Seine Mitregenten, die auf ſeinen Ruhm und auf ſeine Reichthümer eiferſichtig waren, verwieſen ihn in die Moräſte an der See, wo er in der Ruhe lebte, bis einſt die Jonier und Carier eine Landung in ſeinen Staaten vornahmen. Er fand Mittel, ſich mit ihnen zu vergleichen, und ſie an ſich zu ziehen; er ließ ſie zu ſeinen Völkern ſtoſſen, und gewann ſeinen Feinden im Jahr 670 v. C. G. bey Memphis eine groſſe Schlacht ab. Durch dieſen Sieg wurde Pſammetichus Meiſter von ganz Egypten. Er gab denen Griechen, die ihm beygeſtanden, Ländereyen ein, öfnete ihren Landsleuten den Eingang in ſein Land, und bediente ſich derſelben, die Barbarey aus ſeinen Staaten zu vertilgen, die Handelſchaft darinnen in blühenden Zuſtand zu verſetzen, und die jungen Egyptier in Erkänntniß der Künſte und Wiſſenſchaften zu erziehen. Man ſagt, er ſey der erſte König in Egypten geweſen, der den Gebrauch des Weins in dieſem Lande eingeführt; er habe die Quellen des Nils aufſuchen laſſen; die Stadt Azot nach einer berühmten Belagerung von 29 Jahren eingenommen, und durch ſeine Geſchenke und durch ſein Bitten ein unzählbares Heer von Scythen von ſeinem Lande abgehalten. Er ſtarb ums Jahr 616 vor C. G. und wurde zu Sais im Tempel der Minerva begraben. Sein Sohn Necos war ſein Nachfolger.

**Pſeaume**, (Nicolaus) ein frommer und gelehrter Biſchof zu Verdun, war der Sohn eines ſchlechten Landmanns von Chaumont-ſur-Aire, ſo ein Dorf in dieſem Kirchſprengel iſt. Franz Pſeaume, ſeines Vaters Bruder, Abt zu St. Paul zu Verdun, erzog ihn ſorgfältig, und überließ ihm 1538 ſeine Abtey. Nicolaus Pſeaume kam hierauf nach Paris, und wurde daſelbſt 1541 in Gegenwart des Cardinals von Lothringen und vieler anderer Prälaten mit groſſem Beyfall zum Doctor der Sorbonne aufgenommen. Er erhielt 1548 das Biſthum Verdun, welches ihm der Cardinal Johann von Lothringen abtrat. Er wohnte in dieſer Würde der Kirchenverſammlung zu Trident bey, und ſtarb zu Verdun den 10 Aug. 1575. Man hat von ihm: Diarium et Medullam votorum Patrum Conc. Trid. et Elucidationes nonnullorum locorum Conc. Frid. ſo ſehr wichtig iſt, und 1725 vom Abt Hugot Prämonſtratenſerordens herausgegeben worden; deßgleichen eine Schrift unter dem Titel: Préſervatif contre le changement de Religion.

**Pſellus**, (Michael) ein griechiſcher Schriftſteller, von dem man noch viele Schriften hat, lebte unter der Regierung des Kayſers Conſtantinus

Ducas, der ihn ſeinem Sohn Michael Parapinaces zum Präceptor gab, welcher 1071 auf den Romanus Diogenes in der Regierung gefolgt. Es hat auch ein älterer Michael Pſellus im IX. Jahrhundert, und ein jüngerer im XII. Jahrhundert gelebt.

**Pſyche**, eine heidniſche Gottheit, von dem griechiſchen Wort ψυχη, Seele. Die Liebeshändel des Cupido und dieſer Göttinn, und die Ehe, in die ſie miteinander getreten, ſind bey den Poeten berühmt. Man ſtellte die Pſyche mit Flügeln von einem Schmetterling auf den Schultern vor, um die Flüchtigkeit der Liebe anzuzeigen, deren Sinnbild der Schmetterling war; und wann man einen todten Menſchen mahlte, ſo ſtellte man einen Schmetterling vor, der aus ſeinem Munde herauszukommen ſchien, und davon flog.

**Ptolemäus**, mit dem Beynahmen **Lagus** oder **Soter**, König in Egypten, und einer der gröſten Prinzen unter Alexanders Nachfolgern, war der Arſinoe Sohn, welche Königs Philipp von Macedonien Beyſchläfferinn war, von dieſem aber, da ſie ſchon von ihm ſchwanger war, an den **Lagus**, einen Menſchen von ſchlechtem Herkommen verheyrathet wurde, der hernach unter Alexanders Leibwache gekommen. Ptolemäus wurde an dem Hofe dieſes Eroberers erzogen, ward einer ſeiner vertrauteſten Lieblinge und hatte an ſeinen Eroberungen groſſen Antheil. Nach Alexanders Tod, da ſeine Staaten vertheilt wurden, bekam Ptolemäus Egypten, wo er ſich durch ſein leutſeliges und einnehmendes Weſen ſehr beliebt machte. Er zog durch ſeine groſſe Freygebigkeit die bekannteſten unter den Soldaten und ihre Anführer an ſich, legte überall Beſatzungen ein, brachte eine gute Armee auf die Beine, und trat mit den benachbarten Prinzen und Statthaltern in Bündniß, um ſich in Egypten gegen den Perdiccas zu behaupten, der ihm dieſe Provinz wieder abnehmen wollte. Nachdem ihn der Tod von dieſem gefährlichen Feinde befreyet, dachte er auf nichts mehr, als wie er die Gränzen ſeines Reichs ausbreiten möchte. Er unterwarf ſich durch den Nicanor, einen ſeiner Feldherren, Syrien, Phoenicien und die Inſel Cypern. Er überfiel hierauf Jeruſalem, und bemächtigte ſich der Stadt, unter dem Vorwand darinnen zu opfern, und führte über hundert tauſend Juden in die Gefangenſchaft. Er ſchlug den Antigonus in einem groſſen Treffen bey Gaza im Jahr 312 v. C. G. Nachdem der Vertrag, den er hierauf mit dieſem Prinzen, mit Caſſander und mit Lyſimachus gemacht, wieder gebrochen worden, ließ er den Nicocles, König zu Paphos, hinrichten, weil er mit dem Antigonus im Einverſtändniß lebte. Die berühmte Schlacht bey Ipſus in Phrygien, welche Ptolemäus nebſt dem Seleucus und Lyſimachus 301 v. C. G. dem Antigonus und Demetrius geliefert, lief ſehr übel vor den Antigonus ab. Er ſelber kam darinn um, und ſein Sohn Demetrius wurde aufs Haupt geſchlagen. Allein die Ueberwinder zerfielen ſelber darüber, und Seleucus ſchlug ſich zur Parthey des Demetrius. Ptolemäus nahm dieſem letztern die Inſel Cypern nebſt einem Theil von Syrien und Phoenicien ab. Endlich nahm Ptolemäus, Alters und Schwächlichkeit halber, ſeinen Sohn Ptolemäus Philadelphus zum Reichsgehülfen an, und ſtarb 283 Jahr v. C. G. im 92ſten Jahr, nach einer ruhmvollen Regierung von 40zig Jahren. Seiner beſtändigen Kriege ungeachtet, legte

er

er ſich doch auf die Wiſſenſchaften, und Arrianus verſichert, er habe eine Geſchichte von den Eroberungen des groſſen Alexanders geſchrieben.

Ptolemäus, mit dem Beynahmen Philadelphus, des vorhergehenden Sohn, ward ſpottweiſe alſo genennt, weil er ſeine Brüder umbringen laſſen, wiewohl andere dieſe Benennung von ſeiner Heyrath mit ſeiner Schweſter herleiten. Er folgte auf ſeinen Vater Ptolemäus Lagus in dem Königreich Egypten 283 Jahr v. C. G. und ward einer der mächtigſten Prinzen ſeiner Zeit. Er bemühete ſich weit mehr, den Frieden und die Künſte in ſeinen Staaten blühen zu machen, als Eroberungen zu unternehmen. Seine Liebe zu den Wiſſenſchaften leuchtete beſonders aus der prächtigen Büchersammlung herfür, die er zu Alexandrien anlegte. Er brachte darinn über zweymal hundert tauſend Bücher zuſammen, und Demetrius Phalereus, dem er die Aufſicht darüber übertragen, verſprach ihm, ſolche bald auf 500000 zu vermehren. Sie wurde mit einer unglaublichen Pracht eingeweihet. Man ſtiftete Spiele, den Muſen und dem Apollo zu Ehren, und man beſtimmte Preiſe für die Ueberwinder in allen Arten von Uebungen des Leibes und des Geiſtes. Auf den Rath dieſes Demetrius ließ Ptolemeus die Bücher des Geſetzes Moſis aus dem ebräiſchen ins griechiſche durch Juden, die ihm der Hoheprieſter Eleaſar geſchickt, überſetzen; ſchenkte dargegen aus Erkänntlichkeit einer unglaublichen Menge Juden, die als Sklaven in ſeinem Reiche waren, die Freyheit, überhäufte die Ueberſetzer mit Ehren und Gütern, und ſchickte ſie mit reichen Geſchenken an den Hohenprieſter Eleaſar zurück. Dieſe Ueberſetzung, welche man die LXX. Dolmetſcher nennt, wurde 271 Jahr v. C. G. gemacht. Das Jahr zuvor hatte Ptolemäus zur See einen Sieg über den macedoniſchen König Antigonus Gonatas erhalten. Einen andern Krieg hatte er gegen den Antiochus Theus, König in Syrien, auszuhalten, dem er, um dem Krieg ein Ende zu machen, ſeine Tochter Berenice zur Gemahlinn gab. Er ſtarb 246 Jahr vor Chr. Geb. nach einer Regierung von etwan 39 Jahren. Sein Sohn Ptolemäus Evergetes war ſein Nachfolger.

Ptolemäus Evergetes, d.i. der Gutthätige, der Sohn und Nachfolger des vorhergehenden, machte einen vergeblichen Verſuch, den Tod ſeiner Schweſter Berenice, ſo an Antiochus Theus vermählt war, zu rächen. Dannoch verheerte er Syrien, wie Daniel prophezeyt hatte, der ihn den König von Mittag heißt, und brachte aus des Feindes Lande unmäßlichen Raub zuſammen. Er ſtarb 221 Jahr v. C. G. nachdem er 26 Jahr regiert. Sein Sohn Ptolemäus Philopator war ſein Nachfolger.

Ptolemäus, des vorhergehenden Sohn, bekam den Nahmen Philopator wiederum ſpottweiſe, weil man ihn beſchuldigte, er habe ſeinen Vater mit Gift hingerichtet. Er war ein ſehr grauſamer Prinz. Er räumte Mutter, Bruder, Schweſter und Gemahlinn aus dem Weg, und ergab ſich ganz der Verſchwendung und den Wollüſten; daher man ihm auch den Beynahmen Tryphon gegeben. Er ſchlug zu Raphia 217 Jahr v. C. G. Antiochus den Groſſen, und wollte in das Heiligthum des Tempels zu Jeruſalem gehen; allein der Hoheprieſter hielt ihn davon ab. Er ſtarb 204 Jahr v. C. G. und hinterließ zum Erben

Erben ſeinen unmündigen Sohn Ptolemäus Epiphanes.

**Ptolemäus Epiphanes**, d. i. der Edle, war nur 4 Jahr alt, als er nach ſeines Vaters Ptolemäus Philopators Tod den egyptiſchen Thron beſtieg. Er kam währender Minderjährigkeit in Gefahr, von ſeinen Vormündern hingerichtet zu werden; allein die Egyptier befreyeten ihn, und thaten ihn unter den Schutz der Römer. Er heyrathete die Cleopatra, Antiochus des Groſſen, Königs in Syrien, Tochter, und ſtarb 180 Jahr v. C. G. nach einer Regierung von 32 Jahren.

**Ptolemäus Philometor**, ward wiederum ſpottweiſe ſo genennt, weil er ſeine Mutter Cleopatra verabſcheuete, deren er doch das Leben zu danken hatte. Er beſtieg den egyptiſchen Thron nach dem Tod ſeines Vaters Ptolemäus Epiphanes, und ſtarb 145 J. v. C G.

**Ptolemäus Phyſcon**, das iſt, der Dicke, auch Cacourgetes oder der Schlimme genannt, regierte in Egypten nach dem Tod des Ptolemäus Philometors, der ſein Bruder war. Seine Grauſamkeit machten ihn bey ſeinen Unterthanen ſo verhaßt, daß er ſich auf die Inſel Cype n flüchten mußte. Er ſtarb 117 J. v. C. G.

**Ptolemäus Lathurus**, des vorhergehenden Sohn, folgte auf ſeinen Vater in der Regierung von Egypten 117 Jahr v. C. G. Allein ſeine Mutter Cleopatra vertrieb ihn, und ſetzte ſeinen Bruder Ptolemäus Alexander auf den Thron. Dieſe Prinzeſſinn hatte ſich bey dieſer Gelegenheit der Macht des Jüdiſchen Königs Alexanders Jannäus bedient. Hiedurch ward Ptolemäus ſo aufgebracht, daß er nach Judäa gieng, die Juden am Jordan ſchlug, und ein grauſames Blutvergieſſen unter ihnen anrichtete. Er bemühete ſich, aber vergeblich, wieder nach Egypten zu kommen. Als aber ſein Bruder im Jahr 91 v. C. G. von einem Schiffer erſchlagen worden, berief man ihn wieder dahin. Er ſtarb zehen Jahre hernach.

**Ptolemäus Auletes**, das iſt, der Pfeiffer, des vorhergehenden natürlicher Sohn, kam im Jahr 65 v. C. G. auf den egyptiſchen Thron, nachdem, zwiſchen ihm und ſeinem Vater, des Ptolemäus Alexanders beyde Söhne gleiches Nahmens regiert hatten. Die Egyptier, die er mit Auflagen beſchwerte, verjagten ihn, und ſetzten ſeine Tochter Berenice auf den Thron, ſo den Archelaus, Prieſter einer Stadt in Pontus, heyrathete. Nach der Zeit ſetzte ihn Gabinius, des Pompejus Generallieutenant wieder ein. Er tödtete ſeine Tochter Berenice, und ſtarb ſelbſt bald hernach 51 Jahr v. C. G.

**Ptolemäus Dionyſius** oder **Bacchus**, König in Egypten, des vorhergehenden Sohn, folgte nebſt ſeiner Schweſter Cleopatra in der Regierung auf ſeinen Vater im Jahr 51 v. C. G. Dieſer nahm den Pompejus nach Verluſt der pharſaliſchen Schlacht auf, und ließ ihn hinrichten. Er bezeugte gegen den Cäſar nicht mehr Treue, und ſtellte ihm, als er nach Alexandrien kam, gleichfalls nach dem Leben. Allein Cäſar zog ſich glücklich aus der Sache, und währenden Lärmens ertrank Ptolemäus im Nil im Jahr 46 v. C. G.

**Ptolemäus von Alexandrien**, ein berühmter griechiſcher Dichter und Grammaticus, lebte zu den Zeiten des Trajanus und Adrianus, und ſchrieb verſchiedene Gedichte und andere Schriften.

**Ptolemäus**, (Claudius) ein ſehr berühmter Mathematicus, von Peluſium gebürtig, wurde von den Griechen Divinus und Sapiens genennt, blühete zu Alexandrien im II. Jahrhundert unter der Regierung des Adrians und Antonin des Weltweiſen, um das Jahr Chriſti 138. Man hat eine Geographie und viele andere gelehrte aſtronomiſche Werke von ihm. Die vornehmſten ſind: Almageſtus; de Judiciis Aſtrologicis; Planiſphærium. Die Weltweiſen und Sternkundiger blieben viele Jahrhunderte bey ſeinem Syſtem von dem Weltgebäude, bis ſie dem Tycho oder Copernicus nachgefolgt ſind.

**Publius Syrus**, ein berühmter mimiſcher Dichter, aus Syrien gebürtig, blühete zu Rom 44 Jahr v. C. G. Er erwarb ſich die Hochachtung des Julius Cäſars, und ließ ſich auf der römiſchen Schaubühne mit ſolcher Vorzüglichkeit ſehen, daß er den Laberius, einen römiſchen Ritter, deſſen Mimi ſehr geachtet waren, ganz verdunkelte. Syrus war ehemals ein Knecht geweſen, um ſeines guten Kopfs willen aber freygelaſſen worden. Man hat von dieſen beyden mimiſchen Dichtern nur noch Fragmente oder Sentenzen, welche am beſten von Tanaquil Faber und Havercamp mit Anmerkungen herausgegeben worden. Die Lehrſprüche des Syrus hat auch Herr Rector Miller zu Ulm ſeiner Ausgabe des Phädrus beydrucken laſſen.

**Puccius**, (Franc. Filidinus) war aus einem vornehmen Geſchlechte zu Florenz entſproſſen, trieb erſtlich zu Lyon Handlung, und legte ſich hierauf aus Gelegenheit der damals ſich erhobenen Religionsſtreitigkeiten auf die Gottesgelahrheit. Er hielt ſich zu den Proteſtanten, und gieng nach Engelland, wo er ſich zu Oxford niederließ. Weil er aber nicht in allem mit den Reformirten einig war, verließ er Engelland wieder, und kam nach Baſel. Als er auch hier fort mußte, gieng er nach London zurück, kam aber daſelbſt in Verhaft. Er gieng hierauf durch Holland nach Pohlen, wo er mit den Socinianern umgieng, und von da nach Prag, wo er ſich von dem päbſtlichen Nuntius bereden ließ, daß er wieder zur römiſchen Kirche umkehrte. Er wurde hierauf Secretär beym Cardinal Pompejus Arragon zu Rom, und ſtarb ums Jahr 1600. Sein vornehmſter Irrthum war, daß er den natürlichen Kräften des Menſchen zu viel beygelegt. Er hat ſolchen in einer Schrift: de Efficacitate Chriſti Servatoris in omnibus ac ſingulis hominibus, quatenus homines ſunt, ausgebreitet. Es kam zu Gouda im Jahr 1592 mit einer Zuſchrift an Pabſt Clemens VIII. heraus.

**Pufendorff**, (Samuel, Freyherr von) königl. Schwediſcher Hiſtoriographus, und in der Geſchichtkunde und Staatsklugheit einer der gelehrteſten Männer des XVII. Jahrhunderts, war zu Flöhe, einem Dorf bey Chemnitz, wo ſein Vater Elias Pufendorff Pfarrer geweſen, den 8 Jan. 1631 gebohren. Er ſtudirte mit dem glücklichſten Fortgang zu Leipzig, und legte ſich beſonders auf das Staatsrecht und auf die beſondere Verhältniſſe des deutſchen Reichs und ſeiner Fürſten unter und gegeneinander. Er hielt dieſes vor den ſicherſten Weg, ſich zu anſehnlichen Bedienungen empor zu ſchwingen. Darneben ſtudirte er die carteſianiſche Weltweisheit und die Mathematik. Im Jahr 1658 ward er Hofmeiſter bey dem Sohn des Herrn Coyet, ſchwediſchen Abgeſandten am däniſchen

däniſchen Hof, und gieng nach Koppenhagen ab. Kaum war er daſelbſt angelangt, ſo brach der Krieg zwiſchen Dännemark und Schweden aus, und Pufendorff wurde nebſt dem ganzen Haus des ſchwediſchen Geſandten in Verhaft genommen. Während dieſer Gefangenſchaft, welche acht Monate gedaurt, überlegte Pufendorff das, was er in des Grotius Werke de Jure Belli et Pacis und in den politiſchen Schriften des Hobbeſius geleſen hatte. Er brachte hierauf ſeine Gedanken in Ordnung, und ſtellte ſie 1660 im Haag unterm Titel: Elementa Jurisprudentiæ Univerſalis ans Licht. Dieſer erſte Verſuch gereichte ihm zu ſolcher Ehre und zu ſolchem Ruhm, daß der Churfürſt in der Pfalz Carl Ludwig ſeinetwegen einen Lehrſtuhl des natürlichen Rechts auf ſeiner Univerſität Heidelberg errichtete. Hier lehrte Pufendorff, bis ihn 1670 König Carl XI. in Schweden zum Profeſſor des natürlichen Rechts nach Lunden in Schonen berief. Nun ſtieg ſein Ruhm zum höchſten Gipfel. Der König machte ihn nach etlichen Jahren zu ſeinem Hiſtoriographus, königl. Rath und zum Freyherrn. Nachdem er zu Lunden ſein gröſſeres Werk de Jure naturæ et gentium und bald darauf das kleinere de Officio hominis et Civis herausgegeben, ward er in viele Streitigkeiten mit mancherley Gegnern verwickelt, welche mit groſſer Heftigkeit geführt wurden. Nicolaus Becmann, ein Rechtslehrer zu Lunden, wurde ſeinetwegen abgeſetzt, und ließ ihm dahero meuchelmörderiſcher Weiſe nachſtellen. Im Jahr 1688 wurde er als Churfürſtlicher Brandenburgiſcher Geheimer Rath nach Berlin beruffen. Hier beſchrieb er die Geſchichte des Churfürſten Friederich Wilhelm des Groſſen, und ſtarb zu Berlin den 26ſten Oct. 1694. Auſſer den angeführten hat man noch viele andere Schriften von ihm. Sein Werk: de Jure Naturæ et Gentium hat Johann Barbeyrac ins franzöſiſche überſetzt, und 1706 zu Amſterdam herausgegeben. Von denen darüber gewechſelten Streitſchriften iſt ein Theil unter dem Titel: Eris Scandica, zuſammengedruckt worden. Man findt ein Verzeichniß derſelben bey Niceron im XVIII. Theil ſeiner Memoires. Von hiſtoriſchen Schriften ſind die vornehmſten: **Einleitung zur Hiſtorie der vornehmſten europäiſchen Staaten**, ſo ins franzöſiſche überſetzt worden, und am beſten zu Amſterdam 1722 in 7 Bänden in Duodez herausgekommen; de Rebus Suecicis ſub Guſtavo Adolpho usque ad abdicationem Chriſtinæ Libr. XXVI. und de Rebus a Carolo Guſtavo geſtis Libr. VII. Hiſtoria Friderici Wilhelmi. Ferner hat man: Jus feciale divinum; Diſſertationes Academicas ſelectiores; de Statu Reipublicæ germanicæ unter dem Nahmen: **Severin von Monzambano**, und anderes von ihm. Sein Bruder **Eſaias Pufendorff**, gebohren den 26ſten Jul. 1628, ward ebenfalls ein gelehrter und geſchickter Staatsmann, wurde Kanzler des Herzogthums Bremen, und that den Schweden wichtige Dienſte; kam aber 1687 als Staatsminiſter und Geheimer Rath in königl. Däniſche Dienſte, und ſtarb den 5 Sept. 1689. Er hat de Druidibus und anders geſchrieben, ſo 1700 zuſammen gedruckt worden.

**Puget**, (Peter) ein ſehr berühmter Bildhauer, Mahler und Baumeiſter, war zu Marſeille 1623 gebohren. Er zeigte von Kindheit an ganz ſonderbare Fähigkeit zur Zeichnung,

nung, und ward des Romanus Schüler, der ein geſchickter Bildhauer war, und ihm ſeine Kunſt mit äuſſerſter Sorgfalt beybrachte. Puget gieng hierauf nach Italien, und lernte die Mahler- und Baukunſt. Er ahmte dem Peter von Cortona ſo glücklich nach, daß dieſer berühmte Mahler ihn zu ſehen verlangte, und dann Freundſchaft mit ihm machte. Eine gefährliche Krankheit, die er 1657 ausſtehen müſſen, nöthigte ihn, die Mahlerey vor ſeine übrige Lebenszeit aufzugeben. Von dieſer Zeit an legte er ſich bloß auf die Bildhauerkunſt. Sein Ruhm machte, daß ihn Fouquet und hernach Colbert nach Frankreich berieſen, wo ihm Ludwig XIV. 1200 Thaler jährlichen Gehalts gab, und zu ſeinem Bildhauer und Director derer die Schiffe und Galeeren betreffende Sachen ernennte. Puget ſtarb zu Marſeille 1695. Man trift in Frankreich und in Italien vortrefliche Bildſäulen von dieſem unvergleichlichen Künſtler an.

H. **Pulcheria**, eine durch ihre Tugenden und Verdienſte berühmte Kayſerinn, war des Kayſers Arcadius Tochter und des jüngern Theodoſius Schweſter. Sie ward im Jahr 414 zur Auguſta erklärt, und theilte mit ihrem Bruder die kayſerliche Gewalt. Nachdem Theodoſius 450 verſtorben, ließ Pulcheria den Marcianus zum Kayſer wählen, und heyrathete ihn, doch unter der Bedingung, daß er ſich ihrer immer enthalten ſollte. Sie brachte durch ihre Sorgfalt im Jahr 451 das allgemeine Concilium zu Chalcedon zu Stande, wo die verſammleten Väter ihr ſehr groſſe Lobſprüche beylegten. Sie ſtarb im Jahr 454 im 56ſten Jahr.

**Pullus**, (Robert) ein berühmter Gottesgelehrter des XII. Jahrhunderts, war ein Engelländer. Er ſtudirte zu Paris mit vieler Vorzüglichkeit, und gieng ums Jahr 1130 nach Engelland zurück. Drey Jahr hernach ſtellte er die Univerſität Oxford wieder her, und wurde Archidiaconus zu Rocheſter. Einige Zeit hernach ließ ihn Pabſt Innocentius II. nach Rom kommen, und Coeleſtin II. machte ihn 1144 zum Cardinal und Kanzler der römiſchen Kirche. Er ſtarb gegen 1150. Der P. Mathoud, ein Benedictiner, hat 1655 ſeine Libros VIII. Sententiarum in Folio herausgegeben.

**Purbach**, (Georg) einer der berühmteſten Mathematiker ſeiner Zeit, gebohren zu **Peurbach** an der öſterreichiſchen Gränze 1423, ſtudirte zu Wien und auf andern deutſchen, franzöſiſchen und italiäniſchen Univerſitäten, lehrte auf Verlangen die Sternkunde zu Ferrara, Bononien und Padua, und wurde hierauf Profeſſor der Mathematik zu Wien. Er ſtarb den 8 April 1461, als er im Begrif war, nach Italien zu gehen, um die griechiſche Sprache zu lernen. Er hatte Magnam Syntaxin Ptolemæi angefangen, die hernach ſein Schüler Regiomontanus zu Stand gebracht, und noch andere Schriften hinterlaſſen.

**Pure**, (Michael, Abt de) ein arbeitſamer franzöſiſcher Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, hat die Inſtitutiones Quintiliani, die Hiſtoriam Indorum des Maffei und die Hiſtoriam Africanam des Birago ins franzöſiſche überſetzt. Man hat auch einige theatraliſche Stücke von ihm, ſo ſehr mittelmäſſig ſind.

**Puricelli**, (Joh. Peter) ein Doctor der Gottesgelahrheit und Archipresbyter zu Mayland, gebohren 1589, ſtiftete die Academiam Hermathenaicorum zu Mayland, gab verſchie-

ſchiedene Schriften heraus, und ſtarb 1659. Franz Puricelli, gebohren zu Mayland den 8 Oct. 1661, legte eine neue Colonie der Arcadier daſelbſt an, welche zwar auf einige Zeit zerſtreut geweſen, aber durch den Herrn Imbonati wieder hergeſtellt worden, und ſtarb in ſeiner Geburtsſtadt den 8 Oct. 1738. Zu Mayland kamen 1750 Rime dell' Abbate Franceſco Puricelli in 4to heraus.

**Puteanus und van der Putten**, ſ. folgende Artickel.

**Puy**, (Chriſtoph du) latein. *Puteanus*, des Claudius du Puy älteſter Sohn, begleitete den Cardinal von Joyeuſe als ſein Protonotarius nach Rom, und verhinderte daſelbſt, daß der erſte Theil von der Hiſtorie des de Thou nicht in das Verzeichniß der verbottenen Bücher kam. Nach ſeiner Rückkunſt nach Frankreich ward er ein Carthäuſer zu Bourg-fontaine. Einige Jahr hernach bewog ihn der Cardinal Barberini, daß er wieder nach Rom gieng, wo er Generalprocurator ſeines Ordens, und Prior der Carthauſe zu Rom ward. Er ſtarb den 28 Jun. 1654. Er hat zur Zeit, da er Allmoſenier des Königs und um den Cardinal du Perron war, die Perroniana geſchrieben.

**Puy**, (Claudius du) Parlamentsrath zu Paris, und einer der geſchickteſten Rechtsgelehrten ſeiner Zeit, war Clemens du Puy, eines berühmten Parlamentsadvocaten, und der Philippa Poncet Sohn. Er kam noch jung unter die Vormundſchaſt ſeiner Mutter, die ihn mit groſſer Sorgfalt unter Turneben, Lambin und Dorat erzog. Die Rechte lernte er unter dem Cujacius. Hierauf reiſete er in Italien, wo Fulvius Urſinus, Paulus Manutius, Sigonius, Vinc. Pinelli und andere groſſe Männer ſeine Fähigkeit bewunderten, und ſeine Freundſchaft ſuchten. Er wurde vor einen der ſcharſſinnigſten Rechtsgelehrten und geſchickteſten Kunſtrichter ſeiner Zeit gehalten. Man gebrauchte ihn in ſehr wichtigen Geſchäſten, darinn er eben ſo viele Geſchicklichkeit als Ehrlichkeit bewies. Er ſtarb zu Paris den 1 Dec. 1594 im 49ſten Jahr. Alle Gelehrten haben ihm die gröſten Lobſprüche ertheilt. Er hinterließ von Claudia Sanguin, Jacobs Sanguin, Herrn von Livry Tochter 6 Söhne. **Chriſtoph**, **Peter** und **Jacob** ſ. unter ihren Artickeln. **Auguſtin du Puy**, war Canonicus und Probſt zu Inpreнay in der Kirche von Chartres; **Clemens du Puy**, war Commiſſarius der Artillerie, und kam im Treffen von Aveine 1636 um, und **Nicolaus du Puy**, Maltheſerritter, ſtarb 1625. Anderer berühmten Männer dieſes Geſchlechts nicht zu gedenken.

**Puy**, (Erich du) auch **Erycius Puteanus und van der Putten**, einer der berühmteſten Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Venlo in Geldern den 4 Nov. 1574 gebohren. Er ſtudirte zu Dordrecht, Cölln und Löwen, und hatte den Lipſius zum Lehrmeiſter, der ſehr viel auf ihn hielt, und genaue Freundſchaſt mit ihm errichtete. Er that hierauf eine Reiſe nach Italien, und ward Profeſſor der Beredſamkeit zu Mayland, wo er ſich unter andern vornehmen Männern auch den Vinc. Pinelli zum Freund machte. Nachdem ſich ſein Ruhm durch ganz Europa verbreitet, ernennte ihn der König in Spanien zu ſeinem Hiſtoriographus, und der Erzherzog Albrecht gab ihm 1606 den Lehrſtuhl des Lipſius zu Löwen. Man übertrug ihm auch die Befehlshaberſchaft

über die Citadelle dieſer Stadt, nebſt der Würde eines Staatsraths. Er ſtarb auf dem Schloß zu Löwen den 17 Sept. 1646. Man hat ein Buch unterm Titel: Statera belli et pacis, und ſehr viele andere Schriften aus der Geſchichtkunde, Redekunſt, Philologie, Philoſophie und Mathematick von ihm. Man findt in allen viele Gelehrſamkeit, Wiſſenſchaft und Beſcheidenheit.

**Puy**, (Jacob du) des Claudius du Puy fünfter Sohn, war auch einer der gelehrteſten Männer des XVII. Jahrhunderts. Er arbeitete mit ſeinem Bruder Peter gemeinſchaftlich, und half ihm bey allen ſeinen Werken. Er wurde Prior zu St. Sauveur und königl. Bibliothecar; gab die meiſten von ſeines Bruders Schriften heraus, und ſtarb den 17 Nov. 1656.

**Puy**, (Peter du) des vorhergehenden Bruder, und des Claudius du Puy dritter Sohn, war, beſonders in der Rechtsgelahrheit und in der Geſchichtkunde, einer der gelehrteſten Männer, welche Frankreich hervorgebracht. Sein Vater erzog ihn mit ungemeiner Sorgfalt, und er legte ſich von ſeiner Jugend an mit einem auſſerordentlichen Fleiß auf die ſchönen und andere Wiſſenſchaften. Der Präſident de Thou, mit dem er verwandt war, Nicol. Rigault und alle groſſe Männer ſeiner Zeit waren ſeine vertrauten Freunde. Nachdem er den Herrn Tumeri von Boiſſiſe, den der König in Frankreich nach Holland geſchickt, dahin begleitet, ſo arbeitete er nach ſeiner Rückkunſt an Aufſuchung der Rechte ſeines Königs, und an einem Verzeichniß deſſen, was im Archiv befindlich war. Die ſeltenen und wichtigen Stücke, die er hier ſah und unterſuchte, verſchaften ihm eine ſo groſſe Erkänntniß in allem, was die franzöſiſche Geſchichten betrift, daß wenige Perſonen ſo merkwürdige Entdeckungen gemacht. Er wurde mit le Bret und Delorme gebraucht, die Rechte oder Anſprüche des Königs von Frankreich auf die drey Biſthümer Mez, Toul und Verdun zu rechtfertigen, und er brachte eine Menge Gründe und Nachrichten zu Behauptung dieſer Rechte hervor. Sein leutſeliges Weſen machte ihn allen Gelehrten zum Freund, welche arbeiten wollten, und er theilte ihnen gerne von ſeinen Nachrichten mit, deren er in 50 Jahren eine ſehr groſſe Menge zuſammengebracht hatte. Er ſtarb zu Paris als königl. Bibliothecar den 14 Dec. 1651 im 69ſten Jahr. Man hat gar viele vortrefliche Schriften von ihm. Die vornehmſten ſind: Tr. touchant les Droits du Roi ſur pluſieurs Etats et Seigneries; Recherches pour montrer, que pluſieurs Provinces et Villes du Royaume ſont du Domaine du Roi; de Libertatibus Eccleſiæ Gallicanæ; Hiſtoria damnationis Templariorum; Hiſtoire generale du Schiſme en l' Egliſe depuis l' 1378 jus qu' en 1428. Memoire de la Proviſion aux Prélatures de l' Egliſe; Controverſia inter Pontificem et Imperatorem de Inveſtituris; Hiſtoire du Differend entre le Pape Boniface VIII. et le Roi Philippe le Bel; Tr. de la Loi ſalique; Hiſtoria pragmaticæ Sanctionis; de Concordatis Bononicæ inter Leonem X. et Franciſcum I. Tr. de Regences et de Majorité des Rois de France, Tr. des Contributions, que les Eccleſiaſtiques doivent au Roi, en cas de Neceſſité; Hiſtoire des Favoris; Memoire du Droit d' Aubaine; Tr. de Intendit eccleſiaſtique; Memoire et inſtruction pour ſervir à juſtifier l' innocence de Meſſire François-

çois-Auguſte de Thou; Apologie de l'Hiſtoire de Mr. le Préſident de Thou, etc. Man findt in allen dieſen Schriften eine weitläuftige und gründliche Gelehrſamkeit. Nic. Rigault, ſein guter Freund, hat ſein Leben beſchrieben.

**Puy-Cibot**, (Gasberg von) ein Provenzaldichter des XIII. Jahrhunderts, erlangte vielen Ruhm durch ſeine Gedichte und durch ſeinen Tractat: las Bauzias d' Amours. Die Untreue ſeiner Frau aus dem Hauſe Bartas, die er zärtlich liebte, entleidete ihm die Welt, daß er ein Mönch in dem Kloſter Pignans wurde.

**Puy-Herbault**, (Gabriel) ein gelehrter Mönch von dem Orden von Fontevraud und Doctor der Sorbonne im XVI. Jahrhundert, war aus Touraine gebürtig. Er war einer der berühmteſten Prediger und geſchickteſten Controverſiſten ſeiner Zeit. Er ſtarb 1566 im Kloſter zu Notre Dame de Colinance in der Picardie. Eines ſeines berühmteſten Werk iſt ſein **Theotimus** oder de Condemnatione librorum malorum Libr. III.

**Puy-Segur**, (Jacob von Chaſtenet, Marquis von) Marſchall von Frankreich, Ritter der königl. Orden und Gouverneur von Bergen, war Jacobs von Chaſtenet, Herrn von Puy-Segur, königl. franzöſ. Generallieutenants Sohn, und aus einer alten adelichen Familie, urſprünglich aus der Grafſchaft Armagnac, gebohren. Er ward Mitglied des Kriegsraths, der 1715 nach Ludwigs XIV. Tod errichtet worden, und den 14 Jun. 1734 Marſchall von Frankreich. Er ſtarb zu Paris den 15 Aug. 1743 im 83ſten Jahr. Man hat ein vortreflich Werk von der Kriegswiſſenſchaft von ihm, ſo auch ins deutſche überſetzt worden.

**Pygmalion**, ein berühmter König zu Tyrus, um 900 Jahr v. C. G. regierte gemeinſchaftlich mit ſeiner Schweſter **Eliſa**, oder, wie ſie bekannter iſt, **Dido**. Dieſe Prinzeſſinn heyrathete ihren Vetter, der groſſe Schätze beſaß. Pygmalion aber, ein geitziger und grauſamer Prinz, der ſolches in Erfahrung gebracht, ließ ihn umbringen. Dido flohe hierauf nach Africa, und nahm ihres Gemahls Reichthümer mit. Sie baute daſelbſt Carthago ums Jahr 882 v. C. G. Viele Schriftſteller haben dieſen Pygmalion mit einem andern Prinzen dieſes Nahmens vermengt, der noch vor dem trojaniſchen Krieg gelebt, und ſich, nach der Fabellehre, in eine Bildſäule verliebt, welche Venus, um ſeines Vergnügens willen, belebt haben ſoll.

**Pylades**, ſ. **Oreſtes**.

**Pyra**, (Immanuel Jacob) gebohren zu Cotbus 1715, wurde 1742 Conrector am Gymnaſio zu Cölln an der Spree bey Berlin, und ſtarb 1745. Er legte ſich ſonderlich auf die deutſche Red- und Dichtkunſt, und vertheidigte darinn den ſchweizeriſchen Geſchmack. Unter ſeinen Schriften ſind: **Tempel der Dichtkunſt; Erweis, daß die Gottſchedianiſche Secte den Geſchmack verderbe; Thyrſis und Damons freundſchaftliche Lieder**, welche den Pyra und den berühmten Herrn Langen bedeuten. Man glaubt, die bittere Satyre: **Critiſcher Almanach** habe etwas zu ſeiner Krankheit und zu ſeinem Tod beygetragen.

**Pyramus** und **Thisbe**, waren ein paar Nachbarskinder zu Babylon, die einander gut waren, aber nichts

anders als durch das Loch in einer Wand miteinander ſprechen konnten. Sie beſtellten dahero einander ins Feld, an einen Brunnen; wo aber Thisbe zuerſt ankam, und von einem Löwen erſchreckt ward, ſo daß ſie ihren Schleyer im Lauffen verlohr, den der Löw mit Blut beſudelte. Dieſen findet der ankommende Pyramus, und weil er daraus ſchließt, ſeine Geliebte ſey vom Löwen zerriſſen und verſchlungen worden, ſo nimmt er ſich aus Verzweiflung das Leben. Sie kommt aber zurück an den Ort, und fällt vor Schmerz in eben das von ſeinem Blut noch warme Schwerdt. Andreas Gryphius hat davon das luſtige Spiel vom Peter Squenz gemacht, darinn alle abſurda comica vorkommen. Die Fabel ſelbſt hat Ovidius Metamorph. L. IV. v. 55. und folgenden ſehr artig beſchrieben.

**Pyreicus**, ein Mahler, welcher in Anſehung der Kunſt im Mahlen ſelbſt wenigen nachgeſetzt zu werden verdient, der aber die Ausbreitung ſeines Ruhms dadurch verhindert, daß er ſich mit niedrigen und ſchlechten Gegenſtänden, als z. E. mit Ausmahlung der Barbierſtuben und Schuſterwerkſtätte beſchäftigte, und doch ſoll er noch, wie der Geſchichtſchreiber Plinius ſagt, auch durch dieſe ſchlechten Dinge den gröſten Ruhm erhalten haben; ſo daß man ſeine Gemählde, nicht wegen des erwählten Gegenſtandes, ſondern wegen der in denſelben angebrachten Kunſt öfters theurer als die gröſten Gemählde verkauft hat.

**Pyrgoteles**, war in der Kunſt, die Bildniſſe in Edelſteine einzugraben, ſo geſchickt, daß Alexander der Groſſe ſolches niemanden mit ſeinem Bild zu thun erlaubte als dem Pyrgoteles; weil er ihn in dieſer Art der Kunſt für den gröſten Künſtler der damaligen Zeit hielt.

**Pyrrha**, ſ. Deucalion.

**Pyrrho**, ein berühmter griechiſcher Weltweiſer, von Elis im Peloponnes gebürtig, und Haupt der Secte der Zweifler, ſo von ihm auch die Pyrrhoniſche heißt, war des Anaxarchus Schüler, und begleitete ſeinen Lehrmeiſter bis in Indien. Ehe er ſich zur Weltweisheit gelenkt, hatte er die Mahlerkunſt getrieben. Seine Meynungen waren von des Arceſilas ſeinen gar wenig unterſchieden; dann es fehlte nicht viel, ſo behauptete er, wie dieſer, das alles unbegreiflich ſey. Er fand überall Gründe zu verneinen; und wann er beydes wohl unterſucht hatte, ſo verſchob er erſt ſein Urtheil, und ſagte weiter nichts, als die Sache ſey nicht klar. Alſo ſuchte er ſein ganzes Leben hindurch die Wahrheit, und wollte doch niemals geſtehen, daß er ſie gefunden habe. Man hat daher dieſe Kunſt über alle Dinge zu diſputiren, ohne einen andern Ausſchlag zu geben, als daß man keinen geben könne, den Pyrrhoniſmus genennt. Dann obgleich Pyrrho nicht der Erfinder davon geweſen, ſo brachte er es doch zu ſeiner Zeit alſo in Schwang, daß es ſeither von ihm den Nahmen geführt. Was Antigonus Caryſtius erzählt, daß Pyrrho immer gerade zugelauffen, ohne weder auf die Seite noch zurück zu gehen, auch wann er auf einen Wagen oder auf einen gähen abhängigen Ort zulief, ſcheint ein Mährchen zu ſeyn; es iſt einmal nicht wahrſcheinlich, daß Pyrrho ein ſolcher Narr geweſen ſey. Wie aber dem ſeyn mag, ſo iſt dieſes gewiß, daß er gelehret, die Ehrbarkeit und Schändlichkeit, die Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit unſerer Handlungen

lungen hangen bloß von menſchlichen Geſetzen und von der Gewohnheit ab; ſo freylich eine Lehre iſt, die alle Begriffe von Tugend und Laſter umſtößt. Seine Gleichgültigkeit war ſo erſtaunlich groß, daß, als ſein Lehrmeiſter Anaxarchus in einen Graben gefallen, Pyrrho ſeines Wegs fortlief, ohne ihm die Hand zu bieten. Pyrrho behauptete, Leben und Sterben ſey einerley. Als ihn nun jemand fragte: **warum er dann nicht ſterbe?** ſo antwortete er: **Eben darum, weil zwiſchen Leben und Tod kein Unterſchied iſt.** Wann er redete, ſo lag ihm wenig daran, ob man ihm zuhörte oder nicht, und er fuhr fort, wann auch gleich ſeine Zuhörer davon lieffen. Er hatte ſeine Schweſter bey ſich, und theilte die geringſten häuslichen Geſchäften mit ihr. Er lebte zur Zeit des Epicurus und Theophraſtus ungefähr 300 J. v. C. G. und wurde 90 Jahr alt.

**Pyrrhus**, des Achilles und der Deidania Sohn, welche des Königs Lycomedes auf der Inſel Scyrus Tochter geweſen, und wurde auf dieſer Inſel kurz vor dem trojaniſchen Krieg gebohren, auch daſelbſt bis zum Tod des Achilles erzogen. Damals aber wurden Ulyſſes und Phönix von den Griechen zum Pyrrhus geſandt, um ihn zur Belagerung Troja abzuhohlen, weil ihnen prophezeyt worden, daß dieſes das einige Mittel wäre, dieſe berühmte Stadt einzunehmen. Pyrrhus gieng ſeiner groſſen Jugend ungeachtet dahin ab, und erhielt deßwegen den Nahmen **Neoptolemus**, gleichwie er um der Farbe ſeiner Haare willen **Pyrrhus** geheiſſen worden. Er führte ſich als ein würdiger Sohn des Achilles auf: er war, wie dieſer, tapfer, grauſam und unbarmherzig. Er ſchlug ſich mit dem Euripilus, des Telephus Sohn, und tödtete ihn. Dieſer Sieg gefiel ihm ſo wohl, daß er deßwegen den Tanz ſtiftete, den man den **pyrrhiſchen** nennte, dabey die Tänzer durchaus bewafnet ſeyn mußten. Er trat zuerſt in das berühmte hölzerne Pferd; und machte in der Nacht, da Troja erobert worden, ein grauſames Blutbad, und brachte den König Priamus ſelber auf eine unbarmherzige Weiſe um. Er ſtürzte den jungen Aſtyanax, Hectors Sohn, von einem hohen Thurm herab, und opferte die Polyxena auf ſeines Vaters Grab. Bey dem Raub von Troja bekam er die Andromache, und behielt ſie zur Frau oder zur Beyſchläfferinn. Er gieng hierauf nach Epirus, wo er ein Königreich ſtiftete. Einige Zeit hernach heyrathete er die ſchöne Hermione, des Menelaus und der Helene Tochter, und ward im Tempel zu Delphis auf Anſtiften der Hermione umgebracht, weil ſie vor dem Pyrrhus dem Oreſtes zur Ehe verſprochen war. Dieſer Prinz hatte drey Gemahlinnen. Von der Hermione hatte er keine Kinder. Die beyden andern hieſſen Lanaſſa oder Anaſſa und Andromache. Von ihm und dieſen beyden letztern ſtammten die Könige in Epirus ab, bis auf den Pyrrhus, von dem im folg. Art.

**Pyrrhus**, König der Epiroten, hat ſich durch ſeine Kriege mit den Römern berühmt gemacht, und war einer der gröſten Feldherren des Alterthums. Er ſtammte von dem Pyrrhus ab, von dem im vorhergehenden Artickel gehandelt wird. Die Moloſſer tödteten ſeinen Vater mit dem gröſten Theil ſeiner Familie; doch entrann er dem Tod, und kam unter die Vormundſchaft des illyriſchen Königs Glaucias. Dieſer

erzog ihn ſorgfältig, und ſetzte ihn, da er 12 Jahr alt war, wieder in ſein Königreich ein, fünf Jahre hernach ward er von Aufrührern aus ſeinen Staaten verjagt. Er flüchtete ſich zu ſeinem Schwager Demetrius. Er wohnte mit demſelben dem wichtigen Treffen bey Ipſus 301 Jahr v. C. G. bey, und legte Proben einer heldenmäſſigen Tapferkeit ab. Bey dem Frieden zwiſchen Demetrius und Ptolemäus, König in Egypten, ward Pyrrhus als Geiſſel an den Hof dieſes letztern Prinzen abgegeben. Sein Verdienſt zeigte ſich allda in ſolchem Glanz, daß man ihm die Antigone zur Gemahlinn gab, welche Berenice ihrem erſten Mann, ehe ſie den Ptolemäus geheyrathet, gebohren hatte. Dieſe Vermählung verſchafte ihm die nöthige Hülfe, um wieder zu ſeinem Reich zu gelangen. Er theilte es mit dem Neoptolemus, der ſich deſſelben widerrechtlich bemeiſtert hatte; es währte aber nicht lang, ſo machte er ſich auch deſſen los. Pyrrhus machte ſich im Jahr 292 v. C. G. von Macedonien Meiſter, und theilte es mit dem Lyſimachus. Allein ſieben Monate darauf vertrieben ihn die Macedonier, und wollten nur den Lyſimachus vor ihren Oberherrn erkennen, der von ihrer Nation war. Hierauf beriefen ihn die Tarentiner nach Italien, um ſie gegen die Römer anzuführen. Er gieng mit guten Völkern nach Italien über, und rückte von der Seite von Heraclea vor, wo er dem Bürgermeiſter Lävinus ſeine Vermittlung anbot. Allein dieſer antwortete, die **Römer bedürfen dieſes Schiedsrichters nicht, und ſeine Feindſchaft mache ihnen nicht bange.** Es kam alſo zu einer groſſen Schlacht, welche bey dem Fluß Syris geſchahe. Pyrrhus gewann ſie durch ſeine Elephanten, und wurde Meiſter vom platten Land. Er ruckte bis ſieben Meilen gegen Rom an; dannoch aber konnte er die Standhaftigkeit der Römer nicht wankend machen. Einige Zeit hernach hätte er gerne Friede gemacht, und ſchickte den Cineas, einen Schüler des Demoſthenes, nach Rom, um ſolchen den Römern anzutragen. Cineas redete vor dem Rath mit vieler Beredſamkeit; allein man gab ihm die Antwort: **wann Pyrrhus die Freundſchaft des römiſchen Volks wünſche, ſo ſolle er nicht eher dergleichen Antrag thun, er habe dann Italien verlaſſen.** Der Bürgermeiſter Fabricius lieferte hierauf dieſem Prinzen ſeinen Leibarzt aus, der ſich anerboten hatte, ſeinen Herrn zu vergiften. Es fiel das zweyte Treffen vor, wo der Sieg lang zweifelhaft war. Endlich gewann Pyrrhus; allein ſein Heer war darüber ſo geſchmolzen, daß er denen, die ihm Glück wünſchen wollten, antwortete: **Wann wir noch einmal ſiegen, ſo ſind wir verlohren** Er ſetzte inzwiſchen den Krirg mit ziemlich ſchlechtem Erfolg fort, bis ihn die Sicilianer in ihre Inſel beriefen, um ſie vom Joch der Carthaginenſer und anderer kleinen Tyrannen zu befreyen. Er gieng alsbald dahin über, erlegte die Carthaginenſer in zwey Treffen, einmal 277 und das anderemal 276 J. v. C. G. und nahm ihnen Eryx und einige andere Plätze ab. Allein die Ausgelaſſenheit ſeiner Völker und ſeine Herrſchſucht fiengen an, ihn den Sicilianern verhaßt zu machen. Indem diß geſchah, riefen ihm die Tarentiner nach Italien zurück. Die Carthaginenſer ſchlugen ſeine Flotte in der Meerenge, und nachdem er an Land geſetzt, mußten ſeine Völker von den Mamertinern viel Ungemach leiden.

Endlich geſchah das dritte Treffen zwiſchen ihn und den Römern im Jahr 275 v. C. G. darinn er von dem Bürgermeiſter Curius Dentatus bey Benevent geſchlagen wurde. Dieſer ſchlimme Erfolg nöthigte ihn, nach Epirus heimzugehen, wo er neue Völker zuſammen brachte, und damit den Antigonus Gonatas, König in Macedonien, angrief. Er ſchlug ihn, und nahm ihm den beſten Theil ſeines Königreichs ab. Pyrrhus drang hierauf in den Peloponnes ein, und verheerte das Gebiet der Lacedämonier; er mußte aber die Belagerung von Sparta aufheben. Von hier nahm er den Weg nach Argos, wo ſich eine Zwiſtigkeit zwiſchen Ariſtias und Ariſtippus erhoben hatte. Ariſtias half ihm zwar in die Stadt; er mußte ſich aber in den Straſſen mit den Einwohnern und mit den Völkern des Antigonus herumſchlagen, welche dem Ariſtippus Beyſtand leiſteten. Hier wurde Pyrrhus mit einem Ziegelſtücke getödtet, das eine Frau, deren Sohn er umbringen wollte, auf ihn warf. Diß geſchah 272 Jahr v. C. G. Viele Schriftſteller ſchrieben die Erfindung des Schachſpiels dieſem Prinzen zu.

**Pythagoras**, ein ſehr berühmter Weltweiſer, und einer der gröſten Geiſter, die auf der Welt jemals erſchienen ſind, lebte zur Zeit des ſtolzen Tarquinius, ungefähr 540 Jahr v. C. G. und nicht zur Zeit des Numa, wie viele Schriftſteller vorgegeben haben. In Anſehung ſeines Geburtsorts iſt man nicht einig. Man macht ihn zu einem Sidonier, Syrer, Cephalonier, ꝛc. Das Wahrſcheinlichſte aber iſt, daß die Inſel Samos ſein Vaterland geweſen. Er war anfangs ein Kämpfer. Als er aber den Pherecydes von der Unſterblichkeit der Seele reden hörte, wurde er durch ſeine Vorleſungen ſo gerührt, daß er ſein Schüler ward, und ſich ganz und gar der der Weltweisheit ergab. Er reiſete hierauf nach Griechenland, Egypten, Phönicien, Chaldäa und vielen andern Ländern, wo er mit den Gelehrten umgieng, und ſich von allen ihren Meynungen von Grund aus unterrichten ließ. Als er nach Samos zurück kam, konnte er die Tyranney, die man daſelbſt ausübte, nicht ertragen. Er lehrte demnach in andern Städten, und ward der erſte unter den alten, der ſich Philoſophus, d. i. **Liebhaber der Weisheit**, nennen ließ, weil ihm der Nahmen Sophus, oder **Weiſer**, den man gemeiniglich den Gelehrten gab, allzu hochmüthig und prächtig zu ſeyn ſchiene. Nachdem er in Griechenland gelehret, begab er ſich in den Theil von Italien, der Græcia Magna hieß, daher auch ſeine Secte die Italiſche genennt wurde. Er hielt ſich ordentlicher Weiſe zu Croton, zu Metapont, zu Tarent und in den benachbarten Städten auf. Er machte ſich ſo wohl durch ſeine Wiſſenſchaft als durch ſeine Tugend berühmt, und arbeitete mit Nutzen an Verbeſſerung und an Unterrichtung der Welt. Seine Beredſamkeit hatte ſo viele Gewalt, daß er die Bürger zu Croton, einer anſehnlichen Stadt, welche in den Wollüſten ganz erſoffen waren, dahin brachte, daß ſie den Pracht und die Schwelgerey flohen, und nach den Regeln der Tugend lebten. Er erhielt ſo gar von dem daſigen vornehmen Frauenzimmer, daß ſie ihre goldgeſtickten Kleider und andern Schmuck von ſich thaten, und der vornehmſten Gottheit des Orts ein Geſchenk damit machten. Was ſonſten das ſchwerſte in der Welt iſt, das erreichte er bey ſeinen Schülern. Sie mußten die zwey erſten Jahre ein

ein ſtrenges Stillſchweigen beobachten, und bey denjenigen, die geſchwätzig waren, ließ er ſolches wohl fünf Jahre dauren. Sie lebten alle in einer Gemeinſchaft beyſammen; ſie begaben ſich ihrer eigenthümlichen Güter, und legten, was ſie hatten, ihrem Lehrmeiſter zu Füſſen. Eine ſeiner vornehmſten Sorgen gieng dahin, den Mißbräuchen abzuhelfen, die bey den Heyrathen im Schwang giengen. Er wollte nicht allein haben, daß die Männer ihre Beyſchläferinnen von ſich gäben, ſondern auch daß ſie ſich gegen ihre Weiber der Keuſchheit und Schamhaftigkeit befleiſſen. Sein Eifer vor das gemeine Beſte, bewog ihn, daß er mit ſeinem Unterricht ſo gar bis in die Palläſte der Groſſen drang, und er hatte das Glück und die Ehre, ſeinen Endzweck bey einem groſſen Theil derſelben zu erreichen. Er machte faſt alle italiäniſche Städte geſitteter; er ſtillte die innerlichen Kriege und Empörungen, und hatte vielen Antheil an der Regierung zu Croton, Metapont, Tarent, und andern groſſen Städten, deren Obrigkeiten verbunden waren, ſich ſeines Raths zu bedienen. Er ſagte oftmals, man habe nur wider fünf Sachen Krieg zu führen: wider die Krankheiten des Leibes; wider die Unwiſſenheit des Verſtandes; wider die Leidenſchaften des Herzens; wider die Empörungen der Städte und wider die Uneinigkeit in den Familien. Diß ſeyen die fünf Dinge, rief er aus, die man mit aller ſeiner Macht, ja mit Feuer und Schwerdt beſtreiten müſſe. Um ſeinen Ermahnungen mehr Gewicht zu geben, ſoll er ſich in einen unterirdiſchen Ort verſchloſſen, und lang darinn aufgehalten haben, da ihm dann ſeine Mutter alles das heimlich hinterbracht, was während ſeiner Abweſenheit vorgieng. Er kam endlich aus dieſem finſtern Ort mit einem blaſſen und ganz verſtellten Geſicht hervor, verſammlete das Volk, und verſicherte demſelben, er komme aus der Höllen. Um ſie zu überzeugen, erzählte er alles, was in der Stadt vorgefallen, und machte alle Umſtehende ſeufzen und heulen, welche dann nicht mehr zweifelten, daß er ein göttlicher Menſch ſey. Dem ſey nun, wie ihm wolle, wenigſtens ſieht dieſe Erzählung einer Fabel ſehr ähnlich, doch iſt immer gewiß, daß Pythagoras durch ſeinen politiſchen Unterricht viel Gutes geſchaft habe. Er hatte auch die Ehre ſolche Schüler zu ziehen, welche vortrefliche Geſetzgeber wurden, als Zaleucus, Charondas und einige andere. Uebrigens war Pythagoras ſehr geſchickt, nicht nur in der Weltweisheit und der Staatsklugheit, ſondern auch in der Aſtronomie, Geometrie, Arithmetick und in allen übrigen Theilen der Mathematick. Er hat zuerſt den Beweis vor das ſogenannte Problema Pythagoricum erfunden, welches in allen Theilen der Mathematik ſo wohl gebraucht wird. Er ſoll ſelber die Brauchbarkeit deſſelben alsbald ſo eingeſehen haben, daß er den Göttern eine Hecatombe oder ein Opfer von hundert Ochſen, zur Dankbarkeit geopfert. Vermuthlich ſind dieſes Ochſen von Taig oder von Wachs geweſen; dann dieſer groſſe Weltweiſe verbot übrigens, die Thiere umzubringen, und unterſagte ſeinen Schülern den Gebrauch des Fleiſches. Diß Verbot war eine Folge ſeiner Lehre von der Seelenwanderung, die er in Egypten gehabt hatte. Man ſagt, er ſeye von dieſem Hirngeſpinnſt ſo eingenommen geweſen, daß er ſich rühmte, er wiſſe noch, in was für einem Leibe

er geweſen, ehe er Pythagoras worden. Er ſagte, er ſey anfangs der Eethalides, des Mercurius vermeynter Sohn, hierauf der Euphorbus, den Menelaus in der Belagerung Troja verwundet, ferner der Hermotimus und endlich ein Fiſcher zu Delos geweſen, worauf er der Pythagoras worden; er erinnerte ſich auch aller dieſer Wanderungen, und deſſen was er ſelber in der Hölle ausgeſtanden, oder andere habe ausſtehen ſehen; worüber er aber in einen offenbahren Widerſpruch verfiel. Dann wann die Seelen, ſo bald ſie einen Leib verlaſſen, nach ſeiner Lehre in einen andern fahren, ſo folgt, daß ſie nicht zur Hölle kommen. Dieſer Widerſpruch giebt uns in der That Urſach, an dem zu zweifeln, was man hierinn auf den Pythagoras ausgiebt. Die Lehre dieſes Weltweiſen von der Gottheit iſt das ſchönſte, was man hievon bey den heydniſchen Schriftſtellern antrift: Er lehrte, **es ſey nur ein GOtt, welcher der Urheber aller Dinge ſey; GOtt ſey ein Verſtand, ein unendlicher Geiſt, und durch ſeine Wirkung ſeyen die Elemente, die Figuren, die Zahlen, die ſichtbare Welt, und alles, was ſie enthalte, worden; GOtt ſey eine Natur, die nicht leiden könne; welche nicht unter die Sinnen falle; welche durch kein Bildniß vorgeſtellt, ſondern bloß durch den Verſtand begriffen werden könne.** Seine Sittenlehre war nicht weniger bewunderns würdig. Er wollte, daß der Endzweck aller unſerer Handlungen und aller unſerer Studien kein anderer wäre, als GOtt ähnlich zu werden; daß die Erreichung der Wahrheit das einzige Mittel ſey, zu dieſer Aehnlichkeit zu gelangen, und daß man, um die Wahrheit zu erkennen, ſolche mit einer gereinigten Seele ſuchen müſſe, welche die Leidenſchaften gedämpft habe, und GOtt nachahme. **Die ſchönſten Geſchenke, ſagte er, welche der Himmel den Menſchen gemacht hat, ſind, die Wahrheit zu reden und andern zu dienen; dann dieſe beyden Dinge, ſetzte er hinzu, ſind göttliche Werke, ꝛc.** Er wurde in der Welt vor einen ſo auſſerordentlichen Menſchen gehalten, daß man tauſend eingebildete Wunderwerke auf ſeine Rechnung herumtrug. Man leſe hievon die 1755 zu Edenburg herausgekommene Schrift: de Miraculis, quæ Pythagoræ, Apollonio Tyanenſi, Franciſco Aſſiſio, Dominico et Ignatio Lojolae tribuuntur. So ſagte man z. E. er ſchreibe mit Blut auf einen Spiegel, was er wolle, und wann er dieſe Buchſtaben gegen den Vollmond halte, ſo könne er in der Scheibe dieſes Geſtirns alles ſehen, was er auf den Spiegel geſchrieben; er ſey mit einem göldenen Beine auf den olympiſchen Spielen erſchienen; er habe ſich vom Fluß Neſſus begrüſſen laſſen; er habe den Flug eines Adlers aufgehalten; einen Bären zahm gemacht; eine Schlange umgebracht, und einen Ochſen durch die Kraft gewiſſer Worte verjagt, der ein Feld mit Bohnen verderbte; er habe ſich an einem Tag und in einer Stunde zu Croton und zu Metapont ſehen laſſen; er habe magiſche Geheimniſſe gehabt, und zukünftige Sachen vorhergeſagt, ꝛc. Dieſe Erzählungen, und viele andere von gleichem Werth, wurden auf den Pythagoras ausgegeben, von wegen des hohen Begriffs, den man in allen Ländern der Welt von ſeiner Tugend und von ſeiner Wiſſenſchaft gefaßt hatte. Seine Schüler ſahen es als ein groſſes Verbrechen an, einigen Zweifel

die Wahrheit ſeiner Meynungen zu ſetzen: und wann man ſie um Grün de fragte, ſo gaben ſie keine andere Antwort als: αυʇος εφα, d. i. der Lehrmeiſter hats geſagt, dem man auf ſein Wort trauen müſſe. Die Umſtände von ſeinem Tod werden ſehr verſchiedentlich erzählt. Einige ſagen, er ſey in dem Hauſe des Milo zu Croton nebſt ſeinen Schülern verbrannt worden; andere ſagen, er ſey dem Feuer entronnen, und habe ſich aus der Stadt geflüchtet, um ſeinen Verfolgern zu entgehen. Endlich ſey er in einem Bohnenfeld, das er auf dem Wege angetroffen, ſtehen blieben, und habe ſich da lieber todt ſchlagen laſſen, als den Mund zu öfnen um die Bohnen zu eſſen. Dicäarchus ſagt, er ſey in den Tempel der Muſen nach Metapont gefahren, und ſey daſelbſt, nach einer 40tägigen Faſten, Hungers geſtorben. Andere verſichern, er ſey mit allen ſeinen Schülern von den Agrigentinern getödtet worden; und Arnobius ſagt, er ſey in einem Tempel lebendig verbrannt worden. Endlich ſagen noch andere, nachdem er ſeinem Lehrmeiſter Pherecydes die Augen zugedrückt, ſo ſey ihm dieſer Verluſt ſo zu Herzen gegangen, daß er ſich hierauf ſelber zu todt gehungert. Allein alle dieſe Erzählungen haben wenig Wahrſcheinlichkeit, und es iſt wohl das beſte zu glauben, was Juſtinus zu ſagen ſcheint, daß er, nachdem er zwanzig Jahr zu Croton geweſen, endlich zu Metapont, dahin er ſich begeben hatte, geſtorben ſey. Sein Angedenken wurde daſelbſt ſo hoch geſchätzt, daß ſein Haus in einen Tempel verwandelt, und er wie ein Gott verehrt wurde. Warum er keine Bohnen eſſen wollen, und ſolche auch ſeinen Schülern verbotten habe, darüber ſtreiten die Gelehrten ſehr. Er hatte dieſe Meynung von den Egyptiern entlehnt. Man hat noch unter des Pythagoras Nahmen ein Gedicht, unter der Aufſchrift: Aurea Carmina; es iſt aber ausgemacht, daß ſolches nicht von ihm da iſt. Diogenes Laertius, Porphyrius, Jamblichus, ein Ungenannter, von dem Photius einen Auszug liefert, und Dacier haben das Leben dieſes berühmten Weltweiſen beſchrieben.

**Pythagoras**, ein Bildhauer, war gebürtig von Rhegium, einer Stadt an den Gränzen von Italien. Er war ein Zeitverwandter des Scopas und Myrons, und alſo um 430 J. v. C. G. berühmt. Er erhielt durch die Bildſäule eines Fechters, die zu Delphis aufgerichtet wurde, den Vorzug über den Myron. Er iſt der erſte unter den Bildhauern geweſen, welcher die Nerven und Blutadern, ſo wie auch die Haare, am ſorgfältigſten auszudrucken bemüht geweſen iſt. Unter ſeinen Schülern iſt Soſtratus, ſeiner Schweſter Sohn, der vornehmſte. Er ſelbſt aber hatte die Kunſt bey dem Clearchus gelernt. Von dieſem iſt noch ein anderer Bildhauer, Nahmens Pythagoras, wohl zu unterſcheiden, deſſen ſieben Bildſäulen der Glücksgöttinn, nebſt der Bildſäule eines alten Manns, ſehr gelobt worden ſind. Es war derſelbe von Samos gebürtig, und hatte ſich anfangs auf die Mahlerey gelegt.

**Pythis**, ein Bildhauer, war einer von den fünf groſſen Künſtlern, welche zur Auszierung des berühmten Mauſolei, oder des Begräbniſſes des Königs Mauſolus in Carien gebraucht wurden. Der vierſpännige Wagen von Marmor, der eben auf dieſem Denkmale ſtund, war von ihm verfertigt.

Python, ein Sohn der Erde, war ein abſcheulicher groſſer Drache, der ſich nach Deucalions Waſſerfluth am Berge Parnaß fand; der, wie einige meynen, das Orackel daſelbſt entweder ſelbſt gab, oder doch hütete. Allein wenigſtens mußte es kein apolliniſches ſeyn; dann als Latona den Apollo gebohren hatte, erlegte dieſer gebohrne Schütz gleich an ſeinem vierten Tag den Python mit Pfeilen; erhielt auch davon den Nahmen Pythius, ſo wie die Stadt Delphi Pytho genennt ward.

## Q.

Quadratus, ein Schüler der Apoſtel, ward gegen das Jahr 126 Biſchof zu Athen. Ums Jahr 131 überreichte er dem Kayſer Adrianus eine Schutzſchrift vor die Chriſten, welche auch ſo gute Würkung gethan, daß dieſer Prinz von Verfolgung derſelben abgeſtanden.

Quaini, (Ludwig) ein geſchickter italiäniſcher Mahler, war zu Ravenna 1643 gebohren. Er war des Cignani Schüler, und arbeitete mit dem Franceſchini, der ſein guter Freund war, und eben denſelben Lehrmeiſter mit ihm gehabt hatte. Er war beſonders in ſolchen Stücken glücklich, welche zur Baukunſt, zu Landſchaften und zu Verzierungen gehören, und ſtarb zu Bononien 1717.

Qualen, (Druda von) eine gelehrte Frau aus dem Hollſteiniſchen. Sie lebte in der Mitte des XVII. Jahrhunderts. Von ihrer dichteriſchen Arbeit haben wir die Pſalmen in deutſchen Verſen.

Quandt, (Joh.) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Königsberg den 24 May 1651, ward 1675 zu Roſtock Magiſter, 1678 Diaconus in Löbenicht zu Königsberg, das Jahr hernach Diaconus in der Altſtadt, und endlich im lich 1709 altſtädtiſcher Pfarrer und Conſiſtorialrath. Er ſtarb den 4ten Aug. 1718. Man hat einige Schriften von ihm.

Quartier, ſ. Cartier.

Quatremaires, (Dom Robert) ein berühmter Benedictinermönch, gebohren 1611 zu Courtevaux im Kirchſprengel von Séez, ſtarb in der Abtey Ferrieres in Burgund den 7 Jul. 1671. Er hat verſchiedene Schriften verfertigt, um zu beweiſen, daß Gerſen oder Geſſen, ein Benedictinermönch von Vercelli der Verfaſſer des Buchs: von der Nachahmung JEſu Chriſti ſey; ſ. Kempis. Man hat noch andere Schriften von ihm, wodurch er die Vortheile oder den Ruhm ſeines Ordens auszubreiten geſucht hat. Man ſchreibt ihm auch die Sammlung der verſchiedenen Werke: de gratia et prædeſtinatione zu, welche unter dem Nahmen Gilbert Mauguin ans Licht getreten ſind.

Quattromani, (Sertorius) ein italiäniſcher Edelmann und Mitglied der Academie zu Coſenza, wo er ums Jahr 1541 gebohren ward, hielt ſich bald zu Rom und bald zu Neapel auf, und trat 1588 bey dem Herzog von Nocera in Dienſte. Nach deſſen Tod kam er 1593 zum Prinzen von Stigliano, führte aber bald hernach ein Privatleben. Seine Werke, ſo aus Briefen, poetiſchen, philoſophiſchen und hiſtoriſchen Schriften beſtehen, ſind 1714 zu Neapel aufs neue ans Licht getreten.

Quellinus, (Eraſmus) ein gelehrter Mahler, gebohren zu Antwerpen im

im Jahr 1607, war Rubens Schüler, und machte ſich durch ſeine Gaben ſehr berühmt. Er ſtarb in hohem Alter zu Antwerpen in einer Abtey, darein er ſich begeben hatte. **Johann Eraſmus Quellinus**, ſein Sohn, war auch in der Mahlerey weit gekommen. Sein Neffe, **Artus Quellinus**, war ein ſehr geſchickter Bildhauer.

**Quelmalz**, (Samuel Theodor) ein geſchickter Doctor und Profeſſor der Arzneykunſt zu Leipzig, Decemvir und des groſſen Fürſtencollegii Collegiat, war den 11 May 1696 zu Freyberg im Erzgebürge gebohren, ſtudirte zu Leipzig, ward 1723 zu Wittenberg Magiſter, und bald darauf zu Leipzig der Arzneykunſt Doctor. Im Jahr 1726 ward er der Anatomie und Chirurgie auſſerordentlicher, 1737 aber der Phyſiologie und im Jahr 1747. der Pathologie ordentlicher Lehrer, dagegen er nach Hebenſtreits Tod die Therapie zu Lehren bekam, und ſeiner Facultät Decanus, ſeinen Vorgänger aber nicht lang überlebte. Er ſtarb im Jahr 1758. Man hat Diſſertt. de Magnete; de Divinationibus Medicis und verſchiedene andere von ihm.

**Quenſtedt**, (Joh. Andreas) ein berühmter Gottesgelehrter der lutheriſchen Kirche, war den 13 Auguſt. 1617 zu Quedlinburg gebohren. Er ſtudirte zu Helmſtädt, nahm daſelbſt im Jahr 1643 die Magiſterwürde an, und las beſonders über die Erdbeſchreibung. Das Jahr hernach begab er ſich nach Wittenberg, und hielt daſelbſt geographiſche, moraliſche und metaphyſiſche Vorleſungen. Er ward hierauf Profeſſor der Gottesgelahrheit, und im Jahr 1684 Probſt der Schloßkirche, Aſſeſſor Conſiſtorii und Ephorus Alumnorum. Er ſtarb in dieſen Aemtern den 22ſten May 1688. Er hat viele gelehrte Schriften herausgegeben, worunter beſonders ſeine Theologia didactico-polemica oder Syſtema Theologicum in zwey Folianten bekannt iſt. Es hatte ein ſchwediſcher Student, der zu Wittenberg ſtudirte, ſich ſolches Werk abſchreiben laſſen, und gab es nach ſeiner Heimkunft unter ſeinem Nahmen heraus. Als es aber zu Wittenberg 1685 und zu Leipzig 1702 zum Vorſchein kam, und ſolches in Schweden bekannt wurde, gerieth jener in Spott und Schande. Unter andern hat man auch Antiquitates biblicas et eccleſiaſticas und Dialogum de patriis illuſtrium doctrina et ſcriptis Virorum von ihm.

**Quental**, (Barthol. du) ein Portugieſe, gebohren auf den Azoriſchen Inſeln den 22 Auguſt. 1626, hat 1668 die Congregation Oratorii in Portugall geſtiftet. Er ſchlug das Biſthum Lamego aus, und ſtarb im Geruch der Heiligkeit den 20 Dec. 1698. Man hat Betrachtungen über die Glaubensgeheimniſſe und Predigten in portugieſiſcher Sprache von ihm.

**H. Quentinus**, wird vor den Apoſtel der Stadt Amiens und des Gebiets von Vermandois gehalten. Er ſoll den 31 Oct. 287 unter Diocletian den Märtyrertod erlitten haben.

**Quercetanus**, ſ. du **Cheſne**.

**Querenghi**, (Anton) auch **Querengi**, ein geſchickter Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, ward zu Padua im Jahr 1546 gebohren. Er war in den Sprachen und den ſchönen Wiſſenſchaften wohl erfahren, und bekleidete unter fünf Päbſten das Secretariat bey dem

Cardinalscollegio. Clemens VIII. machte ihn zum Canonicus zu Padua; Paul V. aber berufte ihn wieder nach Rom, und machte ihn zum geheimen Kämmerling, zum Referendarius der beyden Signaturen und zum ordentlichen Prälaten. Querenghi bekleidete eben dieſe Ehrenſtellen unter Gregorius XV. und Urban VIII. und ſtarb zu Rom den 7 Sept. 1633. Man hat verſchiedene Schriften von ihm, worunter ſeine lateiniſche und wälſche Gedichte am höchſten geachtet werden.

Quernäus, ſ. du Cheſne.

Querno, (Camillus) ein Dichter, von Monopoli im Königreich Neapel gebürtig, hat zu Anfang des XVI. Jahrhunderts geblühet. Er kam im Jahr 1514 mit einem Gedichte: Alexias, von mehr als 20000 Verſen, nach Rom, und ſetzte ſich daſelbſt in groſſe Hochachtung. Weil er den Wein liebte, ward er von der daſigen Academie mit einem Kranz von Wein-Kohl- und Lorbeerblättern zum Poeten gekrönt, und deßhalben Archipoëta genannt. Pabſt Leo X. hielt viel von ihm, und zog ihn an ſeine Tafel. Er mußte von allen vorgegebenen Materien aus dem Stegreif ein Diſticon machen, ungeachtet er damals vom Podagra geplagt wurde. Er machte einſtens den Vers:

Archipoëta facit verſus pro mille poëtis.

der Pabſt aber ſetzte alsbald den andern, auf den Querno ſich beſann, hinzu:

Et pro mille aliis Archipoëta bibit.

Querno wollte ſeinen Fehler verbeſſern, und ſagte:

Porrige, quod faciat mihi carmina docta, Falernum.

Der Pabſt aber verſetzte gleichfalls:

Hoc vinum enervat debilitatque pedes.

Querno ſtarb endlich im Spital zu Neapel, und ſoll ſich den Bauch ſelber mit einer Scheere aufgeſchnitten haben.

Queſne, (Abraham du) königlich-franzöſiſcher Admiral und einer der gröſten Seehelden ſeiner Zeit, ward im Jahr 1610 in der Normandie aus einem adelichen Hauſe gebohren. Er lernte den Dienſt zur See von ſeinem Vater, der ein geſchickter Schiffhauptmann war, und that ſich von ſeinem 17ten Jahr an herfür. Im Jahr 1644 gieng der Marquis du Queſne nach Schweden, und ward daſelbſt Generalmajor der Schifsflotte, und hierauf Viceadmiral. In dieſer Würde wohnte er dem berühmten Seetreffen bey, darinnen die Dänen gänzlich geſchlagen wurden. du Queſne ſelbſt eroberte das däniſche Admiralſchif die Geduld, worauf der däniſche General das Leben eingebüßt hatte. Im Jahr 1647 ward der Marquis du Queſne nach Frankreich zurückberuffen, und erhielt den Oberbefehl über eine der Flotten, die man zur Unternehmung auf Neapel auslauffen ließ. Als die franzöſiſche Seemacht in gänzlichem Zerfall lag, ſo rüſtete du Queſne 1650 aus Gelegenheit der erſten Bewegungen derer von Bourdeaux viele Schiffe auf ſeine Unkoſten aus. Die Spanier langten mit ihm zu gleicher Zeit in dem Fluß an; er lief aber, ihres Widerſtands ungeachtet, ein, und trug das meiſte dazu bey, daß dieſe Stadt zum Gehorſam gebracht wurde. In den letzten

letzten Sicilianiſchen Kriegen war er nicht weniger glücklich. Er ſchlug die Holländer in drey verſchiedenen Treffen, in deren letzterm der berühmte Ruyter durch eine Kanonkugel getödtet wurde. Nach dieſem bombardirte er die Schiffe derer zu Tripoli, und nöthigte dieſe Republick zu einem vor Frankreich ſehr rühmlichen Frieden. Einige Jahre hernach zwang er Algier und Genua, ſich vor der Krone Frankreich zu demüthigen. Kurz, Aſien, Africa und Europa ſind zeugen ſeiner Tapferkeit, und rühmen ſeine Thaten noch. Ob er gleich der reformirten Religion zugethan war, ſo gab ihm doch der König, zur Belohnung ſeiner Dienſte, vor ihn und ſeine Nachkommen das Landgut du Boucher, ſo eines der ſchönſten im Königreich, und bey Etampes gelegen iſt. Er errichtete es zu einem Marquiſat, mit der Bedingung, daß es hinfort du Queſne heiſſen ſollte, damit auch dadurch der Nahme dieſes groſſen Mannes verewigt würde. Er ſtarb den 2 Febr. 1688, und hinterließ vier Söhne, die ſich ſämmtlich berühmt gemacht haben. Einer derſelben, Heinrich du Queſne, begab ſich der Religion wegen nach Genf, ſchrieb Reflexions Anciennes et nouvelles ſur l' Euchariſtie, und ſtarb daſelbſt den 12 Nov. 1722.

Queſnel, (Paſchaſius) ein ſehr berühmter Presbyter Oratorii, war zu Paris den 14 Jul. 1634 gebohren. Er hielt ſich frühzeitig zu den Anhängern des Janſenius, und trat, nachdem er den theologiſchen Lauf in der Sorbonne zurückgelegt, den 17 Nov. 1657 in die Congregation des Oratorii. Er verwendete alle ſeine Zeit auf die Leſung der H. Schrift und der Kirchenväter, und auf Verfertigung erbaulicher Bücher. Weil er dem General des Oratorii, dem Pater de Sainte Marthe, den der Erzbiſchof zu Paris, von Harlay, verwieſen hatte, allzuſehr ergeben war; ſo wurde dieſer Prälat auch wider ihn aufgebracht, daß er ihn im Jahr 1681 nach Orleans verwies. Als vier Jahre hernach auf einer allgemeinen Verſammlung des Oratorii endlich beſchloſſen worden, ein gewiſſes Formular von philoſophiſchen und theologiſchen Lehrſätzen zu unterſchreiben; ſo wollte der Pater Queſnel ſolchem ſich nicht unterwerfen, ſondern begab ſich im Hornung 1685 in die ſpaniſche Niederlande. Er gieng zu Arnalden nach Brüſſel, und blieb bey ihm bis an deſſelben Tod. Hier brachte er ſeine Reflexions Morales ſur le Nouveau Teſtament vollends zu Stande. Sie kamen 1693 und 1694 heraus, und wurden 1695 von dem Cardinal von Noailles, damaligen Biſchof zu Chalons an der Marne, gut geheiſſen. Schon vorher waren ſie zum Theil 1671 und noch vollſtändiger 1687 ans Licht getreten. Humbert von Precipiano, Erzbiſchof zu Mecheln, ließ den P. Queſnel den 30 May 1703 zu Brüſſel in Verhaft nehmen, und ins Gefängniß führen; er wurde aber den 13ten Septemb. darauf wieder los gemacht, und blieb verborgen zu Brüſſel bis den 2ten Octob. da er ſich auf den Weg machte, um in Holland ſeine Sicherheit zu ſuchen. Er langte im April 1704 daſelbſt an, und gab verſchiedene Schriften wider den Erzbiſchof von Mecheln heraus, der ihn durch ein Urtheil vom 10 Novemb. 1704 verdammte. Einige Zeit hernach kamen mehr Schriften wider dieſe Reflexions Morales heraus, wodurch Pabſt Clemens XI. bewogen wurde, ſie

durch ein Decret vom 13 Jul. 1708 überhaupt zu verdammen. Allein diß Decret dämpfte die Unruhe nicht. Der P. Queſnel widerlegte ſelbiges durch eine ſehr lebhafte Schrift unterm Titel: Entretiens ſur le Decret de Rome contre le Nouveau Teſtament de Chalons accompagné de Reflexions Morales. Endlich da dieſe Händel immer fort daurten, ſo gab Pabſt Clemens XI. auf Begehren Königs Ludwig XIV. in Frankreich unterm 8ten Sept. 1713 die berühmte Conſtitution heraus, die mit den Worten: Unigenitus Dei filius anfäht. Der Pabſt verdammte durch dieſelbe Queſnels Buch nebſt 101 Propoſitionen, die aus demſelben gezogen worden, und allen bisherigen und zukünftigen Vertheidigungsſchriften derſelben. Dieſe Conſtitution wurde 1714 auf der Verſammlung der franzöſiſchen Geiſtlichkeit angenommen, und von dem Parlament einregiſtrirt. Nach Ludwigs XIV. Tod aber appellirten 1717 die Biſchöfe von Mirepoix, von Senez, von Montpellier und Boulogne an das künftige allgemeine Concilium. Der Cardinal Noailles und einige andere Biſchöffe folgten dieſem Beyſpiel. Inzwiſchen ſtarb der Pater Queſnel zu Amſterdam den 2ten Decemb. 1719. Auſſer denen Reflexions Morales, die ſo viel Lärmen gemacht, und wovon die Ausgaben von 1699 und 1708 die vollſtändigſten ſind, hat man noch von Queſnel eine Ausgabe der Werke des H. Leo, die man hoch hält; zerſchiedene erbauliche Schriften, worunter die vornehmſten ſind: Prieres et Practiques de Pieté; Idée du Sacerdoce; Les trois Conſecrations; Elevations ſur la paſſion de N. S. Jeſus Chriſt; Jeſus pénitent; du Bonheur de la mort chretienne, etc. Viele Streitſchriften, als Apologie hiſtorique des deux Cenſures de Louvain et de Douay; la Tradition de l'Egliſe Romaine, unter dem Nahmen: de Germain; Cauſam Arnaldinam; la Juſtification de Mr. Arnauld, etc. Im Supplement des Moreri findt man ein richtiges Verzeichniß von Quesnels Werken. Die Conſtitution Unigenitus, welche die 101 aus Quesnels Buch gezogene Propoſitionen verdammt, iſt von der geſammten Catholiſchen Kirche aufgenommen worden, und in Frankreich zu einem Geſetz der Kirche und des Staats erwachſen. Die franzöſiſche Biſchöffe haben in ihren Explications von 1714 und in ihrem Corpore doctrinæ von 1720 ſehr weiſe Anmerkungen über dieſelbe gemacht. Bis hieher Herr Ladvocat. Man merke aber, daß der Herr Verfaſſer ein ſehr eifriger Antijanſeniſt iſt.

**Quesnoy**, (Franz von) ein vortreflicher Bildhauer, der Flamänder genannt, war von Brüſſel gebürtig, und ſtarb zu Livorno im Jahr 1644 im 52ſten Jahr. Man trift viele vortrefliche Werke, beſonders in den Niederlanden und in Italien, von ihm an.

**Quetif**, (Jacob) ein gelehrter Dominicanermönch, von Paris gebürtig, war Bibliothekar im Dominicanerkloſter in der Straſſe St. Honoré, und ſtarb den 2ten Merz 1698 im 80ſten Jahr. Er hat Petr. Morini Opuſcula et Epiſtolas, eine neue Ausgabe der Kirchenverſammlung zu Trident und andere Schriften herausgegeben. Er hat auch die Nachrichten zu den Scriptoribus Ordinis Prædicatorum geſammelt, welche hernach der Pater Echard ans Licht geſtellt.

**Queva**, ſ. **Cueva.**

**Quevedo von Villegas**, (Franz) ein berühmter ſpaniſcher Dichter, war zu Madrid im Jahr 1570 aus einem adelichen Hauſe gebohren. Er wurde Ritter vom St. Jacobsorden, und einer der beſten Schriftſteller ſeiner Nation. Der Graf von Olivarez, deſſen Regimentsführung er in ſeinen Verſen angegriffen hatte, ließ ihn gefangen ſetzen. Er kam auch nicht los, bis dieſer Miniſter in Ungnade gefallen. Quevedo that ſich in allen Arten von Gedichten herfür. Man hat heroiſche, lyriſche und ſcherzhafte Poeſien von ihm. Er hat auch etliche erbauliche Schriften verfertigt, und verſchiedene Schriftſteller überſetzt. Er ſtarb zu Villa Nova de l' Infantade den 8ten Septemb. 1645 im 75ſten Jahr. Die bekannteſte ſeiner Schriften ſind: Parnaſſo Eſpannol; Hiſtoria y vida del gran Tacanno oder del Buſcon, ſo unter dem Titel: l' Avanturier Buſcon ins franzöſiſche überſetzt worden; Inferno riformato, und andere, ſo unter dem Titel: les Viſions de D. Franc. de Quevedo Villegas franzöſiſch herausgekommen ſind.

**Quien**, (Jacob le) ſ. **Neufville.**

**Quien**, (Michael le) ein frommer und gelehrter Dominicanermönch, war zu Boulogne den 8ten Octob. 1661 gebohren. Er vollendete ſeine Studien zu Paris, und machte ſich in den Sprachen, in der Gottesgelahrheit und in den Kirchenalterthümern geſchickt. Er erlangte die Liebe und Hochachtung der Gelehrten, und ſtarb zu Paris den 12 Merz 1733. Seine vornehmſte Schriften ſind: Defenſe du texte hebreu contre lé livre de Dom Paul Pezron de l' Antiquité des tems, nebſt einer Vertheidigungsſchrift gegen eben dieſen Gegner, welcher diß Buch widerlegt hatte; eine Ausgabe der Werke des Johannes Damaſcenus, griechiſch und lateiniſch; ein Tractat wider die Trennung der griechiſchen Kirche, Panoplia contra Schiſma græcorum betitelt, in 4to, unter dem Nahmen: **Stephan de Altimura**; ein groſſes Werk unter dem Titel: Oriens Chriſtianus, darinn er von den morgenländiſchen Kirchen handelt, wie von den Galliſchen Kirchen in dem Buch: Gallia chriſtiana geſchehen iſt; Nullité des Ordinations Anglicanes gegen den P. le Couraver in 4 Duodezbänden ꝛc.

**Quignoles**, (Franz von) ein berühmter ſpaniſcher Cardinal aus dem Franciſcanerorden, des Diego Fernandez von Quignones, erſten Grafen von Luna Sohn, ſtammte aus einem der älteſten und vornehmſten Häuſer in Spanien ab. Er wurde 1522 zu Burgos zum General ſeines Ordens erwählt, und ſtarb bey Kayſer Carl V. in groſſem Anſehen. Dieſer Prinz machte ihn zu ſeinem Gewiſſensrath, und verſchafte ihm 1527 den Cardinalshut. Der Cardinal von Quignoles wurde hierauf Biſchof zu Cauria, Legat in den Königreichen Spanien und Neapel, und ſtarb zu Veruli 1540. Man hat ein berühmtes Breviarium von ihm, ſo zu Rom 1536 gedruckt worden. Seine Kürze oder vielmehr die Auslaſſung vieler verdächtigen Hiſtörchen verurſachten ein groſſes Geſchrey der Unwiſſenden gegen diß Buch, ſo daß man es unterdrucken mußte, ob es gleich von den Päbſten Clemens VII. und Paul III. war gutgeheiſſen worden. Die Vorrede dabey iſt ſchön, und ver-

dient geleſen zu werden. In Frankreich hat man die neuen Breviaria zum Theil nach dem Entwurf dieſes Cardinals gemacht; beſonders kommt das von Paris um die Oſterzeit faſt gänzlich damit überein.

**Quillet**, (Claudius) ein berühmter lateiniſcher Dichter des XVII. Jahrhunderts, war zu Chinon gebohren, und trieb die Arzneykunſt mit vielem Ruhm in ſeiner Vaterſtadt. Weil er ſich durch eine beſondere Schrift wider die Beſeſſenen zu Loudun und Chinon, wovon das MS. in der Bibliotheck der Sorbonne befindlich, erklärt, ſo mußte er ſich nach Italien flüchten. Hier nahm ihn der Marſchall von Eſtrées, franzöſiſcher Abgeſandter zu Rom, als Secretär in ſeine Dienſte. Im Jahr 1655 gab Quillet unter dem Nahmen: Calvidius Lätus in Holland ein lateiniſch Gedicht: Callipædia betitelt heraus, dem er einige Verſe wider den Cardinal Mazarin und ſeine Familie einverleibt hatte. Nachdem aber der Cardinal ihm einen Verweis darüber gegeben, ließ Quillet zu Paris 1656 eine zweyte Ausgabe davon erſcheinen, darinn er das, was den Cardinal betroffen, auſſen gelaſſen, und das Gedicht ſelbſt ihm zugeeignet hat. Einige Zeit vorher hatte ihm der Cardinal eine Abtey gegeben. Quillet hat noch viel anders geſchrieben, ſo aber nicht gedruckt worden. Er ſtarb 1661 im 59ſten Jahr, nachdem er alle ſeine Schriften dem Menage überliefert nebſt 500 Thalern, daß er ſie drucken laſſen ſollte. Allein dieſer Abt nahm das Geld und die Pappiere, und gab von Quillets Schriften nichts heraus.

**Quinault**, (Philipp) ein berühmter franzöſiſcher Dichter, von Paris gebürtig, von guter Familie, war anfangs beym Triſtan l' Hermite Bedienter, bey dem er die Kunſt lernte Verſe zu machen. Er kam hierauf zu einem Advocaten bey dem königl. Rath, und verfertigte etliche Stücke vor die Schaubühne, die ziemlich wohl aufgenommen worden. Quinault traf hierauf eine reiche Heyrath, und kaufte ſich 1671 die Stelle eines Auditeur des Comptes. Schon das Jahr zuvor hatte ihn die Academie Françoiſe zu ihrem Mitglied angenommen. Er ſtarb zu Paris den 28 Nov. 1688 im 53ſten Jahr. Quinault hat unter allen franzöſiſchen Dichtern die beſten Opern gemacht. Seine vornehmſten Werke ſind: les Fêtes de l' Amour et de Bacchus; Cadmus et Hermione; Alceſte; Pſyche; la Maſcarade du Carnaval; Theſée; Athis; Iſis; Proſerpine; Roland; le Temple de la paix und Armide; Man hat ferner 16 theatraliſche Stücke und andere Gedichte von ihm. Boileau hat ihn in ſeinen Satyren verewigt, wann er in der an den Moliere ſchreibt:

> La Raiſon dit Virgile, et la Rime
> Quinault.

**Quincy**, (der Marquis von) königl. franzöſiſcher Generallieutenant der Artillerie, hat die berühmte Hiſtoire Militaire de Louis XIV. in acht Quartbänden geſchrieben. Er iſt darinn ſehr umſtändlich, und daher vor diejenige ſehr nützlich zu leſen, welche den ganzen Verfolg eines Feldzugs wiſſen wollen. Die dabey befindliche Riſſe werden vornemlich geſchätzt.

**Quinnones**, ſ. Quignones.

**Quinquarboreus**, (Joh.) franzöſ. *Cinqarbres*, ein geſchickter Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts, von Auril-

Aurillac gebürtig, ſtarb 1587 als Dechant der königl. Profeſſoren zu Paris, nachdem er Inſtitutiones linguæ ebraicæ und andere Schriften herausgegeben.

Quinqueran, (Peter von) Biſchof zu Senez, war aus der Provence gebürtig. Er war einer der gelehrteſten Männer ſeines Jahrhunderts worden, wann er länger gelebt hätte. Nachdem er die Rede- und Dichtkunſt zu Paris erlernt, that er eine Reiſe in Italien, und legte ſich auf die Muſik. Nach ſeiner Rückkunft nach Paris ſtudirte er die Mathematick, die Naturhiſtorie, die Kräuterkunde und die ſchönen Wiſſenſchaften. Er ſtarb aber zu Paris 1550 im 24ſten Jahr. Man hat einige gute Schriften von ihm.

H. Quintianus, war in Africa unter der wandaliſchen Herrſchaft gebohren, kam zur Zeit des Königs Clodovaus nach Frankreich, und wurde zum Biſchof zu Rhodez gewählt. Er wohnte als ſolcher im Jahr 506 der Kirchenverſammlung zu Agde bey. Nachmals, da ihn die Gothen von Rhodez vertrieben, kam er in Auvergne, wo er im Jahr 514 Biſchof zu Clermont worden, und den 13 Nov. 527 verſtorben iſt.

Quintianus Stoa, (Joh. Franc.) ein lateiniſcher Dichter, zu Quinzano bey Breſcia im Jahr 1486 gebohren, lehrte die ſchönen Wiſſenſchaften zu Pavia, und ſtarb in ſeinem Geburtsort den 7 Oct. 1557. Seine Schriften ſind 1514 bey Badio in einem Folianten herausgekommen.

Quintilianus, (Marcus Fabius) ein berühmter lateiniſcher Redner, und der ſcharfſinnigſte Kunſtrichter und vortreflichſte Lehrmeiſter der Beredſamkeit ſeines Jahrhunderts, war zu Calahorra in Spanien gebohren, und hörte den Domitius Afer, der im Jahr Chriſti 59 verſtorben. Quintilian lehrte die Redekunſt zu Rom zwanzig Jahre lang mit auſſerordentlichem Ruhm, und ließ ſich mit vielem Beyfall vor Gerichte hören. Einige Schriftſteller ſind, wiewohl ohne Grund, in den Gedanken geſtanden, er ſey Bürgermeiſter worden: gewiſſer aber iſt, daß der Kayſer Domitianus ihm die Erziehung ſeiner Schweſterenkel anvertraut hat. Man hat noch ein vortrefliches Werk unter dem Titel: Inſtitutiones Oratoriæ von ihm. Es iſt ein Tractat von der Redekunſt, daran man mit Recht ſo wohl die darinn enthaltene Regeln als ſeine Beurtheilungskraft und ſeinen Geſchmack bewundert. Poggius hat dieſe Inſtitutiones noch ganz in einem alten Thurm des Kloſters St. Gallen, und nicht, wie einige vorgegeben, in dem Kramladen eines Spezereyhändlers, gefunden. Man ſchreibt dem Quintilian auch einen Tractat: de Cauſis corruptæ eloquentiæ, der Geſprächsweiſe verfaßt iſt, zu, vor deſſen Verfaſſer aber mehrere doch den Tacitus halten. Die beſten Ausgaben von Quintilians Werken hat man Obrechten zu Straßburg 1698, Claud. Capperonier in Folio und Peter Burrmannen zu Leiden 1720 zu verdanken. Der Abt Gedoyn hat ſeine Inſtitutiones ins franzöſiſche überſetzt, und der berühmte Rollin hat einen Auszug daraus gemacht. Quintilian hatte einen Sohn gleiches Nahmens, deſſen er ſehr rühmlich gedenkt. Man muß ihn nicht mit Quintilian, des erſtern Vater, oder vielmehr Großvater vermengen, von dem man noch 145 Declamationes hat. Ugolinus von Parma gab im XV. Jahrhundert die 136

erſten davon heraus, denen die 9 übrigen von Peter Ayrault im Jahr 1563 und hierauf vom Peter Pithoeus 1580 nachgeſchickt wurden. Ueberdiß hat man noch 19 andere Declamationen, die unter dem Nahmen: Quintiliani Oratoris gedruckt ſind. Allein Voſſius hält weder ihn noch den Großvater vor ihren Verfaſſer. Er ſchreibt ſie dem jungen Poſthumus zu, der ſich nebſt ſeinem Vater Poſthumus im Jahr 260 zum Cäſar und Auguſtus in Gallien aufgeworfen hat.

**Quintin**, (Joh.) war zu Autun den 20 Jan. 1500 gebohren. Er wurde Servient des Maltheſerordens, und begleitete den Großmeiſter, als deſſen Bedienter, auf dieſe Inſel. Nach ſeiner Rückkunſt in Frankreich ward er 1536 Profeſſor des Canoniſchen Rechts zu Paris, und erwarb ſich vielen Ruhm. Er führte auf der allgemeinen Verſammlung der Stände zu Orleans im Jahr 1560 vor die Geiſtlichkeit das Wort. Der Admiral von Chatillon, als das Haupt der Proteſtanten, beklagte ſich bey dem König und der Königinn gar ſehr über dieſe Rede. Quintin ſtarb zu Paris den 9 April 1561. Man hat eine lateiniſche Beſchreibung der Inſel Maltha, und viele andere Schriften von ihm.

**Quintin⸗Meſius**, oder **Matyſis**, mit dem Beynahmen der Schmid von Antwerpen, hatte ſchon zwanzig Jahre lang zu Antwerpen das Schmidhandwerk getrieben, als er ſich in eines Mahlers Tochter verliebte, und ſie zur Ehe begehrte. Als ihm aber der Vater die Antwort gab, daß er ſeine Tochter an niemand, der nicht auch ein Mahler wäre, verheyrathe, ſo lernte Quintin alsbald zeichnen; und legte ſich mit ſolchem Eifer auf die Mahlerey, daß er in kurzer Zeit ein geſchickter Mahler ward. Sein erſtes Gemählde war das Bildniß ſeiner Liebſtinn, die er auch bald hernach zur Ehe bekam. Man trift zu Antwerpen eine groſſe Anzahl recht ſchöner Gemählde von ihm an. Er ſtarb ums Jahr 1529. Auf ſein Grab hat man den lateiniſchen Vers geſetzt:

Connubialis amor de Mulcibre fecit Apellem.

**Quintinie**, (Johann de la) Generaldirector der königl. franzöſiſchen Obſt⸗ und Krautgärten, verſtand den Feldbau vor allen andern ſeines Jahrhunderts, und war 1626 bey Poitiers gebohren. Nachdem er ſeine Studien in dieſer Stadt vollendet, kam er nach Paris, um Advocat zu werden. Er erwarb ſich durch ſeine vorzügliche Gaben in kurzer Zeit groſſen Ruhm vor Gerichte, ſo daß der Präſident der Rechnungskammer Tambonneau, der ſeine Verdienſte erkannt, ihm die Erziehung ſeines Sohns unter einem anſehnlichen Gehalt anvertraute. Ob ihm nun gleich dieſe Stelle wenig Zeit zu ſeinem willkührlichen Gebrauch übrig ließ, ſo fand er doch deren ſo viel, daß er ſeiner Neigung vor den Feldbau Genüge thun konnte. Er las den Columella, den Varro, den Virgilius und alle übrige alte und neue Schriftſteller, welche von dieſer Sache gehandelt haben. Eine Reiſe, die er um dieſe Zeit mit ſeinem Schüler in Italien machte, gab ihm Gelegenheit, ſeine Wiſſenſchaft von dem Gartenbau noch weiters zu vermehren. Nach ſeiner Rückkunft nach Paris überließ ihm Tambonneau den Garten ſeines Hauſes gänzlich, damit er mit ſeiner Kenntniß hierinn auch die

rung und Ausübung verbinden könnte. de la Quintinie überließ ſich alſo gänzlich dem Feldbau, und machte eine Menge merkwürdiger und nützlicher Erfahrungen. Er zeigte zuerſt, daß ein Baum, den man verſetzt, ſeine Nahrung bloß durch die Wurzeln erhalte, die er ſeit ſeiner Verſetzung getrieben, durch die er, als durch eben ſo viele Mündungen, den Nahrungsſaft aus der Erde an ſich ziehe, und keineswegs durch die kleine Wurzeln oder Fäſerchen, die man ihm gelaſſen hat, und welche die Franzoſen gemeiniglich le Chevelu nennen; daß man alſo an ſtatt dieſe kleine alte Wurzeln bey Verſetzung eines Baums zu erhalten, wie man vorher mit vieler Sorgfalt gethan hat, ſolche abſchneiden müſſe, weilen ſie, indem ſie dürre werden und verſchimmeln, dem Baum vielmehr ſchaden als nützen. Er hat auch zuerſt durch ſeine Erfahrungen eine ſichere und untrügliche Methode gefunden, die Bäume recht zu beſchneiden, daß ſie Frucht bringen müſſen, und zwar gerade an dem Ort, wo man ſie haben will, und ſo daß ſie ſich auf alle Aeſte des Baums gleich ausbreitet, welches vor ihm niemand gedacht, und nicht einmal vor möglich gehalten hat. Der groſſe Prinz von Condé, der den Feldbau liebte, fand ein ungemeines Vergnügen in ſeinem Umgang, und König Jacob II. in Engelland bot ihm ein anſehnliches Gehalt an, wann er die Beſorgung ſeiner Gärten hätte übernehmen wollen. Allein der Herr de la Quintinie ſchlug dieſe vortheilhafte Anerbietungen aus Liebe zu ſeinem Vaterlande aus, und fand in Frankreich die Belohnungen, die ſeinem Verdienſte gemäß waren. König Ludwig XIV. errichtete ihm zu Ehren die Würde eines Generaldirectors der Obs- und Krautgärten aller ſeiner königl. Schlöſſer, worüber ihm Colbert die Beſtallungsbriefe ausfertigte. La Quintinie ſtarb zu Paris gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts. Man hat ein vortrefliches Buch unterm Titel: Inſtructions pour les jardins fruitiers et potagers und viele Briefe von ihm, welche vor die Liebhaber des Feldbaues ſehr nützlich zu leſen ſind.

**Quintus Calaber**, ſ. Calaber.

**Quintus Curtius**, ſ. Curtius.

**Quintus Ennius**, ſ. Ennius.

**Quiqueran**, (Peter von) ſ. Quinqueran.

**Quirini**, (Angelus Maria) Cardinal, Biſchof zu Breſcia, Bibliothekar des Vaticans zu Rom, der Academie der Innſchriften und ſchönen Wiſſenſchaften zu Paris, ingleichem der Academien zu Berlin und zu Bononien Mitglied, einer der gelehrteſten Männer des XVIII. Jahrhunderts, war zu Venedig den 30 Merz 1680 aus einem der älteſten Häuſer gebohren. Seine Eltern thaten ihn im Jahr 1687 in das Jeſuitercollegium zu Breſcia; weil ihm aber der Benedictinerorden vornemlich gefiel, ſo ließ er ſich 1696 zu Florenz in denſelben aufnehmen, und wählte bey der Einkleidung, an ſtatt des Taufnahmens Hieronymus, den Nahmen Angelus Maria. Er legte ſich hierauf hauptſächlich auf die Gottesgelahrheit, ohne übrigens andere gelehrte Bemühungen gar beyſeite zu ſetzen, wie er es dann in dem Griechiſchen unter der Anführung des Antonius Maria Salvininus ſehr weit brachte. Die ebräiſche Sprache lernte er ſo gut, daß ihm in der Abtey ſeines

Ordens die Erklärung der H. Schrift nach dem Grundtext ausgetragen wurde. Er trat diß Amt 1705 mit einer Rede: de Moſaicæ hiſtoriæ præſtantia an, welche nachmals gedruckt worden iſt. Im Jahr 1710 begab er ſich auf Reiſen. Nachdem er Deutſchland beſehen, gieng er nach Holland, ſchiſte mit Antritt des Jahrs 1711 nach Engelland; von da er gegen das Ende des Merzmonats nach Holland zurückkehrte, und ſich darauf durch die Niederlande nach Frankreich begab. Zu Paris blieb er zwey Jahre in der Abtey S. Germain des Près. Nach ſeiner Rückkunft in Italien nahm er ſich vor, die berühmteſte Benedictinerklöſter in Italien zu beſehen, um aus den Archiven und Bibliotheken Stof zur Hiſtorie der Klöſter zu ſammeln. Diß ſein Vorhaben machte er zu Rom in einer Diſſ. de Monaſticæ Italiæ hiſtoria conſcribenda bekannt. Man verbot ihm aber bald dieſe Unternehmung, weil manche glaubten, es würden dadurch Documente bekannt werden, die beſſer verborgen blieben. Bald hierauf übertrug man ihm die Abtey der Congregationis Caſſinenſis St. Nicolai de Buſco, die ihm aber nicht anſtund; daher er ſie wieder niederlegte. Pabſt Innocentius XIII. ernannte ihn wegen ſeiner groſſen Stärke in der griechiſchen Sprache und in den Liturgien der griechiſchen Kirche zum Erzbiſchof in Corfu, wozu er den 30 Nov. 1723 zu Rom eingeweihet ward. Hier machte er ſich nicht nur durch ſeine griechiſche Predigten beliebt, ſondern gewann auch die griechiſche Geiſtlichkeit auf der Inſel, die gegen ſeine Vorgänger ſehr widerſpenſtig geweſen war, durch ſeine Sanftmuth und Freundlichkeit alſo, daß ſie die alte Gewohnheit, zweymal des Jahrs in Proceſſion vor den erzbiſchöflichen Pallaſt zu kommen, und dem römiſchen Pabſt, wie auch dem Erzbiſchof, in griechiſchen Liedern ein langes Leben anzuwünſchen, wieder erneuerte, und ihn mit öffentlichem Gepränge zur Kirche des H. Spiridions führten. Pabſt Benedict XIII. erklärte ihn hierauf zum Beyſitzer des H. Officii, im Jul. 1727 zum Biſchof von Breſcia, und den 3ten Dec. eben dieſes Jahrs zum Cardinal. Clemens XII. gab ihm den 4 Sept. 1730 das Bibliothecariat vom Vatican, worauf Quirini alsbald ſeine eigene Bibliotheck dem Vatican verehrte. Der Pabſt ließ deßwegen ein Dankſagungsſchreiben unterm 26ſten May 1731 an ihn ergehen. Die verfallene Biſchöfliche Hauptkirche zu Breſcia ſtellte er auf das koſtbarſte wieder her. Dem Vatican that er eine neue Verehrung mit ſeinem Münzkabinet. Pabſt Innocentius XIV. machte ihn 1740 zum Vorſteher der Congregation dell' Indice. Pabſt Benedict XIV. wollte ihm 1742 das Biſthum Padua geben; er wollte aber Breſcia nicht damit vertauſchen. Im Jahr 1743 wählte ihn die Academie der Innſchriften und ſchönen Wiſſenſchaften zu Paris, 1748 die Academie der Wiſſenſchaften zu Berlin und in eben dieſem Jahr auch das Inſtitut von Bononien zum Mitgliede. Zu Breſcia eröfnete er auch in dieſem Jahr eine von ihm neu angelegte Bibliotheck zu gemeinem Nutzen. Sie iſt von dem vorigen Bücherſchatze, den er dem Vatican geſchenkt, ganz unterſchieden. In den Streitigkeiten, welche zwiſchen dem kayſerl. Hof und der Republick Venedig über dem Patriarchat Aquileja entſtanden, zerfiel er einiger maſſen mit Pabſt Benedict XIV. und ließ im Auguſt 1751 ein beſonders Schreiben an

den

den Pabſt abgehen, darinn er die Frage abgehandelt: **Ob und in wie ferne in dergleichen wichtigen Fällen die zu Ratheziehung der Cardinäle als ein weſentliches Stück vom Pabſt gefordert werden könne?** Als er den 6 Jan. 1755, als am H. drey Königs Tage die feyerliche Meſſe zu Breſcia gehalten, ward er von dem Schlage gerührt, daß er in der Nacht darauf mit Tod abgieng. Der Cardinal Quirini war überaus arbeitſam. Er las und ſchrieb Tag und Nacht, und verſahe dabey ſein biſchöfliches Amt auf das fleiſſigſte. Mit auswärtigen, beſonders auch deutſchen Gelehrten, unterhielt er ſehr ſtarken Briefwechſel, und begegnete allen ungemein freundſchaftlich. Seiner Schriften iſt eine allzugroſſe Menge, als daß man hier ein Verzeichniß davon erwarten könnte. Er hat ſelber Commentarios de Rebus ad Ang. Mar. S. R. E. Cardinalem Quirinum in 3 Bänden herausgegeben. Sein Teſtament verdient hier noch angemerkt zu werden. Nach demſelben mußte ſein ſämmtliches Silberwerk von achttauſend Unzen verkauft, und der Betrag davon zur Auszierung ſeiner geweſenen Cathedralkirche zu Breſcia verwendet werden. Eben dieſer Kirche fiel die ganze Kapelle des Cardinals zu. Alles Hausgeräthe ſeiner Palläſte wurde verkauft, und das Geld den Armen zu Breſcia ausgetheilt. Sein Grabmal war ſo beſcheiden, daß nicht der geringſte Lobſpruch darauf geſetzt wurde. Der Bibliotheck zu Breſcia hatte er alle MSS. die er hinterlaſſen, vermacht. Wer ihm zur Zeit ſeines Tods ſchuldig war, dem erließ er die Schuld. Er verſorgte ſeine Hausgenoſſen und Bedienten reichlich. Er ſetzte ein Capital aus, von welchem 2000 Meſſen für ſeiner Seelen Ruhe ſollten geleſen werden, und verordnete, daß von ſeinem baaren Geld, deſſen er eine groſſe Summe hinterließ, nichts ſollte angegriffen werden, bis zur Zeit öffentlicher Noth und Plagen, da man alsdann den Armen und Nothleidenden damit beyſpringen ſollte.

Quirinus, unter dieſem Nahmen wurde Romulus nach ſeinem Tod zu Rom göttlich verehrt. Er bekam dieſen Nahmen als der Stifter der Römer, die er ſelber Quirites genennt, nachdem er den Sabinern von ſeiner neuerrichteten Stadt Nachricht gegeben, welche die Stadt Cures verlieſſen, und ſich zu Rom ſetzten, wie Livius erzählet. Romulus hatte ſeinen Tempel auf dem Berge, der von ihm Quirinalis hieß. Auch wurde das Thor zu Rom, durch welches man zu dieſem Berge gieng, Quirinalis genennt, deßgleichen die Feſte, die man jährlich ihm zu Ehren hielt.

Quirinus, (Publius Sulpicius) römiſcher Burgermeiſter von Lanuvium gebürtig, leiſtete dem Reich unter Auguſts Regierung groſſe Dienſte. Nachdem er ſchon Burgermeiſter geweſen, bekam er den Oberbefehl über die römiſche Armee in Cilicien, wo er die Völker, ſo Hemonades hieſſen, bezwang, und darauf triumphirte. Nach Verurtheilung des Archelaus ſchickte ihn Auguſt als Statthalter in Syrien, wo er ſo wohl dieſe Provinz als Judäa ausſchreiben laſſen ſollte. Es iſt kein Zweifel, daß Quirinus eben der Cyrenius ſey, deſſen der H. Lucas und Joſephus gedenken, und daß ihm der Evangeliſt die Schatzung des jüdiſchen Landes zuſchreibe, weil er ſie fortgeſetzt und vollendet hat, da Sentius Saturninus ſie angefangen, welcher

welcher zur Zeit der Geburt Chriſti Statthalter in Judäa geweſen. Quirinus wurde nachmals Hofmeiſter bey Auguſts Enkel, dem Cajus. Seine Gemahlinn Aemilia Lepida war des Sylla und Pompejus Urenkelinn: er ſtieß ſie aber nachgehends von ſich, und ließ ſie auf eine ſchimpfliche Art aus Rom verweiſen. Quirinus ſtarb im Jahr Chriſti 22.

Quiros, (Auguſtin von) ein gelehrter Spanier, von Andujas gebürtig, trat 1585 in den Jeſuiterorden, und lehrte ſehr lange Zeit die Grammatick, und hierauf die Gottesgelahrheit. Er ſtieg zu den höchſten Ehrenſtellen ſeiner Provinz; daher man ihn nach Mexico ſchickte, wo er im Jahr 1622 im 56 Jahr geſtorben iſt. Man hat von ihm Commentarios in Canticum Moſis; in Eſaiam; in Nahum; in Malachiam; in Ep. ad Coloſſenſes; in Ep. Jacobi und über einige andere Bücher der Heil. Schrift.

Quiros, (Johann von) ein ſpaniſcher Dichter, und zugleich Prieſter an der Metropolitankirche zu Sevilien. Er lebte in der Helfte des XVI. Jahrhunderts, und hat in Verſen geſchrieben Chriſtopatia o Paſſion de Chriſto.

Quiſtorp, (Johann) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, war den 18 Aug. 1584 zu Roſtock gebohren. Er ſtudirte daſelbſt und zu Frankfurt an der Oder, that darauf eine Reiſe, und erhielt 1614 eine theologiſche Profeſſion in ſeiner Vaterſtadt, und einige Jahre hernach die Superintendentenſtelle. Als der berühmte Grotius zu Roſtock erkrankte, ſtand ihm Quiſtorp in ſeinen letzten Stunden bey, und legte hernach ein glaubwürdiges Zeugniß von dem Glauben und von der Gottesfurcht ab, welche Grotius auf ſeinem Sterbbette gezeigt. Man findt dieſe wichtige Nachricht in einem lateiniſchen Brief, den er aus Roſtock unterm 28 Sept. 1645 an den Calovius geſchrieben. Quiſtorp ſtarb den 2ten May 1648. Seine Schriften ſind: Articuli formulæ Concordiæ illuſtrati; Manuductio ad ſtudium theologicum; Annotationes in omnes libros biblicos; Comment. in Epiſtolas Pauli; viele Predigten und Diſſertationen, ꝛc. Sein Sohn, Johann Quiſtorp, gebohren zu Roſtock den 5 Februar. 1624, ſtudirte zu Greiphswalde, Königsberg, Koppenhagen und Leiden, ward Doctor und Profeſſor der Gottesgelahrheit, auch Paſtor zu Roſtock, und ſtarb als Rector Magnificus in der Chriſtnacht 1669. Man hat auch einige Schriften von ihm, als Catecheſin Antipapiſticam und andere. Johann Nicolaus Quiſtorp, der Enkel, gebohren zu Roſtock den 6 Januar. 1651, ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt und zu Königsberg, reiſete durch Deutſchland, Holland und Dännemark, und wurde 1676 in ſeiner Vaterſtadt Diaconus zu St. Nicolai, nachgehends Paſtor, Superintendent und Profeſſor der Gottesgelahrheit. Er hat Theſes in Univerſam Theologiam in 39 Diſputationen und viele andere theologiſche Streitſchriften herausgegeben, und iſt den 9 Auguſt. 1715 geſtorben. Die Univerſität Roſtock hat noch bisher gelehrte Männer aus dieſem Geſchlechte aufzuweiſen gehabt.

Quitter, (Herrmann Heinrich von) iſt der älteſte von Herrmann Heinrichs von Quitter, des Landgrafen von Caſſel Commiſſars über die Bergwerke, zwey würdigen Söhnen. Er iſt zu Bonn noch bey Lebzeiten Maximilian

milian Heinrichs, Churfürſten zu Cölln, gebohren worden. Er folgte ſeinem Vater in dem Amte, das er am Caſſeliſchen Hofe bekleidet hatte, nachdem er zuvor eine Reiſe nach Engelland, Frankreich und 1700 nach Italien gethan hatte. Seine Hiſtorienſtücke ſind ſchön, deßgleichen auch ſeine Bildniſſe. Er hat die Ehre gehabt, Kayſer Carln VI. und den jetztregierenden König in Pohlen als Churprinzen abzumahlen. Er hat 1731 zu Braunſchweig ſein Leben beſchloſſen, als er dahin gereiſet war, ſeinen Bruder Magnus und ſeine Schweſter zu beſuchen.

Quitter, (Magnus von) ward wie ſein Bruder zu Bonn gebohren. In Holland hat er lange Zeit die Academie beſuchet. Bey ſeinem ſiebenjährigen Aufenthalt in Engelland und Holland hat er von Knellern und von Carl Maratti, welche ſehr ſtark im Bildnißmahlen und Hiſtorienſtücken waren, ſehr viel gelernt, ſo daß er bey ſeiner Zurückkunft beym Herzoge von Braunſchweig zum Hofmahler und Aufſeher über den Bilderſaal zu Salzdahlen ernennt ward. Im Jahr 1731 aber ward er nach ſeines älteſten Bruders Tod nach Caſſel beruffen. Er hat den Landgrafen von Heſſencaſſel Wilhelm in Lebensgröſſe abgemahlt. Die Künſtler und Kenner der Mahlerey bewundern dieſes Gemählde. Seine Bildniſſe ſind überhaupt ſehr angenehm, und die Farben darinnen wohl gewählt. Er iſt zu Caſſel im Jahr 1743 geſtorben.

## Ende des dritten Theils.

Ulm
gedruckt bey Chriſtian Ulrich Wagner, Canzley-Buchdruckern,
und der Herzogl. deutſchen Geſellſchaft in Helmſtädt Mitglied.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Werner Schram
Buchbinderei
Münch
Breisach

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ladvocat, Jean Baptiste, 1709-1765 / Gaum, Johann Friederich / Hegelmaier, Tobias Gottfried, 1730-1786

Des Herrn Abts Ladvocat historisches Hand-Wörterbuch worinnen von den Patriarchen, Kaysern, Königen, Fürsten, grossen Feldherren, heydnischen Gottheiten und andern Helden des Alterthums, Päbsten, Kirchenvätern, Bischöffen und Cardinälen, Gelehrten aller Wissenschaften, ihren Schriften, und deren besten Ausgaben, Mahlern, Bildhauern und andern Künstlern, auch ü
Bd.: 3

Ulm 1761

Biogr.c. 187 f-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10070414-1
VD18 90098293